Landshut den 10 Jänner 1857
Wolfgang [illegible] zum andenken

[illegible] den 15 May 1860
Zum andenken [illegible]
[illegible]

[illegible]
1856



Wir predigen Christum, den Gekreuzigten, der den Juden zwar ein Aergerniſs und den Heiden eine Thorheit ist: den Gläubigen aber ist er zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden.
1. Cor. 1. 23. 30.

Kunst-u. geogr. Anstalt, Serz & Cie. Nürnbg.

Des ehrwürdigen

Leonard Goffiné,

weiland Prämonstratenser-Ordens-Priesters zu Steinfeld,

katholisches

Unterrichts-

und

Erbauungsbuch,

worin

alle sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt und die Gebethe der Kirche, viele Betrachtungen nebst verschiedenen Andachtsübungen enthalten sind.

Neu bearbeitet und herausgegeben

von

Johann Adam Diez,

Domvicar zu Würzburg.

Siebente, mit Erklärungen der Episteln und Evangelien auf alle Tage in der Fasten, erbaulichen Bemerkungen zur Leidensgeschichte unseres Heilandes, einem ausführlichen Unterrichte von der heil. Messe und fünf und zwanzig Festtagen heiliger Bisthums- oder Landes-Patrone vermehrte Auflage.

Zwei Theile.

Mit einem Stahlstiche.

Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats zu Würzburg.

Würzburg,

Stahel'sche Buchhandlung.

1853.

Venite, Filii, audite me: timorem Domini docebo vos. Psal. 33, 12.
„Kommet, ihr Kinder, höret auf mich: die Furcht des Herrn will ich euch lehren.“

Ostendas populo ceremonias, et ritum (Deum) colendi. Exod. 18, 20,
„Zeige dem Volke die Ceremonien und die Weise, Gott zu dienen.“

Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erklärung des Titelkupfers.

1) Die Unterschrift des Titelkupfers lautet: „Wir predigen Christum den Gekreuzigten, der den Juden zwar ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist: den Gläubigen aber ist er zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden.“ (1. Cor. 1, 23. 30.) Jesus Christus gab nämlich seinen Jüngern den Befehl, hinzugehen in alle Lande, das Evangelium zu verkünden. Diesem Befehle kamen die Apostel nach. Viele Zuhörer glaubten, viele blieben ungläubig; daher schreibt der heil. Paulus in dem angeführten Texte: Die Predigt des Kreuzes oder von Christus dem Gekreuzigten ist zwar den Juden zum Anstoße, weil sie nicht einen bis zum Kreuztode erniedrigten, sondern einen Messias mit weltlicher Macht und Herrlichkeit erwarteten. Den Heiden kömmt diese Predigt als eine Thorheit vor, weil ihnen ein gekreuzigter Gottmensch etwas Ungereimtes ist: aber dieses scheinbar Ungereimte übertrifft alle menschliche Weisheit; denn es enthält alle Schätze der bisher unbekannten wahren Weisheit. Die bisher verborgene, dem bloßen Verstande unzugängliche Kreuzes-Weisheit besteht darin, daß Christus für uns am Kreuze den Tod erleiden sollte, damit wir in und mit ihm zum neuen Leben auferstehen. Die thöricht scheinende Predigt vom Kreuze ist also den Christen Gottes Kraft; denn der gekreuzigte Heiland hat göttliche Macht Allen, die sich ihm und seinen Anordnungen gläubig hingeben, zur wahren Weisheit, Tugend und Seligkeit zu verhelfen. Dieses Schwache ist mithin stärker, als alle menschliche Macht; denn es unterwirft sich den ganzen Erdkreis. Um dieses anzudeuten, strahlt oben das Kreuz, das Zeichen unserer Erlösung. Das Bild des Gekreuzigten hängt nicht daran, anzuzeigen, daß Christus das Kreuz abgelegt und es allen seinen Nachfolgern aufgelegt hat. Zugleich sollen wir erinnert werden, daß er mit demselben erscheinen wird, wenn er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Es war das Zeichen seiner Erniedrigung, und wird also auch das Zeichen seiner Verherrlichung und Herrschaft seyn. (Matth. 24, 30. Phil. 2,8—9.)

2) Die Kirche Christi ist gegründet worden durch die mündliche Predigt der Apostel lange Zeit, ehe die Schriften des neuen Testaments vorhanden waren, und noch viel länger, ehe sie gesammelt wurden. Der heil. Matthäus schrieb sein Evangelium erst acht Jahre nach der Auffahrt des Herrn; die übrigen Evangelisten schrieben die ihrigen noch viel später. In dem Maaße, als diese Schriften bekannt, gesammelt, vorgelesen, ausgelegt worden sind, wurden sie die ältesten geschriebenen Belege des mündlich verbreiteten apostolischen Glaubensbekenntnisses. Man sah sie an als das Cristall, in dem sich das fließende Wort der Apostel fixirt hätte, das aber durch das lebendige Wort der Kirche wieder fließend gemacht werden müßte, um die Herzen der Völker zu tränken. Daher preis't der Apostelfürst (II. Brief Petri 1, 20. 21.) die Prophezeihung des alten Testaments, fügt aber hinzu, daß alle Prophezeihung der Schrift nicht der eigenen Erklärung des Menschen überlassen bleiben dürfe, weil die Weissagung nicht durch menschliche Kraft, sondern durch den göttlichen Geist gegeben sey.

3) Unten sind die vier Evangelisten mit Schreibfedern, anzudeuten, daß sie im Begriffe sind, die heil. Evangelien aufzuschreiben.

Da sie nämlich die gegründeten Gemeinden immer bald verlassen mußten, um auch in andere Gegenden die Lehre des Heils zu bringen, wollten sie schriftlich ersetzen, was ihnen mündlich zu thun, nicht mehr möglich war.

4) Wie schon im alten Bunde der erlösende Gott als menschlicher, sühnender, göttlicher Herr sich kund that (Ezechiel 1.), so erschien er auch in Jesus in dieser vierfachen Eigenschaft, welche durch die Menschengestalt und die drei Thiere angedeutet wird. Der Adler soll nämlich die Gottheit des Erlösers, die Menschengestalt seine Menschheit, der Löwe seine königliche Würde, und der Stier seine Priesterwürde versinnbilden.

Da nun die Geschichte des Lebens Jesu eine Darstellung dieser vierfachen Eigenschaft Jesu Christi, sowie die vierfache Geschichte ein Bild dieser vierfachen Eigenschaft seyn muß, so haben die heiligen Väter in Beziehung auf dieses Bild dem Matthäus einen Menschen, dem Marcus einen Löwen, dem Lucas einen Opferstier, dem Johannes einen Adler beigegeben. Diese Vertheilung gründet sich nach dem heiligen Hieronymus darauf, daß der heilige Matthäus sein Evangelium mit dem menschlichen Geschlechtsregister Jesu Christi, der heilige Marcus mit der nachdrücklichen Predigt Johannes des Täufers: „Thut Buße," gleich dem Gebrülle eines königlichen Löwen, Lucas mit dem Priesterthume des Zacharias, Johannes mit der ewigen Gottheit Jesu Christi: Im Anfang war das Wort" beginnt.

5) „Wäre nicht," so sagt der h. Chrysostomus, „wäre nicht Ein Evangelist hinreichend gewesen? Hinreichend wohl; sind aber der Schreibenden vier, welche weder in derselben Zeit schreiben, noch an demselben Ort, und dann wie aus einem Munde alles sagen, so ist dieses ein großer Erweis der Wahrheit. Aber — so wird eingeworfen — es geschah nicht also; denn oft werden sie der Abweichung überführt. Gerade dieses ist der größte Beweis der Wahrheit; denn wofern sie in allen Dingen ganz genau übereinstimmten, sowohl in Absicht auf den Ort und auf jeden Ausdruck, so würde keiner der Widersacher geglaubt haben, daß sie nicht zusammengekommen wären, nicht nach einer menschlichen Uebereinkunft diese Schriften verfaßt hätten. — — Wenn nicht jeder alle Wunder, sondern der eine diese, der andere jene erzählt, so mache solches dich nicht irre. Hätte einer Alles erzählt, so wäre die Erzählung des andern überflüssig. Hätte jeder verschiedene neue Dinge erzählt, so hätten wir keine Uebereinstimmung. Dagegen ist vieles von ihnen allen berichtet worden, jeder von ihnen hat aber auch einiges besonders mitgetheilt*)."

6) Wenn du, lieber Christ! das Buch öffnest, um das h. Evangelium zu lesen, so sprich mit Samuel: „Rede, Herr! denn dein Diener hört." „Ich bin dein Diener, gib mir Verstand, damit ich deine Zeugnisse verstehe." (1. Kön. 3, 10. Ps. 118, 125.) „Nicht Moses rede zu mir, sondern du mein Herr und Gott die ewige Wahrheit! damit ich nicht etwa sterbe, und ein fruchtleerer Baum werde. wenn ich nur äußerlich ermahnt, nicht aber innerlich entflammt werde: damit mir das Wort nicht zum Gericht gereiche, wenn ich es nur höre, nicht aber vollziehe; erkenne, nicht aber liebe; glaube, nicht aber befolge." (Thomas von Kempen, von der Nachfolge Christi, III, 2.)

*) S. Chrysost. in prooem. in Matth.

Vorrede.

Da der Grund zu dem Buche, welches hiermit den heilsbegierigen Christen übergeben wird, von P. L. Goffine gelegt wurde, so wird eine kurze Nachricht von den Lebensumständen des seligen Verfassers hier nicht am unrechten Orte stehen.

Leonard Goffine ward den 6. December 1648 zu Cöln am Rhein geboren, und den 18. Juli 1669 in die gegenwärtig aufgelöste Prämonstratenser-Abtey Steinfeld im Herzogthume Jülich aufgenommen. Er versah zu Oberstein und Cösfeld im Bisthume Münster viele Jahre hindurch mit ruhmvollem Eifer die Seelsorge. Ueberall hatte er das Beispiel seines Herrn und Meisters vor Augen. Sowie wir nun in der Apostelgeschichte (Kap. 1, V. 1) lesen: „Jesus fing an zu thun und zu lehren," so kannte er keine größere Sorge, als die, zuerst sich, dann Andere zu bessern. Weil er überzeugt war, daß dem öffentlichen Unterrichte und den gottesdienstlichen Uebungen in der Kirche die christliche Belehrung im Hause zur Seite gehen muß, so verfaßte er zu Cösfeld ein Unterrichts- und Erbauungsbuch, welches er unter dem Namen Handpostille*) im Jahre 1690 in den Druck gab. Dadurch wollte er nicht

*) In den mittleren Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung nannte man die Erklärung, welche der Prediger über das abgelesene Evangelium (post illa i. e. verba Evangelii) ertheilte, Postille.

nur seine Pfarrangehörigen, sondern alle heilsbegierigen Christen deutscher Zunge gründlich, faßlich und salbungsvoll über ihre erhabene Bestimmung belehren, sie von dem Aberglauben und den Irrthümern der Kinder dieser Welt überzeugen, und mit einem lebendigen Glauben, mit der süßesten Hoffnung auf die Güter der Ewigkeit, mit der heiligen Liebe zu Gott und himmlischen Dingen erfüllen. Da sein ganzes Betragen zeigte, daß der Geist des Herrn auf ihm ruhte, so konnten ihm selbst die Irrlehrer ihre Achtung nicht versagen. Er starb gottselig den 11. August 1719 im 71. Jahre seines Alters. Sein Andenken bleibt im Segen.

Das vorliegende, durchaus umgearbeitete, Belehrungs- und Erbauungsbuch wurde gleich bei seinem ersten Erscheinen mit großem Beifalle aufgenommen, der sich bis auf unsere Zeiten nicht nur erhalten, sondern wohl gar vermehrt hat*). Es ist aber auch ein wahrhaft nützliches Buch aus folgenden Gründen: 1) die katholische Kirche hat zwar zu allen Zeiten den Unterricht mit dem hochheiligen Meßopfer verbunden, zufolge der Lehre des göttlichen Heilandes: „Geht hin und lehret alle Völker"; die Worte des Predigers verfliegen aber oft wie der Rauch in der Luft. Predigt und geistliche Lesung sollen daher einander unterstützen. Der Unterricht kann auf diese Weise dem Herzen tiefer eingeprägt werden, sohin auch heilsamere Früchte im Leben hervorbringen. Manches Versäumte kann auch dadurch eingeholt werden. Die Lesung eines geistlichen Buches wird deßwegen von allen erleuchteten Lehrern zur würdigen Feier der Sonn- und Feiertage empfohlen. Wie schön ist es, wenn der Familienvater an den Gott geheiligten Tagen diese Lesung selbst veranstaltet, seine Familienglieder um ihn hersitzen und aufmerksam zuhören. 2) Keine

*) Die erste neubearbeitete (Würzburger) Ausgabe bestand aus 3000; die zweite und die dritte, jede aus 5000, die vierte aus 7500 Exemplaren.

Uebung des Lebens ist heilsamer, als die Betrachtung des Lebens und Todes, der Lehren und Beispiele unseres göttlichen Heilandes. Sie gewährt Milch den Kindern, nahrhafte Speise den Erwachsenen, Arznei den Kranken, Heil den Sündern, Trost den Kleinmüthigen, Kraft den Büßern, Rath den Gerechten, erschließt den Vollkommenen verborgene Geheimnisse, und erwirbt allen Gläubigen Gnade in der Zeit und Seligkeit in der Ewigkeit. 3) Manche können öfters aus einer rechtmäßigen Ursache, wie bei Kranken und deren Wärtern der Fall ist, dem gemeinschaftlichen Gottesdienste in der Kirche nicht beiwohnen. Durch ein solches Buch sind diese in den Stand gesetzt, ihre Hausandacht erbaulich einzurichten. 4) Die lateinische Sprache ist von der katholischen Kirche für ihren kirchlichen Gottesdienst geheiligt worden, damit eine unverbrüchliche Gleichheit und Einheit bewahrt und alle Neuerungen verhütet werden, welche die lebenden Sprachen durch ihre vielfältigen Mundarten, Fortschritte, Veränderungen und durch die Willkührlichkeit der Uebersetzungen zum größten Nachtheile der den Geheimnissen gebührenden Ehrfurcht veranlassen würden. In dem vorliegenden Buche findet der katholische Christ die vom Lateinischen ins Deutsche übersetzten Eingänge der heiligen Messen des Kirchenjahrs, die Gebethe der Kirche, die Episteln und Evangelien (nach der vom heiligen Stuhle genehmigten Bibel-Uebersetzung des hochw. Herrn Domprobstes Dr. Jos. Fr. Allioli), die daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren; sowie auch die Erklärung der verschiedenen Ceremonien, mit welchen die Geheimnisse unseres Heils ausgespendet werden.

Möge nun unter Gottes Beistand dieses Buch in seiner neuen Gestalt in recht viele Hände kommen, möge an Sonn- und Feiertagen fleißig darin gelesen, und was die Hauptsache ist, möge das Gelesene nicht bloß dem Verstande und Gedächtnisse, sondern dem Herzen tief einge-

prägt werden, zum Preise Gottes, zur zeitlichen Wohlfahrt und zum ewigen Heile der Gläubigen.

Würzburg den 5. September 1832.

Zur zweiten Ausgabe.

Die neue Ausgabe des Unterrichts- und Erbauungsbuches von Goffine ist mit der Leidens-Geschichte Jesu nach den vier Evangelisten, mit den Episteln und Evangelien der heiligen Fastenzeit, mit einigen Festtagen z. B. des heiligen Nikolaus, des h. Blasius, der unschuldigen Kinder, des dritten Oster- und Pfingsttages, einem ausführlichen Unterrichte über die gemischten Ehen, einer Betrachtung für den letzten Tag im Jahre, sowie mit einem Verzeichnisse verschiedener Abläße und den Bedingnissen zur Erlangung derselben ꝛc. zum Frommen der Gläubigen vermehrt worden. Die Erklärungen sind so eingerichtet, daß nicht nur der Verstand der Leser erleuchtet, sondern auch die Herzen erquickt, gebessert und getröstet werden. Sie sind großentheils aus dem wahren Schatze geistlicher Weisheit, den uns die Väter der Kirche hinterlassen haben, und aus den Werken bewährter katholischer Schriftausleger genommen, wodurch die Leser vor gefährlichen Irrthümern bewahrt werden, zu welchen die Bibel ohne beigefügte Erklärungen führen muß. Wer überhaupt die gegenwärtige Ausgabe mit der früheren vergleicht, der wird auf allen Seiten die nachbessernde Hand erkennen.

Wie sich in Jahresfrist die ganze Offenbarungsgeschichte und das Erlösungs- und Heiligungswerk Gottes erneuert, so sollen auch die Gläubigen während dieser Zeit

wenn sie die Sonn- und Festtage nach dem Sinne der Kirche begehen, die Verwirklichung des Reiches Gottes für und an sich erleben; wozu der Herr seinen Segen geben wolle. „Ihm, dem allein weisen Gott, der noch mehr thun kann, als wir bitten und verstehen können, ihm sey Ehre und Preis durch Jesum Christum von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“ (Röm. 16, 27.)

W. am 2. September 1838.

Zur dritten Ausgabe.

Die Gebethe der Kirche, die im römischen Meßbuche enthalten sind, zeichnen sich, wie das Gebeth des Herrn durch Reichthum des Inhalts, durch apostolischen Sinn, durch Klarheit des Ausdrucks, durch Würde und Kürze aus. Sie sind 1) an Gott, die Quelle alles Guten, gerichtet. Sie legen 2) im Eingange eine oder mehrere Vollkommenheiten Gottes zum Grunde, um in den Bethenden das Vertrauen zu wecken und zu verstärken. Sie führen 3) größtentheils eine wichtige Wahrheit aus der Glaubenslehre an, oder setzen diese voraus, und knüpfen eine schöne Sittenlehre daran. In den meisten wird etwas aus der heiligen Vergangenheit neu vergegenwärtigt, und aus der herrlichen Zukunft etwas in das Leben hereingerückt. Sie sind 4) ihrer Natur nach nicht so fast belehrend, als erinnernd an die Belehrungen von Gott, von Jesus Christus, von Glaube und Buße, von Demuth und Geduld. Sie schließen sich 5) durch

Jesum Christum; zufolge des großen Ausspruches unseres göttlichen Erlösers: „Alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.“ Merkwürdig ist, daß am Schlusse der Kirchengebethe von Jesu Christo stets diese zwei vielsagenden Eigenschaften gerühmt werden: Dein Sohn, unser Herr, denn dadurch bestimmt sich das ganze Verhältniß Jesu zu dem Vater und zum Menschengeschlechte. Er ist Gottes Sohn, Herr der Menschen. Die Kirchengebethe tragen endlich an sich die Bestimmung, Gebethe des ganzen christlichen Volkes zu seyn, denn alle endigen sich im Munde des Volkes durch das Wort Amen. (Es geschehe.) Sie sollen also nach ihrer Bestimmung das Mittel seyn, eine Gesinnung des Volkes und des Priesters theils auszudrücken, theils hervorzubringen. (S. Geist und Kraft der katholischen Liturgie, v. J. M. Sailer.) Aus diesen Gründen ist die dritte Auflage mit den Kirchengebethen an den Wochentagen der heiligen Fastenzeit, in der Bittwoche, und am Feste des allerheiligsten Namens Jesu vermehrt worden. Um die Nützlichkeit dieses Hausbuches zu erhöhen, so wurden nicht nur ein Morgen- und Abendgebeth, sondern auch Gebethe für verschiedene Personen und besondere Andachtsübungen für Kranke und Sterbende hinzugesetzt. Einem achtbaren Wunsche zufolge, ist auf die Diöcese Münster durch Angabe der Verschiedenheit einiger Evangelien Rücksicht genommen.

Möge der Friede, der im Verstande Ueberzeugung, im Gewissen Zuversicht, im Herzen Ruhe heißt, und von Wahrheit und Tugend nicht ferne seyn kann — die schönste Gabe und die richtigste Probe des Christenthums allen Lesern dieses Buches einheimisch und im Lesen neuspürbar werden!

W. den 12. März 1841.

Zur vierten Ausgabe.

Die vierte Ausgabe ist mit den Festtagen Mariä Schmerzen, der hh. Landes- oder Diöcesan-Patrone Johann von Nepomuck, Bonifaz, Benno, Ulrich, Willibald, Kilian, Heinrich, Stephan, (Königs von Ungarn), Rupert, Otto, Wolfgang, Leopold, Corbinian und Franz Xaver, sowie mit der Erklärung sämmtlicher Episteln und Evangelien der hl. Fastenzeit vermehrt worden. Auf letztere hat der Herausgeber eine besondere Sorgfalt verwendet, weil dergleichen Nutzanwendungen in einer Handpostille gesucht werden. Das Fest des hl. Franz Xaver wurde aufgenommen, um Gelegenheit zu erhalten, das großartigste und heiligste Unternehmen des neunzehnten Jahrhunderts, den europäischen Missionsverein ausführlich darzustellen und zu empfehlen. Da aber weder der, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt etwas ist, sondern Gott, der das Gedeihen giebt, so laßt uns den Allgütigen täglich um seine Gnade anflehen, auf daß sein Reich in uns (Glaube, Hoffnung und Liebe, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste) immerfort zunehme und mehr und mehr nach Außen erweitert werde, bis die Fülle der Heiden in die Kirche Christi eingegangen ist. Röm. 11, 25.)

W. den 16. Juli 1843.

Zur fünften Ausgabe.

Die fünfte Ausgabe ist mit den Festtagen der hh. Landes- oder Bisthums-Patrone Valentin, Karl (des Großen), Vigilius, Nikolaus (von Flüe), Ludger, Adalbert, Liborius, Matern, Gallus, Hedwigis, Bernward, und Euchar, wie auch der hh. Sebastian, Georg und Wendelin vermehrt worden, deren Lebensbeschreibungen mit eben der geistlichen Freude, wie die vorhergehenden, werden gelesen werden. Ferner wurde die heilige Messe, wie sie der Priester am Altare bethet, zum leichteren Verstehen des vorausgehenden Unterrichts über die Ceremonien derselben, und sowohl lehrreiche als erbauliche Anmerkungen zur Leidensgeschichte unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi beigefügt. Auch wurde der Kalender der Heiligen einer verbessernden Durchsicht unterworfen.

Damit der Preis der allgemeinen Verbreitung des Buches kein Hinderniß machte, so hat der Verleger den Ladenpreis desselben (1 fl. 21. kr. für 63 Bogen in gr. 8.) ungeachtet einer allmähligen Vermehrung von neun Bogen und schönerer Ausstattung nicht erhöhet.

Da endlich unter den göttlichen Dingen, nach der Lehre des h. Dionys, das heiligste von allen ist, mit dem Herrn am Heile der Seelen zu arbeiten, so werden alle Herrn Pfarrer freundlich ersucht, gegenwärtiges so nothwendige als nützliche Buch ihren Pfarrkindern als einen Wegweiser zur ewigen Seligkeit bestens zu empfehlen.

W. den 27. Dezember 1845.

Zur sechsten Ausgabe.

Die sechste Auflage, die mit Aufmerksamkeit durchgesehen wurde, ist mit der Erklärung des achten Gebots Gottes, der Gelübde, der Evangelien für die Quatembertage und jener, die allen Heiligen Gottes gemeinsam sind, vermehrt worden. Um das Walten der göttlichen Vorsehung in Erhaltung und Ausbreitung der katholischen Kirche nachzuweisen, wurde ein Abriß der Kirchengeschichte beigefügt.

„Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns Allen. Amen.“ (2. Cor. 13, 13.) Unter diesem allerbesten Segenswunsche empfiehlt sich dem Gebethe der frommen Leser und Leserinen dieses Buches

Würzburg, den 18ten Oktober 1850.

J. A. Diez.

Kirchenkalender,

worin die beweglichen und unbeweglichen, in der römisch-katholischen Kirche gewöhnlichen Fest-, Fast- und Heiligentage angezeigt werden.

Zu besserer Benützung dieses Kalenders ist zu wissen, daß das Jahr abgetheilt werde in 12 Monate, oder 52 Wochen und einen Tag, zusammen 365 Tage und 6 Stunden, welche alle 4 Jahre 24 Stunden, d. i. einen ganzen Tag ausmachen, welcher in dem Monat Hornung eingeschaltet wird; daher selbiges Jahr ein Schaltjahr genannt wird, und 366 Tage begreift, welche alle von den lieben Heiligen Gottes ihre Namen haben. Die beweglichen Feste, d. i. solche, die auf keinen gewissen Monatstag fallen, müssen aus der vorangesetzten Zeittafel abgenommen werden, und richten sich alle nach dem Osterfeste, so daß, wenn man weiß, auf welchen Monatstag die Ostern fällt, man auch leichterdings alle andere beweglichen Feste wissen kann, wenn man nur auf die Sonntagsbuchstaben Acht gibt, welche im zweiten Fache stehen, und allemal von dem Jahre, dem sie gegenüber stehen, den Sonntag anzeigen. Wenn 2 Buchstaben beisammen stehen, so ist es ein Schaltjahr, und alsdann zeigt der erste davon bis auf Mathiastag, nach diesem aber der andere die Sonntage an. Die im Kalender mit besonderem Druck unterschiedenen Tage sind Feiertage. Das † Zeichen zeigt einen gebotenen Fasttag an. Die Quatemberfasttage, weil sie beweglich sind, können in diesem Kalender nicht bemerkt werden; es sind aber die Mittwochen, Freitage und Samstage, die nach dem dritten Sonntage im Advent, nach dem ersten Sonntage in der Fasten, nach Pfingsten und nach Kreuzerhöhung folgen; und können leicht aus der Zeittafel abgenommen werden.

Abkürzungen: Ap. bedeutet Apostel; M. — Martyrer; P. — Papst; B. — Bischof; Pr. — Priester; Bek. — Bekenner; auch Beichtiger genannt; J. — Jungfrau; Ord. St. Ordens-Stifter; W. — Wittwe; K.-L. — Kirchenlehrer; Abtis. — Abtissin; Eins. — Einsiedler; † — gestorben.

Zeittafel

der beweglichen Feste.

Jahr.	Sonntags-Buchstabe.	Ascher-mittwoch.	Ostern.	Pfingsten.	Sonntage nach Pfingsten.	Advent.
1850	F	13. Februar	31. März	19. Mai	27	1. Dez.
1851	E	5. März	20. April	8. Juni	24	30. Nov.
1852	D C	25. Februar	11. April	30. Mai	25	28. Nov.
1853	B	9. Februar	27. März	15. Mai	27	27. Nov.
1854	A	1. März	16. April	4. Juni	25	3. Dez.
1855	G	21. Februar	8. April	27. Mai	26	2. Dez.
1856	F E	6. Februar	23. März	11. Mai	28	30. Nov.
1857	D	25. Februar	12. April	31. Mai	25	29. Nov.
1858	C	17. Februar	4. April	23. Mai	26	28. Nov.
1859	B	9. März	24. April	12. Juni	23	27. Nov.
1860	A G	22. Februar	8. April	27. Mai	26	2. Dez.
1861	F	13. Februar	31. März	19. Mai	27	1. Dez.
1862	E	5. März	20. April	8. Juni	24	30. Nov.
1863	D	18. Februar	5. April	24. Mai	26	29. Nov.
1864	C B	10. Februar	27. März	15. Mai	27	27. Nov.
1865	A	1. März	16. April	4. Juni	25	3. Dez.
1866	G	14. Februar	1. April	20. Mai	27	2. Dez.
1867	F	6. März	21. April	9. Juni	24	1. Dez.
1868	E D	26. Februar	12. April	31. Mai	25	29. Nov.
1869	C	10. Februar	28. März	16. Mai	27	28. Nov.
1870	B	2. März	17. April	5. Juni	24	27. Nov.
1871	A	22. Februar	9. April	28. Mai	26	3. Dez.
1872	G F	14. Februar	31. März	19. Mai	27	1. Dez.
1873	E	26. Februar	13. April	1. Juni	25	30. Nov.
1874	D	18. Februar	5. April	24. Mai	26	29. Nov.
1875	C	10. Februar	28. März	16. Mai	27	28. Nov.
1876	B A	1. März	16. April	4. Juni	25	3. Dez.
1877	G	14. Februar	1. April	20. Mai	27	2. Dez.
1878	F	6. März	21. April	9. Juni	24	1. Dez.
1879	E	26. Februar	13. April	1. Juni	25	30. Nov.
1880	D C	11. Februar	28. März	16. Mai	27	28. Nov.
1881	B	2. März	17. April	5. Juni	24	27. Nov.
1882	A	22. Februar	9. April	28. Mai	26	3. Dez.
1883	G	7. Februar	25. März	13. Mai	28	2. Dez.
1884	F E	27. Februar	13. April	1. Juni	25	30. Nov.
1885	D	18. Februar	5. April	24. Mai	26	29. Nov.
1886	C	10. März	25. April	13. Juni	23	28. Nov.
1887	B	23. Februar	10. April	29. Mai	25	27. Nov.
1888	A G	15. Februar	1. April	20. Mai	27	2. Dez.

1. a **Beschneidung Christi.** Fulgentius B. von Ruspe † 533.
2. b Makarius von Alexandria, Einsiedler, † 394.
3. c Genovefa, Jungfrau † 512. Gordius. M.
4. d Titus, Bischof, Mart. Sincletica, Abtissin.
5. e Simon Stylites, Eins. † 459. Telesphorus, P. † 139.
6. f **Die Erscheinung des Herrn.** HH. drei Könige.
7. g Lucian, M. † 312. Julian, M. Valentin, B. von Passau.
8. a Erhard, Abt. † 750. Severin, Abt. Ap. von Oesterreich, † 482.
9. b Julianus und Basilissa, MM. Marciana J. M.
10. c Paul, erster Eins. † 342. Agatho, P. † 682. Gundisalv, B.
11. d Theodosius, Eins. Abt. † 529. Hyginus, P. M. im J. 142.
12. e Arcadius, Mart. Ernest, Abt.
13. f Hilarius, B. zu Poitiers, † 368. Gottfried Graf † 1127. Veronica, Klosterj.
14. g Felix von Nola, Pr. † 256.
15. a Maurus, Abt. † 548.
16. b Marcellus, P. M. 310. Honoratus, B. von Arles. † 429.
17. c Antonius, Eins. Abt. † 356.
18. d Petri Stuhlfeier zu Rom. Prisca, Jungfr. Mart. † 275.
19. e Kanut, König, M. im J. 1130. Maris und Martha MM.
20. f Fabian P. M. im J. 250. und Sebastian, M. im J. 288.
21. g Agnes, Jungfr. M. 304. Meinrad, Eins. M. im J. 863.
22. a Vincentius M. 304. und Anastasius, M. 628.
23. b Mariä Vermählung. Raymund, Beichtv. † 1275. Emerentiana, J. M. Makarius, Bened. Ord. Abt in Würzburg. † 1153.
24. c. Timotheus, Bischof, Mart. im J. 97. Poppo, Abt.
25. d Pauli Bekehrung. Ananias, M.
26. e Polykarp, B., M. im J. 166. Paula W. † 404.
27. f Johannes Chrysost., B. u. K. L. † 407. Theodorich, B. † 1022.
28. g Carl der Große, Kaiser † 814. Cyrillus, Patriarch † 444.
29 a Franz von Sales, Bischof von Genf, † 1622. Aquilin, M.
30. b Adelgundis, J. Martina, J. M. Johannes der Armenpfleger † 619.
31. c. Petrus Nolasc., Ord. St. † 1256. Vigilius B. und M.

*) Am zweiten Sonntage nach Erscheinung des Herrn das Namen-Jesu-Fest.

Februarius, Hornung.

1. d Ignatius, Bischof und Mart. i. J. 147. Brigida, J.
2. e **Mariä Lichtmeß.** Cornelius, röm. Hauptmann.
3. f Blasius, B., Mart. Anscharius, B. v. Hamburg und Bremen. † 865.
4. g Andreas Cors., B. † 1373. Rabanus, Erzb. von Mainz † 856.
5. a Agatha, J. M. 251. Martyrer in Japan und China. Joseph v. Leonissa Capuc. Ord. † 1612.
6. b Dorothea, J. M. Amandus, B. v. Mastricht † 675.
7. c Romuald, Ord. Stift. † 1027. Rivard, Cist. Ord.
8. d Johann von Matha, Ord. St. † 1213. Stephan O. St. v. Grandmont † 1124.
9. e Apollonia, J. M. i. J. 249. Ansbert, B. von Rouen. † 688.
10. f Scholastika, Jungfr. Abtis. † 543. Wilhelm, Einsiedler.

11. g Euphrosina J. Desiderius, B. v. Vienne. Adolph, B. v. Osnabrück † 1222.
12. a Eulalia, vierzehnjährige J. M. Meletius, Patriarch † 381.
13. b Castor, Pr. Katharina von Ricci, Klosterfrau. † 1589.
14. c Valentinus, B. von Terni, M. Cyrill und Methodius.
15. d Faustin und Jovita, MM., Georgia, J. Siegfried B. † 1002.
16. e Juliana, Jungfr. M. Onesimus. Gregor X P. † 1276.
17. f Flavianus, Erzb. † 449. Donatus, Bened. O.
18. g Simeon, B. M. 106 Helladius, Erzbischof von Toledo. † 632.
19. a Mansuetus, B. v. Mailand. Auribius, Bischof von Solö † 103.
20. b Eucherius, Bischof von Orleans † 743. Eleutherius, B. M. 532.
21. c Eleonore, Königin von England † 1292. Severian, B. M. 452.
22. d Petri Stuhlfeier zu Antiochia. Margarita von Cortona, Büßende † 1297.
23. e † Petrus Damianus, Kirchenl. 1072. Willigis Erzb. von Mainz † 1011.
24. f † *Mathias, Apostel. Edilbert, König in England. M. 616.
25. g Victor, M. Felix III. Papst † 492. Victorin M.
26. a Nestor, B. M., 250. Alexander, Patriarch † 326.
27. b Leander, Bischof von Sevilla † 596. Julian und Eunus, MM.
28. c Romanus, Abt, † 460. Justus, M.

*) Im Schaltjahre wird das Fest des heiligen Mathias den 25. gefeiert, und sind alsdann 29 Tage im Hornung.

Martius, März.

1. d Swidbert, Apostel in Friesland. † 713. Albinus, B. † 549.
2. e Simplicius, Papst. † 483.
3. f Kunegundis, Kaiserin, † 1040. Marian, M.
4. g Kasimir, königl. Prinz in Polen, † 1484. Lucius, P. M. 353.
5. a Johann Joseph vom Kreuze, Alkantariner Ord. † 1734. Theophil, B.
6. b Fridolin, Abt. † 538. Coleta, Clariss. † 1447.
7. c Thomas von Aquin, Pred. Ord. † 1274.
8. d Johannes von Gott, Ord. Stif. † 1550.
9. e Franziska Romana, Wittwe, Ord. Stif. † 1440. Vierzig Ritter zu Sebaste in Armenien MM.
10. f Vierzig Martyrer. 320. Attalus, Abt. † 627.
11. g Rosina J. M. Gumbert, B. Gregor von Nissa, B. † 400.
12. a Gregor der Große, Papst und Kirchenlehrer. † 604
13. b Nicephorus, Patriarch † 828. Euphrasia, Jungfr. † 410.
14. c Mathildis, Kaiserin. † 968, zu Halberstadt.
15. d Longinus, M., der die Seite Christi eröffnete.
16. e Heribert, Erzbischof von Cöln. † 1022. Zacharias, P. † 752.
17. f Gertraud, J., Abtissin, † 659. Patricius, Ap. in Irland. † 464.
18. g Cyrillus, Bischof, † 386. Narcissus, Ap. in Rhätien.
19. a **Joseph, Nährvater Christi.**
20. b Joachim, Vater Mariä. Alexandra, M. Nicetas, B. M.
21. c Benedikt, Abt und Ord. Stif. † 543. Nikolaus v. Flüe † 1487.
22. d Katharina von Schweden, J. † 1381. Octavian, M.

23. e Viktorian, M. 484. Turibius, Erzb. in Peru † 1606.
24. f Gabriel, Erzengel. Agapetus. B.
25. g **Mariä Verkündigung.**
26. a Ludgerus, Bischof zu Münster. † 809 Kastulus M.
×27. b Rupert, Bischof zu Salzburg. † 623.
28. c Guntram, König in Frankreich. † 593. Rogatus, M.
29. d Eustasius, Abt. † 628. Armogast, M. Ludolph, B. M.
30. e Quirin, M. Johannes Climacus, Abt. † 605.
31. f Guido, Abt. † 1046. Benjamin, M. Balbina, J.

Am Freitag vor dem Palmsonntage das Fest der Schmerzen Mariä.

Aprilis. April.

1. g Hugo, Bischof von Grenoble. † 1132. Wallrich, Abt.
2. a Franz von Paula, Ord. Stif. † 1507.
3. b Richard, Bischof von Chichester. † 1253.
4. c Isidor, Erzbischof von Sevilla † 636. Aleydis, Cisterz. Ord.
5. d Vincenz Ferrerius, Prediger Ordens, † 1419. Irene, J.
6. e Wilhelm, Abt. † 1203. Sixtus I. P. M.
7. f Hermann Joseph, Prämonstr. Ord. † 1236. Epiphanius, B.
8. g Albert Patriarch v. Jerusalem † 1214. Dionys, B. zu Corinth.
9. a Rufin, Bischof. Maria Cleophä.
10. b Mechtild, Abtis. Jungfr. † 1300. Fulbert, B. † 1029. Ezechiel.
11. c Leo der Große, Papst, K. L. † 461.
12. d Zeno, Bisch. M. i. J. 380. Julius, P. † 352. Constantin, B.
13. e Justinus, M. Hermenegild, M. 586. Ida Klosterjgfr. † 1113.
14. f Lidwina, 38 Jahre krank, J. † 1433. Tiburtius und Valerian, MM. 229.
15. g Eutychius, M. Olimpias M.
16. a Turibius, B. Fruktuosus, B. Engratia, J. M.
17. b Rudolph, M. 1287. Anicet, Papst. † 173. Stephan, Stifter des Cisterzienser-Ordens. † 1134.
18. c Eleutherius, B. M. Apollonius, M. Wicterp, B. v. Augsburg.
19. d Werner, M, 1287. Timon, M.
20. e Sulpitius, M. Agnes von Monte Pulziano, Jungf. † 1317.
21. f Anselm, Erzbischof und Kirchenlehrer. † 1109.
22. g Soter M. 177. und Cajus M. 296. Päpste Lothar, Pr.
23. a Georg, M. 303. Adalbert, B. von Prag M. im J. 997.
24. b Fidelis von Sigmaringen. Kap. Ord. M. 1622.
25. c Markus, Evangelist, M. Ermin, B. u. Abt von Lobbe † 737.
26. d Cletus, P. M. 89. Marcellin, P. M. 304.
27. e Zita, Dienstmagd, J. † 1272. Anastasius, P.
28. f Vitalis und Valeria, MM. 62. Didymus, M. 304.
29. g Robertus, 1r Abt zu Cisterz. † 1110. Petrus, M. 1252.
30 a. Sophia, J. M. Katharina von Siena, J. † 1380. Eutropius, B. M.

Mai, Mai.

1. b Philipp und Jakob, Ap. Walburga, J. Sigismund, König.
2. c Athanasius, Bischof zu Alexandrien. † 373.
3. d Erfindung des heiligen Kreuzes im Jahre 326 nach Christus.

4. c Monika, Augustins Mutter † 387. Florian, M. im J. 297.
5. f Pius V., Papst † 1572. Gothard, B. von Hildesheim † 1038.
6. g Johannes Damasc., Kirchenl. † 780. Joh. vor der lat. Pforte 95.
7. a Stanislaus, Bischof und Martyrer. im J. 1079.
8. b Des Erzengels Michael Erscheinung. Victor, M., ein Mohr.
9. c Gregorius von Nazianz. Kirchenlehrer. † 389.
10. d Antonin, Erzbischof zu Florenz. † 1459. Gordian, M. 362.
11. e Mamertus, Erzbischof zu Vienne. † 475. Gangolph, M.
12. f Pancratius, ward als 14jährig enthauptet. Nereus u. Achilleus MM.
13. g Servatius, Bischof. † 84. Johannes der Stillschweigende. † 559.
14. a Pachomius, Eins. Abt, † 348. Bonifaz, M. im J. 307.
15. b Dympna, J. M. Isidor, M. Cassius, M.
16. c Johannes von Nepomuk, Domh. zu Prag. M. 1383. Ubald, B. † 1160.
17. d Pascalis, Franzisc. Bruder. † 1592. Bruno, B. von Würzburg † 1045.
18. e Erich, König v. Schweden, M. i. J. 1151. Venanz, M. i. J. 250.
19. f Cölestinus V., Papst. † 1296. Ivo, Advokat. Pudentiana, J.
20. g Bernardin von Siena, Franzisk. O. † 1444. Ethelbert, K. † 793.
21. a Secundus, M. Felix von Cantalicio, Kapuz. Br. † 1587. Hospitius
22. b Rita, J. August. Ord. Castus und Aemilius MM.
23. c Desiderius, B, und Mart. im J. 608.
24. d Johanna, von Christo bekehrt. Vincenz v. Lerins. † 450.
25. e Magdalena von Pazzis, J. Carmel. O. † 1607. Urban I. P. M. 223.
26. f Philipp Nerius, Ord. St. † 1595. Eleutherius, P. † 192.
27. g Beda, der Ehrwürdige, Kirchenl. † 735. Hildebert B. † 680.
28. a Germanus, Bischof von Paris. † 576.
29. b Theodosia M. Maximus, B. von Verona. Maximin B. v. Trier † 349
30. c. Ferdinand, König von Leon. † 1252. Felix, Papst, M. im J. 274.
31. d Petronilla. Jungfrau. Angela, J. Ord. Stifterin † 1540.

Junius. Brachmonat.

1. c Pamphilus, Pr. M. 309. Fortunat Pr.
2. f Erasmus, Bischof, Mart. 303. Marcellin, M.
3. g Clotilde, Königin in Frankreich, † 545. Cäcilius, Bek. † 211.
4. a Optatus, B. Quirinus, B. M. Franz Carraciolo. O. St. † 1608.
5. b Bonifacius, Erzb. von Mainz, und Apostel Deutschlands, M. 755.
6. c Norbert, Erzb. und Ord. Stift. † 1134. Paulina, M.
7. d Claudius, Erzbischof † 693. Deocharus, Abt.
8. e Medardus, B. von Noyon † 545.
9. f Primus und Felician. MM. im J. 286.
10. g Margarita, Königin in Schottland. † 1093.
11. a Barnabas, Apostel.
12. b Onuphrius, Eins. Johann von Facundo, Bek. Aug. Ord. † 1479. Basilides, M.
13. c Antonius von Padua, Beicht., Minorit. Ord. † 1231.
14. d Basilius, Bischof und Kirchenl. † 379.

15. e Vitus, Modestus, Crescentia, MM. Isfried B. † 1204.
16. f Benno, B., Patron Bayerns † 1156. Franz Regis † 1641. Auräus, B.
17. g Adolph, B. Avitus, Pr. Rainer, Bek.
18. a Markus und Marcellian. MM. 286.
19. b Gervasius und Protasius, MM. Juliana v. Falconieri, J. † 1340.
20. c Silverius, Papst. † 558. Florentina Jungfr.
21. d Aloysius Gonzaga, der Gesellsch. Jes. † 1585. Alban, M.
22. e Paulinus von Nola, Bisch. † 431. 10,000 Mart.
23. f † Edeltrudis, Jungfr. † 679. Maria von Dignies, J. † 1213.
24. g **Johannes der Täufer.**
25. a Febronia, J. M. Prosper, B. K, L. † 463. Gulielm, Abt † 1142.
26. b Johannes und Paul, Brüder, MM. Anthelm, B. † 1178.
27. c Ladislaus, König von Ungarn † 1095. Crescens. Bernhard v. Offida, Kapuz. O † 1697.
28. d † Irenäus, B. von Lyon M. im J. 202. Leo II. P. † 683.
29. e **Petrus und Paulus, Apostel.** MM. im J. 65.
30. f Gedächtniß des heil. Paulus. Martial, B. u. M.

*) Am Freitage nach der Frohnleichnamsoctav das Herz Jesu Fest.

Julius. Heumonat.

1. g Aaron, hoher Priester. Theodorich, Pr. Theobald, Eins.
2. a Mariä Heimsuchung. Otto B. von Bamberg † 1139.
3. b Heliodorus, Bischof. Bertram, B. Phokas, Gärtner M. 303.
4. c Udalrich, Bischof zu Augsburg. † 973. Bertha Abtis. † 725.
5. d Cyrilla, M. Domitius, M.
6. e Goar, Priester zu Trier. † 575. Isaias.
7. f Willibald, Bischof zu Eichstätt. † 791.
8. g Kilian, B. Apostel der Franken. M. im J. 689. Elisabeth, Königin in Portugall, † 1336.
9. a Anatolia, J. M. Veronika Giuliani, J. † 1727.
10. b Felicitas mit ihren sieben Söhnen, MM. 150.
11. c Pius I., Papst, M. im J. 157. Sabinus M.
12. d Jason, Jünger Christi. Joh. Gualbert, Abt. † 1073.
13. e Eugenius, Bischof. † 505. Anaklet, P. M. im J. 109.
14. f Bonaventur, Kardinal und Kirchenlehrer. † 1274.
15. g Heinrich, II. Kaiser. † 1024. Theilung der Apostel.
16. a Maria om Berge Carmel. Raineldis, J. M. Faustus, M.
17. b Alexius, Bekenner. Generosus, M. Leo IV. P. † 855.
18. c Friedrich, B. zu Utrecht, M. i. J. 838. Camillus v. Lellis † 1614.
19. d Arsenius, Eins. † 449. Vincenz von Paul, Ord. Stift. † 1660.
20. e Hieronymus Aemiliani, Ord. St. † 1537. Margaretha J. M.
21. f Daniel. Praxedis, J. Julia, J. M. Arbogast, B. von Straßburg. † 678.
22. g Maria Magdalena, Büßerin.
23. a Liborius, B. von Mans. Apollinaris, B. von Ravenna.
24. b † Christina, J. M. 1300. Franz v. Solano, Missionär † 1613.
25. c Jakob der Große, Apostel. Christoph, M.

26. d Anna, die Mutter Mariä.
27. e Pantaleon, Arzt, Mart. 303. Sieben Schläfer. MM.
28. f Nazarius und Celsus, MM. 68. Innocenz I. Papst † 417.
29. g Martha, die Schwester des Lazarus. Beatrix, M. Olav, K. M. 1030.
30. a Julitta, Mart. 303. Abdon und Sennen, MM. 250.
31. b Ignatius von Lojola, Ord. Stift. † 1556.

Augustus. August.

1. c Petri Kettenfeier. Fides, Spes, Charitas. MM.
2. d Ablaß wegen Einweihung der Kirche, genannt Portiunkula. Alphons von Liguori. B. und Ord. Stif. † 1787.
3. e Lydia, J. Des heiligen Stephanus Erfindung. 415.
4. f Dominikus, Stifter des Predigerordens † 1221.
5. g Oswald, König, M. 642. Weihe der Kirche, Maria Schnee, 435. Afra, M. 304.
6. a Xistus, Papst, M. † 258. Verklärung Christi einges. 1457.
7. b Kajetan, Stift. der Theatiner, † 1547. Donat, B.
8. c Cyriacus und Gesellen, Mart.
9. d † Romanus, Soldat, M. 258. Afer und Gesellen, Mart.
10. e Laurentius, Levit, M. 258. Patron von Rom. Philomena, J. M.
11. f Susanna, J. M. † 295. Alexander, B. M.
12. g Klara, J. Ord. Stift. † 1253. Hilaria, M. zu Augsburg. 304.
13. a Radegundis, Königin, † 587. Hippolyt, M. 258. Cassian, M.
14. b † Athanasia, Wittwe, Abtis. Eusebius, Mart.
15. c **Mariä Himmelfahrt** *)
16. g Rochus, Pestpatron. † 1327. Hyazinth. Pred. Ord. † 1257.
17. e Liberat, Abt, M. 483. Benedict I., Papst.
18. f Helena, Kaiserin. † 328. Agapit, M. 273.
19. g Julius, M. Ludwig. Bisch.. Minorit. Ord. † 1297. Sebald Eins.
20. a Bernhard, Cisterz. Ord. Abt und Kirchenl. † 1153.
21. b Johanna Franziska v. Chantal, Wittwe, Ord. St. † 1641.
22. c Symphorianus, Mart. 178. Philibert, M.
23. d † Sydonius, B. Philipp Benitius, † 1285.
24. e Bartholomäus, Apostel.
25. f Ludwig, König in Frankreich. † 1270.
26. g Genesius, M. Zephirinus, Papst. † 219.
27. a Gebhard, B. † 995. Joseph von Calasanz, Ord. Stift. † 1648.
28. b Augustinus, Bischof und Kirchenl. † 430. Hermes, M. 132.
29. c Sabina, M. Johannes Enthauptung.
30. d Rosa v. Lima, J. Pred. Ord. † 1617. Felix, Adauct, MM, 303.
31. e Isabella, J. † 1270. Raimund Nonnatus, Card. † 1240.

*) Den Sonntag darauf Joachim, der Vater Mariä seit 1738.

September. Herbstmonat.

1. f Aegidius, Einsiedler, Abt.*) Verena, J.
2. g Elpidius, Bisch. Stephan, König von Ungarn † 1038.
3. a Seraphia, J. M. Euphemia, J. M. Mansuetus B.

4. b Rosalia, J. Einsiedl. † 1160. Moses, Prophet. Ida Wittwe.
5. c Laurentius Justin. Patriarch † 1455. Victorin, B. M.
6. d Magnus. Abt. † 666. Zacharias der Prophet.
7. e Regina, Jungfrau und Mart. im J. 251.
8. f **Mariä Geburt.** **)
9. g Gorgonius, M. 304. Corbinian, B. von Freising. † 730.
10. a Nikolaus von Tolentin. † 1308. Pulcheria, Kaiserin. † 453.
11. b Paphnutius, B. M. Protus und Hyazinth, MM. Aemilian, B.
12. c Sacerdos, B. Guido, Bekenner † 1012.
13. d Amatus, B. v. Sitten † 690. Maternus, B. Eulogius, Patriarch.
14. e Erhöhung des heiligen Kreuzes. Nothburga, J.
15. f Eutropia, Wittwe. Aichardus, Abt. † 687. Nicomedes, M. 90.
16. g Cornelius, P. M. 252 und Cyprian, B. M. 258.
17. a Wundmale des heil. Franz. Hildegard, Abtis. † 1179.
18. b Joseph von Kupertin, Minoriten-Convent. Ord. † 1663.
19. c Januarius, B. v. Benevento, M. 305.
20. d † Eustachius, Mart. Kandida, J. M.
21. e Matthäus Apostel und Evangelist.
22. f Mauritius, M. Emmeram, B. M. 652. Thomas v. Villanova, B. † 1555.
23. g Thekla, J. u. Mart. Linus, P. M. im J. 76.
24. a Gerard, B. Maria de Mercede. Pacificus, Minor. Ref. O. † 1721.
25. b Cleophas, M., Jünger Christi.
26. c Justina, J. M. und Cyprian. M. 304.
27. d Cosmas und Damian, Brüder, MM. 303.
28. e Wenceslaus, Herzog von Böhmen und Mart. 938.
29. f Michael, Erzengel. Lioba, J. Abtis. † 779.
30. g Hieronymus, Pr. u. Kirchenl. † 420. Otto, B.

*) Am nächsten Sonntag um den ersten September das Schutzengelfest, seit 1679.
**) Den Sonntag darauf Mariä Namensfest, seit 1694.

October. Weinmonat.

1. a Remigius, Erzbischof zu Rheims, † 533. *)
2. b Leodegarius, Bischof von Autun, M. 678.
3. c Candidus, M. Ewald, M. Maximian, B. M.
4. d Franziskus von Assisi, Stifter der Minoriten † 1226.
5. e Placidus, Abt, M. 546. Flavia, J. M.
6. f Bruno Stifter des Karthäuser Ord. † 1101.
7. g Sergius und Bacchus, MM. Markus, Papst. † 336.
8. a Birgitta, Wittwe Ordensst. † 1373. Pelagia, Büßerin.
9. b Dionysius, B. von Paris. Rusticus, u. Eleutherius, MM. 272. Abraham, Erzvater.
10. c Franz Borgias, d. Gesellschaft Jesu. † 1572. Gereon, M.
11. d Placidia, J. German, B. M.
12. e Maximilian, B. v. Lorch, M. 284. Honorius, B. Domina, M.
13. f Eduard, König † 1066. Simpert, Bisch. v. Augsburg † 807.
14. g Burkard, B. v. Würzburg † 753. Callist, Papst, M. 222.
15. a Theresia, J. Ord. Stif. † 1582. Aurelia, J.

16. b Gallus, Abt † 646. Lullus, Erzb. v. Mainz † 787.
17. c Hedwig, Herzogin in Schlesien, Wittwe. † 1243.
18. d Lukas, Evangelist. Paul vom Kreuze, Ord. St. † 1775.
19. e Petrus von Alcantara, Minorit v. d. strengsten Obsservanz † 1562.
20. f Wendelin, Abt. Johann von Kenti, Pr. † 1473.
21. g Ursula mit ihrer Gesellschaft, JJ. MM. Hilarion. Abt. † 371.
22. a Cordula, J. M. Markus B. von Jerusalem. M. 156.
23. b Severin, B. Johann von Capistran, Franzisk. Ord. † 1456.
24. c Raphael, Erzengel, Proclus, Erzb. † 447.
25. d Crispin und Crispinian, Brüder, MM. 287. Chrysant und Daria MM.
26. e Evaristus, Papst, M. 121. Bernward, B.
27. f Frumentius, Ap. von Aethiopien. Florentius, M. Sabina, M.
28. g Simon und Judas Thaddäus, Apostel. Ferrutius, M.
29. a Narcissus, Bisch. von Jerusalem. Eusebia, J. M.
30. b Serapion, B. Marcellus, M. im J. 298. Zenobius, B. M.
31. c † Wolfgang, Bischof v. Regensburg. † 994. Quintin, M. 287.

*) Am ersten Sonntag im Oktober das Rosenkranzfest.

November. Wintermonat.

1. b **Fest aller Heiligen.** Cäsarius, M.
2. c Gedächtniß aller Seelen. Tobias, M.
3. f Malachias B. † 1148. Hubert, B. v. Lüttich 727. Gottlieb, M.
4. g Karl Borromäus, Erzb. zu Mailand. † 1584. Vitalis, M.
5. a Emmerich, königl. Prinz † 1031. Zacharias und Elisabeth.
6. b Leonhard, Einsiedl., Abt † 559.
7. c Willibrordus, B. von Utrecht. † 738. Engelbert, B. M. in Cöln.
8. d Godefried, B. v. Amiens, † 1118. Vier gekrönte MM.
9. e Theodorus, Soldat, 306. M. Einweihung d. Kirche im Lateran.
10 f Andreas Avellin, Theatiner, † 1608. Probus, B.
11. g Martinus B. v Tours. † 700. Evodius. B. von Puy.
12. a Martin, Papst Mart. 655. Cunibert, B. zu Cöln † 773. Livin, M.
13. b Stanislaus Kostka. d. G. J. † 1568, Didakus, Fr. O. † 1463.
14. c Veneranda, J. M. Sidonius, Abt. † 689.
15. d Leopold, Markgraf von Oestreich. † 1136. Gertrudis, J. Abtis. † 1334.
16. e Othmar, Abt von St. Gallen † 759. Edmund Erzb. † 1242.
17. f Hugo, Bischof. Eugen Bek. Gregor, B. der Wunderthäter, † 270.
18. g Odo, Abt zu Cluni, † 912. Maximus, Bischof zu Mainz.
19. a Elisabeth, Landgräfin in Hessen, Wittwe. † 1231. Pontian, P. M. 235.
20. b Felix von Valois, Pr. † 1212. Gelasius, P. † 515.
21. c Mariä Opferung eingesetzt 1585. Columban, Abt. † 615.
22. d Cäcilia, Jungfrau und Mart. 230.
23. e Clemens, P. M. 100. Lukretia J. M.
24. f Johann vom Kreuz, erster unbeschuhter Carmelit † 1591.
25. g Katharina, Jungfrau Mart.
26. a Conrad, Bischof zu Constanz † 976.

27. b Virgilius, B. von Salzburg † 784. Bilhildis, J.
28. c Sosthenes, Jünger Pauli. Jakob von Marchia, Franzisc. † 1479.
29. e † Saturnin, Bisch. und Mart. 250.
30. e Andreas, Apostel. Sapor, B. M. 339.

December. Christmonat.

1. f Eligius, Goldschmid, dann B. v. Noyon † 659. Natalia.
2. g Bibiana, J. M. 363. Petrus Chrysolog. B. † 450.
3. a Franciscus Xaverius, Indianer Ap. † 1552.
4. b Barbara, J., M. 235. Anno, Erzb. von Cöln. † 1075.
5. c Sabbas, Abt. † 450. Nicetius, zu Trier. † 566.
6. d Niklaus, Bischof zu Myra. † 327.
7. e Ambrosius, Bischof, Kirchenlehrer † 397.
8. f. **Mariä Empfängniß.** Euchar B.
9. g Leocadia, J. M. Petrus Forer. Pr. † 1636.
10. a Melchiadis, Papst, M. † 314.
11. b Damasus, Papst, M. † 384. Daniel, der Säulensteher, † 490.
12. c Synesius, M. Epimachus, M. 250.
13. d Lucia, J. M. 304. Othilia, J. Abtis. † 720. Jodocus, Einsied. † 668.
14. e Nicasius, B. von Rheims. Spiridion, B. † 348.
15. f Eusebius, B. v. Vercelli. M. 370. Christiana, Magd. Valerianus, B. M.
16. g Adelheid, Kaiserin. † 999. Ado, Erzb. von Vienne. † 875.
17. a Lazarus, Bruder der Magdalena. Sturmius, Abt v. Fulda † 779.
18. b Erwartung der Geburt unsers Herrn Jesu Christi. Gratianus, B. Wunibald, Abt. † 760.
19. c Nemesius, M. im J. 250. Adjutus Abt.
20. d † Christian, M. Philogonius, B. v. Antiochien. † 323.
21. e Thomas, Apostel.
22. f Honoratus, Florus, MM. Demetrius, M. Zeno, M.
23. g Victoria, J. M. im J. 250. Servulus, Bettler zu Rom † 590.
24. a † Adam und Eva. Irmina, J. Abtis.
25. b **H. Christtag.** Anastasia, J. M. im J. 304.
26. c **Stephanus, Erzmartyrer.**
27. d Johannes, Apostel und Evangelist.
28. e Unschuldige Kinder. Theophila, J. M.
29. f Thomas von Cantelberg, Erzbisch., M. 1170.
30. g David, König. Melania, die Jüngere, W.
31. a Sylvester, P., † 335. Columba, J. M. Donata, M.

Des christkatholischen

Unterrichtungs-Buches Erster Theil,

in welchem

die Auslegung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, sammt den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren enthalten sind.

Vorläufiger Unterricht

von dem

Kirchenjahre überhaupt.

Was ist das Kirchenjahr?

Die katholische Kirche theilt zwar den Lauf der Zeit in 365 Tage und 6 Stunden ein, wie dies der Kalender thut; fängt aber ihre Zählung nicht wie jener mit dem neuen Jahre, sondern mit dem ersten Advents-Sonntage an, und schließt mit der Woche vor demselben. Während dieser Zeit weist sie die Gläubigen auf die Geheimnisse der Religion, ihre Wahrheiten, Vorschriften und Verheißungen hin, und fordert sie auf, dieselben fleißig zu ihrem Heile zu benützen, — und die Zeit, während sie dieses thut, heißt das Kirchenjahr.

Was sind die merkwürdigsten Tage des Kirchenjahres?

Die Sonntage, die Festtage und die Fasttage.

Welcher Tag heißt Sonntag?

Der erste Tag in der Woche, der Gott besonders geheiligt ist, und deßwegen in der lateinischen Kirchensprache nur der Tag des Herrn genannt wird. Es sind zwar alle Tage Tage des Herrn; doch wird dieser Name dem Sonntage vorzugsweise beigelegt, weil uns die Kirche selbst durch den Namen erinnern und antreiben will, diesen Tag über Gott vorzüglich zu verehren, fromme Uebungen anzustellen, und ihn so zu heiligen oder zu unserm Heile zu benützen.

Warum hat die Kirche diesen Tag zu dieser Absicht bestimmt?

Wäre nicht wenigstens ein Tag in der Woche zur Ruhe von weltlichen Geschäften und zum Dienste Gottes bestimmt, so würden viele Menschen aus allzugroßer Begierde nach zeitlichen Gütern durch ununterbrochene Arbeit theils ihre Kräfte frühzeitig erschöpfen, theils auf Gott, und alles das, was zur Beförderung ihrer Tugend und ihres ewigen Heils gehört, vergessen. Nach der Religionsverfassung der Juden war der siebente Wochentag (Samstag) der Tag der Ruhe. Moses berief sich bei der Einsetzung dieses Tages auf die Geschichte der Schöpfung, und führt als Ursache, warum der siebente Tag gefeiert werden soll, diese an: weil auch Gott an diesem Tage geruhet, oder aufgehört habe, noch ferner etwas zu erschaffen*). Seit den Zeiten der heiligen Apostel ist unter den Christen der Ruhetag vom Samstag auf den Sonntag verlegt. Die wahrscheinlichen Ursachen sind: 1) weil an diesem Tage Christus von den Todten erstanden, und auch der h. Geist über die Apostel herabgekommen ist: 2) weil man schon gleich im Anfang wünschte, die Christen sollten in ihren gottesdienstlichen Handlungen nichts mehr mit den Juden gemein haben.

Wie soll man den Sonntag heiligen; und wie wird er entheiliget?

Geheiliget wird der Sonntag, wenn man sich an demselben von aller knechtlichen Arbeit enthält, und sich hingegen nur mit den Werken der Gottseligkeit beschäftigt; das ist: wenn man dem Gottesdienste und dem Worte Gottes in der Kirche andächtig beiwohnt, oder im Verhinderungsfalle sich zu Hause mit Bethen, mit Lesen guter Bücher, kurz: mit Ausübung guter, tugendhafter Handlungen beschäftigt. Entheiliget hingegen wird der Sonntag, wenn man ihn entweder mit Müßiggang, oder mit unnöthigen Arbeiten, oder, was noch ärger ist, mit Fressen und Saufen, mit Spielen und Tanzen, oder gar mit sündhaften Werken zubringt. Es würde besser (d. i. nicht so bös) sein, sagt der hl. Augustin**), an solchen Tagen das Feld zu bauen, als sie mit Springen und Tanzen, mit eiteln, gefährlichen und sündhaften Lustbarkeiten hinzubringen. Uebrigens, wenn man den Gottesdienst gehörig abgewartet hat, so sind mäßige und ehrbare Unterhaltungen an Sonn- und Feiertagen nicht verboten.

*) 2. B. Mos. Kap. 20. V. 10. 11.
**) In einer Unterweisung seines Volkes.

Was für Belohnungen sind auf die Heiligung, und was für Strafen auf die Entheiligung des Sonntags gesetzt?

Das jüdische Gesetz verhängte Todesstrafe über den, welcher den Sabbath entheiligte*), sicherte aber auch Glück und Segen denen zu, welche ihn heiligen würden**). Die christliche Religion dringt zwar auch auf die gehörige Feier und Heiligung des Sonntags, gestattet aber dennoch an diesen Tagen, Werke der Liebe und Werke der Noth auszuüben. Luk. 14. Kap. V. 4. Kap. 6. V. 1.

Gebet für alle Sonntage.

O Herr, der du den Sonntag nur zu dem Ende eingesetzt hast, damit wir an diesem Tage dir dienen, und uns deiner Gnaden theilhaftig machen; verleih, daß wir bei der Wiederkehr dieses Tages unsern Glauben erneuern, und uns zu deinem Lobe und zur Anbethung deiner Majestät selbst ermuntern, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Welche Tage werden Festtage genannt?

Jene Tage, an welchen uns die Kirche gewisse Geheimnisse und Gutthaten Gottes, oder das Andenken der Heiligen vorstellt, um uns dadurch zur Andacht, zur Dankbarkeit, zur Erbauung und Nachfolge anzufrischen; deßwegen giebt es Festtage Gottes, Christi, und der Heiligen, deren einige eben so, wie die Sonntage, mit Anhörung des Gottesdienstes nämlich und Enthaltung von knechtlicher Arbeit zu feiern sind, andere aber nicht.

Kann denn die Kirche Fest- und Feiertage einsetzen?

Jesus gab beim heil. Matthäus Kap. 18. V. 18. den Aposteln die Gewalt, zu binden und zu lösen. Dieser Ausdruck bezieht sich auf eine Sitte der Juden, nach welcher sie, weil sie keine Schlösser hatten, ihre Thüren mit Stricken zugebunden haben. Wer nun das Recht zu binden und zu lösen hatte, war Hausherr und hatte die Befugniß, Gesetze, die zum Beßten seiner Familie dienten, zu machen. — Die Apostel sammt ihren Nachfolgern, den Vorstehern der Kirche, erhielten also mit der Gewalt, zu binden und zu lösen, ebenfalls das Recht, in der Kirche solche Anordnungen zu treffen, die zum Heile der Gläubigen abzweckten. Unter diese Anordnungen gehören die Feiertage; man kann folglich der Kirche das Recht nicht absprechen, solche

*) 5. B. Mos. 28.
**) 3. B. Mos. 26.

einzusetzen. Aber aus eben dem Rechte, das die Kirche hat, Fest- und Feiertage einzusetzen, folgt auch, daß sie dieselben, wenn ihre auf die Ehre Gottes und das Seelenheil gerichtete Absicht dadurch nicht mehr erreicht wird, nach ihrem Belieben wieder abstellen und aufheben kann. Und hierin sich zu fügen, dazu sind die Christen eben so verbunden, als es ihre Pflicht ist, der Kirche zu gehorchen, wenn sie Feiertage einsetzt.

Wie soll man die Fest- und Feiertage begehen?

Die gebotenen Feiertage sind auf die nämliche Art wie die Sonntage zu heiligen. Ueberdieß soll man sich befleißen, die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes, das Leben und die Thaten der Heiligen, wegen welcher die Feiertage eingesetzt sind, und die Ceremonien und Kirchengebräuche, womit die Feierlichkeiten begangen werden, durch Anhörung der Predigten, oder durch Lesung der davon handelnden Bücher (wie dieses eines ist) sich recht bekannt zu machen; damit man dadurch zur Liebe und zum Lobe Gottes, und zur Nachfolge der Heiligen angetrieben werde: denn dieses ist die Hauptabsicht der Kirche bei Einsetzung der Fest- und Feiertage; und da, leider! diese Absicht von den Wenigsten erfüllt wird, im Gegentheile aber die Feiertage theils wegen ihrer Menge, theils wegen der immer zunehmenden Lauigkeit der Christen weit anders, als die Kirche wünscht, zugebracht werden; so hat die Kirche wohlgethan, daß sie gewisse Feiertage auf die Sonntage verlegt hat, damit zum wenigsten diese desto besser geheiliget und gefeiert, Gott durch die Entheiligung der Feiertage nicht so vielfältig beleidigt werde; und der arme Mann, der vielleicht manchen Feiertag aus Mangel des Verdienstes nichts zu leben hätte, sich und die Seinigen desto besser fortbringen kann. Es sind ja der Feiertage noch immer genug, und weit mehr, als in der ersten Kirche, wo man dennoch bei sehr wenigen Feiertagen weit frömmer lebte, als heute zu Tag bei der großen Menge derselben. Es besteht nämlich die Frömmigkeit nicht in der Menge der Feiertage, sondern in der Gott gefälligen Erfüllung seiner Berufspflichten. Uebrigens ist es nicht nur nicht verboten, sondern vielmehr dem Wunsche der Kirche gemäß, wenn man an abgesetzten Feiertagen der heiligen Messe beiwohnt; wiewohl es keine Schuldigkeit ist.

Welche Tage werden Fasttage genannt?

Das Wort fasten kann in einem doppelten Sinne genommen werden. Es bedeutet entweder die Enthaltung von Fleischspeisen,

oder die nur einmalige Ersättigung an dem nämlichen Tage. Die Tage, an welchen der Christ durch den Befehl der Kirche zur Enthaltung von Fleischspeisen verbunden ist, heißen schlechtweg Fasttage, auch Abstinenztage. Die Tage aber, an welchen sich der Christ nur einmal ersättigen darf, nennt man gebotene Fasttage. Es ist oft der Fall, daß gebotene Fasttage eben nicht zugleich Abstinenztage, und diese nicht gebotene Fasttage sind. Man hat sich hier nach den verschiedenen Verordnungen zu richten, welche die Bischöfe in ihren Bisthümern den Zeitumständen gemäß deßhalb ergehen lassen.

Kann die Kirche auch Fasttage einsetzen?

Das Recht der Kirche, Fasttage einzusetzen, liegt wieder in ihrer Gewalt, zu binden und zu lösen. Die Apostel haben auch gleich anfangs von dieser Gewalt Gebrauch gemacht, da sie, um die Juden, welche ihrem Gesetze gemäß am Blute und an erstickten Thieren einen Abscheu hatten, nicht von der Bekehrung abzuhalten, auch den Christen vom Blute und Erstickten zu essen verboten haben. Apost. Gesch. 15. Kap. 28. V. u. s. w. Da nun aber dieses Hinderniß von Seite der Juden nicht mehr zu besorgen war, so hat die Kirche zwar dieses Verbot wieder aufgehoben, anstatt deren aber gewisse Fasttage mit Enthaltung von allem Fleische verordnet.

Warum hat die Kirche Fasttage eingesetzt, und wozu nützen dieselben?

Die Absicht der Kirche bei Einsetzung der Fasttage ist: Die Christen, ihre Kinder sollen durch das Fasten ihr Fleisch und ihre sinnlichen Neigungen abtödten, Gott für ihre Sünden genug zu thun suchen, zum Gebethe und zum Gottesdienste munterer und heiterer werden; denn zu allem diesem ist das Fasten überaus nützlich, wie aus unzähligen Stellen der heil. Schrift, ja aus der Erfahrung selbst erhellet. Ein voller Bauch bethet niemals gerne, und das Fleisch nähret sowohl den Leib, als die fleischlichen Lüste weit mehr, als andere Speise. Die hl. Väter können daher den Nutzen des Fastens nicht genug loben; und Christus hat vermuthlich aus diesen Ursachen (Matth. 9. K. 15. V.) vorhergesagt, daß seine Braut, die Kirche, alsdann auch fasten würde, wenn er als Bräutigam von ihr würde hinweggenommen werden.

Welches sind die merkwürdigsten Fasttage?

1) Die große und 40tägige Fasten, von der an seinem Orte wird gehandelt werden; 2) die Quatember-Fasttage: 3) die Vigil-

fasten; 4) die Freitage, in vielen Kirchen auch die Samstage, sind das ganze Jahr hindurch Abstinenztage. An den Sonntagen der 40tägigen Fasten ist eine doppelte Ersättigung erlaubt. Die gebotenen Fasttage sind theils in den Kalendern angezeigt, werden aber auch in den Pfarrkirchen nach der Predigt bekannt gemacht.

Was sind die Quatember-Fasttage?

Dieses sind die in den vier Jahreszeiten, welches Quatember auf deutsch heißt, an den Mittwochen, Freitagen und Samstagen eingeführten Fasttage, deren Ursprung man, wie der heil. Papst Leo bezeugt, in den Zeiten der Apostel suchen muß, welche aus Eingebung des heil. Geistes eine jede Jahreszeit durch die Buße einiger Tage Gott heiligen, und die das Jahr hindurch von Gott empfangenen Wohlthaten alle 3 Monate mit 3 Tagen verzinsen wollten. Nebenbei hat die Kirche zu diesen 4 Zeiten zu fasten befohlen, weil sie um diese Zeit die Priester und Kirchendiener weihet, welches selbst die Apostel nicht anders als mit vielem Bethen und Fasten verrichtet haben. Sie will also, die Christen sollen in den Quatemberwochen Gott durch Fasten, Bethen und andere gute Werke inständig anflehen, daß er der Kirche würdige Diener und Hirten verleihe, denn von diesen hängt das ganze Wohl der christlichen Heerde ab. Ferner will die Kirche, daß man in den Quatemberwochen, und zwar im Frühlinge Gott um seinen Segen für die Fruchtbarkeit der Erde, und im Sommer um die Erhaltung der Feldfrüchte bitten, im Herbste aber, wo alles zeitigt, und im Winter, wo Alles eingebracht ist, dem lieben Gott durch Fasten und Bethen ein Dankopfer abstatten soll, mit der Bitte, er wolle uns gnädig beistehen, daß wir seine Gaben nicht zum Nachtheile unserer Seele mißbrauchen, sondern ihn als die Quelle alles Guten dafür zu loben, Ihm danken, und dem Nächsten nach Vermögen beispringen.

Was sind die Vigilfasttage?

Dieses sind die Vorabende gewisser Festtage, an welchen sich die alten Christen mit Fasten, Bethen und Wachen, welches das lateinische Wort Vigil bedeutet, zu der Feierlichkeit des folgenden Festes bereiteten; und deßwegen wird noch heutigen Tages in der Vigilmesse nicht Ita missa est, oder gehet hin, die Messe ist vollendet, sondern Benedicamus domino, oder lasset uns den Herrn loben, von dem Priester gesprochen; wodurch vor Zeiten, da die Messe zu Nacht gehalten ward, die

Christen eingeladen wurden, bis zum Anbruche des Festtages in der Kirche bei dem Lobe Gottes zu verharren. Dieses Nachtwachen aber hat die Kirche theils wegen des erloschenen Eifers der Christen, theils wegen der zu besorgenden Ausschweifungen abgeschafft, das Fasten aber beibehalten, um Gott und seine Heiligen dadurch zu ehren, ihre Fürbitte zu erhalten, und das Fleisch nach ihrem Beispiele abzutödten. Denn darum, sagt der hl. Bernhard, fastet die Kirche an den Vorfesten der Heiligen, damit sie uns lehre, daß wir eben so, wie die Heiligen, durch viele Trübsale in das Himmelreich eingehen müssen.

Warum verbietet die Kirche am Freitage und Samstage das Fleischessen?

Dieses thut sie, wie der Papst Innocentius sagt, zu Ehren unsers Heilandes, der am Freitage für uns gestorben ist, am Samstage aber im Grabe geruhet hat. Auch darum, damit man sich durch diese Enthaltung desto besser zur Heiligung des Sonntages vorbereite.

Wer ist zu fasten schuldig, und wer nicht?

Vom Fleischessen sich an gebotenen Tagen zu enthalten, sind unter einer schweren Sünde schuldig alle Christen, die 7 Jahre alt, und sonst nicht entschuldigt sind; aber nur mit einer einzigen Ersättigung sich zu begnügen, sind nur jene unter einer schweren Sünde schuldig, die das 21ste Jahr zurückgelegt haben. Von der ersten Schuldigkeit, sich nämlich an Fasttagen vom Fleischessen zu enthalten, entschuldigt 1) eine gültige, nicht aber eine hinterlistiger Weise und mit falschem Vorwande erschlichene oder erpreßte Dispensation; 2) eine schwere Krankheit; die Schuldigkeit aber, sich an gebotenen Fasttagen nur mit einer einzigen Ersättigung zu begnügen, wird aufgehoben durch die Unmöglichkeit zu fasten, wenn man nämlich ohne große Beschwerden mit einer einzigen Ersättigung nicht bestehen kann, welches bei denen der Fall ist, die von einer schweren Krankheit erst aufstehen; bei schwangeren und säugenden Weibern, bei alten Leuten, denen die Kräfte abgehen; bei denen, welche schwere Arbeiten und Reisen thun müssen; bei den Armen, welche keine völlige Mahlzeit haben; endlich bei denen, welche durch das Fasten von einem bessern Werke, das sie Amts halber, oder aus christlicher Liebe thun müssen, verhindert würden. Und solche sind zwar von dem Fasten entschuldigt, so daß sie so oft essen können, als es ihnen vonnöthen ist; doch müssen sie sich von dem Fleische enthalten, und

sollen sich zugleich vom Herzen betrüben, daß sie nicht im Stande sind, sich mit der Kirche in einem so verdienstlichen und die Sünde auszulöschen so kräftigen Werke, als das Fasten ist, zu vereinigen; sie sollen sich auch befleißen, mit Gebeth, Almosen und andern guten Werken das Versäumte einzubringen.

Wie versündiget man sich wider das Fastengebot?

1) Durch wissentliches, und ohne hinreichende Ursache unternommenes Fleischessen. 2) Durch eine zweimalige vollkommene Ersättigung, wenn man keine aus den obigen Ursachen dazu hat. 3) Durch das Essen den Tag hindurch; doch bricht ein oder der andere Bissen oder Trunk die Fasten nicht; wenn aber das öftere Essen den Tag hindurch eine ganze Mahlzeit ausmachte, so würde man dadurch die Fasten brechen. 4) Durch allzukostbare, niedliche und langwierige Mahlzeiten, Saufereien und ausschweifende Lustbarkeiten.

Ist es an den Fasttagen nicht erlaubt, des Abends zu essen?

Die ersten Christen waren zwar in der Buße so eifrig, daß sie sich an den Fasttagen mit einer einzigen ganz schlechten Mahlzeit, und zwar nur des Abends begnügten; allein nach geschwächtem Bußeifer hat die Kirche als eine gütige Mutter gestattet, nebst der ordentlichen Mittagsmahlzeit auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, etwa so viel, als der vierte Theil einer ordentlichen Mahlzeit ausmacht, oder um nicht zu scrupulös darein zu gehen, so viel, daß man ohne allzugroße Beschwerde und Schwächung der Kräfte des andern Tages seine gewöhnlichen Geschäfte zu verrichten fähig ist; denn gar nichts Beschwerliches bei dem Fasten empfinden wollen, heißt gar nicht fasten wollen.

Mit was für einer Meinung soll man fasten?

Mit dieser oder dergleichen:

Gute Meinung bei dem Fasten.

O Herr Jesus Christus! in Vereinigung mit deinem Fasten opfere ich dir mein Fasten auf zur Ehre deines bittern Leidens und Sterbens, zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthung für meine und Anderer Sünden, aus Gehorsam gegen die katholische Kirche, zur Erhaltung der Gnade,

ein reines, keusches und frommes Leben zu führen, um diese oder jene Tugend oder Wohlthat zu erlangen u. s. w.

Was noch von dem Fasten zu wissen ist, kann in dem Unterrichte von der 40tägigen Fasten nachgesehen werden.

Unterricht für den ersten Sonntag des Advents.

Der erste Sonntag im Advent ist der erste Tag des Kirchenjahres. Die 25 Tage, von welchen dieser Sonntag der erste ist, und die man zusammen die hl. Adventszeit nennt, sind von der Kirche zu einer gehörigen Vorbereitung der Christen auf das Fest der Ankunft des Herrn, oder auf die Weihnachten bestimmt. — Die Kirche ahmt diese Zeit hindurch in ihren öffentlichen Gebethen meistens das Beispiel der Altväter nach, äußert nämlich wie jene ein sehnliches Verlangen nach dem Retter und Erlöser der Menschen. Vorzüglich weist sie die Gläubigen auf wahre Buße, als die beste Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn hin. Sie singt deßwegen heute zum Eingang der Messe aus dem 24sten Psalm: „Zu dir, o Herr! habe ich meine Seele erhoben; o mein „Gott! auf dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden wer„den, mache mich nicht zum Gelächter und zum Gespötte meiner „Feinde; denn alle, die auf dich warten, werden nicht zu Schan„den. Zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Fußsteige. „Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, uud dem heil. Geiste; „als er war im Anfang, jetzt und allweg und zu ewigen Zeiten. „Amen."

Gebet der Kirche.

O Herr, wir bitten dich, erwecke deine Kraft, und komme, damit wir von den drohenden Gefahren unserer Sünden durch deinen Schutz errettet, und durch deine Erlösung selig zu werden verdienen, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer. 13. Hauptstück. 11—14. Vers.

Brüder! ihr erkennet, daß die Stunde schon da ist, wo wir vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet: laßt uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen,

nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an.

Was lehret der Apostel Paulus in dieser Lection.

Er lehrt uns die Zeit der Gnade, so lange wir leben, zu unserm Heile zu benützen.

Was wird durch den Schlaf verstanden?

Die Betäubung und Verblendung der Sinne, und ein laues, träges, weichliches und wohllüstiges Leben, von welchem der Sünder, wenn es vorbei ist, nicht mehr hat, als von einem angenehmen, im Schlafe gehabten Traume. Ps. 75. V. 6. Is. 29. K. 8. V.

Warum sagt der heil. Paulus, das Heil sey uns näher, als rc.

Er will damit den Römern sagen, durch die bessere Erkenntniß ihrer Pflichten sey auch ihre Verbindlichkeit zu einem tugendhaften Lebenswandel größer geworden; suchten sie nun dieser Verbindlichkeit gemäß zu leben, so werde auch ihre Hoffnung zur ewigen Seligkeit immer stärker, in so ferne sey also das Heil näher, als da wir zum Glauben kamen.

Was bedeutet die Nacht und der Tag?

Die Nacht ist die Zeit der Unwissenheit, der Sünden und des Unglaubens: denn alle Sünder wandeln in der Nacht; der Tag aber ist die Zeit des Glaubens und der Gnade.

Was sind die Werke der Finsterniß?

Die Sünden und jene Thaten, die man bei der Nacht begeht, und derer man sich vor Gott und den Menschen schämen muß.

Was sind die Waffen des Lichts?

Die Werke des Glaubens und der Tugend, durch welche man jede Versuchung zum Bösen bestreiten und niederkämpfen soll. Der Christ soll ehrbar, wie am Tage wandeln, das heißt, auch ungesehen soll er nur so handeln, wie er es im Angesichte solcher Menschen thun würde, an deren Urtheile ihm etwas gelegen ist; soll also allen bösen sündhaften Handlungen entsagen, die er schon in der heil. Taufe abgeschworen hat; soll Christum anziehen, d. h. er soll die Gesinnungen Jesu Christi annehmen, und dessen Handlungen nachahmen.

Seufzer. Ach, gib uns doch, o Jesus! daß wir vom Schlafe unserer Sünden durch die Buße aufstehen, durch die Uebung guter

Werke im Lichte deiner Gnade wandeln, und durch die Nachfolge deiner Tugenden dich anziehen und unsere Seelen zieren mögen.

Evangelium. (Luk. 21, 25. *).

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen seyn, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluthen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden, denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlösung. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt Frucht bringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dies geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, sag ich euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dies geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Warum läßt die Kirche am ersten Advents-Sonntage das Evangelium vom letzten Gerichte vorlesen?

Die Kirche läßt diese Worte Christi vorlesen, damit ihre Gläubigen um so mehr sich angelegen seyn lassen, die gnadenreiche Ankunft des Herrn in der Niedrigkeit und Verborgenheit sich zu Nutzen zu machen; denn nur wer den Herrn in der Niedrigkeit und Verborgenheit aufnimmt, und selbst sein niedriges, in Gott verborgenes Leben anzieht, kann mit Zuversicht seiner Ankunft zum Gerichte entgegensehen und hoffen, mit ihm in Herrlichkeit geoffenbart zu werden.

Was für Zeichen werden vor dem jüngsten Gerichte hergehen?

Die Sonne wird verfinstert werden, der Mond keinen Schein mehr geben, die Sterne werden verschwinden, Feuer wird die

*) In der Diöcese Münster wird das Evangelium aus Matth. Kap. 21. V. 1—9 gelesen. Suche am Palmsonntage.

Erde zu Grunde richten (Psalm 96, 4.); das Meer wird mit ungeheuerem Brausen aus seinen Schranken treten und Alles überschwemmen; ja die ganze Natur wird in einer solchen Unordnung und Verwirrung seyn, daß die Menschen vor Angst und Entsetzen nicht wissen werden, wo sie sich hinwenden sollen. Aus der Schriftstelle Matth. 24. K. 30. V. ist klar, daß, ehe das jüngste Gericht anfängt, das Zeichen des Menschensohnes (das heil. Kreuz) zum Schrecken der Sünder, die es gehaßt, und zum Troste der Gerechten, die es geliebt haben, erscheinen wird.

Warum wird dieses alles geschehen?

Da nach den Prophezeihungen des alten Testamentes, Js. 13, 10; Joel 2, 10, und nach der Weissagung unseres Heilandes mit dem jüngsten Gericht die Verbrennung und Verklärung unserer Erde verbunden ist, Petr. 3, 10, so sollen die Sünder es auf eine recht auffallende Art empfinden, wie thöricht sie handelten, daß sie ihr Herz vielmehr an vergängliche irdische Güter und Schätze, an schnöde Freuden und Ergötzlichkeiten, als an Gott den Unvergänglichen gehängt haben.

Warum befiehlt bei allem diesem Christus, das Haupt aufzuheben, weil die Erlösung nahe sey?

Dieses geht nur die Gerechten an, welche so lange sie auf Erden, beständige Gefangene sind, gleichsam im Elende schmachten, und nur durch das letzte Gericht in die vollkommene Freiheit der Kinder Gottes, und in ihr langgewünschtes Vaterland, welches das Himmelreich ist, mit Leib und Seele eingehen. Diese also haben die größte Ursache, sich alsdann zu freuen.

Wie wird das letzte Gericht angefangen?

Die Engel werden auf Befehl Gottes durch den Posaunenschall alle Menschen zum Gerichte fordern, I. Thes. 4. K. 15. V. Dann werden alle Verstorbenen Leiber mit ihren Seelen vereinigt in das Thal Josaphat zusammen gebracht, und allda die Frommen zur Rechten, die Gottlosen aber zur Linken gestellt werden. Matth. 25. K. 33. V. Es werden auch alle Engel und Teufel zugegen seyn, und Christus selbst als der göttliche Richter wird auf einer lichten Wolke mit so großer Macht und Herrlichkeit ankommen, daß die Sünder vor Furcht und Schrecken ihn nicht werden anschauen können, sondern zu den Bergen sagen werden: „Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns.“ Luk. 23. K. 30. V.

Wie wird dieses Gericht gehalten werden?

Die Bücher der Gewissen werden aufgeschlagen, und nach ihnen werden alle Menschen gerichtet werden. Heiml. Offenb. 20. K. 12. V. Das heißt: Es werden alle guten und bösen Gedanken, Worte und Werke, auch die heimlichsten, die nur Gott bekannt waren, geoffenbaret, und der ganzen Welt eben so bekannt werden, als wenn sie einem jedem an der Stirne geschrieben stünden; und nach diesem wird ein jeder gerichtet, d. i. entweder ewig belohnt, oder ewig verdammt werden. Großer Gott! wenn man alsdann eines jeden müßigen Wortes wegen wird Rechenschaft geben müssen, Matth. 12. K. 36. V., wie wird man da wegen so vieler sündhaften, ärgerlichen u. s. w. Reden und Thaten bestehen?

Warum wird Gott ein allgemeines und öffentliches Gericht halten?

Es muß zwar ein jeder Mensch bei seinem Tode ein besonderes Gericht bestehen; jedoch wird noch ein allgemeines seyn. 1) Damit an Tag komme, wie gerecht Gott einen Jeden im besonderen Gerichte gerichtet habe; und damit auch den Leibern, als Werkzeugen der Sünde oder der Tugend vergolten werde. 2) Damit den unschuldig verfolgten Gerechten vor der ganzen Welt das Recht widerfahre, welches sie auf der Welt nirgends erhalten konnten; die Gottlosen aber, welche die Frommen oft so bedrückten, und dennoch von der Welt als fromm und rechtschaffen gerühmt wurden, nun auch vor der ganzen Welt zu Schanden werden. 3) Damit Gott selbst gerechtfertigt werde; warum er es den Frommen auf der Welt so oft übel, den Bösen hingegen so wohl ergehen ließ.

Wann wird dieses Gericht seyn?

Sobald die oben angeführten Zeichen geschehen; doch wann diese Zeichen geschehen werden, das weiß Niemand; nicht einmal die Engel.

Anmuthung. Gerecht bist du, o Herr! und gerecht ist dein Gericht. Ach! durchbohre doch mein Herz mit der heilsamen Furcht dieses Gerichts, damit ich mich allzeit vor demselben fürchte, und durch diese Furcht von dem Bösen abgehalten und zum Guten beständig angetrieben werde. O! daß ich mit dem büßenden Hieronymus sagen könnte: Ich esse oder trinke, oder thue etwas anders, so dünket mich, es erschalle in meinen Ohren die schreckliche Stimme der Posaune: Stehet auf ihr Todten, und kommet zum Gerichte.

Unterricht von dem Advent.

Was heißt Advent?

Advent heißt Ankunft.

Wessen Ankunft feiert die Kirche zu dieser heiligen Zeit?

Die Ankunft des Sohnes Gottes auf Erden als Erlöser und Heiland, oder vielmehr das Andenken an jene Zeiten, wo die Menschen sich nach ihm sehnten, sowie auch die Erinnerung an dessen einstige Ankunft als Richter.

War dieser Heiland schon verheißen?

Ja; Gott hatte gleich nach begangener Sünde unserer Stammältern einen Heiland zu senden versprochen, welcher die Menschen der durch die Sünde verlorenen Seligkeit fähig machen würde. Diese Verheißung wiederholte Gott dem Abraham, Isaak und Jakob, wie auch dem israelitischen Volke öfters durch die Propheten.

Warum war also ein Erlöser nothwendig?

Weil alle Menschen in Adam gesündigt hatten, und daher Kinder des Zornes Gottes waren, auch weil sie noch sündigen, eines Wegweisers zum Himmel und der Gnade Gottes bedürfen.

Wann ist er auf die Erde gekommen?

Etwa 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt würdigte sich der Sohn Gottes, für uns Mensch zu werden. Er wurde vom heiligen Geiste in dem Schooße der reinsten Jungfrau Maria empfangen, und aus ihr geboren. In der Folge lehrte er durch Wort und That den Weg zum Himmel, und starb für uns am Kreuze, um uns zu erlösen und ewig selig zu machen. Am Ende der Welt wird er wieder kommen, um die Gerechten und die Sünder zu richten.

Wurden die Frommen schon durch ihn selig, bevor er in diese Welt kam?

Ja, in der Hoffnung auf ihn, und seine Verdienste; obwohl sie noch nicht in den Himmel eingehen konnten, sondern in der Vorhölle harren mußten, bis er sie, als er glorreich in den Himmel auffuhr, ebenfalls mit sich in das Reich der Herrlichkeit einführte.

Wie vielfach ist also die Ankunft des Sohnes Gottes in diese Welt?

Zweifach: die erste, da er als Erlöser in diese Welt kam; die zweite, wann er als Richter kommen wird.

Zu welchem Ziel und Ende hat die Kirche die heil. Adventszeit eingesetzt?

1) Damit wir diese Zeit hindurch das Geheimniß der Menschwerdung Christi, seine Liebe, Demuth und Geduld, die er durch sie den Menschen erzeigt hat, öfters betrachten, und ihm danken, daß er den Schoos seines himmlischen Vaters verlassen hat, und uns zu erlösen in dieses Jammerthal gekommen ist; 2) Daß wir uns zur gnadenreichen Geburt und Ankunft Christi in unsere Herzen durch eine wahre Buße, durch Fasten, Bethen, Almosengeben und andere Gott gefällige Werke bereiten, und uns also der Gnaden, die uns Christus verdient hat, theilhaftig machen; 3) damit er bei seiner zweiten Ankunft uns ein gnädiger Richter seyn möge. „Wachet und bethet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird.“ Matth. 24.

Vor Zeiten fing das Advent nach Martini an, wovon die an diesem Feste gewöhnlichen Lustbarkeiten herrühren, und wurde eben so mit Fasten und Andachtsübungen, wie die 40tägige Fasten begangen; deßwegen fasten auch heute noch die meisten Religiosen im Advent, und allen Christen sind die lärmenden Lustbarkeiten, als Hochzeiten, Bälle u. s. w. von der Kirche verboten. Silverius der Papst hatte auch verordnet, daß die, welche selten zum Tisch des Herrn gehen, zum wenigsten alle Sonntage im Advent und in der Fasten es thun sollen.

Der Name Rorate-Aemter kommt daher, weil die Adventsmessen an den Werktagen mit den Worten des Propheten Isaias (45, 8) Rorate, das heißt: Thauet herab, anfangen; (siehe den Eingang zur heil. Messe am vierten Adventssonntage). Diese Aemter werden zu Ehren der Menschwerdung Christi gehalten und sollen die Sehnsucht der Christen nach dem Erlöser ausdrücken. So eifrig nämlich die Altväter darauf hofften, daß der Erlöser werde im Fleische geboren werden, eben so eifrig sollen wir uns darnach sehnen, daß er in uns geistlicher Weise durch seine Gnade geboren werde.

Gebeth im Advent.

O Gott! der du die Welt durch deine gnadenreiche Ankunft gesegnet hast, verleih uns deine Gnade, daß wir uns durch eine würdige Buße dazu bereiten.

Unterricht für den zweiten Sonntag des Advents.

Am heutigen Sonntage spricht die Kirche sowohl in den priesterlichen Tagzeiten, als auch im Amte der heil. Messe von der zweifachen Ankunft Christi. Erstere (seine Menschwerdung) soll unsere Herzen mit Freude erfüllen; die zweite (zum Gerichte) soll in uns eine heilsame Furcht wecken. In dieser Absicht singt sie zum Eingang der Messe aus Is. 30: „Mein Volk Sion! „sieh, der Herr wird kommen, die Heiden selig zu machen; und „der Herr wird hören lassen die Herrlichkeit seiner Stimme zur „Freude eures Herzens. Merke auf, der du Israel regierest; der „du Joseph daher führest, wie ein Schaf.“ Ps. 79, 2. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Erwecke, o Herr! unsere Herzen, um die Wege deines eingebornen Sohnes vorzubereiten; damit wir durch seine Ankunft würdig werden, mit gereinigtem Gemüthe dir zu dienen, — durch unsern Herrn Jesus Christus, welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit des hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer. 15. Hauptstück. 4. Vers.

Brüder! Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Gesinnungen unter einander habet Jesu Christo gemäß: damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, preiset. Darum nehme Einer sich des Andern an, wie auch Christus sich eurer annahm zur Ehre Gottes; denn ich sage: Jesus Christus ist Diener der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen geworden, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen: und die Heiden preisen Gott um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern, und deinen Namen lobsingen. Und wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch, ihr Völker, mit seinem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn alle Völker, und preiset ihn alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias: Die Wurzel Jesses wird es seyn, und der (daraus) hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf den werden die Völker hoffen. Der Gott der

Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes!

Was hat Paulus in diesem Theile seines Sendschreibens für eine Absicht?

Er will die zum Glauben bekehrten Heiden und Juden mit einander vereinigen, die sich durch mancherlei Vorwürfe mit einander entzweiet hatten; indem sich die Juden zum Schimpfe der Heiden rühmten, daß der Heiland nach den Verheißungen Gottes aus ihrem Geschlechte entsprossen wäre, und sie folglich mehr Anspruch auf ihn hätten, als die Heiden; diese aber warfen den Juden ihren abscheulichen Undank vor, den sie durch die Kreuzigung des Heilandes begangen hatten. Diese Mißhelligkeit also zu stillen, sagt der heilige Paulus, beide Theile hätten Ursache, Gott zu loben, dessen Gnade und großer Güte sie Alles zu verdanken hätten; und die Heiden sowohl als die Juden hätten an Jesus einen Erlöser, und das Heil von ihm zu hoffen, um welches sie sich nur durch ihre Uneinigkeit nicht bringen sollten. Ach, wir haben die größte Ursache, Gott zu loben, und ihm zu danken, daß er uns in unseren Vorältern, die noch Heiden waren, zum christlichen Glauben berufen hat; haben uns fleißig zu hüten, daß wir nicht durch Hoffart, Zwietracht, Neid, Haß, Unzucht u. s. w. das Heil verlieren.

Zu was nützt uns die heilige Schrift?

Paulus sagt an einer andern Stelle, nämlich II. Br. an den Timoth. 3. K. 16. 17. V., jede Schrift unter Gottes höherer Leitung verfaßt, dient zum Unterrichten, zum Widerlegen, zum Bessern, zum Unterweisen in der Gerechtigkeit, damit der Gott ergebene Mensch vollkommen, und zu jedem guten Werke geschickt wird. Der Nutzen der heil. Schrift ist also nach dieser Aeußerung des Apostels vierfach: 1) lehrt sie die Wahrheit, 2) widerlegt sie den Irrthum, 3) bessert sie den Sünder, 4) lehrt sie Tugend und Vollkommenheit. Das Lesen der Bibel wird denjenigen unter den katholischen Christen mißrathen und untersagt, welche die nothwendigen Vorkenntnisse nicht haben, die hl. Schrift überall zu verstehen und richtig auszulegen. Lesen wir sie aufmerksam, demüthig und ehrfurchtsvoll, unterwerfen wir uns den Aussprüchen der unfehlbaren Kirche, bitten wir Gott, daß er nicht nur unsern Verstand erleuchte, sondern auch unser Herz erwärme.

Warum wird Gott ein Gott der Geduld, des Trostes und der Hoffnung genannt?

1) Weil er mit Langmuth unserm sündhaften Leben zusieht, und geduldig auf unsere Besserung wartet; 2) weil er uns die Gnade giebt, daß wir in Kreuz und Leiden geduldig seyn können, und uns selbst innerlich tröstet, daß wir darin nicht kleinmüthig werden; 3) weil er uns die Tugend der Hoffnung verleiht, und selbst der Gegenstand ist, auf den unsere Wünsche und Hoffnungen gerichtet sind.

Kurzes Gebeth. O Gott der Geduld, des Trostes und der Hoffnung! erfülle doch unsere Herzen mit Freude und Frieden; und verleih, daß wir durch den Glauben, durch die Hoffnung und durch die Liebe in allem Guten vollkommen werden, und das uns versprochene Heil erlangen mögen.

Evangelium. (Matth. 11, 2. *).

In jener Zeit, als Johannes die Werke Christi im Gefängnisse hörte, sandte er zwei aus seinen Jüngern, und ließ ihm sagen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium geprediget: und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert! Als aber diese hinweggingen, fing Jesus an zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen, zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder, was seyd ihr hinausgegangen, zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder, was seyd ihr hinausgegangen, zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe,

*) In der Diözese Münster wird das Evangelium aus Luk. Kap. 21. V. 25 bis 33. gelesen. Suche am vorigen Sonntage. S. 11.

ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Warum war Johannes im Gefängniß?

Weil er die unrechtmäßige Ehe des Königs Herodes Antipas, welche dieser mit seines Stiefbruders Gemahlin, Namens Herodias, eingegangen hatte, mißbilligte. Er mußte seine Wahrheitsliebe zuletzt sogar mit dem Leben büßen. Matth. 6, 17. Die Wahrheit gebiert zwar dem Sprichworte nach immer Haß; dieß hat Johannes erfahren, hat uns aber zugleich ein schönes Beispiel hinterlassen, daß wir die Wahrheit, wenn es Pflicht für uns ist, zu reden, auch dann nicht verschweigen sollen, wenn uns deßhalb auch das größte Unglück drohte; denn es ist edler, und zu unserem ewigen Heile nützlicher, Martyrer der Wahrheit zu werden, als pflichtvergessene Schmeichler schlechter Menschen zu seyn.

Warum hat Johannes seine Jünger zu Christus geschickt?

Damit sie durch Christum selbst in dem Glauben an Ihn als den versprochenen Messias unterrichtet würden; eine schöne Lehre für alle Hausväter und Hausmütter, sich alle Mühe zu geben, daß ihre Hausgenossen in Glaubenssachen recht unterrichtet werden.

Warum sagt Christus den Jüngern des Johannes nichts, als: Gehet, und saget dem Johannes, die Blinden sehen, die Lahmen gehen rc.?

Sie sollten aus den Wundern, die er that, abnehmen, daß er wirklich der versprochene Messias sey, welcher nach Aussage der Propheten dergleichen Wunder thun würde. Is. 35, 5 — 6. † 61, 1. u. s. w.

Warum setzt Jesus hinzu: Und selig ist, der sich an mir nicht ärgert?

Dies that er derjenigen wegen, die ihn seiner Armuth und Demuth halber, und wegen seines schmählichen Leidens und Todes am Kreuze verachten und verwerfen würden, da doch, wie der heil. Gregorius sagt, der Mensch Gott seinem Herrn desto mehr Ehre und Liebe schuldig ist, je mehr er sich selbst erniedrigte.

Wohin zielen die Fragen, die Christus des heiligen Johannes wegen thut?

Er will dadurch 1) die Standhaftigkeit des heil. Johannes rühmen, welcher sich weder durch das Ansehen des Herodes,

noch durch die Furcht des Kerkers und des Todes abschrecken läßt, sein Predigtamt recht zu verrichten; allen Predigern, Beichtvätern und Vorgesetzten zum Beispiele, daß sie um keines Ansehen willen wider ihr Gewissen handeln, und die Laster übersehen sollen; denn diejenigen sind schwankende Rohre, die sich durch Menschenfurcht oder andere zeitliche Absichten von Erfüllung ihrer Pflichten abschrecken lassen. Trachten wir nach Standhaftigkeit im Guten, lassen wir uns nicht durch eine böse Rede, durch ein verführerisches Beispiel zum Bösen fortreißen. 2) Will Christus die strenge Buße des Johannes loben, die er durch rauhe Kleidung, schlechte Nahrung u. s. w. (Matth. 3, 4.) übte, damit wir, durch sein Beispiel angetrieben, auch unser Fleisch kasteien und Buße wirken und uns verläugnen lernen.

Warum sagt Christus, daß Johannes mehr wäre als ein Prophet?

Weil er selbst von den Propheten war vorhergesagt worden, Mal. 3, 1. und weil er den durch die Propheten versprochenen Messias selbst gesehen, der Welt geprediget und gezeigt hat.

Warum wird er ein Engel genannt?

Ein Engel heißt ein Gesandter oder Bote, der etwas ankündigt; nun aber hat Johannes die Ankunft des Heilandes angekündigt, und den Menschen Buße geprediget, welches ein englisches Amt ist; denn auch die Engel sind den Menschen zur Seligkeit behülflich. Hebr. 1, 14.

Wie hat der heilige Johannes Christus dem Herrn den Weg bereitet?

Er hat durch seine Bußpredigten gesucht, die Juden zu bewegen, daß sie durch die Besserung des Lebens ihre Herzen bereiten sollten, die Gnade des Messias, d. i. Christi, zu empfangen. Wie unmöglich es ist, daß ein Mensch zum andern komme, es sey ihm denn der Weg gemacht; eben so unmöglich ist es auch, daß Gott zu uns komme, wenn wir ihm nicht den Weg durch wahre Buße ebnen.

Fromme Empfindung. O Herr Jesus! der du den hl. Johannes, deinen Vorläufer, wegen seiner Standhaftigkeit und Buße gepriesen hast, verleih uns deine Gnade, daß wir nach seinem Beispiele die, welche uns anbefohlen sind, entweder durch uns, oder durch Andere in Glaubenssachen unterrichten. Entzünde auch unsere Herzen, daß wir seiner Beständigkeit und Buße nach-

folgen, und keinem Menschen etwas zu Gefallen thun, welches deine göttliche Majestät beleidigen könnte.

Trost in Widerwärtigkeiten und in der Stunde des Kummers.

„Gott, der Urheber der Geduld, des Trostes und der Hoff„nung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben". Röm. 15, 5—13.

Was kann uns in Widerwärtigkeiten am Besten trösten?

1) Ein lebendiger Glaube, daß alle unsere Schicksale, gute und böse, nicht von einem blindem Ohngefähr, sondern von Gottes weiser Regierung der Welt herrühren. „Gutes und Böses, „Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott." Sirach. 11, 14. Wenn wir nun das Gute von der Hand Gottes gern annehmen, warum wollen wir nicht auch das Böse annehmen? Joh. 2, 10. Leiden wir aus eigner Schuld, so denken wir: Der Vater im Himmel züchtigt uns wegen unserer Sünden, und will uns durch Trübsale bessern; denn es heißt in den Psalmen: „Ueberziehe, o Gott! ihr Angesicht mit Schamröthe, und sie wer„den nach dir fragen," Ps. 82. Leiden wir nicht aus eigner Schuld, so will Gott unsere Liebe, unser Vertrauen und unsern Gehorsam prüfen und befestigen.

2) Ein unerschütterliches Vertrauen auf die besondere Fürsorge Gottes für uns Menschen, so daß ohne sein Vorwissen nicht einmal ein Haar von unserm Haupte fällt. Luk. 6, 7.

3) Die innige Ueberzeugung, daß Gott uns könne und wolle in der Trübsal helfen, wenn wir ihn darum bitten, und es zu unserer Seligkeit nützlich ist. Darum sagt er Ps. 45. V. 15. Rufe mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich herausreißen, und du wirst mich preisen. Wenn nur Gott für uns ist, wer wird dann wider uns seyn? Röm. 8. K. 31. V. Und was kann uns zum Vertrauen mehr aufmuntern, als die Worte Gottes bei Js. 49, 15.: „Kann wohl eine Mutter ihres Kindes „vergessen, das sie geboren hat? Wenn sie aber auch dessen ver„gessen sollte, so will ich doch deiner nicht vergessen; denn sieh! „ich habe dich in die Hände gezeichnet."

4) Ein steter Hinblick auf die Zukunft, wo unsere Geduld im Leiden die schönste Belohnung erwartet; denn unsere Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, verschafft uns ewige und überschwenglich große Herrlichkeit im Himmel. II. Kor. 4. 17.

5) Endlich die Erinnerung, daß es im geringsten nichts nütze, der Anordnung Gottes widerstreben zu wollen; denn Alle, die sich dieses zu thun unterstanden haben, sind in große Schande und Spott zu ihrem größten Schaden gerathen. „Wer hat sich Gott jemals widersetzt," fragt Job. 9, 4. „und hat Frieden gehabt?" Wer gern folgt, den führt Gott; wer aber ungern folgt, den schleift Gott. Ein abschreckendes Beispiel stellt uns die heil. Schrift an dem Könige Saul auf, welcher von Gott keine Rettung mehr erwartete, und sich selbst das Leben nahm. Wirken wir also mit der Gnade Gottes thätig mit.

Gebeth aus den Psalmen Davids, in Trübsalen zu sprechen.

O allmächtiger, gütiger und getreuer Gott! der du gesagt hast: Rufe mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen; sieh! Allbarmherziger Vater! im Vertrauen auf dein Wort nehme ich meine Zuflucht zu dir in meiner Noth. Darum gieb deinem Namen die Ehre und errette mich, wenn es dir gefällt, und mir nützlich ist, damit Alle die große Wahrheit erkennen, daß du der beste Helfer in der Noth bist. Amen.

Unterricht für den dritten Sonntag des Advents.

An diesem Sonntage ermahnt die Kirche Alle zur Freude wegen der Ankunft des Heilandes, und singt deßwegen zum Eingang der Messe die Worte des heil. Paulus; Philipp. 4. K. 4. V.: „Freuet euch allzeit im Herrn, abermal sage ich, freuet „euch! Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr „ist nahe. Seid nicht so ängstlich besorgt, sondern in allen Din„gen lasset euer Anliegen im Gebethe und Flehen mit Danksa„gung vor Gott kund werden." — „Herr! du hast dein Land „gesegnet; du hast Jakob aus der Gefangenschaft erledigt." Ps. 84. V. 1. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich o Herr, neige dein Ohr zu unseren Bitten, und erleuchte die Finsterniß unseres Geistes durch die Gnade deiner Heimsuchung. Der du lebst u. s. w.

Die Epistel hat nur einen einzigen Vers mehr, als der

Eingang zur Messe, nämlich: *„Und der Friede Gottes, der „allen Begriff übersteigt, beschirme euere Herzen und euren Sinn „in Christo Jesu."

Was heißt sich im Herrn erfreuen?

Es heißt: Eine Freude empfinden in dem Andenken an die Gnade, vermöge welcher uns Gott zum wahren Glauben berufen, und mit der Hoffnung der ewigen Seligkeit erfüllt hat. Sieht noch der Christ, wie Paulus, in den Verfolgungen, Widerwärtigkeiten u. s. w. die Wege Gottes, ihn dieser Hoffnung entgegenzuführen, so soll er sich selbst über diese freuen. II. Kor. 5. K. 4. V.

Was lehrt der heil. Paulus mehr an dieser Stelle?

Er ermahnt uns, durch unsere Eingezogenheit und durch einen erbaulichen Lebenswandel jedem ein gutes Beispiel zu geben, wozu uns die Erinnerung an die Gegenwart Gottes antreiben soll. Ferner warnt er uns vor der unmäßigen Sorgfalt in zeitlichen Dingen, und will, wir sollen vielmehr unsern Sinn auf Gott wenden, der uns, wenn wir uns in unsern Nöthen allemal demüthig und im Vertrauen zu ihm wenden, endlich für die von ihm empfangenen Gutthaten fleißig danken, gewiß nie verlassen wird; denn wenn ohne sein Vorwissen kein Sperling vom Dache fällt, um wie viel weniger wird er auf uns Menschen, seine Kinder, vergessen?

Worin besteht der Friede Gottes?

In einem guten Gewissen, dessen sich Paulus sehr freuet. II. Kor. 1. K. 22. V. Dieser Friede, diese Ruhe des Herzens hat alle heil. Martyrer in ihren Peinen, und viele Andere, die um der Gerechtigkeit willen gelitten haben, getröstet. Matth. 5. K. 11. 12. V. Die edelste, reinste, größte Freude ist die, welche uns ein gutes Gewissen gewährt. Man muß sie selbst verkosten, wenn man sie begreifen will.

Seufzer. Gieb, o Gott! daß wir uns vor jeder Sünde hüten, damit dein Friede, welcher alle Vorstellung übersteigt, in unsern Herzen wohne durch Christum Jesum. Amen.

Trost in der Stunde des Leidens.

Es giebt für den Unglücklichen in der trüben Stunde des Leidens gewiß kein besseres Mittel, sein bedrängtes Herz zu er-

leichtern und mit süßem Troste zu erfüllen, als ein demüthiges und herzliches Gebeth, in welchem er Gott, dem Allgegenwärtigen, seine Noth kindlich klagt. Anna, die betrübte Mutter des Propheten Samuel (I. Kön. 1. K. 10. V.), die keusche Susanna, fälschlich des Ehebruchs beschuldigt und zum Tode verurtheilt, (Dan. 13. K. 35. V.), der fromme König Ezechias, von Sennacherib bedroht (IV. Kön. 19. K. 14. V.), Josaphat in der peinigenden Ungewißheit, wozu er sich entschließen soll, — sie Alle haben gebethet, und aus ihrem Gebethe Hülfe und Trost geschöpft. Bist du also betrübt und beängstigt, so erhebe deine Seele mit David zu Gott, und sprich: Zu dir erhebe ich meine Augen, der du im Himmel wohnest. Sieh, gleichwie die Augen der Diener auf die Hände ihrer Herrn sehen, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, also sind meine Augen zu dir, o Herr, mein Gott! gerichtet, bis du dich meiner erbarmst. Erbarme dich also meiner, o Herr! erbarme dich meiner; Ps. 122. Erfreue die Seele deines Dieners, weil ich sie zu dir erhoben habe; Ps. 85. V. 4.

Evangelium. (Joh. 1, 19. *)

In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten an Johannes, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte und läugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt. Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser: aber in eurer Mitte steht der, den ihr

---

*) In der Diöcese Münster wird das Evangelium aus Matth. Kap. 11. V. 2. bis 10 gelesen. Suche am zweiten Sonntage im Advente S. 18.

nicht kennet. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dieß ist zu Bethania geschehen, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Warum schickten die Juden Gesandte, Johannes zu fragen, wer er wäre?

Johannes hatte bei den Juden durch seine Taufe, welche man sonst nur denen, welche vom Heidenthume zum Judenthume übergingen, ertheilte, — dann durch seine rauhe Kleidung und durch seine strenge Enthaltsamkeit ein solches Aufsehen erregt, daß man ihn selbst für den Messias zu halten anfing; Luk. 3. K. 16. V.

Warum sagt Johannes, er sei der Prophet nicht?

Das that er aus Demuth; denn obwohl er nach dem Zeugniß Christi noch mehr war als ein Prophet (Matth. 11. K. 9. V.), und unter Allen, die von Weibern geboren, kein größerer Prophet aufgestanden war, als eben er (Luk. 7. K. 28. V.), so wollte sich Johannes doch nicht selbst loben, nach dem Rathe des heil. Geistes, Sprichw. 27. K. 2. V.: „Ein „Fremder muß dich loben, und nicht dein eigner Mund.“ Er hat aber indessen nicht gelogen; (denn auch aus Demuth lügen, wäre eine Sünde), sondern er war auch in der That jener Prophet nicht, der von Moses versprochen worden war; V. Mos. 18, 15.

Wie macht man den Weg des Herrn richtig?

Durch eine wahre und aufrichtige Buße, welche nicht im bloßen Beichten, sondern in würdigen Fürchten der Buße bestehen muß, wie ebenfalls der heilige Johannes verlangt. Matth. 3. K. 8. V. Luk. 3.

Wie bringt man würdige Früchte der Buße?

Wer würdige Früchte der Buße bringen will, der muß einerseits die Wirkungen seiner alten bösen Gesinnungen zu vernichten und aufzuheben, — andererseits seinen neuen geänderten Willen durch Erfüllung aller seiner Pflichten sichtbar zu machen suchen. Wer also z. B. gestohlen und betrogen hat, der muß das gestohlene Gut wieder erstatten; wer verläumdet hat, muß

widerrufen; wer seinen sinnlichen Lüsten nachlebt, der muß seinen sündhaften Umgang aufgeben, sein Verhältniß zu den Freunden seiner alten Denkart ändern u. s. w. — noch nicht genug: der Geizige, auf das Irdische Versessene, muß Wohlthätigkeit, der Vollsäufer muß Nüchternheit, der Neidische, Ungerechte, Handlungen der Menschenliebe, der Wohllüstige Enthaltsamkeit im Genusse auch erlaubter Freuden u. s. w. üben. Solche würdige Früchte der Buße haben gewirkt Zachäus (Luk. 19. K.), Matthäus (Matth. 5. K.), Magdalena (Matth. 7. K.), Petrus (Matth. 22. K.), Paulus (Ap. Gesch. 9. K.), und Andere mehr.

Was war die Taufe Johannes, und was hat sie gewirkt?

Es war eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, Luk. 3. K. 3. V., d. i. sie bewog, vermittelst der damit verbundenen Bußpredigten des Johannes, zur Buße und zur Bekenntniß der Sünden, Mark. 1. K. 4. V. 5., ertheilte aber nicht selbst die Vergebung der Sünden, sondern diese mußte erst durch die Taufe Christi erlangt werden, von welcher die Taufe des Johannes nur Vorbedeutung war. Matth. 3. K. 11. V.

Was lernt man sonst noch aus diesem Evangelium?

Man lernt daraus recht beichten; wenn man sich nämlich oft und besonders vor der Beicht selbst fragt: Wer bist du? . . . wie lebst du? . . . wie stehst du mit Gott? . . . wie handelst du mit deinem Nebenmenschen? . . . Und vom Johannes, der bekennt und nicht läugnet, wer er sei, lernt man, seine Sünden in der Beicht offenherzig zu bekennen, und dieselben nicht zu verschweigen, noch zu bemänteln. Vor allem aber soll man Demuth lernen vom Johannes, welcher, obwohl er ein so großer Heiliger war, daß er, wenn er gewollt hätte, für den Messias wäre gehalten worden, dennoch diese Ehre nicht nur großmüthig ausschlug, sondern sich auch aus wahrer Demuth für unwürdig hielt, Christo die Schuhriemen aufzulösen. Hast du nicht weit mehr Ursache, als er, dich nicht über Andere zu erheben und vor Gott und den Menschen zu demüthigen? . . . „Mein Kind", sagt Tobias 4, 14. „laß die Hoffart niemals in „deinem Sinne oder in deinen Worten herrschen; denn durch „die Hoffart hat alles Verderben seinen Anfang genommen." Willst du geehrt seyn, so suche die Ehre bei Gott und seinen Heiligen, deren Zahl mehr, und die mehr sind, als alle Menschen auf Erden.

Fromme Empfindungen. O Herr! verbanne aus meinem Herzen Neid, Eifersucht und Hoffart. Gieb mir die Gnade, mich selbst, und auch dich zu erkennen, damit ich in Betrachtung meines Nichts, meines Elends, meiner Laster, Mängel und Untugenden, immer in meinen Augen klein bin, und hingegen in Betrachtung deiner Majestät, Allmacht, Güte, Weisheit und anderer Vollkommenheiten, die ich über Alles schätze, liebe, und zu erheben suche; endlich auch meinen Nebenmenschen mit Gerechtigkeit beurtheile, und von Herzen liebe.

„Er bekannte und läugnete es nicht.“ Joh. 1, 20.
Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

Was verbietet uns das achte Gebot?

Es verbietet uns, ein unwahres Zeugniß vor Gericht abzulegen, und jede Gattung der Lüge. Lügen heißt wissentlich und vorsätzlich die Unwahrheit sagen. Geschieht dies vor Gericht, oder um etwas Falsches für und wider Jemand zu bekräftigen, so heißt es falsches Zeugniß geben.

Ist es nie erlaubt zu lügen?

Nein, nicht einmal aus Scherz oder Noth, viel weniger aus böser Absicht oder dem Nächsten zum Schaden. „Ein häßlicher Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge.“ Sir. 20, 26. — „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greul.“ Sprichw. 12, 22. „Der Teufel ist ein Lügner und der Vater der Lügen.“ Joh. 8, 44. „Sie führten zwei Männer herzu, Kinder des Teufels. Diese sprachen nämlich als Kinder des Teufels ein falsches Zeugniß.“ 3. Kön. 21, 13. — Strafe des Ananias und der Saphyra. Apgsch. 5.

Auch durch Heuchelei oder Scheinheiligkeit kann man lügen, wenn man nämlich, um Andern zu gefallen, sich besser oder frömmer stellt, als man wirklich ist. Eine Art der Heuchelei ist das Schmeicheln, wenn man einem Anderen zu gefallen redet, was und wie er gern hört. „Es ist besser, von einem Weisen gestraft, als durch der Thoren Schmeicheln betrogen werden.“ Pred. 7, 6.

Doch sind nicht alle Lügen gleich sündhaft. Die Bosheit der Lüge ist viel größer, wenn man die Absicht hat, dem Anderen an seiner Ehre oder an seinen Gütern zu schaden. Dieß

kann geschehen 1) durch Verläumdung, 2) Uebelnachreden und 3) durch Argwohn.

Was heißt den Nächsten verläumden?

Verläumden heißt gewöhnlich, dem Nächsten Fehler andichten, sie mögen von uns oder von Andern aufgebracht seyn.

Wie versündigt man sich durch Uebelnachreden?

Wenn man geheime Fehler ohne Nothwendigkeit offenbart, oder kleine vergrößert, oder ungewiße für gewiß ausgibt.

Wozu ist derjenige verpflichtet, der Anderen an Ehre und gutem Namen geschadet hat?

Ehre und guter Name sind mehr werth als Geld und Gut, und jedem Menschen unentbehrlich, um in seinem Stande und Berufe Gutes wirken zu können; wer ihm daher dies theure Gut geraubt hat, ist zur Wiedererstattung desselben durch Widerruf, Abbitte, Ehrenerklärung u. s. w. auf's strengste verpflichtet, sowie auch verbunden, jeden Schaden, der aus der Ehrverletzung entstanden ist, nach Kräften zu ersetzen.

Darf man die Fehler des Nächsten gar nie offenbaren?

Ja, man darf und soll sie offenbaren, aber nur denen, die sie abstellen können, oder die Schaden davon haben.

Wie sündigt man durch Argwohn oder freventliches Urtheil?

Wenn man ohne hinreichenden Grund vom Nächsten Böses denkt. „Die Liebe denkt nichts Arges, sie glaubt Alles.“ 1. Kor. 13, 5, 7.

Was heißt Ohrenblasen?

Ohrenblasen heißt einem Andern wiedererzählen, was dieser oder jener über ihn gesagt haben, wodurch Haß und Zwietracht entsteht.

Wie kann man sich vor Ehrabschneidung überhaupt hüten?

Wenn man 1) behutsam ist in seinen Reden, 2) nicht leichtgläubig bei fremden Erzählungen, und 3) seine eigenen Fehler recht kennen lernt: überhaupt sein Herz reinigt. Daher sagt Jesus zu den falschen Pharisäern: „Ihr Natterngezücht, wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seyd? Man sammelt keine Feigen von den Dornen, und keine Weintrauben von der Hecke. Ein guter Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens Gutes hervor, ein böser Mensch aber bringt aus dem bösen Schatze Böses hervor. Denn wovon das Herz voll ist davon fließt der Mund über!“

Ist es schon genug, wenn wir die Ehre des Nächsten nicht angreifen?

Nein, wir sollen uns vielmehr befleißen, sie zu erhalten, und gegen ungerechte Beschuldigungen zu vertheidigen.

Was gebietet das achte Gebot?

Daß wir aufrichtig und wahrheitsliebend seien, Falschheit und Verstellung aber meiden sollen. „Leget ab die Lüge, und jeder rede die Wahrheit mit seinem Nächsten; denn wir sind alle als Glieder miteinander verbunden.“ Ephes. 4, 25.

Unterricht für den vierten Sonntag des Advents.

Je näher das Fest der Geburt des Herrn kommt, desto größer ist das Verlangen, welches die Kirche in ihren Gebethen nach dem Erlöser der Menschen äußert. Durch das Evangelium in der Messe fordert sie die Gläubigen nochmal zur wahren Buße, als der besten Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn, auf.

„Thauet herunter, ihr Himmel! und ihr Wolken! regnet „den Gerechten; die Erde thue sich auf, und bringe den Hei„land hervor;“ Is. 45, 8. „Die Himmel erzählen die Herrlich„keit Gottes, und das Firmament verkündigt die Werke seiner „Hände;“ Ps. 18, 1. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, erwecke deine Macht, komme und verleih uns deinen kräftigen Beistand, damit durch die Hilfe deiner Gnade uns deine milde Erlassung dasjenige bald verschaffe, was unsere Sünden zurückhalten; der du lebest u. s. w.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther. 4. Hauptstück 1—5. Vers.

Brüder! So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nun von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde. Mir aber ist es das Geringste, von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden, und ich richte mich auch selbst nicht. Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet, ist der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch

das im Finstern Verborgene an das Licht bringen, und die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott.

Wofür soll man die Priester halten?

Für Diener und Haushalter Christi, für Ausspender der heil. Geheimnisse, für Sachwalter der Religion. Die Schrift sagt: Die Priester, welche wohl vorstehen, soll man zweifach in Ehren halten; besonders diejenigen, welche in dem Worte und in der Lehre arbeiten; I. Timoth. 5, 17.

Können die Priester die heil. Sakramente nach ihrem Belieben ausspenden?

Nein, sie müssen in ihrem Amte getreu sein, und nur nach dem Willen Christi handeln, dessen Haushalter sie sind; und daher dürfen sie das Heilige den Hunden nicht geben. Matth. 7. 6., d. i. sie dürfen den Unfähigen und Unwürdigen die Lossprechung und andere Sakramente nicht ertheilen, wenn sie sich nicht mit denselben verdammen wollen.

Warum achtet der heil. Paulus das Urtheil der Menschen so wenig?

Weil es gemeiniglich falsch, betrüglich, thöricht, und folglich nicht werth ist, daß man es achte, und sich darnach richte; denn die Menschen halten Vieles für bös, was an sich gut und Gott angenehm ist, und im Gegentheil halten sie das für gut, was doch bös, Gott mißfällig und verdammlich ist. Deßwegen sagt eben der heil. Paulus Gal. 1. K. 12. V.: Wenn ich den Menschen gefiele, so würde ich kein Diener Christi sein. Welche große Thoren sind also Jene, welche, um der Welt nicht zu mißfallen, alle ihre thörichten und ärgerlichen Gebräuche und Moden in Kleidung, den Sitten und Gebärden so gern nachmachen, dadurch aber sich Gottes Mißfallen und Ungnade zuziehen und sich noch fremder Sünden theilhaftig machen. Oeffnen wir doch die Augen, und fürchten wir diese traurigen Folgen, ehe sie uns treffen.

Warum will der heil. Paulus sich selbst nicht richten?

Weil er nicht wissen konnte, wie ihn Gott beurtheile; denn Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Mißfallens Gottes würdig sei. Pred. 9. K. 1. V.; und deßwegen setzt er auch hinzu: ob er sich gleich nichts vorzuwerfen habe, so wolle er

sich doch nicht für gerecht halten; Gott allein müsse dieses entscheiden. Der Mensch soll sich zwar prüfen, so viel er kann, ob er nichts Gott Mißfälliges an sich hat; wenn er aber auch nichts findet, so soll er sich deßhalb noch nicht für gerechter als Andere halten, sondern denken, daß man durch die gefärbte Brille der Eigenliebe Vieles anders an seiner Person sieht, als Gott, der von keiner Leidenschaft bestochen wird. Darum wird am großen Tage des Gerichts Mancher, der sich jetzt selbst für unschuldig und heilig hält, in seiner ganzen Blöße erscheinen, und zu Schanden werden. Diese Betrachtung mag uns bestimmen, weder uns noch Andere, deren innerste Gesinnungen wir noch weniger kennen, als die unsrigen, vor der Zeit zu richten, sondern in Furcht und Zittern für unser Heil zu wirken. Phil. 2. K. 12. V.

Seufzer. Ach, Herr! geh mit deinem Diener nicht zu Gericht; denn Keiner, der lebt, wird vor deinem Angesichte ganz rein befunden werden; Ps. 142, 2.

Evangelium. (Luk. 3, 1—6. *)

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias, Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Caiphas erging das Wort des Herrn an Joannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade. Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden: was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.

---

*) In der Diözese Münster wird das Evangelium aus Joh. Kap. 1. V. 19 bis 28 gelesen. Suche am dritten Sonntage im Advent. S. 24.

Warum wird hier so genau und umständlich die Zeit beschrieben, da Johannes zu predigen anfing?

Weil dieses jenes glückselige Jahr war, in dem sich der so lang erwartete Messias der Welt gezeigt, und, nachdem er vom Johannes getauft und von dem himmlischen Vater für seinen geliebten Sohn, den die Menschen hören sollten, erklärt worden, sein Predigtamt angefangen hat. Damit nun diese Zeit recht bestimmt würde, und niemals in Vergessenheit käme, noch auch geläugnet werden könnte, darum nennt der Evangelist wider seine Gewohnheit alle geistlichen und weltlichen Fürsten, die damals regierten.

Was will das sagen: Es ging des Herrn Wort an Johannes?

Es bedeutet, daß Johannes entweder durch eine Stimme vom Himmel, oder doch durch eine innere Einsprechung von Gott angetrieben ward, Buße zu predigen, und die Ankunft des Messias der Welt zu verkündigen; zu welchem Amte er durch ein 30jähriges einsames und bußfertiges Leben, und durch den Umgang mit Gott vorbereitet war. Möchte doch jeder bei der Auswahl seines Standes (besonders wenn dieser Stand der geistliche ist) den Ruf Gottes abwarten, wenigstens dieses Geschäft nicht ohne Gott unternehmen, und sich durch stille Betrachtungen in der Einsamkeit, durch Streben nach den ihm nothwendigen Kenntnissen, und durch ein untadelhaftes Leben auf sein künftiges Amt wie Johannes vorbereiten.

Was wird hier durch den Ausdruck: Bereitet den Weg des Herrn! verstanden?

Bezieht man diesen Ausdruck zunächst auf Johannes, so wird damit auf sein Amt hingewiesen, den Juden Buße zu predigen, und sie auf das messianische Reich vorzubereiten. Aber auch noch jetzt kann der Christ den Weg des Herrn bereiten, d. h. sich der Gnade Gottes durch wahre und aufrichtige Buße würdig machen. Er füllt die Thäler aus, wenn er, zuvor irdisch, niedrig und fleischlich gesinnt, sich emporhebt zu himmlischen, geistigen Gesinnungen; im Vertrauen auf Gott Muth faßt, seine Pflichten zu erfüllen, und die leeren Lücken seines Lebens mit guten, tugendhaften Handlungen auszufüllen sucht. Er trägt die Berge ab, wenn er zuvor stolz und übermüthig, jetzt zur schönsten aller Tugenden, der Demuth einlenkt. Was krumm ist, wird er gerade machen, wenn er alles Unrecht durch Wiedererstattung, Widerrufung nach den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit wieder auszugleichen sucht, wenn er die Heuche-

lei und Scheinheiligkeit meidet. Was rauh ist, wird ebener Weg werden, wenn er seinen Zorn und seine Rachbegierde zähmt, und sich der Sittsamkeit, der Geduld und der Sanftmuth befleißet.

Was heißt: Alle Menschen werden Gottes Heil sehen?

Alle Menschen werden mit ihren Augen den Heiland der Welt, nämlich Christum den Messias sehen. Ja! wer auf besagte Weise ihm den Weg bereiten wird, zu dem wird er gewiß mit seiner Gnade kommen, und ihm seine Gegenwart durch inneren Trost und Seelenruhe fühlbar machen.

Anmuthung. Ach, daß dir doch auch, mein Jesus! der Weg zu meinem Herzen recht bereitet und gebahnt wäre; ach! thue du selbst, mein Heiland! was ich aus eigener Kraft nicht vermag. Mache mich zu einem demüthigen Thale, welches durch deine Gnade ausgefüllt werde; richte meinen ungleichen und verkehrten Willen nach deinem göttlichen Wohlgefallen; ändere meine rauhe und wilde Gemüthsart, schaffe ab, oder verbessere Alles in mir, was im Wege steht, damit du ungehindert zu mir kommen, mich allein beherrschen und ewig besitzen mögest.

Unterricht von dem heil. Sakramente der Buße.

Johannes predigte die Buße zur Vergebung der Sünden. Luk. 3. K. 3. V.

Was und wie vielerlei ist die Buße?

Die Buße kann entweder als Tugend, oder als Sakrament betrachtet werden. Als Tugend besteht sie in einer reuigen und schmerzlichen Mißbilligung der Sünden, die Gott, als das heiligste Wesen, nothwendig verabscheuet, verbunden mit dem ernstlichen Vorsatze, sein Leben zu bessern, und das durch die Sünde gestiftete Böse, so viel als möglich, wieder gut zu machen. Kommen zu diesen Bedingungen noch das aufrichtige Bekenntniß des Sünders vor einem ordentlichen Priester, die Lossprechung von Seite des Priesters, endlich die bereitwillige Unterwerfung des Sünders unter die ihm vom Beichtvater auferlegten Bußübungen hinzu; so wird die Buße ein Sakrament, welches Christus bei Joh. 20. K. 22. 23. V. eingesetzt hat. Die Wirkung dieses Sakramentes ist Nachlassung, Verzeihung aller nach der Taufe begangenen Sünden.

Kann denn Einer, der schwer gesündigt hat, ohne Buße selig werden?

Wer Gelegenheit zum Beichten hat, muß, um selig zu werden, das Sakrament der Buße empfangen. Luk. 13. K. 3. V. Im Nothfalle bewirkt jedoch die Buße als Tugend nach dem beständigen Glauben der Kirche die nämliche Vergebung wie das Sakrament. Nur muß ein solcher Sünder zugleich das sehnliche Verlangen tragen, dieses heil. Sakrament zu empfangen, und wenn er aus der Todesgefahr befreit wird, so muß er dasselbe auch wirklich empfangen.

Woher kömmt es, daß so Viele ohne wahre Buße sterben?

Weil sie die Gnade, welche ihnen Gott oft anbietet, ausschlagen und verwerfen. Darum geschieht es manchmal aus gerechtem Urtheile Gottes, daß, wenn auch solche Sünder, wie der gottlose König Antiochus *), in ihrem Tode nur allein aus Furcht der Strafen Buße zu thun scheinen, gleichwohl keine aufrichtige Buße thun; denn wer nicht gewollt, als er gekonnt, der hat auch vielleicht nicht gekonnt, als er gewollt hat **). Den, sagt der heil. Gregorius, erhöret Gott nicht zur Zeit der Beängstigung, welcher Gott in der Gnadenzeit nicht hat hören wollen; und es ist zu befürchten, daß derjenige, der die Buße bis ins hohe Alter aufschiebt, in das Gericht verfalle, auch wenn er Barmherzigkeit hofft.

Können dann alle Sünder Buße thun?

Ja, mit der Gnade Gottes können es alle, auch die größten Sünder; denn Gott ruft sie ja so väterlich, da er (Ezech. 33, 11.) sagt: „So wahr ich lebe, ich will den Tod des Gottlosen „nicht, sondern daß er sich bekehre, und lebe. Bekehret euch, „bekehret euch von euren sehr bösen Wegen! Und warum wollet „ihr doch sterben?... Die Ungerechtigkeit des Gottlosen wird „ihm nicht schaden an dem Tage, da er sich bekehren wird von „seinem gottlosen Wesen.“

Thun aber auch Alle, die zur Beicht gehen, rechte Buße?

Es wäre freilich zu wünschen, daß Alle, welche zur Beicht gehen, auch wahre Buße wirken möchten. Wenn aber, wie im letzten Evangelium gesagt worden ist, die Thäler nicht ausgefüllt, die Berge nicht erniedrigt, das Krumme nicht gerade, und das Unebene nicht eben gemacht wird, d. i., wenn kein ernstlicher

---

*) Machab. 9.

**) Augustinus L. 3. de lib. arbitr.

Abscheu vor der Sünde vorhanden ist, wenn die bösen Neigungen und Gewohnheiten nicht ausgerottet, wenn das ungerechte Gut und die verletzte Ehre nicht erstattet, wenn die nächsten Gelegenheiten zur Sünde nicht vermieden werden, und keine wahrhafte Besserung des Lebens erfolgt; o! da ist nicht der geringste Schatten einer wahren Buße vorhanden, sollte man auch alle acht Tage beichten. Und leider! wie viel sieht man wohl heut zu Tage solche Büßer?... Warum aber?... Weil man nämlich glaubt, die Buße bestehe nur in der Beicht, nicht aber in der Besserung des Lebens. Ja! die Beicht, wenn Alles dabei ist, was dazu gehört und hier erklärt wird, ist wahre Buße, deßwegen lese und übe man fleißig folgende

Unterrichte.

I. Von der Erforschung des Gewissens.

Jeder Mensch hat eine deutliche Stimme in seinem Innern, die ihm auf der Stelle sagt, ob seine freien Entschließungen und Handlungen dem Gesetze Gottes gemäß sind, oder nicht. Im ersteren Falle empfindet er eine süße Zufriedenheit mit sich selbst, im zweiten eine Mißbilligung seines eigenen Wesens. Dieß nennt man das Gewissen. Durchgeht nun der Mensch seine innersten Gesinnungen, Worte und Handlungen, und fragt sich selbst, ob sie mit dem Gesetze Gottes übereinstimmen, oder nicht, und ob er sich wegen derselben selbst loben oder tadeln müsse; so erforscht er sein Gewissen, geht mit sich selbst zu Gericht, oder wie man es auch sonst heißt, stellt eine Selbstprüfung an. Man hüte sich bei diesem Geschäfte vor den Verblendungen der Eigenliebe. Nichts übersieht und entschuldigt der Mensch leichter, als seine eigenen Gebrechen und Fehler.

Wie soll man sein Gewissen erforschen?

Man soll vor Allem Gott um seine Erleuchtung bitten, das, was bös ist, zu erkennen; hernach auf die beschriebene Art mit sich selbst zu Gericht gehen, und sich vorstellen, man müsse vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen, und Rechenschaft geben. Was man sich dann dort zu verantworten nicht getrauen würde, und deßwegen man sich fürchten müßte, das soll man geradehin für eine Sünde halten und beichten.

Welchen Fleiß soll man bei Erforschung des Gewissens anwenden?

Einen ganz besonderen Fleiß; denn 1) je länger man nicht gebeichtet hat, desto schwerer ist es, alle seine Handlungen ins

Gedächtniß zurückzurufen, und vor den Richterstuhl des Gewissens zu führen. 2) Kann man sich unmöglich bekehren, umändern (welches doch der Zweck der Beicht ist), wenn man sich selbst nicht genau kennt, also nicht weiß, was man zu ändern hat. 3) Setzt man sich bei nachläßiger Erforschung des Gewissens der Gefahr aus, in der Beicht eine oder die andere schwere Sünde auszulassen, welches eben so sehr gefehlt wäre, als wenn man sie mit Fleiß oder aus falscher Schaam verschweigen wollte. Denke also nach, wann du das Letztemal gebeichtet, ob du in deiner letzten Beicht keine Sünde aus Vergessenheit oder freiwillig verschwiegen hast, ob du die in der letzten Beicht dir auferlegte Buße verrichtet. Denke über die zehn Gebothe Gottes, die fünf Gebothe der Kirche nach, ob du nicht gegen eines derselben mit Gedanken, Wünschen, Worten und Werken, oder durch Unterlassung des Guten gehandelt hast. Denke über deine Standespflichten, über deine Gewohnheitssünde, über deine eigenen und fremden Sünden nach, deren du dich schuldig gemacht hast. — Prüfe dich über die Zahl und die Umstände deiner Sünden. Es ist nicht einerlei, ob du irgend eine Sünde nur einmal oder täglich begehest, ob du gegen die Aeltern und Vorgesetzten, oder gegen Andere dich versündigest, ob die Sünde in der Kirche oder anderswo begangen wurde, ob die Ueberlegung, die Versuchung groß oder gering war u. s. w. Der Sünder, sagt der heil. Augustin, erwäge die Beschaffenheit der Sünde, in Ansehung des Orts, der Zeit, der Art und der Person; er denke nach, wo und wann. wie oder mit wem oder gegen wen er gesündigt hat.

II. Von der Reue und Leid.

O Mensch! spricht Augustinus, warum beweinest du den Leib, von welchem die Seele, und nicht die Seele, von welcher Gott gewichen ist? Hat der Abgötterer Michas sich heftig beklagt, daß man ihm seinen Götzen genommen hat, Richt. 18. K.; haben die Aeltern des Tobias seines langen Ausbleibens wegen sich so sehr bekümmert, Tob. 10. K.: warum sollen dann nicht auch wir trauern und uns bekümmern, daß wir Gott, seine Gnade und den Himmel aus eigener Schuld durch unsere Sünden verloren haben?

Was und wie vielerlei ist die Reue?

Die Reue ist eine Traurigkeit des Herzens, eine Unzufriedenheit mit sich selbst, die aus dem Bewußtsein des begangenen Unrechts entspringt, verbunden mit dem Wunsche, es nicht ge-

than zu haben. Diese Empfindung kann durch verschiedene Ursachen in uns geweckt werden. Entspringt sie aus der Betrachtung des Schadens, der Schande, der Strafe, die wir uns durch die Sünde zugezogen haben; so ist sie eine natürliche Reue. Entspringt sie aber aus dem Glauben an Gott, und verabscheuen wir die Sünde als eine Handlung, die gegen das Gesetz Gottes ist, so ist sie eine übernatürliche Reue. Diese zerfällt wieder in die unvollkommene und in die vollkommene Reue. Bereuen wir nämlich die Sünde, weil sie uns der von Gott versprochenen ewigen Seligkeit beraubt und unglücklich macht: so ist unsere Reue unvollkommen. Bereuen wir aber die Sünde, weil sie Gott, unserm heiligsten und besten Vater, mißfällt, und uns unwerth macht, seine Kinder zu seyn, so ist die Reue, aus kindlicher Liebe entsprungen, eine vollkommene Reue.

Ist die natürliche Reue zur Beicht genug?

Durch die Beicht wollen wir ja von Gott Verzeihung unserer Sünden erlangen. Bei der natürlichen Reue macht aber der Sünder keine Rücksicht auf Gott, folglich kann sie auch bei Gott nicht die gewünschte Wirkung hervorbringen. Man kann zwar auch durch eine unvollkommene Reue mittels des heil. Sakraments der Buße Vergebung seiner Sünden von Gott erlangen; aber man muß sich doch eifrig bestreben, seine Sünden immer mehr aus reiner kindlicher Liebe zu Gott, als aus Furcht vor seiner gerechten Strafe zu bereuen.

Welche haben zu fürchten, daß sie nur eine natürliche, oder gar keine Reue bei der Beicht gehabt haben?

1) Diejenigen, welche sich wenig bekümmern, zu lernen, was eine wahre Reue sey. 2) Die, welche oft schwer sündigen, und bei all ihrem Beichten sich nicht bessern; denn hätten sie die Sünde im Ernste verabscheuet, so würden sie sich wenigstens eine Zeit lang beflissen haben, sie zu meiden. 3) Auch Jene haben wahrscheinlich keine wahre Reue, die ihre Sünden nicht eher bereuen und meiden, bis sie in Schande und Spott, oder in andere Ungelegenheiten gerathen. Die Betrachtung irdischer Nachtheile mag zwar solchen Sündern den ersten Anstoß zur Reue geben; soll diese aber zur Vergebung ihrer Sünden hinwirken, so müssen sie ihre Vergehungen mit den Augen des Glaubens anzusehen suchen, und so ihrer Reue Beweggründe der Religion unterlegen.

Was soll man thun, eine wahre Reue zu erwecken?

Man soll ernstlich bedenken: 1) Wen man beleidiget hat, nämlich Gott, den besten Vater, der uns erschaffen hat, ernährt, erhält, und mit unzähligen zeitlichen und geistlichen Wohlthaten überhäuft, der, als der Heiligste, an jeder Sünde das größte Mißfallen hat; den gütigsten Erlöser, der all sein Blut aus Liebe für uns vergossen, und den Heiligmacher, der uns aus Kindern des Zorns in Kinder Gottes, in Miterben Christi umschuf, und aus unendlicher Güte seinen Beistand zur Tugend ertheilte; den größten Herrn, vor dem die Engel aus Ehrfurcht ihre Angesichter bedecken, die Teufel hingegen zittern; den gerechtesten und strengsten Richter, der jede Unbild auf das Schrecklichste bestrafen kann und will; endlich das höchste und allerbeste Gut, die Urquelle aller Schönheit und aller Güte. 2) Bedenke man den Nachtheil, den man sich selbst durch die Sünde verursacht. Man bringt sich nämlich durch jede schwere Sünde um die Hoffnung auf den Himmel, und macht sich der ewigen Höllenpein würdig, beraubt seine Seele der Gnade und der Freundschaft Gottes, macht sie aus einem Ebenbilde Gottes zu einer Sklavin des Teufels; durch die läßlichen Sünden hingegen wird die Seele verunstaltet, die Liebe und der Tugendeifer geschwächt, die Neigung Gottes gegen uns gemindert, und die Gefahr herbeigeführt, wir möchten in Todsünden und in die ewige Verdammniß verfallen. 3) Ueberlege man, warum man gesündigt hat; ach! um einen Rauch der Ehre, um eine kurze augenblickliche Wohllust und eitles Vergnügen wegen eines kleinen und schlechten Gewinns, mit einem Wort: um ein Linsenmuß, wie Esau; um ein Tröpfchen Honig, wie Jonathas, hat man Gott, den Himmel und die ewigen Freuden verkauft und verscherzt. . . Soll dieses nicht schmerzen? . . Durch solche Betrachtungen wird es leicht seyn, sich zur Reue zu bewegen; aber ohne solche Erwägungen auch die schönsten Reue- und Leidformeln aus einem Gebethbuche oder auswendig bethen, heißt nicht Reue und Leid erwecken, sondern hersagen; dieses ist aber keineswegs genug, denn Reue und Leid muß nicht in Worten, sondern in dem Schmerzgefühle eines zerknirschten Herzens bestehen. Noch mehr fehlen diejenigen, welche sich nicht anders, als mit Rosenkranzbethen zur Beicht vorbereiten.

Was ist zur Erweckung einer wahren Reue am allermeisten vonnöthen?

Die Gnade Gottes; denn Gott ist es allein, der unser

böses Herz umkehren, und es reumüthig und bußfertig machen kann, wie Jeremias 31, 18. sagt: „Bekehre mich, o Herr! so „werde ich mich bekehren; denn du bist mein Herr und Gott; „und da du mich bekehrt hast, so habe ich Buße gethan.“ Denke also nicht, o Sünder! du könntest fortsündigen, so lange du willst, und dich auch bekehren, wann du willst; denn wenn dir Gott seine Gnade nicht dazu giebt, so wirst du weder wollen noch können.

III. Von dem Vorsatze.

Der Vorsatz, sein Leben zu bessern, ist zur Buße eben so nothwendig als die Reue; denn nie würde derjenige von Gott Verzeihung erhalten, der von seiner Beleidigung nicht abstehen wollte. Indessen hat derjenige, der eine wahre Reue über seine Sünden hat, gewiß auch einen rechten Vorsatz; denn der Wille, ferner fortzusündigen, kann bei dem Abscheu vor der Sünde nicht bestehen.

Woraus kann man erkennen, ob man einen wahren Vorsatz beim beichten gehabt?

Daraus: wenn man sich Gewalt anthut, seine bösen Neigungen zu unterdrücken, den Versuchungen zu widerstreben, seine bösen Gewohnheiten sich abzugewöhnen; wenn man die hiezu nothwendigen oder von dem Beichtvater vorgeschriebenen Mittel fleißig braucht; und auch die nächste Gelegenheit zu sündigen, d. i. solche Personen, Oerter u. s. w. wo man gemeiniglich zu sündigen pflegt, sorgfältig meidet. Mit einem Worte: der wahre Vorsatz muß sich durch die Besserung des Lebens zeigen.

Welche haben dann also gemeiniglich keinen wahren Vorsatz?

1) Diejenigen, welche leichtfertige Personen, mit denen sie zu sündigen pflegen, nicht verlassen oder von sich schaffen; 2) welche die Gewohnheit zu fluchen, zu schwören, sich zu berauschen u. s. w. an sich haben, und gar keinen Fleiß anwenden, dieselbe zu verbessern; 3) welche lehnen, borgen, Schulden machen, obwohl sie wissen, daß sie nicht zahlen und wiedergeben können; 4) welche ihren Weibern und Kindern das Ihrige versaufen und durchbringen, so daß sie äußerste Noth leiden müssen; 5) welche Tag und Nacht in Wirthshäusern sitzen, mit Saufen, Spielen, Zotten- und Possenreißen, Ehrabschneiden, Murren wider die Obrigkeit die edle Zeit verschwenden, Andere zum Trinken aufmuntern, ja nöthigen. Die Wirthsleute, welche um des Gewinns willen solches liederliche Gesindel anlocken, aufhalten, (und was ärger ist) berauschen helfen, machen sich

der nämlichen Sünde schuldig. Alle diese nun sind aus Mangel eines wahren Vorsatzes der Lossprechung unwürdig; und wenn sie dieselbe auch erhalten, so nützt sie ihnen zu nichts, als zu ihrer großen Verdammniß.

IV. Von der Beicht.

Will der Sünder in der Kirche Jesu Vergebung seiner Sünden erlangen, so muß er sie einem ordentlichen Priester beichten, so hart dieß auch immer seiner Eigenliebe fallen mag. Nach der Aeßerung Jesu (Joh. 20.) sollen nur denen im Himmel die Sünden vergeben seyn, die seine Apostel der Vergebung würdig achteten. Diese Würdigkeit des Sünders kann aber der Priester als Nachfolger der Apostel nur dann unterscheiden, wenn sich dieser ihm aufrichtig entdeckt, — denn Niemand kann dem Andern ins Herz blicken — folglich ist die Beicht nicht eine menschliche Erfindung, sondern gründet sich in der Anstalt, die Jesus zur Vergebung der Sünden in seiner Kirche traf.

Was soll den Abscheu gegen die Beicht in uns besiegen?

Die Betrachtung des vielseitigen Nutzens, den sie den Menschen gewährt. 1) Beruhigt sie am besten das Gewissen, da sie die Vergebung unserer Sünden an einen bestimmten Zeitpunkt anknüpft. Bei aller Reue und Besserung wüßten wir ohne die Beichtanstalt nicht, ob und wann wir Vergebung von Sünden erlangt hätten. 2) Die Beicht ist das sicherste Mittel, den Menschen zur Selbstkenntniß, ohne welche keine Besserung möglich ist, zu führen. Hier muß er über seinen sittlichen Zustand nachdenken, was er außer dem nicht leicht thun würde. 3) In keinem Geschäfte hat der Mensch einen verschwiegenen Freund, fremden Beistand, fremden Rath nothwendiger, als in dem Geschäfte der Tugend. Beide bietet ihm die Beichtanstalt an. Endlich 4) giebt es nicht geheime Ausschweifungen, verborgene Diebstähle u. s. w., die sich den scharfsinnigen Augen der Obrigkeit zu entziehen wissen; und im Dunkeln das Glück und den Wohlstand der Menschen zu zerrütten drohen? Wo menschliche Gesetze zu wirken aufhören, da stellt sich die Beichtanstalt allein jenen Verbrechen entgegen.

Was hat man aber zu thun, um sich dieser Vortheile theilhaftig zu machen?

Man muß 1) in der Beicht recht aufrichtig und offenherzig seyn, d. i. nicht nur alle schweren Sünden, der Gattung, den Umständen und der Zahl nach, genau und richtig erzählen; (nicht

aber dieselben mit zweideutigen und verzwickten Worten bemänteln) sondern auch sonst seine geistlichen Anliegen, Zweifel, Aengstlichkeiten und alle Seelenwunden getreu entdecken; denn eine Wunde, die nicht gezeigt wird, kann nicht geheilt werden. Schäme dich nicht, deine Sünden vor einem Menschen zu bekennen, nachdem du dich nicht geschämt hast, sie vor Vielen zu begehen, sagt der heil. Augustin. 2) Soll man nicht mit Fleiß solche Beichtväter suchen, die nur stumme Hunde sind, Is. 56. K. 10. V., und ohne allen Anstand die Lossprechung ertheilen, sondern man soll sich, so viel möglich gelehrten, frommen und eifrigen Männern anvertrauen, und sich an dieselben halten; gleichwie man in leiblichen Krankheiten nur gelehrte und erfahrene Aerzte sucht.

Wie soll man die vom Beichten zurückhaltende Schamhaftigkeit überwinden?

Man bedenke nur, ob es leichter sei, einstens vor der ganzen Welt seiner Sünden wegen zu Schanden gemacht werden, als dieselben einem mitleidigen Seelenarzte offenbaren, der ebenfalls ein sündiger Mensch ist, und deßhalb sich im geringsten nicht darüber aufhalten, sondern sich vielmehr erbauen, und das Beichtkind wegen seiner Großmuth, Aufrichtigkeit und Vertrauen schätzen und lieben wird. Sündigen ist nur eine Schande, nicht aber die Sünden beichten. Kannst du dich aber mit allem dem nicht überwinden, diesem oder jenem dir bekannten Beichtvater zu beichten, so suche einen, der dich nicht kennt.

V. Von der Genugthuung.

Eine weitere Bedingung, unter welcher der Sünder Verzeihung seiner Sünden erlangen kann, ist die bereitwillige Unterwerfung desselben unter die ihm vom Priester in der Beicht auferlegten Bußwerke. Sie heißt Genugthuung. Bestreben soll und muß sich nämlich der Sünder, eben so viel Gutes zu thun, als er Böses gethan hat, damit ihm Gott, wenn er ihm die Schuld der Sünde verziehen, und die ewigen Strafen erlassen hat, auch die verdienten zeitlichen Strafen schenke. Zur Erreichung dieser Absicht verbindet der Priester den Sünder zur Ausübung gewisser Werke der Andacht, der Gottseligkeit, der Wohlthätigkeit u. s. w. Hiebei soll es aber der bekehrte Sünder nicht bewenden lassen, sondern er muß noch alle ihm selbst bekannten Mittel ergreifen, durch die er sich bessern, und das durch die Sünde gestiftete Böse wieder aufheben und gut machen kann.

Unterricht für den heiligen Christabend.

„Laßt uns ihm ein kleines Gemach bereiten, und für ihn ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter hineinsetzen, damit er darin bleibe, wenn er zu uns kommt." IV. Kön. 4, 10. So sprach jenes sunamitische Weib zu sich selbst, als sich der Prophet Elisäus ihrem Hause nahte; solche Anstalten machte sie zu seiner Bewirthung. Werden wir wohl Christus dem Herrn, der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun und ihm unser Herz zum angenehmen Aufenthalte durch Buße und andere Tugenden bereiten?

Beschäftige dich daher ihm zu Liebe und deiner Seele zum Heile, diese hl. Nacht mit frommen Gedanken und Anmuthungen, um dich der Gnaden, die er in seiner Ankunft dir mitzutheilen bereit ist, würdig zu machen. Beherzige nebenbei, daß der heil. Joseph mit Maria seiner hl. Gemahlin in ihrer höchsten Schwangerschaft, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und aus vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, unter vielen Beschwerden und Mühseligkeiten nach Bethlehem gereiset, und nachdem er allda wegen allzu großer Menge der Leute keine leere Herberge mehr antraf, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle außer der Stadt mit seiner Gemahlin übernachtete. Welche Gegenliebe verdient der erhabene Gottmensch, der sich uns zu Liebe so sehr erniedrigte? Biete demselben dein Herz zu einer Herberge an mit folgendem

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns jährlich mit der Erwartung unserer Erlösung erfreuest: verleihe uns die Gnade, daß wir deinen eingebornen Sohn als unsern Erlöser mit Freuden empfangen, damit wir ihn einst als unsern zukünftigen Richter getrost erwarten mögen, der mit dir lebt u. s. w.

Unterricht für das hochfeierliche Christfest.

Was ist der Christtag?

Es ist der Tag, an welchem Christus Jesus unser Erlöser und Seligmacher zu Bethlehem im Stalle aus Maria der Jungfrau geboren worden.

Warum wird dieser Tag so feierlich begangen?

Weil er der Geburtstag des Welterlösers ist. Wenn man

den Geburtstag eines Fürsten so feierlich begeht, warum sollte nicht auch der Geburtstag jenes Fürsten des Friedens feierlich begangen werden, durch welchen wir Alle zu einem glückseligen Leben wiedergeboren wurden.

Warum werden heute drei heil. Messen gelesen?

1) Der allerheiligsten Dreifaltigkeit dadurch Dank zu sagen für die gnadenreiche Geburt Christi des Herrn; 2) uns seiner dreifachen Geburt zu erinnern, und zwar in der ersten Messe: seiner ewigen Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweiten Messe: seiner zeitlichen Geburt aus Maria, der allzeit reinen Jungfrau, der menschlichen Natur nach; in der dritten Messe: seiner geistlichen Geburt in einer jeden frommen Seele durch seine Liebe und Gnade.

Warum wird die erste heil. Messe um Mitternacht gehalten?

1) Weil Christus zu Mitternacht ist geboren worden als das wahre Licht, welches in die Welt gekommen, diejenigen zu erleuchten, die in den Finsternissen und im Schatten des Todes saßen; Luk. 1, 79. 2) Weil das Geheimniß der Menschwerdung Christi für unsern Verstand dunkel und unbegreiflich ist.

Warum wird die andere Messe bei der Morgenröthe, die dritte am hellen Tage gehalten?

Die zweite Messe wird bei anbrechender Morgenröthe gelesen, und heißt gewöhnlich die Hirtenmesse, weil, wie Polydorus Virgilius schreibt, die Hirten um diese Zeit das neugeborne Kind wahrscheinlich besucht haben. Die letzte bei hellem Tage, um dadurch anzudeuten, daß das Licht der Wahrheit nunmehr der ganzen Welt erschienen sei.

Unterricht von der ersten Messe.

Der Eingang dieser Messe spricht von der ewigen Geburt Christi des Herrn: „Der Herr hat zu mir gesagt: „Du bist „mein Sohn! Heute (d. i. von Ewigkeit her) habe ich dich ge„boren.“ Ps. 2. „Warum wüthen die Heiden, und warum machen „die Völker leere Anschläge?“ Ehre sei u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du diese heil. Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast, verleih uns, daß wir die Freuden dieses Lichtes auch im Himmel genießen mögen, dessen Geheimniß wir auf der Erde erkannt haben, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an den Titus. 2. Hauptstück, 11—15. Vers.

Geliebtester! Die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen, und lehrt uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, und sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle, das er sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebet. So rede und ermahne in Christo Jesu, unserm Herrn.

Wodurch hat sich besonders die Gnade und Güte Gottes gegen uns Menschen geoffenbart?

Durch die Sendung Jesu Christi seines Sohnes, den er aus unendlicher Liebe, uns gleich, und zu unserm Bruder und Lehrmeister gemacht hat.

Was will uns Christus durch seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Jesus ist Mensch geworden, um uns durch seinen Tod von den Sünden der Welt zu befreien, und ein Beispiel zu hinterlassen, wie wir als Menschen Gott immer ähnlicher werden können. Dieß geschieht nun, wenn wir aller Gottlosigkeit, aller Ungerechtigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, dagegen Liebe gegen Gott und gegen unsern Nächsten, auch wenn er unser Feind ist, in unser Herz zu bringen suchen, und nur das zu thun bemüht sind, was Gott angenehm und wohlgefällig ist.

Was wird durch die weltlichen Lüste verstanden?

Irdische, fleischliche, sinnliche Begierden und Wohllüste, als Unzucht, Fressen, Saufen, Geiz u. s. w., welche wider die Seele streiten, I. Petr. 2. K. 11. V., und von dem Himmel ausschließen; Ephes. 5. K. 5. V. Diese nun lehrt uns Christus abzutödten, der sein Leben in Hunger und Durst, in Hitze und Kälte, in Armuth und Geduld zugebracht hat.

Wie lebt man sittsam, gerecht und fromm?

Wenn man die zeitlichen Güter nach der Absicht Gottes nur zur Befriedigung seiner nothwendigsten Bedürfnisse, und nicht zur Ueppigkeit gebraucht; man ist gerecht und fromm, wenn man Gott, dem Nächsten und sich selbst Recht widerfahren läßt, d. i. alles dasjenige leistet, was man schuldig ist, Gott nämlich die höchste Ehre und Liebe, dem Nächsten, was man sich selbst wünscht, sich selbst die Versicherung seines Heiles.

Kurzes Gebeth. Gebenedeiet seyst du, o liebreichster, neugeborner Heiland! nach der göttlichen Natur ein Sohn des himmlischen Vaters, nach der menschlichen aber ein Sohn der allzeit reinen Jungfrau Maria; der du, um mir den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, selbst vom hohen Himmel herabgestiegen, dich mit meinem Fleische bekleidet, und mir gleich geworden bist. Um dieser deiner Güte willen sage ich ab aller Gottlosigkeit, aller Feindseligkeit, dem Fluchen und Schwören. Dir zu Liebe, herzliebstes Jesukindlein! will ich verlassen alle fleischlichen Wohllüste, und allzeit mäßig, gerecht und gottselig leben. Bekräftige durch deine Gnade diesen Vorsatz.

Evangelium. (Luk. 2, 1—14.)

In jener Zeit ging ein Befehl aus vom Kaiser Augustus, das ganze Land zu beschreiben. Dieß war die erste Beschreibung, und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und alle gingen hin, sich anzugeben, ein Jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa, von der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windel, und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. Und es waren Hirten in derselben Gegend, welche hüteten und Nachtwache hielten bei ihrer Heerde. Und siehe ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist. Und dieß soll euch zum Zeichen seyn: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten,

und sprachen: Ehre sey Gott in der Höh', und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

Warum sind zur Zeit des Kaisers Augustus die römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Was den Kaiser selbst zu dieser Aufschreibung bewog, ist nicht bekannt. Auf alle Fälle bewundert hier der Christ die tiefe Weisheit der göttlichen Vorsicht, die Alles zu ihren hohen Absichten zu benützeu weiß. Jener Befehl bringt Maria nach Bethlehem, und so geht die Weissagung des Propheten Michäas 5. K. 2. V. ganz unvermuthet in Erfüllung. Ueberlassen wir uns ruhig der göttlichen Vorsehung in allen Ereignissen dieses Lebens.

Warum wird Christus der erstgeborne Sohn von Maria genannt?

Weil sie vor ihm keinen Sohn hatte; und da sie auch nach ihm keinen mehr geboren hat, so war er auch ihr eingeborner Sohn; gleichwie er der Erstgeborne *) und Eingeborne Sohn des himmlischen Vaters ist.

Warum wird Christus so arm in einem Stalle geboren, in eine Krippe gelegt? rc.

Er wollte dadurch gleich bei dem Eintritte ins Leben der Welt zeigen, daß er nicht gekommen war, ein glänzendes irdisches Reich zu gründen, wie dieß viele Juden von ihrem Messias erwarteten. Seine Absicht war Beglückung der Menschen durch geistliche sittliche Bildung. Auch gab uns Jesus durch diese selbgewählte Armuth ein vortreffliches Beispiel von der wahren Demuth des Herzens. Trösten wir uns, wenn wir wiklich arm sind.

Warum wird die Geburt Christi geringen Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den hohen Priestern rc. verkündigt?

Dieß würde der erwähnten Absicht Jesu mehr geschadet, als genützt haben, wie dieß aus den nachmaligen Maaßregeln des Herodes, das Kind Jesus zu ermorden, deutlich erhellt. Auch lehrt uns diese Begebenheit, daß Gott bei der Vertheilung seiner Gnaden nicht auf Rang und Reichthum, sondern einzig auf Güte und Einfalt des Herzens sieht.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt und gesungen: „Ehre sey Gott in der Höhe, und auf Erden Friede," d. i. Wohlfahrt, Glück, Heil und Segen den Menschen, die einen „guten Willen haben," alles dasjenige zu vollziehen, was Gott von uns fordert, und denen es zwar an Macht, nicht aber am Willen, Gutes zu thun, gebricht. Lerne von den lieben Engeln,

*) Hebr. 1. K. 6. V.

die sich erfreuet und den Menschen Glück gewünscht haben wegen der Geburt ihres Erlösers, dich ebenfalls zu erfreuen, und Gott zu danken auch um der Wohlthaten willen, die er dem Nächsten erzeigt; denn so machst du dich derselben auch würdig und theilhaftig. Danke heute Christo inbrünstig, daß er, dich von der Gewalt des Teufels zu erlösen, Mensch geworden ist, und sprich mit den Engeln öfters: „Ehre sey Gott in der Höhe, und auf „Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind." Erneuern wir fromme Vorsätze besonders, wenn uns die Kirche dreimal des Tags durch ein Glockenzeichen an das große Geheimniß der Menschwerdung erinnert.

Unterricht von der zweiten Messe.

Der Eingang dieser Messe ist genommen aus Isa. 9, 6. „Heute wird uns ein Licht erleuchten, weil uns der Herr gebo„ren ist, und er wird genannt werden ein wunderbarer Gott, „ein Fürst des Friedens, ein Vater der zukünftigen Zeit, dessen „Reich kein Ende nehmen wird. Der Herr ist der König; er hat „sich mit Herrlichkeit bekleidet! mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet." Ps. 92. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Verleihe uns, wir bitten dich, allmächtiger Gott, daß, nachdem wir durch das neue Licht deines Fleisch gewordenen Wortes erleuchtet sind, dieses also in unseren Werken wiederstrahle, wie es unsere Seele durch den Glauben erhellet hat. Durch denselben unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an den Titus. 3. Hauptstück. 4—7. V.

Geliebtester! Es ist erschienen, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes. Nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heil. Geistes, welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum unsern Heiland, daß wir gerechtfertigt durch seine Gnade Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Haben wir die Menschwerdung Christi durch unsere Werke verdient?

Nein; darum sagt der heilige Paulus, daß nicht Christus um unserer Werke willen, sondern aus lauter Barmherzigkeit für uns Mensch geworden sey, und uns erlöset habe.

Warum hat sich denn Gott nicht auch über die gefallenen Engel erbarmt?

Dieß ist ein Geheimniß, welches uns eben so zur Liebe Gottes aufmuntern, als mit Furcht und Schrecken erfüllen soll; denn wenn wir uns die Güte Gottes nicht zu Nutzen machen, so werden wir einst weit schärfer, als die Teufel gestraft werden.

Evangelium. (Luk. 2, 15—20.)

In jener Zeit sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat. Und sie kamen eilends, und fanden Maria und Joseph, und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es aber sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt worden war. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück, und priesen und lobten Gott um Alles deßen willen, was sie gehört und gesehen hatten, so wie ihnen gesagt worden war.

Lehrstücke: 1) Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes welche sie zur Krippe ruft; sie muntern einander wechselseitig dazu auf; sie suchen den Heiland und finden ihn glücklich, sie machen ihn Anderen bekannt, und danken Gott auf das zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade. *Lasset uns diesen frommen Hirten nachfolgen. Laßet uns den Einsprechungen Gottes ohne Zaudern Folge leisten; lasset uns einander durch gute Beispiele und erbauliche Reden zum Guten aufmuntern; lasset uns Gott für die uns ertheilten besseren Einsichten durch einen guten Gebrauch derselben dankbar sein, und laßt uns dieselben auch anderen beibringen.

2) Maria behält Alles, was sie von ihrem Sohne hörte, fleißig und erwägt es besonders in ihrem Herzen. *Lernen wir von ihr, die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zu behalten, und sie auf diese Weise zur Speise unserer Seele zu machen, denn nur so werden wir in dem geistlichen Leben gestärkt und erhalten werden.

Unterricht von der dritten Messe.

Der Eingang dieser Messe erinnert uns an die geistliche Geburt Christi des Herrn, wodurch er in uns geistlicher Weise

geboren wird: „Ein Knabe ist uns geboren, und ein Sohn ist „uns gegeben, dessen Herrschaft auf seiner Schulter; und er „wird genannt werden ein Engel des großen Raths." Js. 9. K. 6. V. „Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wun„derdinge gethan." Ps. 97. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, verleihe, daß die neue Geburt deines eingebornen Sohnes nach dem Fleische uns erlöse, die wir von der alten Knechtschaft unter dem Joche der Sünde gehalten werden. Durch denselben Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Hebräer. 1. Hauptstück, 1. Vers.

Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen er zum Erben über Alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat: welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens ist, durch das Wort seiner Kraft Alles trägt, und nachdem er (uns) von Sünden gereiniget hat, sitzet zur Rechten der Majestät in der Höh': der um so viel besser als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name ist, den er vor ihnen ererbt hat: denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater und er wird mir Sohn seyn. Und wenn er den Erstgebornen abermal in die Welt einführt, spricht er: Es sollen ihn anbethen alle Engel Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagt er zwar: Er machte seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen; aber zum Sohne spricht er: Dein Thron, o Gott! stehet immer und ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Scepter deines Reiches; du liebest die Gerechtigkeit und hassest das Unrecht; darum hat dich, o Gott, dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbet mehr als deine Genossen. Ferner: „Du hast im Anfange, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben, und Alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand wirst du sie verändern, und sie werden sich verändern: du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören."

Betrachtung. Herrlicher als in dieser Lektion könnte die Größe Christi, und die Güte und Liebe Gottes, der uns den-

selben zum Lehrmeister und Erlöser gegeben, nicht beschrieben werden. Lerne aus dieser Lektion, o christliche Seele! wie hoch du wegen dieser Gutthat verpflichtet bist, Gott zu lieben, ihm zu danken, und Christo als deinem Muster nachzufolgen; denn wenn du ihm durch die Nachfolge nicht gleichförmig zu werden trachtest, so gehörst du nicht unter die Auserwählten, und wirst keinen Theil an seiner Erlösung haben; Röm. 8. K. 29. V.

Kurzes Gebeth. Meinen herzlichsten Dank dafür, o Gott, himmlischer Vater! daß du uns unwissende Menschen durch deinen eigenen Sohn selbst, den du so weit über alle Engel erhoben hast, eines Bessern belehren wolltest. Gern, o Vater der Barmherzigkeit! will ich seinen erhabenen Unterricht zur Bildung meines Verstandes und meines Herzens benützen.

Evangelium. (Joh. 1, 1.)

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und nichts wurde ohne dasselbe gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Licht gäbe, auf daß Alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben: welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet: und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Was versteht der heil. Johannes durch das Wort?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil er von demselben, wie ein Wort von dem Munde (aber auf eine weit vortrefflichere und unbegreiflichere Art) gezeugt und hervorgebracht wird; weßwegen er auch mit dem Vater eins in der göttlichen Natur, jedoch unterschieden in der Person ist; gleichwie das Wort dessen, der es redet, eins mit ihm, und zugleich auch unterschieden ist. Nebst dem wird der Sohn Gottes das Wort des Vaters genannt, weil uns der Vater durch ihn belehrt, und uns seinen Willen erklärt hat; Hebr. 1, 2. Matth. 17, 5.

Was heißt: im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott?

Daß der Sohn Gottes damals, als die Welt ihren Anfang nahm, schon gewesen, und folglich von Ewigkeit von dem göttlichen Vater geboren worden sey. Der heilige Johannes lehrt also im Anfange seines Evangeliums die Ewigkeit, die Gottheit und die Gleichheit Christi mit dem Vater.

Wie sind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Das heißt so viel, daß der Sohn Gottes, als wahrer Gott, mit dem Vater und dem heil. Geist Alles erschaffen habe, was erschaffen ist: sichtbare und unsichtbare Dinge in der schönsten Ordnung und Mannichfaltigkeit; Sprichw. 8. K. 30. V.

Wie war in ihm das Leben?

Dies heißt: er war die Quelle alles Lebens. Als Schöpfer verdanken wir ihm nämlich unser körperliches, als Lehrer und Erlöser der Menschen unser geistliches Leben, welches in der besseren Erkenntniß und in der Gnade Gottes besteht.

Warum ist dieses Leben das Licht der Menschen?

So wie das Tageslicht die Ursache ist, daß wir mit unsern Augen die Gegenstände außer uns wahrnehmen können; so war der Urheber des geistigen Lebens, der Sohn Gottes, die Ursache, daß unser Verstand, seiner Natur nach beschränkt, hellere Einsichten in Gottes Natur und in göttliche Dinge erhielt.

Was heißt: das Licht scheint in den Finsternissen?

Unter Finsternissen werden hier verstockte und entartete Menschen verstanden, welchen ihrer Bosheit ungeachtet doch das wohlthätige Licht der Offenbarung nicht entzogen ward.

Wie hat der heil. Johannes der Täufer von dem Lichte Zeugniß gegeben?

Das hat er gethan, indem er Christum den Heiland, durch

welchen alle Menschen erleuchtet werden, der Welt angekündigt, und ihnen denselben mit Fingern gezeigt hat.

Wie erleuchtet Christus alle Menschen, die in diese Welt kommen?

Er ertheilt allen und jeden hinlängliche Gnade, das Gute zu erkennen und zu thun; durch sie können alle, wenn sie nur mitwirken wollen, selig werden. Innerlich erleuchtet uns Christus durch den Glauben und durch seine Gnade, äußerlich aber durch sein Leben und durch seine Lehre, die er mit den größten Wunderthaten bestättigt hat.

Warum haben die Juden Christum verachtet und verworfen?

Seiner Armuth und seines schlechten Ansehens wegen; denn sie hofften, ihr Messias würde mit der größten Pracht und Herrlichkeit ankommen. Indessen hat Christus eben dadurch, daß er sich so für uns erniedrigte, die größte Liebe und Hochschätzung verdient.

Welche haben Christus angenommen?

Diejenigen, welche seine Religion angenommen, nach ihren heiligen Grundsätzen gelebt haben, und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

Wodurch werden wir Kinder Gottes?

Durch die Gnade, die uns in der heiligen Taufe eingegossen wird.

Wie ist das zu verstehen, das Wort ist Fleisch geworden?

Das ist nicht so zu verstehen, als wenn das Wort, nämlich der Sohn Gottes, in die menschliche Natur verändert worden wäre; sondern es heißt: daß er Fleisch aus Maria der Jungfrau angenommen, und Mensch geworden ist. Christus vereinigte in seiner Person zwei Naturen: die göttliche und die menschliche. Er war Gottmensch. Als solcher wandelte er 33 Jahre sichtbar auf der Erde, bezeichnete jeden seiner Tritte mit Wohlthaten, und zeigte sich hin und wieder auch in seiner Herrlichkeit als Gott, z. B. auf dem Berge Thabor. Noch deutlicher beweisen seine höhere Abkunft von Gott seine außerordentlichen Wunderthaten, und seine glorreiche Auferstehung am dritten Tage nach seinem Tode. Er ist und bleibt durch alle Ewigkeit die immer fließende Quelle aller Seligkeit, und aller Gnade bei Gott für die Menschen.

Fromme Empfindung. O Gott, himmlischer Vater! der du uns armen verlornen Menschen in dieser vergangenen Nacht deinen einzigen lieben Sohn aus dem unbefleckten jung-

fräulichen Leibe Mariä in der Gestalt eines liebenswürdigen Kindes, als unsern Mittler und Seligmacher geschenkt hast; wir danken dir aus allen Kräften mit Herz und Mund, gieb, wir bitten dich darum, daß diese große Gnade niemals unserem Gedächtnisse entfalle, sondern uns Muth und Kraft verleihe, alle Anreizungen zur Sünde zu überwinden, damit wir in Unschuld und Reinigkeit des Herzens dir bis an unser Ende dienen, dich loben und preisen. Amen.

Woher kommt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem heil. Franziskus von Assis, welcher ein besonderer Liebhaber des neugebornen Jesukindes war, und um seine Liebe gegen denselben beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe sinnlich vorstellte. Dieser Gebrauch kann den Kindern und Ungelehrten zur Unterweisung und zur Andacht dienen; nur dürfen dabei keine unwürdige und unpassende Figuren und Vorstellungen vorkommen.

Unterricht für den Sonntag nach dem heiligen Christtag.

Eingang zur heil. Messe: „Da sich Alles in einer ruhigen „Stille befand, und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war, „ist dein allmächtiges Wort, o Herr! aus dem Himmel von dei„nem königlichen Throne herabgekommen;" Weish. 18, 14—15. „Der Herr ist der König: er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; „mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet;" Ps. 92. Ehre sei u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! richte unsere Handlungen nach deinem Wohlgefallen ein, damit wir im Namen deines geliebten Sohnes gewürdigt werden, der guten Werke recht viele zu wirken. Durch denselben Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 4. Hauptstück. 1. Vers.

Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem ist: sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die

Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder seyd, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Und so ist nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn, wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Erklärung: Unter den Galatern glaubten Viele von denen, welche vom Judenthum zum Christenthum übergegangen waren, daß sie das mosaische Gesetz noch immer verbinde. Diesen Irrthum wollte ihnen Paulus benehmen, und vergleicht zu dem Ende diejenigen, welche dem mosaischen Gesetze unterworfen waren, mit unmündigen Kindern, die noch einen Aufseher nöthig haben. Unter diesem Aufseher versteht er das mosaische Gesetz selbst und behauptet nun, durch das Christenthum sei jener Aufseher überflüssig und unnütz gemacht worden. Denn die Christen seyen von diesem Sklavenzustande in die Freiheit des Glaubens und der Kindschaft Gottes versetzt worden. Die Folge von dieser Kindschaft ist, daß nun wieder das kindliche Verhältniß zwischen Gott und den Menschen eintritt, indem der heil. Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, uns den Kindersinn mittheilt, der sich besonders durch den Umgang mit Gott im Gebethe offenbart. *Wir in unserm deutschen Vaterlande mögen uns bei der Gelegenheit mit Dankbarkeit daran erinnern, daß uns Gott noch größere Gnade als den Galatern erzeigte, da er uns durch das Licht des Evangeliums dem abgeschmackten Götzendienste, dem unsere Voreltern ergeben waren, entriß, und uns zu seinen Kindern und Erben auswählte. Möchten wir uns doch nie dieser Gnade durch ein sündhaftes und ärgerliches Betragen unwürdig machen.

Evangelium. (Luk. 2, 33.)

In jener Zeit wunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über die Dinge, welche von ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird: und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Es war auch eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser: diese war vor-

gerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Sie kam nimmer vom Tempel, und diente Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde auch hinzu, und pries den Herrn, und redete von ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten. Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Vaterstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Warum wunderten sich Maria und Joseph?

Sie verwunderten sich nicht deßwegen, als hätten sie von dem alten Simeon etwas Neues von ihrem Sohne gehört, indem auch ihnen seine große Bestimmung bekannt war; sondern sie verwunderten und freuten sich vom Herzen, daß Gott auf eine so wunderbare Weise die Geheimnisse des neugebornen Heilandes dem Simeon, den Hirten und andern frommen Leuten geoffenbart hatte. *Erfreue dich auch, wenn Andere zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gelangen, ja sey ihnen selbst nach deinen Kräften dazu behülflich.

Wie hat Simeon Maria und Joseph gesegnet oder gebenedeyt?

Er hat ihnen Glück gewünscht und sie selig gesprochen, daß sie würdig waren, den Heiland der Welt in den Tempel zu bringen.

Wie ist Christus Vielen zum Falle?

Allen denen gereicht die Menschwerdung Christi (aus ihrer eigenen Schuld) zum Falle, d. i. zur Verdammniß, die von seinem Glauben gehört haben und überzeugt sind, und dennoch denselben verwerfen; oder, die seinen Glauben und seine Lehre angenommen, derselben aber nicht gemäß gelebt haben. Alle diese würden keine so große Sünde haben, wenn Christus nicht gekommen wäre und geprediget hätte, und sie von seiner Lehre nichts gewußt hätten. Joh. 15, 22.

Welchen ist Christus zur Auferstehung oder zur Seligkeit?

Denen, die seinen Glauben und seine Lehre angenommen haben, und derselben gemäß leben.

Wie ist Christus gesetzt zu einem Ziele, dem widersprochen wird?

Das ist geschehen, indem die Juden, Heiden und Ungläu-

digen Christum gelästert, verachtet und verworfen haben. Ja nach der Lehre des heil. Bernardus geschieht dieses auch von vielen Christen, welche durch die Hoffart seiner Demuth, durch ihren Geiz seiner Armuth, durch ihre Unmäßigkeit seinem Fasten, durch die Unzucht seiner Reinigkeit, durch ihre Trägheit seinem Eifer u. s. w. beständig widersprechen, und ihn, den sie mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten verläugnen. Allein hierdurch verrathen sie die Gedanken und falschen Gesinnungen ihrer Herzen, daß sie es nämlich nicht redlich und aufrichtig mit Christus meinen, ihn nicht wahrhaft lieben, und folglich nur Maulchristen sind, denen Christus zum Falle nicht zur Auferstehung seyn wird.

Wie hat die Seele Mariä ein Schwert durchdrungen?

Simeon machte hier die Mutter Jesu aufmerksam darauf, daß die Schicksale ihres Kindes ihr den herbsten Schmerz verursachen würden. Dieser Schmerz wird hier mit einem Schwerte verglichen.

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Erstlich lernen die Wittwen von der Anna, die fast ihr ganzes Leben im Tempel zubrachte, wie sie Gott dienen sollen mit Fasten und Bethen; denn eine Wittwe, die nicht bethet, und in Wohllüsten lebt, ist lebendig todt; I. Tim. 5. K. 6. V. 2) Lernen die Aeltern, daß sie nicht allein sorgen sollen, damit ihre Kinder dem Leibe nach wachsen, oder an Geschicklichkeit und Reichthümern zunehmen; sonderu vielmehr, daß sie durch ein frommes Leben, durch einen erbaulichen und friedlichen Wandel an Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen.

Seufzer. Bewege doch, o Jesus, du neugeborner Heiland! unsere Herzen zur Erfüllung deiner Lehre, damit du uns nicht zum Falle gesetzt seyest. Es wäre uns sonst viel besser, daß wir niemals den Weg der Gerechtigkeit erkannt hätten, als daß wir nach erhaltener besserer Einsicht davon abweichen. II. Petr. 2. 12. V.

Unterricht von dem Segnen.

Er segnete sie; Luk. 3. K. 34. V.

Was heißt Segnen oder Benedeyen?

Es heißt, Jemanden entweder etwas Gutes geben, oder wünschen. Auf die erste Art segnet eigentlich Gott allein, weil nur Er machen kann, daß unsere Anschläge glücklich ausschlagen, und unsere Güter vermehrt werden; Ps. 112. Auf die andere

Art segnen uns die Engel, und auch ein Mensch den andern, indem sie uns, und auch wir uns unter einander Gutes wünschen.

Haben wir Beispiele hievon in der Schrift?

Ja; denn ein Engel segnete Jakob; I. Buch Mos. 32. K. 26. 29. V. Jakob segnete seine Enkel; 48, 15. Melchisedech segnete den Abraham, 14, 19, und Rebekka wurde von ihren Brüdern gesegnet; 24, 60.

Ist es gut, daß die Eltern ihre Kinder segnen?

Ja, denn Gott erfüllt manchmal solche Segenswünsche, wie er dem Isaak gethan, der seinen Sohn Jakob, I. B. Mos. 27, 27, und dem Jakob, der ebenfalls seine Söhne gesegnet hat, 49. K. Im Gegentheile läßt auch Gott die Flüche der Eltern über ihre Kinder gar oft wahr werden, wie die bewährtesten Geschichten bezeugen. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, sagt die Schrift; Sirach 3, 11.

Was für eine Kraft hat der Segen des Priesters?

Eine sehr große, weil er im Namen der Kirche durch die Verdienste Jesu Christi, also gleichsam von Gott selbst, dessen Stellvertreter der Priester auf Erden ist, ertheilt wird. Schätze also diesen Segen, und suche desselben oft theilhaftig zu werden. Laß besonders auch deine Kinder von den Priestern, die etwa in dein Haus kommen, segnen, gleichwie ehedem Christo die kleinen Kinder zugeführt wurden, damit er ihnen die Hände auflege und sie segnete. Matth. 19, 13.

Was wirkt der Segen Gottes?

Er verursacht, daß der, welcher ihn hat, mehr mit einem Kreuzer ausrichtet, als Andere mit hundert; daß ihm ein Acker mehr nützt, als Andern zehn. Darum soll man sich durch ein frommes Leben bemühen, den Segen Gottes zu erlangen; denn er geht nur über das Haupt des Gerechten; Sprichw. 10, 6. Doch werden solche Wohlthaten denjenigen nicht allemal zu Theil, die darum bitten, damit man die Religion nicht lediglich wegen zeitlicher Gaben suche, da man dieselbe vielmehr wegen des ewigen Lebens suchen sollte, wo gar keine Uebel mehr vorhanden seyn werden *).

*) S. Augustin. de civit. Dei cap. 21.

Unterricht für den Neujahrstag. 1. Jenner.

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil heute das weltliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntage im Advent seinen Anfang nimmt.

Was soll man heute thun?

Man soll das neu eintretende Jahr Gott zu seinem Dienste aufopfern und ihn um Gnade bitten, dasselbe zu seiner Ehre und zur Wohlfahrt der Seele heilig anzufangen und zu vollenden.

Wie soll man das Jahr gottselig anfangen?

Der Christ blicke heute auf sein verbrachtes Leben zurück, erinnere sich an die Kürze unserer Tage und die Schnelligkeit, mit welcher die Zeit verfließt, und untersuche da, welche Leidenschaft ihn bis daher am stärksten beherrscht, und am öftesten zum Falle gebracht hat. Diese zu bekämpfen, und die ihr entgegengesetzte Tugend zu üben, sey der erste der guten Vorsätze, die in ihm beim neuen Jahreswechsel erwachen. Thut er dieß mit Ernst und Besonnenheit, und fleht dabei den Beistand Gottes kindlich an; dann hat er allerdings mit dem ersten Tage im Jahre den ersten Schritt zu einem frommen tugendhaften und gottseligen Leben gethan.

Warum wünscht man einander ein glückseliges Neujahr?

Weil es ein Werk der christlichen Liebe ist, sich unter einander wohl zu wünschen. Allein dieses muß nicht aus einer blos weltlichen Höflichkeit geschehen, sonst würde man weiter nichts mehr thun, als die Heiden, Matth. 5. 47. und würde auch keinen andern Lohn, als sie empfangen.

Was begeht die Kirche heute sonst noch für ein Fest?

Das Fest der Beschneidung Christi. Dieser unterwarf sich dem schweren Gesetze der Juden, um seine Bekenner davon zu befreien, wie der Apostel sagt; Gal. 4, 5.

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Gesetzes, vermöge dessen die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke zugezählt wurden, gleichwie wir nun durch die heil. Taufe zur Kirche Christi eingehen.

Wem hat Gott das Gesetz der Beschneidung zuerst gegeben?

Dem Abraham, und zwar zum Zeichen des Bundes, den Gott mit ihm und seinen Nachkommen errichtet hat, I. B. Mos.

17. K. 10. V. u. s. w.; damit sie durch genaue Befolgung seines Willens sich seiner Verheißungen und seines Segens würdig machen, und einst an dem Reiche des Messias Theil nehmen sollten.

Wer hat die Beschneidung aufgehoben?

Christus der Herr; und an deren Statt hat er die heilige Taufe eingesetzt. Matth. 28, 19. Gleichwie die Beschneidung zum ganzen Gesetze Moses verpflichtete, also verpflichtet die heil. Taufe uns, das heil. Gesetz Christi zu halten.

Was bedeutet die Beschneidung im geistlichen oder sittlichen Verstande?

Die Beschneidung oder Abtödtung der Sinne, die Beherrschung böser Begierden. Darum nennt auch der heil. Stephanus die boshaften und halsstärrigen Juden „Unbeschnittene am Herzen und an den Ohren." Um die Gnade der Selbstbeherrschung, oder die Beschneidung deiner selbst im sittlichen Verstande bitte Jesum durch folgende

Anmuthung. Heute, o Jesus! hast du das erstemal dein Blut für mich vergossen, da du dich dem Gesetze der Beschneidung unterworfen hast; ich danke dir dafür, und bitte dich, leite mein Herz dahin, daß ich durch das Andenken an diesen ersten Beweis deiner Liebe gestimmt, mich selbst zu beherrschen lerne, allen Eitelkeiten der Welt und allen sündhaften und schändlichen Lüsten des Fleisches entsage. Amen.

Der Eingang der Messe ist der nämliche, wie in der Messe am heiligen Christfeste.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem Menschengeschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Maria die Geschenke des ewigen Heils gegeben hast, verleihe uns auch, wir bitten dich, daß wir die Fürbitte derjenigen erfahren, durch die wir den Urheber des Lebens zu erhalten sind gewürdigt worden, Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert u. s. w.

Die Epistel ist die nämliche, wie in der ersten Messe am hl. Christfeste.

Evangelium. (Luk. 2, 21.)

Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war.

Warum ist Jesus am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten worden?

Es war ausdrücklicher Befehl des Gesetzes, daß jeder Knabe

am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten werden sollte. Lev. 42. K. 3. V. Von diesem Gesetze wollten sich nun die Eltern Jesu keine Ausnahme erlauben, ob sie gleich die höhere Bestimmung ihres Kindes bereits erkannt hatten. — Lerne daraus bereitwillige Unterwerfung unter die Gebote Gottes und der Kirche.

Warum ist er Jesus genannt worden?

Nach dem Zeugnisse der evangelischen Geschichte ward ihm dieser Name von Gott selbst beigelegt. Matth. 1. K. 21. V.; Luk. 1. 31. Er drückte seine künftige große Bestimmung, Retter, Erlöser und Beglücker der Menschen zu werden, aus. Apost. Gesch. 4, 12.

Was hat dann dieser Name für eine Kraft?

Eine sehr große; denn die Apostel haben durch die Kraft dieses Namens die Teufel ausgetrieben, die Kranken gesund, die Lahmen gehend gemacht u. s. w. Mark. 16, 17. Durch diesen beseligenden Namen können wir Alles, was wir zum Heile Ersprießliches verlangen, von Gott erhalten, Johan. 14. K. 13. V. Darum ist es sehr nützlich, daß man bei Widerwärtigkeiten, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen, besonders wider die Keuschheit, diesen heiligen Namen anrufe. Selbst da, wo man so unglücklich war, in die Sünde zu fallen, mag einen die Erinnerung an diesen heil. Namen auf die Bahn der Tugend zurückbringen; denn „wenn ich Jesum nenne, so denke ich mir einen Menschen, der von ganzem Herzen demüthig, sanftmüthig, wohlwollend, nüchtern, keusch, barmherzig ist u. s. w. — in dem alle Gaben der Heiligkeit und Gerechtigkeit in vollem Glanze hervorleuchten und der zugleich allmächtig ist — unser Gott ist — der mich also mit seinem Beispiele treiben, mit seiner helfenden Gnade heilen kann. Dieses Alles schallt mir in das Ohr und in das Herz, wenn mir der Name Jesus in die Seele tönet *).“

Wie muß dieser heil. Name ausgesprochen werden, wenn seine Kraft wirksam seyn soll?

Mit großer Andacht, Vertrauen und Ehrerbietung; denn in dem Namen Jesus sollen sich alle Kniee biegen derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind. Phil. 2. K. 10. V. Wie übel thun also diejenigen, die fast bei allen Worten diesen heil. Namen leichtsinnig und unehrerbietig im Munde führen!

*) S. Bernard. in Cant. 15, 7.

Andächtiges Gebeth zu Jesu in allerlei Anliegen.

O Jesus, du Tröster aller Betrübten; dein Name hat in der That viele Aehnlichkeit mit einem ausgegossenen Oele; denn du erleuchtest die, welche in den Finsternissen und im Schatten des Todes sitzen; du vertreibest die Blindheit der Seele, und heilest die Krankheiten derselben; du speisest und tränkest die, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Sey also, o Jesus, auch mir ein Heiland und Seelenarzt, und heile die Wunden meiner kranken Seele. O Jesus, du Zuflucht aller Nothleidenden! sey mein Beschirmer in Anfechtungen. O Jesus, du Vater der Armen! sey mein Ernährer. O Jesus, du Freude der Engel! sey mein Tröster in der Stunde der Betrübnisse. O Jesus, unsere einzige Hoffnung und Zuflucht! stehe mir bei in der Stunde des Todes; denn kein anderer Name ist uns Menschen unter der Soune gegeben, wodurch wir mögen selig werden, als durch deinen allerheiligsten Namen, o Jesus!

Ermahnung. Der heil. Paulus sagt in seinem Briefe zu den Kolossern 3, 17., wir sollen Alles, was wir immer mit Reden oder Thaten verrichten, im Namen Jesus thun. Deßwegen sollen wir nach der Lehre dieses heil. Apostels sowohl, als nach dem Beispiele anderer Heiligen beständig sagen oder zum Wenigsten denken: Dir zu Liebe, o Jesus! wache ich, dir zu Liebe schlafe ich. Dir zu Liebe, o Jesus! esse, trinke und ergötze ich mich; dir zu Liebe arbeite, rede oder schweige ich u. s. w. Auf solche Art werden wir uns gewöhnen, Alles im Namen Jesus zu thun, und wir werden hiervon den Nutzen haben, daß uns Alles glücklich von statten geht, oder doch zum wenigsten verdienstlich wird.

Gebeth auf den Neujahrstag.

O Gott! wir haben nun wieder ein neues Jahr erlebt. Deiner Güte, deiner unbegreiflichen Barmherzigkeit allein verdanken wir es, daß wir vom Augenblicke unserer Geburt an so vielen Gefahren, die unserer Gesundheit und unserem Leben drohten, glücklich entkamen. Möchten wir nur die uns verliehene köstliche Zeit nie zur Sünde mißbraucht haben! Da dieß aber, leider! geschehen ist, so bitten wir dich durch deinen Sohn, und durch das theuere Blut, welches er heute in der Beschneidung das erstemal vergossen hat: sieh nicht auf die Menge unserer Sünden, sondern auf die Größe deiner Barmherzigkeit. Künftighin wollen wir gut, gerecht und tugendhaft sein. — Aber was

vermag auch der beste Wille bei den tausend Gefahren und Versuchungen, die uns umringen, wenn du uns, o Gott! deinen allmächtigen Beistand versagen wolltest. Stärke uns darum mit deiner Gnade, daß wir jeden Feind des Guten, der uns künftiges Jahr aufstoßen könnte, glücklich besiegen, und so durch stets treue Erfüllung deines heiligen Willens unserem bessern Vaterlande entgegen wandeln, wo der Wechsel der Zeiten aufhört, und wir uns in deinem Anschauen ewig freuen können. Amen.

Unterricht für den Sonntag nach dem Neujahrstage.

Der Eingang zur Messe, das Kirchengebeth und die Epistel ist wie am Sonntage nach dem heiligen Christfeste.

Evangelium. (Matth. 2. 19.)

Nachdem Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten, und sprach: stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Juden-Lande regiere, fürchtete er sich, dahin zu ziehen: und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird: damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist: daß er ein Nazaräer wird genannt werden.

Betrachtung. Aus dieser Geschichte erhellt, wie wunderbar Gott mit den Seinigen verfährt. Er läßt sie zwar verfolgen und drücken, aber niemals unterdrücken; und er ersetzt ihnen über kurz oder lang durch allerlei Tröstungen die ausgestandenen Leiden. So muß Jesus Christus wegen der Verfolgung des Herodes nach Aegypten fliehen, weil ihn Gott nicht durch ein augenscheinliches Wunder, sondern durch den gemeinen Weg retten will, welcher die Flucht ist. Er muß in Aegypten wahrscheinlich im Elende leben; aber dieses Elend dauert nicht länger, als es Gott will; und nachdem er alle seine Feinde zu Schanden ge-

macht und aus dem Wege geräumt hat, ruft er ihn zurück, und läßt ihn in Ruhe und Frieden seine Jugend dahinbringen. *Das Verfahren Gottes gegen seinen Sohn, und die Sorge, die er für ihn trägt, muß der Trost der Gerechten in ihren Bedrängnissen seyn. Sie müssen sich glücklich schätzen, wenn Gott eben so mit ihnen, wie mit ihm verfährt; und sie werden gewiß, wie Christus, nicht mehr zu leiden haben, als Gott zuläßt, und auch ihr Leiden, wenn sie sich geduldig darein fügen, wird immer mit Trost vermischt seyn, und nur eine kurze Zeit dauern.

Mehrere Winke zur Erbauung und eine nähere Erklärung des Ganzen kommt bei der Erklärung des Evangeliums vor, welches am Tage der unschuldigen Kinder abgelesen wird. Die Ursache, warum der heil. Joseph das Judenland vermieden hat, mag seyn, weil er fürchtete, der neue König Archelaus möchte vielleicht seinem gottlosen Vater Herodes eben so in der Grausamkeit, als in der Regierung nachfolgen; denn der Apfel fällt gemeiniglich nicht weit vom Stamme. Archelaus ließ auch 3000 Juden am Vorabende des Festes umbringen. — Nazaräer bedeutet einen Niedrigen und Verachteten. Die Nazaräer, Bewohner Nazareths, waren nicht nur als Galiläer, sondern überdieß noch darum gering geschätzt, weil ihre Stadt im alten Testamente nicht erwähnt wird.

Man kann auch heute den vorläufigen Unterricht vom Kirchenjahre S. 1 lesen.

Unterricht für das Fest der heil. drei Könige. 6. Jenner.

Was ist dieses für ein Fest?

Mit diesem Feste führt die Kirche den Gläubigen jene Begebenheit ins Gedächtniß zurück, da drei Weise aus dem Morgenlande (sie werden nach einer uralten Volkssage auch die heil. drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar genannt), geleitet von einem besondern Gestirne, nach Bethlehem kamen, in dem neugebornen Kinde Jesus durch eine besondere Erleuchtung Gottes den Heiland der Welt erkannt, und als solchen angebethet haben.

Warum wird dieser Tag auch Epiphania Domini genannt?

Epiphania heißt auf deutsch: Erscheinung des Herrn. Nun ist es frommer Glaube, Christus hätte am nämlichen Tage, den 6. Januar nämlich, zu verschiedenen Zeiten sich den Menschen

immer durch ein Wunder als Sohn Gottes geoffenbaret, oder sey ihnen als solcher erschienen.

Welche sind die drei Erscheinungen?

Durch ein Wunder sind die drei Weisen nach Bethlehem geführt, und zur Erkenntniß der Gottheit Jesu gebracht worden. Durch ein Wunder ward Jesus den Juden bei seiner Taufe im Flusse Jordan als Gott bekannt. Durch ein Wunder endlich offenbarte sich Jesus selbst seinen Jüngern als Gott bei der Hochzeit zu Cana.

Freudetrunken singt heute die Kirche zum Eingange der Messe: „Sieh, der herrschende Herr ist angekommen, der das „Reich, die Macht und Herrschaft in seiner Hand hat;" Mal. 3, 1. „O Gott! gib dein Gericht dem Könige, und deine Ge„rechtigkeit dem Sohne des Königs;" Ps. 71, 1. Ehre sey 2c.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du am heutigen Tage deinen eingebornen Sohn durch die Leitung des Sterns den Heiden geoffenbart hast: verleih uns die Gnade, daß wir, die wir dich durch den Glauben schon erkannt haben, auch zur Anschauung der Gestalt deiner Herrlichkeit gelangen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias. 60. Hauptstück, 1. V.

Mach dich auf, werde Licht Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die Völker, aber über dir gehet der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheinet in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen, und siehe! sie alle versammeln sich, und kommen zu dir: deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Flut von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha: die aus Saba kommen alle, opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.

Erklärung: Diese Stelle des Propheten Isaias enthält die Weissagung, daß von Jerusalem aus (hier wird die Hauptstadt für das ganze Land gesetzt) die Erkenntniß und Anbethung

des wahren Gottes auch unter die heidnischen Völker würde verbreitet werden. Heute nun fing diese Weissagung an, in Erfüllung zu gehen, da die drei Weisen aus dem Morgenlande zu dem Kinde Jesus auf eine wunderbare Weise geführt worden sind. Mit Recht begeht daher die Kirche den heutigen Tag so festlich, da die bessere Erkenntniß Gottes von heute an auch außerhalb Judäa ihren Anfang nahm, und wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil auch unsere Voraltern ehedessen unter die Heiden gehörten, und ebenfalls wie die drei Weisen zum wahren Glauben berufen worden sind, wofür wir Gott nicht genug loben und danken können. Sprechen wir also heute mit dem Propheten Isaias 49, 13.: „Lobet ihr Himmel; „frohlocke du Erdkreis; ihr Berge singet Lobgesänge! denn der „Herr hat sein Volk getröstet, und wird sich über seine Armen „erbarmen."

Evangelium. (Matth. 2, 1.)

Als Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stamme) Juda zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen. Als der König Herodes dies hörte, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem (im Stamme) Juda; denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem, im Lande (des Stammes) Juda bist keineswegs die geringste unter den Fürsten-Städten Judas; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin, und forschet genau nach dem Kinde: und wenn ihr es gefunden habet, so zeiget mir's an, damit auch ich komme, es anzubethen. Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im

Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und still stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, und betheten es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf, und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnet wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege wieder in ihr Land zurück.

Wie kamen diese drei Weisen aus dem Morgenlande dazu, den neugebornen König der Juden, oder den Messias derselben aufzusuchen?

Sie wohnten in Arabien, welches großen Theils von Nachkommen Abrahams bevölkert war. Unter und neben ihnen wohnten manche der zerstreuten Israeliten. Entweder durch mündliche Mittheilung von denselben, oder weil sie mit den Schriften des alten Testaments nicht unbekannt waren, konnten sie einige Kunde von den Weissagungen über Israel erhalten haben, insbesondere von der Weissagung Balaams, die ihnen als Sternkundigen um so wichtiger war: „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und „ein Herrscherstab herkommen aus Israel;" IV. Mos. 24, 17.

Allein so wahrscheinlich auch das Gesagte sey, so reicht doch das nicht hin, einen so festen und ausdauernden Glauben in ihnen zu bewirken. Das Licht der göttlichen Erleuchtung mußte hinzukommen zu ihrer menschlichen Ueberlegung, die sie hatten. Der Stern erleuchtete sie auch innerlich, wie der heil. Leo sagt. *Ein schönes Beispiel für uns, ohne Verzug den Einsprechungen der göttlichen Gnade Folge zu leisten, mit dem größten Eifer und mit Beharrlichkeit der bessern Erkenntniß in Sachen der Religion nachzustreben, und ohne Furcht vor den Menschen den Willen Gottes zu thun, der mächtig genug ist, uns zu beschützen.

Warum erschrack Herodes und ganz Jerusalem mit ihm?

Herodes, ein herrschsüchtiger und grausamer König, erschrack über die Nachricht, daß die drei Weisen einen neugebornen König der Juden aufsuchten, weil er besorgte, er oder seine Familie könnte in Zukunft vom Throne gestoßen werden. Die Einwohner Jerusalems erschracken, weil sie Unruhen und Unordnungen befürchteten. Die gutgesinnten Juden ergriff ein Schauer der Wonne,

daß die Erwartung der Völker, die Hoffnung Israels erfüllt sey. *Den Gerechten bringt Jesus den Frieden, den Gottlosen Schrecken.

Warum hat Herodes die Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Er wollte durch sie erfahren, wann und wo der Messias geboren werden sollte. Hier ist Gottes Finger wieder sichtbar geworden. Die Juden müssen selbst die näheren Umstände von der Geburt ihres Messias angeben; sie thun es mit bewährter Kenntniß ihrer prophetischen Schriften — und glauben doch nicht an ihn! Was könnte ihre verstockten Herzen von nun an entschuldigen? *Gott giebt auch uns oft die heilsamsten Wahrheiten auf das deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen eben so wenig, als diese Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Messias hatten, ja sogar den drei Weisen den Weg zu ihnen zeigten; indessen aber diese Erkenntniß sich nicht zu Nutzen machten, und also zu Grunde gingen. Eben so wird es auch uns ergehen, wenn wir das, was wir wissen, und auch Andern lehren, nicht selbst im Werke erfüllen.

Warum sagt Herodes, er wolle das Kind auch anbethen?

Das hat er aus Heuchelei und Verstellung gethan. Er trachtete nach nichts Anderem, als Jesum umzubringen, deßwegen befragt er sich so genau um die Zeit und den Ort seiner Geburt; und um diese Absicht zu erreichen, stellt sich der schlaue Bösewicht so fromm. *So machen es jene Seelenmörder, die eine Unschuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, d. i. sie dürfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen also Schaafkleider an; sie stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz einschleichen, aus welchem sie hernach durch Schmeicheleien und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld und Christum selbst verbannen. Hütet euch, ihr unschuldigen Seelen! vor solchen reißenden Wölfen in Schaafspelzen.

Was hat die Weisen bewogen, Christum fußfällig anzubethen?

Im Morgenlande war es Sitte, sich vor den Königen im Staube niederzuwerfen, wenn man seine Ehrfurcht gegen sie an den Tag legen wollte. Da nun die drei Weisen durch eine höhere Leitung Gottes in dem Kinde Jesus, seiner Dürftigkeit ungeachtet, den neuen König der Juden oder den versprochenen Messias erblickten, so erwiesen sie ihm die in ihrem Lande übliche Ehre, und fielen vor ihm nieder. *Auch wir glauben, geleitet von dem

Lichte der Religion, an die Gegenwart Jesu im Altarssakramente. Folgen auch wir der höheren Leitung, und bezeigen wir dem erhabenen Sohne Gottes jedesmal in den Kirchen die ihm gebührende Ehrerbietung.

Warum haben sie ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen geopfert?

So wie das Niederfallen, eben so war auch das Geschenkebringen ein Beweis von der Achtung und Huldigung, die man Königen erzeigte. Fromme Schrifterklärer unterlegen aber den Geschenken der heiligen drei Weisen einen geheimnißvollen Sinn, und sagen: das Gold hätten sie dem Kinde als einem künftigen Könige, den Weihrauch als dem erhabenen Gott, die Myrrhen aber als einem sterblichen Menschen dargebracht.

Wie kö.nen wir Christus gleiche Gaben opfern?

Gold können wir ihm opfern, wenn wir ihm unsern eigenen Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch eine aufrichtige Liebe, durch vollkommenen Gehorsam und beständige Verläugnung unserer selbst schenken, auch wenn wir den Armen in seinem Namen mit Almosen beispringen. Weihrauch werden wir ihm durch ein andächtiges und inbrünstiges Gebeth anzünden. Myrrhen, wodurch die Verwesung verhindert wird, können wir ihm bringen, wenn wir die verbotenen fleischlichen Lüste vermeiden, und uns der Reinigkeit des Leibes und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Wege in ihr Land zurück?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes, aber nicht dem Herodes gehorsam zu seyn, und lehrten uns dadurch: 1) daß wir Gott mehr, als den Menschen gehorchen sollen; 2) daß, wenn wir uns einmal bekehrt und Gott gefunden haben, wir in der Folge einen ganz andern Weg nehmen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Wohllüste, durch die Sünde, durch die Lauigkeit hatten wir uns von Gott und von dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernt; wir müssen also wieder durch die Buße Gott erstens eifrig suchen, und wir werden ihn auch leicht finden; denn er läßt sich gern von denen finden, die ihn aufrichtig suchen, Is. 55. K.; wenn wir ihn aber gefunden haben, dann müssen wir auf dem Wege des Kreuzes und der Abtödtung dem Himmel zuwandern.

Fromme Empfindung. Gieb mir, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege

aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge, und dich in Zukunft aufrichtig suche; und zwar dich allein, und sonst nichts als dich, der du mich zuerst gesucht hast. Gieb auch, daß ich dich wirklich finden, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und dir das Gold, den Weihrauch und die Myrrhen darbringen möge: meine Güter nämlich durch Almosen, mein Herz durch inbrünstiges Gebeth, meinen Willen durch vollkommenen Gehorsam, und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung; damit, wenn ich dir hier auf der Welt das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, ich dich in der Herrlichkeit ewig anbethen möge. Amen.

Unterricht für den ersten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

In dem Eingange der Messe muntert uns die Kirche zur freudigen Anbethung Christi auf: „Ich sah auf einem erhabenen „Throne einen Mann sitzen, den die Heerschaaren der Engel an„bethen, und einmüthig lobsingen. Sieh, sein Reich wird kein „Ende haben. (Dan. 7, 13.) Jubelt alle Lande; dienet Gott „dem Herrn mit Freuden.“ (Ps. 99, 2.) Ehre sey u. s. w. Es zielt übrigens Alles in der Messe darauf, uns einen willigen und freudigen Gehorsam gegen Gott und seine heiligen Gebote einzuflößen.

Gebeth der Kirche.

Die Bitten deines flehenden Volkes laß, o Herr, dir gefällig und deine himmlische Güte an uns wirksam seyn, damit wir klar genug erkennen, was wir thun sollen, und stark genug werden, das zu thun, was wir erkannt haben, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn u. s. w. Amen.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer, 12. Hauptstück, 1. V.

Brüder! ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst vernünftig sey. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sey. Denn ich sage Allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher (von sich) zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken, nach dem

Maaße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleichwie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben; so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder: in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung: Der heil. Paulus giebt in dieser kurzen Lektion schöne und wichtige Lehrstücke. Er sagt, ja er bittet sogar durch die unzähligen Erbarmungen Gottes, durch die es Gott gewiß um uns verdient hat, daß wir ihm ein Opfer bringen, und zwar ein lebendiges Opfer, weil er ein lebendiger Gott ist; ein heiliges und ihm wohlgefälliges Opfer, weil er ein heiliger Gott ist, dem wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit nach seinem Gefallen zu dienen, blos allein erschaffen sind. Dieses heilige und lebendige Opfer nun sollen wir Gott durch unseren Leib, d. i. durch unsere leiblichen Handlungen abstatten; die geistlichen sind indessen nicht ausgeschlossen, weil alle unsere Handlungen, dem Ziele unserer Erschaffung gemäß, auf Gott abzielen müssen. Wir sollen also mit dem Leibe ebenso, wie mit dem Geiste Gott ein lebendiges, heiliges Opfer bringen, welches geschieht: 1) wenn wir mittelst einer guten Meinung alle unsere leiblichen Werke und Arbeiten zu Gottes Ehre verrichten und auf solche Art dieselben heiligen; 2) wenn wir unsere fleischlichen Begierden durch die Buße abtödten; denn wer, wie Origenes sagt, seine Begierden nicht vollbringt, der bringet Gott ein lebendiges Opfer; 3) wenn wir wie David, vor Gott ein demüthiges und zerknirschtes Herz haben, welches ihm das allerangenehmste Opfer ist, das er niemals verachtet. Und in diesen drei Stücken besteht auch der vernünftige Gottesdienst, den hier der heil. Paulus von uns verlangt.

Ferner ermahnt er uns, daß wir uns der Welt nicht gleichförmig machen, d. i. uns nicht nach den Grundsätzen und Sitten der bösen Weltkinder richten; dasjenige nicht lieben, was die Welt liebt; dasjenige nicht thun, was die Welt thut. Dieses ist auch für einen Christen eine so nothwendige Lehre, daß er ohne Erfüllung derselben kein Jünger Christi seyn kann. Man muß aufhören, der alte irdische Mensch zu seyn, und ein neuer himmlischer Mensch werden, dessen Wandel im Himmel ist: und um ein solcher zu werden, muß man unter allen Verhältnissen sein Gewissen fragen, um zu erkennen, was gut, folglich Gott gefällig und vollkommen ist. Allen wird daher die Demuth empfohlen. Der Ansehnlichste hat sie nöthig, damit er sich vor dem Gifte der eitlen Ehre bewahre, und nicht weniger ist sie dem Unansehnlich-

sten nothwendig, damit sie ihm die Last der Verachtung und Erniedrigung tragen helfe. Jeder halte sich bescheiden innerhalb der Gabe, die ihm mitgetheilt worden. Wie von den Gliedern eines Körpers jedes seine besonderen Verrichtungen hat, so hat auch jeder Christ seine besondere Bestimmung. Der Glaube oder vielmehr Gott selbst verlangt nun nebst der Liebe Gottes nichts so sehr von uns, als die brüderliche Liebe, vermöge welcher wir Alle einander lieben und unterstützen sollen, wie die Glieder in einem Leibe, unter welchen keines das andere verachtet, obwohl eines nicht so nützlich als das andere ist.

Seufzer. Gib, o Jesu! daß ich dir meinen Leib, und meine Seele zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer durch die Abtödtung, Demüthigung und Zerknirschung darbringe, und dieselben durch unreine Gelüste niemals schänden möge.

Evangelium. (Luc. 2, 42.)

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Aeltern wie gewöhnlich zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, er sey bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagreise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und es erstaunten Alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habet ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Auf welche Veranlassung kam Jesus nach Jerusalem in den Tempel?

Joseph, der Nährvater Jesu, war durch das mosaische Gesetz (V. B. Mos. 16, 16.) wie jeder Israelit verpflichtet, jährlich an Ostern, Pfingsten und dem Laubhüttenfest dahin zu reisen, wo die Stiftshütte sich befände. Diese war nun seit Salomon's Zeiten in dem Tempel zu Jerusalem, den er erbaut hatte. Als nun Jesus 12 Jahre alt war, nahmen ihn seine Aeltern mit sich nach Jerusalem, weil er jetzt vermuthlich körperliche Kräfte genug hatte, diese Reise mitzumachen. *Hier können wir uns einerseits an Joseph und Maria erbauen, die mit Eifer an jeden gottesdienstlichen Gebrauch sich anschließen, wozu sie das Gesetz verbindet. Daß sie das Kind Jesus mit nach Jerusalem führten, diene den Eltern zur Lehre, daß sie ihre Kinder, sobald sie fähig sind, zum Gebethe, zur Schule und christlichen Lehre anhalten. Andererseits soll uns der Knabe Jesus, der in seiner frühen Jugend eine ziemlich weite Reise in den Tempel macht, ermuntern, in dem, was zur Beförderung der Ehre Gottes gehört, keine Beschwerde zu scheuen.

Wie kam es, daß das Kind Jesus ohne Vorwissen seiner Aeltern zu Jerusalem zurückblieb?

Bei den Juden war es Gewohnheit, daß sie auf ihre Feste nach Jerusalem in zahlreichen Haufen, die man Karavanen nennt, reisten. An eine solche Gesellschaft schlossen sich auch Joseph und Maria an, die noch dazu meistens aus ihren Freunden und Bekannten bestand, wie dieß aus der Erzählung des Evangeliums erhellt. Bei ihrem Abzuge aus Jerusalem vermutheten nun die Aeltern Jesu, ihr Kind werde sich schon unter diesen befinden. Aber Jesus blieb aus einer höheren Anordnung Gottes zurück, um schon damals einige Strahlen seiner Gottheit in der Hauptstadt Judäas blicken zu lassen.

Woran soll uns die Sorgfalt erinnern, mit welcher Joseph und Maria das verlorne Kind gesucht haben?

Auch wir verlieren in einem gewissen Verstande Jesum unsern Seligmacher durch die Sünde, da wir durch sie von jedem Antheile an den Gnaden und Wohlthaten, die er uns erworben hat, ausgeschlossen werden. Beeifern wir uns in diesem traurigen Falle, Jesum wie Joseph und Maria zu suchen, und auch wir werden ihn wieder finden; denn jeden reuigen Sünder, der zu ihm zurückkehrt, empfängt er mit offenen Armen. Luk. 15, 20. — Die Sorgfalt der Aeltern Jesu für ihr Kind ist zugleich beschämend für alle jene Aeltern, die sowohl das geist-

liche als das leibliche Wohl ihrer Kinder außer Acht lassen, und so eine ihrer heiligsten Pflichten auf das schimpflichste verletzen.

Warum hat sich Christus in dem Tempel finden lassen, wo er die Lehrer gefragt und ihnen geantwortet hat?

Dadurch wollte er uns unterweisen, daß wir uns bestreben sollen, dasjenige zu erlernen, was uns zu unserem Seelenheile zu wissen nöthig ist. In der Absicht müssen wir den Predigten und dem christlichen Unterrichte fleißig beiwohnen. Wir sollen uns auch keineswegs schämen, unsere Seelsorger um das zu fragen, was wir nicht verstehen, und zu antworten, wenn wir gefragt werden. Hat Christus, die ewige Weisheit, sich nicht geschämt, zu fragen und zu antworten: warum sollen dann wir elende und unwissende Menschen uns schämen, ein Gleiches zu thun?

Warum sagt Maria: Sohn! warum hast du uns das gethan? ꝛc.

Sie wollte damit nicht sowohl ihrem Sohne, der ganz unsträflich war, einen Verweis, als vielmehr einen Beweis ihrer mütterlichen Liebe geben, die sie um ihn auf die höchste Weise besorgt machte. Indessen erinnert doch dieses Verfahren Mariens die Aeltern an ihre Pflicht, auf ihre Kinder Acht zu geben, und sie, wenn sie Böses thun, zu bestrafen. Heli, der seine Kinder nicht, wie sie es verdienten, gezüchtigt hat, ist von Gott mit einem gähen und erschrecklichen Tode bestraft worden. I. Kön. 3, 4.

Was haben wir daraus zu lernen, daß Jesus Mariä und Joseph unterthan war?

Daß besonders die Kinder ihren Aeltern gehorsamen sollen. Der Gehorsam, wie die Schrift sagt, I. Kön. 15. K. 22. V., ist besser, als Opfer, und gefällt Gott mehr, als das Fett von Thieren; sowie hingegen der Ungehorsam dem Laster der Wahrsagerei und Abgötterei von Gott gleich gehalten wird. Schämen sollen sich billig jene Kinder, die ihren Aeltern, von denen sie nebst Gott das Leben erhalten haben, wenn diese arm, alt und unvermöglich sind, nicht beispringen wollen, ja sich gar derselben schämen; da indessen ein Gottmensch seiner armen Mutter, und einem schlechten Handwerksmanne, der nur sein Pflegvater ist, in Allem so gehorsam und unterthänig ist. „Verflucht sind jene Kinder, die ihre Aeltern nicht ehren,“ (V. Buch Mos. 27, 26) wie vielmehr jene, welche dieselben verachten, verspotten und verlassen? Die Augen werden ihnen einstens von den Raben herausgerissen werden. (Sprichw. 30, 27.) Und wenn Gott ungehorsame und widerspenstige Kinder zu steinigen befiehlt; (V. Buch Mos. 21. K. 21. V.) was verdienen dann erst jene, welche gar

nach ihren Aeltern schlagen, oder sonst gewaltthätige Hände an sie legen! . . Wenn sie aber auch auf der Welt ungestraft bleiben (welches doch selten geschieht), so werden sie doch den Strafen nicht entgehen, die für ungehorsame Kinder in der Ewigkeit bestimmt sind.

Was heißt: Christus hat an Weisheit, Alter und Gnade zugenommen?

Es heißt: die Werke der Weisheit, der Gnade, der Holdseligkeit strahlten an Jesus, der die menschliche Natur angenommen hatte, nach dem Maaße des Alters hervor, und äußerten sich mehr und mehr vor Gott und den Menschen. In dieser Rücksicht hat Jesus der Jugend das schönste Beispiel hinterlassen, die früheren und besseren Jahre ihres Lebens vorzüglich zur Ausbildung ihres Verstandes und ihres Herzens zu benützen, und dereinst nützliche und gute Mitglieder der Kirche und des Staates zu werden.

Fromme Empfindung. Holdseliger Jesus! der du dich im zwölften Jahre deines Alters im Tempel zu Jerusalem von deinen Aeltern hast finden lassen, und denselben, uns zum Beispiele, unterthan warest, gieb, daß wir, deinem Beispiele zu Folge, den Geschäften unsers himmlischen Vaters, oder vielmehr dem einzigen und wichtigsten Geschäfte unsers Heils fleißig obliegen, das Joch deines Gesetzes von Jugend auf willig tragen, und der Kirche, unsern Obern und Aeltern allzeit gehorsamen mögen. Bewahre die Jugend, daß sie nicht unwissend und roh zu einem sündigen Leben aufwachse. Verleihe den Aeltern Gnade und Weisheit, daß sie ihre Kinder nach deinem Wohlgefallen in aller Tugend erziehen, und ihnen hiezu selbst mit ihrem guten Beispiele vorgehen. Gieb endlich uns Allen, daß wir dich niemals verlieren, oder wenn wir dich verloren haben, dich eifrig mit Beharrlichkeit und aus ganzem Herzen wieder suchen, glücklich finden, und in dem Besitze Deiner an Gnade, Weisheit und Tugend so zunehmen mögen, daß wir endlich zu jener Vollkommenheit gelangen, zu welcher du uns bestimmt hast. Amen.

Unterricht von der wahren Andacht aus dem heil. Franciscus von Sales.

Sie fanden ihn im Tempel. Luk. 2. K. 46. V.

Euer Gottesdienst soll vernünftig seyn. Röm. 12. K. 1. V.

In dem Begriffe von der Andacht betrügen sich, leider! sehr Viele, indem sie das Wesen der Andacht immer nur nach ihrer

Phantasie und nach ihrer einseitigen Empfindung bestimmen. Einer hält sich für andächtig, weil er fastet oder sich abtödtet, da indessen sein Herz mit Haß und Neid erfüllt ist. Ein Anderer ist seiner Meinung nach andächtig, weil er täglich einen ganzen Haufen Gebethe spricht, und den ganzen Tag in der Kirche zubringt, da er indessen seine Hausgeschäfte vernachläßigt, nicht die geringste Sorge für seine Untergebenen trägt, und bei seinem beständigen Bethen dem Nebenmenschen tausenderlei Verdruß macht. Wieder ein Anderer giebt gern Almosen, kann aber von seinem Herzen nicht so viel Milde erzwingen, daß er seinen Feinden verzeihe. Ein Anderer verzeiht zwar seinen Feinden gern, seine Schulden aber will er nicht bezahlen, er werde denn mit Gewalt von der Obrigkeit dazu angehalten. Alle diese halten sich für andächtig, und wollen auch von Andern dafür gehalten werden, und sind es doch im geringsten nicht. Worin besteht denn also die wahre Andacht? Der heilige Franziskus von Sales sagt (K. 1. Philothea): die wahre und lebendige Andacht besteht in der Liebe Gottes, die uns nicht nur allein antreibt, das Gute zu üben, sondern dasselbe auch willfährig und fleißig zu verrichten, und alles dasjenige zu thun, was Gott von uns fordert. Hieraus folgt nun, daß jener, welcher nicht alle Gebote Gottes hält, weder für fromm noch für andächtig möge gehalten werden; denn um fromm zu seyn, ist es nothwendig, daß man die Liebe Gottes habe; und um ändächtig zu sein, ist nothwendig, daß man nebst der Liebe Gottes eine große Lebhaftigkeit und Bereitwilligkeit habe, sich in den Werken der Liebe zu üben, und in allen Dingen Gott zu gefallen. Ferner folgt hieraus, daß man wahrhaft andächtig seyn könne, wenn man auch gleich nicht viel bethen, oder andere heilige Werke verrichten kann; wenn man nur durch emsige Verrichtung seiner Geschäfte und vollkommene Erfüllung seiner Standespflichten Gott zu ehren und zu gefallen sucht, worin auch eigentlich der vernünftige Gottesdienst besteht, den der heil. Paulus von uns verlangt. Diese Lehre sollen sich jene Menschen wohl merken, die sich ihrer Geschäfte wegen dem Gebethe nicht häufig widmen können.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Gott zu danken wegen seiner Menschwerdung, ladet die Kirche alle Geschöpfe ein durch den Eingang der h. Messe aus

dem 65. Ps.: „Alles Land bethe dich an, o Gott, und singe dir, lobsinge deinem Namen, Allerhöchster! Jauchzet zu Gott alle Lande; lobsinget seinem Namen, machet herrlich seinen Preis.“ Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du Alles, was im Himmel und auf Erden ist, regierst, erhöre nach deiner Milde auch dieses Bitten deines Volkes und schenke uns ruhige friedliche Tage, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn u. s. w.

Lection: Aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer. 12. Hauptstück. 6. Vers.

Brüder! wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben worden, verschiedene Gaben. Ist es (die Gabe) der Weissagung (so geschehe sie) nach Maßgabe des Glaubens; hat Jemand ein Kirchenamt, (der bleibe) bei seinem Amte; wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre; wer ermahnt, (der bleibe) beim Ermahnen; wer giebt, (der gebe) in Einfalt; ist Jemand Vorsteher, (der sey es) mit Sorgfalt; wer Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. Die Liebe sey ungeheuchelt. Hasset das Böse, und hanget dem Guten an. Liebet einander mit brüderlicher Liebe: mit Achtung kommet einander zuvor. Seid nicht träge im Eifer: seyd inbrünstig im Geiste: dienet dem Herrn. Erfreuet euch in Hoffnung: seyd geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebethe. Den Heiligen kommet zu Hilf in ihren Nöthen: befleißet euch der Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen: segnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habet einerlei Gesinnung unter einander; trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet es mit den Niedrigen.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnt einen jeden Christen, daß er die Gaben, die ihm Gott gegeben hat, wohl anwende. Ist Jemand ein Amt anvertraut, der sehe wohl zu, daß er es, wie sich's gebührt, verwalte, damit er vor Gott bestehen könne. Er ermahnt auch besonders zur brüderlichen Liebe; um diese zu unterhalten, treibt er uns an zu den Werken der Barmherzigkeit, als da sind: die Fremden beherbergen, mit Almosen denen beispringen, die durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen sind. Nebenbei befiehlt er, daß wir uns über unsers Nächsten Wohlstand erfreuen; im Unglücke desselben aber mit ihm trauern sollen; denn jede Freude wird

erhöht, wenn sich Andere mit uns freuen; unsere Leiden hingegen werden leichter, wenn Andere unsern Kummer mit uns theilen.

Welches ist das beste Mittel, die brüderliche Liebe zu unterhalten?

Die Demuth, die uns lehrt, Andere mit Gerechtigkeit zu beurtheilen, und ihren Werth und ihre Vorzüge nicht zu übersehen und zu verkennen. Der Demüthige behandelt deßwegen Jeden mit Achtung, zuvorkommender Güte und Höflichkeit, lebt aber dafür mit allen Menschen im Frieden. Der Hoffärtige dagegen beleidigt alle, die in seine Nähe kommen, und lebt in ewiger Feindschaft. Sprichw. 13. K. 10. V.

Sittenlehre für die Oberen.

Groß wird einstens die Verantwortung derjenigen seyn, die sich in öffentliche Geschäfte und Aemter eindringen, ohne die zur Verwaltung derselben erforderlichen Kenntnisse zu besitzen. Noch mehr fehlen die, welche bei hinlänglichen Fähigkeiten zu träg sind, ihre Berufspflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen. Solchen Staatsdienern endlich, die sich bei Ausspendung der Gerechtigkeit durch Geschenke oder andere menschliche Rücksichten bestechen und leiten lassen, hat Gott schon bei Isaias 1, 23. das Urtheil gesprochen, wo es heißt: „Deine Vorsteher sind Untreue und Gesellen der Diebe; sie lieben alle die Geschenke, und trachten nach „Belohnung; sprechen dem Waisen das Recht nicht, und lassen „die Sache der Wittwe nicht vor sich kommen.“ Aber wehe ihnen! „denn „nach einem strengen Gerichte und harten Urtheile“ werden „sie in der Hölle gewaltig gepeinigt werden;“ Weish. 6. K. 6. 7. V.

Kurzes Gebeth. Dein Apostel, o Herr! lehrte uns Demuth und Liebe als vorzügliche Christenpflicht kennen; gieb, daß wir diese Lehre treu befolgen, uns selbst nicht durch Eigenliebe verblendet über Andere erheben, sondern jeden, wie ers verdient, hochschätzen, und wie ers bedarf, unterstützen.

Evangelium. (Joh. 2, 1.)

In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa: und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als es am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Da sagte seine

Mutter zu den Dienern: Was er euch sagt, das thuet. Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maaß hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachtens ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte: woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringeren: du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Cana in Galiläa: und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Wie kam Jesus mit seiner Mutter und mit seinen Jüngern auf die Hochzeit zu Cana?

Vermuthlich waren Jesus und seine Mutter mit dem Bräutigam oder mit der Braut verwandt. Jesus hatte damals gerade sein Lehramt angetreten, und in der Absicht bereits einige Apostel berufen, und kam in Gesellschaft derselben, wie es scheint von ungefähr nach Cana. Seine Mutter war schon gegenwärtig; jetzt lud man auch ihn sammt den Jüngern ein, und er kam in Gesellschaft derselben auf die Hochzeit. *Jesus nahm die Einladung an, und segnete, wie die Kirchenväter lehren, die eheliche Verbindung, die in seiner Kirche ein Sakrament seyn sollte. Ein Wink für uns, daß auch wir die uns entgegenblühenden Freuden genießen dürfen, wenn sie sich mit den Grundsätzen der Religion und der Tugend vertragen. Möchten doch alle christlichen Brautleute ihren Hochzeittag so zubringen, daß Jesus und seine heil. Mutter, wenn sie noch leibhaftig auf Erden wären, kein Bedenken tragen würden, sich unter den Hochzeitgästen einzufinden.

Warum hat sich Maria dieser Brautleute angenommen, da es an Wein fehlte?

Jesus hatte mit seinen Jüngern die Zahl der Hochzeitgäste unvorhergesehen vermehrt, und dadurch vermuthlich den Mangel an Wein verursacht; hierauf wollte, so scheint es wenigstens, Maria ihren Sohn aufmerksam machen, und es verhindern, daß die Brautleute, die arm gewesen seyn mögen, nicht zu schwere Auslagen hätten. *Ein schöner Zug des Herzens an Maria.

Sie zeigte großen und nahen Antheil an der Verlegenheit ihrer Freunde. Sollte uns dieß nicht mit Zuversicht erfüllen, daß sie sich unser zur Zeit der Noth mit ihrer Fürbitte annehmen wird, wenn wir sie darum bitten, und ihrer Freundschaft werth sind?

Warum sagt Christus zu Maria: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen; meine Stunde ist noch nicht gekommen?

Mit diesen Worten wollte Christus sagen: Welche Gemeinschaft haben wir mit einander, wenn es sich handelt, göttliche Werke, Wunder zu thun? Habe ich von dir meine göttliche Macht, ist diese nicht von meinem Vater? Die Zeit da ich nach dem Willen meines Vaters dieses Wunder wirken und damit meine göttliche, heilbringende Wirksamkeit beginnen soll, ist noch nicht da. Jesus wollte abwarten, bis der Wein-Vorrath ganz zu Ende war, um seiner Wunderkraft die volle Anerkennung zu verschaffen. Das Wort: „Weib" hatte nach der Sitte jener Zeiten gar nichts Auffallendes. Hat doch Christus in seiner letzten Sterbestunde am Kreuze, wo er seine größte Liebe gegen seine Mutter an den Tag legte, sich des nämlichen Ausdrucks bedient: Weib! sieh deinen Sohn! die andern Worte des Herrn enthalten übrigens keinen Tadel der Bitte, denn diese kam aus erleuchteter Liebe, welche nie zu tadeln ist. Diese Worte sollten den Gästen nur begreiflich machen, daß er das Wunder nicht als der Sohn des Weibes, sondern als Gottes Sohn und eben darum wohl auf die Bitte, aber nicht wegen seiner Mutter und nicht eher wirken werde, als der von seinem Vater bestimmte Augenblick gekommen war; wodurch er uns lehrt, daß wir in allen Dingen die von Gott bestimmte Zeit erwarten, und in den Gott und seine Ehre betreffenden Sachen, ohne alle menschlichen Absichten, nur nach der göttlichen Anordnung wirken sollen.

Warum befahl Christus, dem Speisemeister den Wein zu bringen?

Damit der Speisemeister das geschehene Wunder bezeugte und offenbar machte, auch die Jünger Jesu und alle anwesenden Gäste im Glauben an Ihn als den wahren Gott bestärkt oder dazu erweckt würden.

Anmuthung. Dank sey dir, o Jesu, daß du uns deine Gottheit zu erkennen gabst; laß mich in ihrem Bekenntniß bis in den Tod verharren, und in ihrer Anschauung mich ewig freuen.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Ehe.

Ist die Ehe ein Sakrament?

Schon gleich vom Anfang her vereinigte Gott Mann und Weib durch ein unauflösliches Band; I. B. Moses 2. K. Nach und nach artete aber die eheliche Verbindung in einen bloßen Vertrag aus, den man aus den geringfügigsten Ursachen wieder aufhob. Erst Christus ertheilte der Ehe ihre alte Würde wieder, da er sie zu einem Sakrament erhob. Der Glaube, daß Gott zwei in die eheliche Verbindung tretende Personen unsichtbarer Weise mit einer besondern ihrem Stande anpassenden Gnade unterstützt, ist so alt, als die Kirche selbst. In dieser Rücksicht nannte schon Paulus die Ehe ein großes Sakrament; Ephes. 5. 32.

Was empfängt man für eine Gnade in diesem Sakramente?

Nebst der Vermehrung der heiligmachenden Gnade erhält man noch den besondern göttlichen Beistand: 1) die eheliche Treue unverbrüchlich zu halten; 2) die Kinder christlich zu erziehen; 3) die in dem Ehestande vorkommenden Beschwerden geduldig zu ertragen, friedlich mit einander zu leben und das Seelenheil zu wirken. Könnten wohl die Menschen diese wichtigen und schweren Pflichten ohne besondern Beistand Gottes erfüllen?

Welches ist das äußerliche Zeichen der Gnade in dem Sakrament der Ehe?

Die beiderseitige Verbindung zweier lediger Personen, durch wechselseitiges Händegeben unter dem Gebethe und Segen des Priesters, welche nach der Vorschrift des Tridentinischen Kirchenraths *) nicht heimlich, sondern öffentlich, d. i. in Gegenwart des Pfarrers, oder mit dessen Erlaubniß eines andern Priesters und zweier Zeugen geschehen muß.

Wie soll man sich bereiten, damit man sich der Gnade dieses Sakraments theilhaftig mache?

Die erste und beste Vorbereitung ist ein frommes und keusches Leben, und die öfters wiederholte Bitte an Gott den heiligen Geist um seine Erleuchtung, damit man erkenne, ob man zu diesem Stande berufen sey oder nicht. Man verschaffe sich daher eine genaue Kenntniß der Religion Jesu und aller Pflichten, welche Verehelichte gegen einander, gegen die Kinder und gegen ihre Angehörigen zu erfüllen haben, und sehe bei der Wahl auf Religion. Die Tugenden der Friedfertigkeit, der Keuschheit, des

*) Sess. 24. Cap. 1.

Fleißes, der Verständigkeit und Ordnung müssen mehr empfehlen, als Schönheit des Gesichts und großes Vermögen. Die zweite und nähere Vorbereitung ist die Reinigung des Gewissens durch eine vollkommene und (wenn es nicht sonst schon geschehen) allgemeine oder General-Beicht, und die Empfangung des heil. Altarssakraments. Das Brautpaar soll überdieß bei der Trauung die heil. Messe mit größter Andacht zu dem Ziele und Ende anhören, damit ihm Gott seine Gnade ertheile, diesen Stand wohl anzufangen, und die besondern Pflichten desselben treu zu erfüllen.

Woher entstehen so viele unglückliche Ehen?

Daher: weil sich so Viele den Weg zum Ehestande durch nichts anders, als durch Sünden und Laster bahnen; im Sündigen ohne Unterlaß und Besserung bis zur Ehe fortfahren; deßwegen beständig ungültig und gottesschänderisch, auch vielleicht selbst vor der Trauung, beichten; nebst diesem bloß aus fleischlichen oder sonst irdischen Absichten in den Ehestand treten; im geringsten nicht daran denken, Gott um seine Erleuchtung, um Gnade und Segen zu bitten; am Tage der Trauung halb voll und toll zur Kirche gehen; das Sakrament nur zum Gelächter machen, und darauf ihre Hochzeit mit weit größern Ausschweifungen und Aergernissen, als die Heiden halten. Ist es wohl hernach ein Wunder, wenn solche keine Gnade, keinen Segen Gottes dabei empfangen, da sie sich dessen so unwürdig gemacht haben?

Warum hat Gott den Ehestand eingesetzt?

Damit das menschliche Geschlecht fortgepflanzt und den Ausschweifungen des Geschlechtstriebes ein sicherer Damm entgegengesetzt wird. Nebstdem ist auch die Ehe das sicherste Mittel, den Kindern, die in derselben erzeugt werden, die ihnen nothwendige Erziehung zum Guten zu verschaffen. Welche also nur in den Ehestand treten, um ihrer fleischlichen Lust zu pflegen, wie Pferde und Maulthiere, die keinen Verstand haben, und auf diese Weise Gott von ihren Herzen ausschließen, die haben Ursache, viel Uebels zu fürchten; Tob. 6, 17.

Mit was für einer Meinung soll man den Ehestand antreten?

Mit jener, die nicht der junge Tobias äußerte:*) „Herr! du „weißt, daß ich nicht aus Geilheit diese meine Schwester zur „Ehegattin nehme, sondern bloß aus Liebe zu den Kindern, durch

*) Tob. 8. K. 9. V.

„welche dein Name in Ewigkeit möge gepriesen werden." Und damit er diese Absicht erreichte, so hat er nicht nur sein Brautmahl in der Furcht Gottes gehalten, sondern hat sich auch drei Nächte mit seiner Braut Sara vom Beischlafe enthalten, damit sie sich, wie er sagte, zuvor mit Gott dem Gemüthe nach vereinigten, ehe sie sich dem Leibe nach mit einander vereinigten. Wenn alle Brautleute auf solche Art den Ehestand anträten, so würde gewiß ihr Ehestand heilig, Gott gefällig und für sie gesegnet seyn; und es würden an ihnen die Worte des heil. Paulus wahr werden, die er von frommen Eheweibern I. Tim. 2, 15. gesprochen hat: „Sie wird selig werden durch Kindergebären, „wenn sie sich dabei treu, liebreich, heilig und mäßig verhalten „wird."

Warum werden zur Ehe verlobte Personen dreimal ausgerufen?

Es giebt gewisse Umstände, welche die Menschen, die in den Ehestand treten wollen, in der Erreichung ihrer Absichten hindern, z. B. Blutsfreundschaft, Schwägerschaft u. s. w. Um nun zu erfahren, ob sich zweien Verlobten kein solches Hinderniß in den Weg stellt, wird die ganze Gemeinde, unter der sie wohnen, mit ihrem Vorhaben bekannt gemacht (sie werden ausgerufen); und sollte nun Jemand wirklich ein solches Hinderniß kennen, so ist es Pflicht für ihn, hievon den Pfarrer zu benachrichtigen.

Warum werden die Brautleute vor dem Priester eingesegnet?

Dadurch, daß Brautleute ihren Vertrag der Vorschrift der Kirche gemäß vor dem Pfarrer und zwei Zeugen bestätigen, und bei der Gelegenheit unter frommen Wünschen des Priesters, welche dieser im Namen der Kirche ausspricht, ihren Stand antreten, erhebt sich das Ganze zu einer Religionshandlung. Was aber der Christ immer mit Gott und unter dem Schutze der Religion anfängt, von dem mag er jederzeit einen glücklichen Erfolg mit Recht erwarten.

Unter welchen Ceremonien wird das heil. Sakrament der Ehe ertheilt?

1) Das Brautpaar begiebt sich sammt den Zeugen zur vorgeschriebenen Stunde in die Kirche. Beide sind mit Kränzen geschmückt. Dieser Gebrauch deutet an, daß sie beide die Verführung besiegt und die Blume der jungfräulichen Unschuld unversehrt an den Altar bringen. Solchen ist die besondere Gnade vorbehalten, daß sie auch in ihrer Ehe in reiner und treuer Liebe, wie es sich für Christen geziemt, beisammen leben werden.

2) Durch ihre Gegenwart am Altare geben sie zu erkennen, daß sie als Christen vor Gott und seiner heil. Kirche durch das Sakrament der Ehe eingesegnet werden wollen. Ehe der Priester ihnen diese Einsegnung ertheilt, belehrt er sie über die Pflichten, die sie übernehmen, und über die Gnade, die ihnen Gott mittelst des heil. Sakraments dazu ertheilt, wenn sie anders beflissen sind, mit dieser göttlichen Gnade zu wirken.

3) Hierauf fragt er den Bräutigam: Ist es sein freier ungedrungener Wille und wohl bedachte Meinung, diese N. N. hier gegenwärtig für seine eheliche Hausfrau anzunehmen? Diese Frage wiederholt er an die Braut, und wenn sie beide bejaht haben, so geben sie einander die rechte Hand. Der Priester macht das Kreuzzeichen über sie und spricht: Deßwegen bestätige, genehmige und segne ich die unter euch eingegangene Ehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Dann werden sie mit Weihwasser besprengt. Der Priester fleht den Beistand Gottes an: „Herr erbarme dich unser; Christus! „erbarme dich unser; Herr! erbarme dich unser! Vater unser u. s. w."

Endlich schließt er mit dem Gebethe: Wir bitten Dich, o Herr! sieh gnädig auf diese deine Diener, und verleihe ihnen zur Ehe, die du zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts eingesetzt hast, deinen Beistand, damit sie, die du zu Gefährten dieses Lebens gemacht hast, mit deiner Hülfe zum ewigen Leben gelangen.

Das Kreuzzeichen bedeutet, daß die Brautleute als Christen durch die Gnade, welche ihnen Jesus Christus am Kreuze erworben hat, eingesegnet werden. Das Zusammengeben der Hände bedeutet, daß sie vor Gott und seiner Kirche eidlich geloben, daß keines das andere verlassen wolle, sondern daß sie beständig bei einander bleiben und Wechselhülfe leisten wollen, bis sie der Tod scheidet.

Zuweilen wechseln die Brautpersonen die Ringe, welche die Sinnbilder der Treue sind, weil sie rund, ohne Anfang und Ende sind. In manchen Bisthümern werden die Hände des Brautpaares mit der Stole des Priesters in Form eines Kreuzes umwickelt, zum Andenken, daß die Eheverlobten die Kreuze des Ehestands allzeit mit einander tragen sollen.

Wenn die Braut sich zum erstenmal verheirathet, so wird nach dem „Pater noster" ein besonderer Segen über sie gesprochen, damit sie eine treue Nachahmerin heiliger Eheweiber, fruchtbar und gottesfürchtig sey.

Vor dem Segen der heiligen Messe wendet sich der Priester noch einmal zum Brautpaare und spricht: Gott erfülle euch mit seinem Segen, damit ihr eure Kindskinder bis ins dritte und vierte Geschlecht noch sehet, und nachher das ewige Leben ohne End in Besitz nehmt.

In Betreff des Johannessegens, der noch dabei ausgegeben wird, sehe man den Unterricht am Feste Johannes des Evangelisten nach.

Was sollen die Eheleute nach geschehener Trauung thun?

Sie sollen auf ihre Knie fallen, und Gott für die Gnade, die er ihnen durch dieses Sakrament mitgetheilt, demüthig danken mit folgenden Worten: „Bestätige das, o Herr! was du in uns „gewirkt hast durch deine Gnade; damit wir das halten, was „wir vor deinem Angesichte versprochen haben, bis an den Tag „unsers Herrn Jesu Christi." Und damit sie es halten, sollen sie sich öfters erinnern an die Pflichten, die ihnen der Priester bei der Trauung ausgelegt, und an die Ermahnungen, die er ihnen gegeben hat. Sie sind genommen aus dem Sendschreiben des heil. Paulus zu den Ephes. 5. K., in welchem er die Eheleute unterweiset, wie sie sich gegen einander zu verhalten haben; und ihnen zum Muster ihres Verhaltens die Verbindung Christi mit seiner Kirche und seiner Liebe gegen dieselbe vorstellt. Den Männern sagte er, daß sie ihre Eheweiber lieben sollen, wie Christus seine Kirche liebt, für welche er sich sogar in den Tod ergeben hat; woraus dann folgt, daß sie ihren Weibern in aller Noth beistehen, nicht aber dieselben als Mägde verächtlich behandeln sollen: denn das erste Weib, die Eva, ist aus einer nahe am Herzen liegenden Rippe des Adams gestaltet worden, zum Zeichen, daß er sie gleichsam als einen Theil seines Herzens ansehen sollte. Den Weibern hingegen sagt der heil. Paulus, daß sie als schwächere Gefäße ihren Männern wie Gott dem Herrn in allen zulässigen Sachen gehorsam und unterthänig seyn sollen, wie die Kirche Christo dem Herrn; denn gleichwie Christus das Haupt der Kirche ist; also ist der Mann das Haupt seines Weibes. Es ist auch, wie die Erfahrung lehrt, für die Weiber kein besseres Mittel, sich die Herzen ihrer Männer eigen zu machen, und in beständiger Ruhe, Einigkeit und Zufriedenheit zu leben, als ein liebreicher Gehorsam und dienstfertige Liebe; gleichwie sie hingegen nichts eher bei den Männern verhaßt macht, als ein herrschsüchtiges und gebieterisches Betragen. Ferner sagt der heil. Paulus, die Männer sollen ihre Weiber (und folglich auch die Weiber

ihre Männer) wie ihre eigenen Leiber lieben; weil die Eheleute gleichsam nur einen Leib ausmachen: „Es wird aus zweien nur ein „Fleisch werden." Nun, wer ist wohl der, welcher sein eigenes Fleisch haßt oder verunehrt, und es nicht vielmehr auf das Beste pflegt? — Wie barbarisch, unsinnig und ungerecht handeln also nicht jene Eheleute, die, anstatt einander zu lieben, für einander zu sorgen u. s. w. vielmehr einander tödtlich hassen, anfeinden, beschimpfen, um das Ihrige bringen, durch Uebelnachreden in den Nachbarshäusern einander herabsetzen und verkleinern. Solche bedenken nicht, daß sie hierdurch sich selbst schaden. Wer seinen Ehegatten haßt und schändet, haßt und schändet sich ja selbst; gleichwie derjenige, der seinen Ehegatten liebt, nach der Lehre des heil. Paulus sich selbst liebt. Es ist daher für die Eheleute, damit sie sich in beständiger Liebe und Einigkeit erhalten, nichts nothwendiger, als daß sie ihre beiderseitigen Gebrechen, Mängel und Fehler mit Geduld ertragen, nur mit Schonung und Freundlichkeit einander ermahnen, ihre Widerwärtigkeiten, Drangsale und Leiden, so viel möglich, bei sich behalten, und nur Gott klagen, der allein helfen kann. Durch Klagen, Ungeduld und Zanken macht man sein Kreuz nur schwer, und das Uebel ärger.

Was versteht man unter dem Ausdrucke: „gemischte Ehen"?

Unter gemischter Ehe versteht man eine solche, in welcher beide Eheleute nicht gleichen Glauben haben.

Sind diese Ehen auch gültige Ehen?

Ja, auch die gemischten Ehen sind, wenn sonst kein trennendes Ehehinderniß obwaltet, gültig und nach der Lehre der katholischen Kirche unauflöslich; aber die Kirche mißbilligt sie; ja in gewissen Fällen erklärt sie dieselben für sündhaft.

Warum mißbilligt und verbietet denn die katholische Kirche die gemischten Ehen?

Weil 1) der Katholik sich dadurch der Gefahr aussetzt, in seiner Religion zu erkalten und gleichgültig zu werden, oder, wie die Erfahrung lehrt, gar davon abzufallen. „Wer die Gefahr liebt, der wird darin umkommen." (Eccl. 3, 27.)

2) Weil zu befürchten ist, daß seine Kinder in einer anderen als in der allein wahren katholischen Religion werden erzogen werden. Denn wenn auch die nicht katholische Person der katholischen das zuverläßigste Versprechen gegeben hat, derselben die Erziehung der Kinder nach ihrem Glauben zu überlassen; so können doch oft Umstände, die später eintreffen, z. B. Sterb-

fälle, die Ausführung des Versprechens verhindern. „Wer aber für die Seinigen nicht Sorge trägt, der verläugnet den Glauben und ist ärger als ein Ungläubiger.“ 1. Tim. 5, 8. Werden aber auch die Kinder katholisch erzogen, so wird diese Erziehung doch immer mangelhaft seyn, weil Vater und Mutter in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens, in der Religion nicht übereinstimmen.

3) Weil solche Eheleute nicht miteinander bethen, nicht miteinander zur h. Kommunion gehen, ja oft nicht einmal bei der leiblichen Mahlzeit miteinander die nämlichen Speisen genießen können, da der Katholik Abstinenz oder Fasttag hat, der Protestant aber nicht.

Was macht überdieß eine gemischte Ehe für den Katholiken noch bedenklich?

1) Die Ungewißheit, ob der Katholik, welcher einen Nichtkatholiken heirathet, die so nöthige Gnade des Ehesacraments empfangen werde; 2) die Ungleichheit, die daraus entsteht, weil der Protestant von dem Katholiken sich scheiden lassen und wieder heirathen kann; der katholische Theil aber vor dem Tode der geschiedenen Ehehälfte nicht zu einer neuen Ehe schreiten darf. 3) Das Aergerniß, welches dadurch oft gegeben, und der große Kummer, der dadurch gewöhnlich den Freunden und Verwandten verursacht wird. „Wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.„ (Matth. 18, 7.)

Woher kommt es denn, daß ungeachtet dieser Gefahren und Bedenklichkeiten doch so Manche in eine gemischte Ehe treten?

Dieß kommt daher, weil sie 1) nur die Befriedigung ihrer Lüste in der Ehe suchen, und nur ihren blinden sinnlichen Leidenschaften folgen. 2) Sind manche schon vor der Ehe gleichgültig in ihrer Religion und bekümmern sich daher wenig um das Seelenheil ihrer Kinder. 3) Suchen manche nur zeitliche Vortheile, Reichthum, Ansehen, einflußreiche Verwandte u. s. w. Diese Sorgen verwischen das Andenken dessen aus dem Sinne, was Christus sagt: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet.“ Matth. 16, 26. 4) Wollen manche die Unerlaubtheit und die Gefahren einer gemischten Ehe nicht einsehen, und erkennen daher oft erst dann ihren Leichtsinn, wenn sie ihre traurige Lage nicht mehr ändern können. Es ist also Sache eines Frommen, das Uebel zu meiden; Sache eines klugen, der Gefahr auszuweichen, eines Heiligen, mit einem Unheiligen nicht in Gemeinschaft zu treten, eines Vorsichtigen, durch fremden Schaden klug zu wer-

den; aber eines Unsinnigen, sich freiwillig in das Feuer zu stürzen. Samson war der Tapferste, Salomon der Weiseste, Achab der Mächtigste und doch ist ein jeder durch fremde Weiber verführt worden.

Unter welchen Bedingungen segnet die katholische Kirche die gemischten Ehen aber dennoch ein?

Sie segnet sie unter der Bedingung ein, daß alle Kinder ohne Rücksicht auf das Geschlecht in der katholischen Religion erzogen werden, und daß für den katholischen Theil keine Gefahr zum Abfall zu befürchten ist; außerdem kann der katholische Pfarrer bloß die gegenseitige Einwilligung der Brautleute vernehmen und die geschehene Handlung ins Eheregister eintragen.

Das Oberhaupt der Kirche Jesu, Pius VII. hat in dieser Beziehung im Jahre 1819 an einen Kirchenvorsteher den Ausspruch gethan: „Daß immer die katholische Erziehung aller Kinder gefordert wird, liegt im Wesen der katholischen Kirche; denn da sie allein heilig, allein wahr, allein göttlich ist, verwirft sie alle übrigen Bekenntnisse, und kann nicht zugeben, daß aus Ehen, die mit ihrem Ansehen geschlossen werden, eine Nachkommenschaft erwächst, die der Heerde Christi nicht angehörig ist."

Was haben jene Katholiken zu beobachten, die in einer gemischten Ehe leben?

Sie sollen 1) standhaft in ihrem Glauben seyn; denn Christus sagt: „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist: wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist." Matth. 10, 23, 33. „Und wer die Kirche nicht hört, der soll wie ein Heide und öffentlicher Sünder gehalten werden." (Matth. 18, 17.) 2) Sollen sie alle ihre Kinder in der katholischen Religion mit Eifer erziehen, damit sie am Gerichtstage sagen können: Sieh! Hier sind alle, die du mir geschenkt hast und durch meine Schuld ist keines verloren gegangen. 3) Sollen sie durch Wort und Beispiel ihren unkatholischen Ehetheil zur Wahrheit der katholischen Kirche hinzuführen suchen, in Erwägung der Ermahnung des heil. Jacobus: „Meine Brüder! Wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen seyn sollte, und Jemand ihn bekehrt, der wisse, daß wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünder bedeckt." (Jacob. 5, 19 — 20.)

Gebeth. O gütigster Jesus! der du auf der Hochzeit zu Kana dein erstes Wunder durch Verwandlung des Wassers in

Wein gethan, und damit deine göttliche Macht geoffenbart hast; wir bitten dich, gieb, daß der heilige Ehestand von deinen Gläubigen ehrbar und heilig angetreten und gehalten werde, so daß sie mit Gottesfurcht und Ehrbarkeit darin leben, und durch genaue Erfüllung ihrer Pflichten sich und ihre Kinder zum Himmel befördern mögen. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligsten Namens Jesus.

Das Fest des heiligsten Namens Jesu wurde anfangs mit dem Beschneidungsfeste zugleich gefeiert; späterhin ward zur Feier desselben der 14. Jänner bestimmt. Auf Ansuchen Kaiser Karls VI. hat Papst Innocenz XIII. im Jahre 1721 dieses Fest auf den zweiten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn angeordnet. Dieses Fest faßt gewissermassen alle anderen Feste in sich, gleichwie der Name Jesus unser ganzes Heil, alle Liebe dessen bezeichnet, der uns heilte.

Um das Geheimniß der Erlösung unserm Geistesauge recht oft vorzustellen, wurde vom Papste Johann XXII. im Jahre 1316 auch das Gebeth: „der Engel des Herrn" genannt, eingeführt. Dem Lobspruch: „Gelobt sey Jesus Christus" ist ein Ablaß zugestanden. Endlich besteht in der Kirche der alte Brauch, der gleichsam in ein Gesetz übergegangen, unsere Andacht zu dem allerheiligsten Namen Jesus, wenn wir ihn aussprechen hören, durch eine Hauptbeugung zu bezeigen.

Zum Eingange der hl. Messe erinnert uns die Kirche an den höchsten Erweis der göttlichen Güte. Wir sind erlöst worden, indem sich der Gottmensch bis zum Tode des Kreuzes erniedrigte, weßhalb ihn der Vater zur höchsten Herrlichkeit erhoben hat. „Im Namen Jesu sollen sich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde, und alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters." Phil. 2, 8—11. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deinen eingebornen Sohn zum Seligmacher des menschlichen Geschlechtes bestimmt, und Jesus zu nennen befohlen hast, verleih gnädig, daß wir, die wir seinen heil. Namen auf Erden verehren, dessen Anschauung im Him-

mel genießen mögen. Durch ebendenselben unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus der Apostelgeschichte, 4. Hauptstück. 8—12. Vers.

In denselben Tagen ward Petrus mit dem heiligen Geiste erfüllt und sprach: Ihr Oberste des Volkes und ihr Aelteste, höret: wenn wir heute zu Gericht gezogen werden wegen der Wohlthat an jenem kranken Menschen, wodurch er geheilt worden ist, so sey kund euch Allen und dem ganzen Volke Israel: Durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuziget habt, den Gott von den Todten auferwecket hat, durch diesen steht dieser gesund vor euch. Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der zum Ecksteine geworden ist. Und es ist in keinem Andern Heil: denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.

Erklärung. Wer sollte es glauben, daß Petrus, den vor einigen Monaten eine Magd zur Verläugnung Jesu brachte, hier so freimüthig redet? So spricht man, wenn man vom Geiste Gottes erfüllt ist. Wohl dem, der seine begangenen Fehler auf solche Art gut macht. — Die Worte: „Jesus ist der Stein, den „die Bauleute verworfen haben," wollen sagen: die Juden haben Jesus nicht als Messias anerkannt, ihn verachtet und getödtet, und doch ist er zum Eckstein geworden, der Juden und Heiden zu einem Gebäude in der Kirche verbindet. Nur durch Jesus kann man zur Seligkeit gelangen. Nur Jesus kann von den Fesseln befreien, in denen die Menschheit, jeder Mensch, gefangen liegt, von dem Irrthume und von der Sünde; denn nur Er ist die Wahrheit, nur Er hat als Sohn Gottes die Macht, die Sünde zu tilgen, und uns wahrhaft gut zu machen. Der Gute aber nur kann selig werden. Da sagt wohl einer: Rechtschaffen leben macht selig! Aber kannst du dich rechtschaffen nennen, ohne wieder zurecht geschaffen zu seyn durch Jesus, durch seine Gnade, seine Liebe und seinen Glauben?

Evangelium. (Luk. 2, 21.)

Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war.

Jubelgesang des heiligen Bernardus.

1.

Schon deines Namens Süßigkeit
Gibt Freude, Trost und Seligkeit;
Noch süßer bist Du, Jesus Christ!
Dem Herzen, das Dich selbst genießt.

2.

So freundlich schmeichelt kein Gesang,
So lieblich tönt kein Saitenklang;
Die ganze Welt hat keinen Lohn,
Wie Du, Erlöser, Gottes Sohn!

3.

Sucht, Christen, liebentflammet Ihn!
Entflammt durch Suchen euren Sinn,
Erkennt es doch, wie er geliebt,
Und fühlt's, was seine Liebe giebt.

Unterricht für den dritten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

Eingang zur h. Messe: „Bethet Gott an, ihr alle seine „Engel! Sion hörte es, und erfreuet sich, und die Töchter Judas „frohlocken. Der Herr regieret, darum frohlocke die Erde: und es „sollen sich freuen die vielen Inseln!" Ps. 96, 4. 7. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott! sieh gnädig auf unser Unvermögen, und breite den mächtigen Arm deiner Majestät aus, um uns zu beschirmen durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer. 12. Hauptstück, 16. Vers.

Brüder! haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht, Geliebteste, sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr. Sondern, wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn: denn thust du dieß, so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse.

Wann läßt man sich durch das Böse überwinden?

Wenn man sich bei jeder unbedeutenden Veranlassung vom Zorne und von der Begierde nach Rache dahinreißen läßt; denn eben dieses ist ein Zeichen von Schwachheit und Zaghaftigkeit. Gleichwie es ein Zeichen eines sehr schwachen Magens ist, wenn er nicht jede von den gewöhnlichen Speisen verdauen kann: so ist es ein Beweis von Mangel an Grundsätzen und Festigkeit, wenn Jemand gar kein hartes Wort vertragen kann. Bist du ungeduldig, spricht der heil. Ambrosius, so bist du überwunden; überträgst du es aber mit Geduld, so hast du überwunden.

Was soll man thun, wenn man an seiner Ehre verletzt ist?

Nicht in einem jeden Falle kann es uns gleichgültig seyn, was andere Leute von unserem Charakter für eine Meinung haben (diese Meinung macht unsere Ehre oder Unehre aus); denn es hängt gar oft hievon unser Fortkommen, wenigstens unsere Zufriedenheit und unser Glück des Lebens ab. Haben wir nun von einer bösen Nachrede dergleichen mißliche Folgen zu besorgen, so ist es uns nicht nur erlaubt, sondern es ist sogar Pflicht für uns, mit Hülfe der Obrigkeit unsern guten Namen zu sichern. Bei weniger bedeutenden Schwätzereien oder Unbilden soll man nach der Vorschrift des Apostels die Strafe, die deßfalls unsere Feinde verdienen, Gott anheimstellen.

Ist es denn unrecht, seinem Feinde das Uebel wieder wünschen, welches er uns selbst wünscht?

Ja; denn dieses ist geradehin dem Gesetze Christi entgegen. Bei Matth. 5. K. und Luk. 6. K. befiehlt er, daß wir denen Gutes wünschen, die uns Uebels wünschen, und für die bethen sollen, die uns hassen und verfolgen.

Wie kann man seinem Feinde glühende Kohlen auf das Haupt legen?

Wenn man ihm, dem Willen Gottes gemäß, Böses mit Gutem vergilt; denn durch Wohlthaten, die wir unsern Feinden erweisen, werden diese beschämt, und Beschämung erzeugt immer eine unangenehme, gleichsam bereuende Empfindung. Oder können wohl unsere Feinde gleichgültig dabei bleiben, wenn sie sehen müssen, daß die Unbilden, wodurch sie uns zu erzürnen und bös zu machen hofften, unsern Frieden nicht stören, und uns noch dazu gegen sie wohlthätig machen? Der heil. Augustin legt auch die angezogenen Worte so aus: Du wirst feuerige Kohlen der Liebe auf sein Haupt sammeln; denn nichts ist, was so zur Liebe bewegt, als mit Liebe Jemanden zuvorkommen. Lerne also,

nach dem Beispiele Christi und der Heiligen, daß du dich nicht durch das Böse überwinden läßt, sondern überwinde das Böse mit Gutem, d. i. erzeige Gutes denjenigen, die dich hassen und verfolgen.

Kurzes Gebeth. Wie Jesus der göttliche Meister, so lehrten auch die Apostel Versöhnlichkeit, Feindes-Liebe. Möchte ich doch stets dieser erhabenen Lehre nachleben, und mich so immer mehr der Vollkommenheit des Vaters im Himmel nähern, der seine Sonne über die Bösen eben so wohl, als über die Guten aufgehen läßt; (Matth. 3, 45.)

Evangelium. (Matth. 8, 1.)

In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg, folgte ihm eine große Menge Volkes nach: und siehe, ein Aussätziger kam, bethete ihn an, und sprach: Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sey gereinigt. Und sogleich ward er gereinigt von dem Aussatze. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemanden sagest; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse. Da er aber in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh! so geht er, und zu dem andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thu das! so thut ers. Da nun Jesus das hörte, wunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich sage ich euch, solch großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Aber ich sage euch, daß viele von Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im

Himmelreiche zu Tische sitzen werden, die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Warum sagt der Aussätzige zu Christus: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen?

Weil er einen unbedingten Glauben an die erhabenen Wunderkräfte Jesu hatte, und ein unbegränztes Vertrauen auf seine Güte. *Auch wir sollen 1) im Unglücke unser höchstes Vertrauen auf Gott setzen, denn er ist der Helfer in aller Noth; Ps. 45. V. 2) Wenn wir bethen, müssen wir uns ja hüten, Gott in unserem Gebethe etwas vorschreiben zu wollen; wie der Aussätzige sollen wir jedesmal unsere Bitten mit den Worten anfangen: Herr! wenn du willst, wenn es dir gefällig und mir nützlich ist, so erzeige mir diese oder jene Gnade.

Warum streckte Jesus die Hand aus, und berührte den Aussätzigen?

Durch jenes Berühren wollte Jesus ohne Zweifel zu verstehen geben, daß die Genesung des Aussätzigen gewiß erfolgen würde. Lernen wir von diesem Beispiele Jesu, einander in Krankheiten zu pflegen, und hülfreiche Hand zu leisten, ohne uns durch Ekel oder übertriebene Delikatesse von diesem wichtigen Liebesdienste abhalten zu lassen.

Warum sagte Jesus: ich will, sei gereinigt?

Das that er, seine Allmacht zu offenbaren, und zu beweisen, daß derselben Alles unterworfen sey. „Er hat es gesagt, „und Alles ist geworden; er hat es befohlen, und Alles ist ge„schaffen; Ps. 128, 5.“

Warum befahl Christus, er sollte es Niemanden sagen?

Uns zu unterrichten, daß wir unsere guten Werke nicht ausposaunen sollen, um ein eitles Lob davon zu tragen; damit wir uns der himmlischen Belohnung nicht berauben; Matth. 6. Gott wird sie wider unsern Willen bekannt werden lassen, wenn es zu seiner Ehre und zum Heile des Nächsten nothwendig ist.

Warum hat Christus den Aussätzigen zu den Priestern geschickt?

Wer vom Aussatze gereinigt war, mußte sich nach III. B. Mos. 13. K. bei einem dazu bestellten Priester zeigen; dieser untersuchte die geschehene Heilung, und fand er sie bewährt, so mußte der Wiedergenesene das gewöhnliche Reinigungsopfer ent-

richten. An dieses Gesetz erinnerte Jesus den Aussätzigen, und indem er ihn zur schnellen Erfüllung desselben antrieb, verhinderte er, daß die Priester als Feinde Jesu die Wirklichkeit der Heilung nicht läugnen konnten. Lernen wir hieraus, auch bei unsern besten Handlungen nicht die Klugheit auf die Seite zu setzen.

Was lehrt die Sorgfalt des Hauptmanns für seinen Knecht?

Sie lehrt die Hausväter, Sorge zu tragen für ihre kranken Dienstboten, damit dieselben in ihrer Krankheit verpflegt, vor Allem aber mit den heil. Sakramenten bei Zeiten versehen werden. Unchristlich, ja grausam und barbarisch ist es, arme Dienstboten, wenn sie krank werden, gleich aus dem Hause verstoßen.

Warum sagte Christus, ich will kommen, und ihn gesund machen?

Seine große Demuth zu zeigen, obwohl er Gott und der Herr aller Herren war, so scheute er sich doch nicht, zu einem armen Knechte zu gehen. Diese Demuth Christi macht viele Herren zu Schanden, die sich scheuen, und sich zu groß dünken, eines kranken Knechtes wegen nur einen Schritt zu thun.

Warum sagt der Hauptmann: Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach?

Das that er aus Erkenntniß der Gottheit Christi und seiner Nichtigkeit. *Hieraus sollen wir lernen, uns vor Gott zu demüthigen, besonders, wenn wir zur heiligen Kommunion gehen.

Warum sagt er: Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund?

Dadurch bezeigte er öffentlich seinen Glauben an die Gottheit und Allmacht Christi, von dem er glaubte, daß er auch abwesend mit einem Worte seinen Knecht gesund machen könnte. *Hat ein heidnischer Hauptmann einen solchen Glauben an Jesus, eine solche Zuversicht auf ihn gehabt, so sollen wir Christen uns schämen, kleingläubig und mißtrauisch gegen Gott zu seyn.

Was will das sagen, daß viele von Auf- und Niedergang in den Himmel kommen, die Kinder des Reichs aber ausgeschlossen werden?

Das sagte Christus der verstockten Juden wegen, die nicht an ihn glauben, und seine Lehre nicht annehmen wollten. Es werden nämlich viele Heiden, die gegen Auf- und Niedergang der Sonne wohnen, das heilige Evangelium annehmen, demselben gemäß leben, und also mit dem Abraham, Isaak und Jakob die himmlischen Freuden genießen; die Juden hingegen, welche Kinder Gottes waren und das nächste Recht zum Himmelreiche hat-

ten, werden ihres Unglaubens und anderer Sünden wegen davon ausgeschlossen, und in die Finsternisse, d. i. in die höllischen Peinen verstoßen werden, welche durch das Heulen und Zähneklappern angedeutet werden. *So wird es auch jenen Christen ergehen, welche ihrem Glauben nicht gemäß leben. Fürchte dich also, daß du nicht auch aus Mangel der Mitwirkung mit den Gnaden Gottes ewig verworfen wirst, und Andere, welche dieser Gnade mitwirken, anstatt deiner aufgenommen werden. Befleiße dich, „dein Heil mit Furcht und Zittern zu wirken:" Phil. 2. K. 12. V.

Anmuthung. Gieb mir, o Jesu, die Gnade, daß ich in allen Anliegen mit lebendigem Glauben und festem Vertrauen zu dir mich wende, mit Ergebung in den Willen Gottes deine Hilfe erwarte, und wenn ich sie erhalten, mit innigster Dankbarkeit deine Liebe und Güte anerkenne und preise. Flöße mir wahre Demuth und Liebe gegen meinen Nächsten, besonders gegen Angehörige und Hausgenossen, gegen Arme und Kranke ein, damit ich ihnen alle schuldige Hilfe leiste, und also den Lohn der Barmherzigkeit erlangen möge.

Sittenlehre von Ergebung in den Willen Gottes?

Herr! wenn du willst. (Matth. 8, 2.)

Den Himmel auf Erden haben alle die*), welche sich sowohl im Unglück als im Glück vollkommen in den Willen Gottes ergeben, und nichts anders wollen, als was Gott will, so, daß sie gleichsam nur ein Herz, nur einen Willen mit Gott haben, und deßwegen Alles, was ihnen Gott zuschickt, über sie verhängt oder zuläßt, geduldig annehmen, ja sogar gutheißen, und ihr Vergnügen und ihre Freude daran haben. Solche Leute können durch kein Kreuz und durch keine Widerwärtigkeit außer Fassung gebracht werden, weil ihnen Alles recht ist, was Gott, ihr liebster Vater, ihnen zuschickt, es sey angenehm oder unangenehm, Ehre oder Schmach, Armuth oder Reichthum, Leben oder Tod. Alles ist nach ihrem Willen, weil sie keinen andern Willen, als den Willen Gottes haben; und hierdurch sind sie, so zu sagen, allmächtig, weil Gott in allem ihren Willen thut, indem sie nichts anders wollen, als was er will. „Gott wird den Willen derer thun, die ihn fürchten;" Ps. 114. V. 19. Wer sollte nicht ein Verlangen nach einem so glückseligen Stande ha-

*) S. Chrysost. hom. 20. in Matth.

ben? Es ist aber leicht dahin zu gelangen, wenn man nur fest glaubt: 1) daß Alles, was uns begegnet, von Gott herkommt, denn „es ist kein Uebel in der Stadt,“ ja in der ganzen Welt, „welches der Herr nicht gemacht*), d. i. zuschickt, oder zugelassen hat. 2) Daß Alles, was von Gott kommt, zu unserm Besten gereicht; denn Alles, was der Herr thut, ist wohl gethan**); und von dem besten Gott, von dem höchsten Gut kann nichts als Gutes herkommen. Er weiß am besten, was uns gut oder schädlich ist, und wenn er uns das gebethene Gut versagt, so hat er bessere Güter, die er geben kann. Wer sich in allen Zufällen an diese zwei Wahrheiten erinnert, der wird gewiß mit dem Willen Gottes allzeit zufrieden, vergnügt und getröstet seyn, er wird eine ungestörte Ruhe und Fröhlichkeit des Gemüths genießen, und einen Vorgeschmack von der Glückseligkeit haben, welche die Heiligen im Himmel wegen ihrer Vereinigung mit dem Willen Gottes genießen.

Unterricht für die Hausväter und Dienstboten.

Die Hausväter sollen dafür Sorge tragen, daß ihre Dienstboten nicht nur gehorsam, treu, dienstfertig und fleißig, sondern auch fromm und gottesfürchtig sind; denn die heil. Schrift stellt Beispiele auf, daß Gott zuweilen die Herrschaften ihrer frommen Dienstboten wegen reichlich segnete. So hat Gott den Laban wegen des frommen Jakobs gesegnet, I. B. Mos. 30, 30., das Haus des Putiphar wegen des gerechten Josephs, I. B. Mos. 39, 5. Hingegen sollen die Hausväter wohl zusehen, daß sie keine gottlosen Dienstboten in ihren Häusern behalten; denn sonst machen sie sich fremder Sünden theilhaftig, und verscherzen die Gnade und das Wohlgefallen Gottes. Die Schrift sagt: Wenn Jemand für die Seinigen, und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Ungläubiger“ 1. Timoth. 5. 8. Hast du einen treuen Knecht, so behandle ihn wie dich selbst. Bezahle ihm genau den Liedlohn. Den Arbeitern den Lohn vorenthalten, ist eine Sünde, die in den Himmel schreit. Gott wollte, daß auch die Knechte der Israeliten am Sabbath Ruhe haben sollten.

Die Dienstboten sollen von den Knechten des Hauptmanns, welche genau auf sein Wort gehorsam waren, lernen, wie auch sie willig, eilfertig und emsig Alles befolgen sollen, was ihnen

*) Amos. 3, 6. **) Mark. 7, 37.

von ihrer Herrschaft befohlen wird, wenn es nichts Unerlaubtes ist. Knechte sollen nichts veruntreuen, sondern vielmehr suchen, wo sie können, das Beste des Herrn zu befördern, und ihm jeden Schaden zu verhüten. Um alles das zu beobachten, sollen sie sich in der Person ihrer Herren Gott selbst vorstellen, und denken, daß sie die Dienste, die sie ihrem Herrn leisten, Gott selbst erzeigen. „Ihr Knechte," spricht der heil. Paulus (Kol. 3, 22. u. s. w.) „gehorchet in Allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus Furcht Gottes. Alles, was ihr immer thuet, das thut vom Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menschen: denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet." Christo dem Herrn dienet."

Unterricht für den vierten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

Der Eingang der heil. Messe ist wie am vorigen Sonntage.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du weißt, daß wir in so großen Gefahren der menschlichen Schwäche wegen nicht bestehen können; gieb uns Heil an Leib und Seele, damit wir das, was wir unserer Sünden wegen leiden, mit deinem Beistande überwinden mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lection: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer. 13. Hauptstück, 8. Vers.

Brüder! Bleibet Niemanden etwas schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das Verbot: du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten, und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie Dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses: die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

Wie sind die Worte des heil. Paulus zu verstehen: Wer seinen Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllt?

Der heil. Augustin legt sie auf folgende Art aus*): Er sagt, die Liebe des Nächsten müsse aus der Liebe Gottes ent-

*) Lib. 8. de Trinit. C. 8.

springen, und dieselbe voraussetzen; denn Gott zu Liebe muß man seinen Nächsten lieben, wenn man ihn christlich und Gott gefällig lieben will. Wer nun aber Gott liebt, der hält die vier ersten Gebote; denn er glaubt, er hofft, er ehrt Gott und seine Eltern; und weil er seinen Nächsten liebt, darum hält er auch die übrigen Gebote; denn die Liebe, wie der heil. Paulus sagt, hält ihn ab, seinem Nächsten Böses zuzufügen; darum tödtet er nicht, stiehlt nicht, er urtheilt nicht freventlich, er redet nicht übel nach u. s. w.; folglich hält er das ganze Gesetz; denn in diesen zwei Geboten der Liebe ist das ganze Gesetz enthalten (Matth. 22, 40.)

Seufzer. O Herr Jesu! gieß in unsern Herzen den Geist der Liebe aus, damit wir, unterstützt durch seine Gnade, uns unter einander eben so lieben, wie du, o Gott der Liebe! uns Alle zuvor geliebt hast.

Evangelium. (Matth. 8, 23.)

In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde: er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde. Und Jesus sprach zu ihnen: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich, und sprachen: Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Warum ließ Christus einen solchen Sturm über seine Jünger kommen?

1) Um die Gerechten und Frommen zu belehren, daß sie sich nicht ärgern oder mißmuthig werden sollen, wenn sie Gott mit Armuth, Krankheit oder andern Drangsalen heimsucht. 2) Daß sie zu Ihm ihre Zuflucht nehmen und hoffen sollen, daß er ihnen helfen werde. *Wie Christus beim Sturme seine Jünger beschützte, so ist Gott auch uns am nächsten, wo die Noth am größten ist.

Warum gab er den Jüngern einen Verweis, als sie ihn aufweckten?

Weil sie dadurch einen gewissen Mangel an Glauben und Vertrauen auf ihn zeigten; denn wenn sie fest geglaubt hätten,

daß er wahrer Gott sey, so hätten sie auch glauben müssen, daß er ihnen sowohl schlafend als wachend helfen könne, und wenn sie auch umgekommen wären, so würde er ja ihr ewiger Lohn gewesen seyn. *Nichts mißfällt Gott mehr, als Mißtrauen gegen ihn. Denn „verflucht ist der Mensch, der auf Menschen sein Vertrauen setzt, und das Fleisch für seinen Arm hält, sein Herz aber von Gott abzieht. Gesegnet hingegen ist der Mann, der auf den Herrn vertrauet, und zu ihm seine Zuversicht hat.“ (Jer. 17, 5. 7.)

Warum stand Christus auf, und gebot dem Meere, daß es ruhig wurde?

Das that er, um seine Allmacht und Güte zu zeigen.

Die Menschen, welche dieses Wunder sahen, verwunderten sich und sagten: „Wer ist doch dieser, dem auch die Winde und das Meer gehorchen?“ Wir sehen täglich in allen Geschöpfen die größten Wunder der Allmacht, der Weisheit und Güte Gottes, und dennoch werden wir dadurch nicht gerührt; wir bleiben ganz gleichgültig und kaltsinnig gegen Gott, weil wir uns nicht bestreben, durch die Betrachtung der Geschöpfe zu dem Schöpfer aufzusteigen, und aus der mannichfaltigen Schönheit und dem großen Nutzen der erschaffenen Dinge auf Gottes Güte, Weisheit u. s. w. zu schließen. Täglich, ja stündlich können wir auf solche Weise uns zu Gott erschwingen und ihm unsere Liebe bezeigen.

Anmuthung. Verleihe uns, o gütigster Jesus, in allen unsern Nöthen ein recht großes Vertrauen auf deinen göttlichen Beistand, und laß nicht zu, daß wir je kleinmüthig werden. Sey unser Retter in den vielen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, gebrauche deine Allmacht gegen unsere Feinde; gebiete dem ungestümmen Meere und den Winden der Verfolgung, daß sie still werden und deiner Kirche, die du mit deinem theuren Blute erlöst hast, Ruhe und Friede lassen, damit wir dir in der Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, und sicher an das erwünschte Gestade der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Amen.

Glaubenslehre, daß Gott Alles regiere, oder von der Vorsehung Gottes.

Er aber schlief; Matth. 8. K. 24. V.

Manche Menschen halten dafür, Gott sey ein allzugroßer Herr, als daß er sich mit der Sorge für die Welt beschäftigen sollte; dieses schicke sich nicht für seine Majestät; es sey genug

daß er diese Welt erschaffen habe (vielleicht glauben sie dieses kaum), im Uebrigen überlasse er die Welt sich selbst oder dem Schicksale. — Was wäre aber das wohl für ein Gott, wenn er so beschaffen wäre, wie sich ihn diese Gottlosen einbilden? Entweder könnte oder wollte er sich nicht mit der Regieruug der Welt beschäftigen: könnte er nicht, so wäre er nicht allmächtig; wollte er nicht, so wäre er nicht gütig; wüßte er gar nichts von der Welt, so wäre er nicht allwissend. Kann wohl ein Haus, ein Acker u. s. w. gut bestehen, wenn sie Niemand besorgt? Wie könnte aber die Welt und Alles in ihr bestehen, schon so lange in jener schönen, bewunderungswürdigen Ordnung bestehen, wenn sie Gott nicht stets erhielte?

Wahr ist es, die Wege der Vorsehung Gottes, die Art und Weise seiner Regierung sind manchmal so verborgen, daß man versucht wird, bei Betrachtung gewisser Zufälle ein nothwendiges Schicksal, oder Ungefähr, oder den Lauf der Natur, oder den bösen Willen der Teufel oder der Menschen als die Ursache derselben anzusehen. Allein es läßt sich doch die Vorsehung Gottes nicht läugnen, denn nichts geschieht von ungefähr. Nicht der geringste Zufall kann ohne Vorwissen, ohne Anordnung oder Zulassung Gottes geschehen. Das Ungefähr, eben so wie das Schicksal und das Glück, ist nichts als ein Hirngespinst wahnsinniger oder gottloser Menschen, welches die vernünftigeren Heiden selbst verworfen haben. Der Lauf der Natur ist selbst nichts anders, als die ununterbrochen fortdauernde allerweiseste und gütigste Erhaltung und Regierung der Geschöpfe. Selbst der böse Wille der Menschen oder der Teufel ist nur das Werkzeug, dessen sich Gott nach seinen allerweisesten Absichten zur Hervorbringung des Guten bedient; denn er weiß auch aus dem Bösen, das er zuläßt, Gutes herzuleiten; und deßwegen will er, wie der heil. Augustin sagt, lieber das Böse zulassen, damit das Gute nicht unterbleibe.

Von dieser Handlungsart Gottes giebt uns die Schrift fast auf allen Blättern Zeugniß. Man durchgehe nur die Geschichte unserer ersten Aeltern, des Abrahams, des ägyptischen Josephs, des Moses, des israelitischen Volkes, des Job, der Ruth, des David, des Tobias, der Esther, der Judith u. s. w., und überall wird man ohne Mühe die deutlichsten Spuren einer allweisen Vorsicht, der gütigsten Fürsorge, und unumschränkten Macht antreffen, vermöge welcher Gott Alles zu seinen Absichten und zum Besten seiner Auserwählten zu leiten weiß. Auch das heutige

Evangelium giebt uns den Beweis hievon; denn warum steigt Christus in ein Schifflein? warum entsteht ein Ungewitter? warum schläft er dabei? geschieht dieses vielleicht von ungefähr? Nein, sondern es geschieht mit gutem Vorbedacht und aus Anordnung Christi, um nämlich seine Allmacht zu zeigen, und das Vertrauen und den Glauben seiner Jünger zu befestigen.

Also ist es gewiß, daß Gott Alles vorsieht, leitet und regiert. Dieses bezeugt die heilige Schrift, die Vernunft, ja die tägliche Erfahrung; und wenn wir nur besser auf unsere Lebensbegebenheiten Acht gäben, so würden wir die Fürsorge Gottes für uns gewiß deutlich wahrnehmen, und mit größerem Vertrauen als bisher seiner Leitung und Regierung uns überlassen. „Der Herr regieret mich," sagt David (Ps. 22, 1.), „und nichts wird mir mangeln." Ja es wird uns auch nichts mangeln, wenn wir uns von Gott gern regieren lassen, d. i. wenn wir uns in seinen heiligen Willen ergeben, und mit seinen göttlichen Anordnungen zufrieden sind; wenn wir uns aber seinem Willen widersetzen, so werden wir mit einer eisernen Zuchtruthe von ihm regiert werden; Ps. 2, 9. Denn Gott muß entweder durch seine Güte oder durch seine Strenge über uns herrschen. Er ist kein schlafender Gott. „Sieh! derjenige schlummert und schläft nicht, der Israel behütet. Ps. 120, 4.

Unterricht für den fünften Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

An diesem Sonntage ist der Eingang zur Messe wie am dritten Sonntage nach dem Feste der heil. drei Könige.

Gebeth der Kirche.

Mit deiner immer wachenden Güte sey du, o Herr! der treue Hüter deiner Familie, damit sie, weil sich ihre Hoffnung auf deine himmlische Gnade allein stützet, nun auch unter deinem Schutze stete Sicherheit finde durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Kolosser. 3. Hauptstück. 12. Vers.

Brüder! ziehet an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand Klage hat wider den Andern: wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor Allem diesem aber habet die Liebe, welche ist

das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi herrsche freudig in euren Herzen, zu welchem auch ihr berufen seyd in Einem Leibe: und seyd dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in euern Herzen. Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Warum nennt Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit?

Weil sie alle andere sittlichen Tugenden, in welchen die Vollkommenheit besteht, mit einander verknüpft. Wer nämlich Gott und den Nächsten wahrhaft liebt, der ist demüthig, barmherzig und geduldig u. s. w. Paulus will auch, der Christ soll reich, d. i. wohl unterrichtet seyn im göttlichen Worte, daß er durch dasselbe in den Schwierigkeiten sich aufmuntere und tröste. Diesen Zweck erreicht der Christ nach einem Winke des Apostels besonders durch Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes, wo wechselseitige Erbauung durch Absingen der Psalmen, oder sonstiger geistvoller Lieder herrscht.

Ferner ermahnt uns der heilige Paulus, daß wir Alles, was wir thun, es sei mit Worten oder mit Werken, als: Essen, Trinken, Arbeiten, Schlafen, sich ergötzen u. s. w. im Namen Jesus, in seinem Geiste und in seiner Gesinnung thun, und hierdurch Gott den himmlischen Vater ehren und ihm danken sollen. O wie sehr werden sich diejenigen auf ihrem Todesbette betrüben, welche jetzt versäumen, ihre täglichen Werke durch eine gute Meinung Gott aufzuopfern, wenn sie alsdann, wohl zu spät, erkennen werden, was für große Schätze der Verdienste sie sich hätten sammeln können, wenn sie Alles mit guter Meinung verrichtet hätten; und hingegen wie werden sich jene erfreuen, denen ihr Gewissen das Zeugniß giebt, daß sie all ihr Thun und Lassen zu Gott ihrem letzten Ziele und Ende gerichtet haben? Wollte Gott! solches beherzigten recht die Taglöhner und alle, diejenigen, die im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod essen, und machten sich durch eine gute Meinung Alles zu Nutzen, und aus der Noth eine Tugend; denn wenn sie dieses nicht thun, so ist alle ihre Mühe und Arbeit für die ganze Ewigkeit verloren, und sie werden nach diesem Leben noch weit unglücklicher seyn, als sie auf der Welt waren.

Seufzer. O Gott der Liebe, der Geduld und der Barmherzigkeit! begnadige uns, daß wir dich und unsern Nächsten auf-

richtig lieben, und Alles, was wir thun mit Gedanken, Worten und Werken, im Namen unsers Herrn Jesu Christi verrichten, und dir durch ihn danken.

Von dem öffentlichen Kirchengesange.

Lehret und ermahnet euch unter einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern u. s. w. Koloss. 3. K. 16. V.

Woher kommt der Gebrauch, daß man in den Kirchen Psalmen und andere Lieder singt?

Schon David und nach ihm Ezechias hatten es befohlen, daß während des Gottesdienstes Psalmen oder andere erbauliche Gesänge von den Priestern und Leviten und zu größerer Mannigfaltigkeit chorweise abgesungen wurden; II. Chronik. 29. Diesen löblichen Gebrauch hat die christliche Kirche, wie aus den Briefen des heil. Paulus an die Epheser (5, 18 — 21.) und Kolosser (3, 16.) erhellt, beibehalten, damit die Christen den Engeln und Heiligen Gottes, die Gott unaufhörlich lobsingen, einigermaßen nachfolgen und wenigstens zu gewissen Stunden des Tages und der Nacht Gott loben und ihm danken. Dieß bezwecken auch die christlichen Volksgesänge unter dem Gottesdienste.

Wie muß das christliche Lied beschaffen seyn?

Das christliche Lied sey 1) ein Lied aus dem Herzen Aller. Das Herz muß dem Liede Sinn und Geist und Ton geben. „Werdet voll des heiligen Geistes.“ (Ephes. 5, 16.) „Ist Jemand unter euch traurig, so bethe er: Ist Jemanden guten Muthes, so singe er Loblieder.“ (Jacob. 5, 13.) 2) Der fromme Sinn der Gesänge soll im Leben nach- und wiederhallen.

Wenn nun eine fromme Gemeinde ihr Herz Gott hingegeben hat, und die Stimme des Gott hingegebenen Herzens dem heil. Gesange leihet: da strömt mit dem Liede Andacht und Seligkeit in die Glieder der Gemeinde. Denn was das Ohr vernimmt, das sieht das Auge, das fühlt das Herz — den Ausdruck der Andacht, der inwohnenden Seligkeit. Wie dieß auf das Herz des heil. Augustinus wirkte, bekennt er vor Gott also: „Wie viel Thränen vergoß ich bei den Lobgesängen, wie sehr rührte mich der liebliche Gesang deiner Kirche! So wie der Gesang in meinen Ohren erscholl, ergoß sich dadurch die Wahrheit in mein Herz, und setzte es stark in Bewegung, Thränen flossen und mir ward überaus wohl.“ Augustin. 9. B. 6. K.

Warum werden zum Gottesdienste musikalische Instrumente gebraucht?

Die Religion, das innere Leben des Gemüths in Gott

muß sich offenbaren, muß empfängliche Gemüther ergreifen und durchdringen; daher steht sie mit den Künsten in einem nothwendigen Bunde. Sie entwirft und erbaut die großen Domkirchen bis herab zu den kleinsten Kapellen, ziert sie mit Gemälden und geschnitzten Bildern, wendet das Köstlichste, was die Erde in ihrem Schooße erzeugt, Edelsteine, Gold, Silber zu Sinnbildern der inneren Geisteslauterkeit, Schönheit und Festigkeit an, sammelt durch die hehren Töne der Glocke zur Andacht, und verkündet durch die Rede- und Dichtkunst die ewigen Wunder Gottes. Immer gedrängt von neuer Fülle der Begeisterung ruht sie nicht, bis sie die Töne der Menschen und die tief verborgenen Töne der Saiten und die Töne der Orgel und die Töne unzähliger anderer Instrumente zum wundervollen Einklang unter einander gebracht hat, bis sie himmlische Musik geworden ist. Dadurch geht in Erfüllung, wozu der heilige Sänger ermahnt (Psalm. 150, 3 — 5.): „Lobet den Herrn mit Posaunenschall: lobet ihn mit Harfen und Cithern. Lobet ihn mit Pauken und Chören: lobet ihn mit Saiten und Pfeifen. Lobet ihn mit Cymbeln, die gut klingen: lobet ihn mit Freuden-Cymbeln." *Die Kirchenversammlung zu Trient*) untersagt jene Musik, die etwas üppiges oder unreines enthält. Uebrigens ist es zweckdienlich, daß im Advente und in der Fasten der Gottesdienst nicht mit musikalischen Instrumenten begleitet wird.

Evangelium. (Matth. 13, 24.).

In jener Zeit trug Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Waizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen, und es aufsammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa,

---

*) Sess. XXII, cap. 9. de evit. in celebr. Miss.

wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich auch den Waizen ausreißet. Lasset beides zusammen wachsen bis zur Erndte, und zur Zeit der Erndte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in ein Bündlein zum Verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheuer.

Was wird durch das Himmelreich bedeutet?

Die Kirche Gottes, oder die Versammlung der Rechtgläubigen auf Erden, nach Auslegung des heil. Gregorius.

Warum wird die Kirche ein Himmelreich genannt?

Weil sie gleichsam ein besonders Reich Gottes auf Erden ist, und weil sie uns zu Gott und in den Himmel führt.

Was wird durch den guten Samen verstanden?

Der gute Same ist nach der Auslegung des Heilandes selbst das Wort Gottes, oder die dem Menschen bekannt gemachte unmittelbare Offenbarnng Gottes; Luk. 8. K. 11. V.

Wann schlafen die Menschen?

Die Menschen schlafen, oder die Religion Jesu bringt alsdann die erwünschten Wirkungen unter den Christen nicht hervor: 1) wenn die Vorsteher der Kirche, Bischöfe und Pfarrer in ihrem Amte lau und schläfrig sind; denn in diesem Falle wird es den Werkzeugen des Teufels, schlechten Menschen ein leichtes, die Gemeinden durch irrige Lehren, Religionsspöttereien, böses Beispiel oder sittenlose Bücher zu verführen. 2) Wenn die Christen selbst in Anhörung des Wortes Gottes, in der Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes, im Gebrauche der heil. Sakramente und in der Ausübung anderer guten Werke träg und nachläßig sind. Alsdann kommt der Teufel und streut in ihre Seele den Samen der bösen Gedanken und Begierden, woraus hernach das Unkraut der Hoffart, der Unkeuschheit, des Zorns, der Mißgunst, des Geizes u. s. w. erwächst.

Warum läßt Gott das Unkraut, nämlich die bösen Menschen, nicht ausraufen und vertilgen?

Das thut er: 1) aus Langmuth und Geduld gegen die Sünder, denen er Gelegenheit zur Buße geben will; 2) aus Liebe gegen die Gerechten; denn würde er die Bösen auf einmal vertilgen, so würden jene manche Tugend gar nicht mehr ausüben können, z. B. Geduld, Demuth, Keuschheit u. s. w.

Welches ist die Zeit der Erndte?

Der große Tag des Gerichts, an welchem die Engel nach Matth. 13. K. 49. V. die Guten von den Bösen sondern werden, damit Jeder, wie er es verdient hat, Belohnung oder Strafe empfange.

Anmuthung. Jesu! der du den guten Samen deines göttlichen Wortes in unsere Herzen ausgestreuet hast, damit es reichliche Früchte zum ewigen Leben bringe, behüte uns vor dem bösen Feinde, daß er kein Unkraut einer falschen oder bösen Lehre darin säe und das Gute verderbe; bewahre uns vor dem Schlafe der Sünde und der Trägheit im Guten, damit wir wider die Versuchungen der Welt, des Teufels und des Fleisches, durch Wachsamkeit uns verwahren, mit dem Beistande deiner Gnade sie überwinden, und recht viele und gute Früchte fürs ewige Leben bringen, Amen.

Von der Neigung zum Bösen.

Woher hat er das Unkraut? (Matth. 13, 27.)

Woher kommt in dem Menscheu die Neigung zum Bösen?

Die Neigung zum Bösen ist eine Strafe und Wirkung der Erbsünde, welche von unjern ersten Aeltern mit der verderbten menschlichen Natur auf uns kam; sie bleibt noch in uns, obwohl die Schuld uud die ewige Strafe der Erbsünde durch die heilige Taufe getilgt wird.

Warum bleibt sie nach ausgelöschter Erbsünde noch in dem Menschen?

1) Uns zu demüthigen, damit wir unsere Schwachheit und großes Elend erkennen, und unsere Zuflucht zu Gott, als dem mächtigsten und gütigsten Vater, nehmen, gleich den Kindern, welche, wenn sie erschreckt werden, zu ihrem Vater oder zu ihrer Mutter laufen, und sich bei ihnen verbergen. So wendete sich der heil. Paulus, als er von dem Stachel des Fleisches heftig geplagt ward, durch brünstiges und anhaltendes Gebeth zu Gott; II. Kor. 12: 7. u. s. w.

2) Zur größeren Ehre Gottes; damit nämlich die Kraft seiner Gnade an uns offenbar werde, wenn wir durch sie das Böse bezwingen, obwohl wir so schwach und elend sind.

3) Zu unserer Prüfung und zur Uebung in der Tugend; damit wir nämlich Gelegenheit zum Streite und Siege haben, und nicht träg und bös werden. Ein Wasser, welches nicht bewegt wird, wird bald faul und stinkend. Ein Soldat, der keinen

Feind sieht, kann keine Heldenthaten ausüben. So können auch wir keine Tugend üben, können nicht die himmlische Krone erwerben, wenn uns nicht durch die Versuchungen Gelegenheit zum Streite und Siege gegeben wird. Was den Streitenden quälet, das krönt den Ueberwinder, sagt der heil. Bernardus.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.

Der Eingang zur Messe ist wie am dritten Sonntage nach dem Feste der heil. drei Könige.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott, wir bitten dich, verleihe uns, daß wir stets nur das betrachten, was vernünftig, und nur das, was dir gefällig ist, in Wort und That vollbringen; durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Thessalonicher. 1. Hauptstück, 2. Vers.

Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken eurer ohne Unterlaß in unsern Gebethen: eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott und unserm Vater: da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählt seyd, weil unser Evangelium bei euch nicht blos in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im heiligen Geiste, und in großer (Gnaden-) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um euretwillen gewesen sind: und ihr seyd unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubige in Macedonien und in Achaia. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten, den er von den Todten auferweckt hat, Jesum nämlich, der uns vom zukünftigen Zorne erlöste.

Erklärung. Paulus wünscht im Eingange dieses Briefes den Thessalonichern die Gnade Gottes und alles Glück, und ver-

sicherte sie seines Gebethes; ferner gibt er ihnen seine Freude zu erkennen, daß sie den Glauben an Jesus angenommen, denselben durch gute Werke thätig, ja sogar unter vielen Trübsalen standhaft bewiesen, in fester Hoffnung auf Gottes Belohnung ausgeharrt, und dadurch auch andere Völker ermuntert haben, entweder den Glauben anzunehmen, oder in demselben standhaft zu verharren. *O, daß man doch auch von den heutigen Christen das nämliche sagen könnte! Wünschen wir es zum wenigsten, daß alle Christen so beschaffen seyn mögten; befleißen wir uns, als Christen das nämliche Lob wie die Thessalonicher zu verdienen, und bethen wir für einander, damit uns Gott die Gnade verleihe, nach unserm Glauben zu leben.

Evangelium. (Matth. 13, 31.)

In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senftkörnlein, welches ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen, und in seinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichniß sprach er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maaß Mehl verbarg, bis Alles durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen, was vom Anbeginne der Welt verborgen war.

Was wird hier unter Himmelreich verstanden?

Die Kirche und die Lehre Jesu Christi, die uns zum Himmel führt.

Warum wird die Kirche und die Lehre Christi mit einem Senftkörnlein verglichen?

Weil sie mit demselben eine große Aehnlichkeit haben; denn das Senftkörnlein, obwohl es sehr klein ist, wächst doch in Palästina sehr hoch, breitet sich weit aus, und hat eine sehr hitzige Kraft. Eben so hat sich die Kirche und Lehre Christi, ungeachtet ihres geringen Anfangs, so sehr ausgebreitet, und hat mit der

Zeit ein solches Wachsthum erreicht, daß sie alle andere übertroffen hat, und auch die Vögel des Himmels, d. i. die großen Fürsten und Weltweisen, unter ihren Aesten oder unter ihrem Schutz und Schirm gewohnt haben; den Anfang hierzu machte der Kaiser Constantin, der König Clodovåus u. s. w., da sie sich zum katholischen Glauben bekehrt haben. Es ist auch in den kleinsten Sprüchen der evangelischen Lehre, wie in den Senftkörnlein, eine sehr große und feurige Kraft verborgen, die sich durch fleißiges Nachdenken, wie beim Senftkörnlein durch das Kauen, zu erkennen giebt; denn sehr viele sind schon durch einen einzigen wohl überlegten und verstandenen Spruch des Evangeliums bekehrt und heilig geworden.

Warum wird die Lehre Christi auch mit einem Sauerteige verglichen?

Weil sie gleich dem Sauerteige, der eine große Masse Mehl geschwind durchdringt, und dasselbe wohlschmeckend macht, in größter Geschwindigkeit die damaligen drei Theile der Welt durchdrungen, und die thörichten und abgeschmackten Meinungen der heidnischen Völker verbessert, ihnen einen Geschmack an göttlichen Dingen beigebracht und himmlische Weisheit eingeflößt hat.

Wodurch hat sich hauptsächlich die Kirche Christi so ausgebreitet?

1) Durch die vielen und großen Wunder, welche Gottes Allmacht gewirkt hat, um die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion zu bestätigen; 2) durch die Liebe, Keuschheit und ausgezeichnete Sittlichkeit der ersten Christen, wodurch die Heiden überzeugt wurden, daß diese Religion göttlich seyn müsse; 3) durch die Verfolgung der Christen selbst: denn, wie Tertullian schreibt, das Blut der Martyrer war der Saame, woraus die Christen erwachsen sind. Es hat sich zwar auch die falsche Lehre Mahomets, Luthers und anderer älterer und neuerer Ketzer geschwind und weit ausgebreitet; allein dieses ist kein Wunder: denn es war etwas Leichtes, die Leute zu dem zu überreden, wozu die bösen Neigungen den Menschen von selbst hinreißen: allein zur Ausbreitung einer Lehre, welche allen irdischen und fleischlichen Neigungen widerstrebt, gehört mehr als eine menschliche Macht und Beredsamkeit. Darum hat Thomas Morus, Kanzler und Martyrer in England, dem Luther, der wegen seiner sich so schnell verbreiteten Sekte stolz war, geantwortet, daß es leicht sey hinabzusteigen; und daß, um das Volk zu einem ausgelassenen Leben zu verführen, kein größeres Wunderwerk erfor-

dert werde, als jenes sey, wenn ein schwerer Stein von sich selbst in die Tiefe fällt.

Warum redete Christus allzeit durch Gleichnisse?

Damit seine Lehre desto leichter von den Einfältigen begriffen, und desto besser behalten würde. Wer Andere zu lehren hat, muß sich immer, dem Beispiele Christi gemäß, nach ihrer Fähigkeit richten, und ja nicht seine eitle Ehre, sondern vielmehr den Nutzen seiner Zuhörer suchen.

Anmuthung. Gütigster Jesu! Dank sei dir, daß du uns in deine wahre Kirche berufen, und deine heilige Lehre mitgetheilt hast. Gieb uns die Gnade, daß wir dadurch täglich besser, dir immer wohlgefälliger und einst ewig selig werden. Erleuchte auch die andern Völker, welche noch im Unglauben oder Irrglauben stecken, damit auch sie dich durch den wahren Glauben erkennen, und von dem zukünftigen Zorne erlöst werden. Amen.

Unterricht für den Sonntag Septuagesima.

Warum wird der heutige Sonntag so genannt?

Das Wort Septuagesima bedeutet auf deutsch eine Zahl von 70. Es war nämlich zufolge des ersten aurelianischen Kirchenrathes im Jahre 545 und anderer, bei gewissen frommen Christen, besonders bei Geistlichen in den ersten Zeiten der Kirche der Gebrauch, 70 Tage vor Ostern zu fasten;, und ihre Fasten ward Septuagesima genannt, welcher Name dem heutigen Sonntage, um ihn von andern zu unterscheiden, geblieben ist. Und so verhält sich's auch mit den drei folgenden Sonntagen; denn manche Christen fingen 60 Tage vor Ostern an zu fasten, wovon Sexagesima, manche 50 Tage, wovon Quinquagesima, andere 40 Tage, wovon Quadragesima ihren Namen haben.

Warum hat man vor Zeiten 70 Tage vor Ostern gefastet?

Alcuinus und Amalarius sagen, den ersten Gedanken hiezu hätte die Gefangenschaft der Juden zu Babylon gegeben, welche 70 Jahre dauerte; denn gleichwie die Juden während dieser 70 Jahre ihrer Sünden wegen Buße gethan und dadurch verdient hätten, wieder in das gelobte Land zu kommen, also beeiferten sich auch die Christen, durch eine 70tägige Buße die Gnade Gottes wieder zu erlangen. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die Kirche am heutigen Sonntage anfängt,

ihren Kindern bußfertige Gesinnungen einzuflößen und sie zur Fasten vorzubereiten.

Warum unterläßt die Kirche vom heutigen Sonntage an bis auf Ostern alle Freudengesänge, als: das Alleluja, Te Deum laudamus, Gloria in excelsis etc.?

Weil von diesem Sonntage an die ganze übrige Zeit bis Ostern nach der ältesten Sitte der Kirche der Buße gewidmet war, so verordnete schon der toledanische Kirchenrath im Jahre 633, man sollte während dieser Zeit das Alleluja als einen Ausdruck froher Empfindungen, die sich zur Buße nicht schickten, im Gesange weglassen. Nachmals machten die Päpste Alexander der Zweite und Leo der Siebente die nämliche Anordnung in Betreff des „Ehre sei Gott in der Höhe" unter der heil. Messe, und des „Herr Gott dich loben wir" in den Tagzeiten der Geistlichen, und zwar aus eben derselben Ursache.

Damit nun die Sünder alle auf die Größe ihrer Verbrechen aufmerksam gemacht und zur Buße ermuntert würden, so ruft die Kirche zum Eingange der Messe, im Namen des ganzen menschlichen Geschlechts, mit den Worten Davids Ps. 17.: „Die „Aengsten des Todes haben mich umrungen, die Schmerzen der „Hölle haben mich umgeben. In meiner Trübsal rief ich zu Gott, „und er hörte meine Stimme aus seinem heil. Tempel. Dich „will ich lieben, o Herr! meine Stärke, mein Fels, meine Zu„flucht und mein Erretter!" Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich o Herr, erhöre gnädig das Gebeth deines Volkes, damit wir, die wir unserer Sünde wegen gerechte Strafe leiden, um der Ehre deines Namens willen barmherzig errettet werden, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther: 9. Hauptstück, 24. Vers.

Brüder! wisset ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur Einer den Preis erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget! Und jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem, und diese (thun's,) um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe nun ebenso, nicht als auf etwas Ungewisses: ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun, sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern gepredigt habe, selbst verworfen werde.

Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder, daß unsere Väter Alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer gingen, und Alle durch Moses in der Wolke und in dem Meere getauft wurden, und Alle dieselbe geistige Speise aßen, und Alle denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Fels, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus): aber an den Mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen.

Erklärung. Um uns zu zeigen, daß wir nach verübtem Ungehorsame unsers Stammvaters Adam nur unter großen Beschwerden, Aufopferungen, Entsagungen und schweren Kämpfen („weil der Weg schmal und die Pforte eng ist") die ewig dauernde Belohnung im Himmel, den Preis der ewigen Seligkeit erlangen können, liest uns die Kirche heute die Epistel vor, in welcher Paulus alle Christen antreibt, daß sie sich um die Erlangung der himmlischen Krone ernstlich bemühen sollen. Er stellt ihnen deßwegen das Beispiel der griechischen Wettläufer und Kämpfer vor. Diese härteten ihren Körper durch eine strenge Lebensart ab, aßen und tranken, was sie stärkte, und enthielten sich von Speisen und Wohlleben, wodurch sie konnten geschwächt werden, um einen aus Laub geflochtenen, also vergänglichen Kranz zu erhalten. Thun nun diese so viel eines so geringen Lohnes wegen, um wie viel mehr sollten nicht auch wir alle Bequemlichkeiten aufopfern, uns von sinnlichen Lüsten enthalten, und in den Tugenden des Gebeths, der Liebe gegen Gott und den Nächsten, der Geduld u. s. w. eifrig üben, damit wir die unvergängliche Krone der ewigen Herrlichkeit, die wir früher durch die Sünde verloren haben, wieder erhalten.

Damit wir nun hiezu besser aufgemuntert werden, stellt sich der Apostel selbst zum Beispiele dar, nicht als einen, der nur wie die Kinder fortläuft, ohne zu wissen, wohin (sein Ziel ist das himmlische Vaterland), oder als einen Fechter, der nicht auf seinen Gegner, sondern in die Luft schlägt, sondern als einen tapfern Kämpfer, der mit seinem Leibe hart verfährt, ihn mit Fasten und Wachen züchtigt, dem Gebethe obliegt u. s. w. wie in der Epistel des nächsten Sonntags zu ersehen ist. *Beherzige, mein Christ! wenn ein so heiliger und Gott gefälliger Apostel, die Seligkeit zu erlangen, soviel hat leiden müssen, was wir arme Sünder dann nicht thun sollen, dieselbe zu erlangen!

Endlich setzt der heil. Paulus noch das Beispiel der Juden hinzu. Gott leitete dieselben durch eine Wolke, als sie in das gelobte Land zogen. Er rettete sie beim wunderbaren Durchzuge

durch das rothe Meer von Pharaons Dienstbarkeit. Dieser Durchzug durch das rothe Meer war gleichsam eine Taufe für sie, und ein Vorbild des heiligen Sakraments der Taufe. Die Wolke bedeutete die Ueberschattung des heiligen Geistes, der Durchgang durch das rothe Meer aber unsere Rettung durch das Blut Jesu Christi, durch welches wir von der Sünde und dem ewigen Tode befreit und mit Gottes Geist erfüllt werden. Gott gab den Juden ferner Brod vom Himmel, das Manna und Wasser aus einem Felsen; dieß war ein Vorbild des heiligsten Altarssakramentes, wo sich Christus als das lebendige Himmelsbrod zur Speise und zum Trank darreicht, und uns die Quelle des lebendigen Wassers öffnet. Was nützte es aber den Juden so viele Wohlthaten erhalten zu haben? Sie lebten jedoch abgöttisch widerspenstig, unzüchtig und sinnlich, deßwegen gefielen die Meisten derselben Gott nicht. Es kamen von mehr als sechsmalhunderttauseud nur zwei in das gelobte Land. — Was nützt es, will Paulus folgern, den Christen, wenn sie die wahre Taufe und die übrigen heiligen Sakramente der Kirche haben, diese Wohlthaten aber nicht zu ihrem Heile benützen? Wehe daher denjenigen, welche sich auf den Namen eines Christen, auf die Gnade Gottes verlassen, dabei aber ein unchristliches Leben führen und die so vielen und kräftigen Heilsmittel nicht zu ihrer Besserung und Vervollkommnung anwenden!

Seufzer. O Jesus, steh mir bei, daß ich nach dem Beispiele des heil. Paulus mit deiner Gnade mich befleiße, durch ununterbrochene Abtödtung und eifrige Uebung aller Tugenden die Vollkommenheit und den Himmel zu erlangen.

Evangelium. (Matth. 20, 1.)

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag überein gekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus), und sah Andere müssig auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und machte es eben so. Und

als er um die eilfte Stunde ausging, fand er (wieder) Andere da stehen, und sprach zu ihnen; Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg. Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen, und gib ihnen den Lohn, von den Letzten angefangen bis zu den Ersten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Zehner. Als aber auch die Ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese, die Letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete einem aus ihnen, und sprach: Freund! ich thue dir nicht unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir überein gekommen? Nimm, was dein ist, und geh hin: ich will aber diesem Letzten auch geben wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten seyn: denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

Wer wird in diesem Gleichnisse durch den Hausvater, durch den Weinberg, durch die Arbeiter und durch den Zehner verstanden?

Der Hausvater ist Gott, der sich zu verschiedenen Zeiten und Weltaltern, nämlich zur Zeit Adams, des Noe, des Abrahams und des Moses, und endlich zur Zeit Jesu Christi und der Apostel bemüht hat, die Menschen als Arbeiter zu sich zu rufen, damit sie in seinem Weinberge, welcher die wahre Religion oder Kirche ist, arbeiten und den Zehner der himmlischen Glorie verdienen.

Wie und wann beruft Gott die Menschen?

Durch Unterricht der Aeltern und Lehrer, durch die Prediger und Beichtväter, durch geistliche Bücher und erbauliche Gespräche, durch gute Beispiele, durch innerliche Einsprechungen, und das zwar in der frühen Jugend, im blühenden und grauen

Alter, welche Zeiten des Lebens durch die verschiedenen Stunden des Tages können verstanden werden.

Wer wird unter den Arbeitern im Weinberge verstanden?

Man versteht darunter diejenigen, welche für Gott und seine Ehre, für ihr eigenes und fremdes Seelenheil arbeiten, streiten und leiden, vorzüglich die geistlichen Lehrer. So wie man nun in einem Weinberge hackt, gräbt, Unkraut ausrottet, das Unnütze und Schädliche abschneidet, düngt, pflanzt, anbindet ꝛc., ebenso muß man auch im geistlichen Weinberge der Seele durch Betrachtung des Grabes und der Hölle, durch Erforschung des Gewissens, durch Ausrottung der bösen Neigungen und deren Ursachen, durch eine wahre Buße das Unkraut der Laster zerstören, und die zum Bösen wieder ausschlagenden Begierlichkeiten durch Selbstverläugnung, besonders durch das Gebeth und Fasten abschneiden; muß man durch die Erinnerung an seine Sünden und sein Elend sich demüthigen, an den Platz der bösen Gewohnheit entgegengesetzte Tugenden einpflanzen, und seinen wankelmüthigen Willen an den Pfahl der Furcht Gottes und des Gerichtes anbinden, damit er standhaft bleibe.

Was muß man thun, wenn man ein Laster, eine böse Gewohnheit ausrotten will?

Weil es viele Arbeit erfordert, ein gewisses Laster auszurotten, so ist es nöthig, daß, wenn man sich solches zu thun vornimmt, man 1) einen großen Haß wider ein solches Laster schöpfe; 2) daß man eine inbrünstige Begierde, das Laster zu vertilgen, in sich erwecke; 3) daß man Gott um seine Gnade inständig anrufe, ohne welche man nichts ausrichten wird; 4) ist es dazu sehr nützlich, wenn man ein geistliches Buch lese, welches wider das zu bekämpfende Laster, z. B. des Zorns, der Geilheit u. s. w. handelt; daß man zu dem Ende aufrichtig beichte und andächtig communicire, besonders sich an seinen Beichtvater als seinen besondern Gewissensrath halte; 6) man soll zu dem Ende fasten, Almosen geben oder andere gute Werke verrichten; endlich 7) täglich einen besondern Vorsatz der Besserung sogleich in der Frühe erwecken, und Abends bei der Gewissenserforschung sich selbst eine Buße auflegen, und selbe im Uebertretungsfalle verdoppeln.

Welche Menschen sind müssig?

Diejenigen, welche nicht für Gott und ihr Heil arbeiten, sollten sie auch noch so viele Geschäfte haben; denn unser einziges und nothwendiges Geschäft ist der Dienst Gottes und unser

Seelenheil. Man ist auf vielerlei Art müssig: wenn man gar nichts thut; 2) wenn man die gehörige Zeit nicht auf jene Geschäfte wendet, die uns und andern nützen; 3) wenn wir unsere Zeit auf andere Geschäfte verwenden, als die uns unser Stand und Amt auflegen; wenn man mehr Zeit auf Erholungen und Ergötzungen verwendet, als zur leichteren Ausdauer bei diesem Geschäfte nöthig und zuträglich ist. Ein solcher Müssiggänger ist treulos und undankbar gegen Gott, seinen Schöpfer, der ihm die nöthigen Kräfte des Geistes und Körpers nicht zum Müssiggange, sondern zum Arbeiten gegeben hat; er ist feindselig gegen sich, weil er seine Vervollkommnung vernachläßigt; er ist ungerecht gegen seine Nebenmenschen, deren Beßtes er nicht befördert. Beweinen wir so viel verlorne Zeit, und trachten wir durch verdoppelten Fleiß, sie einzubringen.

Woher bekommen die Letzten so viel, als die, welche den ganzen Tag gearbeitet haben?

Daraus sollen wir lernen, daß Gott die Menschen nicht bloß nach der Zeit und Dauer der Arbeit belohne, sondern nach dem Eifer, der Liebe, der Treue, der Demuth, mit der man mit der Gnade Gottes arbeitet. (Weish. 4. K.)

Was bedeutet das Murren der ersten Taglöhner bei Austheilung des Lohnes?

Da die Juden zuerst von Gott berufen waren, so will Christus andeuten, daß die Juden, welchen es mißfiel, daß die Heiden, die zuletzt berufen waren, ihnen in Ertheilung der göttlichen Gnaden gleich gehalten wurden, sich hierüber aufhalten und murren würden, wie es auch wirklich geschah. — Allein im Himmel wird es nicht so zugehen; da findet kein Neid, keine Mißgunst, kein Murren Platz. Statt des Murrens werden die Heiligen, die Gott lange gedient haben, die Weisheit der göttlichen Rathschlüsse bewundern, und seiner Barmherzigkeit gegen die bekehrten Sünder und gegen jene, die ihm nicht lange gedient haben, aber durch das Licht der göttlichen Gnade erleuchtet, zur Kenntniß, Verabscheuung und Besserung ihres sündhaften Zustandes gekommen sind, ewige Lobgesänge anstimmen. Denn auch diese werden den nämlichen Zehner erhalten, d. h. sie werden zum Besitze des himmlischen Reichs, zur klaren Anschauung und zum Genusse der göttlichen Wesenheit gelangen, welcher Lohn zwar allen Heiligen gemein ist, wiewohl er in der Stufe der Herlichkeit verschieden ist, weil Jeder, wie uns der göttliche Mund so oft versichert, nach seinen Werken belohnt werden wird.

Endlich ist dieses Murren der Taglöhner, und die Antwort, die ihnen der Hausvater giebt, vielmehr eine Lehre für uns, daß wir über das gütige Verfahren Gottes gegen unsere Nebenmenschen nicht murren, noch sie beneiden; denn Gott ist höchst weise und gerecht, und giebt uns immer mehr, als wir verdienen. Der Neid, die Mißgunst ist ein abscheuliches, Gott verhaßtes, ja teuflisches Laster. „Durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt;“ Weisheit 2, 24. Die Neidischen folgen alle dem Teufel nach; schaden aber Niemanden, als sich selbst, weil der Neid sie aufzehrt.

Wie ist das zu verstehen, „die Ersten werden die Letzten und die Letzten die Ersten seyn?

Eigentlich ist dieses von den Juden zu verstehen: denn da sie der Lehre und Berufung Christi nicht folgen wollten, darum werden die Letzten, d. i. die aus allen Ländern berufenen Heiden sowohl der Zahl als dem Verdienste nach die Ersten; die Juden aber, welche der Berufung nach die Ersten waren, werden die Letzten seyn sowohl der Zahl als der Zeit nach, weil sie erst am Ende der Welt Alle zur klaren Anschauung Gottes gelangen werden.

Dieser Denkspruch bezieht sich aber auch 2) auf die dem Range nach Letzten oder Niedrigsten auf der Welt, welche im Himmel die Höchsten seyn werden. Der Heiland sagt aber bei Matth. 19, 30: „Viele (nicht alle), welche die Ersten sind, werden die Letzten, und welche die Letzten sind, werden die Ersten seyn;“ weil Einige, die hier die Ersten sind, auch dort es seyn werden, nämlich die heiligen Könige und Kirchenvorsteher, wenn sie klein und arm wenigstens dem Geiste nach waren, und weil Einige, die hier die Letzten sind, es auch dort seyn werden, nämlich jene Arme, Gemeine, welche weniger vollkommen gelebt haben.

Warum setzt Christus hinzu: „Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt?

Hiemit will er sagen: Wundert euch nicht, daß die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten werden; denn es geschieht ja sogar, daß Einige gar nicht aufgenommen — gar nichts werden. Er hat zwar Viele aus den Heiden berufen, aber Wenige folgten ihm, darum sind auch Wenige von ihm auserwählt. *Wenn nur dieses nicht auch an den Christen wahr wird, die Gott zwar Alle berufen hat, und soviel an ihm ist, selig machen will (I. Tim. 2, 24.), von denen aber, leider! Viele den Ruf

nicht annehmen, oder nicht nach ihrem Berufe leben, mit der Gnade Gottes nicht treu mitwirken, sich keine Gewalt anthun, um das Himmelreich an sich zu reißen; folglich nur verhältnißmäßig Wenige zur ewigen Seligkeit gelangen werden.

Fromme Empfindung. O barmherziger und gütigster Gott! der du aus unverdienter Gnade uns, deine unwürdigen Diener, zum wahren Glauben in deinen Weinberg berufen, und darin zu arbeiten uns befohlen hast; wir bitten dich, verleihe uns deinen Beistand, daß wir darin niemals müßig, sondern als getreue Arbeiter befunden werden; was wir in vergangenen Jahren versäumt haben, wollen wir künftig mit beständigem Fleiße eifrigst einbringen, und nach vollendeter Arbeit den versprochenen Lohn im Himmel getröstet erwarten, durch Jesum Christum unsern Herrn.

Unterricht für den Sonntag Sexagesima.

Der Name dieses Sonntags ist im Unterrichte des vorigen Sonntags erklärt worden. Der Eingang der Messe ist aus dem 43. Psalm: „Wache auf, o Herr! warum schläfst du? Wache „auf, und verwirf uns nicht auf immer. Warum wendest du „dein Angesicht ab, und vergissest unserer Trübsal? Unser Leib „klebt an der Erde. Wache auf, o Herr! hilf und befreie uns. „Gott! wir haben es mit unsern Ohren gehört; unsere Väter „haben es uns erzählt, das Werk, das du gethan in ihren „Tagen.„ Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du siehst, daß wir auf keine unserer Handlungen vertrauen, verleihe gnädig, daß wir durch den Schutz des Völkerlehrers Paulus wider alle Uebel bewahrt werden, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem zweiten Briefe an die Korinther, 11, 19—33, und 12, 1—9.

Brüder! ihr ertraget ja gerne die Thörichten, die ihr selbst weise seyd. Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch unterjocht, wenn Einer euch aufzehrt, wenn Einer (von euch) nimmt, wenn Einer sich erhebt, wenn Einer euch ins Angesicht schlägt. Auf Unehre sage ich es, als ob wir darin schwach gewesen wären: (doch) worauf Einer pocht, darauf (ich rede in Thorheit) poche auch ich. Sie sind Hebräer, auch ich; sie sind Israeliten, auch ich; sie sind Nachkommen Abrahams, auch ich, sie sind Diener Christi (ich rede wie ein Thörichter), ich noch mehr: mehr Mühselig-

keiten habe ich erduldet, mehr Gefängnisse, Mißhandlungen über die Maaßen, Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünf Mal vierzig Streiche, weniger einen bekommen. Drei Mal bin ich mit Ruthen gestrichen, ein Mal gesteinigt worden, drei Mal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin ich in der Meerestiefe gewesen, oft auf Reisen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren vor Räubern, in Gefahren von meinem Volke, in Gefahren von den Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren von falschen Brüdern, in Mühseligkeit und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße; ohne jenes, was (noch) von Außen kommt, der tägliche Andrang zu mir, die Sorgfalt für alle Gemeinden. Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? Wenn es gerühmt seyn soll, will ich nur meiner Schwachheit mich rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! Zu Damascus ließ der Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damaszener bewachen, um mich zu ergreifen: und aus einem Fenster wurde ich in einem Korbe die Mauer hinab gelassen, und entkam so seinen Händen. Wenn es gerühmt seyn soll (es nützet zwar nicht), will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo*): vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel: Ich weiß, daß dieser Mensch, (ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es,) in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. Dessen will ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich nicht thöricht; denn ich würde die Wahrheit sagen: ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Und damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch**) gegeben, ein Engel des Sa-

*) Das ist, einen Christen. Dies war der heilige Paulus, der sich aber aus Bescheidenheit nicht nennt, obwohl er sich gezwungener Weise rühmen muß.

**) Durch diesen Stachel wird vermuthlich die Versuchung des Fleisches, die unreine Begierlichkeit verstanden, welche Gott zur Demüthigung des heiligen Paulus zugelassen hat. Mußte Paulus Versuchung leiden, so dürfen wir uns nicht ärgern, wenn auch wir stets zu kämpfen haben. Wenn wir, wie Paulus eifrig und anhaltend bethen, fasten und mit der Gnade Gottes treu mitwirken, dann werden auch wir siegen, und den Lohn unserer geprüften Tugend erlangen.

tans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe ich drei Mal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche: er aber sprach zu mir: es genüget dir meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne will ich darum meiner Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi.

Warum wird in der heutigen Messe des heil. Paulus gedacht, und diese Epistel verlesen?

Weil heute zu Rom die Station oder der Gottesdienst in der Kirche des heil. Paulus gehalten wurde, und weil die Kirche heute fortfährt, uns zur Arbeit zu ermuntern, welche man, die Seligkeit zu erlangen, über sich nehmen muß; deßwegen stellt sie uns dann das Beispiel des heiligen Paulus vor, der durch die Gnade Gottes so Vieles gethan und gelitten hat; wodurch sie uns ermuntern will, durch fleißige Mitwirkung mit der Gnade Gottes ein Gleiches zu thun.

Warum erzählt der heil. Paulus so rühmliche Sachen von sich selbst?

Dieß geschieht nicht aus Ruhm- und Ehrsucht, sondern zur Ehre Gottes und aus Liebe und zum Nutzen der Korinther, die sich von gewissen Aposteln und gewinnsüchtigen Leuten, oder wie der heil. Paulus sagt, Abgesandten des Teufels (welche sich in Engel des Lichts und Diener der Gerechtigkeit verstellend, sich sehr rühmten und den heil. Paulus verachteten) betrügen und um ihren Glauben bringen ließen. Um diese arglistigen Menschen zu beschämen, und um die Hindernisse, welche der Ausbreitung des Evangeliums dadurch im Wege standen, auf die Seite zu räumen, sieht sich der heil. Paulus gezwungen, dasjenige, was er für die Ausbreitung des Evangeliums gethan und gelitten hat, den Korinthern zu offenbaren. *So wird es oft Pflicht, uns auf unsere Unschuld zu berufen und zu vertheidigen, wenn böse Menschen durch übles Nachreden uns hindern wollen, das Seelenheil derer, welche uns anvertraut sind, so thätig, wie früher zu befördern.

Seufzer. Gieb mir, o Gott, die Gnade, daß ich mich in diesen bösen Tagen standhaft an die Lehre deines heiligen Evangeliums halte, und mich weder durch die Reize der Welt, noch durch ihren Tadel von Befolgung desselben abwendig machen lasse!

Evangelium. (Luk. 8, 4—15.)

Zu einer Zeit, als sehr viel Volk zusammen gekommen, und aus den Städten zu Jesus herbeigeeilt war, sprach er gleichniß-

weise; Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen: und da er säete, fiel Einiges an den Weg, und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. Ein Anderes fiel auf steinichten Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein Anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf, und gab hundertfältige Frucht. Als er dieß gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie sehen, und doch nicht sehen, hören und nicht verstehen. Das Gleichniß aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind die, welche es hören: dann kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem steinichten Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln, sie glauben eine Zeitlang und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Das, was unter die Dörner fiel, das sind die, welche gehört haben, aber dann hingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und Wohllüsten des Lebens ersticken, und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, und in dem guten, und sehr guten Herzen behalten, und Frucht bringen in der Geduld.

Warum wird das Wort Gottes mit dem Samen verglichen?

So wie nur aus gutem Samen gute Früchte erwachsen, eben so erwachsen aus dem göttlichen Worte die Früchte der guten Werke, und so wie es unmöglich ist, daß ein unbesamter Acker gute Früchte bringe, so unmöglich ist es auch, daß der Mensch Früchte des Geistes*) ohne den Samen des göttlichen Wortes hervorbringe. Dieser Samen wurde von Jesus Christus seinen Jüngern und ihren Nachfolgern, und wird noch von ihnen

*) Galater 5. K. 22. V.

ausgestreut in die Herzen der Menschen, welche unter dem Acker verstanden werden.

Warum hat Christus bei diesem Gleichniß gerufen: Wer Ohren hat zum Hören, der höre?

Das that er, um die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit der Lehre, die er durch dieses Gleichniß ertheilen wollte, anzuzeigen, und seine Zuhörer zum Nachdenken über sein vorgetragenes Gleichniß zu ermuntern. Denn es ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig, das Wort Gottes ehrerbietig anzuhören; wer aber dasselbe nicht hört, der stürzt sich in das ewige Verderben: denn ohne das göttliche Wort, ohne Unterricht in unserer heiligen Religion, können wir nicht wissen, was wir thun und meiden sollen, um gut und selig zu werden. (Röm. 10, 14.)

Woher kommt es, daß es bei der Vortrefflichkeit des göttlichen Wortes doch noch so viele schlechte und unsittliche Christen giebt?

Die Ursachen führt Jesus in dem heutigen Evangelium selbst an. Es kommt nämlich daher, weil dieser göttliche Same bald an den Weg fällt, bald auf die Steine, bald in Dornen, selten aber in eine gute Erde; das ist, die Menschen, die das Wort Gottes anhören, sind bald wie ein offener Weg, wo allerhand zerstreute Gedanken hin und wieder schweifen, und diesen göttlichen Samen zertreten. Solche hören, lesen, betrachten nur oberflächlich, führen ihre Vorsätze nicht aus, vergessen sie, geben sich einem immerwährenden Wechsel zwischen Eitelkeit, Ergötzungen und unnützen Beschäftigungen hin, und werden vom bösen Geiste gänzlich zerstreut und leicht zu allem Bösen verleitet. Bald sind sie wie die Steine und Felsen, das heißt, sie hören das Wort Gottes zwar gerne an, sie fassen auch manche vorübergehende gute Gedanken und Vorsätze; aber ihr Herz ist verhärtet und verstockt, d. h. durch keine ernste Reue zermalmt, nicht von den Wahrheiten des Heils durchdrungen; daher fallen sie bei der geringsten Versuchung, bei der nächsten Gelegenheit, wegen eines leichten Spottes oder Nutzens ab, weil der göttliche Same keine Wurzel schlagen konnte. Bald sind sie mit Dörnern der stechenden Sorgen, der Reichthümer und sinnlichen Wohllüste so überwachsen, daß wenn sie auch den Samen des göttlichen Wortes empfangen, derselbe unter diesen Dornen weder aufwachsen, noch Frucht bringen kann.

Von der Kraft des göttlichen Wortes.

Die heil. Schrift hat die große Kraft des göttlichen Wortes

in ihrer bilderreichen Sprache verschieden ausgedrückt. Jeremias sagt: das Wort Gottes gleiche einem Hammer, der die Felsen verhärteter Herzen zerschmettert, und einem Feuer, das die bösen Sündendämpfe verzehrt, die morastigen Sümpfe der abscheulichsten Laster austrocknet, und die tief eingewurzelten bösen Gewohnheiten ausbrennt[1]). Der Psalmist vergleicht es mit einem Donnerschlage, der Alles erschreckt und zittern macht, mit einem Sturmwinde, der die Cedern des Libanons, d. i. die hochmüthigen und unbiegsamen Gemüther zerbricht[2]), und an einer Stelle mit einem Lichte, welches die Finsternisse der Unwissenheit zerstreuet[3]). Paulus nennt das Wort Gottes ein Schwert, welches die fleischlichen Lüste von dem Geiste trennt[4]). Jakobus vergleicht es mit einem Spiegel, in dem der Mensch seine Fehler und schändlichen Flecken sieht, sich darüber schämt, und sie zu reinigen sucht[5]). Nach Isaias ist das Wort des Herrn ein kostbarer Thau oder Regen, welcher das Erdreich der Seele befeuchtet und fruchtbar macht[6]). Es ist endlich jener göttliche Same, der, wenn er in eine gute und wohlbereitete Erde kommt, hundertfältige Früchte bringt[7]). So hat so zu sagen, ein einziges Körnlein von diesem Samen in dem heil. Augustin, in dem heil. Abte Antonius, in dem heil. Nikolaus von Tolentin u. s. w. die wunderbarsten Früchte der Heiligkeit hervorgebracht; denn Augustin ist durch die Worte: „Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in „Schlafkammern und Unzucht u. s. w.“[8]) bekehrt worden; Antonius ist durch die Worte: Wenn du vollkommen seyn willst, „so geh hin, verkauf Alles, was du hast; gieb es den Armen, „und komm, und folge mir nach,“[9]) zur Vollkommenheit bewogen worden; und Nikolaus von Tolentin durch die Worte: „Liebet die Welt nicht, noch was in der Welt ist.“[10])

Wie muß man beschaffen seyn, um einen Nutzen von dem Worte Gottes zu haben?

Man muß eine gute, wohlbereitete Erde seyn, das ist, man muß ein die Wahrheit liebendes, lehrbegieriges, demüthiges und sein Heil aufrichtig suchendes Herz haben, die Predigten oder die Lesung des göttlichen Wortes mit gehöriger Vorbereitung und Aufmerksamkeit anhören, und die in denselben gehörten göttlichen Wahrheiten in dem Herzen zu bewahren und zu erfüllen suchen.

---

1) Jer. 23. K. 29. V. 2) Ps. 28. 3) Ps. 118, V. 105. 4) Hebr. 4. K. 12. V. 5) Jak. 1. K. 23. V. 6) Isa. 55. K. 10, 11. V. 7) Luk. 8. K. 8. V. 8) Röm. 13. K. 13. V. 9) Matth. 19. K. 21. V. 10) I. Joh. 2. K. 15. V.

Was muß man vor der Predigt thun?

Der heil. Chrysostomus in seiner dritten Predigt vom Saul und David fragt: Wer ist, der kostbare Säfte in ein unsauberes Gefäß gießt, ehe er es gesäubert hat? . . . Darum soll man vor der Predigt das Herz zum wenigsten durch eine Reue und Leid reinigen; denn in eine sündhafte Seele wird der Geist der Weisheit nicht eingehen. (Weish. 1. 4.) Gleichwie die Erde, die besamet werden soll, zuvor wohl gereinigt und zubereitet wird, also muß auch unser Herz zuvor gereinigt und durch heil. Begierden, etwas Gutes zu lernen, zubereitet werden; nur aus Vorwitz oder Begierde, etwas Neues zu hören, den Prediger zu beurtheilen, zu sehen, und gesehen zu werden u. s. w., in die Predigten gehen, ist eine sündhafte und pharisäische Absicht; denn die Pharisäer hörten auch nur aus solchen Ursachen Christo zu, und hatten deßwegen auch keinen Nutzen von seinen Predigten. Vor Allem muß man Gott den heil. Geist um seine Erleuchtung anflehen, und alle weltlichen und zerstreuenden Gedanken aus dem Sinne schlagen.

Wie soll man sich unter der Predigt verhalten?

Den Prediger muß man recht begierig, aufmerksam und ehrerbietig anhören; denn durch die Prediger redet Gott zu uns, weil Christus von den Predigern sagt:[1]) „Wer euch höret, höret mich.“ Man muß also die Prediger nicht als Menschen, sondern als Abgesandte Gottes anhören, da Christus ebenfalls sagt:[2]) „Sehet, ich sende euch.“ Wenn denn ein Abgesandter, der die Briefe seines Königs vorliest, mit so großer Aufmerksamkeit, Stille und Ehrfurcht angehört wird, spricht Chrysostomus:[3]) wie vielmehr soll man nicht dem Abgesandten Gottes mit größter Aufmerksamkeit und stiller Ehrfurcht zuhören, wenn er in der Predigt den Willen Gottes bekannt macht? . . . Hüte dich also, daß du die Prediger nicht tadelst oder verachtest; denn diese Verachtung fällt auf Gott zurück, welcher sagt:[4]) „Wer euch verachtet, verachtet mich.“ Wenn auch vielleicht die Person oder der Vortrag eines Predigers an sich tadelnswürdig ist, so verdient doch das Amt, das er vertritt, und das Wort Gottes, das er vorträgt, unsere volle Achtung. Das Wort Gottes ist und bleibt immer ein göttlicher Same, der, wenn er wohl aufgenommen wird, kostbare Früchte bringt, er mag hernach ausgestreut werden, von wem, oder wie er will; denn beim Säen kommt es

---

[1]) Luk. 10, 16. [2]) Matth. 10, 16. [3]) Hom. 14 in Gen. [4]) Luk. 10, 16.

nicht darauf an, wer säet, sondern in was für eine Erde gesäet wird. Befleiße dich nur, immer eine gute Erde zu seyn, so wirst du auch aus den schlechtesten Predigern die besten Früchte bringen. Hüte dich nebstdem, daß du das, was gesagt wird, nicht auf Andere deutest, sondern „gieb auf dich selbst Acht" [1]); sonst hast du keinen Nutzen von der Predigt. Bist du frei von den Lastern, die in der Predigt bestritten werden, so danke Gott darum, und verachte deßwegen Andere nicht, die damit behaftet sind; sondern bitte vielmehr Gott, daß er sie davon befreie, und dich behüte, damit du nicht auch in dieselben fällst. Ferner hüte dich vor dem Schlafen, Schwätzen, und andern Ausgelassenheiten während der Predigt; sonst wirst du für ein jedes Wort, das du vernachläßigst, die strengste Rechenschaft geben müssen. Gedenke, daß, wer aus Gott ist, Gottes Wort gern hört [2]).

Was soll man nach der Predigt thun?

Man soll sich befleißen, dasjenige im Werke zu erfüllen, was man Gutes gehört hat; denn bei Gott werden nicht diejenigen gerechtfertigt, die das Gesetz nur hören, sondern die es erfüllen [3]); und diejenigen, die das Wort Gottes nur anhören, sich aber nicht darnach richten, sind Jenem gleich, der sich im Spiegel beschaut: sobald er sich aber betrachtet hat, von dannen geht, und alsbald vergißt, wie er ausgesehen hat [4]). Gleichwie nun einem das Spiegelschauen nichts nützt, wenn er die an sich bemerkten Flecken und Mackeln nicht abwischt; eben so wenig hilft das Predigthören denen, die sich durch sie nicht zur Besserung ihres Lebens bewegen lassen, ja man wird in diesem Falle sich das Mißfallen Gottes um so gewisser zuziehen, da „der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und nicht erfüllt, viele Streiche bekommen wird" [5]). Es wäre also, wie der hl. Petrus sagt [6]), wohl gar besser, den Weg der Gerechtigkeit gar nicht erkannt haben, als nach der Erkenntniß derselben nicht darauf wandeln.

Um nun aber dasjenige auszuüben, was man in der Predigt Gutes gehört hat, ist vor Allem nöthig, daß man es recht in dem Gedächtnisse behalte, über dasselbe fleißig nachdenke, und sich dessen oft erinnere. Darum spricht Christus nicht diejenigen selig, die das Wort Gottes hören, sondern jene, die dasselbe beobachten [7]). Eine Speise nützt nichts, die der Mageu gleich

---

1) I. Tim. 4, 16. 2) Joh. 8, 47. 3) Röm. 2, 13. 4) Jak. 1, 22. 23. 24. 5) Luk. 12, 47. 6) II. Petr. 2, 21. 7) Luk. 11, 28.

wieder auswirft; sie muß recht gekäuet seyn, in dem Magen erhalten, und darin wohl verdauet werden, wenn sie dem Menschen zur Nahrung und Stärkung dienen soll. Der Same kann keine Früchte bringen, wenn er nicht mit guter Erde bedeckt, von der Sonne beschienen und erwärmt, von dem Regen oder Thau angefeuchtet, und sonst gepflegt wird. Man denke also nicht nur denselben Tag, sondern öfters die Woche hindurch, was man in der letzten Predigt gehört hat; wie man es zeither erfüllt, oder es künftig erfüllen will und kann. Man rede mit Andern davon, wodurch viele unnütze Gespräche können verhindert, und viel Gutes bewirkt werden; man lasse sich von Andern etwas aus der Predigt erzählen, welches besonders die Eltern mit ihren Kindern und Untergebenen thun sollen; man bitte Gott öfters um Gnade, die gehörten guten Lehren zu halten. O wenn dieses nach dem Beispiele frommer Christen überall und in jeder Familie geschähe, wie weit besser würde es um das Christenthum stehen!

Anmuthung. O mein Gott! wie schäme ich mich, daß der Same deines göttlichen Wortes, den du schon so reichlich in mein Herz ausgesäet hast, bisher noch so wenig Früchte gebracht hat! Erbarme dich meiner, und ändere mein Herz, damit es eine gute Erde werde, in welcher dein Wort wurzeln, ungehindert grünen und wachsen, und endlich die Früchte des Heils bringen möge, die du von mir erwartest. Amen.

Unterricht für den Sonntag Quinquagesima.

Der Eingang zur h. Messe ist ein Seufzer eines bedrängten und auf Gott vertrauenden Menschen aus dem 20. Ps.: „Sey „mir ein beschirmender Gott, und ein Haus der Zuflucht, daß „du mir helfest; denn du bist meine Stärke und Zuflucht; wegen „deines Namens wirst du mich führen und ernähren. Auf dich, „o Herr! hoffe ich, laß mich nicht zu Schanden werden; erlöse „mich nach deiner Gerechtigkeit.“ Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre gnädig unser Flehen; befreie uns von den Banden der Sünden, und bewahre uns vor aller Widerwärtigkeit, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem ersten Briefe an die Korinther. 13. Hauptstück, 1—13 V.

Brüder! wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes

Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerze hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte mir es nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind: als ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Erklärung. Der heil. Paulus lehrt in dieser Lektion die Nothwendigkeit, die Vortrefflichkeit und die Eigenschaften der Liebe. Er sagt nämlich, alle natürlichen und übernatürlichen Gaben, alle guten Werke, ja selbst die Tugenden helfen den Menschen nichts zur Seligkeit, wenn sie nicht mit der Liebe vereinigt sind, und von derselben beseelt werden; weil nur die Liebe allein uns und unsere Werke Gott gefällig machen kann. Wenn man also noch so viel Gutes thut, noch so viel Almosen giebt, bethet, fastet, arbeitet; es aber nicht aus Liebe Gottes und des Nächsten thut, oder sich nicht im Stande der Gnade Gottes befindet, so hat man keine Belohnung in dem Himmel dafür zu hoffen. Deßwegen befleiße dich, o christliche Seele! daß du allzeit durch treue Erfüllung aller Gebote Gottes, in der Liebe und in der Freundschaft Gottes verbleibest, und an dir täglich die hier bezeichneten Merkmale der Nächstenliebe wahrnehmen lassest.

Nützen denn die Werke, welche im Stande der Todsünde geschehen, zu gar nichts?

Obwohl man dadurch keine Belohnung im Himmel verdient,

so belohnt sie Gott doch oft mit zeitlichen Gütern oder dadurch, daß er den Menschen wegen solcher guten Werke innerlich erleuchtet und zur Buße bewegt.

Seufzer. O Gott der Liebe! gieß in mein Herz den Geist der reinen Liebe, daß ich mich nach der Lehre des heiligen Paulus befleiße, allzeit im Stande deiner Gnade zu seyn, damit alle meine Werke dir wohlgefällig und mir verdienstlich werden!

Evangelium. (Luk. 18, 31.)

In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn er wird den Heiden überliefert, mißhandelt, gegeißelt und angespieen werden: und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. Und es geschah, als er sich Jericho näherte, saß ein Blinder an dem Wege und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er, und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und die vorangingen, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch vielmehr: Sohn Davids erbarme dich meiner! da blieb Jesus stehen, und befahl, ihn zu sich zu führen. Und als er sich genähert hatte, fragte er ihn und sprach: Was willst du, das ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Sey sehend! Dein Glaube hat dir geholfen! Und sogleich ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Warum hat Christus den Jüngern sein Leiden so oft vorhergesagt?

1) Damit er zeigte, daß er von seinem künftigen Schicksale schon zum Voraus genau unterrichtet sey, und dadurch einen Beweis seiner göttlichen Allwissenheit an den Tag legte. 2) Damit, wenn die Jünger sehen würden, daß er als ein Uebelthäter

behandelt und gepeinigt werde, sie in ihrer guten Meinung von ihm nicht irre gemacht würden, und sich nicht für betrogen hielten; sie durften sich in der Folge nur darauf zurückerinnern, daß er ihnen Alles umständlich vorhergesagt hatte, daß folglich Alles nach seinem eigenen Willen geschehe.

Verstanden denn die Jünger das gar nicht, was er ihnen von seinem Leiden vorhersagte?

Sie mögen wohl verstanden haben, daß er leiden würde; deßwegen wollte ihn ja der heilige Petrus davon abhalten, (Matth. 16, 22.); allein sie konnten diese Worte entweder nicht mit ihren Erwartungen von einem kommenden herrlichen Reiche vereinbaren, oder sie wollten sie nicht verstehen, weil sie wohl einsahen, daß sie ihrem Lehrmeister auch hierin folgen müßten. Das Ziel und Ende, den Nutzen dieser Leiden mußte ihnen erst der heilige Geist begreiflich machen (Joh. 14, 26.); daher können auch wir ohne Erleuchtung des heiligen Geistes die noch so deutlich vorgetragenen Glaubens-Wahrheiten niemals verstehen, und die gefaßten Vorurtheile ablegen.

Warum nennt sich Christus hier und andern Orten so oft einen Sohn des Menschen?

Er, des ewigen Vaters eingeborner Sohn, erinnert uns dadurch an das Geheimniß seiner Erniedrigung und Erbarmung gegen uns. Im alten Testamente hat Daniel 7, 13. den kommenden Erlöser auch so genannt. Lernen wir daraus demüthig seyn und nicht nach hohen Titeln trachten.

Warum nennt der Blinde Christum einen Sohn Davids?

Weil er an ihn als den Messias glaubte, welcher den Juden aus dem Stamme Davids war versprochen worden, um sie zu erlösen; Ps. 131, 11.

Warum fragt Christus den Blinden: Was willst du, daß ich dir thue?

Dieß that er nicht, als wüßte er nicht, was der Blinde verlange, sondern, 1) damit dieser seinen Glauben und die Hoffnung, das Gesicht durch Christum zu erhalten, desto besser bezeugen könnte; und 2) uns zu lehren, wie sehr er wünsche, uns Gutes zu thun, und wie angenehm es ihm sey, wenn wir ihm unsere Nöthen vertraulich vortragen.

Von diesem Blinden, der sich von den Vorübergehenden in seinem eifrigen und anhaltenden Bitten nicht stören ließ, sollen wir lernen, daß wir mit Verachtung des menschlichen Ansehens in dem angefangenen Guten fortfahren, und uns weder durch

die bösen Beispiele, noch durch die Verachtung und Spöttereien der Weltmenschen darin sollen irre machen lassen. Ferner sollen wir von ihm lernen, daß wir Gott inbrünstig danken, und ihm mit unverbrüchlicher Treue anhangen, wenn er uns einmal die Augen der Seele geöffnet, und von der geistigen Blindheit, welche weit schädlicher als die leibliche ist, befreiet hat, denn nichts ist erbärmlicher, als Gott, sich selbst und dasjenige, was zum Heile nützlich, oder daran hinderlich ist, nicht sehen oder erkennen, welches eigentlich die geistige Blindheit ist, wovon wir uns durch unaufhörliches Flehen zu Gott zu befreien suchen müssen.

Warum wird dieses Evangelium am heutigen Sonntage verlesen?

Die katholische Kirche will uns dadurch an das schmerzliche Leiden und Sterben Christi erinnern, um uns dadurch zur heil. Fasten vorzubereiten. In drei Tagen nimmt diese ihren Anfang. Während der heiligen Fastenzeit soll aber das Leiden und der Tod Jesu ein besonderer Gegenstand unserer Betrachtung seyn, damit wir dadurch zur Tugend ermuntert, und so der unendlichen Verdienste des Leidens Jesu würdig und theilhaftig werden. Allein viele Christen sind in diesem Stücke weit ungelehriger, als die Jünger Christi, und blinder, als der Blinde im Evangelium, indem sie von allem dem, was ihnen die Kirche von dem schmerzhaften Leiden ihres Bräutigams sagt, nichts verstehen, und noch viel weniger ihm zu Liebe ihr Fleisch kreuzigen wollen. Sie bringen vielmehr diese Tage in aller Ausgelassenheit, Schwelgerei, Unzucht u. s. w. zu; sind in den schändlichen Wohllüsten tief vergraben, verspotten hierdurch, geißeln und kreuzigen Christum auf das Grausamste. Sind dieses aber wohl Christen?... Ach, Heiden sollte man sie nennen, indem sie sich so heidnisch aufführen.

Fromme Empfindung. O gütigster Jesu! der du ein so großes Verlangen, für unsere Wohlfahrt zu leiden, gehabt hast; gieb, daß wir dir zu Liebe auch gern leiden, die Wohllüste hassen, und hingegen die Abtödtung und Kreuzigung des Fleisches lieben; damit wir dadurch verdienen, von unserer Seelenblindheit befreiet zu werden, dich immer besser zu erkennen, eifriger zu lieben, und endlich ewig zu besitzen.

Unterricht von der 40tägigen Fasten.

Woher kommt das Fasten?

Gott ließ schon im alten Bunde das Volk oft zum Fasten

ermahnen. Moses fastete vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge Sinai, als Gott ihm das Gesetz gab und erklärte. Ebenso Elias in der Wüste. Jesus selbst hat vierzig Tage und Nächte gefastet und es seinen Jüngern empfohlen und die katholische Kirche hat es von den Zeiten der Apostel an, wie der hl. Pabst Leo*) sagt, den Gläubigen vorgeschrieben.

Woher hat die Kirche die Gewalt, die Fasten anzuordnen?

Von Jesus Christus, der ihr befohlen hat, die Gläubigen durch nützliche Vorschriften und Anordnungen auf den Weg des Himmels zu leiten. Immer wurde aber das Fasten als ein Tugendmittel angesehen; also kann es die Kirche gebieten, und wer der Kirche nicht gehorcht, versagt Jesu Christo den Gehorsam. (Luk. 10, 16.)

Zu welchem Zweck ist die vierzigtägige Fasten vor Ostern verordnet?

1) Um Christo nachzuahmen, der auch 40 Tage gefastet hat; 2) Um an den Verdiensten des Fastens und Leidens Christi Theil zu nehmen; denn wie Christus nur durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen konnte, so müssen alle Anderen denselben Weg gehen, weil Alle sein Leben leben müssen, wenn sie ihm angehören wollen. 3) Um das Fleisch dem Geiste unterthänig zu machen, und seine bösen Lüste, die wider den Geist begehren, zu besiegen, damit wir ein keusches und reines Leben führen, und uns auf diese Weise 4) zum heil. Osterfeste und zum Genuß des göttlichen Osterlammes gehörig vorbereiten; so wie sich auch die Israeliten zum Genuß ihres Osterlammes, welches nur die Figur von dem unsrigen war, durch Kasteiungen des Leibes vorbereiten mußten, indem sie nur ungesäuertes Brod und wilde bittere Kräuter essen durften. 5) Endlich um Gott einige Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, und wie der heil. Pabst Leo sagt, die Sünden eines ganzen Jahres durch ein kurzes Fasten, dessen Dauer nur den zehnten Theil des Jahres ausmacht, abzubüßen, welches am füglichsten zur Zeit vor Ostern, die ganz besonders der Betrachtung des bittern Leidens Christi gewidmet ist, geschehen kann.

Hat man in den ältern Zeiten auch so gefastet, wie jetzt?

Ja, und zwar noch weit strenger; denn 1) enthielt man sich nicht nur, wie in der jetzigen Zeit, vom Fleische, sondern auch von Allem, was vom Fleische herkommt, d. i. von Eiern,

*) Serm. 42. in Quadrages.

Butter, Käse u. s. w., ja sogar auch vom Wein und von Fischen; wiewohl dieses kein allgemeines Kirchengesetz war; 2) fastete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der Vesper, oder zu Nacht; woher es dann kommt, daß zu unserer Zeit in der Fasten, zum Andenken dieses alten Gebrauches, die Vesper vor dem Mittagsmahle gehalten wird, weil die Kirche als gütige Mutter nunmehr erlaubt, das Nachtessen in ein Mittagsmahl zu verändern, und auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, damit der Körper nicht allzusehr geschwächt und zur Arbeit untauglich werde. *Wie sehr werden durch diesen alten Gebrauch viele von den jetzigen Christen beschämt, denen auch die jetzt so leichte Art zu fasten doch noch zu streng scheint. Aber was sind dieses wohl für Christen, sagt Ambrosius, die ihren Leib wohl mästen, da indessen Christus Hunger leidet? Der keine Sünde gethan hat, fastet für unsere Sünden; und wir wollen für unsere eigenen vielen und schweren Sünden nicht fasten?

Wie soll man die heilige Fastenzeit mit Nutzen zubringen?

Da nach der Lehre des heil. Pabstes Leo die Hauptsache der Fasten nicht in Enthaltung von Speisen besteht, und dem Körper die Speise ohne Nutzen entzogen wird, wenn nicht auch das Gemüth von Lastern abgehalten wird, so soll man sich die Fasten hindurch befleißen, nicht nur im Essen und Trinken sich zu mäßigen, sondern vielmehr sich aller sündhaften Wohllüste zu enthalten; und wie man den Leib durch Fasten schwächt, eben so soll man den Geist zu stärken suchen, welches durch öfteres Gebeth und durch ernstliche Betrachtung des Leidens Christi, durch den öftern Gebrauch der heil. Sakramente, tägliche Anhörung der heil. Messe, Lesung geistlicher Bücher und Ausübung anderer guten Werke, besonders durch christliche Wohlthätigkeit geschieht; denn man soll, wie die heil. Väter sagen, dasjenige, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben, wenn man Nutzen davon haben will. Auf solche Art wird man, der Absicht der Kirche gemäß, die Nachlässigkeit des ganzen Jahres in der Fasten einbringen, besonders wenn man sich überdieß noch befleißt, die Fasten recht willig und mit guter Meinung zu halten.

Mit was für einer Meinung soll man die Fasten halten?

1) Christo nachzufolgen, und sich den Werth seines Leidens zuzueignen; 2) der christkatholischen Kirche, als der Braut Christi, und unserer Mutter, um Gottes willen schuldigen Gehorsam zu leisten; 3) unsern Leib durch diese freiwillige Kasteiung Gott zum

heiligen, lebendigen und wohlgefälligen Opfer zu machen; 4) für die begangenen Sünden genug zu thun; 5) um von Gott die Gnade zu erlangen, diese oder jene Sünde N. N. zu meiden, diese oder jene Tugend N. N. zu erlangen u. s. w. Diese Meinung kann man täglich mit großem Verdienste erneuern durch folgendes

Gebeth. O Herr Jesus! in Vereinigung deiner Fasten und deines Leidens opfere ich dir mein Fasten aus Gehorsam gegen die Kirche auf, und zwar zu deiner Ehre und zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und fremde Sünden, und zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde N. zu meiden, diese Tugend N. zu üben. Schaue voll Huld und Erbarmen auf mich herab. Amen.

Unterricht von dem Aschermittwoch.

Warum wird dieser Tag so genannt?

Weil an demselben die katholische Kirche die Asche segnet, und die Gläubigen, die es verlangen, damit bestreuet.

Zu welchem Zwecke wird die Asche gesegnet?

1) Auf daß der Segen Gottes über die Asche komme, damit alle diejenigen, die sich damit reumüthig bestreuen lassen, die Gesundheit des Leibes empfangen, und an der Seele beschützt werden; 2) daß ihnen Gott einen reumüthigen und zerknirschten Geist und Verzeihung aller Sünden verleihe; 3) daß ihnen Gott dasjenige, warum sie rechtmäßig bitten, gestatte, insbesondere die Gnade, wahre Buße zu thun, und die den Büßenden versprochene Belohnung zu erhalten.

Aus dem römischen Meßbuche.

Was spricht der Priester, wenn er die Gläubigen mit Asche bestreuet?

Gedenke, o Mensch! daß du Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst; I. B. Mos. 3. K.

Wie soll man die geweihte Asche empfangen?

1) Mit den erst angeführten Absichten; 2) mit Demuth, indem wir uns nämlich vor Gott erinnern und bekennen, daß wir aus Staub und Asche sind, und um unserer Sünden willen wieder zu Asche werden sollen; 3) sollen wir uns zu dem Ende einäschern lassen, damit wir vor Gott und den Menschen bezeugen, daß wir die Fasten anfangen wollen, und uns

nicht schämen, um Christo nachzufolgen, öffentliche Buße zu thun; weßwegen auch die Asche auf die Stirne gestreut wird.

Ist es auch Gott gefällig, sich aus besagten Ursachen mit Asche zu bestreuen?

Ja; denn Gott hat selbst befohlen, daß die Israeliten sich zum Zeichen der Buße mit Asche bestreuen sollen[1]). Auch David hat dieß gethan, der sogar sein Brod mit Asche bestreute[2]); so machten es die Niniviten[3]), Judith[4]), Mardochäus[5]), Job[6]).

Warum werden von heute an bis zum Ende der Fasten die Altäre bedeckt?

Weil die Fasten eine Zeit der Buße und der Trauer wegen des Leidens Christi ist, in welcher man das schmerzhafte Leiden desselben betrachten soll; zu welchem Zwecke auch gewöhnlich eine Abbildung von dem Leiden Christi vor die Altäre gehängt wird. Der Priester ist in blaue Farbe gekleidet, die Farbe der Trauer und Buße. Aus dieser Ursache wird auch die Musik das freudige Te Deum laudamus und das Alleluja unterlassen. Billig sind zu dieser Zeit auch die Hochzeiten und Tänze verboten.

Zum Eingang der heiligen Messe bedient sich die Kirche, um ihren Bußeifer, mit welchem sie die Asche empfängt, an den Tag zu legen, und Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen, folgender Worte: „Du erbarmest dich Aller, o Herr! und hassest nichts, „was du gemacht hast: Du bist nachsichtig gegen die Sünden „der Menschen um der Buße willen, und schonest ihrer, weil „du der Herr unser Gott bist“ (Weish. 11, 24. 25.) „Erbarme „dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner! denn auf dich ver„trauet meine Seele;“ Ps. 56. 2. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Herr! verleihe deinen Gläubigen die Gnade, die verehrungswürdige Fastenfeier mit gebührender Frömmigkeit anzufangen, und mit ungestörter Andacht zu vollenden, durch Jesum Christum unsern Herrn u. s. w.

Lektion: Aus dem Propheten Joel. 2. K. 12—19.

Dieß spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen mit Fasten, und Weinen und Klagen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider a), und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott: denn er ist gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung, und überwindet das Böse. Wer weiß, ob er nicht umkehrt, und verzeiht, und Segen hinter sich

---

[1]) Jer. 25, 35. [2]) Ps. 101, 10. [3]) Joh. 3. K. [4]) Jud. 9. K. [5]) Esther. 4. K. [6]) Joh. 42. 6.

läßt, Speis und Trankopfer für den Herrn, euern Gott? Stoßet in die Posaune zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versammlung, versammelt das Volk, heiligt die Gemeine, bringt zusammen die Greise, versammelt Kinder und Säuglinge; der Bräutigam geh' aus seiner Kammer, die Braut aus ihrem Gemach. b) Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, des Herrn Diener, und sagen: Schone, Herr, schone deines Volkes, und gieb dein Eigenthum nicht der Schmach hin, daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man sagen unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? Es eifert der Herr um sein Land, und schonet seines Volkes. Es antwortet der Herr, und spricht zu seinem Volke: Siehe, ich will euch Korn und Wein, und Oel in Fülle senden, und euch fürder nicht zur Schmach unter den Heiden werden lassen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Prophet nimmt aus den Strafen, mit denen Gott die Sünden seines Volkes züchtigte, Anlaß, die Schuldigen zu vermögen, durch Fasten und Buße den Zorn des Herrn zu besänftigen, und sagt ihnen vor, daß der Herr seinen Segen auf die zerknirschten und gedemüthigten Herzen ausgießen und ihnen jene innerliche Freude ertheilen werde, welche, wie der Apostel spricht, allen Verstand übertrifft. a) Gott läßt sich durch zweideutige Merkmale des Schmerzens und der Reue nicht täuschen. Er fordert, daß man nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich Buße thue durch Aenderung der Gesinnung. b) Es erhellt aus vielen Stellen der heiligen Schrift, daß man zur Zeit des zur Besänftigung der göttlichen Majestät angestellten Fastens nebst der Mäßigkeit auch die Keuschheit halten solle. Der heilige Paulus befiehlt, daß man sich zur Zeit des Gebethes enthalten soll, und ehemals wurden während der Fastenzeit, welche eine Zeit der Buße und folglich der Enthaltsamkeit, des Fastens und Bethens ist, alle Christen von der Kirche dazu verbunden, ja sie werden noch von ihr dazu ermahnt durch jene Worte des Propheten, welche sie ihnen im Anfange der Fasten vorlegt.

Evangelium. (Matth. (16, 16—21).

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr fastet, so sollet ihr nicht traurig seyn, wie Heuchler; denn sie entstellen ihre Angesichter, damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich, sag ich euch, sie haben ihren Lohn schon em=

pfangen. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit es die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater es sieht, der im Verborgenen ist: und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren, und wo sie Diebe ausgraben und stehlen: sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo sie die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Inwieferne haben die Heuchler ihren Lohn erhalten?

Die Heuchler haben das Lob der Menschen erhalten, und weiter ist für sie nichts zu erwarten, denn nur ewige Werke werden ewig belohnt. Dieß sind aber nur jene, die im Hinblicke auf Gott, Gottes wegen und mit Gott dem Ewigen vollzogen werden. Der Christ lebt mit Gott und in der Wahrheit. Mit dem Irdischen und nach dem Scheine leben ist also das gerade Gegentheil des Christen. Daher müssen auch jene unter die Heuchler gerechnet werden, die das Fastengeboth blos beobachten, um nicht getadelt zu werden vor den Menschen oder nicht ohne Glauben und ohne Religion zu erscheinen; endlich sind auch diejenigen Heuchler, welche eine schwache Gesundheit zur Schau tragen, aber blos um vom Fastengeboth dispensirt zu werden.

Was wollte Jesus mit den Worten sagen: „Wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht?

Das Salben und Waschen, namentlich das Salben des Hauptes und das Waschen des Angesichts gehörte im Morgenlande zur gewöhnlichen Reinigkeit und Anständigkeit. Mit obigen Worten wollte Jesus daher sagen: Wenn du fastest, so reinige dich, wie gewöhnlich. Laß nicht durch Ungewöhnliches auf dein Fasten schließen.

Warum setzt der Heiland die Entwöhnung von den irdischen Gütern dem Fasten bei?

Um dem elenden Beweggrunde derjenigen vorzubauen, die aus schmutzigem Geize oder der Ersparung wegen allein fasten. Laßt uns so fasten sagt der heil. Augustin, daß die Ersparniß durch die Hände der Armen in dem Schatze Jesu Christi hinterlegt werde, nicht aber unserm Geize zur Nahrung diene. „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Denn wo dein

Schatz, dein Liebstes ist, da geht deine Sehnsucht, all dein Denken und Thun hin. Ist dein Schatz irdisch, so geht deine Sehnsucht nach dem Irdischen, und vergeht damit; ist dein Schatz himmlisch; so geht dein Denken und Thun nach dem Himmlischen und bleibt ewig. Alles ist eitel, dessen Grund und Ziel nicht Gott ist.

Am Donnerstage nach dem Aschermittwoch.

Eingang der heil. Messe. „Ich rufe zu Gott; er wird erhören meine Stimme, wird mich erlösen von denen, die sich wider mich nahen, und sie demüthigen, der da war vor den Zeitläuften. Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich erhalten. „Ps. 54. Erhöre, o Gott, mein Gebeth, und schaue nicht weg von meinem Flehen, hab Acht auf mich, und erhöre mich. Ehre sei u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch die Sünde beleidigt, und durch die Buße versöhnt wirst, sieh gnädig auf die Bitte deines flehenden Volkes und wende ab die Geisel des Zornes, die wir für unsere Sünden verdienen. Durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn u. s. w.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias 38. K. 1—6 V.

In diesen Tagen ward Ezechias krank bis zum Tode. Da kam zu ihm Isaias, der Sohn Amos, der Prophet, und sprach zu ihm. So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben! Da wandte Ezechias sein Angesicht zur Wand und bethete zu dem Herrn, und sprach: Ich bitte, Herr, gedenke doch, wie ich gewandelt vor dir in Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und wie ich gethan, was gut ist vor deinen Augen. Und Ezechias weinte überlaut. Da erging das Wort des Herrn an Isaias, und sprach: Gehe hin, und sage zu Ezechias: Also spricht der Herr, der Gott Davids, deines Vaters: Ich habe dein Gebeth gehört und deine Thränen gesehen: siehe, ich will fünfzehn Jahre noch zu deinen Tagen thun, und dich aus der Hand des Königs der Assyrer retten sammt dieser Stadt, und will sie beschirmen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Da wir nicht wissen, wann wir sterben, so

geht der Zuruf des Propheten an den todtkranken König Ezechias alle Christen an, das Haus zu bestellen, nämlich sein Gewissen in Ordnung zu bringen, und zu sehen, ob unser Vermögen rechtmäßig erworben ist. Gott läßt sich durch unsere Thränen rühren. Er macht uns entweder gesund oder er verleiht uns einen Tod, der vor seinen Augen kostbar ist, und der uns von den Feinden unseres Heils auf immer befreit.

Evangelium. (Matth. 8, 5—13.)

In jener Zeit als Jesus in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig und leidet große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh! so geht er, und zu dem andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thu das! so thut ers. Da nun Jesus das hörte, wunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich sag ich euch, solch großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Aber ich sage euch, daß viele vom Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden, die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Was lernen wir aus diesem Evangelium?

Auch gegen Heiden ist Jesus wohlthätig. Verachten wir also Niemanden. Versagen wir unsere Liebe und Hülfe keinem Unglücklichen deßwegen, weil er anders denkt als wir oder einer andern Religion zugethan ist. Sonst möchten wir selbst nach

dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes wegen unserer Lieblosigkeit aus dem Buche des Lebens ausgestrichen werden.

Am Freitage nach dem Aschermittwoch.

Eingang der heil. Messe: „Der Herr hats gehört, hat sich meiner erbarmet: der Herr ist mein Helfer geworden! Ich will dich erheben, o Herr, denn du hast mich aufgenommen, du hast meine Feinde sich nicht freuen lassen über mich.“ Ps. 29. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! begleite unsere angefangene Fasten mit deinem gütigen Wohlgefallen, damit wir die Enthaltsamkeit, welche wir leiblicher Weise beobachten, auch mit reinem Herzen auszuüben im Stande sind. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias 58. K. 1—9 V.

So spricht Gott der Herr: Rufe ohne Aufhören, wie eine Posaune erhebe deine Stimme, und verkünde meinem Volke ihre Laster, und dem Hause Jakobs ihre Sünden! Sie suchen mich von Tag zu Tag und wollen meine Wege wissen, gleichwie ein Volk, das Gerechtigkeit gethan, und seines Gottes Recht nicht verlassen: sie verlangen von mir Gerichte der Gerechtigkeit, und wollen Gott nahe seyn. Warum fasten wir, und du siehest es nicht an: warum demüthigen wir uns, und du achtest nicht darauf? — Siehe! am Tage eures Fastens zeigt sich euer Wille, und all eure Schuldner treibet ihr. Siehe, zu Streit und Hader fastet ihr, und schlaget gottlos zu mit der Faust! Fastet nicht so wie bisher, damit euer Rufen erhöret werde in der Höh! Ist denn das ein Fasten, wie ichs wünsche, wenn der Mensch den Tag durch sich kasteiet, wie einen Reif sein Haupt beugt und in Sack und Asche liegt? Wirst du das ein Fasten nennen und einen Tag, wohlgefällig dem Herrn? Ist nicht vielmehr das ein Fasten, wie ichs wünsche: Lösen die Bande der Bosheit, losmachen die Fesseln der Bedrückung, freigeben die Gedrückten, losreißen jegliche Last? Brich den Hungrigen dein Brod, Arme und Herberglose führ in dein Haus: wenn du einen Nackten siehst, so kleide

ihn, und verachte dein Fleisch nicht. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie der Morgen, und dein Genesen schneller kommen: deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn dich sammeln. Dann wirst du rufen, und der Herr antworten: Du wirst schreien, und er sagen: Siehe, da bin ich! Denn ich bin barmherzig, der Herr, dein Gott.

Erklärung. Die Juden fasteten zwar und kasteiten sich; allein ihr öfteres Fasten war vor Gott verwerflich, weil sie dabei lieblos und hart gegen ihre Nebenmenschen waren. Sie fasteten nach ihrem Willen, nicht um den Willen Gottes zu thun, sondern um die Trübsal abzuwenden, die sie verhinderte, alles nach ihrem Willen zu thun. Ein solches Fasten verwirft Gott, nicht das Fasten überhaupt, denn dasselbe kann dem Frommen und dem Sünder nützen. Es macht uns zu ernsthaften Betrachtungen und stillen Andachtsübungen geschickter und erleichtert uns durch die Bezähmung sinnlicher Triebe, durch sparsamen Genuß reizender Speisen und Getränke, und durch Vermeidung rauschender Vergnügungen den Sieg über die Sünde. *Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit überziehen den Himmel gleichsam mit schwarzen Wolken für uns. Sind wir aber beflissen, gerecht und wohlthätig zu seyn, so geht uns das Licht der Gnade und die Sonne des Glücks auf. Gott ist dann mit uns, errettet und segnet uns.

Evangelium. (Matth. 5, 43.—48. 6, 1—4.)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für die, welche euch verfolgen und verläumden: auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn, wenn ihr die liebet, welche euch lieben, was sollt ihr da für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun dieß nicht auch die Heiden? Ihr also sollet vollkommen seyn wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet; sonst werdet ihr keine Belohnung haben bei eurem Vater, der im Himmel ist. Wenn du daher Almosen giebst, so sollst du nicht mit der Posaune vor dir her blasen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf der Gasse thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden; wahrlich sag ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wenn du aber Almosen giebst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine Rechte thut, damit dein Almosen im Verborgenen sey: und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.

Warum läßt uns die Kirche das heutige Evangelium vorlesen?

Die Kirche will, daß wir Nutzen von unserm Fasten haben; weil aber das Fasten ohne Frucht ist, wenn es nicht mit Barmherzigkeit verbunden ist, so läßt sie aus der Bergrede des Herrn zwei vortreffliche Lehren vorlesen, nämlich von der Nothwendigkeit, die Beleidigungen zu vergeben, und von der Art und Weise, das Almosen auszutheilen.

Warum sollen wir unsere Feinde lieben?

Da Gott gegen gute und böse Menschen wohlthätig ist, so würde uns jeder Sonnenstrahl, jeder Regentropfen den Vorwurf machen, daß wir nicht werth sind, Gottes Kinder zu seyn, wenn wir nicht auch allen Widerwillen, alle Abneigung, alles Nachgefühl gegen unsern Beleidiger und Widersager ablegen oder überwinden. Wenn wir nur die lieben, die uns lieben, so haben wir kein Verdienst vor Gott. Dieß thun ja auch die Sünder, und sogar die Heiden, Menschen, die von Gott keine richtige Begriffe haben, und ihn nicht kennen. Nur die Sünde wird von Gott gehaßt, nur die Sünde sollen auch wir hassen und fliehen.

Ist es genug, daß man allen Widerwillen gegen seinen Beleidiger ablegt?

Das ist nicht genug; denn die Liebe darf nicht unfruchtbar seyn. Sie kömmt aus dem Herzen. Wenn das Herz gut bereitet ist, so wird die wirkliche Hilfeleistung niemals ausbleiben, und wenn man nicht helfen kann, so wird man wenigstens bitten.

Welche Regeln sind bei Ausübung guter Werke zu beobachten?

1) Sollen wir nicht dahin trachten, gesehen oder gelobt zu werden, weil Gott nur dasjenige belohnt, was um seinet-

willen gethan wird. Wir sollen uns aber auch nicht fürchten, unsere guten Werke dann sehen zu lassen, wenn sie den Nächsten auferbauen und offenbar zur Ehre Gottes dienen, zu welchem allein Alles, was wir thun, gerichtet seyn muß. 2) Alle Werke, die wir, ohne eine Verbindlichkeit dazu zu haben, aus freiem Willen verrichten, sollen wir nicht bekannt machen; dabei uns aber nicht schämen, dasjenige öffentlich zu thun, was unser Gehorsam und unsere Treue in Beobachtung der uns vorgeschriebenen Gebothe erfordert. Man darf sich z. B. nicht schämen, in der Kirche andächtig und fleißig zu bethen; man muß aber die Thüre zuschließen, wenn man zu Hause in seiner Schlafkammer sein Gebeth vor Gott verrichtet.

Was wollen die Worte sagen: „Wenn du Almosen giebst, laß deine linke Hand nicht wissen, was die Rechte thut?

Da wir das Almosen nur, um Gott zu gefallen, geben sollen, so sollen wir solches so geheim thun, daß auch die linke Hand, wenn sie Augen haben würde, nicht sehen könnte, was die Rechte thut, sondern Gott allein der Zeuge sey, indem es eine nicht geringere Gefahr ist, durch heimliches Wohlgefallen als durch Streben nach eitlem Lobe, das oft auch dem Unwürdigsten zu Theil wird, uns selbst dafür zu belohnen. Gott ist allwissend und wird es uns öffentlich vergelten, hier auf Erden wenigstens durch geistlichen Segen, oft auch durch zeitliche Wohlfahrt. Nach diesem Leben am Tage des Gericht wird es uns um so reichlicher vergolten werden. O unaussprechliche Güte Gottes! Alles Gute kommt von ihm, und so gut ist er, sagt die Kirche, daß er uns das als Verdienst anrechnet, was doch im Grunde seine Gnade ist.

Am Samstage nach dem Aschermittwoch.

Eingang der heil. Messe, wie am gestrigen Tage.

Gebeth der Kirche.

O Herr! sey nahe unserem Gebethe, und verleihe, daß wir dieses feierliche Fasten, deren heilsame Einsetzung Seele und Leib gesund machen will, mit frommer Treue vollbringen. Durch unsern Herrn J. Chr. u. s. w.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias. 58. K. 9 — 14. V.

So spricht der Herr, Gott: Wenn du entfernt hast aus

deiner Mitte die Kette, aufgehört mit dem Finger zu zeigen*), und Unnützes zu reden; wenn du dem Hungrigen reichlich gegeben, was dir selbst gelüstete, und du gesättigt die Seele des Bekümmerten; dann geht dir in der Finsterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird seyn, wie der Mittag. Und Ruhe wird dir geben der Herr auf immer, und deine Seele mit Glanz erfüllen, und deine Gebeine erlösen, und du wirst seyn wie ein bewässerter Garten, wie ein Wasserbrunnen, dessen Wasser nicht abnehmen. Durch dich soll gebaut werden, was von Alters her wüste gelegen, und du wirst aufrichten nach und nach die Grundvesten von Geschlecht zu Geschlecht, du wirst ein Zaunmacher heißen und ein Ruhestifter auf den Wegen. Wenn du am Sabbat deinen Fuß zurückhältst, daß du an meinem heiligen Tage nicht thust, was dir gefällt, wenn du den Sabbat eine Lust nennst, heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehrest, daß du nicht thuest deine Wege, und deinen Willen nicht vollziehest, und Geschwätz nicht führest: dann wirst du dich freuen des Herrn, und ich will dich heben über die Höhen des Landes, und dich speisen mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters, denn der Mund des Herrn hats geredet.

Erklärung. Gott will, wir sollen die Kette entfernt halten, das heißt, Niemanden unterdrücken, die Hand nicht aufheben, weder um andere zu verspotten, noch sie zu schlagen, den letzten Bissen Brod als Brüder mit anderen zu theilen. Dann wird uns ein Licht in der Finsterniß aufgehen, die Tage des Elends und der Schmerzen werden in Tage der Freude und der Glückseligkeit verwandelt werden. Wir werden wie ein bewässerter Garten an Allem Ueberfluß haben. Sowie den Israeliten versprochen wurde, sie würden ein zahlreiches Volk werden, daß man, um Allen die nöthigen Wohnungen zu verschaffen, die wüsten Oerter mit Häuser anfüllen und die zerstörten, schon lange öden Städte von neuem werde aufbauen müssen, so werden wir jene Rechte wieder erlangen, die wir durch die Sünde verloren haben. — Der Sabbat der Juden war eine Vorbedeutung für die Heiligung der Sonn- und Feiertage. Um sie zu heiligen, wenden wir sie zu unserer Heiligung an, thun wir an denselben nicht nach unserem eigenen Willen, sondern lernen wir den Willen Gottes recht kennen und lassen wir denselben die Richtschnur unsers Wandels seyn, meiden wir unnütze Gespräche, die von zeitlichen Geschäften handeln und nicht zur Ehre Gottes, zu un-

---

*) Das Zeichen mit dem Finger galt den Alten für Hohn.

serem Heile oder zum Heile des Nächsten beitragen. Den Juden wurden, wenn sie das Gesetz Gottes beobachten würden, zeitliche Güter verheißen. Diese waren das Vorbild jener ewigen Güter, welche uns im Himmel zubereitet sind, wo wir in der That erfahren werden, daß Gott, der dieß verheißen hat, unabänderlich treu und gütig ist.

Evangelium. (Mark. 6, 47 — 56.)

In jener Zeit, als es spät geworden war, befand sich das Schiff mitten auf dem Meere, und Jesus war allein auf dem Lande. Und er sah, daß sie große Mühe hatten im Rudern (denn der Wind war ihnen entgegen). Da kam er um die vierte Nachtwache gegen drei Uhr morgens zu ihnen, wandelnd auf dem Meere, und wollte bei ihnen vorübergehen. Als sie ihn aber auf dem Meere wandeln sahen, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien laut. Denn alle sahen ihn und erschracken. Er aber redete alsbald mit ihnen, und sprach zu ihnen: Seyd getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht! Und er stieg zu ihnen in das Schiff und der Wind legte sich. Sie aber erstaunten noch mehr bei sich selbst: denn sie waren nicht zur Einsicht gelangt bei den Broden, weil ihr Herz verblendet war. Als sie nun hinübergeschifft waren, kamen sie in die Landschaft Genesareth, und landeten. Und da sie aus dem Schiffe traten, erkannte man ihn sogleich. Und man lief in jener ganzen Gegend umher, und fing an, die Kranken auf den Betten herumzutragen, wo sie hörten, daß er wäre. Und wo er in die Flecken, oder in die Dörfer, oder in die Städte einzog, legten sie die Kranken auf die Gassen, und bathen ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides berühren dürften: uud alle, die ihn berührten, wurden gesund.

Warum kam Jesus zur vierten Nachtwache zu seinen Jüngern?

Weil er sie aus ihrer Noth erretten wollte. Sie waren bei seinem Wohlthun seiner Allmacht nicht inne geworden; daher sollten sie auf der See in Noth und Lebensgefahr seine Hülfe anerkennen. *Wundern wir uns nicht darüber, daß die Jünger über die Wunder Jesu nicht nachdachten. Wie wunderbar vermehrt Gott nicht noch täglich das Brod! Unter wie vielen Wun-

dern seiner Macht und Güte wandeln wir! Und doch achten wir so wenig darauf. Es scheint manchmal, als wollte uns Jesus nicht helfen; er rettet uns aber zur rechten Zeit. Bitten wir ihn nur mit Vertrauen um seinen Beistand. Er sieht unsern Kampf und Anstrengung und spricht am Ende nur ein Wort und stille Freude und tröstende Ruhe kehrt in unsere beängstigte Seele zurück.

Wie belohnte Jesus den frommen Glauben aller Kranken, die zu ihm getragen wurden?

Alle, die den Saum seines Kleides anrührten, wurden gesund. Wie mächtig und gütig zeigte sich dadurch Jesus! Auch uns zeigt er sich so, wenn er durch ein wenig Wasser und durch einige Worte, wie dieß beim heil. Sakramente der Taufe geschieht, uns fähig macht, die ewige Seligkeit zu erlangen. Es wird uns im heiligsten Sakramente des Altars nicht nur sein Gewand dargereicht, sondern sein wahrer Leib, und nicht blos, um ihn anzurühren, sondern zu essen und davon gesättigt zu werden. Wer mit Schwachheiten behaftet ist, sagt der heilige Chrysostomus*) der trete gläubig hinzu; denn wenn einst schon der Saum seines Kleides für die Anrührenden so wirksam war, wie vielmehr werden die seine Kraft empfinden, die Ihn ganz mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit empfangen im h. Geheimnisse.

Unterricht für den ersten Sonntag in der Fasten, Invocavit genannt.

So wird dieser Sonntag genannt von dem lateinischen Worte Invocavit, womit der Eingang zur Messe anfängt, der aus dem 90. Psalm genommen ist, und uns zum Vertrauen auf Gott ermuntert, der das Gebeth der Büßenden gar gern erhört; denn er sagt: „Er ruft zu mir, und ich erhöre ihn; ich errette ihn, „und bring ihn zu Ehren; mit langem Leben will ich ihn erfüllen." Wer unter dem Schutze des Allerhöchsten wohnt, „wird bleiben unterm Schutze des Gottes des Himmels." Ps. 90, 1. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deine Kirche durch die jährliche Beobach-

*) Homil. 50.

tung der vierzigtägigen Fasten reinigest: verleih' deinem Volke die Gnade, daß es durch Ausübung guter Werke erlange, was es durch das Fasten von dir zu erhalten sucht, durch Jesum Christum, unsern Herrn u. s. w.

Lektion: Aus dem zweiten Briefe an die Korinther, 6. Hauptstück, 1—10 V.

Brüder! Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn er spricht: „Zur gnadenreichen Zeit erhöre ich dich, und am Tage des Heiles helfe ich dir!" Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! Niemanden geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde: sondern in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keuschheit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit den Worten der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Verführer geachtet, und doch wahrhaft, als unbekannt und doch bekannt, wie sterbend, und siehe, wir leben, als gezüchtigt, und doch nicht getödtet, wie betrübt und doch immer freudig, wie arm, und doch Viele bereichernd, wie Nichts habend und doch Alles besitzend.

Warum wird diese Epistel heute gelesen?

Die heilige Kirche will uns Alle dadurch ermahnen, die heilige Fastenzeit als eine Zeit der Gnade zu benützen, in welcher Gott die Sünder zur aufrichtigen Rückkehr zu Ihm und zur eifrigen Ausübung der Bußwerke ermuntert und stärkt. Lassen wir also diese Zeit, welche gleichsam die geistliche Erntezeit ist, ja nicht ohne Nutzen verstreichen, sondern üben wir uns fleißig in der Mäßigkeit, Geduld, Keuschheit, Freigebigkeit, Liebe Gottes und des Nächsten. Bewaffnen wir uns mit den Waffen eines gerechten Lebens zur Vertheidigung nach allen Seiten, das ist, befleißen wir uns, gegen die Feinde unsers Heiles, welche uns von allen Seiten umgeben, durch öftere Betrachtung der ewigen Wahrheiten, durch Gebeth, andächtigen Empfang der heiligen Sakramente, Fasten u. s. w. uns zu schützen, und muthig zu kämpfen, damit wir sie besiegen. Achten wir nicht darauf, ob die Menschen uns deßwegen, weil wir Gutes thun oder uns als Büßer betragen, auslachen, verfolgen und wie im=

mer mißkennen, oder loben und erheben. Es ist Gewinn genug, wenn wir nur Gottes Beifall haben, den Menschen durch unsere guten Beispiele nützen, und die ewige Seligkeit erlangen.

Kurzes Gebeth. O Jesus gieb uns, daß wir deinen Gnaden allzeit recht mitwirken, und die Zeit, die du uns, die Seligkeit zu erlangen, gegeben hast, wohl anwenden.

Evangelium. (Matth. 4, 1—11.)

In jener Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versuchet würde. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Und es trat der Versucher zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Er aber antwortete, und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brod allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, und sie sollen dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht wieder geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen! Abermal nahm ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällst, und mich anbethest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbethen, und ihm allein dienen. Alsdann verließ ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

I. Christus begiebt sich aus Antrieb des heil. Geistes in die Wüste, um sich allda durch eine 40tägige Fasten zu seinem Predigtamte vorzubereiten. Hier naht sich ihm der Versucher, und will ihn zum Mißtrauen auf die göttliche Vorsehung, zum vermessentlichen Vertrauen auf Gottes Macht und Güte, zum

Stolze und zur Herrschaft, und sogar zum Abfalle von Gott verleiten, um dadurch die Erlösung der Menschen zu vereiteln. In welch eine nahe, und für uns höchst wichtige Berührung tritt da Jesus mit unserer Menschennatur? Versucht, wie wir, ohne jedoch der Sünde zu unterliegen, ward er, wie Paulus sagt*), für uns ein hoher Priester, der Mitleid mit unsern Schwachheiten zu tragen weiß, — ward uns aber das treffliche Beispiel, daß wir mit dem Worte Gottes, als einem Schwert**) bewaffnet, den Versucher in die Flucht schlagen und überwinden sollen. *Folgen wir also Christus herzhaft in dem Streite, es wird uns nicht schwer seyn, unter seinem Beistande zu überwinden. Die schwersten Versuchungen, nämlich die der Wohllust, der Hoffart und des Geizes hat er uns ja überwinden gelehrt; und wenn wir diese überwunden haben, so wird es uns leicht seyn, über alle anderen zu siegen. Zum Lohne unserer Tapferkeit verspricht uns Christus, daß wir mit ihm auf seinem Throne sitzen sollen, gleichwie er seiner Siege wegen mit seinem Vater auf einem Throne sitzt***).

II. Was kann uns noch zu dem Wunsche berechtigen, wir möchten über alle Schwachheiten, über alle Anreizungen zur Sünde erhaben seyn, da es der eingeborne Sohn Gottes selbst nicht war?

III. Aus dem, daß die Engel zu Christus getreten, nachdem er den Teufel überwunden, und ihm gedienet haben, lernen wir, das diejenigen, welche die Versuchungen ritterlich überwinden, sich des Trostes und Beistandes der lieben Engel zu erfreuen haben.

Glaubens- und Lebenslehre von den Versuchungen.

Auf daß er vom Teufel versucht würde; Matth. 4. K. 9. V.

Was ist die Versuchung?

Unter Versuchung versteht man jede Veranlassung, jeden Reiz zur Uebertretung der Gebote Gottes. Die Versuchungen entspringen theils in unserm Innern, theils aus unsern äußern Umgebungen. Es giebt daher innere und äußere Versuchungen.

---

*) Hebr. 4. K. 14. V.
**) Eph. 6. K. 17. V.
***) Heiml. Offenb. 3. K. 21. V.

Wodurch werden wir vornehmlich in unserm Innern versucht?

Durch unsere eigene böse Begierde [1]); denn das Fleisch begehrt immer wider den Geist; 5. K. 17. V.

Versucht auch der Teufel den Menschen?

Ja; denn der heilige Petrus schreibt: Der Teufel, euer Widersacher, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und lauert, wen er verschlingen könne. Seine Macht ist aber gebunden und eingeschränkt, er kann nichts anders thun, als was Gott will und zuläßt. Deßwegen vergleicht der heilige Augustin den Satan mit einem an Ketten geschlossenen Hund, der Niemanden schaden kann, als dem, der sich ihm nähert, d. h. der sich durch die Sünde ihm gleich macht. Unser größter Feind von Innen ist also unsere Neigung zum Bösen. Johannes sagt in seinem ersten Briefe 3. K. 31. V: „Aus dieser Ursache ist der Sohn Gottes erschienen, auf daß er die Werke des Teufels zerstöre." Er wird in der heil. Schrift Löwe genannt, der überwunden hat, der hingegangen ist, Sieg auf Sieg zu erfechten. Vertrauen wir auf Ihn. Durch seine Siege hat er auch uns seine Kraft verliehen, unsere Feinde zu überwinden.

Versucht Gott den Menschen?

Der Apostel Jakobus sagt[2]): „Niemand sage, wenn er versucht wird, er werde von Gott versucht, da Gott kein Versucher „ist, der Jemanden zum Bösen anreizt." Wenn es deßwegen im V. B. Mos. 13. K. 5. V. heißt: „Gott versucht euch, damit „an den Tag komme, ob ihr ihn auch von ganzem Herzen liebt „oder nicht," so heißt dieß nur so viel, Gott hindert die Versuchungen nicht, damit sich die Tugend der Gerechten bewährt. Je mehr wir Gott lieben, je eifriger wir für seine Ehre arbeiten, desto mehr müssen wir uns auf Versuchungen gefaßt machen; denn die heiligsten Menschen haben gar oft die heftigsten Anfechtungen zu leiden.

Läßt uns Gott auch durch die Menschen versuchen?

Ja, er läßt es aus höchst weisen Ursachen zu. So hat er den keuschen Joseph durch die Frau des Putiphars[3]), den Job[4]) und Tobias[5]) durch ihre Weiber versuchen lassen, und bei allen diesen diente die Versuchung zur Prüfung und zur Verherrlichung ihrer Tugend. Doch läßt er uns niemals über un-

[1]) Jak. 1. K. 14, 15, V. [2]) Jak. 1. K. 13. V. [3]) I. B. Mos. 39. K. [4]) Job 2. K. 9. V. [5]) Tob. 2. Kap.

sere Kräfte versuchen, sondern gibt uns immer soviel Gnade, daß wir die Versuchung überwinden können. (1. Kor. 10, 13.)

Sind die Versuchungen auch schädlich und bös?

So lange sie uns mißfallen und man nicht darein willigt, sind sie nicht schädlich; und wenn man tapfer widersteht und dieselben überwindet, so sind sie sogar nützlich, indem sie eine herrliche Krone im Himmel verschaffen. Geheime Offenb. 3. K.

Wann willigt man in die Versuchungen?

Nicht eher, bis man wissentlich und freiwillig das Böse, das Einem vorgehalten wird, zu thun beschließt. So lang man aber nur noch den geringsten Widerstand thut, so lang willigt man noch nicht ein. Also der heilige Franziskus Salesius in seiner Philothea 3. 4. 5. K.

Welches sind die besten Mittel, die Versuchungen zu überwinden?

1) Die Demuth, verbunden mit anhaltendem Gebeth, vermöge welcher man sich vor Gott erniedrigt, seine Schwachheit und sein Unvermögen vor ihm bekennt, und ihn mit großem Vertrauen seinen Beistand anruft. Hiedurch nöthigt man Gott gleichsam zur Hülfe; denn den Demüthigen giebt er seine Gnade, gleichwie er sie den Hoffärtigen entzieht. (Jacob. 4, 6.) 2) Die stete Erinnerung an Gottes Gegenwart; denn wird man sich wohl in Gegenwart jenes strengen Richters unterstehen, etwas zu denken oder zu thun, weßwegen man sich in Gegenwart eines ehrbaren Menschen zu schämen hätte? 3) Die Betrachtung des Todes, welcher gleich auf die Einwilligung folgen kann; der ewigen Höllenpeinen, womit eine augenblickliche Wohllust bestraft, und die ewigen Freuden, womit der Ueberwinder der Versuchungen belohnt wird. 4) Die Erinnerungen an die Grundsätze unserer heiligen Religion, mit welcher auch Christus den Satan widerlegte. 5) Die Erwägung der Gewissensbisse, Unruhe, welche auf die Sünde folgen, und des Vergnügens, welches auf der standhaften Ueberwindung der Versuchungen entsteht. 6) Die Verachtung der Versuchungen, indem man seine Gedanken auf ehrbare Gegenstände richtet. Die Aussprechung des heiligsten Namens Jesus, die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, Besprengung mit Weihwasser u. s. w. 7) Die Anrufung der seligsten Jungfrau Maria, des heiligen Schutzengels, der heiligen Patronen. 8) Die Flucht der bösen Gelegenheit. 9) Stete Beschäftigung.

Anmuthung. O Herr Jesu, der du vierzig Tage ohne Speise und Trank in der Wüste zugebracht und vom bösen Geiste

hast wollen versucht werden: gieb mir die Gnade, daß ich mich vor allen Versuchungen bewahre, in denselben zu dir meine Zuflucht nehme, und durch dich gestärkt, muthig ausharre, und siege, damit ich die den standhaften Siegern versprochene Krone der Herrlichkeit erhalten mag.

Am Montage in der ersten Fastenwoche.

Eingang der heil. Messe. „Wie der Knechte Augen auf ihrer Herren Hände; also schauen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er sich unser erbarmet. Ps. 122. Zu dir erheb ich meine Augen, der du wohnest im Himmel! Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Bekehre uns, Gott, unser Heil! und unterweise unsere Seelen mit himmlischen Lehren, damit uns die vierzigtägige Fasten heilsam werde. Durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn u. s. w. Amen.

Lektion: Aus dem Propheten Ezechiel 34. K. 11—16 V.

Dies spricht Gott der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen sehen, und sie heimsuchen. Wie ein Hirt seine Heerde aufsucht am Tage, wenn er unter seinen zerstreuten Schafen ist: also will auch ich meine Schafe aufsuchen, und sie erretten aus allen Orten, in welche sie zerstreut worden am Tage des Gewölkes und der Finsterniß. Und ich will sie herausführen aus den Völkern, und sie sammeln aus den Landen, und sie in ihr Land führen: ich will sie weiden auf den Bergen Israels, an den Bächen und auf allen Plätzen des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, auf den hohen Bergen Israels soll ihre Weide seyn: daselbst sollen sie ruhen auf grünem Gras, und fette Weide haben auf Israels Bergen. Ich selbst will meine Heerde weiden; ich selbst will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. Was verloren, will ich suchen, was vertrieben, zurückführen, was gebrochen, verbinden, was schwach, befestigen, was feist und stark, behüten: ich will sie weiden nach dem Recht, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung: Nachdem die Israeliten sich zu falschen Göttern gewendet und mit allerlei Lastern befleckt hatten, so wurden sie aus ihrem Lande vertrieben und in die Gefangenschaft nach Babylon geführt. Diese Dienstbarkeit schickte Gott nicht

blos zur Züchtigung der Schuldigen, sondern auch zur Strafe der Führer des Volks, weil sie dasselbe zu ermahnen und zu strafen vernachläßigt hatten. Gebessert führte Gott die Juden in ihr fruchtbares Land zurück und ließ sie wieder ein zahlreiches und glückliches Volk seyn. — Das jüdische Volk war hierin das Vorbild der Christen. Die babylonische Gefangenschaft stellt die Dienstbarkeit vor, in welche jeder Sünder geräth. Das versprochene Land ist die Kirche Christi und der Himmel. Durch die Führer werden die Hirten der Kirche vorgestellt, Gott, der ihnen zur Regierung der Seelen die Gewalt ertheilt, lehret sie, indem er sagt, daß er seine Heerde selbst weiden werde. Der Prophet entwirft nun das Bild des guten Hirten, in welchem man das Bild unseres Heilandes erkennt. Unsere Leidenschaften veranlassen viele Wolken, diese erzeugen Dunkelheit in unserer Seele. Jede Leidenschaft, welchen Namen sie immer haben mag, führt uns allemal weiter, als man im Anfange zu gehen gedachte, und die schwarze Nacht hindert uns dann wahrzunehmen, wie weit wir schon vom wahren Wege abgekommen sind. Da Jesus Christus selbst es ist, der die Seelen durch die Verwaltung guter Hirten regiert, wehe den Schafen, die sich nicht wollen leiten lassen; denn das heutige Evangelium lehrt uns die schreckliche Unterscheidung, die er am jüngsten Tage zwischen den Schafen und Böcken machen wird, wenn er nämlich die Frommen von den Widerspenstigen und Gottlosen scheidet.

Evangelium. (Matth. 25, 31—46.)

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm: dann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen: und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Alsdann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset; ich war durstig uud ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich be-

herberget; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet, ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seyd zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und dich gespeiset? oder durstig, und dich getränket? Wann haben wir dich als Fremdling gesehen und dich beherberget? oder nackt, und dich bekleidet? Oder wann haben wir dich krank gesehen, oder im Gefängnisse, und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Wahrlich sag' ich euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mich nicht gespeiset; ich war durstig und ihr habt mich nicht getränket; ich war ein Fremdling und ihr habt mich nicht beherberget: ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden ihm auch diese antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängnisse gesehen, und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. Und diese werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Warum läßt uns die Kirche das Evangelium vom jüngsten Gerichte vorlesen?

Damit wir oft an diesen Tag denken und uns zu einem christlichen Leben ermuntern. Besonders soll dieß in der heiligen Fastenzeit geschehen.

Warum stellt Jesus die Liebeswerke als ihm selbst erzeigt dar?

Um damit zu sagen, daß nur jene wahrhaft gute Werke seyen, welche im Glauben an ihn und seinetwegen geschehen. Auch ist ein Liebesdienst, welchen wir einem der Seinigen erweisen, in der That ihm geschehen, denn er lebt in den Seinigen

(Joh. 6, 57). Die Werke der Barmherzigkeit stehen überhaupt für die Werke der Nächstenliebe und diese für das ganze Gesetz (Gal. 5, 14), weil die wahre Liebe des Nächsten um Gotteswillen geschieht, und also die Liebe Gottes einschließt.

Warum wird die Strafe der Verdammten endlos seyn?

Weil sie nie mehr gut werden können, da ihnen die Gnade Gottes entzogen ist, nachdem sie dieselbe in der Zeit des Lebens für welche sie ihnen allein gegeben worden war, nicht angewandt haben (Joh. 3. 36). Durch Unglauben kann sich der Mensch das Andenken der Hölle auf eine zeitlang entrücken. Die Hölle aber mit gläubigen Augen schon von ferne schauen, schreckt Jeden von dem Wege hinweg, der zur Hölle führt. Die Heiligen Gottes dachten stets an diesen schrecklichen Tag. So versichert der heil. Hieronymus, es dünke ihm, er höre Tag und Nacht den allgewaltigen Klang der Posaune, welcher die Todten aus den Gräbern wecken und vor den göttlichen Richterstuhl fordern wird, um die Entscheidung ihres ewigen Schicksales zu vernehmen. Begnüge dich daher nicht, o Christ! heute diese Betrachtung gemacht zu haben, lies sie wenigstens ein- oder zweimal in jeder Woche wieder, und drücke deiner Seele das Bild des allgemeinen Gerichtes nur recht tief ein. „Gedenke, o Mensch, sagt der Weise, in allen deinen Werken an deine letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.“ (Eccli. 7, 40.)

Am Dienstage in der ersten Fastenwoche.

Eingang der heil. Messe. „Herr, unsere Zuflucht bist du geworden von Geschlecht zu Geschlecht. Du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Ps. 89. Ehe denn die Berge wurden und gebildet ward die Erde und ihr Umkreis: bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Herr! sieh herab auf dein Volk, und gieb, daß unser Herz, welches sich mit Kasteiung des Fleisches züchtiget, ein heißes Verlangen nach dir trage. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 55. K. 6—11. V.

In jenen Tagen sprach der Prophet Isaias: Suchet den Herrn, da er zu finden ist, rufet ihn an, da er nahe ist. Der

Gottlose verlasse seinen Weg, und der Ungerechte seine Gedanken: er bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich sein erbarmen, zu unserm Gott, denn er ist reich an Erbarmung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch eure Wege meine Wege, spricht der Herr. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken über eure Gedanken. Und wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht mehr dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränket, und durchfeuchtet und fruchtbar macht, daß sie Samen giebt zum Säen und Brod zum Essen: so wirds auch mit meinem Worte seyn, das aus meinem Munde geht: es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern Alles ausrichten, was ich will, und Gelingen haben in dem, wozu ich es sende, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Die Kirche deutet dasjenige, was der Prophet von der ersten Ankunft Jesu Christi geweissagt hat, auf die Zeit der vierzigtägigen Fasten; denn diese ist wahrhaft jene Zeit, in welcher man Gott finden kann, wenn man ihn mit der ganzen Kirche durch eine wahre Buße und durch eine vollkommene Bekehrung sucht. Niemand glaube, daß Gott den unfruchtbaren Willen für eine kräftige und aufrichtige Bekehrung nimmt. Gott ist in seinen Verheißungen getreu, er ist es auch in seinen Drohungen. Beherzigen wir daher die Worte des heiligen Augustins: daß ein jeder Christ sich betrüge, der sich etwas verspricht, was ihm Gott nicht verheißen hat.

Evangelium. (Matth. 21, 10—17.)

In jener Zeit, als Jesus zu Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung, und sprach: Wer ist dieser? Die Schaaren aber sprachen: Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa. Und Jesus ging in den Tempel Gottes, trieb alle hinaus, die im Tempel kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethhaus heißen: ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. Und es kamen zu ihm die Blinden und Lahmen im Tempel, und er machte sie gesund. Da nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche er wirkte, und

die Kinder im Tempel schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! wurden sie unwillig, uud sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja freilich! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du (dir) Lob bereitet. Und er verließ sie, und ging zur Stadt hinaus, nach Bethanien, wo er blieb.

Warum trieb Jesus die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel?

Der Tempel zu Jerusalem hatte mehrere Vorhöfe, wovon der äußerste der Vorhof der Heiden hieß, weil dahin auch die Heiden kommen durften. In diesem befanden sich in den spätern Zeiten Verkäufer der Opferthiere und Wechsler, bei welchen man jüdische Münze, die allein geopfert werden durfte, für griechische und römische oder andere umwechselte. Durch diesen Kauf und Verkauf, der mit Lärmen und nicht ohne Wucher, Betrug und anderen Unfug getrieben wurde, mußte der Ort, der nur dem Gebethe und der Betrachtung gewidmet war, auf die gräulichste Weise entheiligt werden. — Es waren nur die äußeren Vorhöfe, die entheiligt wurden, nicht das Allerheiligste selbst, wo die Arche Gottes ruhte und doch entbrannte der gerechte Eifer des Heilands so sehr! Wie wird er einst denen widerfahren, welche unsere Kirchen, in denen er selbst auf dem Altare gegenwärtig ist, auf eine weltliche Art gebrauchen oder sonst muthwillig entheiligen? Beim Eintritt in die Kirche führe dir die Worte Jacobs zu Gemüthe: „Wie erschrecklich ist dieser Ort; es ist hier nichts anders als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels." I. B. Mos. 28, 27. — Hast du eine Kirche oder Kapelle zu besorgen, so halte darin auf Reinlichkeit; ja spare nichts, dem Orte auch ein glänzendes Ansehen zu geben, weil das Aeußere auf das Innere zurückwirkt.

Warum bringt Jesus ohne Widerstand alle zum Gehorsam?

Der h. Hieronymus glaubt, daß Jesus bei dieser Veranlassung durch sein majestätsvolles Angesicht und durch einen göttlichen Glanz einem wie dem anderen Furcht und Ehrerbiethung eingeflößt habe, daß sich keiner ihm zu widersetzen erkühnte.

Warum heilte Jesus Blinde und Lahme im Tempel?

Uns zu lehren, daß alles Bethen nichts nützt, wenn es leer an Liebe und an Werken der Erbarmung gegen unsere Mitbrüder ist.

Was lernen wir aus diesem Hosannarufe der Kinder?

Die Kinder riefen in ihrer Unschuld und Lieblichkeit Hosanna, das ist: Heil dem Sohne Davids, und beschämten dadurch diejenigen, die die Herrlichkeit Jesus nicht anerkennen wollten, und daher von ihm verlassen wurden. Aeltern sollten ihre Kinder schon von den ersten Jahren an Ehrfurcht im Hause Gottes angewöhnen.

Am Mittwoch in der ersten Fastenwoche.

Eingang der heil. Messe. „Gedenke, Herr, deiner Erbarmungen und deiner Gnaden, die von Anbeginn her sind. Laß unsere Feinde nicht über uns herrschen. Erlöse, Gott! Israel aus all seiner Drangsal." Ps. 24. Zu dir, Herr, erheb ich meine Seele: mein Gott, auf dich vertrau ich, laß mich nicht zu Schanden werden. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre gnädig unser Flehen, und strecke den allgewaltigen Arm deiner Majestät aus, damit wir vor allen Widerwärtigkeiten beschützt werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w. Amen.

Lektion: Aus dem dritten Buche der Könige. 19. K. 3—8. V.

In jenen Tagen kam Elias nach Bersabee in Juda, und entließ da seinen Knaben, und er ging weiter in die Wüste, eine Tagreise weit, und als er dahin kam, setzte er sich unter einen Wachholderbaum, und wünschte sich den Tod, und sprach: Es genüget mir, Herr, nimm meine Seele: denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich nieder, und entschlief im Schatten des Wachholderbaumes: und siehe, ein Engel des Herrn rührete ihn an, und sprach zu ihm: Stehe auf, und iß! Da sah er sich um, und siehe, zu seinen Häuptern lag ein Aschenkuchen und ein Geschirr mit Wasser. Also aß er und trank, und schlief wieder ein. Und der Engel des Herrn kam wieder zum andern Mal, und rührete ihn an, und sprach zu ihm: Steh auf, und iß: denn du hast noch einen weiten Weg! Und er stand auf und aß, und trank, und ging durch die Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Gottes Horeb.

Erklärung. Jezabel, die der Abgötterei ergebene Königin von Israel, hatte dem Elias den Tod geschworen. Er sah seine

gefahrvolle Lage ein und floh in die Wüste. Ganz abgemattet warf er sich unter einer Wachholderstaude nieder und wünschte in seiner Niedergeschlagenheit zu sterben. Er sollte aber noch mehr Gutes in der Welt stiften: darum bekam er auf eine wunderbare Weise Speise und Trank. — Die Kirche sieht in dem wunderthätigen Brode, welches der Engel dem Elias zeigte, das Vorbild des zarten Frohnleichnams, welcher das wahre Brod der Engel ist, womit Gott die Seinigen in der Wüste und in dem Elende dieses Lebens speiset, und durch dessen Kraft sie bis an den Berg Gottes, das ist, bis in den Himmel gehen.

Die Juden wanderten vierzig Jahre in der Wüste, bis sie in das gelobte Land eingingen; und während dieser vierzig Jahre wurden sie mit dem Manna gespeist. Elias reiste vierzig Tage, während welcher Zeit er durch das Brod, welches er genossen, erhalten wurde. Das Fasten des Elias bildet nicht allein vor unsere vierzigtägige Fastenzeit, sondern auch die ganze Lebenszeit, in welcher wir fortgehen, um zur ewigen Herrlichkeit zu gelangen. Diese ganze Zeit hindurch muß man geistlicher Weise fasten, nämlich durch die Flucht vor jeder Sünde, und durch die Enthaltung von Wohllüsten und andern Dingen, welche wir vermöge unserer Begierlichkeit wider die Gebote Gottes verlangen. Dieser Abbruch ist hart und schwer, der Weg ist lang. Wir haben Kräfte vonnöthen und finden solche in dem öfteren Genusse des allerheiligsten Sakraments, welches die göttliche Nahrung derjenigen ist, die sich nicht mit den vergänglichen Gütern dieser Welt sättigen, die Belohnung derer, die Gott treu gehorsamen, ihr Schutz in Verfolgungen, endlich ihre Stärke auf dem Wege, den sie zurückzulegen haben.

Evangelium. (Matth. 12, 38—50.)

In jener Zeit antworteten einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: Meister! wir möchten ein Zeichen von dir sehen. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde seyn. Die Männer von Ninive werden am Gerichtstage mit diesem Ge-

schlechte auftreten, und es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan: und siehe, hier ist mehr als Jonas. Die Königin vom Mittage wird am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auftreten, und es verdammen; denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören: und siehe, hier ist mehr als Salomon. Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, suchet Ruhe und findet sie nicht. Alsdann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, wovon ich ausgegangen bin. Und er kommt, findet es leer, mit Besen gereinigt, und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, als er selbst, und sie fahren ein, und wohnen darin: und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten. Ebenso wird es auch diesem überaus argen Geschlechte gehen. Und als er noch mit dem Volke redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen, und suchten mit ihm zu reden. Da sprach einer zu ihm: Siehe deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und suchen dich. Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und welche sind meine Brüder? Und er streckte die Hand nach seinen Jüngern aus, und sprach: Siehe da meine Mutter und meine Brüder! denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, derselbe ist mir Bruder, Schwester und Mutter.

Warum wies Jesus die Schriftlehrer und Pharisäer mit Unwillen ab, da sie ein Wunder am Himmel von ihm begehrten?

Weil ein solches Ansinnen eine grobe Beleidigung enthielt, nachdem er schon so viele unläugbare Wunder gewirkt hatte. Aber der Aberglaube, der Stolz, die Neugierde fordern immer neue Beweise der Wahrheit. — Wer dir, christlicher Mitbruder, etwas Böses zumuthet, wer von dir eine Sünde verlangt z. B. einen falschen Eid, ein falsches Zeugniß, Untreue in deinem Dienste, Verschwiegenheit zu einer bösen That, Unkeuschheit u. d. gl., den mußt du mit heiligem Unwillen abweisen; denn er denkt schlecht von dir, hat ein niedriges und unverschämtes Herz.

Warum sagte Jesus: „Es werde ihnen kein Zeichen gegeben werden, als das des Jonas“?

Jonas wurde als Gesandter Gottes erkannt, da er aus

dem Meer-Ungeheuer erlöst wurde. Jesus bewies sich als der Sohn Gottes durch seine Auferstehung. Da die böswilligen Ungläubigen, die Verstockten, wie die Pharisäer, Wunder eben so wenig sehen wollen, als die Wahrheit, und selbe immer anderen Kräften zuschreiben, so läßt ihnen Gott, um sie in seiner Allbarmherzigkeit nicht ganz zu verlassen, nichts als das Wunder des Christenthums selbst, insbesondere den Hauptbeweis für dasselbe, die Auferstehung des Herrn, an welche sie glauben müssen, wenn sie gerettet werden wollen.

Was wird durch die Gleichnißrede vom unreinen Geiste angezeigt?

Diese Gleichnißrede zeigt, auf welche Weise die verblendeten Juden hienieden noch immer gestraft werden. Sie hatten nach der babylonischen Gefangenschaft dem Götzendienste und heidnischen Wesen entsagt. Der böse Geist war gleichsam aus ihnen ausgefahren; in der Folge entstanden die religiösen Sekten, insbesondere der Pharisäismus, welche die reine Lehre Mosis vergifteten. Die argen Lehrer zeugten immer ärgere Jünger, so daß zu den Zeiten Christi die Synagoge ein an Gnade und innerlichem Geiste leeres Haus, zwar aufgeputzt mit dem Stolze der Selbstgerechtigkeit und scheinbar heilig und rein durch äußere Werke, aber dennoch ganz und gar öde und verwüstet war, eine wahre Satanswohnung. So hatte denn dieser Gewalt über sie, und ihr geistiger Zustand ward ärger, als er je gewesen; denn sie wurden die Mörder des Sohnes Gottes und verfielen allmählig in jene Blindheit, in der sie, für die übernatürliche Tugend todt, jetzt noch herumwandeln. — Also wird jedes christliche Volk, das den damaligen Juden gleich wird, das verdorben im Glauben und in den Sitten, den Sohn Gottes nicht mehr anerkennt, ihn vielmehr in seiner Verblendung und Ruchlosigkeit nochmal kreuzigt, ein ähnliches Strafgericht treffen. Auch in uns, mein Christ! würden noch sieben andere böse Geister einfahren, es würde ärger werden mit uns, als jemals, wenn wir die Gaben Gottes mißbrauchen, leer an Demuth und Liebe bleiben, und uns durch die warnenden Worte Jesu nicht aufwecken lassen wollen.

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Eingang der heil. Messe. „Lob und Schönheit ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthume.“ Ps. 95. Singet dem Herrn ein neues Lied: singet dem Herrn alle Lande. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Herr! wir bitten dich, sieh gnädig auf die Andacht deines Volkes, und verleih, daß jene, welche ihren Leib durch Fasten abzehren, durch die Frucht guter Werke in ihrem Geiste erquickt werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus Ezechiel 18. K. 1—9. V.

In jenen Tagen erging an mich das Wort des Herrn, der sprach: Warum führet ihr gleichnißweise das Sprichwort unter euch im Lande Israel, und sprechet: Die Väter haben sauere Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden. So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, diese Gleichnißrede sollt ihr fürder nicht mehr als Sprichwort gebrauchen in Israel. Siehe, alle Seelen sind mein: wie die Seele des Vaters, so ist auch mein die Seele des Sohnes: welche Seele sündiget, die soll sterben. Wenn ein Mann gerecht ist, Recht und Gerechtigkeit übet, auf den Bergen nicht isset*), seine Augen zu den Götzen des Hauses Israels nicht aufhebet, das Weib seines Nächsten nicht beflecket, und einem blutgängigen Weibe nicht nahet; der Niemand betrübet, das Pfand dem Schuldner wieder gibt, mit Gewalt nichts raubt, sein Brod dem Hungrigen reicht, und den Nackten bekleidet; der nicht auf Wucher leiht, und nicht darüber nimmt, der seine Hand von Unrecht zurückhält, und recht richtet zwischen Mann und Mann; der nach meinen Geboten wandelt und meine Rechte in Acht hat, um nach der Wahrheit zu thun: der ist gerecht, er soll leben, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Es war ein altes Sprichwort: die Väter haben sauere Trauben gegessen und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden, das heißt: Die Väter haben gesündiget und die Kinder müssens büßen. Dieser Spruch gründete sich auf das, was Moses sagt, (II. B. 34, 7.) daß Gott die Missethat der Väter an den Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied vergelte. Diejenigen, zu denen der Prophet redete, erfuhren meistentheils die Wahrheit dieses Sprichworts. Sie waren in der Gefangenschaft zur Strafe der Sünde und des Gräuels, welche ihre Vorfahren, ein Achab, Manasses und so viele andere verübt hatten, ohwohl sie nicht um der Sünden Manasses willen schlechthin gestraft wurden, sondern weil sie des Manasses Sünden nachahmten und darin verharrten. Gott, der sein be-

*) Keine Götzenopfer auf den abgöttischen Anhöhen mit Andern verzehret.

drängtes Volk in der Gefangenschaft trösten wollte, läßt ihnen durch die Propheten sagen, daß dieses Sprichwort ferner nicht mehr statt haben werde. Ein Jeder werde die Strafen seiner Sünden selbst tragen, und bei der Rückkehr aus der Gefangenschaft würden die alten Missethaten getilget werden. — Das, was der Prophet den Juden weissagte, war also buchstäblich von der Gefangenschaft, in der sie seufzeten, zu verstehen; vollkommen sollte diese Verheißung erst im neuen Bunde und unter dem Reiche des Messias erfüllt werden. Durch die heil Taufe hat dieses Sprichwort aufgehört, weil wir darin alle die Vergebung jenes alten Verbrechens, der Erbsünde, erhalten, welche gleichnißweise gesprochen, jene sauere Traube war, die die Zähne aller von Adam Abstammenden stumpf macht. Gott erklärt nun, daß alle Seelen ihm angehören, weil ihm alle lieb sind, da sie alle durch das Blut des Gottmenschen gereiniget sind und folglich werde künftig Niemand sterben, als der gesündigt hat und in der Sünde freiwillig verharren will. „Wir müssen alle vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden, schreibt der h. Paulus (2 Kor. 8, 19.), damit ein jeder empfange, nachdem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böses gethan hat.“ — Allerdings werden die Sünden der Aeltern an den Kindern gestraft, aber nur insoferne als diese mit den bösen Neigungen ihrer Aeltern geboren, ihnen nicht widerstehen, was sie doch mit Gottes Gnade könnten, und insoferne sie die üblen Sitten ihrer Aeltern nachahmen, was ein reiner Ausfluß ihres Willens ist. Fliehen wir nur das Böse und üben wir das Gute, namentlich die oben angegebenen Werke der Nächstenliebe, dann haben wir keine Strafe von Gott zu fürchten.

Evangelium. (Matth. 15, 21—28.)

In jener Zeit ging Jesus weg und kam in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein chananäisches Weib kam aus derselben Gegend her, und rief und sprach zu ihm: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner: meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt. Er aber antwortete ihr nicht ein Wort, und seine Jünger traten hinzu, bathen ihn und sprachen: Laß sie doch von dir; denn sie schreiet uns nach. Da antwortete er und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam, bethete ihn an und sprach:

Herr, hilf mir! Und er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden, vorzuwerfen. Sie aber sprach: Ja, Herr; denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihres Herrn fallen. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß: dir geschehe, wie du willst. Und von derselben Stunde an ward ihre Tochter gesund.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium vorlesen?

Weil das Fasten mit Gebeth verbunden und von demselben unterstützt werden muß, so will uns die Kirche mittelst dieses Evangeliums die Weise zu bethen lehren.

Warum antwortete Jesus dem chananäischen Weibe nicht ein Wort?

Daß der Sohn Gottes diesem Weibe nicht antwortete, rührte nicht aus einer Verachtung her, sondern er wollte ihr dadurch Anlaß geben, mit ihrem Geschrei anzuhalten, damit sie durch ein glaubensvolles, inbrünstiges, demüthiges und beharrliches Gebeth, dessen Beispiel, wie der h. Chrysostomus sagt, der ganzen Kirche zur Lehre dienen sollte, erhört würde.

Was wollte Christus mit den Worten sagen: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen?

Wie der kluge Hausvater zuerst seine Kinder sättigt und dann erst für die Hunde sorgt, so wollte er erst die Juden als die damaligen Kinder Gottes durch wohlthätige Wunder zu belehren suchen. Nachdem Israel das Heil von sich gestoßen hatte, wurden die Apostel angewiesen, auch den Heiden zu predigen. Die Juden nannten die Heiden als unreine, unzüchtige Götzendiener, Hunde. Christus bediente sich dieses Sprachgebrauchs, damit die Bittende ihre große Demuth beweisen konnte.

Wie sind die Worte des Weibes zu verstehen: Auch die Hündlein essen von den Brosamen, welche von dem Tische ihrer Herren fallen?

Diese Worte sind so zu verstehen: Wie den Kindern dadurch nichts entzogen wird, daß die Hündchen unterm Tische des Herrn die Brosamen verzehren, so wird der jüdischen Nation, die du mit Wohlthaten überhäufest, nichts abgehen, wenn du eine einzige Tochter einer Heidin gesund machst; deine Wunderkraft ist ja unerschöpflich. Diese Antwort des Weibes war eben so sinnig als bescheiden, und bewies die Unerschütterlichkeit ihres Vertrauens.

Am Freitag in der ersten Fastenwoche.

Eingang der heil. Messe. „Herr, rette mich aus meinen Nöthen. Sieh an meine Demüthigung und meine Beschwerde: und vergieb alle meine Sünden.“ Ps. 24. Zu dir, Herr, erheb ich meine Seele: mein Gott, auf dich vertrau ich, laß mich nicht zu Schanden werden. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Herr! sey gnädig deinem Volke, und weil es durch deine Gnade dir mit Andacht ergeben ist, so stärk es aus Erbarmung durch deine gütige Beihülfe. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn u. s. w. Amen.

Lektion: Aus Ezechiel 18. K. 20 28. V.

Dieß spricht Gott der Herr: Die Seele, welche sündigt, die soll sterben: der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, nnd der Vater nicht tragen die Missethat des Sohnes: die Gerechtigkeit des Gerechteu bleibt auf dem Gerechten, und die Missethat des Gottlosen bleibt auf dem Ungerechten. Wenn aber der Gottlose Buße thut über alle seine Sünden, die er begangen, und alle meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtigkeit übet, der soll leben, ja leben, und nicht sterben. Ich will all seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr gedenken: um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat, soll er leben. Soll't ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehre von seinen Wegen, und lebe? Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut nach allen Greueln, die der Gottlose zu thun pflegt, wird er leben? All seiner Gerechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden: in seiner Missethat, womit er sich verfehlt, und in seiner Sünde, womit er gesündigt, darin wird er sterben! Und doch sprechet ihr; Der Weg des Herrn ist nicht gerecht! Höret also, Haus Israel: Ist mein Weg nicht gerecht? sind nicht vielmehr euere Wege verkehrt? Denn wenn der Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit und Sünde begeht, so wird er darin sterben: um der Ungerechtigkeit willen, die er begangen hat, wird er sterben. Und wenn der Gottlose sich abwendet von seiner Bosheit, die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übet: der wird seiner Seele das Leben geben. Denn er geht in sich und wendet sich ab

von allen seinen Missethaten, die er begangen hat: darum wird er leben, ja leben und nicht sterben: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Diese Lektion ist eine Fortsetznng der gestrigen. Die Wahrheit wird wiederholt, daß jeder die Strafe seiner eigenen Sünden tragen werde. Läßt es Gott zuweilen in dieser Welt geschehen, daß der Unschuldige mit dem Schuldigen leidet und mit in die nämliche Züchtigung verwickelt wird, so ist diese Geißel nach den Absichten Gottes eine Prüfung, welche zur Quelle vieler Vortheile für die Schuldlosen, nämlich zur Vermehrung ihrer Verdienste, zur Befestigung im Guten und zur größeren Belohnung im anderen Leben werden kann. In dieser Hinsicht sind Kreuze und Widerwärtigkeiten Wohlthaten und nicht Strafen zu nennen. Diejenigen, welche gefallen sind, sollen nicht verzweifeln, weil sie wieder aufstehen können und ihr Fall ihnen alsdann nicht schaden wird. Die aber stehen, sollen fürchten, daß sie nicht fallen, weil, wenn sie fallen und nicht wieder aufstehen, alle ihre vorige Gerechtigkeit ihnen zum ewigen Leben nichts nützen wird. Die einen, wie die anderen sollen daher die Wege Gottes, welche Barmherzigkeit und Wahrheit sind, anbethen und sich zum heiligen Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes ermuntern, welche nicht will den Tod des Gottlosen, noch weniger den des Gerechten, sondern allzeit die Beharrlichkeit des Gerechten und die Buße des Sünders mit der ewigen Freude zu belohnen bereit ist.

Evangelium. (Joh. 5, 1—15.)

In jener Zeit war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem der Schaafteich, welcher auf Hebräisch Bethsaida heißt, und fünf Hallen hat. In diesem lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers abwarteten. Denn ein Engel des Herrn stieg zur bestimmten Zeit in den Teich hinab, und das Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, der ward gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet seyn mochte. Es war aber daselbst ein Mensch, welcher seit acht und dreißig Jahren krank war. Als Jesus diesen liegen sah und wußte, daß es schon lang so war, sprach er zu ihm: Willst du

gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt: denn während ich komme, steigt ein Anderer vor mir hinab. Jesus sprach zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett, und wandle. Und sogleich war der Mensch gesund, und er nahm sein Bett, und wandelte. Es war aber Sabbat an demselben Tage. Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es ist Sabbat, du darfst dein Bett nicht tragen! Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, dieser sprach zu mir: Nimm dein Bett, und wandle. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und wandle? Der aber gesund geworden war, wußte nicht, wer er war; denn Jesus war von dem Volke abgewichen, das sich an dem Orte befand. Darnach fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe du bist gesund geworden, sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne. Da ging dieser Mensch hin, und verkündigte es den Juden, daß es Jesus sey, der ihn gesund gemacht habe.

Was gab Jesus dem Geheilten durch die Worte zu verstehen: Gehe hin und sündige nicht mehr?

Damit gab er ihm zu verstehen, daß derjenige, der ihn gesund gemacht hatte, auch die Ursache seines Uebels kenne, nämlich die unordentlichen Begierden und lasterhaften Thaten, welche Gott durch eine so langwierige Krankheit gestraft hatte. Er warnt ihn zugleich nicht mehr zu sündigen, sonst werde er in einen ärgeren Zustand als zuvor fallen. Acht und dreißig Jahre krank und dazu noch ganz von Menschen verlassen zu seyn, welch' ein martervolles Daseyn! und doch giebt es noch etwas Schlimmeres.

Worin besteht dasselbe?

Das Schlimmere besteht in der Blindheit des Geistes, welche nicht sieht, was oben ist und was zur Wohlfahrt des Menschen dient; Verkehrtheit und Schwäche des Willens, welcher sagt: ich will und will doch nicht; oder ich will und bringe doch nichts zu Stande; Zerrüttung des Gemüths, welches ohne Liebe und Frieden nach allen Seiten hingerissen wird; immer größere und

endlich gänzliche Verlassenschaft von Gott, und das Sterben in der Unbußfertigkeit.

Was lernen wir hieraus?

Alle Sünder sollen ihre Sünden als eckelhafte Krankheiten, woran sie darnieder liegen, ansehen und zur Heilquelle hintreten, die Jesus in seiner Kirche eröffnet hat und zu deren Gebrauch die heil. Kirche besonders in dieser Zeit auffordert. Das ist die Heilquelle der Buße, die für Alle Kraft hat, nicht blos für den, der zuerst hineinsteigt. Sie strömt und heilet nicht bloß zu gewissen Zeiten, sondern allzeit ist sie geöffnet. Wohl dem, der im Ernste geheilt seyn will! Er wird es sicher auch werden.

Am Samstage in der ersten Fastenwoche.

Eingang der heil. Messe. „Herr, laß kommen vor dein Angesicht mein Gebeth: neige dein Ohr zu meinem Flehen! „Ps. 87. Herr! du Gott meines Heils: am Tage rufe ich und des Nachts vor dir. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! sieh gnädig auf dein Volk und wende die Geißel deines Zornes gütig von ihm ab. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lection: Aus dem ersten Briefe an die Thessal. 5. K. 14—23. V.

Brüder! Wir bitten euch, weiset zurecht die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, stehet den Schwachen bei, habet Geduld mit Allen. Sehet zu, daß nicht etwa einer dem Andern Böses mit Bösem vergelte: sondern befleißet euch allezeit des Guten gegen einander und gegen Jedermann. Freuet euch allezeit. Betet ohne Unterlaß. Saget Dank bei Allem; denn dieß ist Gottes Wille in Christo Jesu in Bezug auf euch Alle. Den Geist löschet nicht aus. Weissagungen verachtet nicht. Alles aber prüfet, was gut ist, behaltet. Vermeidet jeden Schein des Bösen. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch vollkommen, damit euer ganzer Geist und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde für die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.

Erklärung. „Löschet den Geist nicht aus." — Hindert die Wirksamkeit des heil. Geistes auf euch selbst nicht durch Sünde, Leichtsinn, zerstreutes Leben. Weissagungen, das ist: die Gabe, die Zukunft vorherzusagen, die Geheimnisse des

Glaubens zu predigen und die heilige Schrift zu erklären, verachtet nicht, prüfet Alles, was die Weissagenden vorbringen, nach der Richtschnur des Glaubens, und was ihr damit für übereinstimmend erkennet, das behaltet; denn es giebt auch falsche Propheten. Den Geist, nämlich Vernunft und Wille, unterwirf Gott; die Seele und den Leib, — die Neigungen und Triebe unterwirf dem Geiste, so wirst du tadellos der Ankunft des Herrn zum Gerichte entgegensehen.

Man kann sagen, daß dieser Abschnitt des Briefes an die Thessalonicher ein kernhafter Auszug der Sittenlehre Jesu Christi ist. Die Pflichten der Vorsteher und des Volkes sind darin enthalten. Die Schuldigkeit eines Vorstehers stellt der Apostel mit vier Worten dar, welche aber, wenn man sie von einander trennt, ohne Nutzen sind. Einige strafen und thun sonst nichts als strafen. Die andern übertragen und thun sonst nichts als übertragen. Willst du wissen, wann und wie du die Unordentlichen mit Nutzen strafen wirst? Wenn du die Kleinmüthigen tröstest; wenn du dich der Schwachen annimmst; wenn du gegen Jedermann mit christlicher Geduld ausgerüstet bist. Die Strafe ohne Liebe dient mehr zur Verschmähung als zur Unterweisung. — Die Pflichten des Volkes, die zur christlichen Vollkommenheit führen, sind folgende: Die Verzeihung der Beleidigungen, die Nachfolge Christi unsers Herrn, der das Böse mit Gutem vergolten hat; die gänzliche Ergebung in seinen Willen, woraus der Friede, die Freude und Danksagung entspringen, ein allzeit zu Gott hingewendetes Leben, was ein immerwährendes Gebeth ist; die gute Anwendung seiner Gaben, um dadurch neue zu erlangen; eine stäte Sorge, sich sowohl vom Bösen, als von dem, was einen bösen Schein hat, zu enthalten. Alles dieses sagt uns, was wir zu allen Zeiten und in allen Stunden thun sollen, und was wir doch selten oder niemals thun.

Evangelium. (Matth. 17, 1.) Wie am folgenden Sonntage.

Die Kirche läßt dieses Evangelium heute und morgen vorlesen, damit wir es wiederholt recht betrachten zur Stärkung des Glaubens an den Sohn Gottes und an unsere künftige Verherrlichung.

Unterricht für den zweiten Sonntag in der Fasten, Reminiscere genannt.

Der Eingang zur heil. Messe, der mit dem Worte Re-

miniscere anfängt, wovon dieser Sonntag den Namen hat, ist ein Gebeth der Seele, die von Gott Beistand verlangt, nimmermehr in eine Sünde zu willigen: „Gedenke, o Herr! deiner „Erbarmnisse, und deiner Gnaden, die von Ewigkeit her sind; „damit unsere Feinde nie über uns herrschen. Erlöse uns, o „Gott, aus all unserer Trübsal. Zu dir, o Herr! habe ich „meine Seele erhoben; auf dich, mein Gott! vertraue ich; laß „mich nicht zu Schanden werden." Ps. 24. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du siehst, daß wir aus uns selbst aller Kraft zum Guten ermangeln, bewahre du unser Inneres und Aeußeres, damit wir von dir gegen alle Widerwärtigkeiten des Leibes befestigt, und im Geiste von allen bösen Gedanken und Gesinnungen gereinigt werden, durch Jesum Christum unsern Herrn.

Lection: Aus dem ersten Briefe an die Thessalonicher. 4. Hauptstück, 1—7. Vers.

Brüder! wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr so, wie ihr von uns unterichtet worden seyd, zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe durch den Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung: das ihr euch enthaltet von der Unzucht, daß ein Jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch die Heiden, die Gott nicht kennen; daß Keiner zu weit gehe, und seinen Bruder im Geschäfte nicht überliste; denn der Herr ist Rächer von allem diesen, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung; in Christo Jesu, unserm Herrn.

Kurzes Gebeth. Verleihe mir, o Gott! daß ich, meinem Berufe gemäß, ehrbar, keusch und heilig lebe, und meinen christlichen Namen mit guten Werken ziere; nicht aber wie die Heiden, die dich nicht erkennen, den irdischen und fleischlichen Lüsten nachhänge.

Evangelium. (Matth. 17, 1—9.)*)

In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Jo-

*) In der Diöcese Münster wird an diesem Sonntage das Evangelium aus Matth. K. 21. V. 21—28 gelesen. Suche am Donnerstage in der ersten Fastenwoche. S. 160.

hannes, dessen Bruder, mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg. Da ward er vor ihnen verklärt: und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias: die redeten mit ihm. Petrus aber nahm das Wort, und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut seyn für uns, willst du, so wollen wir drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine, und dem Elias eine. Als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören. Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand als Jesum allein. Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus und sprach: Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden seyn wird.

Warum ist Christus auf dem Berge Tabor vor den Jüngern verklärt worden?

1) Um ihnen einen augenscheinlichen Beweis von seiner Gottheit zu geben, und sie 2) dadurch wider alle Zweifel zu verwahren, wenn sie ihn einst auf dem Calvariäberge würden sterben sehen. 3) Damit die Jünger Christi, und mit ihnen alle Gläubige, in Ansehung der künftigen Herrlichkeit und Freuden zur Geduld im Kreuze und Leiden aufgemuntert würden. 4) Hat Christus uns dadurch zeigen wollen, wie herrlich unsere Leiber einstens von den Todten würden auferstehen. I. Kor. 15, 52. u. s. w.

Warum ist Moses und Elias dabei erschienen?

Damit das Gesetz und die Propheten Christus dem Herrn Zeugniß gäben, daß er der Heiland der Welt wäre: denn durch Moses wird das Gesetz, und durch Elias werden die Propheten verstanden.

Wovon haben sie mit Christus geredet?

Von seinem Leiden und seinem Tode, den er zu Jerusalem

siegreich ausstehen, (Luk. 9, 30.), wodurch er die Erlösung der Menschen, die Vorbilder des Gesetzes, die Aussprüche der Propheten vollenden würde, Recht oft sollen wir an diesen Tod, dessen Früchte wir einärnten, denken, damit wir zur treuen Gegenliebe angeregt werden. Ferner bei guten Tagen soll man sich nach dem Rathe des weisen Mannes (11. K. 27. V.) auch des Bösen erinnern, welches einem mit der Zeit widerfahren kann, so wird es nicht unvermuthet zu unserem Schrecken über uns hereinbrechen.

Warum wollte Petrus auf dem Berge drei Hütten bauen?

Dies that er aus übermäßiger Freude, die ihn ganz außer sich brachte, so daß er nicht wußte, was er redete; noch auch bedachte, daß man zur himmlischen Glorie nicht anders, als durch große Mühe gelangen könne. *Hat Petrum ein Tropfen der himmlischen Süßigkeit so eingenommen, mein Gott! was wird dann im Himmel nicht der Ueberfluß deines Hauses thun, wo du deine Auserwählten mit ganzen Bächen der edelsten Freuden tränken wirst? (Ps. 35, 9.)

Von wem kam die Stimme: Dieser ist mein geliebter Sohn, den sollt ihr hören?

Von dem himmlischen Vater, der dadurch andeutete, daß das neue Gesetz durch seinen Sohn verkündet werden würde, den darum Alle anhören, d. i. ihm gehorsamen sollten.

Warum hat Christus den Jüngern verboten, die Verklärung vor seiner Auferstehung zu offenbaren?

1) Damit die andern Jünger und Nachfolger Christi, nach erfolgter Auferstehung, ihnen diese wunderbare Erscheinung desto eher glaubten; 2) damit er uns lehrte, unsere guten Werke bis zum Tode verborgen zu halten; darum sagt der weise Mann: „Du sollst den Menschen vor seinem Tode nicht rühmen." 11. K. 30. V.

Anmuthung. Zieh uns zu dir, o Jesu, durch die Betrachtung der himmlischen Freuden, damit wir dich als den wahren Sohn Gottes standhaft bekennen, im Glück und Unglück deine Lehren getreu befolgen, die sündhafte Lust der Welt besiegen, und an jenen unvergänglichen und reinen Freuden Antheil zu nehmen, würdig werden. Amen.

Am Montage in der zweiten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Herr, erlöse mich und erbarme „dich meiner. Mein Fuß ist gestanden auf rechtem Wege: in den

Versammlungen will ich dich loben" Ps. 25. Richte mein, Herr, denn ich wandelte in meiner Unschuld, und weil ich gehoffet auf den Herrn, will ich nicht nachlassen. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih, daß dein Volk, welches durch Enthaltsamkeit von Speisen den Leib abtödtet, durch Enthaltsamkeit von Sünden das Fasten vollkommen mache. Durch Jesum Christum u. s. w.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 9. K. 15—19. V.

In jenen Tagen bethete Daniel zu dem Herrn und sprach: Herr, unser Gott, der du mit starker Hand dein Volk aus Aegyptenland geführt, und dir einen Namen gemacht, wie es jetzt ist: wir haben gesündigt, Unrecht gethan, Herr, wider alle deine Gerechtigkeit. Ach, wende ab deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berge; denn um unserer Sünden willen, und der Missethaten unserer Väter willen ist Jerusalem und dein Volk zur Schmach allen, die um uns her sind. So höre nun, unser Gott, das Gebeth deines Knechtes und sein Flehen, und wende dein Angesicht deiner selbst willen gegen dein Heiligthum, das verwüstet liegt. Neige dein Ohr, mein Gott, und höre, öffne deine Augen, und schaue unsere Verwüstung, und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist: denn nicht auf unsere Gerechtigkeit gestützt schütten wir vor dir unser Gebeth aus, sondern auf deine große Barmherzigkeit bauend. Erhöre, Herr, sey gnädig, Herr, merke auf, und thu es, säume nicht um deiner selbst willen, mein Gott, denn die Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt, Herr, unser Gott.

Anwendung. Sieh hier das Muster eines Gebethes, welches man bei allgemeinen Drangsalen und öffentlichen Strafen zu Gott absenden kann. Bedenken wir aber, daß Daniel nicht eher um seine und der Juden Freiheit bittet, außer nach überstandener siebenzigjähriger Dienstbarkeit in Babylon, zu welcher sie Gott in seiner Gerechtigkeit verdammt hatte, um dadurch, wie der heil. Chrysostomus sagt, die Weisheit und das vermessene Beginnen der Sünder zu beschämen, welche, ohne die geringste Buße zur Aussöhnung ihrer Laster gethan zu haben, sich unterstehen, um Verzeihung derselben za bitten. Dabei legte er sich ein strenges Fasten auf, wirft sich auf sein Angesicht nieder, bestreut sein Haupt mit Asche, strafte also nebst der Gerech-

tigkeit Gottes seine Sünden selbst, damit er die Wirkungen seiner Barmherzigkeit zu empfinden besser im Stande wäre.

Evangelium. (Joh. 8, 21—29.)

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, aber in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Da sprachen die Juden: Will er sich etwa selbst tödten, weil er sagt: Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen? Und er sprach zu ihnen: Ihr seyd von unten, ich bin von oben. Ihr seyd von dieser Welt; ich bin nicht von dieser Welt. Darum hab ich euch gesagt: Ihr werdet in euern Sünden sterben: denn wenn ihr nicht glaubet, daß ich es bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? Jesus sprach zu ihnen: Der Anfang, der auch zu euch redet. Ich habe Vieles über euch zu sagen und zu richten: aber der mich gesandt hat, ist wahrhaft, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich in der Welt. Und sie erkannten nicht, daß er Gott seinen Vater nenne. Jesus sprach also zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn werdet erhöhet haben, dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin, und von mir selbst nichts thue, sondern dasjenige rede, was mich mein Vater gelehrt hat. Ja, der mich gesandt hat, ist mit mir, und er läßt mich nicht allein, weil ich allezeit thue, was ihm wohlgefällig ist.

Warum läßt uns die Kirche das heutige Evangelium vorlesen?

Um uns vor dem schrecklichen aber gerechten Loose des Unglaubens und der Herzensverhärtung zu bewahren. Deutlich sagte Jesus den Juden, daß er der Ursprung, das ist, derjenige sey, durch den Alles gemacht wurde, daß Gott sein Vater sey und daß er dessen Lehren vortrage und immer das thue, was ihm wohlgefällig ist. Aber sie glaubten nicht an ihn. Er ging zu seinem himmlischen Vater und setzte sich zu seiner Rechten. Sie suchen und erwarten nun bis in dieser Stunde ihren Messias, aber sie können ihn nicht vom Himmel zurückrufen, haben keinen Theil an seinem Reiche und sterben von einem Jahrhunderte zum anderen in ihren Sünden dahin. So wird es jedem

Volke gehen, das die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkennt und das Evangelium nicht achtet. So geht es aber auch dir, christlicher Mitbruder! wenn du die Jahre deiner Jugend und deines besten Mannesalters nicht zur Buße und zur Bekehrung benützest. Die Sünde wird immer stärker und mächtiger, die Leidenschaften werden immer unbändiger und wider deinen Willen fällst du der Sünde anheim und wirst sterben in ihr. Der Racheengel wird dann ein dreifaches Wehe über dich ausrufen.

Was sollen wir hieraus lernen?

Wir wollen an Jesus glauben, aber nicht mit einem todten Glauben, sondern wir wollen thun, was er uns durch sein Wort und seine Kirche befiehlt, überhaupt, was dem Herrn wohlgefällig ist. Das ist durch alle Zeiten hin der allein haltbare Grund aller frommen Zuversicht; denn nicht Trost von Außen, nicht Zusprüche, nicht Verheißungen geben der Seele Muth; ihn giebt allein das gute Gewissen.

Am Dienstage in der zweiten Fastenwoche.

Eingang zur heil. Messe. „Mein Herz hat zu dir gesagt: Es suchet dich mein Angesicht: Dein Angesicht, o Herr, will ich suchen." Ps. 26. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten? Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! Verleih uns zur Beobachtung dieser heil. Fasten deinen gütigen Beistand, damit wir das, was wir von dir selbst zu thun gelernt haben, mit deiner Gnade vollbringen mögen. Durch Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem dritten Buche der Könige 17. K. 8—16. V.

In jenen Tagen geschah das Wort des Herrn zu Elias, dem Thesbiter, und sprach: Mache dich auf und gehe nach Sarepa der Sidonier, und bleibe daselbst: denn ich habe daselbst einem Weibe, einer Wittwe, geboten, daß sie dich nähre. Und er machte sich auf, und ging nach Sarephta. Und da er zum Thore der Stadt kam, sah er ein Weib, eine Wittwe, die Holz auflas: und er rief ihr und sprach zu ihr: Gieb mir ein wenig Wasser im Gefäß, daß ich trinke. Und als sie hinging, es zu holen, rief er hinter ihr her, und sprach: Bring mir, ich bitte, auch einen Bissen Brodes in deiner Hand. Und sie antwortete:

Herr, dein Gott, lebet, ich habe kein Brod, außer eine Hand voll Mehl im Topfe, und ein wenig Oel im Kruge: und siehe, ich lese ein paar Stücke Holz auf, um hineinzugehen, und es zu bereiten für mich und meinen Sohn, auf daß wir essen und sterben. Und Elias sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, sondern gehe, und thue, wie du gesagt: aber mache mir von dem Mehl einen kleinen Aschenkuchen zuerst, und bringe ihn mir, und dir und deinem Sohne mache darnach! Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf soll nicht abnehmen und der Oelkrug soll nicht leerer werden bis zum Tage, an dem der Herr Regen geben wird über das Land her. Und sie ging hin, und that nach dem Worte Elias: und er aß, und sie und ihr Haus: und von dem Tage an nahm der Mehltopf nicht ab, und der Oelkrug ward nicht leerer, nach dem Worte des Herrn, das er gesprochen hatte durch Elias.

Erklärung. Die Laster der Israeliten wurden unter der gottlosen Regierung Achabs, Königs in Israel durch eine lange Dürre und darauf folgende Hungersnoth gestraft. Gott konnte den Propheten Elias ohne menschliche Hülfe erhalten, allein er wurde nach Sarepa zu einer heidnischen Wittwe gesendet, die ihn speisen sollte. So fallen die Gerechten oft in Noth einzig und allein zum Heile derjenigen, die ihnen zu Hülfe kommen. Dieses Weib wird am Gerichtstage viele Christen zu Schanden machen. Sie kömmt einem Menschen zu Hülfe, den sie nicht kennt; sie hat die Hülfe, welche man von ihr begehrt selbst vonnöthen. Sie gibt ihre völlige Nahrung als Almosen hin. Sie versah sich des Sterbens und ihre Freigebigkeit rettet sie vom Tode. Welch' ein heldenmäßiges Vertrauen! Kirchen von seinem Ueberflusse bauen ist viel weniger, als einem anderen das letzte Stückchen Brod geben, das man für sich selbst aufbehielt.

Evangelium. (Matth. 23. K. 1—12. V.)

In jener Zeit redete Jesus zu dem Volke und zu seinen Jüngern, und sprach: Auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und thuet alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun: denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht. Sie binden schwere und unerträgliche Lasten auf, und legen sie auf die Schultern der Menschen: sie aber wollen dieselben mit ihrem Finger nicht

bewegen. Alle ihre Werke thun sie, um von den Leuten gesehen zu werden: sie machen ihre Denkzettel breit, und die Säume (ihrer Kleider) groß. Sie haben gerne die ersten Plätze bei den Gastmählern, und die ersten Sitze in den Synagogen. Sie lassen sich gerne auf dem Markte grüßen, und von den Leuten Meister nennen. Ihr aber sollt euch nicht Meister nennen lassen; denn Einer ist euer Meister, ihr aber seyd alle Brüder. Auch sollt ihr Keinen auf Erden Vater nennen; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und lasset euch nicht Lehrer nennen; denn Einer ist euer Lehrer, Christus. Wer der größte unter euch ist, der soll euer Diener seyn. Wer sich aber selbst erhöhet, wird erniedrigt werden, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Welche wichtige Wahrheiten lehrt uns Jesus im heutigen Evangelium?

Er lehrt uns die große und wichtige Wahrheit, daß das Gesetz Gottes seine ganze Verbindlichkeit behält, wenn es gleich von Leuten erklärt werden sollte, die es nicht beobachten. Der Priester und Lehrer sitzt auf dem Stuhl Christi, lehrt in seinem Namen und lehrt sein Evangelium. Sieh, wenn er einst gerichtet wird, weil er nicht that, was er lehrte, so wirst du auch gerichtet, wenn du ihm nachfolgst oder seinetwegen gar dem Evangelium oder der Kirche nicht mehr glaubst.

Vor welchen Lastern warnt Christus?

Er warnt vor der Scheinheiligkeit, der Ehr-, Rang- und Titelsucht. — Denkzettel waren Streifen von Pergament, worauf mehrere Stellen des Gesetzes geschrieben waren. Die Pharisäer banden dieselben mittels eines Riemens an den linken Arm und an die Stirne aus Mißverständniß von 2. Mos. 13, 16. 5. Mos. 6, 8. wo geboten ist, das Gesetz immer vor Augen und im Herzen zu haben. Die Säume, Franzen, Quästchen an dem Rande der Kleider, welche die Juden zum Unterschiede von den Heiden trugen, sollten sie gleichfalls an das göttliche Gesetz erinnern 4. Mos. 15, 38. Die Pharisäer machten die Denkzettel und die Säume größer und breiter als andere Leute, um sich den Anschein zu geben, als erfüllten sie das Gesetz besonders eifrig. Ihr einziger Zweck hätte seyn sollen, Gott zu gehorchen und ihm zu gefallen.

Was fordert Jesus gegen den Stolz und die Titelsucht der Pharisäer?

Jesus fordert von den Seinigen Anspruchlosigkeit, Bescheidenheit, Demuth. Gewiß das ist ein Gottesreich, wenn der Mächtigste, Reichste, Angesehenste, Verständigste überhaupt der Größte auch der Erste ist in der Demuth. Alle haben wir Einen Vater, Einen Lehrer; wir treten daher der Ehre Gottes zu nahe, wenn wir unsere Brüder anders als nur im Namen unsers Herrn und Meisters, im Namen unsers gemeinsamen Lehrers belehren, ermahnen, erziehen und leiten wollen.

Was wollen die Worte sagen: Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden?

Der Staub erhebt sich nur, um wieder zu fallen, und schwingt sich in die Höhe, wenn man ihn mit Füßen tritt, oder „die Ehre flieht den, der sie sucht, und sucht den, der sie flieht." Sprichw. 29, 25. Nicht derjenige, welcher erniedrigt wird, sondern wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet bei Gott allzeit, und wenn es ihm gefällt, oft auch bei den Menschen, damit er für Gottes Ehre und für das Heil der Menschen desto mehr wirken könne. Nur in der Demuth kann also unsere Größe seyn, weil nur die Demuth rein und heilig macht.

Am Mittwochen in der zweiten Fastenwoche.

Eingang zur heil. Messe. „Verlasse mich nicht, Herr, mein Gott: weiche nicht von mir. Hab Acht auf meine Hilfe, Herr, du Gott meines Heiles." Ps. 37. Herr, strafe mich nicht in deinem Grimme und züchtige mich nicht in deinem Zorne. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Sieh, o Herr! dein Volk mit gnädigen Augen an, und verleihe, daß diejenigen, denen du die Enthaltung von Fleisch-Speisen gebiethest, sich auch von Sünden, die ihrer Seele höchst schädlich sind, enthalten mögen. Durch Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Buche Esther 13. K. 8—17. V.

In jenen Tagen flehete Mardochäus zu dem Herrn und sprach: Herr, Herr, allmächtiger König; denn in deine Gewalt ist alles gelegt, und es ist Niemand, der deinem Willen widerstehen kann, wenn du Israel zu erlösen beschlossen. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten. Du bist der Herr von allem, und ist keiner, der deiner Herr-

lichkeit widerstehet. Dir ist alles bekannt, und du weißt, daß ich nicht aus Hoffart und zur Schmach oder aus irgend einem Ehrgeize solches gethan, daß ich nicht angebethet vor Aman, dem Hochmüthigen (denn gerne wär ich bereit, für Israels Heil auch die Fußstapfen seiner Füße zu küssen); aber ich fürchtete die Ehre meines Gottes auf einen Menschen zu bringen, und Jemand anzubethen außer meinen Gott. Und nun, Herr, König, Gott Abrahams, erbarme dich deines Volkes, weil unsere Feinde uns verderben wollen, und dein Erbe vertilgen. Verschmähe nicht deinen Erbtheil, den du dir errettet aus Aegypten. Erhöre mein Gebeth, und sey gnädig dem Loose deiner Schnur, und wandle unsere Traurigkeit in Freude, daß wir leben, und deinen Namen preisen, Herr; und verschließe den Mund derer nicht, die dir singen, Herr unser Gott.

Erklärung. Aman, der stolze Günstling des babylonischen Königs Assuerus verlangte, daß man ihm göttliche Ehre erweisen sollte. Da ihm diese der Jude Mardochäus verweigerte, so erwirkte er ein Gesetz, welches alle Juden, die nach Babylon geführt worden waren, zum Tode verurtheilte. Das Loos war schon gezogen und dadurch Tag und Monat bestimmt. Mardochäus ließ seine Pflegtochter Esther, die zur Königin war erhoben worden, beim Könige um Aufhebung des grausamen Befehls bitten. Er selbst fastete, und flehte zu Gott und hoffte mit aller Zuversicht die Rettung seiner Nation. Sein Gebeth, welches in allgemeinen Drangsalen für uns ein Muster ist, wurde erhört. Aman wurde an ebendemselben Schandpfahle aufgeknüpft, den er im Vorhofe seines Hauses für den Mardochäus hatte errichten lassen. Mit ihm wurden auch fünf und siebenzig tausend seines Anhanges getödtet. Mardochäus kam an die Stelle Amans. Die Juden feiern bis auf den heutigen Tag diese Errettung durch das Fest der Loose (Purimsfest) — Aman bestättigt das Sprichwort: Wer andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein. An dem Beispiele des Mardochäus lernen wir: daß man, wenn man seiner Schuldigkeit Genüge gethan hat, seine Zuflucht zu Gott nehmen und seiner Vorsehung die Sorge für ein Gut überlassen soll, welches man durch menschliche Klugheit nicht erhalten kann. Schicklich wird diese Geschichte zu einer Zeit erwähnt, wo die Kirche im Geiste der Buße für alle Menschen um Vergebung und Barmherzigkeit flehet: welche ihrer Sünden wegen zum ewigen Tode sind verdammt worden.

Evangelium. (Matth. 13, 31—28.)

In jener Zeit, als Jesus gen Jerusalem hinaufzog, nahm er die zwölf Jünger zu sich beiseits, und sprach zu ihnen: Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verurtheilen. Sie werden ihn den Heiden ausliefern, daß sie ihn verspotten, geißeln und kreuzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Da trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm, und fiel vor ihm mit flehender Gebehrde nieder, und erbat etwas von ihm. Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in deinem Reiche, einer zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken sitzen werden. Jesus aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es. Da sprach er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu geben, und nicht denen, welchen es bereitet ist von meinem Vater, stehet mir nicht zu. Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Jesus aber rief sie zu sich, und sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker über dieselben herrschen, und die Großen Gewalt über sie ausüben. Nicht so soll es unter euch seyn; sondern wer unter euch groß werden will, der sey euer Diener und wer unter euch der Erste seyn will, der sey euer Knecht: gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben zur Erlösung für Viele hinzugeben.

Was veranlaßt die Bitte der Mutter der Söhne des Zebedäus?

Diese Bitte veranlaßte eine Eifersucht, und sofort einen Unwillen bei den andern zehn Aposteln, weil sie denselben Ehrgeiz hatten. Deßwegen erklärte Jesus, daß es kein anderes Mittel gebe, sich in seinem Reiche auf den ersten Platz zu schwingen, als wenn man aller Orten den letzten Platz suche, und wer unter ihnen der Erste seyn wollte, müsse daher der Anderen Diener seyn, folglich am meisten sich verdemüthigen, arbeiten und

dulden. Gemäß dieser Worte nennt sich der Stellvertreter Christi auf Erden, das Oberhaupt der Kirche, den Diener der Diener Gottes. — Mögen Alle, denen auf dieser Welt eine Herrschaft über ihre Brüder eingeräumt ist, diese Worte Christi wohl beherzigen, mögen sie nicht nach Willkühr, sondern nach dem Gesetze regieren, ihre Unterthanen demüthig und sanftmüthig behandeln, und alle ihre Macht und Kraft nur dazu anwenden, zu dienen und zu nützen, so daß sie ihre Stellung nicht als eine Herrschaft, sondern als einen Dienst betrachten.

Ist es genug, daß der Erste im Reiche Christi der andern Diener sey?

Das ist nicht genug; er muß auch bereit seyn zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen Alles, auch sein Leben hinzuopfern. Daher setzte Christus hinzu: Ahmet mir nach. Ich bin nicht gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und als der Höchste auch das Höchste darzubringen, nämlich das Leben zu opfern, als Lösegeld für Viele. Leben! Was giebt nicht der Mensch, dich zu kaufen. Wenn er Alles verloren hat, schätzt er sich glücklich, wenn er nur dich erhalten hat. Und wenn er Alles besitzt, so gäbe er es willig dahin, nur um dich zu fristen. Welche Liebe also: Der Herr ist gekommen, zu erlösen um den Preis des Lebens. Und nun welcher Leichtsinn, oder Frevel, wenn wir dieses so große Opfer an uns verloren gehen lassen.

Am Donnerstage in der zweiten Fastenwoche.

Eingang zur heil. Messe. „O Gott! hab Acht auf meine Hilfe: Herr, eile mir zu helfen. Es sollen sich schämen und zu Schande werden, die meiner Seele nachstreben.“ Ps. 69. Es sollen zurückweichen und beschämt werden, die mir Uebels wollen. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Herr! wir bitten dich, verleih uns den Beistand deiner Gnade, daß wir dem Fasten und Bethen geziemend obliegen, und von den Feinden der Seele und des Leibes befreiet werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w. Amen.

Lektion: Aus dem Propheten Jeremias. 17. K. 5—10. V.

Dieß spricht Gott der Herr: Verflucht der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt, und Fleisch*) zu seinem Arme

*) Sterbliche Menschen.

wählt *), und dessen Herz vom Herrn abweicht. Denn er wird seyn wie der Heidebaum in der Wüste, und das Gute nicht schauen, wenn es kommt; er wird wohnen in der Dürre, in der Wüste, im Salzland, darin Niemand wohnen kann. Gesegnet der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, und dessen Zuversicht der Herr ist: er wird seyn wie ein Baum, der an Wasser gepflanzt ist, und im feuchten Grunde wurzelt; er fürchtet sich nicht, wenn auch die Hitze kommt, sein Blatt bleibt grün, und zur Zeit der Dürre sorgt er sich nicht: nimmer höret auf seine Frucht. Aller Menschen Herz ist böse und unerforschlich: wer durchschaut es? Ich der Herr erforsche das Herz, und prüfe die Nieren: ich vergelte einem jeglichen nach seinem Wandel und nach den Früchten seiner Anschläge, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Prophet suchte den Juden das eitle Vertrauen zu benehmen, welches sie auf die Hilfe der abgöttischen Aegypter setzten, bei welchen sie Schutz gegen die Babylonier gesucht hatten. Er giebt die Ursache an, warum man sich nicht auf Menschen verlassen könne, weil nämlich der Menschen Herz böse und täuschend, darum wankelmüthig und unverläßig sey. Da aber nach göttlicher Anordnung die Menschen einander vonnöthen haben, so ist nur das eitle Vertrauen auf dieselben verdammt, welches geschieht, wenn wir Alles von Menschen hoffen ohne zu erkennen, daß Gott es ist, der uns durch dieselben hilft, oder wenn wir sie anrufen, ohne Gott anzurufen, oder wenn wir uns nicht fürchten, ihn zu beleidigen, in der Meinung, es werde uns nicht das geringste Uebel widerfahren, so lang wir den Schutz einer mächtigen Person, auf welche wir uns ganz verlassen, haben werden. — Wenn nun auch der Mensch des Menschen Herz nicht kennt, so kennt es doch Gott, und vergilt Jedem nach seinen Gedanken und Thun.

Evangelium. (Luk. 16, 19. 31.)

In jener Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor dessen Thore voll Geschwüre, und er hätte sich gerne mit den Brosamen gesättigt, die von

*) Menschliche Hilfe sucht.

des Reichen Tische fielen, aber Niemand gab sie ihm; ja auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, daß der Arme starb, und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde. Und es starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war, und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schooße; und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche, und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach zu ihm: Gedenke, Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus hingegen Uebles: nun aber wird dieser getröstet und du wirst gepeinigt. Und überdieß Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft gesetzt, daß die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können, und die, welche von da herübergehen wollen, auch nicht können. Und er sprach: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest; denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen zum Zeugnisse sey, daß nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Und Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten, diese sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Aber er sagte zu ihm: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstände.

Warum wurde der reiche Mann nach seinem Tode in die Hölle begraben?

Weil er üppig lebte, die Kleiderpracht übertrieb, sich nur gute Tage anthat und dabei hartherzig den Armen die Brosamen von seinem Tische versagte und Gott vergaß.

Was quälte ihn dort?

Es quält ihn seine eigene Pein, die er leidet; es foltert ihn das Anschauen der Seeligkeit des Armen; es peinigt ihn seine fruchtlose Sehnsucht auch nur nach der geringsten Linderung; es martert ihn das Andenken an sein irdisches Leben und

der nagende Vorwurf des Gewissens; die Ueberzeugung, daß er von Gott mit Recht verdammt sey. Endlich martert ihn über alles die Gewißheit, daß er hoffnungslos, ewig hoffnungslos an diesem Orte seyn müsse.

Womit sollen sich die Armen trösten?

Sie sollen sich damit trösten, daß die stille duldende, bei dem Anblicke der Reichen und Unbarmherzigen, bei der täglichen gefühllosen und verächtlichen Behandlung derselben in Gott stumme und demuthvolle Unterwerfung in den Himmel, zu Gott führt, der unser höchstes und einziges Gut ist.

Warum wird Lazarus nicht auf die Welt gesendet, um die Brüder des reichen Mannes zu warnen?

Weil diejenigen, welche Moses und die Propheten, Christum und seine Apostel nicht hören, unverbesserlich sind. Der Sünder befindet sich nämlich in Mitte seiner Lustigkeit und seines Leichtsinnes. Seine Herrlichkeit scheint ihm kein Ende zu nehmen, und kömmt es auch anders, so denkt er es auch tragen zu können. Denn da ihm so wohl ist, so fehlt ihm Begriff und Furcht des Wehes. So machen denn weder die glänzendsten Verheißungen, noch die fürchterlichsten Drohungen Eindruck auf ihn. Später freilich, nachdem ihn die Strafe getroffen, begreift er nicht mehr, wie solcher Unglaube und Leichtsinn möglich gewesen. — Bist du vielleicht einer der Brüder des reichen Mannes, so wisse, daß die bevorstehende Ostern dich zur Reue und Buße auffordert. Stehe also auf vom Sündenschlafe und thue Buße!

Am Freitage in der zweiten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Aber ich will in Gerechtigkeit vor deinem Angesichte erscheinen: werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit.“ Ps. 16. Herr, erhöre meine Gerechtigkeit, hab Acht auf mein Flehen. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! daß du uns durch die heilige Fasten reinigest, und uns zu den kommenden Feierlichkeiten mit aufrichtigen und reinen Herzen gelangen lassest. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem ersten Buche Mosis (Genesis) 47. K. 6—22 V.

In jenen Tagen sprach Joseph zu seinen Brüdern: Höret

den Traum, den ich gesehen habe. Es schien mir, als bänden wir Garben auf dem Felde, und siehe, meine Garbe richtete sich auf, und stand, und euere Garben rings herum neigten sich zur Erde vor meiner Garbe. Da antworteteu seine Brüder: Willst du unser König seyn? oder uns deiner Herrschaft unterwerfen? Und diese Träume und Reden waren der Zunder noch größeren Neides und Hasses. Und er sah noch einen andern Traum, und erzählte ihn seinen Brüdern, und sprach: Ich sah im Traume, und siehe! Sonne und Mond und eilf Sterne neigten sich zur Erde vor mir. Und da er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und sprach: Was soll der Traum, den du gesehen? Sollen wir, ich und deine Mutter, und deine Brüder kommen, uns zu neigen vor dir auf Erden? Also beneideten ihn seine Brüder, sein Vater aber überdachte die Sache schweigend. Und als seine Brüder in Sichem weilten, des Vaters Heerden zu weiden, sprach zu ihm Israel: Deine Brüder weiden die Schafe in Sichem; komm ich will dich zu ihnen senden. Und er antwortete: Hier bin ich; und er sprach zu ihm: Gehe, und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder, und die Heerden: und sage mir wieder, wie es gehe. Und er sandte ihn aus vom Thale Hebron, und er kam nach Sichem, und ein Mann fand ihn irregehend auf dem Felde, und fragte ihn, was er suche? Er aber antwortete: Ich suche meine Brüder, sage mir, wo sie die Heerden weiden? Und der Mann sprach zu ihm: Sie sind wegezogen von hier: aber ich hörte sie sagen: Laßt uns gen Dothain ziehen! Also ging Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie in Dothain. Und sie sahen ihn von Ferne, und gedachten, bevor er noch nahe war, ihn zu tödten; und sprachen untereinander: Siehe, da kommt der Träumer! So kommet, laßt uns ihn tödten, und in eine alte Grube werfen, und dann sagen: Ein böses Thier hat ihn gefressen; und dann wird man sehen, was seine Träume ihm nützen. Da aber Ruben das hörte, suchte er ihn aus ihren Händen zu retten, und sprach: Tödtet sein Leben nicht, und vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in diese Grube hier in der Wüste, und bewahret rein eure Hände; dieß sagte er aber, um ihn zu retten aus ihren Händen, und dem Vater wieder zurückzugeben.

Erklärung. Die Söhne Jacobs wollen verhindern, daß ihr Bruder über sie herrsche, und alles, was sie, dieß zu verhindern thun, dient zu nichts anderem, als ihn zu erhöhen und auf den Thron von Aegypten zu helfen.* Gott verläßt seine

Diener nicht, er führt sie durch Unglück zum Glück, und bringt sie durch den Druck zur Erhöhung. Wie treffend werden durch die Mißhandlungen Josephs, die ihm seine Brüder anthaten, die Mißhandlungen vorgebildet, welche Jesus von den Juden dulden mußte, und durch die Erhöhung desselben der nachmalige Triumph und die Herrlichkeit des Heilandes. So sehen wir bestättigt, was wir in den Sprichwörtern Salomons lesen: „Es giebt keine Weisheit und keine Klugheit und keinen Rath wider den Herrn;" (Sprichw. 21, 30) nämlich wider seine Anordnungen. — Der Neid der Brüder Josephs stieg bei ihnen stufenweise bis zu einem wirklichen Hasse hinauf und dieser artete endlich in Mordgedanken aus, denen sie bei sich Raum ließen. — Man fällt von einer bösen Handlung in eine noch schlimmere; tritt daher den Zunder der Sünde aus, damit nicht zuletzt die Flamme über dein Haupt zusammenschlage. — Die Eifersucht unter den Brüdern richtet in einer Familie große Unordnungen an. Ein Vater kann nicht vorsichtig genug seyn, daß er dazu keine Veranlassung giebt.

Evangelium. (Matth. 21, 33—46.)

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke der Juden und den vornehmsten Priestern dieses Gleichniß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaune, und grub darin eine Kelter, und baute einen Thurm, und verpachtete ihn an die Winzer, und verreisete dann. Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte zu empfangen. Die Winzer nun ergriffen seine Knechte, schlugen den einen, den andern tödteten sie, den dritten aber steinigten sie. Abermal schickte er andere Knechte, und zwar mehrere als vorher, und sie machten es ihnen ebenso. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden vor meinem Sohne Ehrfurcht haben! Als aber die Winzer den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe, kommet, wir wollen ihn umbringen, so werden wir sein Erbe in Besitz nehmen können. Und sie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er wohl diesen

Winzern thun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösen elendiglich zu Grunde richten, und seinen Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte einliefern. Da sagte Jesus zu ihnen: habt ihr niemals in der Schrift gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Ecksteine geworden. Vom Herrn ist dieß geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen.“ Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; und auf wen er fällt, den er wird zermalmen. Als nun die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, daß er von ihnen spräche. Und sie suchten Gelegenheit, ihn zu ergreifen, aber sie fürchteten das Volk, weil es ihn für einen Propheten hielt.

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

Der Hausvater dieses Gleichnisses ist Gott; der Weinberg das Reich Gottes, wie es anfänglich unter den Juden erschien; der Zaun ist der Schutz der göttlichen Vorsicht und die Obhut der heiligen Engel; die Kelter ist das göttliche Gesetz, welches einen jeden antreibt, Früchte der Tugend und Frömmigkeit von sich zu geben; der Thurm ist der irdische Schutz der Vorgesetzten, die Winzer sind die Vorgesetzten, die Könige, Fürsten, Priester, Richter. Das Verreisen sinnbildet die sinnliche Abwesenheit Gottes; die Früchte sind die Werke der Gerechtigkeit. Diese müssen immer da seyn. Die Knechte sind die Propheten, die von Gott von Zeit zu Zeit gesendet wurden um die Juden zum Guten anzumahnen und vom Bösen abzuhalten. Sie schlugen aber den einen, z. B. den Jeremias, den andern tödteten sie, z. B. den Isaias; den dritten aber steinigten sie, z. B. Zacharias. Der Sohn und Erbe ist Jesus Christus, den die Winzer aus dem Weinberge, aus Jerusalem verstießen und kreuzigten. Gott aber erhöhte ihn durch seinen Tod und seine Auferstehung zum Haupte aller Auserwählten, zum Grundstein, worauf das ganze Gebäude des Hauses Gottes ruht, und in welchem von dem ersten Menschen bis auf Christus und von Christus bis auf den letzten Gerechten auf Erden alles sich vereinigt.

Was für eine Strafe erhielten die meuterischen Weinbergsleute?

Der Weinberg, der wahre Glaube ward ihnen genommen, und an die Heiden übertragen, die zur Kirche Gottes aufgesammelt Früchte des Heils trugen und tragen werden bis ans Ende der Zeiten. Die heilige Stadt wurde mit ihrem Tempel zerstört, daß Volk zerstreut — heimathlos in alle Theile der Erde. So verließ auch das Christenthum jene Länder, in denen das Volk in Sinn und Wandel sich von Christus kehrte.

Welche Anwendung sollen wir von dem heutigen Evangelium auf uns machen?

Da der Weinberg nun mehr an uns verpachtet ist, nämlich das Evangelium uns zu Theil geworden ist, so fragt es sich, ob wir unsere Pachtfrüchte richtiger als einst die Juden abliefern und zur gehörigen Zeit? — Wie einst die Propheten das jüdische Volk, so mahnt uns an die Ablieferung der Früchte die Kirche durch ihre Lehren, der heilige Geist durch seine göttliche Einsprache, das Gewissen durch seine Weisungen und Rügen. Tausende nehmen gewiß die Ermahnungen gut auf, ob aber auch ich und du? — Die fallen auf Christus, sagt der heilige Augustin, welche ihn verachten und beleidigen; auf die aber fällt er selbst, denen er im Gerichte das Verderben bringt, so daß sie wie Staub erscheinen, welchen der Wind verweht.

Am Samstage in der zweiten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Das Gesetz des Herrn ist unbefleckt und bekehret die Seelen: das Zeugniß des Herrn ist wahrhaft und giebt Weisheit den Kleinen." Ps. 18. Die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände. Ehre sey u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Gieb, o Herr! unserem Fasten eine heilsame Wirkung, damit die Abtödtung des Fleisches unseren Seelen gedeihlich werde. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lection: Aus dem ersten Buche Mosis (Genesis) 27. K. 6—40 V.

In jenen Tagen sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Ich habe deinen Vater reden hören mit Esau, deinem Bruder, und ihm sagen: Bring mir von deiner Jagd, und richte mir Speisen, daß ich esse und dich segne vor dem Herrn, eh' denn ich sterbe. So folge, mein Sohn, nun meinem Rathe, und

gehe zur Heerde, und hole mir zwei Böcklein von den besten, daß ich ein Essen davon deinem Vater mache, wie er's gerne isset. Das sollst du ihm hineintragen, daß er esse, auf daß er dich segne, ehvor er sterbe. Und er antwortete ihr: Du weißt, daß Esau, mein Bruder, behaart ist, und ich glatt: und wenn mich nun mein Vater betastete, und es merkete, so fürchte ich, daß er meine, ich habe seiner spotten wollen, und ich würde über mich einen Fluch bringen statt des Segens. Und seine Mutter sprach zu ihm: Auf mir sey der Fluch, mein Sohn! gehorche nur meiner Stimme, und gehe und hole, was ich gesagt. Und er ging und holte, und gab es der Mutter. Und sie machte ein Essen, wie sie wußte, daß der Vater es wolle, und zog ihm Esaus köstliche Kleider an, die sie zu Hause bei sich hatte, und that die Felle der Böcklein um seine Hände, und bedeckte die Blöße des Halses, und gab ihm das Essen und das Brod, das sie gebacken. Und er trug es hinein, und sprach: Mein Vater! Und er antwortete: Ich höre. Wer bist du, mein Sohn? Und Jakob sprach: Ich bin Esau, dein Erstgeborner; ich habe gethan, wie du mir befohlen: stehe auf, setze dich, und iß von meinem Wildpret, auf das deine Seele mich segne. Und Isaak sprach wiederum zu seinem Sohne: Wie hast du's so bald finden können, mein Sohn? Und er antwortete: Es war Gottes Wille, daß bald mir begegnete, was ich wollte. Und Isaak sprach: Tritt her, mein Sohn, daß ich dich betaste und sehe, ob du mein Sohn Esau seyest, oder nicht. Und er trat zu seinem Vater, und Isaak betastete ihn und sprach: Die Stimme ist wohl Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er erkannte ihn nicht; denn die haarigen Hände machten ihn dem ältern ähnlich. Also segnete er ihn und sprach: Bist du mein Sohn Esau? und er antwortete: Ich bins. Da sprach er: Bring mir das Essen von deiner Jagd, mein Sohn, daß meine Seele dich segne. Und er bracht' es ihm: und er aß: und er gab ihm auch Wein, und er trank, und sprach zu ihm: Tritt her zu mir, und küsse mich, mein Sohn! Und er trat hin und küßte ihn. Und da Isaak den Geruch seiner Kleider roch, segnete er ihn alsobald, und sprach: Siehe der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein. Und Völker sollen dir dienen, und Stämme sich vor dir beugen: ein Herr sollst du seyn über deine Brüder, und die Söhne dei-

ner Mutter sollen sich vor dir bücken; verflucht soll seyn, der dir fluchet, gesegnet, wer dich segnet. Und kaum war Isaak zu Ende mit der Rede, und Jakob hinausgegangen, da kam Esau und brachte seinem Vater das Essen von der Jagd, das er bereitet hatte, und sprach: Steh auf mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne. Und Isaak sprach zu ihm: Wer bist du denn? Und er antwortete: Ich bin dein Erstgeborner Sohn Esau. Da erschrack Isaak über die Maßen, und verwunderte sich mehr, als man glauben kann, und sprach: Wer ist denn der, welcher das Wildpret mir vorhin brachte, das er gefangen; und ich aß von allem, ehe denn du kamest. Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben! Als Esau die Worte seines Vaters hörte, heulte er mit großem Geschrei, und ward betrübt überaus, und sprach: Segne auch mich mein Vater! Und er sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List, und nahm hinweg deinen Segen. Da sprach er: Mit Recht heißet sein Name Jakob; denn nun hat er mich hintergangen zum zweiten Mal, meine Erstgeburt hat er vorher genommen, und nun raubt er mir auch meinen Segen. Und wiederum sprach er zu seinem Vater: Hast du mir nicht auch einen Segen aufbehalten? Isaak antwortete: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder ihm zur Knechtschaft unterworfen: mit Korn und Wein versah ich ihn; sonach mein Sohn, was kann ich dir noch thun? Und Esau sprach: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? ich bitte dich, segne mich auch; und da er seine Stimme erhob, und weinte, ward Isaak bewegt, und sprach zu ihm: In der Fettigkeit der Erde, und im Thaue vom Himmel von obenher wird dein Segen seyn.

Erklärung. Wir sehen aus dieser Erzählung, daß die Menschen den Rathschluß Gottes, welchen die Propheten vorher verkündigten, vergebens zu vereiteln suchen. Vergebens wollte Isaak dem Jäger Esau, den er wegen des Wildprets liebte, den Segen zuwenden, welcher dem Jakob schon vor seiner Geburt verheißen war. Isaak mußte krank und blind, und in der Blindheit getäuscht werden, damit die göttliche Weissagung in Erfüllung ging. Wir sehen 2) daß Gott die Fehler, welche auch die besten und frömmsten Menschen begehen, nicht ungestraft hingehen läßt. Wie viel Angst und Kummer ärntete Rebekka von dem Betruge ein, zu dem sie ihrem Sohne Jakob gerathen hatte? Wie viel Noth hat Jakob erfahren, weil er den sündhaften Rath seiner Mutter befolgt und dadurch seinen Vater hintergangen

hat? Esau strebte ihm deßwegen nach dem Leben. Mit diesen Leiden wären beide verschont geblieben, wenn sie den blinden Isaak nicht getäuscht, sondern der Vorsehung die Art und Weise wie ihr Entschluß ausgeführt werden sollte, überlassen hätten. — Geben wir nicht, wie Esau, unsere herrlichsten Vorzüge für den Genuß eines kurzen sinnlichen Vergnügens hin; rechnen wir nicht auf Bußseufzer, die uns nur der Verlust eines zeitlichen Guts auspreßt.

Evangelium. (Luk. 15, 11—32.)

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern und Schriftersfahrnen diese Erzählung vor: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und es sprach der Jüngere von ihnen zu dem Vater: Vater, gieb mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt. Und er theilte unter sie das Vermögen. Nach wenigen Tagen nun nahm der jüngere Sohn Alles zusammen, zog fort in ein fernes Land, und verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben. Nachdem er aber Alles verzehrt hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. Nun ging er hin, und verdingte sich an einen Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Und er wünschte seinen Bauch mit den Träbern zu füllen, welche die Schweine fraßen, aber Niemand gab sie ihm. Da ging er in sich, und sagte: Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an Brod; ich aber sterbe hier Hungers! Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor dir: ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen: halte mich wie einen deiner Taglöhner. Und er machte sich auf, und ging zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und ward vom Mitleide gerührt, und lief ihm entgegen, und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr werth dein Sohn zu hei-

ßen. Da sprach der Vater zu seinen Knechten: Geschwind bringet ihm das beste Kleid heraus, ziehet es ihm an, und thuet einen Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; bringet auch das gemästete Kalb her, und schlachtet es; so wollen wir essen, und fröhlich seyn: denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie fingen an, ein Freudenmahl zu halten. Es aber war sein älterer Sohn auf dem Felde. Als er nun kam, und sich dem Hause nahete, hörte er das Saitenspiel und den Tanz. Da rief er einen der Knechte, und fragte ihn, was das wäre? Dieser aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. Da ward er zornig, und wollte nicht hineingehen. Darum ging sein Vater heraus, und fing an ihn zu bitten. Er aber antwortete, und sprach zu seinem Vater: Siehe, ich diene dir so viele Jahre, und habe niemals dein Gebot übertreten: und nie hast du einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte; nachdem aber dieser dein Sohn, der sein Vermögen mit Huren verschwendet hat, gekommen ist, ließest du ihm das gemästete Kalb schlachten. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und alles das Meinige ist dein: aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, weil dieser dein Bruder todt war, und wieder lebendig geworden ist, verloren war, und wieder gefunden worden ist.

Was wird uns durch das Gleichniß des verlornen Sohnes vorgestellt?

Nachdem in der Epistel durch Esau die Unbußfertigen vorgebildet wurden, so wird uns durch das Gleichniß vom verlornen Sohne nebst der liebevollen Thätigkeit Gottes um die armen Sünder auch das Elend, die Erkenntniß, das Bekenntniß und die segenvolle Rückkehr der letzteren vorgestellt. Der heilige Augustin sagt: „Wehe der verwegenen Seele, die da hofft, etwas Besseres zu erfassen, wenn sie von dir, o Herr, gewichen ist! Gekehrt und wiedergekehrt, rückwärts, seitwärts und vorwärts: Alles ist Beschwerde, du allein Ruhe."

Warum erhielt der reumüthige Sohn das schönste Kleid, einen Ring und Schuhe?

Hiedurch soll angedeutet werden, daß ihn der Vater nicht als einen Knecht oder Taglöhner, sondern wieder als seinen lieben Sohn ansehe. Die Sklaven gingen barfüßig. Ringe trugen nur die Söhne reicher Aeltern. Das beßte Kleid mußte geholt werden wegen der väterlichen Freude.

Was bedeutet das fröhliche Mahl, die festliche Musik und der Tanz im Hause des Vaters?

Die Ausdrücke unserer armen Erdenfreuden wendet der Herr an, uns ein Bild zu geben, daß wir uns zu den Freuden der heiligen Engel im Himmel erheben möchten, die ein unaussprechliches Freudenfest über den bekehrten Sünder feiern. Wollen wir diesen Gegenständen eine sittliche Anwendung geben, so bedeutet das Feierkleid das Gewand der Unschuld und Gnade; der Ring das Siegel des heil. Geistes. Der Sünder soll seine Hand nicht mehr zu niedrigen Werken der Sünde ausstrecken, sondern zu erhabenen Werken regen, die seines Adels würdig und in den Augen Gottes verdienstlich sind. Die Schuhe weisen den Sündern an, daß er fortan auf dem Wege der Gebothe Gottes laufe, ohne sich zu verwunden, und seine heiligen Vorsätze mit Festigkeit und standhafter Treue ausführe. Das gemästete Kalb und das fröhliche Mahl stellt uns vor das heil. Abendmahl in der Kirche Gottes, zu welchem der Sünder zugelassen wird, wenn er seine Sünden offen und frei, gedemüthigt und zerknirscht im heiligen Bußgerichte bekannt hat. Die Musik deutet auf die himmlischen Tröstungen und Erquickungen, welche hiemit verbunden sind.

Was wollte Jesus noch mehr durch dieses Gleichniß darstellen?

Er wollte den Juden sinnlich darstellen, daß die von ihnen für Sünder geachteten Heiden ihrer bußfertigen Gesinnung wegen zum göttlichen Mahle des Himmelreichs vor ihnen geladen werden. In dieser Beziehung ist der ältere Sohn das israelitische Volk, insbesondere die selbstgerechten Pharisäer; der jüngere Sohn die sündhafte Heidenwelt und die Sünder überhaupt.

Unterricht für den dritten Sonntag in der Fasten, Okuli genannt.

Dieser Sonntag hat seinen Namen wieder von dem Anfange des Eingangs zur Messe, welcher mit dem Worte Okuli

anfängt, und ein Gebeth der Seele ist, die von den Nachstellungen der Sünde errettet zu werden wünscht: „Meine Augen „sind allzeit auf den Herrn gerichtet; denn er wird meine Füße „dem Fallstricke entziehen. Schaue auf mich, und erbarme dich „meiner; denn ich bin einsam und arm. Zu dir, o Herr! er„heb' ich meine Seele; auf dich, mein Gott! setze ich mein Ver„trauen, laß mich nicht zu Schanden werden." Ps. 24, 1. 2. 15. 16. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! sieh gnädig auf die Gelübde der Demüthigen herab, strecke aus die rechte Hand deiner Majestät, und sey du unser Schutz, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn u. s. w.

Lektion: Aus dem Briefe an die Epheser 5. Hauptstück, 1—9. V.

Brüder! seyd Nachahmer Gottes als die lieben Kinder: und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen geziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Lasset euch von Niemanden verführen mit eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsterniß, nun aber seyd ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Erklärung. Zur christlichen Vollkommenheit rechnet hier der Apostel nicht nur die Liebe, die er vorhin empfohlen hatte, sondern auch Enthaltung von Hurerei, vom Geize, und von allen zweideutigen und schändlichen Reden. Er gründet seine Behauptung darauf, daß Menschen, welche diesen Lastern ergeben wären, unmöglich Theil an den durch Christus erworbenen Wohlthaten haben könnten. Ferner warnt er, daß man sich durch die verführerischen Reden derjenigen nicht hintergehen lassen soll, die aus diesen Lastern nichts machen und sie als leicht verzeihliche Schwachheiten ausgeben, und zielt hier vermuthlich auf

die Heiden. Ungläubige, Kinder der Finsternisse und des Teufels sind diese, die so reden, und die deßwegen den Zorn Gottes über diejenigen, die ihnen glauben, herabbringen. Ein Christ, der ein Kind des Lichtes, d. i. des Glaubens seyn muß, soll dasjenige für verboten und für sündhaft halten, was ihm der Glaube und sein Gewissen als sündhaft vorhält. Nach dieser Richtschnur muß er leben, nicht aber nach dem vermessenen Urtheile gottloser Leute. Frage dich also, mein Christ! wenn dich Jemand verführen will, ob du denn dich getrauest, mit einer solchen That bei dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen; höre hierüber dein Gewissen, als einen unpartheiischen Richter an; und alsdann schließe, ob das, was man dir zumuthet, gut oder bös, erlaubt oder nicht erlaubt sey.

Kurzes Gebeth. O Gott! befreie mein Herz von allen unordentlichen Begierden nach zeitlichen Gütern und fleischlichen Wohllüsten. Eine kindliche Furcht vor dir, o Gott! verschließe meinen Mund, damit ich keine thörichten, noch leichtfertige, vielweniger schändliche und ärgerliche Worte rede, und dadurch meinem Nächsten Anlaß zum Falle gebe; stärke mich, daß ich mich auch selbst durch verführerische Reden nicht hintergehen und von dir abwendig machen lasse.

Evangelium. (Luk. 11, 14—28.)

In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war, und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus. Andere versuchten ihn, und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Als er aber ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, nnd ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß ihr da saget, ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus? Und wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter seyn. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet

seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, und suchet Ruhe: und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt, und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er und sie gehen hinein und wohnen daselbst; und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten. Es geschah aber, als er dieß redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort hören, und dasselbe beobachten:

Was wird hier durch den stummen Teufel verstanden?

Jesus heilte einen Menschen von der Stummheit, welche der böse Feind in ihm bewirkte, so schnell und vollkommen, daß die ganze Volksmenge den Messias in ihm erkannte, der die Krankheiten heilen und die Menschen vom Joche des bösen Geistes erlösen sollte.

In wie fern können wir aus dieser Erzählung auf uns selbst eine Anwendung machen?

Auch wir sind stumm, wenn wir Gott nicht loben, ihm nicht danken für die Gabe der Sprache, wenn unser Gebeth ohne Andacht ist; 2) wenn wir die angegriffene Ehre des Nächsten nicht vertheidigen, wenn wir unsere Mitmenschen vor einem zeitlichen Schaden durch ein Wort zur rechten Zeit nicht bewahren; 3) wenn wir es an der brüderlichen Warnung fehlen lassen, wenn wir gegen die Fehler der Unsrigen gleichgültig sind, das Böse nicht hindern, das wir durch unser Ansehen und Macht hindern sollen; 4) wenn wir uns durch eine übel verstandene Schamhaftigkeit hindern lassen, im Beichtstuhle unsere Sünden aufrichtig zu bekennen. Wenn uns nun Jesus durch seine Gnade

zu dieser Aufrichtigkeit stimmt, so treibt er auch bei uns gewisse massen den stummen Teufel aus.

Wodurch hat Christus den Juden bewiesen, daß er die Teufel nicht durch den Beelzebub austreibe?

Er setzte ihnen Folgendes entgegen: 1) Der uneinige Staat würde durch innere Spaltung zerrüttet; folglich müßte der Satan die Zerstörung seines eigenen Reiches befördern, wenn die Behauptung jener Lästerer Grund hätte. 2) Damals gab es Mehrere unter dem jüdischen Volke, die sich mit Beschwörung und Austreibung des Teufels abgaben, und auch wirklich die Macht dazu von Gott erhielten (Mark. 9, 37—38). Auf diese berief sich nun Jesus, und wollte soviel sagen: Eure eigenen Leute, eure Schüler, vertreiben zuweilen den Teufel aus den Besessenen. Ihr schreibt dieses der Kraft Gottes zu. Das ist ganz recht. Wenn ihr aber das, was eure Kinder thun, der göttlicheu Kraft zuschreibt, warum wollt ihr das Nämliche, wenn ich es thue, der Gewalt des Teufels zuschreiben? Ist das nicht ein Beweis der Bosheit, die ihr gegen mich ausübt? — So überzeugend die Pharisäer widerlegt waren, so verlangten sie doch von Jesus, um ihn zu Schanden zu machen, spottweise ein Wunder, ein Zeichen am Himmel, z. B. Donner oder Blitz. Diesen Vorwitz wollte aber Christus mit Fleiß nicht befriedigen, weil sie seinen andern Wundern keinen Glauben beigemessen haben. Gott haßt nämlich die Spötter und verachtet die Verächter; aber mit den demüthigen und gläubigen Seelen unterhält er sich und giebt ihnen seine Gnade. Sprüchw. K. 3. 32. 34. V. *Es giebt wider alle Verläumdungen keine bessere Vertheidigung, als ein unschuldiges Leben, und diejenigen, welche unschuldig verleumdet werden, haben keinen besseren Trost, als wenn sie an Christus denken, der ungeachtet seiner Heiligkeit und seiner Wunderwerke von den Lästerungen nicht frei war. Vertheidige die Ehre, wenn es nothwendig und nützlich ist — nach dem Beispiele Jesu — mit Nachdruck, aber doch mit Gelassenheit, ohne Rachsucht und Bitterkeit.

Was wird durch den Finger Gottes verstanden?

Die Kraft Gottes, durch welche Christus ohne vorhergehende besondere Anstalten gleichsam mit dem Winke eines Fingers die Kranken heilte, und hiedurch zeigte, daß er Gott und der versprochene Messias und Judenkönig sey.

Wer ist der stark Bewaffnete?

Unter dem stark Bewaffneten versteht hier Christus den

Beelzebub, in dessen Namen Christus nach der Meinung der Juden die andern Teufel austrieb, uud der Sinn des Ganzen ist dieser: Ich muß doch nothwendig mächtiger seyn, als der Satan, weil ich diesen zu überwältigen im Stande bin. Diese Stelle ist wieder ein schöner Beleg zu dem, was oben Seite 149 am ersten Sonntag in der Fasten von der durch Jesus beschränkten Gewalt des Teufels gesagt worden ist.

Warum sagt Christus: Wer es nicht mit mir hält, ist wider mich 2c.?

Jesus wollte damit den jüdischen Priestern, Pharisäern und Schriftgelehrten einen Verweiß geben, welche als Gelehrte und Führer der Andern ihn zuerst für den Messias hätten erkennen und annehmen, und sich in Bestreitung des Teufels mit ihm vereinigen sollen, statt dessen sie ihn aber selbst verfolgt, als einen Anhänger des Teufels verschrieen, und sein Reich zu zerstören gesucht haben. Alle Christen sind schuldig, mit Christus gegen den Teufel, gegen die Sünde und gegen alles aus ihr entspringende Böse zu streiten: dazu haben sie sich in der heil. Taufe, wo sie zur Fahne Christi geschworen haben, verbindlich gemacht. Der Herr, der dem bösen Geiste die Macht benahm, den Seelen zu schaden, die zum Reiche Gottes gehören, ließ ihm nichts desto minder Gewalt, seine Gläubigen zu versuchen, damit sie durch standhafte Ueberwindung desselben ihre Liebe zu ihm kund geben, durch ihren Kampf ihre eigenen Tugenden und Schwächen kennen lernen, um die Siegespalme des ewigen Lebens erringen könnten. Wer also nicht mit Christus gegen den Teufel streitet, der ist gegen Christus, der ist eidbrüchig; und wer nicht mit Christus und für Christus (vermittelst der guten Meinung) arbeitet, der zerstreuet, der säet in den Wind. Wie steht es also mit Jenen, die sich blos für die Welt beschäftigen, oder die gar durch ihre bösen und ärgerlichen Reden, Beispiele, Kleidertrachten u. s. w. das Reich des Bösen auf der Welt verbreiten und befestigen? . . .

Wie ist das, was Jesus von dem unreinen Geiste sagt, zu verstehen?

Das Ganze läßt sich treffend auf den Rückfall des Sünders anwenden: denn wer sich bald bekehrt, bald wieder sündigt, bei dem kehrt der zuvor durch die Buße vertriebene Teufel zurück; und ob er sie gleich mit einigen scheinheiligen Werken oder Andachten geziert, übrigens aber dem Müßiggange und dem Wohlleben ergeben findet, so fällt es ihm gar nicht schwer, sich derselben auf's Neue zu bemächtigen; und alsdann wird der Zu=

„stand solcher Menschen weit ärger und gefährlicher, als zuvor," 1) weil ein Rückfall immer mehrere und mehrere nach sich zieht; darum heißt es, „der Teufel kommt mit noch sieben (d. i. sehr „vielen) andern, die weit schlimmer sind, als er," in seine alte Wohnung, wovon er sich hernach nicht mehr so leicht vertreiben läßt. 2) Weil die zurückkehrende Seelenkrankheit, eben so wie eine leibliche, allzeit gefährlicher ist, indem sie den Sünder zum Guten immer schwächer, zum Bösen aber geneigter und verstockter macht. Weil Gott bei der Untreue und der Undankbarkeit einer zurückfallenden Seele als der gerechte Richter der Menschen unmöglich gleichgültig bleiben kann. Er wird also einem solchen unglücklich Verblendeten zuletzt nicht mehr verzeihen, wird ihn nach den unerforschlichen Urtheilen seiner Gerechtigkeit in seinen Sünden dahin sterben und ewig zu Grunde gehen lassen; gleich einem Fürsten, der einem rebellischen Unterthan, dem er schon ein- oder das anderemal verziehen hat, bei neu erfolgter Rebellion nicht mehr verschont, sondern ihn auf das Strengste bestraft. Hüte dich also sorgfältig vor dem Rückfalle, o christliche Seele! Was aber an einzelnen Seelen, das geschieht an ganzen Nationen; denn auf das jüdische Volk wendet der Herr dieß Gleichniß an, und sagt: Der Unglaube, die Lasterhaftigkeit und Bosheit der Juden greife immer weiter um sich, und werde so das gänzliche Verderben derselben unvermeidlich machen.

Warum ist hier die Rede von dem Weibe, welches unter dem Volke Christum gepriesen hat?

Das geschieht, wie der heil. Beda sagt, zum ewigen Ruhme dieses Weibes, welches, da die Pharisäer und vornehmsten der Juden Christum auf das Empörendste lästerten und versuchten, allein öffentlich und unerschrocken Christum selig gesprochen hat. *Wer unter den Bösen fromm ist, verdient den größten Ruhm.

Warum sprach Christus diejenigen selig, welche das Wort Gottes beobachten?

Weil es, wie oben gesagt worden, zur Seligkeit nicht genug ist, das Wort Gottes nur anzuhören, sondern auch erfordert wird, dasselbe im Werke zu erfüllen. Christus wollte nämlich durch diese Antwort zu verstehen geben, daß seine Mutter nicht sowohl deßwegen selig zu sprechen sey, weil sie ihn als das Wort Gottes empfangen, geboren und erzogen hatte, sondern weil sie sich allzeit beflissen hat, das Wort Gottes in ihrem Herzen zu bewahren, und ihr Leben nach demselben einzurichten.

Fromme Empfindung. O Herr Jesus, du wahres Licht!

erleuchte die Augen meiner Seele, daß ich mich nie durch unzeitige Schamhaftigkeit dazu verleiten lasse, dem Beichtvater, der deine Stelle vertritt, meine Sünden zu verschweigen, damit ich nicht ewig verloren gehe, und an jenem großen Gerichtstage meine Sünden vor der ganzen Welt zu meiner größten Beschämung offenbar werden. Löse daher meine Zunge zum Bekenntniß meiner Sünden und zum Lobe deiner Barmherzigkeit, die uns von der Gewalt des bösen Feindes befreit hat. Stärke mich auch, o Jesus! du Stärke aller Heiligen, daß, wenn ich einmal den Weg der Sünde durch die Buße verlassen habe, ich nie auf denselben zurückkehre; vermehre in mir den Abscheu vor aller Sünde, gieb mir den Geist einer dauerhaften Buße, weil ich nichts so sehr fürchte, als von dir getrennt zu werden.

Am Montage in der dritten Fastenwoche.

Eingang zur heil. Messe. „In Gott will ich mich rühmen der Worte, die an mich ergangen, auf Gott steht meine Hoffnung: ich werde nicht fürchten, was mir thun will das Fleisch." Ps. 55. Erbarme dich meiner, o Gott, denn es zertritt mich der Mensch: den ganzen Tag streitet er und ängstigt mich. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! gieße gütig deine Gnade in unserere Herzen ein, damit wir, gleichwie wir uns von den Fleischspeisen enthalten, ebenso auch unsere Sinne von schädlichen Verirrungen abwenden mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem vierten Buche der Könige 5. K. 1—15. V.

In jenen Tagen war Naaman, der Heeresfürst des Königs von Syrien, ein großer Mann bei seinem Herrn und geehrt; denn durch ihn gab der Herr Heil in Syrien: und der Mann war tapfer und reich, aber aussätzig. Und es waren aus Syrien Räuber ausgezogen, und führten aus dem Lande Israel gefangen ein kleines Mägdlein, die war im Dienste bei dem Weibe Naamans. Und sie sprach zu ihrer Frau: O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria ist; wahrlich er heilete ihn von dem Aussatz, den er hat. Da ging Naaman hin zu seinem Herrn, und berichtete ihm und sprach: So und so hat das Mägdlein geredet aus dem Lande Israel. Und der König von

Syrien sprach zu ihm: Ziehe hin, ich will einen Brief senden an den König von Israel. Und er zog hin, und nahm mit sich zehn Talente Silbers, und sechstausend Goldstücke, und zehn Wechselkleider, und brachte den Brief an den König von Israel, also lautend: Wenn du diesen Brief bekommst, so wisse, daß ich zu dir gesandt Naaman, meinen Knecht, damit du ihn heilest von seinem Aussatze. Da nun der König von Israel den Brief gelesen, zerriß er seine Kleider, und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen kann, weil dieser zu mir sendet, daß ich den Mann von seinem Aussatze heile? Merket und sehet, wie er Ursachen wider mich suchet. Als das Elisäus, der Mann Gottes, hörte, daß nämlich der König von Israel seine Kleider zerrissen, sandte er zu ihm und sprach: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, damit er erfahre, daß ein Prophet in Israel ist. Also kam Naaman mit Rossen und Wagen, und stand vor der Thüre des Hauses des Elisäus. Und Elisäus sandte einen Bothen zu ihm, und sprach: Gehe hin, und wasche dich sieben Mal im Jordan, und dein Fleisch wird wieder gesund, und du rein werden. Da ward Naaman zornig, und zog weg und sprach: Ich meinte, daß er herausginge zu mir, und hinstände, und den Namen des Herrn, seines Gottes, anriefe, und mit seiner Hand die Stätte des Aussatze berührte und mich heilete. Sind nicht Abana und Pharphar, die Flüsse von Damaskus, besser, denn alle Wasser Israels, daß ich mich darin waschen und rein werden soll? Als er sich nun wandte, und fortging im Unwillen, da traten seine Knechte zu ihm, und sprachen zu ihm: Vater! Wenn dir der Prophet etwas Großes geheißen hätte, wahrlich du hättest es thun müssen; wie viel mehr, da er dir nun gesagt hat: Wasche dich, so wirst du rein werden! Da zog er hinab, und wusch sich im Jordan sieben Mal nach dem Worte des Mannes Gottes, und sein Fleisch ward wieder hergestellt, wie das Fleisch eines kleinen Knaben, und er ward rein. Da kehrte er zurück zu dem Mann Gottes mit seinem ganzen Gefolge, und kam, und stand vor ihm, und sprach: Wahrlich ich weiß, daß kein anderer Gott ist auf der ganzen Erde, als in Israel.

Erklärung. „Wenn dir der Prophet etwas Schweres auferlegt hätte, wahrlich du hättest es thun müssen; wie vielmehr, da er dir nun gesagt hat: Wasche dich, so wirst du rein werden." Wenn man um der Hölle zu entgehen, sein Leben unter den schrecklichsten Peinen hätte enden müssen, wenn Nie-

mand als die Martyrer in den Himmel kommen, und Niemand, als die strengsten Büßer oder Einsiedler einer unglückseligen Ewigkeit hätten entgehen können, sollte wohl Jemand in der Wahl zweifelhaft seyn? Entweder ewig zu brennen, oder eine Handvoll Tage in den Strengheiten der Buße zu durchleben? Entweder ein kurzes Leben hindurch alles Vergnügens entbehren oder für die ganze Ewigkeit auf alle himmlischen Seligkeiten Verzicht zu thun, wo ist ein Mensch so unvernünftig, welcher einen Augenblick über diese Wahl zaudern wird? — Wer zum Leben eingehen will, der muß die Gebothe Gottes halten, und seine Gebothe sind nicht schwer. Joh. 5, 3. Vergleiche man, was Gott von seinen Dienern fordert und was die Welt von ihren Sclaven verlangt. Welcher Werth, welcher Trost und welche Wohlthat liegt z. B. in einer rein demuthvollen Beicht. Denn vor deinem Gott dich anklagen, der deine Schuld schon kennt, vor ihm dich demüthigen, den du nicht siehst, — dieses giebt deinem Geiste keine Bürgschaft, daß du unaussprechlich zerknirscht und demüthig seyest. Darum hat es der Herr verordnet, daß wir uns im Angesichte unserer Brüder oder wenigstens des Bußpriesters selbst anklagen, um, wie Naaman von dem leiblichen, von dem Aussatze der Seele frei zu werden. Sind wir gereinigt, so preisen wir die Barmherzigkeit Gottes überall und allzeit durch Worte und durch Werke.

Evangelium des heil. Luk. 4. 23—30.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ihr werdet mir freilich jenes Sprichwort sagen: Arzt, heile dich selbst! Die großen Dinge, von denen wir gehört, daß sie in Capharnaum geschehen sind, thue auch hier in deiner Vaterstadt! Er aber sprach: Wahrlich sag ich euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland. In Wahrheit sag ich euch: Viele Wittwen waren zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, da über das ganze Land eine große Hungersnoth kam; aber zu keiner von ihnen ward Elias gesendet, sondern zu einer Wittwe nach Sarepta in der Landschaft von Sidon. So waren auch zur Zeit des Propheten Elisäus viele Aussätzige in Israel, aber keiner von ihnen wurde gereinigt, sondern Naaman, der Syrer. Und Alle in der Syna-

goge wurden voll des Zornes, als sie dieß hörten. Und sie standen auf, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf die Anhöhe des Berges, auf welchen ihre Stadt gebaut war, um ihn hinabzustürzen. Er aber schritt mitten durch sie hin, und ging hinweg.

In welcher Beziehung wandten die Einwohner von Nazareth das Sprichwort: Arzt heile dich selbst! auf Jesus an?

Jesus kam, nachdem sich der Ruf seiner Wunder schon weit umher verbreitet hatte, nach Nazareth, wo er erzogen war. Am Sabbate las er in der Synagoge eine Stelle aus dem Isaias und bezog sie auf sich. Die Stelle lautet so: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat er mich gesalbt und mich gesendet, den Armen das Evangelium zu verkünden, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung, den Blinden das Gesicht zu verkünden, die Zerschlagenen frei zu entlassen, das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung zu predigen. Arzt, hilf dir selbst, sagten die Bürger von Nazareth. Dieser Sohn Josephs, wenn er berufen ist, den Armen fröhliche Botschaft und den Niedergebeugten Freiheit und glückliche Zeiten zu bringen, mache erst sich selbst reich, angesehen und mächtig. Nach menschlicher Ansicht richtig gesprochen, aber eben darin zeigt sich die Kraft Gottes und des Evangeliums, daß dieses nicht der Weisheit der Weisen, noch der Macht der Mächtigen — seinen Sieg über die Welt zu verdanken hat, sondern Gott, der es in seinem Sohn geschenkt hat.

Warum hatte Jesus für die Bewohner seiner Vaterstadt bisher noch kein Wunder gewirkt?

1) Wegen ihres Unglaubens. Die Böswilligen und Verstockten wollen Wunder eben so wenig sehen, als die Wahrheit und schreiben selbe immer anderen Kräften zu. 2) Weil ein Prophet des Neides und der Eifersucht wegen nirgends weniger geehrt wird als in seinem Vaterlande.

Welche Strafe kündigte ihnen Jesus an?

Er erklärte sie des Heils für unwürdig; Fremde dagegen würden es in Besitz nehmen. Die in der Synagoge verstanden gar wohl, daß sie stillschweigend den Heiden nachgesetzt wurden. Sie ergrimmten daher, stießen ihn aus der Stadt hinaus, um ihn von dem steilen Abhange an der Mittagsseite hinabzustürzen. — Jene, welche ihren Gewissensrath fliehen, weil er ihre

Fehler ihnen freimüthig vorhält und bestraft, begehen dieselbe Sünde. Sie sollten demselben vielmehr dankbar seyn, weil er das Gefährliche ihrer Wunden aufdeckt und genau jene Mittel zu gebrauchen lehrt, welche er ihnen zur Besserung vorschreibt.

Was für ein merkwürdiges Wunder wirkte hierauf Jesus?

Er schritt mitten durch seine Feinde hinweg, entweder verschwindend, oder indem Furcht sie überfiel, die sie erstarren machte, oder weil sie mit Blindheit geschlagen wurden. „Er wird ergriffen, sagt der heil. Ambrosius, wenn er will, entkömmt, wenn er will, wird getödtet, wenn er will, jetzt aber nicht, denn seine Stunde war noch nicht gekommen."

Am Dienstage in der dritten Fastenwoche.

Eingang zur Messe. „Ich rufe, weil du mich erhörest, o Gott: neige dein Ohr zu mir, und erhöre meine Worte. Bewahre mich wie den Augapfel vor den Widersachern deiner Rechten: Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Ps. 16. Herr, erhöre meine Gerechtigkeit, hab Acht auf mein Flehen. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche

Erhöre uns, allmächtiger und barmherziger Gott, und verleih uns die Früchte der heilsamen Enthaltung. Durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion: Aus dem vierten Buch der Könige. 4. K. 1—7 V.

In jenen Tagen schrie ein Weib den Propheten Elisäus an und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben, und du weißt, daß dein Knecht den Herrn fürchtete: und siehe, nun kommt der Gläubiger, um meine zwei Söhne zu nehmen, auf daß sie ihm dienen. Und Elisäus sprach zu ihr: Was willst du, daß ich dir thue? Sag mir, was hast du in deinem Hause? Diese aber antwortete: Ich, deine Magd, habe nichts in meinem Hause, außer ein wenig Oel, womit ich mich salbe. Und er sprach zu ihr: Gehe hin, und borge von allen deinen Nachbarn leere Gefäße, nicht wenige; und gehe hinein und verschließe deine Thüre, wenn du darinnen bist, du und deine Söhne; und gieß alsdann in alle diese Gefäße, und wenn sie voll sind, nimm sie! Also ging das Weib hin, und schloß die Thüre hinter sich und hinter ihren Söhnen: und diese brachten die Gefäße, sie aber goß hinein. Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohne:

Bring mir noch ein Gefäß. Er aber antwortete: Ich habe keines. Und es stand das Oel. Da kam sie, und zeigte es dem Manne Gottes an; und er sprach: Gehe hin, verkaufe das Oel, und bezahle deinen Gläubiger; ihr aber, du und deine Söhne, lebet von dem Uebrigen.

Anwendung. Durch diese Geschichte sehen wir das Sprichwort bestättigt: Wenn die Noth am höchsten ist, da ist die Hilfe am nächsten. Je höher die Noth steigt, desto größer werde unser Vertrauen auf Gott. Die Reinheit des Herzens und der Eifer zum Guten giebt dem Frommen soviel Zuversicht. — Gott giebt uns himmlische Güter in dem Maße, als er unsere Herzen von der Neigung nach irdischen Gütern leer findet.

Evangelium des heil. Matthäus 18, 15—22.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hat dein Bruder wider dich gesündiget, so geh hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein; giebt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen. Giebt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sag es der Kirche: wenn er aber die Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Wahrlich, sag ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was ihr auf Erden auflösen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöset seyn. Abermal sage ich euch: Wenn zwei aus euch auf Erden einstimmig seyn werden über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Alsdann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich sündigt? Siebenmal? Jesus sprach zu ihm: ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Welche Stufenfolge ist bei der brüderlichen Zurechtweisung zu beobachten?

Wenn dein Bruder dich geärgert oder wie immer aus Bos-

heit oder aus Uebereilung dich beleidigt hat, so verschone ihn, wo möglich, mit der Beschämung vor andern, warte nicht, bis er seine Schuld erkennt und abbittet, sondern gehe hin und überzeuge ihn sanftmüthig und gelinde von seiner schlechten That unter vier Augen. Dieß gilt von allen Sünden, wodurch dem Nächsten Anstoß gegeben wird. Erklärt er sich für schuldig und bessert er sich, so hast du deinen Bruder gerettet. Hört er auf dich nicht, entweder sein Vergehen läugnend oder es vertheidigend, so nimm noch einen oder zween mit dir, damit durch Zeugniß, durch Zureden, durch Vermittlung zweier oder dreier die brüderliche Zurechtweisung erleichtert, zu Stande gebracht und versiegelt werde. Dieß ist die zweite Maßregel zur brüderlichen Vereinigung. Der Heiland will, daß wir nicht sogleich gegen unsere Beleidiger zum öffentlichen Angeben schreiten, sondern „wenn er diese Zeugen nicht hört, so sage es der Kirche;" das heißt, nicht dem gesammten Volke, sondern jenen, denen die Gewalt zu lösen uud zu binden, wie Jesus unmittelbar darauf sagt, anvertraut ist, Bischöfen und Priestern. Das ist die dritte Maßregel, die mit mehr Beschämung verbunden ist; aber der Heiland will, es soll uns das geistliche Wohl des Bruders mehr angelegen seyn, als dessen äußeres Ansehen und Ehrgefühl. Wo er aber dem Vorsteher der Kirche, der ihn des Vergehens zeiht, und den Zeugen, die ihm beistimmen, kein Gehör giebt, sondern halsstärrig ist bei seiner Uebelthat, so sey er dir wie ein Heide und Zöllner — wie einer, der nicht zur Gemeinschaft der Kirche gehört, der durch seine heidnische Unbußfertigkeit, Verstocktheit und öffentliches Verharren im Irrthum sich abgesondert hat. Der Kirchenvorsteher verkündige dieß und stoße ihn wirklich aus. Das ist die vierte Maßregel, Trennung der Widerspenstigen von der kirchlichen Gemeinschaft, welche aber nur zu dem Zwecke vorgenommen werden soll, daß das erkrankte Schaaf durch diese Schande der Abtrennung möge geheilt werden, oder daß es wenigstens nicht andere durch seine Gemeinschaft anstecke.

Wann darf die brüderliche Zurechtweisung nicht angewendet werden?

Da die brüderliche Zurechtweisung den Zweck hat, den Bruder zu bessern und andere vor Ansteckung zu bewahren, so muß man wohl sehen, ob dieser Zweck, wenn sie angewandt werden soll, erreicht werden könne. Wenn dieß nicht der Fall wäre, oder gar ein noch größeres Uebel daraus entstände, so dürfte sie nicht, oder nur so angewandt werden, wie die brüderliche Liebe,

welche in allen Handlungen uns leiten muß, nach Zeit, Ort und Umständen es an die Hand giebt.

Was heißt im Namen Jesu sich versammeln?

Es heißt: anstatt Jesu sich versammeln, also zu seinem Zwecke, zur Ausbreitung seines Reiches, überhaupt zur Erfüllung des Willens Gottes.

Wie oft soll man verzeihen?

Unzähligemal, immer. Du darfst also nie in deinem Herzen sprechen: Von nun an verzeihe ich nicht.

Aber wozu die Zurechtweisung?

Des Bruders wegen, ihn zu bessern und andere zu schützen. Vergiß, sagt der heil. Augustin, die Unbild, aber nicht die Wunde des Bruders. Diese mußt du zu heilen suchen.

Am Mittwochen in der dritten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Ich aber habe auf den Herrn gehofft. Frohlocken und freuen will ich mich in deiner Barmherzigkeit, denn du hast angesehen mein Elend.“ Ps. 30. Auf dich, Herr, hoffe ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih daß wir durch die heilsame Fasten in Zucht genommen, uns auch von schädlichen Lastern enthalten, und um so leichter Barmherzigkeit und Begnadigung bei dir finden. Durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn u. s. w.

Lektion: Aus dem zweiten Buche Moses (Exodus) 2C. K. 12—24. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lang lebest im Lande, das der Herr dein Gott dir geben wird. Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten; Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten, noch begehren sein Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch alles, was sein ist. Und das ganze Volk sah den Donner und Blitz, und den Schall der Posaunen, und den rauchenden Berg; und da sie sich fürchteten und von Schrecken getroffen waren, traten sie von ferne,

und sprachen zu Moses: Rede du mit uns und wir wollen hören: der Herr aber rede nicht mit uns, wir möchten sonst sterben. Und Moses sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht! denn um euch zu prüfen, ist Gott gekommen, und damit seine Furcht in euch sey, daß ihr nicht sündiget. Und das Volk stand von ferne. Moses aber nahte sich dem Dunkel, worin Gott war. Darnach sprach der Herr zu Moses: Also sprich zu den Söhnen Israels: ihr habt gesehen, daß ich vom Himmel mit euch geredet. Machet euch keine silbernen und goldenen Götter. Einen Altar von Erde machet mir, und opfert darauf eure Brandopfer und Dankopfer, eure Schafe und Rinder, an jeglichem Ort, wo mein Name gefeiert wird.

Erklärung. Jeder Gesetzgeber sagt: Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht stehlen! aber nur der Herzenskundige konnte verbieten: Laß dich nicht gelüsten. Sich des Unerlaubten nicht gelüsten lassen, ist die Seele der Sittenlehre, weil dem Laster die Wurzel abgeschnitten wird. Sich des Bösen aus Liebe zu Gott, und aus Liebe zum Nächsten nicht gelüsten lassen, ist der Geist der Sittenlehre Jesu Christi. — Die Furcht des Herrn ist gut, sie hält die äußere Haudlung zurück; besser aber ist die Liebe, sie kämpft gegen die Neigungen zur Sünde und bringt uns Gott näher. — Angenehmer als ein Altar aus bloßen Stücken der Erde zusammengesetzt ist ihm unser Herz, wenn es ihm alles, was ihm wohlgefällig ist, zum Opfer bringt.

Evangelium des heil. Matthäus 15, 1—20.

In jener Zeit kamen zu Jesus von Jerusalem die Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprachen: Warum übertreten deine Jünger die Uebergabe der Alten; denn sie waschen ihre Hände nicht, ehe sie essen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet ihr selbst das Gebot Gottes um eurer Uebergabe willen? Denn Gott hat gesagt: Du sollst Vater und Mutter ehren, und: Wer seinem Vater oder der Mutter fluchet, soll des Todes sterben. Ihr aber saget: Wenn einer zum Vater oder zur Mutter spricht: Alles, was von mir geopfert wird, gereicht dir zum Nutzen: so mag er immer seinen Vater und seine Mutter nicht ehren; und habt also Gottes Gebot aufgehoben um eurer Uebergabe willen. Ihr Heuchler! es hat Isaias wohl von

euch geweissagt, wenn er spricht: Dies Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir. Vergeblich aber ehren sie mich, indem sie menschliche Lehren und Gebote lehren. Und er rief das Volk zu sich, und sprach zu ihnen: Höret es und versteht es wohl. Nicht was zum Munde eingehet, verunreinigt den Menschen, sondern was vom Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen. Hierauf traten seine Jünger hinzu, und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer sich geärgert haben, da sie dieses Wort hörten? Er aber antwortete und sprach: Eine jegliche Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie; sie sind blind und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führet, so fallen beide in die Grube. Aber Petrus antwortete und sprach zu ihm: Erkläre uns dieses Gleichniß. Er aber sprach: seyd ihr auch noch unverständig? Verstehet ihr nicht, daß alles, was zu dem Munde eingehet, in den Magen kommt, und seinen natürlichen Ausgang nimmt? Was aber aus dem Munde herausgehet, das kommt aus dem Herzen, und dieses verunreinigt den Menschen: denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, Todtschläge, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falschen Zeugnisse, Gotteslästerungen. Das sind die Dinge, welche den Menschen verunreinigen; aber Essen mit ungewaschenen Händen, das verunreiniget den Menschen nicht.

Wie ist der Lehrspruch des Herrn „Was zum Munde eingeht, verunreinigt den Menschen nicht" zu verstehen?

Christus wollte damit nicht sagen: Esset und trinket, was ihr wollt, ihr werdet damit nie sündigen; denn von gewissen Speisen sich zu enthalten, hatte schon das göttliche Gesetz geboten, welches er nicht aufheben, sondern erfüllen wollte. Matth. 5, 17. Christus wollte damit nur sagen: Nicht die (unreine, durch unreine Hände befleckte oder auch wirklich unerlaubte) Speise an und für sich verunreinigt den Menschen, sondern die innere böse und dann auch äußerlich im bösen Werke sich offenbarende Gesinnung macht den Menschen unrein und sündhaft. Unsere Stammältern im Paradiese aßen von der Frucht des

Baumes. Nicht die Frucht an sich, die in den Mund einging, verunreinigte sie, sondern der Ungehorsam gegen Gott, der aus ihrem Herzen kam, und machte, daß die Frucht zum Munde einging, — dieser Ungehorsam verunreinigte sie und dann das Essen der Frucht. So verunreinigt dich das freche aus deinem Munde hervorkommende Wort, womit du dich wider die von Gott eingesetzte Gewalt erhebst; dein Ungehorsam, deine Gefräßigkeit beim Fasten und Enthaltungs- oder Abstinenzgebothe der katholischen Kirche.

Welche unter den Christen machen sich hierin einer pharisäischen Heuchelei schuldig?

Diejenigen, welche kirchliche Satzungen hoch und heilig halten, während sie Gottes Gebothe verletzen. Manche genießen z. B. an einem gesetzten Fasttage um keinen Preis etwas von Fleisch, während sie sich nicht scheuen, an demselben Tage weit über den Bedarf, vielleicht bis zum Uebermaße, sogenannte Fastenspeisen zu essen, weit über den Bedarf zu trinken, schändliche Reden zu führen, unschuldige Seelen zu ärgern, den Nachbar neidisch herunterzusetzen, den Dürftigen hart von der Thüre zu weisen!

Am Donnerstage in der dritten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Ich bin das Heil des Volkes, spricht der Herr; ich will sie in jeder Trübsal, in der sie zu mir schreien werden, erhören, und ihr Herr in Ewigkeit seyn.“ Ps. 77. Habet Acht, mein Volk, auf mein Gesetz, neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Laß, o Herr, das festliche Gedächtniß, wo du deinen heiligen Cosmas und Damian einen unsterblichen Ruhm unter uns bereitet hast, dir zur Verherrlichung, uns aber zur Wohlfahrt gedeihen. Durch unsern Herrn Jesum Christum n. s. w. Amen.

Lektion: Aus dem Propheten Jeremias 7. K. 1—7. V.

In jenen Tagen ging das Wort von dem Herrn an Jeremias, da er sprach: Stelle dich ins Thor des Hauses des Herrn und verkünde daselbst dieses Wort, und sprich: Höret das Wort des Herrn, alle von Juda, die ihr eingehet durch diese Thore, um den Herrn anzubethen. So spricht der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Bessert eure Werke und eure Absichten, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort. Verlasset euch

nicht auf Lügenworte, und saget nicht: Der Tempel des Herrn ist's, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn! Aber wenn ihr eure Werke und eure Absichten gut einrichtet, wenn ihr Gerechtigkeit übet zwischen Einem und dem Andern, dem Fremdling, der Waise und der Wittwe keine Gewalt anthuet, und nicht unschuldig Blut vergießet an diesem Ort, noch den fremden Göttern nachgehet zu eurem eigenen Schaden; so will ich bei euch wohnen an diesem Orte, im Lande, das ich euren Vätern gegeben für nnd für, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Die Lügenpropheten weissagten den Juden bei ihrem Sittenverderbnisse Sicherheit und Glück, sie beriefen sich darauf, daß sie allein unter allen Nationen den einzigen, dem wahren Gotte gewidmeten Tempel, hätten, der ihnen ein Unterpfand des irdischen Segens und der Erhaltung des jüdischen Staates wäre; denen aber die wahren Propheten im Namen Gottes die Verwüstung nnd den Untergang verkündigten, wenn sie im Ungehorsame verharrten. — Immerhin mögen wir uns freuen, daß wir Mitglieder der einzig wahren katholischen Kirche sind, erinnern wir uns aber an das inhaltsschwere Wort des hl. Pazians: „Was nützt es, katholisch glauben und heidnisch leben!"

Evangelium des h. Lucas 4, 38—44.

In jener Zeit machte sich Jesus auf aus der Synagoge, und ging in das Haus des Simon. Die Schwiegermutter des Simon aber war mit einem heftigen Fieber behaftet; und sie bathen ihn für sie. Als er nun oberhalb ihr stand, gebot er dem Fieber, und es verließ sie. Da stand sie sogleich auf und bediente sie. Als aber die Sonne untergegangen war, brachten Alle, welche Kranke von verschiedenen Gebrechen hatten, dieselben zu ihm: und er legte einem Jeden die Hände auf, und machte sie gesund. Es fuhren auch von Vielen Teufel aus, die da riefen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes! Er aber drohte ihnen, und ließ sie nicht reden; denn sie wußten, daß er Christus sey. Als es nun Tag ward, ging er hinaus, und begab sich an einen einsamen Ort. Und das Volk suchte ihn, kam zu ihm, und hielt ihn ab, daß er nicht von ihnen ging. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das

Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden. Und er predigte in den Synagogen von Galiäa.

Was lehrt uns die Schwiegermutter des hl. Petrus?

Sie lehrt uns die Kräfte, die uns nach der Krankheit wieder geschenkt sind, Gott unserem Wiederhersteller und den Mitmenschen um Gotteswillen zu weihen. — Fangen wir nie einen Tag an, ohne zu denken: Vielleicht wirst du ihn nicht enden. Es ist daher eine löbliche Andachtübung, wenn man jedes Morgen- und Abendgebeth mit einer Reue über seine Sünden aus Liebe zu Gott und mit dem Psalm: Aus der Tiefe rufe ich u. s. w. endigt. Der heil. Paulus schreibt im 1. Briefe an die Korinther 15, 31: „Ich sterbe täglich." Die heil. Theresia sagte jedesmal, wenn die Stunde schlug, zu sich: Nun bin ich dem Tode und Gerichte wieder um eine Stunde näher. Endlich setze in diesem Augenblicke dein Gewissen in einen so guten Stand, daß du dem Stundengebethe jedesmal die Worte des Propheten mit ruhigem Herzen beisetzen kannst: „Mein Herz ist bereit, o Herr! mein Herz ist bereit." „Ich erwarte dich jede Stunde." Selig ist der Knecht, den sein Herr bei seiner Ankunft in solcher Verfassung findet. Matth. 24, 46.

Wozu soll uns die Betrachtung dieser und jeder andern wunderbaren Gesundmachung durch Jesu Macht bewegen?

Sie soll uns ernstlich dazu bewegen, daß wir nicht nur in leiblichen Nöthen, sondern vor Allem in den Krankheiten und Gefahren unseres unsterblichen Geistes zu ihm unsere Zuflucht nehmen. Erneuere daher deine Anhänglichkeit an ihn, deinen Umgang mit ihm alle Tage, damit er dein Freund und Helfer sey im Leben und im Tode.

Warum begab sich der Herr nun an einen einsamen Ort?

Dieß that er, um sich im Gebeth mit seinem himmlischen Vater zu unterreden, wodurch er uns lehrte, daß wir Gebeth und Betrachtung, Arbeit und Wohlthun mit einander verbinden sollen.

Am Freitage in der dritten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. Thue an mir ein Zeichen zum Guten, daß es sehen und zu Schanden werden, die mich hassen: denn du, Herr, hilfst mir und tröstest mich." Ps. 85. Neige,

o Herr, dein Ohr, und erhöre mich: denn ich bin elend und arm. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! begleite unser Fasten mit deiner Gnade, damit, gleich wie wir durch die Enthaltung von Speisen dem Leibe Abbruch thun, also auch unser Geist sich von der Sünde enthalte. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem vierten Buche Mosis (Numeri) 20. K. 2, 3, 6—13 V.

In jenen Tagen, da dem Volke Wasser mangelte, versammelten sich die Söhne Israels wider Moses und Aaron, und geriethen in Aufruhr, und sprachen: Gebet uns Wasser, damit wir trinken. Und Moses und Aaron entließen die Gemeinde; und gingen ins Zelt des Bundes, und fielen nieder zur Erde, und schrieen zu dem Herrn, und sprachen: Gott, Herr! erhöre das Geschrei dieses Volkes, und öffne ihnen deinen Schatz, einen Brunnen lebendigen Wassers, daß sie satt werden, und ihr Murren aufhöre. Und es erschien die Herrlichkeit des Herrn über ihnen. Und der Herr redete zu Moses, und sprach: Nimm den Stab, und versammle das Volk, du und Aaron, dein Bruder, und redet zu dem Felsen vor ihnen, so wird er Wasser geben. Und wenn du Wasser aus dem Felsen hervorgebracht, soll die ganze Gemeinde trinken, und ihr Vieh. Da nahm Moses den Stab, der vor dem Herrn war, wie er ihm befohlen hatte, und versammelte die Gemeinde vor dem Felsen, und sprach zu ihnen: Höret, ihr Widerspenstigen und Ungläubigen: Werden wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können? Und Moses erhob seine Hand, und schlug den Felsen mit seinem Stabe zwei Mal, und es kam sehr viel Wasser heraus, also daß Volk und Vieh trank. Und der Herr sprach zu Moses und Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt, und mich dadurch nicht geheiligt habt vor den Söhnen Israels, sollt ihr dieß Volk nicht in das Land führen, das ich ihnen geben will. Das ist das Wasser des Widerspruchs, wo die Söhne Israels haderten wider den Herrn, und er unter ihnen geheiligt ward.

Erklärung. „Werden wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können?“ Dieß war, wie der heil. Augustin sagt, ein Zweifel des Moses wenn auch nicht an der Allmacht Gottes überhaupt, doch an seiner Allmacht unter den

gegenwärtigen Umständen, nämlich dem Murren des Volkes. Darum ließ Gott auch nur auf den zweiten Schlag Wasser hervorquellen. Dadurch entging dem Manne, dem Gott selbst das Zeugniß gegeben, daß er treu in seinem ganzen Hause war (4. Mos. 12, 7.) ein großer, zeitlicher Trost, weil Josua nun bestimmt wurde, die Israeliten in Kanaan einzuführen. Indessen ehrte ihn Gott mehr, als er vorher oder nachher irgend einen Propheten des alten Bundes geehrt hat, ehrte ihn im Leben und im Tode und ließ den, dessen Tod unbekannt geblieben, verklärt erscheinen, zugleich mit Elias, der den Tod nicht geschmeckt hatte, als wieder, wie ehemals auf Sinai der Herr auf einem Berge mit ihm redete von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet (2. Mos. 33, 11). — Auch die kleinen Fehler der Gerechten straft Gott strenge; er entzieht ihnen hier manche Tröstungen, um sie zu reinigen und desto sicherer an der ewigen Glückseligkeit Theil nehmen zu lassen. Lasset uns daher durch freiwillige Strafen denjenigen, welche wir verdient haben, zuvorkommen.

Evangelium des heil. Johannes 4, 5—42.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt von Samaria, welche Sichar genannt wird, nahe bei dem Felde, welches Jakob dem Joseph, seinem Sohne, gab. Es war aber daselbst der Brunnen Jakobs. Weil nun Jesus von der Reise ermüdet war, setzte er sich auf dem Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde. Da kam ein Weib, eine Samaritin, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Gieb mir zu trinken! (Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.) Und das samaritische Weib sagte zu ihm: Wie begehrest du, da du ein Jude bist, von mir zu trinken, da ich ein samaritisches Weib bin? (denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.) Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkenntest, und wer der ist, der zu dir spricht; Gieb mir zu trinken, so würdest du ihn etwa gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Das Weib sprach zu ihm: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfest, und der Brunnen ist tief: woher hast du denn das leben-

dige Wasser? Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat? Er selbst hat daraus getrunken, seine Kinder und sein Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder: wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird ihm zur Wasserquelle, die ins ewige Leben fortströmt. Das Weib sprach zu ihm: Herr, gieb mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste, und nicht mehr hieher kommen darf, um zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann, und komm hieher. Das Weib antwortete und sprach: Ich habe keinen Mann! Jesus sprach zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann! Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann; das hast du wahr gesagt! Das Weib sprach zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget, daß zu Jerusalem der Ort sey, wo man anbeten müsse. Jesus sprach zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht wisset, wir beten an, was wir wissen; denn das Heil kommt aus den Juden. Aber es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten: denn auch der Vater will solche Anbeter. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt (der Christus genannt wird): wenn derselbe nun kommen wird, so wird er uns Alles verkünden. Jesus sprach zu ihr: Ich bin es, der ich mit dir rede! Und in dem Augenblicke kamen seine Jünger, und sie wunderten sich, daß er mit einem Weibe redete; doch sprach keiner: Was fragest du, oder was redest du mit ihr? Das Weib ließ also ihren Wasserkrug da, ging in die Stadt,

und sagte zu den Leuten: Kommt und sehet einen Mann, der mir Alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob dieser nicht Christus sey? Sie gingen also aus der Stadt, und kamen zu ihm. Unterdessen baten ihn seine Jünger, und sprachen: Meister, iß! Er aber sprach zu ihnen: ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Da sagten die Jünger unter einander: Hat ihm Jemand zu essen gebracht? Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk vollbringe. Saget ihr nicht, daß erst nach vier Monaten die Erndte komme? Siehe, ich sage euch: Erhebet eure Augen, und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Erndte. Und wer erntet, bekommt Lohn, und sammelt Frucht fürs ewige Leben, so daß sich der Säemann und der Schnitter zugleich freuen. Denn hierin trifft das Wort zu: Ein Anderer ist, der säet, und ein Anderer, der erntet. Ich habe euch gesandt, da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt: Andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetreten. Aus jener Stadt aber glaubten Viele der Samariter an ihn wegen der Rede des Weibes, welches bezeugte: er hat mir Alles gesagt, was ich gethan habe. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er da bleiben möchte. Und er blieb daselbst zwei Tage. Und viel Mehrere glaubten an ihn seiner Lehre wegen. Und sie sprachen zum Weibe: Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen, denn wir haben ihn selbst gehört, und wissen, daß dieser wahrhaftig ist der Heiland der Welt.

Was wollte Jesus mit den Worten sagen: Wer von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben will, der wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten?

Dieses Wasser ist erstens die lebendige Wahrheit. Und davon trinken heißt an Jesus und sein Wort glauben, und die himmlische Wahrheit so in sich aufnehmen, wie der Dürstende frisches Wasser in sich aufnimmt. Dieses lebendige Wasser ist zweitens der Gnadenstrom Christi, der die Seele reinigt und er=

frischt, die Hitze der Leidenschaften und Begierden dämpft, zu gottgefälligen Werken befruchtet und ihr das wahre Leben ertheilt, oder die Ausgießung des heil. Geistes in unsere Herzen. Wer diesen Geist hat, der hat, wie der heil. Augustin lehrt, in dem, wofür er geschaffen ist, in Gott, in der Erkenntniß seiner Wahrheit und einem heiligen Leben Ruhe gefunden. Er hat im Herzen eine Quelle, die nie austrocknet als wegen einer schweren Sünde, dessen Wasser den Durst nach irdischen Gütern, die die Sehnsucht des Menschen nicht stillen können, den Durst nach sündhaften Freuden, die dem Herzen keine Ruhe geben, vertreibt, und alle seine Begierden gegen Himmel erhebt, bis er unter Dornen und heißen Leiden duldend und bethend, kämpfend und siegend eingeht in das ewige Leben, wo sein Durst auf ewig gestillt ist.

Könnte Jesus nicht einem jeden aus uns, wie dem Samaritanischen Weibe sagen, was wir bisher für Sünden begangen haben und noch täglich begehen?

Ganz gewiß; denn er sieht einem jeden in das Herz. Einst wird er alle unsere Sünden, auch die geheimsten an das Licht des Tages bringen und vor der ganzen Welt offenbaren. Ach! Lasset uns dieser beschämenden Offenbarung durch eine redliche sakramentalische Beicht und durch eine gründliche Besserung zuvorkommen, und in Zukunft nichs mehr thun, was den Flammenblick den allsehenden Jesus nicht aushalten und ertragen kann.

Da Jesus sagte: Das ist meine Speise, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesendet hat, was soll der wahre Nachfolger thun?

Der wahre Nachfolger Jesu quält sich mit den täglichen Nahrungssorgen nicht so sehr ab, daß er sich nicht einmal Zeit nimmt, an seine Seele und Seligkeit zu denken. Er fragt sich bei allen Gelegenheiten und Umständen, was will Gott jetzt von mir haben? Wie kann ich ihm eine Freude machen? Wie kann ich in meiner Lage, in meinem Berufe, nach meinen Kräften andere Menschen bessern, trösten, erfreuen? Und wenn es ihm wirklich gelingt, etwas Gutes zu stiften, so ist alle Mühe und Arbeit für ihn stärkende Erquickung. Gott der Vergelter alles Guten wird mit göttlicher Großmuth ihm seine Treue ewig belohnen.

Am Samstage in der dritten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Nimm, o Herr, zu Ohren

meine Worte: merke auf mein Geschrei. Hab Acht auf die Stimme meines Gebethes: mein König und mein Gott!" Ps. 5. Denn zu dir will ich bethen: Herr, des Morgens wirst du hören meine Stimme. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleih, daß dein Volk, welches durch Abbruch von Speisegenuß den Leib kasteiet, der Gerechtigkeit nachstrebe, und sich von aller Sünde enthalte. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Propheten Daniel 13. K. 1—62. V.

In jenen Tagen wohnte ein Mann zu Babylon, der Joakim hieß. Dieser nahm ein Weib, Susanna genannt, eine Tochter Helcias, die sehr schön war, und Gott fürchtete. Denn weil ihre Aeltern gerecht waren, unterwiesen sie ihre Tochter nach dem Gesetze Moses. Joakim aber war sehr reich, und hatte einen Baumgarten, der nahe bei seinem Hause war; und die Juden kamen bei ihm zusammen, weil er unter allen der Ansehnlichste war. Und man bestellte in diesem Jahre aus dem Volke zwei Richter wie jene, von denen der Herr geredet hatte; denn die Ungerechtigkeit zu Babylon ist von den Aeltesten ausgegangen, von den Richtern, die da schienen das Volk zu regieren. Diese kamen oft in das Haus Joakims, und alle, die etwas vor Gerichte suchten, kamen (dahin) zu ihnen. Wann nun das Volk um die Mittagszeit wieder weggegangen, begab sich Susanna in den Baumgarten ihres Mannes zu lustwandeln. Und die Aeltesten sahen sie täglich hineingehen und herumwandeln; und sie entbrannten von böser Lust nach ihr, und im verkehrten Sinne wandten sie ihre Augen ab, den Himmel nicht mehr zu sehen, und der gerechten Gerichte nicht mehr zu gedenken. Beide waren von Liebe zu ihr verwundet, aber keiner entdeckte dem andern seinen Schmerz; denn sie schämten sich, einander die böse Lust zu gestehen, weil sie Susanna entehren wollten. Und sie lauerten täglich mit größerer Sorgfalt, sie zu sehen, und einer sprach zu dem andern: Wir wollen nach Hause gehen, denn es ist Zeit zum Mittagessen. So gingen sie aus dem Hause und schieden von einander. Aber sie kehrten wieder um, und trafen zusammen: da fragte einer den andern um die Ursache, und sie gestanden sich die böse Lust; dann setzten sie zusammen die Zeit fest, wann sie dieselbe allein finden könnten. Es begab sich aber, daß sie auf einen gelegenen Tag warteten, daß Susanna, von zwei Mägdlein nur be-

gleitet, nach ihrer Gewohnheit in den Baumgarten ging, sich zu baden: denn es war heiß. Es war Niemand darin außer den zwei Aeltesten, die sich verborgen hatten, und nach ihr schaueten. Und sie sprach zu den Mägdlein: Bringet mir Oel und Seife, und schließet die Thüre des Baumgartens, daß ich mich bade. Und sie thaten, wie sie befohlen hatte: sie schlossen die Thüre des Baumgartens, gingen zur hintern Thüre hinaus, das zu holen, was sie verlangt hatte, und wußten nichts von den Aeltesten, die sich darin versteckt hatten. Nachdem aber die Mägdlein hinausgegangen waren, machten sich die zwei Aeltesten auf, liefen zu ihr hin, und sprachen: Siehe die Thüre des Baumgartens ist geschlossen, und Niemand siehet uns, und wir brennen von Liebe zu dir: darum thu unsern Willen, und sey uns zu Gefallen. Willst du das nicht, so bezeugen wir wider dich, daß ein junger Mensch bei dir gewesen, und daß du deßhalb die Mägdlein weggeschickt habest. Da seufzete Susanna, und sprach: Ich bin bedrängt von allen Seiten: denn wenn ich das thue, so bin ich des Todes; thu ichs aber nicht, so entkomme ich nicht euren Händen. Aber ich will lieber ohne die That in eure Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn. Und Susanna schrie mit lauter Stimme: und auch die Aeltesten schrieen wider sie. Und der Eine lief zu der Thüre des Baumgartens, und öffnete sie. Als aber die Diener des Hauses das Geschrei im Baumgarten hörten, eilten sie aus der Hinterthüre herbei, um zu sehen, was es gebe. Da führten die Aeltesten ihre Rede, und die Diener schämten sich gar sehr; denn niemals ward solche Rede geführt über Susanna. Am andern Tage, da das Volk bei Joakim, ihrem Manne, sich versammelte, kamen auch die zwei Aeltesten, voll böser Anschläge wider Susanna, um sie zu tödten. Und sie sprachen vor dem Volke: Sendet nach Susanna, der Tochter Helcias, dem Weibe Joakims. Und sie sandten alsbald nach ihr. Und sie kam mit ihren Aeltern und Kindern und allen ihren Verwandten. Susanna aber war voll der Anmuth und schön von Gestalt. Und jene Bösewichter befahlen, sie zu entschleiern (denn sie war verschleiert), um sich so mindestens an ihrer Schönheit zu sättigen. Da weinten die Ihrigen, und alle, die sie kannten. Die zwei Aeltesten aber standen mitten im Volke auf, und legten ihre Hände auf ihr Haupt, während sie weinend zum Himmel blickte; denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Und die Aeltesten sprachen: Da wir im Baumgarten allein herumgingen, kam diese mit zwei Mägdlein hinein, schloß die Thüre des Baumgartens, und schickte die

Mägdlein weg. Da kam zu ihr ein junger Mensch, der sich versteckt hatte, und sündigte mit ihr. Wir waren in einem Winkel des Baumgartens, und sahen die Missethat: wir liefen hinzu, und sahen sie in Unzucht beisammen. Ihn konnten wir nicht festhalten, weil er stärker war als wir, die Thüre öffnete, und davon lief; diese aber ergriffen wir und fragten sie, welch ein Junge es gewesen, aber sie wollte es uns nicht sagen; deß sind wir Zeugen. Da glaubte ihnen, als Aeltesten und Richtern des Volkes, die Versammlung, und verurtheilte sie zum Tode. Susanna aber schrie mit lauter Stimme, und sprach: Ewiger Gott, der du das Verborgene kennst, und alles weißt, ehedenn es geschieht: du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben. Siehe, ich sterbe, obwohl ich nichts von dem gethan habe, was diese boshafter Weise wider mich erdichtet haben! Und der Herr erhörte ihre Stimme. Denn als man sie zum Tode führte, erweckte der Herr den heiligen Geist eines jungen Mannes, Namens Daniel. Dieser rief mit lauter Stimme: Ich bin unschuldig an ihrem Blute! Und es wandte sich alles Volk zu ihm, und sprach: Was ist das für ein Wort, das du gesprochen hast? Und Daniel in ihrer Mitte stehend, sprach: Seyd ihr so thöricht, Söhne Israels, ohne Urtheil, ohne Erkenntniß des Wahren, eine Tochter Israels zu verdammen? Richtet noch ein Mal; denn sie haben falsches Zeugniß wider sie gesprochen. Da kehrte das Volk eilends zurück, und die Aeltesten sprachen zu ihm: Komm, und setze dich unter uns, und laß uns hören: denn Gott machte dich würdig der Greise. Und Daniel sprach zu ihnen: Sondert sie weit von einander; so will ich sie verhören. Als nun einer von dem andern getrennt war, rief er einen von ihnen zu sich, und sprach zu ihm: Alter Bösewicht, nun kommen über dich deine Sünden, die du ehedem begangen: denn du sprachest ungerechte Urtheile, unterdrücktest die Unschuldigen, und sprachest los die Schuldigen, da doch der Herr gesprochen: Einen Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht tödten! Und nun, hast du sie gesehen, so sag, unter welchem Baume du sie mit einander reden gesehen? Er sprach: Unter einem Mastixbaume. Daniel antwortete: Recht, du hast auf dein Haupt gelogen! Denn siehe, ein Engel Gottes, der den Urtheilsspruch von ihm empfangen hat, wird dich mitten durchhauen! Dann schaffte er ihn weg, ließ den andern kommen, uud sprach zu ihm: Abkömmling Kanaans und nicht Judas! Die Schönheit hat dich getäuscht, und die böse Lust dein Herz verkehrt. So

seyd ihr mit den Töchtern Israels verfahren, und sie ließen sich aus Furcht mit euch ein: aber eine Tochter Judas willigte nicht in eure Missethat. Nun also sag mir: Unter welchem Baume hast du sie zusammen redend gefunden? Er sprach: unter einem Pflaumenbaume. Daniel antwortete ihm: Recht, auch du hast auf dein Haupt gelogen: denn der Engel des Herrn wartet mit seinem Schwerte, um dich mitten aus einander zu hauen, und euch zu tödten. Da rief das ganze Volk mit lauter Stimme, und pries Gott, der die rettet, so auf ihn hoffen. Und sie machten sich auf wider die zwei Aeltesten (denn Daniel hatte sie aus ihrem eigenen Munde des falschen Zeugnisses überwiesen), und thaten an ihnen, was sie verschuldet hatten an ihrem Nächsten, um nach dem Gesetze Moses zu handeln: und sie tödteten sie, und also ward unschuldig Blut gerettet an diesem Tage.

Erklärung. Zur Warnung wird uns die schwarze Verläumdung zweier erzschlechten, ausgeschämten Alten vor Augen gestellt, welche, da sie ein junges Weib von seltener Tugend nicht verführen konnten, durch eine falsche Anklage zu unterdrücken beschlossen. Wer aber Andern eine Grube gräbt, fällt früher oder später selbst hinein. — Susanna und der ägyptische Joseph sind die zwei größten Beispiele der Keuschheit für das eine und das andere Geschlecht, welche die heil. Schrift in dem alten Bunde aufgestellt hat. Susanna ist noch insbesondere das Muster der ehelichen Treue, welcher die Weiber ihren Gatten schuldig sind. „Ich will lieber unschuldig in der Menschen Hände fallen, als wider den Herrn sündigen," sprach sie, Augen und Herz zu Gott gerichtet; denn die Sünde ist ein größeres Uebel als der Tod. Zudem können die Menschen den Sünder der Gerechtigkeit Gottes nicht entziehen; Gott aber kann den Unschuldigen von der ungerechten Gewaltthat der Menschen befreien.

Evangelium des heil. Johannes 8, 1—11.

In jener Zeit ging Jesus auf den Oelberg: und früh Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich, und lehrte sie. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber führten ein Weib hinzu, welche im Ehebruche ertappt worden war, stellten sie in die Mitte, und sprachen zu ihm: Meister, dieses Weib ist auf frischer That im Ehebruche ertappt worden. Nun hat uns Moses im Gesetze be-

fohlen, solche zu steinigen: was sagst denn du? Dieß sagten sie aber, um ihn zu versuchen, damit sie ihn anklagen könnten. Jesus aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Da sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie. Und er bückte sich abermal und schrieb auf die Erde. Da sie aber dieses gehört hatten, gingen sie, von den Aeltesten angefangen, einer nach dem andern hinaus: und Jesus blieb allein, und das Weib, das in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf, und sprach zu ihr: Weib, wo sind die, welche dich angeklagt haben? Hat dich Niemand verdammet? Sie sprach: Niemand, Herr! Da sagte Jesus: So will auch ich dich nicht verdammen. Geh hin, und sündige nicht mehr!

Warum verlangten die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jesus einen Ausspruch über die Strafe des ehebrecherischen Weibes?

Sie wollten ihn zu einer Aeusserung vermögen, die zu seinem Untergange mißbraucht werden konnte. Wollte der Herr sagen: Steinigt sie, so würden sie ihn, den Sanftmüthigen, der gekommen war, die Sünder selig zu machen, einer Grausamkeit beschuldigt, und obendrein bei der römischen Landes-Obrigkeit angeklagt haben; denn die Vollführung des Gesetzes stand, sobald es Tod und Leben galt, beim römischen Landpfleger. Sprach sie Jesus von der Strafe frei, so klagten sie ihn an als einen Verächter des göttlichen Gesetzes.

Wodurch wich Jesus ihren Fallstricken aus?

Dadurch, daß er die Ankläger in ihr eigenes Gewissen zurückführte. Mit den Worten: Wer unter euch ohne Sünde ist, wollte er nicht sagen: wer unter euch ganz rein ist von aller Sünde, sondern wer nicht in gleicher Schuld mit dem Weibe ist. Wir finden in mehr als einer Stelle im neuen Testamente, daß wahrscheinlich aus Schamhaftigkeit die Sünde der Unzucht schlechtweg Sünde, daß Buhlerinnen Sünderinnen genannt werden. Die Antwort Jesu traf die heuchlerischen Zeugen und Fragesteller tief. Sie gestanden sich nun plötzlich, was sie, so lange es ihnen Niemand ins Angesicht gesagt hatte, sich selbst nie gestanden hatten; sie fühlten sich als Verbrecher, mochten wohl fürchten, daß Jesus ihre Anklage in den Sand schrieb, schlichen davon.

Warum verurtheilt Jesus das Weib nicht zur Steinigung?

Weil er nicht den Beruf des weltlichen Richters hatte; er entließ sie als Heiland mit einer Ermahnung, deren Befolgung sie auf den Weg der Tugend zurückführen, mit einer Milde, welche ihr Herz zu einer tieferen Reue bringen konnte, als der Donner des Sinai, und diese Milde konnte nicht vom Haufen des Volkes, welches das Weib umgab, mißdeutet werden, da seine Ruhe in Vergleichung mit der Bestürzung und Flucht jener Ankläger ihnen zeigte, wer Er war. — Viele haben dieselbe Sünde, wie das Weib im heutigen Evangelium, begangen, sind aber nicht in gleiche Schande, wie sie gekommen. O möchten diese durch Buße und Verdemüthigung ihrer selbst jene Beschämung von sich abwenden, die dereinst über sie kommen wird am Tage, wo sie vergebens rufen werden: Fallet über uns, ihr Berge! Ihr Hügel, bedecket uns!" Wir alle haben, obgleich nicht dieselbe Sünde, wie die Frau, doch sonst viele und schwere Fehltritte begangen, und bedürfen der erbarmenden Gnade; laßt uns also betheu:

Ach, Herr! der du das ehebrecherische Weib nicht verworfen hast; sey auch uns gnädig und verleihe, daß wir uns in dieser heil. Zeit durch das Sakrament der Buße reinigen und deine Erbarmung ewig preisen mögen. Amen.

Unterricht für den vierten Sonntag in der Fasten, Lätare genannt.

Der Eingang zur heutigen Messe fängt im Lateinischen von dem Worte Lätare an, wovon dieser Sonntag auch seinen Namen hat. Er ist aus Isaias 60. K. 10. 11. V. Freue dich, Jerusalem, und kommet Alle zusammen, die ihr sie liebet, seyd mit ihr fröhlich in Freuden, Alle, die ihr über sie trauert, damit ihr frohlocket und satt werdet von der Fülle ihres Trostes. Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn! (Psalm 121, 1.) Ehre sey dem Vater u. s. w.

Durch diesen Eingang und durch die nachfolgende Epistel will uns die Kirche an die himmlischen Freuden erinnern, um uns dadurch zu einem beharrlichen Eifer in der Buße und dem Fasten, ferner in Geduld und Verfolgungen, Kreuz und Leiden zu ermuntern. Es wartet auch einst in dem Himmel eine desto größere Glorie und Freude auf uns, je mehr wir auf der Welt gelitten, je mehr wir unsern Leib in die Dienstbarkeit gebracht haben.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleih, daß uns, die wir wegen unserer Sünden billig gezüchtigt werden, der Trost deiner Gnade erquicke, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem Briefe an die Galater. 4. Hauptstück, 22—31. V.

Brüder! es steht geschrieben: Abraham hat zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung. Das ist bildlich gesprochen: denn dieß sind die zwei Testamente: das Eine nämlich auf dem Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebiert, welches die Agar ist: denn Sina ist ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dienet. Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärst, frohlocke und jauchze, die du keine Geburtswehen hast: denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte. Wir nämlich, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung. Aber so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war; also auch jetzt. Aber was sagt die Schrift: Treib aus die Magd und ihren Sohn: denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe seyn mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

Erklärung. Die Epistel redet von den zwei Söhnen Abrahams und deren zwei Müttern, wobei der heil. Paulus zeigt, was für ein Geheimniß Gott vorbedeutet habe. Der eine, Ismael, ist ihm von seiner leibeigenen Dienstmagd Agar dem Fleische nach, d. i. in seinen besten Jahren und nach dem natürlichen Laufe geboren worden, der andere aber von der Freien oder seiner Ehegemahlin Sara, der Verheißung nach, d. i. in seinem hohen Alter auf eine wunderbare Weise, und zwar wie es Gott verheißen hatte. Diese ganze Begebenheit war eine Vorbedeutung der zwei Testamente, oder des doppelten Bundes, den Gott mit den Menschen aufgerichtet hat, und welcher in Beobachtung der Gesetze besteht, unter deren Bedingung Gott den Menschen zeitliche und ewige Wohlthaten verleihen wollte. Den ersten Bund machte Gott mit den Juden, welche gleichsam wie Knechte unter ihrem schweren Gesetze nur aus Furcht der Strafe und aus Hoffnung der zeitlichen Belohnung Gott dienten. Den zweiten Bund

machte Gott mit den Christen, welche frei vom Sklavenjoche des Sünden-Elends durch Christus nicht vor ihm wie Sklaven zittern, sondern zu ihm als ihrem Vater mit kindlichem Vertrauen ihre Hände erheben, und wenn sie die Befehle des himmlischen Vaters aus dankbarer Liebe und gewissenhaft erfüllen, so werden ihnen die Verfolgungen von ihren fleischlich gesinnten Brüdern nichts schaden, sondern sie werden Erben Gottes durch Christus werden, an der Seligkeit des himmlischen Vaters Theil nehmen, und von den Gütern seines Hauses ewig gesättigt werden.

Kurzes Gebeth. O Herr Jesus! gieb mir die Gnade, daß ich mich durch Fasten, Bethen und Geduld in Verfolgungen und Widerwärtigkeiten deines Leidens theilhaftig und dir gleich mache, damit ich nicht einstens als ein unartiges Kind von dir verstoßen, sondern deiner göttlichen Verheißung und deines ewigen Trostes in dem himmlischen Jerusalem würdig werde.

Evangelium des heil. Johannes 6, 1—15.

In jener Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm gekommen sey, sprach er zu Philippus: Woher werden wir Brod kaufen, daß diese essen? Das sagte er aber, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: Brod für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat; allein was ist das unter so Viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm die Brode, und nachdem er gedanket hatte, theilte er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten: deßgleichen auch

von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, floh er abermal auf den Berg, er allein.

Warum ging Jesus dießmal, und sonst so oft an einsame Orte?

Uns zu lehren, daß wir uns oft zur Geistes-Versammlung und zum Gebethe in die Einsamkeit verfügen sollen; denn nichts stört die Andacht und die Selbstbetrachtung so sehr, als das lärmende Getös der Welt.

Zu welchem Ende stellte Christus den heil. Philippus auf die Probe?

Der heil. Augustin sagt: 1) Christus kannte den Schwachglauben der Apostel, um aber ihre Aufmerksamkeit auf das Wunder, das er wirken wollte, zu erregen, und sie zur Erkenntniß der Schwäche ihres Glaubens zu führen, fragte und prüfte er sie; 2) allen Gläubigeu wollte der Heiland dadurch einen Fingerzeig geben, daß sie zuerst sich nach natürlichen und gewöhnlichen Mitteln umsehen sollen, ehe sie übernatürliche suchen; 3) dem Volke mußte das Wunder, welches Jesus wirken wollte, um so mehr auffallen, wenn es augenscheinlich überzeugt ward, daß kein Vorrath an Lebensmitteln vorhanden sey; 4) mögen wir aus dem Ganzen lernen, auf Gott zu vertrauen, der ein Helfer zu gelegener Zeit in der Noth ist; Ps. 9. V. 10.

Was hat Christus bei diesem Wunder für Ceremonien gebraucht, und warum?

Nach dem Berichte des heil. Matth. 14. K. 19. V. sah er zuerst gegen Himmel, zu zeigen, daß jede gute Gabe von oben herabkommt, und daß es Gott sey, der, wenn er seine milde Hand aufthut, alles mit Segen erfüllt. 3) Daß wir Gott für seine Gaben fleißig danken sollen. Der Tisch, spricht der heil. Chrysostomus, so mit dem Gebethe anfängt, und damit geendigt wird, wird niemals Mangel haben. 3) Segnete er das Brod, damit wir lernen, daß durch Gottes Segen Alles vermehrt wird.

Warum hat Christus befohlen, die übriggebliebenen Stücke zu sammeln?

1) Damit sie nicht zertreten würden, und zu Grunde gingen. 2) Damit durch die Vielheit der Ueberbleibsel die Größe des Wunders an den Tag käme. 3) Damit er uns lehrte, die Gaben Gottes, so gering sie auch immer zu seyn scheinen, in Ehren zu halten, und zum Behufe der Armen aufzubewahren.

Warum ist Christus nach diesem Wunder entflohen?

Weil die Leute dieses Wunders wegen eine solche Achtung für ihn bekamen, daß sie ihn nicht nur für den Messias erkannt, sondern ihn auch zum Könige öffentlich ausgerufen haben würden, welches aber Christus, der kein weltliches, sondern blos ein geistiges Reich stiften wollte, vermieden hat, und uns dadurch lehrte, daß wir bei all unserem Thun und Lassen nicht sowohl die Bewunderung und Achtung der Welt, als vielmehr die Ehre Gottes und das Heil unserer Seele berücksichtigen sollen.

Trostlehre in der Armuth.

Dieses Evangelium ist sehr tröstlich für Arme, die fromm sind und Christus nachfolgen; denn auch ungebethen hat er für das ihm nachfolgende Volk gesorgt. Vom Anbeginn der Welt hat Gott allzeit für die Seinigen Sorge getragen. Zum Troste und zur Hilfe seines auserwählten Volkes hat Gott den Joseph voraus nach Aegypten geschickt*); die Kinder Israels hat er 40 Jahre lang mit Brod vom Himmel an solchen Orten gespeist, wo nicht einmal ein Sperling auch nur für einen Tag Nahrung gefunden hätte**); den Propheten Elias hat Gott durch einen Raben ernährt***); an den Daniel hat er gedacht, da er in der Löwengrube lag†). Auch in dem neuen Testamente hat Gott seine gütige Fürsorge für die Seinigen nicht minder bezeigt, indem er sie in der größten Noth, beim größten Mangel aller Lebensbedürfnisse bald durch Thiere, bald durch Engel, bald durch Menschen auf die wunderbarste Weise ernährt hat, wie aus den Heiligen-Geschichten vielfältig erhellt. David hat also mit Wahrheit gesagt: Gott verlasse keinen (wohl gemerkt) Gerechten, der nämlich Gott aufrichtig dient, (Psalm.

*) I. Buch Mos. 45. K. 5. V. Ps. 104. V. 4.
**) V. Buch Mos. 8. K.
***) III. Buch König. 17. K.
†) Dan. 14. K.

36, 25.), wie Christus befiehlt, vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit sucht (Luk. 12, 31.) und überdieß ein großes Vertrauen auf Gott hat; denn die dieses nicht thun, haben nicht Ursache, sich viel von ihm zu versprechen. Wer sich an Gott nicht kehrt, an den kehrt sich Gott auch nicht; er sorgt nur für seine wahren Kinder väterlich. Befleiße dich also, ein gutes Kind zu seyn, so wirst du Gott zum Vater haben. „Wirf „deine Sorge auf den Herrn, so wird er dich ernähren *).“ Bloß darum geht es Manchen so übel, weil sie nicht auf Gott, sondern vielmehr auf die Menschen oder sich selbst vertrauen. Hiebei versteht sich's jedoch von selbst, daß ein solches Vertrauen Arbeitsamkeit und das Bestreben, sich selbst Nahrungsmittel zu verschaffen, nicht ausschließt. Wer nicht arbeitet (so lange er kann), soll auch nicht essen wollen.

Fromme Empfindung. Auf deine Allmacht, auf deine Güte, o mein Gott! verlasse ich mich vor Allem. Ich glaube fest, daß, wenn ich dich fürchte, das Böse meide, und dir getreu diene, ich auch bei unverschuldet ärmlichen Umständen noch manches Gute genießen werde; Tob. 4. K. 23. V.

Unterricht, wie man sich zum heiligen Osterfeste vorbereiten soll.

Es war das Osterfest nahe. Joh. 6. K. 4. V.

1) Die Ostern soll der Christ nach der Absicht der Kirche mit Jesus auferstehen, d. h. er soll in dieser Zeit entweder ein anderer besserer Mensch werden, wenn er zuvor der Sünde ergeben war; oder wandelte er schon auf dem Wege der Tugend, so soll er in der frommen Erinnerung der heil. Geheimnisse, auf welche die Ostern hinweisen, seinen guten Gesinnungen einen guten Schwung geben. In dieser doppelten Rücksicht ist vor Allem Einsamkeit, Zurückgezogenheit von dem Geräusche der Welt, in wiefern dieß eines Jeden Stand und Beruf erlaubt, zu empfehlen. Denn wenn der Mensch allein ist, so redet ihm Gott zum Herzen; Os. 2. K. 14. V.

2) Hat der Christ nun einmal die Einsamkeit gewählt, so wird ihn diese von selbst zur Betrachtung seines sittlichen Zustandes hinleiten. Diese Betrachtung aber ist nicht nur der Anfang zur Bekehrung für den Sünder, sondern giebt auch dem Gerechten den gewünschten Anstoß zur ferneren Vervollkommnung. Der Sünder besonders mag sich diese Zeit hindurch an das

*) Ps. 54. 23.

erinnern, was schon Moses den Juden in Rücksicht des Osterfestes sagte: „An diesem Tage geschieht euere Aussöhnung und die Rei„nigung von allen euren Sünden; ihr werdet vor dem Herrn ge„reinigt werden; darum ist dieß für euch ein Sabbat der gänz„lichen Ruhe." Deßwegen sollt ihr euch dazu bereiten mit Fasten, Wachen, Bethen, Bußkleidern u. s. w. Welche Seele sich nicht reinigt an diesem Tage durch Bußwerke, die soll aus ihrem Volke vertilgt werden; III. B. Mos. 13. K. 30. V. und 23. K. 37. u. s. w. V. Man soll also

3) bis Ostern strenger fasten, das Leiden Christi in der Kirche oder in seiner Kammer öfters aufmerksam betrachten, und ihm dafür danken; den Armen, wenn man kann, reichliche Almosen geben, oder wenn man selbst arm ist, aus der Noth eine Tugend machen, seine Armuth in Geduld tragen und Christus dem Herrn in Vereinigung seiner Armuth, seines Hungers und Durstes oft aufopfern u. s. w. Dieß Alles wird uns auf jeden Fall dazu helfen, daß wir die österliche Zeit hindurch den Absichten der Kirche desto besser entsprechen.

4) Endlich soll man eine aufrichtige und reumüthige Beicht thun, und den alten verdorbenen Sauerteig der Bosheit und Schalkhaftigkeit ausfegen, damit man, wie sichs gebührt, das Ostermahl in einem neuen, ungesäuerten Teige, d. i. mit gereinigtem Herzen halten könne. (Kor. 5, 7. 8.)

Am Montage in der vierten Fastenwoche.

Eingang zur heil Messe. „Gott! in deinem Namen errette mich: und in deiner Kraft schaffe mir Recht! Gott! erhöre mein Gebeth: nimm zu Ohren die Worte meines Mundes. Ps. 53. Denn Fremde haben sich erhoben wider mich, und Starke haben meiner Seele nachgestrebt. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß wir diese heilige Fastenzeit alle Jahre mit schuldiger Andacht zubringen, und dir sowohl an der Seele als an dem Leibe wohlgefällig seyn mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem dritten Buche der Könige 3. K. 16—28. V.

In jenen Tagen kamen zwei Weiber, Huren, zu dem Könige, und stellten sich vor ihm. Und eine von ihnen sprach: Ich bitte,

mein Herr, ich und dieses Weib wohnten in einem Hause, und ich gebar bei ihr in der Kammer. Und am dritten Tage, nachdem ich geboren hatte, gebar auch sie: und wir waren beisammen, und kein Anderer bei uns im Hause ausser uns beiden. Und es starb der Sohn dieses Weibes in der Nacht; denn sie erdrückte ihn im Schlafe. Und sie stand um Mitternacht auf in der Stille, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, als deine Magd schlief, und legte ihn in ihren Schooß; aber ihren Sohn, der todt war, legte sie in meinen Schooß. Und als ich des Morgens aufstand, um meinen Sohn zu säugen, da war er todt: und als ich ihn am hellen Tage sorgfältiger ansah, da fand ich, daß es nicht der meine war, den ich geboren hatte. Und das andere Weib antwortete: Es ist nicht also, wie du sagst, sondern dein Sohn ist todt, und der meinige lebt. Dagegen sprach die andere: Du lügest; denn mein Sohn lebt und dein Sohn ist todt. Und also stritten sie vor dem Könige. Da sprach der König: Diese sagt: Mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt, und jene antwortet: Nein, sondern dein Sohn ist todt, der meine aber lebet. Also sprach der König: Bringet mir ein Schwert. Und als sie das Schwert vor den König gebracht, sprach er: Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet eine Hälfte der einen, eine Hälfte der andern. Da sprach das Weib, dessen Sohn der lebendige war, zu dem Könige (denn ihr Inneres ward bewegt über ihren Sohn): Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind, und tödtet es nicht. Dagegen sprach die andere: Es sey weder mein noch dein, sondern man theile es! Da antwortete der König und sprach: Gebet jener das lebendige Kind und tödtet es nicht; denn jene ist die Mutter. Und ganz Israel hörte das Urtheil, das der König gefället hatte, und sie fürchteten den König, weil sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Recht zu schaffen.

Anwendung. Als Jüngling hatte Salomon den Herrn nicht um Reichthum, noch um Macht, sondern um ein gelehriges oder gehorsames Herz, auf daß er das Gute vom Bösen unterscheiden könnte, gebethen. Eine Bitte, welche zeigt, daß er schon die hohe Erkenntniß hatte, die da lehrt, das Erforschung des göttlichen Willens und Fügung in Gottes Willen die höchste Weisheit sey. Der Herr, welcher dieses Gebeth, wo es aufrichtig gemeint ist, allzeit erhört, hat die fromme Bitte des Jünglings ihm gewährt. Der in diesem Lesestücke erzählte Streit zweier Huren gab ihm Gelegenheit, die von Gott empfangene

Weisheit in dem Urtheile, das er fällte, zu zeigen. — Die geistlichen Hirten, die Fürsten, die Obrigkeiten, die Hausväter, überhaupt alle diejenigen, welche anderen vorgesetzt und mit der Sorge, sie zu leiten, beladen sind, sollen Gott um jenes weise und verständige Herz bitten, welches Salomo, um sein Volk wohl zu regieren, von ihm begehrt hat. Wenn die gemeinen Leute gelehrig seyn sollen, um denjenigen, denen Gott sie unterworfen hat, zu gehorchen, so müssen die Obern im Gehorsam gegen Gott die ersten seyn, damit die Untergebenen durch ihre Beispiele angetrieben werden, sein Gesetz zu halten.

Evangelium des heil. Johannes, 2, 13—25.

In jener Zeit war das Osterfest der Juden nahe und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Und er fand im Tempel die Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen. Da machte er eine Geißel von Stricken, und trieb sie alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und Ochsen, verschüttete das Geld der Wechsler, und stieß die Tische um. Zu denen aber, welche die Tauben verkauften, sprach er: Schaffet dieß weg von da, und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause. Da erinnerten sich seine Jünger, daß geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus verzehret mich. Die Juden aber antworteten, und sprachen zu ihm: Welches Wunder zeigst du uns, daß du dieses thust? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Löset diesen Tempel, so will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Da sprachen die Juden: Sechs und vierzig Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten! Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Als er von den Todten auferstanden war, dachten seine Jünger daran, daß er dieß gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte. Als er nun am Osterfeste zu Jerusalem war, glaubten Viele an seinen Namen, da sie seine Wunder sahen, die er wirkte. Jesus selbst hingegen vertraute sich ihnen nicht, weil er sie Alle kannte, und weil er nicht nöthig hatte, daß ihm Jemand Zeugniß gab von einem Menschen; denn er wußte selbst, was im Menschen war.

Was wollte Jesus mit den Worten sagen: Zerstöret diesen Tempel und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen?

Damit wollte er sagen: Mein göttliches Ansehen beweise ich durch das Wunder meiner Auferstehung. Ihr werdet mich tödten; nach drei Tagen aber baue ich den Tempel meines Leibes wieder auf: dadurch wird aber euer Tempel, von dem kein Stein auf dem andern bleibt, durch mich neu erbaut, jedoch als ein ganz anderer Tempel, der für alle Völker offen steht, die an mich glauben werden. Dieser Wundertempel, die Kirche des lebendigen Gottes steht nun vor unsern Augen. — Den geistlichen Tempel Gottes, die Menschheit zu reinigen und dadurch mit Gott zu vereinigen, war die Aufgabe Jesu; darum machte er es zu seinem ersten und letzten Geschäfte, den irdischen Tempel zu reinigen, der das Vorbild und Sinnbild jenes geistigen war.

Warum vertraute sich Jesus nicht allen denen, die am Osterfeste an seinen Namen glaubten?

Weil er vermöge seiner Allkenntniß des menschlichen Herzens wußte, daß ihr Glaube nur eine Folge der vorübergehenden Eindrücke seiner Wunder war. Aus der Sehnsucht des Herzens, von Sünden frei und ledig zu werden, kam er nicht. Alle Jahre wiederholet sich zu Ostern, was an dem ersten Osterfeste, welches der Sohn Gottes mit seinen Jüngern zu Jerusalem hielt, sich zugetragen hat. Er vertraut sich nicht allen denen, die ihn im allerheiligsten Sakramente des Altars empfangen, weil sie ihn nicht mit einem aufrichtigen Glauben und reinem Herzen empfangen, was er von denjenigen verlangt, welchen er mit seinem Sacramente seine Gnade und mit seinem Leibe seinen Geist geben will. Er kennt die Seinigen, sagt der Apostel. Man kann zwar den Diener der Kirche, man kann sich selbst betrügen, man kann aber nicht den betrügen, der den Gemüthszustand eines jeden kennt, ohne daß ihn Jemand davon in Kenntniß zu setzen braucht; denn das Innere des Menschen liegt vor ihm aufgedeckt.

Am Dienstage in der vierten Fastenwoche.

Eingang der h. Messe. „Erhöre, o Gott, mein Gebeth, und schaue nicht von meinem Flehen, habe Acht auf mich und erhöre mich.“ Ps. 54. Ich bin traurig in meinem Streite, und verwirret vor der Stimme des Feindes und vor der Drangsal des Sünders. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih, o Herr! daß die Beobachtung der Fasten unsere Frömmigkeit vermehre, und uns die immerwährenden Erbarmungen deiner Versöhnung verschaffe. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w. Amen.

Lektion: Aus dem zweiten Buche Mosis (Exodus) 32. K. 7—14. V.

In jenen Tagen redete der Herr mit Moses, und sprach: Gehe, steige hinab, es hat gesündigt dein Volk, das du herausgeführet aus dem Lande Aegypten. Sie sind schnell abgewichen von dem Wege, den du ihnen gezeiget: und sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, und es angebethet, und ihm Opfer gebracht, und gesprochen: Das sind deine Götter, Israel, die dich herausgeführt aus dem Lande Aegypten! Und der Herr sprach ferner zu Moses: Ich sehe, daß dieß ein hartnäckiges Volk ist: darum laß mich, daß mein Zorn wider sie ergrimme, und ich sie vertilge; so will ich dich zum großen Volk machen. Moses aber bath den Herrn, seinen Gott, und sprach: Herr, warum ergrimmt dein Zorn wider dein Volk, das du herausgeführet aus dem Lande Aegypten mit großer Kraft und mit starker Hand? O daß doch die Aegypter nicht sagen: Mit List hat er sie herausgeführet, um sie zu tödten auf dem Gebirge, und zu vertilgen von der Erde. Laß ruhen deinen Zorn, und sey gnädig über die Bosheit deines Volkes. Gedenke an Abraham, Isaak und Israel, deine Diener, denen du geschworen bei dir selbst, und gesagt hast: Ich will euern Samen mehren wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, wovon ich geredet, will ich eurem Samen geben, und ihr sollet's besitzen immerdar. Und der Herr ward versöhnet, daß er das Uebel nicht thäte, so er wider sein Volk geredet hatte.

Erklärung. Sehr schön sagt der heilige Papst Gregorius *): Seinem Knechte sagen: Laß mich, was heißt das anders, als ihm Kühnheit geben zur Fürbitte? Gleich als hieße es: Erwäge wieviel du bei mir vermögest, und erkenne, daß du für das Volk erhalten könnest, was du bitten werdest. — Durch Lehre und durch Beispiel wird uns in der heiligen Schrift die Fürbitte empfohlen, deren Macht sie auch durch Lehre und Beispiel anpreist. Die Fürbitte ist Gott sehr wohlgefällig; sie ist das Werk des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; der zweifachen Liebe, zu Gott und zum Nächsten.

*) St. Gregor. in moral. IX.

Evangelium. des heil. Johannes 7, 14—31.

In jener Zeit, als das (Laubhütten-) Fest schon halb vorüber war, ging Jesus hinauf in den Tempel, und lehrte. Und die Juden verwunderten sich, und sprachen: Wie versteht dieser die Schrift, da er sie nicht gelernt hat? Jesus antwortete ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn Jemand seinen Willen thun will, wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich aus mir selbst rede. Wer aus sich selbst redet, der suchet seine eigene Ehre: wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft und ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und Niemand von euch hält das Gesetz. Warum suchet ihr mich zu tödten? Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel! Wer sucht dich zu tödten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nur Ein Werk habe ich gethan, und ihr Alle verwundert euch. Indessen Moses hat euch die Beschneidung gegeben (nicht als ob sie von Moses herkomme, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet den Menschen am Sabbate. Wenn nun ein Mensch am Sabbate die Beschneidung empfängt, ohne daß das Gesetz Mosis verletzt wird, wollet ihr über mich zürnen, daß ich am Sabbate einen ganzen Menschen gesund gemacht habe? Richtet nicht nach dem Scheine, sondern fället ein gerechtes Urtheil! Da sprachen einige von Jerusalem: Ist das nicht der, den sie tödten wollen? Siehe, er redet öffentlich und sie sagen ihm nichts. Haben denn die Vorsteher wahrhaft erkannt, daß dieser der Christus ist? Doch wir wissen ja, woher dieser ist: aber wenn Christus kommen wird, weiß Niemand, woher er ist. Darauf rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: Wohl kennet ihr mich, und wisset, woher ich bin: aber von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern der Wahrhaftige ist es, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet. Ich kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt. Da suchten sie ihn zu ergreifen: aber Niemand legte Hand an ihn; denn

seine Stunde war noch nicht gekommen. Es glaubten aber Viele vom Volke an ihn.

Braucht man ein Gelehrter oder tiefer Forscher zu seyn, um die Göttlichkeit der Lehre Jesu, die Göttlichkeit unserer hl. Religion und Kirche zu erkennen?

Das ist nicht nöthig, sondern habe nur Bereitwilligkeit, den Willen des himmlischen Vaters zu thun, und lebe nach den Vorschriften des Evangeliums, so wirst du von der Göttlichkeit desselben überzeugt werden. Das ist die Erfahrung aller Frommen und Heiligen. Man wird keinen finden, der achtzehn Jahre lang treu die christlichen Gebote beobachtet hatte, und im neunzehnten Jahre ein Ungläubiger wurde. Deßwegen sagt Christus: „Wer die Wahrheit thut, der kömmt zum Lichte." Joh. 3. 20. Daraus erkennen wir, daß der Unglaube seine Wurzel im Herzen hat, welches nur durch Gottes Gnade geheilt werden kann.

Was lernen die Religionslehrer aus den Worten: Wer die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm?

Die Diener des Evangeliums sollen in ihren Amtsverrichtungen nichts anders suchen, als die Ehre desjenigen, der sie sendete. Wenn sie ihre eigene suchen, oder wenn sie aus einer niederträchtigen Leidenschaft wegen eines Gewinnes oder eines schändlichen Eigennutzes arbeiten, so werden sie nicht alles sagen, was sie sagen sollen. Sie werden einige fürchten und anderen schmeicheln; sie werden das, was Gott will, daß sie es offenbaren, verbergen; sie werden verheißen, was er nicht verheißt, und durch dieses Verhalten, welches Jesus hier mit dem Namen der Ungerechtigkeit bezeichnet, werden sie nicht allein sich selbst, sondern auch die, welche sie anhören, ins Verderben führen.

Am Mittwochen in der vierten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Wenn ich durch euch geheiligt werde, so will ich euch sammeln aus allen Ländern. Ich will ein reines Wasser über euch ausgießen, daß ihr gereinigt werdet von allen euern Missethaten, und einen neuen Geist geben." Ezech. 36. Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit: immer soll sein Lob in meinem Munde seyn. Ps. 33. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du die Verdienste der Gerechten belohnest

und den Sündern durch das Fasten Verzeihung ertheilest, wir bitten dich flehentlich, erbarme dich über uns und verleih, daß wir, die wir unsere Schulden bekennen, der Versöhnung theilhaftig werden. Durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn u. s. w. Amen.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias I. 16—19.

Dieses spricht Gott, der Herr: Waschet, reiniget euch, thut eure bösen Gedanken von meinen Augen; höret auf, verkehrt zu handeln. Lernet gutes thun, suchet, was recht ist, kommet zu Hilfe dem Unterdrückten, schaffet Recht der Waise, beschirmet die Wittwe. Alsdann kommet, und klaget über mich (wenn ich euch dann nicht erhöre), spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee, und wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden, wie Wolle. Wenn ihr willig seyd, und mir gehorchet, sollet ihr die Güter des Landes genießen, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. „Waschet, reiniget euch!“ Wenn der Ungerechte seine Hände zu Gott erhebt, so wird es vorgestellt, als wenn ein Mörder seine noch vom Blute triefenden Hände zu Gott ausstreckt. — „Alsdann kommet und klaget über mich, wenn ich euch dann nicht erhöre.“ Es wird sich zeigen, daß ihr die harte Züchtigung, die euch zeither getroffen hat, durch euer Verhalten euch zugezogen habt. Indessen mögen eure zeither begangenen Verbrechen noch so groß und zahlreich seyn, so bin ich dennoch bereit, aus Erbarmung sie zu vergeben, und mit schonender Güte die verschuldete Strafe euch zu erlassen, wenn ihr Merkmale einer vollkommenen Zerknirschung gebet, und nicht nur vom Bösen ablasset, sondern auch Gutes thut. — Die Sünden der Juden werden mit Scharlach und Purpur verglichen in Bezug auf die begangenen Mordthaten und das widerrechtlich vergossene Blut. Schnee und weiße Wolle sind Sinnbilder der Schuldlosigkeit. — In den ältesten Zeiten wurde die Taufe an dem heutigen Tage ausgespendet. Nichts erklärt die wunderbaren Wirkungen der Taufe und Buße faßlicher als diese Gleichnisse.

Evangelium des heil. Johannes 9, 1—38.

In jener Zeit, als Jesus vorüberging, sah er einen Menschen, der von Geburt an blind war; und seine Jünger fragten

ihn: Meister wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Ich muß wirken die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist: es kömmt die Nacht, da Niemand wirken kann. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dieß gesagt hatte, spukte er auf die Erde, bereitete Koth aus dem Speichel, strich den Koth auf die Augen desselben, und sprach zu ihm: Geh hin, und wasche dich in dem Teiche Siloe (welches verdolmetschet wird: der Gesandte). Da ging er hin, wusch sich, und kam sehend. Die Nachbarn aber, und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er bettelte, sprachen: Ist dieser nicht derselbe, welcher da saß und bettelte? Andere sagten. Dieser ist es! Wieder andere: Nein, sondern er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es! Da sprachen sie zu ihm: Wie sind dir die Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mensch, welcher Jesus genannt wird, bereitete Koth, strich ihn auf meine Augen, und sprach zu mir: Geh zu dem Teiche Siloe und wasche dich. Da ging ich hin, wusch mich, und ich sehe. Und sie sprachen zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß es nicht. Da führten sie den, der blind gewesen, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, als Jesus den Koth bereitete, und seine Augen öffnete. Da fragten ihn abermal die Pharisäer, wie er sehend geworden wäre? Er aber sagte zu ihnen: Er legte mir Koth auf die Augen, ich wusch mich, und ich sehe. Hierauf sprachen Einige von den Pharisäern: Dieser Mensch, welcher den Sabbat nicht hält, ist nicht von Gott. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder diese Wunder thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. Dann sprachen sie abermal zu dem Blinden: Was sagst du von dem, der deine Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet! Die Juden glaubten nun nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden sey, bis sie die

Eltern des Sehendgewordenen herbeigerufen hatten. Diese fragten sie, und sprachen: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr saget, daß er blind geboren sey? Wie ist er denn jetzt sehend geworden? Seine Eltern antworteten ihnen, und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist: wie er aber jetzt sehend geworden ist, wissen wir nicht, oder wer seine Augen geöffnet hat, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst! Er ist alt genug; er selbst mag über sich reden. Dieß sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn die Juden hatten sich schon vereinigt, Jeden, der ihn für Christus bekennen würde, aus der Gemeinschaft auszuschließen. Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug; fraget ihn selbst! Sie riefen also den Menschen, der blind gewesen, noch einmal, und sprachen zu ihm: Gieb Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Da sprach er zu ihnen: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht: Eines weiß ich, daß ich blind gewesen bin, und nun sehe. Da sprachen sie zu ihm: Was hat er mit dir gethan? Wie hat er dir die Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es schon gesagt, und ihr habt es gehört, warum wollet ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr seine Jünger werden? Da fluchten sie ihm und sprachen: Sey du sein Jünger, wir aber sind des Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; woher aber dieser ist, wissen wir nicht. Der Mensch antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, woher er ist, da er mir die Augen geöffnet hat! Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört, sondern wenn Jemand Gott dient, und seinen Willen thut, denselben erhört er. So lange die Welt steht, ist nicht erhört worden, daß Jemand die Augen eines Blindgebornen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so hätte er nichts wirken können. Sie anworteten und sprachen: Du bist ganz in Sünden geboren, und du lehrest uns. Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte es, daß sie ihn ausgestoßen, und als

er ihn traf, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ists. Er aber sprach: Herr, ich glaube. Und er fiel nieder, und bethete an.

Was dachten die Jünger von den Leiden des Blindgebornen?

Sie dachten, jedes Leiden müsse Folge einer Schuld seyn. Jesus läugnete dieses und sagt, der Mensch sey blind geboren bloß zur Offenbarung der Werke Gottes, damit er durch eine Wundercur zum Glauben an den Messias und durch diesen zur Seligkeit gelange — Also sind zwar wohl eine Menge Leiden Früchte der Verschuldung (2. Mos. 20, 5.); viele andere aber haben auch einen anderen Ursprung und Zweck Sie sollen uns z. B. prüfen, läutern, bewähren, sollen Gott verherrlichen, sollen die Mitmenschen bessern. Urtheile also über keinen Leidenden vorschnell und freventlich. Bei einigen Trübsalen aber prüfe dich, woher sie seyen und wozu? Trage sie in frommer Ergebung, mit Bußsinn, zur Erbauung deines Nächsten und Beobachtung deiner selbst; denn Leiden bringen manche Gedanken, Schwächen und Fehler des Menschen an den Tag, die er früher an sich gar nicht geahnt hat.

Was wollte Jesus mit den Worten sagen: Ich muß wirken die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist?

Damit wollte er nach der Auslegung des ehrwürdigen Beda sagen: Meine Bestimmung ist, göttliche Werke, wunderbare Heilungen zu vollbringen, so lange ich noch auf Erden bin, wenn ich einmal von hier geschieden bin, so ist diese Gnadenzeit vorüber, gleichwie der Taglöhner nur bei Tage, aber nicht zur Nachtzeit arbeitet. Christus wirkt zwar immer, aber gewisse ausgezeichnete Werke sollte er während seines Aufenthaltes auf Erden wirken. — Auch für jeden Menschen ist die Zeit des Lebens hienieden die Zeit des Wirkens und Verdienstes, nach dem Tode kann nichts mehr nachgeholt werden, was bei Lebzeiten hätte geschehen sollen. Eccli. 9, 10. Thun wir jetzt, was wir dann gethan haben möchten.

Warum heilte Jesus den Blinden nicht einfach durch seinen Willen, warum der Teig auf die Augen und das Waschen im Teiche Siloe?

Einmal ohne Zweifel, damit der Blindgeborne zeige, ob er Glauben habe. Hatte er keinen Glauben, so erwiederte er

auf das Wort Jesu: „Gehe hin und wasche dich", was kann es dem Blindgebornen helfen, sich die Augen zu waschen. Hatte er aber Glauben, so ging er hin. Dann aber dienten diese Vorbereitungen auch dazu, die Aufmerksamkeit Vieler auf den Blinden und das, was mit ihm vorgehen sollte, zu richten. Eine solche That konnte nie zu viele Zeugen dessen, wie sie verrichtet worden, haben. Endlich bereitet dieser Koth, welcher mit dem Speichel Jesu Christi gemacht das Licht giebt, die Menschen zu glauben, daß ein wenig Wasser die Seele von Sünden reinigt und ein wenig Oel die Krankheiten der Seele und des Leibes heilen kann, wenn es Jesu gefällig ist, diesen sichtbaren Elementen die Kraft und das Verdienst seines Blutes mitzutheilen. — Da Siloe soviel heißt als: Der gesandt ist, so ist dieser Teich, wie der heil. Chrysostomus sagt, ein Bild der Taufbrunnen, wo uns Jesus, den der Vater gesandt hat, von der geistlichen Blindheit heilt, wenn wir an ihn glauben und seine Lehre befolgen.

Am Donnerstage in der vierten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen! Suchet den Herrn, und seyd stark: suchet sein Angesicht allzeit! Ps. 104. Preiset den Herrn, und rufet seinen Namen: machet kund unter den Völkern seine Werke! Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, daß wir, wie wir uns während der feierlichen Fasten kasteyen, auch bei unserer Andacht eine heilige Freude empfinden, und durch die verminderte Anhänglichkeit an die Welt leichter das Himmlische fassen. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus dem vierten Buche der Könige 4. K. 25—38. V.

In jenen Tagen kam ein Weib aus Sunam zu Elisäus dem Manne Gottes, auf den Berg Carmel: und da der Mann Gottes sie sahe von Ferne, sprach er zu Giezi, seinem Diener: Siehe, das ist die Sunamitin. Darum gehe ihr entgegen, und sprich zu ihr: Stehet es wohl um dich, und um deinen Mann, und um deinen Sohn? Und sie antwortete: Wohl! Da sie aber zu dem Manne Gottes auf den Berg kam, fassete sie seine Füße, und Giezi trat hinzu, um sie wegzurücken. Der Mann Gottes aber sprach: Laß sie; denn ihre Seele ist betrübt, und der Herr

hats vor mir verborgen, und mir nicht angezeiget. Und sie sprach zu ihm: hab ich denn einen Sohn begehret von meinem Herrn? Hab ich dir nicht gesagt: Spotte mein nicht? Und er sprach zu Giezi: Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand, und gehe hin. Begegnet dir ein Mensch, so grüße ihn nicht, und grüßet dich Jemand, so antworte ihm nicht; und lege meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. Und die Mutter des Knaben sprach: So wahr der Herr lebet, und deine Seele lebet, ich verlasse dich nicht. Da machte er sich auf, und folgte ihr nach. Aber Giezi war vor ihnen hingegangen, und hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben gelegt, und da war weder Stimme noch Fühlen: und er kehrte zurück ihm entgegen, und berichtete ihm, und sprach: Der Knabe ist nicht auferstanden. Da kam nun Elisäus in das Haus, und siehe, der Knabe lag todt in seinem Bette: und er ging hinein, und verschloß die Thüre hinter sich, und hinter dem Knaben, und bethete zu dem Herrn. Und er stieg hinauf, und legte sich auf den Knaben, und that seinen Mund auf desselben Mund, und seine Augen auf desselben Augen, und seine Hände auf desselben Hände: und beugte sich hin über ihn, und das Fleisch des Knaben ward warm. Und er ging wiederum, und wandelte im Hause, einmal hiehin und dorthin: und stieg wieder hinauf, und legte sich auf ihn: und der Knabe gähnete sieben Mal, und that seine Augen auf. Er aber rief den Giezi, und sprach zu ihm: Rufe die Sunamitin da! Und sie ward gerufen, und ging hinein zu ihm. Und er sprach: Nimm deinen Sohn! Da kam sie, und fiel zu seinen Füßen, und bethete an zur Erde, und nahm ihren Sohn, und ging hinaus. Und Elisäus kam wieder gegen Galgala.

Erklärung. Die Sunamitin hatte dem Propheten Elisäus Gastfreundschaft erwiesen. Zur Belohnung gab ihr Gott einen Sohn. So wurde erfüllt, was Jesus später im Evangelium sagte: Wer einen Propheten im Namen eines Propheten, hörend auf seine Worte, aufnimmt, der erhält Propheten-Lohn. Matth. 10, 41. Um die Auferweckung ihres Sohnes von den Todten zu erlangen, vermehrte sie das Verdienst ihrer Barmherzigkeit mit dem Verdienste ihrer Bitten und Thränen. — Sobald ein Kind krank wird, sollen die Aeltern mit Hintansetzung aller übrigen Geschäfte für dessen Wiedergenesung sorgen und zu Gott bethen, daß er zu den Mitteln, die sie nach Vorschrift des Arztes gebrauchen, seinen Segen geben wolle. Sind ihre Kin-

der durch die Sünde gestorben, so sollen sie, um deren Auferweckung zu verdienen, zu Gebeth, zu Thränen und guten Werken ihre Zuflucht nehmen. Wenn die Sunamitin nicht eilends zum Elisäus gereist wäre, so würde ihr Sohn nicht vom Todten erweckt worden seyn. Wenn die heil. Monica für die Bekehrung ihres Sohnes Augustin nicht geweint und sein Heil in das Gebeth aller Diener Gottes, welche sie kannte, empfohlen hätte, so würde sie die Erfüllung jener Worte, welche ein heiliger Bischof zu ihr sagte: Ein mit so vielen Thränen beweinter Sohn kann nicht zu Grunde gehen, nie erlangt haben.

Evangelium des heil. Lukas, 7, 11—16.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß: und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden gerührt und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still.) Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Da richtete sich der Todte auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Die Erklärung suche am 15. Sonntage nach Pfingsten.

Am Freitage in der vierten Fastenwoche.

Eingang zur heil. Messe. „Das Sinnen meines Herzens wird in deiner Gegenwart seyn allezeit. Herr, du bist mein Helfer und mein Erlöser.“ Ps. 18. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände. Ehre sey dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du die Welt durch deine unaussprechlichen Geheimnisse von ihrem Falle aufrichtest, wir bitten dich, verleihe, daß deine Kirche sowohl durch fortwährende Unterweisung

zunehme, als auch an den nöthigen zeitlichen Hilfsmitteln nie Schaden leide. Durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lection: Aus dem dritten Buche der Könige 17. K. 17—24. V.

In jenen Tagen erkrankte der Sohn der Hausmutter (des Elias), und die Krankheit war sehr stark, so daß ihm der Odem ausging. Da sprach sie zu Elias: Was hab ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, meine Sünden wieder ins Andenken zu bringen, und meinen Sohn zu tödten. Und Elias sprach zu ihr: gieb mir deinen Sohn! und er nahm ihn von ihrem Schooß, und trug ihn in das Obergemach, wo er sich aufhielt, und legte ihn auf sein Bett. Und er rief zu dem Herrn, und sprach: Herr, mein Gott, hast du auch der Wittwe, bei der ich zur Noth genähret werde, Leid angethan, ihren Sohn zu tödten? Und er streckte sich, und maß sich über das Kind drei Mal, und rief zu dem Herrn und sprach: Herr, mein Gott, ich bitte, laß die Seele dieses Knaben in seinen Leib wieder kommen! Und der Herr erhörte die Stimme des Elias, und die Seele des Knaben kam wieder zu ihm, und er ward wieder lebendig. Und Elias nahm den Knaben, und brachte ihn aus dem Obergemach in das untere Haus und gab ihn seiner Mutter, und sprach zu ihr: Siehe, dein Sohn lebet! Und das Weib sprach zu Elias: Nun, daran erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist; und das Wort des Herrn in deinem Munde ist wahrhaftig.

Erklärung. Man kann über diese Lektion die nämliche Betrachtung machen, wie über die gestrige. In beiden sieht man wie die den Dienern Gottes bezeigte Gastfreundschaft durch die größten Wunder belohnt wird. Daher sagt die ewige Wahrheit: Gebet und es wird euch gegeben werden. Ferner sieht man, wie die beiden Propheten sich über die Kinder, welche sie vom Tode erwecken wollen, ausstrecken. Das nämliche that der hl. Paulus, als er einen jungen Menschen Eutyches, der von einem hohen Fenster heruntergefallen war, vom Tode erweckte. Ein Gleiches erzählt der hl. Gregor vor dem hl. Benedikt, da er einem Kinde das Leben wiedergab. Das Geheimniß dieser Handlung deutet auf die Menschwerdung Jesu Christi, der einen unserer Mühseligkeit und Niedrigkeit gleichförmigen Leib an sich genommen hat, um unseren in Sünden todt liegenden Seelen das wahre Leben wieder zu geben und unsere Leiber seiner Herrlichkeit und Größe gleichförmig zu machen. Jesus Christus war die

Wirklichkeit von diesem Bilde; daher beobachtete er diese Förmlichkeit nicht, er befiehlt im Tone eines Herrn und die Todten leben. — Aus dem, daß die Propheten mehrmal sich auf jene Kinder legen, um deren Auferweckung sie bitten, sollen wir lernen, im Gebethe beharrlich zu seyn.

Evangelium des heil. Johannes 11, 1—45.

In jener Zeit erkrankte Lazarus, von Bethanien, dem Flecken der Maria und Martha, ihrer Schwester. (Maria war diejenige, die den Herrn mit einer Salbe gesalbt, und seine Füße mit ihren Haaren getrocknet, deren Bruder Lazarus krank lag.) Da schickten seine Schwestern zu ihm, und ließen sagen: Herr, siehe der, den du liebest, ist krank. Als nun Jesus das hörte, sagte er zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde. Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester (Maria) und den Lazarus. Als er nun gehört hatte, daß er krank sey, blieb er zwar dann noch zwei Tage an dem Orte, wo er war; hierauf aber sprach er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa gehen! Die Jünger sprachen zu ihm: Meister, erst wollten dich die Juden steinigen, und du gehest wieder dahin? Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden im Tage? Wenn Jemand bei Tage wandelt, so stoßt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht: wenn aber Jemand bei Nacht wandelt, stoßt er an, weil er kein Licht bei sich hat. Dieses sagte er, und darnach sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund schläft; aber ich gehe, daß ich ihn vom Schlafe auferwecke. Da sprachen seine Jünger: Herr, wen er schläft, so wird er gesund werden. Jesus aber hatte von seinem Tode gesprochen: und sie meinten, er rede von dem Schlummern des Schlafes. Darum sagte ihnen nun Jesus offen heraus: Lazarus ist gestorben, und ich freue mich euretwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Aber laßt uns zu ihm gehen! Da sprach Thomas, welcher auch Didymus (Zwilling) genannt wird, zu seinen Mitjüngern: So wollen wir

gehen, damit wir mit ihm sterben! Als Jesus ankam, fand er ihn schon vier Tage im Grabe liegend. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien*) entfernt.) Und es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie ihres Bruders wegen zu trösten. Als nun Martha hörte, daß Jesus komme, eilte sie ihm entgegen; Maria aber saß zu Hause. Da sprach Martha zu Jesus: Herr wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß Alles, was du von Gottt begehrest, Gott dir geben wird. Jesus sprach zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha sprach zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist; und Jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben iu Ewigkeit. Glaubst du das? Sie sprach zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in diese Welt gekommen ist. Und als sie dieß gesagt hatte, ging sie hin, rief heimlich ihre Schwester Maria und sprach: der Meister ist da, und ruft dich. Da sie das hörte, stand sie eilend auf, und kam zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern noch an dem Orte, wo ihm Martha begegnet war. Als aber die Juden, welche bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, daß Maria eilend aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie geht zum Grabe, um da zu weinen. Da nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben seyn. Da nun Jesus sie weinen, und die Juden, welche mit ihr gekommen waren, weinen sah, erschauerte er im Geiste, und betrübte sich selbst und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und sieh! Und Jesus weinte. Da sprachen die Ju-

*) Eine Stunde Weges.

den: Siehe, wie er ihn lieb hatte! Einige aber von ihnen sagten: Konnte der, welcher die Augen des Blindgebornen geöffnet hat, nicht machen, daß dieser nicht stürbe? Da erschauerte Jesus abermal in sich selbst, und kam zu dem Grabe. Es war aber eine Höhle und ein Stein war darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein weg! Da sagte zu ihm Martha, des Verstorbenen Schwester: Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage. Jesus sprach zu ihr: Hab ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst? Sie hoben also den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen in die Höhe, und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Ich wußte zwar, daß du mich allezeit erhörest; aber um des Volkes willen, das herumsteht, hab es ich gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. Als er dieß gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam sogleich heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und sein Angesicht war in ein Schweißtuch gehüllt. Da sprach Jesus zu ihnen: Machet ihn los, und lasset ihn fortgehen. Viele aber von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren, und sahen, was Jesus gewirkt hatte, glaubten an ihn.

Was wollte Jesus mit den Worten sagen: Ich bin die Auferstehung und das Leben?

Christus ist als der Urgrund alles Lebens, auch der Grund der Wiederbelebung der Todten. Er wollte also sagen: Derjenige, welcher deinen Bruder am jüngsten Tage auferwecken wird, kann es auch jetzt. Dieser bin ich; denn vermöge meines Verdienstes und meiner Kraft stehen einst alle, die an mich lebendig geglaubt haben, nach meinem Beispiele zum ewigen Leben auf, wenn sie auch auf einige Zeit dem Leibe nach im Tode entschlafen sind. Ja, wer im wahren Glauben an mich lebt, der wird nicht sterben in Ewigkeit, der wird nicht nur hier und dort das wahre Leben des Geistes in sich tragen, sondern auch dem Leibe nach nicht eigentlich sterben, weil sein Leib zwar der Sünde Sold bezahlt und stirbt, aber durch die Wiedergeburt im Geiste den Keim zu einem unverweslichen herrlichen Leib erhält, so daß sein Tod kein Tod, sondern gleichsam ein Schlummer ist, dem nach meiner Auferweckung der ewig klare Tag der Seligkeit folgt.

O trostvolle Worte unsers Herrn! Was trauern wir also noch um geliebte Verstorbene, die in seinem Frieden und mit seinen Sacramenten besiegelt diese Welt verließen. Sie leben, ob auch todt für uns, in der Ewigkeit und werden auch im Glanze unsterblicher Glorie auferstehen. Was zögern wir selbst von dieser Erde, dem Aufenthalt der Sünden, zu scheiden? Jesus ist unser Leben — doch ach, es beugt uns die Last unserer Sünden, es harret unser ein strenges Gericht! — O fassen wir Muth, versenken wir unsere Sünden in den Abgrund seiner Barmherzigkeit, bereuen und bekennen wir sie seinem Priester, treten wir zum Tische des Herrn mit einem lebendigen Glauben. Die Wurzel und der Grund aller Tugenden und Hoffnungen ist dieser Glaube. Denn wer kann an Christus den Sohn des lebendigen Gottes glauben, ohne auf ihn zu vertrauen, ohne ihn zu lieben, der uns so sehr liebt, daß er für uns in den Tod ging, ohne seine Lehren zu befolgen, durch die wir zum ewigen Leben gelangen. Wachsen wir also täglich in diesem Glauben; er sey die Richtschnur unseres Lebens, dann wird er unser Trost und die süßeste Freude unseres Lebens seyn.

Worüber erschauert und betrübt sich Jesus am Grabe des Lazarus?

Er erschauert im Geiste über das menschliche Elend, das die Sünde über die Welt gebracht hat, und über die Schwachgläubigkeit und den Unglauben der Gegenwärtigen. Er hatte alle seine menschlichen Neigungen, Empfindungen und Gefühle in seiner Gewalt. Hier überließ er sich freiwillig den Gefühlen des Unwillens, der Trauer und des Schmerzes. Auf ähnliche Weise hat auch der durch die Gnade wiedergeborne Mensch die Regungen und Gefühle in seiner Gewalt.

Was lehren uns die Thränen des Heilandes?

O, rührend sind diese Thränen des Gottmenschen! Er liebt bis zu Thränen! Er ist Alles für Alle; ist arm mit den Armen, hungert mit den Hungernden, durstet mit den Durstenden, weint mit den Weinenden. Er weint, damit der Mensch, wie der hl. Augustin sagt, weinen lerne! Er erschauert und betrübt sich, damit der Mensch über seine bösen Werke zürne und erschauere, damit statt der Macht der bösen Gewohnheiten die Gewalt der Buße eintrete.

Am Samstage in der vierten Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Alle, die ihr dürstet, kommt zum Wasser, und die ihr kein Geld habt, kommt und trinkt mit Freude.“ Jſ. 55. „Habet Acht, mein Volk, auf mein Gesetz: neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes.“ Pſ. 77. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß unsere Andacht durch deine Gnade in uns fruchtbar werden, weil die unternommene Fasten uns dann nützen wird, wenn sie deiner Vatergüte wohlgefällig ist. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Propheten Jsaias. 49. K. 8—15. V.

Dieß spricht der Herr: Zur Zeit der Gnade erhöre ich dich, am Tage des Heils helfe ich dir, und behüte dich und mache dich zum Bunde des Volkes, um aufzurichten das Land, einzunehmen die verwüsteten Erbtheile, und den Gefangenen zu sagen: Gehet heraus! und zu denen in der Finsterniß: Kommet ans Licht! — Sie werden weiden an den Wegen, auf allen Ebenen wird ihre Weide seyn: sie werden weder Hunger noch Durst leiden, und Hitze und Sonne wird sie nicht treffen: denn ihr Erbarmer führt sie, und tränket sie an den Wasserquellen. Ich werde alle meine Berge zum Wege machen, und meine Steige erhöhen. Siehe! diese kommen von ferne her, und siehe! jene von Mitternacht und vom Meere, und jene aus dem Lande gegen Mittag. Lobsinget, ihr Himmel, und frohlocke du Erde, ertönet, ihr Berge, vom Lobe, denn getröstet hat der Herr sein Volk, und seiner Armen sich erbarmt. Und Sion sprach: Verlassen hat mich der Herr, der Herr mein vergessen! Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? und wenn sie es vergäße, so will doch ich dich nicht vergessen, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Die Worte: „Zur Zeit des Wohlgefallens erhöre ich dich,“ sind an Jesus Christus gerichtet, welchen Gott, nachdem die Zeit erfüllt war, als Mittler des neuen Bundes auf die Erde gesandt hat, um die Menschen aus der Gefangenschaft der Sünde und des Irrthums zu befreien und ihnen die geistliche Erbschaft der Kinder Gottes wieder zu erringen. Diese durch Christus bewirkte Erlösung stellt der Prophet unter den Bildern, die von der Befreiung aus der babylonischen Gefan-

genschaft entlehnt sind, dar. Alles, was das jüdische Volk auf der Rückkehr nach Jerusalem wünschen konnte, verleiht die Gnade Jesu Christi jenen, welche sie in das himmlische Vaterland zurückführt. Sie finden längst des Weges Weide, das heißt, sie werden überall die geistige Nahrung, das Brod des Lebens finden. Die evangelischen Wahrheiten sind die lebendigen Wasser, welche sie erquicken werden, wider alle Versuchungen sie bewahren und ihnen den Hunger und Durst nach irdischen Dingen benehmen. Die Berge werden abgetragen, die Thäler ausgefüllt. Dieß geschieht durch die Kraft der Gnade, welche uns Gott und seine Gebote zu lieben antreibt, das Schwere erleichtert, und das Harte lindert. Nun bleibt uns nichts übrig, als Gott zu loben, Himmel und Erde einzuladen, jene unaussprechliche Barmherzigkeit zu preisen, mit welcher er sich unser erinnert hat, da wir meinten, er habe uns vergessen. Welch' ein Antrieb zur Bekehrung. Folgen wir daher der liebreichen Einladung der Kirche, die uns zuruft: Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt sind die Tage des Heils. Ihr Gefangene kommet an's Licht! zerreißet die Bande der Sünden, genießet das Brod des Lebens, welches durch den heiligen Geist unsern Geist belebt, und selbst unsern Leib vor dem Verderben bewahrt.

Evangelium des heil. Johannes 8, 12—20.

In jener Zeit redete Jesus mit den Juden, und sprach: Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du giebst Zeugniß von dir selbst; dein Zeugniß ist nicht wahr. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn ich auch von mir selbst Zeugniß gebe, so ist doch mein Zeugniß wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe: ihr aber wisset nicht, woher ich komme, oder wohin ich gehe. Ihr richtet nach dem Fleische; ich aber richte Niemanden. Und wenn ich richte, so ist mein Gericht wahrhaft; denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Es steht auch in eurem Gesetze geschrieben, daß das Zeugniß zweier Menschen wahr sey. Nun bin ich es, der von sich selbst zeuget, und es zeuget von mir der Vater, der mich gesandt hat. Da sprachen sie zu ihm: Wo

ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater: wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr wohl auch meinen Vater kennen. Diese Worte redete Jesus bei dem Opferkasten, da er im Tempel lehrte, und Niemand ergriff ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Was müssen wir thun, wenn wir von aller Blindheit des Herzens wollen befreiet und wahrhaft erleuchtet werden?

Wir müssen dem Lebenswandel Jesu und seinem Sittenbilde nachahmen, lieben, was er geliebt hat, verachten, was er verachtet hat.

Wie bewies Jesus den Pharisäern, daß sein Zeugniß wahrhaft sey?

Er sagte: Ich der Mensch, den ihr bloß sehet, bin nicht allein, sondern es zeuget auch das göttliche Wort, womit ich verbunden bin und der Vater.

Worin bestand das göttliche Zeugniß des Sohnes und des Vaters?

Es bestand in den Werken Jesu, die jeder Unbefangene als göttliche Werke anerkennen mußte.

Warum glaubten die Pharisäer nicht an Jesus ungeachtet der göttlichen Werke, die er verrichtete?

Weil es ihnen an Demuth und gutem Willen fehlte. Sie erwarteten einen Messias, der in Herrlichkeit erscheinen und ihnen die höchsten Würden des irdischen Reiches ertheilen würde. Wirkte Jesus Wunder, so schrieben sie solche dem obersten der Teufel zu. Wir aber wollen uns in Demuth durch Jesus erleuchten, beleben, stärken und zu allen guten Werken geschickt machen lassen.

Unterricht für den fünften Sonntag in der Fasten, Judika genannt.

Dieser Sonntag wird wieder von dem ersten Worte des Eingangs zur Messe Judika genannt. Er heißt nebst diesem auch Passions-Sonntag, von dem Leiden Christi nämlich; denn von nun an deuten alle Anstalten der Kirche auf das Leiden Jesu hin. Heute werden die Crucifixbilder bedeckt, zum Andenken, daß Jesus um diese Zeit den öffentlichen Umgang mit den Juden vermied; Joh. 11. K. 54. V. Es wird auch in der Messe das „Ehre sey dem Vater ꝛc." ausgelassen, weil in der Person Christi durch die ihm von den Juden zugefügten Unbil-

den der dreieinige Gott verunehrt ward. Zum Anfang der heil. Messe spricht die Kirche im Namen des leidenden Jesus aus dem 42. Psalm: „Schaffe mir Recht, o Gott, und entscheide meinen „Handel wider das unheilige Volk; von dem ungerechten und „arglistigen Manne rette mich: denn du, o Gott! bist meine „Stärke. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich „leiten, und führen zu deinem heiligen Berge und in deine „Wohnung.“

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott, sieh gnädig herab auf deine Familie, daß ihr leibliches Wohl durch deine Spendung gefördert, und ihr geistliches Heil durch deinen Schutz bewahrt werde; durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Für die Kirche (während der Passionswoche.)

Wir bitten dich, o Herr! nimm die Bitten deiner Kirche gnädig auf, damit sie dir nach Vernichtung aller Bedrängnisse und Irrthümer in sicherer Freiheit dienen möge.

Oder für den Papst.

O Gott! du Hirt und Leiter aller Gläubigen! sieh gnädig auf deinen Diener N., welcher nach deinem Willen als Hirt der heiligen Kirche vorsteht: verleihe ihm, daß er durch Wort und Beispiel das Heil seiner Untergebenen befördere, damit er sammt der ihm anvertrauten Heerde zum ewigen Leben gelange. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heil. Paulus an die Hebräer 9. K. 11—15. V.

Brüder! Christus ist, nachdem er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommeneres Zelt, das nicht von Menschenhänden gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn wenn das Blut der Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunreinigten heiligt, so daß sie leiblich rein werden: wie viel mehr wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen. Und darum ist er des neuen Bundes Mittler, damit durch den Tod, welcher zur Erlösung von den

Uebertretungen unter dem ersten Bunde erfolgte, diejenigen, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe erhielten, in Christo Jesu unserm Herrn.

Erklärung. Paulus lehrt hier, daß Christus als der hohe Priester des neuen Testaments durch sein auf dem Altar des Kreuzes vergossenes Blut für die Sünden der Menschen vollkommen genug gethan habe; nun kommt es nur darauf an, daß die Sünder dasjenige, was dem Leiden Christi abgeht, durch ihre eigene Mitwirkung oder Theilnahme an demselben ersetzen, wie der heilige Paulus an einem anderen Orte lehrt*). Deßwegen läßt also die Kirche heute diese Lektion vorlesen, damit die Sünder zu dieser heiligen Zeit durch Fasten, wahre Reue und durch andere Bußwerke sich des Leidens Christi theilhaftig machen, auch wegen der großen Wohlthat der Erlösung Gott danken, ihn lieben und loben.

Seufzer. Gieb uns deine Gnade, o gütigster Jesus! daß wir durch vollkommene Reue über unsere Sünden und durch Ausübung guter Werke uns deines bitteren Leidens theilhaftig machen.

Evangelium des heil. Joannes 8, 46—59.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort; darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seyd. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. Doch ich suche meine Ehre nicht: es ist einer, der suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn Jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn Jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht

*) Kolosser 1. K. 24. V.

kosten! Bist du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: mein Vater ist es, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß er euer Gott sey: Doch ihr kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde: Ich kenne ihn nicht: so wäre ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne ihn und halte seine Worte. Abraham, euer Vater, hat frohlocket, daß er meinen Tag sehen werde: er sah ihn, und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, ehedenn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen: Jesus aber verbarg sich, und ging aus dem Tempel hinaus.

Warum hat Christus die Juden gefragt, wer ihn einer Sünde überzeugen könnte?

1) Damit er uns lehrte, daß der, welcher Andere ermahnen und bestrafen will, sich, so viel an ihm ist, bestreben müsse, selbst unsträflich zu seyn. 2) Damit er zeigte, daß er (weil er von aller Sünde frei war) mehr als ein gewöhnlicher Mensch*), und folglich der Messias und der Sohn Gottes sey, wie er den Juden oft, und besonders in dem Evangelium, gesagt, und durch seine Wunder augenscheinlich bewiesen hat.

Warum sagt Christus: Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort?

Hier wollte Jesus die Juden auf sie selbst aufmerksam machen, und ihnen zu verstehen geben, daß sie nicht die eifrigen Anhänger und Verehrer Gottes wären, die sie zu seyn glaubten. Denn hätten sie wirklich wahre Verehrung gegen ihn, den Allerhöchsten, gehegt, so würden sie auch die Lehren, die er ihnen durch Jesus verkündigen ließ, mit Vergnügen angehört, und sie mit ihrem Beifall beschenkt haben. Bei dieser Gelegenheit mögen auch diejenigen in ihr Herz blicken, welche den christlichen Religionsunterricht, der in den Kirchen ertheilt wird, entweder aus Leichtsinn vernachläßigen, oder aus verkehrten Grundsätzen verachten, und sich fragen, ob sie wahre Verehrer Gottes seyen.

---

*) Joh. 1. K. 8. V.

Trost bei Beschimpfungen.

Christus sagte den Juden die Wahrheit, und bekam, wie es gewöhnlich geschieht, dafür keinen andern Lohn, als Schimpf- und Schmähworte, indem sie ihn einen Samaritan, d. i. Irrgläubigen oder Ketzer, und vom Teufel Besessenen nannten. Dem großen Freunde der Wahrheit und dem Heiligsten der Heiligen mögen diese Schmähungen allerdings sehr kränkend gewesen seyn; allein denjenigen, die unschuldig beschimpft und geschmäht werden, kann es zum Troste gereichen, wenn sie bedenken, daß sie in diesem Falle mit Jesus gleiches Schicksal haben. Solche Menschen tröstet der heil. Augustin, indem er zu ihnen sagt[1]:) O Mensch! was kann dir noch Schmähliches vorkommen, das dein Erlöser nicht zuerst gelitten hätte? Ist es ein Schmähwort; er hat es zuerst gehört, indem er bald ein Fresser und Säufer, bald ein Ketzer und Aufrührer, bald ein Mitgenoß der Sünder, bald ein Besessener genannt wurde, ja sogar hören mußte, da er die Teufel austrieb, er thue es durch den Beelzebub[2]). Darum tröstet er auch seine Jünger, indem er zu ihnen sagte[3]): Haben sie den Hausvater einen Vertrauten des Satans genannt, wie viel eher seine Hausgenossen? Kommen dir die Schmerzen bitter vor? Es ist kein so bitterer Schmerz, den er nicht gelitten hat; denn was war schmerzlicher und zugleich schmählicher, als der Tod des Kreuzes? O, ihr Christen! sagt deßwegen der heilige Paulus †), denkt doch nur an Denjenigen, der von den Sündern solche Widersprüche erduldet hat, so wird euch gewiß bei der Verachtung und Beschimpfung der Welt aller Zorn und Unwille vergehen.

Wie und warum hat sich Christus auf die Schimpfreden der Juden vertheidigt?

Jesus hat den Schmähungen seiner Feinde nicht andere Schmähungen entgegengesetzt, wie dieß bei so vielen Menschen der Fall war. Er suchte blos mit Bescheidenheit und mit Berufung auf seinen untadelhaften Lebenswandel seine Ehre zu retten. Jesus, im Bewußtseyn seines fleckenlosen Lebens, würdigte die Lästerungen seiner Feinde nicht immer einer Widerlegung. Dießmal hatte er es aber mit angesehenen Juden, Pharisäern u. dgl. zu thun. Nie zuvor hatte er mit diesen Menschen in so klaren Worten

---

1) Sermon. 10 de verb. Dom.
2) Matth. 9. K. 34. V.
3) Matth. 10. K. 25. V.
†) Hebr. 12. K. 3. V.

von der Göttlichkeit seiner Sendung gesprochen. Hätte er also auch jetzt bei ihren Lästerungen gänzlich schweigen sollen; so hätte dieß allerdings ein sehr nachtheiliges Licht auf die Wahrheit seiner Behauptung werfen können. *Redet man uns Böses nach, so vertheidigen wir unsere Ehre mit Gelassenheit, und zeigen wir durch unser ganzes Betragen, daß wir die Fehler, deren man uns beschuldigt, nicht an uns haben. Das Uebrige überlassen wir Gott, der Alles zu unserm besten lenkt, Alles zu seiner Zeit offenbaren und Jedem vollauf nach seinen Werken vergelten wird.

Wie hat Abraham den Tag Christi gesehen?

Die dunkle Stelle läßt sich so erklären: Abraham kannte die Verheißung Gottes, daß unter den Juden ein Retter und Beglücker der Menschen (Christus, der Messias) aufstehen würde, und wünschte die Zeit seiner Ankunft auf der Erde zu sehen, und schon die lebhafte Vorstellung von dem wirklichen Vorhandenseyn dieser glücklichen Zeit gewährte ihm die lebhafteste Freude.

Warum wollten die Juden dieser Rede wegen Christus steinigen?

Weil sie seine Worte: Ehe Abraham war, bin ich (meiner göttlichen Natur nach), mit welchen er wiederholt seine Gottheit bestättigte, in ihrer Verblendung durch Haß und Neid für eine Gotteslästerung hielten. So giebt es noch zu unseren Zeiten Viele, die nur glauben, was sie begreifen, und das verwerfen, was sie nicht begreifen. Heißt das aber glauben? Ferner hüten wir uns, Jemanden im Haß oder Zorn zu ermahnen oder zu bestrafen, weil man dadurch mehr Böses als Gutes stiften wird.

Warum hat sich Christus vor den Juden verborgen, und nicht vielmehr sich an ihnen gerächt?

Er wollte damit 1) einen Beweis von seiner Geduld und Sanftmuth an den Tag legen, und uns lehren, daß man seinen Feinden vielmehr nachgeben und weichen als sich ihnen widersetzen und Rache nehmen soll. 2) Hat er es zur größeren Bestrafung der Juden gethan; denn gleichwie ein Lehrmeister seine unbändigen und ungelehrigen Schüler nicht strenger bestrafen kann, als wenn er dieselben verläßt, eben so konnte Christus die Hartnäckigkeit der Juden nicht mehr bestrafen als da er sich vor ihnen verborgen, sie verlassen, und sich zu den Heiden gewendet hat, wie es auch nach seinem Beispiele die Apostel gethan haben*). Hierdurch wird ein Jeder gewarnt,

*) Apostelgesch. 13. K. 46. V.

daß er die Gnade, die ihm Gott anbietet, nicht ausschlage, oder durch seine Sünden verscherze, damit er nicht auch endlich von ihm verlassen werde. 3) Endlich wollte Christus lehren, die zornigen und zanksüchtigen Menschen zu meiden, und sich nicht mit ihnen einzulassen; denn es ist eine Ehre, sich vom Zanken und Schmähen zu enthalten; und nur Narren lassen sich damit ein. Sprichw. 20. K. 3. V.

Anmuthung. Ich bin, o Jesu, nicht so unschuldig, wie du, vielmehr bin ich vieler Sünden schuldig: dennoch will ich es nicht dulden, wenn ich nur ein widriges Wort höre, und erzürne mich sogleich über meinen Nächsten, der mir widerspricht; nur über mich zürne ich nicht, und will mich nicht bessern! Verzeihe mir meine Ungeduld, und gieb mir Gnade, die mir erwiesenen Unbilden geduldig, wie du, zu ertragen, sie zur Genugthuung und Besserung meiner Sünden zu benützen, und wenn es zu deiner Ehre oder zu des Nächsten Heil nöthig ist, mit Bescheidenheit zu antworten.

Am Montage in der fünften Fastenwoche.

Eingang der hl. Messe. „Erbarme dich meiner, o Gott! denn es zertritt mich der Mensch: den ganzen Tag streitet er und ängstigt mich." Ps. 55. Es zertreten mich meine Feinde den ganzen Tag: denn viele streiten wider mich.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! heilige unsere Fasten, und verzeih' uns gnädig, was wir verschuldet haben. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Propheten Jonas 3. K. 1—10. V.

In jenen Tagen ergieng an Jonas zum zweiten Mal das Wort des Herrn, der sprach: Mach dich auf, und gehe nach Ninive, der großen Stadt, und halte ihr die Predigt, die ich dir sagen werde. Und Jonas machte sich auf, und gieng nach Ninive nach dem Worte des Herrn: Ninive war aber eine große Stadt, drei Tagreisen groß. Und Jonas fieng an, in die Stadt hinein zu gehen eine Tagreise lang, und rief, und sprach: Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter! Und die Leute zu Ninive glaubten an Gott, und riefen ein Fasten aus,

und zogen Trauerkleider an vom Größten bis zum Kleinsten. Auch kam das Wort vor den König zu Ninive, und er stand auf von seinem Throne, warf sein Kleid von sich, zog das Trauerkleid an, und setzte sich in die Asche. Und er ließ in Ninive ausrufen und sagen, als des Königs und seiner Fürsten Befehl die Worte: Menschen und Thiere, Rinder und Schaafe sollen nichts kosten, nicht auf die Weide kommen, und kein Wasser trinken: sondern es sollen Trauerkleider anziehen Menschen und Thiere, und zu dem Herrn rufen mit Macht: und ein Jeglicher soll umkehren von seinem bösen Weg, und der Missethat, die an seinen Händen klebet. Wer weiß, ob nicht Gott umkehrt, und verzeiht, nicht sich wendet von seinem grimmigen Zorne, so daß wir nicht umkommen. Und Gott sah auf ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege: und es erbarmte sich seines Volkes der Herr, unser Gott.

Erklärung. „Sie glaubten an Gott.“ Die Einwohner von Ninive glaubten, daß Jonas auf Befehl Gottes zu ihnen redete, und dasjenige, was er sagte, wahr wäre. — „Vielleicht ist Gott gnädig!“ Sie wußten nicht, ob Gott auf ihre Buße Acht haben werde, weil Jonas nichts davon gesagt hatte; sie wußten aber wohl, daß kein anderes Mittel, ihn zu besänftigen, übrig wäre. In dieser Ungewißheit unterlassen sie nicht, sagt der heil. Augustin, Buße zu thun. Und die Christen, welche durch Gottes Wort versichert sind, daß, wenn sie Buße wirken, er ihnen ihre Sünden vergeben wird, vernächläßigen ein so großes und unfehlbares Mittel. Die Niniviten hatten noch vierzig Tage Zeit, sie thaten aber gleich am ersten Tage aufrichtig Buße, und wir verschieben die uns'rige, da wir doch nicht wissen, ob wir dieselbe zu wirken, noch einen Tag haben werden. Können wir auf eine Gnade hoffen, die wir nicht verdienen, die Gott nicht verheißt, die er im Gegentheile zu versagen droht, wenn er spricht: „Darum weil ich rief, und ihr „nicht wolltet, ich meine Hand ausstreckte und Keiner darauf „achtete, weil ihr verachtetet all' meinen Rath, und meine Straf„reden in den Wind schluget: so will auch ich bei eurem Un„tergange lachen, und spotten, wenn euch begegnet, was ihr „fürchtet. Wenn plötzlich das Unglück hereinbricht, und der „Untergang wie ein Wetter heranstürzt, wenn Trübsal und „Angst über euch kommt: dann wird man mich rufen, aber ich „werde nicht hören, frühe wird man aufstehen (mich zu suchen) „aber mich nicht finden.“ Sprichw. Salomons 1, 24—28.

Evangelium des heil. Johannes 7, 32—39.

In jener Zeit sandten die Obersten und die Pharisäer Diener aus, um Jesus zu ergreifen. Jesus aber sprach zu ihnen: Noch eine kurze Zeit bin ich bei euch, und ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden, und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen. Da sprachen die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden werden? Will er unter die zerstreuten Heiden gehen, und die Heiden lehren? Was ist das für eine Rede, die er gesprochen hat: Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden, und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen? Aber am letzten, großen Tage des Festes trat Jesus auf, rief und sprach: Wenn Jemand Durst hat, der komme zu mir, und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Dieß sagt er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen sollen, die an ihn glauben würden.

Was wollte Jesus mit den Worten sagen: Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden?

Damit wollte er sagen: Wenn ich zu meinem Vater heimgegangen seyn und zur Rechten Gottes sitzen werde, so wird die Zerstörung eurer Stadt und eures Landes euch augenscheinlich darthun, daß ich der Sohn Gottes, der wahre Messias sey. Ihr werdet dann wünschen, den Messias in menschlicher Gestalt zu sehen, aber ihn nicht finden; denn wegen eures Unglaubens gelanget ihr nicht in den Himmel, wo ich bin. Die Frist der Gnade verstrich, ohne daß sie sich eines Bessern besonnen hätten. So hat jeder Mensch von Gott Tage der Gnade und Heimsuchung. Wehe ihm, wenn er sie unbenützt vorübergehen läßt. Jeder frage sein Gewissen: Bin ich nicht im Zustande einer schweren Sünde, die das Band zwischen mir und Gott gelöst hat? Habe ich nicht schon oft vergebens Ermahnungen und Aufforderungen zur Buße vernommen? Wird nicht auch für mich ein Tag kommen, wo ich vergeblich mit Weinen und Seufzern die verflossene Gnadenzeit zurückflehen werde? Darum wenn du Gottes Stimme heute vernimmst, o verhärte dein Herz nicht! Vielleicht ist der

Tage nahe, wo du mit Heulen auf die gegenwärtige Zeit, wo du dieser Stimme folgen konntest und solltest, zurücksehen wirst.

Was muß derjenige thun, der einen Durst oder sehnliches Verlangen nach dem Heile, nach Wahrheit, Tugend und Seligkeit hat?

Er muß ein treuer Schüler Jesu werden, und die heiligen Sacramente, durch die uns seine Gnaden zufließen, würdig und anhaltend empfangen. Je mehr sich unser Herz durch Glauben, Gebeth und Liebe erweitert, desto mehr werden wir von der Gnadenfülle des heiligen Geistes schöpfen, desto mehr Kraft, Trost und himmlischen Frieden erlangen, und nicht nur uns selbst damit sättigen, sondern auch anderen davon mittheilen können. Gleichwie ein Wasserbecken, wenn es voll ist, überläuft und mit dem abfallenden Wasser andere Becken erfüllen kann. Solches geschah am Pfingstfeste zu Jerusalem.

Am Dienstage in der fünften Fastenwoche.

Eingang zur heil. Messe. „Harre des Herrn, handle männlich: laß stark seyn dein Herz, und hoff' auf den Herrn." Ps. 26. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten?

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß dir unser Fasten wohlgefallen, und gieb, daß es uns zur Versöhnung gereiche und der ewigen Tröstung einst theilhaftig mache. Durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Lection: Aus dem Propheten Daniel. 14. K. 28—42. V.

In jenen Tagen erschienen die Babylonier vor dem Könige und sprachen: Liefere uns Daniel aus, oder wir tödten dich und deine Familie. Da nun der König sah, daß sie ihn sehr bestürmten, gab er der Gewalt nach, und überließ ihnen Daniel. Und sie warfen ihn in die Löwengrube, und er war daselbst sechs Tage lang. Es waren aber sieben Löwen in der Grube, denen man täglich zwei Körper und zwei Schaafe gab: nur damals wurden sie ihnen nicht gegeben, damit sie den Daniel fressen sollten. Und in Judäa war ein Prophet, Namens Habacuc. Derselbe hatte ein Muß gekocht, Brod in die tiefe Schüssel eingebrockt, und ging auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen. Da sprach der Engel des Herrn zu Habacuc: Bring das

Mittagessen, das du hast, dem Daniel nach Babylon, der in der Löwengrube ist. Und Habacuc sprach: Herr, ich habe Babylon nicht gesehen, und weiß die Grube nicht. Da ergriff ihn der Engel des Herrn bei seinem Schopfe, und trug ihn an den Haaren seines Hauptes, und setzte ihn, so schnell sein Geist flog, zu Babylon über die Grube hin. Und Habacuc rief, und sprach: Daniel, du Diener Gottes, nimm das Mittagessen, daß dir Gott geschickt hat. Und Daniel sprach: So hast du, o Gott meiner gedacht, und nicht verlassen, die dich lieben! Und Daniel stand auf, und aß. Der Engel Gottes aber brachte den Habacuc eilig wieder an seinen Ort zurück. Und der König kam am siebenten Tage, über Daniel zu trauern: er kam zur Löwengrube, und sah hinein, und siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen. Und der König rief mit lauter Stimme, und sprach: Groß bist du, Herr, Gott Daniels! Und er ließ ihn herausziehen aus der Löwengrube: und diejenigen, die ihn verderben wollten, in die Grube werfen: und sie wurden alsbald gefressen vor seinen Augen. Dann sprach der König: Alle, die auf der ganzen Erde wohnen, sollen den Gott Daniels fürchten; denn er ist der Retter, der Zeichen und Wunder thut auf Erden, der Daniel aus der Löwengrube erlöset hat.

Erklärung. Rein und tadellos blieb Daniel während eines langen Lebens am Hofe mächtiger Könige, denen er ernste Wahrheiten unerschrocken sagte. Weil er den Abgott Bel zerstört und eine abgöttisch verehrte Schlange getödtet hatte, so bewirkten die Babylonier aus Rache, daß er den Löwen vorgeworfen wurde. Der Herr erhielt ihn auf eine wunderbare Weise. — Wozu aber soviele Wunder? Um die späte Nachwelt von der Aufmerksamkeit und Sorgfalt zn überzeugen, welche Gott gegen jene trägt, die ihn lieben und seinetwegen leiden. Rettet er sie nicht eben so wunderbar, wie den Propheten Daniel, so geschieht es, weil er es besser findet, ihren Glauben zu prüfen und ihre Tugend im Himmel zu krönen. „Ich sehe den Herrn allezeit vor meinen Augen: denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.“ (Psalm. 15, 8.) „Der Herr regiert mich und nichts wird mir mangeln.“ (Ps. 22, 1.) So zuversichtlich redet ein Diener Gottes, aber ein Diener nach dem Herzen Gottes, ein Diener Gottes, der zu Gott sagen darf: Was hab ich im Himmel und was begehre ich auf der Erde, außer dir. Du bist der Gott meines Herzens und der einzige Gegenstand aller meiner Wünsche uns aller meiner Hoffnungen.

Evangelium des heil. Johannes 7, 1—13.

In jener Zeit wandelte Jesus in Galiläa umher; denn in Judäa wollte er nicht umherwandeln, weil ihn die Juden umzubriugen suchten. Es war aber das Laubhüttenfest, ein Fest der Juden, sehr nahe. Und seine Brüder sprachen zu ihm: Zieh weg von hier, und geh nach Judäa, damit auch deine Jünger deine Werke sehen, welche du wirkest. Denn Niemand, der offenbar seyn will, thut etwas im Verborgenen. Wirkest du solche Dinge, so offenbare dich selbst der Welt. Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen; eure Zeit aber ist immer da. Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasset sie: denn ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke schlecht sind. Gehet ihr hinauf zu diesem Feste, ich aber gehe nicht hinauf zu diesem Feste; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt. Dieß sagte er, und blieb in Galiläa. Nachdem aber seine Brüder hinaufgezogen waren, zog er selbst hinauf zu dem Feste, nicht offenbar, sondern gleichsam im Geheimen. Es suchten ihn aber die Juden auf dem Feste, und sprachen: Wo ist doch jener? Und es war viel Redens unter dem Volke von ihm. Denn einige sagten: Er ist gut! Andere aber sagten: Nein: sondern er verführet das Volk. Doch redete Niemand öffentlich von ihm aus Furcht vor den Juden.

Woher hat das Laubhüttenfest seinen Namen?

Dieses Fest hat seinen Namen von den Hütten aus Laubwerk, die man unter freiem Himmel machte, unter denen man sich während der Feierlichkeit, die acht Tage dauerte, aufhielt. Die Israeliten wohnten nämlich nach ihrem Auszuge aus Aegypten vierzig Jahre in der Wüste und zwar unter Hütten und Zelten. Diesen Aufenthalt feierten nachher die Juden durch dieses besondere Fest. 3. Mos. 23, 24. — Auch wir wollen uns an den christlichen Festtagen an jene Wohlthaten Gottes erinnern, zu deren Andenken die Kirche sie eingesetzt hat.

Warum schwankten die Brüder, das heißt, die Anverwandten Jesu in ihrem Glauben an seine göttliche Sendung?

Weil sie irdische und ehrsüchtige Menschen waren. Sie wollten zwar gerne, wenn es dazu käme, mit ihm herrschen; aber seine eigentlichen Zwecke weder verstehen, noch etwas für dieselben erdulden.

Warum sagt Jesus zu seinen Anverwandten: Euch kann die Welt nicht hassen?

Weil ihre Ansichten und Bestrebungen genau dieselben waren, wie die der übrigen Juden. Wer mit dem Strome schwimmt, und alles gehen läßt seinen Gang, kommt in keinen Widerstreit; aber Kampf bestehen, Undank erfahren, Haß erdulden müssen Alle — Aeltern, Lehrer, Pfarrer, Hausväter, Vorgesetzte u. s. w., welche ihre Pflicht thun und Jedem, der Böses thut, die Wahrheit in's Angesicht sagen. Jedoch ist ihnen Jesus Vorbild geworden, und sie sollen es nicht besser verlangen, als ihr Herr und Meister.

Am Mittwochen in der fünften Fastenwoche.

Eingang zur hl. Messe. „Gott du bist mein Retter von meinen zornigen Feinden. Du wirst mich erhöhen über die, so sich auflehnen wider mich: vom ungerechten Manne mich erlösen." Ps. 17. Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke, Herr, Herr meine Veste und meine Zuflucht und mein Erretter.

Gebeth der Kirche.

O gütigster Gott! erleuchte durch dieses heilige Fasten die Herzen deiner Gläubigen, und erhöre gnädig das Gebeth derjenigen, die du zur Andacht erweckt hast. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem dritten Buche Mosis (Leviticus) 19. K. 1. 2. V.

In jenen Tagen redete der Herr zu Moses, und sprach: Rede zu der ganzen Gemeine der Söhne Israels, und sage ihnen: Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt nicht stehlen. Ihr sollt nicht lügen, und nicht betrügen Einer den Andern. Du sollst nicht falsch schwören bei meinem Namen, und den Namen deines Gottes nicht entweihen. Ich bin der Herr. Du sollst deinem Nächsten kein Unrecht thun, noch ihn drücken durch eine Gewaltthat. Der Lohn des Taglöhners soll bei dir nicht bleiben bis an den Morgen. Du sollst einen Tauben nicht schelten, und einem Blinden nichts in den Weg legen: sondern den Herrn

fürchten deinen Gott; denn ich bin der Herr. Du sollst nicht thun, was unrecht ist, und ein unrecht Urtheil nicht fällen: du sollst die Person des Geringsten nicht ansehen, und das Angesicht des Gewaltigen nicht ehren. Gerecht sollst du richten deinen Nächsten. Du sollst kein Verläumder, noch Ohrenbläser unter deinem Volke seyn. Du sollst dich wider deines Nächsten Blut nicht erheben. Ich bin der Herr. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern offen ihn warnen, damit du keine Sünde seinethalben habest. Du sollst nicht Rache suchen, noch des Unrechts deiner Mitbürger gedenken. Du sollst deinen Freund lieben, wie dich selbst. Ich bin der Herr. Haltet meine Satzungen. Denn ich bin der Herr, euer Gott..

Erklärung. Gott wiederholet mehrmalen: Ich bin der Herr! um den Menschen dadurch zu erkennen zu geben, daß er das Recht und die Macht habe, ihnen Gesetze vorzuschreiben, und daß sie ihm zu folgen verpflichtet seyen, weil er ihr Herr und ihr Gott ist, und also auch die Uebertreter strafen kann. Denken wir oft an die Gebote Gottes, um unsere Fehler kennen zu lernen und zu bessern. Rufen wir mit dem heil. Augustin: „Verleihe uns, o Gott, die Gnade, dasjenige zu thun, was du uns befiehlst, und befehle uns, was du willst."

Evangelium des heil. Johannes 10, 22—38.

In jener Zeit war das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem und eben Winter. Und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomons. Da umgaben ihn die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du uns hin? Wenn du Christus bist, so sage es uns frei heraus. Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch, und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich im Namen meines Vaters wirke, diese geben Zeugniß von mir: aber ihr glaubet nicht; denn ihr seyd nicht von meinen Schafen. Meine Schafe hören meine Stimme, ich kenne sie, und sie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen; und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als Alles, und Niemand kann es der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind Eins. Da hoben die Juden

Steine auf, um ihn zu steinigen. Jesus entgegnete ihnen: Ich habe euch viele gute Werke von meinem Vater gezeigt, welches dieser Werke wegen steiniget ihr mich? Die Juden antworteten ihm: Wir steinigen dich nicht eines guten Werkes wegen, sondern um der Gotteslästerung willen, weil du dich selbst zu Gott machst, da du ein Mensch bist. Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetze geschrieben: Ich habe gesagt: Ihr seyd Götter! Wenn es diejenigen Götter nannte, an welche die Rede Gottes ergangen ist, und die Schrift nicht aufgehoben werden kann; wie saget ihr zu dem, welchen der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott! weil ich gesagt habe: Ich bin der Sohn Gottes? Thu ich die Werke meines Vaters nicht, so möget ihr mir nicht glauben; thu ich sie aber, so glaubet den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollet, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater.

Warum verlangten die Juden von Jesus, daß er öffentlich sage: er sey Christus?

Sie verstanden unter dem Reiche Christi ein irdisches, sichtbares Reich. Daher wollten sie, daß der Sohn Gottes mit klaren und ausdrücklichen Worten sage, daß er Christus, folglich der König wäre, um ihn wahrscheinlich bei den Römern, unter deren Bothmäßigkeit damals das jüdische Land war, verhaßt zu machen.

Was müssen wir aus den Worten: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben", schließen?

Hieraus müssen wir mit dem heil. Augustin schließen 1) daß diejenigen kein ewiges Leben zu erwarten haben, welche nicht von der Heerde Christi sind, und welche ihm nicht als ihrem Hirten folgen; 2) daß den Schafen, welche in die vorigen Sünden zurückfallen, und sich also von diesem göttlichen Hirten entfernen, nichts als Wehe bevorstehe. Und wenn du verloren gingest, wäre es darum, weil der Hirt nicht auf dich geachtet, dich nicht beschützt, dir nicht gerufen, dich (den Schwachen) nicht oft genug auf den Schultern wieder nachgetragen, oder vielmehr weil du ihm nicht nachfolgen wolltest, das heißt, ein verstocktes Herz hattest? — So laßt uns denn als Schafe ihrem Hirten —

in freier, freudiger Liebe ihm anhangen! In dichtgedrängten Haufen — voll Liebe unter einander als zu einer Heerde gehörig, laßt uns ihm nachfolgen!

Wie widerlegt Christus den Vorwurf der Gotteslästerung, der ihm gemacht wurde?

Er sagt: Ihr habt in euren heiligen Büchern (Psalm. 81) eine Stelle, wo Männer überhaupt, denen ein göttliches Amt übertragen wurde (Könige und Richter) Götter heißen. Da nun diese wirklich auch als solche erkannt werden müssen, weil es die Schrift sagt, die nicht verworfen werden darf, wie könnt ihr sagen, daß ich Gott lästere, wenn ich mich Sohn Gottes nenne, da ich zum Messias geheiligt, und in die Welt gesandt worden bin. Daß ich aber vom Vater ausgegangen und mit ihm verbunden bin, wenn ihr es meinen Worten nicht glaubet, so glaubet es wenigstens meinen Werken. Sieht man denn in ihnen nicht die Größe, Macht, Gnade und Herrlichkeit des Vaters? Wenn der Vater nicht in mir ist und ich in dem Vater bin, woher nehme ich denn solche Thaten? — Die göttlichen Personen haben Eine Wesenheit, Einen Willen, Einen Geist. Möchten wir auf Erden Eins, Ein Herz, Eines Sinnes seyn.

Am Donnerstage in der fünften Fastenwoche.

Eingang zur hl. Messe. „Herr! du hast Alles, was du uns gethan, nach wahrhaftem Urtheile gethan. Wir haben ja gesündigt, auf deine Gebote nicht gehört, allein gieb die Ehre deinem Namen und thue mit uns nach der Menge deiner Barmherzigkeit." Dan. 3. Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn. Ps. 128.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß die Würde der menschlichen Natur, die durch Unmäßigkeit ist entweiht worden, durch die Liebe zur Mäßigkeit wieder in ihrer Schönheit hergestellt werde. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Propheten Daniel. 3. K. 34—45. V.

In jenen Tagen bethete Azarias zum Herrn also: Herr, unser Gott: Wir bitten, laß uns nicht auf immer in der Feinde Händen um deines Namens willen, mach nicht zu nichte deinen Bund. Nimm von uns nicht weg deine Barmherzigkeit um Abra=

hams, deines Geliebten, Isaacs, deines Knechtes, und Israels deines Heiligen willen: zu denen du gesprochen und denen du verheißen, daß du ihren Saamen mehrest wie die Sterne des Himmels und wie den Sand, der am Ufer des Meeres ist: denn, Herr, wir sind geringer geworden als alle Völker: wir sind nun gedemüthigt vor der ganzen Erde um unserer Sünden willen. Wir haben zur Zeit weder Fürsten noch Feldherrn, noch Propheten, noch Brandopfer, noch Schlachtopfer, noch Speisopfer, noch Räucherwerk, noch einen Ort, dahin wir die Erstlinge dir brächten, daß wir bei dir Gnade fänden. Aber nimm uns an, da wir zerknirschten Herzens und gebeugten Geistes sind. Wie wenn wir Widder und Farren und tausend von fetten Schafen zum Brandopfer brächten; also laß dir heute vor deinem Angesicht unser Opfer gefallen: denn die auf dich vertrauen, werden nicht zu Schanden. Wir folgen dir nun von ganzem Herzen, und fürchten dich, und suchen dein Angesicht. Laß uns nicht zu Schanden werden, sondern thu mit uns nach deiner Sanftmuth und nach der Menge deiner Barmherzigkeit. Erlöse uns durch deine Wunder, und gieb die Ehre deinem Namen, o Herr. Laß alle zu Schanden werden, die deinen Knechten Böses erzeigen: laß sie zu Schanden werden durch deine ganze Macht, und zerbrich ihre Stärke. Sie sollen erfahren, daß du der Herr bist, der einzige Gott, der da herrlich ist auf der ganzen Erde, Herr, unser Gott.

Erklärung. Azarias verrichtete dieses Muster-Gebeth zu Babylon in dem brennenden Feuerofen, in welchen er auf Befehl des Königs Nabuchodonosor mit zwei Gefährten war geworfen worden, weil sie die von ihm wahrscheinlich zur Ehre des Abgottes Bel errichtete goldene Bildsäule nicht angebethet hatten. Azarias vergißt keinen Beweggrund, der geeignet ist, den Zorn Gottes abzuwenden. Die Beweggründe sind: ein aufrichtiges Bekenntniß so vieler Verirrungen, eine herzliche Reue gesündigt zu haben, ein ernstlicher Vorsatz der Bekehrung, ein festes Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und auf die Fürbitte der Heiligen. — Wir dürfen zwar wünschen und Gott bitten, daß diejenigen, welche uns Leiden verursachen, beschämt werden; wir dürfen dieß aber nur deßwegen thun, damit sie Gott kennen lernen, und ihm die gebührende Ehre geben.

Evangelium des heil. Lukas 7, 36—50.

In jener Zeit bath einer von den Pharisäern Jesum, daß

er bei ihm esse: und er gieng in das Haus des Pharisäers, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib, die eine (öffentliche) Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß er in dem Hause des Pharisäers zu Tische sey; und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu seinen Füßen, und fing an, seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte seine Füße, und salbte sie mit der Salbe. Als dieß der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er wohl wissen, wer die ist, die ihn berührt, und was sie für ein Weib ist, denn sie ist eine Sünderin. Jesus aber hob an, und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, rede! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der Eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der Andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten, wovon sie bezahlt hätten, schenkte er es Beiden. Welcher nun liebt ihn mehr? Simon antwortete und sprach: Ich glaube der, dem er das Meiste geschenkt hat. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt! Dann wandte er sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabest kein Wasser für meine Füße; diese aber benetzte meine Füße mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabest mir keinen Kuß; sie hörte aber nicht auf, seit sie hereingekommen ist, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Oel; diese aber salbte mit Salbe meine Füße. Darum sag ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Und er sprach zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben! Da fingen die, welche mit zu Tische waren, an, bei sich zu sagen: Wer ist dieser, daß er sogar Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen! Geh hin im Frieden!

Warum läßt die Kirche das heutige Evangelium vorlesen?

Sie will uns in dieser heiligen Zeit das Muster einer wahren Bekehrung zur Nachahmung vor Augen stellen. Die Erklärung suche am Feste der h. Maria Magdalena den 22. Juli.

Am Freitage in der fünften Fastenwoche,

an welchem Tage die Kirche das Fest der sieben Schmerzen Mariä begeht.

Der Antheil, den die seligste Jungfrau an den Leiden und an dem Tode ihres göttlichen Sohnes nahm, hat die Kirche bewogen, ihr den glorreichen Titel einer Königin der Martyrer beizulegen. Das Fest der schmerzhaften Mutter (ein Fest für alle Mütter) ist zuerst um das Jahr 1423 von einer Kirchenversammlung zu Cöln vorgeschrieben worden, um einigermassen das, was die Hussiten wider die Verehrung der hochgebenedeiten Mutter Gottes unternommen hatten, wieder gut zu machen, wider welche sie nach dem Beispiele aller Ketzer tausend Lästerungen ausstießen, und besonders die Abbildung der schmerzhaften Mutter mit ihrem im Schoose ruhendem todten Sohne verwarfen. Man nannte es anfangs das Fest des Mitleidens der seligen Jungfrau. Bei der Aufopferung ihres Sohnes im Tempel hatte ihr der alte Simeon vorausgesagt, daß das Leiden des Sohnes das Leiden der Mutter seyn werde. „Sieh, dieser ist zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird, gesetzt worden. Und das Schwert wird deine Seele durchdringen." Die Schmach, die Unbilden und Mißhandlungen werden so viele Dolchstiche seyn, welche dir das Herz durchbohren werden. Erinnere dich daher an dem heutigen Tage der Schmerzen, welche die seligste Jungfrau bei dieser Weissagung Simeons, bei der Flucht nach Aegypten, bei dem Verluste Jesu im Tempel, bei der Begegnung Jesu mit dem Kreuze, bei dem Tode Jesu, bei der Oeffnung seiner Seite und seiner Abnahme vom Kreuze, endlich bei seiner Begräbniß empfunden hat. — Erwecke Reue über deine Sünden, die zu Jesus Leiden und Tode beigetragen haben und nimm dir ernstlich vor, die Herzen Jesu und Mariä durch die Sünde nicht mehr zu betrüben. Bitte Maria, daß sie dir in deiner Todesstunde durch ihre Fürbitte beistehe, daß sie dann dir sich als Mutter zeige und dir von Jesus Gnade erlange.

Eingang zur hl. Messe. Es stand bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Cleophas, und Salome und Maria Magdalena. Joh. 19, 25. Weib! sieh, dein Sohn! sprach Jesus; hierauf sprach er zum Jünger: Sieh, deine Mutter! Joh. 19, 26—27. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! bei dessen Leiden nach der Weissagung Simeons die zarteste Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria von dem Schwerte des Schmerzens durchdrungen ward, verleih, daß wir, die wir dein Leiden mit Andacht verehren, durch die glorreichen Verdienste und Gebethe aller Heiligen, die bei dem Kreuze mit gläubiger Treue standen, die selige Wirkung deines Leidens erlangen mögen — der du lebest und regierest ꝛc. Amen.

Lektion: Aus dem Buche Judith 13. 22—25.

Der Herr hat dich gesegnet in seiner Kraft; denn durch dich hat er unsere Feinde zu nichte gemacht. Gesegnet bist du, o Tochter! von dem Herrn, dem höchsten Gott, vor allen Weibern auf Erden. Gebenedeiet sey der Herr, der Himmel und Erde erschaffen hat; denn heute hat er deinen Namen also erhöhet, daß dein Lob nimmer weichet aus dem Munde der Menschen, die der Kraft des Herrn eingedenk seyn werden ewiglich. Für sie hast du nicht geschonet deines Lebens, um der Bedrängniß und Trübsal deines Volkes abzuhelfen, und hast vorgebeuget dem Untergange vor dem Angesicht unseres Gottes.

Erklärung. Die fromme Wittwe Judith befreite ihre Vaterstadt Bethulia, welche von den Assyrern belagert wurde, durch die Ermordung des feindlichen Heerführers Holofernes. Darum ward sie hochgeehrt in Israel und ihr Lob wird in der heutigen Lektion besungen mit solchen Worten, die noch weit mehr, als auf sie, auf die schmerzhafte Mutter Gottes Maria passen, weil sie der höllischen Schlange (durch ihren Sohn) den Kopf zertreten hat.

Evangelium. (Joh. 19. 25—27.)

In derselben Zeit standen bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Cleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, stehen sah, sprach er zu seiner

Mutter: Weib, sieh da deinen Sohn! Hierauf sprach er zu dem Jünger: Sieh da deine Mutter! Und von derselben Stunde nahm sie der Jünger zu sich.

Was lehrt uns Jesus durch die Worte: Weib, sieh deinen Sohn?

Was während seines irdischen Lebens Jesus seiner Mutter und sie ihm war, sollte Johannes ihr und sie ihm seyn. Dadurch lehrt er uns, auch für die Zeit nach unserem Tode für das Beste derjenigen zu sorgen, mit denen wir durch Gottes Ordnung enger verbunden sind, die wir aus heiligen Beweggründen vor anderen lieben.

Was für einen Trost sollen wir aus den Worten Jesu: Sohn! sieh da deine Mutter schöpfen?

Jesus hinterläßt seiner Mutter den geliebten Jünger Johannes wie durch ein Testament. Die heiligen Väter und besonders der heil. Augustin bemerken, daß durch den heil. Johannes hier alle Kinder der Kirche vorgebildet worden, und daß Jesus in der Person dieses Apostels allen Gläubigen Maria zur Mutter gegeben hat. Welch' ein Glück für uns! „Hochgebenedeite Mutter des Herrn," ruft der hl. Bonaventura aus, „gleichwie alle die, welche sich von dir ab- und von denen du deinen mütterlichen Blick wegwendest, unfehlbar zu Grunde gehen werden, so können auch im Gegentheile jene nicht verderben, welche sich an dich halten und von dir in Gnaden angesehen werden."

Johannes nahm Maria zu sich, hielt wie ein Sohn sie in Ehren, liebte sie innigst, diente ihr und nahm sich ihrer an. Laßt uns die Mutter Jesu wie Johannes um des Herrn willen als unsere Mutter lieben und verehren, ihr aber auch wie Kinder ihrer Mutter nachfolgen bis unter das Kreuz, eingedenk der Worte: „Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewährt worden (was durch viele Proben geschehen muß), wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat."

Andächtige Seufzer unter Tags.

Gieb, o Mutter! Quell der Liebe, daß ich mich mit dir betrübe; bring mir deine Schmerzen bey; Schmerzen, die die Lieb' entzünden, die mich stets mit Gott verbinden; daß ich ihm gefällig sey.

Evangelium für den Freitag in der fünften Fastenwoche
Johann. 11, 47—54.

In jener Zeit versammelten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath gegen Jesum, und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch wirkt viele Wunder. Wenn wir ihn so lassen, werden Alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen, und unser Land und Volk wegnehmen. Einer aber unter ihnen, Caiphas mit Namen, der in diesem Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts; ihr bedenket nicht, daß es besser für euch ist, wenn ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht. Das sagte er aber nicht aus sich selbst, sondern weil er in diesem Jahre Hoher-Priester war, weissagte er, daß Jesus für das Volk sterben würde: und nicht allein für das Volk, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenbrächte. Sie beschlossen also von diesem Tage an, ihn zu tödten. Darum wandelte Jesus nun nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog in eine Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem heißt, und hielt sich daselbst auf mit seinen Jüngern.

Was für ein Geheimniß sprach Kaiphas durch die Worte aus: Es ist besser, wenn ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht?

Kaiphas gibt aus Haß und Bosheit den grausamen Rath, man müsse Jesus tödten, um das Volk zu retten. Seine Worte in diesem Sinne genommen waren falsch, weil der Tod Jesu Christi in der That den Untergang der jüdischen Nation nach sich zog. Vierzig Jahre später, nachdem das Maaß ihrer Sünden voll geworden war, eroberten die Römer die Hauptstadt Jerusalem und verwüsteten das ganze jüdische Land. Die Worte des Kaiphas als Hohenpriesters und in Beziehung auf den Rathschluß Gottes waren aber zu gleicher Zeit ein treuer Ausspruch und eine lebhafte Andeutung der unaussprechlichen Liebe, mit welcher Gott seinen eigenen Sohn für das ewige Heil des menschlichen Geschlechtes dem Tode übergeben würde. Denn Gott wollte das Priesterthum in der Person dieses boshaften Hohenpriesters ehren, indem er denselben seine ungerechten Gedanken durch solche Worte erklären ließ, welche zugleich die Gedanken des Friedens und der Barmherzigkeit anzeigten, welche der Herr

gegen die Menschen hegte. — Die Juden fürchteten, sagt der heil. Augustin, die zeitlichen Güter zu verlieren, und dachten nicht an die ewigen, welche ihnen Christus geben wollte; darum haben sie beide verloren. Sünder! Fürchtest du nicht auch durch den Glauben an Jesus und seine Lehren die Güter der Welt zu verlieren? Erwäge doch den Ausspruch der ewigen Wahrheit: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt ge„winnt, aber an seiner Seele Schaden leidet."

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih uns gütig deine Gnade, daß wir unsern Sünden durch eine freiwillige Abtödtung Gränzen setzen, und dieselben lieber selbst hier auf Erden strafen, als daß wir den ewigen Peinen verfallen. Durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Am Samstage in der fünften Fastenwoche.

Eingang zur h. Messe. „Erbarme dich meiner, o Herr; denn ich bin bedrängt. Erlöse mich aus der Hand meiner Feinde und derer, die mich verfolgen. Herr, laß mich nicht zu Schanden werden." Ps. 30. Auf dich, Herr, hoffe ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, laß dein dir ergebenes Volk in dem Eifer der Gottseligkeit immer zunehmen, damit dasselbe, je wohlgefälliger es sich durch die Ausübung deiner Lehre deiner Majestät macht, desto größere Gnaden erlange. Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, rc.

Lektion: Aus dem Propheten Jeremias 18. K. 18.. V.

In jenen Tagen sprachen die gottlosen Juden unter einander: Kommet, und laßet uns auf Anschläge sinnen wider den Gerechten: a) denn nicht kann untergehen das Gesetz unter den Priestern, nicht der Rath unter den Weisen, nicht das Wort (Gottes) unter den Propheten: kommet, laßt uns ihn schlagen mit der Zunge, und nicht aufmerken auf alle seine Reden. Hab Acht, o Herr, auf mich, und höre die Stimme meiner Widersacher! Soll denn Gutes mit Bösem vergolten werden, daß sie meiner Seele eine Grube graben? Gedenke, daß ich vor dir stand, um zu ihrem Besten zu reden, um deinen Grimm von

ihnen zu wenden. Darum gieb ihre Kinder dem Hunger Preis b), und führe sie dem Schwerte in die Hände: ihre Weiber sollen kinderlos und Wittwen werden, ihre Männer an der Pest sterben, und ihre junge Mannschaft vom Schwerte durchbohrt werden im Streit. Laß Geschrei ertönen aus ihren Häusern: denn plötzlich wirst du über sie den Räuber herbringen, weil sie eine Grube gegraben, mich zu fangen, und heimlich Schlingen gelegt haben meinen Füßen. Du aber, Herr, kennest alle ihre Anschläge, mich zu tödten: laß nicht ungestraft ihre Missethat, und ihre Sünde nicht getilgt seyn vor deinem Angesicht; laß sie fallen vor deinen Augen, und strafe sie zur Zeit deines Zornes Herr, unser Gott.

Erklärung. a) Die Juden sagten nicht: Lasset uns wider den Gerechten, sondern wider den Propheten Jeremias Anschläge machen. Die Kirche hat also das Wort „des Gerechten" statt des Wortes „Jeremias" hinzugesetzt, damit wir die ganze Lektion hindurch jenen höchst gerechten, das ist, Jesum Christum vor Augen haben sollen, welcher durch seinen Propheten vorgebildet wird, indem beide von den Juden verfolgt und gehaßt wurden, weil sie ihnen die Wahrheit verkündigten. b) Der Prophet, welcher aus Liebe für sein Volk gebethet hatte, muß aus gleicher Liebe gegen dasselbe bethen; denn der Verstockten Heil und Gottes Ehre forderte, daß Gott die Sünder züchtige: darum sagt der Psalmist (Ps. 82, 17): Herr! erfülle ihr Angesicht mit Schmach, daß sie deinen Namen suchen," das ist dich verehren und nach deinen Gesetzen leben. Weil die Juden die Ermahnungen und Vorhersagungen des Jeremias in den Wind schlugen, so kam der Räuber (der König Nabuchodonosor) über sie, und sie wurden mit der babylonischen Gefangenschaft bestraft. Und weil sie die Worte Jesu Christi verachteten, ist ihr ganzes Land verwüstet worden. — Wie wird es jenen Christen ergehen, welche statt aus dem unglückseligen Beispiele der Juden Nutzen zu ziehen, ihnen täglich in der Verachtung der Wahrhrit nachfolgen? Was wartet ihrer anders als „ein schreckliches Gericht, und ein eiferndes Feuer, das die Widerspenstigen verzehren wird." Hebr. 10, 27.

Evangelium des h. Johannes 12, 10— 36.

In jener Zeit dachten die Hohenpriester darauf, auch den Lazarus zu tödten, weil viele Juden um seinetwillen hingingen, und an Jesum glaubten. Als aber am folgenden Tage viel Volk,

welches zu dem Feste gekommen war, gehört hatte, daß Jesus nach Jerusalem komme, nahmen sie Palmzweige, gingen ihm entgegen und riefen: Hosanna! Gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. Und Jesus traf einen jungen Esel, und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: Fürchte dich nicht, du Tochter Sions, siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin. Das verstanden seine Jünger anfangs nicht; als aber Jesus verherrlicht worden war, da dachten sie daran, daß dieß von ihm geschrieben war, und daß man ihm es deßhalb that. Das Volk aber, welches bei ihm war, als er den Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den Todten erwecket hat, legte Zeugniß ab. Darum ging ihm auch das Volk entgegen, weil sie gehört hatten, daß er dieses Wunder gethan habe. Da sprachen die Pharisäer zu einander: Sehet ihr nun, daß wir nichts ausrichten? Siehe, die ganze Welt läuft ihm nach! Es waren aber unter denen, welche hinauf gekommen waren, um am Feste anzubethen, einige Heiden. Diese traten zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war, bathen ihn und sprachen: Herr, wir möchten Jesum sehen. Philippus kam, und sagte es dem Andreas, und Andreas und Philippus sagten es Jesu. Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlichet werde. Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt, und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren. Wenn mir Jemand dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Wenn Jemand mir dienet, den wird mein Vater ehren. Meine Seele ist jetzt betrübt, und was soll ich sagen? Vater, rette mich von dieser Stunde. Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlichet,

und werde ferner verherrlichen! Das Volk nun, welches da stand, und die Stimme gehört hatte, sagte, es habe gedonnert. Andere sprachen: Ein Engel hat mit ihm geredet! Jesus antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen, sondern um euretwillen gekommen. Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen. Und ich, wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, werde Alles an mich ziehen. (Das sagte er aber, um anzudeuten, welches Todes er sterben werde.) Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus ewig bleibet; wie sagst du denn: Der Menschensohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? Jesus aber antwortete ihnen: Noch eine kurze Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, so lang ihr das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle; denn wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er geht. Glaubet an das Licht, so lange ihr das Licht habet, damit ihr Kinder des Lichtes seyd. Als Jesus dieß gesagt hatte, ging er weg und verbarg sich vor ihnen.

Welche Lehren giebt Jesus, da ihm gemeldet wurde, daß ihn einige Heiden sehen möchten?

Er sagt: Es ist an dem, daß der Sohn des Menschen verherrlicht werde, das ist: sein Reich in Besitz nehme, und über die Völker der Erde regiere; allein nicht in der Art, wie ihr und jene Heiden euch vorstellt, vielmehr bin ich gleich dem Waizenkorn. Erst mit meinem Tode entfaltet sich der ganze Segen meiner Menschwerdung. Am Kreuze erhöht, werde ich alle Menschen, Juden und Heiden, an mich ziehen. — In diesem Kreuztode sehen die Menschen ihre Straffälligkeit vor Gott und ihre nunmehrige Versöhnung mit Gott. Aller Segen der Hoffnung auf Vergebung, alle Thätigkeit des neu hergestellten sittlichen Muthes in unserer sündbefleckten Welt hing von diesem Tode ab. An ihm hing alle Rührung und Erweckung, alle Liebe und aller Gehorsam der Millionen, welche sich bis heute an solcher Hinopferung und Liebe erbaut haben. Endlich ist der Herr durch seinen Tod zu seiner Herrlichkeit eingegangen, herrschend nun und fortführend durch seinen heiligen Geist das große Werk unserer Erlösung und Heiligung.

Warum sagte Jesus: Ich will Alles an mich ziehen?

Dadurch belehrt er uns von der allvermögenden Kraft seiner Gnade, sowie von dem Unvermögen des Menschen, sich aus eigener Macht zu ihm zu erheben, und von der Nothwendigkeit seiner Gnade, durch welche wir dem Satan entzogen, und mit ihm vereinigt werden.

Warum wurde Jesus betrübt?

Eine aus den großen Schwachheiten des Menschen ist die Furcht vor dem Tode. Nachdem nun Jesus erwiesen hatte, daß man, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen, ihm nothwendig, auch sogar, wenn es seyn müßte, durch das Kreuz folgen müsse, ließ er in sich zu, daß bei der Erwähnung seiner nach drei Tagen eintretenden Leiden sein Herz von einer ähnlichen Betrübniß überfallen wurde, wie im Garten Gethsemani. In dieser Betrübniß, spricht er, ging wohl mein menschlicher Wille dahin, vom Vater nicht in die so schmerzliche Leidensstunde geführt zu werden, aber eben um zu leiden, soll nach des Vaters Wille diese Stunde kommen. Darum soll nicht mein, sondern des Vaters Wille geschehen. Hieraus sollen wir lernen, in unvermeidlichen Leiden nicht den Willen der unteren Kräfte, die sinnlichen Gefühle in uns herrschen zu lassen, sondern uns dem Willen des Vaters übergeben, der die Leidensstunde nach seinen unerforschlichen Absichten uns bereitet hat. Ja, wenn die Schrecknisse des Todes über uns einbrechen, sollen wir gläubig und getröstet auf Jesus schauen, der dessen Bitterkeit selbst unendlich schmerzvoll gekostet hat.

Unterricht für den Palmsonntag.

Warum wird dieser Sonntag Palmsonntag genannt?

Zum Andenken an den triumphirenden Einzug Christi in die Stadt Jerusalem, bei welchem er von dem andächtigen Volke mit Palmen empfangen worden; daher wird auch heute eine Prozession mit geweihten Palmen angestellt.

Zu welchem Ende werden die Palmen geweiht?

1) Damit diejenigen, welche dieselben mit Andacht tragen, wider alle Nachstellungen des Teufels am Leibe und an der Seele beschützt, und die Wohnungen, worin dieselben aufbehalten werden, von Gott beschirmt und gesegnet werden. 2) Damit uns Gott Gnade gebe, daß unsere Werke durch die Gerechtigkeit grünen, und wir durch dieselben verdienen mögen, einstens mit

Christus siegreich und im Triumphe in das himmlische Jerusalem einzuziehen.

Aus dem römischen Meßbuche.

Bei der Erinnerung an Jesus Leiden, auf die wir diese Woche hindurch ganz besondes hingewiesen werden, soll unser Herz zum Mitleiden gegen ihn, den unschuldig Verfolgten, gestimmt werden, darum ruft die Kirche in der Person Christi mit kläglicher Stimme zum Eingange der heil. Messe: „Herr, entferne deine Hilfe nicht von mir; schau her zu meinem Schutze. Rette mich aus dem Rachen des Löwen, und stärke meine Schwachheit wider die Anfälle meiner Feinde. Gott, mein Gott schau auf mich, warum hast du mich verlassen? Das Geschrei meiner Sünden entfernt mein Heil." (Psalm 21, 2. 20. 22.)

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du in der Menschwerdung und im Kreuztode unseres Erlösers dem menschlichen Geschlechte ein Beispiel der Demuth zur Nachfolge aufgestellt hast; verleihe gnädig, daß wir seine Geduld eifrig nachahmen und uns würdig machen, an seiner Auferstehung Theil zu nehmen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus dem Briefe an die Philipper. 2. K. 5—11. V.

Brüder! so sollet ihr gesinnt seyn, wie auch Jesus Christus gesinnt war: welcher, da er in Gottes Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu seyn; aber sich selbst entäusserte, Knechtesgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeusseren wie ein Mensch erfunden ward. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind: und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.

Lehrstück. Paulus stellt in diesem Theile seines Briefes Jesus als das erhabenste Muster wahrer Demuth, Selbstverläugnung und bereitwilliger Unterwerfung unter Gottes Gebote auf. Als Gott, sagt er, nahm er Knechtsgestalt an, und ward gehorsam bis zum schmählichen Tode des Kreuzes. Er, der sich selbst erniedrigte, ward von Gott erhöht über Alle Kreaturen. *Lernen wir hieraus, uns besonders diese Tage hindurch vor

Gott zu demüthigen, und unser Herz zum kindlichen Gehorsam gegen seine Gebote zu stimmen, wenn wir uns der Gnade und Freundschaft Gottes versichern wollen.

Seufzer. Ach! daß ich gesinnt wäre, wie du, o mein Jesus! der du dich als der erhabene Gott, als der Heiligste der Heiligen, so sehr erniedrigtest, und bis zum schmählichen Tode des Kreuzes gehorsam gewesen bist. Ach, ich bitte dich, o mein Erlöser! durch deinen Tod, gieb mir die Gnade, dir in der Demuth und im Gehorsam beharrlich nachzufolgen.

In der heil. Messe wird statt des Evangeliums der sogenannte Passion, oder die Leidensgeschichte des Heilandes ꝛc. aus Matth. Kap. 26, 27, 28. gelesen, wozu weder Weihrauch, noch Lichter gebraucht werden, noch das **Dominus vobiscum** gesprochen wird, zum Zeichen, daß Jesus, das Licht der Welt, durch seinen Tod hingenommen worden war, wobei die Liebe, die Andacht und der Glaube der Apostel sehr erkaltet, und fast erloschen war. Kommt man in Lesung der Leidensgeschichte bis auf den Punkt, wo Jesus sein Haupt neigte und starb, so wirft sich der Priester und die ganze christliche Gemeinde auf die Kniee und Alle beherzigen in kurzer Zeit in Ehrfurcht und Demuth das geheimnißvollste Ereigniß, wo unsere Erlösung vollbracht worden. Bei der Palmenweihe wird Folgendes gelesen:

Evangelium. (Matth. 21, 1—9.)

In jener Zeit, da Jesus sich der Stadt Jerusalem nahete, und nach Bethphage am Oelberge kam; sandte er zwei Jünger ab, und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr: machet sie los, und führet sie zu mir. Und wenn euch Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer: und sogleich wird er sie euch lassen. Dieß alles aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir, und sitzet auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthieres. Die Jünger gingen nun hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben, und setzten ihn darauf.

Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg; und andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, schrien und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn!

Was hatte Jesus bei seinem feierlichen Einzuge in Jerusalem für einen Endzweck?

Er wollte sich 1) als den verheißenen großen König des geistigen Reichs, als den versprochenen Messias, den Sieger über Tod und Hölle, über den Geist der Finsterniß und das Reich der Hölle darstellen, welches Ereigniß der Prophet Zacharias 9. K. 9. V. Jahrhunderte vorher umständlich verkündigt hat. Nicht mit königlichem Gepränge auf einem Streitrosse, sondern niedrig und arm, reitend auf dem Füllen einer Eselin, zog der milde Jesus in die Stadt, um uns Demuth, Sanftmuth und Liebe der Armuth zu lehren. Dieser feierliche Triumph sollte 2) den Fürsten der Priester, den Schriftgelehrten, Pharisäern und allen Feinden des Herrn offenbar und unwiderleglich beweisen, daß es vollkommen in seiner Macht stand, alle ihre boshaften Anschläge zu vereiteln; und daß, wenn er späterhin ihren Händen sich übergeben ließ, dieß blos aus seinem eigenen freien Willen geschah.

Warum hat das Volk seine Kleider auf den Weg gebreitet, auf welchem Jesus daher kam, und Palmenzweige gestreut?

Das große Wunder der Auferweckung des Lazarus, welches kurz vorher geschehen war, und die hohe Würde, die aus Jesus strahlte, flößte dem Volke einen solchen Glauben und Ehrfurcht ein, daß sie ihm die Ehre erwiesen, die man sonst nur Königen zu erweisen pflegte, und ihn unter freudigstem Jubel, mit Palmzweigen, den Zeichen des Friedens, in den Händen, in ihre Hauptstadt einführten. Hierbei kann man aber die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Welt recht kennen lernen; denn eben diejenigen, die dem Heilande Palmenzweige streuten, und ihn mit enthusiastischem Jubel begrüßten, haben den nächsten Freitag darauf einstimmig gerufen: Kreuzige ihn! kreuzige ihn: Lerne hieraus, auf Gott allein, und auf keinen Menschen zu vertrauen; denn der heute mit dir ist, kann morgen wider dich seyn. Folge auch diesem Volke in seiner Unbeständigkeit nicht nach, indem du vielleicht zu Ostern den Heiland mit Freuden empfängst, bald darauf aber durch die Sünde ihn aufs Neue kreuzigst. (Hebr. 6, 6.)

Wie soll man heute der Prozession mit geweihten Palmen beiwohnen?

Mit einer gottseligen Meinung, als wenn man Christus dem Herrn mit dem andächtigen Volke entgegen ginge, um ihn als den Sieger über Sünde, Tod und Hölle anzubethen.

Was soll man dabei sagen oder denken?

Man kann bei sich mit dem andächtigen Volke sprechen: Gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna, Ehre und Dank sey Gott in der Höhe ꝛc., und dabei Gott um Gnade bitten, daß man durch die Gerechtigkeit an guten Werken grüne, mit Christus über die Welt, den Teufel und das Fleisch siege, und hiedurch verdiene, mit ihm in das himmlische Jerusalem im Triumphe einzuziehen.

Warum trägt der Priester bei der heutigen Prozession sammt dem ihn begleitenden Volke Palmenzweige in den Händen?

Zum Andenken an das, was die Juden beim Einzuge Jesu in Jerusalem zum Beweise ihrer hohen Meinung von ihm gethan haben. Will man der ganzen Begebenheit eine sittliche Wendung geben, so kann dieß auf folgende Weise geschehen: Die Ostern hindurch will Jesus durch dir heilige Kommunion auch in unsere Herzen einziehen. So wie die Juden ihre Kleider auf den Weg, auf welchem Jesus kam, hinstreuten, eben so sollen wir ihm den Weg zu unsern Herzen durch Ablegung aller bösen Leidenschaften, irdischer Lüste ꝛc. bereiten. So wie Jene mit Palmzweigen den Weg, den er wandelte, schmückten; ebenso sollen wir ihm durch Enthaltsamkeit, Sanftmuth, Wohlthätigkeit und andere Tugenden die Annäherung zu uns angenehm machen.

Warum klopft nach vollendeter Prozession der Priester dreimal an die Kirchthüre, bis man sie aufthut?

Anzuzeigen, daß der Himmel den Gerechten bis auf Christus verschlossen war, welcher durch seinen Tod denselben geöffnet, und uns den Eingang verdient hat.

Seufzer. Gieb uns, o Jesus, deine Gnade, daß wir uns auf den Genuß deines Fleisches und Blutes gehörig vorbereiten, und uns nicht durch eine unwürdige Kommunion das Gericht hineinessen.

Unterricht von der Charwoche.

Warum wird diese Woche Charwoche, oder die heilige Woche genannt?

Den Namen „Charwoche" leiten einige ab von dem latei-

nischen Worte Charus, zu deutsch, lieb oder werth, weil wir nämlich diese Woche, in welcher wir erlöst worden sind, lieb und werth haben sollen; andere von Carus, d. i. karg oder sparsam, weil man in dieser Woche sehr sparsam und mäßig seyn, und weit strenger fasten soll. Die Ableitung von dem altdeutschen Worte Kâr oder Chara, welches Leid bedeutet, ist die wahrscheinlichste. Diese Woche wird auch die große oder heilige Woche genannt, weil an diesen Tagen die wichtigern Geheimnisse unserer Religion durch die rührendsten und heiligsten Ceremonien gefeiert werden.

Was hat Christus die vier ersten Tage dieser Woche Merkwürdiges gethan?

Nachdem er am Palmsonntage mit größtem Jubel des Volkes zu Jerusalem in den Tempel eingezogen, und allda sogar von den kleinen Kindern mit dem Freudengeschrei Hosanna begrüßt worden war, jagte er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel [1]); und nachdem er den ganzen Tag mit Predigten und Heilung der Kranken zugebracht hatte, mußte er endlich des Abends mit seinen Jüngern nach Bethanien zurückkehren [2]), weil Niemand in Jerusalem so gütig war, ihn zu bewirthen. Dessen ungeachtet ging er auch die drei folgenden Tage nach Jerusalem, lehrte bei Tage in dem Tempel, die Nacht aber brachte er auf dem Oelberge im Gebethe zu [3]). In seinen Predigten suchte er diese Tage hindurch besonders die jüdischen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer zu überzeugen, daß er wahrhaft der Messias sey [4]), und daß sie sich durch feinen Tod, den er vorhersagte [5]), erschrecklich versündigen, und sich und dem ganzen jüdischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen er auch durch die auf seinen Fluch [6]) erfolgte Verdorrung eines Feigenbaums und durch die vorhergesagte Zerstörung Jerusalems und des Tempels [7]) deutlich zu verstehen gab. Er bestritt sie übrigens und beschämte sie sowohl offenbar [8]), als durch Gleichnisse [9]) so sehr, daß sie, aus Zorn und Haß gegen ihn, einstimmig und fest beschlossen, ihn umzubringen [10]). Zur Ausführung ihres Entschlusses half am meisten der gottlose Judas, der aus Verdruß wegen der bei dem Gastmahle zu Bethanien von der Magdalena an Jesus verbrauchten sehr köstlichen Salbe hinging, nnd ihn aus Geiz um 30 Silberlinge, d. i. beiläufig 15 Reichsthaler, den Hohenpriestern verkaufte, und den andern

---

1) Matth. 21. K. 12. V. 2) Mark. 11. K. 11. V. 3) Luk. 21. K. 37. V. 4) Matth. 22. K. 42. V. 5) Matth. 21. K. 6) Mark. 11. K. 7) Luk. 24. K. 8) Matth. 23. K. 9) Matth. 21. 22. 25. K. 10) Matth. 26. K.

Tag darauf, am Donnerstage nämlich, verrieth und in ihre Hände lieferte. So weit kann es die Geldbegierde bringen.

Am Montage nach dem Palmsonntage.

Eingang zur h. Messe. „Richte, Herr, die mir Schaden thun, bestreite, die mich bestreiten. Ergreif Waffen und Schild, und steh auf, mir zu helfen, Herr, du Kraft meines Heils." Ps. 34. Zeuch auch das Schwert und versperre den Weg jenen, die mich verfolgen: sprich zu meiner Seele: Dein Heil bin ich.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, gieb, daß wir, die wir unserer Schwachheit wegen bei so vielen Widerwärtigkeiten unterliegen, durch die Vermittlung und das Leiden deines eingebornen Sohnes wieder aufgerichtet werden; der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection: Aus dem Propheten Isaias 56. K. 5—10 V.

In jenen Tagen sprach Isaias: Gott, der Herr, eröffnete mir das Ohr, und ich redete nicht dawider, ging nicht zurück. Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin, und meine Wangen den Haare-Raufern; mein Angesicht verbarg ich nicht vor denen, dich mich lästerten und anspieen. Gott, der Herr, ist mein Helfer, darum werd ich nicht zu Schanden, darum bot ich mein Angesicht dar, wie den härtesten Stein, und ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Nahe ist, der mir Recht spricht, wer will mir mit rechten? Laßt uns zusammen auftreten! Wer ist mein Gegner? Er trete her zu mir! Sieh, Gott, der Herr ist mein Helfer! Wer ist's, der mich verdammen will? Siehe, alle werden vergehen wie ein Kleid: die Motte wird sie fressen. Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, auf die Stimme seines Knechtes höret? Wer im Finstern wandelt, und kein Licht hat, der vertraue auf den Namen des Herrn, und stütze sich auf seinen Gott.

Anwendung. In vorstehender Lection spricht Isaias in der Person Christi und erzählt seine Peinen und Schmachen, aber zugleich seine demüthige Gottergebenheit und sein unerschütterliches Vertrauen, daß er unter Gottes Schutz stehe und einen glorreichen Ausgang seiner Leiden hoffen dürfe. *Der fromme Christ, welcher von Leiden gedrückt ist, stärkt sich an dem herrlichen Beispiele des Herrn, unterwirft sich der göttlichen Fügung und faßt Vertrauen und Hoffnung.

Evangelium. (Joh. 12, 1—9.)

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben und von Jesus auferweckt worden war. Daselbst bereiteten sie ihm ein Abendmahl, und Martha diente: Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund kostbarer Salbe von ächter Narde, salbte die Füße Jesu, trocknete seine Füße mit ihren Haaren, und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe. Da sagte einer von seinen Jüngern, Judas Iscariot, der ihn darnach verrieth: Warum hat man dieselbe nicht um dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte, und das trug, was hineingeworfen wurde. Da sprach Jesus: Lasset sie nur, damit sie es für den Tag meiner Begräbniß thue. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Da nun eine große Menge Juden erfuhr, daß er da sey, kamen sie nicht allein um Jesu willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen, den er von den Todten auferweckt hatte.

Warum wird die Salbung des Hauptes und der Füße Jesu erzählt?

Um den Geiz zu schildern, welcher die Veranlassung zur Verrätherei des Judas war. Da er einerseits ohne Liebe zu seinem Meister war, so galt ihm die Auszeichnung desselben wenig, und da er andererseits von Eigennutz und Geldgier getrieben wurde, so hätte er Jesum lieber mit dem Erlöse des Oels (dreißig Thalern) beschenkt, als gesalbt gesehen. Jesus lebte vom Almosen. Judas sammelte es und stahl davon für sich, weil er vielleicht mit dem Gedanken umging, die Gesellschaft der Apostel zu verlassen. Er suchte aber, um seinen Eigennutz zu decken, einen guten Grund auf, aus welchem er sich gegen die Salbung durch die ihm eine so ansehnliche Summe entging, erklären konnte. Da fallen ihm die Armen ein, und nun, als ob ihn die Liebe derselben triebe, spricht er: Man hätte das Oel verkaufen und den Erlös an die Dürftigen austheilen können. — Ein Apostel sank soweit herab, daß er ein Dieb und Verräther seines Herrn wird! Hier können wir lernen, wohin der Geiz am Ende den

Menschen führt. Darum sagt der Apostel: „Die Wurzel alles Bösen ist die Begierde nach Geld; deßwegen auch einige vom Glauben abgefallen sind.“ 1. Tim. 6. Es ist aber das auch der Fall mit anderen Leidenschaften, wenn du, o Christ! selbe nicht gleich anfangs bezähmest und unterjochest.

Auf welche Weise richtet Jesus die gekränkte Seele der ihn innig verehrenden und liebenden Maria auf?

Er spricht ihrer liebevollen That einen unvergänglichen Werth zu und verheißt ihr unverwelklichen Ruhm. „Wahrlich ich sage euch: Wo man immer in der ganzen Welt dies Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat.“ Matth. 26, 13. Das hat sich erfüllt. Eben heute gedenken wir ihrer schönen That. So findet jeder einmal bei Gott dem Richter Ersatz für das Unrecht, das er hier auf Erden um Gotteswillen gelitten, und für jede Kränkung, die er seinetwegen ertragen hat.

Was wollte Jesus mit den Worten sagen: Lasset sie nur, damit sie es für den Tag meiner Begräbniß thue?

Damit wollte er sagen: Wenn ich gestorben bin, wird Maria nebst andern frommen Frauen mit Spezereien zu meinem Grabe kommen und meinen Leib zu salben wünschen: allein sie werden mich im Grabe nicht mehr finden. Maria hat mich also heute zum voraus einbalsamirt.

Wie können wir dem Beispiele der lieben Maria nachkommen?

Wir können zwar nicht mehr kostbares Nardenöhl über das geliebte Haupt Jesu ausgießen. Aber wir können Dürftigen mit unseren Gütern beispringen, und er nimmt es auf, als hätten wir es ihm gethan. *So will ich dich denn in meinen Mitmenschen ehren, geliebter Herr und Heiland! Und hab ich auch vielleicht kein irdisch Gut, das ich geben kann, so gebe ich wenigstens guten Rath und ein freundliches, versöhnendes, tröstendes Wort. Aber ich habe auch mehr: ich habe, wie arm ich sey, gar manches, womit ich meinem Nächsten behülflich seyn kann; denn die Liebe ist erfinderisch.

Am Dienstage nach dem Palmsonntage.

Eingang zur hl. Messe (wie am grünen Donnerstage).

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, verleih uns die Gnade, die

Geheimnisse des Leidens unsers Herrn zu feiern, daß wir Vergebung unserer Sünden erlangen mögen. Durch ebendenselben Herrn Jesum Christum, der mit dir u. s. w.

Lektion: Aus dem Propheten Jeremias 11. K. 18—29. V.

Der Prophet Jeremias sprach zu derselben Zeit: Herr, du hast mirs geoffenbart, und ich weiß es; damals zeigtest du mir ihre (bösen) Absichten. Ich aber war wie ein geduldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wußte nicht, daß sie wider mich Anschläge sannen, da sie sprachen: Laßt uns (giftiges) Holz an sein Brod thun a), und ihn vertilgen aus dem Lande der Lebendigen, daß seines Namens nimmermehr gedacht werde. Du aber, Herr der Heerschaaren der du gerecht richtest, und Herzen und Nieren prüfest, laß mich deine Rache über sie sehen b): denn dir habe ich meine Seele entdeckt c), Herr, mein Gott.

Erklärung. a) Die Worte dieser Lektion gehen nach der Auslegung des Hieronymus zunächst wohl auf Jeremias, dem seine Feinde die Speisen vergiften wollten, aber im vollkommenen Sinne gehen sie auf Jesus Christus, welchem der himmlische Vater die Anschläge der Juden offenbarte, und der wie ein Lamm, das seinen Mund nicht aufthut, zum Kreuze geführt wurde; denn seine Feinde sprachen: Laßt uns Holz (das ist das Kreuz) in sein Brod thun (zum Antheil seines Looses machen) oder an seinen Leib thun, der ein wahrhaftig Brod ist (Joh. 6, 32.), und ihn von der Erde vertilgen. b) Die Propheten pflegten die Vorhersagungen dessen, was ihren Feinden widerfahren würde, als Bitten vorzutragen, anzuzeigen, daß sie den erkannten Willen Gottes gutheißen und die Billigkeit seiner Gerichte über die unverbesserlichen Frevler anbethen. c) Aus dieser Unterwerfung bekommen die Heiligen alle ihre Stärke. Sie wissen, daß ihnen nichts wiederfahren wird, als was Gott wollen wird, weil er allmächtig ist. Er wird nur das wollen, was ihnen nützlich seyn wird, weil er sie lieb hat. Sie werden sich über nichts beklagen, weil er die Gerechtigkeit selbst ist, und sie sind versichert, daß er in der Wahl der Mittel, welche er ergreifen wird, um sie zu der ihnen bereiteten Glückseligkeit zu führen, weder betrogen werden kann, noch sich selbst betrügen wird, weil er die wesentliche Weisheit ist.

Heute wird der Passion nach der Beschreibung des h. Evangelisten Markus Kap. 14. u. 15. gelesen. Suche am Ende dieses Buches. *„ Nie wird die Sünde in einer Seele herrschen, sagt

Origenes, die sich oft mit dem Andenken an die Leiden Christi beschäftigt."

Am Mittwochen nach dem Palmsonntage.

Eingang zur hl. Messe. Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind: denn er ward gehorsam bis zum Tode am Kreuze: deßwegen ist der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters." Phil. 2. Herr, erhöre mein Gebeth, und laß mein Rufen zu dir kommen. Ps. 101.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß wir, die wir unserer Uebertretungen wegen unaufhörlich zu leiden haben, durch das Leiden deines eingebornen Sohnes befreit werden; der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias 62. K. 11. V. 63. K. 1—7. V.

Also spricht Gott, der Herr: Sage der Tochter Sion: Siehe dein Heiland kommt, siehe, den Lohn, den er ertheilt, hat er bei sich, und sein Werk hat er stets vor Augen. Wer ist der, der von Edom kommt a), mit gefärbten Kleidern von Bosra? b) Jener Schöne im Gewande, der in der Fülle seiner Kraft einherschreitet? Ich bins, der die Gerechtigkeit lehret, und schirmet und rettet. Warum ist aber roth dein Gewand, und sind deine Kleider wie die der Keltertreter? Ich habe die Kelter getreten, ich allein, und aus den Völkern ist Niemand mit mir: ich kelterte sie in meinem Grimm, und zertrat sie in meinem Zorn, daß ihr Blut auf meine Kleider spritzte, und ich alle meine Gewande befleckte. Denn der Tag der Rache ist von mir beschossen, und das Jahr der Erlösung durch mich gekommen. c) Ich schaute mich um, und da war kein Helfer: ich suchte, und da war Niemand, der mir half: da half mir mein Arm, und mein Grimm selbst war meine Hilfe. Und ich zertrat die Völker in meinem Grimm, machte voll das Maaß der Strafen in meinem Zorn, und stürzte zu Boden ihre Kraft. d) Der Erbarmungen des Herrn will ich gedenken, das Lob des Herrn sagen über alles, was der Herr an uns gethan hat, unser Gott.

Erklärung. a) Der Prophet erblickte den Heiland, nicht wie er die Erlösung beginnt, sondern wie er das große Tagwerk

vollendet und die Vergeltung mit sich bringt. Er kömmt als Sieger von Edom mit gefärbten Kleidern von Bosra. Edom ist die Landschaft Idumäa zwischen dem steinigten Arabien und dem Judenlande, dessen Hauptstadt Bosra hieß. Die Idumäer stammten von Esau ab, und waren Feinde der Israeliten. Unter Edom müssen daher die geistigen Feinde des Reiches Gottes verstanden werden: die Sünde, der Satan, der Tod. Der Heiland hat diese besiegt, die göttliche Gerechtigkeit durch sein Blut vollkommen befriedigt und alle seine Macht und Stärke aufgebothen, um die Menschen zu erlösen. b) Das ganz roth gefärbte Kleid ist der sterbliche Leib, den der Sohn Gottes angenommen, und der vom Blute, das aus seinen Wunden strömte, ganz begossen war. Die Kelter ist das Kreuz, und die Traube, die unter demselben gepreßt wurde, ist nach der Anmerkung des heil. Augustins Christus, der sein Blut und alle seine Lebenssäfte hergegeben hat, daß der Welt Heilung von Sünde und Erlösung vom Tode zukomme. Seine Art zu streiten ist also neu, wie sein Opfer. Die Kriegshelden erhalten nämlich den Sieg nur durch das Morden ihrer Feinde: Jesus triumphirt über die seinigen durch seinen Tod. Er zertritt die Traube und ist selbst die Traube, die zertreten wird; eben wie er zugleich der Priester ist, der opfert, und das Schlachtopfer, das geopfert wird. c) Der Tag des Leidens ist jener Tag, welchen Isaias den Tag der Rache und zugleich der Erlösung genannt hat. Dies ist der Tag der Rache. wie Jesus selbst im Evangelium sagte: „Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt (der Teufel) hinausgestossen." Der schuldige Mensch verdiente den Tod, Jesus Christus verdiente ihn nicht. Nichts destoweniger hat der Teufel das Blut des Unschuldigen vergossen und durch diese Ungerechtigkeit ist er des größten Rechts, das er über die Schuldigen hatte, verlustig geworden. d) Nachdem der Heiland die Hölle überwunden und entwaffnet hatte, besiegte er in seinem Zorne, das heißt, im Eifer für Gottes Ehre alle ihre Anhänger. Seine Jünger haben ohne Waffen, ohne Macht, ohne menschliche Hülfe durch die Kraft seines Namens die Erde von der Abgötterei gesäubert, und sein Kreuz wird über alle heidnischen Götzen siegen. Wenn wir nur allein unsere Sinne zu Rath ziehen, so ist Jesus Christus am Kreuze ein Gräul anzusehen; wenn wir aber unsern Glauben fragen, sagt der heil. Augustin, so wird er uns in diesem Stande ganz schön vorkommen, weil er durch diese Ungestalt die Häßlichkeit der Sünden in uns getilgt, und die

Schönheit der Gerechtigkeit wieder eingepflanzt hat. Wir müssen jedoch aus seinem Beispiele lernen, unsern alten Menschen zu kreuzigen, auf daß, wie der h. Paulus sagt, der Leib der Sünde zerstört werde, und wir derselben nicht mehr dienen. Und so können wir, in welchem Stande wir uns immer befinden mögen, uns der Liebe Gottes versichern, wenn wir ihn nämlich hinwieder lieben, und zu aller Zeit in Trübsal und im Wohlergehen loben und preisen.

Heute wird die Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi nach der Beschreibung des h. Evangelisten Lukas Cap. 22 und 23 gelesen.

Unterricht für den grünen Donnerstag.

Woher kommt dieser Name?

In den ersten Zeiten der Kirche hielt man das Abendmahl Abends. Die Gläubigen brachten hierzu nicht nur das erforderliche Brod und den Wein mit, sondern auch andere Geschenke, von welchen theils die Geistlichkeit, theils die Armen unterhalten wurden. An diesem Tage war es nun Sitte, die Erstlinge der Feld- und Gartenfrüchte darzubringen, die in warmen Ländern um diese Zeit schon zu haben waren. Von daher entstand höchst wahrscheinlich der Name grüner Donnerstag.

Was geschah Merkwürdiges an diesem Tage?

Jesus unterredete sich an diesem Tage mit seinen Jüngern über die nahe Offenbarung seiner Würde, ermuntert sie zur Liebe und zum Vertrauen auf Gott und befahl die Zubereitung zum Genusse des Osterlammes, welches er dann auch Abends in einem Speisesaale zu Jerusalem nach dem Gesetze (2 Mos. 12.) mit seinen Jüngern aß. Hierauf wusch er ihnen aus unendlicher Demuth als Vorbereitung zu dem folgenden Geheimnisse die Füße, verwandelte Brod und Wein in sein heiligstes Fleisch und Blut, und gab es ihnen zu ihrer heilsamsten Seelennahrung. An diesem Tage setzte er also das heiligste Sacrament des Altars und das heiligste Meßopfer ein, und weihte die Apostel, indem er ihnen befahl, dasselbe zu seinem Andenken zu thun, zu Priestern. Hierauf hielt er seine Abschiedsrede an sie (Joh. 13—18. K.), worin er ihnen vorzüglich die Liebe

empfahl, verrichtete für sie ein Gebeth, und beschloß die ganze Feier mit einem Lobgesange. Dann ging er mit ihnen wie gewöhnlich auf den Oelberg, wo er sein Leiden mit dreimaligem Gebethe, mit Ergebung in den Willen Gottes, mit einer großen Todesangst und blutigem Schweiße anfing, und endlich von dem Judas mit einem Kusse den Juden verrathen wurde. Sogleich führten sie ihn gebunden zu dem hohen Priester Annas und von da in die Rathsversammlung in den Pallast des hohen Priesters Kaiphas, wo er sich als Sohn Gottes bekannte, deßwegen vom hohen Rath der Juden des Todes schuldig erklärt, und den Gerichtsdienern die Nacht hindurch zur Verwahrung überlassen wurde. Inzwischen hatte ihn Petrus dreimal verläugnet. —

Der Eingang der heil. Messe ist folgender: „Wir aber wollen uns rühmen in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, in welchem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch welchen wir erlöst worden sind. (Gal. 6, 14.) Gott erbarme sich unser und segne uns; lasse leuchten sein Angesicht über uns, und erbarme sich unser."

(Das Gebeth der Kirche ist das nämliche, wie am Charfreitage.)

Lektion: Aus dem ersten Briefe an die Korinther. 11. K. 20—32. V.

Brüder! bei euerem Zusammenkommen heißt es nicht des Herrn Abendmahl halten. Denn ein Jeder nimmt vorher sein Nachtmahl, um zu essen: und der Eine hungert, der Andere aber trinkt in Fülle. Habt ihr nicht Häuser zum Essen und zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämet die, welche nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht: denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird: dieß thut zu meinem Andenken. Deßgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind unter euch viele Schwache

unter euch viele Schwache und Kranke, und schlafen (entschlafen) Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.

Wie beging Jesus sein letztes Abendmal?

Am Abende vor seinem Leiden genoß er mit seinen Jüngern nach jüdischer Vorschrift das Osterlamm. Dann verwandelte er Brod und Wein in sein heiligstes Fleisch und Blut, und gab es ihnen zu genießen.

Begingen es die ersten Christen auch so?

Jesus hatte befohlen, zum Andenken an seine Liebe, Lehren und Beispiele, besonders an seinen Tod das Opfer und den Genuß seines heiligsten Leibes und Blutes fortzusetzen. Die ersten Christen versammelten sich daher auch zum Abendessen, und genossen darauf den Leib und das Blut Christi. Allein dabei gab es bald Unordnung. Die Reichen setzten die Armen hin, und ließen sie darben, ja einige schwelgten. Wider diese ereifert sich der Apostel, und um allem Unfuge vorzukommen, verordnete die heilige Kirche, daß Alle, welche das heiligste Sakrament des Altars empfangen wollen, von Mitternacht an nüchtern seyn sollen. Auch den Gebrauch des Kelches stellte sie wegen Verschüttung des heiligen Blutes oder etwa entstehenden Eckels ab, da ohnehin unter den Brodsgestalten als in dem lebendigen Leibe das Blut Christi zugegen ist.

Wie warnt der Apostel vor der unwürdigen Kommunion?

Er ermahnt alle, welche sich dem Tische des Herrn nähern wollen, sich zu besinnen, ob sie von Sünden rein sind oder nicht. Wer mit einer schweren Sünde behaftet ist, muß zuvor das heilige Sakrament der Buße gültig empfangen; denn durch eine unwürdige Kommunion geschieht dem Gebothe der Kirche nicht Genüge. Wer immer also die heilige Kommunion unwürdig, d. i. im Stande einer schweren Sünde genießt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, die ewige Verdammniß hinein: denn er ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, d. i. so strafwürdig, als ob er selbst des Herrn Blut vergossen und ihn getödtet hätte, weil er den Leib des Herrn nicht von einer gemeinen Speise unterscheidet.

Worüber belehrt der Apostel die Korinther?

Er belehrt sie, daß sie wegen ihrer unwürdigen Kommunionen so sehr durch Krankheiten und Todesfälle heimgesucht würden, und setzt hinzu: Wenn wir uns selbst richteten (strenger prüften und reinigten durch Buße und Beicht), so würden uns Gottes Strafgerichte nicht treffen. Die uns treffenden Strafen sollen wir als Besserungsmittel betrachten, die der Herr anwendet, uns zu unserem Heile zu warnen und uns der ewigen Verdammniß zu entreißen.

Evangelium. (Joh. 13, 1—15.)

Vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sey, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und er die Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte; so liebte er sie bis ans Ende. Und nach gehaltenem Abendmahle, als schon der Teufel dem Judas Iskariot, Simons Sohne, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verrathen, und obwohl er wußte, daß der Vater ihm Alles in die Hände gegeben habe, daß er von Gott ausgegangen sey, und zu Gott zurückkehre, stand er vom Mahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete sich damit. Dann goß er Wasser in ein Becken, und fing an, die Füße seiner Jünger zu waschen, und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen, womit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus. Petrus aber sprach zu ihm: Herr, du willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber nachher verstehen. Petrus sprach zu ihm: Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit mir! Simon Petrus sagte zu ihm: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Auch ihr seyd rein, aber nicht Alle. Denn er wußte, wer der wäre, der ihn verrathen würde; darum sagte er: Ihr seyd nicht Alle rein. Nachdem er nun ihre Füße gewaschen, und seine Kleider wieder angethan hatte, setzte er sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen:

Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meister und Herr, und ihr sprechet recht; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr Einer dem Andern die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie ich euch gethan habe.

Warum wird heute in der Kirche nur von Einem Priester Messe gehalten, wobei die übrigen kommunizieren?

Weil Christus an diesem Tage das unblutige Opfer allein verrichtete, und dabei seine Apostel mit seinem heiligen Fleische und Blute gespeist und getränkt hat; darum ist es billig, daß alle Priester in einer geistlichen Gemeinde von der Hand ihres Oberen nach dem Beispiele Christi das heilige Sakrament empfangen.

Warum werden von der heutigen Messe an bis zur Messe des Samstags keine Glocken geläutet?

1) Will die Kirche dadurch ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Todes Christi an den Tag legen, und uns ermahnen, dasselbe in der Stille zu betrauern, und mit Christus sittlicher Weise zu sterben. 2) Geschieht es, das Stillschweigen der Apostel anzudeuten, welche im 18. Psalm den Glocken verglichen werden, damals aber ganz stumm waren, und sich vor den Juden verborgen haben. Am Samstage aber werden die Glocken wieder geläutet, weil nach der Auferstehung Christi, von welcher die Messe dieses Tages handelt, die Apostel sich wieder haben sehen und hören lassen. Statt der Glocken bedient sich die Kirche in diesen Tagen hölzerner Instrumente, das Volk zum Gottesdienste zu berufen: 1) aus Demuth, wie Alcuin sagt; 2) um das Kreuzholz zu verehren, durch welches alle Völker zur Glorie berufen werden. So sagt Rupertus.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

Dieß geschieht, anzudeuten, daß Christus, der durch den Altar bedeutet wird, im Leiden alle Zierde und Gestalt verloren habe, und aller seiner Kleider beraubt worden sey, welche die Soldaten unter einander getheilt haben, nach der Weissagung Davids Ps. 21, weßwegen auch dieser Psalm bei dieser Ceremonie gebethet wird. Diese Trauer drückt zugleich die Trauer der Kirche über die Schmach und den Tod aus, welchen ihr göttlicher Stifter erduldete, und lehrt uns auch, wie wir, besonders diese Tage, alle Sünden und Laster ausziehen, und alle bösen Neigungen ablegen sollen.

Warum waschen heute die geistlichen Obern ihren Untergebenen, wie auch große Fürsten zwölf Armen ihre Füße?

Dieß geschieht ebenfalls zum Andenken und zur Nachahmung Christi, der heute nach dem letzten Abendmahle aus unendlicher Demuth seinen armen Jüngern, auch sogar seinem geschwornen Feinde, dem Judas, mit größter Liebe die Füße gewaschen, und uns dadurch das schönste Beispiel der größten Demuth und Liebe zur Nachahmung hinterlassen hat. (Joh. 13, 14. 15.)

Was kann man heute für Andachten üben?

Man kann dem demüthigen Jesus zu Ehren entweder zwölf Armen die Füße waschen, oder ihnen ein Almosen geben; überdieß soll man Christus inbrünstig danken, daß er das hochwürdigste Sakrament des Altars eingesetzt, und es andächtig empfangen, oder doch demüthig anbethen, dem Gottesdienste früh, und der finsteren Mette Abends andächtig beiwohnen ꝛc.

Was ist das: die finstere Mette, und was hat sie für eine Bedeutung?

Es ist das Chorgebeth, welches von den Geistlichen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche am Abend mit ganz traurigen Ceremonien verrichtet wird, und womit die Kirche das Leiden und den Tod Christi, ihres Bräutigams, betrauert, weßwegen sie sich dabei der Klaglieder des Propheten Jeremias bedient.

Der Prophet redet buchstäblich von der ersten Zerstörung Jerusalems unter den Chaldäern; er hat sich aber im Geiste dessen endlichen Untergang vorgestellt, weil er von einer Zerstörung redet, von der sich Jerusalem nicht mehr aufrichten wird. Jeremias beweint Jerusalem nicht so fast wegen seiner Vernichtung, als wegen der Sünden, wodurch es sich die Strafe Gottes zugezogen. Da aber die Sünden nicht nur Jerusalems, sondern der ganzen Welt die Ursache des Leidens Jesu und unseres Verderbens sind, so beweint die heilige Kirche in den Klagliedern des Propheten sowohl den Tod des Erlösers als unsere Sünden. Wir sind also gemeint, wenn am Schlusse der Lamentationen in einem wehmüthigen Tone gesungen wird: „Jerusalem, convertere ad Dominum Deum tuum! „Jerusalem, Jerusalem! Bekehre dich zu Gott, deinem Herrn.“

Warum wird sie die finstere Mette genannt?

Weil sie, wie an vielen Orten gebräuchlich, um den Abend bei dem Lichte gehalten wird. Sie wird auch des Geräusches wegen, welches zuletzt mit hölzernen Instrumenten gemacht wird, die Rumpelmette genannt.

Warum wird diese Mette am Abend gehalten?

1) Weil Christus des Abends gewaltthätiger Weise, wie ein Mörder, gefangen worden ist, und während der Nacht so schrecklich viel gelitten hat; 2) dadurch die Finsternisse anzudeuten, die bei der Kreuzigung drei Stunden gedauert haben; 3) will die Kirche durch die Bestimmung dieser Zeit zu ihren Andachtsübungen einen besonderen Beweis ihrer Traurigkeit über Jesus Leiden an den Tag legen. Nichts begünstigt ja den Kummer und die Traurigkeit so sehr, als die Stille und Dunkelheit der Nacht.

Was bedeutet, daß von den Lichtern auf dem dreieckigen Leuchter eines nach dem andern ausgelöscht wird, und zuletzt auch alle Ampeln in der Kirche?

Hierdurch können 1) die Propheten verstanden werden, von denen einer nach dem anderen durch die Juden umgebracht wurde, und zuletzt Christus selbst. 2) Die Apostel, von denen einer nach dem anderen Christum verlassen hat, bis endlich auch Christus, das Licht der Welt, ihren Augen entzogen ward. 3) Stellt die Auslöschung aller Lichter die Finsterniß vor, die sich beim Tode Christi über die Erde gezogen hat, und die dichte Blindheit der Juden, welche Christus nicht als das Licht der Welt erkennen wollten, und durch seinen Tod in die größte Finsterniß eines verstockten Unglaubens gerathen sind. Wenn die Geistlichkeit im tiefen Tone das Miserere (den 50sten Bußpsalm) bethet, so falle ein Jeder auf seine Kniee nieder und bitte Gott mit zerknirschtem Herzen seine Sünden ab, in Beherzigung der Worte des Apostels: Christus factus obediens usque ad mortem: „Christus ist um unseretwillen seinem Vater gehorsam geworden bis zum Kreuzestodte.“ — Der Beschluß der Mette ist das Gebeth: Respice, quaesumus. „Wir bitten dich o Herr! du wollest gnädig auf deine Gemeinde herabsehen, für welche unser Herr Jesus Christus sich willig den Händen der Sünder übergeben und den schmerzlichsten Tod des Kreuzes erdulden wollte.“ Der Gruß: Dominus vobiscum. „Der Herr sey mit euch,“ wie auch der Zuruf „Amen“ wird unterlassen, um das große Leidwesen über den Tod Jesu auszudrücken.

Was bedeutet, daß die letzte Kerze noch brennend hinter den Altar versteckt, und wenn Alles geendigt ist, wieder hervorgebracht wird?

Diese letzte Kerze bedeutet Christus, dessen Gottheit sich während des Leidens verborgen hielt; und ob er auch der Menschheit nach gestorben ist, so lebte er doch der Gottheit nach, und ist am dritten Tage wie ein klares Licht wieder auferstanden. Das Klappern nach geendigter Mette mag wohl ehedem das

Zeichen gewesen sein, wodurch die Gläubigen an das Ende des Gottesdienstes erinnert wurden. Es kann aber auch das Erdbeben dadurch verstanden werden, welches sich bei Christus Tode ereignete, und wodurch sogar die Felsen gespalten wurden. Der Hauptmann mit seiner Wache rief durch diese Zeichen bewogen aus: Wahrhaftig, Er starb unschuldig und war Gottes Sohn! Auch viele unter den verstockten Juden, die vorher gefühllos zugeschaut hatten, verstanden diese schrecklichen vielsagenden Stimmen. Jetzt ging ihnen das Licht auf, sie schlugen bei ihrer Rückkehr in die Stadt reumüthig auf die Brust, tief fühlend, daß sie den Sohn Gottes, ihren Christus, gekreuzigt haben. So kehre auch du, mein Christ, am Schlusse der Mette still nach Hause, von Reumuth über deine Sünden gerührt, und mit dem heiligen Vorhaben, stets an deiner Besserung zu arbeiten.

Unterricht für den Charfreitag,

der auch Parasceve genannt wird.

Was bedeutet das Wort Parasceve?

Es ist ein griechisches Wort, und heißt auf deutsch eine Vorbereitung. Die Juden nämlich nannten diesen Tag Rüsttag, weil er ein Vorbereitungstag für den Sabbath in der Osterwoche, ihren größten und heiligsten Sabbath, war.

Warum halten wir diesen Tag so in Ehren?

Weil Christus Jesus, der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, an demselben von den Juden dem Pontius Pilatus und den heidnischen Soldaten übergeben, von denselben auf das grausamste gegeißelt, mit spitzigen Dornen gekrönt, unter größtem Schimpfe und Spotte, mit dem schweren Kreuze beladen auf den Calvarienberg geführt, daselbst zwischen zwei Mördern als ihr Haupt- und Rädelsführer auf das schimpflichste und schmerzlichste gekreuzigt worden ist, und solchergestalt am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch seinen bittern Tod vollbracht hat.

Warum hat denn Christus so gar Vieles gelitten, um uns zu erlösen?

1) Zu zeigen, was für ein großes Uebel die Sünde sey, für welche Gott selbst durch vieles und schweres Leiden genug

thun mußte. 2) Uns das Uebermaß seiner Liebe gegen uns zu zeigen; denn ob er uns schon durch einen einzigen vergossenen Blutstropfen erlösen konnte, hat er doch aus unendlicher Liebe all sein Blut bis auf den letzten Tropfen unter unbegreiflichen Schmerzen vergießen wollen. Nun ist es aber gewiß, daß, jemehr man für Einen thut und leidet, desto mehr man ihn liebe. 3) Damit er Gott dem höchsten Herrn und Vater eine gänzliche und in allen Stücken vollkommene Genugthuung für unsere Sünden leistete, und seinen ernstlichen Willen zeigte, alle Menschen selig zu machen. Christus ist also gewiß nicht Schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da er allen Sündern durch sein Leiden so überflüssige Mittel zur Seligkeit erworben hat. Danke Christus für seine unendliche Liebe, hasse die Sünde als das größte Uebel, und befleiße dich, des Leidens Christi durch deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir das Andenken an das Leiden Christi am Charfreitage so feierlich?

Damit wir Christus dem Herrn für unsere Erlösung schuldigst danken. Zu diesem Ziele und Ende hat der heilige Paulus selbst, wie der heilige Chrysostomus sagt*), diesen Tag zu begehen eingeführt; und er ist jederzeit mit Gebeth und heiligen Betrachtungen, in stiller Trauer, mit Besuchung der Kirche, unter dem strengsten Fasten und anderen Bußübungen begangen worden. Die Enthaltung von knechtlichen Arbeiten schreibt die Kirche nicht vor, weil die Arbeit im Schweiße des Angesichts, welche unseren Stammältern zur Strafe wegen Uebertretung des Gesetzes auferlegt wurde, eine Art von Bußübung ist. „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, sowohl Erben Gottes, als Miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, damit auch wir mit ihm zur Herrlichkeit gelangen; Röm. 18, 17.

Warum kömmen wir um die neunte Stunde zum Gottesdienste zusammen?

Damit wir den unschuldigen Tod Christi unseres Heilandes betrauern, der zwar nach heutiger Uhr Abends um die dritte Stunde, aber nach jüdischer Art die Stunden zu zählen, um die neunte Stunde verschieden ist; und deßwegen sind die Ceremonien des heutigen Gottesdienstes weiter nichts als ein Trauergepräng, und gleichsam ein Leichenbegängniß.

---

*) Homil. 1. de Cruce.

Was bedeutet das leinene Tuch, welches über den Altar gebreitet wird?

Es bedeutet das leinene Tuch, in welches Christus nach seinem Tode eingewickelt worden.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zweier Lektionen an?

Anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden gestorben; darum ist eine aus den Propheten, die andere aus dem Gesetze Mosis genommen; indem beide von Christus Tode Zeugniß geben.

Lektion: Aus dem Propheten Osee 6. K. 1–6 V.

So spricht der Herr: In ihrer Trübsal werden sie frühe zu mir sich aufmachen (und sagen): Kommt, laßt uns zurückkehren zu dem Herrn; denn er selbst hat uns gefangen, so wird er uns auch erlösen: geschlagen, so wird er uns auch heilen. Er wird uns beleben nach zween Tagen, und am dritten Tage uns ewecken, damit wir vor ihm leben. Wir werden es erfahren, und streben nach der Erkenntniß des Herrn: denn wie die Morgenröthe bereitet sich sein Ausgang, und wie Regen wird er uns kommen zu seiner Zeit, wie der Spatregen auf das Land. Was soll ich dir thun, Ephraim? Was soll ich dir thun, Juda? Eure Barmherzigkeit ist wie eine Morgen-Wolke, und wie der Morgen-Thau, der dahin schwindet. Darum haue ich sie zu durch die Propheten, tödte sie durch die Worte meines Mundes, und dein Gericht wird wie das Licht hervorbrechen. Denn Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer, Erkenntniß Gottes mehr denn Brandopfer.

Erklärung. Der Prophet hatte die Abführung des ganzen Volkes in die Gefangenschaft vorhergesagt und beigefügt, daß Gott sich wieder gnädig zeigen werde, wenn es Buße thue. Nun weissagt er diese Buße, sowie die darauf folgende Erlösung, die Zurückführung ins Land. Die heiligen Väter verstehen unter der Wiederbelebung am dritten Tage zugleich die Auferstehung Christi und seiner Gläubigen in ihm. Die Bilder sind passend gewählt. Der Heiland ist die Morgenröthe, die über der Erde erscheint, um die Nacht der Irrthümer zu vertreiben, sein Blut ist der heilsame Morgen- und Abendregen, der die Seele befeuchtet und zu jeder Tugend befruchtet. Die von demselben benetzte Erde gewinnt eine neue Gestalt, aus ihr keimen, wachsen und blühen die herrlichsten Früchte der Wahrheit und Gerechtigkeit. Hierauf klagt der Prophet, daß die reuige Gesinnung Israels und Juda's nicht andauernd, wahrhaft sey, daß sie zwar Opfer, aber ohne fromme Gesinnung, ohne Menschenliebe, ohne Erkenntniß und

Liebe Gottes darbringen. Weil sie die Hauptsache vernachlässigen, darum werden ihnen die Strafgerichte Gottes verkündigt.

Nach der ersten Lektion spricht der Priester folgendes

Gebeth der Kirche.

O Gott! von welchem Judas die Strafe seiner Sünde, und der Mörder am Kreuze den Lohn seines gläubigen Bekenntnisses erhalten haben: sey uns gnädig, und verleihe, daß, so wie Jesus Christus, unser Herr, in seinem Leiden Beiden, was sie verdienten, ertheilt hat, er auch die Gebrechen des alten Menschen von uns wegtilge, und die Gnade verleihe, an seiner glorwürdigen Auferstehung Theil zu nehmen, der mit dir lebt und regieret 2c.

Lektion: Aus dem zweiten Buche Moses 12. K. 1—11 V.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Moses und Aaron im Lande Aegypten: Dieser Monat soll euch der erste Monat seyn: es soll der erste Monat des Jahres seyn. Redet zu der ganzen Gemeine der Söhne Israels, und saget ihnen: Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein Jeglicher ein Lamm für sein Gesind und sein Haus. Ist aber die Zahl zu geringe, um hinzureichen, das Lamm aufzuessen, so nehme er seinen Nachbarn, der an seinem Hause wohnet, nach der Zahl der Seelen, die genug seyn können, ein Lamm aufzuessen. Es soll aber ein Lamm seyn ohne Fehler, ein Männlein, einjährig: und nach dieser Vorschrift könnet ihr auch ein Ziegenböcklein nehmen. Und ihr sollt es aufbewahren bis zum vierzehnten Tage dieses Monats: dann soll es die ganze Gemeine der Söhne Israels schlachten gegen Abend. Und sie sollen von seinem Blute nehmen, und es an die beiden Pfosten und an die Thürschwellen ihrer Häuser streichen, worin sie es essen. Und sie sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer, und ungesäuert Brod mit wildem Lattich. Ihr sollet nichts roh davon essen, oder im Wasser gesotten, sondern nur am Feuer gebraten: seinen Kopf mit den Füßen sammt dem Eingeweide sollet ihr essen. Und es soll nichts davon übrig bleiben bis zum Morgen; was aber übrig bleibet, sollet ihr mit Feuer verbennen. Ihr sollet es aber also essen: Eure Lenden sollet ihr umgürten, und Schuhe an euren Füßen haben, und Stäbe in euren Händen halten, und eilig es essen; denn es ist das Phase (das ist: der Vorübergang) des Herrn.

Diese Lektion erzählet unter anderen den Schutz, welchen

das Blut des Osterlammes den Israeliten gegen den leiblichen Tod gewährte und deutet auf die Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechtes aus der Gewalt des geistigen Todes durch das Blut des wahren Osterlammes, welcher ist der geopferte Christus am Kreuze. Die Israeliten aßen das Osterlamm zur Erinnerung an den Vorübergang (die Schonung) des Herrn, wie Reisefertige, um nach dem Essen ungesäumt abgehen zu können. Die Gährung des Brodteiges sollte daher nicht abgewartet werden. Durch die bitteren Kräuter wurde ihnen die Bitterkeit und Angst ihrer übertragenen Dienstbarkeit vorgestellt. — Wir essen Jesum Christum im hl. Sakramente wie Wandersleute, deren Bleiben nicht hiernieden ist, nachdem wir ihn dem himmlischen Vater in der hl. Messe geopfert haben, welche eine wirkliche Fortsetzung der Kreuzopfers ist. Das ungesäuerte Brod und die bitteren Kräuter sollen uns erinnern, Jesum mit gereinigter Gesinnung zu empfangen und in Bitterkeit des Schmerzens, welchen jede Gott liebende Seele in Erwägung ihrer vergangenen Uebertretungen und in Ansehung ihrer gegenwärtigen Mühseligkeiten empfindet.

Nach der zweiten Lektion wird der Passion (nach der Beschreibung des h. Evangelisten Johannes Kap. 18. 19.) von einem hölzernen unbedeckten Pulte ohne Lichter abgelesen, zum Zeichen, daß Christus, das Licht der Welt, durch seinen schmerzhaften Tod an dem Kreuzholze gleichsam erloschen ist.

Am Ende des festtäglichen Theiles ist der Passion oder die Leidensgeschichte Jesu, aus allen vier Evangelisten zusammengetragen, beigedruckt.

Nach dem Passion folgen die Fürbitten der Kirche für alle Stände: 1) für die Kirche; 2) für den Papst; 3) für die Bischöfe, Priester und Diakonen und für das gesammte Volk Gottes; 4) für den König; 5) für die Glaubensschüler; 6) gegen Krankheiten, Hunger und Theuerung: 7) für die Schismatiker (von der Kirche Getrennte); 8) für die Juden; 9) für die Heiden. Zwar verrichtet die Kirche öfters ihre Gebethe für Alle, aber heute wendet sie sich ganz ausdrücklich und besonders feierlich mit ihrem Gebethe für alle Stände zu Gott, weil der Herr heute am Kreuze sterbend für seine Kreuziger gebethet, und dadurch uns unterrichtet hat, er wolle, daß Alle der Früchte seiner Erlösung theilhaftig werden. Der Priester ermahnt Alle zu diesen Gebethen mit den Worten: Oremus, flectamus genua.

„Laßt uns bethen und die Kniee beugen." Der Diener antwortet: Levate. Erhebet das Gemüth."

Bei dem Gebethe für die Juden wird die Kniebeugung ausgelassen, weil Christus von denselben durch Kniebeugung verspottet worden ist. Der Chor spricht auch nicht „Amen", wodurch angezeigt wird, daß zwar die Kirche für die Juden zu Gott bethe, aber ihre vollkommene Erhörung erst am Ende der Zeiten erwarte. Bethe für alle Menschen folgendes

Gebeth. O Herr Jesus! der du am Kreuze mit vielen Thränen und mit starker Stimme für alle Menschen gebethet hast, wir bitten dich demüthigst für deinen Statthalter, den Papst, für unsern Bischof, für alle Priester und Geistliche, für den König und alle Regenten, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholische, daß du sie in ihrem Stande erhalten wollest, damit sie dir nach ihrem Berufe andächtig dienen. Wir bitten auch für alle Ketzer, Türken, Heiden und für die hartnäckigen Juden, daß du sie alle an diesem deinen Sterbetage deines vergossenen Blutes theilhaftig machen wollest. Amen.

Warum wird das Kreuz Christi dem Volke gezeigt?

Die eherne Schlange, welche Moses in der Wüste aufgerichtet, war ein Vorbild des Kreuzes unseres Herrn. Gleichwie durch den Anblick der Schlange die tödtlich verwundeten Israeliten getheilt wurden, so heilet uns der gläubige Blick auf Jesu Kreuz von einer weit gefährlicheren Krankheit, von der Sünde und rettet uns von dem unseligsten Tode, vom Seelentode. Dieß will heute die Kirche den Gläubigen besonders zu erwägen geben.

Der Priester singt dreimal in höherem Tone: Ecce lignum crucis. „Sehet das Holz des Kreuzes." Die Diener antworten: „An dem das Heil der Welt gehangen ist." Der Chor: „Kommt, laßt uns anbethen."

Was bedeutet, daß hierauf das Crucifix bedeckt, nach und nach aber ganz entblößt dem Volke gezeigt wird?

Das bedeutet, daß der gekreuzigte Heiland zuerst ganz verachtet und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten der Welt gepredigt, und von allen Menschen angebethet worden ist.

Warum wird das Kreuz in die Mitte des Chors gelegt?

Hierdurch sollen die Gläubigen erinnert werden, daß der Heiland auch nach seinem Tode noch bei seiner Kirche seyn und bei ihr bleiben werde bis zum Ende der Welt.

Warum legt der Priester die Schuhe ab?

So wie dem Moses befohlen wurde, vor dem unverbrennlichen Dornbusche wegen der Heiligkeit des Ortes die Schuhe auszuziehen, ebenso legt sie der Priester ab aus Ehrerbietung gegen Christus, der durch seinen Kreuztod der Welt Verzeihung und Frieden gegeben hat. Auch lehrt die Schuhe-Ablegung bildlich, daß wir alle sündhaften Neigungen (den alten Menschen) ausziehen müssen, wenn wir den Herrn würdig anbethen und der Frucht des Kreuzes theilhaftig werden wollen.

Warum geschieht eine dreimalige ehrfurchtsvolle Verehrung des Gekreuzigten?

Um eine (dreifache) außerordentliche Verunehrung Jesu Christi einigermassen zu vergüten; nämlich jene, wo man Ihm im Hause des Annas die Augen verband, Ihn in das Angesicht schlug und als einen falschen Propheten verhöhnte: jene, da man im Richthause des Pilatus Ihn mit Dornen gekrönt ꝛc. als einen falschen König verspottete; und jene, als man auf dem Marterberge Ihn als einen falschen Sohn Gottes mit Schmach überhäufte. *Nichts als die äußere Stellung des Körpers wird auf das Bild gerichtet, die Andacht und der wahre Geist der Anbethung geht auf Jesus, der für unser Heil am Kreuze starb. **Wenn Könige sich und ihre Kronen vor diesem Kreuze niederwerfen, uud Christum anbethend sein Bild küssen, und dann alles Volk mit den Großen der Erde — dem Beispiele des Königs folget, unter dem begleitenden Gesange des Chores, so möchte diese einfache Ceremonie wohl die lebendige Religion, die ist eine Huldigung vor der ewigen Majestät, und ein Sehnen nach Einigung mit der ewigen Liebe, kräftig offenbaren.

Was wird hiebei von dem Chore gesungen?

Ein Klagelied worin sich Christus beklagt, daß das jüdische Volk, dem er so viel Gutes gethan, es ihm so übel vergolten hat, und so grausam mit ihm umgegangen ist. Bei Anhörung dieses Gesanges sollen sich die Christen erinnern, daß sie weit größere Gnaden und Gutthaten als die Juden von Christus erhielten, und daß folglich Christus weit mehr Ursache habe, sich über ihre Sünden zu beklagen, womit sie ihn so oft auf's neue kreuzigen: gewiß eine wichtige Aufforderung zur ernstlichen Reue über dieselben.

Unter diesem Klagliede wird auch wechselweis griechisch und lateinisch gesungen (nicht in hebräischer Sprache, weil die Hebräer Jesum mißkannt und an das Kreuz geheftet haben): Agios o

Theos. Sanctus Deus. „Heiliger Gott! Heiliger starker Gott! „Heiliger unsterblicher Gott, erbarme dich unser!" Wodurch Christus für die bei seinem Leiden erlittene Schmach geehrt, und um Verzeihung der Unbilden, die ihm auch von den undankbaren Christen so vielfältig zugefügt werden, gebethen wird. Hierauf singt der Chor noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze, und ladet alle Zungen ein, daß sie den glorwürdigen Triumph, den Christus durch seinen Tod an diesem kostbaren Holze erhalten hat, preisen, ihn darum ehren und anbethen sollen. Gehe auch du hin, falle vor deinem gekreuzigten Heilande auf deine Kniee, bethe ihn demüthig an, küsse andächtig seine heiligen fünf Wunden, und sprich folgendes

Gebeth. Ich bethe dich an, Herr Jesus Christus! der du durch dein heiliges Kreuz mich und die ganze Welt erlöst hast. Alles Lob, alle Ehre und der Dank, so dir heute von der ganzen Welt bewiesen wird, begehre ich dir auch vom Grunde meines Herzens zu erzeigen. Ach! gib mir die Gnade, daß ich mich allenthalben für einen aufrichtigen Verehrer deines Kreuzes bekenne, und mich nicht der Verehrung schäme, welche ich heute demselben mit Andacht erzeige.

Wird denn heute keine Messe gehalten?

Nein; denn obgleich das Amt, welches gehalten wird, einige Ähnlichkeit mit der gewöhnlichen Messe hat, so ist es doch vielmehr ein Leichenbegängniß Christi, als eine Messe zu nennen, indem der Priester nicht von neuem consecrirt (worin doch die Wesenheit der Messe besteht), sondern von den zwei gestern consecrirten Hostien, unter verschiedenen traurigen Ceremonien, und in schwarzer Kleidung, die eine, nachdem er sie mit einer Hand dem Volke gezeigt, genießt, und dadurch das Begräbniß Christi vorstellt, die andere aber in dem heiligen Grabe zur Anbethung aussetzt. Dieß geschieht, um die groben Verunglimpfungen, welche Christus an diesen Tagen für uns ertragen hat, nach unseren ohnmächtigen Kräften einigermassen zu vergüten. Durch nebenher angebrachte Verzierungen soll die Erinnerung an das Grab Christi erweckt werden. Die künstlichen Finsternisse haben viel Rührendes. Wir sind keine reinen Geister und es ist gut, wenn wir unserem Verstande durch sinnliche Vorstellungen zu Hülfe kommen.

Warum wird aber keine Messe gelesen?

Weil heute Jesus Christus als oberster Priester nach der

Ordnung Aarons sich selbst allein am Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise geopfert hat, an demselben gestorben, und todt in dem Grabe gelegen ist, darum geziemt sich's nicht wohl, daß man ihn durch eine neue Consecration lebendig aufopfere. Es ist auch die Messe ein Freuden- und Trostopfer, wird also wegen der Trauer heute ausgelassen.

Was für Andachten kann man heute üben?

Man kann den Kreuzweg besuchen; Christus in dem heiligen Grabe anbethen und ihm für sein bitteres Leiden danken; dasselbe andächtig betrachten, und zu Gemüthe führen, wie der heilige Augustin sagt: Schaue an die Wunden des am Kreuze hangenden Jesus, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers. Das Haupt hat er geneigt zum Küssen; die Seite eröffnet zum Lieben; seine Arme ausgestreckt zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sey, betrachte, damit er ganz in deinem Herzen sey, der für dich ganz am Kreuze angeheftet ist.

Unterricht, wie man das bittere Leiden betrachten soll.

O ihr Alle: die ihr vorübergeht, merkt auf, und betrachtet, ob ein Schmerz sey, der dem meinigen gleiche; Klaglied I. K. 12. V.

So, sollen wir denken, ruft uns heute der Heiland von dem Kreuze zu; und wird sich uns hiebei nicht von selbst folgende Betrachtung aufdringen? Gleich bei dem frühesten Unterrichte, den man mir als Kind ertheilte, hat man mir gesagt, daß mein Jesus für mich um 30 Silberlinge verkauft, gefangen, mit Backenstreichen beschimpft, verspieen und verspottet ward; als ein Gotteslästerer hat man ihn zum Tode verdammt, mit Geißeln und Ruthen grausam zerfleischt, mit Dornen gekrönt, sein eigenes Kreuz mußte er tragen, gleich dem ärgsten Mörder sein Leben am Kreuze verbluten. Und welchen Einfluß hatte diese Kenntniß auf meine bisherigen Gesinnungen und Handlungen? . . . Habe ich das Leiden Jesu jemals einer aufmerksamen Betrachtung gewürdigt? . . . Habe ich mir, ihm zu Liebe, je den geringsten Abbruch gethan, eine böse Neigung abgetödtet, ein Laster vermieden? . . . Ach, wie beschämt mich diese Erinnerung vor dir, o göttlicher, für mich schmählichst und schmerzlichst getödteter Heiland! Ach, verzeih mir meine Undankbarkeit! Es ist mir von Herzen leid, daß ich dein bitteres Leiden seither so

wenig zu Herzen genommen habe. Ich selbst will mich in Zukunft deiner Gnade unwürdig halten, wenn ich fernerhin nicht öfters meine Blicke und meine ganze Aufmerksamkeit auf dich hinwende, der du Blut und Leben für mich armen Sünder dargegeben hast. Auf, meine Seele! unvergeßlich sey dir der Gütige, dem du Alles, was zu deinem Heile dient, zu verdanken hast; die einzige Richtschnur deines Lebens sei der Wille dessen, der selbst den Tod nicht scheute, um dich zu retten!

Noch andere Arten, das bittere Leiden zu betrachten und zu verehren, findest du in jedem zweckmäßigen Gebethbuche; hier folgt ein

Trostgebeth beim Kreuze Jesu.

(Von Thomas von Kempis.)

Mein Gott und Heiland! du trägst dein Keuz, damit ich mich selbst verläugne, mein Kreuz trage, und dir nachfolge. Du wurdest aus Kreuz geheftet, damit mir die Welt, und ich ihr gekreuzigt werde. Dein Leib wurde hoch über die Erde erhoben, damit sich mein Herz erhebe zum Himmlischen. In der bittersten Todesangst fühlst du dich vor deinem Vater sogar verlassen, damit ich an dir in allen Anliegen und im Tode einen allversuchten barmherzigen Hohenpriester haben möchte. Dein Herz zerfloß in Mitleid gegen deine Mutter und den treuen Johannes, um mich Mitleid zu lehren. Du batest für deine Kreuziger, damit ich meinen Beleidigern von Herzen vergebe, und dir alles Gericht übergebe. Du vollbrachtest das Werk der Erlösung, um auch mir Verzeihung, Gnade und ewiges Leben zu erwerben. Du ließest dein Herz durchstechen, damit dein Herzblut mich befreite, und das Wasser, welches herausfloß, mich reinigte von allen Sünden. Du neigst dein Haupt — o Erbarmer neige es auch zu mir herab, zum Zeichen meiner innigsten Gegenliebe. Ohne dich — kann ich nicht leben; mit dir sterben ist mein Gewinn. An deinem heiligen Grabe, o du anbethungswürdigster Erlöser der Menschen! will auch ich den alten Menschen und alle Liebe zur Sünde und alle Lust am Bösen ertödten und begraben. Dir will ich — o stärke meinen schwachen Willen mit deiner heiligmachenden Gnade — dir will ich in meinem Herzen eine Wohnung bereiten, damit durch dich der neue Mensch in mir erweckt werde, mit dir vom Tode aufstehe, und im neuen Leben einer seligen Ewigkeit entgegenwandle. Amen,

Unterricht für den Charsamstag.

Warum wird dieser Samstag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Christus Jesus, der Heilige aller Heiligen, an demselben im Grabe geruht hat; eine andere Ursache mag seyn, weil heute das gesegnete neue Feuer, und das heilige Taufwasser geweiht wird. Rupertus.

Was bedeutet das sogenannte Judas Verbrennen, welches heute geschieht?

Das ist ein altes Sprichwort, welches weiter nichts bedeutet, als daß Judas, der aus Geiz Christum verkauft und verrathen hat, in der Hölle nunmehr brenne und brate, gleichwie der Priester das alte heilige Oel durch das neue Feuer verzehren läßt.

Was ist das neue Feuer?

Es ist ein durch die aus einem Kieselsteine herausgeschlagenen Funken angezündetes, von dem Priester gesegnetes Feuer, wovon hernach die seither ausgelöschten Ampeln und Lichter der Kirche wieder angezündet werden.

Warum geschieht dieses, und was bedeutet es?

Es war vor uralten Zeiten der Gebrauch alle Tage, nachmals wenigstens alle Samstage (wie Thomassinus schreibt) neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der Kirche zu schlagen, und dasselbe zu weihen; in dem eilften Jahrhunderte soll diese Ceremonie allein auf den Charsamstag festgesetzt worden seyn. Aus einem Steine wird dieses Feuer geschlagen, um anzudeuten, daß Christus, der das Licht der Welt ist, zugleich auch der Eckstein ist, den die Juden verworfen haben.*) Geweiht wird dieses Feuer, weil die Kirche im Gebrauche hat, Alles, was zum Gottesdienste gehört, einzuweihen; und weil besonders das Feuer und Licht, das in den Gotteshäusern gebraucht wird, heilig seyn muß, indem es Christum, die wesentliche Heiligkeit, vorstellet, der das Feuer der heiligen Liebe mit sich vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden**); deßwegen werden auch von diesem geweihten neuen Feuer alle Lichter in der Kirche angezündet, um anzudeuten, daß durch die Gnade, die uns Christus durch sein Leiden verdient hat, alle Lehrer und Menschen (die durch die Kerzen verstanden werden können)

---

*) Ps. 117. 22. V.
**) Luk. 12, K. 49. V.

erleuchtet und zur Liebe Gottes entzündet werden. Warum aber eben jetzt am Charsamstage das Feuer und Licht von neuem angezündet wird, bedeutet, daß Christus, des Licht der Welt, zwar in dem Schatten des bitteren Todes erloschen war, jetzt aber aus den Finsternissen des Grabes bei seiner glorreichen Auferstehung mit neuem Glanze hervorging.

Was bedeutet die dreizinkige Kerze?

Sie bedeutet die heilige Dreifaltigkeit, die in der göttlichen Natur einig, in der Person aber dreifach ist: unter welchen die zweite als das wahre Licht vom Himmel kam, alle Menschen zu erleuchten. Joh. 1. K. Deßwegen singt der Priester bei Anzündung der dreifachen Kerze dreimal nach einander: Lumen Christi, das Licht Christi.

Was bedeutet die Osterkerze?

Christus; ehe sie angezündet wird, den im Grabe liegenden, angezündet aber den erstandenen Heiland, und zwar das Wachs seinen Leib, den er von Maria der allerkeuschesten Jungfrau genommen hat, der Docht seine Seele, das Licht seine Gottheit. Dessen Figur oder Vorbedeutung war die Säule, welche die Kinder Israels aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführt hat*); denn eben so hat uns Christus, das wahre Licht, aus der Dienstbarkeit der Teufels in die Freiheit der Kinder Gottes geführt. Die fünf Löcher an der Osterkerze bedeuten die heiligen fünf Wunden, die Christus an seinem heiligen Leibe uns zum Troste behalten hat; die fünf Körner von Weihrauch, die hineingesteckt werden, bedeuten die Spezereien, womit der todte Leichnam Christi einbalsamirt worden ist.

Warum werden von dem Triangel oder der dreizinkigen Kerze alle Ampeln und Lichter der Kirche angezündet?

Dieß bedeutet, daß alle Erleuchtung von Gott, als dem Vater der Lichter, durch Christus, als das Licht der Welt, seinen Ursprung nehme, und durch die Gnade des heiligen Geistes über alle Menschen ausgegossen werde, und diese, wie die Apostel, zur Liebe Gottes entflammt werden.

Warum werden zwölf Prophezeihungen gelesen?

Anzuzeigen, daß nun alle Prophezeiungen und Vorbedeutungen, die vom Anfang der Welt von Christus durch die Pro-

*) II. Buch Mos. 14. K. Also Rabanus Maurus.

pheten vorhergesagt worden sind, nunmehr an ihm vollbracht und wahr geworden seyen. Zwölf sind vorgeschrieben, wahrscheinlich zum Andenken der zwölf Apostel.

Warum wird das Taufwasser heute und am Vorabend vor Pfingsten, und zwar mit so vielen herrlichen Ceremonien geweiht?

In den ältesten Zeiten wurden an diesen Tagen die Katechumenen (diejenigen, die Christen werden wollten, und dazu den gehörigen Unterricht empfangen hatten,) getauft. Weil nun das Wasser das Mittel ist, die Taufe zu ertheilen, und diejenigen, die es verlangen, an den wichtigen Wohlthaten des Christenthums Theil nehmen zu lassen, deßwegen weihte man dasselbe durch das Gebeth unter so vielen Ceremonien, die ihre gute Bedeutung haben.

Was bedeuten die Ceremonien?

Wenn der Priester das Wasser in vier Theile theilt, so bedeutet es, daß alle vier Theile der Welt, nach dem Befehle Christi (Matth. 28. K. 19. V.) der heil. Taufe theilhaftig werden sollen; deßwegen spritzt der Priester auch das Taufwasser gegen die vier Welttheile aus, wodurch angezeigt wird, daß, gleichwie vier Flüsse aus dem Paradiese in die Welt geflossen sind, also auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwasser der heil. Taufe zur Abwaschung der Erbsünde übergossen werden sollen. Der Priester macht auch verschiedene Kreuze über das Wasser, um dasselbe im Namen der allerheil. Dreifaltigkeit zu segnen und anzudeuten, daß es seine Kraft durch das Leiden und Kreuz Christi bekomme, aus welcher Ursache auch die Osterkerze, die Christus bedeutet, dreimal in das Wasser, und zwar immer tiefer, und das dritte Mal bis auf den Grund gesenkt und wieder herausgezogen wird, welches anzeigt, daß Christus durch die Gnade des heil. Geistes das Taufwasser eben so wie das Wasser des Jordans bei seiner Taufe heiligen, und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünde herausziehen solle. Darum berührt auch der Priester das Wasser mit der flachen Hand, damit der heil. Geist, der bei Erschaffung der Welt über den Wassern geschwebt, Alle, die mit diesem Wasser getauft werden, mit seiner Gnade erfüllen und heiligen möge; er haucht auch bei Eintauchung der Osterkerze kreuzweis über das Wasser, um demselben die Kraft des heil. Geistes mitzutheilen, gleichwie Christus seinen Jüngern durch das Anhauchen den heil. Geist mitgetheilt hat. Zuletzt wird das heilige Oel und Chrisam mit

dem Taufwasser vermischt, welche Vermischung die Vereinigung Christi mit dem Volke anzeigt, und zugleich bedeutet, daß die Gnade des heil. Geistes (von welcher das heil. Oel und der Chrisam ein Sinnbild ist) sammt den drei göttlichen Tugenden dem Glauben, der Hoffnung und Liebe, in die Seele des Täuflings eingegossen wird. — Wenn das anwesende Volk mit dem gesegneten Wasser besprengt wird, so bitte Gott um die Gnade, deinem in der heil. Taufe gemachten Versprechen nachzukommen, und durch Bußthränen und Besserung deine Sünden abzuwaschen.

Gebeth der Kirche.

O gütigster Jesus! ich danke dir, daß du uns durch dein kostbares Blut in der heil. Taufe ein Bad zur Abwaschung der Erbsünde zubereitet hast, ich bitte dich um deine heilige Gnade, daß ich und Alle die in der Taufe erlangte Unschuld unbefleckt vor dich bringen mögen.

Warum legt sich der Priester nach dem geweihtem Taufwasser nieder, und steht nach gesungener Allerheiligen-Litanei wieder auf?

Dies geschieht, um Gott durch die Fürbitte aller Heiligen demüthigst zu bitten, daß er die Gnade der heiligen Taufe allen Menschen ohne Ausnahme, besonders denen, die heute getauft wurden, mittheilen möge, damit alle Menschen, die gefesselt von den Banden der Sünde von ihrer Geburt an darniederliegen, mit Christus als neue Kreaturen zur Gnade und zum ewigen Leben aufstehen mögen.

Warum werden die Altäre heute wieder geziert?

Weil die Seele Jesu Christi sich mit dem bis daher entseelten, aber nunmehr verherrlichten Leibe bei der Auferstehung von neuem vereinigte; an diesem Samstag aber wird die Auferstehung Christi schon voraus in der Messe, welche in den älteren Zeiten erst in der Osternacht gehalten wurde, gefeiert. Deßwegen kleidet sich auch der Priester mit dem weißen Meßgewande, als der Farbe der Unschuld und Freude.

Warum hat die heutige Messe keinen Introitum oder Eingang?

Dee Eingang zur Messe, welcher ehedem ein ganzer Psalm war, wurde vor Alters während der Zeit gesungen, wo sich das Volk in der Kirche versammelte; weil aber in der Osternacht das Volk ohnedieß schon versammelt war, und den Ceremonien beiwohnte, so wurde zu dieser Vigilmesse kein Eingang gesungen. Ob nun gleich diese Messe beim Tage gelesen wird, so behält

man dennoch die alten Ausdrücke und Gebethe bei, zur frommen Erinnerung an den ältern Kirchengebrauch.

Gebeth der Kirche bei der h. Messe.

O Gott, der du diese heiligste Nacht mit der Glorie der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erleuchtest, erhalte in deinen neugebornen Kindern den Geist der Kindheit, den du ihnen gegeben hast, damit sie am Leib und an der Seele erneuert dir ihre Dienste mit Reinigkeit darbringen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Warum wird das Gloria unter dem Zusammenschalle der Glocken und Zimbeln und unter der Begleitung der Orgel gesungen?

Das Gloria wird gesungen, um die Gläubigen zur allgemeinen Freude über die Auferstehung des Herrn, welche gleichsam seine zweite Geburt aus dem Schooße der Erde war, einzuladen. Die Glocken werden geläutet zum Zeichen, daß die Apostel und Jünger, ja die ganze Welt durch die Auferstehung Christi ein neues Leben erhalten haben.

Epistel des heiligen Paulus an die Kolosser 3. K. 1—7 H.

Brüder! wenn ihr nun mit Christo auferstanden seyd, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt. Was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden. Denn ihr seyd gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit ihm in Herrlichkeit.

Erklärung. Wenn Christus in der Herrlichkeit erscheinen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, umgeben von seinen Engeln: dann wird seine Lehre als Weisheit, als die einzige Weisheit und Wahrheit offenbar werden, und mit ihm auch die Glieder seines Leibes, der Kirche, die aus ihm gelebt haben. Diese huldigten, so lange sie auf Erden waren, der Thorheit des Kreuzes, und trachteten nicht nach den Welt-Gütern und Freuden: wie Christus lebten sie verkannt und verborgen in Gott, nun aber werden sie offenbar mit ihm als solche, die in Herrlichkeit strahlen, deren Menschheit nun wieder geboren erscheint durch die Kraft eben jener Lehre, welche den Kindern der Welt Thorheit war.

Nach der Epistel stimmt der Priester das Alleluja mit dreimal erhöhter Stimme an. Der Chor und das Volk singt nach. Es ist dieses der erste Ausdruck österlicher Freude, welche

die heilige Kirche mit ihren Kindern gleichsam vorhinein kostet. Die Wiederholung des Freudenrufs und die immer wachsende Stimme deutet auf die Fortdauer und das Wachsthum der innigsten, erhabensten Freude.

Evangelium (Matth. 28, 1—7.)

Nach dem Sabbate, als der Morgen am ersten Tage der Woche anbrach, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben: denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wächter aber bebten aus Furcht vor ihm, und waren wie todt. Und der Engel redete und sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum suchet, der gekreuzigt worden ist. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat: kommet und sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte! Und gehet eilends hin, und saget seinen Jüngern, daß er auferstanden ist: und siehe, er geht vor euch nach Galiläa hin; daselbst werdet ihr ihn sehen. Sehet ich habe es euch gesagt.

Erklärung. Durch die Auferstehung des Herrn ist der Beweis geliefert, daß das Leben Christi nicht nur zur seligen Unsterblichkeit der Seele, sondern auch zur Verklärung des Leibes, zur Erlösung der ganzen Menschheit führe: denn seine Auferstehung ist auch unsere Auferstehung, wenn wir sein Leben leben. — Suche Christum in aller Frühe d. i. vor allen deinen Geschäften, durch eine gute Meinung ihm allein zu gefallen, so wird dir Alles glücklich von Statten gehen und verdienstlich werden.

Warum wird das Credo nicht gebethet?

Weil es bei Ablegung des Glaubensbekenntnisses mit und von den Neugetauften schon vor der Taufe öffentlich gebethet worden war.

Auch das Agnus Dei wird nicht gebethet, weil es in der Litanei vor der Taufweihe schon dreimal gesungen war; der

Friedenskuß wird nicht gegeben, weil Christus zu seinen Jüngern noch nicht gesagt hatte: „Der Friede sei mit euch."

Die Vesper ist sehr kurz, gleichsam keine Vesper, weil der heutige heilige Samstag die Figur des ewig freudigen Sabbaths ist, der keine Vesper, d. i. keinen Abend hat. Im 116ten Psalm werden zunächst die Neugetauften aufgefordert, Gott zu loben wegen der empfangenen Taufgnade. In dem Magnifikat frohlocken die getauften aller Nationen in Jesus ihrem Heilande; an ihnen hat Gott große Dinge gethan, da er sie von dem Zustande der Sünder zu Kindern Gottes erhoben hat.

Unterlaß heute nicht, das heil. Grab nochmals zu besuchen, und Christus für sein bitteres Leiden und Sterben zu danken, wie auch die schmerzhafte und betrübte Mutter Maria zu verehren, wozu du verschiedene Andachten in deinem Gebethbuche finden wirst. Bei der Auferstehungs-Ceremonie heute Abends bitte um die Gnade, die österliche Zeit heilig zuzubringen.

Unterricht für das hochheilige Osterfest.

Was ist das Osterfest?

Es ist der Tag, an welchem Christus Jesus von den Todten wieder auferstanden ist, das heißt: Jesus vereinigte an diesem Tage seine Seele von neuem mit dem Leibe, und ging ungestört aus dem mit einem großen Steine verschlossenen Grabe hervor.

Warum wird dieser Tag auch Pascha genannt?

Pascha lateinisch, hebräisch Phase, heißt auf deutsch ein Uebergang, und kommt daher, weil der Würgengel, der in Aegypten alles Erstgeborne erschlagen hat, die Häuser der Juden, die das Osterlamm aßen, und mit dessen Blute ihre Thürpfosten besprengten, übergangen hat, und die Juden noch selbige Nacht aus der ägyptischen Gefangenschaft ausgegangen, und durch das rothe Meer, in welchem hernach Pharao ertrunken ist, in das gelobte Land übergegangen sind; II. B. Mos. 12. K. Weil nun wir Christen durch das Blut und die Auferstehung Christi, welcher das wahre Osterlamm gewesen ist, durch welches die Sünden der Welt hinweggenommen worden sind, ebenfalls aus der Gefangenschaft der Sünde und der ewigen Verdammung befreiet, und in die Freiheit der Kinder Gottes

übergegangen sind: darum nennen wir den Tag seiner Auferstehung ebenfalls Pascha oder Phase.

Wie feiern wir die Ostern am besten?

Wenn wir das befolgen, was Paulus in seinem Briefe an die Römer am 6. K. 4. V. sagt: „So wie Christus zur „Ehre des Vaters von Todten erstand, eben so sollen auch wir „in einem neuen Leben wandeln."

Was giebt uns die Auferstehung Christi für eine besondere Hoffnung?

Daß auch unsere Leiber, wenn sie gleich im modernden Grabe zu Staub und Asche werden, einstens wieder von den Todten auferstehen (Röm. 8. K. 11. V.) Denn da Christus, unser Haupt, lebendig ist, so müssen auch wir, seine Glieder, wieder lebendig werden. Die Glieder, sagt der heil. Gregor der Große, werden der Verherrlichung ihres Hauptes theilhaftig.

Was heißt Alleluja, welches die österliche Zeit so oft gesungen wird?

Es ist ein Freudengesang, und heißt auf deutsch lobet Gott; man singt es diese Zeit hindurch zur Bezeugung der Freude wegen der Auferstehung Christi und der Hoffnung zur ewigen Seligkeit, die er uns dadurch verschafft hat.

Warum bethet man die Zeit nicht knieend, sondern stehend?

Damit wir, wie der heil. Augustin sagt, auch durch unsere äußerliche Leibesstellung anzeigen, daß Christus aus dem Grabe erstanden sey.

Die Kirche singt heute und die Oktav hindurch sehr oft: „Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat; laßt uns an „demselben vom Herzen freuen und frohlocken;" Ps. 117. 24. V. Zum Eingange der Messe ruft sie in der Person Christi aus dem 138. Psalm: „Ich bin wieder erstanden, und bin bei „dir, Alleluja! du hast deine Hand auf mich gelegt, Alleluja. „deine Weisheit ist wunderbar, Alleluja, Alleluja! Herr, du „erforschest und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein „Aufstehen." Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du durch deinen eingebornen Sohn nach überwundenem Tode uns den Zugang zur ewigen Seligkeit geöffnet hast, wir bitten dich, du wollest unsere guten Wünsche, die du uns eingibst, auch durch deine Gnade erfüllen helfen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Korinther. 5. K. 7—8. V.

Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seyd, wie ihr denn auch ungesäuert seyd; denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Erklärung. Der Apostel schrieb den ersten Brief an die Korinther um Ostern, an welchem Feste die Juden das Osterlamm mit ungesäuertem Brode genießen mußten, und ihr Häuser vom Sauerteige sorgfältig reinigten. Er wählte daher den in Gährung übergegangenen Teig als Bild des sittlichen Verderbens, von dem jede Christengemeinde und jeder Christ allezeit rein seyn soll. *Reinigen wir daher uns zur österlichen Zeit von aller Bosheit, Unzucht und von allen Sünden, damit wir unser wahres Osterlamm, Jesus, im allerheiligsten Sacramente des Altars mit reinem und von der Sünde unbeflecktem Herzen empfangen.

Sprich heute öfters mit der Kirche: „Alleluja, lobet den „Herrn, denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit währt in „Ewigkeit, Alleluja. Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht „hat, Alleluja; laßt uns an demselben von Herzen freuen und „frohlocken, Alleluja. Unser Osterlamm ist Christus, der für „uns auf dem Calvarienberge ist geopfert worden, und uns erlöst hat, Alleluja.“

Evangelium. (Mark. 16, 1—7.)

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen, und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war, er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan mit einem weißen Kleide, und sie erschracken. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth

den Gekreuzigten: er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Warum wollten diese heil. Weiber den Leib Jesu mit Spezereien salben?

Das haben sie aus Liebe gegen ihn gethan; denn da es bei den Juden Gebrauch war, die Verstorbenen einzubalsamiren, die Freundinnen Jesu aber dieses vor der Begräbniß Christi wegen des einfallenden Sabbaths und wegen Kürze der Zeit nicht thun konnten, so gingen sie, so bald es nur möglich, nämlich gleich nach ausgetretenem Sabbathe hin, kauften und bereiteten die Spezereien, und machten sich noch in der Nacht auf, damit sie Christus in aller Frühe einbalsamiren, und ihm diesen letzten Dienst der Liebe erweisen möchten. Folgen wir dem Eifer dieser frommen Frauen, ziehen wir das, was uns befohlen ist, allzeit dem vor, was nicht befohlen ist, und bereiten wir die Spezereien der Zerknirschung, der Liebe und heiliger Tugenden, wenn wir zum Tische des Herrn gehen.

War Gott dieser gute Wille auch angenehm?

Ja freilich, welches daraus erhellt, daß, indem sie sich unterredeten, wer ihnen den schweren Stein vom Grabe abwälzen würde, sie den Stein schon abgewälzt sahen, und überdieß von einem Engel getröstet, und von der Auferstehung Christi unterrichtet wurden. Hieraus lernen wir, daß Gott diejenigen tröstet, die ihn aufrichtig suchen, und daß ihm die Werke der Barmherzigkeit angenehm sind. Befleiße dich also, dergleichen oft an den Nothleidenden auszuüben; denn was du den Armen thust, thust du Christus selbst. Matth. 25. K.

Warum fand der Engel die Weiber zu den Jüngern Christi und namentlich zu Petrus?

Weil dieselben durch den Tod Christi ungemein betrübt und verwirrt waren; nebst dem, weil sie diejenigen waren, die der ganzen Welt die Auferstehung Christi verkündigen sollten; Petrus aber war das Haupt der Kirche, und wegen seiner dreifachen Verläugnung Christi sehr niedergeschlagen und kleinmüthig; darum mußte er vor Allen getröstet werden. Lerne hieraus, daß Gott kein demüthiges und zerknirschtes Herz verschmäht. Welche frohe Ermunterung für alle Sünder!

Zu was muß uns die Auferstehung Christi antreiben?

Daß auch wir mit ihm geistiger Weise auferstehen, und fernerhin in einem ganz neuen Leben wandeln (Röm. 6. K. 4. V.), welches geschieht, wenn wir nicht nur der Sünde, sondern auch der nächsten Gelegenheit zur Sünde entsagen, und in Zukunft nur allein der Tugend mit einem wahrhaft himmlischen Sinne nachstreben.

Anmuthung. Ich freue mich, o mein Jesu, daß du wieder siegreich aus dem Grabe erstanden bist. Gieb uns durch den Sieg, den du über den Tod, den Teufel und die Hölle erhalten hast, die Gnade, daß wir der Sünde wahrhaft sterben, unsere bösen Neigungen abtödten, in einem neuen Leben mit dir wandeln und wie du einst glorreich auferstehen mögen Amen.

Unterricht für den Ostermontag.

Die Kirche vergleicht im Eingange der heil. Messe die Einführung zum Himmel, welche durch den Tod und durch die Auferstehung Christi geschehen ist, mit der Einführung der Kinder Israels in das gelobte Land durch Josue, und singt aus dem 13. K. II. B. Mosis: „Der Herr hat euch in das Land „geführt, darin Milch und Honig fließt, Alleluja; damit im„mer des Herrn Gesetz in eurem Munde sey, Alleluja, Alle„luja. Preiset den Herrn und rufet seinen Namen an: machet „kund unter den Völkern seine Werke." (Psalm 104, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch das Osterfest der Welt die Mittel zur Seligkeit verliehen hast, wir bitten dich, ertheile deinem Volke himmlische Gaben, damit es vollkommene Freiheit erhalte, und zum ewigen Leben gelange, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus der Geschichte der Apostel 10. K. 37—43. V.

In jenen Tagen stand Petrus in Mitte des Volkes und sprach: Ihr wisset, Brüder, welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist: denn es begann in Galiläa nach der Taufe, welche Johannes predigte: wie Gott ihn, Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbet hat: welcher umher-

gezogen ist, Gutes gethan, und Alle, die vom Teufel überwältigt waren, geheilt hat; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen von dem Allen, was er gethan im Lande der Juden und zu Jerusalem, und daß sie ihn getödtet haben, indem sie ihn ans Holz hingen. Diesen hat Gott am dritten Tage auferweckt, und ihn erscheinen lassen: nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden war. Und er hat uns geboten, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er es sey, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen.

Lehrstück. Der hl. Petrus schließt hier seine Predigt von der Auferstehung Christi mit diesem, daß Alle, die an ihn glauben, durch ihn Verzeihung ihrer Sünden erhalten sollen; hierzu wird aber nicht nur ein gemeiner Glaube erfordert, wie die Teufel auch haben, sondern ein thätiger und wirksamer Glaube, der durch die Liebe wirkt, und alles dasjenige, was man glaubt, im Werke erfüllt. Befleiße dich, einen solchen Glauben zu haben, sonst wirst du eben so wenig als die Teufel selig.

Wiederhole heute das gestrige Gebeth nach der Epistel.

Evangelium des heil. Luk. 24, 13—35.

In jener Zeit gingen zwei von den Jüngern Jesu in einen Flecken, der sechzig Stadien*) von Jerusalem war, mit Namen Emmaus. Und sie redeten mit einander über alles dies, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, als sie mit einander redeten, und sich befragten, nahete Jesus selbst, und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gehalten, damit sie ihn nicht erkannten. Und er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege wechselt, und ihr seyd traurig? Da antwortete einer, dessen Name Cleophas war, und sprach zu ihm: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, und weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen? Und er

*) Ungefähr zwei Stunden Wegs.

sprach zu ihnen: Was? Und sie sprachen: Das mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott und allem Volke: und wie ihn unsere Hohenpriester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er würde Israel erlösen. Und nun über dies Alles ist heute der dritte Tag, daß dieses geschehen ist. Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnen-Aufgange am Grabe waren, seinen Leib nicht fanden, kamen und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche sagten, daß er lebe. Und Einige von den Unsrigen gingen zu dem Grabe, und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten; ihn selbst aber fanden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben. Mußte nicht Christus dieses leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an von Moses und allen Propheten, und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht. Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. Aber sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bei uns; denn es wird Abend und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach es, und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn: er aber verschwand aus ihren Augen. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, während er auf dem Wege redete, und uns die Schrift aufschloß? Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf und gingen nach Jerusalem zurück, und fanden die Eilfe, die mit ihnen waren, versammelt, die da sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen! Und sie erzählten ihnen, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Warum hat sich Christus zu diesen zwei Jüngern gesellt?

Weil ihre Reden von Ihm waren. Wie oft würde Jesus, obgleich auf unsichtbare, doch sehr trostreiche Weise uns besuchen, wenn wir in unseren Gesellschaften nicht von den Mitteln, zu Ehre und Reichthum zu gelangen, sondern gern von unserem Erlöser redeten, und überhaupt erbauliche Gespräche führten.

Warum erschien ihnen Christus wie ein Fremdling?

Eigentlich war ihr Geist so befangen und beschäftigt, daß ihnen Jesus unkenntlich ward, denn die Sinne hängen vorzüglich von dem Geiste ab. Warum Christus sich den beiden Jüngern unkennbar darstellte, hat nach dem hl. Gregorius *) vorzüglich darin seinen Grund, weil Christus und die Engel den Menschen so erscheinen, wie die sind, denen sie erscheinen. Die Jünger fanden sich nicht in das, was vorgefallen war, und zweifelten: darum erschien er ihnen als Fremdling und unkenntlich, nannte sie Unvernünftige, und bestrafte ihre Hartgläubigkeit. Dieses ist das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menschen; er richtet seine Gunstbezeigungen allemal nach unserer Beschaffenheit ein: die Erkenntniß und der Genuß, den wir von ihm haben, ist allzeit nach unserm Glauben, nach unserer Hoffnung, Liebe und Treue gegen ihn eingerichtet.

Hat denn Christus gezwungen gelitten, weil er sagt: Hat nicht Christus leiden müssen?

Es liegt außer allem Zweifel, daß der Sohn Gottes sich ganz freiwillig in den Tod gegeben habe, wie Isaias 53. K. 7. V. sagt. Aber nachdem er einmal durch die Propheten versprochen hatte, daß er leiden wollte, so hat er auch leiden müssen, damit dasjenige, was er durch die Propheten vorher gesagt hatte, erfüllt wurde. In Trübsalen und Widerwärtigkeiten sollen wir uns also mit der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit trösten.

Wie hat Christus diesen beiden Jüngern die Schrift ausgelegt?

Die beiden Jünger gaben selbst deutlich genug zu verstehen daß sie, getäuscht von mancher glänzenden Schilderung der Propheten, in Betreff des Messias einen Helden oder großen Fürsten erwarteten, welcher sie von der Knechtschaft der Römer befreite, und unter ihnen ein glänzendes Reich stiften würde. „Wir aber hofften, sagten sie, er werde Israel erlösen.“ Diesen Irrthum benahm ihnen nun Jesus höchst wahrscheinlich, und zeigte

*) Homil 23. in Evang.

ihnen, daß die Propheten, wenn sie von der Herrlichkeit des Messias sprächen, nur von einem geistigen Reiche redeten, und daß sie sogar die schmähliche Hinrichtung (z. B. Psalm 21. Isaias 23. K.) vorhergesagt hätten.

Warum stellte sich Christus an, als wollte er weiter gehen?

Vermuthlich wollte Jesus den Jüngern eine Veranlassung geben, die edle Tugend der Gastfreundschaft zu üben. So angenehm ist diese Tugend vor dem Herrn, daß Christus sagte, er würde jede Handlung der Menschenliebe, einem Armen oder Fremden erwiesen, so ansehen, als sey sie ihm selbst erzeigt. Matth. 25. K. Im alten Testamente gaben Abraham, Loth u. A. rührende Beispiele von uneigennütziger Gastfreundschaft.

Warum haben ihn die Jünger beim Brodbrechen erkannt?

Weil er ihnen damals, wie der heil. Väter dafür halten, seinen heil. Leib auf eben die Art gereicht, wie er den Aposteln bei dem letzten Abendmahle gethan hat, welches sie vermuthlich von denselben erzählen hörten. Wir haben aus diesem heil. Evangelium noch insbesondere dieß zu lernen, Jesus bei der österlichen Communion zu bitten, er möchte doch mit seiner Gnade stets bei uns bleiben, weil der Abend unsers Lebens immer näher und näher heranrückt.

Fromme Empfindung. Bleibe bei uns, Herr Jesus! durch die Kraft und durch die Wirkung deines hl. Sakraments; denn der Abend des Todes nahet allmählig heran; damit wir, die den nach Emaus gehenden Jüngern am Wankelmuthe und am Unverstande gleich sind, durch den Genuß deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärkt, in der Hoffnung befestigt und durch die Liebe so mit dir vereinigt werden, daß uns nichts mehr von dir absondern möge.

Unterricht für den Osterdienstag.

Die Kirche fährt noch fort im Lobe und in der Danksagung für die Erlösung, und singt zum Eingange der hl. Messe: „Mit dem Wasser der Weisheit hat Er sie getränkt. Alleluja! Er wird sich auf sie stützen und nicht wanken, Alleluja, Er wird sie ewig erhöhen. Alleluja! Alleluja! (Sirach 15, 3.) Preiset den Herrn und rufet an seinen Namen; machet kund unter den Völkern seine Werke!" (Ps. 104, 1.) Ehre sei dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deine Kirche durch die geistliche Geburt immer vermehrest, verleihe deinen Dienern, daß sie das Geheimniß durch ein frommes Leben behalten, welches sie durch den Glauben empfangen haben, durch Jesum Christum unsern Herrn 2c.

Lektion: Aus der Geschichte der Apostel. 13. K. 26—33. V.

In jenen Tagen stand Paulus auf, gab mit der Hand das Zeichen zum Schweigen, und sprach: Männer, Brüder, Kinder vom Geschlechte Abrahams, und die, welche unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heiles gesandt. Denn die Bewohner von Jerusalem und ihre Obersten haben diesen nicht erkannt, und durch seine Verurtheilung die Worte der Propheten, welche jeden Sabbat vorgelesen werden, erfüllt. Und obwohl sie an ihm keine Schuld des Todes fanden, forderten sie doch vom Pilatus, ihn zu tödten. Als sie dann Alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben war, nahmen sie ihn vom Holze, und legten ihn in's Grab. Gott aber erweckte ihn am dritten Tage von den Todten, und er erschien viele Tage denen, die zugleich mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgekommen waren, welche bis jetzt seine Zeugen sind bei dem Volke. Und wir verkündigen euch die Verheißung, welche an unsere Väter ergangen ist; denn diese hat Gott den Kindern, den Unsrigen erfüllt, indem er auferweckt hat Jesum Christum unsern Herrn.

Warum reden die Apostel in ihren Predigten immer von der Auferstehung Christi?

Weil dieses Geheimniß die ganze Gewißheit und Bestätigung des Glaubens und den Grund unseres Heils ausmacht; denn wie der hl. Paulus an einem andern Orte sagt: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube vergeblich, und ihr seyd dann noch in euern Sünden.“ Warum? Weil Christus, wenn er sein Wort nicht gehalten hätte, nicht Gottes Sohn gewesen wäre, und uns folglich nicht erlöset hätte.

Evangelium (Luk. 24, 36—47.)

In jener Zeit stand Jesus mitten unter seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Der Friede sey mit euch, ich bin es, fürchtet euch nicht! Sie aber erschracken und fürchteten sich, und meinten, einen Geist zu sehen. Und er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr erschrocken, und warum steigen solche Gedanken in euern Herzen auf? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selbst:

tastet und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er: Habt ihr hier etwas zu essen? Da legten sie ihm einen Theil von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen vor. Und nachdem er vor ihnen gegessen hatte, nahm er das Uebrige und gab es ihnen Und er sprach zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch geredet habe, da ich noch bei euch war, daß Alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht. Dann schloß er ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verstanden. Und er sprach zu ihnen: Also steht es geschrieben, und also mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen: und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völkern.

Warum wünschte Christus seinen Jüngern den Frieden?

Weil der Friede eines der größten Güter ist; denn wo Friede und Einigkeit ist, da ist Gott, der eigentlich ein Gott des Friedens ist, wie ihn der hl. Paulus so oft nennt. Der Friede ist auch ein besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes (Matth. 5, 9.) gleichwie hingegen die Sünder keinen Frieden genießen. (Isai. 57, 20, 21.) Ein Haus, in welchem der Friede ist, gleicht einem irdischen Paradiese; und ein trockener Bissen im Frieden ist besser, als ein Haus voll köstlicher Speisen mit Zank. (Sprichw. 17, 1.) Um aber beständig im Frieden zu leben, ist nichts nothwendiger als die Demuth, gemäß der alten Lehre: Du wirst nicht lang im Frieden seyn, wenn du dich nicht befleißest, der Geringste zu seyn.

Warum hat Christus den Jüngern die Wundmahle an seinen Händen und Füßen gezeigt?

Damit er ihnen alle Zweifel an seiner Auferstehung benehmen und sie im Glauben bestätigen möchte. Aus dieser Ursache hat er sich auch von ihnen berühren lassen, mit ihnen gegessen, und andere Handlungen verrichtet, die nur einem lebendigen Menschen zukommen. Hieraus lernen wir, wie unsere Auferstehung vom Tode unserer Sünden beschaffen seyn muß; denn

die leibliche Auferstehung muß das Muster unserer geistlichen Auferstehung seyn. Wir müssen nämlich durch lebendige Handlungen ebenso, wie Christus, zuverlässige Zeichen von unserm geistlichen Leben geben, welches besonders durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der bösen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heiligen fünf Wunden nach seiner Auferstehung an seinem Leibe behalten?

1) Um zu zeigen, daß er nach seiner Auferstehung den nämlichen Leib noch habe, der in dem Leiden die Wunden empfangen hatte. 2) Um uns seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermöge welcher er uns, gleichsam seinen Händen, Füßen und Herzen eingeschrieben (Isai. 49, 16.) bei sich herum trägt, um uns dadurch zu einer dankbaren Gegenliebe zu bewegen. 3) Um uns zur Hoffnung und zum Vertrauen gegen ihn aufzumuntern, indem wir uns ja wegen dieser seiner heiligen Wunden, die bei dem himmlischen Vater die kräftigsten Fürbitter für uns sind, Alles versprechen können. 4) Um uns durch diese Wunden, die seinen Leib so zieren und verherrlichen, in dem Streite wider den Teufel, das Fleisch und die Welt einen Muth zu machen. 5) Die Bedrängten, Elenden, Versuchten rc. zu trösten und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangsalen und Versuchungen zuzubereiten; wie auch die kleinmüthigen Sünder zur Buße und zur Hoffnung der Verzeihung zu ermuntern. 6) Zum Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen er einst beim Gerichte diese seine Wunden zeigen und vorhalten wird, was er für sie gelitten habe, dessen sie sich aber aus eigener Bosheit nicht theilhaftig haben machen wollen. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben, daß uns einstens diese heiligen fünf Wunden zum Trost, nicht aber zum Schrecken gereichen mögen.

Seufzer. Gieb doch, o gütigster Jesu! daß dein kostbares, aus deinen heiligen fünf Wunden vergossenes Blut an mir und allen Sündern nicht verloren gehe.

Glaubenslehre von der heiligen Schrift.

Er schloß ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verstanden: Luk. 25. 45.

Christus erleuchtete den Verstand der Jünger, daß sie die Weissagungen verstanden, welche im alten Testament von ihm

handeln. Bei der Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfeste wurde ihre Erleuchtung vollendet. Aus dieser Stelle erhellt, daß unsere natürliche Vernunft, die natürlichen Hilfsmittel, wie sie zum Verstehen anderer Bücher angewandt werden, nicht hinreichen, die Schrift zu verstehen. Dazu gehört die Erleuchtung von Oben, die Erklärung durch den heiligen Geist (II. Petr. 1, 20.), und da sich kein Mensch zutrauen darf, seine Erklärung sey die des heiligen Geistes, weil es auch die Erklärung seines eigenen irrsamen oder eines bösen Geistes seyn könnte (II. Kor. 11, 14.); so ist Jeder an die Erklärung der Kirche, in welcher der heilige Geist auf eine untrügliche Weise spricht (Joh. 16, 13.), angewiesen.

Kann die Schrift allein die vorfallenden Glaubensstreitigkeiten nicht entscheiden?

Nein; weil sie für keine Parthei ein so klares Urtheil spricht, daß man wissen könnte, wer Recht oder Unrecht habe. Hieraus folgt nun, daß, wenn Gott weise, gütig und gerecht ist, wie er es in der That ist, er in Glaubenssachen nebst der heiligen Schrift eine andere Grundveste müsse bestimmt haben, auf die wir sicher bauen und uns verlassen können; sonst wäre es nicht möglich, den Weg zur Wahrheit und zur Seligkeit zu finden, und die Glaubensstreitigkeiten würden bis ans Ende der Welt nicht aufhören. Diese Grundveste ist die lehrende Kirche unter einem sichtbaren Oberhaupte. Daher nennt sie der heil. Paulus einen Pfeiler und eine Grundveste der Wahrheit. (I. Tim. 3, 15.)

Warum hat Gott gewollt, daß nicht Jedermann die Schrift nach seinem Kopfe auslegen soll?

1) Damit wir, wie der heilige Augustin sagt, unsern Hochmuth demüthigen und eingestehen möchten, daß, wenn wir auch Alles verstehen und ergründen könnten, wir dennoch den Verstand der Schrift nicht durchaus ergründen können. 2) Damit wir Gott um den Sinn und Verstand der Schrift bitten, wie der alte Origenes sagt. Dieses Mittels hat sich der heil. Thomas von Aquin fleißig bedient, der, die Schrift zu verstehen, das Gebeth mit dem Fasten vereinigt hat. 3) Damit wir die heil. Schrift sehr hoch schätzen und in Ehren halten. 4) Damit wir die Schrift nicht nur obenhin, sondern oft und bedächtlich lesen und betrachten, welches wir nicht thun würden, wenn Alles darin leicht zu verstehen wäre. Den Hoffärtigen ist die Schrift zu ihrem Untergange, den Demüthigen aber, welche sie mit Erlaubniß ihrer geistlichen Vorgesetzten und mit

Unterwürfigkeit gegen die katholische Kirche lesen, und hiezu Gott um die nothwendige Gnade und Erleuchtung anflehen, dient sie zum Leben und zum Wachsthume in der Gnade und Erkenntniß Jesu.

Unterricht für den ersten Sonntag nach Ostern, In albis genannt.

Warum wird dieser Sonntag In albis, oder der weiße Sonntag genannt?

Weil vor Zeiten die Neugetauften ihre weißen Kleider, die sie am Charsamstage bei der Taufe zum Zeichen der Unschuld empfangen hatten, an diesem Sonntage ablegten, und ein von weißem Wachse gemachtes und vom Papste geweihtes Agnus Die an ihren Hals hängten, damit sie dadurch der empfangenen Unschuld erinnert würden. Aus dieser Ursache singt die Kirche an diesem Sonntage zum Eingang der h. Messe: „Seyd als neugeborne Kinder begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch, Alleluja. (1. Petr. 2, 2.) Frohlocket Gott, unserm Helfer: frohlocket dem Gott Jakobs.“ (Psalm 80, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Gieb uns, allmächtiger Gott! die Gnade, daß wir nach vollbrachtem Osterfeste die guten Entschließungen, die wir dort gefaßt haben, in unseren Sitten und in unserem Leben verwirklichen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem ersten Briefe Johannis 5. K. 4. V.

Geliebteste! Alles was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt: und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut: und der Geist bezeuget, daß Christus die Wahrheit sey. Denn Drey sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drey sind Eins. Und Drey sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist und das Wasser, und das Blut, und diese Drey sind Eins. Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß Gottes größer: dieß aber ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß er von seinem Sohne bezeuget hat. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat Gottes Zeugniß in sich.

Lehrstücke. Die Kirche unterläßt nicht, die Neugetauften über ihre Schuldigkeiten zu unterrichten. Hier lehrt sie dieselben, daß, weil sie durch die Taufe Kinder Gottes geworden sind, sie nicht mehr von der Welt seyen, sondern dieselbe bestreiten sollen. Alles, was in der Welt ist, sagt eben dieser Apostel (I. Joh. 2, 16) ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen oder Hoffart des Lebens. Dieß alles wird durch Glauben überwunden. Denn wenn uns die Welt entweder durch die Güter, welche sie uns darbietet, oder durch die Drohungen, die sie uns macht, in Versuchung führen will, so stellt uns der Glaube andere und zwar ewige Güter oder Uebel vor, und durch die Liebe zu diesen Gütern und durch die Furcht vor diesen Uebeln treibt er uns an, daß wir die zeitlichen Güter und Uebel verachten. Der Glaube giebt uns unsere Schwachheit zu erkennen und macht, daß wir die Allmacht Gottes um Hilfe anrufen. Diese Hilfe erlangen wir durch das Gebeth und durch den öfteren Empfang der heil. Sakramente, die Jesus eingesetzt hat und mittelst dieser Hilfe erhalten wir den Sieg über die Welt und ihre Versuchungen und Drangsale. Daher sagt Johannes: „Wer ist der, der die Welt überwindet, als der, der glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist.“ Er redet nur von der Gottheit Jesu Christi, nicht als wenn wir nicht verbunden wären, die anderen Artikel zu glauben, sondern uns zu lehren, daß der Glaube dieses Artikels alle anderen übertrifft; denn so bald man glaubt, daß Jesus die Wahrheit ist, so muß man folglich alles, was er lehrt, glauben, und alles, was er befiehlt, thun. — In dem Gesetze war verordnet, daß alles, was vermöge desselben unrein war, durch Besprengung mit Wasser gereinigt und die Vergebung der Sünden durch Vergießung des Blutes von Gott müßte erlangt werden. Was nun das Wasser und das Blut des Gesetzes vorbildet, das hat Jesus Christus erfüllt. Er wäscht die Sünden ab durch das Wasser der Taufe, er büßt sie ab durch sein Blut. — Johannes der Täufer hat die Taufe des Wassers gegeben. Jesus aber, um die Taufe des Geistes zu geben, ist durch Wasser und Blut gekommen und das ist jenes Blut, welches uns durch die h. Sakramente zugeeignet wird, und welches uns das Leben der Gnade mittheilt oder dasselbe in uns erhält und stärkt.

„Und der Geist bezeugt, daß Jesus die Wahrheit ist“ durch seine Herabkunft am Pfingstfeste und durch die Wunder an den Gläubigen. Daß Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch

sey, hierfür giebt es ein dreifaches Zeugniß im Himmel und ein dreifaches auf der Erde.

Von der Gottheit Christi zeugt der Vater am Flusse Jordan bei seiner Taufe, und auf dem Berge Tabor bei seiner Verklärung, da er ihn seinen Sohn nennt (Matth. 3, 17); das Wort oder der Sohn, da er zur Bestätigung seiner Lehre so viele Wunder wirkt; der heilige Geist, da er in Gestalt einer Taube auf ihn herabsteigt. (Luk. 3, 22.) Diese drei Zeugen stimmen zusammen, wie sie wesentlich Eins sind.

Von der Menschheit Jesu Christi, oder daß er der wahre Sohn Gottes, um uns zu erlösen einen wahren menschlichen Leib angenommen, zeugt sein wahrer Tod, bei welchem er seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgegeben und aus seiner mit dem Speer durchstochenen Seite Wasser und Blut vergossen hat, welches nur von einem wahrhaften Menschen geschehen kann und diese legten also das dreifach übereinstimmende Zeugniß auf Erden ab. — „Wer nun an den Sohn Gottes glaubt, der hat Gottes Zeugniß in sich," weil er nur das glaubt, dessen ihn Gott, die ewige Wahrheit selbst versichert hat. Ein solcher gehört zu den Kindern Gottes und hat das ewige Leben. (Joh. 3. 16.)

Kurzes Gebeth. O Herr Jesus! stärke mich durch einen festen Glauben an die ewigen Dinge, daß ich im geistlichen Streite wider das Fleisch, den Teufel und die Welt niemals unterliege uud nicht ewig verloren gehe. Amen.

Evangelium des heil. Johannes 29, 18—32.

In jener Zeit, als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war und die Thüren (des Ortes), wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch. Da er dieß gesagt hatte, hauchte er sie an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas

aber, Einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Warum wünscht Christus seinen Jüngern so oft den Frieden?

Damit wollte er zu verstehen geben, daß er den Frieden zwischen Gott und den Menschen habe zuwege gebracht, und daß man an der Einigkeit die Seinigen erkennen solle; (Joh. 13, 35.) Es giebt aber einen dreifachen Frieden, mit Gott nämlich, mit uns selbst, und mit dem Nächsten; mit Gott werden wir im Frieden leben, wenn wir uns sorgfältig hüten, ihn zu beleidigen, oder im Falle, daß wir ihn wirklich beleidigt haben, wir uns sogleich durch die Buße mit ihm wieder auszusöhnen suchen. Mit uns haben wir Frieden, wenn wir ein gutes Gewissen haben. Mit dem Nächsten stehen wir im Frieden, wenn wir ihn lieben wie uns selbst, und, wenn er uns beleidigt hat, ihm gern verzeihen. Dieser dreifache Friede ist zur Seligkeit nothwendig.

Was bedeuten die Worte des Heilandes: Wie mich der Vater gesandt hat, sende ich auch euch?

Sie bedeuten: die Vollmacht, die mir der Vater zur Entsündigung und Heiligung der Menschen, zur Gründung und Regierung der Kirche gegeben hat, gebe ich auf ähnliche Weise auch euch. Der Vater sandte den Sohn, der Sohn seine Jünger, die Jünger ihre Nachfolger. Die wahre in der Kraft Gottes zu vollziehende Entsündigung und Heiligung geht also nur von den wahren Gesandten aus.

Warum hat Christus seine Jünger angeblasen, da er ihnen die Gewalt gegeben hat, die Sünden nachzulassen?

Das Aus- und Anhauchen war eine sinnbildliche Handlung, wodurch das Ausgehen des heiligen Geistes von Christus und dessen Ertheilen an die Apostel bezeichnet wird. Denn Geist bedeutet im Hebräischen und Griechischen so viel als Hauch. Sichtbar sollten sie überzeugt werden, daß, gleichwie ein göttlicher Hauch dem Adam das leibliche Leben gab, also auch im Sakramente der Buße den durch die Sünde todten Adamskindern das geistliche Leben durch den heiligen Geist würde mitgetheilt werden.

Hat der Unglaube, den Thomas im Anfange zeigte, der Glaubwürdigkeit der Auferstehung Jesu mehr genützt oder geschadet?

Durch den Unglauben dieses Apostels ist die Wahrheit der Auferstehung Jesu für alle künftige Zeiten außer allen Zweifel gesetzt worden; denn indem Christus durch eine neue Erscheinung dem Thomas seinen Zweifel benommen hat, ist uns selbst, wie der heil. Gregorius sagt, die Auferstehung Christi desto gewisser und glaubwürdiger gemacht worden. Man sieht auch aus dieser Geschichte die Güte Gottes; denn Christus gab sich eben so viele Mühe, den einzelnen Thomas auf den rechten Weg zu bringen, als er sich um alle andere Apostel zugleich gegeben hatte. Darum sagt der heil. Augustin mit Recht, Gott bemühe sich eben so viel um einen Menschen, als um alle; und so viel um alle, als um einen. Wer soll also einen so gütigen Gott nicht lieben.

Hat Thomas einen wahren Glauben gehabt, da er Christus mit Augen sah?

Ja; denn er hat nur einen Menschen gesehen, und dennoch bekannt, daß er wahrer Gott sey, indem er sagte: „Mein Herr und mein Gott."

Ist das verdienstlich, nicht eher glauben wollen, als bis man den Gegenstand seines Glaubens mit seinen Sinnen erreicht?

Nein; denn dieß ist gerade wider die Eigenschaft des Glaubens, der von uns fordert, daß man auch dem beipflichte, was man nicht sieht; und deßwegen spricht Christus diejenigen selig, welche glauben, ohne gesehen zu haben.

Warum ist der Glaube verdienstlich?

Weil man seinen Verstand in solchen Sachen, die man nicht begreifen kann, gleichsam gefangen geben muß; (1. Kor. 10, 5.) Dies geschieht nicht ohne Verläugnung seiner selbst, darum ist es auch verdienstlich. Nebstdem ehrt man Gott dadurch, indem man bekennt, daß seiner Allwissenheit Manches bekannt ist, was wir mit unserm Verstande nicht erreichen können. Damit diejenigen, die nicht gesehen haben, verdienstlich glauben, und selig werden möchten, hat Christus nach seiner Auferstehung sich nicht Allen gezeigt, ist nur im Beiseyn Einiger gegen Himmel gefahren, und hat sich in dem hochwürdigsten Sakrament des Altars unsern Augen verborgen.

Aus was für Beweggründen muß man glauben, damit der Glaube verdienstlich sey?

Es muß allein aus dieser Ursache geschehen, weil Gott als die unfehlbare Wahrheit die Glaubenswahrheiten geoffenbaret, und dieselben uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt.

Woher kann man sicher wissen, daß Gott etwas geoffenbart habe?

Durch seine Kirche, welcher von dem heil. Geiste alle Wahrheit gelehrt wird, (Joh. 16, 13.) und die von Christus, der bei ihr ist bis ans Ende der Welt, regiert wird; (Joh. 28, 21.)

Muß alles ausdrücklich geschrieben stehen, was man glauben soll?

Nein; denn der Glaube an Gott und den Messias war lange vorher, ehe Moses Etwas geschrieben hatte, die Apostel haben Christus und das Evangelium, ehe es geschrieben war, viele Jahre nur mündlich gepredigt, und dennoch mußte man glauben, wenn man selig werden wollte. Wenn man nichts glauben sollte, als was in der Schrift stünde, so könnte man fragen: 1) wo denn geschrieben stehe, daß man nichts zu glauben habe, als was ausdrücklich geschrieben ist; 2) wo geschrieben

sey, welches die wahre Bibel, wie viele Bücher, Evangelien ꝛc. seyen, welche das unverfälschte Wort Gottes enthalten; 3) wo geschrieben sey, daß die Taufe ein Sakrament ist ꝛc. ꝛc. Befiehlt nicht der hl. Paulus, daß man die Lehren, die er mündlich gegeben hat, halten solle? (2. Thess. 2, 14.)

Wie soll ein Katholischer die Einwürfe beantworten, die wider die heil. Messe, wider das Fegfeuer ꝛc. gemacht werden?

Er soll sagen, diese und dergleichen Artikel glaube ich darum, weil Gott, der die Wahrheit selbst ist, dieselben geoffenbart hat; und daß dieses so sey, glaube ich darum, weil die katholische Kirche, die mir dieselben zu glauben vorlegt, alle Kennzeichen einer wahren und von Gott geleiteten Kirche hat.

Welches sind die Kennzeichen, woran man die wahre Kirche erkennen kann?

Diese vier: Einig, Heilig, Apostolisch und Katholisch, oder allgemein, muß die wahre Kirche seyn.

Worin muß sie einig seyn?

1) In der Lehre Jesu Christi, 2) in den heil. Sakramenten, 3) in ihrem sichtbaren Oberhaupte; so daß an einem Orte gelehrt wird, wie an dem andern, und alle Völker der Welt in den Glaubensartikeln übereinstimmen, wie der h. Augustin sagt; denn die Wahrheit ist nur Eine; folglich können die Lehren, die sich widersprechen, nicht von Gott seyn. Daher sagt der heil. Paulus: „Habt eine Regel im Glauben." Um diese Einigkeit zu erhalten, verordnete unser Heiland den Petrus zum sichtbaren Oberhaupte der Kirche. Als dieses sichtbare Oberhaupt erkennt und verehrt die katholische Kirche den Bischof von Rom, als den Nachfolger des h. Petrus, der auch Papst oder Vater der Gläubigen heißt.

Wie ist sie heilig?

In ihrem Haupte Christus, in ihrer Lehre, welche zur Heiligkeit führt, und in ihren Gliedern, die dieser Lehre gemäß leben; denn Alle, die nach der katholischen Lehre leben, und ihre Heilsmittel gebrauchen, werden heilig, und sind derer schon viele tausend heilig geworden, deren Heiligkeit Gott durch die größten und unläugbarsten Wunder bekräftigt hat.

Wie ist sie apostolisch?

Weil die Lehre der wahren Kirche die nämliche ist, welche die Apostel von Christus erhalten und ihren Nachfolgern über-

geben haben, was nothwendig zur Wahrheit der katholischen Lehre erfordert wird, und weil die Vorsteher der Kirche, die Bischöfe, die eigentlichen Nachfolger der Apostel sind.

Was ist katholisch und allgemein?

Es heißt so viel, daß die Lehre der wahren Kirche, dem Befehle Christi (Matth. 28, 19.) gemäß, durch die ganze Welt müsse geprediget werden; nun ist aber keine Lehre so weit ausgebreitet worden, als die Lehre der katholischen Kirche; diese ist also die allein wahre Kirche, und der katholische Glaube ist der allein seligmachende Glaube. Darum sagt billig Richardus: O Herr! wenn wir in unserm Glauben betrogen werden, so kannst du uns unsern Irrthum nicht zur Sünde rechnen, indem die Kirche, die uns diesen Glauben lehrt, alle Kennzeichen der Wahrheit an sich hat, und ihre Lehre mit so vielen Wunderzeichen bekräftigt ist, die von keinem Andern als von dir herrühren können.

Ist die wahre Kirche unfehlbar, wenn sie Glaubens- und Sittenlehren entscheidet?

Ja; denn Christus versprach seiner Kirche, daß die Hölle oder der Irrthum sie nicht überwältigen (Matth. 15, 18), daß er bei ihr bis ans Ende der Welt bleiben, (Matth. 29, 20.) und der heilige Geist ihr immer beistehen werde. (Joh. 14, 16.)

Was wird von unserer Seite erfordert, damit wir durch den wahren Glauben selig werden?

Wir müssen nach demselben leben, und müssen dasjenige im Werke erfüllen, was er gebietet; dasjenige hingegen meiden, was er verbietet. Nebst diesem soll man auch den Glauben oft erwecken, besonders in Glaubenszweifeln, Gott für die Gnade des Glaubens recht dankbar seyn, und ihn mit den Aposteln oft bitten, er wolle den Glauben in uns erhalten und vermehren. Wer nicht nach seinem Glauben lebt, den wird Gott entweder in den Irrthum fallen lassen, wie er schon Vielen gethan hat, oder er wird mit seinem Glauben nur desto tiefer verdammt werden.

Dürfen wir die Irrgläubigen verdammen?

Nein, weil nur der allwissende Gott als zukünftiger Richter das Urtheil sich vorbehalten hat, der allein entscheiden kann, wessen Irrthum verschuldet oder unverschuldet, übersteiglich oder unübersteiglich war. Die Menschen sollen wir lieben, aber ihre Irrthümer verdammen; für sie bethen, und sie durch Unterricht

und Beispiel von der Wahrheit des katholischen Glaubens überzeugen. „Solche, die sorgfältig die Wahrheit suchen und aufrichtig bereit sind, ihrem Irrthum zu entsagen, sobald sie ihn kennen, gehören Kraft der Neigung ihrer Herzen zur katholischen Kirche.“ So der heil. Augustin.

Noch ein sehr nützlicher Unterricht von dem Glauben ist am Feste des heil. Thomas zu finden.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach Ostern.

Wegen der freudenreichen Auferstehung Christi und wegen der Gnaden, die uns dadurch zufließen, singt die Kirche zum Eingange der heil. Messe aus dem 32. Psalm: „Die Erde ist „voll der Barmherzigkeit des Herrn, Alleluja! Durch des Herrn „Wort sind die Himmel gefestigt, Alleluja, Alleluja! Frohlocket „ihr Gerechten im Herrn: den Redlichen ziemt Lobgesang.“ (Psalm 32, 4. 5. 5.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch die Erniedrigung deines Sohnes die gefallene Welt wieder aufgerichtet hast, verleihe deinen Gläubigen immerwährende Fröhlichkeit, und laß sie, da du sie dem ewigen Tode entrissen hast, auch die ewigen Freuden genießen, durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lection: Aus dem ersten Briefe Petri. 2. Hauptstück. 21—25. V.

Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget: er, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte: der unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seyd. Denn ihr waret wie irrende Schaafe: jetzt aber seyd ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen.

Erklärung. Der heil. Petrus will den Christen die Geduld in Kreuz und Leiden, ja auch in ungerechten Verfolgungen lehren; zu welchem Ende er ihnen das Beispiel Christi vorlegt, der als der Unschuldigste so erstaunlich viel ganz geduldig gelitten hat. Werden wir wohl wahre Schafe von diesem guten Hirten

seyn, wenn wir bei jedem Unfalle, bei jeder Beschimpfung Anderer gleich unwillig, zornig und ungeduldig sind?

Seufzer. O Herr Jesu! gieb mir Gnade, daß ich dir, meinem guten Hirten, folge, und nicht wieder schelte noch drohe, wenn ich gescholten, verspottet und um der Gerechtigkeit willen verfolgt werde.

Evangelium des heil. Johannes 10, 11—16.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt giebt sein Leben für seine Schafe. Der Miethling aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und fliehet: und der Wolf raubt und zerstreuet die Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er Miethling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne: und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind: auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören: und es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden.

Wodurch hat Christus bewiesen, daß er ein guter Hirt sey?

Dadurch, daß er für die, so ihn zuvor nicht liebten, und ihm nichts vergelten konnten, ja sogar seine Feinde waren, sein Leben dahingab, (1. Joh. 4, 10. Röm. 5, 8.) und noch überdieß sich selbst ihnen zur Speise und zum Unterpfande des ewigen Lebens gegeben hat.

Woran kann man erkennen, daß man unter die Schafe Christi, d. i. unter die Auserwählten gehöre?

1) Wenn man die Stimme des guten Hirten, welche an Sonn- und Feiertagen in den Predigten gehört wird, gern anhört, und derselben gehorcht; denn anhören heißt hier so viel als gehorchen. Christus der gute Hirt redet auch durch die Kirche; und wer diese hört, d. i. ihr gehorcht, der gehorcht Gott selbst (Luk. 10, 16.); und derjenige, wie der hl. Augustin sagt, der die Kirche nicht zur Mutter haben, d. i. ihr nicht gehorchen will, wird auch Gott nicht zum Vater haben. 2) Wenn man gern die Speise des guten Hirten genießt, die Kommunion nämlich

3) wenn man geduldig und sanftmüthig ist, wie das Lamm, welches auf die Schlachtbank gelegt ward, ohne den Mund aufzuthun, und seinen Feinden gern verzeiht. Dieses sind die vornehmsten Kennzeichen, worin man die Schafe des guten Hirten Jesu Christi erkennen kann.

Was heißt das: Christus erkennt seine Schafe?

Es heißt: Er als der allwissende Gott kennt jeden seiner treuen Anhänger, und trägt für ihn die erforderliche Sorge. Welcher Trost für uns, daß wir unter der Aufsicht und unter der Leitung eines für unser Bestes so zärtlich besorgten Hirten stehen!

Welches sind noch die andern Schafe Christi?

Die Heiden, welche nicht aus dem Schafstalle Israels waren. Auch diese wollte Christus durch seine Jünger in seinen Schafstall bringen. Unter diese Schafe gehörten auch wir in unsern Voreltern. Danken wir Gott, daß er uns in den Schafstall seiner Kirche geführt hat, und führen wir uns wie gute Schafe auf.

Wie wird Ein Schafstall und Ein Hirt seyn?

Dieses ist theils schon geschehen, da die Apostel und andere apostolische Männer durch ihre Predigten fast die meisten Völker der Erde Christus dem Oberhirten zugeführt, und in den Schafstall der Kirche versammelt haben; und wird theils noch geschehen, indem noch vor dem Ende der Welt Ein Schafstall und Ein Hirt, Ein Glaube und Eine Kirche Christi auf der Erde seyn wird. (Joh. 10, 16.)

Anmuthung. O Herr Jesu! du guter Hirt! der du am Stamme des hl. Kreuzes dein Leben für deine Schafe dahingegeben hast; ich bitte dich durch deinen Tod, gieb mir Gnade, daß ich durch treuen Gehorsam gegen deine Stimme, gegen deine hl. Lehren würdig werde, unter die Zahl deiner guten Schafe, deiner Auserwählten zu gehören.

Glaubenslehre von der Hoffnung.

Ich gebe mein Leben für meine Schafe. (Joh. 10. K. 15. V.

Was hat uns Christus, der gute Hirt, durch sein Leiden und durch seinen Tod verdient?

Die ewige Seligkeit, die wir nun getröstet hoffen und mit sicherem Vertrauen erwarten können, auch ganz gewiß erlangen werden, wenn wir es von unserer Seite nicht fehlen lassen.

Worin besteht die Seligkeit?

In der klaren Anschauung und in der vollkommenen Liebe Gottes; d. h. dort in der Ewigkeit wird unsere Kenntniß Gottes bestimmter und richtiger seyn, als in diesem Leben, ja diese Kenntniß Gottes wird sich ins Unendliche erweitern, weil Gott selbst unendlich ist. Ferner wird uns nichs mehr, wie in diesem Leben hindern, Gott allein zu lieben; und beides wird unsere Seele mit einem Vergnügen überschütten, das bei weitem alle Freuden der Erde aufwiegt.

Welche Mittel bietet uns die Religion zur Erlangung der Seligkeit dar?

Sie giebt uns die desfalls nöthigen Kenntnisse durch den Glauben, ermuntert uns durch frohe Hoffnungen zum Guten, belehrt uns über den Willen Gottes, oder über unsere Pflichten, und da wir aus uns selbst das Gute nicht thun können, so zeigt sie uns in den heil. Sakramenten eben so viele Hülfsmittel durch die wir uns die Gnade und den Beistand Gottes, den wir auf dem Wege der Tugend nöthig haben, erwerben können.

Was wird unserer Seits zur Seligkeit erfordert?

Daß wir von diesen Mitteln den rechten Gebrauch machen; denn Gott, der uns erschaffen hat ohne uns, wird uns, wie der heil. Augustin sagt, nicht selig machen ohne uns, d. i. ohne unsere Mitwirkung.

Was kann uns zur Hoffnung künftiger Seligkeit besonders ermuntern?

1) Die Güte und Barmherzigkeit Gottes, der uns von Ewigkeit her weit mehr als eine Mutter ihr Kind geliebt, und aus dieser Liebe uns seinen eigenen Sohn geschenkt hat. Was hat aber dieser erhabene Sohn Gottes nicht alles gelitten, um uns selig zu machen? Soll daher derselbe gütige Gott uns den Himmel, und was uns dazu behülflich ist, verweigern, da er uns schon zum Voraus an seinem Sohne ein noch weit größeres und kostbareres Geschenk, als der Himmel selbst ist, gemacht hat? 2) Die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes in seinem Versprechen. Er hat uns die Seligkeit so oft versprochen, und seinen Willen in der Schrift so oft und so deutlich erklärt, daß er alle Menschen selig haben will; daß er gewiß sein Versprechen halten wird; denn er ist die ewige Wahrheit, die nicht lügen noch betrügen kann. Er ist nicht veränderlich wie die Menschen, bei denen heute Ja, morgen Nein ist. 3) Die Allmacht Gottes, der Alles kann und vermag, der in seinem Vorhaben von Niemanden kann gehindert werden;

dem dasjenige, was er uns versprochen hat, von Niemanden kann genommen werden ꝛc. Wenn wir nun einem reichen, gütigen und redlichen Manne, der uns seine Hülfe im Falle der Noth zugesagt hat, trauen und auf ihn hoffen, wie viel mehr sollen wir auf den allergütigsten, getreuesten und mächtigsten Gott hoffen? Vertrauen wir aber nie vermessen auf Gottes Barmherzigkeit. Sage nicht: „Ich habe gesündigt, und was ist mir denn Leids widerfahren? denn der Allerhöchste ist ein langmüthiger Vergelter. Sey wegen der Vergebung der Sünden nicht ohne Furcht, und häufe nicht Sünde. Sage auch nicht: Die Erbarmung des Herrn ist groß: er wird mir die Menge meiner Sünden gnädig verzeihen; deun seine Strafe ist so schnell, als seine Barmherzigkeit, und seine Gerechtigkeit sieht auf die Sünder." — Verzweifeln wir auch an der Gnade Gottes nicht. Goit will ja auch die größten Sünden verzeihen, wenn wir dieselben reumüthig bekennen und uns wahrhaft bessern.

Wann soll man die Hoffnung erwecken?

1) Zur Zeit einer Trübsal oder schweren Anfechtung wider diese Tugend. 2) Beim Empfang der heil. Sakramente. 3) Sonst auch öfters im Leben und besonders in der Stunde des Todes. Eben dieses ist auch von dem Glauben und der Liebe zu beobachten.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Ostern.

Die Kirche fährt fort, uns zur Freude und zum Lobe Gottes wegen der Auferstehung Christi zu ermuntern: deswegen singt sie heute zum Eingange der hl. Messe: „Jauchzet zu Gott, alle Lande, Alleluja! lobsinget seinem Namen, Alleluja! Lasset herrlich erschallen sein Lob, Alleluja, Alleluja. Saget zu Gott: Wie schrecklich sind deine Werke, o Herr! Ob der Menge deiner Kraft werden dir vergebens trotzen deine Feinde." (Psalm 65, 1—3.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den Irrenden das Licht deiner Wahrheit zeigest, damit sie auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren mögen: gieb Allen,, welche den christlichen Glauben bekennen, die Gnade, das zu meiden, was diesem Namen zuwider, und das zu üben, was ihm anständig ist, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe Petri 2. K. 11—19. V.

Geliebteste! ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch, als von Uebelthätern reden, eure guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seyd daher unterthan jeder menschlichen Kreatur um Gotteswillen, sey es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter und zur Belobung der Rechtschaffenen; denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet: als solche, die frei sind, aber nicht als solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret Alle, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen: denn das ist Gnade in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Der heil. Paulus giebt hier die schönsten und deutlichsten Lehren, es kömmt nur darauf an, daß wir sie in Erfüllung bringen. Er nennt die Christen Fremdlinge und Pilger, um sie zu erinnern, daß sie die zeitlichen Güter nur als gelehnte Sachen ansehen, und folglich ihr Herz nicht daran heften sollen, weil sie ihnen der Tod bald entreissen wird. Er ermahnt auch die Christen, daß sie einen guten Lebenswandel führen sollen, welches besonders diejenigen zu beobachten haben, die unter den Glaubensgegnern wohnen; denn gleichwie diese durch einen auferbaulichen Wandel sehr viel Gutes stiften können, so fügen sie hingegen durch eine ärgerliche Aufführung der christlichen Religion eine entsetzliche Schande und den größten Schaden zu. Ferner ermahnt der heil. Petrus die Christen, sie sollten den Obrigkeiten um Gottes Willen, weil sie nämlich von Gott gesetzt sind, (Röm. 13. K.) in allen billigen Sachen gehorchen, und folglich auch den ihnen schuldigen Tribut oder die Steuer richtig bezahlen. Christus hat selbst für sich und den Petrus das Zollgeld bezahlt, wiewohl er es nicht schuldig war: (Matth. 17, 26.) und Paulus befiehlt ausdrücklich, (Röm. 13, 7.) daß man denjenigen Steuer und Zoll entrichten solle, denen es gebührt; weil es, wie er sagt, der Wille Gottes ist. Wenn man es gern, willig und geduldig thut, so hat man ein Verdienst davon; wo man sich im Gegentheile durch seine Widerspenstigkeit

Ungeduld, durch Murren und Fluchen nur versündigt, und sein Kreuz schwerer macht.

Kurzes Gebeth. Tief, o Jesu! will ich mir die Lehre deines Apostels einprägen, daß die Erde nicht mein wahres Vaterland ist. Begegnet mir auch auf meiner Pilgerreise manche Widerwärtigkeit, so will ich sie mit Geduld bekämpfen, will mich durch nichts auf dem Wege meiner wahren Heimath, welche der Himmel ist, aufhalten lassen. Gieb mir deine Gnade dazu. Amen.

Evangelium. Joh. (16, 16—22.)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen Einige von seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile? wir wissen nicht, was er redet. Jesus aber wußte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, ihr werdet weinen und weheklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig seyn; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist: wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer, aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen.

Wie ist hier der Ausdruck: über ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen 2c. zu verstehen?

Das heutige Evangelium ist ein Theil von der rührenden

Abschiedsrede, die Jesus kurz vor seinem Leiden an seine Jünger hielt. Hier sagte er ihnen vor, daß er sie bald verlassen müßte, aber auch bald wieder sehen würde; und es ist in dieser Stelle offenbar die Rede von dem Tode und von der Auferstehung Jesu. Man bemerke hier, daß Christus seine Leidenszeit nur etwas Kleines nennt, um uns dadurch zu lehren, daß Alles Leiden dieser Zeit in Ansehung der darauf folgenden himmlischen Freuden, die in alle Ewigkeit dauern werden, nicht mehr sey, als etwas Kleines und Geringes, ja so zu sagen, nur ein Augenblick, wie der heil. Paulus sagt (2. Kor. 4, 17. 18.) Aus dieser Ursache mögen wohl alle, die auf der Erde viel zu leiden hatten, sich aber jetzt der ewigen Seligkeit erfreuen, mit dem Psalmisten singen: „Wir erfreuen uns der Tage halber, da du „uns gedemüthiget hast, und der Jahre wegen, da es uns übel „gegangen;" (Ps. 89, 15.)

Warum sagt Christus seinen Jüngern ihre Leiden und ihre Freuden vor?

1) Damit es ihnen hernach nicht schwer ankäme; weil vorgesehene Pfeile nicht so hart treffen. 2) Damit sie wüßten, daß ihr Leiden in Ansehung der folgenden immerwährenden Freuden nur gering und augenblicklich wäre, und daß das Ende der Weltfreuden ein ewiges Unglück sey. Christus bedient sich hierzu gar schön des Gleichnisses von einem gebärenden Weibe; denn gleichwie die Schmerzen eines gebärenden Weibes überaus groß sind, die Freude aber wegen des gebornen Kindes die ausgestandenen Schmerzen bald in Vergessenheit bringt; so, sagt Christus, müßten seine Jünger und alle frommen Christen zwar viel auf dieser Welt leiden, worauf aber eine unaussprechliche Freude, theils hier auf dieser Welt, aus ihrem guten Gewissen, theils nach diesem Leben im Himmel folgen wird, welches alles ausgestandene Leiden bei ihnen in Vergessenheit bringen, und ihnen von Niemand mehr geraubt wird. Sage mir, spricht der heil. Chrysostomus, wenn du zu einem irdischen Könige erwählt wärest, und die Nacht vor dem Eintritte in deine Residenzstadt, wo du solltest gekrönt werden, in einem wüsten stinkenden Stalle mit vielem Ungemache zubringen müßtest; würde dir das wohl schwer fallen? Würdest du das aus Hoffnung des Königreiches nicht freudig erdulden? . . . Warum sollen wir denn nicht gern eine geringe Zeit in diesem Jammerthale in Beschwerden leben, nur allein um der gewissen Hoffnung willen, die wir zum Himmelreiche haben?

Fromme Empfindung. Erleuchte mich, o heiliger Geist! damit ich erkenne, daß dieses gegenwärtige Leben, und alle darin vorfallenden Widerwärtigkeiten nur etwas Kleines und Augenblickliches sind, gieb mir jene heilsame Traurigkeit, die Buße wirkt, und stärke mich durch die Hoffnung der zukünftigen himmlischen Freuden, daß ich alle Beschwerden dieses Lebens geduldig und freudig ertrage.

Trostlehre in Widerwärtigkeiten und Trübsalen.

Ihr werdet Leid tragen und weinen; Joh. 16. K. 20. V.

Es ist gewiß ein großes Unglück, sich einzubilden, daß die wahre Glückseligkeit auf dieser Welt in Ehren, Reichthümern oder Wohllüsten bestehe, indem Jesus Christus die ewige Wahrheit, gerade das Gegentheil lehrt, — die armen und bedrängten Menschen, denen ihr Elend manche Thräne auspresset, selig spricht: und hingegen den Reichen, die ihren Trost auf dieser Welt haben, ein ewiges Wehe, ein ewiges Trauern und Weinen ankündigt. Wie sehr sind also nicht jene zu bedauern, die auf nichts Anders bedacht sind, als wie sie ihre Tage in Wohlleben und Zerstreuung dahin bringen mögen; bei allem dem aber doch hoffen, in den Himmel zu kommen, da doch alle Heiligen, ja Christus der Sohn Gottes selbst nicht anders als durch Kreuz und Leiden in den Himmel eingegangen sind.

Gebeth in Trübsalen.

O gütigster Jesu! du hast es geoffenbaret, daß wir durch viele Trübsale in den Himmel eingehen müssen; du wolltest selbst nicht anders in den Himmel eingehen, als durch Leiden, und zeigtest deinen Aposteln keinen andern Weg dahin: gieb mir die Gnade, daß ich mich in jedem Leiden deinem heiligsten Willen unterwerfe, und geduldig ausharre bis ans Ende, dann wirst du auch gewiß meine gegenwärtige Trauer in ewige Freude verwandeln. Amen.

Unterricht für den vierten Sonntag nach Ostern.

Der Eingang zur Messe ist ein Lob- und Danklied aus dem 97. Psalm: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er „hat Wunder gethan. Alleluja! Im Angesichte der Völker hat „er geoffenbart seine Gerechtigkeit, Alleluja, Alleluja. Seine „Rechte und sein heiliger Arm hat uns das Heil gebracht. Alle„luja.“ (Psalm 97, 1. 2.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du die Gläubigen zu Einem Willen vereinigest: gib, daß dein Volk das liebe, was du gebietest, und das verlange, was du versprichst, damit unter dem Wechsel der irdischen Dinge unsere Herzen dahin gerichtet bleiben, wo sich die wahren Freuden befinden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heil. Jakobus 1. Hauptst. 17—21. V.

Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären. Ihr wisset es, meine geliebtesten Brüder! Es sey darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist. Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das eure Seelen retten kann.

Erklärung. Der heil. Jakobus lehrt, daß man die Sünden, das Böse, nicht Gott zuschreiben dürfe; von Gott, der Urquelle des irdischen und geistigen Lichtes, komme nur Gutes. Daß alle gute Gabe von Gott ist, beweist der Apostel durch die Gabe des Christenthums, welche aller Gaben beste ist. Aus freier Gnade seines unabhängigen Willens (dieß ist der Grund unseres Heils) hat er uns wiedergeboren, zu neuen Geschöpfen gemacht. Das Mittel dazu war das Wort der Wahrheit, das Evangelium mit seinen Gnadenmitteln, vorzüglich der Taufe; die Absicht Gottes war, daß wir zu den Ersten gehören möchten, in denen die geistige Umwandlung bewirkt wurde. Da nun der Glaube aus dem Hören kommt, so soll man das Wort Gottes gern anhören, wenn es in Predigten vorgetragen wird. So begierig man seyn soll, das Wort Gottes anzuhören, so sparsam soll man seyn im Reden; denn „bei vielem Geschwätz wird die Sünde schwerlich vermieden" (Sprichw. 10, 19). Da die Redseligen gewöhnlich ein reizbares Gemüth haben, so warnt der Apostel zwar nicht vor dem gerechten Zorn, der in ruhiger Ueberlegung gegen Sünde und Unrecht eifert, sondern vor leidenschaftlicher Hitze, in der man thut und sagt, was man darnach bereut. Wir sollen neue Geschöpfe seyn, und um es vollkommen zu seyn,

so sollen wir alle innerliche Unreinigkeit des Herzens und die daraus hervorwachsende, gleichsam zu Werken überströmende Bosheit ablegen, und das unseren Gemüthern schon früher eingeprägte Wort Gottes auch fernerhin in ruhiger, williger Ueberlegung aufnehmen, weil wir dadurch selig werden können.

Seufzer. Hilf mir, o Gott! die in der Taufe erhaltene Gnade zu bewahren, und gieb mir zu diesem Ende eine große Liebe zu deinem göttlichen Worte. Befreie mich auch von allen unordentlichen Leidenschaften, welche die heilsamen Früchte deines Wortes verhindern können.

Evangelium des heil. Johannes 16, 5—14.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe nun zu dem hin, der mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenu dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch Vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren: denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern, was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen, uns es euch verkünden.

Wie ist Christus zu seinem Vater gegangen?

Durch sein Leiden und Sterben, wodurch wir zu unserm Troste unterrichtet werden, daß wir durch den zeitlichen Tod auch zu den himmlischen Freuden eingehen werden, wenn wir fromm gelebt haben. Da wir indessen täglich entweder einer

glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit mehr und mehr zueilen, wie Wenige giebt es leider, die sich selbst fragen: wo gehe ich hin? . . Ach! daß doch ein Jeder sich täglich des Morgens fragte: wo gehe ich heute hin? Vielleicht gehe ich heute durch mein gottloses Leben zur Hölle? Oder: soll das Leben, welches ich führe, oder meine geringe Andacht mich wohl zum Himmel führen? . .

Wie sollte der heil. Geist die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen?

Unter Welt werden hier die Juden verstanden, und nach der Erklärung Christus des Herrn selbst ist der Sinn dieser Stelle folgender: Wenn der heil. Geist kommen, und die Bekenner meiner Lehre mit Feuereifer und mit Wunderkraft erfüllen wird; dann werden die Juden 1) überzeugt werden, daß sie durch ihren Unglauben und die Verwerfung meiner Lehre schwer gesündigt haben. Diese Ueberzeugung wirkte der h. Geist durch die Predigt der Apostel und innerliche Erleuchtung. 2) Sie werden auch überzeugt werden, daß ich gerecht war, und daß andere durch mich zur Gerechtigkeit (Vollkommenheit) geführt werden. Diese Ueberzeugung werden sie gewinnen aus meinem Hingange und meiner Unsichtbarkeit; denn obwohl hingegangen und körperlich unsichtbar, auch für die Vertrautesten, werden sie mich überall wirksam erblicken, und daraus den Schluß ziehen, daß ich der Gerechte Gottes gewesen seyn müsse, der Allen zur Gerechtigkeit verhilft. Vom Gerichte wird sie 3) der heil. Geist überzeugen, indem sie sehen werden, daß der Satan in Folge seines Falles (Luk. 10, 18.) allmählig das Feld räumen muß und seine Werke Irrthum, Lasterhaftigkeit, Götzendienst und das daraus hervorgehende Elend immer mehr durch die Verbreitung meines Reichs verschwinden. *Mit den Juden und dem Teufel werden auch einst jene Christen gerichtet, überzeugt und bestraft werden, welche den Juden in dem Unglauben gleich und freiwillige Sklaven des Teufels sind, jene Christen nämlich, die zwar an Gott glauben, und den rechten Glauben haben, aber durch die Werke ihren Glauben verläugnen, indem sie in Fraß und Völlerei, in Unzucht und Geiz und andern Lastern so dahin leben, als wenn sie nicht glaubten, daß ein Gott sey, der diese Laster ewig bestrafen wird.

Warum sagte Christus den Aposteln nicht Alles, was er ihnen zu sagen hatte?

Die Apostel waren vor dem Tode und vor der Auferste-

ung Jesu noch mit allzuvielen Vorurtheilen befangen, waren überhaupt noch zu ungelehrt, als daß sie gleich jetzt alle Wahrheiten, die zu ihrem vollständigen Unterrichte nothwendig waren, fassen konnten. Er versprach ihnen darum auch einen zweiten Lehrer, den heil. Geist, und erfüllte sein Versprechen am Pfingstfeste. Wir lernen hieraus, 1) daß, wenn wir Andere zu unterrichten haben, wir ihnen keine höheren und schwereren Dinge vortragen sollen, als sie begreifen können; 2) daß uns Alles an der Gnade und Erleuchtung des heil. Geistes gelegen seyn muß, ohne welche, wenn uns auch Christus selbst unterichten würde, wir nichts begreifen und behalten würden.

Hat der heil. Geist auch auf unsere Belehrung in den christlichen Religions = Wahrheiten einen Einfluß?

Allerdings; denn er ist es, welcher zu allen Zeiten unsere heil. Kirche regiert, und sie in Glaubenssachen vor Irrthümern bewahrt. Ohne seinen Beistand würden also die Wahrheiten der christlichen Religion unmöglich in ihrer ursprünglichen Reinheit zu uns gekommen seyn. Wenn Christus hinzusetzt: „der heil. Geist rede nicht aus sich selbst, sondern „was er hört und empfängt;" so wollte er den Aposteln hiermit so viel sagen, daß ihre künftigen Einsichten zwar vollständiger, aber seinem eigenen Unterrichte nicht entgegen seyn würden.

Anmuthung. Ach! wo gehe ich hin? Wird mich wohl das Leben, welches ich führe, zu Gott leiten? . . Leite du, o mein Herr und mein Gott! meine Füße auf dem Wege deiner Gebote, nnd bewahre mein Herz vor allen Sünden, damit der heilige Geist nichts an mir zu strafen finde, sondern mich alle Wahrheit lehre, und mich endlich zu dir, der du die ewige Wahrheit bist, sicher führe. Amen.

Unterricht für den fünften Sonntag nach Ostern.

Zur Danksagung für die Erlösung singt die Kirche heute zum Eingange der heil. Messe: „Verkündet's mit jubelnder Stimme und macht es kund. Alleluja. Verkündet es bis ans Ende der Erde, daß der Herr sein Volk erlöset hat, Alleluja (Isai. 48. 20). Jauchzet zu Gottt alle Lande, lobsinget seinem Namen: lasset herrlich erschallen sein Lob." (Psalm 65, 1. 2.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott! von dem jede gute Gabe kommt, verleih uns, wir bitten dich darum, daß unsere Gedanken gewecket von deiner Einsprechung, und unsere Handlungen von dir geleitet, sich nur auf das richten, was dem Gesetze gemäß ist, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Jakobus. 1. K. 22—27. V.

Geliebteste! Seyd Befolger des Wortes, und nicht bloß Hörer: indem ihr euch selbst betrüget: denn wenn Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der gleichet einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut, und wenn er es beschauet hat, hinweggeht, und sogleich vergißt, wie er aussah; wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet, und dabei beharret, und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist; der wird durch sein Werk selig werden. Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu seyn wähnet, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Religion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Lehrstück. Wahre Andacht und wahre Frömmigkeit besteht nach dieser Schilderung des heiligen Jakobus in Erfüllung des einmal erkannten göttlichen Willens; in der Bezähmung der Zunge, deren vielfältiges Geschwätz selten ohne Sünde abläuft; in der Liebe und in christlicher vernünftiger Wohlthätigkeit gegen die Armen und Verlassenen, endlich in der Verachtung der Welt, vor welcher man sich zu hüten hat, daß man sich durch ihre falschen Grundsätze, thörichten Gebräuche und ärgerlichen Beispiele nicht anstecken oder beflecken läßt. Denke hier über dich selbst nach, und prüfe, ob deine Frömmigkeit diese Eigenschaften besitze.

Anmuthung. O Jesu, du wahrer Seeleneiferer! gieb mir die Gabe der wahren Andacht und Frömmigkeit, wie sie der heil. Jakobus auszuüben vorschreibt.

Evangelium des heil. Johannes 16, 23—30.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn ihr den Vater in meinem

Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch geben. Bisher habt ihr um Nichts in meinem Namen gebethen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubet habet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du offenbar, und sprichst kein Gleichniß mehr. Jetzt wissen wir, daß du Alles weißt, und nicht nöthig hast, daß dich Jemand frage: darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Warum will Gott von uns gebethen seyn?

Gott könnte uns freilich Alles im Ueberflusse mittheilen, ohne daß wir an ihn dächten, oder ihn darum bäthen; er will aber als der gütigste Vater, daß seine Kinder zu ihm flehen und ihn bitten, weil er dadurch unser Bestes bezielt; denn durch das Gebeth üben wir 1) unsern Glauben an ihn. Wer nicht glaubt, wie kann der bethen? 2) Wir üben unser Vertrauen auf ihn, wir geben zu erkennen, daß er der Geber und die Quelle alles Guten ist; wir erkennen Gottes Hoheit, unsere Niedrigkeit und unser Unvermögen an. 3) Auch unsere Liebe wird durch das Gebeth größer. Sollen wir den Urheber aller Dinge, die Quelle alles Guten nicht über Alles lieben? Je öfter ein Kind an seinen liebevollen Vater denkt, desto leichter wird es das thun, was ihm Freude macht. 4) Durch ein fleißiges und eifriges Gebeth machen wir uns auch würdig, Gnaden von Gott zu erlangen, die wir bei unserer Lauigkeit und Trägheit nie hätten erlangen können.

Was meint Jesus damit, wenn er sagt, seine Jünger hätten den himmlischen Vater bis daher um nichts gebethen?

Seine Meinung ist diese, daß sie bis jetzt, so lange er bei

ihnen war, nicht als seine Gesandten um das, was seine Lehre betreffe, zu seinem Vater gebethet hätten. *Auch unser Gebeth ist nichts, wenn wir bei Gott bloß um zeitliche Güter, Reichthum, Ehrenstellen, langes Leben ꝛc. bitten. „Sorget nicht, „was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden „wir uns bekleiden. Dieß alles suchen die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß schon, daß ihr dieses brauchet.“ Matth. 6. K. 31. V.

Um was sollen wir also Gott bitten?

Christus sagt an der nämlichen Stelle: „Suchet zuerst „das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das Uebrige wird „euch alsdann beigelegt werden.“ D. h. wenn wir Gott um Etwas bitten, so muß unsere Bitte vorzüglich darauf hinausgehen, er möge uns durch stets bessere Kenntnisse im Christenthume zur Tugend, und durch diese zu unserem ewigen Heile führen.

Was heißt: im Namen Christi bitten?

Es heißt 1) nach seiner göttlichen Lehre, d. i. mit solchen Gesinnungen zu Gott bethen, die den Belehrungen Jesu in Rücksicht des Gebethes angemessen sind; 2) nach seinem heiligsten Beispiele, mit Ergebung in den göttlichen Willen, und 3) im Vertrauen auf seinen Versöhnungstod und Fürbitte. Daher hat die Kirche die löbliche Gewohnheit, die Gebethe zu Gott mit den Worten: „durch Jesum Christum unsern Herrn,“ d. i. durch die Verdienste unsers Erlösers, Mittlers und Hauptes der Kirche zu schließen.

Warum erhört Gott manchmal unser Gebeth nicht?

1) Weil wir vielleicht um Dinge bitten, die uns schädlich sind; deßwegen verweigert uns Gott dieselben, wie ein guter Vater seinem Kinde das verlangte Messer versagt, um ihm etwas Besseres und Nützlicheres zu geben. 2) Will Gott unsere Geduld und Standhaftigkeit im Gebethe manchmal prüfen, durch sie sollen wir das verlangte verdienen. Zu einer ihm gelegenen Zeit wird er uns dasselbe nicht abschlagen, wenn es uns ersprießlich ist. 3) Oefters bethen wir nicht so, wie wir sollen: denn das Gebeth, wenn es Gott gefällig seyn soll, muß 1) im Stande der Gnade Gottes verrichtet werden; denn nur das Gebeth des Gerechten vermag viel bei Gott. (Jak. 1, 16.) 2) Muß das Gebeth demüthig seyn, man muß es nämlich füh-

len, und es sich sebst bekennen, daß man dessen unwürdig ist, um was man bittet. 3) Muß das Gebeth mit Vertrauen; 4) aufmerksam und andächtig; 5) eifrig und beharrlich; 6) dem Willen Gottes gleichförmig und ergeben vorgetragen werden.

Wann soll man vorzüglich bethen?

1) Morgens, Mittags und Abends, Ps. 54. V. 18., vor und nach dem Essen, und so oft die Stunde schlägt; denn da Gott alle Augenblicke an uns denkt, und uns mit Gutthaten überhäuft, so ist es billig, daß wir zum wenigsten öfters des Tags an ihn denken, und ihm für seine Gutthaten danken. 2) Zur Zeit einer schweren Versuchung. (Matth. 26, 1.) 3) Wenn man die heiligen Sakramente empfangen will. 4) Wenn man ein wichtiges Werk anfangen will. Luk. 6, 12.) 5) In der Stunde des Todes.

Wie kann man nach der Lehre Christi Luk. 18. K. 1. V. allezeit bethen?

Wenn man seine Geschäfte mit einer guten Meinung beginnt, und sich während der Arbeit hin und wieder an Gott den Allgegenwärtigen erinnert, oder noch besser, wenn bei Allem was man thut, die Wünsche unseres Herzens, wir der heilige Augustin sagt, auf Gott gerichtet sind.

Welches ist das vortrefflichste unter allen Gebethen?

Das heil. Vater unser; denn der Urheber desselben ist Christus der Herr selbst, Matth. 6. K.; und von wem konnten wir eine bessere Anleitung zum Bethen erhalten, als von ihm, dem erhabenen Gottmenschen, der als solcher Gottes Natur sowohl als auch die Bedürfnisse der Menschen am besten kennen mußte. Seiner Vortrefflichkeit aber ungeachtet wird doch auch das heilige Vater unser seine heilsamen Wirkungen verlieren, wenn man es meinetwegen hundertmal, aber immer ohne Sinn und Ueberlegung herplaudert. Wenn du es daher bethest, so denke, was du bethest.

Kurze Auslegung des heiligen Vater Unser.

Warum sagt man anfangs: Vater unser?

Das Gebeth ist nichts als eine Unterredung des Menschen mit Gott. Hier lehrt uns nun der Heiland, wir sollten uns beim Gebethe Gott als unseren Vater vorstellen. Wie sehr muß diese Vorstellung unser Vertrauen auf ihn wecken? — Er lehrt uns ferner, wir sollten ihn unseren Vater nennen, und

alle unsere Wünsche im Namen Aller vortragen. Wie angemessen dem Geiste des Christenthums, dessen erstes Gesetz Liebe ist! Da wir Alle Kinder eines himmlischen Vaters sind, so laßt uns alle brüderlich gegen einander benehmen.

Warum heißt es ferner: der du bist im Himmel, da doch Gott überall gegenwärtig ist?

Wenn sich der Mensch mit Gott unterredet, so muß sein Herz von allem Irdischen losgebunden seyn, und sich zum Himmel erheben, wo Gott seine Herrlichkeit besonders offenbart und seinen Heiligen mittheilt. Wie uns nun der Vatername Vertrauen einflößt, so wird die Majestät Gottes Demuth und Ehrfurcht in uns hervorbringen.

Um was bitten wir in der ersten Bitte?

Wir wünschen, daß Gottes heiliger Name allen Ungläubigen möge verkündigt, von ihnen erkannt, und also von allen Menschen und Geschöpfen angerufen, geehrt und gepriesen werden; wir bitten auch für diejenigen, welche die in der hl. Taufe empfangene Heiligkeit und Unschuld durch ihre Sünden verloren haben, daß sie in sich gehen, durch das heil. Sakrament der Buße ihre vorige Reinigkeit wieder erlangen, und so der Name Gottes in ihnen geheiligt werde. — Unser Wandel darf aber mit dieser Bitte nicht im Widerspruche stehen. Laßt uns daher Gottes Heiligkeit nachahmen, laßt uns seinen Namen preisen durch gute Werke und einen auferbaulichen Wandel.

Was verlangen wir in der zweiten Bitte?

Wir bittten, daß das Reich Christi, welches die Kirche Christi ist, erweitert und fortgepflanzt werde, daß die Irrlehrer auf den richtigen Weg gebracht werden; daß alle Menschen genau die Lehre Jesu befolgen, daß die Gnade Gottes, Glaube, Hoffnung und Liebe beständig in uns herrschen, damit wir einst in das Reich der Glorie, die ewige Seligkeit gelangen. — Wir müssen aber um das Reich Gottes nicht nur bitten, sondern auch dasselbe wahrhaft suchen, mit der Gnade Gottes wirken, und Alles anwenden, um in dasselbe aufgenommen zu werden.

Was verlangen wir in der dritten Bitte?

Wir tragen dem himmlischen Vater den Wunsch vor, daß er uns die Stärke verleihe, seinen Gebothen zu gehorchen, und ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unsers Lebens zu dienen; wir bitten auch, er wolle uns nicht thun lassen, wozu uns die Sinne, die böse Lust und unsere schwache Natur reizen. —

Wir opfern uns Gott auf, ergeben uns ganz in seinen göttlichen Willen und bekennen, daß wir mit seinen Anordnungen wohl zufrieden sind.

Warum setzen wir hinzu: wie im Himmel, also auch auf Erden?

Wir bitten um die Gnade, daß wir und alle Menschen die Gebote Gottes nicht wegen der Belohnung, sondern aus Liebe zu ihm, so genau, freudig und allzeit vollziehen, wie es die Engel und Heiligen im Himmel thun.

In diesen drei ersten Bitten suchen wir also, gemäß der Lehre Christi (Luk. 12. K. 31. V.) zuerst das Reich Gottes, damit uns das Uebrige beigelegt werde.

Um was ersuchen wir Gott in der vierten Bitte?

Unter Brod verstehen wir hier Alles, was zur Erhaltung des Lebens des Leibes und der Seele nothwendig ist. — Wir bitten also um Brod, um die nöthigen Speisen zur Nahrung, um die hinlänglichen Kleider zur Bedeckung und überhaupt um Alles, was zu unserm Unterhalte nöthig ist. — Wir bitten um Brod, nicht um einen Ueberfluß von ausgesuchten Speisen und Kleidern, sondern nur um die gewöhnlichen und nothwendigen. — Wir nennen es das tägliche Brod, weil wir es täglich brauchen, um die verlornen Kräfte des Körpers zu ersetzen. — Wir sagen Gieb Uns, nicht mir. Die christliche Liebe bringt es nämlich so mit sich, daß einer nicht für sich allein sorge, sondern sich zugleich seines Nächsten erinnere. — Das Wort heute erinnert uns an unsere Schwachheit. Auch nicht Einen Tag sind wir ohne Hülfe des Allmächtigen im Stande, uns durch unsere Bemühung den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. — Ferner wollte uns Jesus darauf aufmerksam machen, daß wir nie ängstlich sorgen sollen, was wir morgen essen oder trinken werden, da Gottes weise Vorsehung ohnehin die größte Sorge für die Erhaltung des Ganzen trägt; indessen sollen wir ihm auch diese Bitte vortragen, um dadurch anzuerkennen, daß Alles, selbst zeitliche Güter, eine Gabe von ihm dem, Allmächtigen, sind.

2) Unter dem Brode, um das wir bitten, verstehen wir auch Alles, was zum geistlichen Leben und zu unserem Seelenheile erfordert wird: So ist die Gnade Gottes unserer Seele so nothwendig, als dem Körper seine Nahrung. Eine solche Seelenspeise ist das Wort Gottes und Christus selbst im allerheiligsten Sakramente des Altars.

Was erklären wir in der fünften Bitte?

Wir erklären uns hier vor Gotr als Sünder, erklären, daß wir seine Vergebung nöthig haben, und flehen durch das Verdienst des Leidens unsers Herrn Jesu Christi seine Barmherzigkeit an. Aber da uns Jesus an andern Orten*) erklärte, daß wir nur dann von Gott Barmherzigkeit hoffen und erwarten könnten, wenn wir selbst barmherzig wären; so lehrte er uns hier, die Vergebung unserer Sünden nur unter der Voraussetzung bei Gott nachzusuchen, daß auch wir unsern Beleidigern verziehen hätten. Zu Gott bethen: „Vergieb uns unsere Schulden, so wie wir vergeben unsern Schuldigern," und dabei doch seinen Beleidigern nicht verzeihen, heißt das nicht so viel, als wenn einer bethete: Herr! vergieb mir nicht; denn ich vergebe auch nicht.

Was sagen wir in der sechsten Bitte?

Wir bekennen unsere Schwachheit, und bitten Gott um Gnaden, er wolle uns stärken, daß wir nicht den Anreizungen zur Sünde nachgeben, sie mögen nun von unserer bösen Lust, von unserer nächsten Umgebung, oder vom bösen Feinde kommen. Wir bitten nicht, daß wir gar nicht versucht werden; denn des Menschen Leben auf Erden ist ein steter Streit. Die Versuchung ist uns nützlich; sie macht, daß wir mit unsern bösen Neigungen bekannter werden; sie zeigt uns, was wir von uns selbst vermögen, und treibt uns an, zu Gott unsere Zuflucht zu nehmen, und erweckt in uns Vertrauen, daß wir nach einem ritterlichen Kampfe die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit erlangen werden. — Wir bitten also Gott nur, er möge uns nicht in solche Umstände kommen lassen, wo wir zum Bösen mächtig gereitzt werden; er möge uns der Versuchung, von welcher Art sie immer seyn mag, nicht unterliegen lassen. — Stürzen wir uns selbst in keine Versuchung, meiden wir alle Gelegenheit zum Bösen, und geben wir auch nie Anderen Veranlassung zur Versuchung.

Um was bitten wir in der siebenten Bitte?

Wir bitten Gott, daß er uns von dem Uebel der Sünde von dem Uebel des Irrthums, eines bösen Gewissens, von dem gähen Tode und der ewigen Strafe befreie, daß er uns vor zeitlichen Uebeln, vor Ueberschwemmungen, Feuersbrünsten, schäd-

---

*) Mark. 11. K. 15. 26.

lichen Ungewittern, vor Hagel, Theurung, Aufruhr, Krieg, Hunger, Pest, Krankheiten und hinterlistigen Nachstellungen bewahre. — Wir können aus den Widerwärtigkeiten Nutzen ziehen, wenn wir sie von der Hand Gottes im Geiste der Buße zur Abbüßung unserer Sünden annehmen und geduldig ertragen; wenn wir dadurch von Sünden abgehalten und gebessert werden; wenn wir unser Herz vom Irdischen abziehen, und nach den Gütern des künftigen Lebens Verlangen tragen; wenn wir unsere Liebe dadurch inniger machen, und so nach den Absichten Gottes leiden. Wenn wir also die Worte aussprechen: „Erlöse uns von dem Uebel," so denken wir: Mache, o lieber Gott! daß wir von den leiblichen Uebeln, die zu unserer Besserung und Uebung in der Tugend nichts beitragen, frei bleiben; vorzüglich bewahre uns vor dem größten aller Uebel, vor der Sünde, und mache uns von derselben frei.

Amen. Das Wort Amen bedeutet, wie der heil. Hieronymus schreibt, daß man Alles, was man zuvor gebethet hat, auf's Neue bekräftige. Darum antwortet das Volk bei allen Kirchengebethen Amen. Es heißt wahrhaft: es geschehe, oder es wird geschehen.

Jesus hat uns das Gebeth, welches wir Vater unser nennen, nicht darum gelehrt, damit wir immer nur mit denselben Worten unser Gebeth vortragen. — Wir können auch mit eigenen Worten Gott unsere besonderen Wünsche und Bedürfnisse vortragen. Kommen uns die frommen Gedanken und Wünsche nicht so leicht in den Sinn, so gebrauchen wir ein gutes Gebethbuch; nur glauben wir nicht, es sey schon gebethet, wenn wir die Worte aus dem Gebethbuche gedankenlos lesen, sondern überdenken wir wohl, was wir aussprechen, suchen wir zu fühlen, was wir vor Gott ausdrücken.

Unterricht von den verschiedenen Weisen zu bethen.

Was bedeuten die verschiedenen Leibesstellungen und Gebräuche bei dem Gebethe der Katholischen?

Es liegt in der Natur des Menschen, das sich die Empfindungen, die er in feinem Innersten fühlt, auch äußerlich sichtbar ausdrücken. Wenn er sich deßwegen Gott lebhaft vorstellt, so bilden sich leicht seine Gedanken über ihn in Worte, Lobgesänge ꝛc.; fühlt er eine heilige Ehrfurcht gegen ihn, den

Allerhöchsten, so wird es ihn von selbst drängen, sein Haupt zu entblößen, seine Kniee zu beugen, sich vor ihm im Staube niederzuwerfen. Heben wir unsere Hände auf, so ahmen wir David nach, und geben zu erkennen, daß wir vom Himmel Hülfe erwarten. Beugen wir dabei die Kniee, so bezeugen wir dadurch unsere Unterthänigkeit gegen Gott, wie es Salomon, der Prophet Daniel und Stephanus gethan haben. Werfen wir uns dabei auf das Angesicht, so nehmen wir uns Jesus am Oelberge zum Muster, und zeigen, daß wir vor Gott Staub sind. Neigen wir dabei das Haupt, so bethen wir, wie Elias gebethet hat, und bitten Gott um Segen. Stehen wir dabei, so zeigen wir als Diener Gottes unsere Bereitwilligkeit, den Willen unsers Herrn im Himmel zu vernehmen.

Unterricht von den Bittgängen oder Prozessionen, die am St. Markustage, an den Bittagen in der Kreuzwoche und zu andern Zeiten gehalten werden.

Was sind Bittgänge oder Prozessionen?

Sie sind eine Versammlung einer oder mehrerer christlichen Gemeinden, welche in einer gewissen Ordnung sich an dazu bestimmte Orte mit Bethen und Singen verfügen, um die gemeinschaftlichen oder besonderen Anliegen in Vereinigung dem barmherzigen Gott vorzutragen, und ihn deshalb um seine Hülfe anzuflehen. Da der Bittgang gewöhnlich in die nächstgelegene Pfarrkirche geht, so geben wir der dortigen Gemeinde unsere Vereinigung im Glauben, im Gebethe und in der Andacht zu erkennen, und bezeugen, daß wir zu einer Kirche Jesu Christi gehören. Diese Bittgänge sollen uns ferner erinnern, daß wir nur Fremdlinge auf dieser Erde sind, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern der zukünftigen Stadt Gottes entgegengehen sollen. Wohl die schönste Vorbereitung zum Feste der Himmelfahrt Christi, wenn wir mit unseren Herzen im Himmel wohnen.

Sind die Prozessionen bei uns Katholischen etwas Neues?

Nein; denn sie waren schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich, wie Tertullianus, Johannes Chrysostomus, Rabanus Maurus, Alcuinus, Beda 2c. bezeugen. Sie sind auch hinlänglich in der heiligen Schrift gegründet; denn Gott selbst hat befohlen (Josue 6. K.), daß man mit der Arche siebenmal um die Stadt Jericho gehen sollte, worauf die Mauern dieser

feindlichen Stadt eingefallen sind. Eben diese Arche hat der König David mit größtem Jubel in einer langen Prozession des ganzen Volkes von dem Hause Obededoms nach Jerusalem bringen lassen; II. Kön. 6. So hat auch Salomo sein Sohn eine herrliche Prozession angestellt, als er die Arche durch die Priester und Leviten in den kostbaren Tempel tragen ließ; III. Kön. 8. Endlich ist ja Christus selbst (Joh. 12.) mit einer großen Prozession des ihm entgegen gehenden Volks am Palmsonntage in Jerusalem eingezogen. Wenn bei den Prozessionen Mißbräuche und Unordnungen vorgehen, sollen diese abgeschafft, der löbliche Gebrauch aber beibehalten werden.

Warum werden Kreuze und Fahnen bei den Prozessionen getragen?

Die ganze äußere Einrichtung der Prozessionen hat große Aehnlichkeit mit den Gebräuchen einer Armee. So wie bei den Soldaten die Fahnen das Zeichen sind, wer der Monarch ist, für den sie streiten, ebenso sind die Kreuze, die Fahnen, die man bei Prozessionen mitträgt, ein öffentlicher Beweis, daß sich eine oder die andere christliche Gemeinde im Namen Jesu, unseres Anführers und Mittlers, versammelt habe, und erinnern sie, zur Ehre Gottes und für ihr Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde zu streiten. So wie die Fahne dem Soldaten andeutet, wo er sich im Felde hin zu begeben hat: ebenso eröffnen auch bei Prozessionen die Fahnen den Zug, und führen die nachfolgenden Glaubigen zu dem bestimmten Ort ihrer Wallfahrt. So wie endlich das Emportragen und Schwingen der Fahnen das Zeichen eines erfochtenen Sieges ist, eben so tragen auch die in Prozessionen versammelten Christen ihre Fahnen emporragend, und wollen damit den Sieg, den Jesus der Gekreuzigte über Tod und Hölle davon getragen hat, laut verkündigen. Sie zeigen auch den herrlichen Sieg an, den unsere heilige Kirche durch den mühseligen Schweiß und das Blut der Apostel und Martyrer über die Juden, die abgöttischen Heiden und wüthenden Tyrannen davon getragen hat. — Die blaue Farbe der Stole und des Meßgewandes soll uns erinnern, daß wir demüthige und bußfertige Gesinnungen haben sollen.

Warum geht man bei Prozessionen um Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, er wolle mit seiner milden väterlichen Hand die Fluren segnen, wolle die Früchte der Erde erhalten, und, wie er alle Thiere mit Segen erfüllt, und ihnen ihre Speise zu gelegener Zeit giebt, also auch uns Menschen die

nothwendige Nahrung mittheilen: Zweckmäßig ist dabei die Abbethung der Litanei zu allen Heiligen angeordnet worden, damit unser unwürdiges Gebeth durch die würdige Fürbitte der Heiligen unterstützt wird.

Woher kommen die Prozessionen am St. Markustage und in der Bittwoche?

Der h. Papst Gregorius der Große, welcher vom Jahre 590 bis 604 regierte, hatte angeordnet, daß am St. Markustage von sieben Klassen der Stände eine Prozession gehalten wurde, um die göttliche Strafe einer ansteckenden Seuche abzuwenden, vermöge welcher Jeder, der gähnte oder das Niesen bekam, plötzlich zur Erde fiel. Dagegen verwahrten sich die Gläubigen durch das heil. Kreuzzeichen und die Segnung oder Bitte zu Gott: „Gott helfe dir," nämlich daß dich die Plage nicht treffe. Man nannte diese Prozession auch die größere oder die siebenfache, weil der heilige Gregor sie in sieben Reihen der Welt- und Ordens-Geistlichen, der Knaben, der Jünglinge, der Jungfrauen, Verheiratheten und Wittfrauen eingetheilt hatte. Auf der Burg zu Rom wurde ein Engel gesehen, der das blutige Schwert in die Scheide steckte, wodurch das Aufhören der Pest angedeutet wurde. Zum Andenken setzte man auf die Spitze dieser Burg das vergoldete Bild des Erzengels Michael, und nannte sie Engelsburg. Nach und nach verbreitete sich die Gewohnheit, am St. Markustage einen Bittgang um Bewahrung die Erdfrüchte zu halten, durch die ganze katholische Kirche.

Die Prozessionen an den Bittagen in der Kreuzwoche hatten ihren Ursprung in Frankreich. Eine Stadt dieses Landes mit Namen Vienne hatte im Jahre 469 viel durch Erdbeben, Mißwachs und andere Uebel gelitten. Der damals lebende fromme Bischof Mamertus sah in diesen Ereignissen ein Strafgericht Gottes, und forderte seine Gemeinde auf, die drei Tage vor der Himmelfahrt Christi hindurch durch Buße, Prozessionen, gemeinschaftliches Singen und Bethen den Himmel zu besänftigen. Dem Beispiele des Mamertus ahmten zuerst andere französische Bischöfe nach, zuletzt aber ward der Gebrauch, an diesen Tagen Prozessionen zu halten allgemein. Diese 3 Bittage sind auch eine Vorbereitung zum Feste der Himmelfahrt Christi, weil Jesus seine Jünger zum Gebethe auffordert, und die Erinnerung, daß wir an unserm in den Himmel aufgefahrenen Heilande den mächtigsten Fürsprecher bei dem himmlischen Vater haben, soll unsern Eifer im Gebethe ermuntern. *Wohne diesen Prozessionen mit

Frömmigkeit und Andacht bei. Bitte Gott vor Allem um Vergebung der Sünden, um seine Gnade u. s. w.

Zum Eingange der h. Messe erinnert sich die Kirche mit dem Psalmisten der früheren Gebethserhörungen und ruft mit dem gekrönten Sänger: „Er hat meine Stimme erhört aus seinem heiligen Tempel, und mein Geschrei vor seinem Angesichte ist gekommen zu seinen Ohren.“ Ps. 17. Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke, Herr, du bist meine Veste und mein Erretter. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, verleih, daß wir, die wir in unserer Noth auf deine Güte vertrauen, auch allzeit durch deinen Schutz vor jeder Widerwärtigkeit bewahrt werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des h. Jakobus 5. Hauptst. 16—20. V.

Geliebteste! Bekennet einander eure Sünden, und bethet für einander, damit ihr das Heil erlanget: denn viel vermag das beharrliche Gebeth des Gerechten. Elias war ein Mensch, den Leiden unterworfen, wie wir, und bethete eifrig, daß es nicht regnen möchte auf Erden: und es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate: da bethete er abermal und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor. Meine Brüder! Wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen seyn sollte, und Jemand ihn bekehrt: der wisse, daß, wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünden bedeckt.

Erklärung. Ehe wir für einander bitten, müssen wir uns in den Stand der Gnade setzen, folglich uns als Sünder durch ein allgemeines Bekenntniß demüthig anklagen. Je eifriger und anhaltender wir in dieser Gemüthsbeschaffenheit es thun, desto mehr vermag unser Gebeth bei Gott. Der Apostel führt das Beispiel des großen Elias an, zum Beweise, daß des Gerechten Gebeth viel bei Gott vermöge. Der heil. Dominikus bezeugte, nie eine Fehlbitte bei Gott gethan zu haben. — Ist Jemand nicht mehr gerecht, hat er sich von der wahren Lehre und von dem wahren (tugendhaften) Wandel entfernt, so kann er wieder zur Wahrheit und Tugend zurückgeführt werden. Wer einen solchen zurückbringt, tilgt die Menge der Sünden jenes Verirrten und die eigenen Sünden: die Sünden desselben, weil er ihn zur Bekehrung, also zur Buße und Beicht führt; die

eignen, weil er durch die Liebe, welche er an seinem gefallenen Nächsten ausübt, um so fähiger wird, Gottes verzeihende, sündentilgende Gnade zu erhalten. Luk. 7, 47. Das ist das köstlichste Almosen, erinnert der heil. Augustin, womit wir unserem Nächsten zu Hülfe kommen, und das Alle, auch die Aermsten austheilen können und sollen. Der Aermste kann Andere ermahnen, ihnen ein gutes Beispiel geben, Böses mit Gutem vergelten. Er kann wenigstens für die Bekehrung und das Heil des Bruders bethen, wenn er außer Stand ist, auf andere Weise für seine verirrte Seele wirksam zu seyn.

Seufzer zu Gott.

(Aus dem römischen Meßbuche.)

Wir bitten dich, o Herr! begleite unsere Wünsche mit liebevoller Huld, damit wir, indem wir deine Gaben unter Trübsalen genießen, durch unsern Trost in deiner Liebe zunehmen.

Evangelium des heil. Lukas, 11, 5—13.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn Einer von Euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Freund, leih mir drei Brode; denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts ihm vorzusetzen; und wenn Jener von innen antwortete und spräche: Falle mir nicht zur Last; die Thüre ist schon zugeschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben; und wenn er doch nicht nachließe, anzuklopfen, so sage ich euch: wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Ungestümigkeit aufstehen und ihm geben, so viel er nöthig hat. Also sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn Jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält von ihm einen Stein? oder um einen Fisch, und erhält von ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder wenn er

um ein Ey bittet, wird er ihm einen Scorpion darreichen? Wenn nun ihr, die ihr böse seyd. euren Kindern gute Gabe zu geben wisset; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist denen geben, die ihn darum bitten?

Welche Wahrheiten werden uns durch das Gleichniß des bittenden Freundes vorgestellt?

Es wird uns ebenso kräftig, als einleuchtend die Wahrheit vorgestellt, daß unser anhaltendes, unabläßliches Bitten Gott angenehm ist.

Was wird uns durch das zweite Gleichniß gelehrt?

Daß wir mit Vertrauen zu Gott bethen sollen. Jesus führt nämlich einen Vater auf, der seinem Sohn, wenn er ihn um etwas Gutes und Nützliches bittet, gewiß nicht etwas Schädliches geben wird, und macht den Schluß: Wenn nun ein Vater auf Erden, der in Vergleichung mit Gott nicht gut genannt werden kann, seinem bittenden Sohne Gutes giebt, wie viel mehr wird der höchstgütige Vater aller Menschen den guten, den heiligen Geist denen geben, die ihn mit Vertrauen und Beharrlichkeit bitten.

Warum sind hier die himmlischen Gaben, mit Ausschluß des Uebrigen, um das wir bitten können, genannt?

Weil wir um das Nothwendige zuerst, um den hl. Geist, um den Geist der Liebe, die ewige und unversiegbare Quelle alles Guten, und um die Gnade, demselben auch zu folgen und treu zu bleiben, bitten sollen. Darum, wer du immer bist, bethe in diesen Tagen als wahrer Christ und nicht wie so Viele, die bei den Bittgängen bloß die Fluren der Erde, ihre Ställe und Scheunen im Auge und im Herzen haben, nicht aber die Gefilde der Ewigkeit und die Wohnungen des Friedens im Hause des Vaters, die nur Blitz und Donner, Hagel und Schauer, Brand und Ueberschwemmung fürchten, nicht aber die Verwüstungen des Feindes auf dem geistlichen Acker des menschlichen Herzens, die also nur um das Zeitliche und selbst um dieses mit lauer Seele bitteu.

Was wollen die Worte sagen: Jeder, der bittet, empfängt?

Diese Worte wollen sagen: daß wir jederzeit erhört werden wenn gleich nicht immer auf die Weise, wie wir wünschen mögen. Wenn ein kindliches Gemüth aus regem Triebe der Religion um geistliche Güter, nämlich um Weisheit, Tugend und

ewiges Heil bittet, und dabei Zeit, Maß und Weise der Erhörung der ewigen Liebe anheimstellt, so ist mit diesem Flehen die Erhörung verbunden. Wenn uns Gott im Zeitlichen nicht gerade das giebt oder das von uns nimmt, was wir geschenkt oder abgewendet zu sehen wünschen, so sollen wir sicher glauben, daß er uns dafür ein höheres, besseres Gut ertheilt, und daß nur der himmlische Vater weiß, was uns zum Heile gereicht, nicht aber unsere kurzsichtige, verblendete Vernunft oder Eigenliebe.

Gebethe der Kirche.

Um Abwendung der Strafen Gottes.

O Gott, der du durch die Sünde beleidigt, und durch die Buße versöhnt wirst; sieh gnädig auf das Gebeth deines zu dir flehenden Volkes, und wende ab die Geißel deines Zornes, die wir für unsere Sünden verdienen. Durch Christum unsern Herrn, Amen.

In Theurung und Hungersnoth.

Wir bitten dich, o Herr! gieb unserm demüthigen Gebethe die gewünschte Wirkung, und wende die Hungersnoth gnädig ab, damit die sterblichen Menschen erkennen, daß solche Geißeln von deinem Zorne kommen, und durch deine Erbarmung wieder aufhören. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Um Regen.

O Gott, in dem wir leben, uns bewegen und sind, gieb uns einen gedeihlichen Regen damit wir, mit zeitlichen Gütern hinlänglich versehen, mit desto mehr Zuversicht nach den ewigen trachten. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Um schönes Wetter.

Wir rufen zu dir, o Herr! und bitten dich demüthig, verleih uns heiteres Wetter. Laß uns, die wir für unsere Sünden billig gezüchtigt werden, deine zuvorkommende Barmherzigkeit und Güte erfahren. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Für alle betrübte Herzen.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du Trost der Betrübten und Stärke der Schwachen! Laß das Gebeth derjenigen zu dir kommen, die in ihren Trübsalen zu dir schreien, damit sie in ihren

Nöthen erfahren, daß deine Barmherzigkeit ihnen geholfen habe. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht für das Fest der Himmelfahrt Christi.

Zum Eingange der h. Messe singt die Kirche die Worte der Engel, welche nachdem Christus in dem Himmel aufgefahren war, die Apostel und Jünger Christi also anredeten: „Ihr „Männer aus Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gegen „Himmel; Alleluja. Dieser Jesus, der von euch weg in den „Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wieder kommen, „wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel (Apostgesch. 1, 11.) „Alleluja! Klatschet mit Händen, alle Völker: jauchzet zu Gott „mit Jubelschall." (Ps. 46, 3.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, verleih uns, die wir glauben, daß dein eingeborner Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren ist, daß auch wir mit unseren Herzen im Himmel wohnen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion: Aus der Apostelgeschichte. 1. K. 1—11. V.

In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von Allem gesprochen, was Jesus zu thun und zu lehren anfing, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, die er auserwählt hatte, durch den heiligen Geist Befehle gegeben: welchen er auch nach seinem Leiden als lebendig sich darstellte durch viele Beweise, indem er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habt. Denn Johannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammen gekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr! wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat; aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in

Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen der Erde. Und als er dieß gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewanden, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wieder kommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel.

Erklärung. Jesus wollte seine Jünger von seiner Auferstehung unfehlbar überzeugen, deßwegen kam er noch vierzig Tage hindurch öfter zu ihnen, und gab ihnen noch verschiedene Lehren über sein Reich d. i. über seine Kirche. Er ermahnte sie, die Ankunft des heiligen Geistes zu erwarten, der sie taufen, das ist, von ihren falschen Begriffen und Schwachheiten befreien, und sie über Alles belehren würde, was sie von Ihm noch nicht genug verstanden hätten. Denn sie glaubten immer noch, er werde ein Reich auf dieser Erde stiften. Nicht darauf, sagte er, sollten sie bedacht seyn, sondern ihr Beruf sey, seine Lehre überall zu verkünden. Sodann fuhr er gegen Himmel, und Engel versicherten, daß er einst wieder als Richter kommen werde. *Der heilige Chrysostomus sagte in einer Rede über die Himmelfahrt des Herrn: „Wenn ich nicht fürchtete die Festfreude zu stören, würde ich mich beim Andenken an meine Sünden, und dessen, was mir durch die Engel verkündet wird, den bittersten Schmerzgefühlen hingeben!" Möge dieses Bekenntniß des großen Heiligen uns dahin führen, daß wir ernstlich vor Gott erwägen, ob unser Wandel auch zum Himmel führt. Christus mußte leiden, und so eingehen in seine Herrlichkeit. (Luk. 24, 26.) Wir müssen daher ebenfalls mit Geduld leiden, welche Prüfungen auch die göttliche Vorsehung über uns kommen lasse, und Jesu in Demuth und Sanftmuth, durch Gehorsam und Liebe nachfolgen. Dieß ist das Gesetz der Vorherbestimmung zur ewigen Seligkeit; wer es verletzt, enterbt sich selbst, und verbannt sich aus dem himmlischen Reiche.

Evangelium (Mark. 16, 14—20.)

In jener Zeit erschien Jesus den Elfen (Aposteln), da sie zu Tische saßen: und verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche

ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt, und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden. Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hin und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

Warum spricht Christus zu den Aposteln: gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium?

1) Um anzudeuten, daß sich keiner das Predigtamt selbst anmassen, sondern die Sendung von den rechtmäßigen Hirten der Kirche abwarten solle. 2) Sendet Christus seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern ohne Ausnahme, wodurch er seinen Willen, alle Menschen selig zu machen, an den Tag giebt. Wird dieser Wille Gottes hinsichtlich vieler Menschen nicht erfüllt, so ist dieses nicht ihm, sondern der Bosheit derjenigen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder durch ihre Sünden sich unwürdig machen, daß ihnen dasselbe verkündigt werde; welche also aus eigner Schuld die Gnaden und innerlichen Einsprechungen Gottes versäumen, durch deren Benützung sie zur Erkenntniß der Wahrheit und zu ihrem Heile hätten gelangen können.

Werden diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Ja, wenn sie einen solchen Glauben haben, der durch die Liebe wirksam ist. Gal. 5. K. 6. V. Denn nur der glaubet wahrhaft und verdienstlich, der dasjenige im Werke erfüllet, was er glaubt, und ein Glaube ohne die Werke, spricht der heilige Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel.

Ist unser Glaube darum nicht mehr der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Christus den Gläubigen verspricht?

Der heilige Gregor beantwortet diese Frage gar schön, da er sagt: solche Zeichen seyen nur im Anfange der Kirche nothwendig gewesen, damit man die Wahrheit der christlichen Religion augenscheinlich erweisen, und so die Ungläubigen für sie gewinnen konnte. Jetzt aber sind sie nicht mehr so nothwendig. Die Religion Jesu ist ja schon verbreitet. Die Macht des Herrn ist jedoch nicht abgekürzt, und Christus wirkt in seiner Herrlichkeit mit seiner Kirche auf Erden. In allen Jahrhunderten gab er einigen seiner Anhänger die Macht, Wunder zu wirken, wenn er es nach seiner Weisheit zur Begründung und Beförderung seiner Religion nützlich fand. Wenn aber gleich die heutigen Christen jene unter den ersten Bekennern Jesu gewöhnliche Kraft, Wunder zu wirken, nicht mehr besitzen, so haben sie doch noch die geistige Kraft, manches Große und Wunderbare auszuführen; denn sie treiben, wie der heil. Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde, welche ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich vertreiben; sie reden neue Sprachen, wenn sie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdischen eiteln und sündhaften Sachen, sondern von geistlichen und himmlischen Dingen reden: sie vertreiben Schlangen, sagt der heil. Bernhard, wenn sie ihre bösen Neigungen unterdrücken, oder die bösen Gedanken, gleich anfangs ersticken; sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihre Grundsätze so fest sind, und ihre Liebe zur Tugend so groß ist, daß ihnen ärgerliche Reden und Beispiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreizungen, böse Eingebungen und Rathschläge nicht mehr schaden; sie legen endlich ihre Hände über die Kranken, spricht der heil. Gregor, und machen dieselben gesund, wenn sie die Unwissenden lehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder vom Bösen abhalten ꝛc.

Wo und wie ist Christus gegen den Himmel aufgefahren?

Auf dem Oelberge, damit er an dem nämlichen Orte, wo er sein Leiden angefangen hat, auch den Anfang seiner Glorie und Herrlichkeit machte, und wir lernen möchten, daß Kreuz und Leiden, wenn es mit Geduld übertragen wird, den Menschen in den Himmel erhebe. Er ist aufgefahren aus eigner Macht, weil er Gott und Mensch zugleich war; und zwar nachdem er seine Jünger mit aufgehobenen Händen gesegnet, und ihnen den Frieden und alles Gute gewünscht hatte. Dort in dem Himmel sitzt er nun, das ist, herrscht er in der Herrlichkeit seines himm-

lischen Vaters, und ist unser Fürsprecher bei Ihm. (Luk. 24. K.) Erfreue dich, christliche Seele; denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel eröffnet, so daß du, wenn du nur willst, durch Uebung der guten Werke hineingehen kannst. Darum spricht der heilige Augustin gar schön *): Lasset uns mit Christo mit dem Herzen hinauffahren, damit, wenn sein Tag wird herankommen, wir ihm auch mit dem Leibe folgen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder, daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige; denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht hinauf die Hoffart, mit dem Urheber der Güte nicht die Bosheit, mit dem Sohne der Jungfrau nicht die Unzucht. Doch können uns eben diese Laster, wenn wir ihnen unglücklicher Weise ergeben waren, zur Leiter in den Himmel dienen, wie ebenfalls der heilige Augustin lehrt, wenn wir sie durch heldenmüthige Buße und Abtödtung unter die Füße bringen.

Seufzer. O König der Herrlichkeit, die Erde entschwand heute deinen heiligen Füßen; erhoben hast du dich als Sieger in den Himmel! O, verlaß uns doch nicht als arme Waisen, sondern sende uns von dem Vater den Geist der Wahrheit, den du versprochen hast, und nimm uns einst alle in deine Herrlichkeit auf. Alleluja.

Warum wird heute die Osterkerze, so bald das Evangelium in dem Amte gesungen ist, ausgelöscht und weggetragen?

Dies geschieht zum Andenken an jene Stunde, in der sich Christus Jesus, welcher durch die Osterkerze bedeutet wird, von seinen Jüngern getrennt hat.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach Ostern.

Diesen Sonntag und die ganze Woche hindurch sollen wir uns zum heiligen Pfingstfeste vorbereiten, damit wir uns durch andächtige Seufzer, Andachtsübungen und gute Werke der Gnaden des heiligen Geistes theilhaftig machen. Zum Eingange der hl. Messe singt die Kirche aus dem 26. Psalm: „Erhöre, o Herr, meine Stimme, womit ich zu dir gerufen: Alleluja. Zu dir fleht mein Herz, nach dir sehnt sich mein Blick. Dein Angesicht, o Herr, will ich suchen; wende es nicht weg von mir; Alleluja. Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen sollt ich fürchten?" Ehre sei dem Vater ꝛc.

*) Sermo 2. de Ascens.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! mache, daß wir einen dir allzeit ergebenen Willen haben, und mit aufrichtigem Herzen deiner Majestät dienen, durch Jesum Christum unsern Herrn rc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe Petri. 4. K. 7—11. V.

Geliebteste Brüder! Seyd klug und wachsam im Gebethe. Vor Allem aber liebet euch stets unter einander: denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seyd gastfrei gegen einander ohne Murren. Dienet einander, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes. Wenn Jemand lehrt, so lehre er nach Gottes Wort: wenn Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott giebt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Anwendung. Die Tugenden, welche der hl. Petrus den Gläubigen hier empfiehlt, sind treffliche Vorbereitungen, den hl. Geist zu empfangen; denn nichts macht uns seiner Gnade würdiger, als Mäßigkeit, Gebeth, Liebe, Einigkeit und Wohlthätigkeit gegen den Nächsten. Befleiße dich also, diese Tugenden zu üben, damit du den heil. Geist empfangen mögest, welcher dir so nothwendig ist, daß du ohne ihn nicht einmal etwas Gutes denken, nicht einmal den Namen Jesu verdienstlich aussprechen, vielweniger etwas Gutes wirken kannst. (2. Kor. 3, 5.) Sprich darum heute und täglich diese Woche hindurch Folgendes:

Gebeth um Empfangung des heiligen Geistes.

Komm, heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Sprachen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

Evangelium. (Joh. 15, 26. 27—16, 1—4.)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, derselbe wird von mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir seyd. Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen: ja, es kommt die Stunde, daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater, noch mich

kennen. Aber ich habe euch dieß gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe.

Warum wird der heilige Geist ein Tröster genannt?

Weil er alle tröstet, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden. Dieser Trost, vom heil'gen Geiste gespendet, war bei den heiligen Aposteln und andern frommen Bekennern des Christenthums so wirksam, daß sie sich der Schmach und der Verfolgungen freuten, die sie um Jesu willen auszustehen hatten. Apost. Gesch. 5. K. 40—41. V.

Wie giebt der heil. Geist Zeugniß von Christus?

Indem er, gleichwie er die Apostel mit Licht, Muth und Stärke erfüllte, daß sie selbst unter Vergießung ihres Blutes Jesum als den verheißenen Messias und den Sohn des lebendigen Gottes bekannten, auch heut zu Tage noch der heiligen Kirche beisteht, ihre Diener und Bekenner zur Verkündigung der Lehre Jesu ermuthigt, und die Wahrheit ihrer Lehre durch Wunder zu bestättigen fortfährt. Auch wir, wenn wir Christen, d. i. Jünger Christi seyn wollen, müssen Christus Zeugniß geben, und durch unsere Sitten, durch unsern Lebenswandel, durch unsere Geduld im Kreuz und Leid bekennen, daß er unser Lehrmeister, Herr und Gott sey. Denn wenn wir ihn nicht auf eine solche Art vor der Welt bekennen werden, so wird auch er uns einstens vor seinem Vater im Himmel nicht bekennen. Matth. 10. K. 32, 33. V.

Warum hat Christus seinen Jüngern und allen Auserwählten ihre Leiden vorhergesagt?

Damit sie sich an den Leiden, die sie nachmals trafen, nicht ärgern, d. i. keine Gelegenheit zum Falle daraus nehmen möchten, welches unfehlbar geschehen seyn würde, hätte sie Christus nicht zuvor selbst darauf aufmerksam gemacht. Er setzt deßwegen zuletzt hinzu, er habe es ihnen vorhergesagt, damit, wenn die Zeit des Leidens kommen würde, sie an seine Worte denken, und sich hiedurch standhaft und aufrecht erhalten könnten; denn vorgesehene Pfeile treffen nicht so hart, als nicht vorgesehene, und wir ertragen die Leiden dieser Welt leichter, wenn wir uns durch ein vernünftiges Nachdenken auf sie vorbereitet haben. Ueberdieß sagt Christus den Aposteln ihre Widerwärtigkeiten voraus, damit sie wüßten, daß sie ihnen nicht ungefähr, sondern von der Hand Gottes zukämen! Auch uns darf es nicht fremd vorkommen, wenn wir leiden müssen; denn es ist uns in

der Taufe durch die vielen Kreuze, womit man uns bezeichnet hat, schon angekündigt worden, daß wir mit Christus unserm Führer viele Trübsale werden auszustehen haben, und der heil. Paulus sagt mit dem weisen Manne Allen denjenigen, die gottesfürchtig und fromm leben wollen, deutlich vor, daß sie viele Versuchungen und Verfolgungen werden leiden müssen, auf die sie sich nur sollen gefaßt halten. Jes. Sir 2. K. 1. V.; 2. Tim. 3. K. 12. V.

Haben die Juden dadurch gesündigt, daß sie die Apostel verfolgt und getödtet haben?

Ohne allen Zweifel; und ob sie gleich irriger Weise meinten, dadurch Gott einen Gefallen zu thun, so war dieser Irrthum und ihre Unwissenheit höchst sündhaft und strafmäßig; denn gar leicht hätten sie der Wahrheit auf die Spur kommen können, wenn sie nicht so recht geflissentlich jeden Unterricht verschmäht hätten. In einer eben so sträflichen Unwissenheit stecken auch viele Christen, die, weil sie allen christlichen Unterricht vernachläßigen, kaum wissen, was zur Seligkeit zu glauben nothwendig ist, und sich aus vielen Sachen, die schwere Sünden sind, nicht das geringste Gewissen machen. Auch die Unwissenheit derjenigen ist höchst strafmäßig, die, obwohl sie nicht bestimmt und mit Gewißheit wissen, ob sie diese und jene Güter mit Recht oder Unrecht besitzen, dennoch aus Furcht, daß sie dieselben wiedergeben müßten, die Gewißheit zu erfahren, sich nicht bestreben.

Fromme Empfindung. O Herr Jesus! sende uns den Tröster, den heiligen Geist, damit er uns unterweisen, zur Befolgung seiner Wahrheit ermuntern und in allen Drangsalen trösten und stärken möge. Behüte uns, daß wir Niemanden ärgern, aber auch uns nicht von Andern zum Bösen verführen oder aus Furcht vor Verfolgung, vor Spott und Verachtung vom Guten abhalten lassen. Amen.

Einige sittliche Anmerkungen in Betreff des Aergernisses.

Dieses habe ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgert. Joh. 16. K. 1. V.

Wie gibt man Aergerniß?

Wenn man Etwas redet, thut oder unterläßt, das sehr wahrscheinlich dem Andern Anlaß zur Sünde giebt. Vielfach sind die Wege der Verführung und des Aergernisses. Z. B. Du kleidest dich unehrbar, mit schändlicher Entblößung rc.; du führst unzüchtige Reden im Munde, oder singst solche Lieder, die aller

Wahrscheinlichkeit nach in deinem Nebenmenschen unreine Vorstellungen und Begierden wecken; oder (was noch ärger ist) du begehst im Beiseyn Anderer dergleichen schamlose Handlungen oder reizest gar Andere dazu an, oder du hilfst Andere trunken machen, oder du reizest Andere zum Zorne, zum Fluchen, zur Rache; oder du hältst sie von dem Gottesdienst, von der Predigt, christlichen Lehre ꝛc. ab: in allen diesen Fällen begehst du die Sünde des Aergernisses, und machst dich überdieß aller derjenigen Sünden schuldig, die aus deinem gegebenen Aergernisse folgen.

Wer sollte nicht vor den unabsehbaren bösen Folgen des Aergernisses erschrecken? . . . Wenn man einst im Gerichte für seine eigenen Sünden die erforderliche Rechenschaft nicht wird geben können, wie wird man im Stande seyn, die unzählbaren durch das Aergerniß verbreiteten Sünden zu verantworten? . . . Billig droht deßwegen Christus den Aergerniß Gebenden ein erschreckliches Wehe, und sagt: es wäre besser für sie, wenn sie mit einem an den Hals gehängten Mühlsteine ersäuft würden, als daß sie Andere ärgerten. Matth. 18. K. 6. 7. V. Nebst dem Aergernißgeben ist es ebenfalls sündhaft, Aergerniß zu nehmen, das ist, man darf aus anderer Menschen Thun und Lassen keinen Anlaß nehmen zu sündigen; man darf an keine gefährliche Orte, nicht in die Gesellschaft leichtfertiger und gefährlicher Leute gehen, und wenn man wirklich zu solchen gekommen ist, so muß man sie verlassen.

Wie geben Aeltern Aergerniß?

1) Wenn sie ihren Kindern und Untergebenen wie immer ein böses Beispiel geben, und sie in ihren Häusern gedulden, oder ihnen an verbotenen Tagen Fleisch aufsetzen. 2) Wenn sie dieselben von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten nicht abhalten, oder sie vielleicht gar mit sich dahinführen. 3) Wenn sie das Böse, welches sie an ihnen bemerken, nicht bestrafen, und es ihnen bei Zeiten abzugewöhnen unterlassen ꝛc. Wie sehr sich die Aeltern, die vielmehr ihre Kinder zu allem Guten anführen sollten, durch dergleichen Aergernisse, wodurch sie zu den Mördern ihrer Kinder werden, versündigen, und was für eine entsetzliche Rechenschaft sie einstens deshalb werden geben müssen, läßt sich nicht begreifen, noch viel weniger beschreiben.

Unterricht, wie man sich zum hl. Pfingstfeste bereiten soll.

1) Wen seine Berufsgeschäfte nicht daran hindern, der soll nach dem Beispiele der heiligen Apostel und Mariens, der gött-

lichen Mutter, die Einsamkeit suchen, soll daselbst dem Gebethe eifrig und beharrlich obliegen, und seinen Geist versammeln; denn in der Einsamkeit redet Gott dem Menschen zu Herzen: „Nahet euch Gott," durch andächtiges Gebeth und Seufzer, „und er wird sich euch nahen." (Jak. 4, 8.) 2) Soll man durch eine reumüthige Beicht sein Gewissen reinigen, und sich auch mit seinem Nächsten aussöhnen, wenn man zuvor mit irgend Jemand in Feindschaft lebte; denn der heilige Geist, als ein Geist der Reinigkeit und des Friedens, wohnt nur in friedlichen und reinen Seelen, Ps. 75. V. 3., und man kann von Gott die Verzeihung seiner Sünden nicht erhalten, wenn man Andern nicht verzeiht. (Matth. 6, 14. 15.) 3) Soll man nach seinem Vermögen Almosen geben; denn von Cornelius, einem heidnischen Hauptmanne, meldet die Apostelgesch. 10. K. 2. V., daß er sich durch sein Gebeth und durch Almosen der Gnade des heil. Geistes würdig gemacht habe. 4) Soll man am Vorabende vor Pfingsten die Fasten genau halten, und sich im Ernste nach der Gnade des heiligen Geistes sehnen, und dieses sein Verlangen durch öftere Seufzer vor Gott äußern, wozu man sich des bekannten Gebethes: „Komm heiliger Geist u. s. w." bedienen kann.

Unterricht für das hochfeierliche Pfingstfest.

Was ist das für ein Fest?

Es ist der Tag, an welchem der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel und Jünger, die mit Maria, der Mutter Jesu, zu Jerusalem im Gebethe einhellig versammelt waren, herabgekommen ist. Apost. Gesch. 1.

Warum wird dieser Tag Pfingsttag genannt?

Das Wort Pfingsten kömmt von dem griechischen, nachmals ins Lateinische aufgenommenen Worte Pentecostes her, welches auf deutsch fünfzig heißt. Dieser Tag wird nach Auslegung des heiligen Hieronymus so genannt, weil er der fünfzigste Tag nach Ostern ist, an welchem auch die Juden ihr Pfingstfest hielten. 3. B. Mos. 23.

Warum haben die Juden das Pfingstfest gehalten?

Am Pfingstfeste feierten die Juden 1) das Fest ihrer Gesetzgebung. 50 Tage nach dem Auszuge aus Aegypten oder nach Ostern hatte es Gott ihren Vätern durch Moses auf zwei stei-

nernen Tafeln gegeben. 2. B. Mos. 20. K. 2) War das Pfingstfest zugleich das Erntefest der Juden, weil nämlich im Morgenlande um diese Zeit die Früchte schon zeitig sind, so brachte man an diesem Tage Gott die Erstlinge der Früchte dar, zum Zeichen, daß man ihm jede gute Gabe verdanke.

Warum halten wir Christen das Pfingstfest?

Dieß thun wir ebenfalls zum dankbaren Andenken an die wichtige Begebenheit, da Gott die Welt durch den heiligen Geist erleuchtet, und uns durch ihn an diesem Tage das Gesetz der Gnade verkündigt hat. Ap. Gesch.

In wiefern hat Gott den Menschen an diesem Tage das Gesetz der Gnade verkündigt?

Die Apostel hatten vor der Ausgießung des heil. Geistes weder die gehörigen Einsichten, noch hinlänglichen Muth, das Evangelium Jesu zu predigen. Beides erlangten sie durch den hl. Geist, und legten davon deutliche Beweise noch am nämlichen Tage zu Jerusalem, und nachmals durch ihre langen und beschwerlichen Reisen in der damals bekannten Welt ab. Apgesch. und Markus 16. 2.

Warum ist der hl. Geist am Pfingstfeste der Juden über die Apostel gekommen?

Es ist nicht zu verkennen, daß der göttliche Geist aus höchst weisen Absichten gerade diesen Tag zu einer Ausgießung über die Apostel wählte. Das alte Gesetz sollte von nun an gänzlich aufhören, und das neue anfangen. Konnte dazu ein schicklicherer Tag, als der heutige, an welchem das alte Gesetz ehedem verkündigt ward, gewählt werden? Ferner waren an diesem Tage die meisten fremden Juden zu Jerusalem versammelt. Auch Auswärtige konnten also die wunderbaren Anstalten, die Gott zur Verkündigung des neuen Gesetzes an diesem Tage traf, mit ihren eigenen Augen sehen. Welcher Vorschub für die schnellere Verbreitung des Christenthums!

Warum wird am Pfingstabende das Taufwasser wie am Osterabende geweiht?

Damit man wisse, daß, obwohl Gott der Sohn und Gott der heilige Geist in den Personen unterschieden, dennoch in der göttlichen Natur und Wesenheit eines sind, und daß beiden zustehe, die Seelen zu reinigen; darum wird auch die Ankunft des heiligen Geistes eine Taufe genannt. Apostelgesch. 1. K.

Zum Eingange der heil. Messe singt die Kirche vor Freude wegen der Ankunft des heil. Geistes: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis, Alleluja! Er umfaßt Alles und weiß Alles

Alleluja, Alleluja, Alleluja (Weish. 1, 7.). Es erhebe sich Gott, daß zerstreuet werden seine Feinde, und fliehen, die ihn hassen, vor seinem Angesichte." (Ps. 67, 2.) Ehre sei dem Vater &c.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen mit Erleuchtung des heiligen Geistes gelehrt hast, gieb, daß wir durch eben diesen Geist verstehen lernen, was recht ist, und uns seines Trostes stets erfreuen, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lektion: Aus der Apostelgeschichte. 2. K. 1—11. V.

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren Alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber Alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? (Wir) Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, (wir) Juden und Judengenossen, (wir) Creter und Araber, wir hören sie in unsern Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen!

Was bedeuten die Zeichen, durch welche der heilige Geist sich den Aposteln zu erkennen gab?

Der Wind bewegt Alles und macht lebendig; das Feuer erleuchtet, erwärmt und greift um sich; so wollte auch der heil. Geist die Apostel beleben, erleuchten, ihnen Kraft, Trost und Freude mittheilen, damit sie das Christenthum erkannten, befolgten und allenthalben verbreiteten; wozu er auch das erste Wunder, daß sie von verschiedenen Nationen in ihrer Sprache verstanden wurden, wirkte; in der Folge bewährte sich sein gött-

licher Einfluß auf sie vorzüglich dadurch, daß durch diese zwölf ungelehrten Fischer unzählige Menschen zum Christenthum bekehrt wurden — ungeachtet der grausamsten Verfolgungen, welchen sowohl die Apostel, als auch die ersten Christen ausgesetzt waren, und welche sie, vom heiligen Geiste gestärkt, sogar mit Freuden ertrugen. Auch hat ihnen der heil. Geist zum Lehren die Gabe der Unfehlbarkeit ertheilt, das heißt, daß sie die Lehren Jesu Christi vollständig vortrugen, ohne etwas von demselben auszulassen, und sie dann auch richtig vortrugen, das heißt, in demselben Sinne, den Christus bei jeder seiner Lehren gemeint hatte. Weil die Apostel durch den hl. Geist unfehlbar im Lehren waren, so haben sie auch die Bücher des neuen Testaments durch Eingebung und unter der Leitung des heil. Geistes geschrieben.

Bethe heute und die ganze Woche hindurch um Erlangung des hl. Geistes das „Komm heiliger Geist“ ꝛc., welches du am vorigen Sonntage nach der Epistel findest.

Evangelium. (Joh. 14, 23—31.)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht; und das Wort, welches ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heil. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird Euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden geb' ich euch, nicht wie die Welt giebt, geb ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch: wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer, als ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen seyn wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er hat nichts an mir, son-

dern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und thue, wie mir es der Vater befohlen hat.

Woraus kann man erkennen, daß man Gott liebe?

Wenn man seine Gebote hält; Joh. 14.

Was hat sich der zu versprechen, welcher Gott durch Haltung seiner Gebote liebt?

Gott wird ihn ebenfalls lieben, und wird zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen.

Wie kann Gott zu uns kommen, und Wohnung bei uns nehmen, da er ohnehin allenthalben gegenwärtig ist?

Das ist zu verstehen von einer ganz besonderen und übernatürlichen Gegenwart und Wirkung Gottes, vermöge welcher er bei einem Menschen, der ihn liebt, als ein Freund ist, und ihn deßwegen durch seine Gnade ziert, erleuchtet, beschützt, und zur Vollkommenheit führt.

Warum wird der heilige Geist allein heilig und ein Geist genannt, da doch dieses einer jeden göttlichen Person zukommt?

Weil ihm das Geschäft der Heiligung der Menschen in der Schrift ganz besonders zugeschrieben wird.

Was wirkt der heilige Geist bei dem Menschen?

Er erleuchtet ihn, daß er alle Lehren, die sich auf den Glauben und auf sein künftiges Heil beziehen, dann auch die Schönheit der Tugend erkenne; er entzündet und bewegt ihn, damit er das, was er als gut erkennt, sucht und erlangt; er theilt ihm endlich seine Gaben mit.

Welches sind die Gaben des heiligen Geistes?

Der Prophet Isaias (11, 2.) nennt sieben: 1) die Gabe der Weisheit, die darin besteht, daß man überzeugend erkennt, welches die wahre, welches die falsche Glückseligkeit, welches die sichersten Mittel zu jener und wider diese sind. Sie ist jene Gabe, wodurch wir an Gott und göttlichen Dingen, d. h. an Ausübung solcher Dinge, die uns zu Gott und zur ewigen Seligkeit führen können, Liebe und Geschmack finden, und sie allen übrigen vorziehen. Dergleichen sind z. B. das Gebeth, das Wort Gottes, die Ausübung guter Werke, die Hochschätzung der Güter des andern Lebens, und das Verlangen nach dem Himmel. Diejenigen, welche diese Gabe besitzen, genießen die Gaben Gottes, ohne das Herz daran zu hängen,

entsagen allem Zeitlichen mit dem Herzen, weil sie, ihm wirklich zu entsagen, herzlich bereit sind; I. Kor. 7, 30.

2) Die Gabe des Verstandes ist jenes Licht, welches den durch die Erbsünde verdunkelten Verstand des Menschen fähig und fertig macht, den an sich selbst dunkeln Wahrheiten und Geheimnissen der christlichen Religion, ohne Anstand Beifall zu geben. Sie ist jene Gabe, wodurch wir erleuchtet werden, die Wahrheiten, deren Kenntniß zur Seligkeit nöthig ist, einzusehen, wenn wir auch den gehörigen Fleiß anwenden, sie zu lernen und zu befolgen. Um diese Gaben sollen die Kinder fleißig bethen, besonders vor der christlichen Lehre.

3) Die Gabe des Raths ist jene Gabe, wodurch der Mensch in zweifelhaften Dingen gleich erkennt, was er zu thun oder zu unterlassen habe, was zur Ehre Gottes und zum Seelenheile besser sey, und was man in dergleichen Fällen Andern rathen soll. Den Rath des göttlichen Geistes haben vorzüglich nothwendig 1) jene, die Andern vorstehen; jene, die in der Wahl eines Standes begriffen sind; 3) Eheleute, die sich manchmal in ihrem betrübten Ehestande nicht zu rathen, noch zu helfen wissen.

4) Die Gabe der Stärke ist jene Gabe, durch welche der heil. Geist die Seele des Christen stärkt, das sie sich weder durch den Spott, noch durch menschliches Ansehen, noch durch Furcht vor angedrohten Uebeln von der Ausübung der Tugend abwendig machen läßt, daß sie das harte wegen Gott unternommene Werk glücklich endigt, die entgegenstehenden Gefahren herzhaft überwindet, und wenn es um den Verlust der zeitlichen Güter, der Ehre oder gar des Lebens zu thun ist, Alles heldenmäßig Christo zur Liebe leidet, und ihm zu Gefallen hingiebt und verliert.

5) Die Gabe der Wissenschaft ist ein unübernatürliches Licht, vermöge dessen wir 1) Gott, 2) unsere Pflichten, 3) unsere Bestimmung erkennen, und 4) wie wir mit dem Nächsten in Bezug auf sein ewiges Seelenheil umgehen müssen. Diese Gabe wird auch die Wissenschaft der Heiligen genannt, oder diejenige, die uns zur Heiligkeit verhilft. Diese Gabe macht, daß wir das wollen und lieben, was wir als gut erkennen, und ausüben, was wir erkannt haben. Sie lehrt uns, wie wir alles Irdische ansehen und zu unserer Vervollkommnung benützen können und müssen; daß alle zeitlichen Güter und Ehren, nach denen die Menschen so begierig trachten, nur hinfällige

Güter sind, daß alle Güter zusammengenommen nicht vermögend sind, unser Herz zu sättigen, und daß wir aus der Unermeßlichkeit unserer Begierden unsere Bestimmung zu einem unvergleichlich edlerem Zwecke, nämlich zur ewigen Seligkeit deutlich wahrnehmen können. Diese Gabe treibt uns also an, nicht nach dem Irdischen, sondern nach dem Himmlischen zu streben, und das zu suchen, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt; Koloss. 3, 1.

6) Die Gabe der Andacht oder der Gottseligkeit ist die Fertigkeit, Gott zum Grunde seines ganzen Verhaltens zu machen, und alle seine Handlungen zu Gottes Ehre einzurichten. Gott aber wird nach dem heil. Augustin nicht verehrt als durch die Liebe. Wer Gott liebt, der muß daran ein Wohlgefallen haben, woran Gott ein Wohlgefallen hat; er muß gegen die Menschen gesinnt seyn, wie Gott gesinnt ist. Wer also wahrhaft gottselig ist, der ehrt die Kirche, durch welche Gott redet; er ehrt die Heiligen, und liebt Alles, was zum Dienste Gottes gehört. Er ist begierig, das Wort Gottes von seinem Diener anzuhören, wohnt gern dem öffentlichen Gottesdienste bei, liest fleißig geistliche Bücher, bethet mit Inbrunst, und die Ceremonien der Kirche, vorzüglich bei großen Feierlichkeiten, sind für ihn ein erbauender Anblick.

7) Die Gabe der Furcht Gottes und zwar der kindlichen, ist jene, welche macht, daß wir uns vor der Sünde fürchten, um Gott, unsern bestem Vater nicht zu mißfallen, und von ihm nicht verstossen zu werden. Diejenigen, welche nur aus sklavischer Furcht handeln, haben innerlich ein Verlangen, zu thun, was ihnen Gott verbietet, wenn sie es ungestraft thun könnten, und machen sich durch dieses Verlangen, welches Gott in ihrem Herzen sieht, strafbar. Indessen hat sie doch ihren Nutzen: denn sie hindert das äusserliche Werk der Sünde, macht, daß sich die Seele an die Beraubung des strafbaren Gegenstandes gewöhnt, und vermindert die Anhänglichkeit an die Sünde, wodurch die Seele in den Stand gesetzt wird, den Bewegungen der Liebe Gottes zu folgen.

Warum sagte Jesus: der Vater ist größer als ich?

Jesus ist nicht nur wahrer Gott, sondern auch wahrer Mensch; als Gott ist er mit dem Vater ganz gleich, aber nicht als Mensch. Jesus spricht also hier als Mensch.

Warum sagte Jesus: Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden &c.?

Weil er im Begriffe war, sie zu verlassen; es sind diese Worte also das Ende seiner Abschiedsrede, in welcher er ihnen sein Leiden und seinen Tod vorhersagte, damit sie glaubten, daß er nicht gezwungen, sondern freiwillig gestorben sey, seinen Tod vorausgesehen und sich demselben freiwillig unterworfen habe, und daß weder die Menschen, noch der Teufel, den er hier den Fürsten der Welt nennt, die Macht gehabt hätten, ihn zu tödten, wenn er nicht aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater selbst gewollt hätte.

Welches sind die Früchte des heiligen Geistes?

Diejenigen 12, welche der heil. Paulus Gal. 5. K. 22, 23. V. nennet: nämlich 1) die Liebe, 2) die Freude, in Gott nämlich; 3) der Friede; 4) die Geduld; 5) die Milde; 6) die Güte; 7) die Langmuth; 8) die Sanftmuth; 9) die Treue; 10) die Mäßigkeit; 11) die Enthaltsamkeit; 12) die Keuschheit.

Willst du nun wissen, ob du den heiligen Geist habest, so untersuche, ob du diese Früchte an dir wahrnehmest. „Gott giebt seinen guten Geist denen, die ihn darum bitten."

Unterricht für den Pfingstmontag.

Das Pfingstfest wird der 7 Gaben des heiligen Geistes wegen 7 Tage lang begangen, die 2 ersten Tage aber werden besonders gefeiert. Den Eingang zur heutigen Messe suche am Frohnleichnamsfeste.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den Aposteln den heiligen Geist gegeben hast, verleih deinem Volke seine demüthige Bitte und schenke allen denen, welchen du den Glauben ertheilest, auch den Frieden. Durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

Lektion: Aus der Apostelgeschichte. 10. K. 34. 42—48. V.

In jenen Tagen eröffnete Petrus seinen Mund, und sprach: Männer und Brüder! Der Herr hat uns geboten, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er es sey, der von Gott verordnet worden, zum Richter der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen. Als Petrus noch diese Worte sprach, kam plötzlich der heilige Geist über

Alle, welche das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden ausgegossen wurde die Gnade des heiligen Geistes; denn sie hörten sie Sprachen reden, und Gott verherrlichen. Dann nahm Petrus das Wort: Kann wohl Jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und er befahl, daß sie getauft würden im Namen des Herrn Jesu Christi.

Hier erzählt uns die Geschichte, daß der heilige Geist auch über die Heiden, die bei dem Hauptmanne Cornelius versammelt waren, gekommen sey, als sie der Predigt des heiligen Petrus mit lernbegierigen Herzen und aufmerksamem Geiste zuhörten. Befleiße auch du dich, den Predigern aufmerksam und lernbegierig zuzuhören, so wird der heilige Geist auch über dich kommen; vergiß aber niemals, vor der Predigt den heil. Geist um seine Erleuchtung andächtig anzurufen mit dem „Komm heiliger Geist“ 2c.

Evangelium des heil. Joannes 3, K. 16—21. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu Nikodemus: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn Jeder, der böses thut, hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden; wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns Menschen ermessen?

Aus dem, daß er uns seinen eingebornen und allerliebsten Sohn nicht nur zum Lehrmeister, sondern auch zum Erlöser gegeben hat.

Warum werden dieser Liebe Gottes gegen die Menschen ungeachtet doch so Viele verdammt?

Weil wenige dieser überaus großen Liebe Gottes die schuldige Gegenliebe erweisen, im Gegentheile dieselbe verachten, da sie Christum, den Gott als das wahre Licht aus Liebe in die Welt geschickt hat, verwerfen, d. i. das Evangelium für zu strenge, die nothwendigen Wahrheiten zu hart, die christliche Sittenlehre für übertrieben halten, nur allein den Irrthum und die Sünde lieben, welche hier durch die Finsternisse verstanden werden, und sich auf diese Weise die Verdammniß selbst zuziehen.

Ist nicht auch der heilige Geist als ein Licht in die Welt gekommen?

Ja; denn er erleuchtet auch innerlich durch seine Gnade die Herzen der Menschen, damit sie die Heilswahrheiten recht begreifen; und so wie das natürliche Licht uns aus den Finsternissen führt, ebenso führet uns der heilige Geist durch sein übernatürliches Licht aus den Finsternissen der Unwissenheit, und regt das Herz zur Reue über begangene Sünden an. Mit Freuden offenbart eine solche Seele ihre Werke durch das Bekenntniß der Beicht und eilt aus den Gefahren und Nachstellungen der Welt zur Quelle des ewigen Lichts.

Beweggründe, die uns zur Gegenliebe Gottes ermuntern sollen.

So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen eingebornen Sohn gegeben hat; Joh. 3. K. 16. V.

Unendlich und unzählbar sind die Beweise der Liebe, die uns Gott von jeher gegeben hat, und noch alle Augenblicke giebt. Noch ehe wir ins Daseyn getreten sind, schon von Ewigkeit her waren wir der Gegenstand seiner unbegreiflichen Liebe. Als allwissender Gott sah er nur zu wohl, noch ehe wir waren, voraus, daß wir uns seiner Liebe unwürdig betragen würden, Dies hinderte ihn nicht, die Welt aus ihrem Nichts hervorzurufen, und uns diese schöne Erde zu unserem Wohnplatze anzuweisen. Wir fielen, wie er es vorhergesehen hatte. Selbst unsere Undankbarkeit entzog uns seine Liebe nicht. Er schickte vielmehr seinen eingebornen Sohn, der sterbliches Fleisch anziehen, uns gleich werden, alle Mühseligkeiten des Lebens ertragen, und sein Leben zum Lösegeld hergeben mußte, um uns vom Verderben zu retten. Der nämliche Sohn Gottes gab uns sogar zum ewigen Denkmale seiner Liebe sein Fleisch zur Speise, sein Blut zum Tranke. Schien sich hiemit die Liebe Gottes gegen die Menschen

nicht beinahe erschöpft zu haben? . . . Doch, noch war etwas übrig, das er uns geben konnte, die Gnade des hl. Geistes, die uns zum Guten ermuntern, und in der Ausübung desselben festhalten sollte; und auch diese ertheilte er uns in der heiligen Taufe. Was konnte er uns nach allem diesen noch Besseres geben?

Wenn wir nun, spricht der heilige Bernhard, versunken in der Betrachtung der unendlichen Liebe Gottes, den lieben, der uns etwas Gutes thut, etwas schenket, in Nöthen beisteht und hilft, eine Gefahr für uns aussteht &c.: wie sollen wir alsdann erst denjenigen lieben, der uns die hererzählten Wohlthaten ertheilte, nebstdem uns die Engel zu unserer Wache, Sonne, Mond und Sterne zu unserer Erleuchtung, die Erde zu unserer Wohnung, die Elemente, die Pflanzen und Thiere zur Befriedigung unserer leiblichen Bedürfnisse und zum frohen Genusse gegeben hat; der uns beständig erhält, daß wir nicht in unser voriges Nichts zurückfallen; der uns alle Augenblicke vor unzähligen Gefahren und Uebeln behütet, der nicht nur sein Leben für uns opferte, sondern auch unter den heftigsten Schmerzen und unter den kränkendsten Beschimpfungen opferte; der endlich allen unseren Sünden so gnädig nachsieht, alle unsere Schwachheiten heilt, unser Leben von dem Tode errettet, und uns mit Barmherzigkeit und Erbarmungen krönt; Ps. 102.

Ach! lasset uns einen so gütigen, so liebreichen Gott, der uns zuvor so sehr, und zwar ohne alle unsere Verdienste geliebt hat, vom Herzen lieben; lasset uns herzlich bedauern, wenn wir ihn seither zu wenig geliebt, wenn wir zu wenig aus Liebe für ihn gethan haben. Scheint es doch, Gott lebe blos wegen uns, unser Glück sey der einzige Gegenstand seiner unendlichen Wirksamkeit. — Und statt, daß auch wir ihm einzig leben, und Alles nur mit Beziehung auf ihn und aus Gehorsam gegen ihn thun sollten, haben wir vielleicht bis daher nur der Welt, nur unsern niedrigen Gelüsten, nur zur Schande der liebevollen Weltregierung Gottes gelebt! Wie werden wir vor seinem Richterstuhle bestehen? — O komm, heiliger Geist! und entzünde unser kaltes Herz mit einem Funken deines göttlichen Feuers.

Unterricht für den Pfingstdienstag.

Der Eingang zur hl. Messe heißt: „Frohlocket wegen eurer Herrlichkeit, Alleluja! danket Gott, der euch zum Himmel berufen hat, Alleluja! (4. Esdr. 2, 37.) Habet Acht, mein Volk, auf mein Gesetz: neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes.“ (Psalm 77, 1.) Ehre sei dem Vater u. s. w.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest uns stets beistehen mit der Kraft des heiligen Geistes, damit sie unsere Herzen gnädig reinige, und uns vor allem Uebel beschütze, durch unsern Herrn Jesum Christum. 2c.

Lection: Aus der Apostelgeschichte 8. K. 14—17. V.

In jenen Tagen, als die Apostel, die in Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da diese gekommen waren, betheten sie für sie, daß sie den heil. Geist empfangen möchten; denn er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.

Erklärung. Durch diese Handauflegung der Apostel und durch ihr Gebeth empfingen die Samariter, welche durch Philippus, einen der sieben Diakonen waren bekehrt worden, das Sakrament der Firmung, und durch dieses den heiligen Geist.

Unterricht von der Firmung.

Ist die Firmung denn ein Sakrament?

Ja; denn sie hat als ein sinnliches Zeichen die Kraft, uns der göttlichen Gnade theilhaftig zu machen; und hierin besteht das Wesentliche eines Sakramentes. Wann und wo es Christus eingesetzt hat, sagt uns freilich die Schrift nicht; allein dieß entzieht der Würde und der Wesenheit dieses Sakramentes nichts; denn nicht Alles, was Christus gethan hat, ist von den Evangelisten aufgeschrieben worden, wie der hl. Johannes selbst sagt 21. K. 25. V. Die Apostel würden übrigens den heiligen Geist nicht so allgemein und unfehlbar durch Auflegung der Hände haben mittheilen können, wenn sie die Einsetzung und das Versprechen Christi nicht gehabt hätten. Seit den Apostelzeiten hat

man diese Ceremonie der Händeauflegung in der katholischen Kirche beibehalten, und allgemein geglaubt, daß die Firmung ein Sakrament sey. Der heilige Papst Clemens lehrt dieß mit den Worten: „Jeder soll eilen, um ohne Verzug Gott wiedergeboren, und darauf vom Bischofe bezeichnet zu werden, das ist, die siebenfachen Gaben des heil. Geistes zu empfangen, da ohnehin derjenige keineswegs ein vollkommener Christ seyn kann, der aus Verachtung und mit Willen, nicht aber von der Noth gedrungen, dieses Sakrament nicht empfängt, wie man vom heiligen Petrus vernommen, und wie die übrigen Apostel nach dem Befehle des Herrn."

Welches ist das äusserliche Zeichen in der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände, die Salbung mit dem heiligen Chrisam, und die heiligen Worte, die der Bischof dabei ausspricht.

Was erwirkt dieses Sakrament für eine Gnade?

Es vermehrt 1) in einem getauften Menschen die heiligmachende Gnade. Wie bei dem natürlichen Leben die Geburt von dem Wachsthum verschieden ist, so ist auch die Taufe, durch deren Kraft wir wiedergeboren werden, von der Firmung, durch deren Wirkung wir wachsen und vollkommene starke Kämpfer für unsern Glauben werden, unterschieden. Es ertheilt ihm 2) die wirkliche Gnade, ungeachtet der vielen Hindernisse, Gefahren und Versuchungen seinem Glauben gemäß zu leben, und denselben auch in den Verfolgungen standhaft zu bekennen und darin beständig zu verharren; Apostelgesch. 2.

Warum wird dieses Sakrament die Firmung genannt?

Weil es diejenigen, die es empfangen, in dem Glauben stärkt und befestigt; denn dieses heißt das lateinische Wort confirmare, wovon das deutsche Firmen und Firmung herkommt.

Kann man sich mehr als einmal firmen lassen?

Nein; die Firmung kann so wie die Taufe nicht öfters wiederholt werden, weil die Gnade, die wir durch beide empfangen, stets wirksam bleibt, wenn wir bei denselben nur mitwirken wollen, und durch beide ein Kennzeichen oder Merkmal ertheilt wird, durch welches sich die Seele des getauften und gefirmten Christen von jener des nicht getauften und nicht gefirmten unterscheidet. Dieses Merkmal besteht darin, daß wir durch

die Taufe Glieder, durch die Firmung Streiter für Christus werden. Es dauert mit der Seele ewig fort, und bleibt ihr unauslöschlich eingedrückt. Der Christ verpflichtet sich nämlich für alle Zeiten, die Religion Jesu zu vertheidigen und zu befördern. Dazu erhielt er eine besondere Gabe von dem heil. Geiste für sein ganzes Leben, selbst für die Ewigkeit. Bezeichnet mit dem Siegel des Herrn ist er ein vollendeter Christ. Eph. 1. K. 13. 2. Kor. 1. 2.

Wer hat Macht, zu firmen?

Ordentlicher Weise die Bischöfe; denn man liest in den Apostelgeschichten nicht, daß Jemand anders, als die Apostel, gefirmt habe. Apostelgesch. 8. K. Die Nachfolger der Apostel sind die Bischöfe.

Was ist der heilige Chrisam, womit der Bischof firmt?

Er ist ein mit Balsam vermischtes Oel, welches alle Jahre am grünen Donnerstage von dem Bischofe von Neuem geweiht wird. Das Oel bedeutet die stärkende Gnade des heiligen Geistes; der Balsam aber, dessen Geruch sehr angenehm ist, den guten Geruch eines auferbaulichen Tugendwandels, dessen sich der Christ jederzeit befleißen soll. Ueberdieß hat der Balsam die Kraft, vor der Fäulniß zu bewahren. Die Seelen der Gläubigen werden nämlich durch die bei der Firmung empfangene Gnade vorbereitet, sich gegen die Ansteckung der Laster zu verwahren.

Warum wird die Stirne mit dem heil. Chrisam in Form eines Kreuzes bestrichen?

Der Christ soll sich nicht schämen, seine Religion, deren Stifter am Kreuze starb, mit Worten und Thaten offen und freimüthig zu bekennen, darum wird ihm das Kreuz auf die Stirne gezeichnet.

Was bedeutet die Auflegung der bischöflichen Hände?

Dieses geschieht, den heiligen Aposteln nachzufolgen, welche auch mit Auflegung der Hände den heiligen Geist mitgetheilt haben, und bedeutet, daß der Gefirmte nunmehr unter dem besonderen Schutze und Schirme Gottes stehe.

Warum giebt der Bischof dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich?

1) Damit er sich der in der Firmung empfangenen Gnade erinnere, und die Firmung nicht von Neuem empfange. 2) Damit er bereit sey, für den heiligen Glauben alle Widerwärtig-

keiten und Verfolgungen wie die Apostel, geduldig und freudig auszustehen. Ap. Gesch. 5.

Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Dieses heil. Sakrament ist nicht so nothwendig, daß Jemand, wenn er getauft ist, ohne dasselbe die Seligkeit nicht erlangen könnte; allein aus der Beschaffenheit dieses Sakramentes zeigt es sich, daß es für jeden Pflicht sey, dasselbe zu empfangen. Man erlangt ja dadurch Kraft und diese bedarf Jeder, der im Geiste zunehmen und zur christlichen Vollkommenheit gelangen will. Dieß steht aber Allen zu. Es würde daher die größte Gleichgültigkeit gegen Gottes Gnade und seine Seligkeit verrathen, wenn man es an den Orten leichtsinnig unterlassen wollte, sich firmen zu lassen, wo man dazu Gelegenheit hat. — Wenn wir in unsern Tagen eben keine offenbaren Verfolgungen wegen unseres Glaubens zu befürchten haben; so giebt es doch noch Feinde der Religion genug, deren Nachstellungen und Verführungen man ohne Gnade und Stärke von oben nicht so leicht ausweichen wird. Und dieser Gnade versichert uns die heilige Firmung.

Was muß derjenige thun, welcher gefirmt werden will?

Er muß 1) im Stande der Gnade Gottes' seyn; wenn er also in einer schweren Sünde ist, so muß er zuvor sein Gewissen durch die Beicht, oder eine vollkommene Reue reinigen; denn wer dieses Sakrament mit einer wissentlichen Todsünde empfängt, begeht eine neue Todsünde, indem er dem heiligen Geiste ein Hinderniß setzt, durch seine Gnade zu wirken. 2) Muß er nach Fähigkeit seines Alters in den vorzüglichsten Lehren des Christenthums unterrichtet seyn, und eine richtige Kenntniß von der Natur, den Wirkungen ꝛc. der Firmung besitzen. Weise und zweckmäßig sind deßwegen jene Verordnungen einzelner Bischöfe, die ein gewisses Alter, und gewisse Kenntnisse bestimmen, ohne welche Niemand zur heiligen Firmung zugelassen wird. 3) Muß er einen gefirmten Firmpathen haben, der ihm bei der Firmung als Zeuge beistehe. 4) Soll er ein eifriges Verlangen haben, sich durch dieses Sakrament der Gnade des heiligen Geistes theilhaftig zu machen, und soll ihn zu diesem Ziel und Ende inbrünstig anrufen. 5) Soll er ohne Gedräng und Muthwillen, recht züchtig und ehrerbietig, voll Andacht und frommer Empfindungen zum Bischofe hingehen, und dieses heilige Sakrament von ihm empfangen. Er kann z. B. im Stillen bethen: Herr,

ich glaube, Herr, ich hoffe, Herr, von Herzen liebe ich dich. O Gott, stärke meinen Glauben, vermehre meine Hoffnung, entzünde meine Liebe.

Was haben die Firmpathen zu beobachten?

1) Sollen sie ihre Firmlinge zum würdigen Empfange dieses heiligen Sakraments ermuntern. 2) Mit denselben bei der ersten Händeauflegung des Bischofes gegenwärtig seyn. 3) Bei der Firmung selbst ihre rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings legen, und dessen Taufnamen angeben. 4) Nach Gutbefinden demseben die Binde umlegen. 5) Nach der heiligen Firmung ihre Firmlinge zur Danksagung und zur Gegenwart bei dem letzten Segen des Bischofes anhalten. Endlich 6) im Falle, daß die Aeltern ihrer Firmlinge sterben, oder den Unterricht in der Religion versäumen, für denselben besorgt seyn.

Uebrigens mögen sie nach Belieben ihren Firmlingen ein christliches Andenken widmen; aber sie sollten nicht durch übertriebene Ausgaben den Stolz und zeitliche, eitle Absichten derselben nähren, oder sich der Gefahr aussetzen, ihren eigenen häuslichen Verhältnissen wehe zu thun.

Unter welchen Ceremonien wird dieses Sakrament ausgespendet?

Die Firmlinge knieen nieder, und der Bischof, nachdem er sich vorher, zum Zeichen der Heiligkeit des Werkes, die Hände gewaschen hat, bethet über sie mit aufgehobenen Händen folgendes Gebeth:

Allmächtiger, ewiger Gott! der du die hier anwesenden Christen durch die heil. Taufe von der Sünde gereinigt, geheiligt und zu deinem Dienste gewidmet hast, erfülle sie mit deinem heil. Geiste. Der heil. Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Wissenschaft, der Frömmigkeit und der Gottesfurcht komme über sie herab! — O heiliger Geist, ertheile ihnen deine Gaben, damit sie als rechtschaffene Christen leben, die an Jesus Christus glauben und an den unendlichen Verdiensten, welche er uns allen am Kreuze erworben hat, Theil nehmen zum ewigen Leben.

Die Anwesenden Priester sprechen hier zu wiederholtenmalen: Amen. Gott wolle dieses Gebeth erhören.

Dann geht der Bischof zu jedem Einzelnen, legt ihm die Hände auf, salbt die Stirne des Firmlings mit dem heiligen Chrisam und spricht dabei die Worte: „Ich bezeichne dich mit „dem Zeichen des Kreuzes und firme dich mit dem Chrisam des

„Heils im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen „Geistes.“ Endlich giebt er dem Firmlinge sanft einen Backenstreich, und wünscht ihm den Frieden.

Nach der Firmung wird von der anwesenden Geistlichkeit gebethet: Gott wolle das bestättigen, was er durch die heilige Firmung gewirkt habe. — Der Bischof fordert die Anwesenden auf, mit ihm zu bethen, und verrichtet das Schlußgebeth: Der heil. Geist, den Jesus seinen Jüngern ertheilte, und durch sie und ihre Nachfolger den übrigen Gläubigen mitzutheilen angeordnet hat, wolle in dem Herzen dieser Gefirmten wohnen, und sie durch den festen Glauben an Jesum zu einem christlichen, Gott gefälligen Lebenswandel leiten. — Am Ende ertheilt der Bischof den Gefirmten den Segen.

Warum legt der Pathe seine rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings?

Dadurch giebt er zu erkennen, daß er ein Zeuge seines bei der Firmung erneuerten Glaubensbundes sey, und den Firmlig fleißig erinnern wolle, diesen Bund getreu zu halten. Er giebt auch den Namen des Heiligen an, der der Freund und Fürsprecher des Firmlings bei Gott seyn, und dessen Tugendbeispiel er nachahmen soll.

Was soll man nach empfangener Firmung thun?

Man soll nicht (wie leider Viele thun) gleich aus der Kirche laufen, sondern an seinen Ort zurückkehren, auf seine Kniee fallen, und dem heiligen Geiste für die empfangene Gnade inbrünstig danken mit folgendem

Gebeth eines Gefirmten,
welches auch öfters im Jahre wiederholt werden soll.

Ich danke dir, heiliger Geist, daß du mich durch das heil. Sakrament der Firmung mit deiner Gnade begabt und wider alle Versuchungen und Verfolgungen gestärkt hast: ich bitte dich demüthig, ermuntere mich durch deine innerlichen Einsprechungen, daß ich mit der empfangenen Gnade in allen Gefahren mitwirke, und niemals aus menschlicher Furcht etwas wider die Gebote Gottes und der Kirche begehe. Gieb mir die Gnade, eher zu sterben, als dich zu betrüben, deinen Einsprechungen zu widerstehen, oder dich gar durch eine Todsünde von mir zu vertreiben. Amen.

Welches sind die Pflichten der Gefirmten?

1) Den heiligen Geist oder die Gnade Gottes durch keine

Sünde zu verdrängen, vielmehr in seinem Lichte, d. i. nach den Lehren und Beispielen Jesu zu wandeln. 2) Den heil. Glauben mit Worten und in der That zu bekennen, es mag was immer für ein Opfer kosten.

Evangelium des heil. Johannes 10, 1—10.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wer nicht zur Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Thüre hineingeht, der ist ein Hirt der Schafe. Demselben macht der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme: er ruft seine Schafe mit Namen, und führt sie heraus. Und wenn er seine Schafe herausgeführt hat, geht er vor ihnen her: und die Schafe folgen ihm nach, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. Dieses Gleichniß sagte Jesus zu ihnen: sie aber verstanden nicht, was er zu ihnen redete. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, ich bin die Thüre zu den Schafen. Alle, so viel ihrer kamen, sind Diebe und Mörder, und die Schafe haben auf sie nicht gehört. Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden: er wird eingehen und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu morden und zu verderben: ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und überflüssig haben.

Wie ist diese Gleichnißrede zu verstehen?

So: der Schafstall ist die Kirche oder die Versammlung der Rechtgläubigen, die Thüre in Ansehung der Schafe ist die Taufe, in Ansehung der Hirten ist es eine ordentliche und rechtmäßige Sendung oder Beruf von Gott oder der geistlichen Obrigkeit; der Oberhirt ist Christus; die Schafherde ist das rechtgläubige Volk; der unsichtbare Thürhüter ist der hl. Geist, soferne er für Christus die Herzen bereitet; der sichtbare ist der Bischof, oder wer seine Stelle vertritt. Falsche Lehrer

wie zu Christi Zeiten die Pharisäer, und nach ihm die Ketzer waren, sind Diebe, weil sie die Schafe Christi stehlen, und Mörder, weil sie dieselben durch ihre falsche Lehre des geistlichen Lebens berauben.

Warum nennt sich Christus eine Thüre?

Weil man nicht anders als durch ihn, d. i. durch seine Verdienste, Gnade und Nachfolge zum wahren Glauben, zu einem Gott gefälligen Stande, zum Predigtamte, zur Vollkommenheit, zum Himmel gelangt.

Wie haben wir durch Christum das Leben und zwar überflüssiges?

Das Leben der Gnade haben wir durch die Taufe und durch die Buße; wir können es aber immer überflüssiger haben, wenn wir die Gnade des Herrn durch den heiligen Gebrauch der übrigen Sakramente und anderer Heilsmittel, die uns Christus verdient hat, und mit denen er uns gleichsam beständig weidet, immer zu vermehren suchen, und in das Leben der Vollkommenheit eingehen.

Anmuthung. O Gott der Liebe, der du deinen geliebten Sohn als den besten Hirten auf die Welt gesandt, durch ihn deine Kirche gestiftet hast, und sie durch den Beistand des heil. Geistes erhältst, gieb uns fromme Seelsorger, welche durch die rechte Thüre eingehen, deine Heerde mit wahrer Liebe, reiner Lehre und gutem Beispiele getreu weiden, und die verirrten Schafe wieder auf gute Wege zurückbringen. Gieb auch den Gläubigen, daß sie als gute und gehorsame Schafe auf die Stimme ihres Hirten hören, sie lieben, und ihr folgen; damit sie sammt ihren Seelsorgern am großen Tage des Gerichts auf die rechte Seite gestellt, und in dem Himmel mit den ewigen Freuden mögen geweidet werden. Amen.

Unterricht für das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Jeder Sonntag ist zwar der Anbethung des dreieinigen Gottes geweiht. Darum heißt der Sonntag der Tag des Herrn. Der erste Sonntag nach Pfingsten ist jedoch zum besondern Festtage der heiligsten Dreifaltigkeit von der Kirche bestimmt worden; und die Ursache ist: weil dieses Geheimniß als die Hauptlehre der christlichen Religion nach der Ankunft des heil. Geistes von den Aposteln verkündigt, und von den Völkern geglaubt ward,

zufolge der Worte Christi, „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heil. Geistes."

Welche Gedanken und Empfindungen sollen uns bei der Feier des Festes beschäftigen?

Unzugänglich ist zwar unserm Verstande das große Geheimniß, wie der einzige Gott dennoch dreifach in Personen ist. Hiebei sollen wir aber 1) bedenken, daß Gott aufhören würde, Gott zu seyn, wenn wir mit unserem eingeschränkten Verstande die Wesenheit seiner Natur durchdringen könnten. Gott kann nur sich selbst erkennen, wie er ist; und wenn er uns würdigte, einen Blick in seine geheimnißvolle Natur durch die Offenbarung zu thun, wie dieß hier der Fall ist, so müssen wir die schwachen Einsichten unseres Verstandes mit Demuth den unendlichen Kenntnissen Gottes unterwerfen. 2) Wenn auch das Geheimniß des dreieinigen Gottes unserm Verstande unbegreiflich ist, so ist es deßwegen nicht unfruchtbar für unser Herz. Die Urkunden der Offenbarung zeigen uns eine jede der göttlichen Personen auf eine eigene Weise für unser Glück, für das Heil unserer Seele wirksam. Sie zeigen uns in dem Vater unsern Schöpfer, in dem Sohne unsern Erlöser, in dem heiligen Geiste unsern Heiligmacher. Muß uns diese Ansicht nicht zum kindlichen Danke gegen den dreieinigen Gott stimmen? *Bethe heute das apostolische Glaubensbekenntniß, und mache den Vorsatz, Alles im Namen und zur Ehre des dreieinigen Gottes zu thun. Denke daran, wenn du das heilige Kreuzzeichen machst. Wenn du sprichst: „Im Namen des Vaters," so erinnere dich der Vaterliebe Gottes gegen dich, und deiner Kindespflicht gegen ihn. Wenn du sagst: „Und des Sohnes," so erinnere dich der Geduld, der Sanftmuth und des Gehorsams Jesu bis zum Kreuztode. Bei den Worten aber: „Und des hl. Geistes" denke: Gottes Tempel bin ich, und entheilige diesen Tempel nicht. Neige dein Haupt zur Anbethung und sprich mit Andacht: Amen.

Zum Lob und zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit singt die Kirche beim Eingange der hl. Messe; „Gebenedeit sey „die allerheiligste Dreifaltigkeit und unzertheilte Einheit. Wir „wollen ihr danken, denn sie hat uns Barmherzigkeit erzeigt. „Herr! unser Herr, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde!" (Ps. 8, 2.) Ehre sei dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen Dienern die

Gnade gegeben hast, in dem Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen, und in der Macht der Majestät die Einheit anzubethen, wir bitten dich, daß wir durch treue Anhänglichkeit an diesen Glauben gegen alle Widerwärtigkeiten allzeit beschützt werden, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer. 11. Hauptst. 33—36. V.

O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist Alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Die Ursache der Verwunderung des heiligen Paulus in dieser Lektion ist zwar die Größe der unerschöpflichen Wahrheit, vermöge welcher Gott ungeachtet seiner unendlichen Heiligkeit die Sünde zuließ, um seine allmächtige Barmherzigkeit an denen zu zeigen, die ihr gläubig entgegen kommen, sowie das unerforschliche Urtheil Gottes in der Verwerfung der Juden, des ehevor gläubigen und auserwählten Volkes Gottes und der Berufung der Heiden zum Glauben. Indeß bedient sich die katholische Kirche heute mit Recht dieser Worte des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtvollste Verwunderung wegen des höchsten Geheimnisses der allerheiligsten Dreifaltigkeit an den Tag zu legen. Hier kann auch der Christ nichts, als erstaunen, glauben und anbethen; es geschieht ja täglich in der Welt so Vieles vor unsern Augen, was wir genau beobachten und erfahren können, und doch sind wir nicht im Stande, zu erklären, wie es geschieht. Wie wirkt denn z. B. unsere Seele, die doch ein Geist ist, auf den Körper; wie wird sich unsere Seele des Vergangenen bewußt? wie stellt sie sich abwesende Gegenstände vor u. s. f.? Wie geht es zu, daß das Samenkorn in der Erde keimt, aufgeht und Früchte bringt? — Verspricht uns überdies nicht unsere heilige Religion, daß sich einst in der Ewigkeit das heilige Dunkel, in welchem wir jetzt in diesem Zustande Gott erblicken, aufhellen soll? Macht sie uns nicht die tröstliche Hoffnung, daß wir ihn, den Unendlichen, dessen Bild uns jetzt aus der Natur, wie aus einem Spiegel wiederstrahlt, einst von Angesicht zu Angesicht schauen werden? Gesellen wir also zu

unserm Glauben die Hoffnung, und stützt sich auf beide, was die Hauptsache ist, wahre und aufrichtige Liebe Gottes, so haben unser Verstand und unser Herz in Rücksicht jenes großen Geheimnisses zu ihrer Beruhigung mehr als genug.

Gebeth. O unbegreiflicher, aller Ehre und Anbethung würdigster dreieiniger Gott! O Abgrund der Weisheit, der Macht und der Güte! O Inbegriff aller Vollkommenheiten! Ich glaube an dich, obwohl ich dich nicht begreife; vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf dich, weil ich mir Alles von dir zu versprechen habe; unterstütze meine Hoffnung! Ich liebe dich, weil du aller Liebe würdig bist; entzünde in mir die Liebe.

Evangelium des heil. Matthäus. 28, 18—20.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe: und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.

Erklärung. Christus hatte zwar als Gott von Ewigkeit her die nämliche Gewalt, die der Vater hatte, er redet also hier nur von der Gewalt, die er als Mensch von seinem Vater bekommen, oder besser zu sagen, die er sich durch seine Verdienste um die Erlösung des menschlichen Geschlechts erworben hatte. Vermöge dieser Gewalt nun sagt er vor seiner Himmelfahrt seinen Aposteln, er sende sie eben so, wie ihn sein Vater gesendet habe. Sie sollen auch hingehen, allen Menschen ohne Unterschied, ohne Ausnahme das Evangelium predigen (weil er Allen die Hoffnung ewiger Seligkeit erworben hatte). — Und hätten sie dann die Verirrten und der Sünde Ergebenen von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre durch ihren Unterricht überzeugt, und für die Annahme derselben gestimmt; so sollten sie dieselben im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen (in Wasser abwaschen.) Die Taufe also, die Jesus anordnete, geschieht in göttlicher Kraft. Wichtig und sehr zu beherzigen ist der Beisatz, den hier der Heiland macht, wo er die Apostel anweist, sie sollten allen Neubekehrten bedeuten, daß sie sich durch die Taufe zur getreuen Beobachtung seines Gesetzes verbindlich machten. Es ist also nicht genug,

nur glauben und getauft seyn; sondern man muß auch dasjenige, was man glaubt, im Werke erfüllen. Zuletzt sagt Christus seinen Aposteln, er werde bei ihnen, bei ihren Nachfolgern, und bei seiner Kirche bis ans Ende der Welt seyn. Hierdurch wollte er sie in ihrem schweren Amte, in den Verfolgungen und Leiden, die sie seinetwegen würden auszustehen haben, trösten und stärken; seiner Kirche aber sicherte er hiemit seinen fortwährenden Beistand wider alle Anfälle der Menschen und der Teufel zu.

Anmuthung. Alle Gewalt im Himmel und auf Erden ist dir, o Jesu, gegeben; Du bist deßwegen berechtigt, zu befehlen, und wir sind verbunden, deine Befehle zu erfüllen. Dieses haben wir in der heiligen Taufe versprochen, und wir erneuern mit aufrichtiger Dankbarkeit für dieses heilige Sacrament diese Verheißung vor deinem Angesichte. Stärke uns mit deiner Gnade, daß wir stets das thun, was du befiehlst. Ueberlaß uns nicht uns selbst; sey mit uns, und wir werden gehorchen, und ewig bei dir seyn.

Unterricht von dem heil. Sakrament der Taufe.

Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; Matth. 28. K. 19. V.

Ist die Taufe ein Sakrament?

Ja; denn in derselben empfängt man durch ein äußerliches von Christus eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. Dieses äußerliche Zeichen ist die Eintauchung in das Wasser, oder die Begießung mit demselben, und die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des hl. Geistes."*

Was wirkt die Taufe für eine besondere Gnade?

Der Mensch wird durch die Taufe nicht nur ein Mitglied der Kirche Christi, sondern er wird auch durch diese heil. Handlung gereinigt von der Erbsünde, und wenn er erwachsen ist, von den wirklichen Sünden. Er wird, wie Jesus beim hl. Joh. 3. K. sagt, wiedergeboren zu einem ganz neuen Geschöpfe, zum Kinde Gottes, welches von nun an Hoffnung und Ansprüche auf eine künftige Seligkeit hat.

Wie vielerlei ist die Taufe?

Dreierlei, die Begierdstaufe; diese besteht in der vollkommenen Liebe Gottes, oder in einer vollkommenen Reue über

seine Sünden, mit dem Vorsatze, alle Gebote Gottes zu halten, mithin auch die Taufe zu empfangen; die Bluttaufe, diese empfängt derjenige, der wegen Gott willig sein Blut vergießt; und die Wassertaufe, dieses ist das eigentliche Sakrament der Taufe.

Was bedeuten die vielerlei Ceremonien bei diesem Sakramente?

Diese Ceremonien sind zufällige von der Kirche verordnete Gebräuche, die sie der heiligen Taufhandlung beigesellt hat, theils um äußerlich sichtbar auszudrücken, was inwendig in der Seele des Täuflings vorgehe, theils um diesem Sakramente ein ehrwürdiges Ansehen zu geben, und dadurch die bei der Taufe Anwesenden zu erbauen.

Warum braucht man Gevattern oder Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1) Damit sie im Namen des Kindes den Wunsch getauft zu werden, äußern, und statt dessen das Glaubensbekenntniß und das Versprechen ablegen, nach der Lehre Jesu Christi zu leben. 2) Damit im Falle des Todes der Eltern von ihnen die die christliche Erziehung des Täuflings besorgt, und 3) die geschehene Taufe bezeugt werde. Gevattern werden sie genannt, weil sie zur geistlichen Wiedergeburt verhilflich sind. *Es ist gefehlt, wenn man für die Kinder unkatholische Pathen nimmt, weil man von diesen keine katholische Erziehung der Kinder erwarten kann.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft der Taufe sowohl, als der Firmung entsteht aus Verordnung der Kirche eine geistliche Verwandtschaft 1) mit dem, der tauft und firmt, 2) mit dem Getauften oder Gefirmten, 3) mit dessen Aeltern; so daß die Gevattern mit diesen Personen keine Heirath eingehen können, es werde dann dieses Hinderniß durch Dispensation oder Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevattern unter einander keine geistliche Verwandtschaft.

Warum hat die Kirche diese geistliche Freundschaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen die heiligen Sakramente; und damit die Gevattern durch dieses geistliche Band, ohne in eine fleischliche Liebe zu fallen, desto enger mit ihren Pathen verknüpft, und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben angehalten würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche eingelassen?

Schon in den ältesten Zeiten der Kirche mußten sich die Katechumenen (d. i. diejenigen, die zum Christenthume übergehen wollten, daher Unterricht in der christlichen Religion erhielten, aber noch nicht getauft waren) vor der Thüre des gemeinschaftlichen Versammlungsortes während des Gottesdienstes verweilen. Die Kirche will dadurch anzeigen, daß die Täuflinge unwürdig seyen, in das Haus des Herrn zu treten, ehe sie das Joch der schändlichsten Sklaverei abgeworfen und sich Christus ihrem Herrn und seiner gerechten Regierung vollkommen ergeben haben.

Unter welchen äussern Gebräuchen wird das heil. Sakrament der Taufe ertheilt?

Die Ceremonien, welche die in der heil. Taufe enthaltenen ausnehmenden Gnaden den Gemüthern desto tiefer eindrücken sollen, sind folgende: Bei der Thüre der Kirche fragt der Priester: Wie soll das Kind heißen? (Hier nennt der Pathe den Namen). — Was begehrst du von der Kirche Gottes? Den heiligen Glauben. — Wozu nützt dir der heil. Glaube? zum ewigen Leben; und fährt fort: willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe u. s. f. — Hierauf geschieht die Beschwörung, dann haucht der Priester das Angesicht des Täuflings dreimal an. — Es werden die Brust, die Schultern des Täuflings mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet. — Ferner wird demselben Salz in den Mund gelegt mit den Worten: „Nimm hin das Salz des Weisheit.“ — Hierauf berührt der Priester die Ohren des Täuflings mit Speichel und spricht: Epheta, das heißt: Oeffne dich. Bei Berührung der Nase bethet er: zum Wohlgeruche. — Nun wird der Täufling in die Kirche geführt, und hierauf das apostolische Glaubensbekenntniß und das Vater unser gebethet. Dann fragt der Priester den, der getauft werden soll: Widersagst du dem Teufel? Ich widersage; und aller seiner Hoffahrt? Ich widersage; und allen seinen Werken? Ich widersage. Weiter fragt der Priester den Täufling: Glaubst du an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde? Ich glaube. Glaubst du an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der geboren ist und gelitten hat? Ich glaube. Glaubst du an den heil. Geist, eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben? Ich glaube. — Hierauf wird der Täufling mit dem heil. Oele gesalbt, und der Priester fragt: Willst du getauft seyn? Ich will. — Sogleich

begießt der Priester den Täufling mit dem heilsamen Wasser in Form eines Kreuzes. — Nach vollbrachter Taufe salbt der Priester den Scheitel des Getauften mit Chrisam, giebt ihm ein weißes Kleid und spricht: Nimm hin das weiße Kleid, welches du unbefleckt vor den Richterstuhl unsres Herrn Jesu Christi bringen sollst, damit du das ewige Leben habest. — Am Schlusse wird der Getaufte entlassen mit den Worten: Gehe hin im Frieden und der Herr sey mit dir.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

Die Ursachen sind, weil er 1) durch die Taufe der Zahl der Christen, welche der heil. Paulus Heilige nennt, einverleibt wird; 2) wird ihm dadurch einer der Freunde Gottes im Himmel bezeichnet, an dessen Fürbitte er sich ganz besonders wenden soll. 3) Soll er in dem Heiligen, dessen Namen er bekommt, ein seinem Gedächtniße stets vorschwebendes Muster haben, wie er leben müsse, um den Namen Christ mit Würde zu tragen.

Warum haucht der Priester den Täufling an?

Hier ahmet der Priester Christus dem Herrn nach, der seine Jünger auch angehaucht, und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilt hat; Joh. 20. Und der heilige Chrysostomus sagt: So wie Gott der Herr durch das Anblaßen dem ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat, so wird auch der Seele durch die heilige Taufe das geistliche Leben mitgetheilt.

Warum legt der Priester die Hand auf das Haupt des Täuflings?

Zum Zeichen, daß er von nun an unter Gottes Schutz stehe, und zu seiner Kirche gehöre, wie der heil. Augustin sagt.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird 1) angezeigt, daß die heilige Taufe vermöge der Verdienste Christi und seines Kreuztodes die Erbsünde abwasche. 2) Wird der Täufling hierdurch zur blutigen Kreuzfahne Christi eingeschrieben, unter welcher er wider den Teufel, das Fleisch und die Welt ritterlich kämpfen, und sich in nichts anderem, als in dem Kreuze Christi rühmen soll: welches er hiemit von Kindheit an auf sich nimmt, und allzeit tragen soll.

Was bedeuten die vielen Exorcismen oder Beschwörungen in der Taufe?

Durch diese wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, daß er von dem Täufling, den er in Folge der Sünde

Adams in der Dienstbarkeit hielt, weiche, und diese Wohnung dem heiligen Geiste einräume.

Warum wird dem Täufling Salz in den Mund gelegt?

Dieses bedeutet, 1) daß ihn Gott von der Fäulniß der Sünde durch seine Gnade bewahren; 2) daß er ihn mit der Weisheit, von welcher das Salz ein Sinnbild ist, erfüllen; 3) daß er ihm Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen geben wolle.

Warum werden ihm die Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

So wie Christus einen Tauben und Stummen, wie auch einen Blinden mit Berührung durch den Speichel sehend, hörend und redend gemacht hat, Mark. 7. Joh. 9., eben so will der Priester dem Täufling durch diese sinnbildliche Handlung zu verstehen geben, daß sich von nun an seine Seele dem Lichte der Wahrheit, und jedem guten Eindrucke öffnen müsse.

Warum wird das apostolische Glaubensbekenntniß und das Vater unser von dem Taufpathen im Namen des Kindes gebethet?

Weil die Kirche nur jene zur heil. Taufe annimmt, welche den Glauben bekennen und nach demselben zu leben entschlossen sind. Das Vater unser aber wird gebethet, um Gott um seine Gaben zu bitten, und die Hoffnung zu beleben. Die Gevattern, die das Glaubensbekenntniß statt der Kinder bethen müssen, werden dadurch erinnert, daß sie darauf bedacht seyn sollen, daß ihre Taufkinder in obbesagten und anderen Glaubenssachen unterrichtet werden.

Warum wechselt der Priester die blaue Stole mit einer weißen, ehe er das Taufwasser aufgießt?

Die blaue ist in der Kirche ein Zeichen der Buße und der Trauer, und bedeutet den angebornen Sündenstand; die weiße aber als die Farbe der Unschuld und Fröhlichkeit zielt auf die Heiligung des Täuflings bei der Taufe ab.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken, und aller seiner Hoffahrt?

Damit ein Christ wisse, daß es sein Beruf mit sich bringe, den teuflischen Eingebungen, seinen Werken und seiner Hoffahrt zu widersagen, und wider dieselben zu streiten. Daher redet der hl. Ambrosius gar schön einen getauften Menschen an: Als dich der Priester gefragt hat: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken, was hast du geantwortet? ich widersage. — Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wohl=

lüsten? was hast du geantwortet? ich widersage. — Sey also deines Versprechens eingedenk, und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du hast dem Priester gleichsam deine Handschrift anstatt Gottes gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben hast, so bleibst du ihm ja verbunden; nun aber wird deine Handschrift nicht auf Erden, sondern im Himmel aufbehalten."

Aber auch die Eltern und Gevattern sind höchst verpflichtet, ihre Kinder und Pathen oft an das Versprechen zu erinnern, daß sie bei der Taufe statt ihrer gethan haben, und ihnen die Pflichten, die aus diesem Versprechen entspringen, zu erklären. Die Kinder, welche zum Kriege auferzogen werden, lehrt man von Jugend auf die Waffen führen, alle Gefahren verachten, sich vor keinem Feinde fürchten; sie werden zum Wachen, zur Hitze und Kälte, und zu allem dem gewöhnt, was einen rechtschaffenen Soldaten ausmacht; eben so sollen die Eltern und Gevattern ihre natürlichen und geistlichen Kinder von Jugend auf abrichten zum Streite wider den Teufel, die Welt und das Fleisch, zur richtigen Schätzung der zeitlichen Güter, zum Hasse der eitlen Weltpracht, zur Hoffnung des ewigen Lebens, zur Eroberung des Himmels: denn hiezu haben sich die Pathen selbst verbunden, als sie die Kinder zur Taufe gehalten, und statt ihrer auf die Fragen des Priesters geantwortet haben.

Warum wird der Täufling auf der Brust und auf den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbt?

Dies geschieht nach dem Zeugnisse des heiligen Ambrosius und Chrysostomus, um denselben zu einem tapfern Kämpfer zu machen; denn gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oel salbten und stärkten, also wird der Täufling mit Oel 1) auf der Brust gesalbt, um Muth, Stärke und Tapferkeit zu bekommen, den Teufel, die Welt und das Fleisch ritterlich zu bestreiten. 2) Wird er zwischen den Schultern gesalbt, damit er gestärkt werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heiligen Gebote zu durchwandern.

Warum fragt der Priester den Täufling, ob er getauft werden wolle?

Gleichwie der Mensch, da er freiwillig der Schlange gehorchte, mit Recht ist verdammt worden, so will auch der Herr nur Einen, der es freiwillig verlangt, in die Zahl der Seinigen

aufnehmen, damit er den göttlichen Befehlen freiwillig gehorchen und die ewige Seligkeit erlangen möge.

Warum wird dem Täufling das Wasser dreimal auf das Haupt in Form eines Kreuzes gegossen?

Um anzudeuten, 1) daß die Abwaschung durch Jesum den Gekreuzigten ihre Wirkung habe, 2) daß wie Christus nach einer dreitägigen Begräbniß von den Todten auferstanden ist, also auch der Mensch nach einer dreifachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe; Röm. 6. Vor Alters hat man, um die Begräbniß Christi einigermassen vorzubilden, die Täuflinge in das Wasser eingetaucht, wozu man auch die sogenannten Taufbrunnen hatte; dieser Gebrauch aber ist der Unbequemlichkeit wegen abgeschafft worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrisam bestrichen?

Hierdurch wird er zu einem Christen gesalbt, Christo dem Gesalbten einverleibt, und seines Priesterthums und seiner königlichen Würde theilhaftig, weßwegen dann der heilige Petrus (1. Br. 2. 9.) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk" nennt. Was für ein hoher Stand ist also nicht der Stand der Christen! Sie sind Gesalbte, sie sind auf eine gewisse Art, und im geistlichen Verstande Priester und Könige: Priester zwar, indem sie sich Gott dem Herrn als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer aufopfern müssen; Könige aber, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen, und Gott dienen; denn Gott dienen ist so viel als regieren. Ueberdieß sind sie Könige, wegen des Rechts, daß sie durch die Taufe zu dem Himmelreiche erhalten. Die Getauften werden ferner durch den heiligen Chrisam zu Tempeln Gottes und zu heiligen Gefäßen eingeweiht, welche mit der Zeit durch die Kommunion den kostbaren Leib und Blut Christi in sich einfassen und aufbewahren sollen. Wie heilig soll also nicht der Leib eines Christen, dieser Tempel Gottes, beständig erhalten werden! . .

Was bedeutet das weiße Kleid, die weiße Haube oder das Tuch welches dem Getauften gegeben wird?

Nach der Lehre der heil. Väter wird dadurch sowohl die Herrlichkeit der Auferstehung, zu welcher wir durch die Taufe wiedergeboren wurden, als auch die Schönheit und der Glanz, welche die Seele nach der Abwaschung von den Sündenflecken zieren, endlich die Unschuld und die gänzliche Reinigkeit, die ein Getaufter sein ganzes Leben hindurch behalten soll, ausgedrückt.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er ermahnt, daß er von der Finsterniß zum Lichte gekommen sey, und daß er sich befleißen soll, gleich den weisen Jungfrauen (Matth. 25.) mit einem von Liebe brennenden Glauben, der durch das Licht, und mit guten Werken, die durch das Wachs verstanden werden, Christus dem Bräutigame entgegen zu gehen; ferner soll er mit einem auferbaulichen Wandel dem Nächsten vorleuchten, wie Christus sagt (Matth. 5, 16): „Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten.“

Ist nun der Taufbund geschlossen?

Ja; er besteht darin, daß der Getaufte mit Gott den Vertrag eingeht, daß er die Sünden meiden, christlich glauben und leben wolle, dagegen verspricht ihm Gott seine Gnade, Freundschaft und Liebe, und einst den Himmel. Möchten wir doch öfters, besonders an höheren Fest- oder an dem Geburts- und Namenstage diesen Bund erneuern.

Kann ein Jeder in der Noth taufen?

Ja, damit Niemand dieses zum Heil höchst nöthigen Mittels beraubt werde, und können auch selbst Vater und Mutter im Fall der Noth ihre Kinder taufen, ohne daß sie sich ein Hinderniß im Ehegebrauche zuziehen.

Was für Wasser muß man gebrauchen?

Natürliches Wasser, es sey Fluß-, Brunnen und Regenwasser; Rosenwasser aber, oder andere dergleichen destillirte Wasser dürfen nicht gebraucht werden.

Was für Wörter muß man dabei sprechen?

Man muß unter der Aufgießung des Wassers sprechen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.“

Was für eine Meinung muß man beim Taufen haben?

Diese, man wolle das thun, was Christus der Herr eingesetzt hat; oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Anmerkung. Jene Tage soll ein Christ besonders sich merken und aufzeichnen, an welchen er getauft, das erstemal kommunizirt, Gelübde abgelegt oder den Ehesegen empfangen hat. Er soll diese Tage durch Empfang der heiligen Sakramente oder durch ein leibliches oder geistliches Almosen heiligen; Gott für die empfangene Gnade danken, und bitten, daß er dieselbe in ihm vermehren und ihn bis zum Tode darin verharren lassen wolle.

Glaubenslehre von dem dreieinigen Gotte.

Was ist Gott?

Das unendliche vollkommenste Wesen, das höchste und beste Gut, welches von Ewigkeit her ist und den Grund seines Seyns und Wesens in sich selber hat, von dem aber alles Andere Leben und Daseyn erhielt; denn von ihm, durch ihn, in ihm und wegen seiner ist Alles. (Röm. 11, 36. Sprichw. 16, 4.)

Was ist die allerheiligste Dreifaltigkeit?

Sie ist eben dieser einzige Gott, der einfach in der Natur, und dreifach in den Personen ist, nämlich der Vater, der Sohn und der heilige Geist; diese drei göttlichen Personen zusammen aber nennt man die allerheiligste Dreifaltigkeit.

Ist eine jede von diesen Personen Gott?

Ja; weil eine jede von ihnen die göttliche Natur und Wesenheit hat,

Warum sind sie dann auch nicht drei Götter?

Weil sie nur eine einzige und die nämliche göttliche Natur und Wesenheit haben.

Ist unter diesen drei Personen eine älter, mächtiger, größer und vornehmer, als die andere?

Nein; sondern sie sind alle drei von Ewigkeit her, in der Allmacht, Größe und Herrlichkeit einander ganz gleich, und eben darum auf gleiche Weise zu verehren und anzubethen.

Von wem ist der Vater?

Von sich selbst, von Ewigkeit.

Von wem ist der Sohn?

Der Sohn ist von dem Vater von Ewigkeit her gezeugt.

Von wem ist der heilige Geist?

Der heilige Geist geht vom Vater und Sohne von Ewigkeit zugleich aus.

Uebrigens wollen wir uns an den Spruch der hl. Schrift erinnern: Wer die Majestät erforschen will, der wird von der Herrlichkeit erdrückt werden.

Wozu soll uns die Betrachtung der Eigenschaften Gottes ermuntern?

Gott ist allmächtig; er kann Alles machen, was er will — So nehmen wir dann in jeder Noth unsere Zuflucht zu dem allmächtigen Gott. Gott ist allmächtig. — So wird ihm also der angesehenste, der mächtigste und größte Sünder

nicht entgehen. — Und wenn auch der Bösewicht nicht immer hier gestraft wird, kann ihn Gott nicht in dem zukünftigen Leben strafen? Wenn auch der Gerechte hier nicht glücklich ist, so wird er doch immer das Gute thun, weil er weiß, daß Gott mächtig genug ist, ihm Alles das, was er hier aus Liebe zur Tugend leidet, tausendfältig zu vergelten.

Gott ist höchst weise; er hat jederzeit die besten Absichten und wählt die tauglichsten Mittel, um diese Absicht zu erreichen. Wir sollen heilig und durch Heiligkeit ewig glückselig werden. Er gab uns eine unsterbliche Seele; er gab uns Verstand, Vernunft, freien Willen und Gewissen. Er sandte seinen Sohn als Erlöser in die Welt. Er sorgt für unsere Nahrung, Kleidung und Wohnung. Leiden und Freuden sollen uns dazu dienen, immer besser, vollkommener und Gott ähnlicher zu werden. Gott ist höchst weise, also muß das, was Gott befiehlt, thut und anordnet oder geschehen läßt, ganz gewiß gut und zu unserm Besten seyn. Seyen wir also mit allen Anordnungen Gottes zufrieden und befolgen wir seine Gebothe.

Gott ist höchst barmherzig. Auch wenn uns Gott straft, entzieht er uns nicht alles Gute, und wenn wir uns ernstlich und wahrhaft bessern, so verzeiht er uns alle unsere Sünden. — Er ist langmüthig, er wartet auf unsere Besserung. — Wie trostvoll ist für uns das Andenken an den höchst barmherzigen Gott im Himmel. Es ist ja kein Mensch ganz rein von Sünden. Wer aber denkt: Gott ist höchst barmherzig, wenn ich auch sündige, er wird es mir wieder vergeben, der hat ein vermessenes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Gott verzeiht ihm nicht, so lange er sich nicht ernstlich bessert. — Weil Gott barmherzig ist, so sollen auch wir gegen unsere Mitchristen barmherzig seyn.

Gott ist allwissend. Er weiß alles Gegenwärtige, alles Vergangene, alles Zukünftige; er weiß selbst die geheimsten Gedanken und Wünsche unserer Seele. — Wie ruhig können wir seyn, weil wir an Gott einen Vater haben, der helfen kann und will, und immer weiß, was für uns das Beßte ist! — Er weiß auch, wenn wir unschuldig leiden. — Wenn wir zum Bösen gereizt werden, so denken wir an den allwissenden Gott, der alles Böse verabscheut und straft. — Thun wir Gutes, und die Menschen erfahren es nicht, so denken wir, daß Gott es weiß, und daß er uns dafür belohnen werde. Thun wir es

nach der Lehre Jesu, nicht um von den Menschen gesehen zu werden, und unser Vater im Himmel wird es vergelten.

Gott ist allgegenwärtig. Er ist im Himmel, so wie auf der Erde; er ist hier, wie in der weiten Ferne. Er wirkt ja überall. — Gott ist bei uns, auch wenn wir allein sind; er kann uns auch im Unglück beistehen und beschützen. — Gott ist allgegenwärtig; thun wir also auch im Verborgenen nichts Böses. Folgen wir dem ägyptischen Joseph. — Wenn uns Etwas schwer ankömmt, so denken wir: Gott ist bei uns, er wird uns beistehen. Gott ist höchst gütig. Alles, was wir sind und haben, kömmt von ihm. Wie künstlich ist unser Körper eingerichtet. Wie viele Dinge lernen wir durch die Sinnenwerkzeuge kennen! Wie viele Freuden genießen wir durch sie? — Er lehrte uns selbst durch die Offenbarung. — Wie dankbar sollen wir Gott für seine Güte seyn! wie sehr suchen, ihm ähnlich zu werden, und gegen alle Menschen gütig zu seyn.

Gott ist unveränderlich. — Er ist ein Geist; er kann keiner körperlichen Veränderung unterworfen seyn. Er bleibt immer derselbe. — Verlassen wir uns also nicht auf Menschen; heute sind sie uns geneigt, und morgen können sie uns hassen; heute leben sie, morgen können sie todt seyn. — Wie froh macht uns die Lehre: Gott ist unveränderlich! Er bleibt immer derselbe höchst heilige und gerechte Gott. Wirken wir also stets das Gute, um ihm zu gefallen, und des Lohnes der Frommen theilhaftig zu werden.

Gott ist für sich das allervollkommenste Wesen, Gott kann nicht mächtiger, weiser, gütiger, gerechter seyn. Wir sind nach seinem Bilde erschaffen. Lernen wir durch die Einrichtung der Natur, durch die Lehre Jesu, durch den Unterricht verständiger und frommer Menschen, und durch die Lesung guter Bücher seine Eigenschaften immer besser kennen, und ahmen wir ihn, so viel wir können, nach. Darin besteht unsere Würde und Bestimmung. Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, ruft uns Jesus zu.

Gott ist höchst wahrhaft; er weiß ja alles Wahre; denn er ist allwissend, und er will uns allzeit die Wahrheit sagen; denn er ist höchst gütig und heilig. — Glauben wir alles fest, was uns Gott durch die Offenbarung bekannt macht, wenn wir auch nicht im Stande sind, es zu begreifen — erwarten wir Alles zuversichtlich, was er versprochen hat; er ist in seinen

Versprechungen höchst getreu. — Gott ist wahrhaft; er verabscheut jede Verstellung, Unwahrheit und Lüge. Reden und handeln wir daher so, wie wir innerlich gesinnt sind. Gott, den Allwissenden, der in unser Herz blickt, können wir doch nicht betrügen. — Gott hat versprochen, die Guten zu belohnen, und die Bösen zu strafen, Er hält sein Wort. Beobachten wir also seine Gebote und hüten wir uns vor der Sünde.

Gott ist höchst gerecht. Er belohnt alles Gute genau so, wie wir es verdienen. Er ist höchst gerecht. Auf Erden geht es den Guten nicht immer gut, und den Bösen nicht immer schlecht. Daraus erkennen wir, daß Gott alle guten Menschen nach dem Tode erst ganz gewiß belohnen und alle Bösen ganz gewiß strafen wird. „Es werden einst, die Gutes gethan haben, hervorgehen zum ewigen Leben, die aber Böses gethan haben, zum ewigen Gerichte." Wenn wir nun Gutes gethan haben, und von den Menschen dafür nicht belohnt werden, so denken wir, daß der höchste gerechte Gott uns gewiß nicht unbelohnt lassen wird. Kein guter Gedanke, kein frommer Wunsch, kein Trunk Wassers, den wir zur Erquickung einem Durstigen reichen, bleibt von Gott unbemerkt und unbelohnt. — Gott straft ferner alles Böse: kein böser Gedanke, keine sündhafte Begierde, kein unerlaubtes Wort und keine, auch noch so kleine und verborgene böse Handlung entgeht seiner Strafe. Thun wir also nichts Böses, es mag uns wie immer vortheilhaft und angenehm scheinen. Die Strafe Gottes kommt zwar oft langsam; aber sie kommt gewiß, und wird desto schrecklicher seyn, je längere Zeit Gott zur Besserung läßt.

Gott ist höchst heilig. Er liebt nur das Gute und verabscheut alles Böse. Wenn wir auch arm, verlassen und unglücklich sind, wir gelten doch vor Gott sehr viel, wenn unser Herz fromm ist. Entsteht eine böse Lust in uns, so denken wir: Wie sehr würde ich, wenn ich Böses thäte, Gott mißfallen! „Leget den alten (verdorbenen) Menschen ab, schreibt der heil. Paulus, und ziehet einen neuen Menschen an, welcher nach Gottes Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit gebildet ist."

Unterricht für den ersten Sonntag nach Pfingsten.

an welchem zugleich das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit begangen wird.

Der Eingang zur heil. Messe ist eine Aufmunterung zum Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit: „Herr, ich hoffe auf

deine Barmherzigkeit, es frohlockt dem Herrn mein Herz in deinem Heile: ich will singen dem Herrn, der mir soviel Gutes gethan hat. — Wie lang, o Herr, wirst du mein so ganz vergessen? Wie lange wendest du dein Angesicht von mir?" (Psalm 12, 1. 6.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! du bist die Stärke aller derer, die auf dich hoffen: erhöre gnädig unser Flehen; und weil die menschliche Schwachheit ohne dich nichts vermag, so verleihe uns die Hülfe deiner Gnade, damit wir in Erfüllung deiner Gebote dir mit unserm Willen und unsern Werken gefallen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Johannes. 4. Hauptst. 8—21. V.

Geliebteste! Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben. Darin besteht diese Liebe: nicht daß wir Gott geliebt, sondern daß er uns zuvor geliebt und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Geliebteste, da Gott uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir aber einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Dann erkennen wir, daß wir in ihm wohnen, und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben es gesehen, und bezeugen es, daß der Vater seinen Sohn als Heiland der Welt gesandt hat. Wer da bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Dadurch ist die Liebe Gottes vollkommen bei uns, wenn wir, wie er ist, ebenso in dieser Welt sind, so daß wir Vertrauen auf den Tag des Gerichtes haben können. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein: wer aber Furcht hat, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns also Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt hat. Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott," und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Auch haben wir dieses Geboth von Gott, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe.

Erklärung. Keine stärkeren Beweggründe zur Liebe Gottes sowohl, als des Nächsten können je erdacht werden, als die, welche der heil. Johannes hier aufführt. Sie dürfen nur ein wenig erwogen werden und es wird unmöglich seyn, ihnen zu widerstehen. Die Beweggründe zur Liebe Gottes sind am Pfingstmontage weitläufig angeführt worden, welche hier statt einer Erklärung können nachgelesen werden. Der vorzüglichste Beweggrund, der uns antreiben soll, unseren Nächsten zu lieben, ist dieser, weil ihn Gott auch liebt, und weil wir Gott nicht lieben können, wenn wir unsern Nächsten nicht lieben; denn warum sollten wir den nicht lieben, der ein Ebenbild Gottes ist, den Gott seiner Liebe würdig schätzt? und wie können wir sagen, wir lieben Gott, wenn wir seinem Befehle, unsern Nächsten zu lieben, nicht gehorchen? . . . Lieben wir also Gott, und auch unsern Nächsten, so erfüllen wir das Gesetz, und werden einstens beim Gerichte nichts zu befürchten haben, sondern sicher vertrauen können, an Christus einen gnädigen Richter zu haben, weil wir ihm in der Liebe nachgefolgt sind.

Evangelium des heil. Luk. 6, 36—42.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden: verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden: vergebet, so wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch gegeben werden, ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maaß, wird man in euern Schooß geben; denn mit demselben Maaße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht Beide in die Grube? Der Jünger ist nicht über den Meister: Jeder aber wird vollkommen seyn, wenn er wie sein Meister ist. Warum siehst du den Splitter in deines Bruders Auge; des Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, zieh

zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge, dann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Was heißt: Seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist?

Wenn wir Kinder des himmlischen Vaters seyn wollen, so müssen wir uns ihn in der Barmherzigkeit und in der Güte gegen Andere zum Vorbilde wählen. So wie er seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Felder der Gerechten und Sünder seinen Regen fallen läßt; eben so müssen auch wir nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere Feinde, nicht nur die guten und frommen Menschen, sondern auch die bösen und Sünder lieben, und ihnen alles Gute an Leib und Seele erweisen, so, wie wir wünschen daß sich Gott gegen uns erzeige. Matth. 5. 24.

Was lehren die Worte: Richtet nicht, verdammet nicht?

Sie lehren, daß wir unsern Nächsten nicht ohne Grund lieblos beurtheilen, schlecht von ihm denken, oder ihn für schuldig halten und verdammen. Beides ist wider die Liebe, und gar oft verletzt man die Ehre des Nächsten, wenn man solche Gesinnungen offenbar werden läßt. Man wagt dadurch einen Eingriff in die Rechte Gottes, und zieht sich von ihm strenges Urtheil zu. Er allein kennt die Absichten der Menschen, und sieht in das Innerste des Herzens. Ihm allein steht oder fällt der Knecht (Röm. 14, 4.). Sollte auch Jemand Vorgesetzter seyn, so muß er doch immer auf die Pflicht der Liebe Acht haben. Und wer Andere tadeln will, muß immer selbst von Fehlern frei seyn, sonst würde es wenig fruchten. Ein Blinder würde dann den andern führen, und Beide im Abgrunde ihrer Fehler verharren.

Vergebt, so wird euch vergeben?

Christus lehrt hier, daß wir von Gott die Verzeihung der ihm zugefügten Unbilden nur unter der Bedingniß erhalten werden, wenn wir unsern Feinden die von ihnen erlittenen Uebel werden verziehen, und zwar von Herzen verziehen haben; denn es ist, wie Chrysostomus sagt, nicht genug, wenn du den nicht verletzest, der dich beschädiget, indessen aber immer einen heimlichen Groll gegen ihn hegest, und ihn nicht einmal ansehen willst. Durch dieses Verfahren verdienst du, daß sich Gott gegen dich eben so verhalte.

Gebet, so wird euch gegeben werden?

Wir sind arm, und jede gute Gabe, die wir genießen, kommt von Gott; darum sprechen wir auch, gleich den Bettlern täglich zu ihm: gieb uns heute unser tägliches Brod. Aber Gott antwortet uns: gebet, so wird auch euch gegeben werden. Ihr seyd meine Armen, und ihr habt andere Arme um euch: thut also euren Armen, was ihr wollt, daß ich euch thun soll. Gott will nämlich, daß seine Liebe und seine Güte uns zum Muster unseres Verhaltens gegen unsere Mitmenschen, und zum Beweggrunde dienen soll, warum wir auf seine Barmherzigkeit einigen Anspruch machen. Er spricht zu uns: seyd barmherzig wie ich; und er will, daß wir zu ihm sagen: sey du, o Gott, gegen uns barmherzig, wie wir gegen Andere barmherzig sind. Indessen ist doch immer zwischen unserer Liebe und Güte und zwischen der Gütigkeit Gottes der Unterschied, daß wir nur wenig geben, Gott aber sehr viel ertheilet, darum sagt er: „Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß wird man in euren Schoos schütten,“ für das Wenige nämlich, welches wir den Armen und in den Armen Gott gegeben haben. Und dieses ist auch von allen andern Werken, die wir Gott zu Liebe thun, zu verstehen; denn er belohnt ein jedes auch noch so geringes gute Werk unendlich reichlich, hier zeitlich durch immer neue Gnaden und reichlichen Segen, und dort ewig durch die himmlische Glorie.

Was will das Gleichniß von dem Splitter und Balken sagen?

Wer einen Balken im Auge, das ist einen großen Fehler an sich hat, soll ihn zuerst ablegen und sich selbst bessern, bevor er einem Andern über einen kleinen Fehler, das ist, über einen Splitter ermahnen will. *Leider haben es nur zu Viele im Brauche, Andern ihre Fehler vorzuwerfen, damit sie sich beschönigen können; aber an ihre Balken, d. i. an ihre großen Fehler darf man sie nicht erinnern.

Anmuthung O! daß ich allezeit liebevoll und barmherzig gegen meinen Nächsten gewesen wäre, damit ich auch einstens Gnade bei meinem Gott finden möchte! O daß ich Niemanden freventlich oder mit Anmaßung gerichtet hätte, damit ich nicht auch einst von Gott meiner Verbrechen wegen streng gerichtet und verdammt würde! Ich bereue diese Fehler von Herzen, o mein Gott! und hoffe von dir Verzeihung derselben, gleichwie auch ich diejenigen, die mich beleidigten, von Herzen ver-

zeihe. Erleuchte, o Herr! meine Blindheit, damit ich mich in Zukunft vor dergleichen Sünden hüte, den herrlichen, alle Fassungskraft und alle Sinne übersteigenden Lohn im Himmel erlange, und auch Andere durch gutes Beispiel dahin führe. Amen.

Unterricht für das Frohnleichnamsfest.

Warum wird dieser Tag Frohnleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche diesen Donnerstag zum Andenken an die Einsetzung des allerheiligsten Sakraments des Altars, oder des Leibs und des Bluts Jesu Christi (der auch Frohnleichnam, das heißt, der heilige Leib genennt wird) unter den Gestalten des Brods und Weins feierlich begeht.

Warum wird diese Feier nicht am eigentlichen Einsetzungstage, sondern erst jetzt begangen?

1) Weil die Kirche am Donnerstage in der Charwoche, an welchem dieses Sakrament eingesetzt ward, sich mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi in heiliger Trauer beschäftigt; 2) weil um diese Zeit die Apostel durch den hl. Geist erleuchtet und gelehrt, dieses hohe Geheimniß den Gläubigen zu verkündigen angefangen haben. (Apostelgesch. 2. 42.)

Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Das Fest des Frohnleichnams wurde zuerst in dem Bisthume Lüttich von dem Bischofe Robert 1246 eingeführt. Die Veranlassung dazu gab die fromme Klosterjungfrau Juliana, die eine besondere auf dieses Fest abzielende Erscheinung gehabt hatte. Papst Urban IV., früher Archidiakon des Bisthums Lüttich, befahl i. J. 1264, dasselbe in der ganzen Christenheit zu feiern, was i. J. 1311 von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Vienne in Frankreich bestätigt wurde.

Am heutigen Feste und dessen ganze Oktav hindurch kann von allen denen Ablaß gewonnen werden, die der heil. Messe, oder den priesterlichen Tagzeiten mit reinem Gewissen und gehöriger Andacht beiwohnen.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

Die katholische Kirche will durch diese feierlichen Prozessionen 1) ihre hohe Freude und innige Dankbarkeit für die Einsetzung des heiligsten Altars-Sakramentes und für alle durch dasselbe erhaltene Wohlthaten ihrem gemeinsamen Herrn und

Erlöser in einer ausgezeichneten Bedeutung beweisen, durch welche sein Sieg und Triumph über den Tod vergegenwärtigt wird. 2) Vereinigt sie an diesem Feste alle möglichen Ehrenbezeigungen, um gleichsam den Ehrentag des Heilandes zu feiern, und ihm gewissermassen einen Ersatz zu leisten für die Gleichgültigkeit, oder wenigstens für den Mangel an Andacht gegen dieses heilige Sakrament, dessen sich viele das Jahre hindurch schuldig machen. 3) Will sie den Irrgläubigen einen öffentlichen Beweis ihres Glaubens und der tiefsten Verehrung des heiligen Altarssakraments geben, damit die Feinde der Wahrheit, wenn sie die Pracht dieser Feier und die entzückende Freude der ganzen Kirche sehen, entweder muth- und kraftlos verschwinden, oder beschämt und außer Fassung gebracht, endlich einmal sich bekehren. 4) Tragen die Katholiken den im Sakramente verborgenen Gott vor ihren Häusern vorbei, und auf ihren Fluren herum, zur Erlangung des göttlichen Segens über Stadt, Land, Leute rc. rc.

Ist diese Prozession der heiligen Schrift nicht zuwider?

Nein; sondern sie ist vielmehr in derselben gegründet; denn auch die Arche, in der das Himmelbrod als eine Figur dieses heiligen Sakraments aufbehalten ward, ist öfters mit großer Pracht und unter lautem Jubel in einer Prozession herumgetragen worden. Man sehe den Unterricht von den Prozessionen am fünften Sonntage nach Ostern.

Unter welchen Gebräuchen wird diese Prozession gehalten?

Ehe der feierliche Zug anfängt, räuchert der Priester, welcher die Prozession führt, auf den Knieen mit demüthigster Verehrung das Hochwürdigste an. Dann steht er auf, faßt mit beiden Händen die Monstranz und hält sie dem Volke vor. Zugleich wird das Loblied Pange lingua zum Preise und zur Ermunterung der Anbethung des heiligsten Altarssakraments angestimmt und es erschallt das Geläute aller Glocken. — Sofort geht die Prozession im langsamen Zuge aus. Vorne strahlt das Zeichen des Menschensohnes, der sichere Wegweiser auf jedem Gange des Lebens. Mit dem Kreuze an der Spitze zieht die unschuldige Jugend voran, gleichsam den Weg des Herrn bereitend und eingedenk des huldvollen Ausspruches, daß in ihrem Munde sich der Herr sein Lob bereitet hat. Diesen angeschlossen ziehen andere Abtheilungen der christlichen Gemeine mit hochwehenden Fahnen, den Sinnbildern des freudigen Sieges. Die Chorsänger und die Geistlichkeit nach ihrer Rangordnung folgen mit Kerzen in der Hand, anzuzeigen, daß wir in dem heil. Sakramente durch die

Erleuchtung des Glaubens Jesum wahrhaft gegenwärtig glauben, und daß wir von Liebe durchdrungen seyn sollen. — Der Priester geht mit dem Hochwürdigsten unter dem sogenannten Himmel. Weihrauchdüfte wallen empor, ein Sinnbild unserer gottgefälligen Gesinnung und des frommen Gebeths, das nach oben streben soll. Blumen werden gestreut, den zu verherrlichen, durch den Alles geschaffen worden, was geschaffen ist, und der die Seinigen so gern hinwies auf die Schönheiten der freundlichen Schöpfung. Im schönsten Feiergewande erscheint dann der Priester des Herrn, tragend in seiner Hand das hochwürdigste Gut. — Sodann folgt die andere Reihe der Prozession. Jeder nach seinem Range. Wie ehemals vor der Stiftshütte das Gesetz Gottes an den hohen Festen dem Volke von Neuem eingeprägt wurde, so auch hören wir die Stimme unsers Heilandes in den Evangelien, lehrend, tröstend, warnend. Der Anfang der vier Evangelien wird als das Gesetz unseres Königs an vier Altären, die errichtet sind gegen die vier Weltgegenden, gesungen. Diesem neuen Gesetze sollen alle Völker der Erde sich unterwerfen. — Wie erhebend ist es, wenn Alle sich um die in lieblicher Feierpracht glänzenden Altäre versammeln, wo das Hochheilige angebethet, und von denen der Segen ertheilt wird. Das gottselige Gemüth wird ohne Zweifel von dem hohen Gedanken erfüllt: „Sieh eine Hütte „Gottes bei den Menschen; er wird bei ihnen wohnen; sie sol„len sein Volk seyn, und Gott bei ihnen wird ihr Gott seyn:“ Geheim. Off. 12, 3.

Welche Wirkung bringt diese Triumphfeierlichkeit nicht hervor, wenn man derselben bei einer gut unterrichteten und von einem eifrigen Hirten geleiteten Gemeinde beiwohnt! — Wenn die nämlichen Gesänge harmonisch, wie aus einem Munde ertönen! — Giebt es einen erhabeneren Anblick, als die feierliche Stille, die innige Anbethung einer ganzen Christengemeinde die, wenn der Segen ertheilt wird, in den Staub vor dem göttlichen Heilande sich niederwirft. Da verschwindet alle Erdengröße, der Hohe wie der Niedere erkennt seine Verpflichtungen, die ihm gegen den Gottmenschen zu erfüllen obliegen. Da geschieht, was Isaias 49, 7. vorhergesagt hat: „Könige werden sehen, Fürsten sich erheben und anbethen um des Herrn willen, der treu ist, um des Heiligen Israels willen, der dich erkoren hat.“

Bei diesem lebendigen Glauben und in den Gefühlen des kindlichen Vertrauens zu dem unter uns wohnenden Gottmen-

schen bringen wir auch unsere Wünsche dar, wie für seine Ehre so auch für unsere leiblichen und geistigen Bedürfnisse. Er ist der Herr des Weltalls. Bewahrt er uns vor schädlichem Ungewitter, giebt er der Erde die Fruchtbarkeit, so wird uns kein Mangel treffen. Wendet er Pest, Hunger und Krieg von uns ab, und verleiht er uns jede christliche Tugend, so können wir getrost im Pilgerlande wandern, bis er uns würdig vorbereitet zu sich hinüberruft, damit wir von der zeitlichen Feier des unerforschlichen Geheimnisses zur himmlischen Anschauung gelangen. — Solchergestalt macht der feierliche Zug einen Umkreis und kehrt auf einer andern Seite zur Kirche, von der er ausgegangen ist, zurück.

Die Kirche singt vor Freude heut zum Eingange der heil. Messe die Worte Davids, welche er Ps. 80. gesungen hat: „Er hat sie gespeiset mit dem allerbesten Waizen, und mit Honig aus dem Felsen hat er sie gesättiget. Alleluja, All. All. Frohlocket Gott, unserm Helfer; jauchzet dem Gott Jakobs.“ Ehre sey dem Vater &c.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns in dem wunderbaren Sakramente das Andenken deines Leidens hinterlassen hast, wir bitten dich, verleih, daß wir die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes so verehren, daß wir die Früchte deiner Erlösung in uns unaufhörlich empfinden, der du lebest und regierest &c.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinth. 11. K. 23—29. V.

Brüder! ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird: dieses thut zu meinem Andenken. Deßgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Erklärung. Der heil. Paulus will mit den Anfangsworten der Epistel sagen, daß er die Lehre von dem heiligsten Altarssakramente durch unmittelbare Offenbarung von Jesus Christus selbst erhalten habe, weil er bei der Einsetzung noch nicht zugegen war. Er theilt sie den Korinthern nun schriftlich mit, wie er sie schon mündlich darüber belehrt hatte.

Unterricht vom allerheiligsten Altarssakramente.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brods und Weines.

Wann und mit welchen Worten hat es Jesus eingesetzt?

In der Nacht, da er von Judas an seine Feinde verrathen wurde. Er nahm das Brod, dankte, brach es und sprach; Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dieß thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute (durch mein Blut in diesem Kelche ward der neue Bund der Gnade gestiftet): thut dieß, so oft ihr trinket zu meinem Andenken.

Was hat Jesus da gethan?

Er hat Brod und Wein in sein allerheiligstes Fleisch und Blut verwandelt.

Hat Jesus die Gewalt, dieses zu thun, auch Andern mitgetheilt?

Ja, er hat sie den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern mitgetheilt, mit den Worten: das thut zu meinem Andenken.

Wann üben die Priester diese Gewalt aus?

Bei der heiligen Messe und zwar bei der Wandlung, da sie die Worte der Consecration aussprechen.

Was geschieht durch die Consecration?

Brod und Wein werden verwandelt in den Leib und das Blut Jesu Christi. Nur die äußern Gestalten, oder die Hülle von Brod und Wein bleiben noch übrig.

Was versteht man unter Gestalten?

Alles, was äußerlich in die Sinne fällt: Farbe, Geschmack Geruch des Brodes und Weines ꝛc.

Wie ist also Jesus in diesem heiligsten Sakramente gegenwärtig?

Jesus Christus ist mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele unter den Gestalten des Brodes und Weines wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig.

Warum glauben wir dieses?

Weil Christus selbst deutlich sagte: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut." Also ist es sein Leib und sein Blut, da er als Gott nur die Wahrheit reden kann. Zudem setzte er den Worten; das ist mein Leib, bei: „der für euch hingegeben wird" und den Worten: das ist mein Blut, "welches für euch vergossen werden wird." Gleichwie dann sein wahrer Leib, sein wahres Blut für uns am Kreuze geopfert wurde, so ist auch im allerheiligsten Sakramente der wahre Leib und das wahre Blut Jesu zugegen. 2) Sind die Worte: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, das Testament und die Erklärung des letzten Willens Christi; er wollte also gewiß nicht in einem uneigentlichen und bildlichen Sinne, sondern klar und deutlich reden, wie man es bei einem Testamente thut, damit hernach keine Streitigkeiten entstehen. 3) Die Apostel verlangten nicht mehr eine Erklärung über diese Worte Jesu, wie sie zuvor (Joh. 6, 61.) darum gebethen hatten; sie verstanden also diese Worte buchstäblich; und der heilige Paulus, der, wie er im Anfange dieser Lektion sagt, von Christus selbst in diesem Geheimnisse unterrichtet wurde, der also gewiß wußte, wie diese Worte zu verstehen seyen, sagt ausdrücklich: daß, wer dieses Sakrament unwürdig empfängt, sich des Leibes und Blutes Christi schuldig mache, und sich das Gericht hineinesse; weil er zwischen dem Leibe Christi und einer gemeinen Speise keinen Unterschied macht. Wie könnte er dieß sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht oder nur bildlicher Weise zugegen wäre?

Wer versichert uns, daß die Einsetzungsworte im obigen Sinne zu nehmen sind?

Die unfehlbare katholische Kirche, diese Säule und Grundfeste der Wahrheit, hat sie von den Zeiten der Apostel bis auf unsere Zeiten beständig also verstanden, wie solches die Kirchenversammlungen und die heiligen Väter einstimmig bezeugen. Der heilige Justin sagt in seiner um das Jahr 150 an den Kaiser Antonin gerichteten Schutzrede der Christen: „Wir Christen genießen die Eucharistie*) nicht wie eine gemeine Speise, sondern glauben, daß, wie durch das Wort Gottes der Sohn Gottes Mensch worden ist, so durch Worte der Verwandlung das Fleisch und Blut Christi wird, und gegenwärtig ist.“ Der heil. Ambrosius (gestorben 397.) sagt in dem Buche von denen die die Weihe empfangen sollen (Kap. 9.): „Soll die Rede Christi nicht vermögend seyn, die Gestalten der Elemente zu wandeln? Die Rede Christi, der aus Nichts machen konnte, was nicht war, sollte er nicht auch das, was ist, verwandeln können in das, was es nicht war?“ Vielfältig vergleichen sie dieses Sakrament mit der Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Cana z. B. Der hl. Cyrill **), der im Jahre 350 zum Bischofe von Jerusalem erwählt wurde. Der vierte Kirchenrath im Lateran hat den darüber obwaltenden Streit (im Jahre 1215.) entschieden, sprechend: Es ist nur Eine allgemeine Kirche der Gläubigen. — In dieser ist eben derselbe Priester und Opfer zugleich, dessen Leib und Blut in dem Sakramente des Altars unter den Gestalten Brods und Weins wahrhaftig enthalten ist; indem das Brod in den Leib und der Wein in das Blut durch göttliche Macht verwandelt wird.“ Eben dieses wiederholen die Kirchenräthe zu Florenz (im Jahre 1439) und zu Trient (im Jahre 1562).

Können wir begreifen, wie Jesus mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit unter den Brods- und Weins-Gestalten zugegen sey?

Das können wir nicht begreifen; wenn wir aber überzeugt sind, daß Gott geredet hat, Gott der Allmächtige; bei dem nichts

---

*) Man nennt dieses hochwürdigste Sakrament Eucharistie, Danksagung, weil es das vorzüglichste Mittel ist, wodurch Jesus Christus Gott, seinem Vater für die Menschen, und die Menschen durch Jesum Christum danksagen.

**) Cateches. myst. 4.

unmöglich ist, der zu Cana das Wasser in Wein verwandelt, der Alles aus Nichts erschaffen hat, und dessen Macht in den Geschöpfen unerklärbar ist, der Allwissende, der Wahrhaftige, der nicht betrügen, nicht fehlen kann, so sind wir gedrungen, unsern Verstand seinem untrüglichen Worte zu unterwerfen, und dieses Wunder der göttlichen Allmacht und Liebe in aller Demuth zu glauben.

Welche Ehrenbezeugungen sollen wir Jesu im heiligsten Sakrament erweisen?

Wir sollen ihn als unsern Herrn und Gott daselbst anbethen und vor ihm die Knie beugen: „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind." (Phil. 2, 10.) Wir sind diesem Sakramente die innerliche und äußerliche allerhöchste Verehrung von jenem Augenblicke an zu erweisen schuldig, wo der Priester die Worte der Wandlung über das Brod und über den Wein ausgesprochen hat. Denn von diesem Augenblicke an, sagt der Kirchenrath von Trient*), glauben wir eben jenen Gott in demselben gegenwärtig, bei dessen Einführung in die Welt der ewige Vater gesprochen hat, „Alle Engel sollen ihn anbethen;" (Hebr. 1, 6.) eben jenen Gott, den die Weisen aus Morgenland fußfällig angebethet hatten (Matth. 2, 11.); und endlich eben denjenigen, von welchem uns das Evangelium erzählt, daß er von den Aposteln in Galiläa angebethet worden sey (Matth. 28. 17.). Schon der heilige Ambrosius sagt: „Wir bethen dermalen eben den Leib Christi in den heiligen Geheimnissen an, den die Apostel angebethet haben." Und der heil. Augustin (gestorben 430) sagt: „Niemand ißt von diesem Fleisch, wenn er es nicht vorher angebethet hat. — Durch diese Anbethung versündigen wir uns keineswegs; vielmehr versündigen wir uns, wenn wir es nicht anbethen." — Jeder weiß, daß die Anbethung nicht auf die Hostie, auf die äußern Gestalten des Brods gerichtet ist, sondern auf Gott, der sich in Christus mit der menschlichen Natur vereinigt hat.

Wozu hat Jesus dieses Sakrament eingesetzt?

Er hat es eingesetzt 1) als ein Gedächtnißmahl zum immerwährenden Andenken an sein Leben, Leiden und Sterben; „So oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt" (1.

*) Sess. XIII. cap. 5.

Kor. 11, 27) (bis zu seiner zweiten Ankunft in der Herrlichkeit zum Gerichte); 2) als ein Liebesmahl zur Beförderung der Nächstenliebe. „Sowie es ein Brod ist, so sind wir, wie viele unserer sind, ein Körper; denn wir alle genießen von einem Brode." (1. Kor. 10. 17.) 3) Als ein Bundesmahl zur innigsten Vereinigung mit sich. „Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank." „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm." (Joh. 6, 56 und 57.)

Den Unterricht vom heiligen Meßopfer siehe am Ende dieses Buches.

Von der heiligen Kommunion.

Wann empfangen die Christen das heiligste Sakrament des Altars?

Wenn sie zur heiligen Kommunion gehen.

Unter welcher Gestalt empfangen die Laien, das ist, die nicht geistlichen Personen, dieses Sakrament?

Die Laien empfangen es unter der Gestalt des Brodes allein. Sie empfangen deßwegen nicht weniger als die Priester, welche die heilige Kommunion in der heiligen Messe unter beiden Gestalten empfangen: denn 1) Jesus ist schon unter der Brodsgestalt allein wahrhaft gegenwärtig, weil dieß sein lebendiger Leib ist. „Wer mich ißt, spricht Christus, der wird um meinetwillen leben." (Joh. 6, 58.) 2) Jesus hat auch jenen, welche die heilige Kommunion nur unter Brodsgestalt empfangen, das ewige Leben verheißen. „Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben." Joh. 6, 59.) Auch in den ersten Zeiten des Christenthums ward die heilige Kommunion bald unter Einer Gestalt empfangen (Apostgesch. 2, 42.), bald unter beiden (1. Kor. 11, 27.). Dieß und verschiedene andere wichtige Ursachen haben die katholische Kirche, welche vom heiligen Geiste geleitet nie und nimmer fehlen kann, bewogen, zu verordnen, daß die Laien die heilige Kommunion nur unter Einer Gestalt empfangeu sollen.

Welches sind diese wichtigen Ursachen?

1) Die Besorgniß, es möchte, wenn das heilige Blut unter eine Menge Volkes vertheilt würde, verschüttet und auf die Erde gegossen werden; 2) der in das heilige Blut verwandelte Wein, welcher für die Kranken immer hätte in Bereitschaft stehen müssen, wäre nicht selten durch langes Aufbewahren sauer geworden; 3) Viele können den Geschmack, oft nicht einmal den Geruch des Weines ertragen; es wäre ihrer leiblichen Gesundheit nachtheilig

4) Es giebt viele Länder, wo der Wein sehr selten und nur mit großen Kosten und beschwerlichen Reisen beizuschaffen wäre. 5) Es sollte dadurch der Irrthum derjenigen widerlegt werden, welche läugneten, in jeder der beiden Gestalten sei der ganze Christus enthalten, und vorgaben, unter der Gestalt des Brodes sey der blutlose Leib und unter jener des Weines nur das Blut allein.

Ist Jesus unter jeder der beiden Gestalten unzertheilbar gegenwärtig?

Gleichwie die Wesenheit der Luft oder des Wassers in einem kleinem Raume oder Gefäße nicht weniger vorhanden ist, als in einem großen, so ist auch die Wesenheit Christi nicht bloß unter jeder Gestalt, sondern unter jedem noch so kleinen Theile der Gestalt ganz und unzertheilbar gegenwärtig. Der heilige Augustin sagt: „Jeder empfängt Christum den Herrn und in jedem Theilchen ist er ganz; er wird durch die vielen Empfänger nicht vermindert, sondern giebt Jedem sich ganz."

Ist der Christ schuldig, die heilige Kommunion zu empfangen?

Er ist es schuldig aus Liebe zu Jesu und aus Gehorsam gegen die Kirche.

Wann soll man sie empfangen?

Wenigstens einmal im Jahre nämlich zur österlichen Zeit; aber der fromme Christ geht öfter zum Tische des Herrn. Denjenigen, die die österliche Kommunion unterlassen, soll nach Anordnung des Kirchenrathes von Lateran*) der Zutritt zur Kirche versagt werden.

Welchen Nutzen gewährt uns die heilige Kommunion?

1) Wir werden dadurch mit Jesu auf's Innigste vereinigt. Wir werden Ein Leib, Ein Geist mit ihm; denn Jesus sagt: „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm." Wir kommen daher auch in Gemeinschaft mit allen Gliedern der Kirche, wovon Christus das Haupt ist.

2) Die heilige Kommunion stärkt uns, wie schon die Gestalten von Brod und Wein andeuten, zum geistlichen Leben und zum Kampfe gegen die Sünde. Sie erhält und vermehrt in uns die heiligmachende Gnade, tilgt leichtere Verschuldungen und bewahrt vor Todsünden, vermindert die böse Lust oder Begierlichkeit, treibt die heftigen Gemüthsbewegungen und Verwirr-

---

*) Concil. Lateran. IV. C. 21.

ungen zurück, erhebt uns über das Irdische, giebt Licht, Muth und Kraft zur Erlangung der christlichen Vollkommenheit, und innere Zufriedenheit, Ruhe und Frieden der Seele.

3) Wir erlangen ein sicheres Unterpfand der glorreichen Auferstehung und des ewigen Lebens. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben: und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken;“ (Joh. 6, 55.) wodurch der Tod all seinen Schrecken verliert. Daher sagt der heil. Irenäus: *) „Unsere Leiber, die vom heiligsten Frohnleichnam genährt in die Erde gelegt und darin verwesen sind, werden seiner Zeit auferstehen, da das göttliche Wort ihnen die Auferstehung zur Ehre des Vaters geben wird.“ Wie also der Tod durch eine verbothene Frucht in die menschliche Natur gekommen ist, so erhält der Mensch durch eine andere Frucht und Nahrung das Leben und die Unsterblichkeit wieder.

Wird jeder Christ dieser Früchte theilhaftig?

Nein, nur der, welcher sie würdig, d. i., im Stande der Gnade empfängt.

Was begeht der für eine Sünde, der sie unwürdig empfängt?

Er begeht eine der allerschwersten, denn er versündigt sich am Leibe und Blute des Herrn, das heißt, er begeht eine ähnliche Sünde, wie jene, welche Jesum mißhandelten und kreuzigten; und ißt sich das Gericht hinein, das heißt, er zieht sich das Verdammungsurtheil zu. 1. Kor. 11, 29.)

Was folgt daraus, daß die würdige Kommunion so heilsame und die unwürdige so schreckliche Wirkungen hervorbringt?

Daß wir uns, wie auch der heil. Paulus lehrt, sorgfältig vor der heil. Kommunion prüfen müssen, ob wir so beschaffen sind, daß wir dem Unglücke einer unwürdigen Kommunion entgehen, und der heilsamen Wirkungen einer würdigen Kommunion können theilhaftig werden. (1. Kor. 11, 28.)

Wie soll man sich zu einer würdigen Kommunion der Seele nach vorbereiten?

Man soll sein Gewissen durch eine reumüthige Beicht von allen wissentlichen Sünden reinigen.

Was soll man vor der heiligen Kommunion bethen und betrachten?

Man soll einen lebhaften Glauben, eine feste Hoffnung, eine herzliche Liebe zu Jesu, eine aufrichtige Liebe zu den Mit-

*) Libr. 4. adv. haeres. cap. 18.

menschen, sogar gegen seine Beleidiger erwecken, und sich mit dem Hauptmann im Evangelium verdemüthigen.

Wie soll man sich dem Leibe nach vorbereiten?

Man soll 1) nach dem Befehle der Kirche von Mitternacht an nüchtern seyn. Die Kranken sind ausgenommen. Schon am Vorabende soll man sich auch von erlaubten Vergnügen enthalten.

„Wir lesen, sagt der heilige Isidor*), daß der Priester Achimelech die Schaubrode dem David und seinen Dienern nicht eher geben wollte, als er sie gefragt hatte, ob sie rein wären von den Weibern, gewiß nicht von fremden, sondern von eigenen; und bis er von ihnen gehört hatte, daß sie schon drei Tage sich vom Ehestande ganz enthalten hätten. So groß ist aber der Unterschied zwischen Schaubroden und dem Leibe Christi, als groß er ist zwischen dem Körper und dem Schatten, zwischen dem Vorbilde und der Wahrheit. — Daher soll man einige Tage auswählen, in denen der Mensch enthaltsamer lebt, damit er zu einem so großen Sakramente würdig hinzugehen könne.“ So reden auch andere Kirchenväter. 2) Soll man nicht nur ehrbar, (welches man zu jeder Zeit zu thun schuldig ist) sondern auch so reinlich gekleidet seyn, als man es seinen Umständen nach seyn kann.

Wie soll man zur heil. Kommunion hinzutreten?

Mit der größten Ehrfurcht und Eingezogenheit.

Was soll man nach der Kommunion thun?

Man soll Jesum anbethen, Ihm Dank sagen, Ihm alles Gute versprechen, und um alles Gute für uns und Andere bitten.

Welches ist der beste Beweis einer würdigen Kommunion?

Wenn man mit jeder Kommunion frömmer und besser wird.

Was soll uns ermuntern, den im allerheiligsten Altars-Sakramente gegenwärtigen Heiland oft zu besuchen und anzubethen?

1) Weil dadurch der Glaube an die Gegenwart Christi in diesem Sakramente, das Vertrauen und die Liebe gegen ihn, wie auch die Andacht bei der h. Kommunion, ganz besonders vermehrt wird. 2) Weil Jesus gegenwärtig ist als Lehrer unter seinen Schülern, um uns zu unterrichten; als Arzt unter den Kranken, um uns zu heilen; als Hoherpriester unter seinem Volke, um uns mit Gott zu versöhnen; als Vater unter seinen

*) S. Isidor. Hisp. L. 1. de Off. Eccl. C. 18.

Kindern, um uns zu speisen, zu beschützen und in allen Nöthen Hülfe zu leisten.

Schon im vierten Jahrhunderte schreibt Epiphanius vom ewigen Lichte, welches also schon damals in der Kirche zur Ehre des heil. Sakraments gebrannt hat. Die Kirche spricht durch dieses Licht ihren Glauben aus, daß derjenige im Tabernakel weilet, der durch seine Lehre und Gnade unser geistiges Licht geworden, sich um unsertwillen als Mensch, gleich dem Lichte verzehrt hat, und eben dadurch, daß wir ihn im heiligsten Sakramente genießen, uns erleuchtet, belebt und stärkt zu allem Guten und zum ewigen Leben.

Unter welchen Ceremonien und Gebeten wird das hl. Altarssakrament ausgespendet?

Der Diener des Priesters (Ministrant) bethet im Namen der Gläubigen, die zum Tische des Herrn hinzutreten, das Confiteor oder die offene Schuld, womit man öffentlich bekennt, daß man ein Sünder ist. Der Ministrant bittet in diesem Gebethe die seligste Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes den Täufer, die hh. Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen und den Priester, daß sie für alle anwesenden Christen bitten, der allmächtige und höchst gütige Vater wolle ihnen Barmherzigkeit und Gnade erweisen. — Der Priester wendet sich hernach zu dem Volke und bethet über die Communicanten folgendes Gebeth: Der Herr erbarme sich euer, er vergebe euch euere Sünden und führe euch in das ewige Leben. — Vergebung, Lossprechung und Nachlassung aller Sünden wolle euch der allmächtige und barmherzige Gott verleihen, Während das Confiteor gebethet wird, bereue deine Sünden, und mache den ernstlichen Vorsatz, dich zu bessern. — Dann nimmt er aus dem Speisekelch (Ciborium) eine von den consecrirten Hostien, zeigt Jesum unter der Gestalt des Brodes den anwesenden Gläubigen und spricht eben dieselben Worte, welche Johannes der Täufer zu seinen Jüngern und Zuhörern sprach, als er ihnen Jesum zeigte: „Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.“ Hierauf wiederholt der Priester mit einer kleinen Veränderung die Worte des Hauptmannes im Evangelium, der Jesum bath, seinen kranken Knecht gesund zu machen: Herr ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest (daß ich dich empfange), sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Indem der Priester unter den Gestalten des Brodes Jesum zeigt, klopfe dreimal mit

Reue und Demuth an deine Brust, und sage mit dem Priester: Herr! ich bin nicht würdig 2c. — Indem der Priester mit der heil. Hostie ein Kreuzzeichen macht, und sie auf die Zunge des Kommunikanten legt, spricht er die Worte: Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Das Kreuzzeichen, welches der Priester mit der heil. Hostie macht, ehe er sie zum Genusse darreicht, erinnert dich, daß uns Jesus durch seinen Tod am Kreuze Verzeihung unserer Sünden, Gnade und die ewige Seligkeit erworben hat. Stelle dir dabei vor, daß Jesus der göttliche Heiland selbst lebendig zugegen ist, und dir durch die Hand des Priesters, unter der Gestalt der Hostie, seinen Leib und sein Blut zu genießen darreicht; daß er dich dabei erinnert, wie er Beides aus Liebe zu dir am Kreuze aufgeopfert, dadurch deine Sünden getilgt, und dir die Gnade und die Liebe des himmlischen Vaters erworben hat. So liebe denn auch du Gott, liebe Jesum über Alles, und nimm dir ernstlich vor, auch deine Mitmenschen wie dich selbst zu lieben.

Seufzer. Gütigster, unter Brodsgestalt verborgener Jesu! ich bitte dich durch die Liebe, mit welcher du dich in diesem Sakramente zur Speise unserer Seele gegeben hast: stärke und vermehre in uns den Glauben an dieses heiligste Geheimniß, und verleih uns die Gnade, daß wir rein von aller Sünde, voll Demuth und Andacht, mit Vertrauen auf deine Güte, mit äußerster Ehrerbietung und aufrichtiger Liebe deinem Tische uns nähern, damit wir dieses Sakrament nicht zu unserer Verdammniß, sondern zu unserm Heile genießen.

Evangelium des heil. Johannes 6, 56—59.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe: so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise ꝛc.?

Dadurch wollte er das Geheimniß anzeigen, welches er bei seinem letzten Abendmahle wirkte. Denn als er fünf tausend Mann mit fünf Broden gespeist hatte, verlangten die Juden von ihm, daß er ihnen, wie Moses, Brod vom Himmel verschaffen sollte. Er gab ihnen nun zur Antwort: „Moses hat zwar Brod vom Himmel geschafft, aber Alle, die davon gegessen haben, sind gestorben. Ich aber bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben; das Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt (als Sühnopfer für die Erlösung der Welt) hingeben werde." Die Juden begriffen nicht, wie dieses geschehen könne. Selbst einige von seinen Jüngern sagten: Dieß ist eine harte Rede und wer kann sie hören? Jesus beharrte darauf und sagte: „Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank;" denn ihr werdet mein Fleisch essen und mein Blut trinken können, weil ich euch Beide als Speise und Trank (unter den Gestalten des Brods und Weins) darreichen werde.

Wie ist das zu verstehen: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm?

Mit diesen Worten ist die innige Verbindung Christi mit dem Menschen, der ihn würdig empfängt, ausgedrückt, vermöge welcher Christus denselben an Leib und Seele durchlebt, um sich dieses Wortes zu bedienen, und der Mensch desgleichen in Christus lebt. Der hl. Cyrillus bemerkt hiezu: Nicht bloß seine Liebe theilt uns Christus mit, sondern auch seine Natur; denn wie sich zwei mittels Feuer geschmolzene Stücklein Wachs mit einander verbinden, so Christus mit uns; er ist in uns und wir in ihm.

Wie sind die Worte zu verstehen: Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben?

Der Sohn empfängt Alles vom Vater, und lebt daher nur durch den Vater; der Mensch empfängt Alles von dem Sohne, und lebt daher nur durch den Sohn. Sowie der Vater im Sohne und der Sohn im Vater bleibt, jener das göttliche Wesen mittheilend, dieser es empfangend: so bleibt auch Jesus durch die Mittheilung seines Leibes in uns, und wir bleiben in ihm durch dessen Genießung. Er wird uns daher am jüngsten Tage auferwecken (Joh. 6. 55.)

Warum sagt Christus: Dies ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist?

Weil Christus als wahrer Gott vom Himmel kam, einen menschlichen Leib annahm, und als Gottmensch uns sich zu genießen giebt. Er vergleicht sich daher mit dem Manna, mit jenem Brode, welches die Kinder Israels in der Wüste vom Himmel empfingen, jedoch mit der Bedeutung, daß dieses Manna die Väter vom Tode nicht befreite, sein Himmelbrod aber vom Tode der Seele bewahrt, und das ewige Leben bringt.

Warum wird dieses heiligste Sakrament ferner noch mit dem Himmelsbrode verglichen?

Aus folgenden Ursachen: 1) Gleichwie die Kinder Israels in dem Manna oder Himmelsbrode allen Geschmack empfanden, den sie nur immer wünschen konnten (Weish. 16, 20.); also haben auch wir in diesem heiligsten Sakramente, in Christo Alles, was uns nöthig ist, um die Seligkeit zu erlangen. 2) Wie bei der Sammlung des Manna Einer, der mehr zu sammeln schien, dennoch nicht mehr hatte, als ein Anderer, der weniger sammelte: also bekömmt derjenige, der eine größere oder mehrere Hostien empfängt, als ein Anderer, nicht mehr; weil Jeder den Leib Christi ganz empfängt. 3) Gleichwie die Juden durch die Kraft des Himmelbrodes durch die Wüste in das gelobte Land gereist sind; also gehen auch wir, durch dieses heiligste Sakrament gestärkt, durch diese Welt zum Himmel

Anmuthung. O Herr, welch großes Glück ist es für uns, daß du unsere Speise bist; daß wir mit dir vereinigt, in dir, in deiner Gnade und Nachfolge leben, und dich als den Urheber unserer Heiligkeit und als ein Pfand der ewigen Seligkeit empfangen können! Mache uns dieser Wirkung theilhaftig, reinige, heilige unser Herz zu deinem Empfange, damit wir jetzt und ewig mit dir vereinigt bleiben. Amen.

Ermunterung zum öftern würdigen Empfange des heiligsten Sakraments des Altars.

Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß kein Sakrament so heilsam sey, als eben dieses, durch welches die Sünden vertilgt, die bösen Neigungen unterdrückt, die Tugenden vermehrt und die Seele mit mannigfachen geistlichen Gaben geziert wird, da man in diesem heiligsten Sakramente den Urheber der Gnade selbst, in anderen hingegen nur gewisse bestimmte Gnaden empfängt. Darum sagt der heilige Ambrosius: Begehrst du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses Sakrament eine Arznei; be-

gehrst du Hilfe, so ist es dir Stärke; wirst du stark angefochten, so hat dir Gott in diesem Sakramente einen Tisch bereitet wider Alle, die dich quälen". (Psalm 22, 5.) Denn dieses heiligste Sakrament befestigt den Menschen wider alle teuflischen Nachstellungen; und wie der heilige Chrysostomus sagt, kommen jene, welche würdig communiziren, von diesem göttlichen Tische wie feurige Löwen zurück, das ist, muthig, unerschrocken und standhaft wider alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleisches. Endlich sagt der heilige Bernardus: „Zwei Dinge wirket dieses Sakrament in uns. Es vermindert die Empfindung in den kleinsten, und hindert die Einwilligung in große Sünden. Wenn Jemand aus euch nun nicht mehr so oft, nicht mehr so heftige Bewegungen des Zornes, des Neides, der Unkeuschheit und dergleichen bei sich verspürt, so hat er es dem Blute des Herrn zu verdanken; denn die Kraft dieses Sakramentes wirkt in ihm."

Wie eifrig sollte man daher nicht seyn, dieses heiligste Sakrament recht oft zu empfangen! Die ersten Christen empfingen es täglich; daher kam die Reinigkeit ihrer Sitten, der Eifer im Dienste Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, die Verachtung der irdischen Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten, die Geduld und Starkmuth in Kreuz und Leiden, ja in den grausamsten Peinen und Martern; denn sie lebten, so zu sagen, und litten nicht selbst, sondern Christus, den sie mittelst der täglichen Kommunion beständig bei sich hatten, lebte und litt in ihnen. Wo kömmt im Gegentheile die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchlosigkeit der heutigen Christen anders her, als weil sie so selten und meistens unwürdig zur heiligen Kommunion gehen?

Wenn das hochwürdigste Gut zu einem Kranken getragen wird, so unterlaß ja nicht, wenn es anders möglich ist, dasselbe dahin zu begleiten: denn würdigt sich Gott in die Hütten schlechter Menschen und Sünder einzugehen, warum solltest du dich weigern, ihn dahin zu begleiten? Du wirst hiedurch deinem Gott die gebührende Ehre geben: dir aber große Verdienste sammeln und überdieß zu hoffen haben, daß Jesus, welchen du dadurch in den Kranken besuchst, es dir vergelten, und der Kranke, den du besucht und für den du gebethet hast, auch für dich bei Gott um einen glückseligen Tod bitten werde, wenn er zu Gottes Angesicht kommen wird.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Eingang zur h. Messe: „Der Herr ward mein Beschützer, und er führte mich ins Weite: Er rettete mich, weil er mich liebte. Ich will dich lieben, o Herr, meine Stärke, meine Zuflucht, und mein Erretter (Psalm 17, 2. 3. 19. 20.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, o Herr, daß wir deinen heiligen Namen immerdar fürchten und lieben, weil du jene, welche du in deiner Liebe befestiget hast, niemals verlassest, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Johannis. 3. K. 13—18. V.

Geliebteste! Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder: und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben wohnend in sich hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahin gab: und auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen. Wer die Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit

Auslegung. Wundert euch nicht, daß euch die Welt, d. i. sinnliche und irdisch gesinnte Menschen hassen, weil ihr eine übernatürliche, das Gewissen strafende Tugend besitzet. Natürliche Tugend, Gutmüthigkeit, daraus kommende Wohlthätigkeit gegen den Nächsten kann die Welt liebenswürdig finden, sie fühlt, daß diese Tugend aus ihrem eigenen Boden kommt; aber die eigentlich christliche Tugend, Verläugnung, Buße, beständigen und innigen Umgang mit Gott im Gebethe haßt sie; denn sie fühlt, daß darin ihr Tod ist. Würde uns die Welt schonend behandeln, so prüfen wir uns, ob wir es nicht wenigstens zum Theil mit ihr halten. Wer die Nächstenliebe nicht hat, kann nicht wiedergeboren, kein Kind Gottes werden. Sieh da, wie nicht bloß der Glaube, sondern Glaube, in Liebe thätig, gerecht machen.

Warum stellt der Apostel den Menschen, der einen andern haßt, einem Mörder gleich?

Aus der Ursache, weil der Haß immer Quelle aller Beleidigungen ist, die ein Mensch dem andern zufügt. Er ist es, der den Bruder gegen den Bruder, den Freund gegen den Freund bewaffnet, und wenn nicht zufällige Hindernisse in den Weg treten, oder Furcht vor der Strafe abhält, Todschlag herbeiführt. — Als das höchste Muster der Liebe stellt Johannes den für seine Feinde am Kreuze sterbenden Gottmenschen auf. Nach diesem Beispiele müssen auch wir im Falle der Noth, der nach den Grundsätzen einer wohlgeordneten Selbst- und Nächstenliebe zu bestimmen ist, unser Leben zum Besten unserer Mitbrüder aufopfern. Wo dieß nicht nothwendig ist, sollen wir wenigstens einen Theil unseres Ueberflusses an unsere ärmeren Mitchristen abtreten, und mit diesem ein Opfer bringen. Was nützt es, mit leeren Worten sein Mitleid erkennen zu geben, und den Dürftigen mit dem leeren Worte: Gott helfe dir! fortschicken?

Man muß wirklich helfen, wenn man kann, und diese thätige Menschenliebe ist der sicherste Beweis, daß Jemand Gott recht und von Herzen liebe. — Wie wird es jenen gefühllosen Reichen gehen, die ihren Blick von dem Elende ihrer Mitbrüder hinwegwenden und sie hülflos schmachten lassen, indessen sie ihre Schätze vergraben oder auf hundert thörichte Dinge verschleudern? —

Seufzer. O Gott! der du die Liebe selbst bist, gieb mir ein liebreiches Herz, daß ich die Liebe gegen dich durch Werke der Barmherzigkeit an meinem dürftigen Nächsten beweise.

Evangelium des heil. Lucas 14, 16—24.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichniß vor: Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl, und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit wäre. Und sie fingen Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Und ein Anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe nun hin, sie zu versuchen: ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Und ein Anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann

ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knechte: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.

Was wird durch dieses große Abendmahl verstanden?

Die Lehre des heiligen Evangeliums; auch das heilige Abendmahl des Leibes und Blutes Jesu Christi, und besonders das himmlische und ewige Freudenmahl der Seligen.

Warum kann die Lehre des Evangeliums ein Gastmahl genannt werden?

Weil sie uns erquickt und erfreut. Wer sie befolgt, hat ein ruhiges Gewissen, Zufriedenheit in der Gnade und Freundschaft Gottes, Trost in allen Leiden, und lebt und stirbt in froher Hoffnung des Himmels.

Wer ladet uns dazu ein?

Jesus Christus, der Stifter der christlichen Kirche oder des messianischen Reiches.

Warum wird der Himmel ein Freudenmahl genannt?

Weil in dem Himmel alle unsere Begierden gestillt werden, so daß wir nichts mehr zu wünschen haben. Dort wartet auf uns das wahrhaft große Mahl, groß wegen Gott, der es veranstaltet, unterhält, dessen Genuß und Liebe die Hauptfreude ist, groß wegen der Gesellschaft aller Frommen, groß endlich wegen der Dauer, welche sich in Ewigkeit erstreckt. *Wer sollte sich nicht bestreben, zu diesem Mahle zu gelangen! Welch ein Unglück davon ausgeschlossen zu werden, und zwar aus eigener Schuld!

Wer sind die zuerst geladenen Gäste?

Die Juden, an welche zuerst die Aufforderung, und zwar schon durch den heiligen Johannes erging, sie möchten sich durch Buße und durch Umänderung ihres Lebenswandels tüchtig machen, an den Wohlthaten der neuen Religion Theil zu nehmen.

Was bedeuten die verschiedenen Entschuldigungen, welche die geladenen Gäste vorbrachten?

Sie bedeuten die verschiedenen Ursachen, welche die Juden hinderten, zum Christenthume überzugehen. Vorherrschende Liebe zum Ueberflusse, übertriebene zeitliche Sorgen, allzugroßer Hang zu den Lüsten dieser Welt werden als diese Ursachen angeführt. Einer der geladenen Gäste hat sich ein Landgut, der andere 5 Paar Ochsen gekauft, der dritte hatte sich ein Weib genommen, und bringt keine Entschuldigung vor, sondern er sagt frei heraus: „ich kann nicht kommen;" denn wessen Herz am Laster der Unzucht klebt, der ist mit eisernen Ketten gebunden, und trotzt jeder Einladung und Ermahnung. Wir sind zwar alle Bekenner des Christenthums; aber die nämlichen Ursachen hindern auch uns gar oft, unsere Bestimmung als solche zu erreichen.

Wer wird unter dem ausgeschickten Knechte verstanden?

Die heiligen Apostel und die übrigen Lehrer der Kirche, welche dazu beauftragt waren, und es noch sind, durch ihre Lehren und Predigten alle Menschen in der Kirche Jesu zu versammeln.

Wer sind die Armen, Krüppel ꝛc., die zuerst von der Gasse weg zum Gastmahle gebracht werden?

Die Sünder, Zöllner, kurz die Menschen von der niedrigsten Klasse, die unter den Juden zuerst in die christliche Kirche sind aufgenommen worden.

Wer endlich waren die, welche der Knecht von den Landstraßen und von den Zäunen wegholte?

Die Heiden, welche außerhalb Judäa wohnten, und auf welche die Juden als auf Verworfene mit Verachtung herabgesehen haben. Diese sollten durch die milde Macht der Liebe, der Belehrung und Ueberzeugung, nicht durch äußere Gewalt, gleichsam genöthigt, das Haus vollmachen, d. h. die Anzahl der Bekenner Jesu vermehren. *Die Kirche wendet mit dem heiligen Gregorius dieses Gleichniß auf das Mahl an, welches den Gläubigen in dem allerheiligsten Altarssakramente dargeboten wird. Auch dieses verstehen die Sinnlichen nicht und verschmähen es; aber die Armen im Geiste, die Kleinen und Demüthigen ersättigen sich damit. Diejenigen, welche im Gefühle ihrer Schwäche, ihrer Fehler und Unwürde vom Tische des Herrn sich entfernen wollen, sollen aufblicken und sehen, welche Gäste der himmlische Hausvater zu seinem Gastmahle berief, und als

Arme, Schwache und Kranke mit Vertrauen dieser Arznei des Lebens sich nahen, um daselbst erquickt und geheilt zu werden.

Fromme Empfindung. Auch mich, o Jesu! hast du zu deinem großen Abendmahle eingeladen; von dem ersten Tage meiner Geburt an bin ich durch die heilige Taufe ein Mitglied deiner Alles beseligenden Religion. Gieb mir die Gnade, daß ich diese große Wohlthat stets dankbar erkenne. Vergieb mir in deiner Güte, daß ich durch meine Widersetzlichkeit so oft dich beleidigt, und erfülle mich mit heiligem Eifer, daß ich ersetze, was ich jetzt versäumte, und durch ein wahrhaft frommes Leben des ewigen Gastmahls im Himmel theilhaftig werde.

Lebenslehre wider die Unzucht.

Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen; Luk. 14, 20.

Jesus führt in seiner Gleichnißrede unter den Ursachen, warum manche Juden keinen Antheil an dem messianischen Reiche nahmen, auch diese an: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.“ Der Heiland wollte hiemit nichts weniger als den Ehestand herabsetzen, oder als ein Hinderniß ewiger Seligkeit erklären; denn wer diesen an und für sich heiligen Stand rechtmäßig, d. h. nach den Gesetzen der Kirche und des Staates, und dann aus höhern vernünftigen Absichten antritt; dem wird er nicht nur kein Hinderniß zur Seligkeit, sondern sogar ein Beförderungsmittel zur Erlangung derselben werden. Nur der unordentliche Hang zu den niedrigen Lüsten des Fleisches in und ausser dem Ehestande macht den Menschen gegen geistige und himmlische Dinge gleichgültig und unempfindlich.

Ja, so ist es; ein sinnlicher, fleischlicher, wohllüstiger Mensch begreift das nicht, was des göttlichen Geistes ist. 1. Kor. 3, 14. Der Unzüchtige achtet und liebt nicht seinen Schöpfer, der ihm das Leben und die Glieder des Leibes zum Guten gegeben hat; er liebt Jesum nicht, der die menschliche Natur angenommen hat, und von dem Gebrauche sowohl seiner Leibes- als auch der Seelenkräfte Rechenschaft fordern wird; er liebt den heiligen Geist nicht, der durch seine Gnade die Seele heiligt, die in seinem Körper wohnt. Die unkeuschen Wohllüste verblenden und erniedrigen den Menschen, daß er seine Hoheit ganz und gar vergißt, den Himmel nicht mehr achtet, vor geistlichen, heiligen und göttlichen Dingen den größten Widerwillen hat, und mit seinen Begierden und Wünschen einzig an den niedrigen Freuden der Erde haftet.

Und welches sind die Vortheile, die der Sklave sinnlicher Lüste von der Befriedigung derselben einärntet? Seine Gesundheit wird zerrüttet, seine Ehre geht zu Grunde, sein Innerstes wird von unaufhörlichen Gewissensbissen gefoltert; will er zu Gott aufblicken, so getraut er sich nicht mehr, sein Auge zu dem Heiligsten der Heiligen zu erheben, der mit dem größten Mißfallen auf alle niedrigen Lüste herabsieht. Sieht er vorwärts in die Zukunft, in die lange Ewigkeit, so drohen ihm da ewige Strafen entgegen, die mit unauslöschlichem Feuer seine Geilheit verzehren werden. Glauben dieses die Wohllüstlinge nicht, empfinden sie vielleicht ihrer Schandthaten wegen keine Gewissensbisse mehr? . . . Es kann allerdings so weit mit diesen Sündern kommen. Allein eben dies ist ein Zeichen, daß Gott mit seiner Gnade ganz von ihnen gewichen ist, weil er sie nicht einmal mehr durch ihr Gewissen warnen und schrecken läßt. Es ist ein gewisses Zeichen, daß sie von ihm verworfen sind, und daß ihre Verdammung schon wirklich unterzeichnet sey.

Denn, sie mögen es nun glauben oder nicht, Gott hasset die Unzucht so sehr, daß er, so lange die Welt steht, keine Sünde so schrecklich bestrafet hat, als eben diese; denn warum hat er sich's gereuen lassen, daß er den Menschen erschaffen hat [1])? warum hat er die ganze Welt mit Wasser vertilget [2])? warum hat er die Städte Sodoma, Gomorrha ꝛc. mit einem feurigen Schwefelregen eingeäschert [3])? warum hat er die Brüder Her und Onan mit dem gähen Tode gestrafet [4])? warum hat er fast die ganze Zunft Benjamin ausrotten lassen [5]), als wegen der abscheulichen Sünden des Fleisches?

Wenn nun aber Gott dieses Laster schon zeitlich so sehr bestrafet, wie wird er es erst in der andern Welt bestrafen? Der heilige Paulus sagt ausdrücklich, daß weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die mit sich selbst, oder mit andern ihres Geschlechts sündigen, das Himmelreich besitzen werden [6]); sondern sie werden ihren Theil in dem höllischen Schwefelteiche haben (Geh. Offenb. 21. 8.).

Die Sittenlehrer sind in der Beurtheilung des Lasters der Unkeuschheit und zwar mit Recht so strenge, daß sie behaupten, schon jede Begierde, der man mit freier Ueberlegung nachhänge, jeder unreine Blick ꝛc. sey eine schwere Sünde. Denn es ist

---

[1]) I. Buch Mos. 6. K. 6. V. ꝛc. [2]) Daselbst 17. V [3]) Daselbst 19. K. [4]) Daselbst 38. K. 7. V. ꝛc. [5]) Richt. 20. K. ꝛc. [6]) I. Kor. 6. K. 9. V. ꝛc.

klar, daß der Christ, dem es mit Tugend und Sittenreinigkeit Ernst ist, in diesem Punkte nichts für geringfügig halten darf. Da der Geschlechtstrieb im Menschen unter allen andern Trieben der stärkste ist, so wird er, wenn man ihm anfänglich nur in gering scheinenden Dingen nachgiebt, bald und unvermerkt so unbändig werden, daß der Mensch sich selbst nicht mehr in seiner Gewalt hat, und leicht in den tiefsten Abgrund des Lasters hinabsinkt. Ist er aber einmal in dem Laster der Unzucht verstrickt, so ist nichts wahrscheinlicher, als daß er sich nicht bekehren werde.

Warum? Weil aus der Gewohnheit zu sündigen eine andere Natur wird, welche man ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht überwinden kann, welche aber Gott, der die Unkeuschheit auf das tiefste verabscheut, solchen unzüchtigen Menschen selten ertheilt, weil sie allen guten Einsprechungen widerstehen, und Gottes Gnaden und Hilfsmittel wider diese Sünde immer verachten. Was folgt also? daß sie bis in den Tod Sclaven ihrer bösen Lüste und des Teufels, der sie gänzlich in seiner Gewalt hat, bleiben, und endlich gar an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln, indem sie wohl einsehen, daß alle ihre Beichten aus Mangel einer wahren Reue und eines ernstlichen Vorsatzes ungültig waren, und die Wiederholung derselben ihnen zu lästig, ja unmöglich wird.

Es ist zwar, wie gesagt, schwer, daß sich ein Unzüchtiger wahrhaft bekehre; indessen ist es doch nicht unmöglich; die Mittel hiezu sind folgende: 1) Das stete Andenken an Gottes Allgegenwart, an seine höchste Gerechtigkeit und Heiligkeit. Oefteres und eifriges Gebeth und die Verehrung der allerseligsten Jungfrau. 2) Die Betrachtung der vier letzten Dinge, und die Vorstellung, wie die Person, in die man unkeusch verliebt ist, im Alter oder nach dem Tode aussehen werde. 3) Die Erwägung der Uebel, die aus diesem Laster entstehen, als: der Verlust der Ehre, des guten Namens, der Gesundheit, der Gnade Gottes und des Himmels ꝛc.; denn es ist unbeschreiblich, was für abscheuliche, schmerzliche und unheilbare Krankheiten des Leibes, und welche Schwachheiten der Seele aus den geilen Wohllüsten und besonders aus der Wohllust mit sich selbst entstehen. 4) Die Vermeidung des Müßigganges, der bösen Gelegenheiten, Gesellschaften, und besonders jener Personen, die zur Sünde anreizen. 5) Die Abtödtung des Leibes a) durch Abbruch im überflüssigen Essen und Trinken, welches das Feuer der Geilheit nähret; b) durch ununterbrochene und anstrengende Beschäftigung ꝛc. Viele Heilige

haben Bußkleider, harte Liegerstätte, Geißel rc. angewendet. 6) Die Einhaltung der Augen, durch welche meistentheils die Versuchungen und der Tod in die Seele eingehen. Die Vermeidung unanständiger frecher Kleidung und Stellung des Körpers, der unehrbaren Mienen und Gebärden, der unkeuschen Gespräche oder Lieder. 7) Die eilfertige Ausschlagung der unreinen Gedanken: denn wer mit Wohlgefallen bei denselben verweilt, wird leicht weiter kommen. 8) Die öftere und aufrichtige Beicht und zwar bei dem nämlichen Beichtvater; denn gleichwie in leiblichen Krankheiten ein Arzt, der den Patienten schon kennt, leichter helfen kann, also hat sich auch ein mit dieser gefährlichsten Seelenkrankheit behafteter Sünder von einem Beichtvater, der ihn durchaus kennet, eher Hülfe zu versprechen, als wenn er von einem zum andern läuft.

Dieses sind nun die Mittel wider die Unkeuschheit. Allein, o wie wenig werden sie von den Unkeuschen gebraucht! O ihr keuschen Seelen! gebrauchet ihr also dieselben fleißig, um eure Reinigkeit zu erhalten; denn auch hiezu dienen dieselben. Und was soll euch wohl zu schwer fallen, um diesen kostbaren Schatz zu erhalten, dessen Werth gar nicht zu schätzen ist, wie der weise Mann sagt. (Jes. Sir. 26, 20.) Er sagt es aber nicht nur von der jungfräulichen Reinigkeit, sondern auch von der ehelichen Keuschheit; denn man muß sich nicht einbilden, als könne man im Ehestande nicht keusch leben. Man kann es nicht nur, sondern man soll es auch; denn die Ehepflichten, wenn sie vernünftig, mäßig, nach dem Ziele und Ende des Ehestandes und mit guter Meinung erfüllt werden, sind nicht nur allein der Keuschheit nicht zuwider, sondern sogar auch Gott gefällig und vor ihm verdienstlich. Freilich ist es im Ehestande wegen der einmal verkosteten Fleischeslüste schwerer, enthaltsam und keusch zu seyn, als im ledigen Stande; indessen ist es doch in beiden Ständen durch fleißigen Gebrauch der angegebenen Mittel möglich, die gebührende und standesmäßige Keuschheit zu halten.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingang der h. Messe bethe mit dem Priester aus vertrauensvollem und reumüthigem Herzen zu Gott: „Schaue auf mich, und erbarme dich meiner: denn ich bin einsam und arm. Sieh an, o mein Gott, meine Demüthigung und meine Beschwerde: und vergieb mir alle meine Sünden. Zu dir, o

Herr, erheb ich meine Seele: mein Gott auf dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden werden!" (Psalm 24, 1. 16.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, du Beschützer derer, die auf dich hoffen, ohne welchen nichts beständig, nichts heilig ist: vermehre an uns deine Barmherzigkeit, damit wir durch deine Anleitung und Beschützung so durch die zeitlichen Güter hindurch gehen, daß wir die ewigen nicht verlieren, durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lection: Aus dem ersten Briefe des heil. Petrus. 5. Hauptstück, 6—11. V.

Geliebteste! Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. Seyd nüchtern und wachet: denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne; dem widersteht standhaft im Glauben, und wisset, daß über eure Brüder, wo sie auf der Welt seyn mögen, dieselben Leiden ergehen. Der Gott aller Gnade aber, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken und auf festen Grund stellen. Ihm sey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Weil Gott den Hoffärtigen widersteht, den Demüthigen hingegen seine Gnade ertheilet, und sie erhöhet; darum will der heilige Petrus, daß wir uns vor den Menschen, noch mehr aber vor dem allmächtigen Gott demüthigen, und diese Demuth insbesondere dadurch zeigen sollen, daß wir uns allem dem, was seine allmächtige Vorsicht, welche hier die Hand Gottes genannt wird, über uns verhänget, vollkommen unterwerfen. Er setzt hinzu, wir sollen alle unsere Sorge auf den Herrn werfen, der am besten für uns sorget; es ist gewiß eine große Hoffahrt, wenn man glaubt, durch eigene Sorgfalt und durch seinen Fleiß Alles ausrichten zu können, da doch alle unsere Sorgen und Bemühungen ohne die Fürsorge und ohne den Segen Gottes fruchtlos sind. Wohl thut also derjenige, der alle unruhige und unmäßige Sorge verbannet, und bei einem mäßigem Fleiße und bei gehöriger Sorgfalt sich blos auf Gott verläßt, der besser weiß, als wir, was uns nützlich ist, und unser Bestes auch gewiß befördern wird, da er mit unendlicher Allmacht auch die größte Güte gegen uns in sich ver-

einigt. Kann man wohl von dem höchsten Wesen, welches diese Eigenschaften besitzet, mit Grund befürchten, er werde diejenigen, die ihn durch unumschränktes Vertrauen so sehr ehren, trost- und hülflos verschmachten lassen? Gott züchtigt blos aus Vaterliebe. Wir wollen ihm nur getreu dienen, wollen von unserer Seite Alles thun, was wir zu thun schuldig sind, und dann in Ruhe und im Vertrauen auf ihn der Zukunft entgegen harren, und ihm die Zeit überlassen, uns wieder aufzurichten. Freilich dürfen wir hiebei nicht vergessen, was der heilge Petrus noch ferner sagt, wir sollten uns nämlich durch Nüchternheit und Wachsamkeit gegen die Nachstellungen und Versuchungen des Höllenfeindes bewaffnen, der allein durch einen starken Glauben und mit Vertrauen auf Christum, endlich durch die Demuth, durch eine ausdauernde Geduld, durch gänzliche Ergebung in den Willen Gottes und durch Gebeth zu überwinden sey. Es ist ein Trost für uns bei unseren Leiden, daß wir wissen, daß alle Gerechte auf Erden gelitten haben, und noch leiden, und daß wir Glieder einer Gesellschaft sind, von welcher Jesus der Gekreuzigte das Haupt ist. — Gott der Urheber alles Guten, der uns zum Christenthume gebracht hat, wird uns bei dem verhältnißmäßig zur ewigen Glückseligkeit kurzen und geringen Leiden immer besser, vollkommener machen, und durch eine feste Ueberzeugung ausser aller Gefahr setzen, jemals vom Christenthume abzufallen.

Sittenlehre wider die Trunkenheit.

Seyd nüchtern, und wachet. 1. Petr. 6, 8.

Nüchternheit und Wachsamkeit, diese sind die Tugenden, welche der heilige Petrus als vorzügliche Mittel empfiehlt, den Nachstellungen des Versuchers, der wie ein hungriger Löwe umhergeht und suchet, wen er verschlinge, zu entgehen. Wehe also denen, die wegen ihrer Trunkenheit und ihrer Schlafsucht immer in einem wehrlosen Zustande sind; diese Unglücklichen werden gewiß einer jeden Versuchung unterliegen! Ein betrunkener und schläfriger Soldat ist eine gewisse Beute seiner Feinde; eben so wird jener Christ das sicherste Opfer aller ihm gelegten Fallstricke werden, der durch die Trunkenheit das Licht seiner Vernunft auslöscht, sich selbst blind macht, und in einer beständigen Schlafsucht, in einer umnebelten Sinnlosigkeit dahin lebt. Da-

her ermahnt uns auch der Heiland*), wir sollen wachen und bethen, damit wir nicht in Versuchung fallen, und da er von seiner unvermutheten Ankunft im Tode und zum Gerichte geredet hatte**), so fügt er hinzu, wir sollen wachen, und uns ja hüten, daß wir unsere Herzen mit übermäßigem Essen und Trinken nicht beschweren, damit der Tod nicht wie ein Dieb***) uns in der Nacht, d. i. ganz unvermuthet und unbereitet überfalle.

Wie wird und muß es also nicht jenen ergehen, die wegen ihrer Trunkenheit gleichsam in einer beständigen Nacht leben, und in einem unaufhörlichen Sündenschlafe liegen! Wie wird es ihnen seyn, wenn sie von diesem ihrem Schlafe durch den Tod gählings erwachen, und sich vor dem Richterstuhle Gottes mit unzähligen unerkannten Sünden beschwert befinden werden! Denn wer will wohl die Sünden zählen, die durch und in dem Rausche begangen werden, aus denen sich aber die Trunkenbolde meistentheils nichts machen, und wenn sie zur Beicht gehen, kaum etwas zu beichten finden, weil sie sich nämlich meistentheils in einem vernunftlosen Stande befinden, und folglich nicht wissen, was sie in demselben gedacht, gesagt oder gethan haben; oder wenn sie es auch wissen, so halten sie Alles für unüberlegte Handlungen, für Spaß, für unbedeutende Kleinigkeiten; ja ihre Räusche und ihre Unmäßigkeit selbst halten sie für keine Sünden, sondern für unbedeutende Fehler, die der Schwächlichkeit ihrer Natur, die nicht viel vertragen kann, zu gut zu halten seyen, und so sind sie ihrem Sinne nach von aller Sünde frei.

Wird aber der göttliche Richter in der Stunde des Gerichts auch so urtheilen, wie sie? wird er auch keine Sünden an ihnen finden? wird er ihnen ihre im Rausche begangenen Schandthaten und gegebenen Aergernisse ungestraft hingehen lassen? Er, der von einem jeden müßigen Worte strenge Rechenschaft fordert — wird er wohl von so vielen schändlichen, ehrrührigen, gotteslästerischen &c. Reden, von so vieler unnütz zugebrachter Zeit, von so vielem verschwendeten Gelde, von vernachläßigtem Gottesdienste, von der schlechten Kinderzucht, dem zu Grunde gerichteten Hauswesen, von so vielen gestifteten Händeln, Schlägereien, von so oft versuchter Uneinigkeit, Kummer und Verdruß, von so vielen in Familien gegebenen Aergernissen, und andern unzähligen Sünden keine Rechenschaft fordern? . . . Werden sie sich vielleicht damit entschuldigen können, daß sie nicht

*) Matth. 26. K. 41. V. **) Matth. 24. Luk. 21. ***) Offenb. 3. 3.

gewußt, was sie im Rausche gethan haben; daß Alles unüberlegter Weise oder aus Scherz geschehen sey; daß sie eben eine so schwache Natur gehabt, die nicht viel habe vertragen können? ... Werden nicht vielmehr diese Enschuldigungen ihr größtes Verbrechen ausmachen, indem sie ja eben deßwegen strafmäßig sind, weil sie mehr, als ihre Natur vertragen konnte, zu sich genommen, sich dadurch des Gebrauchs ihrer Vernunft beraubt, dem Viehe gleich gemacht, und die Ursachen zu allen den Sünden, die sie im Rausche begangen haben, freiwillig gesetzt haben?

Was wartet also auf sie? ... Was anders, als wie dem reichen Prasser begegnet ist, der wegen seiner Schwelgerei in der Hölle begraben ward (Luk. 16, 22.) Ja! dieses ist der Ort und der Theil der Vollsäufer. Hier werden sie ihren Durst nicht einmal mit einem Tropfen Wassers, wohl aber mit brennenden Schwefelbächen löschen können. Hier wird ihnen so viel Pein und Qual eingeschenkt werden, als sie auf der Welt Wohllüste und Ergötzlichkeiten genossen haben (Offenb. 18, 7.) Hier werden sie den Kelch des Zorns Gottes bis auf die Hefe auszutrinken genöthiget werden, gleichwie sie ehedessen Andere zum Trinken genöthigt haben. Dieses und nichts anders haben sie zu hoffen; denn der heilige Paulus sagt ausdrücklich (1. Kor. 6, 16.), daß die Vollsäufer das Reich Gottes nicht besitzen werden. Und wie sollten sie sich wohl hiezu Hoffnung machen, da sie schon ihren Himmel auf dieser Erde gehabt haben, zwei Himmel aber nicht aufeinander folgen? Sie müssen also entweder dem Himmel, oder ihrer Schwelgerei und Unmäßigkeit absagen, und sich ernstlich bekehren.

Allein wie schwer und wie selten ist die wahre Bekehrung eines Vollsäufers! Man wird vielleicht eher einen Mohren seine schwarze Farbe, als einen Vollsäufer seine böse Gewohnheit, sich zu berauschen, vollkommen ablegen sehen; woraus dann folget, daß die Beichten solcher Menschen aus Mangel der Besserung alle ungültig sind, und sie folglich nothwendiger Weise verdammt werden.

Dieses sollte billig Jedermann von dem Laster der Trunkenheit abschrecken; wer sich aber hiedurch noch nicht abschrecken läßt, der betrachte die Unanständigkeit, die Schändlichkeit und die Schädlichkeit dieses Lasters, vielleicht ist dieses fähiger, ihm einen Abscheu gegen dasselbe zu erregen.

Was kann den Menschen, als ein Wesen, welches des köstlichen Geschenkes der Vernunft sich erfreut, mehr herab-

würdigen, mehr unter das vernunftlose Thier erniedrigen, als die Trunkenheit? Welcher Ochs oder Esel, wenn er einmal seinen Durst gelöscht hat, läßt sich zwingen, auch nur einen Tropfen mehr, als er vertragen kann, zu sich zu nehmen? Sind also, ruft hierüber der heilige Chrysostomus aus, die Vollsäufer nicht weit unvernünftiger und boshafter, als diese Thiere? .. Ja sie sind es nicht nur wegen ihrer Unmäßigkeit, sondern auch wegen ihrer schändlichen Gebärden, wegen der schmutzigen Reden und Handlungen, die sie im Rausche zeigen und hören lassen. Wie schändlich entblößt lag nicht Noe, wiewohl er ohne Schuld berauscht war, in seinem Gezelte zum Gespötte des unverschämten Chams*)? .. Die alten Römer, um ihren Kindern das Laster der Trunkenheit verhaßt zu machen, pflegten einen Sklaven zu berauschen, um ihnen an demselben das Unwesen und die schändlichen Handlungen eines Berauschten zu zeigen, und ihnen einen Abscheu vor der Trunkenheit einzuprägen. Der heil. Augustinus erzählt**) von einem dem Trunke ergebenen Jünglinge, daß er einst im Rausche seine eigene schwangere Mutter genothzüchtigt hat, eben dieses an seiner Schwester verüben wollte; hierauf seinen Vater, der im Begriffe stand, ihn deßwegen zu züchtigen, ermordete, und zwei andere von seinen Schwestern tödlich verwundete.

Dieses traurige Beispiel sollte billig jene Weibspersonen zurückschrecken, welche sich an liederliche, versoffene Menschen so gerne hängen, sich von denselben nicht nur in die Wirthshäuser führen lassen, sondern auch von freien Stücken dahin gehen, daselbst mit ihnen in die Wette trinken, durch ihre Gegenwart das Feuer der Geilheit noch mehr entzünden, zu vielem ärgerlichen Scherze und schändlichen Reden Anlaß geben, allerhand Muthwillen mit sich ausüben lassen, und ausüben helfen ꝛc. Wie kann wohl ihre Reinigkeit bei dieser äußersten Gefahr sicher sein? ist nicht die Trunkenheit die Mutter oder Säugamme der Geilheit***)? ... Hat nicht der sonst fromme Loth selbst mit seinen zwei Töchtern, die ihn berauschet hatten, in dem Rausche unwissend Unzucht getrieben †)? Gesetzt aber, solche Weibspersonen sollten, ihrer Frechheit ungeachtet, ihren Ehrenkranz unbeschädigt erhalten, (welches doch sehr selten geschieht), wie unglücklich würden sie nicht seyn, wenn sie einen solchen Trunkenbold zum Ehegatten bekommen sollten! Das Kreuz, welches sie sich dadurch aufladen, kann

*) 1. B. Mos. 9, 21. **) Serm. 33, ad frat. in erem. ***) Ephes. 5, 18. †) 1. B. Mos. 10.

ihnen nur allein von jenen Weibern, die mit dergleichen Ehemännern verunglückt sind, richtig beschrieben werden. Besser würde es für sie seyn, sie bettelten ihr Brod als ledig von Thüre zu Thüre, als daß sie sich einem Vollsäufer zur Ehe überließen, sollte er auch so viel Gold haben, als er schwer ist. Dieses sey im Vorbeigehen gesagt.

Das Letzte, was Jedermann von der Trunkenheit abschrekken soll, ist die Schädlichkeit dieses Lasters. Es richtet den Leib ebenso, wie die Seele zu Grunde. Viele, unzählig Viele „hat der Rausch getödtet" *) und noch Mehrere um ihre Gesundheit gebracht. „Ueber wen kommt Wehe? Ueber wessen Vater „kommt Wehe? Wer hat Zänkereien? Wer fällt in Gruben? „Wer wird ohne Ursache verwundet? Wer hat rothe Augen?.. „Diejenigen, welche sich stets in Wirthshäusern aufhalten, und „sich auf das Saufen verlegen" **). Diese Wahrheit wird durch tägliche Beispiele hinlänglich bekräftiget und die frühen Todfälle der Unmäßigen oder das armselige mit unzählichen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten erfüllte Alter derjenigen, die dem Trunke von Jugend auf ergeben waren, zeugen von der Schädlichkeit dieses Lasters.

Evangelium des heil. Lukas 15, 1—10.

In jener Zeit nahten Jesus Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt sich der Sünder an, und ißt mit ihnen. Er sagte zu ihnen dieses Gleichniß, und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat, und eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste, und geht dem Verlornen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, nnd wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude seyn über Einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, die zehn Drach-

*) Sirach 37, 35. **) Sprichw. 23, 29. 30.

men hat, wenn sie eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes seyn über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Warum gingen die Zöllner und Sünder zu Jesus?

Wegen der einnehmenden Freundlichkeit und der zuvorkommenden Güte, mit der er den bußfertigen Sündern begegnete. *Nähere auch du dich ihm, höre und betrachte sein Wort und sey versichert, daß du, wenn du auch der größte Sünder bist, dennoch Gnade und Verzeihung von ihm erlangen wirst.

Warum murrten die Pharisäer?

Alle Zöllner waren, weil sie den verhaßten Zoll an die Heiden, die Römer, ablieferten, und sich dabei oft Ungerechtigkeiten erlaubten, als Sünder gehaßt. Zugleich hielten sich die Pharisäer für viel zu gute Menschen, als daß sie mit Sündern gemeine Sache machen sollten. Dieser Haß und Hochmuth verleiteten sie nun dazu, es dem Heilande zu verargen, daß er mit dieser Klasse von Menschen näher umging, da er doch hiebei die lobenswerthe Absicht hatte, sie zu belehren und zu bessern. Die wahre Gerechtigkeit, spricht der heil. Gregor, fühlt auch gegen die Mitleiden, welche gesündigt haben; die falsche und gleißnerische Gerechtigkeit zürnet über sie. Liebe du den gegen die Sünder so barmherzigen Jesum, und sey auch gegen sie freundlich und mitleidig; und wenn du nichts anderes zu ihrer Bekehrung beitragen kannst, so bethe zum wenigsten fleißig für dieselben.

Warum bedient sich Christus des Gleichnisses von dem verlornen Schäflein und der Drachme?

Weil er zeigen wollte, daß er, wie ein guter Hirt das verlorne Schaf sucht und mit aller Freude, wenn er es gefunden hat, wieder aufnimmt, gleichfalls den Sünder zur Buße einlade, und ihn mit aller Freude wieder zu Gnaden aufnehme.

*) In der Diözöse Münster wird am heutigen Sonntage das Evangelium aus Luk. 16, 19—31 gelesen. Suche am Donnerstage in der zweiten Fastenwoche.

Begegnet Jesus den Sündern noch so?

Ja, er ruft den Sünder zur Buße, warnt und ermahnt ihn durch innerliche Einsprechungen, und läßt nichts unversucht, um ihn zur Buße und Besserung seines Lebens zu führen. *Wohl dem, der seiner Stimme folgt!

Warum freuen sich die Engel im Himmel über einen Sünder, der Buße thut?

1) Weil dadurch die Stellen der abtrünnigen Engel wieder erfüllt werden; 2) weil dadurch das Leiden Christi an einem solchen Sünder nicht verloren ist; und 3) weil die Schutzengel ihre Pflegkinder glücklich sehen.

Warum wird im Himmel mehr Freude seyn, über einen bußfertigen Sünder als über neun und neunzig Gerechte?

Das ist von einer ganz besonderen Freude zu verstehen, wie jene ist, die man empfindet, wenn man ein verlornes und langgesuchtes Gut unvermuthet wieder findet, worüber man sich dann auch mehr erfreut, als über etwas anderes, das man ruhig und ohne Gefahr besaß. *Der hl. Papst Gregorius giebt noch einen andern Grund an, warum im Himmel mehr Freude sey über die bekehrten Sünder als über die stehenden Gerechten, weil diejenigen, welche sich von keiner Sündenlast gedrückt wissen, zwar nichts Unerlaubtes verüben, aber oft träge bleiben, vorzüglich gute Werke zu verrichten; diejenigen hingegen, welche sich bewußt sind, etwas Unerlaubtes gethan zu haben, entbrennen nicht selten, durch ihren Schmerz zerknirscht, zur Liebe Gottes, und üben sich in großen Tugenden, um den früheren Verlust durch den jetzigen Gewinn zu ersetzen. Der heilige Paulus, der anfangs die Kirche Christi verfolgte, arbeitete nach seiner Bekehrung mehr als alle anderen Apostel an der Ausbreitung der Kirche, wie er selbst öffentlich sich rühmen durfte.

Anmuthung. Ich bin irre gegangen wie ein irrendes Schaf; aber ich danke dir, o Jesu, du guter Hirt, daß du mich drei und dreißig Jahre gesucht hast: führe mich nun durch eine würdige Buße zu dir zurück, damit ich die Engel im Himmel auch erfreue.

Unterricht für den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Mit großem Vertrauen auf Gott sprich mit dem Priester zum Eingange der heil. Messe: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt ich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer

meines Lebens, vor wem sollt ich zittern? Meine Feinde, die mich verfolgen, werden kraftlos und fallen zu Boden. Stünde auch ein feindliches Lager wider mich, so soll sich mein Herz nicht fürchten." (Ps. 26, 1—3.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih', daß der Weltlauf durch deine Anordnung zum Frieden für uns geleitet werde, und deine Kirche sich in ungestörter Andacht freue, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 8. K. 18—23. V.

Brüder! ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Denn das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung hin: weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreiet wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen und immer noch in den Geburtswehen liegen. Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unseres Leibes: in Christo Jesu, unserm Herrn.

Lehrstück. Es ist kein besserer Trost in Kreuz und Leiden, keine kräftigere Stärkung unter den Beschwerden eines tugendsamen und frommen Lebens, als der Gedanke, daß alles Leiden dieser Welt gar nichts gegen die künftige Glorie im Himmel sey, und daß man sich durch ein geringes und augenblickliches Leiden dieses Lebens überschwänglich große Glückseligkeit in dem andern Leben erwerben könne (2. Kor. 4, 17). Deßwegen sagt der heil. Beda*): wenn wir eine geringe Zeit hindurch selbst die Peinen der Hölle ausstehen müßten, so sollte es uns doch nicht zu schwer vorkommen, wenn wir dadurch verdienen könnten, Christum in seiner Herrlichkeit zu sehen, und seinen Heiligen zugesellt zu werden.

Seufzer. Ich verlange aufgelöst zu werden und bei Christus zu seyn!

*) Serm. 18. de Sanct.

Evangelium des heil. Lukas 5, 1—11.

In jener Zeit, als das Volk Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören, und er am See von Genesareth stand, sah er zwei Schiffe am See stehen: die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da trat er in das Eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahr hinaus in die Tiefe und werfet eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dieß gethan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten: und sie kamen, und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch! Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und Alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten: deßgleichen auch den Jakobus und Joannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe an's Land, verließen Alles, und folgten ihm nach.

Was haben wir von dem Volke zu lernen, das sich zu Christus gedrängt hat, das Wort Gottes zu hören?

Daß auch wir mit großem Eifer und mit heiliger Begierde das Wort Gottes anhören sollen; denn dadurch erhält der Mensch das Leben der Seele (Matth. 4, 4.) und die ewige Seligkeit (Luk. 11, 28.)

---

*) In der Diözese Münster wird das Evangelium aus Luk. 15, 1—10. gelesen. Suche am 3. Sonntage nach Pfingsten.

Warum hat Christus aus dem Schiffe des Petrus gepredigt?

Um anzudeuten, daß man die wahre und reine Lehre nur von jener Kirche empfange, welcher Petrus als Oberhaupt vorgesetzt ist. (Joh. 21, 15. ꝛc.) Denn durch das Schiff Petri wird hier die wahre Kirche Jesu Christi, die römisch-katholische verstanden. Ob sich schon wider dieses Schiff viele Wellen der Verfolgungen ehemals aufgeworfen haben und noch immer aufwerfen, so wird es doch dem Versprechen Christi (Matth. 16, 18.) gemäß niemals untersinken.

Wer sind jene, welche nichts fangen oder nichts durch ihre Werke verdienen?

Es sind: 1) die Irrgläubigen; 2) jene, welche wissentlich im Stande der Todsünde leben; 3) jene, welche ihre guten Werke nur darum verrichten, damit sie von den Menschen gesehen und gepriesen werden: alle diese arbeiten in der Nacht und darum fangen sie nichts, das ist, sie verdienen keine übernatürliche Belohnung durch ihre Werke. (Matth. 6. K.)

Was bedeutet, daß Petrus auf das Wort Christi sein Netz ausgeworfen und darauf eine so große Menge Fische gefangen hat?

Dadurch werden 1) die Vorgesetzten unterrichtet, daß sie bei ihren Arbeiten Gott um seine Hilfe anflehen, nur aus Liebe zu ihm ihren Unterricht ertheilen und das Seelenheil der Ihrigen befördern sollen, ohne nachzulassen; wenn sich auch die Früchte ihrer Bemühung nicht sogleich zeigen. Gebeth, Vertrauen und Ausdauer in Erfüllung der Pflicht gewähren am Ende reichen Fang, das ist, den Zweck oder wenigstens das frohe Bewußtsein, das Seinige gethan zu haben. 2) Sollen die Christen daraus lernen, ihre Werke, wenn sie einen geistlichen Nutzen davon haben wollen, im Namen Gottes und mit einer guten Meinung zu verrichten.

Was lehrt uns dieß, daß die Apostel Alles verließen und Jesu nachfolgten?

Daß wir uns großmüthig entschließen sollen, Alles zu thun, was Gott von uns verlangt, und zwar ohne Zögerung.

Unterricht von der guten Meinung.

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen; (Luk. 5, 5.)

Es giebt viele Menschen, welche aus besonderer Anordnung Gottes gleichsam zur Armseligkeit geboren scheinen, indem sie ihr Leben in saurer Handarbeit, in steten Krankheiten oder

in großer Armuth dahin bringen müssen, und doch mit aller ihrer Anstrengung ihren zeitlichen Zustand nicht verbessern können. Was haben nun solche zu thun, damit sie doch in der andern Welt etwas Besseres erlangen? — Sie müssen nach dem Beispiele Jesu und dem Beispiele der Heiligen ihr Netz im Namen des Herrn auswerfen, das ist, sie müssen Alles, was sie thun oder leiden, für und wegen Gott: aus Gehorsam und Ergebenheit gegen seinen heiligsten Willen, in der Hoffnung seines Segens und seiner ewigen Vergeltung thun und leiden. Dadurch werden sie reichlich für alles Gute belohnt werden, weil Gott einen jeden Schritt und Tritt, der seinetwegen geschieht, ebenso wie einen kalten Trunk Wassers, den man einem Armen Ihm zu Liebe reicht, im Himmel vergilt: denn die gute Meinung macht uns Gott zum Schuldner; gleichwie ein Knecht durch seine Arbeiten sich seinen Herrn zum Schuldner macht. Die gute Meinung verändert Blei in Gold, indem sie aus den täglichen geringen Werken goldene Schätze der Verdienste macht, die man nach diesem Leben im Himmel ewig besitzen und genießen wird.

Wie soll man eine gute Meinung machen?

Man soll gleich in der Frühe alle Gedanken, Worte und Werke, alles Kreuz und Leiden, alle Schritte und Tritte des ganzen Tages Gott dem Herrn aufopfern 1) als ein Huldigungsopfer, ihn nämlich als den höchsten Herrn Himmels und der Erde anzuerkennen, zu dessen Ehre man Alles zu thun bereit sey; 2) als ein Dankopfer, ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; 3) als ein Versöhnungsopfer, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für seine und fremde Sünden genug zu thun; 4) als ein Bittopfer, um neue Gaben und Gnaden durch die Verdienste Christi für sich und andere zu erlangen; denn man muß bei der guten Meinung nicht vergessen, seine Werke mit den Werken und Verdiensten Christi zu vereinigen, weil nur von diesen unsere Werke ihren Werth und ihre Verdienste erhalten. Dabei kann man auch die seligste Jungfrau Maria und die Heiligen um ihre Fürbitte anrufen, damit wir im Guten verharren. Denn man muß sich hüten, daß man die in der Frühe gemachte gute Meinung nicht etwa durch Ungeduld oder sündhafte Werke rc. widerrufe und vernichte; weil die gute Meinung nicht mit Sünden bestehen kann. Es ist überdies rathsam, daß man seine gute Meinung öfters den Tag hindurch, z. B. beim Stundengebethe, bei einem neuen Werke erneuere,

etwa mit diesen Worten: „Mein Gott und Herr! Alles aus Liebe zu dir, Alles zu deiner größten Ehre, Alles in deinem heiligsten Namen; ꝛc.“ Befleiße dich auch, die Einfältigen, die des Lesens unwissend sind, von der Weise, die gute Meinung zu machen, zu unterrichten; dadurch wirst du dich ihrer guten Werke theilhaftig machen, und deinen Lohn im Himmel vermehren.

Anmuthung. Neige mein Herz, o Gott, zu deinen hl. Geboten. Behüte mich, daß ich nicht in der Sünde arbeite und folglich durch meine Werke nichts verdiene. Steh allen Seelenhirten bei, daß sie durch dein göttliches Wort die Seelen gewinnen und zu dir bringen.

Unterricht für den fünften Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der hl. Messe flehe Gott um seine Hülfe an, und sprich mit dem Priester: Erhöre, o Herr, meine Stimme, womit ich zu dir gerufen. Sey du mein Helfer: verlaß mich nicht, und verachte mich nicht, o Gott mein Heiland! Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt ich fürchten? (Psalm 25, 1. 7. 9.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du denen, die dich lieben, unsichtbare Güter bereitet hast: ergieß in unsere Herzen die Anmuthung deiner Liebe, damit wir dich in Allem und über Alles lieben, und hiedurch deiner Verheißungen, die alle Wünsche übersteigen, theilhaftig werden, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Petrus. 3. K. 8—15. V.

Geliebteste! Seyd alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demüthig: vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten: im Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seyd, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden, Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach: denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebeth; aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber Etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schrecknisse fürchtet nicht, und beunruhiget euch nicht: haltet nur den Herrn Christus heilig in euern Herzen.

Wie können und sollen wir Christum den Herrn in unserm Herzen heilig halten?

Durch getreue Nachfolge seiner Tugenden, welche der heil. Petrus hier genau beschreibt, denn dadurch werden wir seine wahren und getreuen Jünger, wir ehren ihn und heiligen uns und Andere, indem jene, welche durch unser gutes Beispiel erbaut werden, das Christenthum und Christum dessen Urheber hochschätzen und Ihm nachzufolgen sich bestreben. Dadurch machen wir uns der Gunst und des Schutzes Gottes würdig, so daß, wenn wir auch um unserer Frömmigkeit willen von den Bösen verfolgt werden, wir uns dennoch im Geringsten nicht zu fürchten haben: denn wenn Gott für uns ist, wer will wider uns seyn, wer wird uns schaden können?

Gebeth. O gütigster Heiland Jesus Christus, verleih mir, daß ich dir in deinen Tugenden, besonders in dem Eifer im Gebethe, in der Demuth, in Geduld und in der Liebe der Feinde eifrig nachfolge, dadurch mich heilige, und deines Schutzes würdig werde.

Evangelium des heil. Matthäus 5, 20—24.*)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener seyn wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten: wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig seyn wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird des Rathes schuldig seyn; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig seyn. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringest, und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder Etwas wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor dem Altare, und geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe.

Welches war die Gerechtigkeit der Pharisäer?

Die Pharisäer waren nur dem äußerlichen Scheine nach fromm und vermieden nur jene Laster, welche entweder zeitliche

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Luk. 6, 36—42. gelesen. Suche am ersten Sonntage nach Pfingsten.

Schande und Beschädigung nach sich zogen oder keine Selbstüberwindung kosteten: dagegen waren sie voll Bosheit in ihrem Herzen, wie Christus ihnen öfters vorwarf, und sie deswegen nur Gleißner und Heuchler nannte.

Was nützt es wohl, wenn man ganze Stunden bethet, fastet, öfters beichtet, communizirt, Almosen giebt aus Eitelkeit oder Heuchelei, oder wenn man Neid, Haß, Falschheit und Ehrabschneidung nicht vermeidet, heimlich Unzucht treibt, die Armen aussaugt, und seine Standespflichten nicht erfüllt?

Worin besteht also die wahre christliche Gerechtigkeit?

Darin, daß man das Böse meidet und das Gute thut. Man muß also nicht nur böse Handlungen heimlich wie öffentlich, sondern auch böse Gedanken und Begierden meiden, man muß nicht nur einige, sondern alle Gebote Gottes immer und überall und zwar nur wegen Gott und aus reiner Liebe zu ihm beobachten, und Freunde und Feinde wegen seiner herzlich und thätig lieben: sonst sind gute Werke nur eine Schale ohne Kern.

Wie ist das zu verstehen, was Christus hier vom Zorne und von den Schimpfworten sagt?

Die Juden hatten seit den ältesten Zeiten zwei Gerichtsorte: das Gericht, welches in jeder Stadt bestand, und aus Priestern und Familienhäuptern zusammengesetzt war, und das hohe Gericht (der hohe Rath), welches aus 71 Mitgliedern bestand, zu Jerusalem war und die größten Händel und Angelegenheiten schlichtete und die schwersten Strafen zuerkannte. Der Sinn der Worte Christi ist also dieser: Ihr habt gehört von euern Lehrern und Schriftauslegern, daß der Todschlag durch das Gesetz verboten, und daß ein Todschläger dem menschlichen Gerichte als strafbar unterworfen ist; Ich aber sage euch, daß wer sich nur über seinen Nächsten erzürnt, von dem göttlichen Gerichte bestraft werde. Ihr habt gehört, daß man ein Schimpf- oder Schmähwort, wie Raka, d. i. Bösewicht, oder Narr, d. i. Verruchter, bei dem hohen Rathe untersuche und abstrafe; ich aber sage euch, daß eine dem Nächsten zugefügte schwere Schmach, daß Haß und Feindschaft gegen ihn von Gott mit dem höllischen Feuer bestraft werde.

Ist denn ein jeder Zorn, ein jedes Schmähwort eine Todsünde?

Nein, nur dann begeht man eine schwere Sünde, wenn man aus Zorn seinem Nächsten ein schweres Uebel am Leibe, an der Ehre, oder an seinen Gütern vorsätzlich zufüget, wün-

schet, oder wenn ihm so Etwas begegnet, sich darüber erfreuet; ferner, wenn man solche Schimpf- und Schmachreden gegen ihn ausstößt, durch welche seine Ehre und sein guter Name gröblich verletzt, und er sehr dadurch aufgebracht, beleidigt und betrübt wird. Wenn aber der Zorn mäßig und gerecht ist, z. B. wenn sich Obere oder Aeltern über die Fehler und Ausschweifungen ihrer Untergebenen oder Kinder ereifern, oder wenn man sich über die Sünden und Laster anderer Menschen, nicht aber über ihre Person erzürnet, so ist dieser Zorn, wenn er nicht unmäßig ist, und in obige Laster ausbricht, keineswegs eine Sünde, sondern vielmehr löblich und heilig; denn auch Christus hat sich über die Käufer und Verkäufer im Tempel erzürnet, und dieselben hinausgejagt. (Joh. 2, 15. rc.) Paulus hat über den Zauberer Elymas, (Ap. Gesch. 13, 8. rc.) Petrus über den Betrug des Ananias und der Saphira (V. 5.) gezürnet. Der Zorn also, wenn er ganz unschuldig seyn soll, muß vielmehr ein heiliger Eifer der Liebe und der Gerechtigkeit seyn, wodurch man die Fehler und Sünden Anderer zu verbessern sucht, als eine Begierde nach Rache, wodurch man sie nur bestrafen, beschimpfen und sich selbst Recht schaffen will. „Fall in deinem Hause nicht wie ein Löwe über deine Hausgenossen her.“ (Sir. 4, 35.)

So können auch bittere und harte Worte von Sünden frei seyn, wenn sie aus liebreichem Eifer zur Bestrafung und Besserung Anderer von denen, die das Recht dazu haben, in guter Absicht und mit Mäßigung gebraucht werden.

So hat z. B. Christus selbst seine Jünger Thoren, Hartgläubige, und der heilige Paulus die Galater (3, 1.) Unvernünftige geheißen. Der heilige Franz von Sales sagt: Aus einem bittern Eifer entstehen nur Uebel; der gute und weise Christ weiß den Strafen, die er seines Amtes wegen über Fehlende verhängen muß, das Herbe und Bittere durch Mäßigung und Liebe zu benehmen, um seinen Zweck — die Besserung desselben, desto sicherer zu erreichen.

Warum soll man zuvor hingehen, sich mit seinem Nächsten zu versöhnen, wenn man ein Opfer bringen, oder sonst ein gutes Werk verrichten will?

Weil kein Opfer oder gutes Werk Gott angenehm und verdienstlich ist, wenn man mit seinem Nächsten in Feindschaft, Haß und Zwietracht lebt; denn wer sich durch seine Schuld den Nächsten zum Feinde gemacht hat, der hat auch Gott zum Feinde, welcher sich durch kein Opfer oder andere guten Werke eher versöhnen läßt, bis man sich mit seinem Feinde versöhnt hat.

*Merken sich dieses wohl jene bösen Christen, die sich unterstehen, zur Beicht und Kommunion zu gehen, ohne daß sie jene, welche sie beleidigt haben, um Verzeihung bitten wollen: denn sie sollen wissen, daß sie anstatt in der Beicht von ihren Sünden losgesprochen zu werden, eine neue Todsünde durch eine ungültige Beicht sich aufladen, und in der heiligen Kommunion die Verdammniß hineinessen.

Zur Erinnerung an diese Pflicht der Versöhnlichkeit umarmen die Altarsdiener einander bei der heiligen Messe vor der heiligen Kommunion, oder geben statt dessen den sogenannten Pacem (ein Reliquiengehäus) einander zu küssen.

Wie sollen wir uns mit unsern Feinden versöhnen?

Dies lehrt der heilige Augustin, da er sagt: Wenn derjenige, den du beleidiget hast, abwesend ist, und du so leicht nicht zu ihm kommen kannst, so demüthige dich vor Gott, und bitte ihn um Verzeihung, ehe du ihm dein Opfer bringest, mit dem festen Vorsatze, dich, sobald als möglich, mit deinem Feinde auszusöhnen. Ist er aber gegenwärtig, so gehe hin, und bitte ihn wirklich um Verzeihung: oder wenn er dich beleidigt hat, so laß den Zorn vom Herzen fahren.

Anmuthung. Bewahre mich, o Gott, vor pharisäischer Blindheit, daß ich nicht den Menschen zu gefallen suche und der ewigen Belohnung beraubt werde. Verbanne aus meinem Herzen allen sündhaften Zorn, flöße mir einen heiligen Liebeseifer ein, kraft dessen ich nur für deine Ehre und für meines Nächsten Heil mich beeifere, Niemanden beleidige, meinen Beleidigern gern verzeihe und dadurch die wahre christliche Gerechtigkeit erlange. Amen.

Mittel gegen den Zorn.

Das erste und zuverläßigste Mittel gegen den Zorn ist Demuth; denn so wie es unter den Hoffärtigen immer Zänkereien und Zwietracht giebt (Sprichw. 13. 10.); eben so sind auf der andern Seite die Demüthigen immer gelassen, sanftmüthig und geduldig. 2) Um aber demüthig, sanftmüthig und geduldig zu seyn, darf man sich nur das Beispiel Christi öfters zu Gemüthe führen, der, obwohl er keine Sünde begangen hatte, und obgleich nie Betrug in seinem Munde gefunden ward*), dennoch

*) 1. Petri 2. V. 22.

häufigen Widerspruch fand, verfolgt, beschimpft und verspottet ward [1]); aber wenn er geschmähet wurde, so schmähete er nicht entgegen, und bei seinen vielen Leiden drohte er Niemanden mit Rache; darum sagte er auch mit größtem Rechte zu uns [2]): „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen.“ Wie unanständig ist es nun nicht für Christen, welche Lehrjünger dieses sanftmüthigen Lehrmeisters seyn wollen und sollen, und doch zornig und rachgierig sind, gleich grimmigen Löwen sich betragen, da sie doch mit dem Fleische und Blute des göttlichen Lammes genährt werden; gar nichts mit Gelassenheit erdulden, da sie durch ihre Sünden so viel verschulden, und durch ihre Geduld in widrigen Fällen so leicht ihre Schulden abtragen können! 3) Ein ferneres Mittel wider den Zorn ist dieses: man denke immer gleich früh Morgens darüber nach, durch welche Veranlassungen man den Tag hindurch zum Zorne gereizt werden könnte; man führe zu Gemüthe, daß man durch Bezähmung des Zorns genugthue für die Sündenschuld, die man Gott bezahlen muß, und nehme sich dann fest vor, aus Liebe zu Gott sich selbst zu besiegen, und Alles mit Geduld und Sanftmuth zu ertragen. In dem Augenblicke des gereizten Zornes hüte man sich, zu reden, und Etwas zu unternehmen, und gewöhne sich daran, sich in diesem Falle mit diesen und ähnlichen Gedanken zu beschäftigen: was werde ich wohl durch meinen Zorn ausrichten? Kann ich die Sache dadurch anders machen, daß ich meinen Empfindungen freien Ausbruch gestatte? Mache ich mich nicht vielmehr dadurch lächerlich, und schade meiner Gesundheit? denn es ist durch die Erfahrung sowohl, als durch die Zeugnisse der Schrift gewiß, daß der Zorn die Lebenstage vermindert [3]); und daß der zornige Narr sich durch seine Raserei umbringt [4]). Komme ich so in den Himmel? — Durch dergleichen Gedanken wird man gewiß den Zorn besser dämpfen und überwinden, als der Kaiser Augustus durch Hersagung des griechischen Alphabets [5]). 4) Kann uns der Zorn selbst zum Gegenmittel wider den Zorn und wider andere Laster dienen, wenn wir den Rath des hl. Gregorius von Nazianz befolgen, welcher sagt: die Natur hat uns den Zorn zur Tugend, nicht zur Rache gegeben: erzürnen wir uns über unsern Zorn, wollen wir sanftmüthig und geduldig werden &c. Dieses wird

---

[1]) Hebr. 22. 2. &c. [2]) Matth. 11. 29. [3]) Jes. Sir. 30 26. [4]) Job. 5, 2.
[5]) Plutarch. in apopht.

ein heiliger Zorn seyn, durch ihn werden wir uns selbst beherrschen, und eine Ruhe und Sicherheit des Gemüths erlangen, welche mit einem beständigen Gastmahl zu vergleichen ist[6]); ja wir werden dadurch weit größere Helden werden, als jene, die Städte erobern[7]). 5) Das nothwendigste Mittel endlich, den Zorn zu bändigen, ist das eifrige Gebeth um die Gnade der Geduld; denn ob es gleich unserer Natur schwer, ja vielleicht unmöglich vorkömmt, geduldig zu seyn; so wird es uns doch mit der Gnade Gottes nicht nur möglich, sondern auch leicht werden.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur heil. Messe aus dem 27. Psalm ist ein Gebeth einer auf den mächtigen und gütigen Schutz Gottes vertrauenden Seele: „Der Herr ist die Stärke seines Volkes und der Beschirmer des Heils seines Gesalbten: hilf, Herr, deinem Volke, und segne dein Erbe, und regiere sie ewiglich! — Zu dir, Herr, will ich rufen, mein Gott! schweige nicht vor mir, damit nicht, wenn du schweigest vor mir, ich gleich denen werde, die in die Grube hinabfahren.“ Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, von dem alle Kraft und alles Gute herkommt, pflanze die Liebe deines Namens in unseren Herzen, und gieb, daß wir in deinem Dienste zunehmen, damit du, was gut ist, erhaltest, und dasselbe durch unser frommes Bestreben bewahrest, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer. 6. Hauptstück 3—11. V.

Brüder! Wir Alle, die wir in Christo getauft sind, sind getauft worden in seinem Tode? Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit ihm) zusammengepflanzt sind zur Aehnlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung seyn. Denn dieß wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde,

---

6) Sprichw. 15. 15. 7) Sprichw. 16. 32.

und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird. Denn da er der Sünde gestorben, ist er einmal gestorben: und da er lebt, lebt er für Gott. Also sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seyd, für Gott aber lebet in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Der Apostel giebt hier den Christen die Lehre, daß sie durch die Taufe verpflichtet sind, ein heiliges Leben zu führen. Seine Behauptung gründet er darauf: Durch die Taufe werden wir Kinder Gottes, Brüder Jesu Christi, Glieder seines geheimnißvollen Leibes. Eben darum muß Alles an uns geschehen, was an Ihm geschehen ist. Wie Er zur Tilgung unserer Sünden gestorben ist, begraben wurde und auferstand in der Kraft Gottes, so müssen auch wir durch geistlichen Tod, durch Ertödtung der sinnlichen Begierlichkeit der Sünde gleichsam absterben. Der alte Mensch ist der Mensch, wie er von Adam kömmt, unsere verdorbene Natur mit ihren Irrthümern und Begierlichkeiten. Diese hat Christus gleichsam mit sich ans Kreuz geschlagen, weil er dafür gebüßt und die Gnade der Umwandlung uns verdient hat. Wir selbst müssen sie ans Kreuz schlagen, indem wir sie zu verläugnen streben und in einem neuen Leben wandeln. — Das, was die Taufe ist, das sinnbildete sie einst auch durch die Art und Weise, wie sie ertheilt ward. Man tauchte nämlich den ganzen Menschen unter das Wasser.

Gebeth. Herr Jesu! ich danke dir, daß ich durch die Verdienste deines bittern Leidens von dem Tode der Sünden erstanden bin; gib mir nun die Gnade, daß, gleichwie du nicht mehr stirbst, also auch ich durch die Sünde, der Seele nach nicht mehr sterben möge!

Evangelium des heil. Marcus 8, 1—9.

In jener Zeit, als viel Volk beisammen war, und es nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon

drei Tage harren sie bei mir aus, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten ihm seine Jünger: Woher wird Jemand hier in der Wüste Brod bekommen können, um sie zu sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brode habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brode, dankte, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten: und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein: und er segnete auch diese, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber deren, die gegessen hatten, bei Viertausend; und er entließ sie.

Warum sagte Christus: das Volk dauert mich?

Er wollte uns hierdurch theils auf die übergroße Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen aufmerksam machen; andererseits aber auch das, was er Matth. 6. 33. **) gelehrt hat, durch die That beweisen, daß nämlich denen, die vor allem Gott um das Himmelreich und um die dazu nothwendige Gerechtigkeit bitten, die zeitliche Nahrung würde zugelegt werden, obschon sie nicht einmal darum bitten würden; denn kein einziger aus diesem Volke hat sich um die Nahrung bekümmert, noch Christum darum angesprochen; und dessenungeachtet sorgte er für sie.

Warum sagte Christus: sie haben schon drei Tage bei mir ausgehalten?

Uns zu belehren, daß Gott es nicht gleichgültig ansieht, wenn wir unsere Zeit seinem heiligen Dienste weihen, sondern vielmehr reichlich belohnt.

Unterricht vom Segnen und Weihen.

Er segnete sie. (Mark. 8, 7.)

Jesus Christus hatte das zweifache Wunder der Vermehrung

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Luk. Kap. 5. V. 1—11. gelesen. Suche am vierten Sonntag nach Pfingsten.

**) Man sehe das Evangelium am 14. Sonntag nach Pfingsten.

des Brodes und der Fische vermittelst seines göttlichen Segens gewirkt, wie der heilige Matthäus (14, 19.) und Markus (8, 7.) bezeugen. Nach seinem Beispiele pflegt die katholische Kirche über verschiedene zum menschlichen Gebrauche nothwendige Sachen Gebethe zu sprechen und sie mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen. Zwar wird über diesen Gebrauch von manchen gespottet, allein das Gebeth, das nach dem Beispiele Christi verrichtet wird, ist kein Aberglaube. Der Segen, welchen der Priester oder der Bischof über Brod, Wasser, Salz, Wachs, Kräuter, Glocken ꝛc. spricht, ist nichts anders, als ein Gebeth, welches sie als öffentliche Diener der Kirche, nicht in ihrem, sondern im Namen der ganzen Kirche zu Gott dem himmlischen Vater abschicken, daß Er durch die Verdienste seines geliebtesten Sohnes und durch die Fürbitte gewisser Heiligen den Gebrauch dieser oder jener Sache, die gesegnet und geweiht wird, frommen Christen zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile möge gereichen lassen.

Wenn nun Gott der himmlische Vater alles Gebeth erhört, das im Namen seines Sohnes verrichtet wird (Joh. 14, 14.): warum soll er nicht dieses öffentliche Gebeth der Kirche erhören und den geweihten Sachen seinen göttlichen Segen und eine ganz besondere Kraft ertheilen?

Was für eine Kraft haben solche Gebethe?

Eine übernatürliche, indem sie Gott bewegen, daß er uns die geweihten Sachen zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele gedeihen läßt, wenn wir sie mit guter Meinung und andächtigem Vertrauen gebrauchen. *Was man aber immer durch den Gebrauch der geweihten Sache beabsichtige, so soll nach dem Beispiele Christi, welches er uns am Oelberge gegeben hat, hinzugefügt werden: „Wenn es so der Wille Gottes ist; wenn es zur Ehre Gottes und zur Beförderung meines ewigen Heils beiträgt.“ Was gegen den Willen Gottes ist, das ist auch unserem Seelenheile entgegen, weil ja Gott nur unsere Seligkeit will. (Ezech. 33, 11.) Eine Hülfe im Zeitlichen auf Kosten des Ewigen wäre gar keine Hülfe, nach dem bekannten Ausspruche Christi: Was nützt es dir, wenn du die ganze Welt gewinnst, dabei aber an deiner Seele Schaden leidest?“ (Matth. 16, 26.) Werden manche Bitten scheinbar auch nicht erhört, so sind sie doch nicht unnütz. Oft wird der Kranke, der durch Anwendung der geweihten Sachen seine Gesundheit zu erlangen sucht, dadurch

keineswegs gesund, aber er erlangt die Gnade der Geduld, innerlichen Trost im Leiden; er erlangt Güter der Seele, wo er nur leibliche Güter gesucht hatte.

Zu was wird das Salz und Wasser gebraucht?

1) Um den bösen Feind zu vertreiben und seine Anschläge und Anfälle zu vernichten; 2) zur Wohlfahrt und Gesundheit des Leibes und der Seele; 3) dienet das Weihwasser, die läßlichen Sünden damit auszulöschen, wenn man sich andächtig und reumüthig mit demselben besprengt.*) Darum sprich bei dem Gebrauche oder Empfange desselben: „Besprenge mich, o Herr, mit Hysop, so werde ich gereinigt: wasche mich, so werde ich weißer als der Schnee." (Psalm 50, 9).

Warum besprengt der Priester das Volk an den Sonntagen vor dem Anfange des Gottesdienstes mit dem Weihwasser?

Damit die Anfechtungen des bösen Geistes, womit er die Bethenden und jene, welche das Wort Gottes anhören wollen, zu beunruhigen und zu stören pflegt, vernichtet und die Gläubigen erinnert werden, daß, gleichwie das Wasser reinigt und das Salz der Fäulniß widersteht, sie sich von der Sünde, als dem größten Hindernisse des heiligen Geistes, durch wahre Buße reinigen und mit aufrichtigen Thränen derselben besprengt dem heiligsten Opfer beiwohnen sollen. *In der österlichen Zeit wird anstatt Asperges me (Besprenge mich) das Vidi aquam (ich sah ein Wasser) mit Alleluja gesungen. Unsere hl. Kirche setzt nämlich voraus, wir haben uns in der Fasten so aufrichtig bekehrt, daß wir uns vielmehr über unsere geistliche Auferstehung zu erfreuen als durch die Buße zu betrüben Ursache haben.

Ist es eine neue Erfindung, sich mit dem Weihwasser zu besprengen?

Nein; denn der heilige Apostel Matthäus hat schon Wasser gesegnet und einen Todten damit erweckt. Der hl. Papst Alexander, der sechste nach dem heiligen Petrus schreibt: „Wir segnen für das Volk Wasser mit Salz vermischt, damit alle, welche mit demselben besprengt werden, dadurch gereinigt und geheiligt werden." Dasselbe schreibt der heilige Basilius. Es hat auch das Weihwasser seine Vorbedeutung in der heiligen Schrift (4. Mos. 19. K.), wo Gott befohlen, Wasser mit Asche von einer rothen

*) Aus den Einweihungsgebethen.

Kuh vermischt, in Bereitschaft zu haben, womit die Verunreinigten besprengt und gereinigt werden sollten. Eben so war das Salz, womit der Prophet Elisäus das schädliche Wasser und unfruchtbare Erdreich zu Jericho fruchtbar und heilsam gemacht hat (4. Kön. 2. K.), ein Vorbild unsers geweihten Salzes, wie in dem Einweihungsgebethe gedacht wird.

Unterricht über die Kirchenglocken und deren Weihe.

Die Glocken haben ihre Vorbedeutung im 4. Buche Moses (10, 1—10) wo Moses von Gott den Befehl erhielt, zwei silberne Posaunen machen zu lassen, zum Aufbruche in die Wüste, zur Versammlung des Volkes, sey es zum Gottesdienste oder zum Streite gegen die Feinde und zur Ankündigung der hohen Feste zu blasen. Nur die Priester durften diese heiligen Posaunen blasen. In den ersten Jahrhunderten des Christenthums wurde der Verfolgungen wegen den Christen von den Diakonen Zeit und Stunde des Gottesdienstes von Haus zu Haus angesagt. Im siebenten Jahrhunderte wurden die Glocken erfunden.

Was bedeuten uns Christen die Glocken?

Die Lehre des Evangeliums, welche durch die ganze Welt erschollen ist. (Psalm 18, 5.)

Wozu dienen uns die Glocken?

Das Glockengeläute ruft die Gläubigen zum öffentlichen Gottesdienste zusammen, kündigt am Vorabende die hohen Feste an, verherrlichet die Feste selbst, z. B. Prozessionen; verkündigt der Gemeinde Glück oder Unglück z. B. Todesfälle, damit jeder Gläubige seines vielleicht nahen Todes eingedenk sey und für die Verstorbenen bethe. Außerdem werden sie in den seltenen Fällen einer Feuersbrunst angeschlagen, wo es nämlich die Noth und die christliche Liebe erfordern, das Volk zur gemeinsamen Hülfe herbeizurufen.

Mit welchen Ceremonien werden die Glocken von der Kirche eingesegnet?

Anfangs wird, während der Abbethung einiger Psalmen, die Glocke von innen und außen mit Weihwasser gewaschen. Dieß bedeutet, daß wir vor Allem auf Reinigkeit bedacht seyn sollen, wenn uns das Glockenzeichen zur Andacht ruft, um nicht unwürdig vor Gott zu erscheinen. — Hierauf macht der Bischof über die Glocke mit dem heil. Oele von Außen das Kreuz, zum Zeichen, daß, gleichwie das Oel von Natur stärket, auch die Gläubigen durch die Kraft des heiligen Geistes und die Ver-

dienste Jesu Christi beim Schalle der gesalbten Glocke zu allem Guten mögen gestärkt, zum Gebethe ermahnt, und die Nachstellungen des bösen Feindes mögen vertrieben werden. — Nach dieser Salbung wird die Glocke noch siebenmal von außen und viermal von innen mit dem heil. Chrisam gesalbt. Die siebenfache äußerliche Salbung mag die besonderen Bethstunden der Geistlichen, zu welchen die Glocken das Zeichen geben müssen, bedeuten. — Die vier inwendigen Salbungen aber wollen anzeigen, daß der Schall der Glocken in alle vier Theile der Welt sich verbreiten, und alle Menschen an Gott erinnern soll. — Ein Rauchfaß mit Weihrauch wird unter die Glocke gestellt, sie zu beräuchern, welches anzeigt, unser Gebeth werde gleich dem Gebethe der Heiligen in der geheimen Offenbarung wohlgefällig zu Gott aufsteigen, wenn wir es mit ehrerbietiger Inbrunst verrichten. — Der Name des Heiligen, welcher der Glocke gegeben wird, um sie von anderen zu unterscheiden, soll uns zugleich erinnern, an den Andachtseifer des Heiligen, den die Glocke trägt, ein Beispiel zu nehmen. Wegen dieser Ceremonie wird die Glockenweihe von einigen Glockentaufe genannt. Niemand wird auf den Wahn verfallen, als wenn ein Sakrament ausgespendet würde. Daher sind auch die Pathen weiter nichts, als bloße Zeugen der geschehenen Weihe. — Zuletzt liest der Diakon das Evangelium, worin erzählt wird, daß Martha Jesum in ihr Haus aufnahm und ihn bewirthete; Maria aber, ihre Schwester, bei den Füßen des Herrn saß und seinem Unterrichte zuhörte. Dadurch wird uns angezeigt, daß wir das Wort Gottes in der Kirche gern hören sollen, wozu uns der Glockenschlag öfters einladet. Hörst du nun das Glockenzeichen, so sammle dein Gemüth zur Andacht und erscheine, wenn du kannst, fleißig dabei. Denke während des Läutens: „o Herr! laß die Lehre des Evangeliums in der ganzen Welt erschallen. Laß mich die Stimme, durch welche du mich zu deinem Dienste rufst, in meinem Innersten vernehmen und dir folgen."

*) Das Läuten bei Donnerwettern (ein kurzes Zeichen zum Gebethe ausgenommen) ist abgeschafft worden, weil schon sehr viele Menschen dabei durch den Blitz erschlagen wurden, indem die Höhe der Thürme leicht denselben herbeileitet.

Unterricht für den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der h. Messe ladet uns die Kirche zum Lobe Gottes ein mit den Worten des 46. Ps.: „Klatschet mit Händen alle Völker, frohlocket Gott mit freudiger Stimme: denn der Herr, der Allerhöchste, ist erschrecklich: ein großer König über die ganze Erde.“ Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth. O Gott, dessen Vorsicht in ihrer Anordnung nicht fehlet, wir bitten dich demüthig, du wollest Alles, was uns schädlich ist, abwenden, und was uns nützlich ist, gnädig verleihen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des hl. Paulus an die Römer 6. Hauptstück. 19—23. V.

Brüder! Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gottseligkeit hingabet zur Gottseligkeit, so gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seyd ihr frei von der Gerechtigkeit gewesen. Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreit von der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn der Sold der Sünde ist der Tod: die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Wozu ermahnt uns hier der heilige Paulus?

Zur Buße und Genugthuung für die begangenen Sünden. Diese fordert 1) Flucht der Sünde, besonders der Unzucht, weil schweres Gewissen, Schande, andere zeitliche Uebel, hier ein frühzeitiger, dort der ewige Tod die Folgen davon sind. Würde so mancher nach begangener Sünde der Wohllust, Rache, Ungerechtigkeit ꝛc. sich fragen: Was für einen Nutzen habe ich davon? müßte er nicht sich derselben schämen und obige Folgen der Sünde an sich bedauern? 2) Wird erfordert, daß man mit doppeltem Eifer das Gute übe, und durch das büße, durch was man gesündigt hat. Wer ungerecht, unzüchtig gelebt hat, der kasteie sich und halte seinen Leib hart; er erlaube den Augen, Ohren, der Zunge ꝛc. nicht mehr Böses, ja er halte sie sogar von so manchem Erlaubten zurück. O würde Mancher das für den Himmel thun und leiden, was er der Welt, dem Fleische, dem Teufel, also der Hölle zu Lieb that und litt, wie groß würde seine Buße

und seine Belohnung seyn? Gott giebt uns gerne seine Gnade dazu, wenn wir sie nur erflehen und benützen wollen.

Evangelium des heil. Matthäus 7, 15—21. *)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringt jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden. Darum sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der wird in das Himmelreich eingehen.

Wer sind die falschen Propheten?

Alle jene, welche Irrthum und Sittenlosigkeit unter ihren Mitchristen zu verbreiten suchen. Daß hier Jesus zunächst die Pharisäer gemeint hat, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Warum heißt es: sie kommen in Schafskleidern?

Entweder ist dies eine Anspielung auf die Gewohnheit der Pharisäer, sich im Aeussern wie die Propheten zu tragen, oder es ist eine sprüchwörtliche Redensart. Schafspelze hängen noch immer diejenigen um, die sich nicht selten mit den Werken der Wohlthätigkeit, der Menschenliebe und mit dem Edelmuthe duldsamer Gesinnungen ankündigen, im Herzen aber die Gottheit Jesu Christi läugnen, der heiligen Geheimnisse spotten, und die Gebräuche der Kirche Gottes verlachen. Sie verheißen Licht, Freiheit des Geistes, Befreiung von Vorurtheilen und Aberglauben, verbergen unter dem Honig ihrer Rede das Gift der Sünde, bedecken die größten Schandthaten mit dem Titel einer ehrbaren

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Matth. 5, 20—24. gelesen. Suche am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Liebe und erlaubten Freude, führen unaufhörlich süße Worte von der unendlichen Güte Gottes im Munde, läugnen die allerhöchste Gerechtigkeit Gottes und das Daseyn der ewigen Strafen, und tödten viele arglose Seelen.

Woran kann man die falschen Propheten erkennen?

An ihren Früchten d. i. an ihren Werken, an ihrem ganzen Lebenswandel. Sind die Werke schlecht, so ist auch das Herz böse. Bemerken wir aber an einigen Lehrern beständig und bei jeder Gelegenheit, auch in Trübsalen gute Früchte, so trauen wir ihrer Lehre; doch nicht deßwegen allein, sondern wegen ihrer Uebereinstimmung mit der Kirche.

Wen kann man noch mehr unter die falschen Propheten zählen?

1) Die Welt, welche Ehren und Reichthümer verspricht, und doch am Ende alle ausgestandene Mühe und Arbeit mit Schande und Spott belohnt. 2) Das Fleisch, welches Freude und Vergnügen verspricht, die aber höchst erniedrigend sind, und zuletzt die bittere Galle eines unruhigen und nagenden Gewissens hinterlassen. 3) Der Teufel, der den Menschen, damit er vermessen sündige, ein langes Leben, und dazu am Ende die Buße vorspiegelt, da doch verstockte Sünder gemäß der Schrift (Ps. 54, 29.) nicht lange leben, und oft ohne wahre Bekehrung sterben. 4) Böse Gesellen und Heuchler, die ihre Schalkheit so lange mit der Larve der Tugend und Ehrbarkeit bedecken, bis sie unvorsichtige Seelen in ihr Netz gelocket, und zu Schandthaten verführt haben. Solche Teufelspropheten und höllische Wölfe richten nun unter der Heerde Christi den größten Schaden an.

Warum sagt Christus: sammelt man wohl Trauben von den Dornen?

Er wollte dadurch zeigen, daß Heuchler unmöglich wahrhaft gute Werke hervorbringen können, weil es bei der Tugend nicht nur auf äussere Gesetzmäßigkeit der Handlungen, sondern auch auf innere Uebereinstimmung des Willens mit dem Gesetze ankömmt. Ferner können sich die Heuchler zwar auf einige Zeit verbergen; in die Länge aber verrathen sie sich, und zeigen sich, wie sie wirklich sind.

Wie ist das Gleichniß zu verstehen: Kein guter Baum kann schlechte Früchte bringen, und kein schlechter Baum kann gute Früchte bringen?

Es ist nach dem heil. Augustin so zu verstehen: „Ein guter Mensch kann, insofern er gut ist, nicht arge oder böse Früchte „bringen, wohl aber kann er von der Güte abweichen; ein böser

kann, insofern er bös ist, und auch Gottes Gnade nicht hat, keine gute verdienstliche Früchte bringen, wohl aber sich bekehren, und Bekehrung ist gute Frucht." Prüfen wir uns nach unseren Werken, ob wir zu den guten oder schlechten Bäumen gerechnet zu werden verdienen.

Warum sagt Christus: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen u. s. w.?

Er giebt hiedurch zu verstehen, daß der Glaube allein ohne gute Werke, oder das bloße Verlangen nach dem Himmel ohne eifrige Uebung der Tugend noch nicht in denselben bringe. Meide das Böse, thue das Gute, das ist Pflicht des wahren Christen. Christus sagt ja deutlich: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! (und also nur Glauben und Verlangen nach dem Himmel hat) wird in das Himmelreich eingehen, sondern jener, welcher durch Erfüllung seiner Standespflichten und durch Ausübung guter Werke den Willen meines Vaters thut, und also den Himmel verdient. Er sagt auch (Matth. 12, 50.), daß, wer den Willen seines himmlischen Vaters thut, ihm so lieb sey, als wäre er sein Bruder, seine Schwester oder Mutter. *Befleiße dich daher, mein Christ, in Allem den Willen Gottes zu vollziehen, und versichere deinen Beruf zum Himmel durch Uebung guter Werke.

Unterricht von guten Werken.

Was sind gute Werke?

Gute Werke sind jene Handlungen, welche nach dem Willen Gottes und aus Liebe zu ihm im Stande der Gnade verrichtet werden. Die vornehmsten sind: das Gebeth, das Fasten und das Almosengeben. Unter dem Gebethe werden alle gottesdienstlichen Handlungen, unter dem Fasten alle Abtödtungen des Leibes, und unter dem Almosengeben alle leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit verstanden.

Welches sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

Folgende sieben: 1) die Sünder strafen, 2) die Unwissenden lehren, 3) den Zweifelhaften recht rathen, 4) für die Lebendigen und Todten Gott bitten, 5) die Betrübten trösten, 6) das Unrecht geduldig leiden, 7) denen die uns beleidigen, gern verzeihen.

Welches sind die leiblichen?

Folgende sieben: 1) die Hungrigen speisen, 2) die Dur-

stigen tränken, 3) die Nackten bekleiden, 4) die Gefangenen erledigen, 5) die Kranken besuchen, 6) die Fremden beherbergen, 7) die Todten begraben. Matth. 25. K.)

Was gehört dazu, daß das Werk verdienstlich ist?

Es muß 1) an und für sich gut seyn, 2) durch die Hilfe der Gnade Gottes, 3) im Stande derselben, 4) mit freiem Willen, 5) aus guter Absicht, Gott zu gefallen, verrichtet werden.

Kann man auch ohne gute Werke selig werden?

Nein; denn Christus sagt ja ausdrücklich: ein jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Und jener Knecht im Evangelium, (Matth. 25, 25. rc.) der sein empfangenes Talent zwar nicht verschwendete, sondern nur nicht wohl angelegt, und in die Erde vergraben hat, ist schon deßwegen in die äusserste Finsterniß verstoßen worden. Daher irren diejenigen, die in den Himmel zu kommen hoffen, wenn sie nur nichts Böses thun. Diesem Irrthume begegnet der heil. Chrysostomus schön, da er sagt: wenn du einen Knecht hättest, der zwar kein Räuber, kein Fresser, kein Säufer wäre, indessen aber beständig zu Hause müßig säße, und Alles vernachläßigte, warum du ihn gedungen hast; würdest du ihn nicht mit Streichen bezahlen, und von dir jagen? Ist denn das nicht bös genug, das nicht verrichten, was die Schuldigkeit erheischet? . . Ebenso, wenn ein Christ zwar nichts Böses, doch auch nichts Gutes thut, so handelt er schon bös genug, und macht sich des Himmels verlustig; denn der Himmel ist ein Lohn für die vorhergegangene Arbeit; hat man also nicht gearbeitet; so hat man sich auch keinen Lohn zu versprechen.

Fromme Empfindung. Bewahre mich, o Herr! vor Irrthum und Verführung. Gieb mir die Gnade, daß ich gemäß der Lehre des heiligen Apostels Paulus die Früchte des Geistes hervorbringe. Entzünde mein Herz, daß ich meinen Glauben durch gute Werke zeige, den Willen meines himmlischen Vaters eifrig vollbringe, und mich des Himmels würdig mache.

Unterricht für den achten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur hl. Messe ist aus dem 47. Psalm, und lautet so: „Wir haben empfangen, o Gott deine Barmherzig-

keit im Innern deines Tempels: wie dein Name, o Gott, also reichet dein Lob bis an die Gränzen der Erde: von Gerechtigkeit voll ist deine Rechte. — Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig in der Stadt unseres Gottes, auf seinem h. Berge." Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih uns gnädig den Geist, immer zu denken und zu thun, was recht ist: damit wir, die wir ohne dich nicht bestehen können, nach deinem Willen leben, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Römer. 8. Hauptst. 12—17. V.

Brüder! Wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben: wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben. Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)! Denn der Geist selbst giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, (sind wir) auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.

Welche leben nach dem Fleische?

Diejenigen, welche mehr der Stimme ihrer verdorbenen Sinnlichkeit, als der des Glaubens, und ihres Gewissens folgen, und die Laster vollbringen, welche der heilige Paulus Gal. 5, 19. beschreibt, nämlich Hurerei, Unreinigkeit, Schamlosigkeit, Ehebruch, Götzendienst, Giftmischung, Feindschaft, Zank, Eifersucht, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Spaltung, Neid, Todtschlag, Trunkenheit, Schwelgerei u. s. w. Solche Menschen werden nicht von dem Geiste Gottes regiert; denn dieser bleibt nicht in einem Menschen, welcher fleischlich ist. 1. B. Mos. 6, 3. Sie sind also keineswegs Kinder Gottes, werden auch keine Erben Gottes seyn, sondern des ewigen Todes sterben. *Erforsche dich wohl, ob du nicht etwa auch nach dem Fleische lebest, und befleiße dich in Zukunft, die fleischlichen und sinnlichen Lüste durch Gebeth, Fasten rc. abzutödten. So oft du mit der Hülfe Gottes deinen Begierden Widerstand thust, so oft verdienst du eine Krone im Himmel.

Gebeth. Stärke mich, o Herr, daß ich nicht nach den Begierden des Fleisches lebe, sondern ihnen durch die Kraft deines Geistes standhaft widerstehe, und dieselben abtödte, damit ich nicht des ewigen Todes sterbe.

Evangelium des heil. Luk. 16. K. 1—9. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gieb Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter seyn. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr mir die Verwaltung abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt seyn werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn, schuldig? Dieser aber sprach, Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig. Dann sprach er zu dem Andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weitzen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger, als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mittels des ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Wer wird durch den reichen Mann und durch seinen Verwalter verstanden?

Durch den reichen Mann wird Gott der Herr verstanden, durch den Verwalter aber der Mensch, welchem Gott verschie-

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Mark. 8, 1—9. gelesen Suche am 6. Sonntage nach Pfingsten.

dene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und der Gnade anvertraut hat, nämlich die geraden Glieder, die fünf Sinne, die Gesundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geschicklichkeit Reichthum, Macht und Obergewalt über andere; das Gedächtniß, den Verstand und freien Willen, den Glauben, die Gnade Gottes, die guten Einsprechungen und Erleuchtungen, die Zeit und Gelegenheit, Gutes zu thun 2c. Diese Güter giebt uns Gott nicht als Eigenthum, sondern nur zu unserer Verwaltung, damit wir mit denselben zu seiner Ehre und zu unserem und zu unsers Nächsten Heil schalten und walten sollen.

Warum gebrauchte Christus dieses Gleichniß?

Um uns einerseits recht einzuschärfen, daß Gott der Herr von Jedem, dem er viel oder wenig gegeben hat, strenge Rechenschaft fordern werde: um uns aber auch andererseits zur Freigebigkeit gegen die Armen zu ermuntern und vor Verschwendung und Ungerechtigkeit zu warnen.

Wozu verleiten diese Fehler?

Daß der Mensch von einem Laster in das andere verfällt, weil sie diesem Verwalter zur Verfälschung der Schuldbriefe und zu falschem Zeugnisse verleiteten. Solche Ungerechtigkeit trifft oft bei Manchen ein, welche sträflicher Weise Schulden auf Schulden häufen, durch Betrug, Stehlen u. s. w. sich zu retten suchen, endlich wegen ihrer Verschwendung und Trägheit Schuldenhalber das Ihrige dem Gerichte übergeben müssen, durch ungerechte Entfernung so mancher Gegenstände aber ihre Gläubiger beeinträchtigen, und daher selbst, sowie ihre Verheimlicher zum Schadenersatze verbunden sind, besonders wenn sie dabei noch falsch schwuren, daß alles richtig angegeben sey.

Warum lobte der reiche Mann den Verwalter?

Er lobte nicht den Betrug dieses Verwalters, denn dieser war eine unverantwortliche Ungerechtigkeit vor Gott, wie es jetzt so viel Verfälschungen der Schriften oder Rechnungen sind: sondern er bewunderte nur seinen Verstand und seine Vorsicht worin leider die Kinder der Welt oder die Bösen, den Kindern des Lichts, den Frommen, oft weit überlegen sind; er lobte also nicht die That selbst, sondern nur in wiefern diese Handlung, so schlecht sie war, doch klug gewesen ist. Die Lehre aber, welche daraus hervorgeht, ist: Wenn Gottlose ihren zeitlichen Vortheil so klug zu besorgen wissen, um wieviel klüger und eifriger sollen

sich Christen hinsichtlich ihrer künftigen Seligkeit benehmen! Sie sollen, sagt Christus, selbst den ungerechten, das ist, verführerischen bösartigen Reichthum zu ihrem Heile benützen.

Wie ist das zu verstehen, daß man sich mittelst des ungerechten Reichthumes Freunde machen soll?

Das ist nicht zu verstehen, als wenn man stehlen oder betrügen dürfte, um vom gestohlenen Gute Almosen zu geben, oder gefundenes Gut, wenn man den Eigenthümer weiß oder wissen kann, den Armen geben dürfte; auch nicht, als wenn der Besitz der Reichthümer an und für sich sündhaft wäre, sondern Christus nennt den Reichthum deshalb ungerecht, weil, da wir ihn oft zu heftig verlangen oder geizig verschließen, er uns oftmals durch Ungerechtigkeit zukommt, und uns auch zur Ungerechtigkeit oder zu andern Sünden Anlaß giebt. Christus warnt uns daher, daß wir uns von den Gütern dieser Welt nicht verblenden oder durch große Anhänglichkeit an sie zum Bösen verführen lassen, vielmehr durch gute Verwendung derselben uns Freunde machen sollen.

Wer sind diese Freunde?

1) Gott selbst, der uns wegen des guten Gebrauchs, den wir von unseren zeitlichen Gütern machten, wenn es bei uns zur Absetzung der Verwaltung, das ist, zum Sterben kommt in die Wohnungen der Seligen aufnehmen wird. 2) Die Armen und Christus in den Armen; denn was wir den Armen aus Liebe zu Christus geben, das sieht Christus der Herr so an; als ob's ihm selbst gegeben worden wäre. „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet auf Wucher dem Herrn: Er wird's ihm hinwiederum vergelten." (Sprüchw. 19, 17.) Die Hände des Armen, spricht Petrus Chrysologus, sind die Hände Christi, durch sie senden wir unsere Reichthümer in den Himmel voraus, wo wir dafür werden belohnt werden. Das ist gewiß besser, als wenn wir unsere Güter durch Pracht und Wohlleben verschwenden, oder geizig in die Kästen verschließen.

Anmuthung. Verleihe mir deine Gnade, o Gott, daß ich die mir anvertrauten Güter also verwalte, damit ich in der Rechenschaft, die ich dir einst werde geben müssen, bestehen und ewigen Gewinn erlangen möge.

Sittenlehre wider das Ehrabschneiden.

Dieser kam in üblen Ruf. (Luk. 16, 1.)

Dieser Knecht im Evangelium ist zwar wegen seiner üblen Haushaltung mit Recht bei seinem Herrn angeklagt und übel berüchtigt worden; allein wie viele werden gar oft ohne alle Schuld und höchst unbillig angeklagt, und um Ehre, guten Namen, und eben dadurch um ihr ganzes zeitliches Glück gebracht? ... Wie viel Uebels stiften ehrabschneidende Zungen in der Welt an? Wie gemein ist dieses Laster unter den Menschen? Wie wenig wird es indessen geachtet! Und wie schwer ist es, den dadurch verursachten Schaden zu ersetzen! ...

Wie geschieht das Ehrabschneiden?

1) Wenn man seinem Nächsten (hieher gehören auch die Verstorbenen) solche Fehler nachredet, die er nie begangen hat, (das nennt man Verläumden) oder wenn man wirklich begangene Fehler vergrößert. 2) Wenn man die geheimen Fehler seines Nächsten bekannt macht. 3) Wenn man dem Thun und Lassen seines Nächsten böse Absichten andichtet. 4) Wenn man die guten Handlungen und Eigenschaften seines Nächsten läugnet oder herabsetzt, und sollte es auch nur durch Achselzucken und andere bedenkliche Mienen geschehen. 5) Wenn man in solchen Umständen von seinem Nächsten schweiget, oder nur kaltsinnig und zweideutig von ihm redet, wo man schuldig wäre, löblich von ihm zu reden.

Ist dieses Ehrabschneiden eine schwere Sünde?

Ja, wenn dadurch die Ehre des Nächsten schwer verletzt wird; denn es ist wider die Liebe und Gerechtigkeit, indem man seinen Nächsten um den guten Namen bringt, welcher ein größeres Gut ist, als viele Reichthümer (Sprichw. 22, 1.). Die Uebelredenden und Lästerer, sagt Paulus, werden das Reich Gottes nicht besitzen (1. Kor. 6, 10). Es kann aber durch das Ehrabschneiden in geringen Sachen, wie durch geringe Diebstähle, eine schwere Sünde begangen werden, wenn es nämlich so oft geschieht, daß endlich die Ehre des Nächsten dadurch geschmälert wird.

Ist es auch eine Todsünde, eine Sache, welche wahr und offenbar ist, weiter zu erzählen?

Es ist zwar keine Sünde wider die Gerechtigkeit, doch wäre es eine schwere Sünde wider die christliche Liebe, wenn es um seinen Nächsten zu beschämen oder aus Haß und Neid geschieht.

Es wäre aber gar teuflische Bosheit, wenn die Freude zu Grunde läge, daß der Nächste zum Falle gerathen ist. Ganz anders verhält sichs aber, wenn man die Fehler und Sünden seines Nächsten, die man durch eine brüderliche Bestrafung an ihm nicht verbessern kann, der dazu auffordernden Obrigkeit, den Aeltern oder jenen, welche dieselben verbessern können oder z. B. bei Standesveränderungen u. dgl. wissen müssen, mit Klugheit, Liebe und in aller Wahrheit, doch nur diesen entdeckt; denn dieses ist nicht nur keine Sünde, sondern vielmehr ein gutes Werk, ja eine Pflicht der christlichen Liebe, wider welche sich jene versündigen, welche zu den Sünden des Nächsten stillschweigen, da sie doch dieselben oder ihre Folgen durch eine solche Anzeige leicht abstellen oder verhindern können.

Ist es auch eine große Sünde, wenn man Ehrabschneider gerne anhört?

Allerdings; denn durch das Zuhören giebt man dem Ehrenschänder Anlaß zum Ehrabschneiden und steifet ihn darin. Darum sagt der heilige Bernhard: „Ob Ehrabschneiden eine größere Sünde sey, als den Ehrendieb anhören, werde ich nicht so leicht entscheiden*).“ Man muß deswegen in solchen Fällen, wenn man das nöthige Ansehen hat, dem Redenden Stillschweigen auflegen oder anfangen von etwas Anderm zu reden, oder von der Gesellschaft weggehen; oder wenn sich beides nicht schickt, durch ein trübes Gesicht sein Mißfallen bezeigen; denn, wie der heilige Geist sagt: „ein trübes Gesicht vertreibt die Ehrabschneidende Zunge eben so, wie der Nordwind den Regen.“ (Sprichw. 25, 23.) Das Nämliche, was bisher gesagt worden ist, soll man auch bei unkeuschen Reden und Gesängen thun.

Was soll uns von der Ehrabschneidung abschrecken?

Wir sollen bedenken, 1) Was du nicht willst, daß dir geschehe, das sollst du auch Andern nicht thun. 2) Daß Gott aus gerechtem Urtheile zulassen werde, daß uns wegen des Ehrabschneidens unser gute Name ebenfalls werde genommen werden. 3) Daß durch das Ehrabschneiden leicht eine Todsünde begangen, und daß diese Sünde schwer vergeben wird, weil die geraubte Ehre nicht so leicht wieder ersetzt wird, und keine Verzeihung von Gott zu hoffen ist. 4) Daß auch alle die Sünden, welche diejenigen begehen, die das weiter erzählen, was der Verläumder ausgestreuet hat, auf ihn zurückfallen. Daher sagen die

*) Lib. 2. de Consid.

heiligen Väter, daß der größte Theil von jungen Leuten wegen der Unzucht, von den alten aber des Ehrabschneidens wegen verdammt werde. Darum hüte dich sorgfältig vor dem Ehrabschneiden und Verläumden. „Hast du ein Wort wider deinen Nächsten gehört, so laß es bei dir ersterben, und sey versichert, daß du nicht davon bersten wirst.“ (Sir. 19, 10.) Vom Ehrabschneiden sich Gott zu Liebe enthalten, ist besser und verdienstlicher, als Todte erwecken.

Gebeth. Behüte mich, liebreicher Jesu! daß ich, weder durch Haß noch Mißgunst verblendet, meinem Nächsten durch Uebelnachreden die Ehre nehme, und mich einer schweren oder läßlichen Sünde wider die Liebe schuldig mache!

Trost in der Ehrabschneidung.

Wenn dir deine Ehre durch böse Zungen benommen wird, so tröste dich damit, daß dieß nicht ohne Vorwissen des gütigen Gottes im Himmel geschieht, der die Verläumdungen böser Menschen gegen dich zuläßt, damit du an dir selbst kein eitles Wohlgefallen hast, nicht hoffärtig wirst, sondern Demuth und Geduld übest, auf deine Fehler aufmerksam werdest und sie verbesserst. Damit du aber nicht ungeduldig werdest, so blicke hin auf die Heiligen sowohl des alten, als des neuen Bundes. Der keusche Joseph muß als ein Ehebrecher unschuldig berüchtiget im Kerker liegen. 1. B. Mos. 39. Der sanftmüthige David wird von dem Semei als ein blutgieriger Mann ausgeschrien, der deßwegen von Gott heimgesucht wurde. 2. Kön. 16. Die keusche Susanna wird als eine Ehebrecherin verklagt, gerichtet und zum Tode verdammt. Dan. 12. Christus Jesus, der Heilige aller Heiligen wird als ein Gotteslästerer, ein Vertrauter des Teufels, als ein Fresser und Säufer gescholten, angeklagt, verurtheilt, und als ein Verführer des Volks getödtet. Wenn dir alles Arge, was sich nur erdenken läßt, nachgesagt wird, und du läßt es vorbeigehen, so kann es dir nicht schaden, ja nicht ein Haar auf deinem Haupte krümmen; du wirst auch deshalb nicht schlimmer und verhaßter bei Gott. Es soll dich auch in deinem Leide trösten, daß, wenn du es ihm heimstellen wirst, Gott sich deiner annehmen und für deine Ehre Sorge tragen wird; denn wer jene an ihrer Ehre antastet, welche Gott fürchten, der greift Gott gleichsam in das Auge, welches er gewiß nicht ungerächt lassen wird. (Zach. 2. 8.) Endlich belehrt dich der heilige Chrysostomus: Bist du schuldig, so bessere dich; bist du unschuldig, so denke an Christus.

Gebeth. Stärke mich, o Herr, daß ich nicht nach den Begierden des Fleisches lebe, sondern ihnen durch die Kraft deines Geistes standhaft widerstehe, und dieselben abtödte, damit ich nicht des ewigen Todes sterbe.

Evangelium des heil. Luk. 16. K. 1—9. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gieb Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter seyn. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr mir die Verwaltung abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt seyn werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn, schuldig? Dieser aber sprach, Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig. Dann sprach er zu dem Andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weitzen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger, als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mittels des ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Wer wird durch den reichen Mann und durch seinen Verwalter verstanden?

Durch den reichen Mann wird Gott der Herr verstanden, durch den Verwalter aber der Mensch, welchem Gott verschie-

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Mark. 8, 1—9. gelesen Suche am 6. Sonntage nach Pfingsten.

dene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und der Gnade anvertraut hat, nämlich die geraden Glieder, die fünf Sinne, die Gesundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geschicklichkeit Reichthum, Macht und Obergewalt über andere; das Gedächtniß, den Verstand und freien Willen, den Glauben, die Gnade Gottes, die guten Einsprechungen und Erleuchtungen, die Zeit und Gelegenheit, Gutes zu thun &c. Diese Güter giebt uns Gott nicht als Eigenthum, sondern nur zu unserer Verwaltung, damit wir mit denselben zu seiner Ehre und zu unserem und zu unsers Nächsten Heil schalten und walten sollen.

Warum gebrauchte Christus dieses Gleichniß?

Um uns einerseits recht einzuschärfen, daß Gott der Herr von Jedem, dem er viel oder wenig gegeben hat, strenge Rechenschaft fordern werde: um uns aber auch andererseits zur Freigebigkeit gegen die Armen zu ermuntern und vor Verschwendung und Ungerechtigkeit zu warnen.

Wozu verleiten diese Fehler?

Daß der Mensch von einem Laster in das andere verfällt, weil sie diesem Verwalter zur Verfälschung der Schuldbriefe und zu falschem Zeugnisse verleiteten. Solche Ungerechtigkeit trifft oft bei Manchen ein, welche sträflicher Weise Schulden auf Schulden häufen, durch Betrug, Stehlen u. s. w. sich zu retten suchen, endlich wegen ihrer Verschwendung und Trägheit Schuldenhalber das Ihrige dem Gerichte übergeben müssen, durch ungerechte Entfernung so mancher Gegenstände aber ihre Gläubiger beeinträchtigen, und daher selbst, sowie ihre Verheimlicher zum Schadenersatze verbunden sind, besonders wenn sie dabei noch falsch schwuren, daß alles richtig angegeben sey.

Warum lobte der reiche Mann den Verwalter?

Er lobte nicht den Betrug dieses Verwalters, denn dieser war eine unverantwortliche Ungerechtigkeit vor Gott, wie es jetzt so viel Verfälschungen der Schriften oder Rechnungen sind: sondern er bewunderte nur seinen Verstand und seine Vorsicht worin leider die Kinder der Welt oder die Bösen, den Kindern des Lichts, den Frommen, oft weit überlegen sind; er lobte also nicht die That selbst, sondern nur in wiefern diese Handlung, so schlecht sie war, doch klug gewesen ist. Die Lehre aber, welche daraus hervorgeht, ist: Wenn Gottlose ihren zeitlichen Vortheil so klug zu besorgen wissen, um wieviel klüger und eifriger sollen

Anmuthung. Unschuldigster Jesu! wenn es dir gefällt, daß ich an meiner Ehre leiden soll, so geschehe dein Wille, ich will es meiner Sünden wegen geduldig leiden; jedoch empfehle ich dir meinen guten Namen mit der Zuversicht, daß du denselben nach deinem Wohlgefallen vertheidigen und schützen, und mich aus den Umtrieben meiner Feinde erretten werdest.

Unterricht für den neunten Sonntag nach Pfingsten.

Rufe Gott um Hilfe und Beistand wider alle Anfechtung der sichtbaren und unsichtbaren Feinde an, und sprich mit dem Priester zum Eingange der Messe: „Sieh, Gott steht mir bei: und der Herr nimmt auf meine Seele. Wend' ab auf meine Feinde das Böse, das sie mir bereiten wollen, und in deiner Wahrheit zerstöre ihre Anschläge: denn du, o Herr, bist mein Beschützer! — Gott in deinem Namen errette mich; und in deiner Kraft schaffe mir Recht." (Psalm 53, 3.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Oeffne die Ohren deiner Barmherzigkeit o Herr, den Bitten der Flehenden, und damit du den Bittenden das Gewünschte gewährest, so laß sie das, was dir wohlgefällig ist, begehren. Durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 10. Hauptst. 6—13. V.

Brüder! Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleichwie auch jene (in der Wüste) sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken und sie standen auf, zu spielen. Lasset uns nicht Hurerei treiben, wie Einige von ihnen Hurerei trieben, und an einem Tage drei und zwanzig Tausend umkamen. Lasset uns Christum nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen (ihn) versuchten, und durch die Schlangen umkamen. Murret nicht, wie einige von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen. Alles dieses aber widerfuhr ihnen als Vorbild: es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Es komme keine Versuchung über euch, als eine menschliche (erträgliche): Gott aber ist getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte

versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.

Kann man mit Begierden und Gedanken auch sündigen?

Ja, wenn man freiwillig und mit Wohlgefallen Böses denkt, will oder begehrt; denn Gott verbietet (2. Mos. 20, 17.) nicht nur die bösen Thaten, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden nach seines Nächsten Weibe, Gütern 2c. Christus sagt (Matth. 5, 28.), daß derjenige, welcher ein Weib mit böser Begierde ansieht, schon in dem Herzen mit derselben einen Ehebruch begangen habe. — Doch sind die bösen Gedanken und Einfälle, so lange man nicht in sie einwilligt und Freude an ihnen hat, keine Sünden, sondern man kann sich sogar viele Verdienste erwerben, wenn man wider dieselben ritterlich streitet; aus dieser Ursache läßt sie Gott auch bei den Frommen zu.

Was heißt Gott versuchen?

Es heißt mit Vermessenheit oder ohne zureichenden Grund von Gott einen Beweis seiner Macht, Güte, Gerechtigkeit 2c. erwarten. Diese Sünde würde begangen: 1) wenn man ohne Ursache begehrte, daß die Glaubenssachen durch neue Wunderzeichen kund gethan oder bestätigt werden sollten. 2) Wenn man sich selbst in eine Gefahr des Leibes und der Seele stürtzte, um zu sehen, ob uns Gott retten könne und wolle. 3) Wenn man in einer gefährlichen Krankheit oder Unternehmung die gewöhnlichen Mittel ausschlagen und sich allein auf Gottes wunderbare Hülfe verlassen wollte.

Ist wider Gott murren eine große Sünde?

Man kann auf die Schwere dieses Verbrechens aus der Strafe schließen, mit der die murrenden Israeliten belegt worden sind; denn nebst dem Core, Dathan und Abiron, welche die Erde lebendig verschlungen hat, sind ihrer viele tausend durch das Feuer aufgerieben worden. Und dennoch hatten diese Leute nicht geradezu wider Gott gemurrt, sondern wider den Moses und Aaron, die ihnen Gott zu Vorgesetzten gegeben hatte: woraus dann folgt, daß Gott das Murren wider die von ihm gesetzte Obrigkeit eben so aufnimmt, als wenn es wider ihn selbst geschähe; darum sagte auch Moses zu den Israeliten: „Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn." 2. B. Mos. 16, 8. *Erkenne hieraus, was du dich für einer Strafe durch dein Murren wider die Anordnungen und Zulassungen

Gottes, wider das Wetter ꝛc., wider die rechtmäßigen Befehle der Obrigkeit ꝛc. schuldig machest.

Gebeth. Ich bitte dich, o Herr! reinige mein Herz von allen bösen Gedanken und Begierden. Laß mir doch niemals in den Sinn kommen, daß ich dich versuche oder mit deinen väterlichen Anordnungen unzufrieden sey. Gestatte auch nicht, daß ich über meine Kräfte versucht werde, sondern verleihe mir so viel Stärke, daß ich alle Versuchungen überwinde, und aus denselben Nutzen ziehe.

Evangelium des heil. Lukas 19, 41—47. *)

In jener Zeit, da Jesus Jerusalem näher kam, und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen und von allen Seiten dich beängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und als er in den Tempel kam, fing er an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszutreiben, und er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethhaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel.

Warum weinte der Herr über die Stadt Jerusalem?

Weil er sie bedauerte, daß sie ihn nicht erkennen und seinen Ruf zur Buße nicht annehmen wollte, weßwegen sie zur Strafe nach sieben und dreißig Jahren würde verheert werden. Möchten wir mit allen Sündern ein ähnliches Mitleiden tragen, vor allem aber mit uns selbst!

Welches war die Zeit ihrer Heimsuchung?

Es war die Zeit der Gnade, da Gott einen Propheten nach dem andern zu den Juden gesandt hat; in ihres Herzens

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Matth. 7, 15—21. gelesen. Suche am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Härte aber verspotteten, steinigten und tödteten sie viele von diesen Gottgesandten Männern. Besonders aber war es die Zeit des Predigtamtes Christi, da er seine heilbringende Lehre so oft zu Jerusalem in dem Tempel gepredigt, mit den größten Wundern bestätigt und dadurch gezeigt hat, daß er der Messias und Weltheiland sey, der den wahren Frieden, das ewige Heil bringe. Er wurde aber ebenfalls von dieser verstockten und unbußfertigen Stadt verachtet und verworfen.

Welche unter den Christen gleichen dem unbußfertigen und verstockten Jerusalem?

Die verstockten und unbußfertigen Sünder, welche alle Ermahnungen und Warnungen Gottes, der Prediger und Beichtväter nicht achten, die Zeit der Gnade und der Buße verscherzen, und ihre Bekehrung bis ans Lebensende verschieben. Diesen wird es eben so ergehen, wie dem gottlosen Jerusalem; denn sie werden (wenn sie der Tod anders nicht gähling und unversehens dahin rafft) bei ihrem Hinscheiden von ihrem bösen Gewissen auf das äußerste geängstiget und gequälet werden; oder muß ihnen in diesem Falle nicht ihr eigenes Bewußtsein nothwendig die bittersten Vorwürfe darüber machen, daß sie so manchen Wink der Gnade, die lange durchlebte Zeit, die blühende Kraft der Gesundheit, die ihnen verliehenen zeitlichen Güter ꝛc. gänzlich ungenützt ließen? Und da ihnen Gott seine Gnade, die sie zur Zeit ihrer Gesundheit allzeit verworfen haben, aus gerechtem Urtheile alsdann versagen wird, so werden sie in ihren niemals abgebüßten Sünden aus voller Verzweiflung dahinsterben. Wenn die Verdammten nur eine einzige Viertelstunde, wenn sie noch ein Tröpflein Gnade hätten, o wie gut würden sie selbe nicht verwenden! *Werde also durch fremden Schaden klug, und benütze die Zeit und die Gnade wohl, da du sie noch hast (Sir. 4, 23.), erkenne die Zeit deiner Heimsuchung, sie kehrt vielleicht nicht wieder, und verhärte dein Herz nicht.

Anmuthung. O Jesu! ich bitte dich, erleuchte mein Herz, damit ich die Zeit der Gnade erkenne, und mir recht zu Nutzen mache.

Nützliche Lehre von der bis an's Ende verschobenen Buße.

Darf sich ein Sünder darauf verlassen, daß er sich am Ende des Lebens bekehren werde?

Durchaus nicht; denn dieses hieß auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, und wäre eine Sünde wider den h. Geist. Gott,

sagt der heil. Augustin *), straft gemeiniglich solche frevelhafte Sünder, daß sie am Ende ihrer selbst vergessen, weil sie, da sie noch bei guter Gesundheit waren, auf Gott vergessen haben. Ja Gott selbst sagt: „Sie haben mir im Leben den Rücken gekehrt, und ihr Angesicht von mir abgewendet; am Ende werden sie endlich zu mir um Hülfe rufen: aber ich werde zu ihnen sagen: wo sind nun eure Götter, die ihr sonst angebethet habt? Laßt sie nun kommen, und euch helfen." (Jer. 2. 27. 28.) Und ob man nun gleich ein tröstliches Beispiel der späten Bekehrung an dem bußfertigen Schächer hat, so ist dieses wie eben auch Augustin sagt, eines, damit kein Sünder verzweifle; es ist aber auch nur das einzige, damit kein Sünder die Bekehrung aus Vermessenheit verschiebe.

Was soll man von denen hoffen, welche sich erst am Lebensende bekehren?

Alles Gute; jedoch die Seligkeit kann man ihnen mit dem heil. Augustin **) nicht für ganz gewiß versprechen; denn nach der Lehre des heil. Hieronymus ***) wird aus Tausenden, deren Leben gottlos war, kaum ein einziger im Tode sich wahrhaft bekehren, und die Verzeihung seiner Sünden erlangen. Und es ist nach dem Ausspruche des heil. Vincenz Ferrerius ein größeres Wunder, wenn einer, der übel gelebt hat, wohl stirbt, als wenn ein Todter auferweckt wird. Man darf sich hierüber auch nicht wundern; denn die Buße am Lebensende ist gemeiniglich nur eine gezwungene, selten aber eine wahre Buße; der Sünder verläßt alsdann nicht seine Sünde, sondern die Sünde verläßt ihn.

Wann soll man also Buße thun?

Da man noch gesund, bei Vernunft und hinglänglichen Kräften ist; denn nach der Lehre des heiligen Augustinus †) ist die Buße eines Kranken gemeiniglich auch krank. Der Mensch wird zur Zeit der Krankheit, wie es die Erfahrung lehret, von den Schmerzen der Krankheit von der Hoffnung der Gesundheit, von der Furcht des Todes, von den Aengstigungen des Gewissens, von den Anfechtungen des Teufels, von der Sorge für die Seinigen ꝛc. so geängstiget, gequälet und verwirrt, daß er kaum seine Gedanken zusammen fassen, vielweniger an eine wahre Buße denken kann. Wenn es manchen so schwer ankömmt, Buße zu thun, da sie noch gesund, stark sind, und keine Hindernisse ha-

*) Serm. 10. de omn. Sanct. **) Hom. 41. inter 50. ***) In Ep. de morte Euseb. †) Serm. 57. de temp.

ben, ihr Gemüth zu Gott zu erheben; wie viel schwerer wird es ihnen nicht erst ankommen, wenn das Haupt und der ganze Leib nicht allein geschwächt ist, sondern von Hitze gleichsam brennen wird? Man hat von verschiedenen Kranken nach ihrer Genesung erfahren, daß sie von allem dem, was sich während ihrer Krankheit mit ihnen zugetragen hat, hernach nicht das Geringste gewußt haben; und ob sie gleich gebeichtet und die Sterbsakramente empfangen hatten, sich dennoch dessen nicht erinnern konnten. Was ist wohl von einer solchen Bekehrung und Buße zu halten? . . . „Suchet also den Herrn, ruft Isaias 55, 6. da „er noch zu finden ist, rufet ihn an, da er nahe ist; denn es „wird eine Zeit kommen, sagt Christus selbst (Joh. 7, 34. und „8, 21.), da ihn der Sünder suchen, aber nicht finden, sondern „in seiner Sünde sterben wird.“ Wenn du daher eine schwere Sünde begangen hast, so zögere nicht, durch eine vollkommene Reue und Leid, und, sobald als möglich, durch die heil. Beicht dich zu Gott zu bekehren. Verschieb es ja nicht von einem Tage zum andern, denn dadurch wird dir die Bekehrung immer schwerer, so daß man sich ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht mehr bekehren kann; diese aber wird Gott vermessenen Frevlern gewiß nicht ertheilen.

Unterricht für den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heil. Messe preise mit der Kirche die Hülfe Gottes, womit er uns gegen unsere Feinde schützet: „Wenn ich zu dem Herrn rufe, wird er meine Stimme hören, und mich von denen erlösen, die mir feindlich nahen. Er wird sie demüthigen, der da vor allen Zeiten ist und in Ewigkeit seyn wird. Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich erhalten. — Erhöre, o Gott, mein Gebeth, und verschmähe mein Flehen nicht. Hab Acht auf mich, und erhöre mich. (Psalm 54, 2. 18.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deine Allmacht durch Erbarmen und Schonen am meisten an den Tag giebst: vermehre über uns deine Barmherzigkeit, daß du uns, indem wir deinen Verheißungen nachstreben, der himmlischen Güter lassest theilhaftig werden; durch Jesum Christum, unsern Herrn rc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe an die Korinther 12. Hauptstück. 2—11. V.

Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet. Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im Geiste Gottes spricht, Jesum verfluchet, und Niemand kann sagen: Herr Jesus ausser im heiligen Geiste. Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allen wirket. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem Andern aber das Wort der Wissenschaft nach demselben Geiste; einem Andern der Glaube in demselben Geiste; einem Andern die Gabe zu heilen durch denselben Geist; einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weissagung, einem Andern Unterscheidung der Geister, einem Andern mancherlei Sprachen, einem Andern Auslegung der Reden. Dieses Alles aber bewirket ein und derselbe Geist, der einem Jeden zutheilt, wie er will.

Was lehrt uns der heilige Paulus in dieser Epistel?

Der Apostel giebt den Korinthern die Kennzeichen an, woran sie einen wahrhaft von Gott Begeisterten von einem Irrlehrer, der sich nur für begeistert ausgiebt, unterscheiden können. Ist jemand wirklich vom Geiste Gottes erfüllt, so redet er gewiß nicht verächtlich von Jesus, denn Niemand kann ein wahrer Verehrer Jesu, ein wahrer Verehrer Christi sein, wenn er nicht wirklich vom heiligen Geiste geleitet wird. Der heil. Geist nun hat den Aposteln, den ersten Christen und ihren Vorstehern besondere Gaben zur Bestätigung der christlichen Religion ertheilt und ertheilt sie noch: als die Gabe der Weisheit, sich und andere zum Heile zu leiten, die Gabe der Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, die Gabe Kranke zu heilen, Wunder zu wirken, die Gabe zu unterscheiden, ob die Gedanken, Neigungen eines Menschen gut oder böse sind, die Gabe endlich, fremde Sprachen zu reden und dunkle Schriftstellen zu verstehen oder zu erklären. Diese Gaben sind jetzt, da die christliche Religion verbreitet ist, bei uns nicht mehr so nothwendig. Jene aber, welche zur Heiligung des Menschen dienen, erhält der Mensch noch immer vom heiligen Geiste. Merken wir nun dabei die Pflicht, sie zum Nutzen für uns und andere zu verwenden.

Seufzer. Gütigster Jesu, gieb uns immer jene Gaben des heiligen Geistes, die uns vor dir demüthig, andächtig, keusch, mitleidig, nachgiebig und des ewigen Lebens würdig machen.

Evangelium des heil. Lukas 18, 9—14. *)

In jener Zeit sprach Jesus zu Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seyen, und die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß. Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu bethen, der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin, und bethete bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Ich sage euch: dieser ging gerechtfertiget nach Hause, jener nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Warum hat Christus dieses Gleichniß vom Pharisäer und von dem Publikan vorgetragen?

Christus hatte hier die Absicht, uns zu belehren, daß unser Gebeth, wenn es erhört werden soll, aus einem demüthigen, bußfertigen Herzen kommen müsse. Der Pharisäer bezeichnet Menschen, welche, auf ihre äußern guten Werke und ihren äußerlich ehrbaren Lebenswandel stolz, glauben, deßhalb schon vor Gott angenehm zu seyn, und Andere verachten zu dürfen. Der Zöllner bezeichnet solche, welche ihre Sündhaftigkeit erkennen, in ihren guten Werken keine Rechtfertigung finden, sondern Gott reumüthig um Gnade anflehen.

Was soll man thun, ehe man in die Kirche geht?

Man soll bedenken, daß Gott es ist, mit welchem man sich in der Kirche unterreden will; man überlege also vorerst, was man ihm vortragen, um was man ihn bitten ꝛc. will; und weil er nach dem heutigen Evangelium nur das Gebeth der Demüthi-

*) Im Bisthum Münster wird das Evangelium aus Luk. K. 16. V. 1—9 gelesen. Suche am achten Sonntag nach Pfingsten.

gen erhört, so demüthige man sich, und denke mit Abraham (1. B. Mos. 18. 27.) daran, daß man Staub und Asche ist, und seiner Sünden wegen es nicht verdiene, vor Gottes Angesicht nur zu erscheinen, vielweniger mit ihm zu reden; denn schon der Psalmist sagt: (Ps. 101, 80.) Gott sieht nur auf das Gebeth der Demüthigen, und ertheilet ihnen seine Gnade, den Hoffärtigen aber widerstehet er. Jak. 4. 6.

Warum war das Gebeth des Pharisäers Gott nicht angenehm?

Weil es kein Gebeth, sondern eine prahlerische Großsprecherei war. War er darum ein Heiliger, weil er kein Räuber, kein Ungerechter, kein Ehebrecher war? Und waren derlei Menschen das Vorbild, nach welchem er sich messen sollte? — Betrachten wir das Leben der Heiligen und so vieler frommen Seelen, die unter uns leben, wie tief würde ein solcher Vergleich uns beschämen, wie vieles würden wir nachzuahmen finden, wie schnell würde uns die Lust vergehen, uns auch nur einem Menschen vorzuziehen? Prüften wir unsere Gesinnungen und Handlungen nach den Gesetzen des Christenthums und nach den verschiedenen Vorschriften unseres Standes, wollten wir die gegründeten Vorwürfe unserer Freunde und Feinde benützen, wie deutlich würden wir Sünden, Fehler und Unvollkommenheiten erkennen, die ein Gegenstand der Beschämung und Reue und ein Antrieb, noch mehr nach Weisheit und Tugend zu streben, für uns seyn würden. Der heilige Martyrer Ignatius sagte: die mich rühmen, die geißeln mich; und als der heilige Hilarius merkte, das ihn das Volk seiner großen Thaten wegen lobte, fürchtete er sich und weinte; denn er glaubte, er habe hiedurch seinen Lohn schon auf der Welt empfangen.

War dagegen das Gebeth des Publikans Gott angenehm?

Ja; denn obgleich es sehr kurz war, so war es doch demühtig und bußfertig. Er stellte sich nicht, wie der stolze Pharisäer, vorne hin, sondern in die Ferne, und erklärte sich dadurch für unwürdig, sich Gott dem Heiligen zu nähern. Er stand da mit niedergeschlagenen Augen, hält sich für unwerth, den Himmel anzuschauen. Das sinnbildet 1) sein tiefes Schamgefühl. Er blickt 2) auf keine vermeinte Tugend, um sich den Anblick der Sünde zu mildern. 3) Er schlägt an seine Brust. Dieses sinnbildet die Reue. Wie die Hand auf die Brust, so schlägt im Innern die Allgewalt der Sünde auf die Seele, bis sie wie zerschlagen ist. 4) In diesem Gefühle seiner Unwürdigkeit, der

Scham, der Reue weiß er sich vor sich selber und vor dem allverschlingenden Abgrund der Sünde nicht anders zu retten, als daß er sich wirft in die Arme der Gnade: „Herr sey mir armen Sünder gnädig."

Wenn wir nach dem Beispiele dieses Zöllners unter der h. Messe an unsere Brust schlagen, so wollen wir damit öffentlich bekennen, daß wir Sünder sind; unsere Reusinnigkeit muß aber nicht bloß Reue und Scham, sondern auch Schmerz und Haß gegen die Sünde, überdies ein lebendiges Sehnen, ihrer los zu werden, und den ernsten Entschluß, sie in allen ihren Regungen zu verfolgen, in sich fassen.

Warnung gegen das Laster der Hoffart.

Aus dem heutigen Evangelium ersehen wir, das Gott auf die Demüthigen sieht, ihnen seine Gnade schenkt, und sie erhöht; von den Hoffärtigen aber ferne ist, ihnen widersteht und sie erniedrigt. Der Pharisäer ging ganz aufgeblasen und nach seiner Meinung voll guter Werke in den Tempel, kam aber ganz leer und von Gott verhaßt zurück; der Zöllner hingegen, der zwar als ein öffentlicher, doch als Bußfertiger und demüthiger Sünder vor Gott in dem Tempel erscheint, geht gerechtfertigt zurück. *Besser ist vor Gott ein demüthiger Büßer, als ein hoffärtiger Gerechter.

Lernen wir ferner, Niemand zu verachten. Ist der Nächste besser, so beschämt er uns, ist er wirklich böse, so denken wir, er kann durch Buße und Tugend noch heiliger werden, als wir sind; wir sollten schon lange Gottes Gnade besser benützt haben, und wer weiß, ob wir, wenn sie uns verläßt, nicht schlimmer als der Verachtete werden. Alles gute Wollen und Vollbringen, der Anfang und Fortgang unserer Tugend ist nur seine Gabe. Wir sind, so wollen wir bekennen, unnütze Knechte, wir haben nur, oder vielmehr Gott in uns hat gethan, was wir schuldig waren. (Luk. 17, 10.)

Wer sich seiner guten Werke rühmt, oder sie um den Menschen zu gefallen und um eitles Lob zu erwerben, verrichtet, der verliert seine Belohnung bei dem Allerhöchsten; denn Christus sagt: (Matth. 6, 1.) „Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr keine Belohnung haben bei eurem Vater, der im Himmel ist."

Einem Ruhmsüchtigen wird es auf seinem Todbette ergehen, wie jenem, der nach vielen müheseligen Reisen zu Wasser und zu Lande, welche er, um Schätze zu sammeln unternahm, endlich wenn er sie gesammelt hat, Schiffbruch leidet und Alles verliert; er wird bei seinem Tode erfahren, daß er leer an guten Werken und Verdiensten ist, folglich auf der Wagschale Gottes nicht gewichtig wird befunden werden.

Anmuthung. O Gott! der du auf das Gebeth der Demüthigen gnädig herabsiehst, die Hoffärtigen dagegen verachtest und erniedrigest; ich bitte dich flehentlich, gieb mir ein demüthiges Herz, damit ich der Demuth deines eingebornen Sohnes unseres Herrn Jesu Christi nachfolge, und dadurch verdiene, mit ihm im Himmel erhöht zu werden.

Unterricht vom Zehent.

Ich gebe den Zehent von Allem, was ich habe. Luk. 18. K. 12. V.

Ist es verdienstlich, den Zehent zu geben?

Der Zehent war schon im mosaischen Gesetze zur Unterhaltung der Priester bestimmt. Auch bei den Christen sind von jeher die Zehenten den Seelsorgern und anderen geistlichen Personen zu ihrem Unterhalte angewiesen worden. Da nun vorzüglich durch die Geistlichkeit die Lehre des Christenthums erhalten und verbreitet wird, so stehen die Zehenten in so ferne in einiger Verbindung mit der Religion; und wer sie also mit gutem und bereitwilligem Herzen entrichtet, der zeigt dadurch allerdings, daß er eine gewisse Hochachtung gegen seine heilige Religion hat. — Dies ändert hier an der Sache nichts, daß auch Weltliche hin und wieder den Zehent genießen; denn es ist da meistens der Fall, daß die Kirche selbst ihre Voraltern in den Genuß solcher Zehenten eingewiesen hat, weil sie der Religion wesentliche Dienste geleistet haben. Die Meinung, durch welche man sich die Entrichtung der Zehenten verdienstlich machen kann, ist folgende:

Mein Gott! ich will jetzt den schuldigen Zehent entrichten, um dich zu ehren, dir für die empfangenen Früchte zu danken, und für meine Sünden genug zu thun. Segne mich und das Meinige; bewahre mich vor allem Schaden, und gieb mir die Gnade, daß ich mich des Zeitlichen so bediene, daß ich die ewigen Güter nicht verliere, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht für den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der hl. Messe bitte Gott mit dem Priester um die brüderliche Eintracht, und um Schutz wider die innerlichen und äußerlichen Feinde: „Gott ist an seinem heiligen Orte; Gott, der die Gleichgesinnten zusammenwohnen macht in einem Hause, wird selbst seinem Volke Kraft und Stärke geben. Es erhebe sich Gott, daß zerstreuet werden seine Feinde, und fliehen, die ihn hassen von seinem Angesichte.“ (Psalm 67, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott! der du durch das Uebermaaß deiner Güte gnädiger bist als jene, welche zu dir flehen, es verdienen und wünschen: gieß deine Barmherzigkeit über uns aus, um uns nachzulassen, was unser Gewissen fürchtet, und uns zu ertheilen, was wir zu begehren nicht wagen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther. 15. K. 1—10 V.

Brüder! ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch gepredigt habe, das ihr auch angenommen habet, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es gepredigt habe, es wäre denn, daß ihr vergebens geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist; wie geschrieben steht, daß er begraben worden, und am dritten Tage wieder auferstanden ist, wie geschrieben steht, daß er dem Cephas erschienen ist, und darnach den Eilfen. Nachher ist er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch Viele bis auf den heutigen Tag leben, Einige aber entschlafen sind. Hierauf ist er dem Jakobus erschienen, dann allen Aposteln: zuletzt aber, nach allen, ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen: denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen.

Lehrstück. 1) Der heil. Paulus erinnert die Korinther an den durch ihn verkündeten Glauben, mit der Bemerkung, daß sie zwar durch den Glauben an Jesus selig werden können, aber nur, wenn sie nach der Vorschrift desselben leben. Zugleich führt er den Tod und die Auferstehung Jesu als Geheimnisse an,

welche schon längst von den Propheten und von Jesus selbst vorhergesagt wurden, und bestätigt die Auferstehung Jesu durch Benennung mehrerer Personen welchen er sich nach seinem Tode lebendig zeigte, unter andern ihm selbst, da er auf dem Wege nach Damaskus von demselben zum Glauben berufen wurde.

2) Gibt Paulus ein herrliches Beispiel der Demuth, indem er sich der Sünden wegen, die er vor seiner Bekehrung begangen hatte, eine unzeitige Geburt und den geringsten unter den Aposteln nennt, der nicht werth sey, ein Apostel genannt zu werden, unerachtet er so große Mühe und Arbeit für Christus ausgestanden hatte. Ueberdies bekennt er offenherzig, daß er alles, was er ist, nur durch die Gnade Gottes ist. *So sollen auch wir an uns nichts als Schwachheit, Fehler und Sünden erkennen, in aller Demuth uns gering schätzen, und uns freuen, von Andern verachtet zu werden; alles Gute, was wir haben oder wirken, Gott allein zuschreiben, und mit seiner Gnade getreu und standhaft mitwirken.

Seufzer. Demüthiger Heiland! laß mich recht erkennen, daß ich aus mir nichts vermag und daß all mein Vermögen zum Guten nur von dir herkommt; stärke mich zur Mitwirkung mit deiner Gnade, damit ich das Gute will und auch vollbringe.

Evangelium des heil. Markus 7, 31—37. *)

In jener Zeit ging Jesus wieder weg von den Gränzen von Tyrus, und kam durch Sidon an das galiläische Meer, mitten ins Gebiet der zehn Städte. Da brachten sie einrn Taubstummen zu ihm und bathen ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte. Und er nahm ihn von dem Volke abseite, legte seine Finger in seine Ohren, und berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: Epheta, das ist: Thu dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band der Zunge ward gelöset und er redete recht. Da gebot er ihnen, sie sollten es Niemanden sagen. Aber je mehr er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus, und desto mehr verwunderten sie sich, und sprachen: Er macht Alles wohl! die Tauben macht er hörend und die Stummen redend.

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Luk. K. 19. V. 41—47. gelesen. Suche am neunten Sonntage nach Pfingsten.

Welche Christen haben eine Aehnlichkeit mit dem Taubstummen im heutigen Evangelium?

Diejenigen, welche taub sind gegen die Stimme Gottes, gegen die Lehren des Evangeliums, gegen die Vorwürfe ihres Gewissens, gegen heilsame Ermahnungen und gegen die Verheißungen Gottes. Ferner diejenigen, welche stumm sind für das heilsame Bekenntniß ihrer Sünden, für das Gebeth, das Lob Gottes, für Vertheidigung der Frömmigkeit, des guten Rufes ihres Nächsten.

Warum hat Christus den Stummen von dem Volke abgesondert?

Um uns zu belehren, daß wir unsere wohlthätigen Handlungen nicht zur Schau tragen sollen. Auch können wir hieraus lernen, daß derjenige, welcher sich bekehren und fromm leben will, das Weltgetümmel und die gefährlichen Gesellschaften so viel als möglich meiden, und die Einsamkeit lieben müsse; denn da redet Gott zum Herzen (Oseas 2, 14.).

Warum hat Christus dem Tauben den Finger in das Ohr gelegt, und seine Zunge mit seinem Speichel berührt?

Er that dieß, um dem Unglücklichen, dem er sich durch Worte nicht verständlich machen konnte, sichtbar zu zeigen, daß er es sey, der ihn von den Uebeln des Körpers befreie, und daß die heilende Kraft nicht von verborgen beigebrachten Arzneien oder, wie vielleicht Einige glaubten, von heimlichen Zaubermitteln herrühre, sondern unmittelbar aus ihm komme.

Warum hat er geseufzet, und gegen den Himmel gesehen?

Dem göttlichen Menschenfreunde entlockte vielleicht die Betrachtung, wie mannigfaltig das menschliche Elend sey, diesen vielbedeutenden Seufzer. — Gegen Himmel sah er, anzudeuten, daß er nicht als bloßer Mensch wirke, sondern alle Macht vom Himmel, von seinem ewigen Vater empfange, und 2) um in dem Taubstummen das Vertrauen auf seine göttliche Macht und den Glauben an seine göttliche Sendung zu erwecken und zu beleben. *Lerne hier die schöne Tugend des Mitgefühls bei fremden Leiden, und die Wahrheit, daß jede gute Gabe von Oben herabkommt.

Warum hat Christus verboten, dieses Wunder auszubreiten?

Damit wir wüßten, daß nicht menschliches Lob es sey, welches wir bei unsern guten Handlungen suchen sollen. Das Verbot Jesu, dieses Wunder zu seinem Lobe zu erzählen, vermehrte dies Lob und ward selbst ein Gegenstand der Bewunderung und neuen

Lobes; unsere Begierde nach Lob wirkt umgekehrt, sie vermindert dasselbe und wird oft ein Grund, daß man es uns versagt, daß es in unsere Beschämung sich umwandelt und unsere Eitelkeit entdeckt. Ja oft genügt diese Sucht nach Lob allein in den Augen der Menschen, das Verdienst unserer besten Handlungen zu verdunkeln. — Von denen, die den Tauben zu Christus geführt haben, lerne dich der Elenden anzunehmen oder wenigstens Fürsprache zu thun, wenn du ihnen nicht helfen kannst. — Lerne endlich von diesem Volke die Werke Gottes zur Ehre desselben bekannt zu machen; denn zu dem Ende wirket Gott noch täglich vor unsern Augen in der Natur so viele Wunder, damit seine Allmacht und seine Güte von uns gepriesen werde.

Anmuthung. O Jesu! öffne meine Ohren, deinen Willen zu vernehmen, und löse meine Zunge, damit ich stets deine Liebe und Güte verkündige, und deinen heiligen Namen jetzt und in Ewigkeit preise.

Unterricht von den Ceremonien.

Der Gebrauch der Ceremonien in der katholischen Kirche wird durch das Betragen Christi im heutigen Evangelium hinlänglich gerechtfertiget; denn er hat bei der Heilung des Tauben und Stummen seine Finger in dessen Ohren gelegt, seine Zunge mit Speichel berühret, gegen Himmel gesehen und geseufzet.

Was sind die Ceremonien?

Es sind gewisse zum Dienste und zur Verehrung Gottes verordnete heilige Gebräuche, die meistens äußerlich sinnlich die Gesinnungen und Empfindungen andeuten, die den Christen während des Gottesdienstes inwendig beschäftigen sollen. Die Ceremonien gehören freilich nicht zum Wesentlichen der Religion, sind aber gewiß löblich, weil sie zur Weckung und Unterhaltung frommer Gesinnungen dienen.

Warum bedienen wir uns solcher Ceremonien bei unserem Gottesdienste?

1) Damit wir Gott nicht allein mit der Seele durch innerliche, sondern auch mit dem Leibe durch äußerliche Andacht dienen. 2) Damit der Gottesdienst ein ehrwürdiges Ansehen erhalte und von gemeinen und weltlichen Handlungen gebührend unterschieden werde. 3) Damit wir endlich durch die äußerlichen Dinge zur Betrachtung der innerlichen und göttlichen Dinge erhoben werden. *)

*) Trid. Sess. 22. c. 5.

Sind die Ceremonien auch in der Schrift gegründet?

Ja; denn nebst dem, was Christus im heutigen Evangelium gethan hat, hat er sonst auch verschiedene Ceremonien gebraucht, indem er die Brode und Fische segnete, Matth. 15, 36.), die Augen eines Blindgebornen mit Koth bestrich, (Joh. 9. 6.) mit gebogenen Knieen bethete, (Luk. 22, 41.), auf sein Angesicht fiel, (Matth. 26, 39.) seine Jünger anhauchte, und ihnen damit den heiligen Geist ertheilte, (Joh. 20, 22.), und sie endlich bei seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen Händen segnete. (Luk. 24, 50.) So waren auch viele und mancherlei Ceremonien den Juden im alten Gesetze von Gott vorgeschrieben, deren zwar die meisten im neuen Gesetze abgeschafft, doch aber auch viele aus wichtigen Ursachen beibehalten worden sind.

Sittenlehre wider die Uebel der Zunge.

Er benetzte die Zunge mit seinem Speichel. (Mark. 7, 33.)

Es ist wohl kein Glied an uns, das im sittlichen Verstande die Heilung nothwendiger brauchte, als die Zunge; denn an unserm ganzen Leibe haben wir kein gefährlicheres und schädlicheres Glied, als unsere Zunge. Diese nennt der heilige Jakobus (3. K.) ein unruhiges und unbändiges Uebel; ein Glied voll der Bosheit und des tödtlichen Gifts, welches unsern ganzen Leib verunreinigt, und welches Niemand (ohne besondere Gnade Gottes) bezähmen kann; ein Feuer, das gleichsam von der Hölle entzündet den ganzen Lauf unseres Lebens ansteckt. Durch die Zunge, sagt er ferner, benedeien wir Gott, unsern Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen; die zum Ebenbilde Gottes erschaffen sind. Aus einem Munde kömmt Benedeiung und Fluch. Kein Land, keine Stadt, keine Gasse, ja oft kein Haus ist, welches die bösen Zungen nicht mit Hader, Zank, Schmach, Uneinigkeit, Eifersucht, Ehrabschneidung und Unzucht anfüllen. Eine gottlose Zunge schmähet Gott und seine Heiligen; sie verfälschet und verunreiniget das Wort Gottes; stiftet Ketzereien und Spaltung; sie ist sehr beredsam für die Eitelkeit, für arglistigen Witz, für den Tadel und für Schmeicheleien der Großen oder solcher, denen man gefallen will: sie macht unmäßig, unkeusch, neidig, feindselig, mißgünstig ꝛc. Mit einem Worte: die Zunge ist nach dem Ausspruche des heil. Jakobus ein Werkzeug aller Ungerechtigkeit. Die Zunge der Schlange hat unsere ersten Aeltern verführt, und uns mit ihnen in unnennbare Uebel gestürtzt. (1. B. Mos. 3.) Die Zunge des Judas hat Christum

verrathen und verkauft. (Matth. 26. K.) Die Zunge Jeroboams hat Israel von Tempel und von Gott selbst abgekehrt. (3. Kön. 12, 28.) ꝛc. Und was verursacht meistentheils Krieg und Unheil zwischen Fürsten und Potentaten, als die unruhige Zunge neidischer, geld- und ehrgeiziger Menschen, welche im Kriege ihr Glück suchen, und die daraus entstehenden Uebel für Gewinn halten? Wie viele endlich sind durch ihre unbehutsame Zunge in das größte Unglück gerathen? Was ist also zu thun, um sich wider einen so gefährlichen Hausfeind zu verwahren und sicher zu stellen? Nichts anders, als daß man nach dem Rathe des heiligen Jakobus (1, 19.) langsam sey zum Reden, d. i. sehr wenige, vernünftige und wohl überlegte Worte rede. Auf solche Art wird man leicht die Fehler der Zunge vermeiden, und ein vollkommener Mensch werden. (Jak. 3, 2.) Weil aber dieses ohne besondere Gnade Gottes nicht geschehen kann, so müssen wir Gott, damit er uns die Zungen bezähmen helfe, nach dem Rathe des heiligen Augustinus öfters bitten etwa mit folgendem:

Seufzer. O Herr! stelle vor meinem Munde eine Wache, und beschließe meine Lippen mit einer Pforte, damit ich nicht zum Falle komme, und meine Zunge nicht mich und Andere zu Grund richte. (Ps. 140. 3. Sir. 22. 33.)

Lese hier den Unterricht vom Ehrabschneiden am achten Sonntage nach Pfingsten nach.

Unterricht für den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heutigen Messe ist ein Gebeth einer bedrängten und Gott um Beistand wider ihre Feinde anflehenden Seele: „O Gott! hab Acht auf meine Hülfe, Herr, eile mir zu helfen! Es sollen sich schämen und zu Schanden werden, die meiner Seele nachstreben. — Es sollen zurückweichen und beschämt werden, die mir Uebels wollen,“ (Psalm 69, 2—4.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott, von dessen Güte es herkommt, daß dir deine Gläubigen würdig und löblich dienen: verleih uns gnädig, daß wir den Gütern, welche du uns ver-

heißen hast, eifrig nachstreben und die anstoßenden Hindernisse überwinden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem zweiten Briefe des heil. Paulus an die Kor. 3. Hauptst. 4—9 Vers.

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu seyn: denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todbringenden Buchstabens, der in Steine eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht schauen konnten, wegen des Glanzes seines Angesichtes, der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechfertigung?

Erklärung. Voll Demuth bekennt der heilige Paulus, daß er auf den Beistand Christi vertraue, und die Bekehrung der Korinther nicht aus sich erwirkt habe, indem er aus eigenen Kräften nicht einmal etwas Gutes denken, vielweniger thun könne. — Gott habe ihn zum Lehrer des neuen Bundes bestellt. Der alte Bund habe nur durch Gebote, als tödtende Buchstaben, die Sünde mehr erkennen gelehrt, aber weder zur Vermeidung derselben Kraft gegeben, noch sie selbst tilgen können; der neue aber bessere, veredle den Geist des Menschen, reinige ihn durch Jesus Gnade, und befördere seine Seligkeit. Wenn nun Moses als Lehrer des alten Gesetzes dadurch eine solche Würde erhielt, daß ihn die Israeliten des Glanzes wegen nicht starr ansehen konnten: wie weit vortrefflicher sey das Lehramt einer Religion, welche den Geist des Menschen sittlich gut und des göttlicheu Beifalls würdig mache, wieviel vielmehr Würde muß es dem Verkünder desselben gewähren! *Christ! lerne deine Religion und ihre Lehrer schätzen. Gott hat sie dazu berufen; ihr Amt und ihre Lehre ist von ihm. Lerne auch die Nothwendigkeit der göttlichen Gnade erkennen und bitte täglich darum.

Seufzer. Gieb, o Herr, deinem heiligen Evangelium solche Prediger, durch deren Heiligkeit ihrem Amte Ehre, ihren Arbeiten Frucht, und den ihnen anvertrauten Gemeinden dein Segen zukomme.

Evangelium des heil. Lukas 10, 23—37. *)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, ein Gesetzgeber trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liesest du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtodt liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog: und er sah ihn, und ging vorüber. Deßgleichen auch ein Levit: er kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden, und goß Oel und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu seyn, der unter die

*) Im Bisthum Münster wird das Evangelium aus Luk. Kap. 18. V. 1—41. gelesen. Suche am zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin und thue desgleichen.

Warum spricht Christus hier seine Jünger selig?

Weil sie den Weltheiland mit Augen sehen und seine Lehre hören konnten, welches Glück doch viele Könige, Patriarchen und Propheten nicht hatten. *Wenn wir gleich Christum in Person nicht mehr sehen und hören, so sind wir doch nicht weniger selig als die Apostel zu preisen, wenn wir fest an ihn glauben, und seine Lehre, welche seine heilige Kirche unverfälscht bewahrt, eifrig und gewissenhaft befolgen; denn Christus spricht auch diejenigen selig, die nicht sehen, und doch glauben. (Joh. 20, 29.)

Was ist uns nebst dem Glauben am allermeisten zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott und den Nächsten liebe; denn in diesen zweien Gebothen besteht das ganze Gesetz. (Matth. 22, 40.)

Von der Liebe Gottes findest du einen ausführlichen Unterricht am 16. Sonntage nach Pfingsten; hier wird aus Veranlassung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächsten gehandelt.

Wer ist unser Nächster?

Jeder Mensch, er sey fremd oder einheimisch, arm oder reich; er sey ein Glaubensgenoß, oder von einer andern Religion: denn der Samaritan im heutigen Evangelium hatte mit dem unter die Mörder Gefallenen weder dasselbe Vaterland, noch die nämliche Religion; und doch gibt der Heiland selbst zu verstehen, daß er der Nächste desselben im wahren Sinne des Wortes gewesen sey, weil er sich am thätigsten um ihn angenommen hat.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Wie sich selbst, d. i. man soll ihm alles das Gute wünschen, gönnen, und im Falle der Noth erweisen, was man sich selbst wünschet und gönnet; (Matth. 7. 12.) und ihm hingegen nichts thun, wünschen oder gönnen, was man selbst nicht gerne hätte. (Tob. 16.)

Wodurch können wir die Liebe gegen unsern Nächsten ausüben?

Wenn man ihn mit leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit nach Kräften und Vermögen unterstützet. (Siehe den Unterricht am 7ten Sonntag nach Pfingsten.) Die wahre Menschenliebe findet indessen noch verschiedene andere Veranlas-

sungen, sich thätig und wirksam zu zeigen. So soll man sich 1) über das Glück, den Wohlstand, die Geistesvorzüge Anderer freuen; hingegen ihr Unglück bemitleiden, nach dem Beispiele des heiligen Paulus (1. Kor. 1, 4.) 2) Soll man Gott bitten, er möge unserem Nächsten Alles, was zu seinem zeitlichen und ewigen Glücke gehört, verleihen. So bath der heil. Paulus mit gebogenen Knieen, daß die Epheser mit richtiger Erkenntniß Gottes und mit aller Vollkommenheit erfüllt würden, Eph. 3. 14. 3) Soll man die Fehler, Schwachheiten und Gebrechen seines Nächsten mit Geduld ertragen. Hiezu ermahnt uns derselbe Apostel, da er sagt: „Ein jeder trage des Andern Bürde, so werdet „ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Warum soll man den Nächsten lieben?

1) Weil es Jesus befohlen und durch sein Beispiel gelehrt hat: Er liebte uns, da wir noch seine Feinde waren, gab sich für uns in den schmählichsten Tod dahin (Röm. 5, 10), und bestimmte ausdrücklich die Liebe als Kennzeichen eines wahren Jüngers von ihm (Joh. 13, 15.) 2) Sind wir alle ohne Unterschied nicht nur der Natur nach in Adam, sondern auch der Gnade nach in Christo Brüder und Schwestern; wir müßten uns folglich sogar vor den Thieren schämen, wenn wir uns von ihnen in der Liebe, die sie gegen ihres Gleichen tragen (Weish. 13, 19.), übertreffen ließen. 3) Sind alle unsere Nebenmenschen, eben so gut als wir, Ebenbilder Gottes, durch das theure Blut Jesu Christi erlöset, theilhaftig seines kostbaren Leibes und Blutes, und als Kinder Gottes zum Besitze des Himmelreichs bestimmt. 4) Können wir ohne die Liebe des Nächsten unmöglich selig werden. „Wer den Nächsten nicht liebet, sagt der „heilige Johannes (1. Joh. 3. 14.), der bleibt in dem Tode; „indem er eines der größten Gebote übertritt, und das Gesetz „nicht erfüllt (Röm. 13. 3.)."

Was wird erfordert, daß die Liebe des Nächsten zum Himmel verdienstlich sey?

Daß sie sich auf Gott beziehe, d. i. daß man den Nächsten nur in und wegen Gott liebe; wer nämlich diese Pflicht recht erfüllen will, der muß seine Mitmenschen zuvörderst aus dem Grunde lieben, weil es der Wille Gottes ist. Nur aus einer natürlichen Neigung, aus Eigennutz oder aus einer andern noch schändlicheren Ursache den Nächsten lieben und ihm Gutes thun, ist weiter nichts als eine natürliche, und von der Liebe der Thiere und der Heiden keineswegs unterschiedene Liebe: auch die Heiden

leben und grüßen diejenigen, von denen sie geliebt und gegrüßt werden. Matth. 5, 46. 2c.

Anmuthung (nach dem heil. Augustin). O Gott! Erbarmer! flöße meinem Herzen Liebe und Mitleiden ein; gieb, daß ich meinem Nächsten deinetwegen Gutes thue, den Bedürftigen beistehe, die Traurigen tröste, die Irrenden zurechtweise, den Unterdrückten aufhelfe, die Armen erquicke, damit ich ein Gleiches von deiner Barmherzigkeit verdienen möge.

Wie wird in einem höhern und geistlichen Sinne dieses Gleichniß verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird durch den unter die Mörder gerathenen Menschen unser erster Vater Adam und folglich das ganze menschliche Geschlecht verstanden, welches durch den Ungehorsam Adams in die Gewalt des Teufels gerathen, von demselben der ursprünglichen Gerechtigkeit und Gnade Gottes beraubt, und überdieß an allen Seelenkräften durch die böse Begierlichkeit verwundet und geschwächt worden ist. Der Priester und Levit, durch welche das alte Gesetz vorgebildet wird, wollten und konnten diesem Unglücke nicht abhelfen; Christus aber, der wahre Samaritan, konnte es; Er nahm sich um den durch die Sünde tödlich verwundeten Menschen an, goß ihm das Oel seiner Gnade und den Wein seines Blutes in seine Wunden, und heilte ihn. Er führte ihn durch die Taufe in die Herberge seiner Kirche, und vertraute ihn den Priestern derselben als Gastwirthen zu fernerer Pflege an. *Danke Christo, dem guten Samaritan, für diese so große Liebe und Sorgfalt für dich, mache dir dieselbe durch deine Mitwirkung zu Nutzen, und suche ihm in der Liebe gegen deinen nothleidenden Nebenmenschen nachzufolgen.

Unterricht von dem heil. Sakramente der letzten Oelung.

Er goß Oel und Wein in seine Wunden. Luk. 10, 34.

Dieses Verfahren des Samaritans mit dem tödtlich verwundeten Menschen kann als eine Vorbildung des heiligen Sacraments der letzten Oelung angesehen werden, in welchem Christus, der wahre Samaritan, einen kranken Menschen ebenfalls durch das heilige Oel und durch den Wein seines Blutes, wovon alle Sacramente ihre Kraft haben, vermittelst des Dienstes eines Priesters, wo nicht allzeit dem Leibe, doch immer der Seele nach heilt und stärkt, wenn der Kranke nicht selbst ein Hinderniß setzt.

Ist die letzte Oelung ein Sakrament?

Ja; denn durch dieselbe wird dem Kranken vermittelst eines äußerlichen, von Christo eingesetzten Zeichens die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele und etwa auch des Leibes mitgetheilt.

Wann ist dieses Sakrament eingesetzt?

Der Kirchenrath von Trient*) sagt, daß es bei Markus (6, 13.) vorbedeutet worden ist, wo wir lesen, daß die Jünger Christi die Kranken mit Oele gesalbet und sie geheilet haben: nachmals aber sey es durch den heil. Jakobus als ein von Christus eingesetztes Sakrament den Gläubigen verkündiget und angepriesen worden, indem er in seinem Briefe (5, 14. 15.) sagt: „Wenn einer aus euch krank ist, so rufe er die Priester „der Kirche zu sich, damit sie über ihn bethen, und ihn im Na„men des Herrn mit Oele salben; so wird ihm das gläubige „Gebeth Heil bringen, und der Herr wird ihn aufrichten: und „wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm nachgelassen wer„den.“ Der heilige Jakobus hätte dieses gewiß nicht sagen können, wenn er die Einsetzung und den Befehl Christi nicht gewußt hätte.

Welches ist das äusserliche Zeichen in diesem Sakramente?

Die Salbung mit dem heiligen Oele, (welches am grünen Donnerstage von dem Bischofe geweihet wird,) und das Gebeth des Priesters.

Welches sind die Gnaden dieses heiligen Sakramentes?

1) Der Kranke erlangt, wenn es ihm ersprießlich ist, entweder die vorige Gesundheit wieder, oder er fühlt doch in den Schmerzen der Krankheit eine solche Erleichterung, daß er sie geduldig und verdienstlich ertragen kann. 2) Wird er auch der Seele nach wider die lästigen Gemüthsunruhen und gefährlichen Anfechtungen des Teufels gewaffnet, und in der Hoffnung eines seligen Todes gestärkt. So wird die durch die Buße erlangte heiligmachende Gnade in ihm vermehrt. 3) Werden ihm nicht nur die läßlichen Sünden sammt den rückständigen Strafen entweder ganz oder zum Theil, je nachdem seine Vorbereitung ist, nachgelassen, sondern auch die Todsünden, die er zu beichten vergessen hat oder zu beichten nicht im Stande ist, werden ihm vergeben, wenn er dieses Sacrament mit wahrer Reue empfängt.

---

*) Sess. XIV. de ext. Unct. c. 1.

Was soll der Kranke thun, um sich dieser Gnade theilhaftig zu machen?

Er soll die göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, festes Vertrauen auf Jesus und Ergebenheit in den göttlichen Willen erwecken; wenn er noch sprechen oder sich sonst verständlich machen kann, aufrichtig und reumüthig beichten, wenn er aber dieß nicht mehr kann, doch wenigstens eine wahre Reue und den Willen zu beichten haben. Daher soll er nicht warten, bis ihn die Heftigkeit der Krankheit um den Gebrauch der Vernunft und Sinne gebracht hat, so daß er kaum mehr weiß oder fühlt, was mit ihm geschieht, sondern sobald er die Gefahr der Krankheit bemerkt und noch bei guter Vernunft ist, soll er dieses heilige Sacrament selbst verlangen, damit er es andächtig und mit Nutzen empfangen könne. Er wird deßhalb nicht eher sterben, sondern vielmehr (wie viele Andere) desto eher genesen, wenn es zu seinem Heile ist, oder doch diesen Nutzen davon haben, daß ihm seine Krankheit verdienstlicher und sein Tod leichter und glückseliger wird.

Ist man schuldig, die letzte Oelung zu empfangen?

Es ist zwar dieses Sacrament zum Heile nicht unumgänglich nothwendig; doch beraubt man sich durch die Verabsäumung desselben einer großen Gnade, und wer aus Geringschätzung es nicht empfangen wollte, der würde sich dadurch noch schwerer versündigen.

Soll man die heilige Oelung auch Kindern geben lassen?

Kinder, die man schon einer Todsünde und Beicht für fähig hält, sollen, wenn sie auch erst sieben Jahre alt wären, die hl. Oelung erhalten.

Kann dieses Sakrament öfters empfangen werden?

Ja; und zwar so oft, als man durch eine Krankheit in eine wahrscheinliche Todesgefahr versetzt wird; sollte es auch in einer und der nämlichen Krankheit mehrmals geschehen. *)

Welche Zubereitungen müssen vor der Ausspendung dieses heiligen Sakramentes gemacht werden?

Soll einem Kranken die letzte Oelung ertheilt werden, so werde im Zimmer, wo derselbe liegt, der Tisch mit weißem Tuche bedeckt, das Bild des Gekreuzigten, Wachslicht und Weihwasser darauf gestellt, und außer dem Gefäße zur Handwaschung des Priesters, noch ein Glas Wasser und ein Teller mit Salz und

*) Catechism. roman. de extr. unct.

Baumwolle bereitet. Nach gemachtem Gebrauche werden Salz und Baumwolle verbrannt.

Was spricht der Priester, wenn er in das Krankenzimmer getreten ist?

Er wünschet dem Hause den Frieden und alles Heil, besprengt den Kranken mit Weihwasser, und bethet: Herr, besprenge mich mit Hysop, und ich werde rein, wasche mich, und ich werde weißer als der Schnee. Gott, erbarme dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit. Hierauf bittet er, Gott wolle seinen heil. Engel senden, der die Einwohner bewahre; er wolle auch alle Nachstellungen des Satans aus demselben vertreiben, und den Kranken trösten, stärken, und ihm die Gesundheit wieder ertheilen.

Warum hält der Priester die Hände über den Kranken, und was bethet er dabei?

Die Handauflegung bedeutet den Schutz Gottes und geschieht in Folge der Worte Jesu: „Sie werden den Kranken die Hände auflegen, und es wird mit ihnen besser werden." Während derselben bethet der Priester: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes soll durch Anrufung der heiligen Engel, Erzengel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen und aller Heiligen, alles Böse von dem Kranken weichen.

Was spricht der Priester bei der Salbung mit dem heil. Oele?

Er salbt beide Augen des Kranken, da er sie mit dem Kreuze bezeichnet und spricht: Durch diese heilige Salbung und seine huldreiche Barmherzigkeit verzeihe dir der Herr, was du durch Sehen gesündiget hast, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. — Deßgleichen salbt der Priester auch die Ohren, die Nase, die Lippen, die Hände und Füße, indem er dasselbe Gebeth wiederholt und besonders beifügt, was du durch das Gehör, durch den Geruch, den Geschmack, die Rede, durch den Gebrauch der Hände und Füße gesündigt hast. Hiebei soll auch der Kranke über alle mit seinen fünf Sinnen begangenen Sünden eine herzliche Reue erwecken, und die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung derselben, und Nachlassung der dadurch verdienten Strafen demüthig und vertrauensvoll anflehen.

Worauf zielen die übrigen Gebethe?

Daß Gott den Kranken stärken, und ihm die Gesundheit innerlich und äußerlich ertheilen wolle.

Was soll der Kranke thun, wenn der Priester Alles verrichtet hat?

Er soll inbrünstig danken, daß er ihn im wahren katholi-

schen Glauben hat lassen geboren und erzogen werden, und ihn seines Leidens und Sterbens durch den Genuß der heil. Sakramente theilhaftig gemacht hat; er soll auch den Seinigen gute Lehren ertheilen, sich in das für uns vergossene Blut Christi und in seine heilige Wunden empfehlen, und gerne mit Christus unter der dornenen Krone und unter dem Kreuze zum Himmel gehen.

Unterricht für den dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Bethe heute mit der Kirche zum Eingange der h. Messe um Beistand wider ihre Feinde: „Schau, o Herr, auf deinen Bund, und die Seelen deiner Armen vergiß nicht vollends. Steh auf, o Gott, und sey Richter über deine eigene Sache; vergiß das Flehen derer nicht, die dich suchen. — Warum, o Gott, verwirfst du uns vollends, und ergrimmt dein Zorn über die Schafe deiner Weide?" (Ps. 73, 1. 20.) Ehre sei rc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe; und damit wir verdienen, zu erlangen, was du verheißest, so laß uns das lieben, was du gebietest, durch Jesum Christum unsern Herrn rc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater. 3. Hauptst. 16—22 V.

Brüder! dem Abraham sind die Verheißungen zugesagt worden und seinem Samen: (er sagt nicht: und den Samen (als spräche er) wie von Vielen, sondern (er spricht) wie von Einem: „und deinem Samen," welcher ist Christus). Da sage ich nun dieses: Das von Gott bestättigte Bündniß wird durch das Gesetz, welches vierhundert und dreißig Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöset, so daß die Verheißung vereitelt werden sollte: denn, wenn kraft des Gesetzes die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung: dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen wegen ist es gegeben worden, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen war, angeordnet ist es worden durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; der Mittler aber ist nicht eines Einzigen, Gott hingegen ist Einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes? Das sey ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem Gesetze die Gerechtigkeit: sondern die

Schrift hat Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil würde denen, die glauben.

Erklärung. Paulus zeigt den Galatern, daß sie nicht durch das mosaische Gesetz, sondern nur durch thätigen Glauben an Jesus selig werden können. Die Verheißung, sagt er, welche Gott dem Abraham gab, daß alle Völker durch einen seiner Nachkommen, wenn sie an ihn glauben, selig werden können, geht auf Christus. Zwar verkündete Moses 430 Jahre darauf ein Gesetz; aber dieses hob die von Gott bestätigte Verheißung nicht auf; sonst wäre das Versprechen Gottes nicht erfüllt. — Wozu aber das Gesetz? Um den Juden den Willen Gottes durch die Gebote zu erkennen zu geben, und sie durch Strafen von Uebertretung derselben abzuhalten, kurz um sie auf Christus vorzubereiten. Das Gesetz wurde ihnen durch den Moses als Mittler zwischen Gott und den Israeliten gegeben, bis Christus kam. Gott wollte aber als Einziger aller Menschen auch Alle retten. Das Gesetz ist also der Verheißung, Alle durch Christus selig zu machen, nicht zuwider; es bereitet vielmehr dazu vor. Es konnte nicht länger dauern, und dauerte nur so lange, bis Christus, Abrahams Nachkommen erschien, und durch ihn alle selig wurden. Selbst die Schrift sagt, daß die Juden ungeachtet ihres Gesetzes und dessen Opfer noch Sünder blieben; es konnte also aus sich selbst nicht rechtfertigen, und es folgt, daß nur durch Jesus, den Verheißenen, der von dem jüdischen Gesetze befreite, Allen die Seligkeit zukomme. *Benützen wir durch thätigen Glauben an ihn diese Wohlthat für die Ewigkeit.

Seufzer. O Gott, wir besitzen die Verheißungen, welche du den Vätern machtest: verleih uns daher die Gnade, daß wir stets als würdige Erben des Himmels wandeln;

Evangelium des heil. Lukas 17, 11—19. *)

In jener Zeit, als Jesus nach Jerusalem reiste, ging er mitten durch Samaria uud Galiläa. Und als er zu einem Flecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und es geschah, indem sie hin-

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Mark. K. 7. V. 21. bis Ende Ende gelesen. Siehe am eilften Sonntag nach Pfingsten.

giengen, wurden sie rein. Als aber Einer von ihnen sah, daß er rein sey, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm: und dieser war ein Samaritan. Da antwortete Jesus, und sprach: Sind nicht zehn gereinigt worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe, als dieser Ausländer. Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Warum standen die Aussätzigen von ferne?

Weil es so im Gesetze Moses befohlen war (3. B. 13, 46.), damit nämlich kein Anderer durch sie angesteckt würde. *Das böse Beispiel, ein zweideutiger Umgang, ist der Seele des Menschen ebenso gefährlich, als der Aussatz dem Körper. Meide also solche Häuser, aus denen alle guten Sitten verbannt sind, und solche Menschen, die sich frech, unverschämt und unanständig betragen. Das Sprichwort sagt: wer mit Pech umgeht, der wird davon besudelt.

Warum schickte Christus die Aussätzigen zu den Priestern?

Das that er: 1) Um der priesterlichen Würde und dem Gesetze Gottes die gebührende Ehre zu bezeigen: denn es war (3. Mos. 14. K.) geboten, daß sich die Aussätzigen den Priestern zeigen sollten, um von denselben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2) Geschah es, um den Glauben, das Vertrauen und den Gehorsam dieser Aussätzigen auf die Probe zu stellen, und sie zur Beobachtung des Gesetzes anzuhalten. *Willst du von Sünden rein werden, so bekenne aufrichtig dem Priester deine Sünden, und befolge seine guten Ermahnungen und Lehren.

Warum fragte Jesus nach den neun andern Gereinigten?

Um anzuzeigen, wie sehr ihm die Undankbarkeit mißfalle; denn ob er gleich sonst alle ihm zugefügten Unbilden meistens mit Stillschweigen überging, wollte er doch diese Undankbarkeit nicht ungeahndet lassen. So ein großes, Gott ebenso als den Menschen verhaßtes Laster, ist nämlich der Undank! dieser ist nach dem Ausspruche des heiligen Bernardus ein Feind der Seele, indem er die Verdienste vernichtet, die Tugenden verdirbt, die Gnade hemmt; er ist ein heißer Wind, der den Brunnen der Güte und Barmherzigkeit Gottes austrocknet. Hingegen ist die Dankbarkeit die beste Bewahrerin der Wohlthaten, wie Chrysostomus sagt, denn wer geringe Wohlthaten mit Dank annimmt,

verbindet den Wohlthäter zu größeren. Deßwegen seyd dankbar. (Kol. 3, 15.) Wir haben ja Ursachen genug, es zu seyn; indem kein Augenblick vergeht, da er uns nicht mit unzähligen Wohlthaten überhäuft. *Vergiß daher ja nicht, Gott Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu danken. Danke ihm für alle Wohlthaten, welche er deiner Seele erwiesen hat und noch erweist. So oft du in deinem Hause, an deinem Viehe ꝛc., auf dem Felde, an deinen Gütern Segen und Gedeihen spürest, so danke Gott. Besonders groß sey deine Dankbarkeit, wenn du die Früchte der Erde eingesammelt hast. 3. B. Mos. 23, 10. Hierdurch wirst du dir immer neuen Segen und Gnaden von Gott zuziehen. Wir können nichts Besseres und Gott Angenehmeres denken, sagen, oder schreiben, als „Gott sey Dank," spricht Augustinus; dabei müssen wir aber auch alle Wohlthaten zu seiner Ehre verwenden.

Fromme Empfindung. Gütigster Jesu! der du deinem himmlischen Vater, so lange du auf dieser Erde wandeltest, uns zum Beispiele allezeit gedanket hast: Laß mich ihm durch dich immer für seine Wohlthaten danken. (Kol. 3, 17.)

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Priesterweihe.

Zeiget euch den Priestern. (Luk. 17, 14.)

Diese Ehre erwies der Heiland den Priestern des alten Gesetzes, daß er die Aussätzigen, bevor er sie reinigte, zu ihnen schickte, obwohl sie zur Tilgung des Aussatzes, gar nichts beitragen konnten. Welche große Ehre, welche Hochachtung müssen also die Priester des neuen Gesetzes verdienen, welche wirklich die Macht, sogar den Aussatz der Seelen zu reinigen, und noch weit höhere Vorrechte durch die Priesterweihe empfangen haben?

Was ist die Priesterweihe?

Sie ist ein von Christus eingesetztes Sakrament, in welchem durch die Auflegung der Hände und durch das Gebeth des Bischofs den zum Priesterthum bestimmten und auserwählten Personen die dazu nöthige geistliche Gewalt und nebst der Vermehrung der heiligmachenden Gnade noch die besondere Gnade verliehen wird, die Pflichten ihres hohen Amtes zur Ehre Gottes und zum Heile der ihnen anvertrauten Seelen recht und heilig zu verrichten.

Welches ist das äusserliche Zeichen, durch das den Priestern die Gnade mitgetheilet wird?

Die Auflegung der bischöflichen Hände, und die Ueberrei-

chung des Kelches mit Wein und Brod, sammt der mündlichen Uebergabe der Gewalt, es in den wahren Leib und Blut Christi zu verwandeln, und die Sünden zu erlassen oder zu behalten*).

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle, als er nach geschehener Verwandlung des Brodes in seinen wahren Leib und des Weins in sein Blut zu den Aposteln sagte: „das thut zu meinem Andenken." (Luk. 22, 19.) Die Gewalt aber Sünden zu vergeben, ertheilte er ihnen nach seiner Auferstehung. Joh. 20, 22. Hieraus folgt, daß nicht alle Christen schon an und für sich, sondern die Apostel und ihre Nachfolger fähig sind, Kirchenämter auszuüben. Niemand nehme sich selbst die Ehre (Kirchendienste auszuüben); er sey dann berufen von Gott wie Aaron. (Hebr. 5, 4.)

Haben die Apostel die Priesterweihe auch für ein Sakrament gehalten?

Ja; denn der heilige Paulus ermahnt seinen Jünger Timotheus (2. 1. 6.), daß er die Gnade Gottes, die er durch Auflegung seiner Hände empfangen hätte, ja nicht vernachlässigen, sondern wieder erwecken und erneuern solle: hieraus folgt klar, daß Paulus dafür gehalten hat, es werde den Priestern durch die Auflegung der Hände der Apostel, oder der Bischöfe, welche die Nachfolger der Apostel sind, die Gnade Gottes mitgetheilt, worin eigentlich die Wesenheit eines Sakramentes besteht. Daß hier nicht von der Gabe, Wunder zu thun, die Rede sey, erklärt Paulus im 7ten Verse, wo er sagt: Gott hat uns nicht den Geist der Furcht verliehen, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und Zucht.

Unter welchen Ceremonien wird die Priesterweihe ertheilt?

Wenn Einer mit guten Gaben des Geistes und Herzens ausgerüstet und in der Gotteslehre reif geworden ist, und nun die Priesterweihe empfangen will, so muß er die niederen Weihen, nämlich die der Ostiarier, der Lektoren, der Exorzisten und Akolythen, dann auch das Subdiakonat und das Diakonat bereits erhalten haben; denn durch diese steigt man gleichsam stufenweise zur Priesterweihe hinauf.

Durch den Haarschnitt des Hauptes (die Tonsur) werden sie in die Zahl der Geistlichen aufgenommen. Den Ostiariern (Kirchenpförtnern) wird aufgetragen, daß sie die Kirche zur gehörigen Zeit öffnen und zuschließen. Die Lektoren (Vor-

*) Conc. Flor. in Decr. Eug. et Trid. Sess. 14. c. 3. de poen. et Sess. 22. c. 1.

leser) bekommen die Erlaubniß, in der Kirche der christlichen Gemeinde vorzulesen. Den Exorzisten (Beschwörern) wird die Gewalt gegeben, den bösen Geistern im Namen Jesu zu gebiethen. Die Akolythen (Meßdiener) erhalten das Amt, bei der feierlichen Messe das Rauchfaß zu tragen, die Leuchter anzuzünden und Wasser und Wein zum Opfer darzureichen. Der Subdiakon, angethan mit der Dalmatik (dem Freudenkleide), singt die Epistel. Den Diakonen wird das Amt aufgetragen, bei der feierlichen Messe das Evangelium zu singen, zu taufen und zu predigen.

Derjenige, welcher zum Priesterthume geweiht werden will, bereitet sich eine Tage durch Gebethe, durch Betrachtungen und die heilige Beicht dazu vor. Vor der Weihung ermahnt der Bischof und kündigt es laut an, daß die Gesetze der Kirche denjenigen, der daß Subdiakonat empfangen will, zu einem beständig ehelosen Leben verbinden, daß also Niemand zum Empfange dieser Weihe sich darstellen soll, der sich nicht entschlossen hat, dieses Gesetz freiwillig anzunehmen. Die Kirche gab dieses Gesetz, damit die Geistlichen dem Dienste Gottes und des Nächsten sich um so freier widmen können. — Am bestimmten Tage setzt sich der Bischof nach der Epistel auf einem Sessel nieder. Alle die zu Priestern zu weihen sind, werden herbeigerufen, und der Name eines Jeden abgelesen. — Hierauf redet der Erzdiakon den Bischof an: Hochwürdigster Vater! es erfordert der Dienst der hl. katholischen Kirche, daß die gegenwärtigen Diakonen zu Priestern geweihet werden. — Der Bischof fragt: „Weißt du auch, daß sie es würdig sind?“ — Auf die Antwort des Erzdiakons: „So viel es mir die menschliche Schwachheit erlaubt, weiß und bezeuge ich es,“ sagt der Bischof: „Gott sey Dank!“ — Nun redet der Bischof auch die übrigen Geistlichen und das anwesende Volk an, ob sie gegen keinen dieser Diakonen Etwas einzuwenden haben, und nach einem kleinen Abwarten, ob sich Niemand melde, wendet er sich an die Diakonen und stellt ihnen vor, wie hochwürdig das Priesterthum sey, und wie heilig die Pflichten seyen, welche sie übernehmen. Hierauf werfen sich die Diakonen auf ihr Angesicht nieder, um ihre Unwürdigkeit zu einem so heiligen Amte erkennen zu geben. Der Bischof knieet am Altare und ruft in der Litanei die Heiligen an, daß sie für die, welche Priester werden wollen, fürsprechen. — Er ertheilt den noch Daliegenden den dreifachen Segen mit den Worten: Gott wolle sie segnen, heiligen und zu seinem Dienste einweihen. — Der Bischof sammt

allen Anwesenden Priestern legt ihnen die Hände auf und bittet Gott, er wolle sie durch den heiligen Geist mit der Fülle der Kraft von Oben erfüllen. — Hierauf hängt er ihnen die Stole über die Schultern und legt sie ihnen auf der Brust kreuzweise zusammen mit den Worten: „Nimm auf das Joch des Herrn, denn sein Joch ist süß, und leicht seine Bürde.“ Dadurch wird angezeigt, daß der Priester mit Kraft von oben ausgerüstet werde, um das Kreuz Christi und das Joch des göttlichen Gesetzes zu tragen, und theils durch Worte, theils durch fromme heilige Beispiele auch Andere in demselben zu unterrichten. — Desgleichen bekleidet er Jeden mit dem Meßgewande, sprechend: „Nimm hin das Priestergewand, welches die Liebe bedeutet: denn Gott vermag es, die Liebe zu vermehren, und im Werke zu vollenden.“ — Dann salbt er einem Jeden die flachen Hände, da er mit seinem in das heilige Oel getauchten Damen kreuzweis von dem Daumen der einen bis zum Zeigfinger der andern Hand fährt, unter dem Gebethe: Der Herr wolle durch die Salbung diese Hände weihen und heiligen, damit sie das, was sie segnen werden, gesegnet, und was sie weihen und heiligen (zum gottesdienstlichen Gebrauche widmen) werden, geweihet und geheiliget sey. — Gleich darauf reicht er ihnen den Kelch mit Wein und Wasser sammt der Paten mit der Hostie und spricht: „Nimm hin und besitze die Gewalt, Gott zu opfern, und sowohl für die Lebendigen als für die Todten feierliche Meßopfer zu verrichten.“ — Vor der Aufopferung kommen die Neugeweihten paarweise mit einer brennenden Wachskerze in der Hand, knieen vor dem Bischofe nieder, küssen ihm die Hand, überreichen die Kerze als ein Zeichen der Erleuchtung ihres Verstandes durch den Glauben und der Erwärmung ihres Herzens durch die Liebe, deren sie als Priester sich vorzüglich befleißen sollen. — Die nunmehr geweihten Priester lesen sofort die Messe mit dem Bischofe aus den für sie bereiteten Meßbüchern. — Kurz nach dem Agnus Dei geht Einer hin und erhält vom Bischofe die Umarmung, zum Zeichen des Friedens, der Liebe und Einigkeit, welche alle Christen mit einander haben sollen. Er kehrt zurück und umarmt auf gleiche Weise den nächsten Neugeweihten mit den Worten: „der Friede sey mit dir“ und so geht die Umarmung der Reihe nach durch alle Neugeweihten fort. — Alle empfangen aus der Hand des Bischofs die Kommunion. Endlich bethen die Priester das Credo, zum Zeichen, das sie von nun an gesendet sind, den Glauben zu predigen. — Nun legt der Bischof einem nach dem

andern noch einmal die Hände auf das Haupt und spricht: Nimm hin den heiligen Geist, denen du die Sünden nachlassen wirst, denen sollen sie nachgelassen seyn, und denen du sie vorbehalten wirst, denen sind sie vorbehalten. Gleich darauf läßt er dem Neugeweihten das Meßgewand, das bisher rückwärts bis zur Hälfte aufgerollt war, ganz nieder, zum Zeichen, daß er nun ein vollkommener Priester sey. — Jetzt nimmt er die beiden Hände des neugeweihten Priesters, und schließt sie in seine bischöfliche Hände mit der Frage: „Versprichst du mir und meinen Nachfolgern „die schuldige Ehrfurcht und Gehorsam? Auf die Antwort: „Ich verspreche es" umarmt ihn der Bischof mit den Worten: „Der Friede sey allzeit mit dir!" — Schließlich ermahnt der Bischof die neugeweihten Priester, bei der Lesung der heil. Messe und allen geistlichen Amtsverrichtungen mit derjenigen Ehrerbietung, Sorgfalt und Genauigkeit zu Werke zu gehen, die sich für die Heiligkeit solcher Handlungen und für die Würde gottgeweihter Priester geziemt. Hiezu fleht der Bischof für sie um den Beistand Gottes, da er ihnen am Ende seinen dreifachen Segen ertheilet.

Lerne aus diesem Unterrichte, die Priester zu ehren, sowohl wegen ihrer hohen Würde, vermöge welcher sie die Stelle Gottes auf Erden vertreten, als auch wegen ihrer großen Gewalt, durch welche sie den Himmel öffnen und schließen können; danke Gott, der zum Vortheil der Gerechten sowohl, als auch der Sünder den Priestern eine solche Gewalt ertheilt hat; mache dir dieselbe durch würdige Theilnahme an den ihnen anvertrauten Heilsanstalten zu Nutzen, und bethe für die Priester; bitte Gott besonders in den Quatember-Zeiten inständig, daß er seiner Kirche fromme Priester, wahre Seelenhirten schenken wolle. Dieß befiehlt Jesus mit den Worten: „Die Aerndte ist groß; der Arbeiter sind wenige. Bittet also den Herrn der Aerndte, daß er Arbeiter in seine Aerndte sende." Endlich ärgere dich nicht, wenn du auch gottlose Priester siehst, und verachte deßwegen das Priesterthum nicht, sondern gedenke vielmehr, daß die Priester bei all' ihrer Würde dennoch sündige Menschen bleiben. Erinnere dich an das, was Christus von den Schriftgelehrten und Pharisäern sagt: „Haltet und thut, was sie euch Gutes vorsagen; aber ihren bösen Werken folget nicht nach." (Matth. 23. 2.)

Unterricht für den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der h. Messe erwecke mit dem Priester ein

sehnliches Verlangen nach dem Himmel: „Gott, unser Beschir-
„mer, schaue doch, und sieh an das Angesicht deines Gesalbten:
„denn besser ist ein Tag in deinem Vorhofe, als tausend anders-
„wo. — Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der
„Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach
„den Vorhöfen des Herrn." (Psalm 83, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, bewahre stets gnädig deine Kirche, und weil wir ohne dich aus menschlicher Gebrechlichkeit dem Falle allzeit nahe sind, so halte uns durch deine Hülfe immer von schädlichen Dingen ab, und leite uns zu dem, was heilsam ist, durch Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater 5. Hauptst. 16—24. V.

Brüder! Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch: denn diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht Alles thun dürfet, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Offenkundig sind die Werke des Fleisches, als da sind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todschlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen ist; wovon ich euch verkünde, wie ich es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit: wider dergleichen ist das Gesetz nicht. Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuziget sammt den Lastern und Gelüsten.

Was ist: nach dem Geiste wandeln?

Der heilige Paulus setzt hier den Geist dem Fleische, die Vernunft der Sinnlichkeit, die besseren Grundsätze des Evangeliums, durch den Geist Gottes den Menschen bekannt gemacht, dem Verderbnisse der Welt entgegen. Wer nun sein Leben nach den geistigen Vorschriften des Christenthums, und nach dem Antriebe des heil. Geistes einrichtet, der wandelt im Geiste. Die Tugenden, an denen man den geistigen Menschen (und jeder Christ sollte von der Art seyn) erkennt, sind von dem Apostel selbst so deutlich und so schön aufgezählt, daß sie gar keiner Er-

läuterung bedürfen. — Aber auch der Pfuhl von Lastern, in den die blinden Triebe der verkehrten Natur, das Fleisch den Menschen, wenn er sich von ihm beherrschen läßt, stürzt, ist so gräßlich dargestellt, daß man ihn nur betrachten darf, um vor ihm zurück zu schaudern. Wer sollte nicht mit allem Fleiße seine Sinnlichkeit, sein Fleisch kreuzigen, wenn er den Ausspruch des Heilandes (Matth. 16, 24.) erwägt: „Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst (d. i. lege den thierischen Menschen, insofern er dem Gesetze Gottes widerstrebt, ab und richte sein Erkennen, Wollen und Thun nach dem göttlichen Gesetze ein), nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach."

Seufzer. Bitte Gott für mich, du großer Weltapostel, daß er mir Muth und Kraft giebt, mein Fleisch mit seinen bösen Lüsten zu kreuzigen; damit ich die Pflichten eines Christen erfülle, und an dem Reiche Jesu Theil nehmen möge.

Evangelium des heil. Matthäus 6, 24—33. *)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er den Einen hassen, und den Andern lieben, oder er wird sich dem Einen unterwerfen, und den Andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sag ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seyd ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum sorget ihr so ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht; und doch sag ich euch, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Luk. 10, 23—27. gelesen. Suche am 1. Sonntage nach Pfingsten.

heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesen trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch dieses alles zugegeben werden.

Was ist Gott dienen?

Den Willen Gottes thun, oder alles dasjenige, was Gott von uns als Menschen, Christen, Bürgern, oder welches unser Verhältniß sonst seyn mag, fordert, mit gewissenhafter Treue unverdrossenem Fleiße, und aus Liebe zu ihm verrichten.

Wann dienet man dem Mammon oder dem Reichthume?

Wenn man der sinnlichen Begierde nach zeitlichen Gütern sich ganz hingiebt, den Reichthum mit Unrecht erwirbt, ihn mit Unmäßigkeit gebraucht, oder bei seinem Reichthume sein Herz vor den armen Brüdern verschließt: wenn man in den Besitz und Genuß des Reichthums seine höchste Zufriedenheit und Glückseligkeit setzt, oder in unaufhörlicher Furcht vor Mangel ist, und der früheren und beständigen Wohlthaten Gottes vergißt.

Warum sagte Christus: „Ihr könnt nicht Gott und dem Reichthume dienen?"

Weil sich Begierlichkeit, Geiz, Sinnenlust, Hoffart mit himmlischer Sehnsucht, freigebigem Almosen, ernster Abtödtung und heiliger Demuth in einem Herzen nicht vereinigen, und der Habsüchtige sich kein Gewissen daraus macht, jede Vorschrift der Religion zu übertreten, sobald sich ihm Gelegenheit darbietet seinen Reichthum zu vergrößern.

Warum weiset uns Christus zu den Vögeln und zu den Lilien auf dem Felde?

Er wollte seinen Bekennern die tröstliche Lehre geben, daß Gott es sey, der für die Erhaltung des Ganzen ohnehin sorgt, und eben darum ihre eigene bange Sorge überflüssig mache. Man nennt diese Sorge Gottes für die Welt Fürsehung. Jeder Baum, jeder Gras- und Fruchthalm, jedes Geschöpf, das sich in der Luft, im Wasser und zu Land aufhält, und sich seines Daseins freut, erinnert uns an Gottes Allmacht, Weisheit und Güte, uud ist ein sprechender Beweis, wie väterlich Gott

für seine Geschöpfe sorgt. Wenn er täglich nun so viele Millionen geringe Geschöpfe erhält und ernährt, wie viel mehr wird er für den Menschen sorgen, den er nach seinem Ebenbilde erschaffen, und zu seinem Kinde angenommen hat, wenn er sich nur als ein Kind Gottes verhält, seinen Gebothen gehorcht und ein kindliches Vertrauen zu seinem himmlischen Vater trägt.

Soll man denn gar nicht sorgen und arbeiten?

Christus verwirft keineswegs die pflichtmäßige und weise Sorge für den zeitlichen Lebensunterhalt, sondern nur die bange Sorge, die kein Vertrauen auf Gott hat. Wie leicht geht man vom Mißtrauen zum Murren wider Gott, von Murren zur gänzlichen Muthlosigkeit und Verzweiflung über? — Daß der Mensch die müßigen Hände nicht in den Schooß legen darf, beweißt ja schon die tägliche Erfahrung, und folgt aus dem, was Gott selbst im 1. Mos. 3. K. 17. V. sagte, daß nämlich der Mensch sein Brod im Schweiße seines Angesichtes verdienen soll. Und Paulus sagt: (2. Thessal. 3. K. 10. V.) „wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

Kann das unmäßige Sorgen etwas nützen?

Eben so viel, als wenn sich einer durch sein Sorgen um eine Elle länger machen wollte. Alles unser Sorgen ist ohne den göttlichen Segen unnütz; dafür also, diesen zu erlangen, sollen wir am meisten besorgt sein.

Was kann uns die überflüssige Sorge benehmen?

Ein fester und lebhafter Glaube, daß Gott uns helfen könne und wolle. Er kann uns helfen, weil er allmächtig ist; er will uns helfen, weil er es versprochen hat, und in seinem Versprechen getreu, gütig und freigebig ist. Man vertraut oft sein Hab und Gut, seine Ehre und sein Leben der Treue eines Menschen; warum wolltest du nicht auf den allmächtigen gütigen und getreuen Gott vertrauen, der dich mehr liebt, als eine Mutter ihr Kind (Ps. 49, 15.), und seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt, der im heutigen Evangelium versprochen hat, daß er das Nöthige reichen werde, wenn du das Himmelreich und die dazu nothwendige Gerechtigkeit suchen wirst, d. h. wenn du vor allem trachten wirst, die Lehre Jesu besser kennen zu lernen, dieselbe immer genauer zu befolgen und sie Anderen durch Unterricht und Beispiel zu verkündigen.

Fromme Empfindung. O Herr Jesu! flöße meinem

Herzen ein festes Vertrauen auf deine göttliche Fürsehung ein, damit ich nicht ängstlich um meinen zeitlichen Unterhalt besorgt, mich vor allem um das Reich Gottes, und um seine Gerechtigkeit bewerbe, und übrigens mein irdisches Fortkommen deiner weisen und gütigen Fürsorge anheim stelle.

Trost in Armuth.

Seyd nicht ängstlich besorgt für euer Leben. Matth. 6. K. 25. V.

Du magst durch den Alles verheerenden Krieg, oder durch andere Unglücksfälle, Ueberschwemmung, Feuersbrünste ꝛc. oder endlich durch deine eigene Schuld in Armuth gerathen seyn; so tröste dich in jedem Falle damit, daß dir Gott die Armuth zu deinem Besten geschickt hat: „denn Gutes und Schlimmes, Leben „und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott, Sirach „11, 14,; und es ist kein Uebel, welches der Herr nicht gemacht," oder zugelassen hat. Amos 3, 6. Nimm sie also ohne Ungeduld und Murren von der Hand des Herrn als eine Arznei der Seele an. Weißt du, ob nicht vielleicht Reichthum und Ueberfluß dein Herz zu sehr an das Irdische gefesselt, und nach und nach von Gott abgewendet hätte? Und wäre in diesem Falle der Reichthum nicht die Ursache deines ewigen Unterganges geworden? Und wenn du vielleicht sonst in Schwelgerei, in Unzucht, in Kleiderpracht ꝛc. gelebt hast, so denke, daß die Armuth, in die dich Gott nun hat fallen lassen, die gerechte Strafe dafür sey, und danke ihm dafür, daß er mit dir so gnädig verfährt: denn ist es nicht für dich weit besser, daß du nun auf der Welt eine kurze Zeit darben mußt, als wenn du dafür in der Hölle ewig leiden solltest;

Bist du aber unschuldig, so tröste dich mit den Heiligen, von welchen der heilige Paulus schreibt, daß sie die ungerechte Beraubung ihrer Güter mit Freuden ertragen haben, weil sie wohl wußten, daß im Himmel ein besserer und unvergänglicher Schatz auf sie wartete. (Hebr. 10, 34.) Besonders verliere nie das Beispiel des Heilandes aus den Augen, der, da er reich war, für uns arm geworden ist (2. Kor. 8, 9,). und nicht so viel Eigenes auf dieser Erde hatte, um sein Haupt darauf zu legen. (Matth. 8, 20.)

In deinem Elende, in der Armuth sprich oft mit dem Job (1, 11.) „Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen: „wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name „des Herrn sey gebenedeiet." Ich bin nackend von meiner Mutter

Leibe ausgegangen, so will ich auch gerne so in den Schooß der Erde zurückkehren. Fürchte dich nicht, mein Kind! sagte Tobias zu seinem Sohne (4, 23.); denn obwohl wir ein armes Leben führen, so werden wir doch Güter genug haben, wenn wir Gott fürchten, von aller Sünde abweichen, und Gutes thun. Denn es ist ein großer Gewinn dabei, wenn man Gott dienet, und sich mit Wenigem begnügen läßt. Wir haben in diese Welt nichts mitgebracht, so werden wir auch ohne Zweifel nichts mit hinausnehmen. (1. Tim. 6, 7.)

Sittenlehre wider das Wuchern.

Ihr könnt Gott und dem Mammon nicht zugleich dienen. Matth. 6, 24

Was heißt Wuchern?

Es heißt von seinem Nächsten, dem man Etwas vorgeliehen hat, oder der einem sonst schuldig ist, etwas über die Gebühr fordern oder erpressen. Der Wucher, der mit Ausschließung aller Rücksicht auf Gerechtigkeit, Billigkeit und Güte zu gewinnen sucht, ist immer eine schwere Sünde; daher droht Gott den Wucherern den ewigen Tod, (Ezech. 18. 13.) und Christus sagt ausdrücklich (Luk. 6, 36.): „Leihet, ohne daß ihr etwas davon hoffet — ohne daß ihr darauf sehet, ob ihr Vergeltung oder Erstattung, oder irgend etwas bekommen werdet, also aus ächter reiner Liebe des Nächsten, der des Eurigen bedarf. Dann wird euer Lohn groß bei Gott und ihr Kinder des Allerhöchsten seyn, der wohlthätig ist gegen Undankbare.

Die Wucherer sind wahre Blutegel der Armen, denen sie gleichsam Schweiß und Blut aussaugen; da es doch dem natürlichen Gesetze widerstrebt, sich aus seines Nächsten Armuth und Nothdurft bereichern zu wollen. Möchten solche Geizhälse bedenken, was Christus sagt (Matth. 16, 26.): „Was hilft es dem „Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele „aber Schaden leidet?"

Unterricht für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur heil. Messe ist ein herzliches Gebeth aus dem 85. Psalm, welches in aller Noth kann gesprochen werden: „Neige, o Herr, dein Ohr, und erhöre mich; hilf, mein Gott, deinem Knechte, der auf dich hoffet. Erbarme dich meiner, o

Herr, denn zu dir rufe ich den ganzen Tag. Erfreue die Seele deines Knechtes; denn zu dir o Herr, erheb ich meine Seele." (Psalm 85, 1—4.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Reinige, o Herr, deine Kirche, und schütze sie durch deine fortdauernde Erbarmung: und weil sie ohne dich nicht unverletzt bestehen kann, so laß sie allezeit unter deiner Aufsicht regiert werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater. 5. Hauptst. 25, 26 und 6, 1—10. V.

Brüder! Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander beneiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen, ihr, die ihr geistlich seyd, im Geiste der Sanftmuth; und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn Jemand sich etwas zu seyn dünket, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der theile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht; Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten; wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Lasset uns also Gutes thun und nicht ermüden: denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, lasset uns Gutes thun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Erklärung. In dieser Lektion lehret der heil. Paulus seine Galater und uns, daß die wahren Christen sich der Ausübung der Werke des Glaubens befleißen sollen. Ihr lebet nun, sagt er, durch den Geist des Evangeliums, so wandelt auch nach diesem Geiste, befolgt die Lehre desselben. Das Evangelium ist ein Gesetz der Demuth und Liebe, ihr dürft einander also nicht erzürnen, noch beneiden, noch weniger stolz auf euch oder gegen andere seyn. Die Liebe muß euch antreiben gegen Jedermann, auch gegen fehlende Menschen, sanftmüthig, liebreich, mitleidig und gutherzig

zu seyn. Ihr müsset die Irrenden nur mit Liebe bestrafen und zurecht weisen; denn wenn ihr es mit einem trotzigen Eifer thut, so werdet ihr bei ihnen nichts ausrichten, und euch der Gefahr aussetzen, in die nämlichen Fehler zu gerathen; weil Gott die Hoffärtigen, welche andere Süuder verachten, gemeiniglich aus gerechtem Urtheile in große Sünden fallen läßt, damit sie gedemüthiget werden.

Besonders müsset ihr euere Liebe dadurch zeigen, daß ihr die Schwachheiten und Fehler eurer Mitmenschen geduldig ertragt: ihr wünschet ja auch, daß man mit euch nachsichtig und geduldig sey. Gott hat es, um uns Gelegenheit zur Geduld zu geben, so zugelassen, daß kein Mensch ohne Mängel und Fehler ist. Einer ist mürrisch von Natur; ein anderer fröhlich; einer langsam, der andere geschwind; jener kränklich oder schwachsinnig, dieser gesund und witzig. Es soll also der Fröhliche den Mürrischen, der Hurtige den Langsamen, der Gesunde den Kranken um Gotteswillen mit Geduld ertragen. Wer glaubt, er sey ohne Fehler, ist irrig daran. Jeder muß sich einst vor dem Gerichte Gottes verantworten. — Durch Geduld würde man bei Gott mehr verdienen, als durch andere freiwillige, auch noch so schwere Bußwerke. Es würden auch fast alle Zänkereien und Uneinigkeiten unterbleiben, welche meistentheils daraus entstehen, weil man der Andern Mängel und Fehler nicht ertragen will. Auch mahnt der Apostel zur gutwilligen Leistung alles dessen, was man den Priestern schuldig ist, und betheuert, daß es den Keuschen gut, den Unkeuschen schlimm ergehen werde, und ermuntert endlich, daß wir im Guten ausharren und besonders die dürftigen Glaubensgenossen unterstützen sollen.

Kurzes Gebeth. O heiliger Paulus! erbitte mir von Gott die Gnade, stets in der Demuth zu wandeln, und die Liebe gegen den Nächsten vorzüglich dadurch zu üben, daß ich die Fehler und Schwachheiten meiner Mitmenschen in Geduld ertrage, und so das Gesetz Christi erfüllen möge.

Evangelium. (Luk. 7, 11.) *)

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß: und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Luk. 18, 11—19. gelesen Suche am 13. Sonntage nach Pfingsten.

Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war: und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an. (Die Träger aber standen still.) Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Da richtete sich der Todte auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Woran erinnert uns das Mitleiden, welches Jesus dieser Wittwe bezeiget?

An die Pflicht, verlassenen Wittwen mit Rath und That an die Hand zu gehen. Wehe denjenigen, welche, anstatt sie zu trösten und ihnen zu helfen, sie vielmehr unterdrücken, und ihnen Thränen auspressen; denn die Thränen der Wittwen und ihr Geschrei wird zu Gott hinaufsteigen, der das ihnen zugefügte Unrecht erschrecklich bestrafen wird. 2. Mos. 22, 22.

Woran erinnert uns der verstorbene Jüngling und der große Schmerz seiner Mutter?

Der Jüngling von Naim ist das Bild von dem Tode des Sünders; und so wie die tief betrübte Mutter den Verlust ihres einzigen Sohnes beweinte; ebenso beweint die Kirche, die Mutter aller Gläubigen, jedes ihrer Kinder, dessen Seele durch die Sünde stirbt; sie weint so lange, bis Jesus, der das Leben ist, sich demselben nahet und ihm das Leben der Gnade, den Glauben und die Liebe giebt; sie weint, wenn es schon begraben, so lange noch Hoffnung ist. *Wir lieben weder Gott noch unsere Nebenmenschen wahrhaft, wenn wir nicht in die Schmerzen unserer hl. Mutter mit einstimmen, uns nicht über den Verlust unserer Brüder betrüben, und für sie bethen, da wir hiedurch Viele, ja uns selbst beim Leben der Gnade erhalten könnten. Weil kein Tag vergeht, wo nicht viele derselben geistlicher Weise sterben, so sollte auch ein jeder Tag für uns ein Tag der Trauer und der Thränen seyn.

Warum sagte Christus zu dieser Wittwe: weine nicht?

Weil Jesus bei sich beschlossen hatte, die Ursache ihrer Thränen zu entfernen, ihr nämlich den verlornen Sohn wieder zu geben. — Thränen sind zwar menschlich, und gewähren dem

Betrübten eine große Erleichterung des Herzens; aber unnütze und übermäßige Thränen sind des Christen unwürdig. Nach aller Erfahrung fällt unserm Herzen nichts so schwer, nichts thut ihm so wehe, als Trennung von unseren Geliebten durch den Tod; und doch giebt uns Paulus in seinem ersten Briefe an die Thessalonicher 4. K. 12. V. die Verhaltungsregel, wir sollten uns der Verstorbenen wegen nicht so sehr betrüben, wie Andere, die keine Hoffnung hätten; denn so wie Christus gestorben, und wieder auferstanden sey, so werde Gott auch diejenigen, die im Glauben an Jesus entschliefen, zu einem unsterblichen Leben aus den Gräbern hervorrufen. — Ein herrlicher Trostgrund, den nur die Religion geben kann! !

Warum ließ Christus, da er den todten Jüngling erwecken wollte, die Träger stille halten?

Dadurch ward seine vorhabende Wunderthat desto feierlicher und auffallender. *Dieser Umstand erinnert uns aber auch an eine Bedingung, ohne welche der Sünder, der im geistlichen Verstande todt ist, nicht zum Leben der Gnade erweckt werden kann. Diese Bedingung ist, daß er sich bemüht, seinen bösen Leidenschaften gleichsam Stillstand zu gebieten, und zu reden anfängt d. h. seine Sünden bekennt, und sich ganz der Führung seiner Mutter, der Kirche, überläßt. — Sünder! verhärte dein Herz nicht, steh auf, damit du nicht in der Hölle erwachest.

Was ist meistentheils Ursache von dem frühzeitigen Tode junger Leute?

1) Fraß und Völlerei: denn es kommen allemal mehr durch den Fraß und durch die Trunkenheit als durch das Schwert um. Von diesem Laster ist am dritten Sonntage nach Pfingsten gehandelt worden. 2) Unzucht, wovon am zweiten Sonntage nach Pfingsten die Rede war. 3) Zorn. Einen Narren bringt der Zorn um, Joh. 5, 2. „Zorn und Eifersucht verringern die Tage, und unmäßiges Sorgen macht bei Zeiten alt.“ Sir. 30, 26. „Wenn ihr euch untereinander beißt und zernagt,“ sagt Paulus, (Gal. 5, 15.) „so sehet zu, daß ihr einander nicht aufzehret.“ Von Stichelreden kommen die jungen Leute zum Zanken, und endlich zum Morden. 4) Ungehorsam. Man hat viele schreckliche Beispiele, daß Gott die ungehorsamen Kinder frühzeitig von der Welt weggenommen hat, man denke hier an Absalon. Gott sagt ja nicht umsonst zu den Kindern (5. B. Mos. 5, 16.): „Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange und glücklich lebest auf Erden.“

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Daß kein Mensch, wenn er auch noch so jung ist, vor dem Tode sicher ist; man sollte also stets auf ihn gefasset seyn.

Sittenlehre vom Tode.

Wenn etliche Hundert Menschen in einem Kerker zusammen eingesperrt wären, das Todesurtheil wäre unwiderruflich über sie ausgesprochen, der Tag und die Stunde seines Todes wäre aber keinem bekannt, unterdessen holte man einen nach dem andern heraus, würde nicht einem jeden das Herz zittern, so oft sich nur die Thüre des Kerkers öffnete? . . . Ueber uns Alle ist das unveränderliche Urtheil des Todes gefället; wir sind in unsern Leibern wie in einem Kerker eingeschlossen, Ps. 141, 8. Einer wird nach dem andern ausgeführet: und dennoch kehret man sich leider! im Geringsten nichts daran. Man lebt so fort, als hätte man ewig zu leben; man ist blos auf den Leib bedacht, für sein Wohlergehen wird gesorgt, für ihn werden Güter auf Güter gehäufet: für das Glück der Seele aber geschieht nichts, als daß man sie mit Sünden und Lastern beladet.

Wie! ist dies vernünftig gehandelt? . . Der Leib wird eine Speise der Würmer werden: die Seele aber wird (ohne zu wissen, wann) in das Haus der Ewigkeit wandern, wo ihr Heil von den auf der Welt erworbenen Verdiensten abhängt. Ist es also nicht purer Unsinn, unverzeihliche Thorheit, wenn man Zeit Lebens nur für seinen Leib sorget, die Seele aber ausser Acht läßt? . . .

O Mensch, sagt der heilige Franz von Sales (Phil. K. 13.), bedenke doch, daß bei deinem Tode die Welt für dich nicht mehr da ist. Die Ehren, die Wohllüste und die Reichthümer, die du genossen hast, werden in der Stunde des Todes von dir, wie Schattenbilder, wie Rauch verschwinden, und dir Nichts zurücklassen, als die späte Reue, daß du ihnen so hastig nachgestrebet, und darüber wichtigere Geschäfte zum Besten deiner Seele, zu deinem ewigen Heile vernachläßiget hast. Da wirst du erst erkennen, daß du Gott um ein Nichts beleidiget hast; da wirst du die Andacht, die Buße und die guten Werke, die du Zeit Lebens vernachläßigtest, erst schätzen lernen, wirst dich nach ihnen sehnen, da werden dir deine Sünden, die du sonst gar nicht geachtet hast, wie große Berge vorkommen.

Damit dir aber jener Augenblick und das künftige Gericht nicht so schrecklich seyn möge, so lebe doch von heute an so,

damit du dich vor dem Sterben nicht fürchten müssest. Thue und meide das bei Lebzeiten, was du alsdann beim Tode wünschen wirst, gethan und vermieden zu haben. Lerne das Sterben bei Lebzeiten, indem du mit dem heiligen Paulus täglich stirbst, dein Herz von der Sünde und der Neigung dazu, von der Welt, ihren Gütern und Eitelkeiten, welche dir der Tod doch einst gewaltsam rauben wird, freiwillig losreißest, dir alles Unerlaubte versagest, und dir einen Vorrath von guten Werken sammelst, damit du auf der Wagschale Gottes gewichtig befunden werdest.

Anmuthung. O Tod, wie bitter, aber auch wie lehrreich ist dein Andenken! Ich will der Warnung meines Erlösers folgen; ich will wachen und bethen, dann bin ich jede Stunde zu seiner Ankunft bereit.

Unterricht von den Ceremonien,

welcher sich die katholische Kirche bei Leichenbegängnissen bedienet.

Man trug einen Todten hinaus, womit ein großer Haufe Leute ging Luk. 7. K. 12. V.

Von diesen Leuten, welche die Leiche des verstorbenen Jünglings begleiteten, sollen wir lernen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeigen, und ihre Leiche zum Grabe zu begleiten; denn dies ist ein Gott gefälliges und verdienstliches Werk, wenn es nicht aus Eitelkeit oder aus Eigennutz, sondern aus einer höheren Absicht geschieht. Todte begraben, gehört mit unter die Gott gefälligen Werke: und da wir nach der Lehre unserer heiligen Religion den Verstorbenen mit unserem Gebethe nützen können, so haben wir hier Gelegenheit, einen Beweis unserer Nächstenliebe öffentlich abzulegen, wenn wir nämlich in das Gebeth der übrigen Gläubigen andächtig einstimmen. Darum fehlen diejenigen sehr, welche unterwegs nur eitles Geschwätz führen, neue Zeitungen erzählen ꝛc., auf das ewige Wohl des Verstorbenen aber gar keine Rücksicht nehmen.

Warum wird vor der Leiche das Kreuz getragen?

Zum Zeichen, daß der Todte Christum den Gekreuzigten bekannt habe, im Glauben an ihn verschieden sey, und durch ihn künftige selige Auferstehung hoffe.

Warum ist über dem schwarzen Tuche, womit der Sarg bedeckt ist, ein weißes Kreuz angebracht?

Dieß bedeutet, daß die Trauer, welche wir über den Ver-

storbenen tragen, durch das Andenken an die Erlösung gemildert seyn soll. Die **Lichter**, welche zu beiden Seiten des Sarges leuchten, bedeuten, daß wir hier im Lichte des Glaubens betrachten sollen, was die Religion Jesu von der Hoffnung des gottselig in dem Herrn Entschlafenen lehrt.

Warum trägt man brennende Lichter vor der Todtenbahre?

Weil der Verstorbene an Jesus, das wahre Licht geglaubt hat, und die Kirche wünscht, daß er nun ewig von ihm erleuchtet werde. *Dieser Gebrauch ist sehr alt, denn der heil. Cyprian, welcher im Jahre 258 um Christi willen ist enthauptet worden, wurde schon mit Lichtern und Gesang zu Grabe getragen.

Warum wird der Todtensarg und das Grab mit Weihwasser besprengt?

Die Kirche drücket dadurch den Wunsch aus, der Verstorbene möchte vor Gott von jeder Sünde gereinigt erscheinen, und nicht durch zurückgebliebene Fehler am allgemeinen Reinigungsorte hingehalten werden.

Was bedeutet, daß der Todte und das Grab mit Weihrauch beräuchert wird?

Dadurch zeiget die Kirche an, daß der Verstorbene vermöge des christlichen Berufs ein guter Geruch Christi gewesen sey, 2. Kor. 2. 14, 15. und bittet Gott, er wolle unser inbrünstiges Gebeth für ihn sich gnädig gefallen lassen.

Warum werden die Psalmen Miserere und Benedictus gesungen?

Dieß geschieht, um 1) den Seelen der Verstorbenen von Gott Nachlassung ihrer Sünden und Strafen gemeinschaftlich zu erflehen; um 2) die Freude der heiligen Engel, welche die gereinigten Seelen in den Himmel einführen, zu bezeugen, und anzudeuten, daß wir den Verstorbenen wegen der nun erlangten Ruhe Glück wünschen (Offenb. 14, 13.); um 3) uns an die Lehre des hl. Paulus (1. Thess. 4, 12.) zu erinnern, daß wir uns nämlich der Verstorbenen wegen nicht unmäßig betrüben sollen, wie die Heiden und Juden, die keine Hoffnung zur Seligkeit haben. *Dieser Gebrauch kommt von den Aposteln her, die den heiligen Stephanus mit Psalmen und Lobgesängen zur Erde bestattet haben.

Warum werden die Glocken geläutet?

Damit die Gläubigen dadurch zum Gebethe für die Verstorbenen ermahnet werden.

Warum wird der Leichnam in die Erde vergraben?

Man thut dies aus Achtung gegen den menschlichen Körper, den man den Raubthieren nicht zur Beute überlassen will; wie Augustin bemerkt. — Zugleich mag dieß die Menschen an ihren Ursprung erinnern. Darum spricht der Priester, wenn er drei Schaufel voll Erde auf den Sarg wirft: „Du hast meinen Leib „aus Erde gebildet, ihn aus Gebeinen und Sehnen zusammen„gesetzt; Erlöser, Jesus Christus, erwecke mich am jüngsten Tage."

Warum wird über dem Grabe ein Kreuz oder Stein aufgerichtet?

Das Kreuz soll als Denkmal gelten, daß unter dem bezeichneten Grabeshügel die irdische Hülle eines Christen ruht. Andere köstliche Denkmäler sind dazu bestimmt, das Andenken an gewisse Menschen bei ihrer Nachkommenschaft zu erhalten, und diese unter andern an die Pflicht zu ermahnen, die sie haben, ihrer verstorbenen Freunde im Gebethe eingedenk zu seyn.

Unterricht für den sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe rufe mit großem Vertrauen die Barmherzigkeit Gottes an: „Erbarme dich meiner, o Herr; denn zu dir ruf ich den ganzen Tag. Du, o Herr, bist gütig und milde, und von großer Erbarmung für Alle, die dich anrufen. — Neige, o Herr, dein Ohr, und erhöre mich: denn ich bin elend und arm." (Psalm 85, 15.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, laß uns deine Gnade allzeit zuvorkommen und begleiten, damit sie uns beständig gute Werke auszuüben helfe, durch Jesum Christum, unsern Herrn 2c.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. 3. Hauptst. 13—21. V.

Brüder! Ich bitte euch, daß ihr nicht muthlos wegen der Trübsale werdet, die ich für euch zu eurer Verherrlichnng leide. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkömmt, daß er nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am innern Menschen, daß Christus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite

und Länge, die Höhe und Tiefe sey, und erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllet werdet. Dem aber, der überschwenglich Alles mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, ihm sey Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Der hl. Paulus lag im Gefängnisse zu Rom, da er diesen Brief schrieb, und war besorgt, die Epheser möchten vermuthen, der Glaube, dessen Verkünder so verfolgt werden, möchte nicht von Gott seyn. Er sagt ihnen daher, daß sie im Glauben fest bleiben sollen, und daß seine Leiden ihnen zum Ruhme gereichen, wenn sie wie er standhaft bleiben. Er bittet ferner für sie, daß sie erleuchtet werden möchten, die Liebe Christi zu erkennen, das heißt, was Christus für uns gethan und gelitten hat. Hieraus lernen wir, daß wir inbrünstig Gott um Gnade anrufen sollen, die Geheimnisse des Glaubens richtig zu verstehen.

Was versteht der hl. Paulus unter der Breite, Länge, Höhe und Tiefe, welche die Epheser erkennen möchten?

Das Geheimniß der Erlösung durch Christus. Die Breite dieses Geheimnisses ist, daß Gott die Erlösung für alle Menschen bestimmt hat; die Länge, daß das Erlösungswerk durch alle Jahrhunderte, ja bis in die Ewigkeit wirket; die Höhe, daß das Erlösungswerk uns von der Erde losschält, und uns zum Himmel führt; die Tiefe, daß das Erlösungswerk sogar bis ins Reich der Todten dringt, die Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen. So erklärt diese Schriftstelle der hl. Joannes Chrysostomus. *Die Breite der Liebe ist jene, die sich so weit ausbreitet, daß sie selbst ihre Feinde liebt. Die Länge derselben ist die unermüdete Geduld, mit welcher sie alles überträgt, was ihr in Verrichtung guter Werke übels begegnet. Ihre Höhe ist die Hoheit jener Hoffnung, welche in dem Guten, was sie thut, nichts Vergängliches erwartet, sondern in Allem die ewige Belohnung im Himmel vor Augen hat; und endlich ihre Tiefe ist das unergründliche Geheimniß, worin die ganz unverdiente Austheilung der Gnade beschlossen wird, welche nur nach der dem Menschen unbekannten Anordnung des ewigen Willens Gottes gegeben wird.

Seufzer. Vater aller Menschen! wie der heil. Paulus, so bitte auch ich für uns Alle, laß deinen Geist, deine Erkennt-

niß und Liebe tief in uns begründet werden, damit du unsere Herzen ganz besitzest, und wir mit der Fülle deiner Gnade begabt, dir immer vollkommener dienen und in Ewigkeit danken.

Evangelium des heil. Lukas 14, 1—11. *)

In jener Zeit, als Jesus in das Haus eines Obersten von den Pharisäern am Sabbate gieng, um da zu speisen, beobachteten auch sie ihn genau. Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. Und Jesus nahm das Wort, und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen? Sie aber schwiegen. Da faßte er ihn an, heilte ihn, und ließ ihn gehen. Und er redete sie an, und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in die Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats? Und sie konnten ihm darauf nicht antworten. Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme, und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müssest. Sondern wenn du geladen bist, so gehe hin, und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Warum hat Jesus mit den Pharisäern gespeist?

1) Um zu zeigen, daß er gegen sie nicht feindselig gesinnt sey. (Matth. 8, 20.) 2) Damit er Gelegenheit bekäme, sie zu

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Matth. 6, 24—33. gelesen. Suche am 14. Sonntage nach Pfingsten.

unterrichten und zu bekehren. *Diese gute Absicht sollen auch wir bei unsern Besuchen haben.

Warum gaben sie auf ihn Acht?

Um ihn zu tadeln und zu verläumden. *Leider beobachten so manche Christen jeden Schritt und jedes Wort des Nächsten, besonders der Priester, um sie tadeln und verschwärzen zu können, oder durch Lügen und Verdrehen des Gehörten ihr Ansehen zu vermindern.

Wer ist einem Wassersüchtigen in sittlichem Verstande ähnlich?

Vom Wassersüchtigen sagt man, daß er, je mehr er trinkt, desto mehr zu trinken wünscht. Hat nicht mit ihm der Geizige die größte Aehnlichkeit, der, je mehr er hat, ebenfalls desto mehr zu besitzen wünscht; und so wie der Wassersüchtige schwer zu heilen ist, eben so ist die wahrhafte Bekehrung eines Geizigen eine seltene Erscheinung, da dieses Laster, wenn man ihm nicht bei Zeiten entsagt, mit jedem Tage und besonders im Alter immer mehr zunimmt.

Warum wird der Geiz unter die sieben Hauptsünden gezählt?

Weil er die Quelle vieler Sünden ist 1. Tim. 6, 10. Von ihm entspringt Wucher, Diebstahl, Betrug und jede Art von Ungerechtigkeit. Er ist auch öfters die Ursache, daß die Gerechtigkeit bei Gericht unterdrückt wird; daß die Kaufleute mit falschem Gewichte und Ellen umgehen, welches ein Gräuel vor Gott ist, und daß sie alte und verlegene Waaren für gute verkaufen ꝛc. Kurz davon zu reden: „Nichts ist schalkhafter als „ein Geiziger; denn er hat auch seine Seele feil" (Sir. 10. 10.), die er um des zeitlichen Gewinnes willen dem Teufel verkauft. Daher geschieht es, daß manche Aeltern ihren Kindern zu Liebe lieber eher dem Teufel zufahren wollen, als die mit Unrecht an sich gebrachten Güter wieder geben.

Ein sehr kräftiges Mittel wider den Geiz ist die öftere Betrachtung, daß man von seinen Gütern nicht Eigenthumsherr, sondern nur Verwalter ist, und einst Gott wegen der Verwaltung derselben strenge Rechenschaft wird geben müssen; ferner daß man von allem dem, was man besitzt, nicht das Geringste mit sich nehmen kann. (1. Tim. 6, 7.)

Unterricht von Haltung des Sonntags.

Ist es erlaubt, am Sabbathe gesund zu machen? (Luk. 14, 3.)

Warum stellte Christus diese Frage?

Weil die Juden und besonders die Pharisäer so abergläubisch in Haltung ihres Sabbates waren, daß sie sich darüber aufhielten, als Jesus an einem Sabbate Jemanden gesund machte, und ihn wirlich deßwegen nicht für den Messias halten wollten, weil er ihrem Vorgeben nach den Sabbat nicht hielt. Er bewies ihnen aber durch die Heilung des Wassersüchtigen und durch das angeführte Gleichniß, daß ein solches Werk der Liebe der Heiligung des Sabbats nicht entgegen sey.

Wie muß der Sonn- und gebotene Feiertag geheiligt werden?

Nach der Vorschrift des dritten göttlichen Gebotes und des ersten und zweiten Kirchengebotes muß man sich an Sonn- und Feiertagen 1) von aller knechtlicher Arbeit enthalten, das ist, man darf keine lärmenden oder andere weltliche Geschäfte zum zeitlichen Gewinn, ohne Noth und rechtmäßige Erlaubniß verrichten. 2) Man muß sie heiligen, d. i. zu seinem Heile anwenden; daher sich vor allen sündhaften Werken und Ergötzungen hüten, und Gutes zu thun sich befleißen. Dieses geschieht, wenn man dem Gottesdienste andächtig beiwohnt und das Wort Gottes aufmerksam anhört, die heiligen Sakramente öfters empfängt, das allerheiligste Sakrament des Altars auch ausser der Zeit des Gottesdienstes fleißig besucht, zu Hause gute katholische Bücher liest und andere gute Werke verrichtet. Wie sehr verfehlen sich also jene wider dieses Gebot, welche an Sonn- und Feiertagen ohne wahre Noth und ohne Erlaubniß arbeiten und arbeiten lassen, ihr Gewerbe wie an Werktagen treiben, kaum einer heiligen Messe beiwohnen, leichtfertig das Wort Gottes verabsäumen, und den übrigen Tag mit Müssiggang, zeitlichen Geschäften und Ergötzungen zubringen. Es hätten doch besonders alte Leute und Andere so oft wohl Zeit, die Kirche zu besuchen und sich mit Gott zu unterhalten, bei dem sie doch einst im Himmel seyn wollen.

Für wieviele wäre es ferner nicht nothwendig, daß sie an Sonn- und Feiertagen über den Zustand ihrer Seele nachdächten, ihre Schwachheiten erforschten, die Ursachen derselben untersuchten, und auf Mittel, denselben abzuhelfen, bedacht wären? O wie vieles würden sie alsdann zu beichten, zu bessern und

zu büßen finden! — Wie gut könnte man sich und die Seinigen, besonders die Kinder, mit Lesung eines guten Buches, mit Besuchung der Kirche oder eines Kranken, mit auferbaulichen Gesprächen oder andern guten Werken beschäftigen, ja selbst die Ruhe und Erquickung, welche man in Ordnung genießt, durch eine gute Meinung verdienstlich machen, und auf solche Weise die Sonn- und Feiertage heiligen!

Allein was geschieht statt alles dessen? Man bringt diese heiligen Tage meistentheils mit Müssiggang, mit Putz, mit eitlem Gespräche, mit bösartigen Besuchen, mit Kaufen oder Verkaufen, mit Fressen und Saufen, mit Spielen, Tanzen und Buhlen, mit Händeln, Raufereien, unzüchtigen Reden und Gesängen zu; und dabei glaubt man, nicht so sehr gefehlt zu haben. Wird aber Gott, der die Heiligung des Sabbates unter so großen Verheißungen und unter so schweren Strafen gebot, der sogar (4. Mos. 14, 32.) einen Menschen, der am Sabbate Holz sammelte, zu steinigen, befahl, im neuen Bunde weniger Achtung für die Sonn- und Feiertage fordern? Vergleicht man den Wohlstand unserer Vorfahren, welche so genau die Sonn- und gebotene Feiertage beobachteten, mit der Abnahme desselben in unsern Tagen, so muß man bekennen: die tägliche Erfahrung lehrt genugsam, daß jene, welche diese Tage entheiligen, nirgends Glück und Segen haben, sondern mit allerlei Plagen und Widerwärtigkeiten im Einzelnen und Allgemeinen schon hier heimgesucht werden. Wird es ihnen wohl jenseits besser ergehen? Laß dir dieses eine Warnung seyn!

Anmuthung. Verleih mir, o Gott, die Gnade, dir, dem ich die Gabe der Zeit zu verdanken habe, die Sonn- und Feiertage zu deiner Ehre und zu meinem und meines Nächsten Heil zuzubringen, damit ich mich einst bei dir ewiger Ruhetage zu erfreuen habe.

Unterricht für den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heil. Messe wird die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gepriesen: „Du bist gerecht, o Herr, und „recht ist dein Gericht. Handle mit deinem Knechte nach deiner „Barmherzigkeit. — Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die „da wandeln im Gesetze des Herrn.“ (Psalm 118, 1. 124.) Ehre sey dem Vater &c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih deinem Volke, alle Verbindung mit dem bösen Geiste zu meiden, und dir dem einzigen Gott mit reinem Herzen anzuhangen; durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. 4. Hauptst. 1–6. V.

Brüder! ich bitte euch, ich der Gefangene im Herrn, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen seyd zu einer Hoffnung eueres Berufes. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle, und durch alles und in uns Allen. Ihm gebührt Ehre in Ewigkeit. Amen.

Lehrstück. Der Christ muß seiner heiligen Religion gemäß demüthig und bescheiden denken, reden und handeln. „Lernet von mir, sagt Christus, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen." Dadurch wird es ein Leichtes, die Fehler Anderer zu ertragen, und besonders im Hause oder in der Gemeinde den Frieden zu erhalten. Eigenliebe, Eigensinn und Stolz müssen abgelegt werden, sie stehen einem Christen nicht wohl an. — Die Worte: „Es ist nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller," dienen dazu, um jene zu widerlegen, welche behaupten, man könne in jeder Religion selig werden. Nur Eine kann die wahre seyn: ihre Bekenner soll das Band der Liebe vereinigt halten, und ihr Wandel ihres Berufes zum wahren Glauben würdig seyn.

Evangelium des heil. Matthäus 22, 34—46. *)

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus und Einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe. Dies ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Luk. K. 7. V. 11—16. gelesen. Suche am 15. Sonntage nach Pfingsten.

lieben, wie dich selbst. An diesen zwei Gebothen hangen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was glaubet ihr von Christo? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten: und Niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

Was heißt Gott lieben?

Es heißt: sein Wohlgefallen an Gott haben, weil er das allerhöchste und vollkommenste Gut ist; sich seiner unendlichen Größe erfreuen; seine Gebote halten, in Allem in seinen Willen sich ergeben, und immer bereit seyn, eher alles als seine Freundschaft zu verlieren.

Wie muß man Gott lieben?

Aus ganzem Herzen: indem wir ihm aufrichtig ergeben sind, uns über seine Erkenntniß freuen, sie befördern, und wünschen, daß er von uns und von allen Menschen immer mehr erkannt, geliebt und sein Wille in Allem vollzogen werde. Aus ganzer Seele: indem wir den Verstand seiner Offenbarung und den Willen seinem Gesetze unterwerfen. Aus ganzem Gemüthe: indem wir überall an ihn denken, und seine Wohlthaten und Gnaden dankbar benützen; endlich aus allen Kräften des Leibes und der Seele, indem wir Alles aus Liebe zu Gott denken, reden und thun, alles Widrige mit Geduld übertragen, und uns durch nichts von seiner Liebe trennen lassen. *Christ! liebst du Gott so? — Und wenn du ihn bisher nicht so geliebt hast, o so fasse doch jetzt den Entschluß, ihn zu lieben, und rufe mit dem heiligen Augustinus: „O ewige Schönheit, so uralt und doch immer so neu! Wie spät habe ich dich erkannt, wie spät habe ich dich geliebt!" Ach entzünde mein Herz in Liebe, daß ich verzehrt werde vor Liebe! —

Warum müssen wir Gott lieben?

1) Weil er in sich selbst das vollkommenste, also liebens-

würdigste Gut ist. 2) Weil er unser Vater und größter Wohlthäter ist: Die erste heißt man vollkommene, die zweite unvollkommene Liebe; auch diese ist gut und ist Pflicht.

Wie besteht die Furcht Gottes mit der Liebe?

Gar wohl: Ich fürchte, Gott durch die Sünde zu mißfallen, seine Strafe mir im Fegfeuer oder in der Hölle zuzuziehen. Warum? Weil ich im Fegfeuer auf einige, in der Hölle auf ewige Zeiten meinen Gott nicht sehen und genießen könnte. So ist also diese kindliche Furcht vor Gott als meinem Vater, wahre Liebe zu ihm; ja sie ist der Anfang der Weisheit, sie hindert die Sünde, treibt zum Guten an, erfüllt die Seele mit heiliger Freude, und bringt zur Anschauung Gottes im Himmel.

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1) Durch Betrachtung seiner unendlichen göttlichen Vollkommenheiten, nämlich: seiner Güte, seiner Allmacht, Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Ewigkeit, Allwissenheit Schönheit ꝛc. 2) Durch öftere Uebung. 3) Durch eifriges Gebeth um diese Tugend.

Wann soll man die Liebe Gottes üben?

1) Alle Tage; sobald man bei völliger Vernunft ist, und Gott nebst der Schuldigkeit ihn zu lieben, vollkommen erkennt; 2) wenn wir Versuchung leiden; 3) wenn man sich einer Todsünde schuldig gemacht hat, um sogleich wieder zu Gott zurückzukehren; 4) Bei dem Gebrauche der heil. Sakramente; 5) wenn man eine besondere Wohlthat von Gott empfängt, genießt oder sich ehrbar ergötzt u. s. w.; 6) wenn man ein schönes Geschöpf, als die Sonne, das gestirnte Firmament, schöne Menschen, Thiere oder Blumen erblickt, so denke man: wenn es so schöne Geschöpfe giebt, wie schön und liebenswürdig muß Gott, ihr Schöpfer, seyn! 7) In der Stunde des Todes. — Von der Liebe des Nächsten findet sich ein Unterricht am 12. Sonntag nach Pfingsten.

Warum wird das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten das größte Geboth genannt?

Weil in diesen zwei Gebothen alle anderen enthalten sind, und weil in denselben, wie Christus selbst sagt, das ganze Gesetz besteht: denn wer diese zwei Gebothe recht erfüllt, der erfüllt das ganze Gesetz, er meidet Alles, was Gott mißfällt, und thut Alles, was Gott wohlgefällig ist. Wer Gott recht von

Herzen liebt, der geht nicht von Gott zu den Wahrsagern; er murret nicht wider Gott; er verunehrt den Namen Gottes nicht durch Fluchen, Schwören, Sakramentiren; er entheiligt den Sonn- und Feiertag nicht, weil er weiß, daß alles dieses Gott zuwider ist. Hingegen hoffet er auf Gott, danket und lobet ihn, heiliget Sonn- und Feiertage rc., weil er weiß, daß dieses Gott wohlgefällig ist. Er hält auch die Kirchengebote, weil Gott will, daß man der Kirche gehorche. Er ehret seine Aeltern; er thut seinem Nächsten nichts zu Leid; er schlägt und tödtet Niemand, begehet keinen Ehebruch, stiehlt nicht, nimmt keinem die Ehre, legt kein falsches Zeugniß ab, beurtheilet keinen freventlich, ist nicht neidisch, feindselig, unbarmherzig, sondern übt vielmehr die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gegen alle aus; und dieses alles darum, weil er aus Liebe Gottes den Nächsten wie sich selbst liebt. *Warum thun wir von allem diesem gar nichts, oder doch sehr wenig? — Weil wir Gott und den Nächsten gar nicht, oder zu wenig lieben.

Wozu die Frage: „Was glaubt ihr von Christo?"

So fragte Christus die Pharisäer, um sie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß er kein bloßer Mensch, und nicht nur der Sohn Davids, sondern ein Herr des Davids und aller Menschen, ja der eingeborne Sohn Gottes selbst sey, wie ihn David ebenfalls Ps. 2, 7. nennet. *Dieses scheinen zwar alle Christen zu glauben; ja sie bekennen es täglich öfters mit dem Munde: aber mit ihren Thaten läugnen die Meisten, daß Christus ihr Herr, Lehrmeister, Gesetzgeber, Erlöser und Heiland und Gott sey. Einst wird er ihr strafender Richter seyn.!

Anmuthung. Liebenswürdigster Jesu! der du uns die Liebe Gottes und des Nächsten zum Hauptgebote gemacht hast: wir bitten dich um die Gnade der heiligen Liebe zu dir, damit all unser Thun und Lassen, alle unsere Gedanken, Worte und Werke in deiner Liebe angefangen und vollendet werden. Verleih uns auch die Gnade, daß wir um deinetwillen unsern Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie uns selbst lieben, und durch diese Liebe als deine Jünger von dir erkannt und ewig belohnt werden.

Unterricht für den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die Kirche bethet am Eingange der Messe um den Frieden, den Gott durch die Propheten versprochen hat: „Gieb, o Herr, den Frieden denen, die auf dich harren, damit deine Propheten wahrhaftig erfunden werden, und erhöre das Gebeth deiner Knechte und deines Volkes Israel (Sir. 36, 18.). Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn.“ (Ps. 121, 1.) Ehre sei dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, demüthig, du wollest unsere Herzen durch die Mitwirkung deiner Gnade leiten und regieren, weil wir dir ohne dich nicht gefallen können, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion: Aus dem 1. Briefe des heil. Paulus an die Korinther. 1. Hauptst. 4—8. V.

Brüder! ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo gegeben ist: daß ihr in Allem durch ihn reich geworden seyd, in aller Lehre und in aller Erkenntniß; wie denn das Zeugniß von Christo in euch bekräftiget worden ist, so daß es euch an keiner Gnade mangelt in der Erwartung der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, welcher euch auch bis an's Ende befestigen wird, so daß ihr ohne Sünde seyd am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.

Erklärung. Wie Paulus hier wegen Bekehrung der Korinther dankt, so sollen auch wir Gott danken, daß er auch uns zum wahren christlichen Glauben berufen hat; weßwegen wir auch auf die Hülfe seiner Gnade vertrauen mögen, damit wir am Tage seiner Ankunft zum Weltgerichte unsträflich befunden werden.

Evangelium des heil. Matthäus 9, 1—8. *)

In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über, und kam in seine Stadt **). Und siehe, sie brachten zu ihm

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Luk. Kap. 14. V. 1—11. gelesen. Suche am 16. Sonntage nach Pfingsten.

**) Kapharnaum, welches darum die Stadt Christi genannt wird, weil er sich oft daselbst aufgehalten und viele Wunder gewirkt hat.

einen Gichtbrüchigen, der auf seinem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, Einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott! Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr Böses in euern Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und wandle umher? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Und er stand auf und ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Was lernen wir von denen, welche den Kranken zu Christus brachten?

Daß wir die sittlich Kranken, die Sünder bemitleiden, sie zur Buße bewegen, oder wenigstens für sie bethen, und den leiblich Kranken nach Kräften das erweisen sollen, was wir selbst in solchen Umständen wünschen.

Warum befreite Christus diesen Kranken zuvor von seinen Sünden?

Weil er uns lehren wollte, daß Viele weit kränker an der Seele, als am Leibe sind, daß Viele als Strafe für ihre Sünden sich Krankheiten zuziehen, deßwegen Buße zu thun und vom Sündigen sich enthalten sollen, wenn sie wollen, daß ihr Gebeth um die Genesung erhört werden soll. Sündige nun nicht mehr, sagte Christus zu jenem acht und dreißigjährigen Kranken, daß dir nicht noch etwas Schlimmeres begegne (Joh. 5, 14.) Doch auch manchen schickt Gott, um sie zu prüfen und ihre Tugend zu bewähren, gar oft Krankheiten zu.

Wie nahmen dieß die Pharisäer auf, als Jesus dem Kranken die Sünden vergab?

Sehr übel, ja sie hielten Jesus sogar für einen Gotteslästerer. Sie erkannten wohl, daß die Sündenvergebung nur der Macht Gottes zustehe; weil sie aber Jesum nicht als Gott anerkennen wollten, so glaubten sie, daß er in die göttlichen Rechte eingreife. Dadurch begingen sie aber eine Gotteslästerung, welche Jesus bald widerlegte. *Wer immer wider Gott

oder seine Heiligen etwas Schimpfliches denkt, redet oder thut, der macht sich dieser Sünde schuldig.

Wie bewies sich Christus als Gott und als berechtigt, die Sünden zu vergeben?

1) Da er seine Allwissenheit zeigte, und ihnen zu verstehen gab, daß er sogar ihre Gedanken wisse, 2) da er seine Allmacht durch die Heilung des Kranken bewies, und somit seine Gottheit und die Macht die Sünden zu vergeben an den Tag legte. *Daraus mögen wir lernen, Christum als Gott zu erkennen. 3) Um uns zu überzeugen, daß böse, schändliche, unkeusche, rachgieriege, neidische Gedanken von Gott erkannt und bestraft werden, und wir sie zu beichten und zu büßen verpflichtet sind. 4) Daß die Gotteslästerer und Andere, welche Fluchen, Sacramentiren und andere gräuliche Ausbrüche des Zornes und Spottreden über Gott und seine Heiligen für nichts achten, nicht ungestraft bleiben werden.

Anmuthung. Wie groß o Jesu, ist nicht deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die armen Sünder, indem du deinen Priestern die Gewalt die Sünden nachzulassen, ertheilt hast. Durch diese Liebe bitten wir dich, gieb uns die Gnade, daß wir durch aufrichtige Reue und Bekenntniß unserer Sünden der Verzeihung würdig und unter steter Besserung unseres Lebens deiner Seligkeit theilhaftig werden.

Unterricht vom Ablass.

Deine Sünden werden dir vergeben. Matth. 9. K. 2. V.

Das Nämliche, was hier Christus zu dem Gichtbrüchtigen gesagt, spricht der Herr bei der Beicht zu einem jeden Sünder, und erläßt ihm dadurch, wenn er wahre Bußgesinnung hat, kraft der ihm von Gott ertheilten Macht die Schuld seiner Sünden und die ewige Strafe. Allein da jede Todsünde nebst der Schuld und ewigen Strafe auch noch eine zeitliche Strafe nach sich zieht, diese aber durch das heilige Sakrament der Buße nicht immer nachgelassen wird, und da wir solche zeitliche Strafen uns so oft durch läßliche Sünden zuziehen, so sollen wir uns befleißen, durch stete Bußwerke dieselben zu tilgen und der Abläße theilhaftig zu werden.

Was ist der Ablaß?

Er ist eine Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche der Mensch entweder in diesem, oder im andern Leben für seine

Sünden, wenn ihm diese auch durch das Sakrament der Buße verziehen sind, doch noch ausstehen müßte.

Woher wissen wir, daß nach erlassener Sünde noch eine zeitliche Strafe übrig bleibt?

Aus der heil. Schrift: Adam und Eva hatten gesündigt, Gott erließ ihnen zwar die Schuld, und doch hat er beiden sehr große zeitliche Strafen aufgelegt. 1. B. Mos. 3. Ebenso hat Gott auch den Kindern Israel, die so oft wider ihn in der Wüste gemurret hatten, auf die Fürbitte des Moses ihre Sündenschuld zwar nachgelassen, nicht aber die Strafe; denn sie wurden alle von dem gelobten Lande ausgeschlossen und mußten in der Wüste sterben, 4. B. M. 14. Das nämliche traf auch den Moses und den Aaron wegen eines geringen Mißtrauens auf Gott. (4. B. M. 20, 21. u. 5. B. 32, 51.) David hat zwar die Verzeihung seines Ehebruches und Todschlags durch den Propheten Nathan von Gott erhalten (2. Kön. 12.); jedoch aber große zeitliche Strafen dafür ausstehen müssen. So lehrt uns auch der Glaube, daß man nach dem Tode in dem Fegfeuer für seine Sünden so lange gepeinigt werde, bis alles auf den letzten Heller bezahlt ist. (Matth. 5, 26.) Daher hat ehedessen die Kirche, um die Sünder von den entweder in dieser oder in jener Welt ihnen bevorstehenden Strafen loszumachen, ihnen für ihre auch nachgelassenen Sünden sehr große Kirchenstrafen oder Bußen aufgelegt, z. B. für eine Mordthat zwanzig Jahre, für einen Ehebruch fünfzehn, für einen falschen Schwur eilf, für eine Hurerei sieben Jahre, die sie in sehr strenger Bußübung mit Fasten 2c. zubringen mußten; diese Buße hat sie ihnen aber zuweilen wegen ihrer großen Reue und ernstlichen Besserung, oder auf die Fürbitte der heiligen Martyrer, entweder gänzlich oder zum Theil nachgelassen, oder dieselben in andere gute Werke verändert, welches dann an sich nichts anders als ein Ablaß war.

Woher hat die Kirche die Gewalt, zeitliche Strafen für die Sünden aufzulegen, oder dieselben nachzulassen?

Die katholische Kirche hat diese Gewalt von Christo dem Herrn. Denn gleichwie Christus seiner Kirche die Gewalt hinterlassen hat, die Schuld der Sünde zu vergeben, also hat er ihr auch die Macht ertheilt, die zeitlichen Strafen nachzulassen welche in dieser oder jener Welt dem Büßer noch bevorständen. „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben, sagte er zu Petrus; was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch

im Himmel gebunden seyn, und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn." (Matth. 18, 18.), und diese göttliche Gewalt haben die Apostel und ihre Nachfolger stets ausgeübt. Daher sagt der heilige Kirchenrath von Trient: „Da die Gewalt, Abläße zu verleihen, von Christus der Kirche ertheilt worden, und die Kirche sich dieser ihr göttlich übergebenen Gewalt seit den ältesten Zeiten bedient hat; so lehrt und befiehlt der hochheilige Kirchenrath, daß der Gebrauch der Abläße, als für das christliche Volk sehr heilsam, und durch das Ansehen der heiligen Concilien bestätigt, in der Kirche beibehalten werden müsse, und schließt jene von der Gemeinschaft der Kirche aus, welche entweder behaupten, die Abläße seyen unnütz, oder welche sagen, die Kirche habe keine Gewalt, sie zu verleihen." Trid. Sess. XXV.

Woraus werden die Abläße ertheilt?

Aus dem Kirchenschatze, welcher vorzüglich aus den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, und aus den Verdiensten der seligsten Jungfrau Maria und der übrigen Heiligen besteht.

Was wird erfordert, einen Ablaß recht zu gewinnen?

Daß man (wenn es vorgeschrieben ist) beichte und communicire, oder doch im Stande der Gnade sey, alle Neigung zur Sünde abgelegt, und einen vollkommenen Abscheu nicht nur vor der Sünde habe, sondern auch vor jeder bösen Gelegenheit und allem dem, was zur Sünde verleitet; und daß man die vorgeschriebenen Werke andächtig verrichte, besonders das Gebeth um Erhöhung der christkatholischen Kirche, um Friede und Einigkeit der christlichen Fürsten und Potentaten, und Ausreutung der Ketzereien, welches gemeiniglich vorgeschrieben ist. Zu diesem Ende also soll man wenigstens 7 Vater unser, und 7 Ave Maria, Ehre sey dem Vater und den Glauben bethen. Was Gregor XIII. angeordnet hat. — Wenn ein Kirchenbesuch vorgeschrieben ist, so ist es einerlei, in welcher Kirche man die heil. Sacramente empfängt, aber das bemerkte Ablaßgebeth muß in derjenigen Kirche verrichtet werden, welcher der Ablaß verliehen ist und zwar an dem bestimmten Tage.

Wie theilt man die Abläße ein?

In vollkommene und unvollkommene. Ein vollkommener Ablaß, wenn er recht gewonnen wird, läßt alle Kirchenstrafen, und folglich alle zeitlichen Strafen nach, die man durch

Ausstehung der sonst gewöhnlichen Kirchenbußen abverdienen könnte. Ein unvollkommener Ablaß hingegen von gewissen Tagen oder Jahren läßt so viel von der zeitlichen Strafe nach, als der Sünder nach den Bußregeln der ersten Kirche durch so viele Tage oder Jahre mit schwerer Buße hätte abbüßen müssen.

Befreien uns die Ablässe von jeder Bußübung?

Keineswegs; denn nebstdem, daß man vielleicht aus tausend kaum einen aus Mangel der nöthigen Gemüthsbeschaffenheit und wegen unvollkommener Verrichtung der vorgeschriebenen Werke recht gewinnet, so ist es die Absicht der Kirche gar nicht, uns durch Ertheilung der Ablässe von aller Buße loszusprechen; denn sie kann unmöglich dem Ausspruche Christi, (Luk. 13, 3.) zuwider handeln: „Wenn ihr nicht Buße thun werdet, so werdet ihr Alle zu Grunde gehen." Sie will vielmehr durch die Genugthuung Christi und durch die Buße der Heiligen, die uns durch die Ablässe zugeeignet werden, nur unserer Schwachheit aufhelfen, unserm Unvermögen in Wirkung der schuldigen Buße steuern, und das, was unserer Buße abgeht, ersetzen; sie ertheilt Ablässe, um den Bußeifer in den Gläubigen zu erwecken und zu beleben, um die reumüthigen Büßer zu beruhigen, um die ängstigen Christen zu trösten. Wenn man also in eigener Person für seine eigenen Sünden gar keine Buße thun will, so wird man auch an fremder Buße durch die Ablässe keinen Theil haben. Je mehr aber einer sich in freiwilligen Bußwerken übt, desto weniger zeitliche Strafen braucht Gott ihm zuzuschicken zu seiner Läuterung.

Nützen die Ablässe auch den Verstorbenen?

Ja, fürbittweise; indem man nämlich vermittelst des Ablasses Gott die Verdienste seines Sohnes zur Bezahlung für die Verstorbenen darbringt und aufopfert. Die Ablässe kann man aber nur alsdann den Verstorbenen zueignen, wenn es in Ertheilung des Ablasses ausdrücklich erlaubt wird. Und alsdann muß man auch die ausdrückliche Meinung haben, den Ablaß den Verstorbenen zu schenken: und zwar allemal nur einer gewissen Seele, wie solches die Päpste in ihren Ablaßbriefen anmerken. — Uebrigens sollen wir uns nicht auf die Ablässe und andere guten Werke, die etwa nach dem Tode für uns möchten verrichtet werden, verlassen; weil es ungewiß ist, ob uns einige zukommen werden; sondern vielmehr bei Lebzeiten sollen wir

durch Ablässe und eigene gute Werke unsere zeitlichen Strafen zu tilgen suchen. Das ganze Leben des Christen muß eine ununterbrochene Buße seyn, sagt der hl. Kirchenrath von Trient.*)

Was versteht man unter dem Jubiläums-Ablaß?

Der römische Papst pflegt alle 25 Jahre einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen, unter der Bedingung, daß 4 Kirchen unter Verrichtung der gewöhnlichen Gebethe nebst Beicht und Communion 15 Tage lang besucht werden. — Man nennt ein solches Jahr ein Jubeljahr, und den in demselben ertheilten Ablaß einen Jubelablaß. Anfangs ward verordnet, daß nur alle 100 Jahre ein Jubeljahr seyn sollte; nachher aber war eines alle 50, alle 33, dann alle 25 Jahre. Papst Sixtus IV. war der erste, der diesen Ablaß ein Jubiläum genannt hat, weil er Aehnlichkeit mit dem Jubeljahre der Juden hatte. Alle fünfzig Jahre nämlich kamen die Juden, welche ihre Erbgüter verkauft oder verpfändet hatten, wieder zum Besitze derselben. Diejenigen unter ihnen, welche aus Noth, oder sonst sich als Knechte verkauft hatten, wurden in diesem Jahre freigelassen. Das war das Jubeljahr. — Gott befahl dieß den Juden, damit sie sich mit Dankbarkeit erinnerten, sie seyen nur aus seiner Gnade von der aegyptischen Dienstbarkeit befreit worden. Dieses Jubeljahr war nach der Lehre der heil. Väter ein Bild von dem, was Jesus den Menschen zu Liebe thun würde, daß er uns nämlich von den Sünden, die in der heil. Schrift Schulden genannt werden, und von der Sklaverei des Teufels befreien würde. Er sagt ja selbst, die Vorhersage des Propheten Isaias werde an ihm erfüllt: „Er sey gesandt, das angenehme Jahr des Herrn zu verkündigen.“ — Der Jubiläums-Ablaß kann den Verstorbenen nicht zugewendet werden; dagegen sind im Jubeljahre die Ablässe für die Verstorbenen nicht aufgehoben, wie dies der Fall ist rücksichtlich der Ablässe für die Lebenden.

Gebeth um einen heiligen Ablaß zu erlangen.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest das Flehen deiner Kirche gnädiglich aufnehmen, sie von allen Drangsalen befreien, allen Irrthum ausreuten, die christlichen Fürsten vereinigen und dein heiliges Reich auf Erden allzeit mehr erhöhen, damit wir

*) Trid. Sess. 14, 9.

dir insgesammt in Ruhe und Frieden dienen mögen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Verzeichniß der von Sr. Heiligkeit dem Papste Gregor XVI. verliehenen Ablässe.

Es giebt Ablässe, welche auf Kreuze, Kruzifixbilder, Rosenkränze, kleine Statuen, Pfennige u. s. w. zu Gunsten jener Gläubigen ertheilt werden, die die vorgeschriebenen guten Werke verrichten, sich jedoch genau an folgende Bemerkungen halten, nach dem ausdrücklichen Wunsche des heiligsten Vaters, welcher will, daß dieselben von allen Gläubigen gekannt, und den von Ihm ertheilten Ablässen vorangesetzt werden. Wir geben diese Bemerkungen hier, nach dem italienischen Original, in wortgetreuer Uebersetzung:

Vorläufige Bemerkungen.

Erstens. Um der Ablässe, welche der heil. Vater durch seinen apostolischen Segen, oder durch von Ihm Bevollmächtigte, auf Kreuze, Kruzifixbilder, Rosenkränze u. s. w. ertheilt hat, theilhaftig zu werden, müssen die Gläubigen einige dieser Gegenstände bei sich tragen, oder in ihren Wohnhäusern aufbewahren.

Zweitens. Sind sie verpflichtet, die, als nothwendige Bedingungen zur Erlangung des Ablasses vorgeschriebenen Gebethe zu verrichten, indem sie entweder einige der geweihten Gegenstände bei sich tragen, oder, wo dieß nicht geschieht, dieselben in ihrem Wohnzimmer oder sonst an einem ehrbaren Orte des Hauses aufbewahren, und vor denselben die vorgeschriebenen Gebethe verrichten.

Drittens. Der heilige Vater gestattet nicht, irgend ein gestochenes oder gemaltes Bild, sowie keine Kreuze, Kruzifixbilder, kleine Statuen oder Medaillen, welche aus Eisen, Zinn, Blei oder aus einem gebrechlichen, nicht festen, leicht zu zertrümmernden und verderblichen Stoffe gemacht sind, zu weihen, um mit denselben Ablässe zu verbinden.

Viertens. Der heilige Vater fordert, daß die Bildnisse der Heiligen, um irgend einer Weihe und eines Ablasses theilhaftig zu werden, solche Heilige vorstellen, welche feierlich von der Kirche selig gesprochen worden, oder deren Namen in dem Martyrologium sich vorfinden.

Die Gläubigen können auch alle die Ablässe gewinnen, welche in dem nachstehenden Verzeichnisse enthalten sind, wenn sie einen der ebengenannten Gegenstände, als Kreuze, Rosenkränze u. s. w., welche die heiligen Orte oder die daselbst aufbewahrten Reliquien berührt haben, bei sich tragen; vermöge ewiger Gestattung Innocenz XI. in dem Breve: Unigeniti Dei Filii, vom 28. Jänner 1688, bestättigt durch das Dekret des Papstes Innocenz XIII., unterm 5. Juni 1721, mit dem ausdrücklichen Verbote, die geweihten Gegenstände zu verkaufen, zu leihen oder auszutauschen u. s. w.

Es sind dieß die vorläufigen Bemerkungen, welche unumgänglich nothwendig sind zum wahren Verständnisse der Ablässe, welche für nachstehende gute und fromme Werke sind verliehen worden.

I: Die vollkommenen Ablässe sind folgende:

1. Ein vollkommener Ablaß in der Stunde des Todes, für Alle jene, welche nach Empfehlung ihrer Seele in die Hände Gottes

der Vorschrift Sr. Heiligkeit Benedikt XIV., in der Pia mater. vom 5. April 1747, gemäß, bereit sind, mit ruhigem und ergebenem Gemüthe, den Tod aus der Hand des Allmächtigen anzunehmen, und, nach reumüthiger Beicht, die heilige Wegzehrung empfangen; oder, wenn dieses ihnen unmöglich ist, ihre Sünden wahrhaft bereuen, und wenn sie noch sprechen können, den heiligsten Namen Jesus mit dem Munde, oder doch mit dem Herzen aussprechen.

2. Ein vollkommener Ablaß für Alle jene, die, wenigstens einmal in der Woche, folgende Gebethe verrichten:

Den Rosenkranz (oder die Krone) unsers Herrn Jesus Christus*);
Den Rosenkranz der allerseligsten Jungfrau;
die canonischen Tagzeiten;
die Tagzeiten der allerseligsten Jungfrau;
die Tagzeiten für die Abgestorbenen;
die Gradual- (Stufen) Psalmen;
die sieben Bußpsalmen; oder welche gewöhnt sind, folgende gute Werke zu üben:
Die Anfangsgründe der Religion den Unwissenden lehren;
die Gefangenen in ihren Gefängnissen besuchen;
den Kranken in den Spitälern beistehen;
die heilige Messe anhören, oder wenn sie Priester sind,
das heilige Opfer dem Herrn darbringen.

Zur Erlangung dieses Ablasses müssen sie mit wahrer Reue ihre Sünden einem ordentlichen Beichtvater beichten, und die heilige Kommunion empfangen an den Festagen, welche bestimmt sind, um jedesmal dieses Ablasses theilhaftig zu werden, als nämlich: an dem Weihnachtstage, an heil. drei Königen, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeitssonntag und am Frohnleichnamstage; sowie am Feste Mariä Empfängniß, Mariä Geburt, Mariä Lichtmeß, Mariä Verkündigung, Mariä Himmelfahrt; am Feste des hl. Johannes des Täufers, des hl. Josephs, der Apostelfürsten Petrus und Paulus, des hl. Andreas, des h. Jakobus des Größern, des h. Johannes, des h. Thomas, der h. Philippus und Jakobus, des h. Bartholomäus, des h. Matthäus, der h. Simon und Judas, des h. Mathias, und am Feste Allerheiligen: sie müssen überdieß an den obengenannten Tagen mit Andacht für die Ausrottung der Spaltungen und Ketzereien, für die Ausbreitung des katholischen Glaubens, für den Frieden und die Einigkeit zwischen den christlichen Fürsten, und für alle Bedürfnisse der heiligen Kirche bethen.

II. Die unvollkommenen Ablässe sind folgende:

1, Ein unvollkommener Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen**), für alle Gläubigen, welche die nämlichen guten Werke und Bedingungen erfüllen, an allen übrigen Festtagen unsers Herrn und seiner glorwürdigen Mutter.

2. Ein unvollkommener Ablaß von fünf Jahren und fünf Quadragenen an allen übrigen Sonn- und Festtagen des Jahres für Jene, welche die nämlichen guten Werke verrichten.

---

*) Dieser Rosenkranz besteht aus 33 Vater unser zu Ehren eben so vieler Lebensjahre unsers göttlichen Erlösers; und aus 5. Ave Maria.

**) Eine Quadragene ist eine Bußzeit von 40 Tagen.

3. Ein unvollkommener Ablaß von hundert Tagen, wenn man dieselben Werke an jedem andern Tage des Jahres verrichtet.

4. Ein unvollkommener Ablaß von zweihundert Tagen, für jedesmal, wo man die Gefangenen in ihrem Kerker, die Kranken in den Spitälern besucht, und denselben in ihren geistlichen oder leiblichen Bedürfnissen beispringt; wo man in einer Kirche oder in einer Kapelle christlichen Unterricht ertheilt, oder in seinem Wohnhause seine Kinder, Verwandten oder Dienstboten unterrichtet.

5. Ein unvollkommener Ablaß von hundert Tagen, jedesmal, wo man gewöhnt ist, wenigstens einmal in der Woche, den Rosenkranz, die Tagzeiten der seligsten Jungfrau oder der Abgestorbenen; oder zum mindesten die Todtenvesper, eine Nocturn mit den Laudes; oder die sieben Bußpsalmen mit der Allerheiligenlitanei und den beigefügten Kollekten zu bethen.

6. Ein unvollkommener Ablaß von hundert Tagen, jedesmal, wo man bei gegebenem Zeichen der Glocke den englischen Gruß am Morgen, Mittags und Abends bethet, oder ein Vater Unser und ein Ave Maria, wenn man den englischen Gruß nicht weiß.

7. Ein unvollkommener Ablaß von hundert Tagen, jeden Tag für alle diejenigen, welche bei gegebenem Zeichen der Todtenglocke in der ersten Nachtstunde den Psalm: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir, oder, wenn sie dieses Psalmes unkundig, ein Vater Unser und Ave Maria bethen.

8. Ein unvollkommener Ablaß von hundert Tagen einmal an jedem Freitage für alle diejenigen, welche sich andächtig mit dem Leiden und dem Tode des göttlichen Erlösers beschäftigen, und in dieser Meinung drei Vater Unser und Ave Maria bethen.

9. Ein unvollkommener Ablaß von hundert Tagen, jedesmal, wo man mit wahrer Reue über die Vergangenheit und einem festen Vorsatz für die Zukunft sein Gewissen erforscht, und mit Andacht drei Vater Unser und drei Ave Maria bethet, zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit; oder wo man fünf Vater Unser und Ave Maria bethet, zur Erinnerung an die fünf Wunden unsers Herrn Jesus Christus.

10. Ein unvollkommener Ablaß von fünfzig Tagen jedesmal, wo man eine Art Vorbereitungsgebeth vor der Messe, vor der Kommunion, vor dem Anfange der Tagzeiten, oder des Offiziums der seligsten Jungfrau verrichtet.

11. Ein unvollkommener Ablaß von fünfzig Tagen für alle jene, welche andächtig für die mit dem Tode ringenden Gläubigen bethen; oder für dieselben wenigstens ein Vater Unser und Ave Maria bethen.

*Die Gläubigen können diese Ablässe für sich selbst gewinnen; sie können aber auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden.

Bestimmungen des Verzeichnisses.

1. Der heilige Vater erklärt, daß in Ertheilung der oben erwähnten Ablässe Er keineswegs jene aufzuheben gedenket, welche schon von seinen Vorgängern für die nämlichen guten Werke sind ertheilt worden, indem seine Heiligkeit will, daß die von den vorhergehenden Päpsten verliehenen Ablässe unangetastet und in voller Kraft verbleiben.

2. Der heilige Vater befiehlt, daß bei Austheilung der Rosenkränze oder anderer geweihten Sachen, so wie bei deren Gebrauch, das Dekret Alexanders VII., vom 6. Hornung

1657, welches jenes von Klemens VIII., unterm 10. Jänner 1597 erneuert, anführt und bestätigt, befolgt werde. Es bestimmt nämlich jenes Dekret Alexanders VII:

a) Die auf irgend einen Gegenstand ertheilten Abläße sind nur für diejenigen Personen gültig, für welche derselbe geweiht, oder welchen er ausgetheilt und zuerst als Eigenthum verliehen worden.

b) Wenn man einige dieser geweihten Gegenstände verliert, so kann man dieselben nicht eigenmächtig, nach Willkür, und zwar ungeachtet jeder anderslautenden Genehmigung, durch andere ersetzen, sondern man muß dieselben durch neue geweihte und für sich persönlich mit Abläßen versehene Gegenstände ersetzen.

c) Man kann dieselben weder wegleihen, noch an Andere in der Absicht verschenken, sie der Abläße theilhaftig zu machen; weil man sonst alle Abläße verliert, welche persönlich sind ertheilt worden.

d) Der heilige Vater verbietet die von Ihm selbst geweihten Gegenstände zu verkaufen, und zwar in Gemäßheit des unterm 5. Juni 1721, von der Kongregation der Abläße erlassenen Dekrets.

e) Der heilige Vater bestätigt das von Benedikt XIV., unterm 19. August 1752, erlassene Dekret, welches ausdrücklich erklärt, daß die Messen, welche an einem Altare, auf welchem entweder ein von dem Papste geweihtes Crucifix, oder von dem Papste geweihte Medaillen aufgestellt sind, oder welche von einem Priester, der solche bei sich trägt, gelesen werden, keines besondern Privilegiums theilhaftig sind.

f) Der heilige Vater verbietet ferner, daß Niemand, der irgend einem Sterbenden beisteht, mit solchen Crucifixbildern den Segen und den vollkommenen Sterbablaß ertheile, wenn er nicht hiezu besonders, und zwar schriftlich, die Erlaubniß erhalten hat, wie dies zur Genüge von Benedikt XIV. in der Bulle: Pia mater ist bestimmt worden.

g) Endlich will und verordnet der heilige Vater, hierin unbedingt an das Dekret Klemens VIII., vom 10. Jänner 1597, sich anschließend, daß das gegenwärtige Verzeichniß der Abläße, zur Bequemlichkeit der Gläubigen, in lateinischer und italienischer Sprache gedruckt werde; und daß die Herausgabe dieses Verzeichnisses, in den genannten zwei Sprachen außer Rom nicht stattfinde, in Gemäßheit des oben erwähnten Bestätigungsdekretes von Alexander VII.

Abläße, die von verschiedenen Päpsten ertheilt worden sind.

1. Wer mit einem Lichte die heilige Wegzehr zum Kranken begleitet, hat einen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen. So Innocenz XII. unter dem 5. Jänner 1695. — Ohne Licht aber 5 Jahre und 5 Quadragenen. So Paul V. unter dem 3. November 1606.

2. Wer Einen andächtig grüßt mit den Worten: Gelobt sei Jesus Christus, hat allemal 50 Tage Ablaß. Wer antwortet: In Ewigkeit oder Amen, hat auch 50 Tage Ablaß. So Benedikt XIII. den 12. Jan. 1728.

3. Jene, welche täglich mit wahrer Andacht des Herzens die Uebungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe bethen, können allemal einen unvollkommenen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen; jeden Monat aber, wenn sie beichten und communiciren, einen vollkommenen Ablaß gewinnen. So Benedikt XIV. den 28. Jänner 1756.

4. Diejenigen, welche alle Tage eine halbe oder doch eine viertel Stunde betrachten, erhalten monatlich einen vollkommenen Ablaß, den sie den Verstorbenen zuwenden können. So Benedikt XIV. den 16. Dec. 1746.

5. Jene, welche täglich mit reumüthigem Herzen die allerheiligste Dreieinigkeit anbethend lobpreisen, sprechend: „Heilig, heilig, heilig bist du, o Herr! die ganze Welt ist voll deiner Herrlichkeit. Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste ꝛc. gewinnen täglich einen unvollkommenen Ablaß. So Clemens XIV. den 26. Juni 1770.

6. Der Portiunkula-Ablaß, welchen alle Gläubigen, die wahrhaft bußfertig beichten, die heilige Kommunion empfangen, eine Minoriten-Ordenskirche am zweiten August von der ersten Vesper an bis zum Sonnenunter-

gang andächtig besuchen und für Einigkeit christlicher Fürsten, für Ausreutung der Kezereien und Erhöhung der heiligen Kirche bethen, erlangen können. *Anfangs konnte dieser Ablaß nur in der kleinen Kirche genannt Portiunkula, außerhalb der Stadt Assisi in Italien, (der Mutterkirche des Franziskaner-Ordens) am 2ten August, als dem Tage der Einweihung derselben, gewonnen werden. Die Päpste Gregor XV., Urban VIII, und Clemens X. haben ihn auf alle Kirchen und Kapellen der Ordensleute des heil. Franziskus ausgedehnt. Nach einer Bestimmung des P. Innozens XI. vom Jahre 1675 kann er auch den Verstorbenen zugewendet werden. Pius VI. hat ihn im Jahre 1785 auf alle Pfarrkirchen und jene Filialkirchen in Baiern ausgedehnt, die einen ordentlichen pfarrlichen Gottesdienst haben, und ihn auf den zweiten August, wenn er auf einen Sonntag fällt, außerdem auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt.

Ablaßgebeth von Pius VII.

„Der gerechteste, höchste und liebenswürdigste Wille Gottes geschehe in Allem; er werde in Allem gelobt, und über Alles verherrlicht."

Papst Pius VII. verlieh auf dieses Gebeth einen Ablaß von 100 Tagen, am 2. Mai 1800. Die einen Monat fortgesetzte Andacht mit wahrhaft reumüthiger Beicht und würdiger Kommunion hat zum Gewinne einen vollkommenen Ablaß. Fürbittweise kann derselbe auch einer christgläubigen Seele, die gottselig aus dieser Welt abgeschieden ist, zugeeignet werden und er dauert auch im Jubeljahre fort.

Unterricht für den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heil. Messe verspricht Gott, daß er sein Volk in jeder Noth erhören werde, jedoch unter der Bedingung, daß es sein Gesetz erfülle: „Ich bin das Heil des Volkes, spricht „der Herr, in was immer für einer Drangsal sie zu mir rufen „werden, will ich sie erhören: Ich werde ewiglich ihr Herr „seyn. — Habe Acht, mein Volk, auf mein Gesetz: neiget euer „Ohr zu den Worten meines Mundes." (Psalm 77, 1.) Ehre sey dem Vater &c.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott! wende alles Widrige gnädig von uns ab, damit wir ungehindert an Leib und Seele, was dein Wille ist, mit freiem Geiste vollbringen. Durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

Lection: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 4. Hauptstück, 23—28. V.

Brüder! Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in

Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein Jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind Glieder unter einander. Zürnet ihr, so sündigt nicht: die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorne. Gebet nicht Raum dem Teufel! Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutheilen.

Was heißt: sich im Geiste erneuern?

Sich im Geiste erneuern heißt durch eine wahre Buße seine Gesinnung und Lebensart ändern, die Sünde, den alten Menschen ablegen, und tugendhaft als neue Menschen leben, wie es Gott schon dem ersten Menschen, den er in Unschuld und Heiligkeit erschaffen hatte, zur Pflicht machte. — Die heutige Epistel geht also besonders jene an, welche in Trug, Haß, Zorn, Ungerechtigkeit, Unzucht oder in andern Sünden wandeln. Wir haben uns vielleicht schon manchmal, entweder bei einem Jubiläum, oder bei einer Mission, oder durch die geistlichen Exercitien erneuert, wir schienen bekehrt und andere Menschen zu seyn: allein wie lange dauerte diese Erneuerung? Ach, wir waren bald wieder die Alten! Wir glaubten, es sey mit einer Generalbeicht Alles ausgerichtet; hiebei waren wir ruhig und dachten nicht daran, auch eifrig die Mittel anzuwenden, um uns in diesem seligen Zustande der geistigen Erneuerung zu erhalten. Wir besuchten, wie zuvor, die bösen Gesellschaften und gefährlichen Gelegenheiten; wir ergaben uns, wie zuvor dem Müssiggang und Wohlleben rc. Wann werden wir uns doch einmal standhaft und dauerhaft bekehren?

Warum verbietet der Apostel das Lügen?

Weil Gott als der Wahrhafte sie hassen muß, und weil wir schuldig sind, auch das Wohl anderer Menschen zu befördern; der Lügner aber erfüllt diese Pflicht nicht.

Warum verbietet er das Stehlen?

Weil Gott sagt: Du sollst nicht stehlen (weder wenig noch viel) weil es wider die Liebe des Nächsten ist, und die menschliche Gesellschaft sonst nicht bestehen könnte. Deutlich sagt der Apostel, daß weder Diebe, noch Räuber das Reich Gottes besitzen werden. Meiden wir daher ungerechte, heimliche Anmaßung des fremden Gutes, sey es durch schlechte Waare, durch zu geringes Gewicht oder Maaß, durch schlechte oder nicht in gehöri-

ger Zeit geleistete Arbeit, kurz meiden wir jede Beschädigung des fremden Gutes, es sei an der Ehre oder Habe des Nächsten, selbst im Kleinen. Hüten wir uns, durch Verhehlen gestohlener Sachen oder wie immer uns eines Diebstahles theilhaftig zu machen. Hast du aber deinem Nächsten wie immer etwas entfremdet, so hast du die Pflicht, es wieder zu erstatten. Die Sünde, sagt der heilige Augustinus, wird nicht vergeben, bis das geraubte Gut wieder zurückgegeben wird. „Bezahle, was du schuldig bist," geht jeden Dieb an. Aber wie schwer ist nicht diese Pflicht!

Evangelium des heil. Matthäus. 22, 1—14.

In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern diese Gleichnißrede vor: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereit: kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege; einer auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an, und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hoch-

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Matth. Kap. 22. V. 35. bis 46 gelesen. Suche am 17ten Sonntage nach Pfingsten.

zeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du herein gekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn hinaus in die äusserste Finsterniß: da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.

Dieses Gleichniß kömmt in vielen mit jenem am zweiten Sonntage nach Pfingsten überein, hat auch die nämliche Bedeutung: man sehe also die Auslegung von jenem Evangelium nach, wie auch die Auslegung des Evangeliums am Feste der heiligen Katharina, wozu noch dienen kann folgende:

Erklärung. Der König in gegenwärtigem Gleichnisse ist der himmlische Vater, der seinen eingebornen göttlichen Sohn mit der Kirche als einer Braut vermählte, und dabei das prächtige Hochzeitmahl mit Darbietung der evangelischen Lehre, der heiligen Sakramente und der himmlischen Freuden angestellt hat. Zu diesem Hochzeitmahle ließ er zuerst die Juden durch seine Diener, die Propheten, Apostel und Jünger Christi einladen. Allein die Juden verachteten die ihnen zugedachte Ehre und Gnade des göttlichen Königs, mißhandelten und tödteten seine Diener, und wurden deßhalb auch von ihm zur gerechten Strafe verworfen, und sammt ihrer Stadt Jerusalem von feindlichen Kriegsheeren zu Grunde gerichtet; statt ihrer bekannten sich die Heiden zum Evangelium Jesu Christi auf die Predigten der Apostel; sie nehmen jetzt den Platz der unglückseligen Juden in dem Hochzeitsaale der Kirche ein, und werden ihn auch im Himmel behalten. Auf diese Art wird von den Juden, zu denen Christus dieses Gleichniß geredet hat, wahr, daß viele von ihnen, ja alle berufen werden, aber wenige auserwählt sind; weil sie nämlich der Einladung nicht folgten.

Wir haben das Glück, unter der Zahl der Eingeladenen zu diesem göttlichen Hochzeitmahle zu seyn; folgen wir dieser Einladung, damit wir nicht etwa auch wie die Juden davon ausgeschlossen, und Andere statt unser berufen werden. Aber erinnern wir uns, daß wir ohne hochzeitliches Kleid nicht dabei erscheinen dürfen. Dieses hochzeitliche Kleid muß aus der Unschuld, aus der Demuth, und besonders aus der Liebe *) zusammen gewirket seyn. Dieses Kleid zieret unsere Seele, wie ein

*) S. Gregor. L. 2. Hom. 38.

schönes Kleid den Leib, und macht uns würdig vor Gott zu erscheinen. Ohne dieses dürfen wir uns nicht unterstehen, bei der Hochzeittafel des heiligen Abendmahls zu erscheinen; und noch vielweniger werden wir ohne dasselbe in den Hochzeitsaal des Himmels eingelassen, sondern vielmehr mit jenem unglückseligen Gast in die äusserste Höllenfinsterniß verstoßen werden. Dieser verstummte, als er von dem Könige wegen Mangel des hochzeitlichen Kleides befragt wurde; hiedurch wird angezeigt, daß sich kein Mensch bei Gott wegen Mangel der Liebe werde entschuldigen können; weil ein Jeder dieselbe haben kann, wenn er sie nur von Gott verlangt, und ausüben will. Bei andern guten Werken, sagt Augustin,*) läßt sich zuweilen die Entschuldigung, daß ihre Ausübung unmöglich, oder doch mit zu vielen Beschwerden verbunden war, vorbringen; aber wer will sich wegen Mangels der Liebe entschuldigen? dies ist uns weder unmöglich, noch allzubeschwerlich. Man sagt nicht zu uns; geht in weit entlegene Länder; schifft über Meere, um die Liebe zu suchen; die Liebe ist in uns selbst; unser eignes Herz ist die Werkstätte der Liebe: ein jeder also, der ein Herz hat, kann dieselbe üben.

Fromme Empfindung. O Jesu! gieb mir das hochzeitliche Kleid der Liebe, damit ich zur himmlischen Hochzeit gelange, und nicht in die äusserste Finsterniß verstoßen werde.

Trostlehre von den himmlischen Freuden.

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. (Matth. 22. 2.)

Der Himmel wird von Christus mit einer Hochzeit verglichen, weil man dort in vollkommener Vereinigung mit Gott alles nur erdenkliche Gute genießen wird. Der heilige Paulus selbst, obwohl er in den Himmel verzückt war und die Freuden desselben gesehen und verkostet hatte, konnte sie doch nicht beschreiben. Er sagte nur (1. Kor. 2. 9.): „Kein Auge hats ge„sehen, kein Ohr gehört, und kein menschlicher Verstand kann „es begreifen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." Es giebt zwar die hl. Schrift zuweilen eine kleine Beschreibung der himmlischen Freuden, nennt den Himmel bald ein Paradies der Wohllüste, bald ein Hochzeitmahl, wo alle Arten des Vergnügens herrschen: bald eine kostbare Perle, bald einen Schatz der größten Reichthümer, die weder die Motten noch der Rost an-

*) Serm. 16. de tempore.

fressen, und wo kein Dieb nachgraben kann. Bald stellt sie den Himmel unter dem Bild eines Königreichs, eines Thrones, einer Krone vor, wodurch wir zu den höchsten Ehren erhoben werden; jetzt unter dem Bilde einer Stadt, die aus Gold, Edelsteinen und Perlen erbauet, durch die Klarheit Gottes erleuchtet, mit Pracht und Herrlichkeit erfüllet ist, und bei allem dem einen ungestörten Frieden, und die größte Sicherheit genießt. — Dieses sind zwar schöne Bilder; aber sie sind nur darum gewählt, um unseren Vorstellungen von den Freuden des Himmels, die in diesem Leben immer zum größten Theile von unserer Sinnlichkeit abhängen, einigermaßen nachzuhelfen. Was diese Bilder eigentlich bezeichnen sollen, ist das: In dem Himmel wird man Gott selbst, den Ursprung aller Freude und Glückseligkeit anschauen, besitzen und sich in der Anschauung und in dem Besitze durch die ganze Ewigkeit höchst glücklich fühlen. Mehr braucht es nicht, uns den besten Begriff von dem Himmel zu machen; denn aus diesem folgt, daß wir eben so, wie Gott von allem Uebel und von allen Schmerzen weit entfernt, aller seiner Freuden und Vollkommenheiten werden theilhaftig seyn. „Wir werden ihm ähnlich seyn.“ 1. Joh. 3. 2. Wer soll nicht in Betrachtung dieser unendlichen, unbegreiflichen und unbeschreiblichen Glückseligkeit gern die eitlen, schnöden, kurzen und unvollkommenen Freuden dieser Erde verachten? . . Wer soll nicht gern alles Ungemach und Elend auf dieser Welt ausstehen, wenn er daran denkt, daß er einst im Himmel desto glückseliger seyn wird, je unglückseliger er in diesem Leben war? Und was wird es uns wohl helfen, alle Freuden dieser Welt eine Zeit lang genossen zu haben, wenn wir darüber die ewigen Freuden im Himmel entbehren müssen? Nur jene, welche heilige Gewalt üben, reißen das Himmelreich an sich. Bemühen wir uns also durch die enge Pforte einzudringen.

Seufzer. Wie lieblich sind deine Hütten, o Herr der Heerschaaren! Meine Seele verlangt nach den Vorhöfen des Herrn, und wird vor Begierde matt. Mein Herz, mein ganzer Leib frohlocket in dem lebendigen Gott. (Ps. 83.) Wie eckelt mir vor der Welt, wenn ich den Himmel betrachte. (Der heil. Ignatius Lojola.)

Unterricht für den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein demüthiges Gebeth, wodurch

wir bekennen, daß wir billig um unseres Ungehorsams willen von Gott gestraft werden: „Alles, was du uns gethan hast, o Herr! hast du nach wahrhaftigem Urtheile gethan, weil wir wider dich gesündigt und auf dein Gebot nicht gehört haben. Ach! gib deinem Namen die Ehre, und verfahre mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit. (Daniel 3, 31.) Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn." (Ps. 118, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih deinen Gläubigen gnädig Vergebung und den Frieden, damit sie von Allem, was dir mißfällig ist, gereiniget, dir mit ruhigem Herzen dienen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Ephes. 5. Hauptstück 15—21. V.

Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt: nicht wie Unweise, sondern wie Weise, und benützet die Zeit; denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht unverständig, sondern verstehet, was der Wille Gottes ist. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seyd voll des heil. Geistes; redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in euern Herzen: danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unsers Herrn Jesu Christi! Seyd einander unterworfen in der Furcht Christi.

Wie benützt man die Zeit?

Wenn man alle Augenblicke seines Lebens wohl anwendet und die übel zugebrachte Zeit wieder einzubringen sucht. Dieses geschieht, wenn man von Herzen bereuet, daß man die verflossene Zeit der Gnaden so übel angewendet, so viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, versäumt, oder das Gute, das man gethan hat, nur obenhin und fahrlässig verrichtete: ferner, wenn man alle ohne gute Meinung verrichteten Werke, wie auch alles ohne Geduld ausgestandene Kreuz und Leiden Gott von neuem aufopfert, als hätte man alles nochmals zu thun oder zu leiden, welches durch folgende Uebung geschehen kann:

O mein allgütigster Herr und Gott! es ist mir von Herzen leid, daß ich die Zeit, die du mir, meine Seligkeit zu wirken, vergönnet hast, so übel angewendet habe. Um nun dasjenige, was ich versäumte, nach Vermögen zu ersetzen, opfere ich dir

alles, was ich vom ersten Gebrauche meiner Vernunft an gethan oder gelitten habe, eben so auf, als wenn ich es noch wirklich zu thun und zu leiden hätte; und zwar opfere ich es dir auf in Vereinigung aller Werke und alles Leidens unseres Heilandes, und bitte dich inständig, du wollest durch seine unendlichen Verdienste meine Mängel verbessern und ersetzen, und dir alles mein Thun und Leiden wohlgefällig seyn lassen.

Lasset uns die noch übrige kurze Zeit unseres Lebens Gott schenken, nachdem wir fast alle vergangene Zeit der eitlen Welt gewidmet haben. [1])

Haben wir dem Leibe und der Sinnlichkeit ganze Jahre geschenket; so lasset uns auch für unsere Seele einige Tage verwenden. [2])

Berauschet euch nicht mit Wein, aus welchem Unkeuschheit entsteht.

Von dem Laster der Trunkenheit ist am dritten Sonntage nach Pfingsten gehandelt worden. Hier sollen aber auch diejenigen noch eine Lehre empfangen, welche Andere durch ihr unmäßiges Zutrinken zu berauschen pflegen. Was für eine unchristliche Höflichkeit ist nicht das, wenn man glaubt, man könne seine Gäste nicht genug bewirthen, es sei dann, man bringe sie durch unmäßiges Trinken um die Vernunft. — Die blinden Heiden selbst haben die Unanständigkeit hievon eingesehen, indem der persische König Assuerus bei jenem großen Gastmahle (Esth. 1. 8.) ausdrücklich verbothen hat, jemand zum Trinken zu nöthigen. Diese Heiden also, welche bloß durch das Licht der Vernunft erkannten, daß es der Vernunft zuwider sey, Andere zum übermäßigen Trinken zu nöthigen, werden einst im Gerichte aufstehen und jene Christen anklagen und beschämen, die, durch den Glauben erleuchtet, dieses Laster nicht erkennen und meiden wollten. Deßwegen ruft der Prophet Isaias (5, 22.) Wehe über jene Säufer aus, die Andere ebenfalls zur Trunkenheit verleiten. Und der heilige Augustinus [3]) mahnet uns, wir sollen jene ja nicht als Freunde ansehen, die uns durch ihr Zutrinken zu Feinden Gottes machen wollen.

Evangelium des heil. Johannes 4, 46—53.

In jener Zeit lebte ein Königlicher, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von

---

[1]) S. Bernard. Serm. 20. in Cant. [2]) S. Petrus Chrys. Serm. 12. [3]) Serm. 23. de temp. *) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Matth. K. 9. V. 1—9. gelesen. Suche am 18. Sonntage nach Pfingsten.

von Judäa nach Galiläa gekommen sey, begab er sich zu ihm und bat ihn, daß er hinabkomme und seinen Sohn heile; denn er war daran zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Lehrstücke. 1) Christus sagte zu diesem königlichen Beamten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." Durch diese Antwort bestrafte Christus den Unglauben der Juden, welche ungeachtet seiner Wunder doch nicht an ihn glaubten. Auch wollte er dadurch den Glauben des königlichen Beamten prüfen. Dieser wiederholte aber voll des Vertrauens seine Bitte, und wurde erhört *Manche Christen verdienen den nämlichen Verweis von Christo; indem sie, wenn ihnen Gott in ihren Nöthen, nach ihrem Verlangen, nicht auf der Stelle, fast durch ein augenscheinliches Wunder hilft, beinahe allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren. Wie sehr aber das Mißtrauen Gott mißfalle, giebt er (Sirach 2, 15.) dadurch zu verstehen, daß er denen ein schreckliches Wehe androht und allen Schutz abspricht, welche so wankelmüthig sind und die Hoffnung sammt der Geduld verlieren. Das Vertrauen aber belohnt er wie die Gesundmachung dieses Sohnes beweist.

2) Gott hat den Sohn dieses Herrn vielleicht bloß darum erkranken lassen, damit er bei Christo um die Gesundheit seines Sohnes bath, und dadurch zum Glauben und zur Seligkeit gelangte. *So läßt Gott gewöhnlich allerlei Uebel und Unglück, Krankheiten, Seuchen, Mißwachs, Ueberschwemmungen, Hagel, Feuersbrünste, Theuerung, Krieg 2c. über die Sünder

kommen, um sie zur Buße zu bewegen, und zu ermahnen, ihre noch nie recht gebeichteten und gebüßten Sünden einmal aufrichtig zu beichten und zu büßen, vom Fluchen, von der Unzucht und Trunkenheit, von Feindschaft und Rachsucht abzustehen und gute Werke auszuüben. Darum sagt David: Gut ist's mir, daß ich gedemüthigt ward, damit ich dir recht dienen lernte." (Psalm 118, 71.) Deßwegen bath er auch aus Eingebung des heiligen Geistes Gott den Herrn, er möchte den Sünder mit Schande und allerlei Uebeln überhäufen, so würden sie ihn dann schon suchen und sich zu ihm bekehren (Psalm 82, 17.) Dieses ist auch bei jenen eingetroffen, von welchen David ebenfalls sagt: „Nachdem sich ihr Elend vermehrt hatte, darnach eilten sie zu Gott." (Psalm 15, 4.) Allein was thun wir, wenn wir zu leiden haben? Ach! anstatt daß wir zu Gott eilen, nehmen wir vielleicht unsere Zuflucht zu abergläubischen Dingen, zu bösen Leuten, zum Teufel; statt unsere Sünden durch wahre Buße zu tilgen, begehen wir vielleicht durch unsere Ungeduld und unser Murren, durch unsere freventlichen Urtheile, als wäre die Ungerechtigkeit und Bosheit gewisser Menschen an unserm Unglücke Schuld, durch unsern Haß und unsere Feindseligkeit ꝛc. immer neue Sünden. Was wird also Gott endlich noch über uns verhängen müssen, wenn wir uns weder durch Wohlthaten noch durch Strafen zur Besserung bewegen lassen?

3) Wie viel vermag nicht das gute Beispiel der Hausväter! dieser königliche Beamte hatte kaum den Glauben angenommen, so hatte sich sogleich auch sein ganzes Haus mit ihm bekehrt und an Christum geglaubt. *O wie viel Gutes könnten nicht die Hausväter und Hausmütter durch ihr gutes Beispiel, durch ihre Frömmigkeit, durch ihren Eifer im Gebethe und in öfterer Empfangung der heiligen Sakramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Geschämigkeit ꝛc. bei ihren Untergebenen und Hausgenossen bewirken!

Trost in Krankheiten.

Der Sohn eines königlichen Beamten lag krank. (Joh. 4. 46.)

Um dich in der Krankheit zu trösten, sollst du auf die Hand Gottes sehen, die dich berührt hat, und denken, daß dir Gott die Krankheit zur Wohlfahrt deiner Seele zugeschickt hat; durch sie sollst du nämlich zur Erkenntniß deiner Sünden gelangen, und für dieselben genugthun; oder wenn du unschul-

dig bist, sollst du dich in der Geduld, der Liebe und Demuth üben, und deine Dienste vermehren. Darum sagte jener gottselige Altvater zu einem seiner Mitbrüder, der sich beklagte, daß er so oft krank wäre: Mein Sohn! bist du gutes Gold, so wirst du dadurch bewährt; bist du aber mit Schlacken behaftet, so wirst du gereinigt. Viele sind als gesund lasterhaft, spricht Augustinus, die in der Krankheit tugendhaft seyn würden. Und der heil. Bernard sagt: besser ist es, durch Krankheit die Seligkeit erlangen, als gesund seyn, und ewig verdammt werden.

Es ist auch ein sehr kräftiges Mittel sich in der Krankheit zu trösten, wenn man sich den leidenden Heiland vorstellet, der von dem Scheitel des Hauptes bis auf die Fußsohle kein gesundes Plätzchen hatte; versunken in die Betrachtung desselben, sagte der heil. Bonaventura: „O Herr! ich will nicht ohne Krankheit leben, da ich dich so verwundet sehe.“

Beim Anfall einer Krankheit soll man vor allem sich fleißig erforschen, ob man keine unrechtmäßig erworbene Güter besitze, oder sonst verborgene Sünden auf dem Gewissen habe; und wenn man dergleichen findet, soll man sich schleunig durch eine reumüthige Beicht und durch die Zurückgabe davon los machen; denn die Sünden sind gemeiniglich eine Ursache der Krankheiten; und es wird vielleicht keine Arznei denselben abhelfen, so lang man mit Sünden behaftet ist, weil Gott, wenn er durch die Buße nicht versöhnet ist, seinen Segen nicht dazu geben wird. Noch vielweniger hat man sich eine wahre Hülfe zu versprechen, sondern vielmehr alles zeitliche und ewige Unglück zu befürchten, wenn man zum Aberglauben seine Zuflucht nimmt, wie es der König Ochozias erfahren hat, der deßhalb mit dem Tode bestraft ward, weil er sich in seiner Krankheit zu dem Abgott Beelzebub gewendet hat. (4. Kön. 1.)

Endlich soll man sich 1) eines geschickten Arztes und der vorgeschriebenen natürlichen Mittel zwar bedienen, dabei aber vor Allem den heiligen Geist bitten, daß er den Arzt erleuchte; 2) von Gott Hilfe, Segen und Gedeihen erbitten und erwarten; und 3) in den Willen Gottes, welcher der Herr des Lebens und des Todes ist, ergeben bleiben.

Seufzer des heil. Augustinus.

O Herr! hier brenne, hier schneide; nur in der Ewigkeit verschone mich.

Anmuthung. O Jesu, du wahrer Arzt unserer Seelen, der du verwundest und wieder heilest, ja uns oft am Leibe erkranken lassest, damit wir an der Seele gesund werden: verleih mir, daß ich jeden leiblichen Schmerzen nach deinen barmherzigen Absichten zur Beförderung meines ewigen Heiles benutzen möge.

Sittenlehre von der Sorge für die Kranken.

Komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. (Joh. 4, 49.)

Mit diesen Worten rief der königliche Beamte Jesum zu sich, und gibt uns dadurch die Lehre, daß, wenn wir Kranke im Hause haben oder sie verpflegen müssen, wir sie vor Allem zum Vertrauen auf Gott und zum frühzeitigen Empfange der heiligen Sterbsakramente ermuntern und nicht warten sollen, bis sie außer Stand gesetzt werden, dieselben mit Nutzen zu empfangen. Denn der Teufel sucht durch Versprechung eines längeren Lebens und durch verschiedene Kunstgriffe den Empfang der heiligen Sakramente zu verhindern, um die Sterbenden desto sicherer verderben zu können; und leider helfen oft jene getreu dazu, welche aus Furcht, den Kranken zu erschrecken oder ihm lästig zu fallen, immer zögern, die Geistlichen zu rufen. Dieß ist aber eine grausame Liebe, welche den Kranken um Heil und Seligkeit bringt, und eine erschreckliche Verantwortung nach sich zieht. Wo es um eine Ewigkeit zu thun ist, ist keine Sorgfalt zu groß. Man soll also immer das Sicherste wählen, weil sich die Krankheit leicht verschlimmern, und den Kranken immer mehr untauglich, ja gar unfähig machen kann, sein Seelengeschäft zu berichtigen. Man soll ihm die Gefahr, in der er sich befindet, mit christlicher Klugheit gestehen und nicht verhehlen, und da er noch bei Kräften und bei voller Vernunft ist, den Geistlichen rufen, wenn auch der Kranke nicht will; und ihn bereden, die heiligen Sterbsakramente zu empfangen. Er wird deßhalb nicht eher sterben, sondern vielmehr den größten Nutzen davon haben; indem dadurch sein Gewissen von den Sünden, welche etwa die Ursache seiner Krankheit sind, gereinigt wird, und er also auch die Gesundheit vielleicht wieder erlangen oder doch wenigstens, durch die heiligen Sakramente gestärkt, seine Schmerzen weit geduldiger und verdienstlicher ertragen, und weit leichter, sicherer und getrösteter sterben wird.

Im Verlaufe der Krankheit befleiße man sich, den Kran-

ken stets mit der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi zu trösten, ihn zur Ergebung in den Willen Gottes und zu einer kindlichen Zuversicht auf Gott zu ermuntern; durch langsamen, nicht zu lauten Vortrag christlicher Gebethe, besonders Morgens und Abends wider die schwermüthigen Gedanken und Versuchungen des Teufels zu verwahren und zu stärken; und durch öftere, wenn gleich kurze Erweckung des Glaubens, der Hoffnung, Liebe und Reue mit Gott vereinigt zu erhalten. Man soll ihm auch öfters das Kruzifix zu küssen geben, ihm die heiligsten Namen Jesus, Maria, Joseph, und andere tröstliche Seufzer zusprechen; ihn mit dem heiligen Kreuze bezeichnen, mit Weihwasser besprengen, und vor Allem um eine glückselige Sterbstunde für ihn bethen, nicht aber weinen und heulen, wodurch man ihm den Tod nur schwer macht. Ebenso unklug ist es, unnütze, eitle und weltliche Gespräche vorzüglich vor und nach dem Empfange der heiligen Sterbsakramente mit ihm zu führen, weil er dadurch verhindert wird, an Gott und an sein Seelenheil ernstlich zu denken, und sich zu dem gefährlichen letzten Streite recht anzuschicken. Wie oft geschieht aber dieß nicht? Der Kranke wünscht ewig bei Gott zu seyn, will zu ihm und nun, da er in der heiligen Communion zu ihm kommt oder kommen muß, unterhält er sich nicht einmal ein Paar Minuten mit ihm! Und die Umstehenden sind schon um das Erben u. dgl. besorgt! Endlich soll man um den Kranken keine solche Personen leiden, die ihm zuvor Ursache der Sünde waren und vielleicht noch wären, oder ihn sonst verwirren und stören könnten. *Es giebt kein größeres Liebeswerk, als seinen Nebenmenschen zu einem glückseligen Tode verhilflich zu seyn. Ebenso muß man aber auch für die Gesundheit seines Leibes besorgt seyn, ihm Arzneien u. dgl. sowie Speis und Trank nach der Vorschrift des Arztes besorgen, und ihn in aller Geduld Jesu und Liebe verpflegen. Ich war krank, und ihr habt mich besucht, wird er zu denen sagen, welche die Seele oder den Leib eines Kranken, oder Beides zugleich, ihm zu Liebe besorgten.

Unterricht für den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heil. Messe wird das Gebeth des Mardochäus gesprochen, welches in allen Aengsten und Nöthen kann

gebraucht werden: „Herr! in deine Gewalt ist alles gelegt, und es ist Niemand, der deinem Willen widerstehen kann. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten ist. Du bist der Herr aller Dinge. (Esther 13, 9.) Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn.“ (Ps. 118, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! beschütze dein Volk mit beständiger Vaterliebe, damit es unter deinem Schutze von allen Widerwärtigkeiten befreit, durch gottselige Handlungen die Ehre deines Namens befördert. Durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. 6. Hauptst. 10—17. V.

Brüder! Seyd stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels: denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in Allem unerschütterlich aushalten könnet. Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens: vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet, und nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, (welches ist das Wort Gottes.)

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnt uns hier zum Kampfe gegen das Böse. Denn jeder Mensch ist ein Streiter Jesu Christi, und muß also tapfer gegen die Feinde des Heils kämpfen und standhaft allen Versuchungen widerstehen.

Welches ist unser Hauptfeind?

Der Teufel; denn wir haben, sagt Paulus, nicht bloß wider Fleisch und Blut, d. i. gegen die böse Begierlichkeit und gegen böse Menschen allein zu kämpfen, sondern auch gegen ihre Anführer, welche aus Eingebung des Satans Andere vom Christenthume abwendig machen, sie verfolgen, und durch ihre bösen Beispiele schädlicher, als die ehemaligen Verfolger sind, und in unserm verdorbenen Zeitalter durch ihre falschen Grund-

säße alles Mögliche zum Sturze des Christenthums wagen. Wir haben nicht mit schwachen Menschen zu kämpfen, sondern mit ebenso gewaltigen, als listigen und boshaften Geistern, welche unserer Seele auf's heftigste nachstellen, ihr die Gnade Gottes zu rauben, und sie in den ewigen Untergang zu stürzen suchen. Gegen diese ermahnt er die Rüstung Gottes zu ergreifen, das ist, alle Kräfte und Mittel der Gnade, der Wachsamkeit und des Gebethes anzuwenden, damit man siege. Er giebt sodann die Waffen an, mit welchen damals die Soldaten ausgerüstet wurden.

Welches sind diese Waffen?

1) Der Gürtel der Wahrheit; der Christ soll sich dadurch wider die Reize der falschen Güter verwahren. 2) Der Panzer der Gerechtigkeit oder der ernstliche Wille, das Christenthum im Werke zu erfüllen. 3) Schuhe; das ist, wir sollen fest stehen in den Lehren des Evangeliums, das allein den Frieden bringt; wir sollen es muthvoll bekennen, und darum ungeachtet aller Versuchungen verharren. 4) Der Schild des Glaubens, daß nämlich die Sünde den Menschen höchst unglücklich, die Tugend aber höchst glücklich mache, und hiedurch wird er die feurigen Pfeile des Satans auslöschen und allen seinen Versuchungen widerstehen. 5) Der Helm ist die Hoffnung des Himmels und das Gebeth. 6) Das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, nämlich passende Sprüche aus der heil. Schrift, Erinnerung an Lehren, die wir in Predigten, Christenlehren, im Beichtstuhle ꝛc. erhalten haben; sie alle werden in der Gefahr der Sünde uns ermuntern, den Satan und seinen Anhang tapfer zu bekämpfen und glücklich zu besiegen. Bedienen wir uns nur fleißig dieser Waffen: wir werden mit Gottes Gnade siegen. Ich kann Alles in dem, der mich stärkt, sagt Paulus.

Evangelium des heil. Matthäus 18, 23—35.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig

---

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Matth. Kapitel. 22. Vers 1—14 gelesen. Suche am 19. Sonntage nach Pfingsten.

schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bath ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los, und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war: und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bath ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt: und sie gingen hin, und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich, und sprach zu ihm: Du böser Knecht: die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebethen hast: solltest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte? Und sein Herr ward zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet.

Wer wird durch diesen König und Schuldner verstanden?

Durch den König, der nach damaligem Gesetze die ganze Familie des Schuldners in das Gefängniß werfen oder verkaufen konnte, wird Gott verstanden, der das Recht hat, den Sünder als Schuldner zu bestrafen; der große Schuldner aber ist derjenige, der eine Todsünde begeht, für welche als ein Vergehen gegen den unendlichen Gott, der Mensch als ein endliches Wesen nicht genug thun kann. Jedoch ist Gott so gnädig und verzeiht uns durch die Verdienste Jesu Christi, der ihm allein genug thun konnte, alle Sünden, seyen sie auch noch so groß und noch so viele, wenn wir ihn nur reumüthig um Verzeihung bitten, und einen ernstlichen Willen haben, uns wahrhaft zu bessern.

Wen stellt der unbarmherzige Knecht vor?

Jene Christen, welche ihren Beleidigern und Feinden nicht verzeihen, sondern sie hassen oder gar verfolgen. Denn jener unbarmherzige Knecht wollte die geringe Schuld von hundert Zehnern (das ist nach unserm Gelde dreizehn Reichsthaler) seinem Mitknechte nicht nachlassen, während ihm doch der König die ungeheuere Schuld von zehntausend Talenten (nach unserem Gelde fünfzehn Millionen Reichsthaler) ganz nachließ, und solche unversöhnliche Menschen wollen die Beleidigung nicht vergeben, welche ihnen Andere zufügen, da doch diese gegen eine Sünde oder Beleidigung Gottes etwas Geringes ist, und Gott uns dieselbe schon so oft nachgelassen hat.

Was haben wir aus der Antwort des Königs gegen die Kläger zu schließen?

Daß Gott dieses undankbare, lieblose Verfahren solcher unversöhnlicher Menschen strenge ahnden, und sie, wenn sie in ihrer Feindseligkeit dahin sterben, zur ewigen Strafe in die Gesellschaft der Lieblosen zur Hölle verdammen wird. Denn in den Himmel, wo nur Liebe ist, taugen solche feindliche und gehässige Menschen nicht.

Trifft dieses Mißfallen Gottes auch andere lieblose Menschen?

Ja, 1) die Obrigkeiten, welche die Unterthanen über ihr Vermögen mit Abgaben beschweren. 2) Jene, welche die Armen, Wittwen und Waisen unterdrücken, und den Dienstbothen, Arbeitern und Taglöhnern den verdienten Lohn zurückhalten oder gar entziehen. Dieß sind himmelschreiende Sünden, (Sirach 55, 18. 19. Jak. 5. 4.) sowie jene von Gott verflucht sind, welche Wittwen, Waisen oder hilflose Personen, mit ungerechten Prozessen so lang herumtreiben und aufhalten, bis sie endlich ganz ausgesaugt und gezwungen sind, von ihrem Rechte abzustehen. (2. Mos. 22, 22. 8.) 3) Jene, welche auch in rechtmäßigen Prozessen so hart und strenge mit ihrem Nächsten verfahren, daß sie nicht das Geringste nachgeben wollen; 4) welche den ihnen von Andern verursachten Zorn den unschuldigen Untergebenen entgelten lassen; 5) welche wegen gut gemeinter Ermahnungen Andere hassen und sich unversöhnlich gegen sie benehmen; denn Gott, von welchem sie begehren, er wolle ihnen vergeben, wie sie vergeben, wird gewiß ihr Verfahren zur Richtschnur nehmen, wie er mit ihnen verfahren solle; und also auch sein Recht an ihnen so streng suchen, wie sie es an ihrem Nächsten gesucht

haben, endlich 6) alle Diebe, Ehrabschneider u. s. w. und alle gegen Arme, Kranke und Bedrängte hartherzige Menschen.

Welche Lehre sollen wir nun aus dem Gesagten ziehen?

Daß wir unsern Beleidigern und Feinden von Herzen verzeihen, das heißt, allen Haß und Groll und alle Rachbegierde aus unserm Herzen verbannen, und eine wahre und aufrichtige Liebe gegen unsere Feinde nicht nur im Herzen hegen, sondern auch durch so manche Liebesdienste, die wir ihnen erweisen, äusserlich zeigen. Darum haben diejenigen nicht von Herzen verziehen, welche zwar glauben und sagen, sie haben nichts mehr wider ihren Feind, während sie ihm jedoch allenthalben ausweichen, nicht mit ihm reden, ihn nicht grüßen, ihm nicht danken, und in der Noth wenn sie auch leicht helfen könnten, doch nicht helfen wollen.

Gebeth. Gott, der du das Gebot, die Feinde zu lieben, uns auferlegt hast: stärke uns mit deiner Gnade, daß wir durch Erfüllung desselben deiner Verzeihung und Gnade theilhaftig werden. Amen.

Sittenlehre von der Geduld.

Habe Geduld mit mir. Matth. 18. K. 26. V.

Da Gott so viele Geduld mit uns hat, sollte uns dieß nicht bewegen, uns seinen höheren Anordnungen in Geduld zu unterwerfen, und die Fehler unserer Mitmenschen mit Geduld zu übertragen! Geben wir nicht selbst oft durch unser Betragen Veranlassung, daß Andere uns beleidigen? — Was kann uns unsere Ungeduld helfen? Werden wir unser Schicksal dadurch ändern? oder den Fehlenden bessern? Ist ein Ungeduldiger nicht jenem gleich, der mit dem Kopfe wider die Mauer rennt, in der Meinung, dieselbe umzuwerfen? . . Und überdies, was entstehen nicht für Sünden und Laster aus der Ungeduld? Ein ungeduldiger Armer fängt an zu stehlen; ein hitziger Kopf, weil er kein hartes Wort verkochen kann, fluchet, verwünschet, ermordet; ein geiler Mensch, weil er den Stachel des Fleisches nicht vertragen kann, ergiebt sich den schändlichen Lüsten, Wehe also denen, welche die Geduld verlieren; (Sir. 2, 16.) Glückselig jene, welche geduldig sind; denn hiedurch werden sie ihre Seele besitzen (Luk. 21, 19), d. i. sie werden sie von Sünden frei erhalten, sie vollkommen, und der himmlischen Krone fähig machen (Jak. 1. 4.) Da wir aus unsern eigenen Kräften nicht geduldig seyn können, so bitten wir Gott fleißig darum mit folgendem

Gebeth der Kirche um die Geduld.

O Gott, der du durch die Geduld deines eingebornen Sohnes die Hoffart des alten Feindes gedemüthiget hast, verleihe gnädig, daß wir andächtig betrachten, was derselbe für uns gelitten hat, und also Alles, was uns zuwider ist, geduldig leiden, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Unterricht für den zwei und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heil. Messe bethe mit dem Priester um Vergebung deiner Sünden: „Wenn du Acht haben wolltest auf die Missethaten, wer könnte dann bestehen, o Herr? Aber bei dir ist Versöhnung, o Gott Israels! — Aus den Tiefen rufe ich zu dir, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme." (Psalm 129, 1) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, unsere Zuflucht und Stärke, höre gnädig auf das fromme Flehen deiner Kirche, da du selbst der Urheber aller Frömmigkeit bist, und verleih, daß wir dasjenige wirklich erlangen, um was wir dich vertrauensvoll bitten. Durch Jes. Christ. 2c.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper 1. Hauptstück 6.—11 V.

Brüder! Wir vertrauen hierin, daß der, welcher in euch das gute Werke angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi: wie es billig ist, daß ich für euch Alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums, euch Alle als Theilnehmer meiner Freude: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und in allem Verständniß, damit ihr das Bessere prüfen könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seyd auf den Tag Christi, erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Erklärung. Diesen Brief hat der heil. Paulus von Rom aus, wo er des Glaubens wegen gefangen war, an die Einwohner der Stadt Philippi in Macedonien geschrieben. Sie hatten nicht nur das Evangelium angenommen, sondern auch für den Glauben manche Trübsal gelitten. Ueberdieß hatten sie auch die Apostel mit milden Gaben unterstützt. Deßwegen freute sich Paulus

und dankte dem Herrn. Wer sich nämlich um die Jünger Jesu annimmt, der hat auch seinen Theil an dem Lohne derselben. Um dieser Gesinnung willen, sagt der Apostel, trage er die Philipper in seinem Herzen. Wie gesegnet mußten nicht diese guten Menschen werden, da ein Apostel wie Paulus, ihrer mit Dank in seinem Gebethe vor Gott gedenkt! Wir werden denselben Segen erlangen, wenn wir uns dem Missions-Vereine anschließen. *Der Tag Christi ist der Gerichtstag, der für jeden einzelnen Menschen schon beim Tode hereinbricht. (Röm. 13, 11.)

Evangelium des heil. Matthäus 22, 15—21. *)

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm, und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, und dich um Niemand kümmerst; denn du siehest nicht auf die Person der Menschen: sag uns nun, was meinest wohl du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Warum haben die Pharisäer den Herrn Jesus in jener Rede fangen wollen?

Damit sie Ursache bekämen, ihn entweder bei dem Kaiser zu verklagen oder bei dem jüdischen Volke verhaßt zu machen; denn hätte er dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie ihn als einen der beleidigten Majestät Schuldigen angegeben haben; hätte er aber die Bezahlung des Zinses schlechterdings zur Schuldigkeit gemacht, so würden sie ihn bei den Juden, die sich für ein freies und Gott nur allein unterthäniges Volk ansahen, als einen Vernichter ihrer Freiheit verkleinert und verschwärzet haben. *Diesen Pharisäern gleichen alle die, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihren Nächsten in Verdruß und Unglück zu stürzen suchen.

*) Im Bisthume Münster wird heute das Evangelium aus Joh. 4, 46—35. gelesen Suche am 20. Sonntage nach Pfingsten.

Welche sind eigentlich Heuchler?

Jene, welche um ihren Nächsten zu betrügen, sich äußerlich fromm und heilig stellen, im Herzen aber böse sind; die auf der Zunge Honig, im Herzen aber Galle haben, und gleich dem Skorpion mit dem Munde schmeicheln, und mit dem Schweife stechen. Solche Gleißner sind Cains=, und Judasbrüder, von welchen der erste seinen Bruder Abel, der andere seinen göttlichen Meister betrügerisch verrathen hat. Solche falsche Leute sind von Gott verflucht. (Mal. 1, 14.) „Ein zweizüngiger Mund ist ein Gräuel vor Gott.“ (Sprichw. 8, 13.) Eine angemaßte Heiligkeit ist eine doppelte Bosheit, sagt der heil. Hieronymus.

Was für eine Hauptlehre giebt hier Christus?

Diese, daß wir strenge verpflichtet sind, Gott vor Allem Gehorsam, Ehrfurcht und Liebe zu erzeigen; und dann auch Jedem, was ihm gebührt, besonders geistlichen und weltlichen Obrigkeiten Gehorsam, Zoll, Steuern, Zehent und andere Abgaben zu leisten.

Gebeth. (aus dem 11ten, 118. und 119ten Psalm.) Aufrichtigkeit und Redlichkeit haben abgenommen unter den Menschenkindern. Ein Jeder redet falsch mit seinem Nächsten. Ihre Lippen sind betrüglich: sie reden aus zweierlei Herzen. Herr! befreie mich von solchen ungerechten und betrügerischen Zungen, und laß mich stets treu, redlich und aufrichtig seyn. Neige mein Herz zur Gerechtigkeit, und halte es ab vom Geize, damit ich einem Jeden das Seinige gebe und lasse.

Sittenlehre wider den menschlichen Respect, oder wider die eitle Menschenfurcht.

Du bekümmerst dich um Niemand, denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. (Matth. 22, 16.)

Hierin sollten die Christen dem Heilande vorzüglich nachfolgen, und sich nicht durch die Furcht vor Menschen, und durch jenes eitle Schreckenbild: „was werden die Leute sagen?“ von der Frömmigkeit, und von der Ausübung der Tugend abschrecken lassen. Was liegt wohl daran, was die Menschen von uns denken oder sagen, wenn wir nur Gott gefallen! Er allein kann uns wahrhaft nützen oder schaden, darum ist auch er allein zu fürchten, wie Christus sagt (Matth. 10, 28.): „Fürchtet euch „nicht vor jenen, welche zwar den Leib, nicht aber die Seele

„tödten können; sondern fürchtet euch vielmehr vor jenem, der „Seele und Leib ins Verderben stürzen kann."

Wie thöricht handeln daher jene, welche aus Furcht, gewissen Menschen zu mißfallen, sich nicht scheuen, Gott zu beleidigen; welche, um Andern einen Gefallen zu thun, unschuldige, arme, verlassene Leute unterdrücken helfen, und ihnen das Ihrige abnehmen; alle neuen und ärgerlichen Moden und Gebräuche mitmachen; an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst versäumen; an gebothenen Fasttagen Fleisch essen, oder es andern vorsetzen; unanständige Lieder singen, und (was noch ärger ist) sich nicht scheuen, mit heiligen Sachen, um Andere zum Lachen zu bringen, das Gespött treiben? So manche verschweigen auch in der Beicht ihre Sünden, aus der eitlen Furcht, der Beichtvater möchte übel von ihnen denken, und sie nicht mehr so hoch schätzen. Wahrhaftig, was der Teufel nicht durch sich selbst ausrichten kann, das richtet er durch die eitle Furcht aus. Diese ist für ihn gleichsam ein Strick, mit welchem er die Seelen in seiner Gewalt erhält und zur Hölle schleppt. Nicht vor den Menschen, sondern vor Gottes Gericht müssen wir einmal bestehen, und dieser wird nicht nach dem Grundsatze: „Andere thaten es auch so," sondern nach dem Evangelium und dessen Lehre: „Gebet Gott, was Gottes ist," das Urtheil fällen.

Sittenlehre von dem Werthe und der Hoheit der Seele.

Wessen ist dieses Bild? Matth. 22. K. 20. V.

So sollen wir uns in Ansehung unserer Seele öfters fragen, besonders wenn wir versucht werden, und im Begriffe sind, diese unsere Seele durch eine Sünde zu beflecken, und zu Grund zu richten! Wessen ist dieses Bild? sollten wir alsdann zu uns sagen: ist es nicht das Ebenbild Gottes, hat sie nicht Jesus Christus mit seinem Blute und Leben erkauft und erlöst? hat sie nicht der heilige Geist durch Eingießung seiner Gnade Gott ähnlich gemacht? Wie! dieses sollte ich nun durch eine unflätige Wohllust beflecken und verunstalten? das sey weit von mir. Was ist unter allen erschaffenen Dingen schöner und kostbarer, als eine menschliche Seele, die in der Gnade Gottes ist? Und doch schätzt Mancher seine Seele so gering, daß er sie um eine augenblickliche Wohllust, um ein unbedeutendes Geschenk feil biethet. Den Leib, einst eine Speise der Würmer, schätzt man so hoch, daß man sich alle Mühe giebt, ihn zu schmücken, und gesund zu erhalten; und die Seele, jene Braut Gottes, beim

Leben d. i. im Stande der Gnade zu erhalten und mit Tugenden zu zieren, will man sich nicht die geringste Mühe geben. Was nützt es doch dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner einzigen unsterblichen Seele Schaden leidet? Fragen wir uns doch jeden Abend vor dem Schlafengehen: Wessen Bild trägst du an dir? Gottes oder des Teufels? Die Züge, das sind deine Werke, werden dir Aufschluß geben. Die Auserwählten sind berufen dem Bilde Jesu Christi ähnlich zu werden; betrachte dich in diesem Spiegel!

Unterricht von der Zins- und Steuer-Bezahlung.

Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt. Matth. 22. K. 21. V.

Ist es recht und verdienstlich, Zins, Gült, Steuer und Zoll zu geben?

Ja; Christus hat selbst für sich und den Petrus den Zoll bezahlt (Matth. 17, 24.), und sagt deutlich: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und der heilige Paulus schreibt an die Römer: „Gebet Jedem was ihr schuldig seyd: Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt.“ (Röm. 13, 6. 7.) Die Bezahlung der Steuern &c. ist ein von Gott auferlegtes Werk der Gerechtigkeit. Durch Widerspenstigkeit, Ungeduld, Murren und Fluchen u. s. w. wird nicht abgeholfen; man versündigt sich dabei, macht sein Kreuz, seine Lasten schwerer, und setzt sich gar oft der Gefahr aus, daß man den Nächsten beeinträchtigt, wenn nämlich Andere die Lasten tragen müssen, welche wir von uns listiger Weise abgewälzt haben. Man trachte vielmehr die Abgaben eben so, wie andere Gott wohlgefällige Werke für den Himmel verdienstlich zu machen, indem man sie willig, Gott zu Liebe und mit guter Meinung entrichtet:

Weil du es, mein Herr und Gott befiehlst und es dir wohlgefällig ist, der Obrigkeit Zins und Steuer zu entrichten; darum will ich sie auch dir zu Liebe gern und willig entrichten.

Unterricht für den drei und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

NB. Wenn nach Pfingsten bis zum Advent nur 23 Sonntage sind, so bleibt gegenwärtiger aus, und ist der folgende 24ste der letzte.

Der Eingang der Messe tröstet uns, und ermuntert uns zum Vertrauen auf Gott, der uns in der Trübsal helfen will.

„Ich sinne über euch Rathschläge zum Frieden und nicht zur „Trübsal, spricht der Herr: rufet mich an, und ich werde euch „erhören und euere Gefangenen von allen Orten zurückführen. „(Jerem. 29, 11.) Du hast gesegnet, o Herr, dein Land, du „hast weggenommen die Gefangenschaft Jakobs!" Psalm 84, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, du wollest deinem Volke seine Missethaten vergeben, damit wir von den Banden unserer Sünden, in welche wir uns aus Schwachheit verstrickt haben, durch deine Güte erledigt werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper. 3, 17—21. 4, 1—3.

Brüder! Seyd meine Nachfolger, und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet. Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sey dem Leibe seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche er sich auch Alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebtesten und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone! so steht denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia ersuche ich und die Syntyche bitte ich, Eines Sinnes zu seyn im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

Erklärung. Es giebt leider viele Christen, worüber sich auch der heil. Paulus weinend beklagt, die Feinde des Kreuzes Jesu Christi sind, das heißt, Feinde der Abtödtung und der Leiden und durch Fressen und Saufen und Unzucht ihrem Bauche, als ihrem Gott dienen, nämlich alles thun und befolgen, was ihre sinnlichen und thierischen Neigungen verlangen, und sich sogar noch damit rühmen, wodurch sie Andere verführen. Aber wehe ihnen! Ihr Ende ist das ewige Verderben. Denn wer sein Fleisch mit seinen Lastern und Gelüsten nicht kreuziget, der gehört Christo nicht wirklich an! (Gal. 5, 24.) er ist ein bloßer

Namensschrift: Der wahre Christ lebt auf Erden wie im Himmel; denn gleichwie im Himmel alles rein und unbefleckt ist, so führt er auch auf Erden einen reinen, heiligen Lebenswandel. Er wird, wenn er der Sünde und aller Neigung zur Sünde abgestorben, nach dem Vorbilde Jesu Christi lebte, von ihm zum ewigen Leben auferweckt werden, so wie sein Leib, weil er auch zum Guten beigetragen hat, wie der Leib Christi, herrlich verklärt werden wird.

Seufzer. Erhalte mich, o Herr, in der Liebe zu deinem Kreuze, damit ich einst auf meinem Todbette sagen kann: Die Welt war mir immer gekreuzigt und ich der Welt.

Evangelium des heil. Matthäus 9, 18—26. *)

In jener Zeit, da Jesus zu den Juden redete, sieh da trat ein Vorsteher der (Synagoge) herzu, bethete ihn an, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben: aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf, und folgte ihm sammt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu, und berührte den Saum seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie, und sprach: Tochter, sey getrost! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Vorstehers Haus kam, und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach er: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Da verlachten sie ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging er hinein, und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Was lehrt uns dieser Vorsteher und dieses Weib?

1) Daß wir in Krankheiten und anderen Drangsalen mit lebendigem Glauben unser volles Vertrauen auf Gott setzen und

*) Im Bisthume Münster wird das Evangelium aus Matth. K. 18. V. 23. bis Ende gelesen. Suche am 21. Sonntage nach Pfingsten.

ihn um Hilfe bitten sollen: denn er kann und will uns helfen. 2) Daß wir, wenn die Schmerzen auch länger andauern, den Muth nicht sinken lassen, sondern im Gebethe und im Vertrauen auf Gott verharren sollen; er wird uns, wenn es uns nützlich ist, gewiß davon befreien. 3) Daß, wenn schon die Berührung des Kleides Christi diesem Weibe nützte, es bei allen Bedürfnissen unsers Leibes und unserer Seele noch weit nützlicher und heilsamer ist, wenn wir öfters im Leben und besonders in der letzten Krankheit, zu Jesus, dem besten Arzte, unsere Zuflucht nehmen, ihn im heiligsten Altarssakramente würdig empfangen; wobei wir, sollte er uns auch von der körperlichen Krankheit nicht befreien, getrost hoffen sollen, daß er uns zum ewigen Leben auferwecken werde.

Was lehrt uns die Bereitwilligkeit Jesu?

Wir sollen auf seine unendliche Liebe vertrauen, und erkennen, daß auch wir schuldig sind, den Bedrängten zu Liebe so manche Beschwerden auf uns zu nehmen, und zu ihrer Erquickung und Hilfe nach Kräften beizutragen.

Warum hat Jesus die Flötenspieler fortgeschafft?

Dieses von Jesus wieder zum Leben erweckte Mädchen ist das Bildniß eines Sünders, der durch die Buße wieder zum Leben der Gnade erweckt wird. Jesus entfernt daher die Flötenspieler, um anzuzeigen, daß die Auferstehung und Bekehrung eines Sünders bei dem Getöse weltlicher Gesellschaften, Sorgen oder Freuden nicht geschehe.

Warum sagt Jesus: das Mädchen schläft?

Weil der Tod des Menschen gleichsam ein Schlaf ist, aus dem wir einst wieder erwachen werden; auch weil Jesus wohl wußte, daß er dieses Mädchen wieder zum zeitlichen Leben erwecken werde.

Warum verlachten sie Jesus?

Weil sie glaubten, Jesus wisse den Hergang der Sache nicht. Dergleichen Spöttereien treffen gar oft Aeltern, Hausväter und Priester, wenn sie von Religionspflichten reden, die ewigen Strafen der Hölle und andere Wahrheiten anführen, wenn sie über die Laster der Unzucht, des Stolzes u. s. w. sich ereifern und arglistige, verführerische Menschen zurechtweisen. Wehe aber solchen Spöttern! denn sie sind ein Gräuel vor Gott. (Sprüchw. 3, 32.) Er wird einst alle verführte Seelen

von ihren Händen fordern. *Laß dich fromme Seele, in deinem Tugendeifer von solchen Spöttern nicht irre machen, sondern verachte sie, wie Christus sie verachtet hat, und tröste dich damit daß er deinetwegen auch gar oft verlacht und verspottet worden ist. Sprich bei dir selbst:

Ich weiß, mein liebster Jesu, daß der Knecht nicht mehr ist, als sein Herr; da nun du des Guten wegen so oft verlacht und verspottet worden bist; warum soll ich mich darüber ärgern, wenn ich der Andacht und Tugend wegen ausgelacht werde?

Unterricht für den vier und zwanzig. Sonntag nach Pfingsten.

NB. Wenn in einem Jahre mehr als 24 Sonntage nach Pfingsten sind, so werden die Episteln und Evangelien der nach heil. 3 Könige übrig gebliebenen Sonntage in folgender Ordnung nachgeholt, nämlich:

Sind 25 Sonntage nach Pfingsten, so wird am 24sten Sonntage das Evangelium aus dem 6ten Sonntage nach h. 3 Könige gelesen.

Sind 26 Sonntage nach Pfingsten, so wird am 24sten Sonntage das Evangelium aus dem 5ten Sonntage nach h. 3 Könige, und am 25. das Evangelium aus dem 6. Sonntage nach h. 3 Könige gelesen.

Sind 27 Sonntage nach Pfingsten, so wird am 24sten Sonntage das Evangelium aus dem 4ten Sonntage nach h. 3 Könige, am 25sten das Evangelium aus dem 5ten Sonntage nach h. 3 Kön. und am 26 das Evangel. aus dem 6 Sonntage nach h. 3 Kön. gelesen.

Sind 28 Sonntage nach Pfingsten, so wird am 24sten Sonntage das Evangelium aus dem 3ten Sonntage nach h. 3 Könige gelesen. Am 25. 26. 27. Sonntage werden die Evangelien aus dem 4. 5. 6. Sonntage nach h. 3 Kö-ige gelesen.

Am letzten Sonntage nach Pfingsten wird allemal das Evangelium gelesen, welches hier auf den 24sten Sonntag gesetzt ist.

Der Eingang zur heil. Messe ist wie am 23. Sonntage.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erwecke den Willen deiner Gläubigen, damit sie die Früchte deines göttlichen Erlösungswerkes eifriger üben und größere Hülfsmittel deiner Gnade erlangen; durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion: Aus dem Briefe des hl. Paulus an die Kolosser. 1. Hauptstück. 9—14. Vers.

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu bethen und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß des Willens Gottes in aller Weisheit und geistigem Verständniß: daß ihr Gottes würdig wandelt, in Allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seyd, und zunehmet in der Erkenntniß Gottes: daß ihr mit aller Kraft gestärket werdet, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmuth mit Freuden, und daß ihr Dank saget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß, und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Für wen, und um was sollen wir besonders bitten?

Gleichwie der heilige Paulus für die Kolosser unaufhörlich bittet, damit sie ein Gott würdiges und ihm in Allem wohlgefälliges Leben führen, so sollen auch wir für uns und unsere Angehörige unaufhörlich bitten, damit sie die göttlichen Wahrheiten immer mehr erkennen, immer getreuer befolgen, durch Gottes Gnade gestärkt alle Trübsale dieses Lebens mit Freuden übertragen, und einst jene Seligkeit genießen, welche uns Christus durch seine Lehre und durch seinen Tod erworben hat, und uns im Himmel bereit hält, wo wir als seine Erlösten und Miterben ewig seines Reiches theilhaftig bleiben werden.

Evangelium des heil. Matthäus 24, 15–35. *)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte stehen sehet; [1]) — wer das liest, der verstehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge [2]); und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen: [3]) und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wehe den Schwangern und Säugenden in jenen

---

1) Der Gräuel der Verwüstung oder die Gräueldinge, die an der heiligen Stadt Jerusalem und dem Tempel verübt wurden, sind im eigentlichen Sinne die Belagerung der Stadt durch die heidnischen Feinde (im Jahr 70 nach Christi Geburt), die Aufpflanzung der römischen Adler und Götzenbilder und die Verwüstung, welche die Juden selbst während der Belagerung im Tempel verrichteten; im entfernten und uneigentlichen Sinne gehen sie zugleich auf die Gräuel und Trübsale, welche der Antichrist am Ende der Zeiten herbeiführen wird; denn derselbe Prophet Daniel spricht auch von diesen Gräueln (Daniel 12, 11.) und Gewaltthätigkeiten.

2) Die Christen flohen bei der Belagerung Jerusalems nach Pella in dem gebirgigen Galaad.

3) Auf den Häusern der Morgenländer kann man von einem platten Dache zum andern gehen und außerhalb derselben sind gewöhnlich Treppen angebracht, auf denen man auf- und absteigen kann, ohne in das Innere des Hauses zu kommen.

*) In der Diözese Münster wird am 24. Sonntage (wenn er nicht der letzte nach Pfingsten ist) das Evangelium aus Matth. 22, 15 — 24. gelesen. Suche am 22. Sonntage nach Pfingsten.

Am 25. wird das Evangelium aus Matth. 9, 18 — 26. gelesen. Suche am 23. Sonntage nach Pfingsten.

Am 26. wird das Evangelium aus Matth. 24, 15 — 36. gelesen. Suche am 24. Sonntage nach Pfingsten.

Am 27. wird das Evangelium aus Matth. 13, 31 — 36. gelesen. Suche am 6. Sonntag nach dem Feste der h. Drei-Könige.

Am letzten Sonntage nach Pfingsten wird das Evangelium aus Joh. 6, 5 — 15. gelesen. „In jener Zeit als Jesus die Augen aufhob u. s. w. Suche am vierten Sonntage in der Fasten.

Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe [4]). Denn es wird alsdann eine große Trübsal seyn [5]), dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin seyn wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden: aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort! so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und sie werden große Zeichen und Wunder thun; [6]) so daß auch die Auser-

---

4) Am Sabbate durften die Juden nur tausend große Schritte zurücklegen. Durch den Tod Christi war zwar das ganze mosaische Ceremonialgesetz aufgehoben: aber so lange die Christen noch unter den Juden in Palästina lebten und die Heiden noch nicht in die Kirche eingegangen waren, sollten sie aus Verehrung für Moses und das Gesetz sich noch an die Gebräuche der Juden halten.

5) Die Drangsale bei der Zerstörung Jerusalems waren nach der Beschreibung des jüdischen Geschichtschreibers Josephus Flavius sehr groß. Die Hungersnoth ward fürchterlicher von einem Tage zum andern: bald raffte sie nicht mehr einzelne, sondern ganze Haufen, ganze Geschlechter dahin. Abgetragene Schuhriemen, lederne Gürtel, Alles galt für Speise. Eine vornehme Frau mordete ihren Säugling, briet ihn und verzehrte die eine Hälfte. Der Schäffel Waitzen war auf den Preis von zwölfhundert Thalern gestiegen. Ueber sechsmalhundert Tausend Leichen waren über die Mauer geworfen worden. Viele verschluckten kleine Goldstücke um sie vor den raubsüchtigen Soldaten zu verbergen; dafür wurden ihnen die Bäuche aufgeschnitten. Josephus berechnet die Zahl derjenigen, welche in der belagerten Stadt starben, auf eilfmal hundert Tausend.

Da aber von einer Trübsal die Rede ist, welche die größte während der Dauer der Welt seyn wird: so kann nicht zunächst und eigentlich die Drangsal, welche die Römer über Jerusalem brachten, verstanden seyn; denn deren gab es mehrere; es muß hier die letzte dem Weltgerichte vorangehende Gräuelzeit des Antichrists gemeint seyn: obige Worte gehen also nur im entfernteren und uneigentlichen Sinne auf die Zerstörung Jerusalems.

6) Vor der Belagerung Jerusalems standen viele falsche Messias auf und verführten das jüdische Volk gegen die Römer zu rebelliren. Die jüdischen Parteien bekriegten sich einander, eine Partei verschanzte sich im Tempel und so sah man schon den Gräuel am heiligen Orte. *Auch vor dem jüngsten Tage wird noch ein falscher Messias auftreten, der Antichrist. Nach der Meinung der Väter wird derselbe aus dem jüdischen Volke geboren werden. Er heißt der Antichrist (Wider-Christ), weil er sich selbst für den Erlöser und Seligmacher der Menschen ausgeben und Jesum Christum einen Betrüger nennen wird. Die Propheten und Apostel beschreiben ihn als den gottlosesten Menschen und als das Haupt aller Gottlosen. Der Apostel Paulus nennt ihn den Menschen der Sünde und den Sohn des Verderbens, der sich aus teuflischer Bosheit über Alles, was göttlich oder heilig heißt, erhebt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, und sich für Gott ausgiebt. (2 Thess. 2, 3.) Der Antichrist wird suchen durch die abscheulichsten Sünden alle Menschen in's Verderben zu stürzen. Die wahre Kirche wird er grausam verfolgen, den christlichen Gottesdienst abschaffen, sich selbst als Gott anbethen lassen, und die ihn nicht anbethen wollen, wird er grausam peinigen lassen. Seinen Thron wird er zu Jerusalem aufrichten, und er wird sich Könige und Reiche unterwerfen, und solche Scheinwunder wirken durch Hülfe des Teufels, daß auch die Frommen und Gerechten, wenn es Gott zulassen würde, verblendet und verführt werden könnten. Allein diesen zu Liebe wird Gott die Zeit und die Verfolgung dieses Tyrannen abkürzen, so daß sie nicht länger als drei und ein halbes Jahr dauern wird. (Offenb. 11, 1.) Indessen wird Gott die Propheten Enoch und Elias schicken,

wählten, (wenn es möglich wäre) in Irrthum geführt würden. Sieh, ich habe es euch vorhergesagt! Wenn sie euch also sagen: Sieh, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus: siehe er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis zum Untergange leuchtet: ebenso wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes seyn.[7]) Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler.[8]) Sogleich nach der Trübsal jener Tage[9]) wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen,[10]) und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes[11]) am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle: und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und

---

welche sich dem Antichrist widersetzen, durch ihre Predigten und Wunder die Frommen stärken, von den Verführten aber viele bekehren werden. (Sir. 44, 16. Mal. 4, 5. Offenb. 11. K.)

7) Plötzlich und Allen sichtbar wird meine zweite und letzte Ankunft seyn. Nur uneigentlich kann diese Ankunft auf den unsichtbar im Gerichte über Jerusalem waltenden Herrn bezogen werden.

8) Mit Blitzesschnelle wird meine Ankunft zur Strafe Jerusalems und zum letzten Gerichte geschehen. Wo immer ein Trupp Aufrührer sich aufhält, wird sie durch die Adler. d. i. die Römer aufgerieben werden. Und vor dem Ende der Welt werden die Gerechten, welche, wie die Adler sich zu Gott erheben, sich zur Versammlung der Rechtgläubigen halten.

9) Welche der Antichrist herbeiführen wird. Die Zeit zwischen der ersten und zweiten Bedrängung ist in der prophetischen Anschauung übergangen: Nach dem Sturze des Antichrists bis zum jüngsten Tage werden glückliche Zeiten seyn; alle Christen werden fromm leben, alle Heiden sich bekehren, auch alle Juden. (Röm. 11 25—31.)

10) Sie werden wegen des verlornen Glanzes wie vom Himmel gefallen zu seyn scheinen; und es werden erschreckliche Kometen und andere feurige Luftzeichen, wie die Sterne vom Himmel fallen, und die ganze Erde in Brand stecken. Also die heiligen Hieronymus, Augustinus und Beda.

11) Das Zeichen des Menschensohnes ist das heilige Kreuz; dieses wird am Himmel erscheinen, damit alle Menschen mit Augen sehen, daß der Menschen Sohn, der die Welt richten wird, für sie gestorben sey.

die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieses Alles sehet, so wisset, daß es[12]) vor der Thüre ist. Wahrlich sag ich euch: Dieses Geschlecht[13]) wird nicht vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Anmuthung. O Herr Jesus Christus, Gottes Sohn und künftiger Richter aller Menschen, durch dein heiligstes Leiden und Sterben erbarme dich meiner! Gieb mir die Gnade, daß ich für meine Sünden wahrhaft büsse und immer gute Werke übe, damit ich dich einst als gnädigen Richter erfahren und ewig in deinem Reiche preisen möge. Amen.

Unterricht vom Schwören.

Wahrlich sag ich euch (Matth. 24, 34.)

Was heißt Schwören?

Schwören oder einen Eid ablegen heißt Gott zum Zeugen anrufen, daß man die Wahrheit rede (Bekräftigungseid) oder sein Versprechen halten wolle. (Versprechungseid).

Ist der Eid erlaubt?

Der Eid ist nicht bloß erlaubt, sondern unter gewissen Bedingungen sogar Pflicht, indem er 1) ein feierliches Bekenntniß des Glaubens an Gott und geeignet ist, einen heilsamen Eindruck zu machen auf alle, in deren Gegenwart er abgelegt wird. Er ist 2) das sicherste und letzte Mittel, um Unschuldige zu retten, Rechte zu schützen, Streitigkeiten zu beendigen, und insofern ist er eine Pflicht der Selbsterhaltung und christlichen Nächstenliebe. „Die Menschen schwören bei einem Größeren als sie, und der Eid ist bei ihnen die sichere Beendigung jedes Streites." (Hebr. 6, 16.)

---

12) Das Reich Gottes jenseits: im uneigentlichen Sinne die Kirche, die siegreich sich über das Judenthum erhebt.

13) Hierdurch bestimmte Christus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt, daß viele von seinen Zuhörern dieselbe noch erleben würden, welches auch wirklich geschehen ist. Wann aber das Ende der Welt ankommen würde, sagt Christus (Matth. 24, 36.) wissen nicht einmal die Engel im Himmel; dieses ist nur Gott bekannt. *Die Kirche läßt sowohl im Anfange als am Ende des Kirchenjahrs ein Evangelium vom letzten Gerichte vorlesen, damit sich die Christen beständig vor demselben fürchten, und durch ein christliches Leben zu demselben bereiten mögen.

An welche wesentliche Bedingungen ist die Zulässigkeit der Eidesleistung geknüpft?

Sie werden gewöhnlich aufgezählt nach Jeremias (4, 2.) „Du wirst schwören, so wahr der Herr lebt! in Wahrheit und in Recht und in Gerechtigkeit.“

Was fordert die erste Bedingung: die Wahrheit?

Diese Bedingung fordert, daß man a) beim Bekräftigungseide der zu beschwörenden Thatsache ganz gewiß und von der Wahrheit seiner Aussage vollkommen überzeugt, beim Versprechungseide aber ernstlich und fest entschlossen sey, sein Versprechen zu halten; b) daß man alle Worte in ihrer gewöhnlichen und eigentlichen Bedeutung nehme, ohne sich dabei eine Zweideutigkeit oder einen geheimen Vorbehalt zu erlauben.

Was fordert die zweite Bedingung, nämlich: die Gerechtigkeit?

Daß die Aussage oder Zusage, die beschworen werden will, erlaubt und sittlich gut sey. Denn, wenn man etwas Ungerechtes und Sündhaftes zu thun verspricht, so sündigt man nicht nur durch das Schwören, sondern man begeht eine neue Sünde, wenn man sein Versprechen erfüllt. Ein Beispiel haben wir am Könige Herodes, der das Haupt des Johannes des Täufers einer jungen Tänzerin zum Lohne ihres Tanzes gab, weil er sich hierzu durch einen unbesonnenen Eid verbunden hat. (Marc. 6, 23—28.) — So sündigten auch jene Juden, die sich verschworen haben, sie wollten weder essen noch trinken, bis sie den Paulus getödtet hätten. (Apostelgesch. 23, 12.)

Was fordert die dritte Bedingung: das Recht oder das Urtheil?

Daß man nur aus wichtigen und dringenden Gründen zum Eide seine Zuflucht nehme und einen solchen nie ohne sorgfältige Vorbereitung, Ueberlegung und Sammlung des Geistes ablege. Schwöre also nie unüberlegt, sondern bedenke wohl, ob bei der Sache ein Eid nothwendig sey; habe dabei auf Zeit und Ort wohl Acht. Weder Haß noch Liebe, sondern die Wichtigkeit der Sache soll dich dazu bringen. Ueberlegst du dieß nicht reif, so wirst du übereilt und unbesonnen schwören, wie denn dieß von Einigen aus einer Gewohnheit beim Kaufen und Verkaufen und bei den unbedeutensten Dingen geschieht. „Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören; denn man fehlt oft dadurch.“ (Sirach 23. 9.) — Der Christ fordert und leistet daher einen Eid in der Regel nur, wenn er dazu von der rechtmäßigen Obrigkeit aufgefordert wird, und der Aufforderung sich nicht entziehen kann,

ohne den schuldigen Gehorsam gegen sie zu verletzen oder einen Mitmenschen in seinen Rechten zu beeinträchtigen und die Nächstenliebe zu verletzen. Die Obrigkeit selbst aber soll den Eid durchgehends nur in gesetzlicher Weise, und wo er das einzige Mittel ist, die Wahrheit und das Recht zu sichern, auflegen und gestatten, die vorgeschriebene Förmlichkeit und Feierlichkeit genau beobachten und Niemand zu demselben ohne vorhergehende nähere Vorbereitung zulassen.

Jesus sagt aber in der Bergrede (Matth. 5, 33—37): „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn halten, was du geschworen hast. (2. Mos. 20, 7.) Ich aber sage euch: Ihr sollet gar nicht schwören: weder bei dem Himmel, weil er der Thron Gottes ist, noch bei der Erde, weil sie der Schemel seiner Füße ist, noch bei Jerusalem, weil sie die Stadt des großen Königs ist, noch sollst du bei deinem Haupte schwören, weil du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen kannst: Eure Rede soll seyn: Ja, ja; nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen."

Durch diese Worte wird nicht das Schwören überhaupt, sondern nur der Leichtsinn und die Gewissenlosigkeit dabei verworfen. Es wird ausgedrückt, daß der Eid wegen der Unzuverlässigkeit und Unwahrhaftigkeit der Menschen vom Bösen und ein nothwendiges Uebel sey; nicht aber, daß er, wenn er die erforderlichen Eigenschaften hat, Sünde und an sich böse sey. Daß diese Auslegung die richtige sey, geht 1) daraus hervor, weil das alte Gesetz, das Christus nicht aufhob, den Eid verordnet. „Den Herrn deinen Gott sollst du fürchten und ihm allein dienen und bei seinem Namen schwören. (5. Mos. 6, 13.) 2) Christus nimmt die Beschwörung des Hohenpriesters an. „Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich beim lebendigen Gott, sag uns, ob du bist Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du hast es gesagt. (Matth. 26, 63. 64.) 3) der h. Paulus mißbilligt ihn nicht: „Ich rufe Gott auf meine Seele zum Zeugen, daß ich aus Schonung gegen euch nicht nach Corinth kam. „(Cor. 1, 23.) Daher hat die katholische Kirche alle jene, welche den Eid gänzlich verwerfen, z. B. die Mennoniten oder Wiedertäufer als Irrlehrer erklärt, und sie von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen.

Was ist ein feierlicher Eid?

Der feierliche Eid ist jener, welcher unter gewissen Ceremonien und in einer eigenen Formel geschieht, wie es nämlich die Rechte vorschreiben. Bei dem geistlichen Gerichte wird er abgelegt durch Berührung des heiligen Evangeliums unter der gewöhnlichen Eidesformel: „So wahr mir Gott helfe und sein

heiliges Evangelium.“ Das heißt: Gott soll mir nicht helfen, das h. Evangelium soll an mir unnütz seyn, wenn ich falsch schwöre.

Vor dem weltlichen Gerichte besteht die Feierlichkeit des Eidschwures darin, daß man entweder die Spitze des Scepters, als des Kennzeichens der von Gott empfangenen Macht mit den Worten berührt: Ich schwöre zu Gott, oder darin, daß man die drei vorderen Finger emporhält. Diesen Eid nennt man den körperlichen Eid, weil er nebst den Worten noch eine solche Handlung fordert, die mit dem Leibe geschehen muß. Man fordert aber solche äußerliche Zeichen, damit der Eid mit mehr Ueberlegung, Furcht und Ehrerbietung geschehe.

Ist ein falscher Schwur eine große Sünde?

Ein falscher Schwur, besonders vor Gericht, ist eines der größten Verbrechen, 1) weil man der Allwissenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes spottet, 2) sich gleichsam feierlich von ihm lossagt, und seine Rache auf sich herabruft. „Es soll kommen Fluch in das Haus des falsch in meinem Namen Schwörenden, und er soll bleiben mitten in seinem Hause und es verzehren, sein Holz sammt seinen Steinen.“ Zach. 5, 4.

Wie soll man sich das unnöthige und leichtfertige Schwören abgewöhnen?

Man soll bedenken, daß man denen, welche so leichtsinnig schwören, weniger Glauben beimißt als Andern, und daß man über jedes unnütze Wort am Tage des Gerichts wird Rechenschaft geben müssen. (Matth. 12, 36.) Der heil. Chrysostomus giebt den Hausvätern, die da merken, daß Jemand von den Ihrigen dem leichtfertigen Schwören oder dem Fluchen ergeben sey, den guten Rath, daß sie ihn ernstlich ermahnen, und wenn das nicht helfen wolle, ihn ohne Speise schlafen gehen lassen sollen, und der h. Kirchenvater bemerkt, diese Strafe könne nicht schaden, wohl aber nützen.

Was hat der zu thun, der falsch geschworen hat?

Er muß das Verbrechen bereuen, beichten und Genugthuung leisten. Hiezu gehört, daß er 1) Alles wieder erstattet, was er durch den Meineid gewonnen hat, 2) allen Schaden ersetzt, den er Andern dadurch zugefügt hat, 3) einen Widerruf vor der Obrigkeit thut, wenn er einen falschen richterlichen Spruch verursacht hat.

Unter welchen Umständen hört der Eid zu verbinden auf?

1) Wenn die Bewerkstelligung desselben unmöglich wird;

doch darf es nicht bloß eine Beschwerde, sondern es muß eine wahre Unmöglichkeit seyn; 2) wenn die Erfüllung des Eides dem Heile der Seele oder der Leistung unserer übrigen unnachläßlichen Standes-Schuldigkeiten nachtheilig wird, 3) wenn eine oder mehrere dem Eide beigefügten Bedingungen ohne unsere Schuld nicht bestehen oder erfüllt werden. Weil jedoch hierin gar leicht Verblendungen mit einschleichen können, so muß man in solchen Fällen einen erleuchteten Beichtvater darüber zu Rath ziehen, ja von der höheren geistlichen Obrigkeit die Freisprechung vom geleisteten Eide zu erlangen suchen.

Gebeth. O Gott, der du die Wahrheit selbst bist, verleih mir die Gnade, daß ich alles unnütze und leichtsinnige Schwören vermeide, und stets in Wahrheit, Treue, Redlichkeit und Aufrichtigkeit vor dir wandle. Amen.

Unterricht für das jährliche Kirchweihfest.

An dem Festtage der jährlichen Kirchweihe feiern wir das Andenken, daß ein gewisses Haus, welches Gott zu Ehren gebaut wurde, ihm durch den Bischof mit gewissen Ceremonien zugeeignet und geheiligt worden ist.

Warum begehen wir die jährliche Kirchweihe?

Damit wir Gott schuldigen Dank sagen, daß er sich unter uns einen solchen Ort zu seiner Wohnung erwählt, in demselben uns so viele Wohlthaten erwiesen, und uns beim wahren Glauben erhalten hat; auch sollen wir dadurch ermuntert werden, durch frommen Wandel uns als Tempel Gottes zu heiligen.

Ist es etwas Neues, Kirchweihe zu halten?

Nein; denn wir lesen in der heiligen Schrift (3. Kön. 8. K.), daß Salomon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauet, und die Einweihung desselben vierzehn Tage lang auf das Herrlichste gefeiert hat; diese Einweihung haben die Juden auch hernach jährlich mit größter Feierlichkeit begangen, und Christus selbst hat ihr einmal beigewohnt. (Joh. 10, 22.) So haben auch die alten Christen schon geweihte Kirchen gehabt, und die Einweihung derselben alle Jahre feierlich begangen, wie das alte Marterbuch, welches dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wird*), schon Meldung thut von Einweihung der er-

*) Card. Bona L. 1. Liturg c. 16.

sten Kirche zu Rom, die der heil. Petrus soll erbaut und eingeweiht haben. Freilich waren in den ersten Zeiten die Gotteshäuser nur geräumige Säle oder unterirdische Wohnungen; allein nachdem die Verfolgungen unter dem Kaiser Konstantin, welcher gegen das Jahr 312 selbst den christlichen Glauben annahm, aufhörten, sind die Kirchen mit der größten Pracht und mit den herrlichsten Ceremonien eingeweiht worden.

Warum werden die Kirchen eingeweihet?

1) Damit wir ein bestimmtes Haus haben, wo wir Gott anbethen und ihm unser Opfer darbringen, wo wir uns zu den gottesdienstlichen Handlungen versammeln, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente empfangen können. 2) Damit durch die Heiligkeit des Orts unsere Andacht vermehrt, das Wort Gottes und die heiligen Sacramente gehörig benützt werden, und wir entweder als Unschuldige oder als wahre Büßer in der Tugend und Heiligkeit immer größere Fortschritte machen.

Am Tage der Kirchweihe ruft die Kirche, um Allen eine heilige Ehrfurcht gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, uzm Eingange der Messe mit dem Patriarchen Jakob aus: Furchtbar ist dieser Ort: hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels (1. 28, Mos. 17.). Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn." (Psalm 83, 2.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du alle Jahre den Einweihungstag dieses deines heiligen Tempels unter uns erneuerst und uns immer gesund den heiligen Geheimnissen beiwohnen läßt; erhöre das Bitten deines Volkes, und verleihe, daß jeder, der in diesen Tempel geht, um deine Wohlthaten zu erflehen, Alles mit Freuden erlange, durch Jesum Christum unsern Herrn.

Lektion: Aus der Offenbarung des h. Johannes 21, 2—4.

In denselben Tagen sah ich, Johannes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen: er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er, Gott selbst

mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr seyn, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr seyn, denn das Erste ist vergangen. Und es sprach, der auf dem Throne saß: Siehe ich mache Alles neu!

Erklärung. Dieß ist eine Beschreibung des himmlischen Jerusalems oder der triumphirenden Kirche im Himmel, welche dem heiligen Johannes unter dem Bilde einer Braut gezeigt wird, und als die seligste Wohnung, in welcher Gott mit den Menschen wohnt, sich ihnen zu schauen und zu genießen giebt, und in welcher die Menschen bei Gott ewig seyn und ewig ihn loben werden. Daselbst wird dann kein Schmerz, keine Thräne, kein Tod mehr seyn, sondern Gott macht Alles neu, verwandelt alle Traurigkeit in ewige Freude und ewiges Leben. Wer sollte nicht gerne Alles thun und leiden, um diese Wohnung der Seligkeit einst beziehen zu dürfen! — Es ist übrigens dieses Bild von jedem unserer Gotteshäuser zu verstehen, indem es durch die Einweihung gleichsam Gottes Stadt wird, in welcher Gott seine Wohnung aufschlägt, um allzeit bei den Menschen zu wohnen, sie zu trösten, durch die heiligen Sacramente zu reinigen, und mit seinen Gnadenschätzen zu bereichern. Welche Hochachtung und Ehrerbietigkeit verdienen nicht also die Tempel und Kirchen, welche durch die Einweihung gleichsam Gnadenthore und Wohnungen Gottes werden!

Evangelium des heil. Lukas 19, 1—10.)

In jener Zeit zog Jesus ein in Jericho, und ging durch. Und siehe, da war ein Mann mit Namens Zachäus; der war ein Oberzöllner und reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer er wäre: aber er konnte nicht vor dem Volke; denn er war klein von Person. Da lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um ihn zu sehen: denn da sollte er vorübergehen. Als nun Jesus an den Ort kam, schaute er hinauf, sah ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab! denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. Und er stieg eilends herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Und Alle sahen es, murrten und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt! Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr! die Hälfte mei-

ner Güter gebe ich den Armen und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist: denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Lehrstücke. 1) Zachäus war ein Zöllner, das ist, einer von jenen Leuten, welche bei Einnehmung des Zolles viele Ungerechtigkeit begingen, dem Geize und Wucher ergeben waren, und deßwegen nur Publikanen oder öffentliche Sünder genannt wurden. Er wollte Jesum sehen; denn Gottes Gnade hatte ihn zur Buße bewogen, und in seinem Herzen die Hoffnung erweckt, von Jesus, welcher überall die Sünder aufnahm, Verzeihung zu erlangen. *Christ! demüthige dich beim Hingange zur Kirche, denn dein Gewissen wird dir sagen, daß du als Sünder genug Ursachen dazu habest. Nur die ein reines Herz haben, sehen Jesum.

2) Jesus blickt den Zachäus an, nennt ihn bei seinem Namen, zeigt sich ihm als wahren Gott, aber auch als Heiland, und ladet sich bei ihm ein, um ihn zu bekehren und zu bessern. Zachäus zeigt sich sogleich willfährig, steigt herab und nimmt ihn mit Freuden auf. *Gott will nur die Buße des Sünders, und dann bei ihm mit seiner Gnade wohnen. Warum erfüllen wir denn sein Verlangen nicht? Warum bieten wir ihm unsere Herzen nicht zu einer beständigen Wohnung an; Warum nehmen wir ihn nicht, so oft wir können, durch die heilige Kommunion in dieselbe auf? Er würde uns gewiß ebenso, wie den Zachäus, zu Kindern Gottes machen, und alles Glück, Heil und Segen mit sich bringen. Das heißt die Kirchweih gut begehen, wenn wir unsere Seele und unsern Leib als Kinder und Tempel Gottes ihm weihen, oder uns vielmehr als seine Geweihten rein und wohlgefällig erhalten.

3) Die Pharisäer murrten über dieses Betragen Jesu, daß er bei einem Sünder Einkehr nahm; Zachäus aber ließ sich nicht stören. Er folgte dem Rufe der Gnade, und wollte sich öffentlich als Büsser zeigen: er verabscheute seine Ungerechtigkeit, versprach Ersatz, und wollte noch dazu die Hälfte seines Vermögens den Armen geben. *Möchten doch die Guten Jesu immer getreu bleiben, wenn auch die Bösen sich ärgern, daß sie ihm anhängen, und sie auf alle Weise zur Unmäßigkeit, zur

Unzucht, zu Ausschweifungen verleiten, und selbst Aeltern und Vorgesetzte zu verblenden suchen. Wie gut war es für Zachäus, daß er sich an Jesus hielt! Was nützen die Tempel, was die heiligen Sacramente jenen Christen, die gefährliche Tänze, das ungerechte Gut, ihre feindseligen Gesinnungen, kurz Alles, was zur Sünde reizen kann, nicht verlassen oder meiden?

4) Auch dieser ist ein Sohn Abrahams, sprach Jesus. Zachäus zeigt in der That durch sein Betragen, daß er ein wahrer Nachkommen Abrahams ist. Seinem Hause ist Heil widerfahren, glücklich ist er, daß Christus bei ihm einkehrte, und er dadurch bekehrt und ein Bekenner Jesu wurde. *Lernen wir daraus, daß die Gegenwart Jesu mit seiner Gnade, die Furcht vor der Sünde, die guten Beispiele, welche wir andern geben, die Abmahnung und Abhaltung von der Sünde allein über unsere Häuser, über uns und die unserigen wahres Heil bringe, und uns des Namens „Christ" würdig mache. Zudem sind wir Kinder Gottes, so müssen wir uns auch als solche betragen, wie sich Zachäus als einen Sohn Abrahams durch seine Buße bewies.

5) Der Besuch, welchen Christus dem Zachäus abstattete, hat zwar etwas Aehnliches mit dem Gebrauche, einander an dem Kirchweihfeste einzuladen und zu besuchen: aber es muß geschehen, um sich geistlicher Weise mit einander in aller Eingezogenheit zu erfreuen, daß sich Gott unter uns eine Wohnung auserwählt hat, um einander Glück zu wünschen, daß wir in dem wahren allein seligmachenden Glauben, von welchem unsere Tempel das tröstliche Unterpfand sind, erhalten wurden, und unter freudiger Mittheilung so mancher Gaben an die Armen zur Begehung einer ewig fröhlichen Kirchweihe im Himmel zu ermuntern. Allein, wer will alle die Ausschweifungen, Ausgelassenheiten, Schwelgereien und Aergernisse beschreiben, womit die Kirchweihfeste heut zu Tage gewöhnlich verunehrt und entheiligt werden; indem man ja selbst oft die Heiden in den Sünden übertrifft, mit welchen sie ihre abgöttischen Feste zu begehen pflegten; als wenn zur Kirchweihzeit Alles hinginge und erlaubt wäre. Ziemt sich aber dieses wohl für Christen, für Kinder Gottes? Dankt man ihm auf solche Art für die Gnaden und Wohlthaten, die er das Jahr hindurch in den Tempeln ertheilt? Ist es ein Wunder, wenn Gott unser Gebeth in den Kirchen nicht mehr erhört, statt des Segens und der Gnade Strafen über uns ergehen läßt, und uns die Gabe des heil. Glaubens entzieht, da wir durch solche unchristliche Begehung der wichtig-

sten Feste unserer heiligen Religion so wenig Schätzung dafür zeigen, und Un- und Irrgläubige ärgern, wenn sie vorzüglich unsere Sonn- und Festtage von uns durch Ausgelassenheiten jeder Art entheiligt sehen müssen? Vernünftige Christen sollten sich also schämen, auf solche Art den Kirchweih- oder andern Festen beizuwohnen; und christliche Obrigkeiten sollten sich alle Mühe geben, dergleichen Ausschweifungen und Aergernisse abzustellen, damit nicht der Zorn Gottes über sie und ihr Land hereinbreche.

6) Da Gott in unseren Kirchen wohnt, unsere Gebeth. erhört, daselbst die heiligen Sakramente ertheilen, sein Wort verkünden und überhaupt unzähliche leibliche und geistliche Wohlthaten uns angedeihen läßt, so sind sie wahrhaft jene Häuser, in denen uns Heil widerfährt. Es ist daher auch unsere Pflicht, daß wir sie nicht nur nicht entehren, sondern als wahrhaft Gläubige immer mit aller Andacht in dieselben kommen, und mit aller Ehrerbietigkeit daselbst verweilen.

Sittenlehre von dem geistlichen Tempel, welcher der Mensch selbst ist.

Ihr seyd ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: ich will in ihnen wohnen. 2. Kor. 6. K. 16. V.

Schön sagt der heilige Bernard (in seiner ersten Rede von der Kirchweih): das Kirchweihfest sey auch unser Fest; denn auch wir sind Tempel, und zwar lebendige Tempel Gottes, wozu wir in der heiligen Taufe ebenso feierlich, als die von Steinen erbauten Tempel eingeweihet worden sind. Und in der That, die Ceremonien, die bei der Taufe gebraucht werden, haben eine so große Aehnlichkeit mit jenen, womit eine Kirche eingeweiht wird, daß ein getaufter Mensch nicht weniger als eine geweihte Kirche, ein reiner und heil. Tempel, eine Wohnung Gottes seyn soll; und zwar

1) ein reiner Tempel; denn gleichwie eine Kirche zuerst durch vielfältiges Gebeth, durch Beschwörungen des Teufels, durch Besprengung und Abwaschung mit dem geweihten Wasser, durch Kreuzmachen und Beräuchern von aller teuflischen Bosheit und Unreinigkeit gesäubert wird; also werden auch wir in der heil. Taufe durch vielfältiges Gebeth, durch Beschwörung und Abschwörung des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem heil. Kreuze, durch Anhauchung des Priesters; und endlich durch dreimalige Begießung mit dem geheiligten Wasser, mit Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit, von der teufli-

schen Bosheit, von aller Sünde gereinigt, und zu reinen Tempeln Gottes geweichet; woraus die Schuldigkeit erfolget, uns in dieser bei der Taufe erhaltenen Reinigkeit zu erhalten, und Nichts in den Tempeln unsers Herzens zu leiden, was die Augen eines so reinen Gottes beleidigen könnte, wie der heil. Augustin sagt: denn wehe denjenigen, welche den Tempel Gottes schänden und entheiligen! Gott selbst, spricht der heil. Paulus (1. Kor. 3, 17.), wird sie vertilgen. Nun aber wird der Tempel des Herzens durch eine jede Todsünde, besonders durch die Unzucht entweihet und geschändet, und es ist eben so, wenn man sündiget, als wenn man Gott aus seinem Tempel vertreibt, und ihn dem Teufel einräumt, oder ein Götzenbild hineinsetzt. Wie schimpflich ist nicht dieses für den großen Gott! . . Was ist aber zu thun, wenn es wirklich geschehen ist? Man muß durch eine wahre Buße den Teufel wieder aus dem Herzen vertreiben, die Götzenbilder der Sünde zertrümmern und hinauswerfen, und den Tempel des Herzens durch das Blut des Lammes vermittelst der heiligen Sakramente von neuem einweihen, wie eine entheiligte Kirche von neuem eingeweiht wird.

2) Sollen wir heilige Tempel seyn, in welchen wir Gott nach seinem Verlangen im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und in welchen wir ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen. Dieses fordert sowohl die Heiligkeit Gottes, als sein bestimmter Befehl: „Seyd heilig, weil ich heilig bin.“ (2. Mos. 11, 44.) Es ist also die Heiligkeit etwas Wesentliches für einen getauften Menschen, und ein Christ ist kein wahrer Christ, wenn er nicht heilig ist, oder zum wenigsten nach Heiligkeit strebet. Es ist auch nicht zu schwer oder unmöglich, wie sich Manche einbilden, die Heiligkeit zu erlangen, denn sie besteht blos in der Liebe Gottes, und des Nächsten, und in genauer und vollkommener Erfüllung des göttlichen Willens. Wer Gott liebt, den liebt Gott auch, und nimmt sogar seine Wohnung bei ihm (Joh. 14, 23.), und wer den göttlichen Willen erfüllt, den hält Gott für seinen Freund, ja sogar für seinen Bruder, Schwester und Mutter (Joh. 15, 14. Mark. 3, 35.) Nun ist aber der, den Gott als seinen Freund, Bruder, Schwester und Mutter liebt, gewiß heilig; wer also Gott wahrhaft und aufrichtig liebt, seinen Willen in Allem genau erfüllt, die Sünde meidet, Freunden und Feinden Gott zu Liebe Gutes erweist, der ist heilig, der ist sein reiner, heiliger Tempel.

Fromme Empfindung aus dem heiligen Augustin.

O Gott! der du mich nicht um meiner vorhergegangenen Verdienste willen, sondern blos durch deine Gnade zu deinem Tempel in der heiligen Taufe gemacht hast, gieb mir, daß ich allezeit ein reiner und heiliger Tempel für dich sey. Reinige denselben von allen Lastern, ziere ihn aus mit anständigen Tugenden, und gib nicht zu, daß sich je in dieser deiner Wohnung Etwas befinde, was die Augen deiner Majestät beleidigen könnte. Erfülle mein Herz mit dem Geiste der wahren Andacht, so oft ich in einer Kirche mich befinde, damit mir in derselben Heil widerfahre für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Unterricht von den Ceremonien, welche bei der Einweihung einer Kirche vorkommen.

1) Muß der Bischof, welcher weihet, und das Volk, für welches die Kirche geweiht wird, am Tage vor der Weihung fasten.

Dieser heilige Gebrauch wird aus einer apostolischen Uebergabe hergeleitet, kraft deren das Fasten vor einer hohen Feierlichkeit von jeher üblich war. — Zugleich werden wir dadurch erinnert, daß wir unsere Gemüther und Leiber durch Abtödtung und Enthaltsamkeit zu geistlichen Tempeln Gottes einweihen sollen.

2) Die Reliquien und Ueberbleibsel der Heiligen, welche man bei der Weihung in den Altar einschließt, werden am Tage zuvor an einen neben der Kirche bereiteten Ort gebracht.

Der Altar stellt Christum vor, und die Verwahrung der heil. Reliquien an einem abgesonderten Orte soll uns zur Erinnerung dienen, daß die Heiligen auf dieser Welt als Fremdlinge und Wanderer lebten, um einst selige Bürger des Himmels zu werden.

3) An den Kirchenwänden herum werden zwölf Kreuzzeichen gemalet, und bei jedem eine Kerze aufgesteckt; diese Kerzen werden dann vor dem Anfange der Kirchweihung angezündet.

Das heilige Kreuz ist jenes herrliche Zeichen, in welchem wir Christen nach dem Beispiele des heil. Paulus zu den Galat. 6. K. 14. V. uns rühmen sollen. Die zwölf Kerzen bei den zwölf Kreuzzeichen stellen uns die zwölf heiligen Apostel vor, welche von Christus beim h. Matth. 5. K. 14. V. das Licht der Welt genannt werden, und den Glauben an Jesum, den Gekreuzigten, allenthalben ausbreiteten. Wie nun die zwölf Kerzen vor dem Anfange der Kirchenweihung angezündet werden, so wurden die zwölf Apostel, ehe sie die Kirche Jesu Christi zu verbreiten anfingen, durch das Feuer des göttlichen Geistes erleuchtet und entzündet.

4) Der Bischof besprenget die Wände der Kirche von außen (wie auch den Kirchhof oder Friedhof) und darnach von innen, dreimal mit Weihwasser.

Anzudeuten, daß wir eingedenk der Heiligung, die wir in der Taufe erhalten haben, jederzeit **rein** und **bußfertig** zu Gott kommen sollen.

5) Der Bischof stößt nach jeder Besprengung der äußeren Kirchenwände an die Kirchenthüre, welche aber erst nach der dritten Besprengung eröffnet wird.

Dieß gibt uns zu erkennen, daß der Teufel, den Christus beim heiligen Lukas 11. K. 21. V. einen starken Bewaffneten nennt, nicht ohne großen Widerspruch, Kampf und Gewalt aus dem Besitze dieser Welt sey vertrieben worden, wie ihn dann Christus selbst durch sein heil. Kreuz besiegt hat. Deßwegen macht der Bischof gleich bei Eröffnung der Kirchenthüre mit dem Stabe ein Kreuzzeichen auf die Thürschwelle und spricht: „Seht da das Zeichen des Kreuzes; alle Gespenster sollen von da weichen."

6) Der Bischof tritt allein mit den Altardienern ein, und läßt die andern Geistlichen sammt dem Volke noch außer der Kirche bleiben.

Dieß ist eine Vorstellung der Himmelfahrt Christi, da er, als Besieger des Todes und der Hölle, mit einem Theile der Auserwählten in den Himmel einzog, und daselbst die triumphirende und siegende Kirche zu errichten anfing.

7) Der Bischof schreibt mit dem Stabe in die ausgestreute Asche auf dem Kirchenpflaster in Gestalt eines Kreuzes das lateinische und griechische Alphabet.

Dadurch wird angezeigt, daß durch die Kraft des Kreuzes Christi die Völker von verschiedenen Sprachen und Sitten in eine Kirche seyen zusammengebracht worden. Deßwegen wird unter dieser Verrichtung des Bischofs ein Dank- und Loblied abgesungen.

8) Der Bischof segnet Wasser, Wein, Salz und Asche; mischt sie untereinander, und besprenget damit den Altar und die Mauern der Kirche.

Dieses Wasser nennt man das gregorianische, weil diese Segnung und Vermischung des Wassers mit Wein, Salz und Asche der heilige Papst Gregorius der Große verordnet hat.

Dadurch wird Christus, wahrer Gott und Mensch, welcher gestorben, und lebendig wieder auferstanden ist, vorgestellt; denn durch das Wasser wird seine Menschheit, durch den Wein seine Gottheit angedeutet. Die Asche ist ein Sinnbild des Todes, und das Salz ein Zeichen der Unverweslichkeit.

9) Auf der Tafel des Altars sind fünf Kreuze eingehauen, welche der Bischof mit dem heiligen Oele und Chrisam salbet.

Die 5 Kreuze erinnern uns an die heiligen fünf Wunden, die der Leib Christi am Kreuze empfangen hat. — Die Salbung mit dem Oele und Chrisam bildet jene unsichtbare Salbung ab, wodurch Jesus von Nazareth mit dem heiligen Geiste gesalbt wurde. Deßwegen ward ihm auch auf eine vorzügliche Weise der Name Christus, d. i. Gesalbter, beigelegt.

10) Ehe die heiligen Reliquien in die Kirche gebracht wer-

den, geht der Bischof mit den Priestern, welche die heil. Reliquien tragen, um die Kirche herum; darauf folgt das christliche Volk und ruft beständig: Kyrie eleison (Herr, erbarme dich unser!) Endlich geht das gesammte Volk nach dem Bischofe in die Kirche ein.

Hieraus haben wir zu lernen, daß wir unter der Anführung Christi den Heiligen nachfolgen müssen, damit wir zu der triumphirenden Kirche im Himmel gelangen. Unterdessen rufen wir auf dieser Welt ohne Unterlaß zu Gott um Erbarmung und Gnade, damit wir zu der himmlischen Versammlung der Heiligen mögen zugelassen werden.

11) Beim Eintritte in die Kirche wird der 149. Psalm angestimmt.

Dadurch wird die künftige Freude aller Heiligen vorgestellt, wann Christus alle Auserwählten in den himmlischen Tempel zur ewigen Herrlichkeit einführen wird.

12) Der Bischof verschließt die heiligen Reliquien in dem Altare.

So werden auch die Heiligen im Himmel Christo gleichsam einverleibt, und machen mit ihm einen Leib aus.

13) Einer aus den Priestern geht beständig um den Altar herum, und beräuchert ihn.

Dieser Priester stellet die Auserwählten vor, welche wirklich im Himmel versammelt sind; denn gemäß der geheimen Offenbarung (8, 4.) steigt um den Altar vor dem Angesichte Gottes beständig der Rauch der Gewürze, d. i. das Gebeth der Heiligen hinauf.

Ueberhaupt hat die katholische Kirche solche Ceremonien darum verordnet, damit die Christgläubigen dadurch erbauet, und mit heil. Ehrfurcht und Hochachtung gegen das Haus Gottes erfüllt werden möchten. Zugleich erinnert sie uns dadurch auf das Nachdrücklichste, daß wir als lebendige Tempel Gottes uns in diesem Leben heiligen und also zu der heiligen Gemeinschaft der ewig triumphirenden Kirche im Himmel zu kommen trachten sollen.

Des christkatholischen

Unterrichtungs-Buches

Zweiter Theil,

in welchem

zuerst von der Verehrung und Anrufung der Heiligen Gottes im Allgemeinen, und dann von einem jeden der merkwürdigsten Heiligen insbesondere gehandelt, und eine kurze Erklärung der vorkommenden Episteln, Evangelien und Ceremonien, sammt Glaubens- und Sittenlehre gegeben wird.

Vorläufiger Unterricht

von der

Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Darf man die Heiligen Gottes verehren?

Gott selbst ehrt, wie Christus (Joh. 22, 16.) sagt, diejenigen, die ihm dienen. Und dem Menschen sollte es unerlaubt seyn, denjenigen, die Gott der Ehre würdig schätzet, seine ganze Hochachtung zu bezeigen? Warum sagt dann der Psalmist (Ps. 138, 17.): „Deine Freunde, o Gott! sind bei mir in höchsten Ehren;" wenn es nicht erlaubt wäre, dieselben zu ehren?

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Ehre keinen Abtrag?

Nein, weil die von uns den Heiligen erwiesene Ehre nur auf Gott zielt. Wir ehren Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar erzeiget hat, und ehren die Heiligen nur deßwegen, weil sie Freunde und Diener Gottes sind; also ist ihre Verehrung der Ehre, welche Gott dem Herrn gebührt, nicht zuwider.

Warum sind die Heiligen zu verehren?

Weil es Gott wohlgefällig, uns aber gut und heilsam ist. Denn, wenn wir die Heiligen verehren, so danken wir dabei Gott, daß er ihnen zur Heiligung seine Gnade verliehen hat; die Heiligkeit ihrer Tugenden ist uns eine ernstliche Ermunterung gleichfalls heilig zu werden; so wie die Liebe Gottes zu ihnen und ihre Liebe zu uns der Grund ist, daß wir sie um ihre Fürbitte anrufen.

Wie soll man die Heiligen verehren?

Nur als Diener und Freunde Gottes und Miterben Christi (Röm. 8, 17.), keineswegs aber als Götter, daher darf man sie weder anbethen, noch ihnen göttliche Ehre erweisen.

Was für ein Unterschied ist unter der Verehrung und Anbethung?

Die **Anbethung** ist die höchste und vollkommenste Ehrbezeigung, welche nur allein Gott, als dem höchsten Herrn und Urheber alles Guten gebühret. Die **Verehrung** aber ist nichts, als die durch äußerliche Zeichen an den Tag gelegte Hochachtung, welche man für die Würde und Verdienste eines Andern hegt. Zwischen Anbethung und Verehrung ist also in religiöser Beziehung ein großer Unterschied, wenn auch die äusserlichen Bezeigungen der Anbethung und Verehrung oft die nämlichen sind, Die morgenländischen Völker verehren z. B. ihre Regenten dadurch, daß sie sich vor ihnen auf die Erde niederwerfen; sowie nach der Offenbarung des heiligen Johannes die Aeltesten und der ganze Himmel sich vor dem Throne Gottes und des Lammes niederwerfen. Auch die Verehrung, welche die Propheten den Königen in Juda und Israel erwiesen, wird immer durch das Wort **anbethen** ausgedrückt, obwohl nur von der den Obrigkeiten schuldigen Ehrerbietung die Rede ist. Solche Aeußerungen sind also nach dem Sinne der katholischen Kirche zu verstehen, welche Gott allein **anbethet**, seine Freunde aber, die Heiligen, verehrt.

Wie kann man seine Verehrung den Heiligen am besten erweisen?

1) Wenn man sich erfreuet und ihnen Glück wünschet wegen der hohen Ehre und Glorie, zu der sie durch ihre Tugenden und Verdienste gelangt sind, und Gott darum lobt und dankt. 2) Wenn man sich befleißet, ihnen nachzufolgen; denn derjenige, sagt der heilige Augustin, verehret die Heiligen nur

allein wahrhaft, der ihrem Beispiele nachfolget. 3) Wenn man ihre Festtage andächtig und heilig begeht, wie im Eingange gesagt worden. Aber wohl gemerkt: durch bloßes Feiern, oder besser zu sagen, durch Müssiggang an den Feiertagen werden die Heiligen nicht geehrt. Sie würden vielleicht eben das sagen, was Gott (Isai. 1, 14.) sagte: Euere Festtage hasset meine Seele; und wenn ihr auch viel bethet, so will ich's doch nicht erhören; denn bei all eurer scheinbaren Andacht sind euere Hände leer an guten Werken, und voll der Laster. Lernet erst euren eigenen Willen beherrschen; stehet ab vom Bösen, und lernet Gutes thun; alsdann wird mir eure Verehrung gefallen. 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, vermittelst dessen man sich in seinen Nöthen zu ihnen wendet, und sie um ihre Fürbitte anruft.

Darf man die Heiligen auch verehren?

Wenn man noch lebende, fromme Menschen um ihr Gebeth ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Job gerathen (Job 41, 8.), und wie der heilige Paulus gethan hat, (1. Thessal. 5, 23.) und selbst die Unkatholischen thun: warum soll man die Heiligen nicht anrufen dürfen, die jetzt mit Christus herrschen, und ihre Gebethe für die Menschen Gott darbringen, wie wir z. B. von Onias und Jeremias (2. Mach. 15, 12 — 14) lesen.

Wissen aber auch die Heiligen um unser Gebeth?

Ja, durch Gottes Offenbarung. Denn es läßt sich gar nicht annehmen, daß sie im Himmel nichts von uns und von unserm Gebethe wissen sollten, da sie ja auf Erden schon gar oft zukünftige Dinge gewußt haben. Auch die heilige Schrift giebt uns hierüber deutlichen Aufschluß. So wissen die heiligen Engel um die Bekehrung eines Sünders und freuen sich darüber (Luk. 15, 10.); sie bringen das Gebeth der Frommen, wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes (Offenb. 8, 3.). So haben Onias und Jeremias auch nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volkes gehabt und für dasselbe bei Gott gebethen. (Machab. 15, 12.).

Ist die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider?

Keineswegs; denn Gott ruft man als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten an. (Jak. 1, 17.) Diese

Anrufung ist eine Gattung der Anbethung: die Heiligen aber rufen wir an als Fürsprecher, welche bei Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Gott rufen wir um Hilfe und Gnade, die Heiligen um Fürbitte an. Wir wissen gar wohl, daß sie uns aus sich selbst nicht helfen, aber auch, daß sie für uns bitten können. So wird ja auch ein irdischer König in seinen Dienern geehrt, und verschafft uns Hilfe, wenn wir durch dieselben unsere Bitten bei ihm anbringen.

Geschieht durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Jesu Christi?

Eben so wenig, als wenn die Frommen auf Erden für uns Gott bitten. Jesus Christus ist und bleibt allzeit unser höchster und unmittelbarer Fürsprecher und Mittler, durch welchen wir zu Gott dem Vater den Zugang haben. (Eph. 2, 18.) Die Heiligen hingegen sind nur untergeordnete Fürsprecher und Mittler, die erst durch Jesum Christum bei Gott für uns bitten müssen. Die katholische Kirche schließt deßwegen alle Gebethe, in welchen sie die Heiligen um ihre Fürbitte anruft, mit den Worten: Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Thäten wir nicht besser, wenn wir uns mit unserem Gebethe immer unmittelbar an Gott wendeten?

Wir können es wohl thun; aber wir müssen befürchten, Gott werde sein Angesicht wegen unserer Unwürdigkeit von uns abwenden. Daher ist es gut, wenn wir unsere Nöthen durch die Heiligen Gott vorstellen, denen er, weil sie weit gerechter und ihm angenehmer sind, als wir, und welche mit und durch Jesus Christus bitten, desto eher das gewähren wird, was sie zu unserm Seelenheile Ersprießliches von ihm verlangen. Die katholische Kirche hat uns die Anrufung der Heiligen nicht als Pflicht auferlegt; sie lehrt nur, daß sie gut und heilsam sey. „Es ist gut und heilsam," sagt die heilige Kirchenversammlung von Trient, „die Heiligen, welche jetzt mit Christus herrschen und ihre Gebethe für die Menschen Gott darbringen, demüthig anzurufen, und zu ihrer Fürbitte, ihrem Beistaude, ihrer Hilfe unsere Zuflucht zu nehmen, und von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus, der allein unser Erlöser und Heiland ist, Wohlthaten zu erlangen." *)

---

*) Trid. Sess. XXV.

Werden aber die Heiligen auch für uns bitten?

Daran ist nicht zu zweifeln. Sie waren auf der Erde schon voll Nächstenliebe, die sie bewog, Alles, auch oft ihr Blut und Leben für ihren Nebenmenschen aufzuopfern. Diese Liebe haben sie mit sich in den Himmel genommen, wo sie uns nun desto mehr lieben, je mehr sie Gott lieben. Sie wissen aus eigener Erfahrung gar wohl, was für Gefahren sie ausgesetzt gewesen, und wie bedürftig wir der Hilfe sind. Sie haben also das Mitleiden selbst aus dem, was sie auf Erden auszustehen hatten, genug erlernt: und daher braucht es nicht viel, sie dazu zu bewegen. Sie erinnern sich auch gar wohl an uns, weil wir in Christo einen sittlichen Leib mit ihnen ausmachen, vermöge der Gemeinschaft der Heiligen, welche in unserer Kirche besteht.

Was ist die Gemeinschaft der Heiligen?

Sie ist die innige geistige Vereinigung, welche unter den katholischen Christen, als Gliedern des Einen Leibes Christi Statt findet, vermöge welcher an den geistlichen Gütern des einen Gliedes auch die andern Theil nehmen. Wegen dieser Gemeinschaft der Heiligen können die Gläubigen hier auf Erden durch Gebethe, gute Werke und heilige Meßopfer nicht nur sich gegenseitig beistehen und helfen, sondern auch den abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer damit zu Hilfe kommen, sowie die Heiligen im Himmel den Gläubigen durch ihre Fürbitte beistehen und helfen.

Wie muß die Verehrung der Heiligen beschaffen seyn, damit sie Gott und den Heiligen gefalle?

1) Sie muß auf die Ehre Gottes und auf unser Seelenheil abzielen; so daß sie uns von der Entehrung Gottes, d. i. von der Sünde abhalten; denn wir können den Heiligen nicht gefallen, wenn wir Gott mißfallen. 2) Muß uns die Andacht gegen die Heiligen auch gottesfürchtig, tugendhaft und heilig machen, nämlich durch ihre Nachfolge. 3) Müssen wir uns in dem, was wir durch die Fürbitte der Heiligen verlangen, es mögen nun geistliche oder leibliche Güter seyn, allzeit nach dem Willen Gottes richten, und nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unserer Seele Schädliches verlangen. 4) Müssen wir uns dessen, um was wir die Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

Was für ein Unterschied ist in der Verehrung der Heiligen zu machen?

Dieser, daß man gewisse Heiligen eifriger und öfter verehre, als andere. So verdient die jungfräuliche Mutter Gottes eine ganz besondere, weit größere und fleißigere Verehrung, als alle andere Heiligen. Nach ihr sollen die heiligen Engel, der heilige Joseph, die heiligen Apostel und andere Heiligen, je nachdem ihre Heiligkeit größer, ihre Verdienste um die Beförderung der Religion ausgezeichneter waren, verehrt werden. Unter allen aber sollen die besonderen Landes-, Kirchen-, Namens- und Standespatrone, die entweder die Kirche zum Schutz und zur Nachfolge vorgestellet, oder die man sich selbst aus Andacht erwählet hat, mit besonderem Eifer verehrt und angerufen werden.

Welches sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der katholischen Kirche verehret werden?

Nach Maria der gnadenvollen Jungfrau und Mutter des menschgewordenen Sohnes Gottes folgende: 1) Die Engel, welche, ob sie wohl die edelsten Geister und Diener Gottes sind, und sich unaufhörlich mit dem Lobe und dem Dienste desselben beschäftigen, dennoch auch für die Menschen als dienstbare Geister sorgen (Hebr. 1, 14.). 2) Die Patriarchen, welche dem Fleische nach die Voraltern, zugleich aber durch ihre Tugenden die Vorbilder Jesu Christi waren. 3) Die Propheten, welche als Werkzeuge des heiligen Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und zur Ankunft des Weltheilandes, den sie vorhersagten, bereiteten. 4) Die Apostel, und 5) die Evangelisten, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als Bothen des Friedens, als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind; so auch 6) die Martyrer, die wegen des Glaubens und der Tugend Alles, auch ihr Leben, aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker der Kirche so befruchtet haben, daß er eine unzählige Menge der Gläubigen hervorbrachte. 7) Die Bischöfe und Priester, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den heil. Sacramenten, mit ihrer heiligen Lehre und ihrem Beispiele getreulich geweidet, vor den Wölfen beschützet, und durch Opferung des göttlichen Lammes sich als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellt haben. 8) Die Mönche und Einsiedler, die mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter, und aller menschlichen Bequemlichkeiten Christo dem Herrn nachgefolgt sind. 9) Die Beichtiger oder Bekenner, die sich durch alle Widersprüche

und ärgerlichen Beispiele der bösen Welt von der genauen Beobachtung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen. 10) Die Jungfrauen, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche ihre Reinigkeit allen Wohllüsten, Gütern und Hohheiten der Welt vorzogen, und dieselbe niemals befleckt haben; weßhalb sie nun in dem Himmel dem Lamme, welches unter den Lilien weidet, allenthalben folgen, wo es hingeht, und einen neuen Gesang singen, welchen Niemand, als sie singen können (Offenb. 14, 3. 4.). 11) Die Wittfrauen, welche ihren beschwerlichen Stand durch Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht, und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiliget haben. 12) Die Büßer, welche nach erlittenem Schiffbruche ihrer Unschuld das Brett der Buße ergriffen, ihre Fälle durch die härtesten Abtödtungen wieder gut gemacht, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelsthüre eingegangen sind.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, d. i. ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen verehren?

Ohne allen Zweifel: denn dieses war schon im alten Gesetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche Gebrauch; und Gott selbst hat diese Verehrung durch die erstaunlichsten Wunderwerke zu allen Zeiten gut geheißen. So hat er durch die Gebeine des Elisäus einen Todten erwecket; (4. Kön. 13, 21.) auch sogar der Schatten Petri (Ap. Gesch. 5, 15.), und die Schweißtücher Pauli (Ap. Gesch. 19, 12.) heilten allerlei Krankheiten, und trieben Teufel aus. Anderer Wunder zu geschweigen, welche bei den Gräbern der Martyrer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geschehen sind und noch geschehen.

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursache davon gibt der Kirchenrath von Trient selbst an: weil sie nämlich der köstliche Ueberrest von ihren Leibern sind, welche Tempel des heiligen Geistes und Glieder Christi waren, am Tage des Gerichtes von neuem belebt, und mit Herrlichkeiten angethan ewig mit Christus herrschen werden. Sie waren die Werkzeuge ihrer Tugenden und ihrer Heiligkeit; sie verdienen also billig, in Ehren gehalten zu werden.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das heilige Kreuz 2c. verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten und ihrer Vorfahren in Ehren zu halten: warum sollte es uner-

laubt seyn, die Bildnisse Christi, und der Heiligen zu ehren? .. Es halten ja alle Völker dafür, daß die Ehre oder Schande, die man einem Bilde anthut, auf denjenigen zurückfalle, der dadurch vorgestellt wird.

Ist aber dir Bilder-Verehrung durch das Verboth, keine geschnitzte Bilder zu machen, nicht untersagt?

Keineswegs: Gott selbst hat dem Moses befohlen, die Arche mit zwei goldenen Cherubinen zu zieren (4. Mos. 22, 18.), eine eherne Schlange aufzurichten (4. Mos. 25, 18.), und in dem Tempel zu Jerusalem allerlei Bildnisse aufzustellen (3. Kön. 6, 26.). Dieses Verboth zielt nur darauf ab, daß man den Bildern kein göttliches Wesen oder Kraft zueigne; daß man sie nicht anbethe, kein Vertrauen auf sie setze, als könnten sie uns helfen, wie die Heiden einst gethan haben, die alle ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder setzten; aber nichts von allem diesem thut oder gestattet die katholische Kirche mit den heiligen Bildern.

Zu was nützen die heiligen Bilder?

Sie sind, wie der heilige Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und die Wohlthaten Gottes erlernen, dasjenige, was Christus für uns und die Heiligen für Christum und den Himmel gethan haben, sich zu Gemüthe führen und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und zur Nachfolge mögen aufgemuntert werden. Deßwegen wäre es sehr zu wünschen, daß so manche ärgerlichen Bilder aus den christlichen Wohnungen hinweggeschafft, und dagegen heilige und erbauliche Bilder aufgestellt würden.

Können die Bilder auch Wunderzeichen thun?

Nein; Gott allein thut Wunderwerke. (Ps. 71, 18.) Und wenn bei den Bildern Wunderzeichen geschehen, so wirket dieselben Gott allein, bewogen durch die Fürbitte der Heiligen, welche durch die Bilder vorgestellt werden.

Es ist alsdann ein Zeichen, daß Gott an einem solchen Orte entweder in seinem oder der Heiligen Bildnisse geehrt und gepriesen werden wolle.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und den Reliquien auch Kirchen bauen, Messe lesen, Opfer bringen, Gelübde thun rc.?

Nein, dieses sind Handlungen der Anbethung, die nur allein Gott, dem Herrn über Leben und Tod gebühren; und wenn sie verrichtet werden, so müssen sie vornehmlich wegen Gott und

seiner Ehre, hernach aber gleichwohl zur Gedächtniß und Ehre dieses oder jenes Heiligen geschehen, wie der heilige Augustin sagt*): Keinem Martyrer, sondern Gott selbst, dem Herrn der Martyrer, wiewohl auch nebenbei zum Andenken der Martyrer bauen wir Tempel und Altäre ꝛc.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien auch zu viel thun und sich verfehlen?

Allerdings, und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehret, als Gott selbst, wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzet und seine Gebethe und Andachten nur bloß an die Heiligen richtet; wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzet, als könnten sie uns selbst, und müßten uns auch helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewisser Gebethe und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen; wenn man nichts als zeitliche und irdische Dinge, Geld und Schätze ꝛc. von ihnen verlanget, und hiezu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von gottlosen Menschen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebethe und Andachten braucht, wie das Christophorus, und dergleichen Gebethe sind; oder gar zu Lasterthaten den Beistand der Heiligen anruft; wenn man zweifelhafte und von den Bischöfen nicht für wahrhaft erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzet, oder ein Gewerb und einen Handel damit treibet ꝛc.

Ist es auch eine Gott wohlgefällige Andacht, zu den Gräbern der Heiligen zu wallfahrten?

Was die frömmsten, die gelehrtesten, die heiligsten Bischöfe, Lehrer und Priester der Kirche, was alle gläubigen Fürsten und Gemeinden, von der Ausbreitung der katholischen Religion bis jetzt, in bußfertiger und heiliger Gesinnung gethan haben, was der gütige Gott durch geprüfte große Wunderzeichen gutgeheißen und belohnet hat, wird ohne Zweifel eine Gott wohlgefällige Andacht seyn. So schimmerte ja im Glanze der Wunder das heilige Grab unsers Herrn in Jerusalem; so die Gräber der heiligen Apostel Petrus und Paulus zu Rom; des heiligen Jakob zu Compostel in Spanien; des heiligen Johann von Nepomuck zu Prag in Böhmen; des heiligen Antonius zu Padua und so die Gräber vieler großen Freunde Gottes durch die ganze christkatholische Welt.

---

*) Lib. 20. cont. Faust. c. 21.

Wie soll man wallfahrten gehen?

Man soll 1) eine gute Meinung haben. 2) Die Zeit, welche man auf der Reise zubringt, wohl anwenden. 3) Die Beschwerden der Reise Gott zu Liebe mit Geduld übertragen. 4) Am Wallfahrtsorte oder schon vorher durch eine reumüthige Beicht sein Gewissen reinigen und die heilige Kommunion würdig empfangen. 5) Seine Gebethe mit Andacht, Eifer und Vertrauen verrichten. 6) Alles sorgfältig meiden, was die Wirkung des Gebethes und den Nutzen der Wallfahrt verhindern kann, sowie an solchen Orten den festen Entschluß fassen, sein Leben wahrhaft zu bessern und nur für Gott zu leben.

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Valentin.

(7 Jänner.)

Der heilige Valentin verließ vor der Mitte des fünften Jahrhunderts sein vom nördlichen Meere bespültes Vaterland, und wollte den Bewohnern der Inn- und Donau-Ufer das Licht des Evangeliums bringen. Er ging daher nach Rom, um die apostolische Sendung zu erhalten. Von Rom begab sich der Heilige nach Passau und begann die Lehre Jesu den dortigen Bewohnern zu verkünden. Seine Worte fanden aber kein Gehör, worüber er so betrübt wurde, daß er den Entschluß faßte, die Fahne des Kreuzes anderwärts aufzupflanzen, und zur Einholung der nöthigen Weisungen abermals zum allgemeinen Vater der Christenheit sich zu verfügen. Der heilige Leo, der damals der Kirche vorstand (von 440 bis 461), entgegnete dem Heiligen: Verkündige die Lehre, halte an, es möge gelegen seyn oder nicht. Hierauf ertheilte er ihm die bischöfliche Weihe und entließ ihn gestärkt mit seinem Segen. Bald erschien Valentin wieder zu Passau und erhob mit neuer Kraft seine Stimme zur Verkündigung des Heils; aber auch dießmal verhallten seine Worte fruchtlos. Die Bewohner der Gegend — Arianer und Heiden — standen wieder ihn auf und stießen ihn nach schmählicher Mißhandlung über die Gränzen ihres Landes. Er zog nun nach Räthien, verkündete allenthalben das Wort der Erlösung und ärntete für die erlittene Unbild tausendfältige Früchte ein. Zuletzt kam er in das Bergland von Tirol und streute den Samen des Reiches Gottes in dem Vintschgauer Thale aus. Zu Mais unweit Me-

ran ließ er sich nieder und hatte den Trost zu sehen, wie rings=um ihn eine reiche Saat aufsproßte. Zuweilen drang er vor ge=gen Italien. So eifrig und standhaft Valentin in der Verkün=digung der Heilslehre war, so liebreich und anziehend bewährte er sich in seinem Wandel und bewies immer zuerst in der That was er in Worten auszudrücken sich vorgenommen. Um Geist und Herz, die ohne den himmlischen Thau nur zu häufig aus=trocknen, immer neu aufzufrischen, widmete er einen großen Theil der Nacht und soviel er dem Tage abgewinnen konnte, dem Ge=bethe und der Betrachtung und erbaute sich daher, um entfernt von dem Menschengewirre sich in Gott ungestört zu versenken, eine kleine Zelle, die man jetzt im Schlosse Neuburg unter dem Na=men St. Valentinus=Kammer den Fremden zeigt. Der heilige Valentin stiftete auch eine Genossenschaft von Priestern, die unter gemeinsamen Regeln lebten und ihn in seinen apostolischen Arbei=ten als Gehülfen unterstützten. Am 7. Jänner um das Jahr 470 ging er in die Ruhe des Herrn. Seine Jünger setzten seinen hei=ligen Leib in der von ihm erbauten Kirche zu Mais bei. Als Mais in die Gewalt der Longobarden kam, wurden die Gebeine des Heiligen nach Trient und in der Folge mit allen Ehrenbezei=gungen nach Passau versetzt, wo der früher von ihm ausgestreute Samen reichliche Früchte brachte. *Fahren wir fort, jene die uns Gott anvertraut hat mit Geduld und Langmuth zu belehren. Be=arbeitet nicht der Ackersmann und der Winzer das Feld, wenn auch einige Fehljahre eintreten? Wenn man uns auch nicht hört und folgt, so haben wir doch den Willen Gottes gethan, und dafür wird er uns belohnen.

Im Eingange der heil. Messe singt die Kirche: „Der Herr schloß mit ihm den Bund des Friedens, und machte ihn zum obersten Priester seines Volkes, damit die Würde des Hohen=priesterthums ewig bei ihm bleibe (Sir. 45, 50.). Gedenke, Herr, an David und all seine Sanftmuth" (Ps. 131, 1.). Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! sey gnädig deinen Dienern durch die glorreichen Verdienste des heil. Bischofs und Bekenners Va=lentin, damit wir durch seine Fürbitte von allen Widerwärtig=keiten befreit werden; durch Jesum Christum, deinen Sohn, un=sern Herrn. Amen.

Lektion: aus dem Buche Jesus Sirach (Ekklesiastikus) 44 Kap. 17. ff. u. 45. Kap. 3. ff.

Siehe, ein großer Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat, und gerecht erfunden und zur Zeit des Zornes ein Mittel zur Versöhnung ward. Niemand ward ihm gleich gefunden, der das Gesetz des Allerhöchsten hielt. Deßwegen verherrlichte ihn Gott seiner eidlichen Verheißung gemäß und machte ihn zum Stammvater vieler Völker. Den Segen aller Völker gab ihm der Herr und bestättigte den Bund über sein Haupt. Er erkannte ihn durch seine Segnungen, und erhielt ihm seine Barmherzigkeit und er fand Gnade vor den Augen des Herrn. Er verherrlichte ihn vor Königen und krönte ihn mit der Krone der Herrlichkeit. Er schloß mit ihm einen ewigen Bund, und gab ihm das hohe Priesterthum und beseligte ihn mit Ehren. Er sollte sein Priester seyn, seinem Namen Lob singen, und ein ihm gefälliges Rauchwerk von lieblichem Geruche opfern.

Erklärung. Passend auf den heiligen Valentin zeigt ihn diese Lektion nach dem Vorbilde der heiligen Patriarchen als den Bischof, der das Gesetz des Herrn genau beobachtete, Andere lehrte, somit Gottes Segen, Barmherzigkeit und Gnade erwarb, und seinem Volke Versöhnung erflehte. Es verherrlichte ihn der Herr durch die Gabe der Wunder auf Erden, noch mehr aber durch die Krone der Herrlichkeit, die er ihm im Himmel verlieh. *So müssen auch wir, wenn wir Vorgesetzte sind, um über die Unsrigen Gottes Segen und Gnade zu bringen, vor Allem selbst die Gebote Gottes genau vollziehen und ihnen mit gutem Beispiele vorangehen. Der Herr wird dann gewiß unser Gebeth erhören, unsere Bemühungen segnen, und wir werden die Krone der Herrlichkeit erlangen.

Evangelium des heil. Matthäus 25, 14—23.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein Mensch, der in die Fremde zog, berief seine Knechte, und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente dem andern zwei, dem dritten aber eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit, und reiste alsbald fort. Der nun, welcher die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, und handelte damit,

und gewann andere fünf dazu. Desgleichen gewann auch der, welcher zwei empfangen hatte, andere zwei. Der aber eines empfangen hatte, ging hin, und grub in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat hinzu, der die fünf Talente empfangen hatte, brachte andere fünf Talente und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch fünf andere darüber gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: geh' ein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben, siehe, ich habe noch andere zwei gewonnen! Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges treu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: geh' ein in die Freude deines Herrn.

Erklärung. Einem Menschen, der in die Fremde zog, vergleicht sich hier Jesus Christus, weil er nach Auslegung des heiligen Gregor von der Erde durch seine Himmelfahrt wegzog.

Dieser theilte Talente aus. Ein Talent betrug nach unserm Gelde beiläufig 4000 Thaler. Hier werden unter den Talenten die dreifachen Gnadengaben Gottes verstanden, nämlich: die Gaben der Natur, das ist, ein durchdringlicher Verstand, ein glückliches Gedächtniß, Wissenschaft und Geschicklichkeit, wie auch Gesundheit, Schönheit und Stärke des Leibes, Vermögen, Ansehen, Ehre u. s. w.; ferner die Gaben der Gnade, innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen, Glaube Hoffnung, Liebe und andere Tugenden; endlich die Wundergaben, das Apostelamt, das Hirtenamt, die Unterscheidung der Geister, die Weissagung und Heilungskraft.

Wie theilte er sie aus? Verschieden; Gott nämlich als Herr aller Geschöpfe und Gaben gibt dem Einen viel, dem Andern wenig. Wer viel empfängt, soll daher nicht übermüthig, wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden.

Warum theilte er sie aus? Damit Jeder nach seiner Fähigkeit mit den empfangenen Gaben wuchere, daß ist, Gutes thue, und Andern nütze. Jeder empfängt so viele Gaben, als ihm zur Erlangung der Seligkeit nothwendig sind. Jedoch wird von dem, der mehr empfängt, auch mehr gefordert, als von jenem, der weniger erhielt.

Der mit fünf Talenten andere fünf, ebenso der mit zwei noch zwei gewonnen hatte, wurde gelobt, mit gleicher Freude empfangen und jeder seinem Fleiße gemäß belohnt. Gott schätzt nämlich nicht die Größe des Verdienstes, sondern sein gnädiges Auge sieht auf unsern guten Willen, auf Gehorsam, Fleiß und Bemühung.

Der Knecht, welcher sein Talent in die Erde vergrub, stellt alle jene vor, welche, sie mögen hohen oder niedern Standes, Fürsten, Priester, Hausväter oder Dienstboten seyn, sich in ihrem Berufe nicht heiligen und bei ihrem Nächsten das Gute nicht befördern, was sie befördern könnten und sollten. Wehe ihnen! Aber Heil den Fleißigen!

Die Belohnung spricht der Ruf aus: Geh' ein in die Freude deines Herrn! Komm in mein Reich, genieße meiner Anschauung und meiner Freude, sie sollen dich umgeben und durchdringen.

Anmuthung. Göttlicher Heiland, ich danke dir für alle Gaben und Gnaden, welche du mir verliehen hast, und bereue herzlich jeden Mißbrauch und jede Vernachläßigung derselben. Erbarme dich meiner und gieb mir die Gnade, daß ich nach dem Beispiele des heiligen Valentins meine Talente zu deiner Ehre und zu meinem Heile mit allem Eifer benütze, damit du mir einst am Tage der Rechenschaft sagen könnest: „Wohlan du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn."

Unterricht von der Stuhlfeier des heiligen Petrus.

(18. Januar und 22. Februar.)

Was ist das: Stuhlfeier?

Der heilige Petrus, den Christus zum obersten Statthalter seiner Kirche bestimmt hatte, richtete seinen bischöflichen Stuhl zuerst zu Antiochia in Syrien auf. Hier war er durch sieben Jahre

Bischof. Hierauf verfügte er sich nach Rom, bildete dort eine Gemeinde, stand ihr als Bischof durch 25 Jahre vor, und gründete dadurch, daß er in dieser Hauptstadt der damals bekannten Welt starb, den apostolischen oder päpstlichen Stuhl. Das Andenken an diese letztere Begebenheit wird den 18. Jänner, — das an die erste den 22. Februar feierlich in der christlichen Kirche begangen. Darum heißen beide Tage die Stuhlfeier des heiligen Petrus.

Warum hat der heil. Petrus den apostolischen Stuhl eben nach Rom versetzt?

Weil Rom dazumal die Hauptstadt der Welt und so zu sagen der Mittelpunkt aller Irrthümer war, so ziemte sich, wie der heilige Papst Leo sagt, daß sie auch der Mittelpunkt und das Haupt der christlichen Religion wurde, von der sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt eben so über alle Völker ergießen sollte, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden ist.

Was sollen die Christen an dem heutigen Tage thun?

Sie sollen Gott danken, daß er sie in der einen, heiligen apostolischen, römisch-katholischen Kirche hat lassen geboren werden, und für das Oberhaupt der Kirche, für den Papst nämlich, bitten, daß ihm Gott die Gnade ertheile, auch dem Religions- und Seeleneifer, der Liebe und Demuth des heiligen Petrus nachzuahmen.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem heiligen Petrus, deinem Apostel die Schlüssel des Himmelreichs, und mit ihnen die Gewalt zu lösen und zu binden gegeben hast; verleih, daß wir durch seine Fürbitte von den Banden unserer Sünden befreit werden, der du lebst ꝛc.

Unterricht für das Fest des heiligen Sebastians.

(20. Jänner.)

Der heilige Sebastian wurde zu Narbonne in Frankreich geboren, zu Mailand aber, woher ursprünglich seine Familie stammte, erzogen. Gegen das Jahr 283 begab er sich nach Rom, um sich in die Kriegsheere des Kaisers aufnehmen zu lassen. Seine Absicht war nicht, Ruhm oder Reichthümer sich zu sammeln, sondern den Bekennern und Blutzeugen in ihren Drangsalen beizustehen. Der Kaiser Diocletian machte ihn wegen seiner Tapferkeit zum Hauptmann einer Abtheilung der kaiserlichen Leibwache.

Heimlich ein Christ, unterstützte er arme Christen und befestigte sie im Glauben, so daß viele von selbst sich anbothen, für die Lehre Jesu zu sterben. Unter diesen waren die Brüder Marcus und Marcellianus, welche zu Rom im Hause des Nikodemus gefangen saßen. Des Nikostratus Gemahlin Zoe hatte die Sprache verloren und erhielt sie wieder durch das Gebeth des heiligen Sebastianus. Auf dieses Wunder nahm die ganze Familie den christlichen Glauben an. Als Diocletian solches erfuhr, ließ er den h. Sebastian vorfordern und versuchte vergeblich alles, ihn vom Glauben abwendig zu machen. Zuletzt befahl er, ihn an eine Säule zu binden und mit Pfeilen zu durchschließen. Als er nach aller Meinung todt war, kam die heilige Matrone Irene des Nachts, um ihn zu begraben; da sie aber Zeichen des Lebens an ihm fand, ließ sie den Heiligen in ihr Haus trageu, wo er in kurzer Zeit die völlige Gesundheit wieder erlangte. Statt sich zu verbergen trat der Heilige dem Kaiser muthig entgegen und hielt ihm seine Gottlosigkeit vor. Der Kaiser staunte erst, weil er ihn todt glaubte; dann aber gerieth er in Wuth und ließ den Bekenner in seinem Schloßhofe durch Stockschläge tödten den 20. Januar 288. Seine Leiche wurde in eine Kloake geworfen; aber der heil. Lucian begrub sie in einer unterirdischen Begräbnißstätte, über welche nachher die berühmte Sebastianskirche erbaut wurde. Als im Jahre 680 eine Pest Rom verwüstete, rief man den heil. Sebastian um seine Fürbitte an, und weil sie plötzlich nachließ, so pflegt man ihn noch jetzt bei ansteckenden Krankheiten anzurufen. *Der heil. Sebastian lebte mitten unter den Heiden fromm. Mußt du unter gottlosen Menschen leben und kannst du es nicht ändern, so sprich mit dem gottesfürchtigen Mathatias (1. Machab. 2. Kap.) „Und wenn alle von dem Gesetze ihrer Väter abweichen; Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Prägen wir uns jene Worte des h. Petrus ein: „Niemand aus euch darf als Mörder oder Dieb oder Verläumder oder als Lüsterner nach fremdem Gute zu leiden haben. Hat er aber als Christ zu leiden, so soll er sich dessen nicht schämen."

Eingang der h. Messe: Laß kommen vor dein Angesicht das Seufzen der Gefangenen, gib zurück unsern Nachbarn siebenfach in ihren Busen, räche das Blut deiner Heiligen, das vergossen worden ist. (Ps. 78.) Gott! es kamen die Heiden in dein Erbe, verunreinigten deinen heiligen Tempel, machten Jerusalem

zu einem Wachthäuslein am Baumgarten. (Ps. 78, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! Sieh auf unsere Schwachheit herab und weil uns die Last unserer eigenen Handlungen zu Boden drückt, so stärke uns auf Fürbitte deiner heiligen Martyrer Fabian und Sebastian durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Lektion: Aus dem Briefe an die Hebräer 11. Hauptstück. 33—39 Vers.

Brüder! die Heiligen waren es, welche durch den Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit erwirkten, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, der Schärfe des Schwertes entrannen, aus Schwachen Starke wurden, kraftvoll im Streite, Heerlager der Fremden in die Flucht trieben. Weiber bekommen durch Auferstehung ihre Verstorbenen wieder. Einige wurden auf die Folter gespannt, und mochten die Freilassung nicht annehmen, um die bessere Auferstehung zu erlangen. Andere haben Spott und Schläge ertragen, dazu Bande und Gefängnisse: wurden gesteinigt, zersägt, versucht, durchs Schwert getödtet, gingen umher in Schafspelzen und Ziegenfellen, Mangel leidend, gedrängt, gemißhandelt; ihrer war die Welt nicht werth, sie sind umhergeirrt in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Klüften der Erde. Uud diese Alle wurden durch das Zeugniß des Glaubens bewährt gefunden, in Christo Jesu unserem Herrn.

Lehrstück. Der Apostel führt viele Beispiele aus der heiligen Geschichte an, welche beweisen, welchen Werth der Glaube habe, und welche Kraft er zur Standhaftigkeit im Unglücke mittheile. Man erinnere sich an Gedeon, David, die drei Jünglinge im Feuerofen, die machabäischen Brüder, an Elias und Elisäus. Uebrigens war der Himmel verschlossen, so lange Christus sein Opfer nicht vollbracht hatte. Die heiligen Altväter wurden also wohl gerechtfertiget, konnten aber die Früchte der Erlösung noch nicht genießen, sondern mußten erst das Opfer Christi abwarten. Wir sehr haben wir also Ursache, die größere Gnadenzeit mit noch größerer Treue zu vergelten. Da wir nun die Beispiele so vieler Glaubenshelden vor uns haben, so lasset uns den christlichen Wettlauf mit dem Hinblicke auf Jesum, auf seine Leiden und seine Belohnung vollbringen, und weder müde, noch verzagt werden. (Hebr. 12, 3.)

Das Evangelium (Matth. 5, 1.) suche am Feste Allerheiligen.

Unterricht für das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.

(25. Jänner.)

Die Geschichte dieser Bekehrung ist ausführlich in der Epistel der heutigen heil. Messe zu lesen. Der Eingang der heil. Messe zeigt den großen Werth unserer guten Werke bei Gott, weil er sie so getreu zur Belohnung aufbewahrt: „Ich weiß, an wen ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß er mächtig ist, meine Hinterlage (d. i. meine apostolischen Arbeiten) zu bewahren für jenen Tag als ein gerechter Richter (2. Tim. 1, 12.). „Herr, du erforschest mich und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen." Psalm 1, 2.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du durch die Predigten des heiligen Apostels Paulus die ganze Welt belehret hast; wir bitten dich, verleih uns, da wir heute seine Bekehrung feiern, daß wir durch die Nachfolge seiner Beispiele zu dir gelangen, durch Jesum Christum unserm Herrn rc.

Lektion: Aus der Apostelgeschichte. 9. Hauptstück. 1—22. V.

In jenen Tagen schnaubte Saulus nach Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester, und erbath sich von ihm Briefe nach Damascus an die Synagogen, damit, wenn er Einige, die dieses Weges wären, Männer und Weiber, fände, er sie gebunden nach Jerusalem führte. Als er nun auf dem Wege war, und es geschah, daß er Damascus nahe kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich? Er sprach: Wer bist du Herr? Und dieser (antwortete); Ich bin Jesus, den du verfolgst: schwer ist es dir, wider den Stachel auszuschlagen. Da sprach er mit Zittern und Staunen: Herr: was willst du, daß ich thun soll? und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. Aber die Männer, welche mit ihm reisten, standen betäubt, hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand. Saulus stand nun auf von der Erde; als er aber seine Augen öffnete, sah er nichts. Da nahmen sie ihn bei der Hand, und führten ihn nach Damascus. Und er war daselbst drei Tage, ohne zu sehen: und er aß nicht

und trank nicht. Es war aber zu Damascus ein gewisser Jünger mit Namen Ananias. Zu diesem sprach der Herr im Gesichte: Ananias! Er aber sprach: Siehe, hier bin ich, Herr! Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, welche die gerade heißt, und frage im Hause des Judas nach Einem mit Namen Saulus aus Tarsus; denn siehe, er bethet. (Und (Saulus) sah einen Mann mit Namen Ananias hineingehen, und sich die Hände auflegen, damit er wieder sehend werde.) Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hat. Und auch hier hat er Macht von den Hohenpriestern, Alle, die deinen Namen anrufen, zu fesseln. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin! denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israels zu bringen: denn ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß. Da ging Ananias hin und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf, und sprach: Bruder Saulus, der Herr Jesus, der dir auf dem Wege, worauf du kamest, erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du sehend werdest und voll des heiligen Geistes. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend, stand auf und wurde getauft. Nun nahm er Speise und kam zu Kräften. Er hielt sich aber bei den Jüngern, die zu Damascus waren, einige Tage auf. Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesum, daß er der Sohn Gottes sey. Es staunten aber Alle, die es hörten, und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem die verfolgte, welche diesen Namen anriefen, der dazu hieher gekommen ist, damit er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe! Saulus aber erstarkte immer mehr, und beschämte die Juden, welche zu Damascus wohnten, indem er darthat, daß dieser der Christus sey.

Was können wir aus dieser Geschichte lernen?

1) Daß man keinen Sünder verachten, oder an seiner Bekehrung verzweifeln, sondern dafür bethen soll. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren, und heilig werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Christen ausreuten wollte, aus einem reißenden Wolfe ein zahmes Lamm, ein auserwähltes Werkzeug des Herrn, ein Lehrer der Völker geworden ist. 2) Lernen wir, wie wir uns bei unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus ist bei seiner

Bekehrung dem Leibe nach blind, im Gemüthe aber sehr erleuchtet worden, so daß er gleich ausrief; Herr! was willst du, daß ich thun soll? Er hat hernach auf Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils angenommen, und wurde nach seiner Bekehrung so eifrig für die Ehre Christi, als er ihn zuvor verfolgte. — So muß ein wahrhaft Bekehrter allem dem, was ihn zuvor verführt hat, die Augen schließen, und nur auf das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam seyn. Er muß sich hernach einem erfahrenen geistlichen Wegweiser anvertrauen, und ihm in Allem folgen; weil Gott, wie aus dieser Geschichte erhellet, die Menschen nicht durch sich selbst, sondern durch andere Menschen unterrichten will, damit sie den Gehorsam und die Demuth ausüben lernen. Nach seiner Bekehrung endlich muß er sich eben so sehr der Sache Gottes und det Tugend annehmen, als er zuvor ein Freund der Sünde und des Lasters war; er muß im Guten so emsig werden, als er zuvor im Bösen war; und muß sich hievon weder durch den Spott, noch durch die Verfolgungen der Welt von seinem einmal gefaßten Entschlusse abwendig machen lassen.

Evangelium des heil. Matthäus 19, 27—29.

In jener Zeit sprach Petrus zu Jesu: Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt: was wird uns wohl dafür werden? Jesus aber sprach zu ihnen (den Jüngern): Wahrlich sag ich euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, werdet bei der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Und wer immer sein Haus, oder Brüder oder Schwestern, Vater oder Mutter, Weib oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben besitzen.

Was lernen wir aus diesem Evangelium?

1) Wie die übrigen Apostel hatte auch der heil. Paulus nach dem Tode Jesu auf dessen Ruf ihm zu Liebe Alles verlassen, lebte nach seiner Lehre, arbeitete und litt ungleich mehr, als jene für ihn: daher wird er auch mit dem h. Petrus als Apostelfürst, d. i. als Vornehmster der Apostel verehrt. Hatten die Apostel gleich wenig besessen, so hatten sie doch Alles verlassen, weil sie

wie der heil. Gregor sagt, sogar die Neigung zu dem Wenigen abgelegt hatten. Lernen wir von ihnen Gott aus ganzem Herzen lieben, Allem entsagen, was uns auf dem Wege der Heiligung hinderlich ist, alle Anhänglichkeit an das Zeitliche und an gewisse, wenn gleich erlaubte Gewohnheiten unserer Bequemlichkeit ablegen; fliehen wir eifrig die Gefahren und Gelegenheiten der Sünde und folgen wir unserm göttlichen Meister standhaft nach. 2) Die Nachfolge Jesu hat große Belohnung zu erwarten. Weil die Apostel die Demuth und Verachtung so sehr liebten, versprach er ihnen, daß sie mit ihm jene richten werden, welche ihnen nicht glauben; ja es werde ihnen durch innere Zufriedenheit, und endlich mit dem Himmel hundertfältig vergolten, was sie ihm zu Liebe verlassen, gethan und gelitten hätten, wie er es auch jenen versprach, welche sich durch die Religion ihrer Aeltern oder durch den Besitz ihrer Güter von der Annahme seiner Religion nicht abhalten ließen.

Gebeth zu dem heil. Paulus.

Großer Apostel, heiliger Paulus! dich hat heute die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzt, damit du zu wahrer Buße aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Gefäße der Unehre zu einem auserwählten Gefäße, aus einem Feinde Christi sein eifriger Vertheidiger geworden, ich bitte dich; du wollest mir von Gott die Gnade erflehen, daß ich Jesum Christum recht erkenne, durch wahre Buße zu ihm zurückkehre, den Willen Gottes getreu vollziehe und nach deinem Beispiele die Gerechtigkeit mit allem Eifer übe. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Karls des Großen.

(28. Jänner.)

Der h. Karl der Große, ein Sohn des Königs Pipin, unterjochte in Deutschland die heidnischen Sachsen und brachte sie zum christlichen Glauben. Er baute Kirchen, gründete die Bisthümer Paderborn, Hildesheim, Münster und Osnabrück, stiftete Schulen und zog gelehrte Männer in sein Reich, seine Unterthanen zu bilden. Seine Kinder mußten ihn auf seinen Reisen begleiten. Die Prinzen wurden in den nöthigen Künsten und Wissenschaften sorgfältig unterrichtet und die Töchter zum Weben und Spinnen angehalten. Beim Tische beobachtete er die größte

Mäßigkeit. Seine Kleidung war so einfach, daß man sie von der gemeinen Volkstracht kaum unterscheiden konnte. Er schützte die Päpste gegen Rebellionen und schenkte der römischen Kirche viele weltlichen Güter und Rechte. Auf den Reichstagen sammelte er Verordnungen von Kirchenversammlungen und machte sie zu Staatsgesetzen. Er sorgte für einen würdevollen Gottesdienst und ordnete sogar Gesangschulen an. Er ernährte Arme, beherbergte Fremde; sogar den Christen im Morgenlande, die unter dem Joche der Sarazenen schmachteten, ließ er Gaben zugehen. Des Nachts unterbrach er mehrmals den Schlaf, um zu bethen oder erbauliches zu lesen. Im Jahre 800 am Weihnachtsfeste krönte ihn der Papst in der Peterskirche zum römischen Kaiser, da er sich um Kirche und Reich so sehr verdient gemacht hatte. Freilich, seine Jugendjahre sind nicht rein von Flecken; aber wenn er David in der Sünde gefolgt war, so folgte er ihm auch in der Buße. Gegen das Ende seines Lebens entschlug er sich aller irdischen Sorgen, las Tag und Nacht in dem göttlichen Wort, bethete eifriger, spendete Almosen reichlicher und ermahnte seinen Sohn Ludwig den Frommen, gerecht und milde zu regieren und die heilige Kirche zu beschützen. Nachdem er beim Herannahen des Todes die heil. Kommunion andächtig empfangen hatte, richtete er seinen Leib in die Lage, in welcher er begraben werden sollte. Er legte die Füße nebeneinander, streckte die Hände und gab unter den Worten: „Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist" sanft seinen Geist auf am 28. Jänner 814, in dem Alter von 72 Jahren, im 47ten Jahre seiner Regierung und im 14ten seiner Kaiserwürde. Er wurde zu Achen in der von ihm erbauten Stiftskirche begraben. Die Kennzeichen seiner Würde, Scepter und Krone, mit welcher er zur Gruft gebracht wurde, erwarben ihm nicht so viel Ansehen, als das Evangelienbuch, welches man ihm in die Hand gegeben hat, und das Bußkleid, welches er zur Abtödtung seines Leibes sehr oft getragen hatte.

Den Eingang der heil. Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heil. Kaisers Heinrich.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, und barmherziger Gott! der du von deiner Herrlichkeit keinen Stand ausschließest: wir bitten dich demüthigst, daß du, wie du deinen seligen Bekenner Karl nach der Hoheit der irdischen Regierung den Thron des himmlischen Reiches ertheilt hast, auch uns deinen Dienern durch dessen Verdienste und Für-

bitte die Belohnung der ewigen Seligkeit verleihest. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Vigilius.

(31. Januar.)

Der heilige Vigilius, geboren zu Rom, wurde im Jahre 385 nicht sowohl wegen der Reife seines Alters als wegen der Reife seiner Tugenden nach dem Tode des Asterius zum Bischofe von Trient erwählt. Mit rastlosem Eifer und glücklichem Erfolge arbeitete er an der Bekehrung der Irrgläubigen in der Stadt und der Heiden in der Umgegend. Aber nicht nur hier sondern auch im Gebiete von Verona und Brixen wurden durch ihn die Abgötterer in Christen umgeschaffen und viele Kirchen erbaut. Die heiligen Sisinnius, Martyrius und Alexander sandte er in die Gebirgsgegend von Anaunia (Anagne), um dort Christus und das Geheimniß des Kreuzes zu verkündigen. Diese drei Männer besiegelten mit ihrem Blute die Lehre des Evangeliums, die sie verkündigten. Vigilius blickte mit heiliger Eifersucht auf das diesen Glaubenshelden zu Theil gewordene Glück und sah sich als einen feigen Miethling an. So lebendig fühlte er in sich die Sehnsucht, sein Leben auch für Jesus hinzugeben. Nun weigerten sich die Bewohner des Thales Radena, das von steilen Felsen eingeschlossen ist, noch immer, ihren Nacken unter das sanfte Joch Jesu Christi zu beugen. Anstatt des Kreuzes Christi stand daselbst ein Götzenbild, dem Saturn geweiht, welchem das unwissende Volk göttliche Ehren erwies. Dorthin begab sich der Heilige, schlug von heiligem Eifer getrieben das Götzenbild in Trümmer, warf es in den Fluß Sarko, setzte sich auf das Fußgestelle und fing an den Umstehenden die Lehren des Evangeliums zu verkündigen. Sobald die trotzigen Bewohner die Zertrümmerung ihres Gottes erfuhren, eilten sie mit Wuth der beleidigten Gottheit zu. Vigilius bewegte sich nicht von der Stelle. Bald traf ihn ein Regen von Steinen und zerschlug ihm die Hirnschale. Er hob sein mit Blut überronnenes Angesicht zum Himmel empor, dankte Gott und gab im Jahre 400 oder 403 seine Seele in die Hände dessen zurück, für den er so lange und so muthvoll durch Lehre und That gekämpft hatte. Sein heiliger Leib wurde nach Trient gebracht und dort in der von ihm erbauten Kirche

ehrenvoll begraben. *Man muß sich nicht wundern, sagt der h. Bischof Cyprian, wenn über die Diener Gottes Leiden und Verfolgungen in dieser Welt kommen. Es ist ja in der Schrift vorgesagt worden, daß die Gerechten von der Welt werden gehaßt und von aller Welt verfolgt werden. Das war das Loos aller Gerechten vom Anbeginne der Welt. In diesen Verfolgungen beweisen wir Gott unsere Treue; sie geben uns Gelegenheit, die Liebe, die Geduld, die Demuth und andere Tugenden zu üben und sind uns ein Unterpfand der ewigen Belohnungen, die uns der Herr im Himmel bereitet hat. Verlieren wir also den Muth nicht. Freuet euch und frohlocket, sagt Christus, denn euer Lohn ist groß im Himmel.

Den Eingang der heil. Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heil. Valentin.

Gebeth der Kirche.

Gott! der du uns diesen Tag durch das Blut deines seligen Martyrers und Bischofs Vigilius geweihet hast: wir bitten dich, verleihe, daß wir durch seine Verdienste vor allen Widerwärtigkeiten beschützt werden und die Belohnungen des ewigen Lebens erlangen mögen. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Unterricht von dem Feste Mariä Reinigung, auch Lichtmeß genannt.

(2. Hornung.)

Woher hat dieser Festtag seine doppelte Benennung?

Dieser Festtag heißt Maria Reinigung, weil sich an diesem Tage die seligste Jungfrau, als am vierzigsten Tage nach der Geburt ihres Sohnes dem, unter den Juden bestimmten Gesetze der Reinigung [1]) unterwarf. Lichtmeß wird er 2) genannt, weil an diesem Tage die Kerzen oder die Lichter, die man bei der h. Messe braucht, geweihet werden.

Warum segnet man heute die Lichter, und zündet sie bei der Prozession und unter der heiligen Messe an?

Das geschieht; 1) zum Andenken, daß Maria Jesum, das Licht der Welt, an diesem Tage zu Jerusalem in dem Tempel seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, wo er von dem from-

---

1) 4. Mos. 12. K.

men Greise Simeon ein Licht zur Erleuchtung der Heiden genannt wurde. 2) Damit wir uns erinnern, daß wir mit den weisen Jungfrauen Christo mit brennenden Lichtern des Glaubens, und mit Wachs, wodurch die guten Werke verstanden werden, entgegen gehen sollen.

In welcher Absicht werden die Kerzen geweiht?

Damit das Feuer der göttlichen Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrath der Sünde, von Unwissenheit und Trägheit in göttlichen Dingen reinigen und uns einst jenes fröhlichen Lichtes theilhaftig machen möge, welches niemals erlöschen wird.

Zum Eingange der h. Messe singt die Kirche vor Freude, daß Christus heute im Tempel erschienen ist, und sich der Welt geoffenbaret hat: „Wir haben empfangen, o Gott, deine Barmherzigkeit, im Innern deines Tempels. Wie dein Name, o Gott, also reichet dein Lob bis an die Gränzen der Erde, von Gerechtigkeit voll ist deine Rechte. Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge" (Psalm 47, 2.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! wir bitten dich demüthig, daß, gleichwie dein eingeborner Sohn als wahrer Mensch im Tempel dargestellt worden ist, also auch wir mit reinem Herzen dir vorgestellt werden mögen. Durch denselben unsern Herrn.

Lektion: Aus dem Propheten Malachias 3. Haupst. 1—4. Vers.

Also spricht Gott der Herr: Siehe ich sende meinen Engel, daß er den Weg vor mir her bereite. Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer wird aber den Tag seiner Ankunft aussinnen, und wer wird bestehen bei seinem Anblicke? Denn er ist schmelzend wie Feuer, und wie das Kraut der Walker: er sitzet schmelzend, und reinigend das Silber, und reiniget die Söhne Levi's, und läutert sie wie Gold und wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer Judas und Jerusalems wie in den Tagen der Vorzeit und in den Jahren des Alterthums: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Gleichwie ein Engel die Empfängniß und Geburt Jesu verkündete, so war es vorzüglich der heilige Johannes der Täufer, welcher gleich einem Engel vor dem Angesichte

des Messias den Weg bereitete, oder dem Volke den Heiland vorher verkündete und mit Fingern zeigte. Der Herrscher aber, den Alle suchten, und der Engel des Bundes, nach dem Alle verlangten, ist Jesus selbst, der von den Juden erwartete Messias, der mit den Menschen einen neuen Bund errichtete. Bei seiner Ankunft in die Welt erkannten ihn nur Wenige, einige Hirten, Simeon und Anna, und nur ein kleiner Theil des Volkes. Die Meisten aber, besonders die Schriftgelehrten, wollten ihn nicht als Gottes Gesandten und Lehrer anerkennen, weil ihnen seine Lehre zu strenge war, indem er zu sehr auf innerliche Heiligkeit drang, seine Diener so rein wie das geläuterte Gold wissen, und gleich dem reinigenden Feuer und Walkerkraut in die Herzen eindringen und daraus alle Mackeln getilgt haben wollte, damit sie würdig wären dem Herrn ein Opfer, daß er einsetzen würde, darzubringen; ein Opfer, welches noch mehr als die Vorbilder desselben, die Opfer Abels, Abrahams, Melchisedechs und Anderer Gott gefallen würde. *Willst du Gott ein wohlgefälliges Opfer bringen, so befleiße dich vor ihm eines reinen Herzens.

Evangelium des heil. Lukas 2, K. 22—32. V.

In jener Zeit, da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden, und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben, oder ein Paar junge Tauben. Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel: und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er es auf seine Arme, pries Gott, und sprach: Nun entlässest du, Herr, nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du be-

reitet hast vor dem Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.

Warum ist Christus nach Jerusalem in den Tempel gebracht worden?

Bekanntlich sind die Juden dadurch aus der harten Sclaverei der Aegyptier befreit worden, daß Gott alles Erstgeborene derselben, selbst den Sohn des Königs nicht ausgenommen, in einer Nacht durch einen Würgengel ermorden ließ. Die Juden waren in dem ganzen Lande die einzigen, welche dieses harte Schicksal nicht traf. Zum ewigen Andenken dieser doppelten Wohlthat, ihrer Befreiung, und dieser auffallenden Schonung, sollten sie nun alle erstgeborenen Knaben Gott dem Herrn opfern, d. h. das Eigenthumsrecht des Herrn auf ihr Leben öffentlich anerkennen, und sie durch bestimmte Gaben gleichsam wieder auslösen. Dieses Gesetz verband zwar den Heiland nicht, weil er selbst der Gesetzgeber war; dennoch beobachtete er es genau, theils um sich gleich im Anfange seines Lebens Gott für unser Heil feierlich zu opfern; theils um uns zu lehren, wie auch wir den göttlichen Gebothen demüthig gehorchen und uns gleich beim Erwachen der Vernunft Gott ganz widmeu sollen, nachdem wir ja ohnehin in seinem Tempel ihm zum Dienste von den Aeltern geopfert wurden, also nicht mehr unser Eigenthum sind.

War Maria der Reinigung unterworfen?

Nein, denn dieses Gesetz ging nur jene Weiber an, welche auf die gewöhnliche Weise geboren: Maria aber hatte vom heiligen Geist selbst empfangen, und war nach ihrer Geburt immer eine unbefleckte Jungfrau.

Warum hat sie denn dieses Gesetz doch beobachtet?

Dieses hat sie aus Demuth und Gehorsam gethan, um in Allem ihrem Sohne nachzufolgen, der sich auch den Gesetzen der Beschneidung und Aufopferung im Tempel freiwillig unterworfen hatte. Ferner beobachtete sie dieses Gebot, zu dem sie als eine reine, unversehrte Jungfrau nicht verbunden war, auch darum, um das Aergerniß bei Andern zu verhüten, die von den Geheimnissen nichts wußten, welche der Herr an ihr gewirkt hatte. *Lerne hieraus, mein Christ, theils pünktlichen Gehorsam gegen alle Gebothe Gottes, theils die Pflicht, auch an und für sich gleichgültige Gesetze zu beobachten, wenn dn vor-

aussehen kannst, daß du durch die Nichterfüllung derselben deinen Bruder ärgern würdest.

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen (Lev. 13, 6.), sondern nur Tauben wie die Armen geopfert?

Sie war arm, und nahm keinen Anstand, dieß vor den Augen der Welt zu zeigen. *Schäme dich nicht, wenn du arm bist; liebe vielmehr deine Armuth: oder wenn du reich bist, so sey wenigstens dem Geiste nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten.

Wie kam es, daß der alte Simeon den Heiland in dem Tempel angetroffen hat?

Simeon war ein frommer und getreuer Diener Gottes und wartete sehnlichst auf den Trost Israels, das ist auf die Ankunft des Messias; auch hatte ihm Gott versprochen, daß er vor seinem Tode den Heiland der Welt, Christum, den Gesalbten des Herrn, sehen würde. Nun gab ihm der heilige Geist ein, da eben Jesus in dem Tempel getragen wurde, daß er dahin gehen sollte. Simeon geht, erblickte kaum Jesum in dem Tempel, schon erkennt und bekennt er ihn öffentlich als den Erlöser und Heiland der Menschen. *Siehe, wie Gott jene, die ihn wahrhaft suchen, belohnt und sich ihnen zu erkennen giebt; aber folge auch, wie Simeon, seinem Rufe, und benütze willig die göttlichen Einsprechungen.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hielt?

Seine Wünsche waren nunmehr vollkommen erfüllt; denn da er jenen, der die Erwartung der Völker war, nach dem die Altväter so sehnlich aber umsonst geseufzt hatten, nicht nur sah, sondern auch auf seinen Armen trug, was sollte er nun mehr verlangen, als die bittere Welt zu verlassen und seinen Geist in die Hände seines Heilands ruhig aufzugeben? *Willst du, wie Simeon, den Tod des Gerechten sterben, so lebe so fromm wie er, oder suche deinen Heiland durch die Buße wieder, und wenn du ihn auf dem Todbette im heiligen Sacrament des Altars empfangen hast, so rufe wie Simeon zu ihm: Herr, laß nun deinen Diener im Frieden fahren.

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heiden &c.?

Weil Jesus in die Welt gekommen war als das wahre Licht, welches sowohl die Heiden von den Finsternissen ihres Aberglaubens und von der Sklaverei des Teufels befreien, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes in

die Freiheit der Kinder Gottes mit den Heiden versetzen und zur ewigen Verherrlichung erleuchten sollte.

Fromme Empfindung. O himmlischer Vater! siehe doch von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf deinen eingebornen Sohn, an welchem du dein einziges Wohlgefallen hast. Sieh, er wurde zum Altare getragen, um dir dort aufgeopfert zu werden. Vergieb uns durch dieses Opfer unsere Sünden, unsere Hoffart und unsern Ungehorsam. Nimm gnädig das Opfer unseres Willens, und bestättige es durch deine Gnade; und mache, daß wir einst, nach dem wir im Frieden entschlafen sind, dir in dem Tempel deiner Glorie dargestellt werden, und dich als das ewige Licht ohne End schauen, lieben und loben mögen. Amen.

Unterricht für die Kindsbetterinnen.

Das Gesetz der Reinigung, (Lev. 12.), vermöge dessen sich die jüdischen Weiber nach der Geburt eines Knaben 40 und eines Mädchens 80 Tage für unrein halten, aus dem Tempel bleiben; nach Erfüllung dieser Tage aber ein Lamm zum Opfer und eine Taube für die Sünde, oder wenn sie arm waren, zwei Tauben mit dem Kinde zum Tempel bringen und allda durch das Opfer und durch das Gebeth des Priesters gereinigt werden mußten. geht zwar die christlichen Weiber nichts mehr an, weil die jüdischen Ceremoniengesetze von der Kirche abgeschafft sind; indessen gestattet ihnen die Kirche doch, daß sie 6 Wochen, oder so lange es ihre Umstäude erfordern, mit gutem Gewissen zu Hause bleiben, sich vom öffentlichen Gottesdienste enthalten, und ihre Gesundheit pflegen. Ein passender Wink für jene rohen gefühllosen Männer, die zu dieser Zeit mit ihren Weibern so hart verfahren, und ihnen nicht die geringste Ruhe gestatten wollen, da doch die Natur einer Erholung bedarf, und deßwegen Gott selbst, der die Natur am besten kennt, ein für Weiber so vortheilhaftes Gesetz gemacht hat. Nach dieser Zeit aber will die Kirche, daß sich die Weiber nach dem Beispiele Mariä mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, und mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, dieselben fromm und heilig zu erziehen; und hierin besteht die sogenannte Aussegnung, welche ja nicht unterlassen werden soll. Indessen aber haben die Weiber nicht Ursache, sich vor dieser Aussegnung zu Hause oder in der Stube zu halten, aus Furcht, sie und ihre Kinder möchten von den

Teufeln, Gespenstern oder bösen Leuten beschädigt werden. Dieses ist eine unnütze und thörichte Furcht. Wenn sie sich nur durch schwere Arbeiten, Verkältung, Zorn, schädlichen Genuß einiger Speisen oder Getränke 2c. nicht selbst schaden; böse Leute 2c. werden ihnen gewiß nicht schaden, noch auch schaden können, wenn sie sich durch frommes Leben den Schutz Gottes zuwege bringen, ohne dessen besondere Erlaubniß ihnen auch der Teufel wie dem Job nicht schaden kann. Die übeln Umstände der Weiber und ihrer Kinder kommen fast allemal daher, weil sie sich als Kindbetterinnen nicht recht halten, und selbst verderben.

Bei der Aussegnung sollen sie ihr Gebeth zu dem obigen Ziel und Ende richten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm durch eine heilige Messe oder durch die Communion Gott aufopfern, ein Almosen geben, und etwa auch folgendes Gebeth verrichten:

Gebeth. Allmächtiger, gütiger Gott! der du unserer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hast, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebären sollte, ich opfere dir alle bei meiner Entbindung gehabten Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf: ich danke dir zugleich für die Gnade, daß ich durch deine Hülfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt und zur heiligen Taufe gebracht habe. Ich opfere dir auch dieses Kind, nach dem Beispiele der Mutter deines eingebornen Sohnes, zu deinem heiligen Dienste auf, und werde mich emsig bestreben, dasselbe zu deiner Ehre zu erziehen. Gieb mir hiezu durch die Fürbitte und Verdienste deiner Opferung im Tempel und durch die Fürbitte deiner heiligsten Mutter deine Gnade; segne mich und mein Kind, und verleih, daß wir allhier nach deinem göttlichen Willen leben, und hernach die ewige Seligkeit erlangen, durch Jesum Christum 2c, Amen.

*Wenn sich alle Weiber so aussegnen ließen, ihre Kinder so, wie Maria, gleich in der Jugend Gott ernstlich aufopferten, und dieselben hernach durch eine schlechte Auferziehung und ihr böses Beispiel nicht wieder der Welt und dem Teufel schenkten, so würde man nicht so viele gottlose Kinder sehen. O wie gut wäre es für solche, sie stürben gleich in der Kindheit! Und wie unvernünftig handeln nicht jene Eltern, die sich unmäßig betrüben, wenn Gott die Kinder, die sie ihm doch aufgeopfert haben, zu sich nimmt, und sie selbst dadurch einer so großen Rechenschaft überhebt! Wie unverantwortlich jene, die selbst am zeitlichen, noch mehr am ewigen Tode ihrer Kinder schuld sind!

Unterricht für das Fest des heiligen Blasius.

(3. Februar.)

Der heilige Blasius war zu Sebaste in Armenien geboren und wurde von den Bürgern dieser Stadt zu ihrem Bischofe erwählt. Zur Zeit der Christenverfolgung unter Licinius begab er sich auf den Berg Argäus, wo er sich in einer Höhle verbarg. Eines Tages schickte Agrikolaus, der zur Aufsuchung der Christen nach Sebaste gesandt worden war, seine Leute auf diesen Berg, um eine Jagd vorzunehmen; und da sich die gesagten Thiere zur Höhle des heiligen Bischofs retteten, fanden sie ihn in der Höhle knieend vor dem Bilde des Gekreuzigten im Gebethe und verriethen ihn ihrem Herrn. Er wurde sogleich durch Gerichtsdiener nach Sebaste geführt. Agricolaus suchte ihn anfänglich durch Schmeicheleien, dann durch Martern von der Anhänglichkeit an Jesus abzubringen. Allein weder die Verheißungen, noch die schmerzlichen Streiche, welche er empfing, noch die Folter, noch die spitzigen eisernen Werkzeuge, wodurch der heil. Blasius zerfleischt wurde, vermochten seinen Glauben und seine Liebe zu erschüttern. Endlich ward er, nachdem er dreimal vor Gericht geführt und immer gleich standhaft war befunden worden, ausser der Stadt enthauptet um das Jahr 316. *Der Heilige wirkte durch sein unabläßiges Gebeth viele Wunder, und wird noch jetzt als ein Patron wider gefährliche Halskrankheiten angerufen, weil er dem einzigen Sohne einer reichen Wittwe, der eine Fischgräthe verschlungen hatte, das Leben rettete.

Bei Anlegung der geweihten Kerzen bethet der Priester: „Durch die Verdienste und Fürbitte des heiligen Bischofs und Martyrers Blasius befreie dich Gott von allen Uebeln des Halses und bewahre dich vor jedem anderm Uebel. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes. Amen" *Nehmen wir an dieser frommen, kirchlichen Ceremonie Antheil, so sollen wir, nebstdem, daß wir mit dem Gebethe der Kirche auch unsere Bitten um Bewahrung vor dem leiblichen Uebel vereinigen, wohl beherzigen, daß wir unsere Seele vor den Sünden, vorzüglich vor jenen, welche wir durch die Zunge und durch die zu große Begierlichkeit des Gaumens begehen können, sorgfältig bewahren müssen; indem diese ein weit größeres und gefahrvolleres Uebel sind, als alle Leiden, die uns am Halse oder an was immer für einem andern Theil unsers Körpers begegnen können.

Gebeth der Kirche.

Gott! du erfreuest uns alljährlich durch die erneuerte Gedächtnißfeier deines heiligen Bischofs und Blutzeugen Blasius, verleih uns nun auch nach der Fülle deiner Liebe, daß wir uns des Schutzes dessen getrösten können, dessen Geburtsfest zum ewigen Leben wir heute fröhlich begehen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Mathias.

(24. oder 25. Februar.)

Daß Mathias einer aus den siebenzig Jüngern Christi, welche ihm zur Zeit seines Predigtamtes nachfolgten, und Augenzeuge seiner Wunder, seines Leidens und seiner Auferstehung gewesen ist, erhellt aus der Apostelgeschichte, weil Petrus nur einen solchen zum Apostel wählen wollte. Er predigte das Evangelium in den Gegenden von Kappadocien und an den Küsten des kaspischen Meeres und ward unter dem Kaiser Nero im Lande Kolchis enthauptet.

Im Eingange der h. Messe ruft die Kirche von den Aposteln aus: „Deine Freunde, o Gott, sind von mir sehr geehrt: ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden. Herr, du erforschest mich, und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen.“ (Psalm 138, 1, 17.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heiligen Mathias unter die Zahl deiner Apostel aufgenommen hast: wir bitten dich, verleih uns, daß wir deine unendliche Barmherzigkeit gegen uns allezeit erfahren, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus der Apostelgesch. 1. Hauptst. 15—26. V.

In denselben Tagen stand Petrus auf in der Mitte der Brüder (es war aber eine Menge von Personen beisammen, ungefähr hundert und zwanzig), und sprach: Ihr Männer, Brüder: Jene Schriftstelle, welche der heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hatte, mußte sich an Judas erfüllen, der da Führer war, denen, die Jesum gefangen nahmen: der uns beigezählet war, und Antheil an diesem Amte erhalten hatte. Dieser hat einen Acker aus dem Lohne der Ungerechtigkeit erwor-

ben: und er erhengte sich, borst mitten entzwei uud alle seine Eingeweide fielen heraus. Dieses ist Allen, die zu Jerusalem wohnen, bekannt geworden, so daß derselbe Acker in ihrer Sprache Hakeldama, das ist Blutacker, genannt wurde. Denn es steht im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre Wohnstätte soll wüste werden, und es sei Keiner, der darin wohne. Und: Sein bischöfliches Amt erhalte ein Anderer. Es muß also aus den Männern, die während der ganzen Zeit uns beigesellt waren, seitdem der Herr Jesus unter uns aus- und eingegangen, von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tage, da er von uns weg hinaufgenommen worden; Einer aus diesen muß Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. Da stellten sie zwei vor, Joseph, genannt Barsabas mit dem Zunamen der Gerechte, und Mathias. Und sie betheten und sprachen: Herr, du Herzenskündiger Aller, zeige an, welchen von diesen Beiden du erwählet hast, die Stelle dieses Dienstes und des Apostelamtes zu empfangen, von welcher Judas entwichen ist, um hinzugehen an seinen Ort. Da warfen sie das Loos über sie: und das Loos fiel auf Mathias, und er ward den eilf Aposteln beigezählet.

Lehrstück. 1) Lernen wir aus dem Beispiele der Apostel, die bei dieser Wahl so eifrig gebethet haben, wie nothwendig das Gebeth sey, wenn Kirchendiener oder weltliche Vorgesetzte zu wählen sind, damit Gott die Wahl auf jene lenke, die zu einem solchen Amte wirklich tauglich und nützlich sind. 2) Aus dem, daß sich keiner von den Jüngern selbst darstellte, und um das Apostelamt sich bewarb, hat man zu lernen, daß man sich in geistliche Aemter und Würden noch sonst in einen Stand selbst eindrängen, sondern den Beruf Gottes abwarten müsse, weil man sich sonst die hiezu nöthigen Gnaden nicht zu versprechen hat. 3) Sollen Alle bei ihrer Standeswahl Gott durch eifriges Gebeth um Erleuchtung anflehen, um jenen Stand zu erkennen, zu welchem sie Gott berufen hat.

Evangelium des heil. Matthäus, 11, 25—30.

In jener Zeit antwortete Jesus, und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast! Ja Vater: denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir! Alles ist mir von meinem Vater übergeben; und Nie-

mand kennt den Sohn als der Vater; und auch den Vater kennet Niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir; denn ich bin demüthig uud sanftmüthig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.

Warum sagt Christus: ich preise dich, Vater rc.?

Das thut er, seinem himmlischen Vater zu danken, daß er die Geheimnisse von seiner Menschwerdung und Erniedrigung im Leben und Tode denen, die Alles nach ihrer menschlichen Vernunft ermessen wollen, und darum die Werke Gottes verachten, nicht geoffenbaret habe, sondern den Kleinen, d. i. den Demüthigen, die ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens gefangen geben, wodurch sie sich würdig machen, daß Gott sie innerlich erleuchte, seine Geheimnisse zu verstehen.

Wie hat der Vater Christo alle Dinge übergeben?

Er hat ihn, da er ihn auf die Welt gesandt hat, zum Lehrmeister und Muster, zum Könige und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 18.)

Warum kennt den Sohn Niemand, als der Vater?

Weil Niemand als Gott die Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach, und seine übrigen göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten recht begreifen kann.

Warum erkennt den Vater Niemand als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch als nur Christus das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit vollkommen erkennet, und alle Menschen nur durch Christum zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche sind mit Mühe und Arbeit beladen?

1) Alle diejenigen, welche sich um die Gerechtigkeit bemühen; 2) die, welche mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten beschwert sind; 3) die, welche mit dem Joche der Sünden beladen sind. Die ersten erquicket Christus durch seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die andern, welche Verfolgung leiden, tröstet

und stärket er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die dritten erleichtert er, indem er das schwere Joch der Sünden von ihnen abnimmt, und ihnen die Tröstungen der Buße schenkt.

Was haben wir hauptsächlich von Christus zu lernen?

Daß wir sanftmüthig und demüthig von Herzen seyn sollen. Sanftmüthig, indem wir die zugefügten Unbilden nach dem Beispiele Christi geduldig ertragen und uns gegen die Feinde, oder widrigen Menschen liebevoll benehmen; demüthig aber vom Herzen, indem wir uns über Niemand erheben, sondern uns geringer als Andere schätzen und gerne von Andern geringere Achtung erdulden. *Dieses ist nun nach der Lehre Christi selbst der einzige Weg zur wahren Seelenruhe, und zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Von diesem Wege sich durch Zorn und Hoffahrt entfernen, ist nichts anderes, als den Weg zum Himmel verfehlen.

Fromme Empfindung. Sanftmüthigster und demüthigster Jesu! wir danken dir von Herzen, daß du uns alle, die wir mit Mühe und Arbeit beladen sind, so freundlich und mit der theueren Verheißung zu dir rufst, uns zu erquicken und Ruhe unserem geängstigten Herzen zu verschaffen: gieb doch, daß wir in allen Beschwerden und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu dir fliehen, und uns deines erquickenden Trostes durch Nachahmung deiner Sanftmuth und Demuth würdig machen.

Glaubenslehre von Haltung der Gebothe

aus den Worten „Mein Joch ist süß, und meine Bürde leicht.“ (Matth. 11. 30.)

Was ist das Joch und die Bürde Christi?

Es ist die Beobachtung der Liebe Gottes und des Nächsten, oder mit andern Worten der Gebothe Gottes. Leicht wird diese Bürde durch die Gnade Gottes, süß das Joch durch seinen Trost des Herzens.

Kann man die Gebothe halten?

Ja, mit der Gnade Gottes; denn sonst wäre die Bürde Christi unerträglich, und es würde dem heil. Johannes widersprochen, da er sagt, die Gebothe Gottes seyen nicht schwer (1. Joh. 5, 3.); auch haben sie alle Frommen im alten Bunde sowohl, als im neuen eifrig gehalten.

Was folgt daraus, wenn man die Gebothe Gottes nicht halten könnte?

Daß Gott ungerecht und grausam handelte, wenn er dem Menschen Unmögliches auflegte, und ihn wegen Pflichten oder Unterlassungen, welche er nicht erfüllen oder meiden kann, ewig bestrafte, was man ohne Gotteslästerung nicht denken, viel weniger sagen darf.

Gebeth zum heiligen Mathias.

Glorwürdiger Apostel und Blutzeuge Jesu Christi, heiliger Mathias! ich bitte dich durch deinen Eifer im Apostelamte, du wollest uns Gnade von dem erwerben, der dich von Ewigkeit her erwählt hat, damit wir durch gewissenhafte Beobachtung der göttlichen Gebothe und eifrige Ausübung guter Werke einst den Auserwählten im Himmel zugesellt werden mögen, durch Jesum Christum rc. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Josephs.

(19. März.)

Joseph war aus dem königlichen Geschlechte Davids entsprossen, und mit der seligsten Jungfrau verwandt. Das Evangelium gibt ihm den Lobspruch, daß er gerecht war, das ist nach der Sprache der Schrift, ein durch alle Tugenden ausgezeichneter Mann. Und gewiß, da er von Gott vor allen Menschen erwählt wurde, der Nährvater seines Sohnes zu seyn; so mochte er wohl an Verdiensten und Heiligkeit alle damaligen heiligen Männer übertroffen haben. Von der Geschichte seiner Jugendjahre und seines übrigen Lebens wissen wir nichts Gewisses, als was uns die Evangelisten erzählen. Seine Nahrung suchte Joseph durch die Arbeit seiner Hände, denn er war ein Zimmermann. So ordnete es die göttliche Vorsehung an, daß derjenige, welcher von Ewigkeit her zum Bräutigam der heiligsten Jungfrau und zum Nährvater des Heilandes der Welt bestimmt war, zwar von königl. Geblüte, aber auch zugleich arm seyn sollte, weil der Herr des Himmels und der Erde arm geboren werden und ein armes Leben führen wollte, um uns die Liebe zur Armuth, die Demuth und die Verachtung aller irdischen Dinge zu lehren. — Da man von ihm nicht liest, daß er bei der Hochzeit zu Kana gegenwärtig gewesen, so ist anzunehmen, daß Joseph nicht mehr am Leben war, da Jesus sein Predigtamt anfing. Man weiß auch weder von seinem Grabe, noch von den Reliquien seines Leibes etwas. *Auf

den Gemälden wird der heilige Joseph gewöhnlich mit einer Lilie in der Hand vorgestellt, zum Zeichen, daß er in ganz unbefleckter Tugend vor Gott alle Tage seines Lebens gewandelt habe.

Eingang der heil. Messe: „Der Gerechte wird blühen wie „eine Palme, und wie eine Ceder des Libanon erwachsen. Die „gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden grünen in den „Vorhöfen des Hauses unseres Gottes. Gut ist's, den Herrn „preisen, und lobsingen deinem Namen, o Allerhöchster.“ (Ps. 91, 13.) Ehre sei dem Vater x.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebärerin geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenkt werde, der du lebest nnd regierest x.

Lektion: Aus dem Buche Sirach (Ecclesiasticus) 45. Hauptstück. 1—6. V.

Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken im Segen! Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf sein Wort die ungeheuern Plagen aufhören. Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an sein Volk, und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte er ihn, uud erwählte ihn vor allem Fleische. Er ließ ihn von sich hören und seine Stimme vernehmeu, und führte ihn in die Wolke. Er gab ihm in seiner Gegenwart die Gebothe, das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Anwendung. Was die heilige Schrift hier von Moses sagt, kommt mit ganz besonderem Vorzuge dem heiligen Joseph zu. Der heilige Joseph war Gott angenehm nnd von ihm sehr geliebt, weil Gott gewissermassen Vaterschaft mit ihm theilte, indem er ihn zum Nährvater seines menschgewordenen Sohnes Jesu Christi bestimmt hat. Sein Andenken ist im Segen, die heilige Kirche ehrt ihn mit einem besonderen Feste, und die Gläubigen erinnern sich seiner Tugenden, und suchen sie nachzuahmen. Gott hat auch den Joseph in die Zahl seiner Heiligen erhoben, und ihn zum Schrecken der Feinde Jesu gemacht, indem, als er mit ihm nach Aegypten floh, die Götzenbilder zu Boden stürzten, und einst die Gottlosen über seine Herrlichkeit staunen werden. Vor den Königen hat Gott den Joseph verherrlicht: denn er war nicht allein aus königlichem Geblüte, sondern ihn

verehren auch viele Könige der Erde, weil er der Nährvater des Königs aller Könige gewesen ist. Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinigkeit und seine treue Liebe gegen Maria haben ihn zum größten Heiligen gemacht, und Gott hat ihn deßwegen von allen Menschen auserwählt, der Nährvater Jesu Christi zu seyn. Er hat ihn in die Wolke geführt, indem Jesus, obwohl er ihm unter seiner Menschheit wie unter einer Wolke seine Gottheit verborgen hielt, sie ihm doch zu erkennen gab, und ihm seinen heiligsten Umgang gewährte; noch mehr aber, da er ihn über die Wolken in den Himmel aufnahm, wo er nun Gott von Angesicht zu Angesicht schaut, und durch sein vielvermögendes Fürwort den Menschen, was sie zum Seelenheile Nützliches verlangen, erhalten kann.

Evangelium des heil. Matthäus 1, 18—21.

Als die Mutter Jesu, Maria, mit Joseph vermählt war, fand sich's, ehe sie zusammenkamen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Joseph aber, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Als er aber mit diesem Gedanken umging, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom heiligen Geiste: und sie wird einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben: denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden.

Warum ist die seligste Jungfrau mit dem heiligen Joseph vermählt worden?

Der heilige Hieronymus sagt, daß es 1) darum geschehen sey, damit durch das Geschlecht des heiligen Josephs, der von David abstammte, auch die Abstammung der seligsten Jungfrau Maria und unseres Herrn Jesu Christi aus dem Stamme Davids bewiesen würde. Da Maria eine Erbtochter war (Luk. 4, 4, 5.) das ist, eine solche, die bei mangelnden Brüdern in das Erbe des Vaters eintrat, die Erbtöchter aber Männer aus ihrem Stamme und ihrer Familie heirathen mußten (4. Mos. 36, 5.), so folgt, daß Maria aus dem Stamme und der Familie Davids war, weil sie den Joseph, den Nachkommen Davids, geheirathet hatte. 2) Damit Maria nicht gesteinigt wurde (5. Mos.

22, 23.), wenn sie ausser der Ehe geboren hätte, und Christus nicht als ein uneheliches Kind angesehen und deßhalb verachtet würde. 3) Damit Maria einen Trost und Beistand hätte, besonders da sie mit Jesus nach Aegypten fliehen mußte.

Warum wollte Joseph seine Gemahlin Maria verlassen?

Da er die Umstände derselben wahrnahm, dabei aber an ihrer Unschuld und Reinigkeit nicht zweifeln durfte, so gerieth er in die größte Verlegenheit, was er thun sollte. Das Geheimniß, daß Maria vom heiligen Geiste empfangen habe, war ihm ganz unbekannt; er entschloß sich daher, sie heimlich zu entlassen und Alles Gottes heiliger Vorsehung anheim zu stellen. *Lerne hieraus, nicht so leicht von Andern, besonders von ehrbaren Personen, Böses zu argwohnen, und noch vielweniger deinen Argwohn Andern zu offenbaren.

Warum hat Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbart?

Dieß hat sie aus tiefer Demuth gethan. Sie wollte lieber diesen Argwohn auf sich nehmen, und den sich daraus folgenden Beschwerden unterziehen, als mit den ihr von Gott erwiesenen hohen Gnaden prahlen; zugleich vertraute sie, Gott werde sich schon selbst ihrer annehmen, und ihre Ehre retten. Dieß geschah auch, indem Gott durch einen Engel den heiligen Joseph von dem Geheimnisse, welches mit Maria vorgegangen war, unterrichtete, und ihn belehrte, daß sie die Mutter des Heilandes und er dessen Nährvater seyn würde. *Wie werden nicht hiedurch jene beschämt, welche ihre Vorzüge und ihre guten Werke so gerne ausposaunen, und bei Antastung ihrer Ehre fast verzweifeln wollen! Erwarten wir guten Ausgang von Gott, der ihn geben kann und will.

Ermahnungen zur andächtigen Verehrung des hl. Josephs.

Aus dem, was bisher gesagt worden ist, erhellet hinlänglich, was für ein großer, Gott angenehmer, Heiliger der heilige Joseph sey. Die heil. Theresia betheuerte, daß sie nichts von Gott durch die Fürbitte des heil. Josephs begehrt, was sie nicht erlangt habe. Der heilige Thomas von Aquin sagt, andern Heiligen sey von Gott nur zugestanden, die Menschen in gewissen Anliegen mit ihrer Fürbitte zu unterstützen, der heil. Joseph aber sey gleich dem ägyptischen Joseph zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze bestellt, so daß man in was immer für einem Anliegen zu ihm als einem allge-

meinen Fürbitter gehen, und von Gott durch dessen Fürwort Hilfe erwarten dürfe. Gehet hin zu Joseph, sagt Pharao (Gen. 41, 55.) zu den Dürftigen; und dieses nämliche sollen sich alle Bedrängten, wessen Standes sie immer seyn mögen, gesagt seyn lassen; denn er ist als ein Muster und als ein Freund aller Stände anzusehen, und wird sich auch gewiß nicht weigern, sich aller und jener anzunehmen, die sich seiner hülfreichen Fürbitte durch die Nachfolge seiner Tugenden, besonders seiner Demuth, seiner Keuschheit, seiner Geduld und seines Gehorsams rc. würdig machen. Empfehlen wir uns daher seiner Fürbitte im Leben und im Tode, und ahmen wir ihm nach: als Adelige, er war von königlichem Geblüte; als Arme, er lebte von der Arbeit seiner Hände; als Keusche, er war der Beschützer der heiligsten Jungfrau Maria; als Eheleute, er war mit Maria vermählt; als Kinder, er war der Nährvater des Kindes Jesu.

Gebeth zum heiligen Joseph.

Heiliger Joseph! der du deiner hohen Tugenden wegen zum Bräutigam der seligsten Jungfrau und zum Nährvater Jesu Christi vor allen Menschen von Gott auserwählt wurdest; dem Christus, als der wahre Gott selbst, um uns ein Beispiel der Demuth und des Gehorsams zu hinterlassen, unterthänig war: bitt für uns alle, daß wir durch treue Nachfolge deiner Tugenden Gott wohlgefällig und nach glücklich überwundenem Tode seiner Anschauung theilhaftig werden, durch deinen göttlichen Pflegesohn Jesus Christus. Amen.

Unterricht für das Fest des seligen Nikolaus von der Flüe.

(21. März.)

Nikolaus von der Flüe wurde den 21. März 1417 am Sachsler-Berge in der Schweiz, im Kanton Unterwalden geboren. In seinem fünfzigsten Lebensjahre verließ er aus einem höheren Antriebe Vater und Mutter, Weib und Kind, fünf Söhne und fünf Töchter und ging in die Einöde, die man den Ranft nennt, wo Gott ihn zwanzig Jahre ohne Speise oder Trank erhalten hat; denn es ist noch bei seiner Lebenszeit streng untersucht, weit und breit erzählt, von seinen Zeitgenossen der Nachwelt überlie-

fert und selbst nach der Glaubensänderung auch von Nichtkatholiken als erwiesen geglaubt worden, daß der Bruder Nikolaus in der Einsamkeit bis in das zwanzigste Jahr als bis zu seinem Tode ohne andere Speise gelebt habe als die er monatlich einmal im heiligen Sakramente des Altars genossen. Nur an Sonn- und Feiertagen verließ er seine Klause und wohnte wie alle Pfarrkinder dem gemeinsamen Gottesdienste in der Pfarrkirche zu Sachslen bei. Sein wunderbares und heiliges Leben flößte allen Christgläubigen hohen und niederen Standes solches Vertrauen zu der Kraft seines Gebethes, und der Heilsamkeit seines Rathes ein, daß, wer im Schweizerlande, oder sonst wo, etwas auf dem Herzen hatte, wer Rath in öffentlichen oder häuslichen Angelegenheiten begehrte, zum Bruder Klaus in den Ranft ging, dort sich Rathes und Trostes holte und seinem Gebethe sich empfahl. Feldherrn und Staatsmänner, Bischöfe und Gelehrte hielten es nicht unter ihrer Würde, diesen armen Waldbruder, der weder lesen noch schreiben konnte, in seiner Wildniß aufzusuchen und erstaunten über seine einfältige Weisheit und seine klaren und tiefen Blicke in menschliche und göttliche Dinge. Von der h. Dreifaltigkeit hatte er einmal ein geheimnißvolles Gesicht. Er sah im Mittelpunkte eines glänzenden Rades, das sich am Himmel sehen ließ, ein ungemein schönes mit einer königlichen Krone geschmücktes Haupt, welches mit zwei Zirkeln umgeben war. Der innere Kreis war Sinnbild der untheilbaren Einheit Gottes, der äußere von dem unermeßlichen Umfange der Welt. Der Glanz soll so außerordentlich gewesen seyn, daß Nikolaus denselben kaum aushalten konnte und davon seinem Angesichte etwas ehrwürdiges, himmlisches zurückblieb, das im ersten Anblicke schreckte, wie alle, die ihn sahen, einmüthig bezeugten. Da sich sein siebenzigster Geburtstag herannahte, so prüfte ihn Gott noch durch eine schmerzliche Krankheit. Nachdem er acht Tage lang unsägliche Schmerzen erduldet hatte, empfing er mit eifrigster Andacht die h. Wegzehrung, legte sich auf seine gewöhnliche Liegerstätte — ein Brett, auf dem ein Stein statt des Kopfpolsters lag — und gab mit froher Danksagung und Lobpreisung Gottes seinen Geist auf den 21. März 1487. Sein langer brauner Rock wird in der Kirche zu Sachslen aufbewahrt. 1669 erfolgte zur großen Freude der katholischen Eidgenossenschaft dessen Seligsprechung. Die Geschichte meldet viele Wunder, die der Verewigte gethan. Daß die innige Verehrung und das unerschütterliche Vertrauen bis auf diese

Stunde in den Herzen der wahrhaft Gläubigen fortleben, beweiset die Zahl der Wallfahrtenden, die im Verlaufe eines Jahres auch in unseren Tagen noch das Grab des Seligen besuchen. Zu den Eidgenossen sagte Nikolaus: Haltet zusammen und bleibet auf dem Wege und den Fußstapfen euerer Väter — Ehret das Priesterthum; denn es ist der Kanal, durch den der Brunnen der göttlichen Gnaden fließt. Ehret das Priesterthum auch in den schlechten Priestern; denn jeder Priester ist ein Ausspender der göttlichen Geheimnisse und ob die reine Quelle durch kupferne oder silberne oder goldene Röhren fließt, so ist und bleibt sie ein gesundes und heilbringendes Wasser. — Zu jenen, die ihn fragten, wie sie es anfangen sollten, das ewige Leben zu gewinnen, und ob sie auch in die Einsamkeit gehen sollten, sprach er: Es kömmt Alles auf das Herz an. Ist dieses gut, so wird alles Uebrige gut; gut aber wird das Herz durch die geistige Flamme der Gottes und Menschenliebe. Diese weiset aus der Mitte der Welt geradewegs zum Himmel.

Den Eingang der h. Messe suche am Feste des h. Heinrich, die Epistel am Feste des h. Joachim, das Evangelium am Feste der Bekehrung Pauli.

Gebeth der Kirche.

Gott! der du den seligen Einsidler Nikolaus durch die Speise der Engel und durch ein Gesicht von der allerheiligsten Dreifaltigkeit wunderbar erleuchtet hast: wir bitten dich, verleihe, daß wir durch seine Fürbitte den Leib und das Blut des Herrn würdig auf Erden genießen und denselben als glorreich im Himmel anzuschauen verdienen. Durch Jesum Christum.

Unterricht für das Fest der Mariä Verkündigung.

(25. März.)

Warum wird dieses Fest Mariä Verkündigung genannt?

Weil der Erzengel Gabriel ihr an diesem Tage verkündiget, oder die Botschaft gebracht hat, daß sie die Mutter des Messias werden sollte.

Im Eingange der hl. Messe, welche auf die hohe Würde Mariä zielet, ruft die Kirche mit dem Psalmisten: „Alle Reichen des Volkes werden vor deinem Angesichte mit Geschenken „erscheinen; dem Könige werden die Jungfrauen, welche ihr nach-

„folgen, zugeführt werden, und die ihr am Nächsten sind, wird „man mit Freuden und Frohlocken zu dir bringen. Es quillt „mein Herz von guter Rede; ich widme mein Lied dem Könige.“ (Psalm 44, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du gewollt hast, daß dein Wort auf die Ankündigung des Engels aus dem Leibe der seligsten Jungfrau Mariä Fleisch annehme, verleih unsern flehentlichen Bitten, daß uns, die wir sie wahrhaft als Gottesgebärerin erkennen, durch ihre Fürbitte bei dir geholfen werde. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias. 7. Hauptst. 10—15. Vers.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Achaz: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sey in der Tiefe unten, oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach er: So höret denn, ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel nennen. Butter und Honig wird er essen, damit er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.

Erklärung. Gott hatte dem David versprochen, seine Nachkommen auf immer zu beschützen. Rasin, König von Syrien und Phacee, König von Israel, belagerten Jerusalem, wollten den Achaz, König von Juda, vom Throne stürzen und das ganze Haus Davids vertilgen. Um den Achaz zum Vertrauen zu ermuntern, schickte Gott den Isaias zu ihm, er sollte ein Zeichen von ihm verlangen, daß er ihm helfen wolle. Achaz, der unverbesserliche Abgötterer, berief sich aus Scheinheiligkeit auf das Verboth im 5. Buche Moses (6, 16.); er verlangte aber das Zeichen nicht, entweder weil er nicht glaubte, daß Isaias es wirken könnte, oder weil er fürchtete, wenn es gewirkt würde, wirklich auf Gott zu vertrauen und das Bündniß mit dem Könige von Assyrien, daß er in seiner fleischlichen Klugheit als das einzige Rettungsmittel ansah, wieder aufzugeben. Wie? erwiederte Isaias und redete nun zum ganzen Hause Davids: Ist es nicht genug, daß ihr die Menschen mit eurer Furcht ermüdet, müßt ihr auch noch in Gott ein Mißtrauen setzen? Er

sagte dann vorher: 1) Die zwei Feinde werden Jerusalem nicht erobern, sie werden von den Assyriern beraubt werden. Dieß ging nach zwei Jahren in Erfüllung. 2) Weil Achaz nicht auf Gott vertraut habe, so werden durch die Assyrer schreckliche Uebel über Juda kommen, jedoch 3) werde Juda nicht zu Grunde gehen, weil der Messias aus dem Geblüte Davids entspringen sollte. Zur Bestättigung werde Gott selbst ein Zeichen geben. Das Wahrzeichen, an dem die Frommen die Wahrheit der verheißenen Rettung von den Feinden erkennen können, wird dieses seyn: Ich schaue die wunderbare Begebenheit der Zukunft, die Geburt eines göttlichen Erlösers durch eine unversehrte Jungfrau. So gewiß ist es, daß dieser göttliche Erlöser einst erscheinen und die Welt von den stärksten und fürchterlichsten Feinden, vom Teufel nämlich, von der Sünde und dem ewigen Tode befreien wird, wie deine Nachkömlinge erfahren werden, so gewiß werdet ihr von den euch bedrängenden Feinden befreit werden. Eines wird durch das Andere bestättigt werden. Ja, ich sage euch: Ihr werdet in kürzerer Zeit von den Feinden, die ihr jetzt fürchtet, befreit seyn, als einst der Emanuel, wenn er von der Jungfrau geboren seyn wird, nöthig haben wird, um zu den Unterscheidungsjahren zu kommen, obwohl er übrigens eine andern Kindern gleiche Entwicklung haben wird. — Der Evangelist Matthäus lehrt uns (1, 22.) wer diese Jungfrau sey, an welcher nach siebenhundert Jahren diese Weissagung des Propheten Isaias in Erfüllung ging. Maria die seligste Jungfrau aus dem Geschlechte Davids empfing ohne aufzuhören, Jungfrau zu seyn, und gebar einen Sohn, Jesus Christus genannt, den Messias und wahren Emanuel, der zwar wahrer Mensch war, aber auch zugleich wahrer Gott ist, und also mit Recht Emanuel d. i. Gott mit uns, heißt. Syriens und Samariens Zerstörung war ein Vorbild der durch ihn bewirkten Zerstörung des höllischen Reichs.

Evangelium des heil. Lukas 1, 26—38.

In derselben Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seyst du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist ge-

benedeit unter den Weibern! Da sie dieß hörte, erschrack sie über seine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß sey. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne? der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten: darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monate: denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Welches Geheimniß wird hier beschrieben?

Das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Der Sohn Gottes hatte sich aus unendlicher Liebe zu uns entschlossen, für uns zu leiden und zu sterben, um uns zu erlösen. Weil er aber dieß als Gott nicht konnte, nahm er einen menschlichen Leib an, um als Mensch zu sterben, als Gottmensch unendliche Genugthuung für unsere Sünden leisten zu können. *Welch eine schreckliche Beleidigung Gottes ist daher die Sünde, für welche weder ein Engel, noch ein bloßer Mensch, sondern nur der Gottmensch Jesus Christus Genugthuung leisten konnte?

Warum ist der Engel zu Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmmen wollte.

Warum hat Gott zu diesem Geheimnisse die Einwilligung Mariä verlangt?

Das hat er gethan, uns zu unterrichten, daß Gott Keinen weder zum Guten, vielweniger zum Bösen zwinge. 2) Damit

wir wissen sollten, daß auch zu guten Werken, wenn sie verdienstlich seyn sollen, unsere gute Meinung und Einwilligung erfordert werde.

Warum ist Maria über die Botschaft des Engels erschrocken und verwirrt worden?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die geringste unter den Weibern ansah, und deßhalb kam sie fast außer sich, als sie sich durch die Lobsprüche des Engels so geehrt sah. Sie war ferner so schamhaftig und so keusch, daß sie auch wegen der Gegenwart und der Ansprache des Engels erschrack und sich fürchtete; ja sie würde aus Liebe zur Reinigkeit sogar die Ehre der Mutterschaft Gottes ausgeschlagen haben, wenn sie dieselbe nicht anders, als mit Verlust der Jungfrauschaft würde haben erkaufen müssen. Eine wichtige Lehre für Jungfrauen, daß ihre schönste Zierde, ja die nothwendigsten Tugenden für sie die Demuth, die Schamhaftigkeit und die Liebe zur Reinigkeit sind, welche Maria so hochgeschätzt, daß sie dieselbe auch mit der Mutterschaft Gottes nicht vertauschen wollte.

Was wird durch den Thron Davids verstanden?

Nicht die weltliche Herrschaft über die jüdische Nation, von welcher der Thron das Sinnbild ist; denn auf diese machte Jesus nie einen Anspruch. Das Reich, welches er gründete, war ein Reich der Wahrheit und der Tugend; der Thron, der ihm hier zugesagt wird, muß also in einem geistigen Sinne genommen werden.

Warum wird David Christi Vater genannt?

Weil Maria seine Mutter aus dem Stamme Davids entsprossen war.

Wer war denn der eigentliche Vater Christi?

Man bedenke, daß in Christus zwei Naturen waren, die göttliche und die menschliche: nach der menschlichen hat er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; denn Joseph war nur sein Pfleg- und Nährvater, nach der göttlichen aber hat er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist dann Christus empfangen worden?

Nicht durch Mitwirkung eines Mannes, sondern durch die Ueberschattung des heiligen Geistes, welcher durch seine göttliche Allmacht aus dem reinsten Blute Mariä den Leib des Erlösers

gebildet hat. Es darf uns dieses eben nicht unbegreiflich vorkommen; denn wenn Gott den Adam aus Lehm, die Eva aus seiner Rippe gestaltet hat, (Gen. 2. 7. 22.); wenn er aus Steinen Kinder Abrahams machen kann (Matth. 3. 9.); wenn er einer von Natur unfruchtbaren Frau ein Kind geben kann (Luk. 1, 25.); warum soll er nicht mit gleicher Macht eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes schwanger machen können?

Zu was sollen uns die Worte aufmuntern: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich"?

1) Zu einem großen Vertrauen auf Gott, welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hilfe unmöglich scheint, gar leicht helfen kann, und auch helfen wird, wenn es uns nützlich ist, und wir ihn darum anrufen. 2) Zu einem festen Glauben, welcher sich durch keine Schwierigkeit in Glaubenssachen soll irre machen lassen, wenn sie auch unsere Vernunft weit übersteigen; denn wenn Gott sonst nichts könnte, als was wir begreifen können, so wäre er kein Gott.

Warum nennt sich Maria eine Dienstmagd des Herrn?

Wieder aus Demuth, welche nebst der Reinigkeit ihre vorzüglichste Tugend war; und deßwegen sagt von ihr der heilige Bernhard, sie habe durch ihre jungfräuliche Reinigkeit Gott gefallen, und durch ihre Demuth habe sie ihn empfangen. — Was für ein beschämendes Beispiel für uns! Maria von Gott selbst geehrt, ist in ihren Augen so klein, daß sie sich für nichts als für eine Dienstmagd Gottes hält, obwohl sie wirklich dessen Mutter und folglich eine Königin Himmels geworden ist; und wir, die wir unserer Sünden wegen nichts als Gefäße der Unehre und des Zornes Gottes sind, machen doch so viel aus uns.

Auslegung des englischen Grußes.

Warum wird das „Gegrüßet seyst du Maria" der englische Gruß genannt?

Weil dieß Gebeth mit den nämlichen Worten anfängt, mit denen der Erzengel Gabriel Maria gegrüßt hat, als er ihr die Bothschaft brachte, daß sie die Mutter des Messias werden sollte.

Wie ist Maria voll der Gnaden?

Maria hat bekanntlich von Gott mehrere Gnadengaben empfangen, als sonst ein Mensch. — Sie ward zu der erhabensten Würde einer Mutter Gottes erhoben — war nach dem frommen Glauben der Kirche ohne Erbsünde empfangen und geboren —

ward endlich zur Ausübung des Guten, oder zur Tugend von Gott ganz vorzüglich unterstützt.

Was heißt das: „der Herr ist mit dir"?

Es heißt: der Herr, Gott nämlich, blickt mit einem ganz besonderen Wohlgefallen auf dich hernieder. Wer nämlich die Tugend liebt, ein reines von der Sünde unbeflecktes Gewissen hat, mit dem ist Gott, der hat den Beifall Gottes. Wer liebte die Tugend mehr, als Maria? Wessen Herz blieb von jeder Sünde reiner als das ihrige?

Warum heißt Maria die Gebenedeite unter den Weibern?

Sie ist die Gebenedeite, die Gesegneteste ihres Geschlechts, 1) weil sie die Mutter des menschgewordenen Sohnes Gottes ist, welches die größte Gnade und Ehre ist, die dem weiblichen Geschlechte widerfahren konnte. 2) Weil ihre Mutterschaft mit so vielen Vorzügen beehrt war, indem sie als eine Jungfrau empfangen und ohne Schmerzen, ohne Verletzung der Jungfrauschaft geboren hat; was nie einem Weibe geschehen ist oder geschehen wird.

Wer hat die Worte beigefügt: „und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes"?

Die heilige Elisabeth, als die demüthigste Jungfrau sie besuchet hat (Luk. 1, 42.). Diesem Lobe setzte die katholische Kirche den Namen Jesus bei, ein Name voll der Gnaden und Süßigkeiten, ein Name, der die Wonne und der Trost der liebenden Seelen ist, der furchtbar den höllischen Geistern und würdig der Anbethung aller Geschöpfe ist; ein Name, dem alle Kniee sich beugen, derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, in dem allein es dem Menschen gegeben ist, selig zu werden.

Der letzte Theil des englischen Grußes ist ein Gebeth. Die himmlischen Geister sind selig in der Anbethung, der Liebe, dem Lobe Gottes. Lasset uns darum in diesem Thränenthale uns mit ihnen vereinigen; weil aber unsere Armseligkeiten und Bedürfnisse so groß sind, so dürfen wir nur mit tiefster Demuth und in unzweifelhaftem Gefühle unserer Schwäche vor den Thron des Allmächtigen hintreten. Gott kennt zwar die ganze Tiefe unserer Wunden, und vermöge seiner unendlichen Güte erbarmt er sich über unsere Schwäche; er will aber, daß wir unser Nichts einsehen, daß wir die Unordnungen unsers Lebens beweinen, und unsere gänzliche Abhängigkeit von seiner Gnade und Barm-

herzigkeit bekennen. Wir nehmen unsere Zuflucht zu den Engeln und zu den Heiligen; mit besonderem Vertrauen aber wenden wir uns an Maria, als an die Trösterin der Betrübten und der Sünder. Wir nennen sie Mutter Gottes, dadurch ihre Würde anzuzeigen, und unser Vertrauen auf ihren Schutz zu erhöhen. Zugleich erinnern wir uns, daß sie auch unsere geistige Mutter ist, weil wir Brüder und Miterben Christi sind.

Wir bitten sie nicht, uns die Gnade zu verleihen, weil wir wissen, daß dieselbe eine Gabe Gottes ist, und daß er allein sie uns spenden kann; wir beschwören sie nur, uns von ihrem Sohne die Gnaden zu erbitten, und durch ihre Fürsprache zu bewirken, daß unsere Gebethe möchten erhört werden.

Wir nennen uns Sünder, die wir auch in so vielfacher Hinsicht wirklich sind, um sie zum Mitleid zu bewegen, und ihrer Liebe theilhaftig zu werden. Allein vergebens werden wir uns schmeicheln, ihr Mitleid zu erregen, wenn wir unseren Sünden nicht entsagen, und nicht aufhören, die Verdienste des Blutes Jesu Christi an uns zu vereiteln. Je lebendiger unsere Herzenszerknirschung seyn wird, in desto vollerem Maße wird uns auch die göttliche Erbarmung und die Liebe der heiligen Jungfrau zu Theil werden.

Wenn wir demnach als Sünder uns bekennen, drücken wir aus, was wir von Gott verlangen, nämlich eine wahre Reue, die Verzeihung unserer Schuld und Kraft wider die Versuchungen, die uns zum Bösen reizen. Nebstdem begehren wir die uns noch nöthige Gnadenhülfe und alle Tugenden, besonders aber die Liebe. Obgleich dieß alles nicht ausdrücklich gesagt wird, so ist es dennoch in unserem Gebethe enthalten. Und was sollten wir denn wohl anders begehren können durch die Fürbitte derjenigen, die von dem Urheber der Gnade zur Mutter erkoren worden?

Diese Gnaden, um die wir flehen, betreffen das gegenwärtige Leben, in welchem wir so viele Gefahren zu bestehen haben, und unsere Todesstunde, welche über unser ewiges Loos entscheiden soll. In diesem letzten Kampfe verdoppelt der höllische Feind mit vereinter Wuth seine Anfälle*); er benützt die Schwäche unseres Körpers und unserer Seele, suchet uns zu schrecken durch das Andenken unserer Sünden, so daß wir mehr als je der mäch-

*) Catech. Rom. P. II. Cap. 6. qu. XIV.

tigen Gnaden Gottes bedürfen, und des Schutzes der Mutter der Liebe, die da ist die Zuflucht der Sünder.

Das Wort Amen ist eine Wiederholung und Bestättigung der im englischen Gruße enthaltenen Bitten.

Gruß Mariä.

Gegrüßet seyst du, Maria! voll der Gnaden Gottes bist du! ich freue mich recht sehr darüber, und wünsche dir vom Herzen Glück, daß du aus allen Weibern zu der Mutter des Allerhöchsten, und zu der Königin Himmels und der Erde bist erwählt worden. Deine Tugenden, welche nachzuahmen ich mich stets beeifern werde, erwarben dir diesen hohen Vorzug, und verschafften dir die Gnade des Vaters, des Allmächtigen, die kindliche Zuneigung des Sohnes, des Menschgewordenen, und die heilige Liebe des Geistes, des Seligmachers. Dreimal gebenedeit sey darum durch alle Zeiten du glückliche Tochter des ewigen Vaters, du selige Mutter des eingebornen Sohnes, du keusche Braut des heiligen Geistes. Du bist und bleibst die höchste Zierde des Himmels; o bleibe doch auch, wir flehen andächtig zu dir, die liebevolle Fürsprecherin des christlichen Volkes auf Erden. Amen.

Unterricht für das Fest des h. Ludgerus.

(am Mitwochen nach dem Sonntage Jubilate)

Der h. Ludgerus wurde im Jahre 744 zu Dockum in Ostfriesland von christlichen und vornehmen Aeltern geboren. Zur Erlernung der göttlichen Wissenschaften übergaben ihn seine Aeltern der Leitung des h. Gregors zu Utrecht. Mit 22 Jahren gieng er nach York in England, und hörte dort mehrere Jahre den Unterricht des berühmten Alcuin, den Kaiser Karl der Große in der Folge mit der Leitung aller Schulen seines Reichs beauftragte. Als Karl den Krieg gegen die heidnischen Sachsen begann, weil sie jedes Jahr plündernd und mordend in Frankreich einfielen, ging Ludgerus in's Vaterland zurück und predigte in Holland und Friesland das Evangelium Jesu Christi, bis er durch den heidnischen Herzog Wittekind vertrieben wurde. Nachdem Karl diesen Herzog überwunden und Friesland erobert hatte, so berief er den Heiligen vom Kloster auf dem Berge Cassino, wohin er sich begeben hatte und übertrug ihm 791 die Aufsicht über die Kirche zu Mimigard. Ludger erbaute daselbst die erste christliche Kirche; er setzte sie aber ans rechte Ufer der Aa, Mimi-

gard gegenüber. Bei der Kirche erbaute er ein Haus, in welchem er mit seinen Priestern ein klösterliches Leben führte. Viele der Bekehrten bauten sich bei der Kirche an und so entstand ein neuer Theil der Stadt Münster von Monasterium (Kloster) genannt. Dadurch verschwand der alte Name. Im Jahre 793 erbaute der heilige Ludgerus die im dreißigjährigen Kriege zerstörte Abtei Werden an der Ruhr aus seinem eigenen Vermögen und berief Benedictiner dahin zum Unterrichte der Jugend. Zehn Jahre lang zog er in Wäldern umher, Jesum Christum predigend. Auf diesen apostolischen Reisen kam er bis an die Gränze von Dänemark. Dann erst im Jahre 802 ließ er sich zum ersten Bischof von Münster weihen, und zwar nur weil der Erzbischof von Köln es ihm befahl. Der h. Bischof, welcher in der Schriftkunde sehr bewandert war, ließ keinen Tag vorbeigehen, wo er seinen Jüngern nicht einige Stellen erklärte. Seinen Körper tödtete er ab durch strenges Fasten und anhaltende Nachtwachen. Er trug ein härenes Bußkleid, welches man erst nach seinem Tode gewahr wurde. Geschah es einige Male, daß er aus Nächstenliebe Fleisch aß, so überschritt er nie die Schranken der gewissenhaftesten Mäßigkeit. Mußte er sich in irgend einer Gesellschaft einfinden, so lenkte er mit großer Gewandtheit das Gespräch auf geistliche Dinge. Das von seinem väterlichen Erbe und von den Einkünften des Bisthums Uebrige verwand er auf Almosen. Er hatte eine solche Liebe zum Gebethe, daß er es stets andern dringend empfahl. Seine Thätigkeit hörte nur mit seinen Kräften auf, da er nichts mehr fürchtete, als von dem Herrn müßig angetroffen zu werden. Am letzten Tage seines Lebens den 25. März 809, am Passionstage predigte er noch zu Cösfeld beim Hochamte, ging dann zwei Stunden weit bis Billerbeck. Daselbst hielt er nachmittags eine zweite Rede, worauf er ansagte, daß er in der folgenden Nacht sterben würde, und den Ort im Kloster Werden bestimmte, wo er hin begraben seyn wollte. Die Prophezeihung traf ein um Mitternacht, wo ihn Gott durch ein köstliches Ende zu sich berief.

Den Eingang der h. Messe und die Epistel suche am Feste des h Valentin S. 588.

Gebeth der Kirche.

Gott! du hast uns den heutigen Tag durch die Feier des h. Ludgerus deines Bekenners und Bischofs höchst heilig gemacht; verleih uns gnädig, daß wir seiner Verdienste uns erfreuend,

auch durch seinen musterhaften Lebenswandel angeregt werden, und durch seine Fürbitte Vergebung und das ewige Leben erlangen. Durch Jesum Christum unsern Herrn 2c.

Evangelium des heil. Matthäus 5, 13—19.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr seyd das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen? Es taugt zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen seyn. Auch zündet man kein Licht an, und stellt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater preisen, der im Himmel ist. Glaubet nicht, daß ich gekommen sey, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, sag ich euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht ein Strichlein oder Punkt vom Gesetze vergehen, bis Alles geschieht. Wer daher Eines von diesen Geboten, auch den kleinsten übertritt, und die Menschen so lehrt, der wird der Geringste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreiche.

Was wollte Christus mit den Worten sagen: Ihr seyd das Salz der Erde?

Der Sinn dieser Worte, die nicht nur die Jünger Christi, sondern auch ihre Nachfolger angehen, ist: Ihr habt gleich dem Salze die Bestimmung, die Menschen auf Erden vor der Fäulniß der sittlichen Verderbniß (dem innerlichen Zerfallen) zu bewahren, und Gott schmackhaft, wohlgefällig zu machen. Laßt euch nicht durch Verfolgung daran hindern. Wenn ihr aber keine Kraft hiezu habet, oder selbst ungesalzen, irdischer Gesinnung werdet: wie soll man euch dazu brauchen? man wirft euch als etwas Unnützes weg.

Was verlangt Christus von den Lehrern?

Er verlangt drei Stücke; 1) daß sie lehren; weil sie nur deßwegen das Licht sind, um andere zu erleuchten, d. h. die Fin-

sterniß des Irrthums zu vertreiben. 2) Daß sie dasjenige, was sie lehren, auch selbst zu thun, und nicht durch ein verkehrtes Leben das über den Haufen werfen, was sie durch die Reinheit ihrer Lehre aufrichten sollen. 3) Daß sie bei Verrichtung ihres Amtes nicht auf ihren Nutzen oder Eitelkeit sehen, sondern nur auf die Ehre Gottes. Diese Lehre soll sich jeder Christgläubige zu Nutzen machen; denn alle Christen sind auf ihre Weise das Salz und das Licht der Welt. Wer seinen Bruder von der Sünde abhält, der ist in Ansehung seiner das Salz, welches ihn vor Fäulniß bewahrt. Wer durch sein Beispiel Andere zu einem guten Werke ermuntert, der ist ihr Licht, indem sein frommes, auferbauliches Leben eine viel kräftigere Predigt ist, als alle Worte.

Wie sind die Worte zu verstehen: „der wird der Geringste heißen im Himmelreiche"?

Die Pharisäer hielten die Gebote, welche die Gedanken und Begierden der Menschen einschränkten (2. Mos. 20, 17.) für gar keine Gebote und begnügten sich, den Buchstaben des Gesetzes zu erfüllen, mit gänzlicher Hintansetzung des Geistes desselben. Dagegen sagt Christus: Wer eines von jenen Geboten, welche auf die Heiligung der innern Gesinnung abzielen, und wodurch das Gesetz erst vollzogen, erfüllt wird, für nichts hält, und darnach lehrt, der kann gar nicht zum Himmelreiche gehören, in dem nach der Auslegung des h. Augustinus lauter Große sind, Könige des Himmels, Söhne Gottes, Miterben Christi.

Unterricht für das Fest des heiligen Adalberts.

(23. April.)

Der heilige Adalbert ward im Jahre 956 in Böhmen von einer gräflichen Familie geboren. Sobald er die Kinderjahre überschritten hatte, übergaben ihn seine Aeltern dem Erzbischofe Adalbert von Magdeburg zur Erziehung. Dieser gab seinem Zöglinge bei der Firmung seinen eigenen Namen, da er vorher Woytiech hieß, welches in der slavischen Sprache Trost der Kriegsheere bedeutet. Nachdem er im Jahre 983 zum Bischofe von Prag erwählet worden war, so zerlegte er seine Einkünfte in vier Theile. Der erste war für den Unterhalt der Kirche bestimmt, der zweite für die Verpflegung der Chorherrn, der dritte für die Unterstützung der Armen; den vierten behielt er für sich und die Bedürfnisse seines Hauses. In seinem Zimmer erblickte man zwar ein

gemeines Bett; allein er bediente sich desselben nicht, sondern er schlief auf einem Bußkleide oder auf bloßer Erde und brachte einen Theil der Nacht im Gebethe zu. Jeden Tag predigte er und besuchte die Kranken und Gefangenen. Von dem lasterhaften Volke mußte er indessen soviele Drangsale erfahren, so daß er sich gezwungen sah, dasselbe zu verlassen. Er reiste daher nach Italien, um den Papst Johann XV. hierüber um Rath zu fragen. Mit Erlaubniß des Papstes nahm er das Benedictiner-Ordenskleid im Kloster des h. Bonifaz an. Nach fünf Jahren befahl ihm der Papst auf Bitten des Herzogs von Böhmen zu seiner Heerde zurückzuführen. Die Einwohner von Prag empfingen ihn mit Freuden; doch gehorchten sie ihm nicht lange. Der Heilige faßte daher den Entschluß, sie auf immer zu verlassen. Auf der Rückreise in sein Kloster predigte er das Evangelium in Ungarn. Der Papst Gregor V., Nachfolger Johannis XV., schickte Adalbert abermals in sein Bisthum. Die wiederholten Zudringlichkeiten des Erzbischofs von Mainz hatten ihn dazu bewogen. Der Heilige gehorchte. Unterwegs hörte er, daß die Prager drei von seinen Brüdern getödtet hätten; er wandte sich daher nach Polen zu seinem Freunde Boleslaus. Diesen bath er, er möchte die Böhmen ausforschen lassen, ob sie geneigt seyen, ihn aufzunehmen. Die Böhmen antworteten den Abgeordneten des Herzogs: Wir sind Sünder, er ist ein Heiliger. Warum fragt er nach uns als um den Tod seiner Brüder zu rächen. Er möge bleiben, wo er ist. Da der Heilige sah, daß ihm der Weg nach Prag verschlossen sey, so führte er den Entschluß aus, den der Papst gebilligt hatte, und predigte das Evangelium Jesu Christi in Schlesien und Polen. Nach drei Jahren ließ er seinen Bruder Radzin auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Gnesen zurück und reiste mit zwei Gefährten Gaudentius und Benedict nach Preußen, wo das Licht des Glaubens noch nicht aufgegangen war. Zu Danzig hatten seine Predigten einen glücklichen Erfolg. Er wollte nun in das Innere von Preußen eindringen. In der ersten Burg, in die er kam, wurde er mit Faustschlägen begrüßt und unter den größten Schmähungen sogleich wieder fortgejagt. Dergleichen Mißhandlungen hatte er mehrere zu erdulden. Bei Fischhausen in der Provinz Samland stieß ihm der Götzenpriester Siggo, da er das h. Meßopfer darbrachte, eine Lanze in die Brust. Sechs andere Heiden versetzten ihm noch jeder einen Lanzenstich und so vollbrachte er sein glorreiches Marterthum den 23. April 997. Der Herzog Boleslaus lößte den Leichnam des Heiligen aus und

setzte ihn bei in der Abteikirche zu Tremezno. Im folgenden Jahre trug man denselben in die Kathedralkirche von Gnesen, wo er der öffentlichen Verehrung der Gläubigen ausgesetzt wurde. Gott verherrlichte seinen Diener durch viele Wunder. Er wird der Apostel von Preußen genannt. Der Kaiser Otto III. wallfahrete zu seinem Grabe vermöge eines Gelübdes, das er in einer Krankheit gemacht hatte. Bei dieser Gelegenheit gab er dem Herzog den Königstitel. Dagegen erhielt er einen Arm des Heiligen, der nach Rom in die Kirche des heiligen Bartholomäus auf der Tiberinsel kam. *Es geschieht nicht selten, spricht der h. Papst Gregor, daß die eifrigsten Bischöfe und Diener Gottes den Samen des göttlichen Wortes unnütz ausstreuen, und daß ihre Bemühungen und Arbeiten für das Heil der ihnen anvertrauten Seelen fruchtlos sind. Allein dieß bringt dem Verdienste, das sie sich bei Gott erwerben, und dem ihnen bereiteten Lohn gar keinen Nachtheil. Es sind vielmehr beide um so größer, je weniger Trost sie auf dieser Welt wegen Ungelehrigkeit des Volkes und wegen des unnützen Schweißes ihrer Bemühungen und ihrer Leiden empfingen.

Den Eingang der h. Messe und die Epistel suche am Feste des h. Valentinus; das h. Evangelium „Ich bin ein guter Hirt" am ersten Sonntage nach Ostern.

Gebeth der Kirche.

O Herr! verleihe, daß der selige Bischof und Martyrer Adalbert uns deine Nachsicht erbitte, damit du uns die Sünden gnädig verzeihest und die verlangte Wohlthat gewährest. Durch Jesum Christum rc.

Unterricht für das Fest des heil. Georg.

(23 April.)

Der heil. Georgius wurde geboren in Kappadocien und widmete sich dem Soldatenstande. Alle Nachrichten kommen darin überein, daß er im Anfange der diocletianischen Verfolgung im Jahre 303 zu Nikomedia den Martertod gelitten habe. Die Griechen haben ihm den Titel eines großen Martyrers gegeben und begehen seinen jährlichen Gedächtnißtag festlich. Auch im Abendlande wurde die Verehrung des h. Georgs in den frühesten Zeiten schon verbreitet, welche durch die in vielen Feldschlachten erkämpften Siege, die man der Fürbitte dieses Heiligen zuschrieb,

sehr vermehrt wurde. Es wurden auch verschiedene Ritterorden unter dem Namen des h. Georgius errichtet. Dieser Heilige wird gewöhnlich zu Pferde sitzend vorgestellt, wie er einen Drachen unter seinen Füßen erlegt, dadurch anzudeuten, daß er durch seinen Glauben den Satan, der in der geheimen Offenbarung des h. Johannes ein Drache genannt wird, besiegt habe. *Kämpfen wir, wie Georgius einen guten Kampf des Glaubens, damit wir im Himmel triumphiren mögen.

Eingang der h. Messe. „Du schützest mich, o Gott, vor der Versammlung der Bösen, vor der Rotte der Uebelthäter, Alleluja, Alleluja. Erhöre, Gott, mein Gebeth, wenn ich flehe: vor der Furcht des Feindes errette meine Seele" (Psalm 63, 1. 3) Ehre sey Gott 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns durch die Fürbitte deines heiligen Martyrers Georgius erfreuest: verleihe gnädig, daß wir jene Wohlthaten, welche wir von dir durch ihn erflehen, als ein Geschenk deiner Gnade erhalten, durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn 2c. Amen.

Lektion: Aus dem zweiten Briefe des h. Paulus an Timotheus, 2. Kap. 8—10. V. und 3. Kap. 10—12. V.

Geliebtester! denke daran, daß der Herr Jesus Christus auferstanden ist von den Todten, (entsprossen) aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium, in welchem ich leide bis zu Banden, wie ein Missethäter: aber das Wort Gottes ist nicht gebunden, weßwegen ich alles erdulde um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil, das in Jesus Christus ist, erlangen mit der himmlischen Herrlichkeit .... Du aber bist mir in der Lehre gefolgt, im Wandel, im Bestreben, im Glauben, in der Langmuth, in der Liebe, in der Geduld, in den Verfolgungen, in den Leiden, dergleichen mir zu Antiochia, Ikonium und Lystra wiederfahren sind, welche Verfolgungen ich ertragen, und aus allen hat mich der Herr errettet. Und Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden.

Erklärung. Der Apostel stellt seinem geliebten Jünger Timotheus, um ihn zur Standhaftigkeit im Leiden zu ermuntern, das Beispiel des Weltheilandes vor, der von den Todten auferstanden ist, aber nur nach einem Leben voll der Mühen und Leiden. Die Betrachtung seiner Herrlichkeit ist es, welche die Martyrer erhalten und beschützt hat. So ist also das Andenken

an die Auferstehung Jesu ein kräftiger Beweggrund, uns zur Geduld aufzufrischen, welche allen nöthig ist, weil die Verfolgung das Erbtheil aller frommen Christen ist. Diese haben mit inneren und äußeren Versuchungen, mit dem Spotte und Hohne der Weltkinder, manchmal mit offenen oder verdeckten Feinden der Religion zu kämpfen. Und obschon vielleicht einer oder der andere nicht wird verfolgt werden, so sollen sich alle darauf gefaßt halten, und ferne, daß sie erstaunen, wenn ihnen die Verfolgung widerfährt, sollen sie im Gegentheile vielmehr erstaunen, wenn ihnen keine zustoßen würde. Den Grund gibt Jesus seinen Jüngern an: „Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum haßet euch die Welt.“ (Joh. 14, 19.). Wer will sagen, daß die Frommen ebendeßwegen unglückselig sind, weil sie die Ruhe der Sünder nicht genießen? Haben die Gerechten Ursache zu klagen, fragt der heilige Gregorius, wenn Gott ihre ganze Belohnung bis in die andere Welt aufspart, wenn er schon den Sündern die zeitlichen Güter mittheilet zur Belohnung der wenigen guten Werke, die sie in diesem Leben verrichten?

(Das Evangelium suche am Feste des heil. Bonifazius.)

Unterricht für das Fest der heil. Apostel Philippus und Jakobus.

(1. Mai.)

Philippus, aus Behtsaida einem Städtchen in Galiläa, gebürtig, war einer der ersten Jünger, die Christus nachfolgten. Als ihn der Heiland berief, erlaubte er ihm nicht einmal, seinen Vater erst zu begraben. Kein Geschäft sey es noch so wichtig, sey es selbst die Beerdigung eines Vaters, darf uns also zurückhalten, zu folgen, wenn uns Jesus ruft. — Das Licht der besseren Erkenntniß, welches ihm aufgegangen war, benutzte er sogleich auch zum Besten Anderer. Nathanael wars, den er zu überzeugen suchte, daß Jesus der erwartete Messias sey; es gelang ihm diese Ueberzeugung, und er erhielt dafür von Jesus Christus selbst die Aufnahme zum Apostelamte. Wie gut er dieses Amt versah und wie werth er Christo war, erhellet 1) daraus, daß er vor Andern die Frage an ihn stellte, woher man Brod nehmen sollte, fünf tausend Mann zu speisen; 2) daß jene, die mit Christo reden wollten, den Zugang zu ihm durch

Philippus suchten: und 3) daß er mit Christo und Christus mit ihm so vertraulich geredet hat, wie das heutige Evangelium zeigt. Nach dem Pfingstfeste hat er in Scythien gepredigt, unzählige Menschen zu Christo bekehrt, erstaunliche Wunder gewirkt und ist endlich zu Hierapolis in Phrygien des Glaubens wegen gekreuzigt und hernach gesteinigt worden. Wir haben von diesem Heiligen besonders zu lernen, daß, wenn wir einmal die Wahrheit erkannt und uns bekehrt haben, wir auch andere, besonders jene, die wir verführt haben, durch auferbauliche Reden und Beispiele zu Gott zu führen uns befleißen sollen.

Jakobus, von welchem hier die Rede ist, wird zum Unterschiede von dem andern Apostel Jakob, dessen Andenken wir am 25. Julius feiern, der kleinere genannt. Sein Vater war Alphäus; seine Mutter, die gewöhnlich Maria Cleophä heißt, war eine Schwester der seligen Gottesgebärerin. Wahrscheinlich hatte letztere nach dem Tode des Alphäus, als Jakobus schon geboren war, den Kleophas geheirathet. Jakob hatte drei Brüder, sie hießen: Joseph, Judas und Simon. Die beiden letzteren waren Apostel. Weil er mit seinen Brüdern ein so naher Verwandter war, so werden sie insgesammt vom heiligen Markus (6, 3.) die Brüder Jesu genannt. So war es Sitte bei den Juden. Daß Jakobus der jüngere selbst unter die Zahl der Apostel gehörte, beweist der Brief des Apostels Paulus an die Galater. Er war der erste Bischof von Jerusalem, und hatte den Beinamen „der Gerechte." Er lebte nach dem heil. Hieronymus in beständiger Enthaltsamkeit, aß kein Fleisch, keinen Wein, noch andere berauschende Getränke, trug keine Schuhe, und hatte keine andere Kleider, als einen Mantel und einen Rock von Leinwand. Er warf sich so oft bethend zur Erde nieder, daß seine Kniee und Stirne so hart wurden, wie die Haut eines Kamels. Die Juden gaben ihm dadurch Beweise ihrer Verehrung, daß sie mit einander wetteiferten, den Saum seines Kleides zu berühren. Durch die Bemühung des gottseligen Mannes glaubte bereits der größte Theil des Volkes an Jesus, den göttlichen Lehrer; die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen dieses schnelle Wachsthum der christlichen Religion natürlich mit Mißfallen an, und warfen ihren ganzen Haß auf Jakobus, als die Ursache desselben. Jetzt zwangen sie denselben, dem Volke den Irrthum, wie sie das Christenthum nannten, zu benehmen, und öffentlich zu bekennen, was man eigentlich von Jesus zu denken und zu halten habe.

Man führte ihn also auf die Zinne des Tempels, unter dem Vorwande, hier könnte er besser von dem Volke verstanden werden. Hier bekannte nun Jakobus frei, offen und ohne alle Furcht: Jesus der Sohn Gottes sitze im Himmel zur rechten Hand Gottes, und werde auf den Wolken des Himmels wiederkommen. Da stürzten ihn die erbitterten Feinde des Christenthums von der Zinne des Tempels herunter. Von diesem Falle noch nicht getödtet, knieete er hin und bethete, nach dem Beispiele seines Meisters, für seine Feinde. In dieser Stellung ward er endlich von einem der Anwesenden mit einer Walkerstange erschlagen. So erzählt Eusebius. Dieß geschah am jüdischen Osterfeste im Jahre 64 nach Christi Geburt. Noch ist zu bemerken, daß dieser Jakobus der Verfasser des unter die Bücher der heiligen Schrift aufgenommenen Briefes, der von ihm seinen Namen hat, sey.

Eingang zur heiligen Messe: „Zur Zeit ihrer Trübsal „schrieen sie zur dir, o Herr! und du erhörtest sie vom Himmel. „Alleluja: Alleluja." (2. Esdr. 9, 27.) „Frohlocket im Herrn, „ihr Gerechte! den Redlichen ziemt Lobgesang." Psalm 32, 1.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns durch die jährliche Feier des Festtages deiner heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest; wir bitten dich, verleih, daß wir durch die Beispiele derjenigen unterrichtet werden, über deren Verdienste wir uns freuen. Durch Jesum Christum rc.

Lektion: Aus dem Buche der Weisheit. 3. Hauptstück, 1—5. V.

Es werden die Gerechten mit großer Standhaftigkeit denen gegenüber stehen, von welchen sie geängstiget und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt wurden. Sie werden's sehen und von schrecklicher Furcht verwirret werden, und sich wundern des unversehenen, unverhofften Heiles, und werden bei sich reuevoll sagen und vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind's, die wir einst verlachten, und mit schimpflichen Reden verhöhneten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich! Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Loos unter den Heiligen ist!

Anmerkung. Diese Lektion ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedarf. Man wende sie nur durch eine reife Be-

trachtung auf sich selbst an, und erforsche sich, ob man nicht vielleicht einst mit den Gottlosen eben so werde seufzen müssen.

Evangelium des heil. Johannes 14, 1—13.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz betrübe sich nicht! Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hingegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben: so will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich bin. Wohin ich aber gehe, das wisset ihr, auch den Weg wisset ihr. Da sprach Thomas zu ihm: Herr wir wissen nicht, wohin du gehest: und wie können wir den Weg wissen? Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich. Wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen: aber von nun an werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn gesehen. Philippus sprach zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. Jesus sprach zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und ihr kennet mich noch nicht? Philippus, wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie kannst du denn sagen: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, daß ich im Vater bin, und daß der Vater in mir ist? die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst. Und der Vater, der in mir wohnt, dieser thut (auch) die Werke. Glaubet ihr nicht, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir ist? Wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zum Vater. Und um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun.

Warum sagte Christus zu seinen Jüngern: „Euer Herz betrübe sich nicht?"

Er hatte in seinen vorhergehenden Reden die Schicksale an=

gedeutet, die ihm selbst und auch den Jüngern bevorstanden. Dieß hätte sie leicht in ihrem Glauben an ihn wankend machen können. Um diesem möglichen Falle vorzubeugen, sprach er ihnen Trost zu, und gab ihnen verschiedene Gründe an, auf welche sie ihren Glauben stützen konnten.

Warum sagte er: „Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich?"

Er wollte damit soviel sagen: Ihr vertrauet, daß euch Gott helfen könne, wolle und werde, ich bin auch wahrer Gott, und werde euch gewiß nicht verlassen.

Warum setzt Christus hinzu, in seines Vaters Hause seyen viele Wohnungen?

Ein fernerer Trostgrund für die Jünger war die Aussicht, daß es für sie in dem Himmel viele Seligkeit gebe. Denn man begreift leicht, daß unter dem Ausdrucke „meines Vaters Haus" der Himmel, und unter den „Wohnungea in demselben" die ewige Seligkeit verstanden werde. *Was kann es auch überhaupt für einen Tugendhaften für einen bessern Beweggrund zur Ausdauer im Guten geben, als die frohe Aussicht, die ihm das Christenthum in der Ewigkeit öffnet.

Warum sagte Christus: „er gehe hin, um ihnen einen Ort vorzubereiten?"

Die Wohnung im Himmel, die ewige Seligkeit, war den heiligen Aposteln von Ewigkeit her bestimmt, aber Christus bereitete sie insofern, als sie erst durch seinen Tod und Hingang zum Vater zugänglich wurde.

Wann hat Christus die Jünger zu sich genommen?

Nach ihrem seligen Hinscheiden von dieser Welt. Er wird auch uns einst zu sich nehmen, wenn wir als wahre Jünger von ihm leben und sterben werden.

Wie ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben?

Der heilige Bernard sagt, Christus sey unser Weg durch seine heiligen Lehren und Beispiele, die uns geradezu in den Himmel führen, wenn wir ihnen folgen. Die Wahrheit ist Christus in der Erfüllung der Weissagungen, in seinen Geheimnissen, in seinen Verheißungen und Drohungen, in seinem Evangelium, in seiner Kirche; denn er kann als Gott nicht fehlen, nicht lügen noch betrügen. Das Leben endlich ist er, indem er uns durch seinen Tod das Leben der Gnade und der Glorie erworben hat.

Haben denn die Apostel Christum nicht erkannt?

Sie haben ihn zwar als den Sohn Gottes erkannt, wie Petrus (Mark. 19. 16.) statt Aller bekannte; allein ihre Erkenntniß von dem Göttlichen in Christus war noch unvollkommen, bis sie vom heiligen Geiste belehrt wurden.

Warum sagt Christus zu Philippus: „wer mich sieht, sieht auch den Vater?

Weil er das wesentliche Ebenbild des Vaters, ihm in der Natur und in der Wesenheit vollkommen gleich, ja eines mit ihm ist, obwohl er der Person nach sich von ihm unterscheidet, und deßwegen setzt Christus auch hinzu, daß er in dem Vater, und der Vater in ihm sey.

Warum sollten die Jünger das um der Werke willen glauben?

Weil Christus solche große Wunderthaten gethan hat, die keiner thun konnte, es sey denn Gott mit ihm. (Joh. 3, 2.)

Wie wirkt der Vater in Christus die Werke?

Dies geschieht, indem der Vater und der Sohn alle Werke, die von aussen geschehen, mit einander und zugleich wirken. (Joh. 5, 17.)

Wie wirken die, welche an Christus glauben, noch größere Werke, als er?

Durch Jesu Kraft gestärkt, übten die Apostel nicht nur Wunder, sondern verbreiteten auch seine Lehre durch die heidnische Welt; und so wirkten sie gleichsam weit mehr, als Jesus, weil er selbst nur eine kurze Zeit lehrte.

Gebeth. Heilige Apostel Philippus und Jakobus, erfleht uns die Gnade, die Gabe des heiligen Glaubens immer höher zu schätzen, und nach demselben unsern Wandel einzurichten, damit wir der Sünde abgestorben in dem leben, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lehrstücke aus dem Sendschreiben des heiligen Jakobus.

1) Alle Unglücksfälle dieses Lebens sind als Gnaden Gottes anzusehen und mit Freuden zu übertragen (1. K.) 2). Wer die Zunge, als das gefährlichste Glied, nicht einzuhalten sucht, dessen Andacht ist eitel. (3. K.) 3) Der Glaube ohne die guten Werke ist todt (2. K.). 4) Alles unser Unglück kommt von unsern unordentlichen und ungezähmten Leidenschaften her. (4. K.)

5) Das Gebeth des Gerechten vermag viel bei Gott; und ist der größte Trost in der Betrübniß. (5. K.)

Unterricht von dem Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.

(3. Mai.)

Warum wird dieser Tag Kreuz-Erfindung genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben das jährliche Andenken begeht, daß die heilige Helena, die Mutter Constantins des Großen, das Kreuz, an welchem unser Erlöser gestorben war, und welches man lange vermißte, wieder aufgefunden hat.

Wo ist das heilige Kreuz so lange gewesen?

Es war in Jerusalem an einem Orte, wo die Juden allen Schutt und allen Unrath hinzuwerfen pflegten. Nachdem die Römer diese Stadt erobert hatten, bauten sie an diesem Platze sogar einen Götzentempel.

Wie hat Helena das heilige Kreuz gefunden?

Da dem Kaiser Konstantin, ihrem Sohne, am Himmel ein Kreuz mit großem Glanze und mit der Ueberschrift erschienen war: „In diesem Zeichen wirst du überwinden," und er den Tyrannen Maxentius glücklich überwunden hatte, so empfand er eine solche Hochachtung für das heilige Kreuz, daß er dessen Verehrung durch das ganze römische Reich befahl, und verbot, von nun an niemand mehr durch das Kreuz hinzurichten. Er enschloß sich auch, zu Jerusalem eine herrliche Kirche zu Ehren des Kreuzes Christi zu erbauen. Helena, seine Mutter, eine achtzigjährige Matrone, unternahm hierauf ihres hohen Alters ungeachtet eine Reise in die ehemalige Hauptstadt der Juden, vermuthlich um das vorhabende Geschäft zu leiten. Hier war sie nun ganz von dem Gedanken eingenommen, das heil. Kreuz aufzusuchen. Sie ließ den Tempel der Venus, weil hier wahrscheinlich das Grab Jesu war, abbrechen, um nachzusuchen, und sieh! man fand hier auf einmal 3 Kreuze, mit den Nägeln und mit der Ueberschrift, die aber abgesondert lag. Dieß geschah im Jahre 326.

Wie hat man erfahren, welches das wahre Kreuz Christi sey?

Der heilige Makarius, Bischof zu Jerusalem, ließ nach verrichtetem eifrigen Gebethe mit den drei Kreuzen eine todtkranke ansehnliche Frau berühren; da aber die zwei ersten nichts gewir-

ket hatten, so hat das dritte die Frau gähling gesund gemacht, wodurch man versichert ward, daß dieses das wahre Kreuz Christi, des Herrn, sey.

Was hat Helena mit dem heiligen Kreuze gemacht?

Sie hat es in drei Theile theilen lassen; den einen schickte sie ihrem Sohne Constantin nach Constantinopel; den andern nach Rom, den dritten und größten Theil aber ließ sie in Gold und Edelsteinen gefaßt, in dem prächtigsten Tempel zu Jerusalem, den sie nach dem Willen ihres Sohnes Constantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden ist, erbauet hat, zur öffentlichen Verehrung aussetzen. Es sind auch von dem heiligen Kreuze verschiedene Stückchen abgeschnitten und fast in die ganze Welt vertheilet worden, ohne daß es im Geringsten abgenommen hätte, wie der heil. Paulinus und Cyrillus bezeugen.

Eingang der heil. Messe: „Wir aber müssen uns rühmen in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, in welchem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch den wir gerettet und erlöst sind, Alleluja, Alleluja (Gal. 6.) Gott erbarme sich unser, und segne uns, er lasse leuchten sein Angesicht über uns, und erbarme sich unser" (Psalm 66, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du bei der herrlichen Erfindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder deines Leidens erneuert hast: verleih uns die Gnade, daß wir durch den Werth dieses lebendig machenden Holzes alle Hilfe zum ewigen Heile erlangen, der du lebest und regierest ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Philipper 2. 5—11. (Wie am Palmsonntage S. 276.)

Evangelium des heil. Johannes. 3, 1—15.

In jener Zeit war ein Mensch unter den Pharisäern, Nicodemus mit Namen, ein Oberster der Juden. Dieser kam des Nachts zu Jesus, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkest, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, sag ich dir, wenn Jemand nicht neu geboren wird, so

kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus sprach zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wohl noch einmal in seiner Mutter Leib zurückkehren und wiedergeboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, sag ich dir: wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch: und was vom Geiste geboren ist, das ist Geist. Verwundere dich nicht, daß ich dir sagte; Ihr müsset neu geboren werden. Der Wind weht, wie er will: du hörest sein Sausen, du weißt aber nicht, woher er kommt, oder wohin er geht: so ist es mit Jedem, der aus dem Geiste geboren wird. Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann dieses geschehen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, sag ich dir, wir reden was wir wissen, und wir bezeugen, was wir gesehen haben, aber ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Wenn ich irdisches rede, und ihr nicht glaubet, wie werdet ihr, wenn ich euch Himmlisches rede, glauben? Und Niemand steigt in den Himmel hinauf, als der vom Himmel herabgestiegen ist, nämlich der Menschensohn, der im Himmel ist. Und gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß der Menschensohn erhöhet werden: damit Alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Warum sagte Jesus zu Nikodemus: „du bist ein Meister in Israel und weißt das nicht?

Er beschämte und unterdrückte die Hoffart des Lehrers, um ihm die Gelehrigkeit eines Schülers zu geben; denn Gott verbirgt seine Geheimnisse den Hoffärtigen und offenbart sie den Demüthigen.

Wie sind die Worte zu verstehen: „Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß der Menschensohn erhöhet werden"?

Als die Israeliten nach ihrem Auszuge von Aegypten in der Wüste hin und her schweiften, fingen sie eines Tages an, wider Gott zu murren, der zur Strafe feurige Schlangen unter sie schickte, die ihrer so viel tödteten (4. Mos. 21, 6.). Die andern kamen zu Moses und sprachen zu ihm: Wir haben gesündigt,

bitte den Herrn, daß er uns von diesen Schlangen befreie. Moses bath für sie, und Gott befahl ihm, eine eherne Schlange aufzurichten, damit alle, die von den feurigen Schlangen gebissen worden, durch bußfertiges Anschauen derselben und im Glauben an den künftigen Retter Aller von ihren Wunden geheilt würden. Die Erhöhung der ehernen Schlange, war also das Vorbild der Erhöhung Christi am Kreuze. Der Teufel ist die Schlange, welche allen Menschen den Tod gebracht hat. Die Sünde ist der Biß dieser Schlange. Jesus Christus hat das Ebenbild der Sünde auf sich genommen, ohne ein Sünder zu seyn; gleichwie die eherne Schlange nur die Aehnlichkeit der Schlange, nicht das Gift derselben hatte.

Welchen Nutzen erhalten wir von dem gläubigen Anschauen des am Kreuze erhöhten Heilandes?

Was immer für eine Versuchung uns anfechten mag, sagt der heil. Augustin, so ist Jesus Christus ein vortreffliches Arzneimittel wider das Gift der Schlangen; denn welche Hoffart wird in der Seele in Betrachtung der tiefen Demuth Jesu Christi bestehen können, welche Weichlichkeit in Betrachtung seiner Schmerzen, welcher Geiz in Anschauung seiner Blöße, welche rachgierige Gedanken in Anschauung seiner Liebe und Sanftmuth? wir finden in ihm nicht nur das Beispiel, dem man nachfolgen muß, sondern auch die zur Nachfolge nothwendige Hilfe. Sein Kreuz ist die Kanzel, wo er seine Gnaden austheilt. Laßt uns dasselbe anschauen, damit wir dasjenige, was wir thun müssen, von ihm lernen, und die Stärke, dasselbe zu thun, von ihm empfangen. Wer ihn auf solche Weise anschaut, der glaubet an ihn mit einem Glauben, mit welchem man nicht verloren geht.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! O kostbares Holz, bewunderungswürdiges Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden und die Welt durch Christi Blut erlöset ist. Ueber alle Hölzer des Cederwaldes bist du allein der höchste, an welchem Christus obgesieget und durch seinen Tod den Tod in Ewigkeit überwunden hat. Alleluja.

Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe! und benedeien dich: denn durch dein h. Kreuz hast du die Welt erlöst.

Gebeth. Wir bitten dich, o Herr! beschirme in beständigem Frieden uns deine Diener, welche du am Holze des heiligen

Kreuzes zu erlösen dich gewürdiget hast, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Katechetische Fragen vom heiligen Kreuze.

Warum wird das Kreuz Christi so in Ehren gehalten?

1) Weil es der Altar gewesen ist, auf welchem Christus sich für uns aufgeopfert hat; 2) das Werkzeug, wodurch er das Werk unserer Erlösung ausführte, und 3) die siegreiche mit dem Blute Christi besprengte Fahne, wodurch der Teufel überwunden worden ist und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz auch anbethen?

Keineswegs; denn Anbethung gebührt Gott allein, und wenn sich auch die Kirche gegen das Kreuz zuweilen solcher Worte bedient, die eine Anbethung bedeuten, oder ihm das Heil zueignen, wie im vorigen Gebethe zu ersehen ist, so beziehen sich derlei Worte doch nur auf Christum, der uns durch das Kreuz erlöset hat, und deshalb die dankbarste Anbethung verdient, nach jenem bekannten Sprüchworte: das Kreuzholz nicht bethe an; sondern den, der gehangen daran.

Wie verehrt man das Kreuz Christi am Besten?

1) Wenn man sich öffentlich mit dem Kreuze bezeichnet, und sich nicht schämet, für einen Verehrer des Gekreuzigten gehalten zu werden. 2) Wenn man das Kreuz liebt, d. i. die von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten geduldig, gerne und mit Freuden erträgt, und auf diese Weise nach der Lehre Christi (Luk. 6, 23.) sein Kreuz täglich auf sich nimmt, und ihm nachfolget. Wer das Kreuz, so ihm Gott auflegt, mit Ungeduld, Fluchen und Verwünschen trägt, der sehe zu, daß er sich nicht mit dem gottlosen Schächer ewigen Untergang zuziehe.

Warum werden Kreuze an die Wege und andere Orte gesetzt?

Um uns beständig an Christum und sein Leiden zu erinnern und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des heiligen Paulus (Hebr. 12, 2.): „Lasset uns auf den Anfänger „und Vollender des Glaubens Jesum sehen, der mit Freuden „das Kreuz ertragen hat."

Warum trägt man das Kreuz öffentlich bei den Umgängen?

Dieß geschieht, damit wir uns öffentlich als Verehrer des gekreuzigten Christi bekennen, und uns in seinem Kreuze rühmen,

wie Paulus (Gal. 6, 14.) „Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, als nur in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi."

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Zu bezeugen, daß wir Christen und Anbether eines gekreuzigten Gottes sind, und keine Gemeinschaft mit den Feinden des Kreuzes Christi haben wollen; 2) Zur Bekenntniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit; 3) zur Ehre und zum dankbaren Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi, der uns durch seinen Kreuztod erlöset, und uns dadurch alles Gute zuwege gebracht hat; 4) um den Teufel und seine Versuchungen zu überwinden, welcher das Kreuz über Alles haßt, weil ihm seine Macht durch dasselbe benommen worden ist; er wird daher gar leicht vertrieben, wenn man sich andächtig und vertrauensvoll mit dem heiligen Kreuze bezeichnet. 5) Unsere Geschäfte glücklich zu verrichten, und uns vor allem Unheil Leibs und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu bewahren.

Ist das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Die ältesten Kirchenväter thun Meldung von diesem Gebrauche, und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln; ja sie ermahnen die Christen, sich des Kreuzzeichens beim Essen und Trinken, beim Gehen und Stehen, beim Sitzen und Reden, mit einem Worte, bei allen Geschäften zu bedienen.

Warum machen die Priester beim Gottesdienste das Kreuz über das Volk?

Damit den Christen der reiche Gnadensegen mitgetheilt werde, welchen uns Christus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus sagt (Eph. 1, 3.): „Gebenedeit sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch Christum mit allem geistlichen und himmlischen Segen erfüllt hat." Ein Vorbild dieses Gebrauches war der Patriarch Jakob, welcher mit kreuzweis übereinander gelegten Händen die zwei Söhne Josephs, den Ephraim und Manasses, gesegnet hat (Gen. 43, 14.) Es ist auch dieser Gebrauch schon uralt in der Kirche; und wird in dem agatheniſchen Kirchenrathe im Jahre 508 gebothen, daß das Volk nach dem Gebethe mit dem Segen vom Priester entlassen werde.

Warum bezeichnet man sich beim Evangelium in der Messe mit drei kleinen Kreuzchen?

Damit uns Gott durch die Kraft des Kreuzes, oder durch

die Verdienste Christi Gnade gebe, 1) das Evangelium mit dem Verstande zu verstehen, und uns dessen nicht zu schämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirne; 2) mit dem Munde es zu bekennen, damit uns Christus auch einst vor seinem himmlischen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund; 3) es mit dem Herzen zu lieben und auszuüben, und deßhalb bezeichnet man das Herz.

Seufzer vor einem Kruzifixbilde.

O Gott! sieh auf deinen Sohn, der dir gehorsam war bis in den Tod des Kreuzes. Dieser hohe Priester hat sich auf dem Altare selbst für uns geopfert; er hat den Schuldbrief unserer Sünden durch sein Blut vertilgt und ihn daran geheftet. Verzeih uns unsere Verbrechen, und schone unser, die wir mit seinem kostbaren Blute erkauft sind.

Unterricht für das Fest des heiligen Johannes von Nepomuck.

(16. Mai.)

Der heilige Johannes von Nepomuck hat den Beinamen von einem Marktflecken in Böhmen, wo er um das Jahr 1330 geboren wurde. Seine Aeltern, die lange ohne Kinder geblieben waren, erhielten ihn durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria, und nannten, wie Zacharias und Elisabeth den Segen ihres Alters, Johannes. Schon als Knabe zeigte er eine große Frömmigkeit. Bei der heil. Messe den Priestern zu dienen, war ihm eine Lust. Als er mehr herangewachsen war, schickten ihn seine Aeltern in die lateinische Schule nach Saaz; von da kam er nach Prag. Hier machte er solche Fortschritte, daß er das Doctorat in der Gottesgelehrheit und in den geistlichen Rechten erhielt. Seine ausgezeichneten Verdienste sowohl im Predigtamte als in andern seelsorgerlichen Verrichtungen bewogen den Erzbischof zu Prag, ihn zum Domherrn bei seiner Kathedralkirche zu ernennen und die Predigerstelle zu übertragen. Ganz Prag strömte in seine Predigten. Selbst Wenzel, der nach seinem Vater Karl IV. Kaiser von Deutschland und König von Böhmen geworden war, befand sich oft unter seinen Zuhörern. Auch die Königin hörte fleißig seine Predigten und wählte ihn zu ihrem Beichtvater und Gewissensrathe. Während Johannes durch seine Beispiele, Predigten und ertheilten Räthe unglaublich viel Gutes

stiftete, ergab sich Wenzel der Wohllust und Trunkenheit und wurde immer grausamer. Wer selbst böse ist, denkt fast immer auch Böses von Anderen. Dieser Argwohn brachte den König soweit, daß er sich nicht scheute, den Heiligen vor sich zu berufen, und von ihm zu verlangen, daß er ihm entdecke, was die Königin beichte. Er versprach ihm Ehren und Gnadenbezeugungen, wenn er diesem Verlangen willfahren würde. Johannes entrüstet über den Frevel eines solchen Begehrens, sagte mit festem Muthe zum Könige: „Lieber tausendmal sterben, als thun was du begehrst.“ Da er in der Folge seine Weigerung wiederholte, so wurde er in ein tiefes Gefängniß geworfen, wo er drei Tage und Nächte ohne Speise schmachten mußte. Endlich ward er auf die Folter gespannt und am Leibe mit brennenden Fakeln gepeinigt. Der Diener Gottes öffnete nicht einmal seinen Mund, sich zu beklagen; nur den Namen Jesus und Maria rief er bei seinen heftigsten Schmerzen von Zeit zu Zeit an. Nach vielen Martern wurde Johannes frei gelassen. Er entdeckte Niemanden die erduldeten Mißhandlungen, und nachdem er geheilt war, fuhr er fort dem Volke zu predigen. Am dritten Sonntage nach Ostern predigte er über die Worte Jesu: „Noch eine kleine Weile und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und noch eine kleine Weile und ihr werdet mich wieder sehen, denn ich gehe zum Vater“ und redete dabei ziemlich deutlich von seinem nahen Tode, den ihm Gott wahrscheinlich geoffenbaret hatte. Als er bald darauf nach Altbunzlau ging, um daselbst ein von dem Volke sehr verehrtes Bild der seligsten Jungfrau zu besuchen, vielleicht um sich ihre mächtige Fürsprache bei der ihm bevorstehenden Gefahr zu erbitten und von da gegen Abend nach Prag zurückkehrte, sah ihn der König aus seinem Pallaste und ließ ihn auf der Stelle zu sich rufen. Der heilige Priester gehorchte, und kaum erschien er vor dem Könige; so ward sogleich in ihn gedrungen: er solle sagen, was er von dem Gewissen der Königin wisse; widrigenfalls würde er in den Fluß geworfen und ersäuft werden. Der Heilige gab unerschrocken die nämliche Antwort, die er schon früher gegeben hatte. Dadurch gerieth der König in Wuth und befahl, man sollte ihn mit gebundenen Händen und Füßen in die Moldau, welche durch Prag fließt, stürzen, und dieser Befehl ward zur Nachtzeit vollzogen. Solches geschah am Vorabende des Festes der Himmelfahrt Christi im Jahre 1383. Der Herr wollte die Herrlichkeit seines Dieners bekannt machen; denn man sah auf dem Wasser ein ungewöhnlich helles Licht in Gestalt

vieler funkelnder Sterne, die den heiligen Leib umgaben und neben ihm auf dem Flusse umher schwammen; zuletzt aber auf jener Stelle still standen, auf welcher man den Leib des Heiligen unversehrt fand. Er wurde hierauf in der Domkirche begraben, wo Gott ihn durch viele Wunder verherrlichte.

Nach mehr als dreihundert Jahren ward der heilige Leib erhoben und die Zunge des Heiligen ganz unverwest gefunden, und da man dieselbe sechs Jahre später den vom apostolischen Stuhle dazu bestimmten Richtern zeigte, schwoll sie in demselben Augenblicke auf, und die dunkelrothe Farbe veränderte sich in eine purpurrothe. Papst Benedict der dreizehnte sprach ihn im Jahre 1729 heilig. Böhmen wählte ihn zum besondern Landespatrone. *Der heil. Johannes Climacus bemerkt, daß Gott hinsichtlich des Beichtgeheimnisses über seine Kirche wache. „Es ist unerhört," sagt er, „daß jemals Sünden aus dem Richterstuhle der Buße wären offenbar geworden. Gott fügte dieses so, damit die Sünder von der Beicht nicht abgewendet, und der einzigen Hoffnung des Heils nicht beraubt werden.

Eingang zur heil. Messe: „Der Herr gab mir zur Belohnung eine Zunge: ich will ihn damit loben. Alleluja, Alleluja! „(Sirach 51, 30.) Ich habe gesagt: meine Wege will ich bewahren, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge." (Ps. 38, 1.) Ehre sey dem Vater &c.

Gebeth der Kirche.

O Gott! durch das unüberwindliche Stillschweigen deines heiligen Blutzeugen Johannes verherrlichtest du deine Kirche mit einer neuen Martyrerkrone: verleih uns, kraft seiner Fürbitte, daß wir nach seinem Beispiele unsere Zungen im Zaume halten, und dereinst den Seligen, welche nicht mit ihrer Zunge sündigten, beigezählt werden; durch Jesum Christum unsern Herrn &c. Amen.

Epistel aus Jesus-Sirach. 21, 26—31.

Der Thor sieht durch's Fenster in's Haus: aber der wohlgesittete Mann bleibt draußen stehen. Thorheit ist's, wenn Jemand an der Thüre horcht; und der Kluge hält es für schmachvoll. Die Lippen der Thoren erzählen thörichte Dinge; die Worte der Klugen aber sind auf der Waage abgewogen. Die Thoren haben ihr Herz im Munde; die Weisen haben ihren Mund im Herzen. Wenn der Gottlose den Teufel verflucht; so verflucht er seine eigene Seele. Der Ohrenbläser verunreinigt seine eigene Seele, und wird allenthalben gehaßt; wer bei ihm

wohnt, wird gehaßt; der Verschwiegene und Verständige wird geehrt.

Erklärung. Die Thoren haben kein Herz in der Brust, sie haben es nur im Munde: sie reden, ohne zu denken; reden um zu reden. Die Weisen, :berlegen in ihrem Herzen, was sie sagen, und sie sagen nichts, was sie nicht überlegt haben; darum kann man sagen, ihr Mund sey in ihrem Herzen. — Wenn der Gottlose den Teufel seiner Sünden wegen verflucht, so verflucht er sich selbst, weil er sich freiwillig zum Sclaven der Sünde gemacht hat, das Böse also in ihm hauptsächlich von ihm selbst herrührt.

Das Evangelium (Matth. 11, 2—11. suche am zweiten Adventssonntage S. 18.)

Anwendung. Der Psalmist bethet zu Gott: „Setze Herr, eine Wache an meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen." (104, 3.) Hierüber bemerkt der heilige Chrysostomus: Wenn der Mund allzeit offen stehen sollte, so hätte er keine Thüre bekommen, und wenn er allzeit geschlossen seyn sollte, so wäre keine Wache nöthig. Daher sagt der weiseste Mann: „Es ist eine Zeit zu reden, und eine Zeit zu schweigen." (Pred. 3, 7.)

Unterricht für das Fest des heiligen Bonifacius.

(5 Juni.)

Der heilige Bonifacius (d. h. Wohlthäter) hieß seiner Geburt nach Winfried, und wurde im Jahre 680 zu Kirton in England von adeligen Eltern geboren. Er ist der Apostel der Deutschen. Nachdem er sich mit Eifer auf die Wissenschaften verlegt hatte, wünschte er in den Benedictinerorden zu treten: sein Vater aber versagte ihm die Einwilligung, bis er endlich nachgab, da Bonifacius in einer schweren Krankheit äusserte, er hoffe genesen zu können, wenn er in den Orden treten dürfe. So ward er also Benedictiner und mit dreißig Jahren Priester. Im Jahre 719 reiste er nach Rom und ließ sich vom Papste Gregor II. seinen Wirkungskreis anweisen. Nun predigte er in Friesland, Hessen, Thüringen und Bayern. Im Jahre 723 lud ihn derselbe Papst nach Rom ein, woselbst er am 8. November zum Bischofe geweiht wurde. Acht Jahre später erhielt er den Titel eines Erzbischofs mit der Gewalt, Bischöfe einzusetzen. Hierauf gründete er die Bisthümer Salzburg, Regensburg, Freisingen, Eich-

städt, Würzburg und andere. Als Primas nahm er seinen Sitz zu Mainz. Auch mehrere Klöster stiftete er als Pflanzschulen tüchtiger Geistlichen; am berühmtesten ist die Abtei Fulda geworden, jetzt ein Bisthum. Der heilige Bonifacius machte die Deutschen gesittet, schaffte die Sklaverei und das Essen des Pferdefleisches ab, führte Lesen und Schreiben ein und corrigirte den Geistlichen sogar die Schreibfehler in ihren Briefen. Im Jahre 754 ging er wieder zu den Friesen. Weil er vorhersah, daß die Zeit seines Todes herannahte, so ließ er ein Leintuch für sein Begräbniß und die Abhandlung des heil. Ambrosius über den Nutzen des Todes zu seinem Gepäcke legen. Diese neue Mission fiel ebenso fruchtbar aus, als die vorige: denn er bekehrte viele tausend Abgötterer. Dieß brachte die verstockten Ungläubigen auf, sie entschlossen sich, dem das Leben zu nehmen, der nichts anders, als ihr Heil suchte. Der Heilige, der am Vorabende vor Pfingsten viele getauft hatte, bestimmte ihnen einen gewissen Tag in der Woche, die heil. Firmung zu empfangen. Weil sie nicht alle von einer Kirche gefaßt werden konnten, so entschloß er sich, auf offenem Felde dieses h. Sakrament zu ertheilen. Da die Diener des Erzbischofs die rasenden Abgötterer mit Lanzen und Degen ankommen sahen, traten sie aus ihren Gezelten, um sie mit bewaffneter Hand zurückzutreiben; als aber der heil. Bonifacius den Lärm hörte, rief er die Priester, welche er mit sich hatte, nahm einige Reliquien, die er immer bei sich trug, ging aus seinem Gezelte heraus, und sagte zu den Seinigen: „Kinder, höret auf zu streiten; die heilige Schrift lehrt uns nicht Böses für Böses, sondern Gutes für Böses zu vergelten. Es ist nun der Tag gekommen, den ich schon seit langer Zeit erwartete; vertraut auf Gott, er wird uns selig machen.“ Hierauf ermahnte er die Priester, und alle, die er um sich hatte, sich herzhaft zu dem Martertode zu bereiten. Die Götzendiener fielen mit den Degen in der Hand über sie her, und tödteten Alle. Hierauf plünderten sie das Gezelte, und trugen die mit Büchern angefüllten Kisten davon. Sie glaubten, sie würden Gold und Silber darin finden. Als sie nun in dieser Meinung zur Theilung der Beute kamen, fingen sie an, unter einander wegen derselben zu streiten, und dieser Streit ward so hitzig, daß Mehrere aus ihnen dabei getödtet wurden. Der Martertod des heil. Bonifacius ereignete sich bei Dokkum in Friesland am 5. Juni 755; vierzig Jahre nach seinem ersten Eintritte in Deutschland, und sechs und dreißig nach erlangter bischöflicher Würde,

nachdem er fünf und siebenzig Jahre gelebt hatte. Der Gefährten seines Martertodes waren zwei und fünfzig. Sein hl. Leib wurde in die Abtei Fulda übertragen, welche er im Jahre 746 gestiftet hatte. In allen Jahrhunderten sind viele Wunder bei der sterblichen Hülle des Heiligen von Gott gewirkt worden.

*Als der heilige Bonifacius erfuhr, daß Ethelbald, König von Mercien, den Glanz seiner Tugenden durch schändliche Unzucht verdunkelte, und daß sein bürgerlicher Wandel viele Nachahmer habe, schrieb er ihm auf die kraftvollste und nachdrücklichste Weise, um ihn zur Buße zu bewegen. †) „Erinnere dich, sagte er ihm, wie schmachvoll es für dich ist, unter der Tyrannei einer thierischen Leidenschaft zu seufzen, und durch solche Schändlichkeiten einen Gott zu beleidigen, der dir die Herrschaft über ein so mächtiges Volk gegeben hat. Erbarme dich deiner Seele, und der Seele deiner Unterthanen, für welche du einstens Rechenschaft geben mußt.“ — Als man den Heiligen einmal fragte, ob es erlaubt sey, sich bei dem Meßopfer hölzerner Kelche zu bedienen, antwortete er: „Die Kirche hatte einst goldene Priester, die in hölzernen Kelchen opferten; jetzt hat sie hölzerne Priester, die in goldenen Kelchen opfern.“

Eingang zur heil. Messe. „Deine Heiligen werden dich rühmen, o Herr! Sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches! Alleluja, Alleluja! (Ps. 144, 10.) Frohlocket, ihr Gerechte, im Herrn; den Redlichen ziemt Lobgesang! (Ps. 32, 1.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

Gott! der du eine Menge Völker durch die Bemühungen deines seligen Martyrers und Bischofs Bonifacius und seiner Gefährten zur Erkenntniß deines Namens zu führen dich gewürdigt hast; verleih uns gnädig, daß wir uns des Schutzes derer getrösten, dessen Festtag wir begehen. Durch Jesum Christum rc.

Lektion: Aus dem Buche der Weisheit. (Sprüchw. 15, 2.)

Die Zunge der Weisen ziert die Wissenschaft: der Mund der Thoren strömet Thorheit aus. An jedem Orte sind die Augen des Herrn, sie schauen auf die Guten und Bösen. Eine friedliebende Zunge ist ein Baum des Lebens: die aber ungezähmt ist, schlägt nieder den Geist. Im Hause des Gerechten ist der Kraft sehr viel: aber im Einkommen des Gottlosen ist Zerüttung.

---

†) Ep. 19. edit. Serar.

Die Lippen der Weisen streuen Weisheit aus; aber das Herz der Thoren ist nicht also. Die Opfer der Gottlosen sind ein Greuel dem Herrn, die Gelübde der Gerechten ihm angenehm. Ein Greuel ist dem Herrn der Weg des Gottlosen: wer der Gerechtigkeit nachgeht, den liebet er.

Erklärung. Der Weise trägt die Weisheit auch schön vor. — Je mehr man an Tugend wächst, desto mehr nimmt man zu an sittlicher Kraft, desto reichere Früchte erntet man ein. — Das Opfer, welches ein Sünder ohne Reue und wahre Bekehrung darbringt, kann Gott nicht versöhnen, sondern muß ihn noch mehr erbittern. Selbst das hochheilige Opfer unserer Altäre bringt einem Priester, der es im Stande der schweren Sünde darbringt, nur Fluch, wenn es auch denen, für die und in deren Gegenwart es dargebracht wird, von Nutzen ist.

Evangelium des heil. Johannes, 15, 1—7.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sich noch mehr Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein wegen der Rede, die ich zu euch gesprochen habe. Bleibet in mir, und ich (bleibe) in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst nicht Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt: so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts thun. Wenn Jemand nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen und verdorret: man sammelt sie ein, wirft sie in's Feuer, und sie brennt. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden.

Warum nennt Jesus seinen Vater den Weingärtner?

Weil er ihn in die Welt gesendet hat, die Menschen zu belehren, zu erlösen und selig zu machen.

Warum nennt er sich selbst den Weinstock?

Weil er, gleichwie der Rebstock den Reben Saft und Nahrung gibt, so auch uns durch seine Lehre und durch seinen Tod Gnade und Leben, Nahrung und Stärke gibt, daß wir seine Lehre befolgen und selig werden.

Warum seine Jünger Reben?

Weil er sie durch seine göttliche Gnade und durch den Glauben an seine Lehre, aufs innigste mit sich verbunden, zur Verkündung und zum Bekenntnisse des Evangeliums gestärkt und in dem Himmel ewig mit sich vereinigt hat. *Auch wir sind Rebzweige Jesu, zu seiner Erkenntniß berufen. Möchten auch wir mit ihm vereinigt bleiben!

Unterricht von der Gnade.

Die Gnade Gottes, das ist, die Liebe und Freundschaft Gottes, seine Hilfe und sein Trost ist eine von uns unverdiente Gabe, welche uns Gott durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi ertheilt. Wir waren durch die Erbsünde derselben beraubt, Kinder des Zornes Gottes, unfähig aus uns Gutes zu denken und zu wirken. Aber Jesus unser Erlöser hat sie uns wieder durch seinen Tod erworben, hat uns mit ihm versöhnt und gerechtfertigt; und sollten wir sie durch wirkliche Sünden verloren haben, so können wir sie durch ihn mittelst wahrer Buße wieder erlangen. Der heilige Geist ertheilt sie uns.

Ihre Nothwendigkeit spricht Christus deutlich aus. Ohne mich, sagt er, ohne Einfluß meiner Gnade könnt ihr nichts Gutes thun, gleichwie eine Rebe keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt. Der heilige Paulus sagt sogar (2. Kor. 2.), daß wir ohne sie nicht einmal Gutes denken können. Das Wollen und Vollbringen bewirkt Gott nach seiner Güte. Und wollen wir etwa von Sünden gereinigt werden, so kann es nur durch die Gnade Gottes geschehen. Ohne sie also ist kein guter Gedanke, kein gutes Werk möglich.

Aber mit ihr ist uns nichts Gutes unmöglich: Ich kann Alles in dem, der mich stärkt, sagt der heil. Paulus. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, sagt Christus, der bringt viele Frucht, das heißt, durch die Gnade Gottes können wir, da sie unsern Verstand erleuchtet, den Willen Gottes erkennen, und da sie den Willen bewegt, das erkannte Gute vollbringen; sie macht, daß wir also heilig werden, darum heißt sie heiligmachende Gnade. Kommt es uns schwer an, die Sünde zu meiden, die Tugend zu

üben, so rufen wir zum Vater im Himmel um Gnade durch Jesus, und er wird sie uns gewiß geben.

Aber wenn er sie uns gegeben hat, so müssen wir sie auch benützen, das heißt, wir müssen die Mittel zum Guten anwenden, gleichwie der Handwerker sein Werkzeug, der Bauer seine Geräthschaften benützen muß, um Gewinn zu haben. Es genügt nicht, bloß ein Christ zu seyn, man muß auch als Christ handeln und Gutes thun. Eine jede Rebe, welche nicht Frucht bringt, nicht besser und frömmer wird, wird mein Vater hinweg nehmen, von der Gesellschaft der Heiligen im Himmel ausschließen; oder wie Christus ferner sagt, wer in mir nicht durch thätigen Glauben bleiben wird, der wird verdorren und in's Feuer geworfen werden. Haben wir das aufrichtige Verlangen, die Gnade zu benützen, so wird er uns reinigen, das ist, er wird uns unterstützen, daß wir noch mehr, und reine ihm wohlgefällige gute Werke verrichten, für welche er uns dann, weil sie durch ihn und für ihn gethan sind, reichlich belohnen wird. Erkennen wir daher unser Unvermögen, aus uns selbst Gutes zu thun; bitten wir Gott stets um den Beistand seiner mächtigen Gnade; und erhalten wir uns in der Vereinigung mit dem Weinstocke Jesus Christus, dann werden wir immer größere Fortschritte im Guten machen, unsere Verdienste stets vermehren, uud einst im Himmel ewig selig werden.

Unterricht für das Fest des heiligen Benno.

(16. Junius.)

Benno, aus einem gräflichen Hause im Jahre 1010 zu Hildesheim geboren, ward schon im fünften Jahre dem heiligen Bernard, Bischof von Hildesheim, seinem Verwandten anvertraut, der ihn dem Vorsteher eines von ihm gestifteten Klosters übergab, unter dessen Leitung er sowohl in der Tugend, als in den Wissenschaften einen ungemein guten Fortgang machte. Er zog mit achtzehn Jahren das Ordenskleid des hl. Benediktus an; wurde vom Kaiser Heinrich dem dritten, der sich ihn vom Papste Leo dem neunten erbath, zum Vorsteher der regulirten Chorherrn in Goslar, wo er die geistvollsten Männer bildete, und im Jahre 1066 zum Bischofe von Meissen ernannt. Er weigerte sich zwar auf alle Art, das Bisthum anzunehmen; nach dem ernstlichen Zureden aber des seligen Anno, Erzbischofs von

Köln, entschloß er sich am Ende doch zur Annahme desselben. Als Bischof durchreiste er jährlich einmal seinen Kirchensprengel, um alles, was eine Verbesserung nöthig hatte, zu verbessern. Wo er immer hinkam, hielt er nachdrucksvolle Reden an das Volk und ermahnte es zu einem gottesfürchtigen Leben. Am meisten aber beschäftigte er sich mit der Bekehrung der Wenden, die an der Elbe wohnten. Diese hatten zwar schon früher den christlichen Glauben angenommen, allein sie thaten es damals nicht aus Ueberzeugung und aus Liebe. Erst durch den heil. Benno ward ihre Bekehrung dauerhaft. Seine Tugend bewährte der Herr durch Leiden. In dem unseligen Kampfe zwischen dem Papste und dem Kaiser wurde er unschuldig von seiner Heerde gerissen, und in einen finsteren Kerker geworfen, wo er ein ganzes Jahr in aller Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen schmachtete. Nach erstandenem Gefängnisse kehrte er zu seinem bischöflichen Sitze zurück. Er errichtete Kirchen, und führte einen Herz erhebenden Kirchengesang ein. Kurz vor seinem Tode ermahnte er seine Geistlichen zur gegenseitigen Liebe, empfing zur größten Erbauung die heil. Sakramente, und entschlief sanft in dem Herrn, nachdem er vierzig Jahre Bischof gewesen war. Sein Grab verherrlichte Gott durch viele Wunder; schon in seinem Leben hatte er die Gabe der Weissagung besessen. Der Papst Hadrian VI. reihte ihn am Dreifaltigkeits-Feste des Jahres 1522 in die Zahl der Heiligen. Da die Bewohner seines Vaterlandes in späteren Zeiten den Irrlehrern Gehör gaben und theils freiwillig theils gezwungen sich von der wahren Kirche Jesu lossagten, so ließen die gottseligen Fürsten von Bayern seine heiligen Gebeine im Jahre 1576 nach München bringen, damit selbe in gebührenden Ehren gehalten würden. Der heilige Benno ist zum Patron der Hauptstadt und des ganzen Landes erwählt.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns durch das herrliche Bekenntniß des heiligen Bischofs Benno schirmest, vertheidigest, verleihe, daß wir durch Nachahmung seines Beispieles im Guten zunehmen und uns seiner Fürbitte erfreuen mögen. Durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn. rc.

Die Epistel suche am Feste des heiligen Martinus, das Evangelium am Feste des h. Valentin.

Unterricht für das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

24. Junius.)

Warum wird vom heiligen Johannes auch sein Geburtstag, von andern Heiligen aber meistentheils nur ihr Sterbtag gefeiert?

Johannes war durch die Heimsuchung Mariä schon im Mutterleibe geheiligt, also schon von Geburt aus ein Heiliger. Andere Heilige hingegen müssen durch lange Mühe die Heiligkeit erlangen, und werden erst durch den Tod in derselben bestättigt. Ihr Sterbtag wird daher von der Kirche als ihr Geburtstag (denn sie sind zu einem bessern ewig glückseligen Leben wiedergeboren worden) angesehen und gefeiert. Nebst diesem hat der Geburtstag des heiligen Johannes durch die Freude, die er verursachte, und durch die wundervollen Begebenheiten, die sich dabei zugetragen haben, eine besondere Feier verdient, und wird deßwegen wie billig mit großer Frömmigkeit begangen.

Der Eingang zur hl. Messe: „Von meiner Mutter Schoos an hat mich der Herr berufen mit meinem Namen. Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten seiner Hand bedeckte er mich: Er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil (Js. 49, 1. 2.). Gut ist's, den Herrn preisen, und lobsingen deinem Namen, o Allerhöchster" (Psalm 91, 1.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns den gegenwärtigen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes ehrwürdig gemacht hast: ertheile deinem Volke die Gnade geistiger Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heiles, durch Jesum Christum 2c.

Lektion: Aus dem Propheten Isaias. 49. Hauptst. 1—7. V.

Höret ihr Inseln, und merket auf, ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich berufen vom Mutterleibe an, meines Namens gedacht von meiner Mutter Schoos an. Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten seiner Hand bedeckte er mich: er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil, in seinem Köcher verbarg er mich. Er sprach zu mir: Du bist mein Knecht: Israel, denn in dir will ich mich verherrlichen! — Und ferner spricht der Herr, der mich von Mutterleibe an bildete zu seinem Knechte: siehe! ich mache dich zum

Lichte der Heiden, daß du mein Heil bis an der Erde Gränzen bringest. Könige werden es sehen, Fürsten sich erheben und anbethen um des Herrn willen, um des Heiligen Israels willen, der dich erkoren hat.

Anmerkung. Diese Prophezeihung bezieht sich zwar unmittelbar auf Christus, den Gott zum Haupte und zum Beherrscher, zum Lehrer und zum Heile aller Völker gemacht hat; allein das Meiste davon läßt sich auch auf den heil. Johannes anwenden, wie aus seinem Leben erhellen wird.

Evangelium des heil. Lukas 1, 57—68.

Es kam die Zeit, da Elisabeth gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und sie freuten sich mit ihr. Und es geschah am achten Tage, da kamen sie, das Knäblein zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber nahm das Wort, und sprach: Nein! sondern Joannes soll er heißen! Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat! Da winkten sie seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Schreibtäfelein, schrieb und schrieb die Worte: Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich Alle. Und sogleich that sich sein Mund auf, und seine Zunge ward gelöst, und er redete und lobte Gott. Da überfiel Alle, die umherwohnten, eine Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa breitete sich der Ruf aus von allen diesen Dingen. Und Alle, die es gehört hatten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und Zacharias, sein Vater, ward voll des heiligen Geistes, weissagte und sprach: Gepriesen sey der Herr, der Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesucht, und ihm Erlösung verschafft.

Lehrstücke. I. Lange war Elisabeth unfruchtbar, und in den Augen der Juden gab es für ein Eheweib nicht leicht etwas Schimpflicheres, als Unfruchtbarkeit. Sie konnte es daher aller-

dings als eine besondere Begünstigung des Himmels ansehen, daß sie in ihrem Alter noch die Freude erlebte, einen Sohn zu empfangen und zu gebären, und zwar einen Sohn, der vom Himmel eine so hohe Bestimmung hatte. Es läßt sich vernünftig voraussetzen, daß Elisabeth diese hohe Gnade durch stille Duldung und eifriges Gebeth verdient hat, und sich ihrer durch eine dem Willen Gottes gemäße Erziehung ihres Kindes würdig zu erhalten suchte. Die fromme Mutter des heiligen Johannes kann sowohl unfruchtbaren als fruchtbaren Eltern zu einem schönen Muster dienen, was sie in beiden Fällen zu thun haben. II. Elisabeth und Zacharias, gerechte und heilige Leute, haben die Gnade der Fruchtbarkeit durch allerlei gute Werke zu verdienen gesucht; und dennoch wird sie von der Schrift eine Barmherzigkeit Gottes genannt. *Wenn wir auch noch so gerecht sind, so können wir doch nicht die geringste Gnade Gottes durch uns selbst verdienen, sondern es wird uns Alles durch die Barmherzigkeit Gottes mitgetheilt. III. Die Nachbarn und Befreundete der Elisabeth haben sich wegen ihres Glückes mit ihr erfreuet, und ihr dazu Glück gewünschet. *Wenn unserm Nebenmenschen etwas Gutes widerfährt, so sollen auch wir uns darüber erfreuen, und Gott deshalb preisen und ihm danken, und so genießen wir das Glück des Andern gewissermassen selbst mit, da wir im Gegentheile durch Neid und Mißgunst nur uns selbst unglücklich machen. IV. Der Name Johannes, welcher so viel heißt, als ein von Gott begnadigter, ist von Gott selbst seinen Aeltern eingegeben worden; und er hat sich auch emsig bestrebt, diesem Namen gemäß zu leben. *Auch wir bekommen in der Taufe nach dem Gebrauche der Kirche den Namen eines Heiligen, in der Absicht, daß wir unserm Namenspatrone in der Tugend nachfolgen. Machen wir also, daß wir unsern Taufnamen nicht umsonst tragen. V. Zacharias, als er dem Engel, der ihm die Geburt des Johannes verkündigte, nicht glauben wollte, ist zur Strafe stumm geworden. Luk. 1, 18—20. Nun da er glaubt, wird ihm die Zunge gelöset. *Wird der Sünder durch die Strafen Gottes gebessert, so hören entweder die Strafen von selbst auf, oder auch wenn sie fortwähren, so wird ihm Gott seinen Beistand geben, sie geduldig zu ertragen. VI. Was wird wohl aus diesem Kinde werden? *Väter, Mütter! Stellet an euch die Frage, was wird aus meinem Kinde werden? Gottes Hand war in der heiligen Taufe, bei der ersten heiligen Communion ꝛc. mit ihnen! Wird, ja kann sie vermöge der Erziehung,

die wir ihnen geben, auch mit ihnen bleiben? VII. Zacharias, der Vater des Johannes, hat Gott laut und öffentlich wegen der ihm zugetheilten Gnade gelobt und ihm gedankt. *Wehe denen, welche die von Gott empfangenen Gutthaten in die Vergessenheit begraben, und ihm nicht dafür danken! Sie werden keine mehr von Gott empfangen.

Einen größeren Lobredner hätte Johannes nicht haben können, als Jesum Christum selbst, der ihn bald einen Engel*), bald den größten Propheten**), endlich ein brennendes und leuchtendes Licht***) nennet. Es ist, sagt er selbst von ihm (Matth. 11, 11.), unter allen, die von Weibern (auf gewöhnliche Weise) geboren wurden, kein größerer aufgestanden, als Johannes der Täufer; woraus sich auf besondere Vorzüge der Gnaden, der Heiligkeit und Verdienste dieses heiligen Mannes schließen läßt. Er war zum Bußprediger und Verkündiger des Messias auserwählt. Der Herr hat ihn vom Mutterleibe an schon groß gemacht, indem er seine Geburt durch einen Engel vorhersagen ließ, ihm selbst einen Namen gab, und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Christi heiligte. Da er ihn zu dem Vorläufer desselben bestimmt hatte, so hat er ihm seine Ankunft schon im Mutterleibe zu erkennen gegeben. Johannes wurde von Gott besonders geschützt, und in der Wüste, wohin er sich, um der Welt und ihren Reitzen zu entgehen, geflüchtet hatte, zu seinem wichtigen Amte vorbereitet. In der Wüste hatte Johannes nicht anders als ein irdischer Engel gelebt, und sich blos allein mit Gott unterhalten. Seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig; ja er aß so wenig und so schlecht, daß er im Vergleich mit andern Menschen gar nicht zu essen schien. Seine Kleidung war ein rauher, haarichter, mit einem ledernen Gürtel hart an den Leib angedrückter Sack, seine Liegerstatt der harte Erdboden. Und so hat er bis ins dreißigste Jahr gelebt, wo er auf Befehl Gottes als eine rufende Stimme von der Wüste ausgehen und die Ankunft des Messias verkündigen mußte, den er dann selbst zu taufen die Ehre hatte und der Welt mit Fingern zeigte. Sodann hat er wie ein schneidendes Schwert und wie ein spitziger Pfeil die Herzen der Menschen durch seine eifrigen Bußpredigten durchdrungen, und sie zur Aufnahme des Heilandes geschickt zu machen gesucht. Seine Bußpredigten bestanden aber nicht nur in Worten, sondern vielmehr in Beispielen der streng-

*) Matth. 11. K. 10. V. **) Luk. 7. K. 28. V. ***) Joh. 5. K. 35. V.

sten Buße, wodurch er sich gleichsam selbst aufgezehrt und den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit vorgeleuchtet hat. Endlich da sich sein Seeleneifer auch an den König Herodes wagte, den er wegen des öffentlichen Ehebruches mit seines Bruders Frau bestraft hat, ist er von ihm in das Gefängniß geworfen, auf Anhalten der ehebrecherischen Herodias aber enthauptet, und von Gott mit der Marterkrone belohnt worden. So hat dieser treue Diener Gottes, in dem sich Gott so herrlich gezeigt hat, seinen Lauf beschlossen, und allen Menschen die schönsten Beispiele der Unschuld, der Buße, und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlassen. *„Das Himmelreich, sagt Christus, (Matth. 11, 12.) leidet von „den Tagen Johannis an bis hieher Gewalt; und nur die Ge„walt brauchen, reißen es an sich." Wir mögen also Unschuldige oder Sünder seyn, so müssen wir uns nach dem Beispiele des heiligen Johannes Gewalt anthun, und würdige Früchte der Buße wirken, wenn wir von dem Himmel nicht wollen ausgeschlossen werden.

Gebeth zum heiligen Johannes.

Seligster Vorläufer und Verkündiger der Ankunft Jesu Christi, heiliger Johannes! der du den Menschen durch deine Lehre und durch dein Beispiel den Weg zu Christus gezeiget, und sie mit seiner Liebe entzündet hast; ich bitte dich durch dein strenges und bußfertiges Leben, du wollest mir von dem, welchen du als das Lamm, welches die Sünde hinwegnimmt, der Welt gezeigt hast, die Gnade erbitten, daß ich doch einmal über meine Sünden würdige Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beispiele abtödten, den künftigen Zorn Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündigt hast, fürchten, künftig in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes, welches auf dem Altare des Kreuzes für mich geschlachtet worden ist, in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen.

Unterricht für das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(29. Junius.)

Petrus hieß zuerst Simon, war ein Sohn des Jonas, der zu Bethsaida am See Genesareth wohnte, wo denn auch Petrus geboren ward. Sein Bruder Andreas war es, der ihn zuerst

mit Jesus, als dem erwarteten Messias bekannt machte. In der ersten Unterredung schon gab ihm der göttliche Lehrer den bedeutungsvollen Namen Petrus oder Kephas, welches soviel als Fels heißt. Noch beschäftigten sich die beiden Brüder auch nach dieser Bekanntschaft mit Jesus wie zuvor mit Fischfangen. Endlich aber traf sie der göttliche Meister bei dieser Beschäftigung am galiläischen Meere. „Folget mir nach", sagte er hier zu ihnen, „ich will euch zu Menschenfischern machen," und auf der Stelle verließen sie ihr Netz und folgteu ihm nach. Von dieser Zeit an blieb Petrus immer bei Jesus, der ihm fortwährend vorzügliche Zeichen seiner Zuneigung gab. Aus dem Schiffe des Petrus lehrte er das andrängende Volk. Er versprach, auf ihn seine Kirche zu bauen, so daß die Hölle sie nicht überwältigen würde. Er hatte ihn bei der Erweckung der Tochter des Jairus, auf Thabor bei seiner Verklärung, im Garten Gethsemane beim Anfange seines Leidens bei sich. Ihm versprach er die Schlüssel des Himmelreichs, für ihn bethete er besonders, daß sein Glaube nicht aufhöre, und befahl ihm seine Brüder zu stärken. Ihn ermunterte er nach geschehener Verläugnung durch einen gnädigen Blick zur Buße. Nach seiner Auferstehung erschien er ihm besonders, ihn fragte er dreimal, ob er ihn liebe, und befahl ihm dann dreimal, seine Heerde zu weiden. Er hat ihn also zu seinem Stellvertreter auf Erden, zum allgemeinen Hirten über alle seine Schafe, zum sichtbaren Oberhaupte seiner Kirche erhoben. Petrus war aber auch dieser Vorzüge durch seinen lebendigen Glauben, durch seine Demuth, durch seine Liebe und seinen Eifer für die Ehre Jesu vor andern Aposteln würdig. Er legte zum Beweise seines Glaubens das Bekenntniß ab: „Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes." Seine Demuth bezeigte er, da er bei jenem reichen Fischfange, den er auf das Wort Christi machte, sich der Gegenwart Jesu unwürdig schätzte, und sprach: Herr geh' weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch! nicht würdig in deiner Nähe zu seyn.„ Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor für allezeit verbleiben und ihn von seinem Leiden abhalten. Er stürtzte sich auch einst von dem Schiffe in das Wasser, um nur desto geschwinder bei Jesu zu seyn. Er erklärte sich bereit, mit Christo zu leben und zu sterben; ja er betheuerte hoch, daß, wenn sich auch alle an ihm ärgern würden, so wolle er sich doch nicht an ihm ärgern. Petrus bezeigte sich endlich bei der Gefangennehmung Christi am muthigsten, indem er einem seiner Feinde das Ohr

abhieb und ihm bis an das Haus des Kaiphas nachfolgte; allein da verläugnete er ihn aus Furcht und Schwachheit dreimal. Jedoch die Liebe zu Jesus drängte ihm bittere Thränen der innigsten Reue aus den Augen, als ihn Jesus mit verzeihender Liebe anblickte, und dreimal legte er in der Folge Jesu das Geständniß ab: „Herr! du weißt, daß ich dich liebe."

Nachdem er den heiligen Geist empfangen hatte, bekannte er voll Muth Jesum den Gekreuzigten. Er verkündete ihn in Pontus, Galatien, Kappadozien, Jonien und Bythinien. Zu Jerusalem war er einst schon zum Tode bestimmt, allein ein Engel rettete ihn. Jetzt begab er sich im Jahre 54 nach Rom, wo er nach neunjährigem Aufenthalte mit vielen andern Christen vertrieben wurde. Nachdem er wieder zurückgekehrt war, wurde er in dem mamertinischen Kerker neun Monate lang gefangen gehalten, und endlich den 29. Junius im Jahre 66 nach Christi Geburt unter dem Kaiser Nero gekreuzigt, und zwar auf sein Verlangen, weil er sich unwürdig hielt, wie Christus zu sterben, mit dem Haupte unterwärts.

Ehren wir diesen Apostel, ahmen wir seinen Glauben, seine Demuth und Liebe nach, und haben wir gesündigt, auch seine Reue; gehorchen wir dem Papste, glauben wir den Aussprüchen der heiligen römisch-katholischen Kirche, und bethen wir für die Irr- und Ungläubigen, damit ein Hirt und ein Schafstall werde.

Gebeth zum heiligen Petrus.

Göttlicher Heiland, Jesus Christus, der du den heiligen Petrus aus einem gemeinen Fischer zum Fürsten der Apostel und zum Haupte deiner Kirche gemacht hast: wir danken dir für diese heilige Einsetzung, und bitten dich, laß uns die Vortheile derselben immer genießen; bilde uns zu einer heiligen, dir wohlgefälligen Versammlung, welche sich stets bestrebt, dem Glauben, der Liebe und der Demuth des heiligen Petrus nachzufolgen, damit wir als würdige Glieder deiner heiligen katholischen Kirche zu jener himmlischen Weide gelangen mögen, wo du als oberster Hirt deine Auserwählten mit deiner seligsten Anschauung speisen und mit unaufhörlichen Freuden in Ewigkeit tränken wirst. Amen.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, zu Tarsus in Cilicien gebürtig, und ein Lehrjünger der Gamaliels. Im Anfange war er, als der eif-

rigste Anhänger der Gesetze Mosis, ein abgesagter Feind der Christen. Als er, diese zu verfolgen, nach Damascus reiste, ward er unterwegs von Christus bekehrt, und zu einem Apostel gemacht. Wie unermüdet er hernach in dem Weinberge des Herrn gearbeitet hat, welche Beschwerden er auf den Reisen, und was für Gefahren und Verfolgungen er unter den Völkern, deren Länder er durchreiste, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist fast unglaublich, wie eifrig und beständig er Christum in Ketten und Banden, unter Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst, in unzählbaren Todesgefahren geprebigt habe. Und dennoch hat er bei allem diesem sich noch erfreut, und Gott dafür gelobt. Dennoch war er so demüthig, daß er sich für den geringsten unter allen Aposteln hielt, Gott immer pries, daß er ihn würdig achtete, für seinen Namen zu leiden. Nachdem er einen so guten und schweren Kampf gekämpft, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig geprebigt und noch eifriger ausgeübt hatte, erhielt er die Krone der Gerechtigkeit durch den Kaiser Nero, der ihn an dem nämlichen Tage enthaupten ließ, an dem Petrus gekreuzigt ward. So, durch vieles Leiden uämlich, und durch einen glückseligen Tod prüft nnd belohnt Gott die wahre Tugend. In seinem Leben und nach dem Tode hat Paulus erstaunlich viele große Wunder gewirkt; denn auch seine Schweißtücher haben, sowie der Schatten Petri, die Krankheiten und die Teufel vertrieben. Den Namen Jesu hatte er so tief in das Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Munde führte. *Würden wir Jesum so lieben, wie Paulus, so würden wir uns auch, wie er befleißen, Vieles für Jesum zu thun und zu leiden.

Gebeth zum heiligen Paulus.

Du auserwähltes Gefäß, heiliger Paulus! der du den Namen Jesu zu den Heiden und Königen getragen, für ihn so Vieles gelitten hast, durch nichts von seiner Liebe konntest abwendig gemacht werden; du hast als ein guter Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpfet; du hast als ein allgemeiner Lehrer den wahren Glauben an allen Orten geprebiget, weßwegen dir auch der gerechte und erbarmende Gott die Krone der Gerechtigkeit ertheilt hat! bitte für mich, daß ich, der ich ein Gefäß der Sünden bin, ein mit christlichen Tugenden erfülltes Gefäß der Ehre werde, und endlich die Krone des ewigen Lebens, mit

der du schon geziert bist, erlangen möge. Durch Jesum Christum ꝛc.

In dem Eingange der heil. Messe braucht die heil. Kirche die nämlichen Worte, deren sich Petrus nach seiner Befreiung aus dem Kerker zu Jerusalem bedient hat. Apostelgesch. 12, 11.) „Nun weiß ich wahrhaft, daß der Herr seinen Engel gesendet, und mich der Hand des Herodes, und aller Erwartung des jüdischeu Volkes entrissen hat. (Ps. 138, 1.) Herr! du erforschest mich, und kennest mich: du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen.“ Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den heutigen Tag durch den Martertod deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiligt hast, verleih deiner Kirch die Gnade, daß sie in Allem ihre Lehren treu befolge, nachdem sie von ihnen den ersten Unterricht des Glaubens erhalten hat; durch Jesum Christum.

Lektion: Aus der Apostelgeschichte. 12. Hauptst. 1—11. Vers.

In jenen Tagen legte der König Herodes Hand an, um Einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte tödten. Und als er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brode. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in's Gefängniß, und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. Also ward zwar Petrus in dem Gefängnisse verwahrt; aber die Kirche bethete ohne Unterlaß für ihn, zu Gott. Als nun Herodes ihn vorführen wollte, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, gefesselt an zwei Ketten; und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und siehe, da stand ein Engel des Herrn und Licht strahlte im Gemache; und er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Steh eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. Der Engel aber sprach zu ihm: Gürte dich und ziehe deine Schuhe an. Uud er that also. Jener aber sagte zu ihm: Wirf dein Kleid um dich, und folge mir. Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte nicht, ob das wahr sey, was durch den Engel geschah, sondern er glaubte, daß er ein Gesicht sähe. Sie gingen nun durch die erste und zweite Wache, und kamen zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses öffnete sich ihnen

von selbst und sie traten hinaus, und gingen eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst und sprach: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, um mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden.

Lehrstücke. I. Die Gottlosen unterdrücken und verfolgen die Gerechten, weil die Reinheit ihrer Sitten ein beständiger Tadel ihrer Ausschweifungen und Laster ist. II. Gott geziemt es, seinen Kelch auszutheilen und dasjenige, was er will, daß wir daraus trinken sollen, zu bereiten. Uns steht allein zu, das, was uns dargebothen wird, zu trinken, und mitten in allen unseren Trübsalen jenen Frieden zu bewahren, der aus dem Vertrauen, welches man auf Gott setzt, entspringt, und der in dem Herzen des Petrus herrschte, weil er in der Nacht vor seiner Marter so fest schlief, daß ihn der Engel, um ihn aufzuwecken, an die Seite stoßen mußte. III. Gott krönte den hl. Jakobus auf einmal; den hl. Petrus behielt er zu ferneren Kämpfen auf. Denken wir nicht, daß uns Gott weniger Barmherzigkeit erweise, wenn er uns leiden läßt, als wenn er uns von den Leiden errettet. Die Geduld und der Friede einer Seele mitten in der Trübsal ist ein großes Wunderwerk in den Augen des Glaubens, obwohl es nicht so sehr in die Augen des Leibes leuchtet. IV. Gott erledigte endlich den heil. Petrus, weil er durch die auf das Gebeth der Kirche erfolgte Erlösung wollte sehen lassen, wie kräftig bei ihm das Gebeth sey, welches mit einerlei Sinn und Gemüth verrichtet wird.

Evangelium des heil. Matthäus 16, 13—19.

In jener Zeit kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, fragte seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für Johannes den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder einen aus den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine

meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn: und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn.

Warum fragt Jesus seine Jünger, für wen sie ihn hielten?

Er wollte seinen Freunden dadurch Gelegenheit verschaffen von ihrem Glauben an ihn, als den Sohn Gottes, ein öffentliches Bekenntniß abzulegen. *Jesum und seine Lehre vor den Menschen zu bekennen, ist eine so dringende Pflicht für uns, daß er uns sogar mit der Verläugnung vor seinem Vater droht, wenn wir sie nicht erfüllen. Erinnern wir uns zeitlebens daran.

Warum nennt sich Christus einen Sohn des Menschen?

Er wollte dadurch lehren, daß er nicht bloß wahrer Gott ist, sondern auch wahrer Mensch. Beides zu glauben ist zur Seligkeit eben so nothwendig, als es zu unserer Erlösung nothwendig ist, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch ist. Als Gott hätte er nicht sterben, als blosser Mensch keine unendliche Genugthung für uns leisten können.

Warum hat Petrus allein auf die Frage Christi geantwortet?

Weil Petrus unter allen den eifrigsten, lebendigsten Glauben und die feuerigste Liebe zu Jesus hatte. Er bekannte ihn daher als den wahren, von Ewigkeit her gezeugten Sohn des lebendigen Gottes. *Christ! wenn du wie Petrus fest an Jesus glaubst, so wird dir sein Bekenntniß bei allen Gelegenheiten von Herzen gehen.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes sey?

Christus sagt es selbst, daß Petrus dieses nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. *Der Glaube ist nämlich eine Gabe Gottes und ein göttliches Licht, wodurch der Mensch erleuchtet, demjenigen Beifall gibt, was Gott geoffenbaret hat.

Welche Belohnung bekommt Petrus für dieses sein Glaubensbekenntniß?

Christus versprach ihm zum Lohne die höchste Gewalt und den Vorzug vor allen Aposteln, daß er auf ihn gleich als auf einen Felsen seine Kirche gründen und bauen wolle, welche die Hölle oder die Macht der Feinde Gottes und der Wahrheit durch alle Verfolgungen und Ketzereien niemals überwältigen, und von

der Wahrheit und reinen unverfälschten Lehre Jesu abbringen könnte. Christus erfüllte auch getreu sein Versprechen. *Sieh, wie Gott wohlgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebendiger Glaube ist.

Was wird durch die Schlüssel des Himmelreichs verstanden?

Die höchste Gewalt in der Kirche, welche Christus dem Petrus als seinem Statthalter auf Erden und dessen Nachfolgern ertheilte. Diese Gewalt ist nun zweierlei, zu binden nämlich und zu lösen oder den Himmel zu eröffnen nnd zu verschließen. Die Gewalt zu binden besteht darin, daß Petrus und seine Nachfolger, die römischen Päpste, eine besondere Macht haben, den Unbußfertigen die Lossprechung, den Unwürdigen aber die Sakramente zu versagen, den Büßenden Genugthuungswerke aufzulegen, allen Gläubigen gewisse Gebothe zu geben, Strafgesetze zu machen, streitige Glaubenssätze zu erörtern, mit einem Worte, alles dasjenige anzuordnen, was zur Erhaltung der Einigkeit im Glauben, und der äusserlichen Zucht in der Kirche nothwendig ist. Die Gewalt zu lösen aber, welche die Päpste haben, begreift nicht nur die Macht, durch das Sakrament der Buße von Sünden und von den ewigen Strafen loszusprechen, sondern auch die zeitlichen nach der Buße noch übriggebliebenen Strafen durch Abläſſe, Jubeljahre ꝛc. zu erlassen.

Anmuthung. Göttlicher Heiland, Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes! der du deine Kirche auf den heiligen Petrus, als einen Felsen so fest gegründet, ihm die Schlüssel des Himmels anvertraut, ihn und seine Nachfolger zu Oberhirten deiner Kirche und zu Statthaltern Gottes auf Erden verordnet hast; verleih uns die Gnade, daß wir ihren Anordnungen in Allem, wie dir selbst, gehorchen und nach dem Beispiele des heiligen Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten seyn mögen. Amen.

Unterricht von dem Papste.

Was verstehen wir Katholiken unter dem Papste?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi, oder der Versammlung aller Rechtgläubigen, welches der römische Bischof ist.

Hat Jesus ein solches Oberhaupt bestellt?

Ja; dieses erhellt aus dem heutigen Evangelium, wo Christus dem heiligen Petrus versprochen hat, auf ihn als einen Fel-

sen seine Kirche zu bauen, und hm die Schlüssel des Himmelreiches, d. i. die vollkommene Löse- und Bindegewalt zu geben, was nichts anders sagen will, als daß, gleichwie das Fundament die ganze Last des Gebäudes tragen muß, also auch Petrus die ganze Last der Kirche tragen, und mit dem Empfange der Schlüssel zugleich auch die Herrschaft über die Kirche übernehmen sollte. Christus hat auch dieses sein Versprechen getreu erfüllt; da er (Joh. 21, 15 — 17.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über die Lämmer und über die Schafe, d. h. über die gemeinen Gläubigen sowohl, als auch über die Bischöfe selbst bestellt hat.

Warum hat Christus der Kirche statt Seiner ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieses war zum Wohlstande und zur Erhaltung der Kirche eben so nothwendig, als einem menschlichen Leibe ein sichtbares Haupt, und einer Heerde Schafe ein sichtbarer Hirt nöthig ist. Christus, seitdem er in den Himmel aufgefahren ist, regiert seine Kirche nicht mehr sichtbarer Weise: sie würde also von den Pforten der Hölle, d. i. von den höllischen Mächten und ihren Gehülfen wider sein Versprechen leicht überwältigt werden, wenn er anstatt seiner kein anderes sichtbares Haupt bestellt hätte, ohne welches die Eintracht und die Ordnung in der Kirche unmöglich erhalten werden kann. Deßwegen sagt der heilige Hieronymus: „Darum wird einer aus den Zwölfen erwählet, damit durch ein bestimmtes Haupt dem Ganzen der Anlaß zur Trennung benommen wird.“ Viele Unkatholische sehen diese Wahrheit selbst ein, und bedauern genug, daß aus Mangel eines allgemeinen Oberhauptes in ihrer Religion so viele Unordnungen und Widersprüche in Glaubenssachen herrschen.

Hat Petrus je von seiner obersten Gewalt Gebrauch gemacht?

Ja: denn er hat in dem wichtigen Geschäfte der Wahl eines neuen Apostels, statt des Verräthers Judas, die Hauptperson vertreten (Apostelgesch. 1, 16—26.). Er hat nachher in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem das Wort geführt, und vor der ganzen Versammlung erklärt, daß Gott seinen Mund erwählt habe, durch welchen die Heiden das Wort Gottes vernehmen sollten (Apostelgesch. 15, 8.). Hier entschied er auch, daß das schwere Joch des mosaischen Gesetzes den Gläubigen nicht aufzulegen sey, und die ganze Versammlung war mit diesem Ausspruche zufrieden. Den Vorrang des heil. Petrus vor andern Aposteln zeigen auch die Evangelisten einigermassen dadurch an, daß sie ihn immer zuerst nennen. (Matth. 10, 2. Mark. 3. 16. Luk. 6, 14.)

War nun schon zu den Zeiten der Apostel ein Oberhaupt nothwendig, um die Ordnung und Einigkeit in der Kirche zu erhalten, so war es in den folgenden Zeiten noch nothwendiger, weil die Zahl der Gläubigen sich mit jedem Jahre vergrößerte. — Auch wurde der Bischof von Rom als Nachfolger des heil. Petrus, seit den ersten Jahrhunderten des Christenthums, von allen Gläubigen als das Oberhaupt der Kirche Jesu und als Mittelpunkt der Einheit anerkannt, und deßwegen Papst d. i. Vater der Gläubigen genannt. *Wie sehr sollen wir dem göttlichen Heilande danken, daß er in seiner Kirche ein sichtbares Oberhaupt eingesetzt hat, welches Ordnung und Eintracht in derselben erhält, während die von uns getrennten Christen von jedem Winde der Irrlehre herumgetrieben werden, heute das als wahr annehmen, was sie morgen als falsch verwerfen; von denen die einen so, die andern anders glauben, so daß an ihnen das Sprichwort in Erfüllung geht: Soviel Köpfe, soviel Sinne! Welche Ehrfurcht, welchen Gehorsam, welche Liebe und Anhänglichkeit aber sind wir nicht auch dem Papste schuldig! Mit welcher Treue, mit welchem Eifer sollen wir nicht seine Verordnungen und Entscheidungen befolgen! Wie sehr sündigen dagegen jene, welche über die wohlgemeinten Anordnungen der Päpste spotten, die geistlichen Satzungen und Ceremonien verachten und aufheben, die Rechte und Güter der Kirche schmälern und beeinträchtigen, und die heiligen Dinge lästern und entweihen! Denn was Christus von den Aposteln sagte, das gilt auch von ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich: wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (Luk. 10, 16.)

Unterricht
über das Fest der Heimsuchung Mariä.

(2. Juli.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Base Elisabeth besucht hat, von der ihr der Engel sagte, daß sie noch in ihrem hohen Alter mit einer Leibesfrucht von Gott gesegnet sey.

Zum Eingange der hl. Messe singt die Kirche: „Sey gegrüßt, „o heilige Mutter, des höchsten Königs Gebärerin, welcher Him„mel und Erde in Ewigkeit beherrscht. — Es quillt mein Herz von

guter Rede; ich widme mein Lied dem Könige." (Psalm 44, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Ertheile, o Herr! deinen Dienern, wir bitten dich darum, von oben herab die Gnade, daß die Feier der Heimsuchung Mariä eben so den innern Frieden in uns vermehre, wie die Mutterschaft dieser heiligen Jungfrau den Grund zu unserem ewigen Heile legte, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem hohen Liede Salomons 2. Hauptstück. 8—14. Vers.

Die Stimme meines Geliebten! Siehe! er kommt springend über die Berge, und hüpfend über die Hügel [1]. Mein Geliebter ist gleich einem Reh und jungen Hirschlein [2]: siehe! er stehet hinter unserer Wand, siehet durch die Fenster und schauet durch die Gitter [3] Siehe! mein Geliebter spricht zu mir: Steh auf [4], eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komm! Denn der Winter ist schon vorüber, der Regen hat aufgehört, und ist vergangen [5]: die Blumen sind erschienen in unserem Lande, die Zeit des Beschneidens ist gekommen, die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserem Lande [6]. Der Feigenbaum brachte seine Knospen hervor, die blühenden Weinberge geben ihren Geruch [7]. Steh auf, meine Schöne und komm! Meine Taube in den Löchern des Felsen, in der Mauerhöhlung [8],

---

1) Hier wird die wunder= und heilvolle Ankunft des göttlichen Wortes in unserm Fleische beschrieben. Wie nach Christus die Berge und Hügel überspringe, erklärt sein Vorläufer Johannes, welcher sagt, daß er alle Thäler ausfülle und alle Berge einebne, nämlich allen Stolz hinwegnehme, beschäme und die Demuth gleichsam zum Wege mache, auf dem man zu ihm kommen kann. 2) Christus eilte mit glühendem Eifer, sein Werk zu vollbringen. 3) Die Wand, hinter welcher der Bräutigam steht, ist nach allen katholischen Auslegern unsere menschliche Natur, unter welcher Christus sich verbarg. Die Gitterfenster, durch welche er blickte, sind theils die heiligen Schriften, in welchen von ihm geschrieben steht, theils die Erleuchtungen, Prüfungen und Gnaden, mit denen er sich den Menschen immer gegenwärtig und wirksam erweist. 4) Der göttliche Bräutigam fordert mit diesen Worten seine Kirche, alle seine erkauften Seelen auf, Fortschritte auf dem Wege der Tugend zu machen. 5) Wie die Zeit, da Christus erschien, die Zeit der Aerndte hieß, da die Menschen für seine Lehre, und für sein ganzes heiliges Werk reif geworden, so kann die Zeit vor Christus, da die Menschheit in der Blindheit des Heidenthums und unter der Unkraft des mosaischen Gesetzes sich befand, der Winter genannt werden. ꝛc. Auch jede Menschenseele hat mehr oder weniger eine Winternacht der Sünde, der Unwissenheit und des Elendes durchzuschlafen, aus der sie durch Christus erweckt wird. 6) Die Zeit des Beschneidens ist das Bild der reinigenden und heiligenden Gnade. Die seufzende Stimme der Turteltaube ist das Bild der Buße und des Gebeths. 7) Die Frühfeigen sind jene Gerechten des alten Bundes, die im Glauben und der Hoffnung auf Christus gelebt haben. Die Weinberge stellen die neuen unter den Heiden zur Kirche sich sammelnden Gemeinden dar. 8) Es ist als ob der Bräutigam sagte: Meine geliebte Kirche (Seele), die du dich aus Furcht vor

zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meinen Ohren klingen, denn deine Stimme ist süß, und dein Angesicht schön.

Auslegung. In dem hohen Liede, einem Buche des alten Bundes, muß Gott als Liebhaber einer guten und frommen Seele verstanden werden, zu der er sich mit seiner Gnade herabläßt, deren Gesinnungen und Handlungen er wohlgefällig bemerkt und sie zum freudigen Wandel auf dem Wege seiner Gebote ermuntert, bis er sie endlich zu seiner ersehnten Vereinigung in den himmlischen Hochzeitsaal aufnimmt. Da nun Maria die tugendhafteste Dienerin Gottes war, so wendet die Kirche viele Stellen dieses Buches auf sie an, und diese Lektion stellt uns Christum als den Geliebten seiner jungfräulichen Mutter vor, wie sie mit ihm über das Gebirg geht. Heute sagt gleichsam Christus zu Maria: Steh auf und eile, damit ich meine Liebe meine Gnade dem ganzen Hause des Zacharias mittheilen kann. Er nennt sie seine Freundin, weil sie allzeit in der Gnade Gottes gewesen ist; sie ist ihm eine Taube, weil sie eine aufrichtige und einfältige Gesinnung gegen Gott hatte; er nennt sie schön, wegen ihrer Keuschheit, wegen ihrer Liebe und wegen des Glanzes der herrlichsten Tugenden. Weiter muntert Christus seine auserwählte Mutter mit folgenden Worten auf: Der rauhe Winter der Sünde ist gleich in deiner Empfängniß an dir vorübergegangen, und der Regen der Versuchung ist von dir gewichen. Ich bin als die Feldblume in deinem Leben aufgegangen: es ist Zeit, daß ich dem Johannes und der Elisabeth die Wirkung meiner Gegenwart empfinden lasse. Eile also, und zeige dein Angesicht; laß deine Stimme hören, womit du gleich einer Turteltaube beständig zu Gott seufzest; denn deine süße Stimme wird die Elisabeth erquicken und meine Gegenwart den Johannes heiligen.

Evangelium des heil. Lukas 1. K., 39—47. V.

Zu derselben Zeit machte sich Maria auf, und ging eilends auf das Gebirg in eine Stadt (des Stammes) Juda. Und sie

---

deinen und meinen Feinden in die Einsamkeit zurückgezogen hast, komm muthvoll ins Freie, damit du durch Wort und That von mir Zeugniß gebest. *Nach mehreren heil. Vätern wird die bräutliche Seele eingeladen, sich in den geistigen Felsen, der mit lebendigem Wasser versehen und Christus ist, (2. Mos. 17, 6. 1 Cor. 10, 14.) zu begeben, die Höhle seiner Seitenwunde zu ihrem Aufenthalte zu machen und in allen ihren Anliegen, Leiden, Versuchungen ihre Hilfe in den Wunden des Heilandes zu suchen. Wenn sie auf diese Weise ganz aufrichtig sich ihrem Heilande gezeigt, und ihr kindliches Flehen zu ihm abgeschickt hätte, würde sie sein ganzes Wohlgefallen erhalten.

kam in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und Elisabeth ward erfüllet von dem heiligen Geiste, und sie rief mit lauter Stimme, und sprach: Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Und woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erscholl, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe. Und selig bist du, daß du geglaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen. Und Maria sprach: Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande.

Lehrstücke. 1) Maria steht auf und geht eilends auf das Gebirg. Sobald sie nämlich bei ihrer Erhebung zur Mutter Jesu erfahren hatte, daß Elisabeth durch besondere Gnade Gottes einen Sohn gebären werde, ging sie eilends zu ihr, um wegen dieser Wunder Gott zu loben und ihr Glück zu wünschen. *So muß der Christ an dem freudigen Schicksale seines Nächsten freudigen Antheil nehmen, oder im Elende ihm zu Hilfe eilen.

2) Maria besuchte ihre Base nicht aus Vorwitz nicht nach dem eitlen Weltgebrauche: sondern aus Liebe, Demuth, Dienstfertigkeit und aus der Begierde, durch ihre Leibesfrucht den Johannes von der Erbsünde zu befreien und im Mutterleibe zu heiligen. *So sollen unsere Besuche beschaffen seyn. Sie sollen immer nur auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen Nutzen unseres Nebenmenschen abzielen, nicht nur aus Eitelkeit aus verstellter Höflichkeit, oder gar aus bösen Absichten geschehen, welches leider die gewöhnlichen Ursachen der weltlichen Besuche sind.

3) Maria giebt bei diesem Besuche ein ganz besonderes Beispiel der Demuth, indem sie als Mutter Gottes die Mutter des Dieners besucht, sie zuerst begrüßt, und ihr drei Monate lang wie eine Magd dient. Dadurch hat sie schon voraus erfüllt, was der heilige Paulus von den Christen verlangt, daß sie nämlich einander mit der Ehre zuvorkommen, und ihre Dienste nur in Hinsicht auf die Liebe Gottes bemessen und erweisen

sollen. *Christen, insbesondere ihr Dienstboten, lernt von Maria, eure Standespflichten mit Freuden zu erfüllen und wie sie Gott in dem Nächsten zu dienen.

4) Da Maria von Elisabeth gepriesen und selig gesprochen wird, lenkt sie das Gespräch sogleich auf Gott und gibt ihm allein die Ehre. *Wenn wir etwas Gutes thun oder an uns haben, so müssen wir Gott und nicht uns die Ehre geben, und ihn allein darum loben und preisen; denn wir können und haben aus uns nichts, sind auch nicht mehr, als wir vor Gott sind. Ihm gebührt die Ehre, wenn man uns würdig lobt, und uns bleibt die Pflicht, uns zu bessern, wenn man unsere Fehler rügt. Demuth verschafft Ruhe; der Verdruß kommt nur vom Stolze her, weil wir nicht glauben wollen, daß wir Fehler an uns haben.

Auslegung des Lobgesangs Magnifikat, oder meine Seele macht groß den Herrn.

Was begreift dieser Lobgesang in sich?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit und die Demuth Mariä; indem sie in demselben alles Gute, das sie an sich hat, Gott allein zuschreibt, sich in Gott erfreuet und bekennt, daß er ihre Nichtigkeit angesehen, alles Gute in ihr gewirket habe; weßwegen sie alle Geschlechter würden selig sprechen. Sie erklärt auch darin, daß die Barmherzigkeit Gottes sich erstrecke von einem Geschlechte bis zum andern über die, welche ihn fürchten. Weiter sagt sie, daß Gott die Hoffärtigen verstoße, und die Demüthigen erhöhe. Sie lehret auch, daß diejenigen, welche einen Hunger, ein Verlangen nach der Tugend und den himmlischen Gütern haben, damit werden erfüllt werden. Endlich preiset sie die Güte Gottes, der durch die Menschwerdung Christi dasjenige erfüllt hat, was er dem Abraham und den Altvätern versprochen hat. *Gott ist hoch, sagt der heilige Augustin: erhebst du dich, so flieht er von dir, demüthigst du dich, so steigt er herab zu dir.

Fromme Empfindung. O Herr Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes! der du von dem erhabenen Throne des Himmels in den Schooß der demüthigen Jungfrau Mariä herabgestiegen bist, in demselben 9 Monate lang geruhet hast, und eingeschlossen in dem jungfräulichen Leibe deinen Vorläufer Johannes besuchtest; gieb uns, daß wir durch Ausübung guter Werke, besonders der Demuth, der Früchte deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Ulrich.

(4. Julius.)

Der heilige Udalricus oder Ulrich wurde im Jahre 893 nach Christi Geburt von hochadeligen Aeltern geboren. Er erhielt seine Erziehung in dem Kloster St. Gallen, und machte daselbst ungemeine Fortschritte in den Wissenschaften und in der Frömmigkeit und Tugend. Hierauf kehrte er in das väterliche Haus zurück, und kam dann später zum heiligen Adalbero, Bischof von Augsburg, welcher ihn, da er ihn täglich in der Weisheit und Frömmigkeit zunehmen sah, zum Priester weihte und ihm eine Domherrnstelle verlieh. Ehe der Heilige diese Stelle antrat, machte er eine Reise nach Rom, um die Gräber der Apostelfürsten zu besuchen. Im Jahre 924 wurde er zum Bischof von Augsburg erwählt, obwohl er sich vergebens alle Mühe gab, der Last dieser erhabenen Würde sich zu entziehen.

Traurig war der Zustand des Augsburger Bisthums. Die Hunnen oder Ungarn hatten weit und breit alles verheert, selbst die Domkirche in Brand gesteckt, und allenthalben eine solche Verwüstung angerichtet, daß der heilige Bischof Niemand finden konnte, welcher zur Wiederherstellung seiner Kirche etwas hätte beitragen können. Er mußte sich daher begnügen, nur die Ruinen derselben auszubessern, wo er die Gläubigen versammelte, um sie zu unterweisen und ihnen die göttlichen Geheimnisse auszuspenden. Wann ihn nicht wichtige Kirchengeschäfte hinderten, wohnte er täglich dem Chor und dem Hochamte bei, bethete die Tagzeiten für die Verstorbenen, las die heilige Messe, tröstete die Kranken in den Spitälern, wusch zwölf Armen die Füße und gab ihnen Almosen. Er aß nie Fleisch, fastete oft und strenge, schlief sehr wenig und hatte zu seinem Bette nur einen gewöhnlichen Strohsack.

Als im Jahre 955 die Ungarn wieder in Deutschland einfielen, und plündernd nnd verheerend bis nach Augsburg streiften, wurden sie am 10. August desselben Jahres von Kaiser Otto dem Großen auf dem sogenannten Lechfelde auf's Haupt geschlagen. Diesen Sieg hatte man vorzüglich dem Gebethe des heiligen Ulrich zu verdanken. Denn der Heilige bethete Tag und Nacht, und versammelte auch das Volk zum Gebethe, reichte den Truppen vor dem Angriffe das heilige Abendmahl, und zog mit der Stole bekleidet selbst den Feinden entgegen.

Rastlos widmete er sich dem Wohle seines Volkes; er ließ Kloster- und Kirchengebäude wieder herstellen, führte die Irren-

den durch Sanftmuth auf den rechten Weg zurück, und stellte die eingerissenen Mißbräuche wieder ab. Wegen dieses rastlosen Eifers für das allgemeine Beste ward er von den Fürsten und Königen ausnehmend hochgeschätzt. Besonders erwarb er sich das Zutrauen der Kaiser Heinrich und Otto des Großen, welchen er durch seine hinreißende Beredsamkeit und durch seine friedfertigen Vorstellungen mit seinem aufrührerischen Sohne vollkommen aussöhnte.

Einige Jahre vor seinem Lebensende ließ er sich eine Gruft bauen, und betrachtete in derselben alle Freitage mehrere Stunden lang die Hinfälligkeit des Menschen und die Nichtigkeit alles Irdischen. Beim Herannahen seines Todes waren seine Kräfte so erschöpft, daß er nicht mehr stehen konnte; er ließ sich täglich in die Kirche tragen, um der heiligen Messe und den priesterlichen Tagzeiten beizuwohnen. Kurz vor seinem Hinscheiden theilte er Alles, was er noch hatte, unter die Armen aus, bath die Anwesenden um Verzeihung seiner begangenen Fehler, gab ihnen heilsame Lehren, ließ den Fußboden mit geweihter Asche in Form eines Kreuzes bestreuen und sich darauf legen. Nachdem er von den Umstehenden Abschied genommen, befahl er, die Litanei und die Gebethe für die Sterbenden zu bethen, während welchen er mit der größten Ruhe seinen Geist aufgab im Jahre des Heils 963. Er ist in der, auf seinen und der heiligen Martyrin Afra Namen, Gott geweihten Kirche zu Augsburg begraben, und Gott verherrlichte ihn, wie in seinem Leben, so auch nach seinem Tode durch viele Wunder. Gewöhnlich wird er mit einem Fische in der Hand abgebildet, wozu Folgendes Veranlassung gab. Eines Tages kam von dem Herzoge von Bayern ein Bote, und der Heilige ließ, ohne an den gebotenen Fasttag zu denken, demselben ein von dem vorigen Tage übrig gebliebenes Stück Fleisch auf den Rückweg übergeben. Der Schelm bewahrte es auf, um bei seinem Gebieter den h. Bischof als einen Uebertreter der Kirchengesetze anklagen zu können, zog jedoch, als er das Stück Fleisch aufweisen wollte, statt des Fleisches einen Fisch aus der Tasche. *Der heilige Ulrich zeichnete sich besonders durch seinen Eifer im Gebethe aus, daher erstieg er eine so hohe Stufe der Frömmigkeit. Bethe auch du so gerne, wie Ulrich, und du wirst auch fromm und gut werden. Es ist nicht möglich, schreibt der heilige Chrysostomus, daß man tugendhaft lebe, wenn man nicht eifrig bethet. — Ein Soldat darf ohne

Waffen nicht auf den Kampfplatz treten, und ein Christ soll ohne Gebeth nichts anfangen.

Den Eingang der heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heiligen Valentinus.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du erkennst, daß wir aus unserer Kraft nicht bestehen können; verleih uns die Gnade, daß wir durch die Fürbitte deines heiligen Bekenners und Bischofs Ulrich gegen alle Widerwärtigkeiten beschützt werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn 2c.

Unterricht für das Fest des heiligen Willibald.

(7. Julius.)

Der heil. Willibald ward in England um das Jahr 700 geboren. Er stammte aus einer heiligen und hochedlen Familie; denn sein Vater war der heil. Richard, König der Westsachsen, sein Bruder der heil. Wunibald, seine Schwester die heilige Wallburga, sein Vetter der heilige Bonifacius, Erzbischof von Mainz. Im Jahre 721 begleitete er seinen Vater und seinen Bruder Wunibald nach Rom zu dem Grabe der heil. Apostel. Zu Lucca verloren beide Brüder ihren heiligen Vater Richardus; hierauf kamen sie nach Rom, und ließen sich in einem Kloster einkleiden. Willibald unternahm nun mit einigen englischen Herrn eine Reise in das heilige Land. Ihre Nahrung auf dem Wege dahin war Wasser und Brod, und ihre Liegerstätte die bloße Erde. Sie betheten, sangen und führten geistliche Gespräche. Zu Emesa (in Phönicien) wurde der Heilige von den Sarazenen als ein Spion in den Kerker geworfen, und einige Monate sehr hart gehalten. Allein gute Menschen, die durch seine Tugend erbaut, und durch sein Unglück gerührt wurden, stellten dem Kalifen (Fürsten der Sarazenen) seine Unschuld vor, und bewirkten ihm die Freiheit, wofür der Heilige Gott innigst dankte. Er eilte nun mit seinen frommen Gefährten nach Paläſtina, wo sie die heiligen Oerter nach der Ordnung des Lebens Jesu besuchten. Nach sieben Jahren kehrte er nach Italien zurück, wo er in dem Kloster auf dem Berge Cassino verschiedene ihm aufgetragene Aemter versah, und durch seine Beispiele viel dazu beitrug, daß der alte Geist, mit dem man die Regel des heil. Benedict gehalten hatte, wieder auflebte.

Im Jahre 738 kam der heilige Bonifacius in Rom an, und erbath sich vom Pabste Gregor dem dritten seinen Vetter Willibald zum Gehülfen bei seinen apostolischen Arbeiten in Deutschland. Die Bitte wurde ihm gewährt. Willibald begab sich also mit seinem Vetter nach Thüringen, ward da von ihm zum Priester geweiht, und bewies sich als einen in Werken und Worten mächtigen Glaubensprediger. Er arbeitete in Franken und Bayern mit dem glücklichsten Erfolge; und damit er dies mit mehr Ansehen und Nutzen fortsetzen konnte, weihte ihn der heilige Bonifacius zum Bischofe von Eichstädt (22. Juli 741), wo nur noch einige Häuser mit einem Bethause standen, seitdem die Stadt von den Hunnen zerstört worden war. Der heil. Willibald verdoppelte nun seinen Eifer; denn der Weinberg, welcher ihm zum Bauen anvertraut wurde, forderte die angestrengteste Mühe. Er trug eine ausserordentliche Liebe zu Unglücklichen, und hatte eine besondere Gabe, Betrübte zu trösten. Um sich leichter im Stillen vor Gott zu sammeln, begab er sich zu gewissen Zeiten in ein von ihm gestiftetes Kloster (Heidenheim); seine Liebe zur Einsamkeit hinderte ihn aber nicht, die Pflichten eines Hirten zu erfüllen; er sorgte für die geistlichen und zeitlichen Bedürfnisse seiner Heerde. Sein strenges Fasten setzte er bis in sein hohes Alter fort und starb im sieben und achtzigsten Jahre am 7. Juli 786 zu Eichstädt. Gott verherrlichte ihn durch viele Wunder. Der Bischof Hildebrand ließ im Jahre 1270 eine Kirche zu Eichstädt unter seinem Namen erbauen, wo seine Reliquien noch ruhen. *Nicht der Ort heiligt, wie der heil. Hieronymus sagt, sondern die Stimmung des Herzens, die heilige Absicht, die inbrünstige Andacht. Nicht zu Jerusalem gelebt haben, sondern da heilig gelebt haben, ist lobenswerth.

Die Epistel und das Evangelium suche am Feste des h. Valentinus.

Gebeth der Kirche.

Gott, der du deinen glorwürdigen Bischof Willibald, den Erben eines engländischen Königreichs, heute zur ewigen Erbschaft der Engel übersetzt hast; verleihe gnädig, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte seine Miterben in deiner Herrlichkeit zu seyn verdienen, durch Jesum Christum rc.

Unterricht für das Fest des heiligen Kilians und seiner Gesellen.

(8. Juli.)

Der heilige Kilian war von Geburt ein Schottländer und stammte aus einem adeligen Geschlechte. Er erhielt eine seinem Stande angemessene Bildung, und machte sowohl in den Wissenschaften, als in den Tugenden immer größere Fortschritte. Wenn er an die Liebe Jesu dachte, der am Kreuzholze sein Blut für unsere Sünden vergoß, so erglühte in seinem Herzen der sehnlichste Wunsch, den Heiden, die noch im Schatten des Todes sitzen, das Licht des Glaubens zu bringen. Das sicherste Mittel hiezu schien ihm der geistliche Ordensstand zu seyn. Darin wurden damals die vortrefflichen Apostel des Glaubens erzogen. Kilian trat also in den Benedictiner-Orden und lernte hier die Wissenschaft der Heiligen. Die Brüder wählten ihn, weil sie ihn für den Würdigsten hielten, jedoch wider seinen Willen, zu ihrem Abte oder Vorsteher. Indessen war durch Entsagung und Gebeth sein Geist immer mehr erstarkt. Mächtig drang die Rede des Welterlösers in sein Innerstes: „Hebet eure Augen empor und sehet auf dies Erntefeld, wie es reif ist zum Einschneiden" (Joh. 4, 35). Dieses Erntefeld waren für ihn die heidnischen Gegenden Deutschlands. Er rief mit dem Apostel aus: Weder Trübsal, noch Angst, weder Hunger, noch Durst, weder Blösse, noch Verfolgung, selbst das Schwert nicht, wird im Stande seyn, mich von der Liebe Jesu Christi zu trennen. Er verließ daher sein Kloster, seine Aeltern und sein Vaterland, schiffte mit eilf Gefährten im Jahre 685 über das Meer und landete glücklich in Frankreich. Er durchreiste dieses Land, kam nach Deutschland und ließ sich, nach einer alten Ueberlieferung, mit dem Priester Colonat und dem Diakon Totnan in Frankenland, am Rhöngebirge nieder, um die Sprache und die Sitten des Volkes kennen zu lernen. Der Berg, auf welchem die Missionäre das Siegeszeichen der Erlösung, das heilige Kreuz, aufpflanzten, heißt daher der Kreuzberg.

Die alten Franken waren wilde Jäger und raubsüchtige Krieger. Sie wohnten in dicken und finsteren Wäldern, nährten sich von dem erjagten Raube, kleideten sich in Thierhaüte und verehrten die Jagd- und Wald-Göttin Diana, unter dem Namen Holla, oder Hulda. Eben dieser hatten sie auch einen Tempel auf dem Schloßberge bei Würzburg erbaut. Auch hatten

sie Opferplätze in der Nähe großer Eichbäume. Nebst der Diana verehrten sie noch die Freja (die Göttin der Unzucht), den Thor (Donnergott) und Wodan (Kriegsgott). Ihnen zu Ehren stellten sie in ihren Tempeln Tänze und Trinkgelage an. Die Gefangenen wurden dem Thor und Wodan zu Ehren geschlachtet. Sie hatten verschiedene Zeichen der Zauberei, wahrsagten aus den Eingeweiden der Thiere, und verbrannten ihre Todten. Uebrigens waren die mit dem Heidenthume verbundenen Laster allenthalben verbreitet. Wenn auch einige Strahlen des Christenthums seit der wunderbaren Bekehrung des fränkischen Königs Chlodwig im Jahre 496 in die Finsterniß gedrungen waren, so war doch das aufgegangene Samenkorn des Christenthums wieder erstickt worden durch die abgöttischen Hunnen, welche um das Jahr 630 bis 633 Frankenland, welches damals zum Herzogthume von Thüringen gerechnet wurde, verheerten.

Nachdem die Glaubensboten sich mit der Landessprache bekannt gemacht hatten, reisten sie im August des Jahres 686 nach Rom, um von dem Statthalter Christi, dem obersten Hirten der Kirche, die erforderliche Erlaubniß und Vollmacht zu dem großen Bekehrungswerke zu erhalten; denn die heilige Schrift sagt: Wie können sie predigen, wenn sie nicht gesendet werden (Röm. 10, 15). Sie legten vor dem päbstlichen Stuhl ein Zeugniß ihres Glaubens und ihrer Lehrgeschicklichkeit ab. Der heilige Kilian erhielt nun die bischöfliche Weihe von dem Pabste Conon und begehrte Vollmacht, den Heiden die frohe Bothschaft des Heils zu verkündigen. Der in dem Herzen Kilians brennende Seeleneifer ließ ihn nicht lange mit seinen Gefährten in Rom verweilen. Ungeachtet der rauhen Winters-Zeit traten sie ihre Rückreise an, kamen im Februar 687 wieder zu Würzburg an, und fingen unter Anrufung des göttlichen Beistandes an, den ihnen zugewiesenen, weit ausgedehnten Weinberg des Herrn zu bebauen*), was mit vielen und großen Schwierigkeiten verbunden war. Die Missionäre sollten das heidnische Frankenland christlich bilden, d. h. sie sollten einer Religion Aufnahme bewirken, die den Menschen verpflichtet, ohne Unterlaß seine Leidenschaften zu bekämpfen, diese Leidenschaften, die der verdorbene Mensch als das Leben seiner Seele und als die Quelle seiner Glückseligkeit betrachtet;

*) Das Bisthum Würzburg erstreckte sich im Jahre 1500 im Süden bis an den Neckar, im Norden bis an Sachsen-Coburg, Meiningen und Geysa im Fuldaischen. Gegenwärtig (1850) zählt dasselbe 403 Pfarreien mit 493,989 Seelen.

sie sollten einer Religion Aufnahme verschaffen, welche Demuth, Losreißung vom Irdischen, Keuschheit, Buße, Verzeihung der Beleidigungen, Feindesliebe befiehlt; einer Religion sollten sie Aufnahme verschaffen, welche verlangt, daß der Mensch die Erde als den Ort der Verbannung, und den Himmel als sein Vaterland betrachte, daß er wenigstens dem Herzen nach allen Gütern der Zeit entsage, solchen Gütern nämlich, die er mit Augen sieht, die unter seinen Händen sind, die er aus Erfahrung kennt und daß er solche für Güter hingebe, von welchen er keinen Begriff und für welche er kein Gefühl hat, die in einer andern Welt liegen, wo er nach seinem Tode sie haben soll. Ueberdenkt man diese Schwierigkeiten, so fühlt man die Wahrheit des Ausspruches des heiligen Apostels Paulus: „Weder der, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt (1. Cor. 3, 7).

Der ausgestreute Same des Wortes Gottes trug bald vielfältige Früchte, weil die Glaubensboten die Lehre, die sie predigten, selbst ausübten und durch verschiedene Wunderwerke bekräftigten. Damals regierte Theobald das Herzogthum im Namen der fränkischen Könige. Kilian sparte keine Mühe, dem Herzoge die Erkenntniß des wahren Glaubens beizubringen: endlich gab derselbe den eindringenden Ermahnungen des Heiligen und der zurufenden Stimme Gottes, den falschen Götzendienst zu verlassen nach, und ließ sich durch den Empfang der heiligen Taufe am Osterfest des Jahres 687 der wahren Kirche Gottes einverleiben. Sein Name Theobald ward in Gosbert (Gotteswerth) verändert. Dem Beispiele des Herzogs folgten viele Unterthanen. Die Götzenbilder wurden in den Mainstrom versenkt. In kurzer Zeit würde ganz Ostfranken zum Dienste des wahren Gottes gebracht worden seyn, wenn nicht eine zweite Herodias mit Namen G a i l a n a, des Herzogs verwittwete Schwägerin, Kilians Untergang geschworen hätte. Gosbert hatte sich mit ihr vermählt; da stellte ihm der Heilige vor, solche Ehebündnisse seyen im Widerspruche mit dem göttlichen Gesetze, und könnten daher nicht gebilligt werden. — Sehen wir einen Menschen, welcher den Weg der Sünde wandelt, so zeigen wir ihm liebevoll den Abgrund, der ihn zu verschlingen droht; bitten und ermahnen wir ihn zur Buße so lange, bis er reumüthig in sich geht, und sich zu Gott wendet.

Der Herzog versprach, nach geendigtem Feldzuge, der eben bevorstand, sich von Gailana förmlich zu scheiden. „Habe ich

ja, bemerkte der gutgesinnte Neubekehrte, durch die Liebe des allmächtigen Gottes Alles verlassen, dessen Besitz mir angenehm und theuer war. Getrieben von eben der Liebe will ich nun auch meine theure Gemahlin verlassen, da ich sie nicht besitzen darf, indem mir nichts lieber und herzanliegender ist, als die Liebe meines Gottes." Als Gailana dieß vernahm, brauste sie in Ungezähmtheit auf, und da die Rachgierde eines ergrimmten Weibes an Wuth gränzet und keine Schranken kennt, sann sie sogleich auf einen Mordanschlag und bestellte zwei Heiden, mit dem Versprechen, ihnen große Summen Geldes zu erlegen, wenn es ihnen gelingen sollte, den heiligen Kilian und dessen Genossen in einer bestimmten Nacht zu ermorden. Sie benützte hiezu die Abwesenheit ihres Gemahls. Um Mitternacht stürmten nun die bestochenen Mörder in's Zimmer der Heiligen, die eben im Gebethe begriffen waren.

Der heilige Apostel Petrus schreibt an alle Christen (1. Br. 4, 13.). „Wundert euch nicht, als über etwas Fremdes, wenn das Feuer der Trübsal über euch kommt, sondern erfreuet euch vielmehr, weil ihr dadurch in die Gemeinschaft des Leidens Christi kommt, auf daß ihr dann in der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocket." Durchdrungen von dieser himmlischen Lehre, ging Kilian seinen Mördern mit muthiger Entschlossenheit entgegen, wie Jesus seinem Verräther, und den drei Glaubenshelden wurden die Häupter erbarmungslos abgeschlagen. Dieß geschah am 8. Juli des Jahres 689.

Damit der Herzog nicht auf den Grund dieser gewaltsamen Ermordung kommen möchte, warf man die Leiber der Heiligen mit all' ihrem Kirchengeräthe und ihrer Priesterkleidung in eine Grube; allein Gott ließ die böse That nicht unbestraft und offenbarte sie kurz nachher dem ganzen Lande. Einer der Mörder lief von Wuth und Raserei ergriffen durch die Gassen der Stadt und schrie ganz jämmerlich: „O Kilian, Kilian! ich erblicke das mit deinem Blute gefärbte Schwert über meinem Haupte!" Endlich zerbiß er sich mit seinen Zähnen die Glieder und starb so eines grauenvollen Todes. Der andere Mörder erstach sich mit seinem eigenen Schwerte, und die rachsüchtige Herzogin verfiel in Raserei, die ihr gleichfalls ein schreckliches Ende brachte. — Machen wir uns weder durch Worte, noch durch Beispiele fremder Sünden theilhaftig; Gott würde uns sonst ebenso strafen, wie er diejenigen straft, denen wir zum Sündigen Anlaß geben.

Um das Vertrauen auf die Fürbitte des heiligen Kilians und seiner Gefährten zu befördern, wurden in der Folge viele Gotteshäuser und Altäre ihnen zu Ehren geweiht. Ihre Bildnisse wurden auf Gold- und Silbermünzen geprägt; auch in silbernen Statuen und schönen Gemälden, sogar auf Kriegsfahnen der Welt vorgestellt. Vielen hundert Gotteshäusern ist etwas von ihren Gebeinen zugespendet worden. Manche fromme Christen haben die heiligen Landespatrone in ihrem letzten Willen zu Erben eingesetzt. Ihre Begräbnißstätte in der Neumünsterkirche wird am 8. Juli von vielen Tausenden besucht. So werden Diejenigen nach ihrem Tode geehrt, die während ihres Lebens zur Verherrlichung Gottes beigetragen haben.

Wenn der heilige Kilian zu unseren Zeiten als Prediger erscheinen würde, so würde er, wie ehemals, uns zurufen: „Bemühet euch, einzugehen durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte, die zum Verderben führt, und breit ist der Weg dahin, und es sind Viele, die dadurch eingehen. Aber wie enge ist die Pforte, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wie Wenige sind, die denselben finden."

Suchen wir vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit — das ist die Bedingung, unter welcher uns die Heiligen ihre Fürbitte bei Gott zusichern.

Der Eingang zur heil. Messe enthält ein Trostgebeth: „Das Heil der Gerechten kömmt von dem Herrn, und er ist ihr Beschützer zur Zeit der Trübsal. Ps. 36. Eifere nicht mit den Boshaften; beneide die Uebelthäter nicht. Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Gott! der du uns durch die jährliche Feier deiner heiligen Martyrer Kilian, Colonat und Totnan erfreuest, verleihe gnädig, daß wir, die wir uns über ihre Verdienste erfreuen, durch ihre Beispiele angefeuert werden. Durch Jesum Christum, deinen Sohn 2c.

Die Epistel suche am Feste des h. Sebastians, das Evangelium am Feste Allerheiligen.

Fromme Empfindung. Wie selig seyd ihr, ihr heiligen Apostel Frankenlands, daß ihr auf dem stürmischen Meere der Zeit glücklich am Gestade der ewigen Freude angelangt seyd, o erinnert euch der Kirche, die ihr durch euere Arbeiten gepflanzt, mit euerem Schweiße und Thränen begossen, und durch

euer Blut befruchtet habt, bittet den obersten Hirten, Jesum Christum, daß er uns leite, beschütze und stärke, rette und bewahre zum ewigen Leben. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Heinrich.

(15. Juli.)

Heinrich, mit dem Beinamen der Fromme, wurde zu Abbach in Bayern den 6. Mai 972 geboren. Sein Vater war Heinrich der Kurze, Herzog in Bayern und seine Mutter Gisella, Tochter Conrads, Herzogs von Burgund. Dem heiligen Wolfgang, Bischofe von Regensburg ward die Sorge seiner Erziehung übertragen. Im Jahre 995 folgte er seinem Vater im Herzogthume Baiern nach und bald vermählte er sich mit Kunigundis, einer Tochter Siegfrieds, Grafen von Luxemburg; sie gelobten, jedoch beiderseits ewige Jungfrauschaft. Nach dem Tode des Kaisers Otto des dritten wurde Heinrich zum römischen Kaiser erwählt und den 6. Juni 1002 zu Mainz gekrönt. Nie verlor er aus dem Auge, zu welchem Ende Gott ihn so hoch erhoben; daher sein großer Eifer, die Ehre des Herrn und die Würde der Kirche zu befördern, den Frieden in seinen Staaten aufrecht zu erhalten und in Allem die Wohlfahrt seiner Völker zu begründen. Wenn er sich in Kriege verwickelte, so geschah es aus keinem andern Grunde, als um seine Völker zu vertheidigen. Nach Polen und Böhmen schickte er eifrige Glaubensprediger, um die dortigen Heiden in den Schooß der Kirche einzuführen. Dem heiligen Stephan, König in Ungarn, bot er hülfreiche Hand in seinen frommen Unternehmungen, diejenigen von seinen Unterthanen, welche noch nichts von Jesus Christus gewußt haben, zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen. Er prägte seinem Herzen die Ueberzeugung ein, daß die Demuth der Grundpfeiler aller Tugenden ist, und daß nach den Fortschritten in derselben unser Vorschreiten in der christlichen Vollkommenheit am sichersten bemessen werde. Durch Ohrenbläser und böse Zungen, mittelst welcher Werkzeuge der böse Feind schon so viele Uebel in der Welt angerichtet hat, erregte er in Heinrich den Argwohn, als habe Kunigundis, die mit ihm wie eine Schwester lebte, die eheliche Treue verletzt. Kunigundis, die dieß bemerkte, reinigte sich von diesem Verdachte durch die in jenen Zeiten nicht ungewöhnliche Feuerprobe; sie ging auf glühenden Pflugscharen, ohne sich zu verletzen. Dieses Wunder be-

müthigte den heil. Heinrich sehr tief, der nun Alles that, um die seiner keuschen Gemahlin zugefügte Beleidigung wieder gut zu machen. Er hatte nicht so bald die Unschuld des heiligen Heribertus, Erzbischofs von Cöln, gegen den er sich aus Mangel gehöriger Kunde hatte einnehmen lassen, erfahren, als er sich zu dessen Füßen warf, und nicht eher aufstand, als bis ihn der Oberhirt versicherte, er habe ihm aufrichtig verziehen. Die von den heidnischen Slaven verwüsteten Kirchen stellte er mit großem Prachtaufwande wieder her, stiftete im Jahre 1006 das Bisthum Bamberg, ließ den dortigen Dom bauen, und gründete aufs Neue die zerstörten bischöflichen Stühle von Hildesheim, Magdeburg, Basel, Meissen und Merseburg. Dem heil. Meßopfer wohnte er mit innigster Andacht bei, und empfieng sehr oft das heiligste Altarssakrament. Sehnsuchtsvoll wünschte er der Welt zu entsagen, und in einem Kloster seine übrige Lebenszeit unter dem Gehorsam zuzubringen; allein fromme Personen legten ihm ans Herz, sein wahrer Beruf sey, daß er mit Weisheit regiere, und sich auf dem Throne heilige. Auf einer Reise nach Sachsen überfiel ihn zu Grüningen, einem Schlosse bei Halberstadt, eine schwere Krankheit. Er fühlte, daß seine Tage zu Ende gingen; daher empfing er mit großer Andacht die heil. Sakramente, schickte um die Kaiserin, und erklärte noch einmal, er habe ihr durch den wider ihre Treue geschöpften Argwohn Unrecht gethan. Dann nahm er sie bei der Hand, und in Gegenwart vieler Prälaten, der Vornehmsten des Hofes und der Verwandten der Heiligen, die er eigens zu sich kommen ließ, übergab er sie ihnen mit den Worten: „Sehet, sowie ihr, oder vielmehr Jesus Christus mir sie übergeben hat, so gebe ich sie euch und Jesu Christo, unserm Herrn, als eine Jungfrau zurück wie sie es war, da ich mich mit ihr vermählt habe." Hierauf ward der Kaiser in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli 1024 im zwei und fünfzigsten Jahre seines Alters und im zwei und zwanzigsten seiner Regierung zu einem bessern Reiche berufen. Sein Leib wurde, wie er verordnet hatte, nach Bamberg gebracht, und in der Domkirche begraben. Der Herr bezeugte die Heiligkeit seines Dieners durch viele Wunder. Er ist Hauptpatron des ganzen Erzbisthums Bamberg. Da er während seiner Regierung der Schrecken seiner Feinde gewesen war, so wurde sein Fest im Jahre 1631 wegen der Drangsale des dreißigjährigen Krieges auf Bitten des Kaisers Ferdinand II. durch den Papst Urban den Achten in den kirchlichen Tagzeiten eingeführt.

Der Eingang zur heil. Messe: „Der Mund des Gerech„ten spricht sinnige Weisheit: und seine Zunge redet, was recht „ist; das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen. (Psalm „36, 30.) — Erzürne dich nicht über die Bösen, und ereifere dich nicht über die Uebelthäter." (Ps. 36, 1.) Ehre sey dem Vater.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den heiligen Heinrich von der Hoheit des irdischen Reichs in das ewige Reich übersetzt hast, wir bitten dich demüthigst, daß du, gleichwie du ihm die Gnade gegeben hast, die Reitze der Welt zu überwinden, auch uns durch deine Gnade helfest, die Reize zu fliehen und mit reinem Herzen zu dir zu gelangen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Die Epistel suche am Feste des hl. Johannes.

Evangelium des heil. Lukas 19, 12—26.

In jener Zeit trug Jesus seinen Jüngern folgendes Gleichniß vor: Ein vornehmer Mann zog in ein fremdes Land, ein Reich für sich einzunehmen, und wieder zu kommen. Er rief aber seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wiederkomme! Seine Bürger aber haßten ihn, und schickten ihm eine Gesandtschaft nach, und sprachen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Und es geschah, daß er wiederkam, nachdem er das Reich eingenommen hatte. Da ließ er die Knechte, denen er das Geld gegeben, rufen, damit er wüßte, wie viel ein Jeder sich erhandelt hätte. Es kam nun der Erste und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde gewonnen. Und er sprach zu ihm: Wohlan du guter Knecht, weil du im Wenigen treu gewesen bist, so sollst du Gewalt über zehn Städte erhalten. Und es kam der Zweite, und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde erworben. Und er sprach auch zu diesem: So sollst du über fünf Städte seyn. Ein Anderer aber kam, und sprach: Herr, da ist dein Pfund, ich hab es in einem Schweißtuche aufbewahrt: denn ich fürchtete dich, weil du ein

strenger Mann bist. Du nimmst, was du nicht hingelegt hast, und erntest, was du nicht gesäet hast. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht. Du wußtest, daß ich ein strenger Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht hingelegt habe, und ernte, was ich nicht gesäet habe. Warum gabst du mein Geld nicht auf die Wechselbank, damit ich es doch bei meiner Zurückkunft mit Gewinn hätte einfordern können? Und er sagte zu den Umstehenden: Nehmet ihm das Pfund, und gebet es dem, der zehn Pfunde hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde! Ja, ich sage euch: Einem Jeden, der hat, wird gegeben, daß er im Ueberflusse habe: dem aber, der nicht hat, wird genommen, was er hat.

Welches ist der Sinn dieses Gleichnisses?

Der vornehme Mann ist Christus, das Reich ist die himmlische Glorie, in die er nach seinen Leiden einging, die Knechte sind die Apostel und die übrigen Christen, welche sich durch treue Verwendung ihrer Gaben auf seine Wiederkunft vorzubereiten haben, das Pfund ist die Gabe des Christenthums, die Bürger, Unterthanen sind die für die Wahrheit unempfänglichen Israeliten und alle Widerchristen.

Was für eine Belohnung erhalten jene, welche die Gaben und Gnaden gut angewendet haben?

Eine größere Glückseligkeit und Herrschaft im himmlischen Reiche.

Warum wird der Knecht, der das Pfund im Schweißtuche aufbewahrte, ein böser Knecht genannt?

Weil der, welcher nichts Gutes gethan, schon Böses gethan hat.

Warum wird das unbeachtet liegen gebliebene Pfund dem gegeben, der zehn Pfunde hat?

Hiedurch wird uns gelehrt, daß derjenige, der Empfänglichkeit, willigen Glauben für die göttliche Lehre hat, in der Erkenntniß von Stufe zu Stufe geführt wird; wer aber diese Empfänglichkeit nicht hat, dem wird auch das spärliche Licht, das er hat, genommen, so daß er für die Wahrheit immer mehr erblindet.

Welches wird das Schicksal des faulen Knechtes seyn?

Er wird den schrecklichsten, ewigen Tod sterben; denn der Verlust des Pfundes ist der Verlust der Gnade und dieser ist der Verlust der Seligkeit.

Sind diejenigen, welche von Gott mehrere Gaben haben, z. B. die Bischöfe und weltlichen Fürsten zu beneiden?

Alle diese sind mehr zu beklagen als zu beneiden; weil nach dem heutigen Evangelium nach Maß der Gaben Rechenschaft von ihnen wird gefordert werden.

Die heilige Kunegundis begab sich nach dem Tode ihres Gemahls nach Kauffungen in Hessen und ließ die von ihr erbaute Klosterkirche einweihen. Nachdem die feierliche Handlung vollendet war, trat sie vor den Altar, legte die Krone und das mit Gold geschmückte Purpurgewand ab, ließ sich die Haare scheeren und mit dem Klostergewande bekleiden. Alle Anwesenden waren tief gerührt und vergossen häufige Thränen. Sie aber ging in das Kloster und betrachtete sich in der Genossenschaft als die letzte unter den Schwestern. Mit dem Lesen und Gebethe verband sie Handarbeiten und andere Bußübungen. Am 3ten März 1040 berief der Himmel die Himmlische zu sich. Ihr Leichnam wurde ihrem Wunsche gemäß nach Bamberg gebracht und neben dem ihres kaiserlichen Gemahls beigesetzt. Die dankbare Nachwelt hat ihnen ein kunstvolles Grabmal errichtet.

Unterricht für das Scapulierfest.

(16. Juli.)

Warum feiert die Kirche dieses Fest?

Der Berg Carmel im gelobten Lande wurde durch den Propheten Elias berühmt, der auf demselben achthundert und fünfzig Propheten des Abgottes Baal tödtete, den Dienst des wahren Gottes wieder herstellte, und vom Meere einen Nebel als den Vorbothen eines gesegneten Regens aufsteigen sah. (3. Kön. 18. K.) Seine und des Elisäus Jünger erhielten sich immer auf diesem Berge, führten ein bußfertiges Leben und bereiteten sich auf die Ankunft des Messias. Sie nahmen ihn auch in der Person des Königs von Nazareth auf, und fingen an, die seligste Jungfrau Maria, welche durch jenen segensreichen Nebel vorgebildet wurde, zu verehren. Der gottselige Albert, Patriarch von Jerusalem, gab um das Jahr 1205 den Einsied-

lern des Berges Carmel, in der Folge unter dem Namen Carmeliten bekannt, eine Ordensregel. Der heil. **Simon**, der von einer ausgehölten Eiche, wo er in seiner Jugend seinen Aufenthalt nahm, den Beinamen Stock erhalten hatte, und im Jahre 1265 im hundertsten seines Alters gestorben ist, errichtete, nachdem er zum General ernannt worden war, die Scapulier-Bruderschaft*).

Was ist das Scapulier?

Es hat von den Achseln, über welche es getragen wird, seine Benennung, und war im Anfange ein peinliches Bußkleid, aus haarigem, rauhem Stoffe. Wenn wir also das heilige Scapulier tragen, so bekennen wir, daß wir auf eine besondere Weise durch vorgeschriebene Andachtsübungen die allerseligste allzeit unbefleckte Jungfrau Maria verehren wollen; wir werden erinnert, unsern Leib zu kasteien, nach unserem Stande keusch zu leben, und nach dem Vorbilde, so wie unter der Fürbitte und dem Schutze der glorwürdigsten Gottesgebärerin, die wir als unsere Mutter grüßen, uns zu heiligen.

Was haben jene zu thun, welche das Scapulier verdienstlich tragen wollen?

Sie haben 1) wie alle Christen die Pflicht auf sich, die Laster, besonders die Unkeuschheit, zu fliehen, und müssen sich befleißen, ihren Beruf und ihre Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen; 2) haben sie folgende Regeln zu beobachten: a) Sie müssen mit einem geweihten Scapuliere von einem Carmeliten oder einem anderen, hiezu bevollmächtigten, Priester eingekleidet werden und ihre Namen in dem Buche einer Bruderschaft, welche ordentlich gegründet ist, einschreiben lassen. b) Sie müssen täglich das Officium oder die Tagzeiten unserer lieben Frau (nach dem römischen Breviere) bethen. Wer rechtmäßiger

*) Mehrere Schriftsteller aus dem Orden der Carmeliten versichern, der heilige Simon sey zur Einführung dieser Bruderschaft durch eine Erscheinung bewogen worden, deren ihn am 16ten Juli 1241 die Mutter Gottes gewürdigt, wobei sie ihm ein Skapulier überreicht habe mit den Worten: „Sieh hier das Skapulier, es ist ein Mittel zur Verbreitung meiner Ehre, und ein so wirksames Zeichen des Seelenheils, daß, wer es immer mit heiligen Gesinnungen trägt und bis zu seinem Tode standhaft in den guten Werken sich übt, nicht in die ewigen Flammen gestürzt wird." Unter diesen Schriftstellern findet man **Peter Swanington**, welcher mehrere Jahre der Gefährte und Beichtvater des Heiligen war, und der zuerst sein Leben beschrieben hat. Mehrere Päpste haben die marianische Scapulier-Bruderschaft gutgeheißen, und mit vielen Ablässen begnadigt. Die Päpste Paul V., Alexander VII., der Kardinalbischof Godhard Farnese, der König von England, Eduard I., der heilige Ludwig König von Frankreich und Angela, die Tochter eines Königs von Böhmen, ließen sich in dieselbe aufnehmen. Sieh Benedict. XIV. de Canoniz. tom. IV. part. 2. c. 9.

Weise vom Bethen verhindert ist, oder nicht lesen kann, der muß am Mittwochen und Samstage von Fleischspeisen sich enthalten. Wem auch dieses schwer fällt, der soll von einem Beichtvater aus dem Carmeliter-Orden oder von einem andern Priester, der auch die Christen in die Scapulier-Bruderschaft einkleiden darf, diese Abstinenz in ein anderes gutes Werk verändern lassen. Gewöhnlich werden für alle Tage jener Woche, in welcher man die Abstinenz nicht halten kann, sieben Vater unser und Gegrüsset seyst du Maria und sieben Ehre sey dem Vater zu bethen auferlegt.

Diese Regeln verbinden unter keiner, auch läßlichen Sünde, aber es ist da, wie für alle Bruderschaften gesagt: „Wer spärlich säet, wird spärlich ärnten; wer aber reichlich säet, wird reichlich ärnten." (2. Kor. 9, 6.) Wer demnach obige Satzungen eifrig beobachtet, der kann viele vollkommene und unvollkommene Bruderschafts-Abläße gewinnen, hat Antheil an den Verdiensten der guten Werke aller anderen Mitglieder dieser heil. Bruderschaft, sowie an den Verdiensten aller guten Werke, welche im ganzen Carmeliter-Orden verrichtet werden, und wird die Fürbitte und den besonderen Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria im Leben und nach seinem Tode erfahren.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den Carmeliter-Orden durch den besonderen Titel der seligsten Jungfrau und deiner Gebährerin Maria geehrt hast, wir bitten Dich, verleihe, daß, da wir heute ihr Gedächtniß feierlich begehen, wir, durch sie beschützt, zu den ewigen Freuden zu gelangen würdig werden; der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion: Aus dem Buche Jesus Sirach (Ecclesiasticus). 24. Hauptst. 23—31. Vers.

Wie ein Weinstock trug ich wohlriechende liebliche Früchte; und meine Blüthen sind ein herrlich und ehrlich Gewächs. Ich bin die Mutter der schönen Liebe und Furcht, der Erkenntniß und heiligen Hoffnung. Bei mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Kommet her zu mir alle, die ihr mein begehret, und sättigt euch von meinen Früchten. Denn mein Geist ist süßer als Honig, und mein Besitz über den süßesten Honigseim. Mein Andenken dauert immer und ewig. Die mich essen, hungern nimmer: und die mich trinken, dürsten nimmer. Wer auf mich

hört, wird nicht zu Schanden, und wer in mir seine Werke thut, sündiget nicht. Die mich in's Licht setzen (durch Lehre Anderen mittheilen), erhalten das ewige Leben.

Erklärung. Diese Lobsprüche kommen eigentlich der ewigen Weisheit Gottes zu: Glücklich, wer sich darnach sehnt und sich an sie hält. Durch sie kam Maria zu einem so hohen Grade der Heiligkeit und Seligkeit, daß so manches dieser Lection auf sie angewendet werden kann. Die Schüler dieser Weisheit, die Befolger der Religion werden herrliche Früchte der Tugend hervorbringen, und zu immer größerer Vollkommenheit gelangen. Ahmen wir hierin nur Maria nach, flehen wir um ihre Fürbitte, und wir werden in unserem Verstande erleuchtet, in unserm Willen zur Ausübung alles dessen, was ehrbar, keusch und heilig ist, gestärkt und des ewigen Lebens in ihrer Gesellschaft theilhaftig werden.

Das Evangelium ist wie am Rosenkranz-Feste.

Unterricht für das Fest der heiligen Büßerin Maria Magdalena

(22 Juli.)

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha leibliche Schwester, war eine in Jerusalem berüchtigte Sünderin. Gerührt durch die Lehren Jesu, bereute sie aber ihre Sünden, und that öffentliche Buße. Oeffentlich trat sie in das Haus eines Pharisäers, bei dem Jesus zu Tische saß, warf sich zu seinen Füssen, salbte dieselben mit köstlicher Salbe, benetzte sie mit ihren Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Jesus, der ihr reumüthiges Herz kannte, gab ihr Verzeihung der Sünden. Sie blieb auch standhaft in ihrer Bekehrung und Buße, und war unter dem Kreuze, als Jesus starb. Sie suchte seinen heiligen Leib im Grabe, und war so glücklich, ihn nach seiner Auferstehung zuerst lebendig vor sich zu sehen. Sie blieb ihm auch getreu, bis sie zu seiner seligen Vereinigung im Himmel gelangte. *Sünder! ahmtest du der Magdalena im Sündenleben nach, so folge auch ihr in der Buße nach.

Im Eingange der hl. Messe ruft die Kirche im Namen der heiligen Büßerin: Ps. 118. „Die Bösen haben auf mich gelauert, um mich zu Grunde zu richten: aber ich habe Acht gehabt auf deine Zeugnisse. Ich habe jeglichen Dinges Ende ge-

sehen: aber dein Geboth hat kein Ende, sondern dauert ewig fort. — Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn." (Psalm 118, 1.) Ehre sey dem Vater rc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der heiligen Maria Magdalena deine Hülfe angedeihen, durch deren Bitten du dich bewegen ließest, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, der du lebest und regierest rc.

Lektion: Aus dem hohen Liede. 3. K. 2—5 V. 8. K. 6—7. V.

Ich will aufstehen, und herumgehen in der Stadt, in den Gassen und Strassen suchen, den meine Seele liebet: ich suchte ihn, aber fand ihn nicht. Da fanden mich die Wächter, welche die Stadt bewachen. Habt ihr ihn, den meine Seele liebet, gesehen? Als ich ein wenig durch sie hingegangen, fand ich ihn, den meine Seele liebet. Ich hielt ihn, und will ihn nimmer lassen, bis ich ihn bringe ins Haus meiner Mutter, und in die Schlafkammer meiner Gebärerin. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen und Hirschen der Fluren, wecket nicht auf die Geliebte, bis daß sie selbst will. — Setze mich wie ein Siegel auf deinen Arm, denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten. Viele Wasser vermögen die Liebe nicht zu löschen, und die Ströme reißen sie nicht hinweg: gebe auch ein Mensch alle Habe seines Hauses für die Liebe, für nichts würde man es achten.

Erklärung. Unter der Braut kann im geistlichen Sinne*) die Seele verstanden werden. Diese steht von dem Bette ihrer Nachläßigkeit auf und durchgeht die Stadt Gottes, nämlich die Kirche; sie betrachtet das Leben der Heiligen, fest entschlossen durch die Nachfolge ihrer Beispiele ihren Geliebten zu finden; aber sie findet ihn nicht sogleich. Sie kömmt zu den Wächtern der Kirche, zu Vorgesetzten, Seelsorgern, Beichtvätern rc. Diese befragt sie, wo und wie Gott zu finden sey; und dann erst trifft sie ihn an. Hat sie ihn gefunden, so verschließt sie ihn in das Innerste ihrer Seele, und hütet sich sorgfältig, ihn wieder zu verlieren. Dabei empfindet sie aber eine süße und tröstliche Ruhe, daß sie gleichsam in einen tiefen Schlaf versenkt, durch nichts in der

*) S. Gregor. Homil. 23.

Welt gestört werden kann. Sie drückt seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und ihre Arme, das ist, sie denkt beständig an ihn und thut Alles ihm zu Liebe. Ihre Liebe stark wie der Tod, überwindet Alles, ihr Eifer für Gott, hart und unersättlich wie die Hölle, ermüdet niemals in Ausübung guter Werke. Ihr durch Liebe thätiger Glaube besiegt alle Beschwerden, und gerne opfert sie Alles, ja sich selbst der Liebe Gottes auf. So brachte Magdalena ihr Leben nach ihrer Bekehrung zu. *Haben wir auch nur einen Tag in solchen Uebungen der Reue und Tugend aufzuweisen? Und doch wollen wir ewige Tage der Freude und des Lohnes!

Evangelium des heil. Luk. 7, 36—50.

Wie am Donnerstage in der fünften Fastenwoche.

Warum thut Magdalena öffentliche Buße?

Weil sie eine öffentliche Sünderin war. — Wer vor Anderen gesündiget, und öffentliches Aergerniß gegeben hat, der muß nicht nur im Geheim büßen, sondern durch öffentliche gute Beispiele das gegebene Aergerniß zu verbessern suchen.

Der heilige Augustinus sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und mit häufigen Bußthränen bekannt, weil sie wohl wußte, daß die Thränen weit kräftiger, als die Worte seyen, die Sünden auszulöschen. Es war auch nicht nöthig, daß sie Christo, dem ohnehin alles bewußt ist, ihre Sünden beichtete; auch war die Beicht damals noch nicht eingesetzt. *Um Verzeihung zu erlangen, ist es nicht genug, daß man seine Sünden bloß mit Worten beichte; sondern man muß auch einen wahren, innerlichen Schmerzen darüber fühlen, und ernstlich entschlossen seyn, sie und ihre Gefahren standhaft zu meiden und die Mittel dagegen eifrig anzuwenden.

Warum benetzt sie die Füße mit Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren rc.?

Sie wollte dadurch büßen, wie sie gesündigt hatte. Ihre Augen hatten sie und andere verführt; darum sollten sie nun in Thränen zerfließen. Ihre gekräuselten Haare, ja ihr ganzes Haupt dienten ihr oft zur Sünde, nun sollte es sich beugen, ihre Gedanken sollten nur auf Jesus gerichtet, ihr Angesicht zur Erde gesenkt seyn, als wenn sie nicht mehr werth wäre, gegen Himmel zu schauen, da ihre Sünden die Zahl ihrer Haare überstiegen. Ihren Leib hatte sie zuvor mit Salben verzärtelt, darum verwendet sie nun diese Spezereien, die ihr zuvor zur Sünde gedient, dazu, um die Füße des Herrn zu salben. *Hier haben

wir das ächte Muster einer wahren Buße: Alles was uns zuvor zum Sündigen gedient hat, muß uns bei der Buße zur Tugend dienen; strenge Wachsamkeit gegen alle Reize der Sinne, stete Selbstverläugnung, Haß alles dessen, was wir liebten, und Liebe zu dem, was wir haßten, nebst Gebeth und Almosen muß der Beweis unserer Buße seyn.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre vielen Sünden so leicht?

Weil sie viel geliebt, aus Liebe Gottes ihre Sünden so schmerzlich bereut und sie zu meiden ernstlichen Willen hatte. *Wer wahrhaft liebt, den reut es auch herzlich, den Geliebten beleidigt zu haben; der wahre Büßer ist bereit, alle Mittel wider die Sünden anzuwenden, alle Personen und was zur Sünde reizt, zu fliehen. Leider haben wir selten eine wahre Reue, einen wahren Schmerz bei unsern Beichten, daher auch keinen ernstlichen Vorsatz. Warum? weil wir Gott nicht wahrhaft lieben; Was kann aber die Absolution nützen, wenn der Sünder keine wahren Bußgesinnungen hat?

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Dein Glaube hat dir geholfen?

Magdalena glaubte an Jesus; aber sie bereute dabei und deßwegen ernstlich ihre Sünden, und bekannte sich öffentlich als wahre Büßerin. Nun sagt also Jesus zu ihr: Dein (durch Buße thätiger) Glaube hat dir geholfen. *Sünder! befleiße dich eines so thätigen, von wahrer Buße und Liebe beseelten Vertrauens, durch Jesus Verzeihung zu erhalten, und du wirst aus Gehorsam gegen ihn willig und würdig das heilige Sakrament der Buße nach Christi Befehl empfangen, und durch diesen Glauben wird dir geholfen. Ist dir aber die Beicht nicht mehr möglich, so wird dir dein durch vollkommene Reue und ernstlichen Vorsatz thätiger Glaube gleichfalls helfen.

Anmuthung. Göttlicher Heiland, Jesus Christus, durch die Liebe, mit welcher du Magdalena zur Buße berufen und ihr die Sünden verziehen hast, bitte ich dich, sey mir armen Sünder gnädig! Erfülle mein Herz mit dem Geiste wahrer Buße, daß ich meine Sünden ernstlich bereue, aufrichtig bekenne und standhaft büße, damit ich Verzeihung erlange, und dein bitteres Leiden und Sterben an mir nicht verloren gehe. Amen.

Unterricht für das Fest des heil. Liborius.

(23. Juli.)

Der heilige Liborius, in Frankreich um das Jahr 310 geboren, legte schon in seiner frühen Jugend Proben seiner zukünftigen Heiligkeit ab. Er besaß eine große Lernbegierde, zeichnete sich durch Sittsamkeit und Demuth aus, war dem göttlichen Dienste sehr ergeben und gab seine innere Andacht durch öftere Absingung der Psalmen zu erkennen. Wegen seiner ausgezeichneten Tugenden wurde er im Jahre 348 einstimmig zum Bischofe von Mans erwählt. Er gebrauchte von den Einkünften seines Bisthums und den Gaben der Gläubigen für sich und seine Hausgenossen nur das Nothwendige; das Uebrige verwendete er zum Besten der Armen und zu neuen Kirchen, deren er siebenzehn mittelst Unterstützung einiger Adeligen in seinem Bisthume erbauen ließ. Endlich kam die Stunde, in welcher er von dem Hausvater, in dessen Weinberge er unermüdet arbeitete, den Lohn für seine treuen Dienste empfangen sollte. Er fiel in eine Krankheit und Gott fügte es, daß ihn der h. Martin, Bischof von Tours besuchte. Dieser tröstete ihn auf seiner rauhen Liegerstätte mit seinem Segen, worauf er am 23ten Juli um das Jahr 390 sanft und selig entschlief, um dort oben zu empfangen die Krone der Unsterblichkeit, die der Herr allen denen bereitet hat, die ihn lieben. Der Leib des Heiligen wurde in der Kirche der h. Apostel Petrus und Paulus, welche von dem h. Julianus dem ersten Bischofe daselbst nahe bei der Stadt erbaut worden war, beigesetzt. Daselbst blieb er bis zum Jahre 836, in welchem er auf die Fürbitte des Badurad, Bischofs von Paderborn, dem eine Offenbarung von Gott zu Theil geworden war, mit Einwilligung Kaisers Ludwig des Frommen (der rechte Arm wurde dem allgemeinen Wunsche gemäß zu Mans zurückbehalten) in die Domkirche der gemeldeten Stadt übertragen wurde. Bei dieser Uebertragung geschahen viele Wunder, die nachher auch in Paderborn fortdauerten, wo auf die Fürbitte dieses Heiligen Mehrere von ihren Krankheiten, besonders von den Steinschmerzen, befreiet wurden. Da nun Partikel von den Gebeinen des h. Liborius selbst von frommen Fürsten verlangt wurden, so wurde dadurch die Verehrung des Heiligen auch in vielen andern Gegenden verbreitet. *„Wie kömmt es, fragt der h. Johannes Chrysostomus, daß wir, da wir aus der Seele und dem Leibe bestehen, nicht wenigstens eben so große Sorge für jene, als für diesen tragen?

Wir beschützen und bewahren unsern Leib auf alle Arten mit Sorgfalt; wir rufen die Aerzte: wir bedecken ihn mit kostbaren Kleidern, wir geben ihm mehr Nahrung, als er nöthig hat; wir sind bedacht, daß er ein stetes Wohlergehen genieße und von jedem Uebel frei bleibe, und bringt ihn etwas in Unordnung, so gebrauchen wir alle Mittel, ihn davon zu befreien. Wenn wir nun soviel für den Körper thun, der doch der Seele weit nachsteht, so thun wir wenigstens eben soviel für die Seele; nähren wir sie mit der Lesung des Wortes Gottes und mit der Betrachtung ewiger Wahrheiten; heilen wir ihre Wunden mit zweckmäßigen, geistlichen Arzneimitteln; bekleiden wir sie mit guten Werken, zieren wir sie mit Tugenden, mit Almosen und Gebethen, reinigen wir sie mit Thränen der Reue über unsere Sünden. So wird sie die gehörige Gesundheit genießen und sich die Liebe Gottes erwerben, von der sie durch die Verdienste und die Gnade unsers Herrn Jesu Christi die unaussprechlichen Güter des Himmels empfangen wird."

Den Eingang der h. Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des h. Valentins.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott, der du deine Kirche auf das Bekenntniß deines Namens gegründet hast; verleihe, wir bitten dich, daß sie, indem sie den jährlichen Festtag deines heiligen Bekenners und Bischofs Liborius begeht, durch seine Fürbitte von aller Widerwärtigkeit befreiet werde. Durch Jesum Christum 2c.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Jakobus des Größeren.

(25. Juli.)

Jakobus, von Geburt ein Galiläer, ein Sohn des Zebedäus, des Johannes leiblicher Bruder, wurde mit ihm von Jesus zu seiner Nachfolge berufen. Er war einer der geliebtesten Jünger des Herrn. Er war zugegen bei seiner Verklärung auf dem Berge Thabor, bei seiner Todesangst am Oelberge, bei der Auferstehung der Tochter des Jairus und andern dergleichen Wundern. — Er verkündete die Lehre Jesu im Judenlande, in Samarien und zu Jerusalem, wo ihn Herodes enthaupten ließ. Auf dem Wege zur Richtstätte heilte er einen Gichtbrüchigen, ermunterte seinen Führer zum Bekenntnisse Christi und verzieh

ihm. Sein Leib wurde nach Kompostella in Spanien gebracht, wo er von unzähligen Gläubigen, welche zu seinem Grabe wallfahrten, andächtig verehrt wird. Jakobus hat zuerst sein Blut für Christus vergossen.

Der Eingang zur Messe ist der nämliche wie am Mathiastage.

Gebeth der Kirche.

Heilige, o Herr, und beschütze dein Volk, damit es durch die Fürbitte deines Apostels Jakobus unterstützt, durch frommen Lebenswandel dir gefalle und mit unverzagtem Gemüthe diene, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn rc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe an die Corinther 4. Hauptst. 9—15. Vers.

Brüder! Ich glaube, Gott hat uns die Apostel als die Allergeringsten dargestellt, als die zum Tode Bestimmten; denn zum Schauspiele sind wir geworden der Welt, den Engeln und Menschen. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seyd klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber seyd stark: ihr seyd angesehen, wir aber verachtet. Bis zu dieser Stunde hungern und dürsten wir, sind entblößt, werden mit Fäusten geschlagen, und haben keine bleibende Stätte. Wir arbeiten uns mühen uns ab mit unseren Händen: man verfluchet uns, und wir segnen: man verfolgt uns, und wir dulden: man lästert uns, und wir bethen: wie ein Auswurf dieser Welt sind wir geworden, wie ein Abschaum von Allen, bis zu dieser Stunde. Nicht euch zu beschämen schreibe ich dies: sondern als meine geliebtesten Kinder ermahne ich euch. Denn wenn ihr zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn in Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt.

Erklärung. Paulus lehrt in diesem Lesestücke, wie wenig die apostolischen Männer von der Welt geachtet sind. Sie stehen da in der Welt, wie auf einer Schaubühne. Wenn sie auch ihr Amt und ihre Würde, als Gesandte Gottes, noch so gut vertreten, so gefallen sie doch nur den Engeln; laue böse Christen aber verachten sie, obwohl sie ihnen als ihren geistlichen Vätern, die sie durch das Evangelium in Jesu Christo gezeugt haben und durch daselbe erhalten, alle Liebe schuldig wären, und ihre Hilfe im Todbette oft so sehnlich verlangen. *Eben so geht es auch allen wahren Christen; denn wer nach den Geboten Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten und immer beunruhigt; die aber, welche auf den Wegen der Welt wandeln,

ihren Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen folgen, werden als weise und vernünftige Leute angesehen. Sey es! der gute Christ, wenn er immer verfolgt wird, duldet es, wie Christus und die Apostel, gelassen; ja er bethet für seine Verfolger, und liebt sie aus Liebe zu Gott im Herzen und in der That.

Evangelium des heil. Matthäus 20, 20—23.

In jener Zeit trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesus, bethete (ihn) an, und erbath etwas von ihm Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in deinem Reiche, Einer zu deiner Rechten und der Andere zu deiner Linken sitzen werden. Jesus aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es. Da sprach er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Was wollte denn eigentlich die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihrer Bitte haben?

Salome (so hieß die Frau) stand mit vielen andern Freunden Jesu in dem Irrwahne, als werde dieser noch ein großes irdisches Reich, in welchem er große Ehrenstellen austheilen würde, stiften. Die vorzüglichsten unter diesen Ehrenstellen bath sie sich nun für ihre Söhne aus. *So manche Eltern glauben, wenn ihre Kinder nur in der Welt ihr Glück machen, eine reiche, ansehnliche Heirath treffen, eine hohe Würde erlangen oder in den geistlichen Stand treten, dann sey es gelungen; ja oft zwingen sie dieselben und erlauben sich allerlei Mittel, sie zu erheben. Der Beweggrund ihrer Handlungsweise aber ist nur Bereicherung oder Stolz. Leider denken sie nicht an die Verantwortung, welche einst von ihnen gefordert wird, wenn ihre Kinder im Staate nicht nützliche Mitglieder, in der Kirche nur Miethlinge werden, welche nur sich zu bereichern oder gut zu halten bedacht sind, und so den Eltern selbst zur Unehre, sich selbst aber zum Verderben sind.

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet?

Um diese Mutter und alle diejenigen zu belehren, welche

immer und vor Allem um zeitliche Güter, Ehrenstellen u. dgl. bethen, ohne auf Erlangung der Tugend und Gerechtigkeit oder auf ihre Fähigkeit und auf Gottes Willen ihr Augenmerk zu richten.

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?

Es heißt soviel: Könnet ihr auch mit Mir den Kelch des Leidens und der Trübsal trinken, ohne welche ihr unmöglich zur himmlischen Freude gelangen könnt? Die guten Jünger sagten: „Wir können es;" aber ihr zu großes Vertrauen auf sich selbst zeigte sich in ihrer Schwäche bei seinem Leiden. Jesus sagte ihnen daher für die Zukunft: Ja, ihr werdet die Leiden, die euch bei der Verkündung meiner Lehre treffen werden, standhaft ausstehen: allein auf bloßes Bitten kann ich euch die Seligkeit nicht verleihen; dieß kann ich nur jenen thun, von denen mein Vater weiß, daß sie durch frommen Wandel und geduldiges Leiden sich derselben würdig machen werden. Ihr habt es nur der Gnade Gottes zu verdanken, der euch dazu erwählt hat, daß ihr als meine Jünger euch um die Verbreitung des Christenthums Verdienste sammeln, und fähig seyn werdet, den Lohn, den ich euch jetzt noch, bevor ihr ausgekämpft habt, nicht geben kann, aber einst geben werde, zu empfangen. *Lernen wir daraus, wenn wir Aemter zu vergeben haben, nicht auf Gunst, Freundschaft oder Empfehlung, noch weniger auf Geld, sondern nur auf wahre Verdienste und Fähigkeit zu sehen.

Gebeth zum heiligen Jakobus.

Heiliger Jakobus! der du zuerst von den Aposteln den Kelch des Leidens nach dem Beispiele Jesu Christi getrunken und dein Blut vergossen hast: erlange mir bei Jesu die Gnade, daß ich mich vor dem Leiden nicht entsetze, sondern Alles, was mir die Hand meines Gottes darbietet, geduldig ertrage, damit ich einst würdig seyn möge, mit dir die himmlischen Freuden zu genießen. Amen.

Unterricht für das Fest der heil. Mutter Anna.

(26. Juli.)

Alles, was wir von der heiligen Anna wissen, besteht darin: daß sie mit dem heiligen Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählt, und mit demselben in aller Tugend und Fröm-

migkeit lebte; aber lange Zeit kinderlos war. Sie hat diese damals sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes ertragen, dabei aber durch eifriges Gebeth und durch Freigebigkeit gegen die Armen Gott unaufhörlich um einen Leibeserben angefleht, der sie auch endlich erhört, und sie zur Mutter der heiligsten Jungfrau Maria, und zur Großmutter des Weltheilands gemacht hat. Die Gläubigen erwiesen ihr immer große Verehrung und flehen sie stets noch um ihr Fürbitte an.

Zum Eingange der h. Messe singt die Kirche: „Laßt uns „alle in dem Herrn erfreuen, die wir den feierlichen Ehrentag „der heiligen Anna begehen, wobei sich die Engel erfreuen, und „mit einer Stimme den Sohn Gottes loben. — Es quillt mein „Herz von guter Rede; ich widme mein Lied dem Könige.“ (Psalm 44, 2.)

Gebeth der Kirche.

Gott! du hast der heiligen Anna die Gnade ertheilt, die Mutter von der Gebärerin deines eingebornen Sohnes zu werden; verleih gnädig, daß wir bei der Feier ihres Festtages durch ihre Fürbitte deine Hülfe erlangen, durch denselben Herrn Jesum Christum.

Lektion: Aus den Sprüchen Salomons 31. Hauptstück, 10—31. Vers.

Wer wird ein starkes Weib finden? Ihr Werth ist wie Dinge, die weit herkommen von den äussersten Gränzen. Es vertrauet auf sie ihres Mannes Herz, und es wird ihm nicht an Ausbeute fehlen. Sie vergilt ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens. Sie sucht sich Wolle und Flachs, und arbeitet nach der Kunst ihrer Hände. Sie ist wie ein Kaufmanns-Schiff: von fernher bringt sie ihr Brod. Sie stehet auf, wenns noch Nacht ist, und gibt Beute ihren Hausleuten, und Speise ihren Mägden. Sie schauet nach einem Acker, und kauft ihn: von der Frucht ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden, und stärket ihre Arme. Sie fühlt und siehet, wie gut ihr Geschäft ist, und es verlischt ihr Licht des Nachts nicht. Sie legt ihre Hand an große Dinge, und ihre Finger erfassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand dem Armen, und streckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus. Sie fürchtet nicht für ihr Haus des Schnees Kälte; denn alle ihre Hausleute sind doppelt gekleidet. Sie machet sich Decken: weiße Leinwand und Purpur ist ihr Kleid. Berühmt ist in den Tho-

ren ihr Mann, wenn er sitzet mit den Aeltesten des Landes. Sie machet Hemden, und verkaufet sie, und liefert Gürtel an den Kananiter. Kraft und Anmuth ist ihr Kleid: in den letzten Tagen wird sie lachen. Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses, und ißt ihr Brod nicht müßig. Ihre Kinder kommen empor, und preisen sie selig: und ihr Mann, er lobet sie. Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt: du aber hast sie alle übertroffen! Betrüglich ist die Anmuth und eitel die Schönheit: ein Weib, das den Herrn fürchtet, das wird gelobt werden. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände: es müssen sie loben in den Thoren ihre Werke.

Anwendung. Hier ist das Muster, das ächte Bild einer rechtschaffenen Hausmutter; der heilige Geist hat es selbst entworfen. Möchten sich doch an demselben jene thörichten Weiber spiegeln, die ihre Ehre bloß in der Schönheit, in dem Putze, in der Eitelkeit suchen; die so zu sagen nichts sind, als prächtige Hausgötzen, deren ganze Beschäftigung im Putz, im Spielen, Essen, Trinken und Schlafen, in Visiten annehmen und abstatten, in Erfindung und Nachahmung neuer Moden und Kleider und in Lustbarkeiten besteht; welche die Haussorge unter die letzten Dinge zählen, ihre Kinder und ihr Hausgesinde weder im Zeitlichen beglücken, noch ihr ewiges Heil befördern, ja dieselben durch ihren Eigensinn, durch Hochmuth, Zanksucht, Frechheit, und Unverschämtheit unaufhörlich ärgern; die den Ihrigen zu bösen Bekanntschaften verhelfen, die es durch ihre übermäßige Pracht so weit bringen, daß ihre Männer unerlaubte Kunstgriffe gebrauchen, ja endlich gar mit ihrer ganzen Familie an den Bettelstab, und in Schande und in Spott gerathen müssen. Was für ein Unheil stellen nicht solche Weiber in der Welt an, die, statt daß sie durch eine christliche und emsige Haushaltung und gute Kinderzucht die Welt mit guten Bürgern, und den Himmel mit Erben bevölkern sollten, vielmehr nichts als Aergerniß verbreiten, durch ihre meistentheils nach ihrer Art gerathenen Kinder die Erde anstecken, und die Hölle mit Einwohnern anfüllen! — *Möchten sich alle Hausmütter Gott zu Liebe so verhalten, wie dieses vom heiligen Geiste hier beschriebene starke Weib. Dadurch würden sie sich bei Gott und den Menschen angenehm machen; und sollten sie auch auf der Welt ohne alles Lob und Ehre seyn, so würden doch einst ihre eigenen Werke laut genug für sie reden, und sie verherrlichen.

Evangelium des heil. Matthäus, 13, 44—52.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist: wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn in geheim, und geht in seiner Freude hin, und verkauft Alles, was er hat, und kauft denselben Acker. Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, gehet er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie. Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird, und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, ziehen sie es heraus, setzen sich an das Ufer, und sammeln die guten in Geschirre zusammen, die schlechten aber werfen sie weg. So wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen, und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern, und sie in den Feuerofen werfen, da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Habt ihr das Alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja! Und er sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der gelehrt ist im Himmelreiche, einem Hausvater gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatze hervorbringt.

Erklärung. Dieses Evangelium lehrt uns, daß wir, um das Himmelreich zu erlangen, Alles auch noch so beschwerliche mit Freuden erdulden sollen. Gleichwie derjenige, sagt Christus, der einen Acker kauft, in welchem ein Schatz verborgen ist, denselben verbirgt, und sich Alles dafür kosten läßt, sein ausgelegtes Geld aber reichlich wieder ersetzt bekommt: so muß auch der Christ in Demuth wandeln, und um das Christenthum und die Seligkeit zu erhalten, Alles unterlassen oder thun, was ihm dazu hinderlich oder verhilflich ist. Gleichwie ein Kaufmann große Auslagen macht, um eine kostbare Perle an sich zu bringen, so muß der Christ kein Opfer scheuen, seine mit dem Blute Christi erkaufte Seele zu retten, indem ewige Freuden ihm Alles reichlich ersetzen. *O was für eine kostbare Sache ist also eine menschliche Seele. Wie thöricht und unvernünftig sind nicht jene Menschen, welche diese ihre kostbare Perle in den Koth der Wohllust versenken: Deßwegen vergleicht sie der heil. Apostel Petrus mit den Schweinen und Hunden. (2. Petr. 2, 22.) — Sey es, daß in der Kirche Gute und Böse unter einander leben, gleichwie

in einem Netze gute und schlechte Fische sind; es kommt ein Tag, an dem die Guten von den Bösen auf ewig werden abgesondert, und die Guten zur ewigen Belohnung werden berufen, die Bösen aber zur ewigen Strafe werden verdammt werden. Benützet daher mein Evangelium, endigt Jesus, bei allen Vorfällen des Lebens werdet ihr euch dann zu benehmen wissen; es wird für euch ein unerschöpflicher Schatz von guten Lehren, von Licht, Trost und Stärke seyn.

Anmuthung. Sey gegrüßt, selige Mutter Anna! Selig bist du, die du zu unserem Troste jenes Kind geboren hast, welches schon von Anbeginn seiner Empfängniß an heilig war. Erflehe uns bei deinem göttlichen Enkel die Gnade, daß wir eifrig deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht und Freigebigkeit gegen die Nothleidenden folgen, und dadurch verdienen, die Frucht des gebenedeiten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Maria, Jesum Christum, einst in dem Himmel ewig zu schauen.

Unterricht für das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

Der heilige Laurentius, ein mit den schönsten Leibes- und Seelengaben gezierter Jüngling, wählte aus Liebe zu Gott und zu seinem Seelenheile in jener Zeit, welche den Christen und besonders den Geistlichen wegen der beständigen Verfolgungen der Tyrannen am gefährlichsten war, den geistlichen Stand. Er wurde wegen seiner vorzüglichen Verdienste, wegen seiner Klugheit und Treue, ungeachtet seiner Jugend, von dem heiligen Papste Sixtus zu seinem Diakon bestellt. Hier hatte Laurentius nicht nur die Dienste am Altar mit zu versehen, sondern er mußte auch nach damaliger Sitte den Kirchenschatz und die Verpflegung der Armen besorgen. Jetzt brach eine neue Verfolgung unter dem Kaiser Valerian aus im Jahre 258. Sixtus der heilige Papst ward unter Andern eingezogen, und so eben auf den Richtplatz geschleppt, um dort enthauptet zu werden, als ihm Laurentius nachlief, und ihn mit Thränen in den Augen fragte: wo er doch ohne seinen Altardiener hinginge? Sixtus aber tröstete ihn und sagte ihm mit prophetischem Geiste vorher, es stehe ihm nach drei Tagen noch eine größere Marter bevor, er solle indessen nur die Kirchenschätze, damit sie nicht in die Hände der Ungläubigen fielen, unter die Armen austheilen. Laurentius that, was

ihm befohlen war. Dies erfuhr der Tyrann; habsüchtig und geldhungerig wünschte er aber diese Schätze zu verschlingen, und befahl darum dem Erzdiakon, diese auszuliefern. Laurentius führte ihm die Armen vor, unter welche die Schätze bereits vertheilt waren, und stellte sie ihm als die kostbarsten Kleinode der Kirche dar. Hierüber ergrimmt verlangte der Wütherich, er sollte den christlichen Glauben verläugnen. Laurentius blieb aber standhaft in seinem Glauben, obwohl man ihn zum grausamsten Tode verurtheilte. Er wurde auf einem glühenden Roste bei langsamem Feuer gebraten, hielt aber, durch das innerliche Feuer der Liebe Gottes gestärkt, standhaft aus; ja er sprach lächelnd zu dem Tyrannen: er sollte von seinem gebratenen Leibe ein Stück abschneiden, um seine Grausamkeit damit zu sättigen. Endlich endete er unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott soviel zu leiden würdigte, sein zeitliches Leben, um ein ewig glückseliges anzufangen. Rom die Hauptstadt der katholischen Christenheit wählte ihn zum Patron.

Der Eingang zur heil. Messe: „Lob und Schönheit ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthume. Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn, alle Lande!“ (Ps. 95, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleih, daß wir die Flammen unserer Laster auslöschen; der du dem seligen Laurentius die Kraft verliehen hast, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem zweiten Briefe an die Corinther. 9. Hauptstück. 6—10. Vers.

Brüder! wer spärlich säet, der wird auch spärlich ernten: und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ernten. Jeder (gebe), wie er in seinem Herzen sich vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang: den einen freudigen Geber liebt Gott. Gott ist aber mächtig, jegliche Gnade im Ueberflusse euch zu geben; damit ihr in Allem immer volle Genüge habet, und reich seyd zu jedem guten Werke, wie geschrieben steht: Er hat ausgestreuet, den Armen gegeben: seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. Und der, welcher Samen dem Säemanne gibt, wird auch Brod zur Speise geben, und eure Saat mehren, und vervielfältigen den Zuwachs der Früchte eurer Gerechtigkeit.

Erklärung und Anwendung. Diese Epistel ist sehr zweckmäßig am Festtage des heiligen Laurentius gewählt. Er

hätte sich mit den ihm anvertrauten Kirchenschätzen bereichern, oder wenn er sie dem Kaiser ausgeliefert hätte, sich den gerechtesten Anspruch auf Belohnung und Ehre erwerben können. Aber nein, er theilte sie lieber unter die Armen aus, um sich dadurch Verdienste für den Himmel zu sammeln. So sollen auch wir es machen. Die Armen sind, wie der Apostel sagt, für uns gleichsam ein Acker, der uns, je reichlicher er durch das Almosen besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seele bringen wird. Wir sollen aber beim Almosengeben ja nicht traurig seyn; denn dieses ist ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden den Armen beispringt, der ist Gott angenehm, er wird an allerlei Gnaden und guten Werken Ueberfluß haben, und hier auf Erden schon heiliges Vergnügen im Wohlthun empfinden, dort aber ewig seiner Gerechtigkeit wegen sich zu erfreuen haben. Ja auch zeitlichen Segen hat er zu erwarten; denn man verliert nichts von dem, was man den Armen gibt; sondern man hinterlegt es, so zu sagen, nur bei Gott, um es einstens mit unendlichem Wucher znrück zu erhalten. Man gibt den Armen etwas Weniges, und erhält dafür dort ein unendliches Gut.

Evangelium des heil. Johannes 12, 24—26.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, und wer sein Leben in dieser Welt hasset, der wird es zum ewigen Leben bewahren. Wenn mir Jemand dienen will, der folge mir mir nach: und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Wenn Jemand mir dienet, den wird mein Vater ehren.

Wer wird durch das ersterbende Weizenkörnlein verstanden?

1) Christus der Herr, welcher auch sterben mußte, um die Früchte der Erlösung, seine Verherrlichung und die Bekehrung der Menschen hervorzubringen und seinen Gläubigen die Gaben des heiligen Geistes mitzutheilen; 2) Jeder wahre Christ, der seine bösen Gelüste abtödtet und seinen unordentlichen Neigungen abstirbt. Erfüllt er diese Pflicht, stirbt er sich selbst ab, thut er sich des Himmels wegen Gewalt an, dann wird er häufige Früchte der Tugenden und guten Werke hervorbringen. Der heilige Chrysostomus sagt: Kreuzige deinen Leib, so wirst du die

Krone der Marter erlangen. Es ist eine Art Marter, sagt der heilige Bernardus, durch den Geist die Werke des Fleisches zu ertödten. Der heiligen Eustochium zum Trost sagt der heilige Hieronymus von ihrer Mutter, der heiligen Paula: Deine Mutter ist durch eine langwierige Marter gekrönt worden, denn nicht allein die Blutvergießung wird für eine Marter gehalten, sondern ein unbefleckter Gottesdienst hat auch seine Marter. — Schmach, Unrecht und Verfolgungen mit Geduld übertragen, jene lieben, die uns hassen, ist eine innerliche Marter, sagt der heilige Gregorius. Selbst die tägliche Armuth, wenn sie geduldig übertragen wird, ist nach dem heiligen Bernardus auch eine Marter. Endlich bestätigt dieses Alles der heilige Augustinus, da er sagt: „Das ganze Leben eines Christen, wenn es dem Evangelium gemäß geführt wird, ist ein beständiges Kreuz und Marterthum; denn das Leben nach dem Evangelium, was ist es anders, als die Bewahrung der Geduld mitten in den Stürmen, der Sanftmuth mitten in den Beleidigungen, des Vertrauens mitten in den Trübsalen, und der Beherrschung der Sinne mitten in den lockenden Gelegenheiten?"

Wer liebt sein Leben mit dessen Verluste?

Derjenige, welcher seinen bösen Neigungen folgt, die Wachsamkeit und das Gebeth haßt und flieht, und in allem nur unerlaubte Befriedigung seiner bösen Gelüste sucht. Von solchen sagt der Apostel Paulus: Ihr Gott ist der Bauch und ihr Ende das Verderben, weil sie Feinde des Kreuzes sind.

Was heißt sein Leben hassen?

Es heißt seinen Leidenschaften Alles versagen, was sie wider das Gesetz Gottes gelüsten; sich selbst verläugnen, sein Kreuz geduldig tragen, und Jesu Beispiele und Lehren folgen. Dieser Haß bringt ewiges Leben, gleichwie der Kranke dadurch, daß er sich auch wieder seinen Willen so manche Entbehrung gefallen läßt, Gesundheit und Leben erhält. Zu diesem heiligen Hasse oder vielmehr zur wahren Liebe unserer Seele ermahnt uns der heilige Geist: „Folge nicht deinen Begierden, und wende dich von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre Lüste gewährst, so macht sie dich zum Hohne deiner Feinde." (Sir. 18, 30, 31.

Was für einen Lohn verspricht Christus dafür?

Daß der Christ, der die begierliche Seele (den Fleischesmenschen) verliert, sich eifrig in der Abtödtung übt, seine edlere

Seele zum ewigen Leben bewahren, oder da seyn wird, wo Er ist, in der Herrlichkeit des ewigen Vaters, und daß ihn der Vater ehren werde.

Worin besteht die Nachfolge Jesu?

Darin, daß wir seine Liebe zu Gott und dem Nächsten, vorzüglich gegen seine Feinde, seine Demuth, Sanftmuth und Geduld im Leiden, seine Mäßigkeit, Reinigkeit und Heiligkeit in unsern Werken ausdrücken, und unsere Gedanken und Worte, kurz unsern ganzen Lebenswandel nach seinen Beispielen einrichten. Dieß fordert freilich großen Kampf. Allein diejenigen, sagt Paulus, welche Christo angehören, haben ihr Fleisch sammt dessen Lüsten gekreuzigt. *Du nennst dich „Christ", zeigt aber auch dein Wandel, daß du es bist?

Anmuthung. Verleih uns, o Gott, durch die Fürbitte des heiligen Laurentius die Gnade, daß wir nach seinem Beispiele unsere Seele heilig hassen, damit wir durch steten Kampf gegen alles Böse dir jetzt und ewig angehören, und ewig bei dir und von deinem Vater geehrt seyn mögen.

Unterricht auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Warum wird dieses Fest also genannt?

Weil an demselben die allerheiligste Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden ist.

Warum werden an diesem Feste Kräuter geweiht?

Das thut die Kirche, um 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt erhalten hat; und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie, mit eben soviel Tugenden als Blumen geziert, in den Himmel eingegangen ist. 2) Damit Gott durch seinen Segen solche Kräuter, Blumen und Zweige zur Wohlfahrt und Gesundheit der Menschen und der Thiere gedeihen lasse.

Im Eingange der Messe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem sie singt: „Lasset uns alle im Herrn „uns erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren der heiligsten „Jungfrau Maria begehen, wegen deren Himmelfahrt die Engel „frohlocken und einstimmig den Sohn Gottes loben. (Ps. 44, 2.) Aus meinem Herzen steigt ein schönes Lied: ich singe meine Lieder dem Könige." Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verzeih deinen Dienern ihre Verbrechen, damit wir, die wir mit unsern Werken dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebärerin deines Sohnes selig werden, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem Buche Jesus Sirach. 24. Hauptstück, 11—20. Vers.

Bei allen sah ich mich um, wo ich wohnen könnte: da wollte ich bleiben unter dem Erbe des Herrn. Dann gebot mir der Schöpfer aller Dinge, der mich erschuf, der in meiner Hütte wohnte, und sprach zu mir: In Jakob sollst du wohnen, und in Israel dein Erbe haben (und in meinen Auserwählten Wurzel schlagen). Im Anfange und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: (in der h. Wohnung diente ich vor ihm). Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheil meines Gottes, der sein Erbe ist: (in der Gemeinde der Heiligen ist mein Aufenthalt). Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion: ich wuchs wie eine Palme zu Cades, und wie eine Rosenstaude zu Jericho: ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser (auf den Plätzen). Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam: ich gab einen lieblichen Geruch, wie die auserlesenste Myrrhe.

Erklärung und Anwendung. Die unerschaffene göttliche Weisheit spricht hier ihre unbedingte Herrschaft über alle Geschöpfe aus, — wie sie sich allen Völkern mitzutheilen suchte, aber nur unter dem auserwählten Volke durch die göttliche Offenbarung eigentliche Wohnung genommen habe. Sie wuchs wie die Ceder, d. h. sie entwickelte ihre Offenbarungen von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mit größerer Klarheit und genaueren Bestimmungen und hatte die lieblichsten Tugenden im Gefolge. Die in der göttlichen Offenbarung dem Volke Israel mitgetheilte Weisheit heißt die erschaffene Weisheit. Da diese vorzüglich der allerseligsten Jungfrau zu Theil wurde, welche nach der gemeinsamen Ueberlieferung unter allen englischen und menschlichen Seelen die am meisten Begnadigte war, so sieht man ein, wie die katholische Kirche das hier von der Weisheit Gesagte zum Theil auf sie beziehen konnte. — Zu Maria sprach der Schöpfer aller Dinge heute gleichsam: Nimm ein die von Ewigkeit für dich be-

stimmte Wohnung, besitze die dir zugedachte Erbschaft; als die Erste unter den Auserwählten und voll der Gnaden. So wurde sie als eine Königin über Engel und Menschen in dem himmlischen Sion erhoben. Da in dieser heiligen Stadt genießt sie nun mit Gott eine ungestörte Ruhe, theilt mit ihm seine Herrlichkeit, und mächtig ist sie durch ihre Fürbitte. Da übertrifft sie, wie ein Cederbaum, alle andern Geschöpfe an Glorie und Herrlichkeit, da pranget sie in dem zierlichsten Schmucke wie eine Rose von Jericho, die beständig blühet; von da läßt sie das Oel der Barmherzigkeit über die elenden Adamskinder wie ein Oelbaum herabfließen, beschattet sie wie ein großer Ahornbaum mit dem Schatten ihres Schutzes und erquicket sie mit dem lieblichen Geruche ihrer Tugenden, und erfleht ihnen von Gott die Gnade zur Nachahmung derselben.

Evangelium des heil. Lukas 10, 38—42.

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken (Bethania), und ein Weib, mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines nur ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium am heutigen Tage vorlesen?

Weil Maria als Mutter Gottes weit würdiger als Martha den Sohn Gottes empfangen, lange Zeit ernährt, und auf das eifrigste ihm gedient hat; weil sie weit eifriger und aufmerksamer als Magdalena das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahrt und dasselbe standhaft, auch bei den größten Leiden, bis zu ihrer Vollendung erfüllt hat. So erwählte sie sich hier und dort den besten Theil, und erlangte jene Herrlichkeit, welche ihr heute von Gott geschenkt wurde, und die Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwei Schwestern zu lernen?

1) Daß wir gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellt wird, alles Gott zu Liebe thun, wo möglich gute Werke ausüben, und Christo, weil wir ihn nicht leiblicher Weise bedienen können, wenigstens in den Armen dienen sollen; indem er Alles, was dem Geringsten in seinem Namen geschieht, eben so aufnimmt und belohnt, als wenn es ihm selbst geschehen wäre. 2) Daß wir, gleich der Maria, durch welche das beschauliche Leben vorgestellt wird, in dem Gebethe, in Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes, der göttlichen Vollkommenheiten, der Lehren und Beispiele Jesu Christi und ihrer Befolgung eifrig seyn, endlich 3) unsere Haushaltungen so bestellen sollen, daß Jesus auch bei uns mit seiner Gnade und seinem Segen bleibt, indem wir gute Aufsicht und Zucht halten, getreu, gehorsam, versöhnlich, in christlicher Liebe zu Gott und dem Nächsten unsere Standespflichten erfüllen, und uns bestreben, durch Nachahmung der Beispiele Maria's des besten Theils uns zu versichern.

Was ist das Eine Nothwendige?

Das Geschäft des ewigen Heils, wozu das beschauliche Leben Marias weit dienlicher, und daher auch weit vortrefflicher ist, als das wirksame Leben der Martha, durch welches man gar leicht in Zerstreuungen verfällt und von der Betrachtung göttlicher Dinge abgezogen wird. *Vereinigen wir nur stets unsere Arbeiten mit dem Gebethe, d. i., mit reiner Meinung zu Gott, und unsere Arbeit wird dann auch Gott wohlgefällig seyn. Nur muß die Sorgfalt für das Ewige jene für das Zeitliche übertreffen; denn Christus verwieß der Martha ihre allzugroße, unruhige Sorgfalt, die doch auf seine Bedienung abzielte; was würde er erst zu jenen lauen Christen sagen, welche wegen ihrer zeitlichen Geschäfte und unmäßigen Haussorgen den Gottesdienst die Anhörung des Wortes Gottes und ihr Seelenheil fast beständig vernachläßigen?

Anmuthung. Ach, daß ich doch zeither besser für das eine Nothwendige gesorgt hätte! Unglückselige Stunden, die ich bisher einzig im Dienste der Welt, im Solde der Eitelkeit und in den Fesseln irdischer Freuden verlebte! Ach, wo seyd ihr nun? Was habe ich nun, und was werde ich wohl in der Ewigkeit davon haben, als Gram und Reue? Ach könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Allein, da dieses unmög-

lich ist, so bitte ich dich, o gütigster Gott! du wollest mir die Gnade verleihen, mein noch übriges Leben blos in deinem Dienste zuzubringen, und einzig und allein wie Maria an meinem Seelengeschäfte zu arbeiten.

Betrachtung über den Tod und die Himmelfahrt Mariä.

Die Zeit war bereits da, da die lebendige Arche Gottes, Maria, in den Tempel der Herrlichkeit übersetzt werden sollte. Dieß mußte auf einen ihren Verdiensten sowohl, als der Macht und Liebe ihres Sohnes angemessene Art geschehen. Die alten Schriftsteller, und besonders der heilige Johannes Damascenus, beschreiben uns aus der alten Uebergabe, die sie von den Apostelzeiten her hatten, wie sich dieses zugetragen. Maria ist nämlich, nachdem sie ein hohes Alter erreicht, mehr aus Liebe und Begierde bei Gott zu seyn, als an einer natürlichen Krankheit gestorben. Bei ihrem Tode waren aus besonderer Fügung Gottes die in der Welt zerstreuten Apostel gegenwärtig, welche auch den entseelten Leichnam in dem Garten Gethsemani begraben und nach drei Tagen, als der erst angekommene Thomas sie noch sehen und verehren wollte, bei eröffnetem Grabe nichts als die einen süßen Geruch von sich gebende Leinwand, worin sie gewickelt war, gefunden haben. So geziemte sich's nämlich für jenen Leib, der allzeit ein Tempel Gottes war, aus dem Gott selbst Fleisch und Blut angenommen, daß er der Verwesung nicht unterworfen, sondern vielmehr gleich wieder auferweckt, und in den Besitz der verdienten Herrlichkeit gesetzt wurde.

Wer wird sich's vorstellen können, sagt der heilige Bernardus, was Gott derjenigen bereitet hat, welche ihn in ihrem Leibe empfangen, getragen und geboren hat, welche in der Liebe gegen ihn alle Geschöpfe übertraf? Was wird der himmlische Vater dieser seiner geliebten Tochter, der göttliche Sohn seiner jungfräulichen Mutter, der heilige Geist seiner unbefleckten Braut gethan haben, um sie nach ihrer Würde und nach ihren Verdiensten zu ehren? Sie wurde auf einen über alle Chöre der englischen Geister erhöhten Thron, nächst an dem Throne Gottes gesetzt, und zur Königin des Himmels und der Erde mit größter Ehre und Herrlichkeit gekrönt. Wie werden nicht die Engel sich darüber erfreut und einstimmig gerufen haben: „Wer ist die, so aus der Wüste (aus der mit Fluch belegten Erde) heraufsteigt voll Ver-

gnügen und Freude daher kommt, und sich auf ihren Geliebten lehnt?" Wie werden nicht alle Auserwählten ihr die freudigsten Glückwünsche dargebracht haben?

Freuen auch wir uns über die große Herrlichkeit, zu der sie ihrer Tugenden wegen erhoben wurde. Freuen wir uns über ihre zärtliche Mutterliebe, welche nun um so wirksamer für uns sorgt, je näher sie bei Gottes Thron ist. Aus Dankbarkeit gegen ihn wünscht sie, daß er von allen geliebt, einst in seinem Reiche von Allen ewig geliebt werde, daß Alle zu ihm in den Himmel kommen. — Lieben wir sie, verehren wir sie, rufen wir sie an, ahmen wir ihre herrlichen Tugendbeispiele nach und wir werden erfahren, daß sie, wie die heiligen Väter sagen, gleichsam der Kanal ist, durch welchen Christus unser Haupt alle Gnaden auf seine Gläubigen fließen läßt, um sie beständig bei dem Leben der Gnade zu erhalten, oder die Sünder zum Leben der Gnade zu erwecken. Sie ist, sagt der heilige Bernardus, die Himmelskönigin, die Mutter des eingebornen Sohnes Gottes. So, wie diese Eigenschaften, kann nichts die Größe, Ehre, Macht und Liebe Marias empfehlen; außer man müßte etwa nicht glauben, daß der Sohn Gottes seine jungfräuliche Mutter ehre, oder bezweifeln, daß in lauter Liebe und Erbarmen übergegangen sey Mariäs Herz, in welchem die ewige, die in Gott geborne Liebe neun Monate lang körperlich ruhte. — Der Sohn hört die Mutter, und der Vater den Sohn.

Gebeth des heil. Bernard zu Maria.

O glorwürdige Königin des Himmels und der Erde, seligste Maria! deine tiefe Demuth, und deine besondere Reinigkeit hat den König der Herrlichkeit, den ewigen Sohn Sohn Gottes aus dem Schooße seines Vaters von dem hohen Himmel in deinen jungfräulichen Schooß herabgezogen. Heut hat er dich bis zur höchsten Ehrenstufe im Himmel erhoben und dich zur Ausspenderin seiner göttlichen Gnade gemacht. Sieh, o große Frau, wir arme Adamskinder begleiten dich heute bei deiner Himmelfahrt mit den freudigsten Glückwünschen bis zum Throne deiner Verherrlichung und bitten dich demüthigst, du wollest aus mütterlicher Güte der Welt die Gnade offenbar machen, die du bei Gott gefunden hast. Ach! erlange uns bei Gott durch deine vielvermögende Fürbitte die Vergebung aller der Sünden, womit wir deinem Sohne so oft mißfielen: erflehe uns einen keuschen, Gott gefälligen Wandel und die Gnade der Beharr-

lichkeit bis an's Ende. Durch dich hofft der Kranke Linderung, der Kleinmüthige Stärke, der Bedrängte Hülfe, der Traurige Trost, der Gefahrleidende Beistand und Errettung. Steh also allen bei, o Königin der Barmherzigkeit! und verschmäh nicht unser Gebeth, daß wir an diesem deinen hochfeierlichen und freudenreichen Ehrentage zu dir abschicken, sondern bitte, daß Jesus dein geliebter Sohn allen denen, die deinen süßen Namen Maria mit Andacht anrufen, die Gaben seiner Gnaden verleihe und zur Nachahmung deiner Tugenden stärke, damit wir mit dir ohne Aufhören in deiner Gesellschaft denjenigen preisen, der da ist Gott, gebenedeit in Ewigkeit. Amen.

Unterricht für das Fest des heil. Joachims.

welches den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt begangen wird.

Joachim, im Evangelium auch Heli genannt, der glückselige Vater Mariä und Großvater Christi, stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids ab, und wurde von Jugend auf von seinen gottseligen Aeltern in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen. Als ihn der Herr aus seiner heil. Gemahlin Anna auf sein anhaltendes Gebeth und andere guten Werke mit dem heiligsten Kinde Maria beglückte, war es seine vorzügliche Sorge, sich durch heilige Erziehung dieses heil. Kindes gegen Gott dankbar zu erzeigen; ja, um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten, schenkte er ihm diesen theuren Schatz ganz und gar, und opferte Maria noch in ihrem zartesten Alter mit seiner Ehegemahlin Anna in dem Tempel zu Jerusalem auf, und gab bald darauf seinen Geist in die Hände seines Schöpfers auf. *O möchten doch alle christlichen Aeltern von den Aeltern Mariä lernen, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern nur allein für Gott zu erziehen, von dem sie dieselben empfingen, und der sie einst von ihren Händen wieder fordern wird.

In dem Eingange der heil. Messe erhebt die Kirche besonders die Freigebigkeit des heil. Joachims gegen die Armen, und singt aus dem 111. Psalm: „Er streuet aus, und gibt den „Armen: seine Gerechtigkeit bleibet ewig, seine Kraft wird er„höhet in Ehren. — Glückselig der Mann, der den Herrn fürchtet: er wird große Lust haben an seinen Geboten." Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du vor allen andern Heiligen den seligen Joachim zum Vater der Gebärerin deines Sohnes erwählt hast: verleihe gnädig, daß wir, da wir seinen Festtag feiern, auch seine Fürbitte beständig erfahren, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion: Aus Jesus Sirach. 31. Hauptst. 8—11. Vers.

Glückselig der Mann, der unbefleckt erfunden wird; der dem Golde nicht nachstrebte, und auf Gold und Schätze seine Hoffnung nicht setzte. Wer ist der? auf daß wir ihn loben: denn er hat Wunderbares in seinem Leben gethan. Wer darin geprüft wird und vollkommen blieb, wird ewige Herrlichkeit erhalten: er konnte sündigen, und sündigte nicht,, Böses thun, und that es nicht: darum sind seine Güter gesichert in dem Herrn, und von seinem Almosen wird die ganze Gemeine der Heiligen reden.

Erklärung. Glückselig ist nach dem Ausspruche des h. Geistes derjenige, der einen unschuldigen und unbefleckten Wandel vor Gott führt und vor jedem Schatten der Sünde wie vor einer giftigen Schlange flieht; der sein Herz nicht an die Schätze und Reichthümer hängt, und vom Golde, dem Abgotte und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt: dieses ist ein größeres Wunder, als wenn er über Elemente herrscht, und wer in diesem bewährt ist, der ist für vollkommen anzusehen und verdient ewigen Ruhm. Ferner ist glückselig, der in der Gelegenheit, in welcher er sich ohne sein Verschulden befindet, Gott nicht beleidigt und sich zu keiner Sünde bringen läßt, wenn er gleich noch so stark dazu gereizt wird; endlich auch derjenige, welcher nach dem Beispiele des heiligen Joachim den Dürftigen nach seinem Vermögen beispringt. Er wird dadurch, statt sich zu schaden, seine Habschaften nur vermehren, und sich das Lob und die Liebe Gottes, der Heiligen und der Menschen auf Erden zuziehen.

Evangelium des heil. Matthäus. 1, 1—16.

Buch der Abstammung Jesu Christi: des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak: Isaak aber zeugte Jakob: Jakob aber zeugte Judas und seine Brüder. Judas aber zeugte Phares und Zara von der Thamar: Phares aber zeugte Esron: Esron aber zeugte Aram: Aram aber zeugte

Aminadab: Aminadab aber zeugte Naason: Naason aber zeugte Salmon: Salmon aber zeugte Booz von der Rahab: Booz aber zeugte Obed aus der Ruth: Obed aber zeugte Jesse: Jesse aber zeugte David, den König: David, der König, aber zeugte Salomon von der, welche des Urias (Weib) gewesen war. Salomon aber zeugte Roboam: Roboam aber zeugte Abias: Abias aber zeugte Asa: Asa aber zeugte Josaphat: Josaphat aber zeugte Joram: Joram aber zeugte Ozias: Ozias aber zeugte Joatham: Joatham aber zeugte Achaz: Achaz aber zeugte Ezechias: Ezechias aber zeugte Manasses: Manasses aber zeugte Amon: Amon aber zeugte Josias: Josias aber zeugte Jechonias und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias den Salathiel: Salathiel aber zeugte Zorobabel: Zorobabel aber zeugte Abiud: Abiud aber zeugte Eliacim: Eliacim aber zeugte Azor: Azor aber zeugte Sadoc: Sadoc aber zeugte Achim: Achim aber zeugte Eliud: Eliud aber zeugte Eleazar: Eleazar aber zeugte Mathan: Mathan aber zeugte Jakob. Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus (der Gesalbte).

Warum fängt der heilige Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi an?

Er will dadurch beweisen, daß Christus wahrer Mensch gewesen sey; darum nennt er seine Voraltern, von denen er der menschlichen Natur nach abstammte und nach den Versprechungen Gottes und den Weissagungen der Propheten abstammen mußte, namentlich von Abraham und von dem Könige David.

Warum werden in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafte Weiber genannt?

1) Weil Christus den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen ist, auch von Sünderinnen abstammen wollte, um den Sündern Hoffnung zum Heile zu machen. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich nicht wegen der Sünden seiner Eltern und Verwandten, an denen man ja keine Schuld hat, und noch viel weniger wegen ihres schlechten Standes zu schämen habe: gleichwie der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Voraltern bewiesen werden muß.

Warum wird die Geburtslinie Christi von Joseph und nicht von Maria hergeleitet?

Weil Joseph in der That der Pflegevater Christi war und dadurch auch die Vaterrechte auf ihn erhielt, so hat sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet und seinen Geburtsstamm von ihm hergeleitet. Es wird auch dadurch das Geschlecht der seligsten Jungfrau Maria bekannt; weil die Juden aus ihren Familien nicht hinaus heirathen durften. Lukas hat indessen auch im dritten Kapitel die Voreltern Mariä beschrieben, von Adam an bis zum Heli oder Joakim, dessen Schwiegersohn Joseph war, indem er der Bräutigam Mariä, seiner Tochter gewesen.

Was sagen die wenigen Worte: Maria, von welcher geboren wurde Jesus?

Daß Maria aus allen ihres Geschlechtes die Glückliche war, welche Gott zur Würde der Mutter seines Sohnes auserwählte. Daraus ergibt sich auch, daß sie die reinste und heiligste Jungfrau war, und also unserer Verehrung vorzüglich würdig ist.

Anmuthung. Erfreue dich, heiliger Joachim! denn Maria ist deine Tochter, und die Mutter desjenigen, welcher das Heil der ganzen Welt ist. Beglücktes Paar, heil. Joachim und Anna! ihr habt euch alle Sterblichen verbindlich gemacht; denn durch euch haben sie die Mutter Jesu Christi erhalten. Eure Lebensart war nach dem Willen Gottes eingerichtet. Möchten doch die christlichen Aeltern, durch eure vereinigte Fürbitte unterstützt, durch fromme Erziehung ihrer Kinder sich eures Segens und eurer Freude würdig machen!

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

(24. August.)

Bartholomäus aus Cana in Galiläa ist jener Nathanael, von dem es heißt, Philippus habe ihn mit sich zu Jesu geführt. Er wird daher von den drei Evangelisten, welche gemeiniglich diejenigen Apostel, welche zugleich zu Christus gekommen sind, zusammen setzen, zu dem Philippus gesetzt; Johannes hingegen vereinigt den Philippus und Nathanael mit einander, und nennt den Bartholomäus niemals unter den Aposteln. Die Verschiedenheit des Namens thut nichts zur Sache; denn die meisten Apostel hatten zweierlei Namen, und Bartholomäus, wel-

ches so viel heißt, als ein Sohn Tholmai, ist nur ein Zuname, welcher nicht hindert, daß er nicht auch Nathanael geheißen habe. Es wird auch die Berufung des Nathanaels von dem heil. Johannes 1. K. eben so umständlich, als die Berufung der andern Apostel beschrieben; ja Christus bezeugte sich auch ganz besonders freundlich und vertraulich gegen ihn, da er zu ihm kam und ihn mit diesen Worten lobte: „Siehe, das ist der wahre Israelit in dem keine Falschheit ist." Nathanael, aus Bewunderung, daß ihn Christus, der ihn noch niemals gesehen, dennoch so gut kannte, legte auf der Stelle ein der apostolischen Stelle würdiges Zeugniß von Christus ab, indem er wie Petrus sagte: „Meister! du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel", d. i. der Messias. Von dem heiligen Geiste erfüllt, reiste er nach Indien, predigte allenthalben das Evangelium, und bekehrte unzählige abgöttische Völker zu Christo. Er reiste von da zurück, kam nach vielen für Christus ausgestandenen Arbeiten und Beschwerden in Großarmenien an, wo er die Teufel in den Götzenbildern stumm machte, und dieselben aus vielen Menschen, auch aus einer königlichen Prinzessin austrieb, wodurch er ihre Aeltern sammt einer großen Menge Volks zum Glauben bekehrte und taufte. Endlich wurde er von Astyages, des Königs Bruder, auf Anstiften der Götzenpriester grausam gepeinigt, lebendig geschunden und zuletzt enthauptet. Sein Leib wurde später nach Rom überbracht, wo er in einer herrlichen Kirche von den Gläubigen andächtig verehrt wird.

Der Eingang der hl. Messe ist wie am Feste des heil. Mathias.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du diesen Tag durch die heilige und ehrwürdige Feierlichkeit deines heiligen Apostels Bartholomäus erfreulich gemacht hast: wir bitten dich, laß deine Kirche immer das lieben, was er geglaubt, und das verkünden, was er gelehrt hat, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus dem ersten Briefe an die Korinther 12. Hauptst. 27—31. Vers.

Brüder! Ihr seyd der Leib Christi, und unter einander Glieder. Und Einige zwar hat Gott in der Kirche gesetzt, erstlich zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrmeistern: dann (verlieh er Einigen) Wunderkräfte, ferner Gaben, zu heilen, Hilfe zu leisten, wohl zu verwalten, mancherlei Sprachen zu reden, Reden auszulegen. Sind etwa Alle Apo-

stel, Alle Propheten, Alle Lehrmeister? Haben Alle Wunderkräfte, Alle die Gabe zu heilen, reden Alle in Sprachen, sind Alle Ausleger? Beeifert euch um die vorzüglicheren Gaben.

Erklärung. Der Apostel führte schon zuvor das Gleichniß von der Einigkeit und dem wechselseitigen Dienste der Glieder des menschlichen Körpers an, um zu zeigen, wie einig und fern von Haß und Neid die Christen leben sollten; und endet nun damit, daß wir als Christen nur Einen Leib ausmachen, von welchem Christus das Haupt, und ein Jeder ein Glied dieses Leibes ist. Keiner soll sich daher über den Andern erheben, sondern ein Jeder die erhaltene Gabe zum Besten der Mitbrüder benützen. Gott selbst hat in seiner Kirche solchen Unterschied eingeführt. Er hat Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Lehrern gemacht, und einem Jeden sein Amt und seinen Stand bestimmt, in welchem er zufrieden seyn soll. *Hat dich nun, mein Christ, Gott in den Bauernstand gesetzt, so beneide den Adeligen nicht. Ist ein Anderer geschickter als du, so sey mit den Gaben zufrieden, welche dir Gott verliehen hat. Bekleidet Einer ein höheres Amt als du, so murre nicht dawider; denn nicht Alle können in einem hohen Amte oder Stande seyn. Das Einzige, was wir Alle thun müssen, ist, daß wir nach den besten Gaben, das ist, nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und nach einer vollkommenen Liebe Gottes streben, und Andern nach Kräften nützlich werden.

Evangelium des heil. Lukas. 6, 12—19.

In jener Zeit ging Jesus auf einen Berg, um zu bethen: und er brachte die Nacht im Gebethe mit Gott zu. Und als es Tag geworden war, berief er seine Jünger, und wählte aus ihnen zwölf (welche er auch Apostel nannte); Simon, den er Petrus nannte, und Andreas seinen Bruder, Jacobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jacobus den Sohn des Alphäus, und Simon, mit dem Beinamen Eiferer, Judas, den Bruder des Jakobus, und Judas Iscariot, welcher der Verräther wurde. Und er stieg herab mit ihnen, und trat auf einen ebenen Platz, wo die Schaar seiner Jünger, und eine große Menge Volkes von ganz Judäa, von

Jerusalem, von der Meeresküste, von Tyrus und Sidon war, welche gekommen waren, um ihn zu hören, und von ihren Krankheiten geheilt zu werden: und die von unreinen Geistern geplagt wurden, denen ward geholfen. Und alles Volk trachtete, ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, und heilte Alle.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da er bethen will?

Der heilige Bonaventura sagt: Gleichwie ein Berg erhaben ist, also muß auch ein eifriger Bether sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe steigen, sonst wird ihm sein Gebeth nichts nützen.

Warum bethet Christus, und zwar zu Nachts?

Um uns zu lehren, daß wir das Gebeth lieben, und durch dasselbe uns immer zu Gott wenden sollen; Er bethet zur Nachtszeit, weil Er will, daß man sich 1) von Zerstreuungen beim Gebethe entfernen, und 2) vor dem Schlafengehen wider die nächtlichen Versuchungen und Gefahren Gottes Schutz und die Gnaden erflehen soll, die man am künftigen Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. *Wie löblich ist also die Einrichtung jener Haushaltung, wo täglich der heilige Rosenkranz, die Litanei und das Nachtgebeth, u. dgl. gemeinschaftlich entrichtet wird! Möchte es auch Morgens u. s. w., doch allezeit mit Andacht, geschehen!

Warum bethet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil er am folgenden Morgen aus seinen Jüngern zwölf Apostel wählen wollte, welches ein sehr wichtiges Geschäft war. Dadurch gibt er allen Gläubigen die Lehre, daß sie eifrig Gott bitten sollen, damit er seiner Kirche gottselige und eifrige Seelenhirten verleihe, und die schon bestellten zur vollkommenen Erfüllung ihrer Pflichten stärke. Deßhalb fastet und bethet die Kirche an den vier Quatemberzeiten für diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen, nach dem Beispiele Christi, welchem die Apostel folgten, indem auch sie sich zur Weihung des Barnabas und Paulus durch Gebeth und Fasten vorbereiteten (Apostelgesch. 13, 3.).

Welche fromme Anwendung kann man dem geben, daß Christus auf die Ebene herabgestiegen ist?

Dieses ist ein Unterricht für die Großen der Erde. Viele von dem Volke getrauten sich nicht auf den Berg hinaufzusteigen; Viele konnten der Gebrechlichkeit wegen nicht; deßwegen stieg Christus zu ihnen herab. *Die Fürsten müssen nicht beständig auf dem Throne sitzen, sondern sich auch in die Tiefe herablassen, um den Anliegen ihrer Unterthanen ein gnädiges Ohr zu gönnen, und ihren Beschwerden abzuhelfen; denn sie sind nicht darum erhöht, um nur für sich glücklich zu seyn, sondern auch um ihr Volk glücklich zu machen.

Was enthält das heutige Evangelium noch mehr Lehrreiches?

Es heißt da unter andern: „Und Viele kamen, daß sie ihn hörten und gesund würden.“ Merke hier wohl: sie hörten ihn vorher an, und nach diesem wollten sie geheilt werden. Zuerst sorgten sie für die Seele, und hernach für den Leib. Die meisten Christen kommen gemeiniglich nur deßwegen in die Kirche, damit sie zeitliche Güter von Gott verlangen; das Wort Gottes anzuhören, ist ihre letzte Sorge, obwohl dieses das Nöthigste für sie wäre, und der Kirchenrath zu Trient eine Schuldigkeit daraus macht, das Wort Gottes, und zwar öfters anzuhören. „Es ging eine Kraft von ihm aus, und heilte Alle.“ Dieses ist allen Vorgesetzten gesagt. Sie sollen ihre Untergebenen wohl unterweisen; vornehmlich, was das Heil der Seele betrifft: sie sollen ihnen aber auch Wohlthaten zufließen lassen. Wohlthaten sind der Magnet, welcher das harte Eisen, d. i. auch die wildesten Gemüther an sich zieht. Daher kommt es, daß unbarmherzige, geizige. unfreundliche Seelsorger, Hausväter und Vorgesetzte so wenig Nutzen unter den Ihrigen schaffen. Christus suchte allemal seine Lehren mit leiblichen Wohlthaten zu begleiten; und hierin sollen ihm besonders die Obern und Vorgesetzten nachfolgen.

Anmuthung. Heiliger Apostel Bartholomäus! bitte für mich, daß ich aus Liebe zu meinem Heilande Jesu Christo alles Irdische willig und mit Freuden verlasse, um einst als ein gerechter Mensch vor ihm erscheinen zu können.

Unterricht für das Fest der heiligen Schutzengel,

welches den ersten Sonntag im September gehalten wird.

Warum wurde dieses Fest eingesetzt?

Die katholische Kirche hat es eingesetzt, damit die Christen 1) Gott danken, daß er seine heiligen Engel zu unserm Schutze bestellt hat; 2) daß wir unsern heiligen Engeln für ihre Liebe Dank, Ehrfurcht und Verehrung erweisen, dieselben um ihren Schutz anflehen, ihnen gehorchen und uns bestreben, in ihrer Gegenwart immer sittsam, ehrbar und schamhaft zu wandeln.

Wer verkündigt uns, daß die heiligen Engel uns beschützen?

Christus sagt im heutigen Evangelium von den Kleinen, daß ihre Engel immerfort das Angesicht des himmlischen Vaters schauen, und als Petrus durch die Hülfe eines Engels aus dem Kerker entkam, und an dem Hause Maria's, des Johannes Markus Mutter, anklopfte, sagten die Gläubigen: „Es ist sein Engel" (Apostelgesch. 12, 15.) Zudem hat die unfehlbare katholische Kirche dieses Fest angeordnet, und ihre Mitglieder haben jederzeit geglaubt, daß Gott ihnen einen heiligen Engel zum Schutze gegeben hat.

Welches ist das Amt der Schutzengel?

Gott hat ihnen, wie David sagt (Psalm 90, 11.), befohlen, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüten und gleichsam auf den Händen tragen sollen, damit wir unsere Füße nicht etwa an einen Stein stossen, das ist, nicht sündigen, oder sonst ein Unglück haben. *Welch' eine große Wohlthat Gottes! ruft hierüber der heilige Bernardus aus, welch' eine wunderbare Liebe! Wer hat befohlen? Gott. Wem hat er befohlen? Den Engeln, jenen edlen Geistern und himmlischen Fürsten. Was hat er ihnen befohlen? Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß Du seiner gedenkest?

Gott ist's allein bekannt, welche große Wohlthaten uns die heiligen Schutzengel erweisen. In wie viele Sünden würden wir schon gefallen seyn, wen sie uns nicht zurückgehalten hätten? Wie viele Unglücksfälle würden wir schon erlitten haben, wenn sie uns nicht bewahrt hätten? Durch die Schutzengel hat Gott die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft in das gelobte Land geführt; die Judith und den Tobias glücklich geleitet; das Heer des Sennacherib erschlagen, und die Juden

unter dem Könige Ezechias gerettet; den Daniel in der Löwengrube erhalten und gespeist; kurz, unzählige Wohlthaten haben wir nächst Gott unsern heiligen Schutzengeln zu verdanken.

Was sind wir dem heiligen Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heiligen Bernardus: 1) Ehrerbietigkeit wegne seiner Gegenwart; deßwegen sollen wir uns vor ihm nichts zu thun getrauen, was wir uns im Beiseyn eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden. 2) Dankbarkeit für seine Sorgfalt, welche er für uns trägt. 3) Ein zuversichtliches Vertrauen und eine innige Liebe; deßwegen sollen wir in allen unsern Nöthen, Anliegen und Anfechtungen uns gleich zu ihm wenden und vertraulich zu ihm sagen: Heiliger Engel! beschütze mich, ich gehe sonst zu Grunde.

Welchen Trost bringt uns die Gegenwart der heiligen Schutzengel?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele auf ihren Schutz und auf die Hilfe Gottes vertrauen dürfen. Denn was, sagt der heil. Bernardus, sollen wir unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführt werden, und noch weniger können sie uns verführen, da sie uns vielmehr auf allen unsern Wegen beschützen. Sie sind getreu, sie sind klug, sie sind stark, was wollen wir fürchten? Folgen wir ihnen nur, so werden wir gewiß allezeit unter dem Schutze Gottes gesichert seyn.

Welch' hohen Werth hat aber nicht auch unsere Seele in den Augen Gottes! Selbst einen Engel gab er ihr zum Schutze! Erkennen wir dieses dankbar an, und nehmen wir es uns recht zu Herzen. Meiden wir doch alle Sünden: denn durch die Sünde beflecken wir unsere Seele und betrüben unsern h. Schutzengel. Verführen wir Niemand zum Bösen, sondern ermuntern wir unsern Nächsten vielmehr zum Guten, und geben wir allenthalben ein gutes Beispiel. Folgen wir immer den Warnungen und Ermahnungen unsers heiligen Schutzengels, und lassen wir uns von ihm leiten und regieren; er wird uns immer auf den Weg der Tugend führen.

Gebeth. Allmächtiger, ewiger Gott! der du aus unendlicher Güte allen Menschen deine heiligen Engel zum Schutze verordnet hast: verleih uns die Gnade, daß wir sie ehren, lieben und ihnen gehorchen, damit wir durch deine Gnade und ihren Schutz bewahrt, einst im himmlischen Vaterland dein göttliches Angesicht mit ihnen und allen Heiligen schauen mögen. Amen.

Heilige Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem schrecklichen Gerichte.

Eingang der heiligen Messe: „Lobet den Herrn, ihr alle seine Engel: die ihr gewaltig an Kraft, vollziehet seiner Willen, die ihr höret auf die Stimme seiner Reden. — Lobe, meine Seele, den Herrn, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen." (Psalm 102, 1. 20.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du nach deiner unaussprechlichen Vorsehung deine heiligen Engel zu unserm Schutze sendest: verleih uns, wir bitten dich demüthig, daß sie uns allezeit beschützen, und wir uns in ihrer Gesellschaft einst ewig erfreuen, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion: Aus dem zweiten Buche Moses (Exodus) 23, 20—23. V.

So spricht der Herr: Siehe, ich sende meinen Engel daß er vor dir herziehe, und dich bewahre auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den ich bereitet. Hab Acht auf ihn, und höre seine Stimme, und gedenke nicht, ihn zu verschmähen; denn, wenn du sündigest, wird er dir nicht verzeihen, und mein Name ist in ihm. Wenn du aber seine Stimme hörest und Alles thust, was ich sage, so will ich der Feind deiner Feinde seyn, und schlagen, die dich schlagen. Und mein Engel soll vor dir hergehen.

Erklärung. Durch diese Worte hat Gott die Kinder Israels, da sie aus Aegypten durch die Wüste in das gelobte Land zogen, auf den Führer, den sie nicht sahen, aufmerksam gemacht, und ihnen befohlen, denselben nicht zu verschmähen; sondern seine Stimme zu hören, und was er sagt, zu thun, mit dem Beisatze, daß sie nicht ungestraft bleiben würden, wenn sie sündigen sollten, weil er ihnen in seinem Namen vorstehe. Dieser große Schutzgeist des auserwählten Volkes gab demselben sowohl seine Gegenwart, als auch die gesegneten Wirkungen derselben fühlbar zu erkennen, da er durch vierzig Jahre Nachts in einer leuchtenden Feuersäule, und am Tage durch eine dunkle Wolkensäule vor ihnen herzog. *Alle diese Worte sollen auch die Christen von ihren heiligen Schutzgeistern sich gesagt seyn lassen, besonders da sie ihnen in Gottes Namen und Ansehen zur Seite sind.

Evangelium des heil. Matthäus 18, 1—10.

In jener Zeit traten die Jünger zu Jesus, und sprachen: Wen hältst du für den Größten im Himmelreiche? Da rief Je-

sus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, sag ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also demüthiget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber Eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde. Wehe der Welt um der Aergernisse willen! Denn es müssen zwar Aergernisse kommen; wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir: es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Aug ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du mit Einem Auge in das Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest und in das höllische Feuer geworfen werdest. Sehet zu, daß ihr Keines aus diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Lehrstücke. 1) Die Jünger stellten sich noch immer vor, Christus würde ein irdisches Königreich errichten, und waren begierig, wer dann der Nächste nach ihm seyn würde. Um sie zu belehren, stellte Er ihnen ein Kind vor, und sagte: wenn ihr nicht von allem Stolze, von aller Anmaßung ferne seyd, und so gut und demüthig wie die Kinder werdet, so werdet ihr die künftige Seligkeit nicht erlangen. *Merken sich dieß alle Sünder, welche oft vor Stolz keine Ermahnung annehmen wollen, besonders jene, welche manche Glaubenswahrheiten nicht achten, oder Andere, die sie glauben oder verkünden, als Thoren verspotten und verachten.

2) Ermuntert Christus Alle, welchen Kinder anvertraut sind, daß sie mit aller Liebe sie im Guten und Nützlichen, besonders aber in dem, was ihre ewige Seligkeit betrifft, unter=

richten sollen. Wer ein Kind, spricht Er, in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. *Wer könnte Jesu Christo seine Dienste versagen, wer sollte sich nicht bestreben, sich Ihn zum Schuldner zu machen.

3) Obwohl es nicht möglich ist, daß bei dem großen Verderben der Menschen keine Aergernisse geschehen, so bleibt es doch immer bei dem Wehe, welches Christus dem Aergernißgeber androht, und bei der Wahrheit, daß er dafür verantwortlich bleibt, und es ihm besser wäre, daß er mit einem Mühlsteine an dem Halse ersäuft würde, besonders wenn er Unschuldige durch böse Reden, unehrbare Gesänge, schamlose Gebärden, unkeusche Werke, kurz wie immer zur Sünde anreizt oder verführt. Irrig ist aber das Vorurtheil, daß dieses oder jenes Gefährliche, weil es vor Erwachsenen geschah, nicht so viel zu beachten sey. Auch Erwachsene sind ja schwache Menschen, werden von bösen Neigungen angefochten und können böser und noch schlimmer werden. Wehe, sagt Christus, dem Menschen, welcher Aergerniß gibt, wehe ihm, er gebe es Erwachsenen oder Kleinen!

4) Christus befiehlt die Glieder, welche Aergerniß geben, abzuhauen und von sich zu werfen, wodurch er uns lehrt, daß, wenn uns ein Mensch, z. B. ein Knecht oder eine Magd, oder sonst eine Person, Sache, Gesellschaft oder Dienst so lieb, so nothwendig und nützlich wäre, als unsere Hände, Füße und Augen, uns aber oder die Unserigen zur Sünde verleitet, Gelegenheit, Gefahr oder Veranlassung dazu wird, daß wir dieselben gleichwohl meiden, abschaffen und verlassen müßten, wenn uns auch dabei so wehe geschähe, als wenn uns ein Auge ausgerissen, oder eine Hand oder ein Fuß abgehauen würde. „Denn was nützte es dem Menschen, spricht Christus, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seel aber Schaden litte?" (Matth. 16, 26.) Womit könnte er sie, wenn sie einst zur Hölle verdammt ist, daraus loskaufen? Mit nichts!

5) Am meisten aber soll uns dieß abschrecken, Andere zu ärgern, daß wir durch unsere Aergernisse die heiligen Engel, jene vornehmen und starken Geister, welche allezeit vor dem Throne Gottes stehen, beleidigen und zum Zorne reizen; denn diese, da sie für das Heil ihrer Pflegekinder so besorgt sind, werden gewiß den denselben durch unsere Aergernisse zugefügten Schaden an uns nicht ungerächt und ungestraft lassen.

Unterricht für das Fest des heiligen Stephans, Königs von Ungarn.

(2. September.)

Stephanus ward zu Gran in Ungarn um das Jahr 969 geboren. Sein Vater, vierter Herzog von Ungarn, nannte sich Gaisa und seine Muter Sarloth. Beide hatten sich, vor der Geburt ihres Sohnes, mit vielen vornehmen Ungarn zum christlichen Glauben bekehrt. Sie gaben ihrem Sohne treffliche Lehrer, die ihm den seiner Geburt angemessenen Unterricht ertheilten. Bei dem Tode seines Vaters im Jahre 997 war das große Werk der Bekehrung der abgöttischen Nation erst angefangen, welches Stephan nun mit ebenso großem Eifer fortsetzte, als segensreichem Erfolge vollendete. Um sich diesem großem Geschäfte und dadurch dem höchsten Wohle seines Reiches ganz und ungetheilt widmen zu können und sich der Beihülfe seiner Nachbarstaaten, wenn er sie bedürfen sollte, zu versichern, befestigte er mit diesen sogleich nach dem Antritte seiner Regierung den Frieden. Er versammelte nun die Vornehmeren entweder in seinem Pallaste oder an einem anderen Orte, wo er sich befand, und stellte ihnen die Trefflichkeit und Reinheit des evangelisches Gesetzes vor. Oft begleitete er die Prediger und ermahnte sein Volk auf das Nachdrücklichste, die Augen dem Lichte der Wahrheit zu öffnen. Dessen ungeachtet beharrten doch Manche fest auf ihrem Aberglauben und gingen sogar so weit, daß sie die Waffen zu dessen Vertheidigung ergriffen. Er erfocht einen vollständigen Sieg über die Anführer, obgleich er ihnen an der Zahl nachstand. Zur Dankbarkeit ließ er an dem Orte, wo die Schlacht vorgefallen war, ein Benedictiner-Kloster unter Anrufung des heiligen Martinus erbauen, welches in der Folge zum heiligen Berge genannt wurde. Stephan hatte beschlossen wegen vermehrter Anzahl der Christen in der Stadt Gran ein Erzbisthum zu errichten, und seinen Staat in zehn Bisthümer zu theilen; weil aber zur Errichtung derselben die Bestätigung und das Ansehen des apostolischen Stuhles erforderlich war, so schickte er im Jahre 1000 den Benediktiner-Abt Asterich nach Rom, dem Papste Sylvester dem Zweiten seinen Gehorsam zu bezeigen. Er ließ ihn auch bitten, seine Stiftungen zu bestättigen und ihm den Titel eines Königs zu geben, damit dieser ehrwürdige Titel dem, was er noch ferner zu thun Willens war, mehr Gewicht gäbe. Der Papst schickte ihm eine goldene Krone mit dem Titel eines apostolischen Königs. Er be-

schenkte ihn auch mit einem Kreuze, um sich dasselbe besonders zur Zeit des Krieges vortragen zu lassen. Wegen seiner besonderen Andacht zur Mutter Gottes erklärte er sie für die Schutzfrau seines neuen Königreichs und baute ihr zu Ehren eine prächtige Kirche in der Stadt Alba, welche später Stuhlweißenburg genannt wurde, weil die Könige in derselben residirten. Um die Ruhe seiner Unterthanen zu sichern, erneuerte er die alten Bündnisse mit allen seinen Nachbarn. Das Vortheilhafteste für ihn und die Kirche war jenes, welches er mit dem heiligen Heinrich, König von Deutschland machte, welcher nicht lange nachher zum Kaiser gekrönt wurde; denn es bahnte ihm den Weg, die Gisella, Schwester des Heinrich, eine Prinzessin von großer Frömmigkeit zu heirathen. Sie stärkte ihn nicht nur bei allen seinen gemachten Vorsätzen, den Nutzen der Religion zu befördern, sondern sie entflammte durch ihre Gespräche und Beispiele seinen Eifer, noch mehr Gutes zu thun. Er zeigte sich streng in der Bestrafung des Diebstahls, des Todschlages, des Ehebruches, der Gotteslästerung und des Meineides. Man schreibt ihm das vortreffliche Gesetzbuch zu, das unter dem Namen seines Vaters erschien und jetzt noch die Grundlage der ungarischen Staatsverfassung ist. Er traf Anstalten für die Versorgung armer Familien, nahm Wittwen, Waise und andere Hülflose unter seinen Schutz und gestattete Allen einen leichten Zutritt zu ihm. Selbst in der Nacht ging er allein und unerkannt in die Siechhäuser, um den Kranken zu dienen, und zeigte sich selbst als den liebvollsten Mitbruder auch den niedrigsten Menschen. Zu Rom stiftete er hinter der Kirche des heiligen Petrus ein Spital und versah es mit hinlänglichen Einkünften für die Ungarn, die nach Rom gingen, um da die heiligen Orte dieser Hauptstadt des Christenthums zu besuchen und zu verehren. Der heilige König verwendete alle Stunden des Tages zu den öffentlichen Geschäften der Religion und des Staates, die Nachtstunden aber widmete er großen Theils dem Gebethe, der Lesung der heiligen Schrift und der Betrachtung ewiger Wahrheiten. Als der Fürst von Siebenbürgen, sein Verwandter, in seine Länder einfiel, lieferte er ihm ein Treffen, und machte ihn zum Gefangenen; er gab ihm aber die Freiheit wieder. Nur das Einzige, was er von ihm bei seiner Freilassung verlangte, war, daß er den Missionären erlauben sollte, frei das Evangelium seinen Unterthanen verkünden zu dürfen.

Es gibt kaum einen Heiligen, der so harte Prüfungen be-

stand wie dieser König. Furchtbare Krankheiten beraubten ihn aller seiner Kinder. Emerich, der Erstgeborne, die Stütze und der Trost seines Vaters, der von Benedikt IX. unter die Heiligen gesetzt wurde, war der letzte, den ihm der Tod entriß. Endlich kam die Zeit, in welcher der Herr die großen Tugenden belohnen wollte, mit denen er diesen heiligen König geziert hat. Er war von seinen schon drei Jahre anhaltenden Krankheiten sehr geschwächt, als ihn ein Fieber befiel, welches ihn an den Rand des Grabes brachte. Er empfing mit besonderer Andacht die heiligen Sacramente und gab sanft seinen seligen Geist auf am 15. August 1038, wie er es nach seiner zarten Andacht zur Mutter Gottes, deren glorreiche Aufnahme in den Himmel die heilige Kirche an diesem Tage feiert, sehnlichst gewünscht hatte. Er regierte 41 Jahre von dem Tode seines Vaters Geisa an zu rechnen und 38 seitdem er den Titel eines Königs erhalten hatte; in Allem lebte er 69 Jahre. Seine Heiligkeit ward durch mehrere Wunder bekräftigt. Fünf und vierzig Jahre nach seinem Tode wurde sein heiliger Leib erhoben und in der prachtvollen Kapelle zu Ofen beigesetzt. Der Papst Innocenz IX. bestimmte im Jahre 1686 sein Fest auf den zweiten September, weil an diesem Tage das mit den tapfern Ungarn vereinigte christlich Heer Kaiser Leopolds des Ersten auf die Fürbitte des heiligen Stephans den herrlichsten Sieg über die Türken durch göttlichen Beistand erfochten und die Festung Ofen wieder erobert hat. Dieses Fest wird in Ungarn sehr feierlich begangen.

Den Eingang der heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heiligen Heinrich's.

Gebeth der Kirche.

Verleih deiner Kirche, allmächtiger Gott! daß sie an dem heiligen Bekenner Stephanus einen eben so herrlichen Fürsprecher und Vertheidiger im Himmel finde, als sie in demselben hienieden einen eifrigen Ausbreiter deiner heiligen Lehre gefunden und hochverehrt hat; durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Der heilige Gerard wurde im venetianischen Gebiete von frommen und ansehnlichen Aeltern geboren. Er trat sehr jung in ein Kloster, wo er seinem Geiste durch Bethen und Betrachtung Nahrung gab. Nach einigen Jahren unternahm er mit Erlaubniß seiner Obern eine Reise nach Jerusalem. Er nahm seinen Weg dahin durch Ungarn. Der heil. Stephan, mit dem er bekannt geworden war, beredete ihn, daß er in Ungarn blieb.

Sieben Jahre später im Jahre 1037 ernannte ihn aber dieser König zum Bischofe von Czanad, wo es noch viele Heiden gab und selbst die Christen unwissend und von rohen Sitten waren. Der Heilige verkündigte das Evangelium mit großem Segen in der Stadt und in den nahe gelegenen Ortschaften. Er baute viele Kirchen, wozu er vom Könige reichliche Beiträge erhielt. Seine Liebe zu den Elenden ging soweit, daß er Kranken ihre Wunden in seinem Zimmer verbinden ließ; er überließ ihnen nicht selten sein eigenes Bett zum Schlafen und er selbst schlief auf der bloßen Erde. Er trug ein rauhes Bußkleid, und ein wollenes, grobes Oberkleid. In seinem Hause verrichtete er nicht selten jene Arbeiten, die seine Dienstboten hätten verrichten sollen. Einige heidnischen Großen suchten den Götzendienst wieder einzuführen, Andreas, ein Verwandter des verstorbenen Königs Stephanus, der zum Könige erwählt worden war, sagte es zu. Als der Heilige dieß erfuhr, hielt er es für Pflicht, dem Könige ernste Vorstellungen dagegen zu machen. Auf der Reise überfielen ihn gedungene Meuchelmörder, die ihn aus dem Wagen rissen, auf der Erde herumzogen und mit Steinen warfen. Er bethete für seine Mörder zu Gott und sprach: Herr! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Indem er noch so bethete, stieß ihm einer von den Bösewichten eine Lanze in den Leib und nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf am 24. September 1046. Zwei andere Bischöfe, Namens Bertard und Buld theilten die Ehre der Marter mit dem heiligen Gerard. Das römische Marterbuch gibt ihm den Titel eines Apostels von Pannonien oder Ungarn. Die Venetianer erhielten von dem heiligen Ladislaus seine Reliquien, um sie in der Kirche zu unserer lieben Frau von Murano zu verehren.

Unterricht für das Fest der Geburt Mariä.

(8. September.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist die Erinnerung an jenen glückseligen Tag, an welchem die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, das Licht der Welt erblickt hat, darüber sagt die heilige Kirche: „Dein Geburtstag, o Jungfrau und Gebärerin Gottes, hat der ganzen Welt Freude verkündigt: denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott. Lösend den Fluch

gab er uns den Segen, und überwindend den Tod schenkte er uns ewiges Leben.

Wie hat die Geburt Maria's die ganze Welt erfreut?

Sie hat 1) ihre frommen Eltern Joachim und Anna erfreut, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit wegen der Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfanden. 2) die Menschen auf Erden, welchen sie, als ein Morgenstern oder als eine Morgenröthe, die bald folgende Sonne der Gerechtigkeit verkündigte, und ein glücklicher Vorbote des kommenden Heiles war. 3) Die Engel, welche in ihr eine Königin erblickten, und die Mutter derjenigen, welche ihre Zahl ergänzen, und die leeren Plätze der aufrührerischen Engel besetzen würden.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

1) Wir sollen uns ebenfalls von Herzen freuen, daß uns die unschätzbare Wohlthat der Erlösung durch Jesus Christus, den Maria geboren hat, zugekommen ist, und Gott dafür danken. 2) Sollen wir Maria Glück wünschen, daß sie der Herr schon so heilig geboren werden ließ, und sie zur Mutter seines Sohnes auserwählt hat. 3) Sollen wir Gott auch für unsere Geburt danken, und ihn bitten, daß wir wie Maria den Zweck derselben durch ein heiliges Leben erreichen. 4) Sollen wir uns bestreben, die seligste Jungfrau Maria andächtig zu verehren, sie immer vertrauensvoll um ihre Fürbitte anzurufen, und besonders ihre schönen Tugendbeispiele recht eifrig nachzuahmen: denn dieß, die Nachahmung ihrer Tugenden, ist Gott dem Herrn vorzüglich wohlgefällig.

Betrachtung. Maria wurde frei von der Erbsünde, voll der Gnaden geboren, und zur Mutter des ewigen Wortes auserwählt. So konnte sie bei einem solchen Ueberflusse der Gnaden sich rühmen: „Da ich noch klein war, habe ich dem Allerhöchsten gefallen.“ Ihr Eintritt in die Welt war schon mit dem Triumphe über die Sünde und den allgemeinen Feind des menschlichen Geschlechts ausgezeichnet, er war der Gegenstand der allgemeinen Freude wegen der gebenedeiten Frucht, welche einst als die Quelle alles Segens aus ihr hervortreten würde.

Wie dankbar zeigte sie sich aber für alle Vorzüge, welche ihr der Herr in solchem Ueberflusse verlieh! Wie treu wirkte sie mit seiner Gnade, wie rein und demüthig wandelte sie vor Gott, wie behutsam bewahrte sie ihren Schatz der Reinigkeit und Unschuld, wie zufrieden war sie mit allen Anordnungen der gött-

lichen Vorsehung, wie lebendig war ihr Glaube, wie zuversichtlich ihre Hoffnung, wie inbrünstig ihr Gebeth, wie thätig ihre Liebe zu Gott und dem Nächsten, wie groß ihre Geduld zu Bethlehem, in Aegypten, im Judenlande, und vorzüglich unter dem Kreuze ihres göttlichen Sohnes. Der heilige Johannes Damascenus vergleicht sie mit einem Buche, in welchem alle Tugenden geschrieben stehen, welche sie in einem so hohen Grade der Vollkommenheit ausübte.

Lesen wir doch recht oft, besonders aber heute darin; lernen wir von Maria die in der heiligen Taufe erhaltene Gnade schätzen, und mit aller Sorgfalt bewahren. Wachen und bethen wir, damit wir bei unserer Schwachheit in dem Kampfe gegen unsere bösen Neigungen und gegen andere Seelenfeinde nicht unterliegen, sondern von Tugend zu Tugend fortschreiten, und das uns bestimmte Reich erlangen mögen. Suchen wir, wenn wir etwa gesündigt haben, die Gnade der Buße zu erlangen. Wie könnten wir sonst an der allgemeinen Freude der Kirche Theil nehmen? Bitten wir Gott besonders heute darum. Bei der Geburtsfeier eines liebenswürdigen Kindes schlägt ein liebevoller Fürst den Bittenden nichts ab. Bitten auch wir um die Gabe der Keuschheit und anderer Tugenden, wenden wir uns zu Maria, sie bittet gewiß recht gerne mit und für uns und sprechen wir:

Heiliges Kind, kostbares Geschenk des Himmels! durch deine Geburt ist uns der glücklichste Strahl der Hoffnung aufgegangen. Dank und Ehre sey Gott, der dich mit so großen Vorzügen der Gnade begabte. Zu dir, als Mutter flehe ich, erbitte mir die Gnade, Gott mit keuschem Leibe und reiner Seele zu dienen, daß ich wenigstens als wahrer Büßer die Sünde fliehe, und von der Liebe Gottes ganz entflammt seiner Gnade getreu mitwirke, deinen Tugendbeispielen nachfolge, und mich ewig der Wohlthat, geboren worden zu seyn, erfreuen möge. Amen.

Der Eingang zur Messe ist der nämliche, wie am Feste der Verkündigung Mariä; so auch das Kirchengebeth, nur mit Veränderung des Wortes V e r k ü n d i g u n g i n G e b u r t.

Lektion: Aus den Sprüchen Salomons. 8. Hauptstück, 22—35. Vers.

Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe denn er Etwas gemacht hat, von Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehedenn die Erde geworden. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen: die Was-

ser-Quellen brachen noch nicht hervor: die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last: und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als er die Himmel bereitete, war ich dabei, als er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um die Tiefen, als er den Luftraum oben befestigte, und die Wasserbrunnen abwog: als er rings um das Meer seine Gränze setzte, und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu überschreiten, da er die Gründe der Erde legte; da war ich bei ihm, und machte Alles, und erlustigte mich Tag für Tag, und spielte vor ihm allezeit, und spielte auf dem Erdkreis, und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu seyn. Nun also ihr Kinder, höret mich: glückselig sind, die meine Wege bewahren! Höret die Lehre, und werdet weise, und verwerfet sie nicht! Glückselig der Mensch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet, Tag für Tag, und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre. Wer mich findet, findet das Leben, und schöpfet das Heil von dem Herrn.

Erklärung. Diese Lektion ist zwar nur eine Lobrede auf die göttliche und unerschaffene Weisheit, welche allezeit und vor allen Dingen bei und in Gott war, durch welche Alles gemacht, geordnet und erhalten wird; welche sich an ihren Werken erfreut; dieselben liebt und die Menschen besonders zu ihrer Liebe, Hochschätzung und Folgeleistung ernstlich ermahnt und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht. Jedoch, weil das Meiste davon auf Maria ausgelegt werden kann, läßt die Kirche diese Lektion am heutigen Feste lesen; denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie als das heiligste und vortrefflichste aller Geschöpfe auch den ersten Platz im Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen habe. Deßhalb wendet die Kirche jene Worte des weisen Mannes auf sie an: Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, als die Erstgeborne vor allen erschaffenen Dingen." (Eccl. 24, 5.) Denn sie ist, wie Richardus sagt, die Würdigste aus allen, und Niemand hat ein so schönes Maaß der Reinigkeit und aller übernatürlichen Gaben erhalten, und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr. Bewundere auch du, andächtige Seele! dieses Meisterstück der Allmacht Gottes, und erfreue dich an demselben. Aber laß es hiebei nicht bewendet seyn, sondern höre, was dir Maria in dieser Lektion zuruft: „Höret mich, sagt sie, meine Kinder! Glückselig sind, die meine Wege

bewahren. Denn wie ich auf den Wegen der Tugenden und der Vollkommenheit beständig gewandelt und die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern unaufhörlich mit ihnen gewirkt und also meine Seligkeit erlangt habe; so tretet auch ihr in meine Fußstapfen, wenn ihr meine Kinder seyn und selig werden wollet."

Das Evangelium des heutigen Tages steht am Joachimsfeste.

Ermunterung zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

Maria verdient von den Gläubigen auf eine ausgezeichnete Weise geehrt und geliebt zu werden: 1) wegen ihrer unbefleckten Reinheit und Unschuld. Wir alle sind in der Sünde empfangen und geboren. Maria allein ist die Hochgebenedeite, welche nie den Fluch der Erbsünde getragen hat, und stets ganz rein und heilig gewesen ist. Schon bei ihrer Empfängniß sprach Gott zu ihr: „Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir." (Hohes Lied 4, 7.) Sobald sie ihren Schöpfer erkannte, so hatte sie kein anderes Ziel, als die Liebe desselben. Treu wirkte sie der göttlichen Gnade mit, daher erreichte sie fortschreitend von Tugend zu Tugend, von einer Stufe der Liebe zu einer noch höheren den höchsten Grad der Heiligkeit, den je ein bloßes Geschöpf zu erreichen fähig ist.

Mit der höchsten Heiligkeit vereinigte sie 2) die größte Würde, die je ein Geschöpf erlangen kann. Sie war ja von Gott zur jungfräulichen Mutter seines eingebornen Sohnes bestimmt. Welch eine hohe, welch eine unbegreifliche Würde ist diese göttliche Mutterschaft! Wie sehr verdient Maria deßhalb unsere Verehrung! um so mehr, da 3) die Wohlthaten unzählbar sind, welche sie dem menschlichen Geschlechte erwiesen hat und fortwährend erweist. — Zwar glauben und bekennen wir einmüthig: „Jesus allein ist unser einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen; Niemand kommt zum Vater als durch Ihn." Wir glauben und bekennen einmüthig: „Gott allein hilft, von Ihm allein kommt Heil und Gnade!" Aber wir wissen auch, daß Maria unsere Fürsprecherin ist; denn die vom heiligen Geiste geleitete, und durch Ihn vor allem Irrthum geschützte katholische Kirche ehrt sie als die Zuflucht der Sünder, die Tröstern der Betrübten, das Heil der Kranken, die Hilfe der Christen. Wir wissen, daß Gott ihre Fürsprache erhört; denn es ist die Fürsprache der Mutter des Erlösers und der Erlösten; daher sagen

die heiligen Väter, daß sie der Kanal sey, aus welchem uns von Gott dem Vater durch seinen Sohn Jesus Christus im heiligen Geiste alle Gnaden und geistigen Güter zufließen. Daher waren die frömmsten, die heiligsten Seelen auch immer die eifrigsten Diener Maria's, so wie wir umgekehrt keinen Irrlehrer wissen, welcher den allein wahren katholischen Glauben angriff und nicht auch zugleich die Vorzüge Marias bestritt. 4) Es ist gewiß, daß, wer die jungfräuliche Mutter nicht liebt, auch ihren göttlichen Sohn nicht wahrhaft lieben könne, und wer sie gering schätzt, der schätzt auch zugleich Jesum Christum gering, den sie als eine unversehrte Jungfrau geboren. Wirklich ist der Glaube an die Gottheit Christi dort theils verschwunden, theils vermindert, wo man die Erhabenheit seiner Mutter nicht mehr kennt, gleich als wollte der Heiland dadurch anzeigen, daß wer seine Mutter verachtet, auch seiner nicht würdig ist.

Aus diesen Gründen wurde Maria zu **allen Zeiten** auf eine ausgezeichnete Weise geehrt und gepriesen. Seitdem der Erzengel sie die Gnadenvolle nannte, ertönt ihr Ruhm von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert. Ja, es schwindet keine Stunde, keine Minute, kein Augenblick dahin, wo sie nicht von tausend und tausend Zeugen auf dem katholischen Erdkreise mit der größten Ehrfurcht und Liebe begrüßt und angerufen wird. Die heiligen Kirchenväter wetteifern im Lobe der seligsten Jungfrau, die erleuchtetsten Heiligen aller Jahrhunderte werden nicht müde, die Hochgebenedeite zu ehren und zu preisen.

Nicht nur zu allen Zeiten, **auch an allen Orten**, wo der wahre Glaube blüht, wird man auf Denkmale stoßen, welche zur Ehre Maria's errichtet wurden *). Ganze Königreiche und Nationen stellten sich unter den Schutz der erhabenen Himmelskönigin, mächtige Städte erwählten sie zu ihrer besonderen Patronin; ihr Bildniß prangt auf den Fahnen der Krieger, auf den Giebeln der Häuser, selbst auf Münzen. Kaiser und Könige, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Bischöfe und Päpste, die gemeinsten Gläubigen, wie die erleuchtesten Heiligen, ganze Nationen, wie einzelne Familien, alle, alle preisen und ehren Maria auf eine ausgezeichnete Weise. Oder wo ist irgend ein

---

*) In Rom sind 346 Kirchen und Kapellen, unter welchen 100 zu Ehren Mariä erbaut worden sind.

armes katholisches Dorf, dessen Kirchlein nicht entweder einen Altar, oder eine Statue, oder ein Gemälde der seligsten Jungfrau besitzt? Wo ist irgend eine wahrhaft christliche Familie, in deren Wohnzimmer sich nicht ein Bildniß Maria's befindet? Kurz man wende sich hin, wo man will, alles ist voll des Ruhmes und der Herrlichkeit Maria's, alles preiset ihren süßen Namen. Und wo die Verehrung der seligsten und reinsten Jungfraumutter auch in verdorbenen Orten wieder emporkeimte, haben sich auch Glauben und Sitten bald merklich gebessert*). So ward erfüllt, was die demüthige Magd des Herrn in prophetischer Begeisterung sprach: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ (Luk. 1, 48).

Vereinige daher auch du deine Stimme mit den Stimmen so vieler Millionen Katholiken, um diese Königin des Himmels zu preisen! Freue dich der Herrlichkeit Maria's, wie sich ein gutes Kind der Herrlichkeit seiner Mutter freuet. Ersetze die Gleichgültigkeit und das Stillschweigen so vieler Christen durch größern Eifer in ihrer Verehrung und durch muthige Vertheidigung ihrer Vorzüge. Rufe mit der Kirche: Mache mich würdig dich zu loben, heiligste Jungfrau und gieb mir Stärke wider deine Feinde.

Wende deine Augen nicht ab von dem Glanze dieses Sternes, sagte der honigfließende Lehrer Bernardus, wenn du nicht von den Wellen überfallen werden willst. Wenn die Winde der Versuchungen aufsteigen, wenn du auf Klippen der Widerwärtigkeit stoßest; so sieh auf den Stern, ruf Maria an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden, bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens, bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichtes, so daß du anfängst, von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so denke an Maria. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaften Umständen ruf Maria an. Sie soll nicht von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen, und damit du ihre Fürbitte erlangest,

---

*) So schnell und so erfreulich weit hat sich wohl noch keine Bruderschaft oder Congregation verbreitet, wie die Erzbruderschaft vom heiligsten und unbefleckten Herzen Maria's zur Bekehrung der Sünder. Zu Paris in der Pfarrkirche Unserer lieben Frau vom Siege am 3. Dezember 1836 entstanden, zählte sie nach 12 Jahren schon über 8000 Filial- (Töchter) Bruderschaften und 13 Millionen Mitglieder in den fünf Welttheilen und breitet sich immer noch mehr aus. Zahllose Wohlthaten sind diesem großen Gebethsvereine allenthalben schon zu Theil geworden. (Siehe die Jahrbücher dieser Bruderschaft).

so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen; denn hierin besteht die wahre Andacht zu ihr. Wenn du ihr folgest, so irrst du nicht; wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich beschützt, so hast du nichts zu fürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht genannt wird Maria d. i.: ein Meeresstern.

Unterricht für das Fest des heiligen Maternus.

(13. September.)

Der heilige Maternus, erster Bischof zu Cöln, ein Schüler des heiligen Apostels Petrus war nebst dem heil. Eucharius und Valerius von dem gedachten Apostel um das Jahr 50 nach Gallien gesendet worden. Er starb aber unterwegs im Elsaß, und seine beiden Gefährten kehrten, nachdem sie ihn zur Erde bestattet hatten, sogleich wieder nach Rom zurück, um dem Apostelfürsten die Nachricht von dessen Ableben zu hinterbringen. Dieser schickte sie auf der Stelle nach Deutschland zurück, wo sie den verstorbenen Maternus mittelst eines Stabes, welchen der h. Petrus dem Eucharius gab, wieder zum Leben erweckt haben, nachdem er vierzig Tage im Grabe gelegen war. Der heilige Maternus von der Gnade des Himmels unterstützt unterrichtete die Völker am Oberrhein in dem wahren Glauben und in der Lehre des Heils. Elsaß verehrt ihn daher als seinen Apostel. Er stiftete ferner die Kirchen zu Cöln und Tungern. Nach dem Hintritte des h. Valerius übernahm er auch das bischöfliche Amt zu Trier. In den letzten Jahren seines Leben hielt er sich zu Cöln auf. Da nach seinem Tode die Bisthümer Cöln, Trier und Tungern seinen Leichnam haben wollten, so wurden sie untereinander einig, denselben in ein Schiff zu legen und solches der Gewalt der Winde zu überlassen, welche sofort den Leichnam nach Trier trieben, wo er in des Eucharius und Valerius Grab beigesetzt wurde. Am 23. October 1037 ließ der Erzbischof Poppo denselben feierlich in die dortige Domkirche übertragen. Die Kirche verehrt ihn am 14ten des Heumonats in

dem römischen Marterbuche mit den Worten: Zu Trier das Fest des h. Bischofs Maternus, eines Schülers des seligen Apostels Petrus, der die Einwohner von Tungern, Cöln und Trier und die angränzenden Völker zum christlichen Glauben bekehrt hat.

Den Eingang der h. Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des h. Valentinus.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns durch die Predigten des seligen Bekenners und Bischofs Maternus zur Erkenntniß deines eingebornen Sohnes zu rufen gewürdiget hast, verleihe durch seine Fürbitte, daß wir einig im Glauben seyen und fromm leben. Durch Jesum Christum unsern Herrn rc.

Unterricht von dem Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(14. September.)

Chosroes, König von Persien, eroberte im Jahre 614 n. Chr. Geb. die Stadt Jerusalem, plünderte dieselbe, und ließ das heilige Kreuz aus der vom Kaiser Konstantin auf dem Kalvarienberge erbauten Kirche hinwegnehmen und nach Persien führen. Nach vierzehn Jahren aber wurden die Perser von dem christlichen Kaiser Heraklius besiegt, und zur Rückgabe des Kreuzes Christi gezwungen, worauf es wieder von diesem Kaiser zu Jerusalem in dem Tempel auf dem Kalvarienberg zur Verehrung der Gläubigen aufgerichtet uns erhöht worden ist.

Was hat sich wunderbares dabei zugetragen?

Als der Kaiser Heraklius im Jahre 628 aus Ehrerbiethung das heilige Kreuz auf eigenen Schultern an den bestimmten Ort tragen wollte, dabei aber mit seinem prächtigen kaiserlichen Schmucke angethan war, konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf den Rath des Patriarchen Zacharias, nach abgelegtem kaiserlichen Schmucke, ein Kleid von geringem Werthe anzog, barfuß ging, und auf solche Art sich gleich dem Heilande demüthigte. *Demuth und Abtödtung machen uns Christo gleich und wohlgefällig. Pracht und weichliches Leben schickt sich für Christen nicht, bringt auch nicht und taugt nicht in den Himmel.

Wie soll man das heilige Kreuz verehren?

1) Christus sagt (Joh. 12, 33.): „Wenn ich (am Kreuze)

von der Erde erhöhet bin, werde ich alles an mich ziehen." Wollen wir von Christo angezogen werden, so müssen wir mit ihm ans Kreuz geheftet leben, das ist, unser Fleisch sammt den bösen Lüsten besiegen, und nur ihm dem Gekreuzigten in allem gleichförmig leben. Wir sollen daher das Kreuz in unserer Wohnung als eine Kanzel betrachten, von welcher uns Jesus Liebe zu Gott und dem Nächsten, Geduld und Erfüllung unserer Standespflichten u. s. w. lehrt. 2) Man schätzt die Partikel des heiligen Kreuzes sehr hoch, und hält dieselben in größter Ehre, und zwar mit Recht; aber warum schätzt und liebt man denn nicht jene Kreuze, jene Widerwärtigkeiten, welche Gott zuschickt? Diese sind wahre Partikel des Kreuzes Christi im sittlichen Verstande; sie sind auch weit nützlicher, als das hölzerne Kreuz Christi, wenn sie mit Geduld ertragen werden, gleichwie Christus sein Kreuz getragen hat.

Ferneren Unterricht vom heiligen Kreuze suche am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

(21. September.)

Matthäus sonst auch Levi genannt, ein Galiläer und Sohn des Alphäus, folglich ein Bruder des heiligen Apostels Jakobus des Kleinern, war ein Unternehmer beim römischen Zollamte am See von Tiberias. Diese Leute waren wegen ihrer Ungerechtigkeit und ihres Geizes den Juden verhaßt, und wurden nur Publikanen oder öffentliche Sünder genannt. Christus berief ihn, da er eben an der Zollbank saß, zu seiner Nachfolge; und auf der Stelle verließ er sein einträgliches Amt und Alles, was er hatte, und folgte Christo nach, der ihn in der Folge unter die Zahl der Apostel aufnahm. Nach der Sendung des heiligen Geistes hielt er sich in Judäa auf, und verkündigte das Evangelium. Er schrieb auch die Lebensgeschichte Jesu in dem Evangelium, welches wir unter seinem Namen von ihm haben. Er durchreiste Persien, Aethiopien und andere Länder, und erleuchtete sie mit dem Glaubenslichte, bis er endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtakus mit der königlichen Prinzessin Iphigenia, die auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft gelobt hatte, hintertrieb, auf dessen Befehl an dem Altare getödtet worden ist. Auch aus

Publikanen und großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie wie Matthäus der ihnen zurufenden Stimme Gottes getreu folgen.

Eingang der heiligen Messe: „Der Mund des Gerechten spricht sinnige Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist. Erzürne dich nicht über die Bösen: und ereifere dich nicht über die Uebelthäter" (Ps. 36, 1. 30.). Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Laß uns, o Herr, durch das Gebeth deines heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus geholfen werden, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenkt werde; durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem Propheten Ezechiel. 1. Hauptstück, 10—14. Vers.

Die Gesichter der vier lebenden Wesen waren so gestaltet: (zuerst) ein Menschengesicht, dann ein Löwengesicht zur Rechten bei allen vieren, dann ein Rindsgesicht zur Linken bei allen vieren, und überdies ein Adlergesicht bei allen vieren. Ihre Gesichter und ihre Flügel giengen von obenher auseinander: durch zwei Flügel berührte Eines das Andere, und zwei Flügel bedeckten ihre Leiber. Ein jegliches von ihnen gieng vor sich hin: wohin der Geist sie trieb, dahin giengen sie, und sie wendeten sich nicht, wenn sie giengen. Und die Gestalt der lebenden Wesen war anzusehen wie brennende Feuerkohlen, uud anzusehen wie Fakeln. Zwischen den Thieren sah man glänzend Feuer herumfahren, und aus dem Feuer fuhren Blitze. Und die lebenden Wesen giengen vorwärts und rückwärts wie der leuchtende Blitz.

Erklärung. Diese Erscheinung, in welcher der Prophet Gott auf einem feurigen Wagen kommen sah, der von vier Engeln begleitet war, welche Thieren gleichen, erklärt sich durch die bekannten Sinnbilder der vier Evangelisten. Dem Matthäus nämlich haben die heiligen Väter einen Menschen beigegeben, weil er sein Evangelium mit dem menschlichen Geschlechtsregister Jesu Christi beginnt; dem Markus einen Löwen, weil er Jesum als einen König schildert; dem Lukas ein Opferkalb, weil er Jesum als den Hohenpriester des neuen Bundes darstellt; dem Johannes einen Adler, weil er sich wie ein Adler zur Gottheit emporschwingt, und mit der ewigen Gottheit Jesu Christi beginnt,

Indessen hat ein jeder von ihnen diese vier Bilder zugleich. weil nach der Auslegung des heiligen Gregor alle Vier einstimmig das Nämliche von Christo in ihrem Evangelium lehren, daß

er nämlich Mensch, König, Priester und Gott gewesen ist. Auch war die feurige und glänzende Gestalt dieser Thiere ein Vorbild jenes Feuers, welches zu senden Jesus auf die Welt kam, und wodurch er nichts anders wollte, als daß sie durch den Glauben erleuchtet, und von Liebe zu Gott und dem Nächsten ganz entzündet würde, so wie auch ihre Flügel die Behendigkeit anzeigen, mit welcher sie unaufhaltsam Gottes Befehle vollziehen.

Evangelium des heil. Matthäus 9, 9—13.

In jener Zeit sah Jesus einen Menschen an dem Zollhause sitzen, Matthäus mit Namen. Und er sprach zu ihm: Folge mir nach! und er stand auf, und folgte ihm nach. Und es geschah, als im (dessen) Hause zu Tische saß, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und saßen mit Jesus und seinen Jüngern zu Tische. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da aber Jesus es hörte, sprach er: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das sey: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.

Warum erzählt Matthäus so offenherzig, daß ihn Christus vom Zollhause wegberufen?

Aus Demuth; um zu zeigen, wer er zuvor war, und was er durch Gottes Gnade geworden; wie barmherzig also Gott gegen die reuigen Sünder sey. Er nennt sich deßwegen auch selbst mit seinem bekannten Namen Matthäus, da ihn die andern Evangelisten, um ihn zu schonen, nur Levi nennen. *Die demüthigen und bußfertigen Sünder klagen sich selbst zuerst an, und gestehen ihre Mängel offenherzig; die hoffärtigen und unbußfertigen Sünder aber wollen auch die geringsten Vorwürfe nicht ertragen.

Warum ist Matthäus auf die Stimme Christi augenblicklich aufgestanden?

Um uns zu lehren, daß man 1) der zur Buße rufenden Stimme Gottes geschwind Folge leisten müsse, weil sonst Gott zu rufen aufhören und seine Gnade zurückziehen würde. Wäre Matthäus nicht auf der Stelle Christo nachgefolgt, so würde ihn Christus vielleicht nicht mehr gerufen und er die Seligkeit nicht erlangt haben. 2) Daß man nicht allein die Sünde, son-

dern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden soll; er verließ nicht nur die Sünde, sondern auch das Zollhaus und sein einträgliches Amt, welches ihm Gelegenheit zur Sünde gab, für allezeit, folgte Christo nach, und lebte bis in den Tod nach seinem Vorbilde.

Warum speiste Jesus mit den Sündern?

Damit er Gelegenheit hätte, ihre Seelen mit seinem Worte zu speisen und sie zu bekehren. *Wie nützlich und wohlgefällig wäre es, wenn man bei den Besuchen und Gastmählern die eiteln, oft ärgerlichen Gespräche auf gute und nützliche Gegenstände lenkte! Denn nach der Lehre des heiligen Dionysius ist unter allen Gott wohlgefälligen Dingen das größte und so zu sagen das göttlichste, ihm in der Bekehrung der Sünder behilflich zu seyn.

Warum ärgerten sich die Pharisäer an Jesus?

Weil sie in ihrem Stolze glaubten, Jesus sollte diejenigen auch verachten, welche sie für verachtungswürdig hielten. Allein Jesus lehrte sie liebevoller denken und sagte: Er sey gekommen, in Barmherzigkeit die Sünder zu berufen. *Wenn Gott die Sünder so gnädig zur Buße ruft, sollen wir nicht voll Demuth und Liebe sie bemitleiden, und wenigstens durch Gebeth zu ihrer Bekehrung beitragen?

Wer sind die Gesunden und die Kranken, und wer ist der Arzt?

Die Gesunden sind die Gerechten, welche in der Gnade Gottes leben, also des Rufes zur Buße und der Verzeihung nicht bedürfen. Glücklich, wer dieses Leben genießt, noch glücklicher, wer es unversehrt bewahrt!

Die Kranken sind die Sünder, welche durch die Sünde verwundet, geschwächt oder gar getödtet, d. i. der Gnade Gottes durch die Sünde beraubt sind. Sie bedürfen der Heilung durch die Gnade und der Verzeihung. Unglücklich der Sünder, welcher sein Elend nicht erkennt!

Der Arzt ist Christus, durch dessen Wunden und Blut uns Heilung zukommt, wenn wir dem Rufe zur Buße folgen, die Sünde wahrhaft bereuen, aufrichtig bekennen und standhaft meiden. Sünder! verzage nicht, eile zu dem, der sagte: Ich bin gekommen, die Sünder zu berufen.

Warum sagt Christus: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer?

Die Pharisäer hielten alles auf die äußerlichen Opfer, im

Herzen waren sie aber voll Stolz, Neid und Zorn. Daher sagte Christus, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen habe, sondern ein gefühlvolles Herz verlange, welches mit dem Elende der Menschen besonders mit dem unseligen Zustande der Sünder Mitleid trage, und daher ihre Bekehrung befördere. *Gott sind nämlich die Opfer, Gebethe und alle auch noch so schönen Werke nicht angenehm, wenn sie aus einem unreinen, hoffärtigen, feindseligen und rachgierigen Herzen herkommen, wenn man die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterläßt, und vorzüglich die Sünder verachtet oder sie in ihrem Sündenstande sich selbst überläßt.

Ist denn Christus gekommen, um nur die Sünder zu berufen?

Er ist gekommen, eben sowohl die Gerechten als die Sünder zu berufen und selig zu machen. Die wahrhaft Gerechten hören ihn, folgen gerne den frommen Regungen seiner Gnade, und gelangen durch ihn zur Seligkeit; aber falsche Gerechte, wie die Pharisäer waren, welche sich nur aus Hoffart für gerecht halten im Herzen aber voll Ungerechtigkeit sind, welche nicht erkennen wollen, daß sie als Fehlerhafte Besserung vonnöthen haben, und überdieß noch andere verachten, widerstehen der Gnade und sind daher der ewigen Seligkeit unfähig, aber aus eigener Schuld. Wenn sie daher seinem Rufe zur Bekehrung nicht folgen, und die wohlthätige Absicht seiner Menschwerdung mißkennen, so werden sie einst große Verantwortung, ja das ewige Verderben zu erwarten haben.

Anmuthung zu dem heil. Matthäus. Heiliger Apostel! erbitte mir von Gott die Gnade, daß ich das Evangelium allezeit aufmerksam lese, in demselben das Leben, die Tugenden, das Leiden und den Tod Christi andächtig betrachte, wie du in allem getreu seine Lehren befolge, andere in demselben unterrichte, und dadurch der ewigen Belohnung theilhaftig werden möge. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Rupert.

(24. September.)

Rupert, aus dem fränkisch-königlichem Geblüte entsprossen, war, bevor er nach Bayern kam, schon Bischof, sehr wahrscheinlich aber ein solcher, welche man die wandernden nannte, weil sie

für keinen bestimmten bischöflichen Sitz bestellt waren. Ehe er sein Vaterland verließ, hielt er sich zu Worms auf. Theodo, Herzog in Bayern, der von Ruperts heiligem Lebenswandel vieles gehört hatte, schickte vorzüglich auf Zureden seiner Gemahlin Reginotrudis, die eine eifrige Christin war, einige Abgeordnete an ihn ab, und ließ ihn in sein Land einladen, um daselbst das Evangelium zu predigen. Rupert kam nach Regensburg und brachte es mit Hülfe zweier Gefährten in kurzem dahin, daß Theodo nebst seinem Sohne Theodobert und den Großen seines Hofes in der evangelischen Lehre genug unterrichtet das heilige Sacrament der Taufe erhielt. Der brennende Seeleneifer war die Triebfeder, daß Rupert zu Schiffe gieng, auf der Donau bis nach Nieder-Pannonien fuhr und allenthalben den Samen des Evangeliums ausstreute. Längere Zeit verweilte er zu Lorch, dem heutigen Enns. Hierauf kam er an einen See, der Wallersee genannt, wo er eine Kirche an dem Orte erbaute, der heut zu Tage Seekirchen heißt. Von da begab er sich nach der alten von den Herulern zerstörten Stadt Juvavia, welches das heutige Salzburg ist. Hier errichtete er seinen bischöflichen Stuhl, undbaute mit Bewilligung und durch die Mildthätigkeit des Herzogs Theodo unterstützt eine schöne Kirche zur Ehre des heiligen Petrus nebst einem Benedictiner-Kloster. Rupert wurde im Jahre 582 der erste Bischof und zugleich der erste Abt. Da er merkte, daß die Aernte groß und der Arbeiter wenige seyen, so kehrte er in sein Vaterland Austrasien zurück, und führte zwölf neue Arbeiter zu diesem fruchtbaren Weinberge nebst seiner Nichte Ehrentrud, die einem Frauenkloster vorstand, mit sich heraus. Der Heilige errichtete bei der Stadt auf einem Hügel das Nonnenkloster, Nonnberg genannt, weihte es zu Ehren der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria ein und setzte demselben seine Nichte Ehrentrud als Abtissin vor. Bayern, welches den heil. Rupert als seinen Apostel verehrt, hat ihm seine zwei ersten Kirchen, nämlich zu Regensburg die sogenannte alte Kapelle und die berühmte Kapelle zu Altöttingen zu verdanken, aus welcher letzteren der heilige Bischof die sieben Planeten, die man daselbst verehrte, hinausschaffte und solche der gebenedeiten Himmelskönigin weihte. Nachdem er seiner Kirche 41 Jahre mit aller Sorge vorgestanden, so wurde ihm der Tag seines Ablebens von Gott geoffenbart. Da er am Osterfeste den 27. März 623 das heil. Meßopfer gefeiert, und den hl. Vitalis zu seinem Nachfolger in der bi-

schöflichen und abteilichen Würde ernannt und eingeweiht hatte, so ging er zu seinem Grabe, welches er sich bei Lebzeiten hatte verfertigen lassen, und verschied unter den Worten: Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Der heilige Rupert ist der Haupt-Schutzpatron des Erzbisthums Salzburg. Der Tag der Erhebung seines heiligen Leibes wird daselbst am 24. September mit einer Octav gefeiert.

Den Eingang der heil. Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heiligen Valentinus.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, allmächtiger Gott! daß die ehrwürdige Feier deines heiligen Bischofs und Bekenners Rupert die Andacht und die Früchte des Heils in uns vermehre; durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Der heilige Virgilius, fünfter Bischof von Salzburg, erbaute innerhalb sechs Jahren eine besondere bischöfliche Kirche und weihte sie am 24. September 773 zu Ehren des heiligen Petrus und des heiligen Rupertus ein. Er setzte nun aus der Klosterkirche zu St. Peter, dessen Abt er blieb, den größeren Theil von dem Leibe des heil. Ruperts nebst den Körpern seiner zwei Kapläne Chunibald und Gislar in der künftigen Domkirche bei, damit die Nachkommen, welchen dieser bischöfliche Sitz zu Theil würde, durch das lebhafte Andenken an dieselben stets ein Vorbild hätten, welches sie nachzuahmen sich befleißen sollten. Virgilius vertilgte die Ueberreste der Abgötterei in Kärnthen und erhielt daher den Ehrentittel eines Apostels von Kärnthen. Er starb am 27. November 784 und wurde im Jahre 1233 von Gregor IX. den Heiligen beigezählt.

Unterricht für das Fest des heiligen Erzengels Michael.

(29. September.)

Dieses Fest hat seinen Namen von der Einweihung der Kirche, welche auf dem Berge Gargan in Apulien wegen einer wunderbaren Erscheinung des heiligen Michaels zu seiner und aller heiligen Engel Ehre in einer von der Natur wie eine Kirche gestalteten Höhle eingeweiht wurde. Gott hat, wie die Legende erzählt, durch viele Wunderwerke und durch öftere Erscheinung des heil. Michaels der Welt zu erkennen gegeben, wie angenehm ihm die Verehrung und Anrufung des heiligen Michaels

und anderer Engel sey, wodurch dann seine Verehrung in der christlichen Welt immer zunahm, so daß man nach und nach zu seiner Ehre aller Orte herrliche Kirchen errichtete. Man hat auch die wichtigsten Ursachen, dem heiligen Michael eine besondere Ehre zu erweisen; denn er ist das Haupt, oder der Fürst des himmlischen Heeres; er ist der erste von jenen glückseligen Geistern, welche ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes stehen; er ist derjenige, der im ersten Augenblicke seiner Erschaffung sich zu Gott gewendet, sich mit dem bereitwilligsten Gehorsam ihm unterworfen, und hiedurch die Seligkeit verdient hat; er ist derjenige, der zuerst für die Ehre Gottes die Waffen ergriffen wider den stolzen Lucifer, der sich wider Gott empört hat; er hat auch andere Engel von der Empöruug des Lucifer abgehalten, und sie zur Treue gegen Gott aufgemuntert. Seine Demuth, sein Gehorsam, sein Eifer für die Ehre Gottes hat ihn über andere im Himmel erhoben; gleichwie der Hochmuth und der Ungehorsam den stolzen Lucifer erniedrigt und in die Hölle gestürzt hat. Gott hat ihn seiner Kirche eben so zum Beschützer gegeben, wie er ihn ehedessen zum Beschützer der jüdischen Synagoge gemacht hatte; und gleichwie er ehedem das ihm anvertraute jüdische Volk sorgfältig beschützt, in allen Gefahren ihm beigestanden, und dasselbe immer zu retten gesucht hat; eben so nimmt er sich nun um die Kinder der ihm anvertrauten Kirche an, schützt dieselben im wahren Glauben, vertheidigt sie wider die Anfälle und Versuchungen zum Bösen, besonders aber in jenem gefährlichen Streite beim Tode, nach dem Tode endlich stellte er ihre Seelen dem göttlichen Richter dar. Weßwegen uns dann unsere Mutter die Kirche ermahnt, mit großem Vertrauen öfters zu ihm zu sagen: „Heiliger „Erzengel Michael! beschütze uns im Streite, damit wir in dem „schrecklichen Gerichte nicht zu Grunde gehen." Er wird uns auch gewiß erhören, und uns beim Tode unsere Feinde überwinden helfen, wenn wir ihn Zeit Lebens fleißig verehren und uns befleißen werden, wider die Anfälle und Versuchungen unserer Seelenfeinde nach seinem Beispiele tapfer zu streiten.

Lehrstücke zur Nachfolge. I. Der heilige Michael hat sich durch seine Demuth in seiner Stelle erhalten, die der Lucifer durch seine Hoffart verloren hat. Was für eine nothwendige Tugend ist also die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde die Hoffart, welche den Himmel entvölkert, und die Hölle geöffnet hat! II. Der heilige Michael hat an dem Aergernisse, das Lucifer durch seine hoffärtige Empörung wider Gott den

Engeln gegeben hat, keinen Theil genommen, sondern wider dasselbe tapfer gestritten, und andere Engel davor bewahrt, indem er seinem Namen gemäß sagte: Wer ist wie Gott? Lerne hieraus, das Böse, welches du von Andern siehst oder hörst, nicht nachzuahmen, sondern dich vielmehr allen bösen Beispielen, ärgerlichen Reden und Thaten nach deinen Kräften zu widersetzen, und Andere dagegen zu verwahren. Die beste Schutzwehr wider alle Aergernisse und Versuchungen wird seyn, wenn du mit dem heiligen Michael sagest oder gedenkest: Wer ist so mächtig so weis, so schön, so reich, so gütig, so liebenswürdig, wie Gott? Wen soll ich mehr fürchten, wem mehr dienen, wen mehr lieben, als Gott? rc. III. Lucifer, der schönste und edelste Geist, ist wegen einer einzigen, wegen der ersten, nur in Gedanken begangenen Sünde augenblicklich ohne Barmherzigkeit in die Hölle verstoßen worden: wie wird es dann dir ergehen, wenn du nicht aufhörst, dich durch deine Sünden wider Gott zu empören?

Gebeth zum heiligen Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heiliger Michael! ich elendes Geschöpf empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele. Von heute an und täglich erwähle ich dich zu meinem Patron, Beschützer und Fürsprecher. Ich bitte dich also durch die Herrlichkeit, die du nun im Himmel genießest, und durch die Macht, die dir Gott verliehen hat, du wollest mir jetzt und allzeit, besonders aber an meinem Lebensende beistehen, meine Schwachheit stärken, meine Zaghaftigkeit unterstützen, und mir bei Gott die Nachlassung meiner Sünden und eine gänzliche Ergebung in den Willen Gottes erlangen, damit meine Seele getröstet und wohlgemuthet aus dem Leibe scheiden möge. Nimm sie alsdann deinem Amte gemäß auf, und führe sie unter dem Geleite der heiligen Engel vor das Angesicht Gottes, wo sie ewig ruhig, vergnügt und selig seyn wird. Amen.

Der Eingang zur hl. Messe ist wie am Schutzengelfeste, wie auch das Evangelium, welches von dem Aergernisse handelt und aus der Ursache heute verlesen wird, weil sich der heil. Michael dem Aergernisse des Lucifers so tapfer widersetzt und ihn sammt seinem rebellischen Anhange aus dem Himmel vertrieben hat.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du durch eine wunderbare Anordnung die Aemter der Engel zum Schutze der Menschen mitgetheilt hast,

verleih gnädig, daß auch diejenigen auf Erden unser Leben beschützen, welche im Himmel zu deinem Dienste allzeit bereit stehen, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Otto.

(30. September.)

Der heilige Otto war um das Jahr 1069 von armen aber frommen Aeltern in Schwaben geboren. Schon in seiner ersten Jugendblüthe verrieth Otto große Gewandtheit in Erlernung der schönen Künste und Wissenschaften. Nachdem er sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, so gewann er sich durch seine Demuth und Sittenreinheit die Liebe seiner ganzen Umgebung. Daher gab ihm Kaiser Heinrich der Vierte Judith, seiner Schwester, da er sie an Boleslaus den Dritten, Herzog von Polen vermählte, zum Hofgeistlichen mit. Nach Judiths Ableben kam Otto wieder nach Deutschland zurück und ward des Kaisers Kanzler, an welcher Stelle er sich als einen Mann von hoher Einsicht und Tugend bewährte. Seiner Freimüthigkeit ungeachtet erhob ihn der Kaiser im Jahre 1103 auf den bischöflichen Stuhl von Bamberg. Otto trennte niemals die Uebungen des inneren Lebens von den Verrichtungen des Hirtenamtes. Er fastete beinahe immer, sättigte sich bisweilen nicht einmal mit Brod, und enthielt sich stets von ausgesuchten Speisen. Oefters ließ er seine zerissenen Kleider wieder ausbessern. Bei eingerissener Hungersnoth ließ er nichts auf seinen Speichern oder in seinen Kellern übrig. Alles mußte angewendet werden, um den Nothleidenden zu helfen. Weil Viele zu gleicher Zeit erkrankten, gieng der heilige Bischof selbst nicht nur bei Tage, sondern auch bei der Nacht von Haus zu Haus, besuchte die Kranken, reichte ihnen die heil. Sakramente nnd sorgte nach ihrem Hinscheiden für ihre Begräbniß. Er stiftete fünfzehn Klöster und sechs Priorate, und als man sich einmal in seiner Gegenwart darüber beklagte, so gab er zur Antwort: Wohlgeordnete Klöster sind die Schutzwehre der Unschuld, der Aufenthalt der Buße, die Zuflucht der Fremden, der Armen, der Kranken und aller Bedrängten; und wenn in ihnen die Wissenschaften blühen, so können sie dem Bischofe zur Ehre und zum Nutzen gereichen. Als Boleslaus der vierte, Herzog von Polen, einen Theil von Pommern erobert hatte, so ersuchte er den Heiligen, den Heiden die-

ses Landes die Wahrheiten des Christenthums zu predigen. Otto nahm diese Einladung als eine Stimme des Himmels an; er ordnete daher die Angelegenheiten seines eigenen Sprengels, und begab sich, nachdem er vom Papste Honorius dem Zweiten die Vollmacht dazu erhalten hatte, mit einer bedeutenden Anzahl evangelischer Arbeiter auf den Weg. Weil Pommern ein Weinarmes Land ist, so nahm er auch Weinsenker mit sich. Da er in Ostpommern angekommen war, so bewirkte sein Eifer unzählige Bekehrungen. Am 14. und 15. Juni 1124 empfingen zu Pyritz an demjenigen Brunnen, der heut zu Tage noch der Ottobrunnen heißt, siebentausend Abgötterer die heilige Taufe, worunter Wratislaus II., Herzog von Oberpommern war. Otto setzte überall Priester ein, wo es vonnöthen war, und sorgte mit väterlicher Liebe für die Bedürfnisse der Neubekehrten. Des Jahres darauf kehrte er wieder nach Bamberg zurück, um in seiner Residenzstadt die heil. Osterfeier zu begehen. Auf dieser ersten Reise hatte er manches Ungemach zu erdulden; einmal sogar stand ihm ein naher Tod bevor. In Jullin, dem heutigen Wollin, einer Stadt am Ausflusse der Oder, wo später der bischöfliche Sitz errichtet wurde, verfolgten ihn die Heiden bis in den Pallast des Herzogs. Man sprengte die Thore desselben, und jagte den ehrwürdigen Bischof mit seiner ganzen Begleitung zur Stadt hinaus. Der wüthende Pöbel warf mit Steinen und Koth hinter ihnen her, und wäre nicht von einigen Wohlmeinenden, ihnen im Rücken, die etwas baufällige Brücke abgebrochen worden, Otto wäre gewiß als Opfer seines Bekehrungseifers gefallen, zumal da er schon während seiner Flucht von einer schweren Stange getroffen niederstürzte. Als er vernommen hatte, daß Viele besonders zu Stettin und Jullin, in die Abgötterei zurückgefallen seyen, so unternahm er im Jahre 1128 eine zweite Reise nach Pommern. Zu Stettin angelangt wurde er von dem durch heidnische Priester gereitzten Volke mit dem Tode bedroht. Der Heilige, der sich nach dem Martertode sehnte, zog die bischöflichen Kleider an, nahm das Kreuz und die Reliquien heiliger Martyrer in die Hand, fieng an mit seinen Geistlichen Psalmen zu singen und sich Gott zu empfehlen. Dadurch wurden aber die Barbaren gerührt, bewunderten die Leute, die am Rande des Grabes sangen und verließen sie. Otto söhnte die Abtrünnigen mit Gott aus und taufte viele Andere. Er wollte noch in die Insel Rügen gehen, um den ungläubigen Bewohnern derselben das Evangelium zu predigen; allein er stieß auf unüber-

steigliche Hindernisse. Da seine Gegenwart in seinem Bisthume nothwendig war, so kehrte er nach Bamberg zurück. Während seiner letzten Krankheit ließ er viele Arme aus der Stadt und Umgegend versammeln, und ihnen Alles, was er hatte, austheilen. Er empfing mit besonderer Andacht die heil. Sakramente der Sterbenden und starb unter wirklichem Lobe Gottes; denn er verlangte, daß die Mette aus den priesterlichen Tagzeiten von etlichen Geistlichen abgesungen würde. Während des Gesanges erhob er Augen und Hände gen Himmel, und gab also seinen Geist auf am 29. oder 30. Juni 1139 im siebenzigsten Jahre seines Alters und dem 37. seines bischöflichen Amtes. Man bestattete ihn am 2. Juli seinem Wunsche gemäß in der von ihm erbauten Kloster-Kirche Sanct Michael. An diesem Tage ist er als Apostel Pommerns im römischen Marterbuche verzeichnet. In dem Erzbisthume Bamberg wird sein Fest am 30. September, welcher der Tag der Erhebung seines heiligen Leibes ist, begangen. *Ueberfällt dich eine Krankheit und du erkennst oder man sagt dir, sie sey gefährlich, so verschiebe deine Beicht und Communion nur nicht. Giebt dir Gott die Gesundheit wieder, so danke ihm dafür; ruft er dich aber durch den Tod aus dieser Welt ab, so wirst du getrösteter und glückseliger sterben, als jene, welche den Empfang der heiligen Sakramente fast bis auf die letzte Stunde verschieben. „Der Satan, schreibt der heilige Augustin, bringt dem Menschen eine Sicherheit bei, damit er ihm die Verdammniß beibringe. Man kann die nicht zählen, die durch den Schatten einer leeren Hoffnung schon betrogen worden sind. Die Menge derjenigen, die von einer solchen Sicherheit eingenommen aus dieser Welt gähe hinweg gerissen wurden, soll uns davon abschrecken."

Den Eingang der heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heiligen Valentinus.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre unser Gebeth, das wir an dem Feste deines heiligen Bischofs und Bekenners Otto dir darbringen, und sprich uns, vermittelst seiner Verdienste und Fürsprache von allen Sünden los, und laß uns dir so würdig dienen, wie er dir diente; durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn rc.

Unterricht für das Fest des heil. Rosenkranzes Maria vom Siege genannt.

(Am ersten Sonntage des Oktobers.)

Dieses Fest wird also genannt wegen des zweifachen Sieges, welchen die Christen unter dem Papste Pius V. 1571 bei Lepanto, und unter Clemens XI. 1716 bei Belgrad über die Türken durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria und durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes erfochten haben; daher dieser letzte Papst verordnete, daß jährlich in der ganzen Kirche am ersten Sonntag im October das Fest des heiligen Rosenkranzes feierlich begangen werde.

Was ist der heilige Rosenkranz?

Der Rosenkranz ist eine Wiederholung des englischen Grußes mit dem inzwischen gesetzten Vater unser und einigen frommen Betrachtungen über die vorzüglichsten Geheimnisse unseres Glaubens. Diese Art zu bethen wird auch der Psalter Mariä genannt, weil sie aus 150 Ave Maria, wie der Psalter Davids aus 150 Psalmen besteht.

Wer hat diese Art zu bethen aufgebracht?

Eine ähnliche Art, das Vater unser und Ave Maria zu wiederholen, war unter Christen schon lange im Gebrauche; aber von der Art, nach welcher man heut zu Tage den Rosenkranz bethet, ist, wie das römische Brevier und andere bewährte Schriftsteller melden, der Urheber der heilige Dominikus, Stifter des Predigerordens. Die vielen auf die Fürbitte Mariä errungenen Siege über die Ungläubigen und Ketzer haben die Rosenkranzandacht verbreitet und die Rosenkranzbruderschaft hervorgebracht.

Wie wird der Rosenkranz des heil. Dominikus gebethet?

Man macht eine gute Meinung, bezeichnet sich mit dem Zeichen des heil. Kreuzes und spricht: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, Amen. Hierauf bethet man mit Mund und Herzen: Ich glaube an Gott den Vater &c. Ehre sey dem Vater &c. Nun folgen 5 Gesetze:

I. mit den freudenreichen Geheimnissen. Jedes Gesetz besteht aus einem Vater unser und aus 10 Ave Maria; am Schlusse fügt man den Lobspruch bei: Ehre sey dem Vater &c. Nach dem Worte Jesus sagt man im ersten Zehner u. s. w.

1. Den du, o Jungfrau, empfangen hast.

2. Den du, o Jungfrau, in der Heimsuchung zu Elisabeth getragen hast.
3. Den du, o Jungfrau, geboren hast.
4. Den du, o Jungfrau, im Tempel geopfert hast.
5. Den du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast.

II. Zu den zweiten 5 Gesetzen oder Reihen werden die schmerzhaften Geheimnisse gebethet:

1. Der für uns Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns gegeißelt ist worden.
3. Der für uns mit Dörnern gekrönt ist worden.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns gekreuzigt ist worden.

III. Zu den dritten 5 Gesetzen werden die glorreichen Geheimnisse gebethet:

1. Der von den Todten auferstanden ist.
2. Der zum Himmel aufgefahren ist.
3. Der uns den heiligen Geist gesandt hat.
4. Der dich, o Jungfrau zum Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Eine andere nützliche Weise, den Rosenkranz zu bethen, ist folgende: Man macht eine gute Meinung und bethet mit Andacht: Ich glaube an Gott, den Vater ꝛc. Ehre sey dem Vater ꝛc. Vater unser ꝛc. drei Ave Maria. Nach dem Worte Jesus sagt man:

1. Der in uns den Glauben vermehre.
2. Der in uns die Hoffnung stärke.
3. Der in uns die Liebe entzünde.

Zuletzt Ehre sey dem Vater ꝛc. Nun folgen sechs Gesetze. Jedes Gesetz besteht aus einem Vater unser, aus 10 Ave Maria; am Schlusse fügt man den Lobspruch bei: Ehre sey dem Vater ꝛc. Nach dem Worte Jesus sagt man im ersten Zehner u. s. w.

1. An den ich als an die ewige Wahrheit glaube.
2. Auf den ich als auf die unendliche Barmherzigkeit hoffe.
3. Den ich als das höchste Gut über alles liebe.
4. Dem zu Lieb ich meinen Nächsten, auch meine Feinde liebe.
5. Dem zu Lieb ich meine Sünden bereue.
6. Dem zu Lieb ich alle Widerwärtigkeiten geduldig leide.

Nach Belieben beschließt man sein Gebeth mit der Antiphon: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir ꝛc.“ oder mit dem Psalm: „Aus der Tiefe rufe ich zu dir ꝛc.“

Was ist die Krone Mariä für ein Gebeth?

Die Krone Mariä, auch Brigittiner-Rosenkranz genannt, besteht aus sechs Gesetzen. Jedes Gesetz besteht aus einem Vater unser und zehn Ave Maria. Am Schlusse eines jeden Gesetzes wird: Ich glaube an Gott den Vater ꝛc. statt Ehre sey dem Vater gebethet. Hiezu kommt noch ein Vater unser, drei Ave Maria nebst dem Glauben, welche zu Anfang oder am Ende der sechs Gesetze gebethet werden können. Diese 63 Ave Maria sind zum Andenken so vieler Lebensjahre der allerseligsten Jungfrau, die sieben Vater unser zum Andenken ihrer sieben Freuden oder Schmerzen von der heiligen Brigitta, Stifterin des Ordens des heiligen Erlösers aufgebracht worden.

Darf man die öftere Wiederholung des englischen Grußes Aberglauben nennen?

Keineswegs. Um sich von der Nichtigkeit dieses Vorwurfes zu überzeugen, so denke man nur nach, welche Ruchlosigkeit es wäre, wenn einer die göttliche Mutter des Tages hundertmal lästern würde. Wäre das nicht ein weit größeres Verbrechen, als wenn derselbe diese Sünde nur einmal beginge. Nun so ist auch die Andacht dessen, der die göttliche Mutter hundertmal grüßet, gewiß größer, als wenn er sie nur einmal grüßen würde. Das Gebeth des Herrn, sowie der englische Gruß können durch Wiederholung ihre Kraft nicht verlieren. Jede der sieben Bitten bleibt eine Bitte zum Vater im Himmel, wenn wir sie hundert und tausendmal aussprechen. Hätte Jesus haben wollen, daß die Seinigen jedesmal ein anderes Gebeth und nie dasselbe sprechen sollten, so würde er mehrere Gebethformeln gelehrt oder doch andere angedeutet haben. Er selbst war ja gewöhnt, dieselben Worte zu sprechen, wie wir bei Matth. 26, 44. lesen, welches bei Luk. 22, 43. durch inständiges Bethen erklärt wird. Sowie auch David, der erleuchtete Prophet, in seinem 135. Psalme die Worte: „Ewig währet Gottes Barmherzigkeit“ sieben und zwanzigmal wiederholt hat. Die eitle Wortmacherei, die Jesus bei Matth. 6, 7, verbietet, besteht nach der Lehre des heil. Augustins darin, daß man eine Sache durch überflüssige Worte ausdrückt, nicht aber darin, daß das e i n e Nothwendige mehrmal begehrt wird. Der Herr will vielmehr durch das wiederholte Gebeth unser Verlangen zu dem, was er uns zu geben bereitet,

schärfen. — Der heil. Franz von Sales, der heilige Alphons von Liguori, der Kaiser Karl V., sowie alle Ordensstifter der letzten Jahrhunderte betheten den Rosenkranz. Der heilige Karl Borromäus führte denselben in den geistlichen Bildungsanstalten in Italien ein. Die Päpste Gregor XIII., Paul V., Alexander VII., Pius VII. waren in der Rosenkranzbruderschaft und zeichneten sich durch ihre Andacht aus. Klemens VIII. schrieb seinen Namen eigenhändig unter die Mitglieder des ewigen Rosenkranzes. Urban VIII. zog das Loos hinsichtlich der Stunde.

Ist es schon genug, daß man das Rosenkranzgebeth bloß hersagt?

Nein; es muß mit Andacht verrichtet werden; denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen. (Joh. 4, 24.) Man muß daher beim Aussprechen der Geheimnisse an die Wohlthaten denken, die uns Gott dadurch erwiesen hat, Ihm herzlich dafür danken, wegen der Freuden und Herrlichkeit Christi und Maria's Freude, wegen ihrer Schmerzen Mitleid mit ihnen haben; man muß seine Sünden bereuen, und sich vornehmen, dieselben zu meiden und abzubüßen; Christo und Maria in den Tugenden, die sie in ihrem Leben ausgeübt, nachfolgen und somit erfüllen, was uns diese Geheimnisse des Glaubens und die Vorzüge Maria's lehren. Ferner müssen wir wohl bedenken, daß Maria ihre Fürbitte für uns nicht einlegen wird, wenn wir selbst nicht eifrig darum bitten. Nur durch wahre Andacht wird dieses Gebeth wahrhaft ein Rosenkranz für Christus und Maria seyn, als wenn man sie mit den schönsten Rosen zieren würde; beim Abgang dieser Andacht aber würden auch tausend Rosenkränze weder ihnen angenehm, noch uns nützlich seyn.

Was ist rücksichtlich der Abläße, die mit dem Rosenkranzgebethe verbunden sind, zu merken?

Alle Gläubigen erhalten, so oft sie den dritten Theil des marianischen Psalters mit Andacht und reumüthigem Herzen bethen, einen unvollkommenen Ablaß von 5 Jahren und 5 Quadragenen, welchen Papst Sixtus IV. unter dem 12. Mai 1479 ertheilt hat. — Benedict XIII. ertheilte unter dem 13. April 1726, allen Christgläubigen beiderlei Geschlechtes, welche den Rosenkranz von 15 Gesetzen oder wenigstens dessen dritten Theil (d. i. fünfzig Ave und fünf Vater unser) andächtig bethen, für jedes Ave einen Ablaß von 100 Tagen. Wer aber alle Tage

des ganzen Jahres eben diesen Rosenkranz, oder auch dessen dritten Theil bethet, wenn er beichtet und das heilige Abendmahl empfängt, und für die Einigung christlicher Fürsten, Austilgung der Ketzereien und für die Erhöhung der hl. Kirche bethet, erhält einmal im Jahre an einem ihm beliebigen Tage vollkommenen Ablaß, der auch den Verstorbenen kann mitgetheilt werden. Doch erklärt Seine Heiligkeit, daß, um besagten Ablaß zu gewinnen, der Rosenkranz von einem Priester des Prediger- oder Dominicaner-Ordens oder von einem andern, der hiezu die Vollmacht erhalten hat, geweiht seyn müsse. Auch wird zur Gewinnung dieses Ablasses unerläßlich eine Betrachtung der Geheimniße unserer Erlösung gefordert, wie Benedict XIII. unter dem 13. August 1726 verordnet hat. — Bei andächtiger Abbethung des Brigittiner-Rosenkranzes kann ein unvollkommener Ablaß von 100 Tagen für jedes Vater unser, für jedes Ave Maria und für jeden Glauben gewonnen werden. So verordnete Leo X. am 15. Juli 1515. Wer wenigstens fünf Gesetze dieses Rosenkranzes täglich bethet, kann einmal im Jahre unter den oben angeführten Bedingungen an einem beliebigen Tage vollkommenen Ablaß erlangen, der gleichfalls den im Herrn Verstorbenen kann mitgetheilt werden. So verordnete Clemens XI. am 22. Sept. 1714. Ein solcher Rosenkranz muß von einem Priester des Brigittiner-Ordens, oder von einem anderen bevollmächtigten Priester geweiht seyn. — Der Ablaß von 100 Tagen, welcher auf jedes Kügelchen des Brigittiner Rosenkranzes angewiesen ist, wird gewonnen, ohne daß alle sechs Zehner vollständig abgebethet werden; während bei dem Rosenkranze des heil. Dominicus der Ablaß von 100 Tagen, welcher auf jedes Vater unser und Ave Maria gesetzt ist, nur zusammen durch Abbethung sämmtlicher fünf Zehner kann gewonnen werden. — Die Mitglieder der Rosenkranz-Bruderschaft können am Titularfeste einen vollkommenen Ablaß, der auch für die armen Seelen anwendbar ist; für die Abbethung des Rosenkranzes aber, und so oft sie ihrer Monatsprocession beiwohnen, einen Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen gewinnen. Sie müssen jedoch wöchentlich den ganzen Psalter oder alle Tage zwei; am Sonntage aber drei Gesetze desselben bethen. So Pius V. den 17. Sept. 1569.

Uebrigens kann man einen Ablaß nur dann gewinnen, wenn man 1) die guten Werke, wofür der Ablaß ertheilt wird, mit möglichstem Eifer vollbringt und 2) im Stande der Gnade Gottes, d. h. frei von schweren Sünden ist. Wer sich demnach

einer schweren Sünde bewußt ist, muß sich von derselben zuvor reinigen, indem er eine gültige Beicht ablegt, oder doch wenigstens vollkommene Reue mit dem Vorsatze bald möglichst zu beichten, in sich erweckt.

Der Eingang zur heutigen Messe ist wie an Mariä Heimsuchung.

Gebeth der Kirche.

O Gott! dein eingeborner Sohn hat uns durch sein Leben, durch seinen Tod, und durch seine Auferstehung die Güter ewiger Seligkeit verschafft; verleih, daß wir uns an diese Geheimnisse bei dem heiligen Rosenkranze der seligsten Jungfrau Maria andächtig erinnern, ihnen gemäß leben, und ihren Verheißungen getrost entgegen harren, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion: Aus dem Buche Jesus-Sirach (Eccles.) 4. Hauptstück, 14—16 Vers.

Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: in der heiligen Wohnung diente ich vor ihm. Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrtem Volke, bei dem Antheil meines Gottes, der sein Erbe ist: in der Gemeine der Heiligen ist mein Aufenthalt.

Die Erklärung hierüber steht theils am Feste Mariä Himmelfahrt, theils am Feste Mariä Geburt.

Evangelium des heil. Lukas 11, 27—28.

In jener Zeit, als Jesus zu dem Volke redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach zu ihm; Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören, und dasselbe beobachten.

Warum rühmte dieses Weib die Mutter Jesu so sehr?

Weil sie seine Reden so sehr in Erstaunen setzten, rief sie, da die Pharisäer Jesum lästerten und versuchten, mit allem Muthe: Ruhm und Ehre sey deiner Mutter, sie ist glücklich, weil sie einen solchen Sohn geboren hat! — *Wir kennen die Lehren und Thaten Jesu, die Tugenden seiner Mutter und ihre Würde: warum bezeigen wir nicht gleichen Muth, unter ihren Feinden ihre Ehre zu vertheidigen?

Welche Lehre gab Jesus darüber?

Seine Mutter sey zwar selig zu sprechen, weil sie ihn empfangen und geboren habe; aber noch mehr, weil sie seine Worte, seine Lehren sorgfältig im Herzen bewahrt, und darnach ihr Leben eingerichtet habe, wodurch ihre Tugend und Heiligkeit immer mehr zunahm. Beides ist also nothwendig; Gottes Wort hören und es vollziehen. *Ahme hierin die seligste Jungfrau Maria nach, und laß dich durch keine Versuchungen, durch keine Hindernisse davon abhalten: denn damit deine Tugenden wie Rosen blühen, müssen sie unter Dornen, d. i. unter Beschwerden wachsen; überwinde sie mit Gottes Gnade standhaft, und ein unverwelklicher Rosenkranz wird einst in dem Garten Gottes daraus erwachsen.

Anmuthung zu Maria vom Siege. Siegreiche Jungfrau und Mutter Gottes Maria, erwirb mir bei deinem göttlichen Sohne die Gnade, daß ich den heiligen Rosenkranz gerne und oft mit wahrer Andacht bethen, die eingelegten Geheimnisse stets mit frommer Rührung betrachten, und der herrlichen Früchte, welche das so schöne Rosenkranz-Gebeth hervorbringt, auch theilhaftig werden möge, damit ich wieder die Feinde meiner Seele standhaft streite, unter deinem mächtigen Schutz den Sieg erringe, und im Himmel der ewigen Seligkeit mich erfreue. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Gallus.

(16. October).

Der heilige Gallus war in Irland geboren und in seiner zartesten Jugend dem h. Columban zum Unterrichte anvertraut, von dem er auch das Ordenskleid erhielt. Als derselbe Irland verließ, war Gallus einer von den zwölf Jüngern, welche im J. 585 mit ihm nach Frankreich übersetzten. Da aber Columban den unzüchtigen Wandel des Königs Theodorich mit der schändlichen Brunehilde gerügt hatte, so mußte er das Land räumen. Sie kamen bis an den Zürcher-See in der Schweiz, wo sie das Bekehrungswerk mit Eifer angriffen. Daselbst von den Abgötterern vertrieben, zogen sie sich nach Bregenz zurück. Hier machten sie das Land urbar und richteten mit Predigten soviel aus, daß sie die Götzenbilder, die in einer Kapelle aufgestellt waren, in den See werfen und das Bier, welches die Einwoh-

ner dem Gotte Wodan opfern wollten, ausschütten durften. Dieser gute Fortgang nahm bald ein Ende. Die Einwohner brachten zwei von den Jüngern des h. Columban um, und der Herzog Gunzo hieß die Glaubensboten unter dem Vorwande, daß ihre Gegenwart der königlichen Jagd Nachtheil brächte, von da wegziehen. Columban ging nach Italien, wo er im Mailändischen dem Kloster Bobio den Anfang gab, in welchem er nach zwei Jahren im Jahre 615 selig entschlief. Gallus, weil an einem Fieber krank, konnte nicht folgen. Er ließ sich daher nach Arbon zu dem Priester Willimar tragen, bei dem er bald von seiner Krankheit genaß. In Arbon mit der Wahl des Ortes beschäftigt, wo er seine gewohnte Lebensweise fortsetzen könnte, warf er seine Augen auf die hinter Arbon liegenden Gebirge, welche damals dichte Wälder umgränzten. Er wählte das anmuthige Thal, welches das Flüßchen Steinach und der Irrbach bewässern. Um das Jahr 614 betrat er diese Einöde mit zwei Jüngern, ließ die Bäume fällen, die Gesträuche ausreuten und einige Zellen bauen. Dieß war der geringe Anfang zu dem nachher so berühmt gewordenen Kloster St. Gallen. Der Heilige erlernte die Landessprache, arbeitete an der Bekehrung der Heiden, die noch in großer Menge daselbst wohnten, und führte sie beinahe Alle zur Erkenntniß der Wahrheit, so daß er mit Recht als der Apostel jener Gegend angesehen wird. Nachdem er sich 26 Jahre auf solche Weise um das Land verdient gemacht hatte, starb er zu Arbon im 95ten Jahre seines Alters an einem Fieber, das ihn nach einer Predigt, die er auf Einladung Willimars am Tage des h. Michael gehalten, befallen hatte. Dieß ereignete sich am 16. Oktober des Jahres 640. Gleich darauf wallfahrtete man zu seinem Grabe von allen Seiten her.

Mang, der treue Jünger dieses Heiligen stand nach dessen Tode den Zellen vor; verließ dieselben aber bald, um den Schwaben zu predigen. Er reiste über Kempten, wo er seinen Gefährten Theodor zurückließ, nach Füßen, an welchem Orte er das Evangelium predigte, die wilden Thiere vertrieb, wie es auch Theodor zu Kempten machte und im Jahre 666 als ein Heiliger starb.

Den Eingang der hl. Messe suche am Feste des h. Heinrich, die Epistel am Feste des h. Joachim, das Evangelium am Feste der Bekehrung Pauli.

Gebeth der Kirche

Wir bitten dich, o Herr, laß uns durch die Fürbitte des

heiligen Abtes Gallus dir empfohlen seyn, damit, was unsere Verdienste nicht vermögen, uns durch seinen Schutz verliehen werde. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Unterricht für das Fest der heil. Hedwigis.

(15. Oktober.)

Die heilige Hedwigis war eine Tochter Bertholds von Andechs, Markgrafen von Meran und Grafen von Tyrol und Muhme der h. Elisabeth, Landgräfin von Hessen und Thüringen. Von ihrer Kindheit an wurde sie im Kloster zu Kitzingen in Franken erzogen und im zwölften Jahre ihres Alters dem Heinrich, Herzoge in Schlesien und Polen, zur Ehe gegeben. Sie behielt im Ehestande jene Frömmigkeit bei, die sie im Kloster gelernt hatte, beobachtete die eheliche Keuschheit vollkommen und flößte auch ihrem Gemahl Liebe zu derselben ein, so daß sie mit gegenseitiger Einwilligung im Advente, in der vierzigtägigen Fasten und an anderen Fasttagen, wie auch an Sonn- und Festtagen die Enthaltsamkeit übten, um dem Gebethe und den geistlichen Uebungen mehr obzuliegen, wie der heil. Paulus die Verheiratheten hiezu ermahnt. Nachdem sie in ihrer Ehe sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen erzeugt hatten, entschlossen sie sich in immerwährender Enthaltsamkeit zu leben, und um ihren heiligen Entschluß dauerhafter zu machen, begaben sie sich zu ihrem eigenen Bischofe, um ihr gemachtes Versprechen, künftig stets in der Enthaltsamkeit zu leben, in seine Hände abzulegen. Heinrich untersagte sich auch den Gebrauch des Goldes, des Silbers und des Purpurs. Auf Ansuchen seiner Gemahlin stiftete er im Jahre 1203 zu Trebnitz, unweit Breslau, ein (gegenwärtig aufgelöstes) Cisterzienser-Nonnenkloster, in welchem die fromme Herzogin viele Mädchen, adelige und nicht adelige, erziehen ließ, deren einige dem Klosterstande sich widmeten, andere durch Ausstattung zu anständiger Verehelichung von ihr versorgt wurden. Weil sie wohl wußte, wie sehr der h. Apostel Petrus dem weiblichen Geschlechte die Bescheidenheit und Sittsamkeit empfiehlt, so war sie nach prächtigen Kleidern, nach dem Hauptschmuck und nach dergleichen Eitelkeiten nicht nur nie lüstern, sondern sie verabscheute sogar Alles, was die Blicke Anderer auf sie ziehen konnte. Nachdem sie das Gelübde der Keuschheit

abgelegt hatte, trug sie kein anderes Kleid mehr als ein graues von gemeinem Zeuge und von geringem Werthe. Den Kranken diente sie mit ihren eigenen Händen und unter diesen waren ihr die Aussätzigen die Liebsten. Besonders an diesen betrachtete sie Jesum Christum, der aus Liebe zu uns den Aussatz unserer Sünden auf sich nahm. Hedwig that nicht nur Großes, sie litt auch Großes. Ward ihr eine Unbild zugefügt, so sprach sie gewöhnlich: Warum hast du das gethan? Gott verzeihe es dir! Als sie die traurige Nachricht erhielt, ihr Gemahl sey bei einem Kriegszuge schwer verwundet und von dem Herzoge Konrad gefangen worden, so verfügte sie sich entschlossenen Muthes selbst zu Konrad, der mehr durch den Anblick des tugendhaften Weibes und durch ihre Entschlossenheit, als durch deren Worte bewogen wurde, den Gefangenen in Freiheit zu setzen. Der Herzog starb im Jahre 1238; hierauf begab sie sich in das vorbemeldete Kloster, um Gott dem Herrn ruhiger dienen zu können. Sie zog den Ordenshabit an; doch ohne die gewöhnlichen Gelübde abzulegen, um leichter Werke der Liebe ausüben und den Armen in ihren Nöthen helfen zu können. Sie schlief auf Brettern, nur in Krankheiten auf einem Strohsacke. Auf dem bloßen Leibe trug sie ein roßhärenes Hemd, und gieng mit einer schlechten Kleidung bedeckt selbst zur rauhesten Winterszeit oft barfüßig, so daß manchmal die Erde und der Schnee, worüber sie gieng, mit Blut gefärbt wurden. Seit vierzig Jahren hatte sie kein Fleisch gegessen. Am Sonntag, Dienstag und Donnerstag speiste sie Fische und Milchspeisen; am Montag und Sonnabend getrocknete Hülsenfrüchte, am Mittwoch und Freitag aber fastete sie in Brod und Wasser. Sie bethete oft und immer auch sehr lange. Täglich hörte sie soviele hh. Messen, als am Orte ihres Aufenthaltes gelesen wurden. Drei Jahre nach dem Tode ihres Gemahls verlor ihr Sohn Heinrich in einer unglücklichen Schlacht mit den Tartaren das Leben. Als sie die Gemahlin des getödteten Sohnes und ihre Tochter Gertrud, damals Abtissin von Trebnitz, in großem Jammer sah, sprach sie: „So wollte es Gott und was er will, muß uns angenehm seyn.“ Die Geheimnisse des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi waren der Gegenstand ihrer täglichen Betrachtung. Oft unterbrach sie ihr Gebeth mit einer blutigen Geißlung. Maria die reinste Jungfrau liebte sie wie eine Mutter so inbrünstig, daß ihr Angesicht entzündet zu seyn schien, wenn man nur den Namen derselben aussprach. Gott, der ihr die Mittel gegeben

hatte, soviele Armen zu ernähren, soviele Kranke heilen zu lassen, gab ihr auch die Macht, Blinde sehend, und verschiedene Kranke gesund zu machen, selbst Sterbende dem Tode zu entreißen. Ehe andere eine Lebensgefahr vermerkten, verlangte sie die heiligen für Sterbende verordneten Sakramente, und empfing sie so auferbaulich, daß alle Anwesenden zu Thränen gerührt wurden. Ihr Heimgang erfolgte am 15. October 1243. Vier und zwanzig Jahre später trug Papst Clemens IV. ihren Namen in das Verzeichniß der Heiligen ein und gestattete, daß ihr Festtag in Schlesien am 15. October begangen wurde. Am 25. August 1278 wurden ihre h. Gebeine erhoben und im Kloster zu Trebnitz der öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Papst Innocenz dehnte im Jahre 1680 diese Verehrung auf die ganze Kirche aus und bestimmte hiezu den 17ten October. In Polen und Schlesien wird sie als Landespatronin verehrt. *Die heilige Hedwigis hatte den Grundsatz: „Je höher man von Geburt ist, desto erhabener muß man auch in der Tugend seyn, und je vornehmer man dem Stande nach ist, mit desto schöneren Beispielen muß man andern vorleuchten." Möchten doch Alle, die auf einer höheren Stufe stehen, nach dieser Wahrheit ihr Betragen einrichten.

Eingang zur hl. Messe. Ich erkannte, Herr, daß deine Gerichte gerecht sind, daß du in deiner Wahrheit mich gedemüthigt hast; durchbohre mein Fleisch mit der Furcht vor dir; denn ich fürchtete mich vor deinen Gerichten. (Ps. 118, 75 120.) Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn. (Ps. 118, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du die selige Hedwig gelehrt hast, die eitle Pracht dieser Welt zu verachten und dir mit ganzem Herzen auf dem Wege des Kreuzes nachzufolgen; verleihe wir bitten dich, daß wir durch ihre Verdienste und nach ihrem Beispiele die vergänglichen Freuden dieser Welt verschmähen und in der Umfassung deines Kreuzes alles uns Widerstrebende überwinden lernen, der du lebest und regierest ꝛc.

Die Epistel und das Evangelium suche am Feste der heiligen Anna.

Unterricht für das Fest des heiligen Wendelins.

Der heilige Wendelin war in Schottland geboren und stammte aus königlichem Geschlechte ab. In früher Jugend nach der evangelischen Vollkommenheit in Demuth und Selbstentsagung sich sehnend verließ er sein Vaterland und durchwanderte unge-kannt verschiedene Gegenden, bis er als Pilger im Bisthume Trier sich niederließ, um dort als Klausner in einem Walde zu leben. Ein in der Gegend wohnender Edelmann, von dem er ein Almosen begehrte, machte ihm die gewählte Lebensweise zum Vorwurfe und trug ihm die Hut seiner Viehheerden an. Der demüthige Diener Gottes unterzog sich diesem Geschäfte mit Fleiß und großer Treue. Zuerst hütete er die Schweine, dann anderes Vieh und zuletzt die Schafe. Bei inneren und äußeren Prü-fungen nahm er seine Zuflucht zu Gott in vertrauensvollem Ge-bethe, in strengen Abtödtungen und in frommen Aufblicken zum wahren Vaterlande, dem er aus dieser irdischen Wanderschaft festen Schrittes entgegenwallte. Wendelin, der durch seine Hei-ligkeit seines Gebieters Liebe und Verehrung vollkommen erwor-ben hatte, ward selbst von diesem ersucht, seine bisherige Lebens-weise aufzugeben, um ungehindert Gott dienen zu können. Der Heilige zog sich daher in eine Zelle unfern des Benedictinerklo-sters Tholey zurück. Einst herrschte eine große Seuche unter dem Vieh. Die umliegenden Landleute nahmen in diesem trau-rigen Zustande ihre Zuflucht zu dem Heiligen. Sie drangen in ihn, daß er mit ihnen in ihre Dörfer gehen, das Vieh segnen, und Gott um die Abwendung dieser Plage bitten wolle. So sehr sich auch seine Demuth gegen dieses Begehren sträubte, so ließen doch diese bekümmerten Leute mit Bitten so lange nicht nach, bis er mit ihnen gieng. Er bethete, segnete das Vieh und die verheerende Seuche hörte auf. Nun stieg die Hochachtung gegen den Heiligen höher. Einen Beweis legten die Geistlichen des Klosters Tholey ab, die ihn einstimmig zu ihrem Abte er-wählten. Obgleich mit manchfachen Krankheiten behaftet, gieng er seinen Brüdern in allen Uebungen des klösterlichen Lebens voran. Am 20. October 560 gieng er in den Himmel, um für die irdische Krone, welcher er entsagt hatte, die himmlische zu empfangen. Vor seinem Tode offenbarte er seinem Gewissens-rathe seine Abkunft. Der Leib des Heiligen wurde in seiner er-sten Klause begraben, wo dann eine Kapelle und später eine Kirche erbaut wurde. Das Städtchen Sanct Wendel hat sich

nach und nach um die Begräbnißstätte des Dieners Gottes erhoben, dessen Gebeine noch in der dortigen Wallfahrtskirche verehrt werden.

Den Eingang der h. Messe suche am Feste des h. Heinrich, die Epistel am Feste des h. Joachim, das Evangelium am Feste der Bekehrung Pauli.

Gebeth der Kirche

Wir bitten dich, o Herr, laß uns durch die Fürbitte des heiligen Abtes Wendelin dir empfohlen seyn, damit, was unsere Verdienste nicht vermögen, uns durch seinen Schutz verliehen werde. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc.

Unterricht für das Fest der heil. Apostel Simon und Judas Thaddäus.

(28. October.)

Simon war zu Kana in Galiläa gebürtig; er wird zum Unterschiede von Simon Petrus, Simon, von einem Evangelisten der Eiferer genannt, und wurde von Christo zum Apostel gewählt. Judas, gleichfalls ein Apostel, wird von den Evangelisten zum Unterschiede von Judas Iskarioth dem Verräther, Thaddäus oder Lebbäus genannt. Die Marterbücher melden von ihnen, daß Simon Aegypten und andere afrikanische Länder, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotamien und Großarmenien mit dem Glaubenslichte erleuchtet habe. Als sie in Persien zusammen kamen, und daselbst den christlichen Glauben durch ihre Predigten und durch Wunderzeichen verbreiteten, erlangten sie die Marterkrone. Von dem heiligen Judas ist ein Sendschreiben vorhanden, welches die Kirche der heiligen Schrift einverleibt hat. *Lerne von diesen beiden Aposteln für die Ehre Gottes, und sowohl für dein eigenes, als für das Heil deines Nächsten recht eifrig zu seyn.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie am Feste des heiligen Mathias.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns durch deine heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß deines heiligen Namens hast gelangen lassen: verleih uns die Gnade, daß wir ihre ewige Verherr-

lichung zu unserm Heile verehren, und dadurch immer in allem Guten zunehmen mögen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe an die Epheser 4. Kap. 7—13. V.

Brüder! einem jeden unter uns ist die Gnade verliehen nach dem Maße, wie Christus sie gegeben hat. Darum heißt es: „Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft, und Gaben den Menschen ausgetheilt." Daß er aber aufgefahren, was ist es anders, als daß er auch zuerst hinabgestiegen in die unteren Orte der Erde! Der hinabstieg, ist derselbe, welcher auch hinauffuhr über alle Himmel, damit er alles (mit seinen Gnaden) erfüllete. Und er selbst hat einige zu Aposteln, einige zu Propheten, einige zu Evangelisten, einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet für die Vervollkommnung der Heiligen, für die Ausübung des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle zusammen gelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maße des vollen Alters Christi.

Erklärung. Der heilige Paulus lehrt hier, daß die Gnade nicht in allen Menschen gleich, sondern in jedem nach dem Maße sei, nach welchem sie Jesus aus reiner Güte jedem mitgetheilt hat. Deßwegen soll keiner stolz seyn oder den Andern, der mehr Gnaden empfangen hat, beneiden; denn Gott gibt einem jeden, so viel als nöthig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: „Er ist aufgefahren in die Höhe u. s. w." (Psalm 67, 19.), beziehen sich auf Christus, der sich zur Annahme der menschlichen Natur, zum Tode des Kreuzes erniedriget, nachdem er aber in die Vorhölle hinabgestiegen ist und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöst hat, sie mit sich gleichsam im Triumphe zum Himmel geführt und darauf den Menschen die Gaben des heiligen Geistes ertheilt hat. — Er wählte einige zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, und bestellte noch einige zu Lehrern und Hirten in seiner Kirche und ertheilte ihnen allerlei Geistesgaben, damit sie den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit führen, und so an seinem Leibe, welcher die Kirche ist, beständig bauen mögen, und zwar so lange, bis alle Menschen zum wahren Glauben und zur richtigen Erkenntniß Christi und seiner Lehren gelangen, bis ein Glaube und eine Kirche auf Erden wird, und die Gläubigen in der Liebe und in andern Tugenden nicht mehr kleine und schwache Kinder, sondern vollkommene Männer und Christo gleichförmig sind. * Lasset

uns Gott danken, daß er uns so viele apostolische Männer und Lehrer gab, die uns im Glauben kräftigen und den Weg zum Himmel zeigen. Laßt uns aber ihn auch bitten, daß er sie stets durch die Gnade des heiligen Geistes erleuchte und stärke, und ihre Berufsgeschäfte segne, damit alle Gläubige auf Erden Christo dem Herrn nachfolgen und einst zu ihm in den Himmel kommen.

Evangelium des heil. Johannes 15, 17—25.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Dieses befehle ich euch, daß ihr euch einander liebet. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt habe. Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket meiner Rede, die ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen: haben sie meine Worte gehalten, so werden sie auch eure halten. Aber dies Alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. Wer mich haßt, der hasset auch meinen Vater. Wenn ich nicht die Werke unter ihnen gethan hätte, die kein Anderer gethan hat: so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen doch mich und meinen Vater. Aber es mußte das Wort erfüllet werden, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie hassen mich ohne Ursache.

Lehrstücke. 1) Christus, wie seine Apostel und Jünger, wurden von der Welt gehaßt und verfolgt. Dies dient Allen zum Troste, welche, weil sie sich nicht nach den Grundsätzen der Welt, nach ihren eiteln und ärgerlichen Gebräuchen richten wollen, allerlei Spöttereien, Verachtung und Verfolgung von den weltlich gesinnten Menschen ausstehen müssen. Denn der Knecht ist ja nicht größer als sein Herr, sagt Christus: Wenn nun Christus als Herr sich hat gefallen lassen, den Haß und die

Verfolgung der Welt zu erdulden; warum wollten sich denn seine Knechte weigern, ein Gleiches zu erdulden? Kann uns wohl der Haß der Welt etwas schaden, wenn uns Gott liebt? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von der Welt loszureissen, und uns mit Gott zu vereinigen, und ist es nicht besser die Welt, als Gott zum Feinde zu haben?

2) Damit aber, daß der Knecht nicht mehr ist als der Herr, können sich gleichfalls Alle trösten, denen die Sorge für fremdes Seelenheil obliegt, wenn sie mit aller Mühe und Arbeit den erwünschten Nutzen nicht erlangen, sondern von den Anhängern der Welt, die weder Jesum noch seinen Vater kennen, um seines Namens willen nur mit Ungehorsam, Verachtung und Spott für ihre Bemühung behandelt werden. Ist es Christo, der ewigen Weisheit Gottes, nicht besser ergangen; warum sollten sie sich betrüben, wenn es ihnen als schwachen Menschen auch so ergeht? Ihr Verdienst besteht nicht in dem Nutzen, den ihre Bemühungen schaffen können, der ja nicht von ihnen allein abhängt; sondern darin, daß sie für die Ehre Gottes und für das Heil der Seelen arbeiten, wofür ihnen der Lohn gewiß nicht ausbleiben wird, wenn sie auch keine Seele bekehren sollten.

3) Die Unwissenheit entschuldigt nicht immer von der Sünde; darum sagt Christus: die Juden können sich nicht entschuldigen, daß sie ihn nicht erkannt haben; denn da sie ihn aus seiner göttlichen Lehre, die er mit so großen Wunderthaten bestättigte, leicht hätten erkennen können, wenn sie nur gewollt hätten, so waren sie darum höchst strafbar. Eben so strafbar sind sowohl die Ketzer, als auch jene Christen, welche, wie die Juden, gar leicht lernen könnten, was sie zu glauben und zu thun haben, aber entweder aus Bosheit oder aus Nachläßigkeit es nicht erkennen wollen, und darum aus eigener Schuld in ihrer Unwissenheit verbleiben; diese wird dann die Ursache ihrer Bestrafung seyn. Anders verhält es sich mit jenen, welche ohne ihre Schuld nichts von Christo und dem wahren Glauben hören; denn diese werden nicht wegen ihrer Unwissenheit im Glauben verdammt werden; sondern wegen der Sünden, die sie wider das natürliche Gesetz, welches jedem Menschen ins Herz geschrieben ist, und durch Vernachläßigung der Erleuchtung, welche Gott Allen zukommen läßt, begangen haben.

4) Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. Deutlich betheuert hier Jesus, 1) daß der Haß gegen ihn auf seinen himmlischen Vater zurückfalle, der ihn gesendet hat; so fällt auch

der Haß gegen die Diener Jesu auf seinen Vater zurück, indem er sagte: Wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. 2) Erhellt daraus, daß er Gottes Sohn, also wahrer Gott sey.

5) Christus sagt von den Juden, sie hassen ihn ohne Ursache. Dieß ist noch bei allen Sündern wahr. Jesus liebt den Menschen wie seinen Augapfel, er trägt ihn gleichsam auf den Händen; er hat sein Leben und sein Blut für ihn gegeben, er giebt ihm seine Gnade, er erweist ihm stündlich und augenblicklich unendliche Wohlthaten an Leib und Seele. Jeder also, welcher sündigt, haßt Gott ohne Ursache.

Anmuthung. Liebreichster Jesu! stärke uns mit deiner Gnade, daß wir Alles geduldig leiden, was du nach deinem göttlichen Willen uns zu leiden auferlegest, damit wir nach deinem Beispiele in der Liebe Gottes und des Nächsten beständig leben und sterben.

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Wolfgang.

(31. October.)

Wolfgang, geboren in Schwaben von mehr christlichen als adeligen Eltern, wurde mit Sorgfalt in der Frömmigkeit und in den Wissenschaften erzogen. Dem geringen Adel seines Geschlechtes aber gab Wolfgang einen großen Glanz durch seine Kenntnisse in Künsten und Wissenschaften, einen noch größern durch sein bischöfliches Hirtenamt, und den größten durch seine Tugend und Heiligkeit. Er zeichnete sich schon als Schüler dadurch aus, daß, als ihm sein Lehrer Stephan, welcher zu Würzburg die höheren Wissenschaften lehrte, die vorgetragenen Zweifel aufzulösen nicht im Stande war, er von dessen öffentlichen Vorlesungen ausgeschlossen wurde, und also genöthigt war, durch eigenen Fleiß sich in den Wissenschaften zu bilden, welches er auch mit so glückseligem Erfolge that, daß er sich selbst zum Lehramte tüchtig machte. In dem Kloster Mariä Einsiedeln bekannte er sich zur Regel des heil. Benedict, von einem höheren Geiste aber angetrieben, verließ er im Jahre 972 mit Bewilligung seines Abtes das Kloster in der frommen Absicht, den Ungläubigen das Evangelium zu predigen. Er that es auch wirklich in den Gegenden von Niederösterreich, nachdem ihm der heil. Ulrich vor-

her die priesterliche Weihe ertheilt hatte. Allein die Frucht, welche er da sammelte, entsprach seinem Eifer nicht ganz. Er brachte nur 5000 zur Annahme der Lehre Jesu. Der Bischof Peregrin von Passau behielt den Heiligen einige Zeit bei sich und empfahl ihn dem Kaiser Otto dem zweiten als den tauglichsten Mann für den bischöflichen Stuhl von Regensburg, der damals erledigt war. Um Wolfgangs Demuth zuvorzukommen, berief ihn der Kaiser unter dem Vorwande einiger Aufträge nach Regensburg. Wider seinen Willen zum dortigen Bischofe erwählt, (im J. 973) ließ nun Wolfgang seine schönen Eigenschaften in voller Größe sehen. Das Ordenskleid legte er nicht ab und befolgte auch, soviel es ihm möglich war, die Satzungen des klösterlichen Lebens. Um die Sitten der Geistlichkeit und des Volkes zu verbessern, gebrauchte er drei Mittel. Erstens führte er selbst ein heiliges, untadelhaftes Leben. Zweitens handelte er ganz uneigennützig, und war außerordentlich freigebig, so daß man ihn, als den Vater der Armen, als den Ernährer der Wittwen und Waisen ansah und liebte. Das dritte Mittel war das Wort Gottes, welches er seinem Volke fleißig, und mit solcher Salbung predigte, daß seine Zuhörer allemal zu häufigen Thränen gerührt wurden. Einen Theil der Nacht, sowie jeden Augenblick, den er von seinen Geschäften erübrigte, widmete er dem Gebethe. Dabei fastete er und verrichtete andere Bußwerke, um von Gott den Segen über sein Volk zu erflehen. Der treue Diener des Herrn hatte den Trost, zu sehen, daß sein Kirchensprengel großentheils eine bessere Gestalt annahm. Während Wolfgangs bischöflicher Amtsverwaltung ordnete Heinrich, der Herzog von Böhmen, eine Gesandtschaft an den Kaiser Otto ab, mit der Bitte um einen eigenen Bischof, indem der bischöfliche Sprengel von Regensburg, der damals sich auch über Böhmen ausdehnte, zu groß sey, als daß selbst der eifrigste Bischof denselben gehörig besorgen könnte. Der Kaiser fand diese Bitte ebenso wichtig als gerecht, und wandte sich deshalb an Wolfgang. Dieser trug die Sache dem Domkapitel vor, welches aber verschiedene Einwendungen, insbesondere auch wegen Schmälerung der Einkünfte machte. Der fromme Bischof widerlegte die Einwendungen, behauptete standhaft, daß man den zeitlichen Verlust dem Heile der Seelen opfern müsse und gestattete den Böhmen, was sie verlangten. Er regierte die Kirche von Regensburg schon zweiundzwanzig Jahre, als das Ende der mühevollen Laufbahn herannahte. Geschäfte halber reiste er nach Oberbayern, wurde aber

auf dem Wege zu Puppingen tödtlich krank. Daselbst wollte er in die Kirche dieses Ortes und vor den Altar des heil. Othmar gebracht werden. Er empfing dort mit der innigsten Andacht die heiligen Sakramente der Sterbenden und erwartete mit sehnsuchtsvoller Liebe die Stunde, in der er auf ewig mit Gott würde vereinigt werden. Der Ruf von seiner Heiligkeit zog viele Leute dahin; man wollte sie von der Kapelle hinwegschaffen, damit der Heilige nicht beunruhigt würde. Er aber merkte dieß, und befahl man sollte sie stehen lassen. „Jesus Christus, sprach er, schämte sich nicht, vor dem Angesichte der ganzen Welt für unser Heil am Kreuze entblößt zu sterben. So sehe denn jeder an meinem Tode das, was ihm selbst bevorsteht, damit er denselben fürchte, und sich dazu vorbereitete. Der gute und erbarmungsvolle Gott wolle mir armen Sünder, der ich zum sterben bin, und allen denen, die dieß mit Furcht und Demuth sehen, barmherzig seyn." Nach diesen Worten schloß er die Augen, und entschlief sanft in dem Herrn am 31. October 994. Sein heiliger Leib wurde nach Regensburg gebracht und anfangs in der Domkirche, nachmals aber in der Kirche zu St. Emmeran beigesetzt, wo er in großer Ehre gehalten wird.

*Der heil. Wolfgang gab freiwillig dem Kloster St. Emmeran zurück, was demselben von seinen Vorfahren unter dem Titel der Aebte unrechtmäßiger Weise war entzogen worden. Wohl eine lobenswerthe That: allein eine solche, in welcher alle diejenigen dem heil. Bischof nachzufolgen schuldig sind, welche wissentlich etwas Fremdes unrechtmäßiger Weise besitzen, wenn sie schon selbst solches nicht an sich gezogen, sondern etwa von andern ererbt oder auf eine andere Weise bekommen haben. Denke an den Ausspruch des heiligen Ambrosius: „Es ist besser, keine zeitlichen Güter haben und dabei selig werden, als viele zeitliche Güter haben und dabei verdammt werden. Es ist besser, daß das zeitliche Vermögen (durch Wiedererstattung dessen, was man unrecht erworben hat) vermindert werde, als daß man ewig zu Grunde gehe mit Leib und Seele." Willst du das erworbene fremde Gut nicht freiwillig dir entziehen zu deinem Nutzen, so wirst du gezwungener Weise solches einstens von dir geben müssen nach jener Weissagung im Buche Job (20, 15.): „Die Reichthümer, die er verschlungen, wird er ausspeien, und aus seinem Bauche wird Gott sie herausziehen."

Den Eingang der h. Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des h. Nikolaus.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deinem Volke den heiligen Wolfgang zum Lehrer und Mitheiler des ewigen Heiles gegeben hast, verleih uns, daß wir Jenen, den wir als Führer in diesem Leben ehrten, im Himmel als unseren Fürsprecher erfahren mögen; durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Unterricht für das Fest aller Heiligen Gottes.

(1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

1) Um Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar zeigt, zu ehren, und ihm für die ihnen verliehenen Gnaden als dem Urheber aller Heiligkeit zu danken. 2) Um den Heiligen als vollendeten Dienern und verklärten Freunden Gottes die gebührende Ehre zu erweisen, und zwar heute Allen, da es nicht möglich ist, jedem einen besondern Tag zu bestimmen. 3) Um uns durch die vorzüglichen Tugenden so vieler Freunde Gottes, durch welche sie sich eine so große Heiligkeit erworben haben, zu ermuntern, ihnen mit allem Eifer und Fleiße nachzufolgen, damit auch wir den Lohn und die Krone der ewigen Herrlichkeit uns erkämpfen. 4) Um den Auserwählten für ihre liebevolle Fürbitte bei Gott für uns zu danken, und sie aufs neue darum zu bitten; daher soll heute die Litanei von allen Heiligen gebethet werden.

Woher hat dieses Fest seinen Ursprung?

Von der Einweihung des abgöttischen Tempels in der Stadt Rom, Pantheon oder Tempel aller Götter genannt, welchen Pabst Bonifacius VI. im Jahre 607 dem wahren Gott zum Gedächtniß der seligsten Jungfrau Maria und aller heiligen Martyrer eingeweiht, und deßwegen das Fest aller Heiligen zu Rom, Gregorius IV. im Jahre 840 aber an diesem Tage in der ganzen Kirche für allezeit zu halten befohlen hat.

Im Eingange der heil. Messe singt die Kirche: „Lasset uns alle in dem Herrn uns erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren aller Heiligen begehen, wegen deren Feierlichkeit die Engel frohlocken und einstimmig den Sohn Gottes loben. — Frohlocket ihr Gerechten im Herrn: den Redlichen ziemet Lobgesang" (Psalm 32, 1.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns verliehen hast die Verdienste aller deiner Heiligen auf einmal feierlich zu verehren: wir bitten dich, du wollest uns deine Erbarmung, die wir sehnlich verlangen, auf die Fürsprache so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch unsern Herrn rc.

Lektion: Aus der Offenb. des heiligen Joannes 7. Kap. 2. — 12. V.

In jenen Tagen sah ich Joannes einen andern Engel emporsteigen von Sonnenaufgang, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschädigen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädiget nicht die Erde noch das Meer, noch die Bäume, bis wir bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: Hundert vier und vierzig tausend Bezeichnete aus allen Stämmen der Kinder Israels. Aus dem Stamme Juda zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Gad zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Aser zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Nephthali zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Manasse zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Simeon zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Issachar zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Zabulon zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Joseph zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Bezeichnete. Nach diesem sah ich eine große Schaar, die niemand zählen konnte aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen: und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme. Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die die Aeltesten, und um die vier lebenden Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder, und betheten Gott an, und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Macht und Kraft sey unserm Gott in alle Ewigkeit, Amen.

Erklärung. Johannes, dem zum Voraus gezeigt wurde, was sich noch vor oder an dem Ende der Welt begeben würde, sah unter andern einen Engel, welcher das Zeichen Gottes hatte

und befahl, die bevorstehenden Strafen noch nicht zu vollziehen, bis er die Diener Gottes, die Christen, mit dem Zeichen Gottes, d. i. mit dem heiligen Kreuze bezeichnet haben würde, damit sie vor den Plagen, welche die andern treffen sollten, beschützt würden. Hierauf wurde ihm die Zahl der Bezeichneten, das ist, der Auserwählten, bekannt gemacht, welche der Herr aus allen Zünften des israelitischen Volkes auserlesen hatte, zwar nur nach einer bestimmten; aber weder, die aus demselben, noch aus den Heiden zu Bekehrenden bestimmenden Zahl. Nach diesem sah der heilige Johannes eine unzählige Schaar vor dem Throne Gottes und des Lammes, welches Christus ist, welche mit weißen Kleidern angethan waren und Palmzweige in den Händen hatten. Durch diese Schaar werden die Heiligen verstanden, welche die Reinigkeit des Glaubens und des Gewissens mitten unter den Verfolgungen und Versuchungen des Fleisches, vermöge eines beständigen Streites, unverletzt erhalten, oder in der Buße sich wieder rein gewaschen haben, und deßwegen nun in ihrer Herrlichkeit voll Freuden Lobgesänge und Danklieder vor Gott anstimmen, der ihnen einen so herrlichen Sieg ertheilt hat. *Vertrauen wir auf Gottes Güte, er schützt die Seinen; erinnern wir uns, daß wir mit seinem Zeichen bezeichnet, zum wahren Glauben berufen worden sind; erheben wir unsere Augen zum Himmel, und fassen wir beim Anblicke der Heiligen Muth, mit Gottes Gnade der Sünde zu ersterben, fromm zu leben und so den Himmel zu erkämpfen. Sagen wir daher heute: Konnten es diese und jene mit der Gnade Gottes: warum sollte ich es nicht auch mit ihr können?

Evangelium des heil. Matthäus 5, 1—12.

In jener Zeit, als Jesus die Schaaren sah, stieg er auf einen Berg, und als er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott

anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch, und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.

Warum wird heute das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil die Heiligen Gottes durch die hier bezeichneten Tugenden zu Gott und zur Seligkeit gelangt sind.

Erklärung der acht Seligkeiten.

1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Arm im Geiste sind: 1) diejenigen, welche gleich den Aposteln alles Zeitliche verlassen, und um Christi willen arm werden; 2) welche den Verlust ihrer Güter, ihrer Ehre mit Ergebenheit in den Willen Gottes geduldig ertragen; 3) welche mit ihrem armen und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem reichern und höhern streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künste, durch Betrug oder Dieberei bereichern wollen; 4) auch die Reichen, welche ihr Herz an das Zeitliche nicht hängen, sondern sich vielmehr ihrer Reichthümer nur dazu bedienen, um dem Elende der Nothleidenden abzuhelfen; 5) endlich alle wahrhaft Demüthigen, welche Gott allein alles Gute, das sie an sich haben, zuschreiben, und sich seiner Hülfe stets bedürftig erachten.

2) Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Derjenige ist wahrhaft sanftmüthig, welcher alle Drangsale und zugefügten Beleidigungen mit Demuth und Geduld erträgt, allen Zorn, alle Ungeduld, allen Haß und alle Rachbegierde unterdrückt, ja das ihm zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein Solcher erfüllt, was der Heiland sagt: Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen; er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet und sein Gemüth beherrscht, stärker als ein Städteeroberer (Sprüchw. 16, 32.), er hat Ruhe in seinem Herzen, lebt zufrieden mit den Menschen, und besitzt gleichsam die ganze Erde; noch seliger wird er aber in jenem

Erbtheile seyn das Gott den sanftmüthigen Miterben Jesu Christi bereitet hat.

3. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Nicht denen, welche ohne Rücksicht auf Gott trauern, ist hier Trost gesprochen, sondern jenen, welche mit Ergebenheit in Gottes Willen in ihrem Leiden seufzen: „Erlöse uns von dem Uebel;" welche aus Liebe zu Gott den Nächsten im Unglücke bemitleiden, besonders da er sich nicht bessern läßt; welche die heilige Kirche bedauern, wenn sie im Drange der Leiden ist, oder welche über ihre eigenen Sünden wie David trauern und weinen, und sich zu bessern trachten. Solche mögen hoffen, daß Gott ihr Herz erquicke, durch die Ruhe des Gewissens und durch den Trost, welchen unsere heilige Religion in jeder Lage des Lebens giebt, erleichtere, und daß endlich dort, wo keine Plage, kein Jammer mehr seyn wird, ihre Traurigkeit in ewige Freuden werde verwandelt werden.

4. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit ist eine eifrige und thätige Begierde, daß wir und Andere die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge, einem Jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit ꝛc. besitzen, und täglich in denselben zunehmen. Diese werden von Gott zu ihrer und fremder Heiligung gestärkt werden.

5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Barmherzig sind alle, welche ihrem Nächsten leibliche und besonders auch geistliche Werke der Barmherzigkeit Gott zu Liebe erweisen, dem Beleidiger gerne verzeihen, und jedem christliche Liebe erzeigen. Wie gut, wie leicht ist es, Gottes Barmherzigkeit auf solche Weise sich zu erwerben; wollen wir sie für unser zeitliches oder ewiges Wohl, so dürfen wir nur barmherzig seyn, nur verzeihen; denn mit dem Maße, mit welchem wir messen, wird auch uns wieder gemessen werden. (Matth. 7, 2.)

6. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.

Rein im Herzen sind jene, welche entweder noch als Unschuldige oder doch als wahre gereinigte Büßer sich von aller

Sünde enthalten, stets wider ihre bösen Neigungen streiten, aufrichtig in Allem nur Gott und sein heiligstes Wohlgefallen beabsichtigen, und die Tugend der Keuschheit besonders beobachten. Solche haben schon hier auf Erden steten Umgang mit Gott, erhalten von ihm besondere Kenntnisse und Erleuchtungen in göttlichen Dingen, werden sich aber noch mehr in seiner seligen Anschauung als desjenigen, dem sie schon auf Erden in der Heiligkeit und Vollkommenheit zu gefallen suchten, ewig zu erfreuen haben.

7. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Weil Gott der Vater ein Gott des Friedens, der Sohn ein Wiederbringer des Friedens, der heilige Geist endlich ein Geist der Liebe, der Einigkeit und des Friedens ist; darum werden diejenigen, welche sich befleißen, mit Gott sowohl als mit allen Menschen immer im Frieden zu leben, und den Frieden bei andern herzustellen und zu erhalten, vorzugsweise Kinder Gottes genannt, obwohl dieß alle Gerechten sind; da hingegen diejenigen, welche Uneinigkeit und Zwietracht unter andern anstiften oder unterhalten, sich zu Kindern des Teufels machen, der ein Stifter alles Unfriedens ist.

8. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Dieß betrifft jene, welche wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit rc., kurz wegen Gott verfolgt, verachtet, gepeinigt, ja getödtet werden, und doch alles dieses mit Geduld und christlicher Standhaftigkeit, ja mit Freuden ausstehen, wie unzählbare Heilige auf solche Art die himmlische Krone verdient haben. *Dadurch ermunterte Christus auch seine Jünger zu ihren bevorstehenden Leiden. Groß, sagt er, wird euer Lohn im Himmel seyn. Lassen wir uns zur Ermunterung im Guten gesagt seyn: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden,“ (2. Tim. 3. 12.) aber groß wird dann auch ihre Belohnung im Himmel seyn.

Schön sagt der heilige Augustin davon: „Womit erkauft man das Reich Gottes? Durch Armuth die Herrschaft, durch Schmerz die Freude, durch Arbeit die Ruhe, durch Niedrigkeit die Herrlichkeit, durch den Tod das Leben.“

Anmuthung. O Gott, der du die Krone und der Lohn aller Heilgen bist, der du ihre auf Erden deinetwegen erlittenen

Beschwerden mit ewig währender Freude vergiltst: verleih uns die Gnade, daß wir dir nach ihrem Beispiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen: in der Armuth, Demuth, Bußfertigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Geduld nachfolgen, und dadurch in ihrer Gesellschaft der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Man lese heute den Unterricht von der Verehrung und Gemeinschaft der Heiligen am Anfange des zweiten Theils dieses Buches.

Unterricht für den Gedächtnißtag aller Seelen.

(2. November.)

Was ist der Aller-Seelentag?

Es ist der Tag der jährlichen Gedächtniß aller in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche noch wegen geringer oder nicht genug abgebüßter Sünden im Orte der Reinigung, im Fegfeuer verbleiben müssen, bis sie gänzlich gereinigt sind.

Gibt es denn ein Fegfeuer?

Ja: es ist eine Glaubenslehre. Schon im zweiten Buche der Machabäer lesen wir, daß Judas der Machabäer 12,000 Drachmen Silbers nach Jerusalem sendete, um für die in der Schlacht Umgekommenen Opfer und Gebethe darbringen zu lassen, damit sie von ihren Sünden gereinigt würden. Hätte er, setzt der heilige Text fort, diese Befreiung nicht gehofft, so wäre obige Sendung unnütz gewesen.

Welche Beweise dafür haben wir aus dem neuen Bunde?

Christus (Matth. 5, 26.) spricht von einem Kerker, aus welchem der Verhaftete nicht kommen wird, bis er alles bis auf den letzten Heller bezahlt hat; und an einer andern Stelle (Matth. 12, 32.) sagt er, daß die Sünden wider den heiligen Geist weder in dieser, noch in der künftigen Welt vergeben werden, woraus der heilige Augustinus schließt, daß dieses mit Wahrheit nicht gesagt werden könne, wenn nicht in der künftigen Welt gewisse kleinere Sünden nachgelassen würden; was in einem von dem Himmel und der Hölle, aus welcher keine Erlösung mehr ist, verschiedenen Orte geschehen muß. Und diesen Ort nennen wir Katholiken mit Recht das Fegfeuer; denn der heilige Paulus legt uns dieses Wort gleichsam auf die Zunge, da er

(1. Kor. 3, 15.) sagt, solche Seelen werden zwar selig werden, aber nicht anders als wie durch das Feuer. Zudem sterben die Gerechten nicht alle so rein, daß sie sogleich dorthin können aufgenommen werden, wo nichts Unreines eingehen kann; es muß also außer der Hölle und dem Himmel noch einen dritten Ort geben, wo die gänzliche Reinigung der Gerechten geschieht.

Hat man also allezeit an das Fegfeuer geglaubt?

Ja, sowohl in der jüdischen als christlichen Kirche. Daß man aber in der christlichen Kirche, von den Apostelzeiten an, allezeit daran geglaubt habe, läßt sich von einem Jahrhunderte zum andern durch die Kirchenväter, durch die Kirchengebethe, durch die Kirchenversammlungen rc. unumstößlich beweisen. Der heilige Epiphanius hat deßwegen schon im vierten Jahrhunderte den Aerius für einen Ketzer gehalten, weil er das Fegfeuer läugnete. Was ist also nun von den Neugläubigen zu halten, welche von dem Fegfeuer nichts wissen wollen?

Was für eine Pein ist im Fegfeuer?

Wie die heiligen Väter sagen, ist der Zustand der Seelen im Fegfeuer sehr schmerzlich. Der heilige Augustin*) drückt sich hierüber auf folgende Weise aus: „Es steht geschrieben: Er wird gerettet werden, aber wie durchs Feuer. Dennoch wird es unerträglicher seyn, als alles, was man in diesem Leben erdulden kann.“ Der heilige Cäsarius von Arles schreibt: „Es mag vielleicht Jemand sagen: Ich kümmere mich wenig um die Zeit, die ich im Fegfeuer zubringen werde, wenn ich nur zum ewigen Leben gelange. Allein Gott gefällt eine solche Denkart nicht. Wer weiß denn, wie viele Tage, Monate, Jahre er da bleiben wird? Man würde sich fürchten, den Finger ans Feuer zu halten, und sollte sich nicht fürchten, eine lange Zeit in der verzehrenden Flamme zu seyn?“ Die größte Pein der Seelen im Fegfeuer ist gewiß diese, daß sie von Gott, dessen Angesicht zu schauen sie so sehnlich verlangen, auf gewisse Zeit getrennt, vom Himmel, wozu sie das Recht schon haben, noch ausgeschlossen bleiben, und die ihnen von Gott auferlegte Reinigung aushalten müssen, wovon uns die Beschwerde der Selbstverläugnung oder die Ablegung der Neigung auch nur zu Einer Sünde einigen Begriff geben mag.

Wie ist diesen leidenden Seelen zu helfen?

1) Durch das heilige Meßopfer; daher von den Apostel-

*) Lib. 3. in Ps. 37.

zeiten an in allen Meßgebethen auch ein Gedächtniß oder Gebeth für die Verstorbenen eingerückt ist; die heilige Monika, des heiligen Augustinus Mutter, hat sich bei ihrem Tode nichts anders ausgebethen, als daß man ihrer nach dem Tode bei dem Altar eingedenk seyn möge. 2) Durch andächtiges und eifriges Gebeth und durch Zuwendung der Abläße. Hiezu mahnt uns selbst der heilige Geist, da er sagt: Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu bethen, damit sie von ihren Sünden erlöst werden." (2. Mach. 12. 46.) 3) Durch Fasten und andere Bußwerke, wie die Einwohner von Jabes Galaad, (1. Kön. 21.) und David (2. Kön. 1, 12.) für den Saul und Jonathas und andere in der Schlacht Umgekommene gethan haben. 4) Durch Almosengeben und andere gute Werke, wozu der weise Mann (Sir. 7, 37.) ermahnt. „Wohlthätigkeit ist allen Lebenden angenehm, aber versage sie auch einem Todten nicht;" d. i. beraube nicht den Verstorbenen des Almosens, Gebethes ꝛc. das man für ihn verrichten soll.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen Hilfe zu bringen?

1) Die Liebe Gottes, daß die Seelen, welche er zwar als seine Bräute liebt, aber sie dennoch wegen seiner Heiligkeit, die nichts Unreines leiden kann, und wegen seiner Gerechtigkeit, die nicht das geringste Böse ungestraft läßt, so lange bis sie vollkommen gereinigt sind, von sich entfernt, daß diese Seelen also bald erlöst werden und zu seiner Anbethung und Verherrlichung gelangen mögen. 2) Die Liebe gegen diese Seelen: denn sie sie sind auserwählte Bräute Gottes; sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christo; sie sind etwa unsere Blutsfreunde, wir haben es ihnen zum Theile versprochen, sie waren unsere Wohlthäter, sie leiden vielleicht unseretwegen, und erschreckliche Peinen, ohne daß sie sich selbst helfen können. 3) Die Liebe gegen uns; denn wenn wir einmal in jenem peinlichen Kerker, den wenige Menschen vermeiden, seyn werden, so werden wir uns auch Hilfe wünschen; Gott wird sich alsdann eben so gegen uns verhalten, wie wir uns im Leben gegen die Verstorbenen verhalten haben werden. Die Seelen selbst, denen wir geholfen haben, werden sich gewiß, wenn sie im Himmel sind, dankbar gegen uns bezeigen, und im Leben sowohl als nach dem Tode durch ihre Bitten sich für uns verwenden.

Für welche Seelen soll man besonders bethen?

1) Für unsere Eltern, Anverwandte, Wohlthäter und Seel-

sorger; 2) für jene, welche am längsten gelitten haben oder leiden sollen; 2) welche die Nächsten an der Erlösung sind; 4) welche unseretwegen leiden; 5) welche auf unser Gebeth hoffen; 6) welchen wir bei Lebzeiten Uebels gethan oder welche uns Uebels zugefügt haben; 7) endlich für jene, deren am wenigsten im Gebethe gedacht wird.

Wozu soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Daß wir uns 1) befleißen die für unsere auch in der Beicht nachgelassenen Sünden und täglichen Fehler schuldigen Strafen durch gute Werke, durch Abtödtung, Gebethe und Ablässe noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht dort dafür büßen müssen; 2) daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten; wegen welcher wir das Fegfeuer auszustehen haben würden, wenn wir sie nicht auf dieser Welt noch ablegen und büßen.

Wann und wie ist die jährliche Gedächtniß aller Verstorbenen eingeführt worden?

Die eigentliche Zeit kann nicht bestimmt werden; denn es meldet schon der uralte Tertullian, daß die Christen seiner Zeit eine jährliche Gedächtniß der Verstorbenen gehalten hätten. Gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts hat der h. Odilo Abt von Kluny, diese Gedächtniß auf den heutigen Tag in den Klöstern seines Ordens; 200 Jahre aber zuvor schon Amalarius, Bischof zu Trier, nach dem Berichte des Baronius, am Tage aller Heiligen, endlich Papst Johannnes XVI. dieselbe auf den heutigen Tag für die ganze katholische Christenheit festgesetzt. Warum aber der heutige Tag dazu bestimmt wurde, mag die Ursache seyn: weil es billig ist, daß, da wir uns gestern über die Glorie der Heiligen, die schon im Himmel regieren, erfreut haben, wir auch heute mit jenen Heiligen, die ihre Sünden noch nicht abgebüßt haben, Mitleiden tragen und ihnen zu helfen uns befleißen.

Der Eingang zur heutigen und zu allen Todtenmessen ist folgender: Herr gieb ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen. Dir ziemet ein Loblied, o Gott auf Sion: und dir sind wir schuldig Gelübde in Jerusalem. Erhöre mein Gebeth: alle Menschen wenden sich zu dir." (Ps. 64, 2. 3.). Herr, gieb ihnen die ewige Ruhe ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleih

den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit sie die Nachlassung, die sie immer gewünscht haben, durch andächtige Fürbitte erlangen mögen, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion: Aus dem ersten Briefe an die Korinther. 15. 51—57.

Brüder! Sehet, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden zwar alle auferstehen, aber wir werden nicht alle verwandelt werden. Plötzlich, in einem Augenblick, auf den Schall der letzten Posaune (wird es geschehen); denn erschallen wird die Posaune, und die Todten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen hat die Unsterblichkeit, dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Anmerkung. Der Apostel Paulus trägt die Lehre von der Auferstehung der Todten vor. Alle, sagt er, werden auferstehen, aber nicht alle Auferstandenen verklärte Leiber bekommen. Plötzlich, auf den Schall der Posaune, werden die Leiber der Guten in unverwesliche, verklärte verwandelt werden. Von diesem Zeitpunkte an wird keine Sterblichkeit mehr seyn: der Tod hat keine Macht mehr; sein Stachel, d. i., die Sünde, wegen der er uns bezwang, kann uns ihm nicht mehr übergeben. Gott sey Dank, der uns durch Jesus Christus ein Gesetz gab, das die Sünde und die Strafe des ewigen Todes aufzuheben vermochte, so daß sie uns in der Zukunft der glücklichen Auferstehung zu einem ewigen Leben nicht berauben kann. Befolgen wir daher den Rath des Apostels, mit dem er schließt: „Meine lieben Brüder, seyd standhaft und unbeweglich: seyd voll des Eifers im Werke des Herrn allezeit, da ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn.“ (1. Kor. 15, 58.)

Evangelium des heil. Johannes 5, 25—29.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden,

und die sie hören, werden leben. Denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben: und er hat ihm Macht gegeben, auch Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Verwundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Erklärung. Dieses Evangelium lehrt uns die Auferstehung der Todten und das künftige allgemeine Gericht der Menschen mit ihrem ewigen Schicksale. Ich versichere euch, sagt Jesus Christus, es kommt die Stunde, wo die Todten die Machtstimme des Sohnes Gottes hören werden, und die er wieder in das Leben zurückrufen wird, werden auch wieder in dasselbe zurückkehren, wie z. B. Lazarus, der Jüngling zu Naim u. dgl. Denn, gleichwie der Vater, als Quelle des Lebens die Todten erwecken kann, so kann es auch der Sohn, weil er von ihm die nämliche Macht hat. Ihm gab er auch die Macht, die Menschen zu richten, weil er sich so sehr verdemüthigt hat, daß er Mensch geworden und für die Menschen gestorben ist. Einmal, am jüngsten Tage nämlich, werden alle Menschen die Stimme des Sohnes Gottes, welcher alsdann nicht mehr in Niedrigkeit auf Erden wandelt, sondern die Herrlichkeit seines Vaters genießt, hören und zum Leben erweckt werden; die Guten werden dann auferstehen, um ewig selig zu leben; die Bösen aber um auf ewig verdammt zu werden. *Noch steht es bei uns, welches Schicksal wir uns bereiten wollen. Bedenken wir es wohl, es betrifft eine Ewigkeit!!!

Vor der Aufopferung in der heil. Messe bethet der Priester heute folgendes

Gebeth. Herr Jesu Christe, du König der Herrlichkeit, errette alle Seelen der Gläubigen aus den Qualen des Fegfeuers, und laß sie durch den Fürsten der Engel, den heiligen Michael, zu dem ewigen Lichte führen, welches du dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern dir deßwegen unsere Gebethe und Lobopfer: nimm sie auf für jene Seelen, deren Gedächtniß wir heute begehen, und laß sie, o Herr, von dem Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens übergehen

V. Von den Peinen des Fegfeuers
R. Erlöse, o Herr, ihre Seelen.
V. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
R. Und das ewige Licht leuchte ihnen.
V. Herr, laß sie ruhen im Frieden.
R. Amen.
V. Aller abgestorbenen christgläubigen Seelen sollen durch Gottes Barmherzigkeit im Frieden ruhen.
R. Amen.

Diese Versikel soll man, so oft man bei einem Kirchhofe vorübergeht, andächtig bethen.

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Martinus.

(11. November.)

Der heilige Martinus war in Pannonien oder Ungarn von heidnischen Eltern im Jahre 316 geboren; jedoch fand er Gelegenheit, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. Er wurde schon im zehnten Jahre unter die Zahl der Catechumenen, d. i. derjenigen, welche die heilige Taufe zu empfangen vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein heidnischer Vater suchte ihn hievon abzuhalten, und hielt ihn deßwegen zum Soldatenstande an. Aus Liebe zu Gott hielt er sich aber nicht nur von allen, diesem gefährlichen Stande oft so gewöhnlichen, Ausschweifungen zurück, sondern er benützte ihn sogar dazu, seine Menschenliebe durch Austheilung seines Soldes unter die Armen auszuüben, gegen welche er so mildherzig war, daß er einst einem bei großer Kälte übel gekleideten Bettler, da er sonst nichts hatte, den halben Theil seines Mantels schenkte. In der folgenden Nacht sah er im Traume den göttlichen Heiland mit diesem Mantel bekleidet, und hörte, wie er zu den Engeln sprach: „Martinus, der noch ein Catechumenus ist, hat mich mit diesem Kleide bedeckt.“ Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, empfing er die heilige Taufe, verließ hierauf die Kriegsdienste, und begab sich zu dem heiligen Hilarius, Bischof zu Poitiers in Frankreich. Um sein eigenes Heil besorgt, sorgte er auch für das Heil anderer Menschen besonders seiner Eltern und Verwandten, und unternahm ihrer Bekehrung wegen eine Reise in sein Vaterland. Bei seiner Rückkunft erbaute er nicht weit von Poitiers das erste

Kloster in Frankreich, und führte daselbst mit vier und zwanzig Mönchen ein sehr strenges und tugendvolles Leben. Sein großer Glaube macht ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; der Ruhm hievon breitete sich so aus, daß er alles Weigerns ungeachtet, zum Bischofe von Tours bestellt wurde. Diese hohe Würde veränderte nichts an seiner vorigen Lebensart, vielmehr vermehrte sie seine Demuth, seine Geduld unter den größten Verfolgungen, seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Liebe des Nächsten, besonders gegen die Feinde. Er sah seinen Tod vorher; weil er jedoch noch länger für seine Ehre arbeiten wollte, flehte er zu Gott, er wolle ihn, wenn es ihm so wohlgefällig sey, noch länger leben lassen. Allein er hatte für den Himmel genug gearbeitet, und Gott wollte ihm die langverdiente Krone aufsetzen. Da er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen bethete, wollte ihn der Höllenfeind noch im letzten Augenblicke mit einer gräßlichen Erscheinung in Verwirrung bringen, er sprach aber voll des Vertrauens auf Gott zu ihm: „Was suchst du, grausame Bestie? Du wirst an mir nichts, was dein ist, finden.“ Und so gab er im ein und achtzigsten Jahre seines Alters in sanfter Ruhe seinen Geist auf. *Möchten wir von diesem Heiligen lernen, Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unser Heil, sondern auch für das leibliche und geistliche Wohlseyn unsers Nebenmenschen zu sorgen, so würden wir uns gewiß auch vor dem Tode nicht zu fürchten haben.

Den Eingang der heil. Messe und die Epistel suche am Feste des heiligen Valentins.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du siehst, daß wir aus unseren Kräften nicht bestehen: verleih uns die Gnade, daß wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofs und Bekenners Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmt werden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Evangelium des heil. Lukas 11, 33—36.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit die Eintretenden das Licht sehen. Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib

erleuchtet seyn: wenn es aber schalkhaft ist, so wird auch dein Leib finster seyn. Sieh also zu, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sey. Wenn daher dein Leib ganz erleuchtet ist, und nichts Finsteres an sich hat, so wird das Ganze erleuchtet seyn, und dich erhellen wie das Leuchten des Blitzes.

Erklärung. Die Pharisäer und andere verlangten von Jesus ein Wunder: er wollte aber keines wirken. Wenn man, sagte er, ein Licht anzündet, so geschieht es, damit andere sehen. Soll ich ein Wunder wirken, so soll der Zweck meiner Sendung erreicht und meine Lehre angenommen werden. Ist das Auge rein, ist die Absicht, aus welcher ihr ein Wunder verlanget, gut, so wird der ganze Leib rein, so wird eure Willfährlichkeit zu glauben alles ersetzen, und ihr werdet auch ohne Wunder glauben. Ist aber diese Absicht böse, so werdet ihr mir nicht glauben, wenn ich auch das verlangte Wunder wirke. Uebrigens kann 1) unter dem Lichte, welches nicht verborgen, sondern auf den Leuchter gesetzt werden soll, auch das Licht des Glaubens verstanden werden; indem wir ermahnt werden, durch Ausübung guter Werke uns als Christen zu zeigen, unsere Pflichten zu erfüllen, und andern, besonders unsern Untergebenen, vorzuleuchten. 2) Kann man darunter das Gewissen verstehen, das Gott als ein Licht uns gegeben hat, damit es uns in unsern Handlungen leuchte, und zu erkennen gebe, was recht und was nicht recht ist. Wir müssen uns nur befleißen, dasselbe allezeit auf dem Leuchter zu erhalten, d. i., uns in allem nach demselben richten, und es nicht durch unsere bösen Leidenschaften, Gelüste, Eigenliebe rc. verdunkeln oder gar auslöschen.

Was wird hier durch das Auge und durch den Leib verstanden?

Durch das Auge wird die gute Meinung, und durch den Leib werden unsere Werke und Handlungen verstanden. Gleichwie der Leib, welcher reine, von bösen Säften nicht verdorbene Augen hat, von denselben wie von einem Lichte erleuchtet und in seinem Thun und Lassen geleitet wird: also soll auch eine nur auf Gott gerichtete Meinung all unser Thun und Lassen erleuchten und Gott angenehm machen. *Hüte dich also, daß du in deinen Werken und Handlungen keine Nebenabsichten hegest, welche nicht auf Gott gerichtet sind, daß du keine eitle Ehre suchest rc., denn hiedurch werden dieselben verfinstert, Gott unangenehm und für dein Heil unnütz; gleichwie auch ein geringer

Staub die Augen des Menschen am Sehen und Arbeiten verhindern kann.

Seufzer zu dem heiligen Martinus.

Heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes bis zum Ende deines Lebens geeifert hast: erflehe mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidenden, den apostolischen Männern einen wahren Eifer und allen Menschen die endliche Gnade, durch welche wir nach diesem Elend insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein getreuer Diener schon wirklich genießest, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Unterricht für das Fest des heil. Bernwards.

(15. November.)

Der heilige Bernward stammte aus dem gräflichen Hause von Sommersburg und wurde im Jahre 993. zum Bischofe von Hildesheim erwählt. Täglich wand er gewisse Stunden an, öffentliche Geschäfte in Ordnung zu bringen und die Klagen der Bedrückten zu hören, sowie er zur Vertheilung des Almosens einen besondern Geistlichen bestimmt hatte. Er stellte die Kirchenzucht wieder her, sorgte für die Sicherheit des Volks durch Erbauung von Festungen, brachte eine zahlreiche Büchersammlung zu Stande und stiftete das (gegenwärtig aufgelöste) Benedictinerkloster St. Michael zu Hildesheim, wo selbst er das Ordenskleid kurz vor seinem Tode annahm. Als die letzen Augenblicke seines Lebens herannahten, mußte man ihn in die Kapelle des h. Martinus tragen, wo er sein Lebensende erwartete und mit Asche bestreut die letzte Wegzehrung zur rührenden Erbauung aller Umstehenden empfing. Am 20sten November 1021 entschlief er sanft und selig. Sein Leichnam wurde in der Kirche zu St. Michael in jenes Grab gelegt, das er sich schon bei seinen Lebzeiten bereitet hatte. Papst Cölestin IV. trug im J. 1194 seinen Namen in das Verzeichniß der Heiligen ein.

Den Eingang der heiligen Messe und das Uebrige suche am Feste des heiligen Valentinus.

Unterricht für das Fest des heil. Markgrafen Leopolds.

(16. November.)

Der heilige Leopold ward am 29. September 1073 in Melk geboren. Sein Vater war Markgraf Leopold der Dritte, seine Mutter hieß Itha. Er folgte seinem Vater im Jahre 1096 als Markgraf von Oesterreich unter dem Namen Leopold der Vierte. Er baute sich hierauf eine Residenz in der Stadt Neuburg, welche jetzt Klosterneuburg heißt. Leopold zeichnete sich eben so sehr durch seine milde und wohlthätige Regierung als durch seine ungeheuchelte Frömmigkeit aus, so daß ihm schon seine Zeitgenossen den Beinamen des Frommen gaben. Er ließ jeden Menschen vor, selbst wenn er bei einer unschuldigen Unterhaltung war, nahm er von seinen Unterthanen die Bittschriften an. Im Jahre 1106 vermählte er sich mit Agnes der hinterlassenen Wittwe des Herzogs Friedrich von Hohenstaufen, einer Tochter des Kaisers Heinrich des Vierten und Mutter Kaisers Konrad des Dritten, einer sehr tugendhaften Prinzessin, mit der er achtzehn Kinder erzeugt hat, von denen sieben noch in ihrer Unschuld gestorben; die übrigen eilf aber, sechs Söhne und fünf Töchter theils zu geistlichen theils zu weltlichen hohen Ehrenstellen gelangt sind. Wie einst Salomon den prächtigen Tempel zu Jerusalem gebaut hatte, so wollte auch Leopold etwas Aehnliches thun. Er berathschlagte sich darüber mit seiner gottseligen Gemahlin, und sie enschlossen sich, ein Gotteshaus unter dem Titel der jungfräulichen Mutter Gottes Maria zu erbauen und mit demselben eine Pflanzschule gelehrter und frommer Männer zu verbinden, damit von denselben das heilbringende Wort Gottes seinen Unterthanen eifrig gepredigt, die Unwissenden in den nothwendigsten Glaubenswahrheiten unterrichtet, die unendlichen Verdienste des für das Menschengeschlecht gestorbenen Sohnes Gottes durch die Ausspendung der heiligen Sakramente den Menschen zugeeignet und die Ehre Gottes befördert werde. Der Umstand, daß der Kopfschleier der Markgräfin, die sich auf dem Schlosse Kahlenberg befand, durch einen plötzlichen Windstoß weggetragen und später zu Neuburg gefunden wurde, bestimmte ihn, dort die neue Kirche zu bauen. Der Grundstein wurde am 12. Juni 1114 gelegt. Dieselbe wurde anfangs weltlichen, dann regulirten Chorherrn des heiligen Augustins übergeben. Leopolds Sohn mit Namen Otto, anfangs Propst

in dem Chorherrnstifte zu Klosterneuburg, war in den neu aufblühenden Cistercienser-Orden zu Morimund getreten. Dieser bath seinen Vater, er möchte auch für seine Ordensbrüder ein Kloster in Oesterreich stiften. Der Heilige gewährte ihm die Bitte. Die großen Ausgaben, welche hiezu vonnöthen waren, hielt er für gut angelegt, weil er glaubte, daß durch das Gebeth frommer Geistlichen und das immerwährende Lob Gottes in den Kirchen der göttliche Segen über seine Unterthanen werde erlangt, mithin das Beste des ganzen Landes dadurch befördert werden. Er ließ daher vier Meilen von Wien in dem angenehmen Thale Sattelbach im Jahre 1131 für die Ordensgeistlichen des heiligen Bernardus ein Kloster (zum heiligen Kreuze) mit einer prächtigen Kirche und reichlichen Einkünften aufrichten, damit sie desto ruhiger Gott loben und preisen könnten, welchem heiligen Geschäfte er, wie es in dem Stiftungsbriefe heißt, durch soviele Regierungsgeschäfte verhindert nicht nach Wunsch obliegen könne. Sein jüngster Sohn Konrad, der als Erzbischof von Salzburg gestorben ist, nahm in dem neuen Stifte das Cistercienser-Ordenskleid an. Der Heilige hatte sich in ganz Deutschland einen so guten Ruf erworben, daß ihm von den Reichsfürsten im Jahre 1125 die Kaiserkrone angebothen wurde; er aber lehnte diese Würde entschieden von sich ab. Nachdem der heilige Markgraf 40 Jahre glücklich regiert und mit seiner frommen Gemahlin dreißig Jahre gelebt hatte, überfiel ihn durch die kalte und feuchte Herbstwitterung eine schwere Krankheit. Er trug sie mit der größten Geduld und ermunterte sich hiezu durch verschiedene Stellen der heil. Schrift. Um sich zu einem seligen Tode näher zu bereiten, beichtete er seine Sünden mit großer Reue, empfing das allerheiligste Sakrament als eine Wegzehrung und rüstete sich durch den Empfang des heil. Sakramentes der letzten Oelung aus, um den Todeskampf glücklich zu bestehen. Endlich übergab er am 15. November 1136 im drei und sechzigsten Jahre seines Alters, voll des heiligen Verlangens nach dem himmlischen Vaterlande unter Anrufung des allerheiligsten Namens Jesu ganz sanft seinen Geist in die Hände Gottes. Sein Leichnam wurde nach Klosterneuburg getragen und da in der von ihm erbauten Gruft beigesetzt. Gott wirkte auf die Fürbitte dieses Heiligen viele Wunder. Am 6. Jänner 1483 setzte ihn Papst Innocenz der Achte in das Verzeichniß der Heiligen. In der Folge ward der Leib des Heiligen in Gegenwart des römischen Königs Maximilian, des Bischofs von Passau, und vieler infulirter Prälaten,

nebst einem zahlreichen österreichischen Adel aus dem Grabe gehoben, in einen silbernen Sarg verschlossen und auf den Altar gestellt. Im Jahre 1596 wurde die jährliche Verehrung des Heiligen auf den 16. November durch ganz Oesterreich befohlen. *Viele Aberwitzige bilden sich ein, es sey alles übel angelegt, was zur Erbauung der Kirche und Klöster oder zur Unterhaltung der Geistlichen verwendet würde. Wieviele Spitäler, Zuchthäuser oder Schulen, sagen sie, könnte man damit aufrichten! Wieviele Nothleidende damit ernähren! Auch Judas, da er sah, daß Magdalena Christum den Herrn mit einer kostbaren Salbe salbte, sagte: „Wozu dieser Verlust? man hätte ja diese Salbe um mehr als dreihundert Groschen verkaufen und das Geld den Armen geben können." Welch ein Eifer für die Armen; allein unter dem Scheine des Eifers war sein verfluchter Geiz verborgen. „Er war ein Dieb," sagt die heilige Schrift (Joh. 12, 4. 5.). Es war ihm nicht um die Armen zu thun, sondern um seinen Beutel; wenn er die Salbe und das daraus erlöste Geld zu Handen bekommen hätte, so wäre ihm etwas auch zu Theil geworden; weil aber das nicht geschah, so murrte er wider diese, wie er sagte, Verschwendung der kostbaren Salbe.

Den Eingang der h. Messe die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heiligen Kaisers Heinrich.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den heiligen Leopold aus den Sorgen der Welt in die himmlische Herrlichkeit übersetzt hast, verleih uns die Gnade, das Zeitliche so zu gebrauchen, daß wir des ewigen Lebens theilhaftig werden; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Unterricht für das Fest der Opferung Mariä.

(21. November.)

An diesem Feste will uns die Kirche jenes feierliche Opfer zu Gemüthe führen, welches Maria mit sich selbst Gott dem Allerhöchsten dargebracht hat.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Im alten Testamente mußte man Gott die Kinder entweder für immer oder auf eine gewisse Lebenszeit opfern. Demgemäß haben Joachim und Anna ihre liebste Tochter, welche

eine Frucht ihres Gebethes war, nach ihrem eigenen Verlangen in den Tempel zu Jerusalem gebracht, wo sich diese zarteste Jungfrau selbst Gott dem Herrn großmüthig aufopferte und zu seinem Dienste schenkte. — So geziemte sichs nämlich, daß diejenige, welche die lebendige Arche Gottes und das Gefäß des wahren Himmelbrodes werden sollte, in dem Hause Gottes aufbewahrt und vor aller Befleckung der Welt gesichert würde.

Ist Maria allezeit in dem Tempel geblieben?

Nein; sondern es waren rings um den Tempel Wohnungen für Priester und andere Gott geheiligte Personen, und für die geopferten Kinder, welche unter der Aufsicht der Priester in dem Gesetze Gottes unterrichtet, und zu dem Dienste des Tempels ihrem Alter und ihren Fähigkeiten gemäß angehalten wurden. Hierunter befand sich auch Maria, welche durch ihren Tugendeifer und durch ihre Geschäftigkeit in dem Dienste Gottes alle Andern übertraf, und so in dem Hause Gottes selbst zu einem lebendigen Tempel Gottes erwuchs, bis sie nach Anordnung Gottes mit dem heiligen Joseph vermählt wurde.

Lehrstücke. 1) Groß ist dieses Opfer von Seite der Aeltern Maria's, welche sich dieses ihres liebenswürdigsten Kindes Gott zu Liebe berauben, dasselbe ihm ganz und gar schenken, und ihm zu seinem Dienste in dem Tempel überlassen. *Aeltern! Gott verlangt eben nicht von euch, daß ihr ihm eure Kinder in dem Tempel opfern sollt, daß sie wie Maria daselbst verbleiben; wohl aber, daß ihr dieselben als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweiht wurden, ihm rein und heilig zu erhalten euch bestrebet. Ihr sollt sie ihm also nach ihrer Geburt sogleich in der Kirche, und von Jugend auf zu seinem heiligen Dienste aufopfern, und sie hiezu in euern eigenen Häusern, die ihr in Tempel und Gotteshäuser durch euern christlichen Lebenswandel verändern könnt, anhalten, wenn ihr einst Freude an ihnen erleben wollet.

2) Maria schenkt und opfert sich Gott, sobald sie nur zu seinem Dienste fähig ist; sie schenkt sich ihm ganz und gar, ohne einigen Vorbehalt; sie schenkt sich ihm allezeit ohne Widerruf. Wann werden wir uns denn Gott einmal ernstlich schenken? — Wir sind ihm zwar schon in der heiligen Taufe geschenkt und zu seinen Tempeln eingeweiht worden; wir haben dem Teufel und der Welt widersagt; wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben, und diesen Bund vielleicht schon oft erneuert. —

Allein, haben wir ihn auch gehalten? — Haben wir nicht das, was wir Gott mit einer Hand geschenkt, mit der andern ihm wieder entzogen? Haben wir nicht den Tempel unsers Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweiht? — Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebt? — Wann werden wir uns also Gott aufrichtig und für allezeit schenken? — Vielleicht in unserm Alter? — Wird aber Gott alsdann, nachdem wir alle unsere Kräfte in dem Dienste der Welt, des Teufels und der Sünde verzehrt haben, das Opfer unsers schon halb faulenden Leibes annehmen? — Wird er zufrieden seyn, wenn wir ihm alsdann erst dienen wollen, da wir der Welt nicht mehr dienen können; wenn wir alsdann erst für ihn zu leben anfangen wollen, da wir bald zu leben aufhören müssen? — Gott ist ein eifersüchtiger Herr; er ist mit einem zwischen ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will und muß von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften geliebt seyn. Selig ist also, der sich Gott von seiner Kindheit an ergiebt, und das Joch des Herrn von Jugend auf trägt. (Klagl. 3, 27.)

Der Eingang zur heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium ist wie am Rosenkranzfeste.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du gewollt hast, daß die seligste und allezeit reine Jungfrau Maria als eine Wohnung des heiligen Geistes im Tempel dargestellt wurde: verleih uns die Gnade, daß wir durch ihre Fürbitte einst in den Tempel deiner Herrlichkeit aufgenommen zu werden verdienen, durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

Anmuthung zu Maria. Heilige Maria! die du dich der allerheiligsten Dreifaltigkeit zum angenehmsten Opfer im Tempel dargegeben hast: erflehe mir die Gnade, daß mein Herz ein Gott würdiges und wohlgefälliges Opfer werden möge. Ich will von jetzt an mir selbst und meinen bösen Neigungen absterben, und Gott allein leben. Möchte aus meinem Herzen kein Gedanke, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorgehen, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten gereiche, bis ich aus Liebe zu meinem Gott, gleich einem Opfer verzehrt, deinem göttlichen Sohne dargestellt werden möge. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Corbinian.

(20. November.)

Der heilige Corbinian war zu Chartres in Frankreich geboren. Schon als Knabe bethete er gerne; er wohnte fleißig dem heil. Meßopfer bei; er hatte viele Freude an der Anhörung des Wortes Gottes und an der Lesung der hl. Schrift. Eben so eifrig verlegte er sich nachher auf die Wissenschaften, auf die Entsagung vieler erlaubten Dinge, besonders in Speise und Trank, um sich zur Entsagung der unerlaubten vorzuüben. Er lebte vierzehn Jahre wie ein Einsiedler in einer Zelle, die er bei einer Kapelle hatte erbauen lassen. Seine Heiligkeit, deren Glanz durch die Wundergabe, und die Weisheit seiner Rathschläge, welche er den zu ihm Kommenden ertheilte, sehr erhöht ward, machte ihn im ganzen Lande berühmt. Sogar der Oberhofmeister der Könige von Franken, Pipin von Heristall ließ sich in sein Gebeth empfehlen. Allein die Zerstreuungen, welche ihm durch den Umgang mit jenen, die sich an ihn wendeten, verursacht wurden, brachten ihn dahin, daß er einen anderen einsamen Ort suchte, wo er der Welt ganz unbekannt leben könnte. Da er eine besondere Andacht zum heil. Petrus hatte, so begab er sich nach Rom, und wohnte da in einer Zelle nahe bei der Kirche des Fürsten der Apostel. Der Papst stellte ihm vor, daß er nicht für sich allein leben sollte, indem es so vielen Nationen an apostolischen Arbeitern fehlte; er weihte ihn daher zum Bischofe im Jahre 716, und trug ihm die Verkündigung des Evangeliums auf. Corbinian kehrte daher in sein Vaterland zurück, wo seine Predigten viele gute Früchte hervorbrachten. Auf einer zweiten Reise, die er nach Rom machte, ging er durch Bayern, und bekehrte da viele Götzendiener. Papst Gregor II. befahl ihm, in dieses Land, welches verlassen war, zurückzukehren und selbes zum Schauplatz seiner Thaten zu machen. Er gehorchte, und da die Christen sich von Tag zu Tag vermehrten, so legte er im Jahre 724 den Grund zum Bisthume Freisingen, indem er auf dem Berge neben der alten Kirche zu unserer lieben Frau, die schon sehr lange vorher bestanden, und ihm von Grimoald, Herzoge von Bayern, übergeben worden war, ein Benedictiner-Kloster errichtete. Grimoald bekannte sich zwar zur christlichen Religion; er hatte aber den Geist derselben nicht. Er vermählte sich mit Piltrud, der Wittwe seines Bruders. Der heil. Bischof verwies

ihm mit Freimüthigkeit diese unerlaubte Ehe. Allein sein Eifer blieb ohne Wirkung und zog ihm nur Verfolgungen zu; vorzüglich schwur Piltrud seinen Untergang und stiftete Meuchelmörder an, ihm das Leben zu nehmen. Gott erhielt seinen Diener; seine Feinde dagegen kamen elend um. Nach dem Tode des Herzogs und der Herzogin kam Corbinian, der hatte fliehen müssen, im Jahre 726 nach Freisingen zurück, und setzte seine apostolischen Arbeiten fort. Die Zeit seines Todes wurde ihm von Gott geoffenbart. Nachdem er nun einige Sachen, die sein Bisthum betrafen, angeordnet hatte, legte er seine bischöflichen Kleider an, ging in die Kirche, entrichtete das h. Meßopfer, und da er nach dessen Vollendung in seine Wohnung zurück kam, verkostete er ein wenig Wein, bezeichnete sich mit dem h. Kreuz und gab in Gegenwart einiger Geistlichen, ohne vorhergehende Krankheit, ohne Zeichen eines Schmerzens seinen Geist auf am 8ten September 730. Weil er ein besonderer Verehrer des heil. Bischofs Valentin war, so hatte er angeordnet, daß sein Leichnam nächst demselben zu Mais in Tyrol, wo er sich früher längere Zeit aufgehalten hatte, begraben werden sollte. Und Gott gefiel es, sein Grab mit Wunderwerken zu verherrlichen. Später kam er mit den Ueberresten des heiligen Valentinus nach Trient, von da durch den Herzog Thassilo II. nach Passau, wo letzterer Bischof gewesen war. Aribo der vierte Bischof von Freising (von 748 bis 784), welcher erwog, daß der heil. Corbinian deßwegen zu Mais seine Grabstätte erbethen hatte, weil der heil. Valentin allda ruhte, glaubte bei veränderten Umständen die Gebeine des Heiligen in Anspruch nehmen zu können, was ihm auch gelang. Diese Uebertragung der Ueberreste des heil. Corbinians wird im Erzbisthume München Freising am 20. November gefeiert. *„Ich will sie in die Wüste führen, und zu ihrem Herzen sprechen." (Osee 2, 14.) Wenn es deine Berufsgeschäfte zulassen, so widme in jedem Jahre mehrere Tage nacheinander einer so heilsamen Einsamkeit und stelle dann nach Anweisung geistvoller Erbauungsbücher, die zu diesem Zwecke geschrieben sind, ernsthafte Betrachtungen über dein Seelenheil an. Sind aber deine Berufsgeschäfte so vielfältig und nothwendig, daß du dich denselben auf mehrere Tage nicht entziehen kannst, so vernachläßige nicht, an den Sonn- und Feiertagen dich einem so heilsamen Geschäfte zu widmen.

Der Eingang der heil. Messe, die Epistel und das Evangelium suche am Feste des heil. Valentins.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleih uns auf die Fürbitte des heiligen Corbinians die Gnade, daß wir in der Andacht zunehmen und das ewige Heil erlangen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Unterricht für das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina.

(25. November.)

Die heilige Katharina, eine edle Alexandrinerin, hatte sich schon im achtzehnten Jahre in der christlichen Religion und andern Wissenschaften ungemein große Kentnisse erworben. Sie soll unter Kaiser Maximinus von den gelehrtesten und vornehmsten Weltweisen die Göttlichkeit des Christenthums mit unwidersprechlicher Weisheit bewiesen haben, so daß diese Philosophen den christlichen Glauben annahmen und dafür ihr Leben gaben. Der dadurch aufgebrachte Kaiser suchte nun Katharina durch das Versprechen, sie zu heirathen, endlich aber, da dies vergebens war, durch eilftägige Einkerkerung, durch Schläge, Hunger und Durst zum Abfalle zu bringen. Der Erfolg war aber, daß die Kaiserin, seine Gemahlin und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber in noch größere Wuth und befahl, daß der Leib der heiligen Katharina durch ein mit scharfen Messern und eisernen Spitzen umgebenes Rad zerstückt werden sollte. Als aber die heilige Martyrin das Zeichen des heiligen Kreuzes über dieses schreckliche Werkzeug machte, zersprang es in Stücke, und eine Menge Zuschauer wurde durch dieses Wunder zum Glauben bekehrt. Endlich erlangte die jungfräuliche Heldin durch Enthauptung die doppelte Krone der Jungfrauschaft und der Marter. Gott verherrlichte auch ihren Martertod; denn Milch floß statt des Blutes aus ihrer Wunde; und die heiligen Engel trugen ihren heiligen Leichnam auf den Berg Sinai, wo sie ihn begruben. „Was sollen bei der Lesung dieser Geschichte jene denken, welche, statt daß sie mit Katharina durch ihre ernsthafte Geschämigkeit und durch die ihrem Geschlechte geziemende Frömmigkeit viele Seelen Gott gewinnen könnten, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre un-

züchtigen Gesänge und Gebärden durch ihren ärgerlichen Putz und schändliche Entblößungen unendlich viele Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuschicken? —

Eingang der heil. Messe: „Ich redete von deinen Zeugnissen vor Königen, und schämte mich nicht. Ich betrachtete in deinen Geboten, die ich über Alles liebe. — Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn." (Psalm 118, 1. 46. 47.). Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du dem Moses auf der Höhe des Berges Sinai das Gesetz gegeben, und an den nämlichen Ort durch deine heiligen Engel den Leib der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina wunderbar hast überbringen lassen: verleih uns die Gnade, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitte zu dem Berge, welcher Christus ist, gelangen mögen; der mit dir lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Lektion: Aus dem Buche Jesus-Sirach (Ekklesiastikus) 51. Kap. 1—8. V.

Ich will dich preisen, o Herr und König, ich will dich loben, Gott mein Heiland. Ich will preisen deinen Namen; denn du warest mein Helfer und Beschirmer. Du errettetest meinen Leib aus dem Verderben, aus den Schlingen der bösen Zunge, von den Lippen der Lügenhaften, und wardst mir zum Helfer wider meine Widersacher. Du befreitest mich nach der Größe deiner Barmherzigkeit von den Brüllern, die bereit waren, mich zu fressen, aus den Händen derer, die meiner Seele nachstellten, aus den Trübsalen, die mich umgaben, aus der bedrängenden Flamme, die mich umgab, daß ich mitten im Feuer nicht verbrannte, aus dem tiefen Schlunde der Hölle, von der unreinen Zunge, von dem Worte der Lüge, von dem ungerechten Könige, von der ungerechten Zunge. Darum lobe meine Seele den Herrn bis in den Tod; denn du errettest, die auf dich hoffen, und erlösest sie aus den Händen der Völker, Herr, unser Gott.

Anwendung. So können billig Katharina und alle ihresgleichen Gott loben, welche bei so großen Gefahren in der Welt ihre Unschuld und Reinigkeit erhalten haben, so ihm danken dem getreuesten Helfer und mächtigsten Beschützer der reinen und unschuldigen Seelen, welche jene, die auf ihn hoffen, nicht zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen, Gefahren und Bedrängnisse fallen; aber das thut er

nur um ihnen Gelegenheit zum Siege zu geben und seine Hilfe desto deutlicher zu zeigen: denn er ist mitten in der Noth bei ihnen, und je größer die Gefahr, desto wunderbarer ist sein Schutz. Allein diesen Schutz haben sich jene nicht zu versprechen, welche sich nur muthwilliger Weise, ohne Noth in die größten Gefahren hieneinwagen, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hieneinstürzen: denn an diesen wird er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grunde gehen lassen.

Evangelium des heil. Matthäus 55, 1—13.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigame und der Braut entgegengingen. Fünf von ihnen waren thöricht, und fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber nahmen kein Oel mit sich. Die Klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam zögerte, wurden alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet heraus, ihm entgegen! Da standen alle diese Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Es möchte nicht zureichen für uns und euch; gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet euch eines. Während sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam: und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen. Endlich aber kamen auch die andern Jungfrauen und sagten: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete, und sprach: Wahrlich, sage ich euch, ich kenne euch nicht. Wachet also; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Da Christus im vorigen Kapitel bei Matthäus von dem

letzten Gerichte geredet, und uns zur Wachsamkeit ermahnt hat, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde; so bestättigt er dieses nun durch ein neues Gleichniß von einer Hochzeit, bei welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kommt, und jene, die bereitet sind, mit sich nimmt; die aber unbereitet sind, davon ausschließt. Darum setzt er zuletzt nochmal hinzu: Wachet und seyd alle Augenblicke bereitet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Die Hochzeit ist nichts anders als der ewige Besitz und Genuß Gottes: der Bräutigam ist Jesus Christus, die Braut ist seine Kirche auf Erden, das Hochzeitfest ist die Vereinigung Christi mit seiner Braut im Himmmel, welcher der Hochzeitsaal ist; die zehn Jungfrauen sind alle Gläubigen, welche zur Hochzeit des Lammes und zum ewigen Gastmahle eingeladen werden. Die Klugen sind diejenigen, welche sich durch Reinheit von aller Sünde und durch Ausübung aller christlichen Tugenden zum Tode vorbereiten, die Thörichten aber sind jene, welche sich darauf verlassen, daß sie Christen sind und in Trägheit dahin leben.

Was wird durch die Lampen, durch das Oel und durch die Gefäße verstanden?

Nach der Auslegung der heiligen Väter wird durch die Lampen der Glaube, die Jungfrauschaft oder Enthaltsamkeit verstanden; durch das Oel aber die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit; und durch die Gefäße die Herzen und Gewissen der Menschen.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen und das Geschrei, wodurch sie erweckt werden?

Dadurch wird angedeutet die ungewisse Zeit des Todes und des Gerichts, welches zwar vielleicht lange ausbleiben wird, aber wehe denen, welche, wie diese thörichten Jungfrauen, in ihrer Trägheit und im Sündenschlafe forttaumeln; sie werden zu einer Zeit, wo sie nicht daran denken und dazu nicht vorbereitet sind, sterben, und sogleich besonders gerichtet, einst aber durch die Stimme des Sohnes Gottes und den schrecklichen Schall der Posaune zum allgemeinen Gerichte erweckt werden.

Warum begehren die thörichten Jungfrauen von den Klugen Oel?

Sie hatten, wie das Evangelium sagt, keines mit sich genommen, und das ihrige war bereits verzehrt, das ist, sie waren, so lange sie lebten, mit der Lampe des Glaubens, der Jungfrauschaft oder einer andern Tugend zufrieden, ohne daß sie sich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und guten Werke verschafft

34*

hatten. *Leider geht es manchen Christen so. Sie finden am Ende des Lebens, daß ihre Tugend nicht haltbar war, daß sie zwar äusserlich Gutes thaten, aber ihr Herz weit von Gott entfernt war. Dann endlich rufen sie Andere um Gebeth und gute Werke an, um dadurch sich in den Himmel zu helfen; allein jedem Menschen folgen seine Werke, jeder muß in seiner eigenen Lampe Oel haben. Fremde gute Werke können uns zwar nützlich seyn, aber nur durch unsere Mitwirkung wird uns die dadurch erworbene Gnade in den Himmel bringen.

Warum wird zu den Thörichten gesagt: ich kenne euch nicht?

Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß jene, welchen die Gnade und das Licht der Gott gefälligen Tugend und Rechtschaffenheit fehlt, von Jesus, wenn er durch den Tod zu ihnen kommt, von dem Reiche der Seligkeit werden ausgeschlossen werden, obwohl sie die Lampen der christlichen Religion hatten, das ist, Christen waren.

Warum sagt Christus: Wachet?

Der heilige Gregorius antwortete hierauf: Wenn der Mensch seine Sterbstunde wüßte, so könnte er eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße widmen; da wir diese aber nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht erwarten, und uns jetzt schon eifrig darauf vorbereiten.

Anmuthung. Göttlicher Heiland, Jesus Christus! wir danken dir, daß du uns lehrtest, wie wir rein, tugendhaft und stets wachsam leben, und auf deine Ankunft warten sollen. Stärke uns mit deiner Gnade, damit das Feuer deiner Liebe in unsern Herzen Tag und Nacht brenne, und wir am jüngsten Gerichte nicht das erschreckliche Urtheil: „Ich kenne euch nicht!" sondern die freudenreiche Stimme hören: „Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Andreas.

(30. November.)

Andreas, aus Bethsaida gebürtig, war zuerst ein Jünger Johannes des Täufers. Er war einmal eben zugegen, als Je-

sus zu Johannes kam. Da sagte nun Johannes zu Allen: Sehet, das Lamm Gottes!" Als Andreas mit einem andern Schüler des Johannes diese Worte hörte, begab er sich sogleich zu Christus, und führte auch seinen Bruder Petrus zu ihm. Sie wurden hernach Beide von Christo an dem galiläischen Meer vor allen andern Aposteln berufen, mit den Worten: „Folget mir nach, so will ich euch zu Menschen-Fischern machen!" worauf sie sogleich Alles verließen und Christo beständig nachfolgten. Nachdem er am Pfingstfeste die Fülle des heiligen Geistes empfangen hatte, durchreiste er Scythien, Epirus und Thracien, und bekehrte durch seine Lehre und durch die Wunder, welche er allenthalben im Namen Jesu wirkte, unzählige Menschen zu Christo. Als er zu Patras, einer Stadt in Achaja Christum predigte, wurde er von dem Landpfleger Aegeas mit scharfen Drohungen zum Götzenopfer angehalten, er antwortete ihm aber großmüthig: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott, aber nicht das Fleisch von Ochsen, nicht das Blut von Böcken, sondern ein unbeflecktes Lamm auf dem Altare, und wenn alle Gläubigen dessen Fleisch genossen, so bleibt dennoch das Lamm, welches geopfert worden, lebendig und unzertheilt." Als er hierauf zum Kreuztode verurtheilt wurde, und das Kreuz, das Werkzeug seines Todes, sah, begrüßte er es mit Freuden, umfing es und sprach: „O gutes Kreuz, welches durch den Leib Christi geheiligt und mit den Edelsteinen seiner Glieder geziert worden ist: dich habe ich so lange schon gewünscht, so eifrig geliebt und unabläßig gesucht! Ruhig und freudig komme ich zu dir. Nimm mich von den Menschen, und gieb mich meinem Meister zurück, damit er, der mich durch dich erlöset, mich auch durch dich wieder bekomme!" Die zwei Tage hindurch, während er am Kreuze hing, predigte er immer den Glauben an Christus, bis sich seine Seele zu dem erhob, welchem er in der Todesart gleich zu werden verlangt hatte. Dieß geschah den 30. November des Jahres 62 nach Christi Geburt. Sein heiliger Leib wurde nach Constantinopel, und nach dessen Einnahme durch die Franken nach Amalphi im Königreiche Neapel übertragen. Unter Pius II. wurde dessen heil. Haupt nach Rom gebracht, wo es in der Kirche des heiligen Petrus ruhet. — *Wer dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolgt, der wird ihm auch einst in der himmlischen Herrlichkeit Gesellschaft leisten.

Der Eingang zur hl. Messe ist am Feste des hl. Apostels Mathias zu finden.

Gebeth der Kirche.

Demüthig flehen wir, o Herr, deine Majestät an, daß der heilige Apostel Andreas, welcher deiner Kirche als Lehrer und Hirt vorgestanden hat, auch bei dir ein beständiger Fürsprecher für uns seyn wolle, durch Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion: Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 10. K. 10—18 V.

Brüder! Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit. Denn die Schrift sagt: Ein jeder, welcher an Jesus glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Denn da ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche; denn ein und derselbe ist der Herr Aller, reich für alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden. Wie werden sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an den glauben, von welchem sie nichts gehört haben? Und wie werden sie hören ohne Prediger? Und wie können sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? wie geschrieben steht: Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkünden, die frohe Bothschaft vom Guten bringen! Aber nicht alle gehorchen dem Evangelium, denn Isaias sagt: Wer glaubt unserm Worte, das man hört? So kommt also der Glaube vom Anhören, und das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi. Ich frage nun: Haben sie etwa nicht gehört? Aber „über die ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort.“

Erklärung. Paulus sagt hier, daß auch den Heiden das Christenthum verkündet werden müsse. Die Hauptsache sey, daß man, von der Wahrheit desselben überzeugt, es bekenne und ausübe: denn nur das führe zur Seligkeit. Gott gebe Allen, Juden und Heiden, die ihn wahrhaft anrufen, seine Gnade. Um an Jesus zu glauben, müsse man zuvor ihn verkündigen hören, hören durch Prediger, und diese müssen rechtmäßig gesandt seyn. Allein man müsse auch den Predigern folgen. Der Glaube setze zwar den Unterricht voraus, diesen aber gewähre die von Gott geoffenbarte Lehre des Christenthums, und da die Apostel bis an das Ende der Welt es verkündet haben, so sey keine Entschuldigung des Unglaubens vorzufinden. *Auch in unsern Ta-

gen fehlt es nicht an Verkündern des Evangeliums. Man kann sich also nicht beklagen, daß man nichts von Gott, von dem Heile hören könne; wohl aber ist sehr zu bedauern, daß so Viele dem Evangelium nicht glauben, oder den wahren Glauben zwar mit dem Munde bekennen, ihn aber durch unchristliches Leben verläugnen.

Evangelium des heil. Matthäus 4, 18—22..

In jener Zeit, als Jesus am galiläischen Meere wandelte, sah er zwei Brüder, Simon, der da Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder, wie sie ihr Netz in's Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, so will ich euch zu Menschen Fischern machen. Sie aber verließen alsbald ihre Netze, und folgten ihm nach. Und als er von da weg ging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Joannes, seinen Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem Vater, welche ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. Sie aber verließen alsogleich die Netze und ihren Vater, und folgten ihm nach.

Erklärung. 1) Christus wählte sich Verkünder seiner Lehre; denn er wollte, daß das Lehramt in seiner Kirche von ihm ausginge, von ihm sollten sie seine Lehre hören, von ihm sollten seine Lehrer aufgestellt seyn, in seinem Namen und Ansehen sollten sie nach dem Empfange des heiligen Geistes alle ihre rechtmäßigen Nachfolger fortpflanzen. *Schätzen wir doch die Verkünder des wahren Evangeliums, als Nachfolger der Apostel.

2) Christus wählte Fischer dazu; damit, wie der heilige Ambrosius sagt, die Welt erkennen möge, daß die Einführung des Christenthums das Werk Gottes sey, und Niemand vorwenden könnte, Christus habe mächtige, gelehrte, reiche Anhänger gewählt, und die Welt durch Gewalt, Reichthum oder Gelehrsamkeit zur Annahme des Glaubens gebracht.

3) Ich will euch, sagte er, zu Menschenfischern machen, das heißt, euch zu Lehrern machen, welche die Menschen unterrichten, bessern und zur ewigen Seligkeit bringen. *Möchte jeder von uns sich befleißen, seinen Nächsten vom Bösen ab und zum Guten anzuhalten, und so in den Himmel zu

bringen. Der heilige Augustinus hält auf dieses Verfahren der Hausväter so viel, daß er sagt: Sie verrichteten auf solche Art in ihren Häusern ein bischöfliches Amt.

Sie folgten Jesu also gleich nach. Möchten auch wir so geschwind, so beständig dem Rufe Gottes zur Buße und zur Heiligung folgen.

Anmuthung. Gütigster Jesu, der du unansehnliche Fischer zu der hohen apostolischen Würde erwählt hast, damit du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machest: wir bitten dich um die Gnade, ihrer und ihrer Nachfolger Lehre stets zu folgen, und im Glauben, in der Hoffnung und Liebe zu dir stets zu verharren.

Unterricht für das Fest des heiligen Franziskus Xaverius.

(3. Dezember.)

Franziskus Xaverius, der Apostel von Indien und Patron der Missionen, wurde am 7. April 1506 zu Xavier einem festen Schlosse unweit der Stadt Pampelona in Spanien von adeligen Aeltern geboren. Schon als Kind zeigte er seltene Geistesgaben und eine große Neigung zum Studiren. In seinem achtzehnten Lebensjahre wurde er auf die Universität nach Paris geschickt. Dort wurde er mit dem heiligen Ignatius von Lojola bekannt, überließ sich ganz der Leitung dieses großen Dieners Gottes und trat im J. 1534 in die von ihm gestiftete Gesellschaft Jesu ein. Er führte nun ein sehr strenges Leben und zeigte eine besondere Liebe gegen die Armen, hauptsächlich gegen die Kranken, die er in den Spitälern besuchte und bediente.

Da sein brennender Eifer für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten bekannt war, so sendete ihn Papst Paul III. auf das Verlangen des Königs Johann in Portugal nach Indien, um dort an der Ausbreitung des katholischen Glaubens zu arbeiten. Zu Goa, der Hauptstadt der portugiesischen Besitzungen, wo das Schiff, auf welchem er sich befand, am 6ten Mai 1542 landete, fing er seine apostolischen Arbeiten an. Er reiste von einem Striche zum anderen, von einer Insel zur anderen und bekehrte unzählige Juden, Muhamedaner und Heiden zum Christenthume, theils durch seine ungemein ergreifenden Predigten, theils durch die häufigen Wunder, welche er durch die Kraft des

Herrn wirkte. Er machte nämlich die Kranken gesund, heilte die Besessenen, stillte plötzlich die heftigsten Seestürme, verwandelte salzigtes Meerwasser in süßes, sagte künftige Dinge voraus und erweckte vier Todte zum Leben. Gleich den Aposteln hatte er die Gabe der Sprachen erhalten. Bisweilen redete er in einer Sprache und wurde doch von vielen verstanden. Zur andern Zeit, da er jedem Volke besonders predigte, redete er auch in ihrer Sprache, ehe er solche vorher gelernt hatte. Auf der Parabas oder Fischerküste taufte er auf einmal so viele, daß es seine Arme fast nicht mehr aushielten. In dem indischen Königreiche Travankor bekehrte er so viele Heiden, daß er in einem Monate zehntausend taufen mußte. Die Götzentempel wurden hierauf niedergerissen und Kirchen zur Anbethung des wahren Gottes erbaut. Von Travankor begab sich der Heilige auf die Insel Ceylon, von da nach Meliapor, um das Grab des heil. Thomas zu besuchen, weiter in die molukkischen, und jene Inseln, auf welchen sich Menschenfresser aufhielten. Endlich führte ihn sein apostolischer Eifer nach Japan, wo er zwei Jahre und vier Monate zubrachte. Man rechnet, daß er in zwei und fünfzig Königreichen oder unabhängigen Staaten gepredigt und mit eigener Hand mehr als siebenmal hunderttausend Neubekehrte getauft habe. Würde man alle von Xaver durchreiste Meilen aneinander reihen, so würden diese mehr als einmal soviel ausmachen, als die ganze Erde in ihrem Umkreise enthält. Dabei führte er ein abgetödtetes Leben. Niemals waren die Arbeiten und Leiden so viel und groß, daß er nicht noch mehr verlangte. Bekannt sind jene Worte, in die er ausbrach, da ihm in dem Schlafe die schweren Arbeiten und das vielerlei Leiden, welches auf ihn in Indien wartete, gezeigt wurden: Noch mehr, o Herr! rief er, noch mehr. Mehr Arbeiten, mehr Leiden, mehr Trübsal. Die Götzenpriester suchten ihn mehrmals zu tödten und legten sogar Feuer in den Häusern an, wo sie ihn versteckt glaubten. Oft wurde er mit Steinwürfen verfolgt. Bei einem Schiffbruche war er einmal drei Tage und drei Nächte hindurch auf einem Brette den Winden und Wellen preis gegeben. Alle seine Reisen zu Land, sogar in Japan, wo die Wege äußerst schlecht sind, machte er zu Fuß, und wanderte oft in der schlimmsten Jahrszeit barfuß. Zur See diente ihm das Tauwerk der Schiffe oder bloße Bretter zur Schlafstätte, und zu Land eine Matte oder auch der Boden allein. Etwas Reis in Wasser gekocht, und ganz wenig von eingesalzenen Fischen war seine gewöhnliche Nah-

rung. Er selbst flickte seinen Rock mit eigenen Händen, und legte ihn nicht eher ab, als bis er fast in Stücke zerfiel, wenn nicht etwa die Ehre Gottes oder das Beste der Religion es anders verlangte. Xaver führte überall seine Bußwerkzeuge, härene Gewande, Geißeln mit eingeflochtenen scharfen Stacheln mit sich und er kreuzigte sein Fleisch wie der heil. Apostel Paulus seinen Leib züchtigte, und unter des Geistes Herrschaft brachte, auf daß nicht er selbst verdammt würde, indem er anderen predigte.

Mit Indien und Japan nicht zufrieden wollte Xaver die Leuchte des Evangeliums auch nach dem Kaiserthume China bringen. Gott war aber mit seinem Willen zufrieden. Auf der nicht weit von China entfernten Insel Sanciano ergriff ihn ein hartnäckiges Fieber, das seine Lebenskräfte verzehrte. Voll der heftigsten Schmerzen ohne Arzt und ohne Heilungsmittel lag er unter einem schlechten, von Baumästen zusammengeflochtenen Dache ganz verlassen, in der äußersten Armuth und ohne alle leibliche Erquickung, doch ganz getrost und heiter, weil er allzeit gewünscht hatte, aus Liebe zu Jesus entweder sein Blut zu vergießen oder äußerst arm zu sterben. Seine Augen wendete er stets gegen Himmel oder auf das Bild des Gekreuzigten, das er in den Händen hielt. Mit den Worten: „Herr, auf dich habe ich mein Vertrauen gesetzt, ich werde nicht zu Schanden werden!“ gab er am 2. Dezember 1552 in dem Alter von 46 Jahren sanft seinen Geist auf. Die Wunderwerke hörten mit seinem Tode nicht auf. Sein Leichnam wurde in einen ziemlich großen Sarg gelegt und mit ungelöschtem Kalke bedeckt, um die Gebeine, wenn das Fleisch verzehrt sey, nach Goa mitnehmen zu können. Man kam mit demselben nach Malakka. Plötzlich verschwand die Pest, die eben in dieser Stadt wüthete. Zu Goa wurde er in der Kirche des Collegiums zum heil. Paul beigesetzt. Bei diesem Anlasse erfolgten mehrere wunderbare Heilungen. Doch was man täglich in Goa sah, erschien fast wunderbarer als alles Andere. Der ganz unversehrte Leib des Heiligen mit dem zarten, weichen Fleische und den blühenden Farben war ein fortgesetztes Wunder, und Alle, die ihn sahen, hatten Mühe sich zu überreden, daß wirklich die Seele diesen heiligen Leib verlassen habe. *Der heilige Franz Xaver schrieb an den P. Simon Rodriquez: „Wenn der König von Portugal (Johann III.) meine getreuen Räthe gnädig aufnähme, so würde ich ihn bitten, er möchte täglich eine Viertelstunde über den göttlichen Spruch nachdenken: Was nützt es

dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? und dabei Gott anflehen, daß er denselben recht verstände." — Wenn Jemand von ihm Abschied nahm, umfing er ihn und sprach: Sorge doch für das Heil deiner Seele. — An seinen guten Freund schrieb er: „Laß dir angelegen seyn, deine Laster und Fehler zu erkennen, wie auch solche abzustrafen und zu bessern. Ergreife du selbst die Strafe, versöhne den erzürnten Gott, thu der göttlichen Gerechtigkeit genug, wende ab die Strafe, die du sonst zu erwarten hast." Laßt uns diese Ermahnungen erwägen und befolgen.

Der Eingang der heiligen Messe lautet: Ich redete von deinen Zeugnissen vor Königen, und schämte mich nicht. Ich betrachtete in deinen Geboten, die ich über Alles liebe (Psalm 118. 46. 47.). Lobet den Herrn, alle Völker; lobet ihn alle Nationen: denn es ist bestätigt über uns seine Barmherzigkeit, und die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit." (Psalm 116.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du die Völker Indiens durch das Predigen und die Wunder des heiligen Franziskus deiner Kirche beigesellen wolltest, verleihe gnädig, daß wir die Tugendbeispiele desjenigen nachahmen, dessen glorreiche Verdienste wir feiern, durch Jesum Christum 2c.

Die Epistel ist dieselbe, wie am Feste des heiligen Apostels Andreas.

Evangelium des heiligen Markus 19, 15—18.

In derselbrn Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.

Erklärnng. Die bezeichneten Wundergaben sind hier nicht allen Gläubigen versprochen, sondern nur Einigen, bald Mehreren, bald Wenigen, wie es der Herr zur Gründung und Aus-

breitung seines Reiches für nothwendig erachtet. Doch ist dem Glaubenden Alles möglich (Mark. 11, 23.).

Seufzer. Bekehre uns, o Herr, so werden wir bekehrt werden, und in deiner Hand Werkzeuge zur Bekehrung unserer Brüder seyn können.

Lehre von der Ausbreitung des katholischen Glaubens.

Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende (Matth. 9, 37.)

Alle müssen glauben, wenn sie zur Seligkeit gelangen wollen. Christus sagt dies ausdrücklich im heutigen Evangelium. Sollen aber alle Völker an Jesus Christus glauben, so muß ihnen dieser Glaube auch verkündet werden. Wie können sie aber an Jesus Christus glauben, von dem sie nichts gehört haben? Und wie werden sie hören ohne Prediger? (Röm. 10, 14.) Darum befahl Christus seinen Aposteln, in alle Welt hinzugehen und allenthalben das Evangelium zu verkünden. Mit rastlosem Eifer und mit heldenmüthiger Liebe vollzogen sie diesen Befehl, und gründeten überall unzählige christliche Gemeinden.

Ihrem schönen Beispiele folgten viele von lebendigem Glauben beseelte Männer nach, und verbreiteten die christliche Religion in fernen Ländern, wo sie bisher unbekannt war.*) Das Evangelium muß ja, wie Christus (Matth. 24, 14.) sagt, in der ganzen Welt geprediget werden, allen Völkern zum Zeugnisse, bis die Fülle der Heiden in den Schooß der katholischen Kirche eingegangen seyn wird. Darum gehen auch jetzt noch alljährlich Missionäre (Glaubensprediger) in fremde Welttheile und unbekannte Länder, wo alles im Schatten des Todes sitzt und in heidnischer Finsterniß begraben liegt, um ihnen das Licht des wahren Glaubens zu bringen. Begleiten wir im Geiste jene hochherzigen Männer, welche vom heiligen Geiste berufen, und durch das Oberhaupt der Kirche, den Papst, mit höherer Vollmacht ausgerüstet, ihre Eltern, Geschwistern, ihre Freunde, kurz Alles, was ihnen lieb und theuer ist, verlassen und weite Meere durchschiffen, um den Heiden unter Entbehrungen aller Art, unter

*) Europa zählt (1850) 634 Bisthümer und 30 apostolische Vicariate (Titular-Bisthümer) mit 122 Millionen Katholiken; Asien hat 59 Bisthümer und 40 apostolische Vicariate mit 2,211,000 Katholikeu; Afrika hat 6 Bisthümer und 10 apostolische Vicariate mit 1,191,000 Katholiken; Amerika zählt 115 Bisthümer und 6 apostolische Vicariate mit 26,641,000 Katholiken; in Oceanien sind 13 Bisthümer und 10 apostolische Vicariate mit 3,100,000 Katholiken. Die Summe der ganzen katholischen Christenheit beträgt 155 Millionen (S. Jahrbücher des Glaubens für das Jahr 1843). Die Anzahl der Patriarchen ist 12: jene der Erzbischöfe und Bischöfe ohne die Coadjutoren (Stellvertreter) 785.

Drangsalen und beständigen Todesgefahren das Evangelium zu predigen. Wir sehen sie mit festem Vertrauen auf Gott, den Aposteln gleich, wie Lämmer unter die Wölfe, so unter wilde Horden, in die Höhlen Menschen fressender Völker treten, um gerade die rohesten zu zähmen und für das Himmelreich zu gewinnen. Mit Staub und Schweiß bedeckt, mit der bittersten Armuth kämpfend, den schrecklichsten Martern, dem schädlichsten Einflusse der Natur, des Klimas trotzend sehen wir sie die unwirthbarsten Gegenden durchirren, um Christen zu bilden und der ganzen Welt die Lehren des Heils zu verkünden. Und mit welchem Segen, mit welch' herrlichem Erfolge arbeiteten sie nicht im Weinberge des Herrn. Ganze Völkerschaften bekehrten sich, entsagten dem Gräuel des Heidenthums, und wurden aus blinden Götzendienern die eifrigsten Christen.

Aber in unsern traurigen Zeiten waren die katholischen Missionen dem Aufhören nahe. Die Klöster, aus denen die meisten Glaubensboten in ferne Länder ausgegangen waren und aus denen sie die meiste Unterstützung erhielten, wurden beinahe überall aufgehoben. Der Orden der Jesuiten, der innerhalb zweihundert dreißig Jahre zwölftausend Missionäre absendete, von denen siebenhundert für Jesus des Martertodes starben, wurde ganz unterdrückt; so manche schöne Stiftung zertrümmert, und dadurch den Missionen der größte Schaden zugefügt. Denn es konnten keine Glaubensprediger mehr gesendet werden; die alten starben dahin, die noch lebenden blieben ohne Unterstützung. Die Christen in den Ländern, in denen der Glaube schon gepflanzt, wohl auch schon mit dem Blute der Martyrer begossen, aber noch nicht fest genug begründet war, blieben ohne geistliche Hilfe, und standen in Gefahr, in den alten Unglauben wieder zurückzufallen, und fielen zum Theil auch wirklich in denselben zurück.

Dieses Drangsal der Kirche nahmen gute katholische Christen zu Herzen, und stifteten zu Lyon, in Frankreich, am 3. Mai 1822, den Verein oder die Bruderschaft zur Ausbreitung des Glaubens. Sie versprachen, daß sie vereint für das Heil der Ungläubigen bethen, und Beiträge an Geld nach ihrem Vermögen geben wollten. Und sie legten sich damit keine neue Verbindlichkeit auf, sie versprachen nur zu thun, wozu sie ohnehin verpflichtet waren. Denn jeder Christ ist schuldig für die Ausbreitung des Glaubens zu bethen. Christus der Herr sagt ja: „Die Ernte ist groß; aber der Arbeiter sind wenige. Bittet da-

her den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende." Wie können wir uns einst vor Jesus, unserm allwissenden Richter, entschuldigen, wenn wir jetzt nicht um Ausbreitung des Glaubens bitten? Jeder Christ soll aber auch zur Ausbreitung des Glaubens von seinem Vermögen beitragen. Das haben die Christen schon in den ersten Zeiten gethan, wie wie in der Apostelgeschichte und in Briefen derselben lesen. (Röm, 15, 26. II. Kor. 9, 1 — 6.) So schreibt der heilige Paulus: „Was die Beisteuer betrifft, so machet es so, wie ich es bei den Gemeinden von Galatien angeordnet habe: am ersten Tage der Woche lege ein Jeder von euch bei sich zurück, und thu' in den Schatz, was ihm gut dünkt, damit nicht, wenn ich komme, dann erst die Sammlung geschehe." (1 Kor. 16, 1. 2.) Wir werden ermuntert werden, diesem Beispiele zu folgen, wenn wir erwägen, daß die Ungläubigen in den entferntesten Ländern Menschen sind, und daß wir ihnen, wie unsern Nächsten, Liebe zu erzeigen schuldig sind. Wie können wir sie ihnen besser beweisen, als daß wir ihrer größten und dringendsten Noth abhelfen dadurch, daß wir ihnen den wahren Glauben verschaffen, ohne den sie kein wahres Glück, auch nicht auf Erden erlangen können. Um den vielen Ungläubigen*) das Licht des wahren Glaubens anzuzünden, sind vor allem Missionäre nöthig. Sind aber diese vorhanden, so sind auch zeitliche Mittel nöthig, um sie zu unterhalten. Mehr als tausend Gulden kostet ihre Reise in die fernen Welttheile — zweitausend bis sechstausend Stunden weit. Die Einwohner der Länder, in die sie gesendet werden, sind meistens arm und selbst in den gesegnetesten Ländern der Ungläubigen ist des großen ungerechten Druckes wegen die Armuth und die Anzahl der Armen überaus groß. Lange bekehren sich nur die Armen; denn zuerst wird den Armen das Evangelium gepredigt; zunächst für die Armen ist das Reich Gottes; die Reichen haben ihren Trost (Math 5, 3. Luk. 4, 18.) hienieden, und fürchten die Religion, welche ihnen alle Ungerechtigkeit und die bösen Lüste verbietet, und die Demuth und die Sanftmuth befiehlt. Die Glaubensboten müssen, wenn sie auch auf alle Bequemlichkeiten, die sie in ihrem Vaterlande von Jugend auf genossen haben verzichten, doch die nöthigste Verpflegung von Europa bekommen, weil ihnen diejenigen, denen sie das Brod der

---

*) Man rechnet 800 Millionen Menschen auf Erden. Davon sind 300 Millionen Christen, und zwar 160 — 200 Millionen katholische und 100 Millionen nicht katholische Christen, und 500 Millionen Juden, Mahomedaner, Heiden.

Seele brechen, das leibliche Brod nicht reichen können. Gar oft bedürfen die Neubekehrten sogar Hülfe von ihren Glaubensvätern, besonders in den Ländern, in denen der Glaube Jesu verfolgt wird. Die Missionäre haben große Ausgaben für den Gottesdienst. So kommt z. B. in einigen Gegenden von China eine Flasche Wein, den die Priester zum hl. Meßopfer bedürfen, auf eilf Gulden nach unserem Gelde. Sie werden nicht selten ihrer kirchlichen Habseligkeiten von den Ungläubigen beraubt. Sie sollen da, wo sie das Christenthum ausbreiten können, Kirchen und Schulen, wenn schon recht ärmliche, bauen. Sie sollen vor allem Studienanstalten und Seminarien gründen, um einheimische Priester zu bilden. Sie sollen Klöster haben; denn nichts befestigt in einem ungläubigen Lande die Religion besser als die Klöster.

Zwar giebt es in unserm Vaterlande noch viel des Guten, das da noch gethan werden soll; allein wenn uns die ferne Noth rührt, werden wir der nahen um so mitleidiger abzuhelfen suchen. Wir werden uns desto mehr befleißen mehr zu verdienen, um viel helfen zu können; wir werden uns desto mehr versagen, um mehr Mittel zum Wohlthun zu haben. Bedenken wir weiter, daß, um ein Mitglied der Bruderschaft des heiligen Franz Xaver zu werden, nichts erfordert wird als ein kurzes Gebeth, täglich ein Vater unser und wöchentlich nur einige Pfennige, so daß auch die Armen, Dienstbothen und Kinder, wie dies in Frankreich der Fall ist, Theil nehmen können. Groß ist dagegen die Ernte von Verdiensten, welche uns der Beitritt zu derselben gewährt. Man schließt sich dadurch, schreibt ein frommer Kirchenvorsteher, einigermassen dem Apostelamte jener würdigen Männer an, die sich jeder Art von Beschwerden und Mühseligkeiten hingeben, um die Familie der Kinder Gottes zu vermehren, und theilt mit ihnen die Verdienste, die sie bei jedem Schritte auf ihrer apostolischen Laufbahn einsammeln. Unaufhörlich bethen die neubekehrten Christen für die Mitglieder dieses edlen Vereins. Hier sind es die chinesischen Christen, die uns in ihrer kindlich einfachen Sprache preisen, daß wir ihnen den Himmel geöffnet haben, indem wir nach Vermögen beitrugen, daß Missionäre zu ihnen gesendet wurden; dort sind es die Väter des heiligen Grabes, die uns mit Thränen in den Augen danken, daß wir das heil. Grab unseres Erlösers vor gänzlichem Verfalle bewahrten; hier sind es heldenmüthige Bekenner des christlichen Glaubens, die uns einen guten Theil ihrer Verdienste

für unsere Unterstützung verheißen; dort erklärt ein Martyrer aus der Tiefe seines Kerkers, und gleichsam als sein letztes Vermächtniß wenige Stunden vor seinem Martertode, er werde die Mitglieder des Vereins nimmer vor Gott vergessen. Endlich hat der heil. Stuhl diesen Verein gutgeheißen und den Mitgliedern desselben reichliche Abläße verliehen, welche auch den armen Seelen im Fegfeuer fürbittweise zugewendet werden können. Diese Abläße sind folgende:

I. Einen unvollkommenen Ablaß von 100 Tagen können gewinnen diejenigen Mitglieder, welche

1) alle Tage um Ausbreitung des Glaubens bethen ein Vater unser und den englischen Gruß (Ave Maria) sammt dem Zusatze: „Heiliger Franz Xaver bitte für uns!" — Dieses kann gleich bei dem Morgengebethe geschehen, da doch jeder Christ das Vater unser bethet.

2) alle Wochen einen Kreuzer geben.*)

3) So oft sie ein anderes gutes Werk (ein Werk der Religion oder der Nächstenliebe) verrichten.

II. Einen vollkommenen Ablaß können die Mitglieder gewinnen

1) alle Monate, wenn sie an einem beliebigen Tage die heil. Sacramente der Buße und des Altars empfangen, und in einer Kirche das gewöhnliche Ablaßgebeth verrichten;

2) alle Jahre unter denselben Bedingungen

a) am 3. Mai, dem Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes als dem Stiftungstage des Vereins, und

b) am 3. Dezember, dem Feste des heiligen Franz Xaver, des Beschützers des Vereins, oder während der Oktav dieser Feste. — Die kranken oder schwachen Mitglieder sind der Pflicht des Kirchenbesuchs enthoben, wofern sie nur die obigen Bedingnisse nach dem weisen Ermessen ihres Beichtvaters gewissenhaft

*) In Bayern sammelt der Einnehmer alle Wochen oder Monate die Beiträge und bringt sie dem Herrn Pfarrer; von diesem gelangen sie durch die hochwürdigsten Ordinariate nach München, wo ein Ausschuß von geistlichen und weltlichen Herren, unter dem Vorsitze des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, den ganzen vaterländischen (Ludwigs) Verein leitet. Dieser Ausschuß schickt alle Jahre 6000 fl. an die Wächter des heil. Grabes in Jerusalem und alles übrige Geld und alle kirchliche und geistliche Gaben unter die Missionen in allen Welttheilen nach dem Grade ihres Bedürfnisses. Jede Einigung, die monatlich 1 fl. Beiträge liefert, erhält alle zwei Monate ein Heft von den Jahrbüchern zur Verbreitung des Glaubens, das der Einnehmer allen Mitgliedern zum Lesen mittheilen soll. — In den österreichischen Staaten heißt dieser Verein der Leopoldinen-Verein.

erfüllen, zufolge Rescriptes von Leo **XII.** unter dem 11. Mai 1824 *).

Obige Ablässe ertheilte Pius **VII.** unter dem 15. März 1823 den Mitgliedern der Bruderschaft in Frankreich. Pius **VIII.** und Gregor **XVI.** haben in ihren Rescripten vom 18. Sept. 1829 und 25. Sept. 1831 allen Mitgliedern der Genossenschaft in jenen Bisthümern, wo selbige mit Bewilligung des Ordinariats errichtet wird, sowohl in Frankreich als in andern Ländern, die dem heiligen Werke in Frankreich sich angeschlossen haben oder anschließen werden, oben benannte heiligen Ablässe bewilligt.

Gewiß kein guter Christ, der erkennt, welch' große Gnade es ist, den wahren Glauben zu besitzen, wird sich von diesem frommen Vereine ausschließen. So kommt denn schaarenweise, euch dieser heiligen Bruderschaft einverleiben zu lassen, und seyd versichert, daß dieser wöchentliche Kreuzer euch mit Wucher in eurer zeitlichen Wohlfahrt wird zurückgegeben werden; denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Vorzüglich werdet ihr durch ein gültiges Unterpfand euer ewiges Heil sichern; denn wer den Sünder vom Pfade des Irrthums zurückzieht, wird seine Seele vom Tode erretten und so die Menge seiner Sünden bedecken. (Jacob. 5, 20.)

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Nikolaus.

(6. December.)

Der große, in der ganzen Welt durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder berühmte Diener Gottes Nikolaus wurde zu Patara in Lyzien im Jahre 280 geboren. Schon als Kind fastete er am Mittwoch und Freitag, und behielt die Gewohnheit, an diesen Tagen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch. Seine von allem Leichtsinne freie Kindheit brachte er in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er Jedermann zum Vorbilde der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber

---

**) In Bayern können von den Mitgliedern auch an den Festen Mariä Verkündigung und Himmelfahrt oder innerhalb der Octav dieser beiden Feste vollkommene Ablässe unter den bezeichneten Bedingungen erlangt werden, vermöge päpstlicher Vergünstigung nach einer Bekanntmachung des Hochw. Herrn Erzbischofs von München-Freising unter dem 28. Dezember 1839.

freiwillig unter die Armen, besonders die sich des Bettelns schämten, austheilte. Unter andern gab er einem armen Edelmanne heimlicher Weise auf dreimal so viel Geld, daß er seine drei Töchter, welche in Gefahr standen, ihre Unschuld zu verlieren, damit anständig verheirathen konnte. Er besuchte auch einmal die heiligen Oerter zu Jerusalem, wo man erkannte, daß ihn Gott mit der Wundergabe beschenkt hatte. Durch sein Gebeth wurde nämlich das Schiff, worauf er sich befand, bei einem Sturme vom unvermeidlichen Schiffbruche plötzlich errettet; daher fing man an, in folgenden Zeiten seine Fürbitte in dergleichen Gefahren anzurufen. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gesetzt zu werden. Es geschah auch wunderbarer Weise, indem für den erledigten Bischofssitz zu Myra durch Offenbarung Gottes Derjenige bestimmt wurde, welcher sich morgens frühe zuerst in der Kirche befände. Dieß war Nikolaus. Nur aus Gehorsam gegen den anerkannten Willen Gottes nahm er diese hohe Würde an, und wurde nun noch demüthiger, gutthätiger und in allen Tugenden vollkommener. Wegen der unzähligen Wunder, die er wirkte, wurde er nur der Wundermann genannt. Um seine Geduld zu prüfen, ließ Gott es zu, daß er um des Glaubens willen eine schwere Verfolgung, Verweisung in's Elend, Fesseln und Kerker so lange erdulden mußte, bis die Kirche den Frieden erhielt. Hierauf bestritt er mit neuem Eifer die Abgötterei und die neuentstandene Ketzerei des Arius, und begab sich daher zu der Kirchenversammlung von Nicäa. Nachdem er endlich seinen tugendvollen schweren Kampf vollendet hatte, starb er mit zum Himmel gewendeten Augen, indem er die Worte sprach: „Herr, auf dich hat meine Seele gehofft: nimm sie in deine Hände auf.“ Sein heiliger Leib ward in der Kirche von Myra begraben, und blieb daselbst bis zum Jahre 1087, in welchem es dem Herrn gefiel, ihn nach Bari, einer Stadt in Italien, überbringen zu lassen. Gott verherrlichte die Reliquien dieses Heiligen durch außerordentliche Wunder. — Der heilige Nikolaus wird besonders als Patron der Kinder verehrt, weil er von Jugend auf ein Muster der Unschuld und der Tugend war und es in der Folge seine liebste Beschäftigung wurde, Kinder zu unterrichten und zur Gottseligkeit zu bilden — gewiß ein seliges Geschäft, das ihn dem Heilande ähnlich machte, der da spricht: „Laßt die Kleinen zu mir kommen.“ Ein süßes Geschäft für jene, welche sich den Geist der Kindlichkeit, der Unschuld, der Einfalt eigen gemacht, den Jesus forderte, da er sagte: „wenn ihr

nicht werdet, wie die Kleinen, könnt ihr nicht eingehen in das Reich Gottes."

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Der Herr schloß mit ihm den Bund des Friedens und machte ihn zum obersten Priester seines Volkes, damit die Würde des Hohenpriesterthumes ewig bei ihm bleibe. Eccl. 45, 30.) Gedenke, Herr, an David und an alle seine Sanftmuth" (Psalm. 121, 1.). Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den heiligen Nikolaus mit unzähligen Wundern geehrt hast: verleih uns gnädig, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte von den Flammen der Hölle befreit werden, durch Jesum Christum 2c.

Lektion: Aus dem Briefe an die Hebräer 13, Kap. 7 — 18. V.

Brüder! Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündet haben: sehet auf den Ausgang ihres Wandels, folget nach ihrem Glauben. Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. Lasset euch nicht verführen durch allerlei fremde Lehren; denn das Beste ist, das Herz mit der Gnade zu stärken, nicht durch Speisen, welche denen, die darauf hielten, nichts nützten. Wir haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen; denn von den Thieren, deren Blut für die Sünde durch den Hohenpriester in's Heiligthum getragen wird, werden die Körper verbrannt außerhalb des Lagers. Darum hat auch Jesus, damit er durch sein Blut das Volk heiligte, außen vor dem Thore gelitten. Lasset uns nun hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen; denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige. Durch ihn also laßt uns Gott allezeit darbringen das Opfer des Lobes, das ist, die Frucht der Lippen, welche seinen Namen bekennen. Aber wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht: denn solche Opfer gefallen Gott. Gehorchet euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen für eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden.

Erklärung. Der Apostel ermahnt uns hier, daß wir an unsere geistlichen Väter gedenken, ihnen in ihrem starkmüthigen Glauben, in ihrer Liebe zu den Armen, in der Sorgfalt für ihre

Untergebenen, im Gehorsame gegen die Vorgesetzten und in andern Tugenden, wodurch sie sich eine so große Herrlichkeit erworben haben, nachfolgen und uns durch die gottlosen Lehren und Beispiele böser Menschen nicht verführen lassen sollen; denn Christus ist immer derselbe gestern und heute und in Ewigkeit, das ist, seine Lehre ist eben so unveränderlich, als seine Gottheit. Ferner stellt der heilige Paulus den Juden vor, das mosaische Gesetz sey durch Jesum Christum als den wahren Messias mit seinen Opfern und dem Unterschiede der Speisen, den es befahl, aufgehoben worden; dafür habe er uns sein eigenes Fleisch und Blut zum Opfer und zur Speise hinterlassen. Wer davon würdig genießen wolle, müsse außerhalb des Lagers, das ist, fern von der bösen Welt leben, an ihn glauben, ihm zu liebe leiden, stets als geduldiger Pilger auf dieser Erde mit der Bürde des Kreuzes beladen, auf die ewige Seligkeit bedacht seyn, und dieselbe durch Werke der wohlthätigen Liebe und des Gehorsams zu verdienen suchen.

Unterricht für das Fest der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

8. December.)

Die katholische Kirche begeht heute und acht Tage hindurch mit besonderer Feierlichkeit die glückselige Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, welche von Ewigkeit her zur geliebten Tochter des himmlischen Vaters, zur reinen Braut des heiligen Geistes, zur jungfräulichen Mutter des göttlichen Welterlösers bestimmt war. Diese Vorzüge lassen uns nicht vermuthen, daß ihre Empfängniß der Empfängniß anderer unglückseligen Adamskinder gleich war, welche in der von ihren Stammältern angeerbten Sünde, folglich in der Ungnade Gottes, und als Kinder des Zorns empfangen und geboren werden. Eine solche Empfängniß würde sich nicht für diejenige geziemt haben, welche bestimmt war, durch ihren Sohn die Sünde zu vertilgen und der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten. Oder läßt sich wohl annehmen, daß die auserwählte Tochter des himmlischen Vaters jemals ein Kind des Zorns gewesen wäre? daß die Braut des heiligen Geistes, von welcher er sagt: Ganz schön bist du meine Freundin, und keine Makel ist an dir." (Hohe Lied 4, 7.), jemals mit der Erbsünde befleckt gewesen wäre?

daß die Mutter des göttlichen Sohnes jemals eine Sclavin des Teufels gewesen wäre? Fern sey, dieses nur zu denken? denn dieß würde nicht nur der Mutter, sondern auch dem Sohne zur Unehre gereichen. Nein, die Ehre des Sohnes sowohl, als der Mutter erfordert, daß wir der Meinung der heiligen Kirche beistimmen, sie sey von jenem allgemeinen Fluche, welchem alle Menschen wegen der Erbsünde unterworfen sind, ausgenommen gewesen. Sie ist also jene schneeweise Lilie, die unter den Dörnern ihr schönes Haupt emporhebt. Sie ist jene Pforte, in welche die Sünde niemals einen Eingang gefunden. Sie ist die wahre, aus unverweslichem Holze verfertigte Arche Gottes, welche die Sündenfäulniß niemals empfunden hat. Sie ist jenes Haus, welches die göttliche Weisheit selbst und zwar für sich gebaut hat, welches niemals von dem Teufel hat betreten, vielweniger bewohnt werden dürfen. Wünschen wir ihr heute zu diesem ihrem so herrlichen Vorzuge von Herzen Glück; aber befleißen wir uns auch, ihr, so viel als möglich, in dem nachzufolgen, was uns lehren wird folgende

Erklärung. 1) Maria war glückselig, daß sie ohne Sünde empfangen und gleich in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß mit einer größern Gnade und Heiligkeit, als alle Engel und Menschen, von Gott begabt wurde. Hierin können wir ihr zwar nicht nachfolgen, aber dankbar sollen wir uns an die größte Wohlthat erinnern, welche uns Gott in der heiligen Taufe erwies, wo wir nicht nur von der Erbsünde und der ewigen Strafe befreit, sondern auch Kinder Gottes und Erben des Himmels wurden. Daher sollen wir uns eifrig bestreben, die in der heiligen Taufe erhaltene Unschuld rein und unbefleckt zu erhalten; denn nur die ein reines Herz haben, werden Gott anschauen.

2) Maria war durch das Vorrecht ihrer unbefleckten Empfängniß nicht nur von allen Wirkungen der Sünde, von der Blindheit des Verstandes und von der Neigung zum Bösen frei, vor allen Gefahren der Welt, des Teufels und des Fleisches sicher, sondern sie erhielt überdieß auch die Gnade im höchsten Grade, welche ihrer Würde als Mutter Gottes angemessen war, und war in derselben unerschütterlich befestiget: und dennoch, was thut sie? — Ach! sie fürchtet, dieselbe zu verlieren; sie flieht deßwegen auf das sorgfältigste die Welt mit ihren Gefahren und Versuchungen; sie bringt ihr Leben meistentheils in der Einsamkeit mit Bethen, Betrachten und Arbeiten zu; sie hält ihre Sinne in der strengsten Zucht, und ist unaufhörlich beflissen, das von

Gott empfangene Talent zu vermehren, und in der Tugend und Gnade immer höher zu steigen. Was sollen wir nun thun, die in der Taufe erhaltene Unschuld und Gnade zu erhalten und zu vermehren, wir, die wir das Verderben in uns selbst herumtragen; die wir wegen unserer Schwachheit Alles zu befürchten haben; die wir so vielen Gefahren ausgesetzt, von so vielen innerlichen und äußerlichen Feinden bestritten werden? — was thun wir aber? Fliehen wir die Gefahren? Lieben wir das Gebeth, die Arbeit, die Abtödtung der Sinne? Bestreben wir uns, in den Tugenden weiter zu kommen? Ach! ist es wohl ein Wunder, daß bei unserer Unbehutsamkeit und Nachläßigkeit unser Leben weiter nichts, als eine beständige Abwechslung der Sünde und der Buße ist, und daß wir bald Gott, bald der Welt angehören?

3) Obwohl Maria weder der Erbsünde unterworfen war, noch jemals eine wirkliche begangen hat, so ist sie doch von Gott mit den größten Drangsalen und Widerwärtigkeiten heimgesucht worden, welche sie aber alle mit der größten Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragen hat. Wir sündigen unaufhörlich und wollen doch nichts leiden: ist dieses wohl billig? — Können wir mit Recht verlangen, daß Jesus mit uns gelinder umgehe, als mit seiner unschuldigen Mutter? Entweder müssen wir ihr in der Geduld nachfolgen, oder wir werden mit ihr nicht an der himmlischen Herrlichkeit Theil nehmen.

Der Eingang zur heil. Messe, nebst dem Kirchengebethe der Epistel und dem Evangelium ist am Feste der Geburt Mariä zu finden. In dem Kirchengebethe wird statt des Wortes: ihrer Geburt eingelegt: ihrer Empfängniß.

Anmuthung zu Maria. O reinste und unbefleckte Jungfrau, wie schön und vollkommen bist du! nicht die geringste Makel ist an dir. Bitt für mich, daß, da meine Empfängniß nicht unbefleckt war, wenigstens mein Lebenswandel unschuldig und rein von Sünden ist; erlange mir die Gnade, daß ich für meine begangenen Sünden wahre Buße wirke, die Gnade Gottes erhalte und einst ganz rein vor ihm erscheinen möge.

V. Du bist empfangen, o Maria, ohne alle Makel:
R. Bitt Gott den Vater für uns, dessen Sohn du als Jungfrau geboren hast.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du durch die reinste Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria deinem lieben Sohne eine würdige Wohnung

vorbereitet hast: wir bitten dich, daß, gleichwie du sie vor allen Flecken der Sünde bewahret hast, also auch wir durch ihre Fürbitte einst ganz rein und unschuldig zu dir kommen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lobspruch zur seligsten Jungfrau Maria.

„Gelobt und gebenedeit sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria!"

Papst Pius VI. hat denen, welche obigen Lobspruch mit Andacht und Reue bethen, einen Ablaß von hundert Tagen verliehen.

Gebethseufzer zur jungfräulichen Mutter.

Durch deine unversehrte Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o reinste Jungfrau Maria, reinige mein Herz, meinen Leib und meine Seele, im Namen des † Vaters, und des † Sohnes, und des heiligen † Geistes. Amen.

Dieses Gebeth ist nach dem hl. Andreas Avellinus ein bewährtes Mittel wider die unreinen Versuchungen.

Unterricht für das Fest des heiligen Eucharius.

(8. Dezember.)

Der heilige Euchar, ein Schüler des h. Apostels Petrus, war der erste Bischof zu Trier*), welche Stadt damals für das zweite Rom galt. Er hatte daselbst den verstorbenen Sohn einer reichen Wittwe zum Leben erweckt, und andere herrliche Wunder gewirkt, wodurch er nicht nur eine große Anzahl der Einwohner zum Glauben bekehrte, sondern auch soviel erhielt, daß er eine ansehnliche Kirche erbauen konnte. Nachdem er 23 Jahre lang die Angelegenheit der dort gegründeten Kirche bestens besorgt hatte, so entschlief er sanft und selig um das Jahr 73 nach Christi Geburt. Seine Jünger begruben ihn in der von ihm erbauten Kirche, die daher die Kirche des heil. Eucharius genannt wurde. Tausend Jahre trug sie diesen Namen, bis sie endlich bei der Wiederauffindung der Reliquien des hl. Apostels Mathias die Kirche des h. Mathias genannt wurde. Durch die

---

*) Nach einer alten Ueberlieferung soll die Kaiserin Helena den ungenähten Rock Jesu Christi nach Trier gebracht haben. Er wird noch jetzt in der Domkirche verwahrt. Vom 28. Juni bis 6. October 1844 haben ihn mehr als eilfmalhunderttausend Menschen, worunter 11 Bischöfe, gesehen und verehrt.

eifrigen Predigten und ununterbrochenen Bemühungen der hh. Bischöfe Eucharius, Valerius und Maternus wurde der Glaube an Christus und seine Kirche in den Trierern so fest gegründet, daß sie in den kommenden Verfolgungen lieber alle Qualen und den Tod selbst litten, als von diesem Glauben abwichen. Die Kirche feiert ihr Andenken in dem römischen Marterbuche am 6. October mit folgenden Worten: Zu Trier der Gedächtnißtag unzähliger Martyrer, welche in der Verfolgung des Diocletian unter dem Statthalter Rictiovar wegen des Glaubens an Christus auf verschiedene Weise gemartert worden sind.

Den Eingang der h. Messe und das Uebrige suche am Feste des h. Valentins.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Thomas.

(21. Dezember.)

Thomas, der auch Didymus oder der Zwilling genannt wird, war ein Fischer aus Galiläa. Nachdem er von Christus unter die Apostel aufgenommen worden, begleitete er den göttlichen Erlöser auf allen seinen Reisen. Er zeigte seinen Muth und seine Liebe gegen Jesum besonders damals, als der Erlöser nach Bethanien ging, um den Lazarus zu erwecken. Denn da die andern Apostel sich fürchteten, dahin zu gehen, weil die Juden Jesum tödten wollten, sprach Thomas muthvoll: „So wollen auch wir gehen, damit wir mit ihm sterben!" (Joh. 11. 16.) Sein Glaube in Betreff der Auferstehung Christi wankte zwar; allein kaum hatte ihn Christus davon durch die Darzeigung seiner Wundmale überzeugt, so rief er sogleich mit festem Glauben aus: „Mein Herr und mein Gott!" und bekannte dadurch Christum nicht nur als einen Menschen, den man mit Augen sah, sondern auch als Gott, den man nicht sehen konnte. Darüber sagt der heilige Gregor: Gott haben den Zweifel des heiligen Thomas zu unserm Besten zugelassen, und sein Zweifel und Unglaube habe uns mehr genützt, als der geschwinde Glaube anderer Jünger: indem er Christum veranlaßt hat, uns viel deutlichere Beweise von seiner Auferstehung zu geben und uns solcher Gestalt in dem Glauben an dieselbe zu bestärken. Thomas durchreiste die weitschichtigsten und weitentlegensten Länder; er predigte Jesum den Armeniern, Medern, Persern, Parthern, Hir-

kanern, Baktrianern und andern barbarischen und sittenlosen Völkern, und ertrug dabei mit bewunderswerther Standhaftigkeit zahllose Leiden für die Ehre Gottes und für das Heil der Seelen. Er kam endlich bis nach Indien, wo er in der Stadt Calamina oder Meliapor den ruhmvollen Martertod erlitt, indem er von den Götzenpriestern am Fuße des Kreuzes, woselbst er bethete, mit Lanzen durchstochen und dann vollends todt geschlagen wurde. *Thomas ging drei Jahre mit Christo um, er hörte alle seine Lehren, besonders von seiner Auferstehung; er war übrigens auch sehr eifrig für ihn und dennoch fällt er in den Unglauben; woher kommt wohl dieses? — Entweder war es menschliche Schwachheit oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit wegen des Todes Christi herrührte. — Wie werden daher wir unsern heiligen Glauben bewahren können, wenn wir vor geistlichen Uebungen, Unterrichten, Gebethen ꝛc. einen so großen Abscheu haben, nur mit kaltsinnigen Menschen, mit Freigeistern und Glaubensspöttern Umgang pflegen, und schlechte Schriften lesen? —

Der Eingang der heil. Messe ist am Feste des hl. Mathias zu finden.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, verleih uns die Gnade, das Fest deines heiligen Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, daß wir allezeit durch seine Fürbitte beschützt werden und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen; durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe an die Epheser 2. Kap. 19.—22. V.

Brüder! Ihr seyd nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seyd Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, während Christus Jesus selbst der Haupteckstein ist, durch welchen das ganze Gebäude zusammengefügt ist, und heranwächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, durch welchen auch ihr miterbaut seyd zu einer Wohnung Gottes im heiligen Geiste.

Erklärung. Der heilige Paulus versichert hier die bekehrten Heiden, daß sie durch die Annahme des Christenthums zum Volke Gottes gehören und dessen Vortheile genießen. Sie seyen auf das Gebäude, welches Christus gegründet hat und die Apostel aufgeführt haben, fortgebaut worden. Durch ihn wer-

den die Juden und Heiden gleichsam zu einem Tempel verbunden und in einer Religion Jesu Christi vereinigt, deren Bekenner immer zunehmen, bis es endlich einen vollkommenen, Gott ganz geheiligten Tempel abgibt. *Wir sind in der Kirche und folglich in der Stadt der Heiligen; sind wir aber heilig? Die katholische Kirche, sagt der hl. Augustin, schließt in ihrem Schooße Bürger zweier Städte nämlich von Jerusalem und Babylon ein. Die Bürger dieser zwei Städte werden unterschieden durch die Liebe. Die von Jerusalem lieben Gott, und verachten sich selbst; die von Babylon lieben sich selbst, und verachten Gott. Das Bekenntniß einerlei Glaubens und die Theilnahme an denselben Sacramenten vereinigt dem Aeußern nach Alle; aber vor den Augen Gottes machen sie zwei verschiedene Gemeinen aus. Sie sind zwar alle in der Stadt der Heiligen; aber nicht alle sind heilig. Sie sind alle Hausgenossen Gottes; aber nicht alle sind seine Kinder. Sie halten sich alle auf in dem sichtbaren Tempel des Herrn; aber nicht alle sind seine Tempel, weil es nur die Liebe, das ist, die Liebe Gottes ist, welche die Heiligen zu Kindern Gottes, zu lebendigen Tempeln des heiligen Geistes macht. Diese zwei in dieser Welt untereinander vermengten Städte werden in der andern auf ewig von einander abgesondert werden. Die Bürger von Jerusalem werden mit Jesus Christus, ihrem Könige regieren; die von Babylon werden mit ihrem Tyrannen, dem Teufel, in der Hölle gepeinigt werden. — Ein jeder Stein nimmt in dem Gebäude den Platz ein, der ihm von dem Baumeister gegeben wird; ein jeder Theil des Leibes hat seine Stelle und Verrichtung. So hat auch jeder Gläubige in der Kirche seine dem Stande, wohin ihn Gott berufen hat, gleichförmigen Pflichten. Man soll von sich selbst keine Stelle einnehmen, sondern dasjenige, was die Stelle, wo man sich befindet, erfordert, treu verrichten.

Evangelium des heiligen Joannes 20, 24—29.

In jener Zeit war Thomas, Einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, nicht bei den Jüngern, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich

nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sey mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deine Finger herein und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen und doch glauben.

Die Erklärung dieses Evangeliums ist am ersten Sonntage nach Ostern zu finden.

Lehre vom Glauben und Aberglauben.

„Der Gerechte, sagt der heilige Paulus (Röm. 1, 17.), lebt aus dem Glauben:" das ist, gleichwie ein Landmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, und aus ihr seine Nahrung und seinen Unterhalt zieht, also hat auch ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und da sich das leibliche Leben durch gewisse Zeichen und Handlungen äussert, also gibt er auch sein geistiges Leben durch seine nach dem Glauben eingerichteten Handlungen an den Tag. Er bethete nämlich fleißig, er hütet sich vor allen Sünden: er ist demüthig, geduldig, keusch und mäßig; er gibt, so viel er kann, Almosen: er fastet und führt ein strenges Leben; er übt sich in allerlei Werken der Barmherzigkeit: und dieses Alles darum, weil er von einem lebendigen Glauben belebt und beseelt wird, der ihn lehrt, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen und ein freigebiger Belohner alles Guten ist: daß der Himmel Gewalt leide und daß nur die Gewaltthätigen ihn an sich reißen. Ein lauer Christ aber, der nur einen todten Glauben hat, thut nichts, was der Glaube verlangt; er meidet weder die Sünde noch ihre Gefahren; er unterläßt das Gebeth, scheut die Abtödtung und übt keine Tugend. Er hängt sein Herz an das Zeitliche, und setzt sein Vertrauen nicht auf Gott. Ja er nimmt sogar zum Aberglauben seine Zuflucht, und scheut sich nicht, durch allerlei abergläubische Gebethe, Segenssprüche, (Besprechen), Beschwörungen und Künste sogar den Teufel zu Hülfe zu rufen. Was für eine große Sünde dieses sey, ist daraus zu schließen, daß Gott (Jerem. 17, 5.) schon diejenigen ver-

flucht, welche ihr Herz von ihm abwenden, und ihr Vertrauen auf die Menschen setzen; was für einen Fluch haben dann erst jene zu erwarten, die ihre Zuflucht auf den Teufel setzen? — Za ihrer Verdammung wird es genug seyn, wenn sie wußten, daß die gebrauchten Mittel weder von Gott, noch von der Kirche, noch von der Natur die Kraft zu helfen haben. Denn in diesem Falle geht man allemal ein heimliches Bündniß mit dem Teufel ein, dem auch Gott, bloß zur Strafe und größerer Verblendung der abergläubigen Menschen, zuweilen zuläßt, ihnen eine Scheinhilfe zu leisten oder vielmehr sie zu betrügen. Wer klug ist und sicher gehen will, der vermeidet Alles, was nur den Schein eines Aberglaubens hat: und um es zu vermeiden, ist es am besten, sich in dergleichen Sachen bei Geistlichen und andern vernünftigen Leuten Raths zu erholen. Es ist übrigens immer besser, sein Vertrauen bloß auf Gott zu setzen, der den Seinigen gewiß helfen kann, und wenn es ihnen nützlich ist, auch helfen wird, als sich durch den Gebrauch verdächtiger Mittel eines Aberglaubens schuldig zu machen.

Anmuthung. Gütigster Jesu! der du den zweifelhaften und ungläubigen Apostel Thomas durch Vorzeigung deiner heil. Wunden von seinem Unglauben geheilt hast: heile auch die Wunden meiner Seele und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich beständig ermuntert, das zu thun, was dir wohlgefällig und das zu meiden, was dir mißfällig ist!

Unterricht für das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.

(26. Dezember.)

Die heutige Lection gibt eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte des heiligen Stephanus, und wir wollen ihr nur beisetzen, daß ihn die Apostel wegen des guten Rufes, den ihm seine Tugenden, seine Weisheit und sein Glaubenseifer erwarben, zum ersten von den sieben Diakonen weihten. Das Amt dieser Diakonen war, nebst der Verkündigung des Wortes Gottes, den Armen zu dienen und das Almosen auszutheilen. In diesem Amte verband er mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen ungemeinen Eifer für Jesus den Gekreuzigten; er zeigte aus den Schriften der Propheten und aus seinen Wundern, daß

dieser der wahre Sohn Gottes und Messias sey; dadurch aber zog er sich den Haß der Juden zu, wurde gesteinigt, und starb als der erste Blutzeuge Christi. Zur Zeit des Kaisers Honorius im fünften Jahrhunderte wurden aus göttlicher Offenbarung seine Reliquien gefunden, und bei dieser Gelegenheit wirkte Gott auf die Fürbitte dieses Heiligen viele Wunder.

Der Eingang der heil. Messe, den die Kirche heute liest, paßt gar wohl auf den heiligen Stephanus: „Die Fürsten saßen zusammen, und redeten wider mich, und die Gottlosen verfolgten mich. Hilf mir, mein Herr und Gott, denn dein Knecht übet sich in deinen Satzungen. Glückselig die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn" (Psalm 118, 1. 23). Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, o Herr, die Gnade, daß wir jenem, den wir verehren, auch nachahmen, und unsere Feinde lieben lernen; indem wir dessen Fest begehen, der auch für seine Feinde gebethet hat zu unserm Herrn Jesu Christo deinem Sohne, der mit dir lebt und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion; Aus der Apostelgeschichte, 6, 8—10; 7, 54—59.

In denselben Tagen that Stephanus voll Gnade und Kraft Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Es erhoben sich aber einige von der Synagoge, welche heißt die der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilicia und Asia, und stritten mit Stephanus. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen. Als sie nun das gehört hatten, ergrimmten sie in ihren Herzen, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Stephanus aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber mit lauter Stimmn, hielten ihre Ohren zu, und stürzten insgesammt auf ihn los. Und sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher bethete und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Und auf den Knien liegend rief er mit lauter Stimme und sprach: Herr rechne

ihnen dieses nicht zur Sünde! und als er dieß gesagt hatte, entschlief er in dem Herrn.

Lehrstücke. 1. Die Unschuld und Heiligkeit des heiligen Stephanus war so groß, daß die wider ihn erbosten Juden nicht im geringsten etwas wider ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also falsche Zeugen, die wider ihn aussagen mußten, er habe Gott und das Gesetz gelästert. So schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den heiligen Leviten, weil ihn sein gutes Gewissen genugsam vertheidigte. *Lerne hieraus, daß gleichwie es keinen ärgern Peiniger als ein böses Gewissen, eben so keinen bessern Vertheidiger als ein gutes Gewissen gibt. Dieses ist einem beständigen Gastmahle gleich (Sprüchw. 15, 15.) und der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit dem Menschen in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes.

2. Der unschuldige Stephanus wird ungerecht und boshaft verfolgt, und selbst gesteinigt; und bethet doch sogar für seine Verfolger und Peiniger. *Können wir uns entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren denn Stephanus und Andere, die ein Gleiches thaten, nicht auch Menschen, wie wir? — Sollten wir denn mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie konnten? — Wollen wir es aber nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten ist das Hauptkennzeichen der Christen: und nur durch diese Liebe sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. (Matth. 5, 45. rc.) — Der Heiland nahm den Martyrer Stephanus nicht eher zu sich, als bis er für seine Feinde gebethet hatte; so werden auch wir, wenn wir auch alle anderen Gebothe treu beobachten, unsere Feinde aber nicht lieben, unseren Geist nicht in die Hände des Schöpfers aufgeben können.

Evangelium des heil. Matthäus 23, 34—39.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Siehe ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; Einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen; Einige von ihnen werdet ihr geißeln in euren Synagogen und von Stadt zu Stadt verfolgen: damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme; vom Blute

des gerechten Abel an, bis zum Blute Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altare umgebracht habet. Wahrlich, ich sage euch; dies Alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu dir gesandt worden, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, du aber hast nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden! denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn!

Wen versteht hier Christus unter den Propheten Weisen und Schriftgelehrten?

Seine Apostel, Jünger, kurz alle, die das Evangelium zu verkündigen hatten. Diese haben, sagt der heil. Hieronymus, verschiedene Gaben. Sie sind Propheten, denn sie weissagen die Zukunft; Weise, denn sie wissen was sie reden; Schriftgelehrte, denn sie sind gelehrt im Gesetze.

Haben die Juden Einige von diesen getödtet?

Sehr Viele: den Stephanus haben sie gesteinigt; Jakobus, des Johannes Bruder, enthauptet; einen andern Jakobus vom Tempel hinabgestürzt und zu todt geschlagen; den Petrus und andere Apostel gegeißelt, den Johannes in's Elend getrieben; Paulus und Barnabas mußten viele Verfolgungen von den Juden ausstehen; und so müssen, wie der heilige Paulus sagt (2. Tim. 3, 12.), alle, die gottselig leben wollen, in Christo Jesu, von den Gottlosen immer Verfolgung leiden.

Was heißt: Damit alles gerechte Blut über euch komme?

Dieses ist eine hebräische Redensart, und will sagen, daß das Blut aller Gerechten, welches die grausamen Juden vergossen haben, sie einst anklagen, wider sie um Rache schreien, und auch wirklich an ihnen werde gerächt werden. Dieses wurde sieben und dreißig Jahre darauf, als die Stadt Jerusalem sowohl, als der Tempel zerstört wurde, genau an ihnen vollzogen.

Warum vergleicht sich Jesus mit einer Henne?

Eine Henne gluckt beständig und ruft dadurch ihr herumirrenden Hühnlein zu sich, damit sie ernährt und erwärmt werden; sie sucht dieselben zu schützen, und wird ihnen zu Liebe oft

ganz matt und kraftlos. Noch vielmehr that und thut Christus, der uns zu Liebe starb, uns zur wahren Buße beruft, durch seine Lehre unterrichtet, durch seine Gnade schützt, in seinem heiligsten Sakramente ernährt, und die ganze Wärme der christlichen Liebe uns mittheilt. Ihm können und müssen gewissermassen nachfolgen die Prediger, Aeltern, Hausväter ꝛc., indem sie durch Ermahnen, Bitten Warnen, Drohen und Strafen bewirken sollen, daß sich Keiner von ihren Untergebenen verirre, sondern Alle zum Himmel gelangen.

Welche tödten noch jetzt die Propheten und Prediger?

Diejenigen, welche durch üble Nachreden ihre Seelsorger verleumden, und ihre Predigten und guten Lehren verspotten und verachten. Gemeiniglich wird der wahre Glaube von solchen boshaften Menschen genommen, und andern, die dessen würdiger sind, ertheilt. Auch lehrt die tägliche Erfahrung, daß solche Feinde und Verächter der Geistlichen gewöhnlich eines gähen Todes sterben, oder bei ihrem Tode wenigstens nicht den Trost der heil. Sakramente genießen.

Was wird durch das wüste Haus verstanden?

Gleichwie der Tempel und die Stadt Jerusalem, nach ihrer Zerstörung durch die Römer, zur Strafe der Hartnäckigkeit der Juden, nie wieder aufgebaut wurden, so wird der Sünder, der sich zur Buße nicht bequemen will, unvermeidlich dem ewigen Untergange zueilen.

Wie ist die Stelle: ihr werdet mich von nun an nicht mehr sehen ꝛc., zu verstehen?

Es heißt so viel: auf meinen Beistand, oder auf meine Gnade könnt ihr von nun an nicht mehr rechnen, bis ihr saget: Gebenedeit sey, der da kömmt, d. h. bis ihr mich am Ende der Zeiten als Messias erkennet, und bei meiner Ankunft zum Gerichte mich als euern Gott und Herrn begrüßet.

Seufzer zu dem heiligen Stephanus.

Heiliger Stephanus, der du so voll Stärke, Gnade, Liebe und Unschuld warst, daß dein Angesicht wie das Angesicht eines Engels glänzte: ich bitte dich, du wollest mir von Gott ein reines Gewissen und eine sanftmüthige Liebe erflehen, damit ich nach deinem Beispiele allen jenen, die mich beleidigen, gerne verzeihen, für sie bethen, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen und hiedurch die Gnade eines glückseligen Todes erlangen möge. Amen.

Die Hölle.

Euer Haus wird euch wüste gelassen werden. (Matth. 23. 38.)

So qualvoll für den Sünder sein Zustand bei seinem Tode war, so wird er doch noch unseliger nach demselben seyn. Der Verworfene bleibt ewig Gott mißfällig, ewig seiner Liebe, seines Reiches, seiner Anschauung beraubt. Sein Wurm des Gewissens stirbt nicht. Er wird sich ewig an seine Sünden erinnern, ewig erinnern an die Wohlthat der Erlösung durch Jesus, der Heiligung durch den heiligen Geist, welche er freiwillig nicht benützen wollte, und ewig muß er sich daher, als den eigenen Urheber seines Elendes anklagen. Weichet von mir, sprach der Richter, in das ewige Feuer, das nie erlöschen wird; zu Qualen also des Feuers, zu entsetzlichen Peinen, wie der reiche Prasser sagte, zu der äußersten Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird, fühlt er sich aus eigener Schuld verdammt, und zwar ohne allen Trost, ohne alle Hoffnung einer Rettung oder auch nur Linderung. Weichet in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinem Anhange bereitet worden ist. Seine Gesellschaft werden also die Teufel und die Verdammten seyn. Wer wird mit diesen wohnen können? Und alle diese schreckbaren nnd fürchterlichen Qualen dauern immer und ewig.

Wer sollte nun nicht die Todsünde, auf welche sie folgt, wenn sie nicht gebüßt wird, als das größte Uebel fürchten? Ach augenblicklich nur ist, was ergötzt, ewig aber dauert, was peinigt. Erinnern wir uns zur Zeit der Versuchung daran, streiten, kämpfen wir mit Gottes Gnade, er gibt sie denen, die ihn darum bitten. Und haben wir etwa eine Todsünde auf uns, so thun wir doch Buße, Gott zu Liebe, ja auch uns zu Liebe; denn jedem wird nach seinen Werken vergolten. Gott hat uns zum Himmel bestimmt, Jesus starb für uns, damit wir ihn erlangen, der heilige Geist gibt uns hiezu seine Gnade. — Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er lebe. Wie thöricht wären wir also, wenn wir ihn wollten; wenn wir auf ewig von Gott getrennt, in ewigen Peinen bei den Teufeln wohnen wollten!

Nur keine Todsünde!

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes.

(27 Dezember.)

Johannes, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, einer Base der seligsten Jungfrau Maria, war aus Galiläa gebürtig. Der heilige Jakobus, mit dem Beinamen der Größere, ebenfalls ein Apostel, war sein Bruder. Johannes war der Jüngste unter den Aposteln, und wurde von Christus am zärtlichsten geliebt: daher er der Liebesjünger genannt wird. Die Ursache dieser besonderen Zuneigung Christi gegen ihn war dessen jungfräuliche Reinigkeit und innige Liebe zu ihm. Jesus vergalt sie ihm auch mit den herrlichsten Vorzügen. Er machte ihn zum vertrautesten Zeugen seiner wichtigsten Handlungen; er ließ ihn bei dem letzten Abendmahle auf seiner Brust ruhen, und flößte ihm jene göttliche Weisheit ein, die ihm den Namen eines Gottgelehrten erwarb; ja er übergab ihm sogar am Kreuze seine Mutter zur Verpflegung. Als Johannes wegen der Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen mußte, floh er mit der seligsten Jungfrau nach Ephesus, wo er sich lange mit ihr aufgehalten, das Evangelium mit unglaubigem Eifer gepredigt, und diese Kirche nebst den meisten in Kleinasien gestiftet hat. Er wurde mit den andern Aposteln von den Juden gefangen und gegeißelt, zu Rom vor der lateinischen Pforte unter dem Kaiser Domitian, im Jahre 95 nach Christi Geburt, in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen, und als er diese Marter ohne Verletzung ausgestanden, auf die Insel Pathmos verwiesen. So hat er wirklich den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi ausgetrunken, obwohl er sein Leben nicht mit dem Martertode geendigt hat, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus ganz ruhig und sanft eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Schriften, welche dieser heilige Apostel hinterließ, sind: 1) die geheimnißvolle Offenbarung, die er in seiner Verbannung auf der Insel Pathmos geschrieben; 2) das Evangelium, welches er auf inständiges Anhalten der Bischöfe in Asien fast im neunzigsten Jahre seines Alters geschrieben hat, und in welchem er sich, wie ein Adler, zur Gottheit Christi erschwingt, und dieselbe gegen die Irrlehrer Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweist; 3) drei Briefe, deren Hauptinhalt Liebe Gottes und des Nächsten ist. Diese Liebe hat er beständig gelehrt und in seinem thatenreichen Leben beständig ausgeübt. Als er im hohen Alter, da

man ihn zur Kirche tragen mußte, noch immer diese Worte predigte: „Meine Kinder, liebet einander, und darüber gefragt wurde, warum er allezeit das Nämliche sage, gab er diese schöne Antwort, die, wie der heilige Hieronymus sagt, eines so großen Apostels und des geliebten Jüngers Jesu Christi ganz würdig war: „Dies ist das Geboth des Herrn, und wenn es gehörig beobachtet wird, so reicht es zum Heile hin.“ Johannes glaubte nämlich, er könne dieses Geboth, welches Christus selbst dem ersten als gleich erklärte, den Menschen nicht oft genug als Hauptgebot vortragen. *Lernen wir von dem heiligen Johannes diese Liebe, bestreben wir uns, wie er, keusch und rein zu leben, und die wahre Weisheit, Gottes Liebe und Anschauung wird unsere Belohnung seyn.

Der Eingang zur h. Messe ist: „In der Mitte der Gemeine hat er seinen Mund eröffnet; und der Herr hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllt; mit dem Kleide der Herrlichkeit hat er ihn gekleidet. (Eccli. 15, 5.) Gut ist's, den Herrn preisen, und lobsingen deinem Namen, o Allerhöchster!“ (Psalm 91, 1.) Ehre sey dem Vater etc.

Gebeth der Kirche.

Laß, o Herr, die Strahlen deiner Gnade auf deine Kirche fallen, daß sie durch die Lehren deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes erleuchtet, zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch unsern Herrn Jesum etc.

Lektion: Aus dem Buche Ecclesiasticus 15. Kap. 1 — 6. V.

Wer Gott fürchtet, thut Gutes, und wer sich an die Gerechtigkeit hält, wird sie erlangen. Sie wird ihm entgegen kommen, wie eine ehrwürdige Mutter. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und des Verstandes, und mit dem Wasser der Lehre des Heils ihn tränken; wird Sitz in ihm nehmen, auf daß er nicht wanke; ihn halten, auf daß er nicht zu Schanden werde; ihn erhöhen bei seinen Nächsten, in der Gemeinde seinen Mund eröffnen, ihn erfüllen mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, mit dem Kleide der Herrlichkeit ihn kleiden, Freude und Frohlocken über ihn häufen, und einen ewigen Namen ihm zum Erbe geben, (nämlich) der Herr unser Gott.

Sittenlehre von der Gottesfurcht.

Die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. Der Got-

tesfürchtige wird von Gott erleuchtet, daß er Gottes Geheimnisse erkenne. Ihn stärkt der Herr, daß er die Sünde fürchtet, und in den größten Versuchungen nicht wanke. Der Gottesfürchtige wird selbst von den Gottlosen geachtet, seine Reden sind voll Weisheit und Verstand. Naht sich ihm das Ende seines Lebens, so geht er mit Freuden dem Richter entgegen, der ihm den ewigen Namen eines Freundes zum Erbtheile geben wird. *Befleiße dich der Gottesfurcht, und du wirst diese Vortheile genießen.

Evangelium des heil. Joannes 21, 19—24.

In derselben Zeit sprach Jesus zu Petrus: Folge mir nach! Petrus aber wandte sich um, und sah den Jünger, welchen Jesus lieb hatte, nachfolgen, denselben, welcher beim Abendmahle an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der dich verrathen wird? Da nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme. Was geht es dich an? Du folge mir! Das gab Anlaß, daß unter den Brüdern die Rede ging, dieser Jünger würde nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt, er würde nicht sterben, sondern: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Dieser ist der Jünger, welcher hievon Zeugniß gibt, und dieses geschrieben hat: und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichheit des Wandels und des Todes; denn Christus sagte diese Worte zu ihm, als er ihm nach dreimaliger Frage, ob er ihn liebe, seine Schafe und Lämmer zu weiden befohlen, und ihm seinen Martertod vorhergesagt hatte.

Warum gab Christus dem Petrus einen Verweis, als er wissen wollte, was er mit Johannes vorhätte?

Das that er, um uns zu unterrichten, daß wir nicht vorwitzig unsers Nächsten Thun und Lassen auskundschaften sollen. *Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, der vernachlässigt gemeiniglich sich selbst, und verursacht sich viele Unruhe und Ungelegenheiten.

Warum sagte Christus von Johannes: ich will, daß er bleibe, bis ich komme?

Er wollte dadurch andeuten, daß Johannes eines natürlichen, und nicht, wie Petrus, eines gewaltsamen Todes sterben würde. Ich will, spricht Christus, daß Johannes in seinem gegenwärtigen Zustande, frei von dem gewaltsamen Kreuzestode bleibe, bis er eines natürlichen Todes stirbt, und ich komme, ihn zu mir in den Himmel aufzunehmen.

Seufzer zu dem heiligen Johannes.

Geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes, der du beim letzten Abendmahle an der Brust des Herrn ruhtest und dem er am Kreuze seine Mutter übergeben hat: erhalte mir und allen Menschen die Reinigkeit des Herzens, eine herzliche Andacht zum sterbenden Jesus, eine inbrünstige Liebe Gottes und des Nächsten, und endlich eine selige Stunde des Todes. Amen.

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet und den Gläubigen zu trinken gegeben?

Das geschieht: 1) damit Gott Alle, welche von diesem gesegneten Wein trinken, vor giftigen Krankheiten und vor allen Gefahren des Leibs und der Seele bewahren wolle, gleichwie er den heiligen Johannes, der um einen Götzendiener zu bekehren, einen vergifteten Trank genommen, von aller Verletzung frei erhalten hat; 2) damit wir die Liebe Gottes und des Nächsten, wovon der Wein ein Sinnbild ist, durch die Fürbitte des heiligen Johannes erlangen mögen; deßwegen spricht der Priester bei Darreichung des Johannissegens: Bibe amorem sancti Joannis! „Trinke die Liebe des hl. Johannes!"

Unterricht für das Fest der unschuldigen Kinder.

(28. Dezember.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Leidensgeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche als Martyrer verehrt, weil sie Christum zwar nicht mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekannt haben, den sie wegen des Hasses, welchen Herodes gegen Christus trug, leiden mußten.

Eingang zur heil. Messe: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir um deiner Feinde willen Lob bereitet. Herr, unser Herr, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde." (Psalm 8, 2. 3.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, dessen Lob die unschuldigen Martyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekannt haben: tödte in uns ab alle lasterhaften Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben, den unsere Zunge bekennt auch durch unser tugendhaftes Leben Zeugniß abstatten, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion: Aus der geheimen Offenbarung des heil. Joannes 14. Kap. 1.—5. V.

In jenen Tagen sah ich auf dem Berge Sion ein Lamm stehen und mit ihm hundert vier und vierzig tausend, die seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben hatten. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten. Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebenden Wesen und den Aeltesten, und Niemand konnte das Lied singen als jene hundert vier und vierzig tausend, die von der Erde losgekauft worden sind. Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind Jungfrauen. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm, und in ihrem Munde ward keine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Tadel vor Gottes Throne.

Erklärung. Dieses Gesicht des heiligen Johannes wird von der katholischen Kirche auf die unschuldigen Kinder angewendet, nicht, als wenn sie wirklich diese hundert vier und vierzig tausend Heilige wären; denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist unbekannt und gewiß bei weitem nicht so groß, sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von welchen hier der heilige Johannes als besonderen Vorzug erzählt, wie er das reine Lamm Gottes, Christum, auf dem Berge Sion, das ist, im Himmel mit hundert vier und vierzig tausend Jungfrauen umgeben, gesehen habe. Darunter sind alle diejenigen begriffen, welche ihre Unschuld mit sich ins Grab gebracht haben. Diese haben vor allen andern Heiligen die besondere Belohnung zu hoffen, daß sie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, ihm gewissermassen ähnlich sind, und in seiner Gesellschaft eine ganz eigene Glückseligkeit genießen, welche durch das neue Lied, das kein anderer

Heiliger singen kann, angedeutet wird. So würdigt Gott die jungfräuliche Reinigkeit, welche auf der Welt so wenig geachtet, ja sogar oft beschimpft wird, im Himmel vorzüglicher Ehren.

Evangelium des heil. Matthäus 2. 13—18.

In derselben Zeit erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach; Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Aegypten, und bleib allda, bis ich dirs sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchet, um es zu tödten. Und er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht, und zog fort nach Aegypten. Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist, der da spricht: aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen a). Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war b), wurde er sehr zornig, und schickte aus, und ließ ermorden in Bethlehem und in der ganzen Umgegend desselben alle Knäblein von zwei Jahren und darunter gemäß der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte. Da ward erfüllet, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht c): Eine Stimme wird gehört zu Rama, viel Weinen und Heulen: Rachel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind.

Warum strebte Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er sich allzusehr von der Hoffart und Herrschsucht hatte einnehmen lassen. Er war ein fremder und eingedrungener König der Juden, und fürchtete sich deßhalb immer, des Thrones beraubt zu werden. Deßhalb hatte er schon viele, ja sogar seine Söhne und nächsten Verwandten umbringen lassen. Er wollte also den neugebornen König der Juden, dessen Geburt er durch die heiligen drei Könige vernommen hatte, ebenfalls aus dem Wege räumen, damit er allein sicher regieren könne. *Wie gefährlich ist es nicht, sich von einer Leidenschaft einneh-

---

a) Oseas 11, 1. b) Sieh das Evangelium am drei Königstage. c) Jeremias 31, 19.

men lassen! — Wie viel Unheil entsteht nicht hieraus! — Welches ist diese böse Neigung, die dich beherrscht? Suche sie bei Zeiten auszurotten, wenn du nicht von ihr in's Verderben gestürzt werden willst.

Welche Menschen sind dem Herodes ähnlich?

Alle jene, welche unschuldige Kinder entweder dem Leibe oder der Seele nach tödten, z. B. unvorsichtige und sorglose Mütter, welche die Frucht ihres Leibes zu wenig schonen, durch Tanzen, durch schweres Tragen und Heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß 2c. denselben Schaden zufügen; rohe Männer, welche ihre Weiber in diesem Stande hart halten, schlagen, stoßen 2c., sie zu großem Zorn bringen: unbehutsame Aeltern, welche kleine Kinder mit sich ins Bett nehmen und dadurch sich der Gefahr aussetzen, sie zu erdrücken; ehrvergessene, gottlose Weibsbilder, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, oder ohne Taufe in die andere Welt schicken. Grausamer aber als alle diese und als Herodes selbst sind jene, welche Unschuldige ärgern, da sie nämlich in ihrer Gegenwart unflähtige Reden führen, garstige Lieder singen, Unzucht treiben, und sie dazu oder zu andern Sünden anreizen und gebrauchen.

Wie wurde Herodes dafür bestraft?

Er wurde von einer abscheulichen und äußerst schmerzlichen Krankheit befallen, an welcher er wegen des unleidentlichen Gestankes von allen Menschen verlassen, von den Würmern und anderm Ungeziefer fast lebendig verzehrt wurde, und in der äußersten Verzweiflung dahinstarb. *Wenn die von diesem Wüthriche an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, die ihnen doch in den Himmel geholfen, so schrecklich bestraft wurde; was haben dann die erstbesagten weit grausamern Tyrannen zu gewarten, welche die Unschuldigen um ihr zeitliches und ewiges Leben bringen?

Was soll das zu Rama gehörte Heulen und Weinen bedeuten?

Es bedeutet, daß das Geschrei der Mütter, welche durch die Rachel, die Mutter Josephs und Benjamins, verstanden werden, so groß und laut gewesen, daß man es zu Rama, einer kleinen Bergstadt nahe bei Bethlehem, hören konnte. *Ueber den Verlust der Kinder weinen ist zwar natürlich; aber unmäßig weinen und sich betrüben, ist thöricht. Die Thränen wecken Niemand vom Tode auf. Diese Mütter würden gewiß

nicht so geweint haben, wenn sie bedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingehen. Warum sollten also christliche Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, die Gott zu sich genommen, so untröstlich seyn? „Der Gerechte sollte er auch vor der Zeit sterben, wird doch Erquickung haben. Er ward hinweggenommen, damit die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch Trug seine Seele täusche. . . . Frühe vollendet, hat er viele Jahre erreicht: denn seine Seele war Gott wohlgefällig: darum eilte er ihn aus der Mitte der Laster hinwegzunehmen." (Buch der Weisheit 4, 7. 1. 13).

Lehrstücke. 1) Gott befahl seinem Sohne, vor dem Herodes zu fliehen, und er entfloh, um uns zu lehren, daß Demuth, Geduld und Ergebenheit in Gottes Willen die besten Mittel seyen, sich vor den Feinden zu schützen, weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, sich unser anzunehmen und uns zu retten. Widersetzlichkeit entfernt seine Hilfe von uns.

2) Groß war der Glaube und Gehorsam des heiligen Joseph. Es wurde ihm befohlen, mit dem Kinde Jesus und seiner zarten Mutter in ein fremdes, weit entlegenes Land ohne alle zu einer so beschwerlichen Reise erforderlichen Nothwendigkeiten zu ziehen; und Joseph gehorchte, ohne das Geringste dagegen einzuwenden, auf das schleunigste. *Welch eine Beschämung für uns, die wir uns in die Anordnungen und Befehle Gottes so ungerne schicken, und durch allerlei Einwendungen und Ausflüchte uns von der Erfüllung derselben loszumachen suchen!

3) Die widrigen Schicksale, welche die heiligen Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch beständige Abwechslung der Tröstungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen, zu erhalten und vollkommen zu machen. *Dürfen wir uns aber wohl darüber aufhalten, wenn Gott so mit uns verfährt, oder etwa schließen, daß der Geplagte gesündigt habe, oder Gott hart mit den Menschen verfahre? Was hatten diese heiligen Personen, was die unschuldigen Kinder verschuldet? Meinte es Gott nicht gut mit diesen, daß er sie der Gefahr des ewigen Untergangs entriß und sie in den Himmel aufnahm? Merken wir doch den Grundsatz: der Herr macht alles wohl, er will nur unser Heil.

Herodes sucht Jesum zu tödten. Um desto sicherer seinen Zweck zu erreichen, läßt er eine große Menge Kinder morden, und dennoch findet er Jesum nicht. *Was vermögen wohl alle Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? Die Bosheit mag sich dawider verschwören, und den Baum des Christenthums durch Abschneiden verschiedener Zweige oder durch Einsetzen giftiger Nebenpflanzen zu Grunde richten wollen; am Ende zerstäubt sie Gottes Macht.

Seufzer zu den heiligen unschuldigen Kindern.

Ich grüße euch, ihr unschuldigen Martyrer, wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben übergegangen seyd, da ihr kaum das zeitliche angetreten hattet! wie selig seyd ihr nun, da ihr dem wahren Lamme Gottes, Christo Jesu, beständig folget! Bittet für uns, daß auch wir zu Jesus, an dessen Herrlichkeit ihr nun ewig Antheil nehmet, sicher gelangen. Amen.

Unterricht für den letzten Tag im Jahre.

Gleichwie die Zeit eine der größten Wohlthaten Gottes ist, welche er uns zur Wirkung unsers Heils gestattet; also ist es auch eine unserer größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauern, als den Verlust der Zeit: und nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenbicke zur Wirkung der Buße. — Ein Jahr ist nun wieder vorbei; wie haben wir solches zugebracht? — Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig: aber wie wenige von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? — wie viele hingegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Gemächlichkeiten und Ergötzungen unsers Leibes? — Haben wir wohl auch nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziel und Ende angewendet, zu welchem uns Gott dieselben verliehen? — Wie viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, die Liebe, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir gehabt; und wie haben wir uns derselben bedient? — Wie viele Ermahnungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir bei den Predigten, bei Lesung der geistlichen Bücher, bei dem Empfange der heiligen Sakramente gehabt oder hätten sie doch haben können; und wie gar oft haben wir sie vernachläßigt? — Dagegen, wenn wir auch vielleicht in keine großen Sünden und Ausschweifun-

gen verfallen sind, wie groß war nicht unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung im Gebethe, unsere Unachtsamkeit beim Empfange der heiligen Sakramente, unsere Ungeduld in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach! können wir uns wohl anders, als mit Bitterkeit unserer Seele an das vergangene Jahr erinnern? —

Was muß aber diese Erinnerung bei uns wirken? Dieß, daß wir unsere Nachläßigkeit von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten, und uns ernstlich vornehmen, das künftige Jahr, wenn uns Gott dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. Wir haben diese Gnade zu hoffen; doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht erleben wir es nicht einmal ganz. Fürchten wir dieses beständig: denn es wird das beste Mittel seyn, uns in Schranken zu halten und zur Frömmigkeit und Tugend zu ermuntern. Wir würden ja gewiß äußerst besorgt seyn, allezeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten unsers Lebens hielten.

Wie kurz ist nicht ein Jahr? Denken wir an das vergangene; wo und was ist es nun? — Sind nicht alle Freuden und Leiden desselben wie Rauch verschwunden? — So wird es auch mit den übrigen Jahren unsers Lebens ergehen: sie werden vorbeieilen wie ein reißender Strom, wie ein abgeschossener Pfeil. Soll es uns daher so schwer ankommen, eine so kurze und so geschwind vorübereilende Zeit zum Dienste Gottes und zu unserm Seelenheile anzuwenden, da wir uns doch dadurch eine glückliche Ewigkeit erwerben können? Oder wollen wir lieber diese kurze Zeit zu den Freuden und Ergötzlichkeiten dieser Welt gebrauchen, um uns in eine unglückselige Ewigkeit zu stürzen? — werden nicht alle Lustbarkeiten und Vergnügungen eben so geschwind vergehen, als die Widerwärtigkeiten und Beschwerden im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheils? — Und sind wohl Vergnügungen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß ihnen unser Herz, welches durch die ewige Freude allein vergnügt werden kann, so fest anhängt? — Wenn du vernünftig bist, mein Christ, so suche das Sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ungefähr, nicht auf ein Unsicheres: „Vielleicht werde ich noch lange leben," ankommen.

Den letzten Tag dieses Jahres hast du nun zwar erlebt; du weißt aber nicht, ob du den ersten des folgenden Jahres auch erlebest; mache also Richtigkeit mit deinem Gewissen, und wenn

du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht hast, so bring zum wenigsten diesen letzten Tag wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost hast, wenigstens nicht das ganze Jahr verloren zu haben. Mache also heute eine geistliche Jahresrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahme der Gnaden Gottes, und die Ausgabe, wie du nämlich dieselben angewendet hast; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr hindurch unendlich viele Wohlthaten an Leib und Seele von Gott erhalten, dieselben aber nicht nur nicht dankbar benützt, sondern vielleicht gar zur Unehre deines Wohlthäters, zur Beleidigung deines Nächsten mißbraucht hast, so bitt ihm dieses Undankes wegen in aller Demuth ab, danke ihm wenigstens heute recht von Herzen, und versprich ihm, seine Wohlthaten fernerhin mit größerm Danke, zu seiner Ehre und zu deinem Seelenheile, zu verwenden. 2) Besinne dich über alle das ganze Jahr hindurch begangene Sünden, mit welchen du deinen großen Wohlthäter so vielfältig beleidigt hast, bereue sie in Bitterkeit deines Herzens, und bereite dich entweder heute oder wenigstens morgen durch eine aufrichtige Beicht und durch wahre Buße dich mit Gott auszusöhnen, fest entschlossen, dich künftiges Jahr vor allen Sünden, und besonders vor jenen, in die du am öftesten zu fallen pflegst, sorgfältig zu hüten, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Jahr Böses gethan zu haben. Opfere dabei Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Wohlthaten und zur Genugthuung für deine Sünden alles Gute auf, was vergangenes Jahr geschehen ist, oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einigermassen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachläßigt hast.

Gebeth zum Beschlusse des Jahres.

Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! ich danke dir vom Grunde meines Herzens durch Jesum Christum deinen eingebornen Sohn, daß du mir dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens väterlich geschenkt, und mich mit so vieler Langmuth ertragen hast. Es ist mir herzlich leid, daß ich die Zeit und die Gnaden, welche mir deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheile verliehen hat, so übel zugebracht und zur Besserung meines Lebens benützt habe. Verzeih mir diese meine Nachläßigkeit, denn ich habe den ernstlichen und festen Entschluß gefaßt, dir künftiges Jahr, wenn du mir in demselben meine Le-

benstage noch fristen wirst, mit aller Treue und mit allem Eifer zu dienen. Ich will nicht länger mehr warten: ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich ausgesetzt habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunkt einer unveränderlichen, dauerhaften Bekehrung werden. Ich will von nun an alle Stunden meines Lebens nur zu deiner Ehre und zu meinem Heile anwenden, was ich bisher aus sträflicher Nachläßigkeit in deinem Dienste versäumt habe, durch doppelten Eifer im Guten zu ersetzen suchen, und dich um so inniger nun lieben, je lauer in der Liebe ich bisher gewesen bin. Segne meine guten Vorsätze, o himmlischer Vater, und gib mir deine Gnade, daß ich sie auch recht getreu und standhaft ausführe. Verleihest du Freude, so laß mich dieselben mäßig und mit Dank gegen dich genießen. Sendest du Leiden, so verleihe, daß ich sie mit Geduld, mit Ergebung, und im Bußgeiste trage, und daraus jenen Nutzen ziehe, welchen du dabei bezweckest! Bewahre uns vor allen Gefahren des Leibes und der Seele! Segne meine Freunde und Feinde, segne das Vaterland und die ganze Menschheit! Erhalte uns in deiner Liebe, begründe uns im Glauben, stärke unsere Hoffnung, laß uns in Einfalt und Reinigkeit des Herzens stets vor deinem Angesichte wandeln, laß uns endlich — gesegnet in dem Andenken unserer Brüder — dahin kommen, wo kein Wechsel der Zeit, keine Trennung, kein Leiden ist, wo wir in ewiger, unzertrennlicher Liebe und Seligkeit mit dir und deinen Auserwählten vereinigt werden in Ewigkeit! Darum bitten wir durch Jesum Christum unsern Herrn; Amen.

Evangelien,

die mehreren Heiligen Gottes gemeinsam sind.

Am Feste eines h. Evangelisten.

Evangelium des heil. Lucas, 10, 1—9.

In jener Zeit verordnete der Herr noch andere zwei und siebenzig: und er sandte sie paarweis vor sich her in alle Städte und Orte, wo er selbst hinkommen wollte. Und er sprach zu ihnen: Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind Wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende [1]. Gehet hin; sehet, ich

1) Der Herr macht also von dem Gebethe der Gläubigen die Sendung guter Hirten zum Theil abhängig. Deßhalb hat die katholische Kirche vier Zeiten im Jahre, Quatember genannt, bestimmt, in welchen die Gläubigen durch Buße, Fasten, Gebeth und Liebeswerke

sende euch wie Lämmer unter die Wölfe. Ihr sollet weder Beutel, noch Tasche, noch Schuhe tragen, und Niemanden auf dem Wege grüßen. Wo ihr immer in ein Haus kommet, da saget zuerst: Der Friede sey mit diesem Hause! Und wenn daselbst ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen: wo aber nicht, so wird er auf euch zurückkehren. Bleibet aber in demselben Hause, und esset und trinket, was sie haben[2]; denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ihr sollt nicht von einem Hause in das andere gehen! Und wo ihr immer in eine Stadt kommt, und man euch aufnimmt, da esset, was euch vorgesetzt wird, und machet die Kranken gesund, die daselbst sind, und sprechet zu ihnen: das Reich Gottes ist euch nahe gekommen!

Am Feste eines h. Martyrers und Bischofs.

Evangelium des heil. Lucas, 14, 26—32.

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke: Wenn Jemand zu mir kommt, und setzet nicht seinen Vater und Mutter und Weib und Kinder und Brüder und Schwestern, so auch sogar sein eigenes Leben hintan, der kann mein Jünger nicht seyn[3]. Und wer sein Kreuz nicht trägt und mir nachfolget, der kann mein Jünger nicht seyn. Denn wer von euch, der einen Thurm bauen will, wird sich nicht zuvor niedersetzen, und die nöthigen Kosten überschlagen, ob er auch habe, um auszulangen: damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat, und den Bau nicht vollenden kann, Alle, die es sehen, ihn zu verspotten anfangen und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen, und konnte nicht vollenden. Oder welcher König wird gegen einen andern König ausziehen und Krieg führen, ohne sich zuvor niederzusetzen, und zu überlegen, ob er mit zehntausend Mann bei dem etwas ausrichten könne, der mit zwanzigtausend Mann zu ihm kommt? Kann er aber das nicht, so wird er Gesandte schicken, da Jener noch ferne ist, und um Frieden bitten[4]. Also kann auch keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger seyn.

2.

Evangelium des heil. Matthäus, 16, 24—27.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verläugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer seine Seele erhalten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie finden. Denn was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte? Oder was kann der Mensch wohl geben, um seine Seele wieder einzutauschen[5]? Denn des Menschen

---

diese Gnaden von Gott erbitten sollen. 2) Nur das Ueberflüßige und Uebertriebene z. B. sich niederwerfen vor dem Gegrüßten sollten sie unterlassen. 3) Wer sich von Vater, Mutter &c. hindern läßt, meine Lehre zu befolgen und also Vater &c. nicht weniger liebt als mich, der kann nicht mein Jünger seyn. 4) Dieses Gleichniß und die dadurch vorgestellte Lehre geht alle Christen an, sofern Alle das meiden und verlassen müssen, was sie nur unter einer schweren Sünde und mit Verlust ihrer Seligkeit behalten können; vorzüglich aber die, welche den Stand der Vollkommenheit gewählt haben; diese müssen alles meiden und verlassen, was sie in ihrem Vorhaben, vollkommen zu seyn, hindern kann. 5) Womit könnte er sie,

Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und dann einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken.

Am Feste eines heil. Martyrers, der nicht Bischof war.

Erstes Evangelium des heil. Matthäus 10, 34—42.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Glaubet ja nicht, daß ich gekommen sey, Frieden auf die Erde zu bringen: ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert [6]). Denn ich bin gekommen, zu trennen den Menschen von seinen Vater, die Tochter von ihrer Mutter, und die Schnur von ihrer Schwiegermutter: und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen seyn. Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth: und wer den Sohn oder die Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, ist meiner nicht werth. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren: und wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf: und wer mich aufnimmt, der nimmt denjenigen auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt im Namen eines Propheten, wird Propheten-Lohn empfangen [7]): und wer einen Gerechten aufnimmt im Namen eines Gerechten, wird des Gerechten Lohn empfangen. Und wer Einem von diesen Geringsten nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht im Namen eines Jüngers, wahrlich, sag ich euch: Er wird seinen Lohn nicht verlieren.

Zweites Evangelium des heil. Matthäus 10, 26—32.

(Wie am Feste des heil. Martyrers Johannes von Nepomuk.)

Drittes Evangelium des heil. Johannes 12, 24—26.

(Wie am Feste des heil. Martyrers Laurentius.)

Am Feste eines heil. Martyrers während der österlichen Zeit.

Evangelium des heil. Joannes 15, 1—7.

(Wie am Feste des heiligen Martyrers Georgius.)

Am Feste mehrerer heil. Martyrer während der österlichen Zeit.

Evangelium des heil. Joannes 15, 5—11.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben: wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt

---

wenn sie zur Hölle einst verdammt ist, daraus loskaufen? Mit nichts: 6) Glaubet nicht, daß die Lehre, die ihr in meinem Namen verkündet, friedlich, ohne Widerspruch aufgenommen werden wird; es wird keinen Frieden, sondern Widerspruch auch bis zum Tode geben! 7) Wer einen Glaubensprediger gastfreundlich aufnimmt, und auf seine Worte hört, der wird eines Glaubenspredigers Lohn empfangen, nicht nur, weil er sich durch Annahme seiner

viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun [8]). Wenn Jemand nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen und verdorret: man sammelt sie ein, wirft sie in's Feuer, und sie brennt. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wir euch gegeben werden [9]). Darin wird mein Vater verherrlichet, daß ihr sehr viele Frucht bringet, und meine Jünger werdet. Gleichwie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, sowie auch ich meines Vaters Gebote gehalten habe, und in seiner Liebe bleibe. Dieses hab ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sey, und eure Freude vollkommen werde.

Am Feste mehrerer heil. Martyrer außer der österlichen Zeit.

Erstes Evangelium des heil. Lucas 21, 9—19.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret, so erschrecket nicht: dieß Alles muß zuvor geschehen, aber das Ende ist noch nicht sogleich da. Dann sagte er zu ihnen, wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufstehen: und es werden große Erdbeben hier und dort seyn; Seuchen und Hungersnoth, Schrecken vom Himmel und große Zeichen. Aber vor diesem Allen werden sie Hand an euch legen, und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, und vor Könige und Statthalter führen, um meines Namens willen [10]). Das wird euch zum Zeugnisse widerfahren [11]). So nehmet nun zu Herzen, daß ihr euch nicht zuvor bedenken sollet, wie ihr antworten wollet. Denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher alle eure Widersacher nicht werden widerstehen und widersprechen können. Ihr werdet aber von den Eltern und Brüdern, Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden einige aus euch tödten. Ihr werdet von Allen gehaßt seyn um meines Namens willen; aber kein Haar von eurem Haupte soll verloren gehen. In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen [12]).

Zweites Evangelium des heil. Lukas 6, 17, 23.

(Wie am Feste der heil. MM. Fabian und Sebastian.)

Drittes Evangelium des heil. Matthäus 24, 3, 13.

In jener Zeit, als Jesus sich auf dem Oelberge niedersetzte, traten die Jünger heimlich zu ihm und sprachen: Sage uns, wann wird dieß geschehen? Und was wird das Zeichen von deiner Ankunft und dem

Lehre selbst auf die Stufe des Glaubenspredigers hebt, sondern weil er durch seinen Schutz an den Werken desselben Theil nimmt. 8) Nichts was einen Werth fürs ewige Leben hätte, und ewige Belohnung verdiente. 9) Wer in Christus mittels des Glaubens bleibt, und seine Gebote hält, der erhält, um was er immer in dieser Vereinigung mit Christus bethet denn, sagt der heilige Augustin, wenn man in Christus bleibt, was kann man anders wollen, als was Christo gefällt, und was Christo gefällt, wird gegeben. 10) Diese Weissagung bezieht sich nicht nur auf die Zerstörung Jerusalems, sondern auch auf den Untergang der Welt. 11) Das wird euch widerfahren, daß ihr der Wahrheit Zeugniß geben könnet. 12) Wenn ihr geduldig ausharret, werdet ihr das Heil eurer Seelen bewahren. Die Ge-

Ende der Welt seyn? Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch Niemand verführe; denn Viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus! Und sie werden viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören: Sehet zu, daß ihr euch nicht verwirren lasset; denn Alles dieses muß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufstehen: und es werden hier und dort Pest, Hunger und Erdbeben seyn [13]). Dieß Alles aber ist nur der Anfang der Nöthen. Alsdann werden sie euch der Trübsal überliefern und euch tödten: und alle Völker werden euch hassen um meines Namens willen. Und dann werden Viele sich ärgern und einander verrathen und einander hassen. Und es werden viele falsche Propheten aufstehen, und Viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei Vielen erkalten. Wer aber ausharret bis an's Ende, der wird selig werden.

Viertes Evangelium des heil. Matthäus 5, 1—12.

(Wie am Feste aller Heiligen.)

Fünftes Evangelium des heil. Matthäus 11, 25—30.

(Wie am Feste des h. Apostels Matthäus.)

Sechstes Evangelium des heil. Lucas 11, 47—51

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Weh euch, ihr bauet die Grabmäler der Propheten; eure Väter aber haben sie getödtet. Wahrlich, ihr bezeuget damit, daß ihr in die Werke eurer Väter einstimmt; denn diese haben sie zuvor getödtet, ihr aber bauet ihre Gräber [14]). Darum spricht auch die Weisheit Gottes: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden; sie aber werden Einige aus ihnen tödten und verfolgen, damit das Blut aller Propheten, das seit Grundlegung der Welt vergossen ward, von diesem Geschechte gefordert werde [15]), vom Blute Abels bis zum Blute Zacharias, der zwischen dem Altare und dem Tempel umgekommen ist. Ja, ich sage euch, von diesem Geschlechte wird es gefordert werden.

Siebentes Evangelium des heil. Lukas 10, 16—20.

Zu derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Es kehrten aber die zwei und siebenzig mit Freuden zurück, und sprachen: Herr auch die Teufel sind uns unterthan in deinem Namen. Und er sprach zu ihnen: Ich sah den Satan, wie einen Blitz vom

---

duld, sagt der heilige Gregorius, ist der Besitz unserer Seele, weil sie die Wurzel und der Wächter aller Tugenden ist. In der That können wir uns keine Tugend eigen machen, und in keiner zu nehmen, ohne mit großer Geduld die Hindernisse zu überwinden, die in und außer uns jedem Guten sich entgegenstellen. 13) Dieses geht nur unvollkommen auf die Schlachten und Drangsale während des jüdischen Krieges vor der Eroberung Jerusalems durch die Römer; seine vollkommene Erfüllung erhält es erst am Ende der Zeiten. 14) Nicht um die Unbild gut zu machen, die man den heiligen Propheten angethan hat, sondern um die böse Gesinnung eures Herzens damit zu bedecken. 15) an diesem Geschlechte gerochen

Himmel fallen [16]). Siehe, ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Scorpionen zu treten, und über alle Gewalt des Feindes, und Nichts wird euch schaden. Aber freuet euch nicht darum, daß euch die Geister unterworfen sind; sondern freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen [17]).

Achtes Evangelium des heil. Lucas 12, 1—8.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher die Heuchelei ist. Es ist aber nichts verborgen, was nicht offenbar, und nichts verheimlicht, was nicht gewußt werden wird. [18]) Denn was ihr im Finstern [19]) gesprochen habt, das wird am hellen Tage [20]) verkündet werden: und was ihr in den Kammern in's Ohr geredet habet, das wird man auf den Dächern predigen. Euch aber meinen Freunden, sage ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollet; fürchtet den, welcher, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja, ich sage euch, diesen fürchtet. Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Pfenninge? Und nicht Einer von ihnen ist vergessen vor Gott. Sogar auch die Haare eures Hauptes sind Alle gezählt. Fürchtet euch also nicht; ihr seyd besser als viele Sperlinge. Ich sage euch aber: Ein Jeder, der mich vor den Menschen bekennen wird, den wird auch der Menschensohn vor den Engeln Gottes bekennen.

Am Feste eines heiligen Bekenners, der Bischof war.

Erstes Evangelium des heil. Matthäus 25, 14—23.

(Wie am Feste des heil. Bischofs Nicolaus.)

Zweites Evangelium des heil. Matthäus 24, 42—47.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird [21]). Das aber sollet ihr wissen: Wenn ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen, und sein Haus nicht einbrechen lassen. Darum seyd auch ihr bereit: denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, die ihr nicht wisset. Wer ist wohl der

---

(gestraft) werde. 16) Ich sah, wie der Satan, der Fürst aller bösen Geister, in Folge meiner Ankunft von der Höhe seiner Macht plötzlich herabgestürzt ist. Der Fall vom Himmel steht bildlich für den Verlust der Herrschaft. Daß Christus die Herrschaft des Satans zerstört habe, wird oft im Neuen Testamente gelehrt (Joann 12, 31.: 1 Joann 3, 8.) Zu bemerken ist aber, daß die Macht des Satans bei der ersten Ankunft Christi nur gebrochen wurde (Apoc. 12, 8.), am letzten Ende erst vernichtet werden wird (Apoc. 20, 1.). 17) Freuet euch nicht der Wundergabe wegen, die nicht selig macht, freuet euch der Seligkeit wegen, die ihr durch den Glauben in Liebe euch erworben habt (Gregor der Große.) 18) so daß die Verdorbenheit ihres Herzens, die sie gegenwärtig mit soviel Sorgfalt verbergen, eines Tages vor Himmel und Erde offenbar werden wird; sowie auch die Wahrheit meiner Worte und die wahre innerliche Heiligkeit meiner Jünger ebenfalls vor aller Welt bekannt werden wird. 19) untereinander, über meine Lehre. 20) öffentlich. 21) Der heilige Hieronymus sagt: „Was am allgemeinen Gerichte allen bevorsteht, das wird am Tage des Todes für jeden einzelnen erfüllt." Daher werden die Jünger in der Wachsamkeit für jenes

getreue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Hausgesinde gesetzet hat, daß er ihnen Speise gebe zu rechter Zeit? Selig ist derselbe Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also handelnd findet. Wahrlich, sag ich euch, über alle seine Güter wird er ihn setzen [22])!

Drittes Evangelium des heil. Lucas 11, 33—36.

(Wie am Feste des heil. Martinus.)

Viertes Evangelium des heil. Marcus 13, 33—37.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sehet zu, wachet und bethet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist. Es ist wie bei einem Menschen, der verreiste, und sein Haus verließ, und seinen Knechten Macht gab, einem Jeglichen über sein Werk, und dem Thürhüter befahl, wachsam zu seyn [23]). Seyd also wachsam, (denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, Abends oder um Mitternacht, beim Hahnengeschrei oder Morgens): Damit er, wenn er ganz unerwartet käme, euch nicht schlafend finde. Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet!

Am Feste eines heiligen Kirchenlehrers.

Evangelium des heiligen Matthäus 5, 13—19.

(Wie am Feste des heiligen Ludgerus.)

Am Feste eines heiligen Bekenners, der nicht Bischof war.

Erstes Evangelium des heil. Lucas 12, 35—40.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Eure Lenden sollen umgürtet seyn, und brennende Lampen in euern Händen. Seyd Menschen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit zurückkommen wird, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich aufthun können. Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt: wahrlich, sag ich euch, er wird sich gürten, und sie zu Tische setzen, und umher gehen, und sie bedienen. [24]) Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt, und sie so findet, — selig sind diese Knechte. Das aber sollt ihr wissen: wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen, und sein Haus nicht durchbrechen lassen. So seyd denn auch ihr bereit; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet.

Zweites Evangelium des heil. Lucas 12, 32—34.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde [25])! Denn es hat euerm Vater gefallen, euch das Reich

---

zunächst hier gemeinte auch zur Wachsamkeit für dieses ermahnt. 22) Der Herr wird ihn einst an seiner Herrschaft Theil nehmen lassen. 23) Dieser Mensch ist Christus, die Knechte sind die Christen, nnd Jeder von ihnen ist zugleich ein Thürhüter. 24) Bei Gastmahlen pflegen die Gastgeber bei den Gästen herumzugehen, um zu sehen ob ihnen etwas mangele, und wenn sie dies bemerken, bedienen sie selbst die Gäste. Beim himmlischen Hochzeitmahle wird der Herr seine treuen Knechte bedienen, d. i. er wird sich selbst ihnen geben, und sie werden von seiner Fülle nehmen, wie der Psalmist sagt (35, 9), getränkt mit dem Strome seiner Freuden, gesättigt durch den Ueberfluß seines Hauses. 25) der Gläubigen, klein der

zu geben [26]. Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen [27]. Machet euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz im Himmel, der nicht abnimmt, wo kein Dieb dazu kommt, und keine Motte verzehrt. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

Drittes Evangelium des heil. Lucas 19, 12—26.

In jener Zeit trug Jesus seinen Jüngern folgendes Gleichniß vor: Ein vornehmer Mann zog in ein fremdes Land, ein Reich für sich einzunehmen, und wieder zu kommen. Er rief aber seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde, und sprach zu ihnen: Handelt bis ich wieder komme! Seine Bürger aber haßten ihn, und schickten ihm eine Gesandtschaft nach, und sprachen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.[28] Und es geschah, daß er wieder kam, nachdem er das Reich eingenommen hatte. Da ließ er die Knechte, denen er das Geld gegeben, rufen, damit er wüßte, wieviel ein Jeder sich erhandelt hätte. Es kam nun der Erste, und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde gewonnen [29]. Und er sprach zu ihm: Wohlan, du guter Knecht, weil du im Wenigen treu gewesen bist, so sollst du Gewalt über zehn Städte erhalten. Und es kam der Zweite, und sprach: Herr dein Pfund hat fünf Pfunde erworben. Und er sprach auch zu diesem: So sollst du über fünf Städte seyn. Ein Anderer aber kam, und sprach: Herr, da ist dein Pfund, ich hab es in einem Schweißtuche aufbewahrt [30]. Denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist. Du nimmst, was du nicht hingelegt hast, und erntest, was du nicht gesäet hast. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht [31]. Du wußtest, daß ich ein strenger Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht hingelegt habe, und ernte, was ich nicht gesäet habe. Warum gabst du mein Geld nicht auf die Wechselbank, damit ich es doch bei meiner Zurückkunft mit Gewinn hätte einfordern können? Und er sagte zu den Umstehenden: Nehmet ihm das Pfund, und gebet es dem, der zehn Pfunde hat, und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde! Ja, ich sage euch: Einem Jeden, der hat, wird gegeben, daß er im Ueberflusse habe [32]: dem aber, der nicht hat, wird genommen, was er hat.

Zahl nach, klein der demüthigen Gesinnung nach, 26) euch zu seinen wahren Anhängern hier und dort zu zählen. Fürchtet euch nicht, daß euch das Nothwendige je mangeln werde, da ihr zuerst das Reich Gottes gesucht habt. 27) Daß ist nicht Gebot, sondern Rath für die, welche zur höhern Stufe der Vollkommenheit berufen sind, wie aus Matth. 19, 17. 21. hervorgeht, wo es denen auferlegt ist, die vollkommen seyn wollen. 28) Der vornehme Mann ist Christus, das Reich ist die himmlische Glorie, in die er nach seinem Leiden einging, die Knechte sind die Apostel und die übrigen Christen, welche sich durch treue Verwendung ihrer Gaben auf seine Wiederkunft vorzubereiten haben, das Pfund ist die Gabe des Christenthums, die Bürger, Unterthanen sind die für die Wahrheit unempfänglichen Israeliten und alle Widerchristen. 29) Die erste Gabe des Christenthums, die Wiedergeburt in der heiligen Taufe ist bei allen Christen gleich, mit der Zeit wachsen die Gaben und Gnaden, oder nehmen ab, und sind bei verschiedenen Menschen verschieden, je nachdem sie das göttliche Erlösungswerk sich zu Nutzen machen. 30) Das Pfund im Schweißtuche aufbewahren heißt: die Gabe des Christenthums bei schmählicher Trägheit unbeachtet liegen lassen. 31) Also: Wer nichts Gutes gethan, hat schon Böses gethan. 32) Wer Empfänglichkeit, willigen Glauben für die göttliche Lehre hat, der wird in der Erkenntniß von Stufe zu Stufe geführt; wer aber diese Empfänglichkeit nicht hat, dem wird auch das spärliche

Am Feste eines heiligen Abtes.

Evangelium des heiligen Matthäus 19, 27—28.

(Wie am Feste der Bekehrung des heil. Paulus.)

Am Feste einer heiligen Jungfrau und Martyrin.

Erstes Evangelium des heil. Matthäus 25, 1—13.

(Wie am Feste der heil. Katharina.)

Zweites Evangelium des heil. Matthäus 13, 44—52.

(Wie am Feste der heil. Anna.)

Drittes Evangelium des heil. Matthäus 19, 3—12.

In derselben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesu, um ihn zu versuchen, und sprachen: Ist es einem Manne erlaubt, sein Weib um jeder Ursache willen zu entlassen? Er antwortet, und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der, welcher im Anfange den Menschen schuf, als Mann und Weib sie geschaffen und gesagt hat! Um deßwillen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden Zwei in Einem Fleische seyn. So sind sie also nicht mehr Zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen. Sie sprachen zu ihm: Warum hat denn Moses befohlen, einen Scheidebrief zu geben, und (das Weib) zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Moses hat euch eurer Herzenshärtigkeit wegen erlaubt, eure Weiber zu entlassen; im Anfange aber war es nicht so [33]). Ich aber sage euch: Wer immer sein Weib entläßt, es sei denn um des Ehebruches willen [34]), und eine Andere nimmt, der bricht die Ehe: und wer die Geschiedene nimmt, der bricht die Ehe. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Wenn die Sache des Mannes mit seinem Weibe sich so verhält, so ist nicht gut heirathen. Er sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist [35]). Denn es gibt Verschnittene zur Ehe, die vom Mutterleibe so geboren sind [36]), und es gibt Verschnittene zur Ehe, die von Menschen dazu gemacht wurden [37]); und es gibt Verschnittene zur Ehe, die sich selbst um des

---

Licht, das er hat, genommen, so daß er für die Wahrheit immer mehr erblindet. 33) Moses hat die Ehescheidung nicht erlaubt, weil sie der Natur und dem göttlichen Gesetze gemäß ist, sondern der unbeugsamen Beschaffenheit eures sündigen Herzens, eures Eigensinnes wegen, womit ihr an euern alten Gewohnheiten hienget, und um größere Uebel, tödtliche Mißhandlung der Weiber ꝛc. zu verhüten: die ursprüngliche Einrichtung der Ehe aber war nicht so, nach dieser war Mann und Weib durch ein unauflösliches Band verbunden und sie sollten lebenslänglich beisammen bleiben. 34) Der heilige Paulus erlaubt (1. Cor, 7, 10. 11.) einer Geschiedenen nicht, wieder zu heirathen, so lange der Mann lebt, und sagt damit aus, daß das Band, welches durch die Ehe geknüpft worden, nicht gelöst sey. Eine Entlassung im Sinn einer bloßen Scheidung von Tisch und Bett, einer Aufhebung des Zusammenlebens kann gestattet werden. 35) Christus erfaßt den Ausdruck, es sey gut, nicht zu heirathen, und sagt, daß des Entschlusses nicht zu heirathen nicht alle, sondern nur die fähig seyen, denen von Gott die Gnade der Enthaltsamkeit gegeben ist. In Bezug auf diese Gnade sagt der heil. Hieronymus: Denen wird sie gegeben, die konnten, die wollten, die es sich Mühe kosten ließen, damit sie empfingen. 36) denn von der Ehe enthalten sich, die von der Natur zeugungsunfähig sind. 37) Auch enthalten sich von der Ehe die Entmannten.

Himmelreiches willen verschnitten zur Ehe gemacht haben [38]). Wer es fassen kann, der fasse es [39]).

Am Feste mehrerer heil. Jungfrauen und Martyrinnen.

Evangelium des heil. Matthäus 13, 44—52.

(Wie am Feste der heiligen Anna.)

Am Feste einer heil. Jungfrau, die nicht Martyrin war.

Erstes Evangelium des h. Matthäus 25, 1—13.

(Wie am Feste der heiligen Katharina.)

Zweites Evangelium des h. Matthäus 13, 44—52.

(Wie am Feste mehrerer h. Jungfrauen und Martyrinnen.)

Am Feste einer heil. Martyrin, die nicht Jungfrau war.

Evangelium des heil. Matthäus 13, 44—52.

(Wie am Feste eiuer heil. Jungfrau und Martyrin Nro. 2.)

Am Feste einer Heiligen die nicht Martyrin noch Jungfrau war, z. B. einer Wittwe.

Evangelium des h. Matthäus 13, 44—52.

(Wie am Feste einer h. Jungfrau und Martyrin Nr. 2.)

An der Quatember Mittwoche im Advent.

(Nach dem dritten Advent-Sonntage.)

Evangelium des heil. Lukas 1, 26—38.

(Suche am Feste Mariä Verkündigung.)

Am Quatember Freitage im Advent.

Evangelium des heil. Lukas 1, 39—47.

(Wie am Feste der Heimsuchung Mariä.)

---

38) Es giebt solche, welche der Ehe entsagen, um durch den Sieg über den mächtigsten Trieb der Sinnlichkeit die christliche Vollkommenheit auf einen hohen Grad steigern und die Verwirklichung des Guten in und außer sich ungehinderter und ungetheilter zu Stande bringen zu können. So der h. Augustin, Basilius und Chrysostomus. 39) Wem es gegeben ist, dieses zu fassen, der fasse es und handle darnach! die Kirche, welche die Pflicht hat, die wirksamsten Mittel zur Verbreitung des göttlichen Reiches auf Erden zu ergreifen, und darum auch Fug und Recht die Eigenschaften ihrer Diener zu bestimmen, hat in den ältesten Zeiten den Ehelosen den Vorzug zum Kirchendienste gegeben, und die Verehelichten nur im Nothfalle zugelassen; in späterer Zeit aber, da die Kirche schon sehr verbreitet war, und die Verheißung Christi, daß es immer Ehelose um des Himmelreiches wegen in ihr geben werde, sich häufig unter Jung und Alt bewahrheitet hatte, zum Gesetze gemacht, daß nur solche, welche freiwillig sich zur Enthaltsamkeit verstehen, in den höheren Kirchendienst aufgenommen werden sollen. Sie bestimmt also nicht diesen oder jenen zur Enthaltsamkeit, wie man sie beschuldigt hat, sondern sie erklärt nur, daß sie allein die Enthaltsamen in ihren

Am Quatember-Samstage im Advent.

Evangelium des heil. Lukas 3, 1—6.

(Wie am vierten Sonntage des Advents.)

Am Quatember-Mittwoche, Freitage und Samstage in der Fasten.

(Suche in der ersten Fastenwoche.)

Am Quatember-Mittwoche vor Pfingsten.

Evangelium des heil. Joannes 6, 44—52.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht zieht [40]): und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage [41]). Es steht geschrieben in den Propheten: „Und sie werden Alle Lehrlinge Gottes seyn [42]). Wer immer von dem Vater gehört und gelernt hat, der kommt zu mir [43]). Nicht daß den Vater Jemand gesehen hätte, als der, welcher von Gott ist: der hat den Vater gesehen. Wahrlich, wahrlich sag ich euch, wer an mich glaubt [44]), der hat das ewige Leben [45]). Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind gestorben. Dieses aber ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, damit, wer davon ißt, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit: das Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt [46]).

Am Quatember-Freitage vor Pfingsten.

Evangelium des heil. Lucas 5, 17—26.

In jener Zeit geschah es an einem der Tage, daß Jesus saß und lehrte. Und es saßen auch Pharisäer und Lehrer des Gesetzes dort, die

---

höheren Dienst aufnehmen werde. 40) Gott der Vater zieht Jeden, aber nicht Jeder folgt dem Zuge. Der heil. Augustin und Gregorius lehren, daß wenn einige der Predigt des Evangeliums glauben, andere nicht, dieß ein Werk der Gnade und Gerechtigkeit Gottes sey; denn die, welche glauben, werden durch die Gnade Gottes innerlich erleuchtet, daß sie wirklich glauben, die, welche nicht glauben, werden nach gerechtem Urtheile Gottes ihres Stolzes und anderer Sünden wegen nicht so erleuchtet, daß sie wirklich glauben, obwohl sie glauben könnten, und wirklich glauben würden, wenn sie der Erleuchtung, die Gott ihnen hinreichend mittheilt, mitwirken wollten. 41) Solche die willig dem Zuge der Gnade folgen, kommen zu mir, und erfahren an sich die ganze Wohlthat meiner Erlösung, so daß ich am jüngsten Tage auch ihren Leib zum ewigen Leben erwecke. 42) In der Schrift wurde schon vorhergesagt, daß eine Zeit eintreten werde, wo Gott Alle innerlich auf besondere Weise erleuchten werde. Diese Zeit ist gekommen. Wer nun der Belehrung Gottes willig folgt, der glaubt und kommt zu mir. Die angeführte Stelle findet sich bei Isaias 54, 13. 43) Dieses Hören nnd Lernen ist jedoch nicht so zu verstehen, als ob den Vater Jemand hienieden sehen könnte: dieß kann nur der eingeborne Sohn Gottes. Gott ist ein unsichtbarer Lehrmeister. 44) Der Glaube schließt nothwendig Gehorsam und Liebe ein, wenigstens dem Willen nach, sonst wäre er todt. 45) Der eingeborne Sohn ist wirklich das wahre Brod, sagt der h. Cyrillus; denn da er aus der Wesenheit des Vaters kommt, ist er natürlich das Leben, welches alles belebt. Und wie das irdische Brod die Kraft des Leibes stärkt und erhält, so belebt Er durch den heiligen Geist unsern Geist, und bewahrt selbst unsern Leib vor dem Verderben. 46) Das Fleisch, welches ich als Sühnopfer für die Er-

aus allen Flecken Galiläa's und Judäa's, und von Jerusalem gekommen waren: und die Kraft des Herrn war da, um sie zu heilen [47]). Und siehe, da brachten Männer auf einem Bette einen Menschen daher, der gichtbrüchig war. und sie suchten ihn hinein zu bringen, und vor ihn hinzulegen. Da sie aber vor Menge des Volkes keinen Ort fanden, wo sie ihn hätten hineinbringen können, stiegen sie auf das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hinab mitten vor Jesu. Als er nun ihren Glauben sah [48]), sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben! Da fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer bei sich zu denken und zu sprechen an: Wer ist dieser, der Gotteslästerungen spricht? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott allein? Weil aber Jesus ihre Gedanken erkannte, antwortete er, und sprach: Was denket ihr in euern Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Steh auf, und wandle? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Und sogleich stand er vor ihnen auf, nahm sein Bett, worauf er gelegen war, und ging in sein Haus, indem er Gott pries. Und Staunen ergriff Alle, und sie priesen Gott, und wurden mit Furcht erfüllt, und sprachen: Wir haben heute wunderbare Dinge gesehen [49]).

Am Quatember-Samstage vor Pfingsten.

Evangelium des heil. Lucas 4, 38—44.

In jener Zeit machte sich Jesus auf aus der Synagoge, und gieng in das Haus des Simon [50]). Die Schwiegermutter des Simon aber war mit einem heftigen Fieber behaftet; und sie bathen ihn für sie [51]). Als er nun oberhalb ihr stand, gebot er dem Fieber, und es verließ sie [52]). Da stand sie sogleich auf, und bediente sie. Als aber die Sonne untergegangen war, brachten Alle, welche Kranke von verschiedenen Ge-

lösung der Welt hingeben werde, das werde ich euch als Speise darreichen. Bemerke den Ausdruck: welches ich geben werde. Daraus erhellt, daß Christus von dem Genusse einer zukünftigen Speise sprach, nicht von der bloßen Aufnahme seiner gegenwärtigen Person durch den Glauben, 47) die Kranken, zugleich auch die am Geiste blinden Pharisäer und Schriftgelehrten, um sie wie möglich sehend zu machen. 48) Lasset uns für unsere mit der Krankheit der Sünde behafteten Freunde dem Glauben jener vier Männer, welche diesen kranken Menschen zu unserm Herrn trugen, nachfolgen. Man muß Gott für sie bitten, man muß sie zu ihm führen, oder gar, wenn es nöthig ist, zu ihm tragen, mit einem Worte nichts unterlassen, wovon wir glauben, daß es zu ihrer Bekehrung beitragen könne. 49) Kein Mensch hatte noch jemals zu einem anderen Menschen gesagt: Dir werden deine Sünden vergeben. Jesus Christus sagt es, und bestättigt die Wahrheit seiner Worte durch ein Wunderwerk. Damit er seinen Aposteln die Gewalt zu binden und zu lösen gäbe, spricht er am Tage seiner Auferstehung zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sollen sie vergeben seyn. Eben diese Gewalt empfangen die Priester in ihrer Weihe, durch die Empfangung des heiligen Geistes, welcher ihnen durch die Auflegung der Hände des Bischofs gegeben wird. Man darf sich also nicht wundern, wenn am Feste des heiligen Geistes uns ein Evangelium zu lesen gegeben wird, worin von der Vergebung der Sünden, die eine aus seinen vornehmsten Wirkungen ist, geredet wird. 50) Der erste Name des heil. Petrus. 51) Jesus Christus pflegt die Kranken nicht allzeit auf das Gebeth und auf den Glauben der Kranken zu heilen; sondern bisweilen auf den Glauben derer, welche für sie bitten. Der christlichen Liebe steht es zu, um die Bekehrung derjenigen zu bitten, welche selbst nicht daran denken, um dieselbe zu bitten, oder sie zu erlangen, 52) indem er zu gleicher Zeit die Kranke wie die hh. Matthäus und Markus anmerken, bei der Hand hielt, und sie also sowohl durch die Kraft seines

brechen hatten, dieselben zu ihm [53]): und er legte einem Jeden die Hände auf, und machte sie gesund. Es fuhren auch von Vielen Teufel aus, die da riefen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes! Er aber drohte ihnen, und ließ sie nicht reden [54]); denn sie wußten, daß er Christus sey. Als es nun Tag ward, ging er hinaus, und begab sich an einen einsamen Ort [55]]. Und das Volk suchte ihn, kam zu ihm, und hielt ihn ab, daß er nicht von ihnen ging. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden [56]). Und er predigte in den Synagogen von Galiläa.

An der Quatember-Mittwoche nach Kreuzerhöhung.

Evangelium des heil. Marcus 9, 16—28.

In jener Zeit antwortete Einer aus dem Volke, und sprach zu Jesus: Meister, ich brachte meinen Sohn zu dir her, der einen stummen Geist hat [57]). Wo er ihn immer überfällt, wirft er ihn nieder; auch schäumet er, knirscht mit den Zähnen, und zehret aus. Und ich sprach zu deinen Jüngern, daß sie ihn austreiben möchten; sie konnten es aber nicht. Da antwortete er ihnen, und sprach: O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange werde ich noch bei euch seyn? Wie lange euch noch tragen müssen [58])? Bringet ihn her zu mir! Und sie brachten ihn hin. Und sobald er ihn sah, schüttelte ihn der Geist: und er fiel auf die Erde, und wälzte sich schäumend. Da fragte er seinen Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses widerfahren ist [59])? Dieser aber sprach: Von Kindheit an. Oft schon hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Vermagst du nun etwas, so hilf uns, und erbarme dich unser! Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben kannst! Wer glaubt, dem ist Alles möglich [60]). Und sogleich rief der Vater des Knaben, und sagte weinend: Ich glaube, Herr; hilf meinem Unglau-

---

Wortes als durch die Berührung seines lebendig-machenden Fleisches gesund machte. 53) Man hatte dieselben beim Tage nicht zu ihm bringen dürfen, weil es Sabbat war, an welchem Tage die Juden nicht glaubten, daß etwas zu thun erlaubt wäre. 54) Warum? Weil Lob des Satans kein Lob ist (Tertullian) und weil das Geheimniß von Jesu Würde nur allmählig nach Gottes weiser Anordnung offenbar werden sollte. 55) Durch dieses Beispiel wollte er die Diener des Evangeliums lehren, daß sie nach verrichteter Arbeit auch Sorge tragen, einige Zeit zu nehmen, um sich wieder zu erholen, damit sie Gott von dem, was sie gethan haben, Rechenschaft geben: über das, was sie zu thun haben, ihn um Rath fragen, die Fehler, womit sie sich in den Gelegenheiten, in welchen sie kraft ihres aufhabenden Amtes, mit den Menschen umgehen müssen, haben bemackeln können, durch Demuth reinigen und auf solche Weise von Gott zur Vollziehung seines Willens ein neues Licht und neue Kräfte empfangen. Alle sollen lernen, daß der früheste Morgen dem Gebethe gehöre. 56) Jesus Christus giebt in allen Gelegenheiten zu erkennen, mit welcher genauen Treue er all dasjenige verrichtet, was ihm sein Vater, der ihn gesandt hatte, verordnete. 57) der von einem bösen Geiste besessen ist, welcher ihn stumm und taub macht. 58) Der Vorwurf geht Vater, Sohn und die Apostel an, ihres Mangels an Glauben wegen. 59) Jesus wußte es wohl, aber er wollte, daß man durch die Gestehung und Vernehmung der Krankheit über die wunderbare Heilung, die er sogleich wirken würde, sich desto mehr verwundern sollte. Er wollte ebenfalls die geistlichen Seelen-Aerzte lehren, dergleichen Fragen zu thun, weil ein durch lange Gewohnheit gestärktes Laster anderst als eine durch Uebereilung und gähe Bewegung begangene Sünde geheilt werden muß. 60) Dieser Glaube ist der Glaube an die Wunderkraft Gottes, der jedoch nicht verschieden ist von dem rechtfertigenden durch die Liebe entzündeten Glauben; denn es ist nur ein Glaube (Eph. 4, 5.), 61) meinem schwa-

ben [61])! Da nun Jesus sah, daß das Volk zusammenlief, drohte er dem unreinen Geist, und sprach ihm: Du tauber und stummer Geist, ich gebiete dir, fahr aus von ihm: und komm hinfort nicht mehr in ihn. Da schrie er, schüttelte ihn heftig, und fuhr aus von ihm: und er ward wie todt, so daß Viele sagten: Er ist gestorben! Jesus aber nahm ihn bei der Hand, und richtete ihn auf: und er stand auf. Und als er nach Hause gekommen war, fragten ihn seine Jünger allein [62]) Warum haben wir ihn nicht austreiben können? Und er sprach zu ihnen: Diese Gattung kann durch Nichts ausgetrieben werden, als durch Gebeth und Fasten [63]).

Am Quatember-Freitage nach Kreuzerhöhung.

Evangelium des heil. Lucas 7, 36—50.

(Wie am Feste der heil. Maria Magdalena.)

Am Quatember-Samstage nach Kreuzerhöhung.

Evangelium des heil. Lucas 13, 6—17.

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke dieses Gleichniß: Einer hatte einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt war. Und er kam, und suchte Früchte auf demselben, fand aber keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, schon drei Jahre komme ich, nnd suche Frucht an diesem Feigenbaum, und finde keine; hau ihn also weg! Was soll er noch das Land einnehmen? Er aber antwortete, und sprach zu ihm: Herr, laß ihn auch noch dieses Jahr, bis ich um ihn her aufgegraben und Dünger daran gelegt habe: vielleicht bringt er Frucht: wenn nicht, so magst du ihn für die Zukunft weghauen [64]). Am Sabbate

---

chen Glauben; ersetze was ihm fehlt; nimm ihn für einen vollkommenen. 62) Die Jünger, welche die Gewalt hatten, Teufel auszutreiben, sind bekümmert, weil sie diesen nicht hatten austreiben können. Sie fürchteten, sie möchten etwa daran schuldig seyn. Damit sie sich aber nicht vor allen Leuten zu Schanden machten, so erwarteten sie die Gelegenheit, Jesus im Geheim darüber zu fragen. 63) So mächtige böse Geister, wie der des Knaben, werden nur durch einen Glauben ausgetrieben, der durch (anhaltendes) Gebeth und Fasten unterstützt wird. Christus will also sagen: diejenigen, welche stärkere Teufel austreiben wollen, müssen ganz besonders ihr Herz gereinigt haben, und in besonders innigem Umgang mit Gott stehen. Daß auch die Besessenen, falls ihre geistige Kraft von dem Satan nicht ganz gebunden ist, ebenfalls zu ihrer Befreiung jenen Glauben und was er in sich schließt, erwecken müssen, versteht sich wohl von selbst. Was der Heiland von dieser Art böser Geister lehrt, sollen wir nach der Vorschrift der heiligen Väter auf den innern bösen Geist verderbter Neigungen und Gewohnheitssünden anwenden. Zur Austreibung desselben bedarf es des Gebethes und Fastens. Durch Hoffart und Sinnlichkeit kam die Sünde in die Welt; durch Fasten muß die Sinnlichkeit, durch Bethen die Hoffart besiegt werden. Die Zerreißung der Bande, womit der Sünder durch seine Leidenschaften und üble Gewohnheiten an die Welt gefesselt ist, verursacht wie bei dem Knaben, eine Art des Todes, aber eines glückseligen Todes, welcher nur ein Uebergang zu einem bessern Leben ist. 64) Dieses Gleichniß sollte eine Anmahnung zur Buße für die umstehenden Juden seyn. Der Herr des Weinberges ist Gott, der Feigenbaum das israelitische Volk. Demselben sandte Gott Lehrer, es zu unterrichten, damit es Früchte der Gerechtigkeit brächte. Als er diese einsammeln wollte, fand er nichts als die Beobachtung äußerlicher Gebräuche, eitles Blätterwerk. Dreimal, sagt der heilige Hieronymus, kam der Herr. Zuerst gab er das Gesetz durch Moses, dann sprach er durch die Propheten, zuletzt sandte er seinen Sohn. Nach dem Tode desselben gab er noch vier und vierzig Jahre Zeit zur Buße. Da es sich nicht bekehrte, wurde Jerusalem zerstört, und das Volk in alle Welt zerstreut. — Erkenne auch du die Zeit deiner Heimsuchung, damit du nicht als unfruchtbarer Baum ausgehauen werdest. 65) von einem bösen Geiste besessen

aber lehrte er in ihrer Synagoge. Siehe, da war ein Weib, die schon achtzehn Jahre einen Geist der Krankheit hatte [65]), sie war gekrümmt, und konnte durchaus nicht aufwärts sehen. Da nun Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Weib, du bist von deiner Krankheit befreit! Und er legte ihr die Hände auf [66]), und sie richtete sich sogleich auf, und pries Gott. Es entgegnete aber der Synagog-Vorsteher, welcher unwillig war, daß Jesus am Sabbate geheilt hatte und sprach zu dem Volke: Sechs Tage sind, an welchen man arbeiten soll; an diesen kommt, und lasset euch heilen, aber nicht am Tage des Sabbats. Der Herr aber antwortete, und sprach zu ihm: Ihr Heuchler, bindet nicht Jeder von euch am Sabbate seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los, und führt ihn zur Tränke? Diese Tochter Abrahams aber da, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hält, sollte nicht von dieser Fessel gelöset werden am Tage des Sabbats? Und als er dieses sagte, schämten sich alle seine Widersacher, das ganze Volk aber freute sich über alle die herrlichen Thaten, die durch ihn geschahen.

Am Feste des heil. Herzens Jesu.

Evangelium des heil. Joannes, 19, 31—35.

In jenen Tagen bathen die Juden, damit die Körper am Sabbate nicht am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war (denn jener Sabbat war ein großes Fest) [67]) den Pilatus, daß ihre Gebeine gebrochen, und sie abgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine des Ersten und des Andern, der mit ihm gekreuzigt worden war [68]). Als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß er schon gestorben sey, zerbrachen sie seine Beine nicht, sondern einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere [69]), und sogleich am Blut und Wasser heraus. Und der dieß gesehen hat, legt Zeugniß davon ab, und sein Zeugniß ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet.

Am Schutzfeste des heil. Joseph.

Evangelium des heil. Lucas, 3, 21—23.

In derselben Zeit geschah es, als alles Volk sich taufen ließ, daß auch Jesus getauft wurde, und da er bethete, öffnete sich der Himmel, und der heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt gleich einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme erscholl vom Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefallen. Und Jesus war, als er

war, der sie krank machte. 66) Jesus heilte gewöhnlich mittelst äußerer Handlungen, obwohl sein Wort, ja sein Gedanke schon hinreichend gewesen wäre: wahrscheinlich geschah dieß in Bezug auf den stärkeren oder schwächeren Glauben der zu Heilenden, und um anzuzeigen, daß die innerliche Heiligung des Menschen, wovon die Heilung der Krankheiten und Gebrechen nur ein Bild war, in seinem Reiche durch die heiligen Sakramente, d. i. die äußern Zeichen einer innerlich wirkenden Gnade vermittelt werden. 67) weil er der Oster-Sabbat war. 68) Man that dieß um ihres Todes sicher zu seyn. 69) Der Soldat stieß wahrscheinlich in die linke Seite, den Sitz des Herzens, so daß jede Lebenskraft, wenn

anfing[70]) ungefähr dreißig Jahre alt, und wurde für einen Sohn Josephs gehalten[71]).

Glaubenslehre von den evangelischen Räthen.

Worin besteht die Vollkommenheit des christlichen Lebens?

In der Vollkommenheit der Liebe. (Coloss. 3, 14.) Je mehr der Mensch sich von der Welt absondert, und sich mit Gott dem Herrn vereinigt, desto vollkommener wird er. Je mehr er den Weltdingen anhängt, und sich von Gott dem Herrn entfernt, desto unvollkommener und böser wird er*).

Durch welche Mittel kann man zur Vollkommenheit des christlichen Lebens gelangen?

Jesus Christus zeigt uns den Weg, der zur Vollkommenheit führt, und die Mittel, welche die Ausübung der Gebote Gottes erleichtern. Diese sind die evangelischen Räthe.

Was versteht man unter den evangelischen Räthen?

Man versteht darunter einige vortreffliche Handlungen, welche Jesus Christus uns vorstellt, und uns dazu ruft, ohne daß er uns gerade gebietet, solche zu üben. Sohin besteht der Unterschied zwischen den Geboten und den evangelischen Räthen darin, daß die Gebote zu einer unumgänglichen Schuldigkeit verbinden, die evangelischen Räthe aber nicht. Man kann nicht selig werden, ohne die Gebote Gottes zu halten, in welchem Stande man sich auch immer befinden mag; man kann aber die Seligkeit auch ohne Uebung der evangelischen Räthe erlangen. Niemand ist schuldig, solche zu halten, als nur diejenigen, die sich durch ausdrückliche Gelübde dazu verbunden haben.

Welches sind die evangelischen Räthe?

Die vornehmsten sind: 1) Freiwillige Armuth. 2) Stäte Keuschheit. 3) Beständiger Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

Unter freiwilliger Armuth verstehen wir eine freiwillige Absagung der Reichthümer und der Güter dieser Welt, um Jesus Christus in seiner Armuth nachzufolgen. Der Heiland gab dem reichen Jünglinge, der von Jugend auf alle Gebote gehalten hatte, den Rath: „Wenn du vollkommen seyn willst, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und folge mir nach!" (Matth.

---

eine solche noch vorhanden gewesen wäre, hätte verschwinden müssen. 70) zu lehren. 71) nach der Volksmeinung; in der That war er von Maria auf übernatürliche Weise empfangen worden. Matth. 1, 18.

*) S. Aug. Manual. c. 121.

19, 21.) Ferner lehrt er: „Keiner von euch, welcher nicht allem entsagt, was er besitzt, (was ihm ein Hinderniß des Heiles ist) kann mein Jünger seyn." (Luk. 14, 35.)

Unter stäter Keuschheit verstehen wir die freiwillige, lebenslängliche Enthaltung nicht nur von allem, was der Reinigkeit zuwider ist, sondern auch von der Ehe, um einzig für Gott und seinen heiligen Dienst in jungfräulicher Reinheit zu leben. Vom ehelosen Leben um des Himmels willen sagte Jesus: „Wer das fassen kann, der fasse es!" (Matth. 19, 12.) Der heil. Paulus blieb unverehelicht, um desto freier zu sorgen, „was des Herrn ist." Er wünscht auch, daß alle seyn möchten, wie er; er befahl dieß aber nicht. (1. Cor. 7, 7. und 40.)

Unter dem beständigen Gehorsam wird eine freiwillige Absagung seines eigenen Willens verstanden, um dem Willen und Befehle eines Obern, dem man sich unterwirft, zu gehorchen. Alle Apostel haben nicht nur die Gebote, welche Gott für Alle gegeben, treu gehalten, sondern im vollkommensten Gehorsam gegen ihren Meister ihm angehangen und nach seiner Himmelfahrt das Evangelium verkündigt.

Da man ohne Uebung der evangelischen Räthe selig werden kann, warum stellt Christus solche zur Uebung vor?

Er hat solche als vortreffliche Uebungen in sich selbst und als Mittel vorgestellt, durch welche man zur Vollkommenheit gelangt.

Wie erklärt man, warum die evangelischen Räthe vortreffliche Uebungen in sich selbst sind?

Es gibt nichts vortrefflicheres, als Gott dem Herrn seinen ganzen Leib, seine Güter und seinen eigenen Willen zum Opfer darzugeben; und dieses thut man, wenn man in freiwilliger Armuth, in ewiger Keuschheit und in beständigem Gehorsam lebt.

Und wie gelangt man durch die Uebung der evangelischen Räthe zur Vollkommenheit?

Die Vollkommenheit des christlichen Lebens besteht in völliger Absagung aller Begierlichkeit und in Vereinigung mit Gott dem Herrn allein. Man kann aber zu einem so glückseligen Stande nicht leichter gelangen, als wenn man in Armuth, Keuschheit und Gehorsam lebet. Denn die Armuth wendet uns weg von der Begierlichkeit der Augen, die Keuschheit von der Begierlichkeit des Fleisches, und der Gehorsam von der Hoffart des Lebens, welche drei einzig und allein verhindern, daß wir unserer Pflicht gemäß mit Gott dem Herrn nicht vereinigt sind*).

*) S. Thom. 2. 2. qu. 186.

Wie wird bewiesen, daß durch die Uebung der evangelischen Räthe die Haltung der Gebote Gottes erleichtert wird?

Dieß ist von einem jeden derselben leicht zu erweisen. Es ist ein göttliches Gebot, daß das menschliche Herz gegen Gott und ein Geschöpf nicht getheilt seyn soll. Demjenigen, welcher in jungfräulicher Reinheit lebt, fällt es viel leichter dieses Gebot zu halten, als dem, der verehelicht ist. Matth. 6, 24. 1. Cor. 7, 32. 33.

Es ist ein göttliches Gebot, daß man sein Herz vom Irdischen abwenden soll. (Luk. 14, 13.) Demjenigen fällt dieß viel leichter, welcher alle Güter der Welt freiwillig verläßt, als dem, der das Eigenthum derselben behält.

Es ist ein Gottes Gebot, sich selbst zu verläugnen und sich selbst abzusterben. Dieß ist viel leichter zu thun, wenn man sich einem Obern unterwirft, um allen seinen Befehlen zu gehorchen, als wenn man über seinen Handel und Wandel völlig Herr ist. Matth. 16, 24. Luk. 9, 23.

Wie soll man die evangelischen Räthe ausüben?

Bei Ausübung der evangelischen Räthe sind drei Stücke zu beobachten, damit sie zum ewigen Heile dienen oder verhelfen:

1) Soll man sie ausüben mit reiner Absicht, hiedurch nichts anderes suchen, als Gott zu gefallen und seinen heiligen Namen zu loben: 2) Mit großer Demuth, sich keineswegs den Anderen vorziehen. 3) Mit großer Treue all dasjenige sowohl, was man gelobt hat, als was gebothen ist, zu halten. Man muß aber auch dabei dem, was geboten ist, eifrig und genau nachleben. Außerdem ist die Uebung der evangelischen Räthe nicht nützlich.

Welche Menschen können sich durch Gelübde verbinden, die evangelischen Räthe zu halten?

Diejenigen, welche fest entschlossen und im Stande sind, die evangelischen Räthe zu ihrem Seelenheil und zur Ehre Gottes mit seiner Gnade zu halten.

Kann es sich zutragen, daß die, welche in genauer Haltung der Gebote Gottes leben, ohne Uebung der evangelischen Räthe vollkommener und Gott dem Herrn gefälliger sind, als die, welche sich zur Haltung der evangelischen Räthe verbunden haben?

Wenn diejenigen, welche die evangelischen Räthe nicht beobachten, sondern in der Welt leben, allen Begierlichkeiten mehr abgesagt haben, mit Gott dem Herrn durch die Liebe mehr vereinigt sind, und viel genauer die Gebote Gottes und der Kirche halten, als diejenigen, die sich verlobt haben, die evangelischen Räthe zu halten und solche ausüben: in diesem Falle sind jene

viel vollkommener ohne Uebung der evangelischen Räthe, als die, welche solche halten*); denn die Vollkommenheit besteht eigentlich nicht in Uebung der evangelischen Räthe, sondern in vollkommener Liebe und in gänzlicher Absagung der Welt und aller Begierlichkeit, welches man auch ganz erlangen kann, obschon beschwerlicher, ohne die evangelischen Räthe zu halten und denselben nachzuleben.

Glaubenslehre von den Gelübden.

Was ist ein Gelübde?

Unter Gelübde versteht man ein aus frommer Entschließung hervorgehendes, Gott abgelegtes Versprechen, wodurch sich Jemand zu einem, durch das Sittengesetz nicht geradezu gebotenen, wohl aber gerathenen und vorzüglicheren Guten unter einer Sünde verpflichtet.

Das Gelübde unterscheidet sich also einerseits von dem bloßen sittlichen Entschluß oder frommen Vorsatz und andererseits von jenen Versprechungen, in denen Jemand Gott ein ohnehin pflichtmäßiges, sittliches Verhalten oder eine sonst pflichtschuldige Leistung angelobt, welche nur uneigentlich Gelübde heißen können.

Ist es Gott wohlgefällig und für uns verdienstlich, wenn wir Gelübde machen?

Ja; denn Gelübde sind Zeichen eines besondern Eifers im Dienste Gottes und einer vorzüglichen Liebe zu Gott. Darum hat Gott bewährt das Gelübde der Anna, Samuels Mutter, ihr Kind ihm aufzuopfern. 1. Kön. 1, 11.

Sind wir schuldig, die gemachten Gelübde zu halten?

Wenn wir Jemanden etwas versprechen, was recht, gut und ihm wohlgefällig ist, so müssen wir dieses unser Versprechen halten. Sollen wir nun das nicht auch Gott halten, was wir ihm nach vorausgegangener Ueberlegung und freiwillig geloben? Dieß gebietet uns die heilige Schrift ausdrücklich, indem sie sagt: „Wenn du dem Herrn deinem Gott ein Gelübde gemacht hast, so sollst du nicht säumen, dasselbe abzustatten; denn der Herr dein Gott wird es fordern. Wenn du es aufschiebst, wird es dir zur Sünde gerechnet werden. Willst du nicht geloben, so bist du ohne Sünde; was aber einmal gelobt worden ist, das sollst du halten und thun, so wie du es dem Herrn deinem Gott verheißen und freiwillig aus deinem Munde geredet hast.“ (Mos. 23, 22.)

---

*) S. Aug. de Civitate Dei libr. 16. c. 35.

Die Nichterfüllung eines Gelübdes wäre nicht bloß eine auffallende sittliche Untreue, sondern geradezu eine Verletzung der Gott schuldigen Hochachtung und Ehrfurcht. „Hast du Gott etwas gelobet, so zögere nicht, es zu halten; denn ihm mißfällt ein treuloses und thörichtes Versprechen; aber was du gelobest, das halte auch. Und es ist viel besser, nicht geloben, als nach dem Gelübde das Versprechen nicht halten.“ (Pred. 5, 3—4.)

Wie vielerlei Gelübde gibt es?

Es giebt mehrere Gattungen von Gelübden, man kann sie aber hauptsächlich auf zwei zusammenfassen; nämlich: das einfache und feierliche. Die feierlichen Gelübde sind jene, welche in einem von der Kirche bestättigten Ordensstande nach geendigter Prüfungszeit (Noviziat) mit lauter Stimme abgelegt und von einem Obern im Namen der Kirche angenommen werden.

Einfache Gelübde sind jene, welche ohne Gepräng abgelegt und von keinem Obern im Namen der Kirche aufgenommen werden.

Es ist hiebei nicht nothwendig, daß man ausdrücklich sage: Ich verspreche Gott dem Allmächtigen, oder ich gelobe, verbinde mich etc.; es ist genug, wenn man innerlich das nämliche denkt oder solche gleichlautende, eben soviel geltende Ausdrücke im Herzen macht, und dabei den Willen hat, sich unter einer Sünde zu verbinden.

Welche weise Verordnung hat die Kirche gemacht, damit die Ablegung der feierlichen Gelübde nicht in Mißbräuche ausarte?

Sie hat befohlen, daß Keiner zur Ablegung der feierlichen Gelübde zugelassen werden soll, wenn er nicht vorher ein Jahr hindurch eine Prüfung ausgehalten hat, während welcher Zeit man den Neuling in den Pflichten des Klosterstandes treu unterweisen und ihm alle Uebungen desselben verrichten lassen soll, damit er hinlängliche Zeit hat, seine Kräfte nach der Ordensregel abzumessen, und sowohl seine Oberen als er seinen Beruf zur Genüge prüfen und erforschen können. Nach Verlauf dieser Zeit erlaubt die Kirche, daß man sich durch Gelübde verbinden könne; wenn man anders vollkommen 16 Jahre alt ist, und wenn alles mit vollkommener Freiheit, ohne Gewalt, ohne Drohungen, und ohne Anlockung und Verführung sowohl von Seite der Anverwandten als von Seite der Klostervorsteher geschieht.

In Ansehung der Jungfrauen hat der tridentinische Kirchenrath verordnet, daß sie die Ordensprofession nicht eher ablegen können, ja nicht einmal das Ordenskleid eher sollen anziehen können, bevor nicht der Bischof oder ein Anderer, der von ihm bevollmächtigt ist, eine jede besonders ausgeforscht habe, ob sie nicht gezwungen oder hintergangen worden sey und ob sie gut wisse, was sie thue: und nachdem man wird

gefunden haben, daß ihre Absicht heilig und ihr Wille frei ist, und daß sie die nothwendigsten Eigenschaften besitzt, so wird man sie frei ihre Profession ablegen lassen. Und dieser Kirchenrath erklärt noch, daß er diese Verordnung darum mache, damit den Jungfrauen, die Gott geheiligt werden sollen, ihre Freiheit gerettet werde.*)

Eben dieser Kirchenrath spricht den Kirchenbann wider alle diejenigen aus, die auf irgend eine Weise eine Jungfrau oder eine Wittwe oder eine andere Frauensperson außer den in dem Rechte ausgenommenen Fällen in ein Kloster zu gehen oder das Ordenskleid zu nehmen oder Profession abzulegen zwingen würden; oder die hiezu mit Rath und That behülflich wären: oder die ungeachtet, daß sie wissen, daß die Person nicht freiwillig in das Kloster geht, das Ordenskleid anlegt, und Profession ablegt, sich doch bei einer solchen Handlung einfänden oder dazu ihre Einwilligung und Beistand leisteten. Ferner soll den Aeltern und Vormündern eines Novizen oder einer Novizin nicht erlaubt seyn, vor abgelegter Profession dem Kloster etwas von ihren Habschaften zu geben, ausgenommen das, was während des Noviziats zu ihrer Nahrung und Kleidung erforderlich seyn würde, aus Furcht, dieß könnte für sie eine Veranlassung seyn, nicht mehr aus dem Kloster gehen zu können.**)

Was ist aber zu thun, wenn man außer Stand ist, sein gethanes Gelübde zu halten?

Man ist schuldig, seinen geistlichen Obern den Stand, worin man sich befindet, zu erklären, und der Obere wird entweder das Gelübde in ein anderes gutes Werk verändern oder den Bittsteller davon ganz befreien.

Wer hat in der Kirche die Gewalt, die Gelübde zu ändern oder davon loszusprechen?

Diejenigen, welche in der Kirche die Gewalt bekommen haben zu binden und zu lösen, ein jeder nach dem Verhältnisse seiner geistlichen Gerichtsbarkeit und nach den Gränzen jener Macht, die ihm die Kirche gegeben hat.

Das Oberhaupt der Kirche, der Papst kann in der ganzen Kirche von den Gelübden lossprechen oder dieselben umändern. Die Bischöfe haben diese Gewalt nur in ihren Kirchensprengeln; können aber solche nicht ausüben in Ansehung derjenigen Gelübde, deren Befreiung dem Papste vorbehalten ist, diese sind die Gelübde: 1) der ewigen Keuschheit 2) in einen von der Kirche genehmigten geistlichen Orden zu treten; 3) nach Jerusalem***) 4) nach Rom****) 5) nach Compostella (zum Grabe des heil. Apostels Jakobus in Spanien) zu wallfahrten.

Daß ein Gelübde dem Papste vorbehalten sey, muß es ein gewisses und vollständiges Gelübde seyn. Wird die Gültigkeit desselben bezweifelt; oder ist die Noth dringend, wenn z. B. aus dem Aufschube

---

*) Concil. Trid. Sess. 25. cap. 17. de Regul.

**) Sess. 25. cap. 18 de Regul.

***) Die Anzahl der Pilger zum Grabe des Herrn betrug im Jahre 1820 nur noch 3131, worunter bloß 50 Katholiken aus dem Abendlande waren.

****) Die Anzahl der Pilger während des Jubeljahres 1825 betrug laut öffentlicher Nachrichten 165,317.

ein anderes großes Uebel erwachsen würde; oder ist der Rekurs nach Rom behindert, so kann in diesen Fällen auch der Diözesan-Bischof die Umänderung des dem Papste vorbehaltenen Gelübdes vornehmen.

Kann man von der Verbindlichkeit eines Gelübdes ganz befreit werden?

Ja; dieß geschieht durch Entkräftung. Diese Kraft dem Gelübde zu nehmen, steht aber nur dem zu, welchem der Wille des Gelobenden oder die gelobte Sache unterworfen ist.

Die Väter oder Vormünder können die Gelübde, die ihre Söhne vor dem 14. und ihre Töchter vor dem 12. Jahre gemacht haben, zu nichte machen. — Kein Eheweib kann sich wider den Willen ihres Mannes zu gewissen Sachen verbindlich machen, die ob sie gleich an sich selbst gut wären, doch die Hausordnung in eine Verwirrung bringen könnten.

Die feierlichen Gelübde sind dem Rechte der Entkräftung nicht unterworfen, weil sie nach vorausgegangener Prüfung von den Obern der Kirche angenommen worden sind. „Bereue es nicht, spricht der heilige Augustin, daß du dich durch ein Gelübde gebunden hast. Erfreue dich vielmehr, daß du keine Freiheit gegen solche Dinge mehr besitzest, gegen welche du ohne Nachtheil nicht hättest frei bleiben können. Lege die Hand herzhaft an das Werk, und erfülle das Wort, das du gegeben hast. Der, welcher die Erfüllung deiner Gelübde von dir fordert, wird dir zu Hülfe kommen. Es ist eine glückselige Nothwendigkeit, die uns gewissermassen nöthigt, uns Gott auf einem weit vollkommeneren Wege zu nähern*)."

Was wird zu einer erlaubten und gültigen Erlassung eines Gelübdes erfordert?

Zu einer erlaubten und gültigen Erlassung eines Gelübdes wird eine solche Ursache gefordert, von der man glauben kann, sie würde Gott bewegen, daß er die Verbindlichkeit des Gelübdes nachlasse. Solche Ursachen sind: Der Mangel an einer vollen und vollkommenen Freiheit; eine ungerechter Weise eingejagte Furcht; ein wesentlicher Irrthum im Gelübde, Mangel der Endursache auf die Fortsetzung des Gelübdes, eine sittliche Unmöglichkeit, das Gelübde zu beobachten.

Welche Gründe können die Verwandlung eines Gelübdes bewirken?

1) Wenn die Umstände, die Gesundheit oder der Stand sich geändert haben; 2) wenn die Person gegen das, was sie angelobt hat, einen ausserordentlichen Widerwillen fühlt, wenn sie sich Gewalt anthun muß, zu deren Ertragung sie aber keinen Muth hat; 3) wenn das Gelübde Gewissensangst und Verwirrung verursacht, 4) wenn man Alles wohl erwogen, der Meinung ist, daß das Angelobte dem Stande dessen, der gelobt hat, vernünftigerweise nicht angemessen ist.

---

*) S. Aug. ep. 127.

Welche Gelübde können die Beichtväter während eines Jubiläums verwandeln?

Sie können alle Gelübde in andere gute Werke verwandeln, auch die, welche dem Pabste vorbehalten sind. Ausgenommen sind 1) die Gelübde a) der ewigen Keuschheit b) des Eintrittes in einen geistlichen Orden. Doch können auch diese umgeändert werden, wenn sie bedingnißweise abgelegt worden sind. Auch sind die Gelübde des Eintrittes in eine geistliche Congregation unter obiger Ausnahme nicht begriffen; 2) die Gelübde die zur Bewahrung vor den Sünden abgelegt werden, es sey denn die guten Werke, in welche die Gelübde umgeändert werden, wären ebenso wirksam, wie die Gelübde selbst; 3) die Gelübde, die zu Gunsten eines dritten abgelegt wurden.

Die einfachen Gelübde, wodurch man sich mit einer religiösen Genossenschaft z. B. den Schulbrüdern oder barmherzigen Schwestern ꝛc. verbindet, sind auch zum Vortheile Dritter abgelegt, und können kraft des Jubiläums nicht verwandelt werden.

Ist das einfache Gelübde der ewigen (das heißt: lebenslänglichen) Keuschheit zulässig?

1) Hieran ist nicht zu zweifeln; denn, obgleich der Ehestand nach der Anordnung der göttlichen Vorsehung der Stand der meisten Menschen, die in der Welt leben, ist, obgleich man wohl thut, wenn man aus christlicher Absicht in diesen Stand tritt, so thun jene, welche, um dem göttlichen Rufe zu folgen, den ehelosen Stand vorziehen, noch besser; weil der jungfräuliche Stand nicht bloß viel geeigneter ist, als der mit vielen Sorgen und Mühen überhäufte Ehestand, um für das eigene und fremde Seelenheil zu sorgen, sondern auch eine größere und allseitigere Heiligung des Menschen bewirkt und uns hienieden schon den Engeln gleich macht. Der heil. Paulus spricht sich hierüber auf eine Weise aus, die keine Einwendung gestattet. (1. Cor. 7, 8.) „Ich sage den Unverehelichten und Wittwen: Es ist ihnen gut, wenn sie bleiben, wie ich" (nämlich unvermählt). (1. Cor. 7, 32—34.) Der Unverehelichte ist bedacht auf das, was des Herrn ist, wie er Gott gefallen möge. Der Verehelichte aber ist bedacht auf das, was der Welt ist, wie er dem Weib gefallen möge, und er ist getheilt. Das unverehelichte Weib und die Jungfrau ist bedacht auf das, was des Herrn ist, daß sie heilig sey dem Leibe und dem Geiste nach. Die Verehelichte aber ist bedacht auf das, was der Welt ist, wie sie dem Manne gefallen möge.

2) Christus hat die Bewahrung des jungfräulichen Standes dem Christen nicht bloß im Allgemeinen erlaubt, sondern

insoferne er Beruf dazu fühlt, ausdrücklich gerathen. (Matth. 19, 12.) „Es gibt einige, die zur Ehe nicht kommen, weil sie aus Mutterleibe also geboren worden, und es gibt deren einige, die von Menschen dazu gebracht worden, und wieder andere, die von selbst der Ehe entsagt haben, des Himmelreichs wegen. Wer es fassen kann, der fasse es.“ Wozu Christus rathet um des Himmelreichs willen, das ist, nicht nur um das Reich Gottes durch Lehre zu verbreiten, sondern auch um sicherer in den Himmel zu kommen und einen großen Lohn dort zu haben*), das kann man gewiß geloben, um, unserer Gebrechlichkeit zum Guten bewußt, der Schwankhaftigkeit unsers Willens eine beharrliche Richtung zu geben.

3) Wozu Christus rathet, was er verspricht zu belohnen, das muß auch möglich seyn, und obschon der Mensch die Gabe der Keuschheit nicht aus sich selbst hat, so kann er doch solche durch Wachsamkeit und Gebeth erlangen und mit der Gnade Gottes die fleischlichen Versuchungen überwinden; denn „Gott ist getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.“ (1. Cor. 10, 13.) Wenn also der Mensch die Keuschheit freiwillig, mit Bedacht und unter dem Beirathe seines Gewissens-Freundes verlobt hat, so ist er schuldig, solches Gelübde zu halten; handelt er aber wider dasselbe, so versündigt er sich.

4) Wir haben von den ersten Zeiten der Kirche an bis auf gegenwärtige Stunde unzählbare Beispiele der Diener Gottes, unter denen viele große Heilige gewesen sind, welche die stete Keuschheit gelobt haben. Hätten sie dieses wohl gethan, wenn sie nicht geglaubt hätten, es wäre erlaubt, die immerwährende Keuschheit zu geloben? Oder will man sagen, daß alle diese Diener Gottes, alle diese großen Heilige darin gefehlt haben?

5) Durch diese Tugend wird der Mensch mehr als durch eine andere der Gottheit immer näher gebracht. „Wer die Reinigkeit des Herzens liebt, der wird den König des Himmels zu seinem Freunde haben.“ (Sprüchw. 22, 11.) Da sehen wir auch den Grund, warum reine Jungfrauen in der Sprache der heil. Schrift besonders in das Gefolge des Lammes aufgenommen werden und den erhabenen Vorzug haben, dasselbe, wo es hingeht, zu begleiten (Offenbar. des h. Joh. 14, 1—3.) „Die

*) Orig. Hilar. Chrysost. Euthym.

Beobachtung der Keuschheit sagt der h. Ambrosius*) wird in jedem Stande ihre Belohnung haben; aber die Krone der Jungfrauen wird in höherem Glanze strahlen." Die Ursache, warum so herrliche Kronen für die Beobachtung der Keuschheit aufgestellt sind, liegt darin, weil ein festerer Heldenmuth in Erkämpfung ihrer Siege gefordert wird, als bei anderen Tugenden. „Erhaben und muthvoll ist der Kampf für die Jungfrauschaft, sagt der h. Cyprian,**) groß aber auch der Preis. Die erste hundertfältige Frucht kommt den Blutzeugen, die zweite und sechzigfältige den Jungfrauen zu statten." (Matth. 13, 8.) Mit Recht nennt daher eben dieser Heilige die Jungfrauen die Blumen der Kirche, den vorzüglicheren Theil der Heerde Christi, die Freude der ganzen Kirche.

Das sind die Gründe, warum der Vorzug des jungfräulichen Standes vor dem ehelichen im Einklange mit der heiligen Schrift in der kirchlichen Lehre und in der Ausübung zu allen Zeiten aufs Bestimmteste anerkannt und älteren und neueren Irrlehrern gegenüber mit Nachdruck vertheidigt worden ist.***)

Wenn der (oder die) Gelobende wegen Heftigkeit der Anreizung sich nicht getraut, enthaltsam in der Welt zu leben, und also in den Ehestand treten will, so muß die Erlaubniß hiezu vom apostolischen Stuhle zu Rom erbethen werden. Das Gelübde der ewigen Keuschheit wird nach ertheilter Lossprechung von der Aenderung des Vorsatzes mit angemessener, heilsamer Buße gewöhnlich in eine monatliche Beicht und andere, mit Unterscheidung aufzulegenden Werke der Buße und Frömmigkeit, von denen einige täglich zu entrichten sind, umgeändert. Wird die Ehe durch den Tod des einen Theils getrennt, so lebt das Gelübde wieder auf, so daß zu einer weiteren Verehelichung eine neue Dispensation nöthig ist.

Die Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi,

aus allen vier Evangelisten zusammengetragen.

Und es begab sich, nachdem Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, und der Menschensohn ausgeliefert wird, daß er gekreuziget werde. Damals versammelten sich die vor=

*) S. Ambros. Lib. de Vid. tom. 5.

**) S. Cypr. de habit. Virg.

***) Concil von Trient, 24. Sitzung, 10ter Canon. „Wenn Jemand sagt, der Ehestand müsse dem Stande der Jungfrauschaft vorgezogen werden, und es sey nicht besser und gottseliger in der Jungfrauschaft zu verbleiben, als sich durch die Ehe zu verbinden, der sey im Banne."

nehmsten Priester und die Aeltesten des Volkes in dem Vorhofe des hohen Priesters, der Caiphas hieß. Und sie hielten Rath,[1]) wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sagten aber: Nur nicht am Festtage,[2]) damit nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entstehe.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus zuvor gestorben und durch ihn von den Todten auferweckt worden war. Hier wurden ihm in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen,[3]) ein Gastmahl zubereitet. Martha wartete auf bei Tische, und Lazarus war einer von den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund kostbarer Salbe von ächten Narden in einem alabasternen Gefäße, trat zu ihm hin, zerbrach das Gefäß, und goß die Salbe über sein Haupt aus; sie salbte ihm auch die Füße, trocknete sie mit ihren Haaren und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe. Da sprach Einer von seinen Jüngern, Judas Iskariot, der ihn darnach verrieth: Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Zehner verkauft und den Armen gegeben? Dieß aber sagte er nicht, als wäre ihm etwas an den Armen gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden darüber unwillig, und sprachen: Wozu diese Verschwendung? denn man hätte diese Salbe um mehr als dreihundert Zehner verkaufen, und den Erlös davon den Armen geben können; und sie murrten über sie. Jesus aber, der dieses wußte, sprach zu ihnen: Warum kränket ihr dieses Weib? Lasset sie nur! sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Denn Arme habt ihr allzeit bei euch, und könnet ihnen, wenn ihr wollet, Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese that, was sie konnte; denn da sie diese Salbe über meinen Leib ausgoß, salbte sie schon zum voraus meinen Leib zum Begräbnisse ein. Wahrlich, ich sage euch, wo man immer in der ganzen Welt dieses Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat. Einem aber von den Zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskariot, gab der Teufel ein, daß er ihn verrathen sollte. Judas ging daher zu den Hohenpriestern und zu den Hauptleuten, und sprach zu ihnen:

1) Dieser Rath wurde am vierten Wochentage am Mittwochen gehalten. Man fastete deßhalb sonst in der Kirche an diesem Tage. 2) denn am Festtage war zu Jerusalem viel Volk versammelt, das ihm anhing und von dem sie glaubten, daß es seine Verurtheilung und Hinrichtung verhindern würde. Dieser Umstand ist sehr merkwürdig. Er zeigt, daß Jesus nicht bloß überhaupt seinen nahen Tod, sondern den Tag desselben wußte, obgleich die, von welchen dieser Tod kommen sollte, ihn selbst nicht wußten und ausdrücklich den von Jesus vorhergesehenen Tag vermeiden wollten. 3) wahrscheinlich von

Was wollt ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen? Als sie dieses hörten, freuten sie sich, versprachen ihm Geld zu geben, und bestimmten ihm dreißig Silberlinge.[4]) Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er eine Gelegenheit, ihn ohne Volksauflauf zu überliefern.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, wo man das Osterlamm schlachtete, traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wo willst du, daß wir hingehen, und dir das Osterlamm zu essen bereiten? Da sandte er sogleich zwei seiner Jünger Petrus und Johannes, und sprach zu ihnen: Gehet hin und bereitet das Osterlamm, damit wir es essen. Sie aber sprachen: Wo willst du, daß wir es bereiten?[5]) Und er sprach zu ihnen: Gehet in die Stadt, und sehet, wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, wo er hineingeht, und saget zu dem Hausvater des Hauses: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; bei dir will ich mit meinen Jüngern Ostern halten.[6]) Wo ist mein Speisezimmer, in dem ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen kann? Und er wird euch einen großen mit Polstern belegten Speisesaal zeigen, daselbst richtet für uns zu. Und seine Jünger gingen hin, und kamen in die Stadt. Sie fanden es, wie Jesus ihnen gesagt hatte, vollzogen seinen Befehl und bereiteten das Osterlamm. Als es nun Abend geworden, kam Jesus mit den Zwölfen, und da es Zeit war, setzte er sich zu Tische und die zwölf Apostel mit ihm. Und als sie zu Tische saßen und aßen, ward Jesus im Geiste betrübt, und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, sehet die Hand meines Verräthers ist mit mir auf dem Tische; denn einer aus euch, der mit mir ist, wird mich verrathen. Die Jünger aber betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an und waren ungewiß, von wem er redete. Endlich fing einer um den andern an, Ihn zu fragen: Bin ich es, Herr! er aber antwortete und sprach; Einer von den Zwölfen, der mit mir die Hand in die Schüssel tunket,[7]) derselbe wird mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen,

ihm geheilten. 4) Etwa fünfzehn Thaler. Dieß war der Sklavenpreis nach Mos. 21, 32. 5) Die Zubereitung bestand darin, daß man das Osterlamm unzerschnitten bratete, die bitteren Kräuter und das ungesäuerte Brod, die man zu essen pflegte, nebst anderem Zugehörigen z. B. Wein herbeischaffte. 6) Jesus nannte den Namen des Mannes nicht, vermuthlich, weil er den Ort vor Judas jetzt noch verborgen halten wollte. 7) Jesus ließ nicht ab sagt der h. Chrysostomus, den Judas zu warnen; fruchtete es auch nicht, so hörte doch Jesus nicht auf, zu thun, was an ihm war. So sollen auch wir nicht ablassen, die Sünder

durch welchen der Menschensohn verrathen wird: besser wäre es ihm, wenn derselbe Mensch nicht geboren wäre.[8]) Und sie fingen an, unter sich zu fragen: wer aus ihnen es wäre, der es thun werde. Auch der Verräther Judas redete und sprach: Bin ich es, Meister? Und er antwortete ihm: Du hast's gesagt.[9]) Einer aber von seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag zu Tische im Schooße Jesu. Diesem nun winkte Simon Petrus zu, und sprach zu ihm: Wer ist's, von welchem er redet? Da lehnte sich dieser an die Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich das Brod, welches ich eintunke, reichen werde. Und er tunkte das Brod ein, und gab es dem Judas Iskariot, dem Sohne Simons. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.[10]) Und Jesus sprach zu ihm: Was du thun willst, das thu bald[11]) und Judas gieng sogleich hinaus.[12]) Es war aber Nacht. Da sie nun des Nachts aßen, nahm Jesus das Brod segnete es, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, dieses thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahle, dankte, gab ihnen denselben, und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus! denn dieß ist der Kelch meines Blutes im neuen Bunde; welches für euch und für viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden. Wahrlich sage ich euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken, bis zu jenem Tage, da ich es erneuert mit euch in dem Reiche meines göttlichen Vaters trinken werde. [13]) Und alle tranken daraus. Als nun Jesus seine letzten Reden gesprochen und sie den Lobgesang vollendet hatten, begab er sich mit seinen Jüngern

---

auf alle Weise unermüdlich zu suchen. 8) Das ewige Elend und Wehe der von Gott verworfenen Sünder wird nämlich so beschaffen seyn, daß sie, um nicht mehr unglücklich zu seyn, in die Nichtigkeit verwandelt zu werden wünschen, aber nicht erlangen werden. 9) allein er erwiederte es auf eine Weise, daß es den Anderen für den Augenblick entging, 10) nahm Besitz von ihm und beherrschte ihn vollends, nachdem er ihm früherhin den Verrath schon eingeflüstert hatte. 11) Dieß war wie der h. Augustin bemerkt, kein Befehl, sondern eine Weissagung des Herrn, als sagte er: was du thun willst, wird bald in Erfüllung gehen! oder t Thu bald, was du thun willst, denn ich sehne mich zu leiden nnd zu sterben für die Menschen. 12) Frage: War Judas beim Abendmahl zugegen? Daß Matthäus und Marcus die Entdeckung des Verrathes vor das Abendmahl setzen, möchte wohl durch die Andeutung des Verrathes bei der Fußwaschung veranlaßt worden seyn. 13) Diese Worte wurden, wie aus Lukas (22, 16.) ersichtlich ist, vor der Einsetzung des heiligen Opfers gesprochen. Da unmittelbar vom Weine die Rede war, knüpfte der heilige Matthäus sie hier an. Der Sinn ist: Dieß ist der letzte Trunk, (Nach den Speisegebräucheu bei der Ostermahlzeit ging nach genoßenem Lamme am Schlusse des Mahles noch ein Becher herum) den ich im sterblichen Leben unter euch genossen; wann wir im Himmel aufs Neue zusammen kommen, werden wir uns auf eine neue Weise erquicken. Die ewige Seligkeit wird öfters einem

hinaus über den Bach Cedron, [14]) und gieng nach seiner Gewohnheit an den Oelberg, wohin auch die Jünger ihm folgten. Herr! sprach Simon Petrus auf dem Wege zu ihm: wohin gehst du? Jesus antwortete ihm: Wohin ich gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später folgen. Simon, Simon, siehe der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen wie den Waizen: [15]) ich habe aber für dich gebethen, daß dein Glaube nicht gebreche, und wenn du einst bekehrt bist, so stärke deine Brüder. [16]) Da sprach Petrus: Herr! ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen, ich will mein Leben für dich geben. Jesus antwortete ihm: Du willst dein Leben für mich geben? Darauf sprach er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle euch an mir ärgern; [17]) denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden (Zach. 13, 7.). Nach meiner Auferstehung aber werde ich euch vorausgehen nach Galiläa. Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: Sollten sich auch Alle an dir ärgern, so werde doch ich niemals mich an dir ärgern. Wahrlich, sprach Jesus zu ihm, wahrlich sage ich dir, heute, noch in dieser Nacht wirst du mich dreimal verläugnen, gleich als ob du mich nicht kennetest. Petrus aber sprach: Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so würde ich doch dich nicht verläugnen. Deßgleichen sagten auch alle Jünger. Hierauf kam er mit ihnen in den Meierhof, Gethsemani [18]) genannt, wo ein Garten war, in welchen er mit seinen Jüngern gieng. Es wußte aber auch Judas, der ihn verrieth, den Ort; denn Jesus war oft mit seinen Jüngern dahin gekommen. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, während ich dort hingehe, und bethe. Bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! [19]) Und er nahm den Petrus,

---

Mahle verglichen. 14) Der Bach Cedron fließt östlich von Jerusalem zwischen dieser Stadt und dem Oelberg. 15) euch versuchen zu dürfen. Der Vergleich der Versuchung mit dem Sieben ist passend; denn wie durch das Sieben die Körner von der Spreu geschieden werden, und es sich zeigt, was Spreu und was Waizen ist, so werden die Menschen in der Versuchung erprobt, ob sie gut oder böse sind. 16) Simon, Simon! Du Grundstein meiner Kirche, der Satan wird dich, deine Brüder und alle meine Gläubigen zum Abfalle in diesem oder jenem Punkte meiner Lehre zu bewegen suchen, aber ich habe meinen Vater insbesondere für dich, weil von dir als dem Haupte Alles abhängt, gebethen, daß dein Glaube an den wahren Christus, wie du ihn bekannt hast, nie gebreche. Zwar wirst du auch wanken, aber du wirst dich wieder bekehren. Wenn dieß geschehen ist, dann stärke im Glauben auch deine Brüder. Der Herr verspricht hier dem Oberhaupte der Kirche und allen seinen rechtmäßigen Nachfolgern, daß das Bekenntniß des wahren Christus, wie es Petrus abgelegt hat, der wahre Glaube, nie bei ihnen aufhören werde. Dieß würde geschehen, wenn sie öffentlich vor der Kirche einen Irrthum lehren, oder darin einstimmen würden. Dieß ist nie geschehen, und wird nie geschehen. (Leo, Cyprian) 17) Gethsemani heißt Oelpresse. Daselbst befanden sich wahrscheinlich mehrere Olivenpressen zur Bereitung des Oels. 19) damit ihr nicht irre werdet an meinem nun kommenden Leiden. Christus sagt nicht, damit ihr nicht

Jakobus und Johannes[20]) mit sich, und fing an zu zittern, und sich zu entsetzen, sich zu betrüben und traurig zu seyn. Dann sprach er zu ihnen! Meine Seele ist betrübt bis in den Tod;[21]) bleibet hier und wachet mit mir! Und er gieng ein wenig vorwärts, einen Steinwurf weit, kniete nieder, bethete, und sprach: Vater! Willst du, so nimm diesen Kelch[22]) von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe![23]) Es erschien aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte.[24]) Und er fiel nieder auf sein Angesicht zur Erde und bethete, und als ihn Todesangst befiel, bethete er länger[25]) und sprach: Abba, Vater, dir ist alles möglich, nimm diesen Kelch weg von mir; doch nicht was ich will, sondern was du willst. Und sein Schweiß ward wie Tropfen Bluts, das auf die Erde rann.[26]) Und er stand auf vom Gebethe, kam zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Und er sprach zu ihnen: Warum schlafet ihr? Stehet auf, und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.[27]) Und er gieng wieder hin, zu bethen, und sprach dieselben Worte: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam abermal und fand sie schlafend: denn ihre Augen waren beschwert. Und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten. Da verließ er sie, gieng wieder hin und bethete zum drittenmale, indem er die nämlichen Worte sprach. Und er kam zum drittenmale zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet![28]) Es ist genug, die Stunde ist gekommen: Sieh, der Menschensohn wird in die Hände der Sünder überliefert. Stehet auf, lasset uns gehen! Sieh, der mich verrathen wird, nahet sich! und da er noch redete, siehe, da kam Judas Iskariot, einer von den Zwölfen. Er

---

versucht werdet; denn das ist nicht immer in unserer Gewalt: sondern damit ihr nicht in der Versuchung fallet. Wachsamkeit auf alles, was versuchen kann und inniges Gebeth in den Versuchungen bringen den Sieg. 20) Diese drei Jünger hatten ihn verklärt gesehen, nun sollten sie auch die nächsten Zeugen seiner Leiden seyn. 21) Ich bin in Todesängsten. Da Christus mit seiner göttlichen Natur die menschliche vereinigte, so konnte er auch den menschlichen Empfindungen der Traurigkeit und des Schmerzes zugänglich werden; doch wie der heil. Augustin bemerkt, nicht weil er mußte, sondern weil er wollte: denn wie die Annahme der Menschheit überhaupt ein Werk seiner göttlichen Freiheit war, so auch alles, was er als Mensch that und litt. 22) diesen schmerzlichen Tod. 23) Nicht mein menschlicher, sondern dein göttlicher Wille geschehe. 24) Er brachte die Antwort vom Himmel, daß es des Vaters Wille sey, daß er leide, stellte ihm die Frucht seiner Leiden vor und stärkte ihn dadurch. Des innern Trostes, der inneren Erleuchtung hatte sich Jesus freiwillig begeben. 25) Je höher seine Leiden stiegen, desto mehr bethete er. 26) Daß Christus wirklich Blut geschwitzt habe, ist allgemeine Meinung der heiligen Väter, und der h. Athanasius spricht den Kirchenbann über die, welche es läugnen. 27) also darf man wenig auf die eigenen Kräfte und Vorsätze bauen, sondern soll auf die Gnade Gottes vertrauen und eifrig darum bitten. 28) Ach wie verkehrt zu einer Zeit, da

hatte die (römische) Wache und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern zu sich genommen, und kam nun dahin mit einer großen Schaar, mit Schwertern und Prügeln, mit Laternen, Fackeln und Waffen, abgeschickt von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes. Es hatte ihnen aber sein Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist es: den greifet, und führet ihn behutsam. Und als er herbeigekommen war, gieng er vor ihnen her, trat rasch zu Jesu, um ihn zu küssen, und sprach: Sey gegrüßt, Meister! Und er küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn? Und Jesus, der Alles wußte, was über ihn kommen sollte, trat hervor und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: ich bin es! Als er nun zu ihnen sprach: „Ich bin es." Da wichen sie zurück, und fielen zu Boden.[29]) Da fragte er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth! Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin; wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen, damit das Wort erfüllet würde, welches er (Joh. 17, 12.) gesprochen hatte: Keinen von denen, die du mir gegeben hast, habe ich verloren! Dann traten sie hinzu, legten Hand an Jesum, und ergriffen ihn. Als aber die, welche um ihn waren, sahen, was geschehen sollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerte dareinschlagen? Und Simon Petrus, einer von denen, welche mit Jesu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Der Name des Knechtes war Malchus. Da engegnete Jesus und sprach: Lasset ab, nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an, und heilte ihn. Und zu Petrus sprach Jesus: Stecke dein Schwert in die Scheide! denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen.[30]) Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? Oder meinst du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken.[31]) Wie würde dann aber die Schrift

---

ich meinen Feinden überliefert werde: Es war keine Erlaubniß, die Jesus gab, sondern eine Rüge, daß sie die Nähe der Gefahr so wenig in Acht nähmen, (Chrysostomus). 29) Sieh da den warnenden Blick des barmherzigen Herrn, den drohend geschwungenen Finger des Richters! Aber wie Judas bei den Worten des Herrn verstockt blieb, so verharrte die zu Boden gestürzte Schaar in ihrer Gesinnung. 30) Alle welche mit dem Schwerte verletzen, ohne dazu ermächtigt zu seyn, verdienen, daß ihnen dasselbe widerfahre. Gleiches wird mit Gleichem vergolten. (Mos. 9. 6.) 31) Die römische Legion bestand aus 600 Mann. Zwölf Legionen bildeten ein Heer. Sinn: Ich habe nicht menschliche Hülfe vonnöthen, da ich mir

erfüllt werden, daß es so geschehen müsse? [32]) Und in derselben Stunde sagte Jesus zu denen, die zu ihm gekommen waren, zu den Hohenpriestern, zu den Tempel-Hauptleuten und Aeltesten: Wie zu einem Mörder seyd ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln, um mich zu fangen. Täglich war ich bei euch im Tempel, und ihr habt die Hände nicht gegen mich ausgestreckt, aber das ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß. [33]) Dieß alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Die Wache nun, der Oberhauptmann und die Diener der Juden ergriffen Jesum und banden ihn, dann verließen ihn alle seine Jünger und flohen. Ein gewisser Jüngling aber, angethan mit einer Leinwand auf dem bloßen Leibe folgte ihm, und sie ergriffen denselben. [34]) Dieser aber warf die Leinwand von sich, und floh nackt von ihnen. Und sie führten ihn zuerst zu Annas; denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hoherpriester und derjenige war, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: Es ist gut, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt. Petrus aber war Jesu nachgefolgt von weitem, und auch ein anderer Jünger folgte ihm. Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus stand draußen vor der Thüre. Da gieng der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, redete mit der Thürhüterin und führte den Petrus hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Bist auch du etwa aus den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin es nicht! Es standen aber die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer im Hofe und wärmten sich; denn es war kalt; und auch Petrus stellte sich zu ihnen, und wärmte sich am Feuer, um den Ausgang zu sehen. Der Hohepriester aber fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet! Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkamen, und ich habe nichts im Verborgenen geredet! Was fragst du mich? Frage diejenigen, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe: siehe, diese wissen, was ich gesagt habe. Als er aber dieses gesprochen hatte, gab einer von den Dienern,

---

englische verschaffen könnte. 32) Ich bitte nur um die Erfüllung des göttlichen Willens; dieser ist aber, wie die Propheten (Isai. 52, 13—53.) vorhergesagt haben, daß ich leide und sterbe zum Heile der Menschen. 33) Bisher habt ihr mich nicht ergriffen, obwohl ich fast immer um euch war; allein der von meinem Vater bestimmte Augenblick war noch nicht gekommen. Jetzt ist er da, und dem Teufel ist Macht gegeben, mich durch euch ans Kreuz zu bringen. 34) Dieser Jünger war vielleicht ein Anhänger Jesu. Er wur-

der dabei stand, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Antwortest du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete ihm: Habe ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sey; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich? [35]) Und Annas schickte ihn gebunden zum Hohenpriester Kaiphas. Und sie führten ihn zu Kaiphas, wo alle Priester und Schriftgelehrten und Aeltesten zusammengekommen waren. Der Hohepriester aber und der ganze hohe Rath suchten Zeugniß wider Jesum, daß sie ihn zum Tode überliefern könnten. Aber sie fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Denn viele gaben zwar falsches Zeugniß wider ihn, aber ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Zugleich kamen zwei falsche Zeugen, und sprachen: Wir haben ihn sagen gehört: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen. Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen einen andern, der nicht mit Händen gemacht ist, aufbauen. [36]) Und ihr Zeugniß war nicht übereinstimmend. Da stand der Hohepriester auf, trat in die Mitte, fragte Jesum und sprach: Antwortest du nichts auf das, was diese dir vorwerfen? Er aber schwieg still, und antwortete nichts. [37]) Abermals fragte ihn der Hohepriester, und sprach zu ihm: Bist du Christus der Sohn Gottes, des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus, der Sohn Gottes bist? Jesus sprach zu ihm: du hast es gesagt! [38]) Ich bin es! Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, [39]) und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. [40]) Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, [41])

---

de durch den Lärm aus dem Schlafe geweckt, und wollte im Nachtkleide dem Zuge folgen, um den Ausgang zu sehen. 35) Merke, wer Jesu nachfolgt ist nicht stumpf gegen erlittene Mißhandlungen, er fühlt sie und verweist das erduldete Unrecht, aber nicht mit Heftigkeit und leidenschaftlicher Härte, sondern mit Würde und männlichem, ruhigem Ernst. 36) Jesus hatte nicht gesagt: Ich will diesen Tempel abbrechen, sondern brechet ihn ab, (er meinte seinen Leib) daher werden diejenigen, welche seine Worte anders vorbrachten und den Sinn derselben verkehrten, mit Recht falsche Zeugen genannt. 37) weil seine Vertheidigung doch fruchtlos gewesen seyn würde, und die Zeugen sich widersprachen (Marc. 14, 59); der Angeklagte also schon dadurch vertheidigt war. (Js. 53, 7.) 38) Jesus leistet also einen feierlichen gerichtlichen Eid über seine Gottheit und Messias-Würde. Aus diesem Zeugnisse ist die Ehre und Herrlichkeit aller Martyrer entsprungen. Denn das Wort Martyrer heißt soviel als: Blutzeuge und wird denjenigen gegeben, welche gestorben sind, weil sie bekannt haben, daß Jesus Christus Gott ist. 39) Zur Rechten Gottes sitzen heißt: Gottes Macht haben. (Ps. 109, 1.) 40) Von nun an, da der hohe Priester im Namen des ganzen Volkes mich als Messias verworfen hat, werdet ihr mich als den Machtträger Gottes in göttlicher Majestät zum Gerichte über euch kommen sehen. Das Kommen des Menschensohnes in den Wolken des Himmels ist sein Kommen zum Gerichte. Mit dieser feierlichen Verläugnung begann das Gericht Jesu Christi über die Juden. Die Zerstörung Jerusalems, ihre Zerstreuung unter alle Völker, ihr sittlicher Verfall unter denselben, ihre Verstockung, die zeitlichen Drangsale, die sie von Zeit zu Zeit treffen,

und sprach: Er hat Gott gelästert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig! Dann spieen sie in sein Angesicht. Und die Männer, die ihn festhielten, verspotteten ihn und schlugen ihn. Und sie verhüllten ihn, und schlugen ihn mit Fäusten; andere aber gaben ihm Backenstreiche ins Angesicht, und fragten ihn, und sprachen: Weissage uns, Christus! Wer ist's, der dich geschlagen hat? Und viele andere Lästerungen redeten sie wider ihn. Petrus aber war draußen im Hofe, und wärmte sich. Und eine von den Mägden des Hohenpriesters trat zu ihm, und da sie ihn beim Licht sitzen und sich wärmen sah, sprach sie, nachdem sie ihn betrachtet hatte: Auch dieser war bei ihm. Auch du warst bei Jesu, dem Nazarener. Er aber verläugnete ihn vor allen, und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht! Ich weiß nicht, was du sagst. Und er gieng hinaus zu dem Vorhofe. Da krähte der Hahn. Als er aber zur Thüre hinausgieng, sah ihn eine andere Magd, und sprach zu denen, die da waren: Auch dieser war bei Jesu, dem Nazarener! Da sprachen diese zu ihm: Bist etwa auch du einer von seinen Jüngern? Und er leugnete abermals mit einem Schwure: Ich bin es nicht! Ich kenne diesen Menschen nicht! Und über eine Weile, ungefähr nach einer Stunde bekräftigte es ein anderer, einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sprach: Wahrlich auch dieser war bei ihm, denn er ist auch ein Galiläer. Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? Und die Umstehenden traten hin und sprachen zu Petrus: Wahrlich du bist auch einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache macht dich kennbar. Da läugnete Petrus wieder und sprach: Mensch ich weiß nicht, was du sagst. Darauf fieng er an, zu verwünschen, zu verfluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne. Und alsbald, da er noch redete, krähte zum zweiten Male der Hahn. Da wandte sich der Herr um, und sah Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das Wort, welches Jesus ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verläugnen. Und Petrus gieng hinaus,

---

sind die einzelnen Schläge desselben, bis zur letzten Ankunft des Herrn, da er in sichtbarer Herrlichkeit zum Gerichte der ganzen Welt erscheinen wird. In dieser Herrlichkeit kommt er auch beim Tode eines jeden einzelnen Juden zum besonderen Gerichte. 41) denn er gab die Rede Jesu für eine Gotteslästerung aus, wobei sich die, welche sie hörten, zum Zeichen des Abscheues und der Traurigkeit die Kleider zerrissen (4. Mos. 14, 6: 4 Kön. 10, 1.) Nach dem heil. Hieronymus war diese That des Hohenpriesters sehr bezeichnend. Er zerriß seine Kleider, anzuzeigen, daß das Hohe-

und fieng an zu weinen, und weinte bitterlich.[42]) Als es nun Tag geworden war, kamen die Aeltesten des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten zusammen wider Jesum, um ihn zum Tode zu überliefern. Und sie führten ihn in ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus, so sag es uns! Und er sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sage, so glaubet ihr mir nicht. Wenn ich aber euch frage, so antwortet ihr mir nicht, noch lasset ihr mich los.[43]) Aber von nun an wird der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen. Da sprachen alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er sprach: Ihr saget es; denn ich bin es! Sie aber sprachen: Was begehren wir noch ein Zeugniß? Wir haben es selbst aus seinem Munde gehört. Und sie führten ihn gebunden, und übergaben ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.[44]) Da nun Judas, der ihn verrathen hatte, sah, daß er zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn,[45]) und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: was geht uns das an? Sieh du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entwich, gieng hin, und erhenkte sich mit einem Stricke.[46]) Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, denn es ist Blutgeld.[47]) Als sie nun darüber Rath gehalten hatten, kauften sie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge.[48]) Deßwegen heißt derselbe Acker Hakeldama, das

---

priesterthum für die Juden von nun an verloren sey. 42) Er ging hinaus und wollte seiner Schwachheit überzeugt an einem so gefährlichen Orte nicht mehr bleiben. Der wahrhaft büßende Sünder meidet nicht nur die Sünde, sondern er flieht auch alle Gelegenheiten, in dieselbe zu fallen. — Er fing an zu weinen, weil es ihn schmerzte, daß er denjenigen, den er liebte, beleidigt hatte. Und er weint bitterlich, weil der Schmerz bitter ist, wenn die Liebe heftig ist. Der h. Clemens Schüler und Nachfolger des h. Petrus erzählt, Petrus sey, so oft er den Hahnenschrei gehört habe auf seine Kniee niedergefallen und habe seine Sünde bitterlich beweint. Nach dem Zeugnisse des h. Gregor von Nazianz aß er seines Falles wegen bittere Bohnen. 43) weil ihr nicht die Wahrheit suchet, sondern nur einen Vorwand mich verurtheilen zu können. 44) Seit Judäa eine römische Provinz geworden, war es dem Prätor in Syrien untergeordnet, aber von einem Landpfleger verwaltet. Dieser besorgte die Einnahme der Abgaben und hatte auch das Recht, in peinlichen Sachen über Leben und Tod zu entscheiden. Er wohnte zu Cäsarea, aber während des Osterfestes kam er wegen des Zusammenströmens der Juden nach Jerusalem, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Juden führten Jesus zu Pilatus, weil sie wohl das „schuldig zum Tode" aussprechen, aber nicht das Urtheil zum Vollzug fällen konnten. Dieses Recht hatten ihnen die Römer seit einigen Jahren genommen. 45) Judas scheint nicht blos aus Geiz, sondern auch in der Absicht Jesum überliefert zu haben, um ihn zu zwingen, ein irdisches Reich zu errichten. Da er sich in seinen Erwartungen getäuscht sah, reute es ihn, so gehandelt zu haben. Die That reuete ihn, weil die zeitlichen Vortheile nicht daraus hervorgingen, die er erwartet hatte. 46) aus Verzweiflung, daß seine Sünde vergeben werden könne. Wie diejenigen, die sich den Hals zuschnüren, deßwegen tödten, weil keine Luft in sie kommen kann, so ersticken sich die an der Gnade Gottes Verzweifelnden innerlich, weil der heilige Geist sie nicht besuchen kann (Augustin). 47) Geld,

ist der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllt worden, was durch den Propheten Jeremias [49]) gesagt worden war, da er sprach: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen sie gekauft hatten von den Söhnen Israels [50]) und gaben sie für den Acker eines Töpfers [51]), wie mir der Herr befohlen hat. [52]) Sie hatten also Jesum in das Gerichtshaus zu Pilatus geführt. Es war früh Morgens Sie giengen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht verunreinigt würden, [53]) sondern die Ostermahlzeit essen könnten. Pilatus gieng also zu ihnen hinaus, und sprach zu ihnen: welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn dieser kein Missethäter. wäre, so würden wir ihn dir nicht überliefert haben. Da sprach Pilatus zu ihnen; nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze. Die Juden aber. sagten zu ihm: Uns ist nicht erlaubt, jemanden zu tödten. Damit das Wort Jesu erfüllet würde, das er gesagt hat, um anzudeuten, welches Todes er sterben würde. Sie fingen aber an, ihn zu verklagen, und sagten: Diesen haben wir befunden als Aufwiegler unsers Volkes, und als einen, der verbietet dem Kaiser Zins zu geben, indem er sagt, er sey Christus, der König. Da gieng Pilatus wieder in

daß man ausgegeben hat, um einen in den Tod zu bringen. 48) für die fremden Juden, die kein eigenes Grab hatten, wie die Einwohner. Der Acker jenes Töpfers war vermuthlich damals um den leichten Preis von 30 Silberlingen zu haben, weil die Thonerde darin erschöpft nnd er unbrauchbar geworden war. 49) Der Prophet Zacharias erhielt den Auftrag, am Hirt eine Heerde zu weiden. Der Auftrag geschah im Namen des göttlichen Oberhirten. Unter der Heerde wird das Volk Israel vorgestellt. Da er einen Lohn verlangt, so suchten die Juden seiner um den Knechtslohn von 30 Silberlingen los zu werden (Zach. 11, 12.) „Wirf, so sprach Gott, den Spottpreis, wornach sie mich geschätzt haben in den Tempel, dem Töpfer zu, das heißt, laß die Silberlinge Anklage führen vor dem Herrn, daß er als Töpfer seine Weissagung erfülle, die er durch Jeremias gegeben und das nichtswürdige Gefäß, das Volk Israel zerschlage." Diese Worte gingen an Jesus zu Ende seiner Lehrzeit in Erfüllung. Judas, der ihn wirklich um diesen verächtlichen Preis verhaften ließ, warf dann, als ihm sein Gewissen deshalb Vorwürfe gemacht, die Silberlinge zu den Füßen der Hohenpriester und diese kauften dafür, weil sie das Geld als Blutgeld nicht in den Tempelschatz legen konnten, den Acker eines Töpfers zu einem Begräbniß für Fremde. 50) von einem der Söhne Israels, Judas. 51) Gott wollte durch den Ankauf dieses Ackers den Führern seines Volkes für alle Zukunft augenscheinlich machen, daß sie ihren Oberhirten nicht höher geschätzt haben als einen gemeinen Menschen, den man kauft und für den man einen so geringen Kaufpreis erlegt, wie für den Acker eines Töpfers, den der Töpfer bereits abgenützt und nichts als unfruchtbares Erdreich und Gestein darauf zurückgelassen hat. Daß gerade der Acker eines Häfners damit gekauft wurde, geschah um anzudeuten, daß eben dieses Rachegeld das Sündenmaß der Juden voll, und Gott zu jenem Töpfer gemacht habe, der nach Jeremias (18, 19.) den Staat der Juden vollends zerstört, wie man einen Topf zerschlägt. 52) wie mir der Herr befohlen (gesagt) hat. In der Geschichte Jesu erfüllt sich also nicht blos die Weissagung des Zacharias vom Sichlosmachen der Heerde durch das racheschreiende Spottgeld von 30 Silberlingen, sondern vorzüglich als nächste Folge davon die von Jeremias geweissagte gänzliche Verwerfung des Volkes durch Gott den Töpfer. Deßwegen hat Matthäus die Worte der Weissagung ausschließlich dem Jeremias zugeschrieben. 53) Das Osterlamm hatten sie schon am Vorabende des Festes

das Gerichtshaus hinein, und rief Jesum. Jesus stellte sich vor den Landflpeger, und dieser fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du dieses von dir selbst,[54]) oder haben es dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude?[55]) Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert; was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl meine Diener streiten, daß ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu ihm: Also bist du ein König? Jesus antwortete: du sagst es, ich bin ein König.[56]) Ich bin dazu geboren, und dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe.[57]) Wer immer aus der Wahrheit ist,[58]) der hört meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist Warheit?[59]) Und da er dieß gesagt hatte, gieng er wieder zu den Juden, zu den Hohenpriestern und Schaaren, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen! Und da er von den Hohenpriestern und Aeltesten über vieles angeklagt wurde, antwortete er nichts.[60]) Pilatus fragte ihn abermals und sprach: Hörst du nicht, welch schwere Dinge sie wider dich bezeugen? Antwortest du nichts? Sieh, welche schwere Dinge sie wider dich vorbringen! Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß Pilatus, der Landpfleger, sich sehr verwunderte.[61]) Sie aber bestanden darauf und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, indem er in ganz Judäa lehrt, von Galiläa angefangen bis hierher. Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre. Und nach-

---

(Donnerstag Abends) gegessen. Am Festtage selbst (am 15. Nisan) und die übrigen Ostertage hindurch wurden noch andere Opfer geschlachtet, die man ebenfalls Osteropfer hieß, und in gemeinschaftlichen Mahlzeiten verzehrte. Um dabei rein zu seyn, durften sie nicht in das Haus des heidnischen und so fern unreinen Landpflegers gehen. Der Aberglaube verschlingt oft Kameele und durchseiget Mücken. 54) Jesus fragt nicht, um etwas zu erfahren, sondern will damit sagen: Du sprichst dieses nicht von dir selbst, sondern weil Andere dir es gesagt haben. 55) um von mir zu wissen, daß es einen König der Juden giebt. Mein Reich ist nicht von der Art, wie die irdischen Königreiche, sondern ein geistiges und sofern überirdisches. 56) Ja, ich bin es, aber kein irdischer König, sondern der den Juden verheißene König der Wahrheit, der Messias. Wie vor dem hohen Rathe der Juden legt Jesus nun auch vor dem heidnischen Gerichte für die Heiden das Bekenntniß seiner hohen Würde ab. 57) daß ich die Wahrheit verkünde und durch mein heiliges Leben und wunderbares Wirken bekräftige. 58) Aus der Wahrheit seyn ist soviel als: aus Gott seyn. Gotteskinder werden wir durch die göttliche Gnade, welche das Uebergewicht der bösen Begierlichkeit aufhebt und durch die Heiligkeit und Gerechtigkeit uns zu Theilnehmern an der göttlichen Kindschaft macht. 59) Pilatus hielt die ganze Anklage für einen Wortstreit, und glaubte, daß von diesem Reiche die weltliche Oberherrschaft des Kaisers keinen Abbruch leide; daher gieng, er ohne die Antwort abzuwarten, zu den Juden und sprach: Ich finde keine Schuld an ihm. 60) denn alles war falsch (Augustin); seine Vertheidigung wäre auch, fruchtlos gewesen. 61) Ueber seine großmüthige Geduld, Seelenstärke und Todesverachtung.

dem er erfahren hatte, daß er aus dem Gebiete des Herodes sey, sandte er ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jerusalem war. Als aber Herodes Jesum sah, freute er sich sehr; denn er hatte seit langer Zeit gewünscht, ihn zu sehen, weil er vieles von ihm gehört hatte, und hoffte, ihn irgend ein Wunder wirken zu sehen. Er stellte nun viele Fragen an ihn; allein er antwortete nichts.[62]) Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen da, und verklagten ihn unaufhörlich. Da verachtete ihn Herodes mit seinen Hofleuten, ließ ihn zum Spotte ein weißes Kleid anziehen, und schickte ihn zu Pilatus zurück. An demselben Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde; denn vorher waren sie Feinde aufeinander. Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Vorsteher und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler, und siehe, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört, und an diesem Menschen nichts von dem gefunden, weßwegen ihr ihn anklaget. Aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesendet, und sieh, es geschah nichts mit ihm, was ihn des Todes schuldig zeigte. Ich will ihn also züchtigen und losgeben. Es mußte ihnen nämlich der Landpfleger auf das Fest einen Gefangenen losgeben, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barrabas hieß, der mit den Aufrühren gefangen wurde, und in dem Aufruhre einen Mord begangen hatte. Und als das Volk heran kam, fieng es an zu bitten, er möchte ihnen thun, wie er immer gethan hatte. Da sie also versammelt waren, sprach Pilatus: Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Den Barrabas oder Jesum, der Christus genannt wird? Denn er wußte, daß die Hohenpriester ihn aus Neid überantwortet hatten.[63]) Als er aber zu Gericht saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute seinetwegen im Traume viel gelitten.[64]) Allein die Hohenpriester und Aeltesten wiegelten das Volk auf, und beredeten es, daß sie den Barrabas begehren, Jesum aber tödten lassen sollten. Da nahm der Landpfleger das Wort, und sprach zu ihnen: Welchen von Beiden wollet ihr frei für euch haben? Da schrie

62) weil es eitle Fragen waren, die nur zur Befriedigung seiner Neugierde dienen sollten. 63) Er hoffte das versammelte Volk würde weniger von Leidenschaft sich leiten lassen und seine Freigebung verlangen: dadurch wurde er überhoben, selbst ihn frei zu sprechen, was ihn bei den Hohenpriestern verfeinden mußte. 64) Sinn: Ich habe einen Traum gehabt,

der ganze Haufen zusammen und sprach: Hinweg mit diesem, und gieb uns den Barrabas los. Pilatus redete nun abermals ihnen zu, indem er Jesum losgeben wollte. Was wollt ihr denn, daß ich mit dem Könige der Juden thue? mit Jesu, der genannt wird Christus? Sie aber schrien wieder, und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Und er sprach zu ihnen zum dritten Male: Was hat denn dieser Böses gethan? Ich finde keine Todesschuld an ihm: darum will ich ihn züchtigen und losgeben. Sie aber hielten an mit großem Geschrei und forderten, daß er gekreuziget werde, und ihr Geschrei nahm immer zu, und sie sprachen: Er soll gekreuzigt werden! Kreuzige ihn! Als nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern der Lärm größer würde, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten: sehet ihr zu! und das ganze Volk antwortete, und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder![65]) Da nun Pilatus dem Volke willfahren wollte, gab er ihnen den Barrabas los, der des Todschlages und Aufruhres wegen in den Kerker gesetzt worden war; Jesum aber übergab er ihren Willen, daß er gekreuziget würde. Da ließ Pilatus Jesum nehmen und geißeln.[66]) Und die Soldaten des Landpflegers nahmen Jesus zu sich und führten ihn in den Hof des Richthauses, und riefen die ganze Schaar zusammen, und zogen ihn aus, legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. Und sie traten zu ihm, bogen das Knie vor ihm, und verspotteten ihn, und fiengen an ihn zu begrüßen, indem sie sprachen: Sey gegrüßt, du König der Juden! Und sie gaben ihm Backenstreiche, und spien ihn an, nahmen das Rohr, schlugen sein Haupt damit, und beugten die Kniee, sich gebährdend ihn anzubethen. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Jesus also gieng hienaus und trug die dörnere Krone und den Purpurmantel. Und Pilatus sprach zu ihnen: Welch

---

worin mir und dir Schreckliches gedroht wurde, wenn dieser Unschuldige durch dich zum Tod verurtheilt wird. Nach der Meinung der meisten heiligen Väter ward dieser Traum dem Weibe von Gott zur Warnung für Pilatus gegeben. Des Pilatus Schicksal war wirklich nachher unglücklich. Nicht lange darnach, wie der Jude Flavius Josephus und christliche Schriftsteller berichten, ward er verklagt, seiner Stelle entsetzt, zu Rom vor Gericht gefordert und nach Vienne in Gallien verbannt, wo er sich selbst tödtete. 65) Schreckliche Selbstverurtheilung! Wie sie in Erfüllung gegangen, sehen wir an dem unglücklichen Volke, das in die ganze Welt zerstreut überall den Fluch Gottes mit sich herumträgt! 66) Die Geißlung gieng der Kreuzesstrafe gewöhnlich voran. Sie wurde am nackten Körper, der

ein Mensch![67]) Als ihn aber die Hohenpriester und Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben; denn er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht. Als nun Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr. Und er gieng wieder in das Gerichthaus, und sprach zu Jesu: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Mit mir redest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben? Jesus *antwortete*: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir *nicht* von oben herab gegeben wäre: darum hat der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde.[68]) Von nun an suchte Pilatus ihn loszugeben. Die Juden aber schrien und sprachen: Wenn du diesen loslassest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als aber Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Orte, der Lithostroton,[69]) auf hebräisch aber Gabbatha genannt wird. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, ungefähr die sechste Stunde, und er sprach zu den Juden: Sehet, euer König! Sie aber schrien: Hinweg! Hinweg! Kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen! Euern König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser. Da übergab er ihnen denselben, daß er gekreuzigt würde. Sie übernahmen also Jesum. Und nachdem sie ihn verspottet hatten, nahmen sie ihm das Purpurkleid und das Rohr ab, zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn fort, um ihn zu kreuzigen. Und er trug sein Kreuz, und gieng hinaus zu dem Orte, den man Kalvaria (Schädelstätte)[70]) nennt, auf Hebräisch aber Golgatha. Und da sie ihn hinführten, trafen

---

an einem niedrigen bis an die Hüften reichenden Pfahl gebunden war, mit Geißeln vollzogen. Die römischen Geißeln waren Riemen, in welche Draht geflochten war, der unten in Häckchen endete, wodurch die Gegeißelten unmenschlich zerfleischt wurden. Pilatus ließ Jesum geißeln, in der Hoffnung, die Juden würden sich damit zufrieden stellen, und ihn entlassen. 67) Sehet den Unglücklichen schon zu hart Gestraften! Habt Mitleid. 68) Deine Macht über mich kömmt von Gott, denn es ist Gottes und mein Wille, daß ich den Kreuzestod sterbe. Dessenungeachtet aber bist du nicht schuldlos; denn du solltest meinen ungerechten Anklägern widerstehen. Indessen haben diese noch eine größere Sünde auf sich als du. Die Juden sündigten aus Bosheit; Pilatus aus Schwäche. 69) Das griechische Wort Lithostroton bedeutet einen mit gefärbten kleinen Steinen ausgelegten Boden. Dieser Boden war wahrscheinlich um den Richterstuhl herum erhöht, und hieß darum in der damaligen hebräischen (eigentlich aramäischen) Landessprache Gabbatha, d. i. Anhöhe, gewölbter Ort. 70) von den Schädeln der Hingerichteten. Es war ein Hügel ganz nahe bei der Stadt nord-

sie einen Mann von Cyrene,[71]) mit Namen Simon, der vom Maierhofe kam, und vorübergieng, der Vater des Alexander und Rufus, diesen nöthigten sie sein Kreuz zu tragen: und sie legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrüge[72]). Es folgte ihm aber eine große Menge Volkes und Weiber, die ihn beklagten und beweinten. Jesus aber wandte sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder. Denn sieh, es werden Tage kommen, an welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben![73]) Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Bedecket uns![74]) Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird dem dürren geschehen?[75]) Sie führten aber auch zwei andere, die Missethäter waren, mit ihm aus, daß sie getödtet würden. Und sie kamen an den Ort, welcher Golgatha, daß ist Schädelstätte genannt wird. Da gaben sie ihm Wein und Myrrhe und Galle gemischt zu trinken.[76]) Und als er denselben gekostet hatte, wollte er nicht trinken, und nahm ihn nicht[77]) Es war aber die dritte Stunde.[78]) Und sie kreuzigten ihn[79]) und sammt ihm zwei andere, die Straßenräuber waren, einen zur Rechten, den andern zur Linken, zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte. Da ward die Schrift erfüllet, die da spricht: Er ist unter die

---

westlich von Jerusalem 71) Cyrene war die Hauptstadt von Cyrenaica, einer Provinz in Afrika. 72) Die Verurtheilten trugen das Kreuz selbst; auch Jesus trug es wahrscheinlich bis vor die Stadt, wo Simon dem Zuge begegnete. Da Jesus durch die Geißlung sehr geschwächt war, mußte ihm Simon Hilfe leisten. 72) Selig sind die Weiber, die keine Kinder zu betrauern haben. So groß werden die Trübsale seyn, die über Jerusalem kommen 74) Dann wird man vor Furcht in die Höhlen der Berge und Hügel kriechen, und weil man auch da noch nicht sicher ist, sich, um den Drangsalen zu entgehen, einen plötzlichen Tod wünschen. 75) Wenn ich, der Baum des Lebens, der Unschuldige so behandelt werde, wie wird es einst dem Sünder, dem Gottlosen ergehen. 76) Man gab den Verurtheilten diesen Wein vor der Vollstreckung der Todesstrafe, um ihre Schmerzen zu lindern; denn die Myrrhe bewirkt eine Art Wahnsinn. 77) denn er wollte seine Schmerzen nicht mindern, und mit Bewußtseyn sterben. 78) d. i. als die dritte Stunde zu Ende gieng, und in die sechste auslief (gegen zwölf Uhr). Die Juden theilten nämlich den Tag, so wie auch die Nacht in vier Theile oder größere Stunden, die erste, die dritte und die neunte, von denen jede drei unserer Stunden begriff. Die erste fing an mit Aufgang der Sonne, und dauerte drei Stunden, nach deren Ende die dritte Stunde begann. Diese hatte wieder drei Stunden, und dauerte bis Mittag, wo die sechste Stunde anfieng, die mit drei Uhr Nachmittags endete. Zu Anfang der sechsten Stunde (also am Mittag) wurde Christus gekreuzigt, und zu Anfang der neunten Stunde starb er (Joann. 19, 14). 79) Die fromme Katharina Emmerich, die das ganze Leiden Jesu in vielen Gesichten zu sehen das Glück hatte, erzählt es ausführlich. „Jesus, sagt sie, ein Bild des Jammers, wurde nun von den Schergen ergriffen und auf das Kreuz, das auf der Erde lag, hingestreckt. Er setzte sich selbst darauf und sie stießen ihn nieder auf den Rücken und rissen seinen rechten Arm auf das Nagelloch des rechten Kreuzarmes und schnürten ihn fest, und es kniete einer an seiner heiligen Brust, und einer hielt die Hand und der Andere setzte den langen dicken Nagel, der spitz zugefeilt war, an, und schlug wüthende Schläge mit dem eisernen Schlägel. Sein Blut spritzte auf die Arme des Schergen. Die

Uebelthäter gerechnet worden.[80]) Jesus aber sprach: Vater vergib ihnen;[81]) denn sie wissen nicht, was sie thun.[82]) Pilatus aber hatte eine Ueberschrift geschrieben: dieser ist Jesus von Nazareth, der König[83]) der Juden.[84]) Diese Ueberschrift lasen viele von den Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben auf Hebräisch, Griechisch und Lateinisch.[85]) Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: der König der Juden; sondern daß er gesagt habe: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben! Nachdem nun die Soldaten Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider sammt dem Rocke*, und machten aus jenen vier Theile, für jeden Soldaten einen Theil, und warfen das Loos darüber,[86]) was jeder nehmen sollte. Der Rock aber war ohne Nath, von oben an durchaus gewebt; darum sprachen sie zu einander: Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, wessen er seyn soll; damit die Schrift erfüllet würde, welche

---

Bänder der Hand würden zerrissen und mit dem dreischneidigen Nagel in das engere Nagelloch hieneingetrieben. Die heilige Jungfrau Maria wehklagte leise, und schien bewußtlos; Magdalena aber war ganz von Sinnen. Nach dieser nämlichen Beschreibung war die Annaglung des linken Armes und der Füße noch grausamer, weil man bei dem Bohren der Löcher das Maß zu groß genommen hatte und deßwegen die Glieder Jesu gewaltsam ausgededehnt werden mußten." 80) Is. 53, 21. 81) Gibt es eine Vergebung ohne Bekehrung? Nein; Jesus bittet folglich in den angeführten Worten seinen himmlischen Vater, die schreckliche Verblendung von diesem Volke und seinen Obern hinwegzunehmen, dieselben, was sie gethan haben, erkennen und dahin kommen zu lassen, daß sie, indem sie ihre Blindheit und Bosheit einsehen, Reue darüber empfinden und jetzt noch, was zu ihrem Heile sey, ergreifen. Und er bittet nicht umsonst. Nach wenigen Stunden kehrten Viele vom Richtplatz zurück und schlugen an ihre Brust. 82) So schuldig auch die Unwissenheit der Juden und vorzüglich der Häupter des Volkes war, so ist dennoch wahr, was der Apostel Paulus sagt: Hätten sie die verborgene Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt (1 Kor. 2, 7. 8.) — Aber auch wir alle wissen es nicht, was wir thun, indem wir sündigen. Bedächten wir auch nur das Einzige, daß wir sündigend so unaussprechliche Schmerzen, so unendliche Liebe unseres Heilandes gleichsam verachten, daß wir, soviel an uns ist, Christum aufs neue kreuzigen und die Macht Kinder Gottes zu werden und mit Christo dem Verherrlichten ein ewiges unaussprechlich seliges Leben zu leben, leichtfertig und verstockt wegwerfen, so würde es uns unmöglich seyn, Sünde zu üben. Und sündigen wir, so wissen wir nicht, was wir thun. 83) Ohne Zweifel wollte Pilatus damit sagen: dieser hat sich für den König der Juden ausgegeben, ohne es zu sagen, und darum wurde er gekreuzigt. Auf göttliche Zulassung drückte er es aber so aus, daß er die wahre Würde Jesu und die wahre Ursache seines Todes bezeichnete; denn er war der König (Messias) der Juden, und darum, weil er es war, starb er nach dem ewigen Rathschlusse Gottes am Kreuze. 84) Das hebräische Wort Jude heißt Bekenner. So nannten sich auch die ersten Christen und gaben sich also fortwährend den Namen Juden. Ganz der Sache gemäß, denn das Christenthum ist das Judenthum im Geiste und in der Wahrheit. 85) damit Alle es lesen konnten. Die hebräische Sprache war die Landessprache; die lateinische, die des Volks, welches über die Juden herrschte, und die griechische, die der Juden, welche außerhalb Palästina wohnten und des Festes wegen in Jerusalem waren. Die heil. Väter glauben, daß damit angedeutet werden sollte, Christus sey für Alle gestorben und rufe alle Völker zu seinem Glauben. Unter den drei vorzüglichsten Völkern jener Zeit, den Juden, Römern und Griechen seyen nämlich alle übrigen mitverstanden gewesen. 86) Ps. 21, 19. Einige heilige Väter finden in den vier Theilen auf geheime Weise angedeutet die vier

sagt: Sie theilten meine Kleider unter sich, und über mein Gewand warfen sie das Loos. Und die Soldaten thaten dieses, und sie setzten sich und bewachten ihn. [87]) Die aber vorübergiengen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ei du, der du den Tempel Gottes zerstörest, und in drei Tagen ihn wieder aufbauest, hilf dir selbst: wenn du der Sohn Gottes bist, steige herab vom Kreuze. [88]) Und das Volk stand und schaute, und sie, so wie auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten verlachten und verspotteten ihn und sprachen: Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Ist er König von Israel, so steige er nun herab vom Kreuze, und wir wollen an ihn glauben,. Er helfe sich selbst, wenn er er ein Wohlgefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn! Es verspotteten ihn aber auch die Soldaten; sie traten hin, reichten ihm Essig und sprachen: Bist du der König der Juden, so hilf dir! [89]) Einer aber von den Straßenräubern, die da hiengen, lästerten ihn und sprach: Wenn du der Christus bist, so hilf dir selbst und uns. Da antwortete der andere, verwies es ihm und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; [90]) dieser aber hat nichts Böses gethan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner wenn du in dein Reich kommest! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sag ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. [91]) Es standen bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und die Base seiner Mutter Maria, die Frau des Cleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den

---

Weltgegenden, die zur Theilnahme an der Gnade Christi berufen sind; in dem Rocke (Unterkleide) die Einheit des Glaubens und der Liebe, den Grund des christlichen Lebens. 87) Die Wache blieb so lange bei den Gekreuzigten, bis sie starben, damit sie von ihren Freunden nicht abgenommen würden. 88) Wenn er vom Kreuze herabgestiegen wäre, ehe er den Geist aufgegeben hatte, so würde er nicht bis zum Tode und bis zum Tode des Kreuzes gehorsam gewesen seyn. Er hieng an dem Kreuze, sagt der heil. Augustin, auf daß er durch sein Beispiel uns die Geduld lehre, und nicht, damit er uns ein Zeichen seiner Macht gebe. Er wird diese Macht bei seiner Auferstehung sehen lassen, wenn die Zeit seiner Herrlichkeit wird angekommen seyn. Allein er kömmt dieser Zeit nicht zuvor, und eilet nicht fort zum Triumphe, wenn die Zeit zu kämpfen noch vorhanden ist. 89) Er leidet alles mit Stillschweigen und er leidet bis ans Ende. Und eben darum, ruft Tertullian aus, hättet, ihr Pharisäer! ihn erkennen sollen. Die Hoffart des Menschen ist zu dieser Sanftmuth zu schwach; es mußte Gott seyn, um so in der Stille und so geduldig zu leiden. 90) Laßt uns auch bei schweren Trübsalen in Demuth das Bekenntniß im Munde führen: Jesus litt und hatte nichts Böses gethan; wir dagegeu leiden verdienter Massen. Laßt uns selbst in den Tod gehen mit dem Gefühle der ehrfurchtsvollsten Unterwerfung unter das Gesetz der gö.tlichen Majestät, welche das Sündergeschlecht, wie ihm gedroht war, diesem Loose unterworfen hat. 91) Der heilige Augustin sagt hierüber: „Sieh da das erste Urtheil, welches der Sohn Gottes auf dem Richterstuhle seines Kreuzes spricht. Er war zwischen zwei Mördern der Richter des Einen, wie des Andern. Einen von ihnen, der seine Gottheit glaubte

er liebte, stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! und von derselben Stunde nahm sie der Jünger zu sich. Als aber die sechste Stunde gekommen war, ward eine Finsterniß auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde, (von zwölf Uhr Mittags bis drei Uhr Nachmittags), und die Sonne ward verfinstert.[92]) Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme und sprach: Eli, Eli,[93]) lamma sabaktani? das ist: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?[94]) Und einige der Umstehenden, als sie es hörten, sagten: Siehe er ruft den Elias. Darnach, da Jesus wußte, daß alles vollbracht sey, damit die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet! Es stand aber ein Gefäß voll Essig da. Und alsbald lief einer von jenen, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr, und gab ihm zu trinken. Die Uebrigen aber sprachen: Halt wir wollen sehen, ob Elias komme, ihn zu erretten. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht![95] Und Jesus rief mit lauter Stimme[96]) und sprach: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.[97]) Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten

---

und bekannte, machte er selig; den aber, welchen die Ruchlosigkeit des Herzens verstockte, verdammte er. Er zeigte also von der Zeit an, was er mit unbeschränkter Vollmacht in Ansehung aller Lebendigen und Todten thun werde, wovon er Einige zu seiner Rechten, Andere zu seiner Linken stellen wird. Damit aber Niemand vermessen seine Bekehrung bis auf die letzte Stunde verschiebe, sagt derselbe heilige Vater: „Einer ists (der zuletzt noch Gnade gefunden) damit du nicht verzweifelst; Einer ist es nur, damit du nicht vermessen sündigst.“ 92) Diese Finsterniß war keine Sonnen- oder Mondsfinsterniß; denn eine solche konnte auf natürlichem Wege zu dieser Zeit, wo Vollmond war, nicht eintreten, sondern es war eine wunderbare Verdunklung der Sonne, die ihre Strahlen einziehen sollte, als das Licht der Welt verschied. 93) Diese Worte sind aus dem 21. Psalme, woraus wir sehen, daß dieser ganze Psalm von Christus geschrieben sey. Die Evangelisten haben diese Worte in hebräischer Sprache erzählt, um anzuzeigen, wie Etliche der Umstehenden hieraus Anlaß nehmen konnten zu sagen: Er ruft den Elias. Das Wort Eli, welches heißt „mein Gott“ ward für Elias genommen, und dieses von Leuten, welche das hebräische nicht verstanden. 94) Warum entziehst du mir allen Trost, so daß ich nicht nur ohne Linderung die Schmerzen des Leibes leide, sondern auch in meiner Seele so entblößt bin, als ob du nicht mit mir verbunden wärest. — Wir werden wohl nicht irren, wenn wir glauben, daß Jesus, welcher (die Sünde ausgenommen) in Allem versucht werden wollte, auch noch in diesen erbarmungswürdigen Zustand der Gott-Verlassenheit kam, um allen denen ein ewiger Trost zu werden, welche (gleich ihm) sich auf eine Zeit wie verlassen von Gott fühlen. 95) Sey es auch ein Leben voll Mühe und Kampf. Selige Augenblicke wo wir am Ziele angekommen mit dem Apostel sagen dürfen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt: im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir an jenem Tage geben wird der Herr, der gerechte Richter: nicht allein aber mir, sondern auch Allen, die seine Wiederkunft lieb haben. 96) Jesus rief mit lauter Stimme, um zu zeigen, daß er noch Kräfte zu leben habe; folglich nicht aus Nothwendigkeit, sondern aus freiem Willen sein Leben für die Menschen hingebe. Er starb um die dritte Stunde, zur selben Zeit, da das tägliche Opferlamm, welches ihn vorbildete, im Tempel dargebracht wurde. 97) David hatte diese Worte ausgesprochen, um sein Leben Gott zu befehlen, da er von seinen Feinden verfolgt, sich in steter Gefahr sah, dasselbe zu verlieren (Ps. 30, 6.) Die

in zwei Stücke, [98]) die Erde bebte und die Felsen spaltete sich, [99]) die Gräber öffneten sich und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf. Und sie giengen nach seiner Auferstehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt, [100]) und erschienen vielen. [101]) Als aber der Hauptmann, der gegenüber stand, sah, was geschehen war, daß er so laut rufend den Geist aufgab, pries er Gott und sprach: Wahrlich dieser Mensch war der Sohn Gottes! Und da die bei ihm waren, das Erdbeben, und das was geschehen war sahen, erschracken sie sehr und sprachen: wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen! Und alles Volk, das bei diesem Vorgang zugegen war, und sah, was geschah, schlug an seine Brust, und kehrte zurück. Es standen auch alle seine Bekannten von ferne, und die Frauen, welche ihm, um ihm zu dienen, aus Galiläa gefolgt waren, und sie sahen dieses. Unter diesen waren Maria Magdalena, Maria des Jakobus des Jüngern und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, welche ihm nachgefolgt waren, und gedient hatten, da er in Galiläa war; und viele andere, die zugleich mit ihm nach Jerusalem gegangen wären. Die Juden aber, damit die Körper nicht am Sabbate am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war, (denn jener Sabbat war ein großes Fest) bathen den Pilatus, daß ihre Beine gebrochen [102]) und sie abgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten, und zerbrachen die Beine des Erstern und des Andern, der mit ihm gekreuzigt worden war: als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß er gestorben sey, zerbrachen sie seine Beine nicht, sondern einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere,

---

Kirche giebt eben diese Worte ihren Kindern in den Mund, wenn sie in den letzten Zügen liegen, und wünschet, daß sie dieselben, wie Jesus, aussprechen, nachdem sie ihr Leben in einem genauen und dem Willen Gottes gleichförmigen Gehorsam zugebracht haben. 98) Der Tempel hatte zwei Heiligthümer. Das erste war der Ort, wo die Priester allzeit hineingingen; das andere aber das Allerheiligste, in welches der Hohepriester allein und zwar nur einmal im Jahr hineingehen durfte (2 Mos. 26, 33: 38, 36. Hebr. 9, 8.) Bei dem Tode Jesu zeriß der Vorhang des letzteren. Dieß war ein geheimnißvolles Sinnbild, daß durch den Tod Christi das mosaische Gesetz aufhöre das Gesetz der Gnade eingetreten, der Himmel geöffnet sey, die Geheimnisse der göttlichen Religion geoffenbaret werden. 99) Die ganze Natur zeigte den Juden den Greuel ihres Lasters, und diese erschrecklichen Begebenheiten waren nach den heil. Vätern die Vorbedeutungen des Zornes, der über die Verstockten kommen würde. Einige bekehrten sich, der größte Theil blieb ganz unempfindlich, bis endlich durch die geheime Wirkung des heiligen Geistes die Predigten der Apostel das Gewissen Vieler aufweckten und ihr Herz zur Reue bewegten. Daher ist es wahr, daß der in Lastern und Sünden verstrickte Mensch auch die Stimme der Wunderwerke nicht hört, wenn die Gnade ihm die Ohren nicht öffnet oder vielmehr, wenn sie ihm nicht Ohren giebt, daß er dieselbe hören kann. 100) Jerusalem. 101) Die Auferstehung Jesu Christi, weil sie durch soviele von den Todten Erstandene, die dessen Zeugen waren, ist geoffenbart worden, sollte für keine Einbildung gehalten werden. Endlich giebt er uns dadurch zu erkennen, daß seine Auferstehung zugleich der Anfang, das Unterpfand und das Muster der Unsrigen sey. 102) Man that dieß, um ihres

und sogleich kam Blut und Wasser heraus [103]). Und der dieß gesehen hat [104]), legt Zeugniß davon ab, und sein Zeugniß ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet. Denn dieß ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: Ihr sollt an ihm kein Bein zerbrechen [105]). Und wiederum eine andere Schriftstelle spricht: Sie werden sehen, wen sie durchbohrt haben [106]). Nach diesem aber, als es bereits Abend geworden war (es war nämlich Rüsttag, das ist der Tag vor dem Sabbate) kam ein reicher Mann, Namens Joseph, ein angesehener Rathsherr, ein guter und gerechter Mann, der in ihren Rath und ihr Thun nicht einstimmte, aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa [107]), der selbst auch das Reich Gottes erwartete. Dieser kam herbei, und gieng herzhaft [108]) zu Pilatus hinein, und begehrte den Leichnam Jesu, weil er ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher aus Furcht vor den Juden. Pilatus aber wunderte sich, daß er schon verschieden sey. Und er ließ den Hauptmann kommen, und fragte ihn, ob er schon gestorben sey. Und da er es vom Hauptmanne erfahren hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam. Er kam also und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam aber Nicodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe [109]) gegen hundert Pfund. Joseph aber kaufte Leinwand, nahm ihn ab, und wickelte ihn in reine Leinwand. So nahmen sie den Leichnam Jesu, und wickelten ihn sammt den Spezereien in leinene Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist [110]). Es war aber an dem Orte, wo er gekreuzigt ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab,

---

Todes sicher zu seyn. Es war in dem Gesetz verordnet (5. Mos. 21. 23), daß wenn ein Mensch gekreuzigt würde, der Leichnam nicht am Kreuze bleiben, sondern an demselben Tage begraben werden sollte, damit das Land, welches Gott seinem Volke zum Besitz gegeben hatte, nicht verunreinigt würde. 103) Jesus hatte durch die Geißelung, Krönung und Kreuzigung beinahe alles Blut seines Körpers verloren; der Herzstoß nahm ihm noch das Herzblut und mit diesem floß Wasser aus der Wunde. In Beiden, dem Wasser und Blute erblicken mehrere heilige Väter die geheimnißvolle Andeutung der beiden heil. Sakramente des Altars und der Taufe als die vorzüglichsten Gaben seines durch den Tod der Liebe gebrochenen Herzens. Diese Wunde läßt der Kirche nicht nur den Schooß sehen, wo sie das Leben empfangen hat, sondern sie offenbart ihr auch, sagt der heil. Bernardus, das Allergeheimste und das Innerste des Herzens ihres Bräutigams. Allda können wir alle sehen, mit was für einer Liebe Jesus Christus uns geliebt hat: allda sollen wir alle sehen, mit was für einer Liebe wir hinwieder Jesum Christum zu lieben verpflichtet sind. 104) der h. Johannes. 105) Dies wurde buchstäblich von dem Osterlamme gesagt, welches das prophetische Vorbild Jesu Christi war (2. Mos. 12, 46.) 106) bei Zacharias (12, 10.) ist die Kreuzigung Christi geweissagt. 107) einer Stadt, sechs bis sieben Meilen nordwestlich von Jerusalem. 108) Das Lamm, welches gestorben ist, damit es mittelst der Bekehrung der Sünder die Wölfe in Schafe verwandelte, verwandelt die Schafe in Löwen, indem es seinen furchtsamen Jüngern eine solche Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit eingiebt, welche Alles zu überwinden fähig ist. 109) Von der Aloe, einem Baume kommt das wohlriechende Holz, welches zum Räuchern und Einbalsamiren der Leichen gebraucht wurde. 110) wie bei

in welches noch Niemand gelegt worden war. Dorthin legten sie Jesum wegen des Rüsttages der Juden; denn das Grab war in der Nähe. Joseph legte ihn in das neue Grab, welches er in einem Felsen hatte aushauen lassen [111]), wälzte einen großen Stein vor die Thüre des Grabes [112]), und gieng weg. Es war der Rüsttag, und der Sabbat brach an [113]). Die Weiber aber, Maria Magdalena und die andere Maria und des Josephs Mutter, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten nach, setzten sich dem Grabe gegenüber, betrachteten dasselbe, und wie sein Leichnam hieneingelegt ward. Und sie kehrten zurück, und bereiteten Spezereien und Salben; am Sabbate aber ruhten sie nach dem Gesetze. Des andern Tages nun, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sprachen: Herr wir haben uns erinnert, daß jener Verführer [114]), als er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde ich wieder auferstehen! Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen, und dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden! und so der letzte Irrthum ärger würde als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollet eine Wache haben, gehet haltet Wache, wie es euch dünket. Sie aber giengen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein [115]).

Unterricht von dem hochheiligen Meßopfer.

Um einen richtigen Begriff und eine wahre Hochschätzung von diesem göttlichen Opfer zu erlangen, muß man 1) die Noth-

---

den Juden die ansehnlichsten Personen zu begraben der Gebrauch war. Also fängt Jesus Christus an die Schmach seines Todes durch die Ehre seiner Begräbniß auszulöschen, bis er dieselbe am dritten Tage durch die Herrlichkeit seiner Auferstehung völlig hinwegnimmt. 111) Jesus Christus war arm während seines Lebens, da er kein Haus hatte, was sein eigen war. Und er ist auch arm nach seinem Tode, da er in das Grab eines Andern gelegt wird. Er war der erste, der in diesem Grabe verschlossen wurde, auf daß man nicht vielleicht glauben möchte, daß ein anderer als er von den Todten auferstanden wäre. Alle Umstände seiner Begräbniß sind durch die Evangelisten mit Fleiß beschrieben worden, um die Wahrheit seines Todes und seiner Auferstehung desto besser zu bestättigen, indem das ganze Christenthum auf den Glauben an diese zwei Geheimnisse gegründet ist. 112) Außen vor dem Eingange der Gräber wälzte man große Steine vor, damit nicht wilde Thiere eindringen und die Körper auffressen konnten. 113) Der schon eintretende große Sabbat verboth die weitere Zubereitung, die Salbung und vollkommene Bestattung; daher legte ihn Joseph einstweilen in sein eigenes Grab. Nach dem Sabbate sollte er erst gesalbt werden und dieß Geschäft wollten am ersten Wochentage die Frauen wirklich vornehmen. (Marc. 16, 1.) 114.) Sie meinten Jesum Christum, welcher, wie der h, Augustin sagt, mit diesem Namen hat wollen benannt werden zum Troste derjenigen, welche wenn sie die Wahrheit reden, als Verführer würden mißhandelt werden. 115) damit die Soldaten sich nicht bestechen und den Leichnam stehlen lassen konnten.

wendigkeit, 2) die Wesenheit, 3) den Werth und die Kraft dieses Opfers erwägen; dann wird man 4) leicht auch die Weise, der heil. Messe beizuwohnen, erlernen.

I. Von der Nothwendigkeit dieses Opfers.

Was bedeutet das Wort Opfer?

Im allgemeinen Verstande ist jede Handlung, die man thut, um Gott durch eine heilige Gemeinschaft anzuhangen, ein Opfer. In diesem Verstande nennt die h. Schrift den Bußgeist (Ps. 50, 19), die Lobeserhebungen und Danksagungen (Ps. 115.), die Gebethe (Ps. 140), die Werke der Barmherzigkeit (Hebr. 3, 16.) die Abtödtungen, den Martertod (Daniel 3, 40.) ein Opfer. In einem eigenen Verstande bedeutet es die äußerliche Darbringung einer in die Sinne fallenden und bestehenden Sache, die Gott durch einen rechtmäßigen Diener dargebracht wird, wobei man durch die Zerstörung oder Veränderung dieser Sache, die man ihm mit gewissen Ceremonien weiht, seine höchste Herrschaft anerkennet.

Ist der Mensch aus einer natürlichen Pflicht verbunden, Gott Opfer zu bringen?

Wir haben Gott unser Daseyn, Leib und Seele, unsere Güter, unser gegenwärtiges und zu erwartendes Wohlergehen, kurz alles zu verdanken, folglich sind wir schuldig, uns selbst Ihm zu opfern, um unumschränkt damit zu schalten. Wir müssen ihn anbethen, loben und lieben (Daniel 7, 9.). Betrachten wir uns näher, so finden wir, daß wir alle Dinge bedürfen, und doch können wir, was wir bedürfen, von Niemanden als von Gott erhalten. Wir müssen ihn also um das bitten, was wir vonnöthen haben, (Matth. 7, 7.), und ihm für das danken, was wir empfangen haben (1 Thes. 5, 18.). Was noch mehr ist, so sind wir Sünder, sind des Todes schuldig; wir müssen also auch ihn, als unseren Herrn über Leben und Tod versöhnen (Ezech. 18, 4.).

War es von jeher so?

Ja, alle Menschen, welche Gott erkannten, haben ihm Opfer dargebracht. Dieß thaten schon Kain und Abel. Kain opferte von seinen Feldfrüchten, Abel das Beste von seiner Heerde. (1. Mos. 4, 2.).

Wäre es nicht genug, wenn wir nur innerliche Opfer Gott darbringen?

Da der Mensch aus Leib und Seele zusammengesetzt ist, und mit andern Menschen in Gesellschaft lebt, so ist er verbunden, diese Gesinnungen der Unterwürfigkeit und innerlichen Verehrung vor den Menschen zu zeigen, um sie anzutreiben, daß sie Gott die nämliche Ehrfurcht erweisen. Auch bedarf der Geist,

der durch die Sünde geschwächt ist, eines äußern Zeichens, um die innere gute Gesinnung nicht nur zu offenbaren, sondern sie auch zu wecken und zu stärken.

Können die äußerlichen Opfer Gott gefallen, wenn sie nicht innerlich geschehen?

Nein; denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Gäbe ich Alles hin, sagt der h. Paulus, hätte ich aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Wir können aber Gott nicht nach Gebühr lieben, ohne daß wir uns absterben, die Begierlichkeit unterdrücken, und was immer dem göttlichen Willen zuwider ist, durch eine Zerstörung und Schlachtung bezwingen. Auf diese Weise sind wir nach dem Ausdrucke des h. Augustins *) Tempel, Altar, Priester, Opfer, Feuer und Weihrauch.

Wie vielerlei Arten von Opfern hatte Gott für das israelitische Volk angeordnet?

Viererlei: 1) Brand- oder Anbethungsopfer, 2) Dankopfer, 3) Bittopfer, 4) Versöhnopfer.

Was waren die Brandopfer?

Die Brand- oder Anbethungsopfer waren solche Opfer, wobei das Opferthier, das keinen Fehler haben durfte, nach der Schlachtung ganz in das Feuer gelegt wurde, bis es völlig verzehrt war.

Warum legte der Israelit, der ein solches Opfer brachte, die Hände auf dessen Kopf?

Anzuzeigen, daß er es an seine Stelle setze, um Gott gewidmet zu werden.

Weßwegen wurden die Friedeopfer entrichtet?

Die Friedeopfer oder Dank- und Bittopfer wurden entrichtet wegen der Güter, die man schon empfangen hatte oder empfangen wollte. Bei diesen Opfern wurde das Geopferte zwischen Gott, dem Priester und dem Israeliten, der es brachte, und zwischen Jenen aus seinen Anverwandten und Freunden getheilt, die er zum Opfer eingeladen hatte.

Was waren die Sündeopfer?

Jene Opfer, welche für Nachlassung der Sünden sind eingesetzt worden. Bei diesen Opfern genoß der Priester allein von dem geschlachteten Thiere.

Warum durfte der Israelit, welcher dieses Opfer gebracht hatte, nicht von demselben essen?

Weil jener, welcher von geschlachteten Opferthieren essen wollte, rein seyn mußte. Man hielt aber den für unrein, für dessen Sünden man ein Opfer entrichten mußte.

*) S. Aug. de Civ. Dei L. 10. c. 3.

Warum gelten jetzt die jüdischen Opfer nicht mehr?

Weil sie für Gottes höchste Majestät zu gering waren und in sich keine Kraft hatten, die Sünden zu tilgen oder die Gerechtigkeit zu verschaffen. (Hebr. 9, 9.)

Worin bestand ihr Nutzen?

Diese Opfer erinnerten die Juden, mit welchen Gesinnungen sie sich zu Gott nähern mußten. Endlich dienten sie dazu, daß sie ihnen auf viele und verschiedene Arten die Natur, die Eigenschaften und Wirkungen des erhabenen Opfers des Messias. den sie erwarteten, vorgebildet haben, welches das einzige Opfer war, das Gott eine Ehre, die seiner würdig ist, erweisen, ihre Sünden tilgen und die Gnade der Gerechtigkeit zuwege bringen konnte. „Durch eine einzige Opferung seiner selbst hat er die Geheiligten auf ewig in Vollkommenheit hergestellt.“ (Hebr. 10. 14.)

Wessen Vorbild waren die blutigen Opfer des alten Testaments?

Sie waren das Vorbild Jesu, der am Kreuze sollte geschlachtet werden. Daher sagt der h. Johannes: das Lamm ist von Anbeginn der Welt geschlachtet worden. Offenbarung (13, 8.)

Warum wurde kein Sündeopfer ohne Brandopfer entrichtet?

Um anzuzeigen, daß man die Nachlassung der Sünden nicht erlangen könne, als nur durch die Kraft des Blutes Jesu Christi, der sich selbst zum Sündeopfer hingegeben hat.

Was bildete das von Melchisedech entrichtete Opfer des Brodes und Weines vor?

Das unblutige Opfer des neuen Bundes im Altarsgeheimnisse.

Was bedeutet die Vereinigung der blutigen und unblutigen Opfer?

Diese Vereinigung war das Vorbild des Kreuzopfers und des h. Meßopfers, die voneinander unzertrennlich und nur ein Opfer sind.

Warum opferte sich Christus am Kreuze?

Die Menschen, welche durch die Sünde der ersten Aeltern Gottes Gnade und das Recht zum Himmel verloren hatten, konnten der unendlichen Gerechtigkeit Gottes nicht Genugthuung leisten, sich nicht befreien von dem Untergang. Da würdigte sich Gottes Sohn aus unendlicher Erbarmung, für uns zur bestimmten Zeit Mensch zu werden und sprach gleichsam zu seinem himmlischen Vater: Du hast mir einen Leib bereitet, damit ich ihn annehme, und damit ich, da dir die bisherigen Opfer nicht gefielen, in diesem Leibe leide und sterbe, sieh, ich komme deinen

Willen zu erfüllen (Hebr. 10, 5—9.) Er nahm also einen wahren menschlichen Leib an, um als Mensch sterben und für uns das Opfer werden zu können und leistete als Gottmensch unendliche Genugthuung. Denn nachdem er die Lehren des Heils verkündet hatte, gab er sich aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater und aus Liebe zu uns Menschen am Kreuze zum Opfer dar, vergoß sein Blut und starb. So versöhnte er durch das Opfer seines Leibes und Blutes am Kreuze die Menschen mit Gott, erwarb uns Allen Verzeihung und Gnade, so daß uns das Recht zum Himmel wieder zukam und wir Alle durch die h. Taufe und durch wahre Buße mittelst der unendlichen Verdienste seines Todes gerechtfertigt, von Sünden gereinigt und geheiligt werden und den Himmel erlangen können.

Warum muß man nebst diesem blutigen Opfer Jesu noch ein fortdauerndes Opfer seyn?

Weil nach dem Bedürfnisse der menschlichen Natur bei jeder Religion, folglich auch bei der christlichen, ein äußerliches Opfer seyn muß, wodurch wir Gott unsere Unterwürfigkeit bezeigen.

War es auch vorhergesagt worden, daß der Heiland nebst seinem blutigen Opfer Gott auch ein unblutiges Opfer bringen würde?

Ja, David und der Prophet Malachias haben davon deutlich geweissagt. David sagt im 109ten Psalme. „Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen, du bist ein ewiger Priester nach der Weise des Melchisedech.“ Solches deutet der h. Paulus (Hebr. 5, 10.) auf Jesus mit den Worten:“ Er wird von Gott ein hoher Priester genannt nach der Weise Melchisedechs.“ Ohne Opfer ist kein Priesterthum gedenkbar. Diesemnach muß in dem neuen Testamente ein Opfer bestehen, das dem ähnlich ist, welches Melchisedech in Brod und Wein dargebracht hat. Dieses Opfer finden wir im heiligen Abendmahle. Durch den Priester Melchisedech wurde daher vorgebildet, daß dereinst ein Priester erstehen würde, der nicht aus der Priesterfamilie Aarons wäre, der einzig in seiner Art auch ein eigenes Opfer in Brod und Wein anordnen würde. Dieser Priester nun war Jesus Christus, der das Opfer seines theuern Lebens am Kreuze im heiligen Abendmahle unter den Gestalten des Brods und Weins zu feiern verordnet hat.

Also wird Christus bis zur Vollendung der Zeiten mitten unter seinen Erlösten wohnen, um sie durch seine göttliche Gegenwart zu ehren, ihre Huldigungen zu empfangen, sie persönlich

in dem Ort ihrer Verbannung zu trösten und zu beschützen und das Band der Vereinigung zwischen seinem ewigen Vater und ihnen zu seyn.

Wie wird aus der Weissagung des Propheten Malachias bewiesen, daß das h. Meßopfer, ein wahres Opfer ist und seyn muß?

Gott hat die mosaischen Opfer verworfen und ein neues Opfer vorgesagt. So spricht Gott bei dem Propheten (Malachias 1, 10 flg.)„ Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren, und nehme kein Opfer*) an aus euern Händen; denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name groß unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Opfer dargebracht werden: denn groß wird mein Name werden unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren.„ Das Opfer, von dem der Prophet spricht, ist weder das Opfer Christi am Kreuze, denn dieses wird nicht an allen Orten, weder vom Aufgange, noch vom Niedergange verrichtet, noch sonst ein anderes uneigentliches Opfer; denn es soll ein neues Opfer geopfert werden: das Gebeth aber ist kein neues Opfer. Man sieht also, daß durch dieses Opfer das hochheilige Meßopfer (fürwahr ein reines Opfer), welches vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange, in der ganzen Welt und an allen Orten und von allen Völkern sammt dem Opfer des Lobes und Gebethes würde geopfert werden, angezeigt werde.

II. Von der Wesenheit dieses Opfers.

Wann hat der Heiland dieses unblutige Opfer gebracht?

Am letzten Abendmahle, wo er sein allerheiligstes Fleisch nnd Blut, welches er den Aposteln zur Speise gab, dem himmlischen Vater zum Opfer brachte.

Hat er selbst gesagt, daß er hier sein allerheiligstes Fleisch und Blut dem himmlischen Vater zum Opfer brächte?

Ja, dieß gab er durch die Worte zu erkennen: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird.“ Sich für einen geben heißt: sich für einen opfern.

---

*) Nach dem Grundtexte „Mincha.“ Es ist gewiß, daß unter diesem Worte das Opfer von Semmelmehl und Wein, welches alle Tage am Abende und in der Frühe vermöge des jüdischen Gesetzes Gott gebracht wurde, mithin ein Speiseopfer verstanden werde. (VI. B. Mos. 7, 29.)

Hat der Heiland das unblutige Opfer, welches er am letzten Abendmahle brachte, für alle Gegenden eingesetzt?

Ja dadurch, daß er seinen Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern den Befehl und die Macht ertheilte, alles das zu seinem Andenken zu thun, was er an dem h. Abendmahle gethan hatte, nämlich zu wandeln und zu opfern. Luk. 22, 19, 20. Vergl. Matth. 26, 27. Mark. 14, 22. flg.)

Wie wird die heilige Handlung genannt, welche der Priester verrichtet, wenn er die ihm verliehene Macht zu opfern und zu wandeln ausübt?

Diese wird heilige Messe*) genannt.

Was ist also die heilige Messe?

Die h. Messe ist das wahre, immerwährende Opfer des neuen Bundes, worin Christus der Herr unter den Gestalten des Brods und Weins Gott dem Allerhöchsten dargebracht und der Werth des Opfers am Kreuze uns zugewendet wird.

Warum heißt sie ein wahres Opfer?

Weil der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi unter den Gestalten von Brod und Wein Gott dem Allmächtigen durch einen dazu verordneten Priester geopfert und in der heiligen Kommunion genossen wird.

Welcher Unterschied ist zwischen dem Opfer auf dem Kalvarienberge und der heiligen Messe?

Er besteht nur in der Weise des Opfers; denn bei beiden ist Christus selbst die Opfergabe und der Opferpriester. Aber am Kreuze hat er bei der Aufopferung sein Blut vergossen, beim h. Abendmahle und in der heiligen Messe stellt er mittelst der Priester sein Blutvergießen durch die zweierlei Gestalten, unter denen er gegenwärtig ist, vor Augen: daher ist nach der Lehre der katholischen Kirche**) die heilige Messe nicht nur das Andenken des Kreuzopfers, sondern die wirkliche Darstellung und Fortsetzung desselben.

Also wird jenes einmal für Alle und im Namen Aller, doch in Gegenwart Weniger, dargebrachte blutige Opfer jeden Tag erneuert werden, damit Jeder demselben beiwohnen, es in seinem eigenen Namen bekräftigen und an dem für ihn dargebrachten Opfer Theil nehmen könne.

*) Vermuthlich vom Hebräischen Missah, welches Opfer bedeutet.
**) Concil. Trid. Sess. XXII. 2. cap.

Wem wird das h. Meßopfer dargebracht?

Einzig nur Gott, zu dessen Anbethung und Huldigung. Und wenn auch zum Andenken oder zur Ehre eines Heiligen Meldung geschieht, so gehört das Opfer nur Gott, um Ihm für die Gnaden zu danken, die er den Heiligen erwies; die Heiligen aber bitten wir nur, daß sie für und mit uns bethen sollen. Daher pflegt auch der Priester nicht zu sagen: Ich bringe dir, o Petrus oder Paulus, das Opfer dar; sondern er dankt Gott für ihre Siege, und fleht um ihren Schutz, daß sie für uns im Himmel fürzubitten sich würdigen wollen, weil wir ihr Andenken auf Erden begehen.

Worauf gründet sich unser Glaube, daß Christus unter den Brods- und Weins-Gestalten wahrhaft gegenwärtig sey und sich zum Opfer bringe?

Nicht allein auf die h. Schrift, sondern auch auf eine beständige Tradition (Erblehre) von den Aposteln an und auf die feierliche Erklärung der unfehlbaren Kirche Christi.*)

III. Von dem Werthe und der Kraft dieses Opfers.

Worin besteht der Nutzen der h. Messe?

Wir werden der Verdienste des Kreuzopfers theilhaftig und zur Liebe und Nachahmung Jesu kräftig angespornt.

Woher hat die heilige Messe ihren Werth und ihre Kraft?

Von dem, der hier opfert und geopfert wird, nämlich von Jesus Christus; denn der Priester opfert nicht in seinem eigenen Namen. Er steht am Altare nicht nur als Diener Jesu Christi, indem er dazu besonders eingeweiht ist, daß er in der Person Christi das heiligste Opfer entrichte, sondern auch als der Diener der Kirche und gleichsam als ein Abgeordneter des ganzen Körpers dankt, lobet, bittet und opfert er Gott unter den heiligen Gestalten das Opfer unsers Heils auf.

Von welchem Werthe ist die h. Messe?

Sie ist von unendlichem Werthe, weil der Opfernde sowohl, als das Opfer unendlich ist.

Aus welcher Absicht opfert sich Jesus Christus auf dem Altare.

Diese Absicht ist vierfach: 1) Opfert er sich, um Gott seinem Vater zu huldigen und ihn anzubethen. Wollen wir Gott dem Herrn huldigen auf eine Weise, die der Hoheit Gottes

*) Concil. Trid. Sess. XXII. cap. 1.

würdig ist, so geschieht es durch dieses Opfer; denn was sind alle Anbethungen von Seite der Geschöpfe, wenn wir die göttliche Majestät betrachten? Gott verdient unendlich mehr; wenn wir alles thun, sind wir nicht im Stande, Gott nach Würdigkeit zu ehren. Das Opfer des neuen Gesetzes allein ist eine Huldigung, die Gott zukömmt und die ihn, so wie er es verdient, ehrt. Er kann von uns keinen vollkommeneren Dienst fordern, als diesen; deßwegen ist die h. Messe das vollkommenste Anbethungsopfer. 2) Opfert er sich, um Vergebung unserer Sünden von seinem himmlischen Vater zu erflehen und für unsere Sünden genugzuthun. Durch dieses Opfer versöhnt giebt der Herr die Gabe und Gnade der Buße. Wir sollen daher diesem heiligen Opfer mit wahrer Reue über unsere Sünden beiwohnen. Da es uns den unendlichen Werth der Verdienste und der Genugthuungen des Kreuzopfers zueignet, so erlangen unsere Bußwerke und Genugthuungen einen vollgültigen Werth, und wir können so die Gerechtigkeit Gottes vollkommen befriedigen: deßwegen wird die h. Messe ein Versöhnungs- und Genugthuungsopfer genannt. 3) Opfert er sich, um seinem Vater für alle Gaben zu danken; daher nennt die Kirche die allerheiligsten Gaben, die geopfert werden, das Geheimniß der Danksagung. Wollen wir dem Herrn wegen empfangener Gnaden danken, wie kann es vollkommener geschehen, als wenn wir ihm denjenigen aufopfern, der unser Unvermögen ersetzt und durch welchen er uns alle Gnaden zukommen läßt. In dieser Hinsicht wird die Messe ein Dankopfer genannt. Endlich 4) opfert er sich, um uns von seinem himmlischen Vater die nöthigen Gnaden zu erhalten; deßwegen ist die heilige Messe das kräftigste Bittopfer. Alles, was wir empfangen, empfangen wir durch unseren Mittler Jesum Christum. In diesem Opfer giebt er sich uns selbst, wie könnte er uns denn andere Gnaden versagen? Er opfert sich für unsere Seligkeit, wie könnte er uns die verlangten Mittel der Seligkeit abschlagen? Er opfert sich für uns, wie könnte denn seine Bitte von dem Vater nicht erhört werden? So ist also die heil. Messe das unfehlbare Mittel, alles zu erlangen, was zu unserem Heile nöthig ist: die Austilgung der bösen Neigungen, die Erwerbung der Tugenden, die Erleuchtung im Glauben, die Standhaftigkeit in der Hoffnung, die Inbrunst der Liebe, den Eifer im Gebethe, die Stärke in der Trübsal, die Vereinigung mit dem göttlichen Willen, mit einem Worte: die höchste Gott gefälligste Vollkommenheit. Ja, das heilige Opfer ist sogar ein

Mittel, von dem Herrn auch die zeitlichen Wohlthaten zu erlangen, insoweit sie uns zu unserem Heile dienen.

Da die Erlösung Christi überflüssig und überschwenglich ist, warum muß auch der sündige Mensch seine Sünden durch die mühevollen Werke der Buße sühnen?

Weil es nicht billig ist, daß die Strafe der Sünde allein auf das Haupt falle und die Glieder, die allein strafbär sind, frei ausgehen; daher müssen die Glieder Christi in diesem Leben ihrem göttlichen Haupte sich gleichförmig bilden, damit sie im künftigen Leben ihm gleichförmig seyn können (Röm. 8, 29.) Christus starb nicht, damit er die Menschen von den Kämpfen dieses Lebens befreite; sondern damit er ihnen Muth und Kraft verliehe, deren sie benöthigt sind, im Kampfe zu siegen. Er starb nicht, damit er ihnen gute Werke erließe; sondern damit er ihre guten Werke heiligte und denselben einen Werth ertheilte, den sie aus sich selbst nicht haben können. Er starb auch nicht, der Verpflichtung zur Buße sie zu überheben, sondern damit durch ihn ihre Buße verdienstlich und Gott wohlgefällig würde. Es bezahlte also Christus zwar die Schuld, mit welcher die Menschen durch die Sünde sich behaftet hatten; unter der Bedingung jedoch, daß sie selbst alles geben würden, was in ihrem Vermögen stände. Und so müssen denn die Glieder Christi durch ihre guten Werke und Leiden, wie der Weltapostel spricht, „ersetzen, was ihnen auf gewisse Weise an den Leiden ihres Hauptes gebricht.“ (Koloss. 1. 24.).

Für wen wird das h. Meßopfer dargebracht?

Für die Lebendigen und die Todten. Unter den Lebendigen werden vorzüglich die Christgläubigen verstanden; doch sind die Ungläubigen, die Ketzer und Abtrünnigen nicht gänzlich ausgeschlossen, indem wir um die Heiligung des göttlichen Namens, um die Ausbreitung des Reiches Gottes, des Reiches der Wahrheit und Tugend, um Erfüllung seines heiligsten Willens, folglich um Belehrung, Erleuchtung und Bekehrung der im Irrthum Befangenen, gemäß der Lehre des heiligen Paulus bethen: „Darum ermahne ich vor allen Dingen, daß Bitten, Gebethe, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen: denn dieses ist gut und wohlgefällig vor Gott unserm Heilande.“ (1. Tim. 2, 1. 3.)

Dieses Opfer wird auch für die Todten, welche in der Gemeinschaft der katholischen Kirche und im Stande der Gnade gestorben sind, aber noch einige Sünden im Fegfeuer abzubüßen haben, dargebracht, damit sie daraus befreit werden und zur An-

schauung Gottes gelangen. Dieses ist allzeit die Lehre der katholischen Kirche gewesen. Der heilige Kirchenrath zu Trient*) behauptet aus der Uebergabe der heiligen Väter und aus den Kirchenräthen, daß den Seelen im Fegfeuer besonders durch das Opfer des Altars Hilfe geleistet werde. Der h. Augustin**) zeigt uns sowohl das Alterthum dieser Lehre, als auch den Glauben der Kirche.

IV. Von der Weise, der heiligen Messe beizuwohnen.

Wie sollen wir der heiligen Messe beiwohnen?

Wir sollen die ganze heilige Handlung als eine würdige Feier des Opfertodes Jesu tief in das Gemüth fassen, und sie still uns ehrerbietig erwägend uns (jeder auf seine Weise) ganz den frommen Gefühlen der Ehrfurcht und Anbethung, des Dankes und der heiligen Freude hingeben. Besonders sollen wir auf die drei Haupttheile — die Opferung, Wandlung und Communion wohl Acht geben und unsere Andacht mit den Gebethen des Priesters vereinigen.

Was sollen wir bei den drei Haupttheilen bethen und betrachten?

Wir sollen bei der Opferung mit den Opfergaben des Priesters uns selbst Gott aufopfern, bei der Wandlung uns Jesum am Kreuze vorstellen, ihn anbethen und um Verzeihung der Sünden bitten, für welche er gestorben ist, bei der Communion geistlicher Weise communiziren d. h. durch Liebe uns mit Jesu vereinigen.

Wodurch können wir unsere Andacht bei Anhörung der h. Messe befördern?

Da der Altar, die Kleider des Priesters, die Ceremonien bei dieser heiligen Handlung von der katholischen Kirche genau geprüft, pünktlich bestimmt und nicht ohne heilige Absicht vorgeschrieben worden sind, so werden wir unsere Andacht befördern, wenn wir die Bedeutung alles dessen, was bei diesem heiligen Opfer vorgenommen wird, kennen.

Warum hat die Kirche befohlen, daß der Altar von Stein sey?

In den ersten Jahrhunderten, so lange die Verfolgungen wider die Kirche währten, waren die Altäre nicht von Stein. In der Folge aber wurde angeordnet, daß der Altar von Stein, oder daß es wenigstens ein Stein sey, auf welchem der Kelch

*) Sess. XXV. Decr. de purg. **) Serm. 172. de Verb. Ap.

und die Patene gesetzt werden, weil Christus nicht nur der Priester und das Opfer, sondern auch der Altar ist, der öfters in der heiligen Schrift ein Eckstein genannt wird.

Können mehrere Altäre in der Kirche seyn?

Ja; dieses ist ein uralter Gebrauch, dessen der heilige Ambrosius, Gregorius der Große und andere Erwähnung thun. Die Altäre werden zu dieser heiligen Handlung besonders vom Bischofe geweiht, und mit Reliquien versehen.

Welches sind die Kleider, deren sich der Priester bei dem Altare bedient?

Diese bestehen in dem Humerale, der Albe, dem Cingulum, der Manipel, der Stole und dem Meßgewande.

Gott ließ an Moses den Befehl ergehen: Du sollst Aaron und seine Söhne mit heiligen Kleidern anziehen, daß sie mir Priester seyen. 2. B. Mos. 40, 13. In den Tagen der Sorgen, der Verfolgungen und steten Todesgefahr haben die Apostel die heiligen Geheimnisse abgehandelt, sowie sie konnten und gleichwie sie in den Häusern der Gläubigen das heilige Opfer hielten, so verrichteten sie es auch in ihren gemeinen Trachten; doch findet man in diesen alten Zeiten schon sichere Beweise, daß die Kleider bei dem Gottesdienste kostbarer waren, als außer demselben.

Die Menschen haben von Jahr zu Jahr, nach der angebornen Unbeständigkeit, die Kleider geändert; indessen wurde die alte Form derselben in dem Gottesdienste beibehalten, doch so, daß sie zu diesem heiligen Werke ausschließlich geweihet wurden. Es ist zugleich die Absicht der Kirche, daß ein jedes Stück dieser priesterlichen Kleidung ein Sinnbild seyn soll, wodurch den Priestern noch mehr, als den Weltlichen, ihre Pflichten zu Gemüthe geführt werden.

Nachdem sich der Priester zu dem heiligen Amte, welches den Engeln selbst fürchterlich ist, würdig bereitet hat, legt er das Schultertuch (Humerale) an. Dieses Kleid wurde Anfangs durch Noth und Anständigkeit verordnet. Im gemeinen Umgange war der Hals der Männer entblößt; die Eingezogenheit erforderte, daß bei dem Altare diese Blöße bedeckt sey. Der Gottesdienst des Opfers dauerte in den ersten Zeiten überaus lang; die Gebethe und Psalmen wurden meistens gesungen, so mußte denn nothwendiger Weise zur Erhaltung der Stimme der Hals verwahret werden Dieses ist der Ursprung des ersten Kleides, mit welchem an dem Altare die Schultern und der Hals des Prie-

sters bedeckt werden. Die Kirche wollte aber hiedurch den Priestern zwei wichtige Wahrheiten und Pflichten zu verstehen geben: „Nimm hin, sagt der Bischof bei der Weihung dem Altardiener, nimm hin dieses Kleid, es sey dieses eine stete Ermahnung, daß deine Stimme soll gereinigt und geheiligt seyn", d. i. daß der Priester mit Eifer, mit Freude, mit Andacht seinen Mund öffnen soll, das Lob Gottes abzusingen, das allgemeine Gebeth vorzutragen, die Wahrheiten des göttlichen Wortes zu verkündigen. Dieses Kleid wurde ehedessen von den Priestern über dem Haupte getragen, zum Zeichen, daß der Priester noch weit mehr als alle übrigen Christen allzeit müsse bewaffnet seyn wider alle Anfechtungen des Satans. Darum bethet der Priester, wenn er dieses Tuch über das Haupt und die Schultern wirft, diese Worte: Herr! setze auf mein Haupt den Helm des Heils; bewaffne mich mit deiner Gnade, alle Anfälle des höllischen Feindes zu bestreiten und zu besiegen.

Der Priester zieht dann die Albe, ein langes, weißes leinenes Kleid an. Weil diese Kleidung unter den Menschen für die erhabenste gehalten wurde, weil sie sogar in der heil. Schrift angerühmt wird, so wollte die Kirche, daß die Priester, wie die Engel und Seligen vor dem Throne Gottes, auch vor dem Altare weiß gekleidet sich einstellen sollen. Zufolge des Gebethes, welches bei der Anziehung dieses Kleides vorgeschrieben ist, will die Kirche die Priester und alle Gläubigen erinnern, daß Keiner sich erkühne dem Altare sich zu nahen, er habe denn ein reines und unbeflecktes Gewissen.

Der Gürtel (Cingulum), welchen der Priester um seinen Leib bindet, ist nicht nur aus Nothwendigkeit vorgeschrieben, damit das Kleid anliege oder aufgeschürzt werde, sondern daß auch eine andere geistreiche Ursache dabei in Erwägung komme. Der Priester spricht nämlich bei Umgürtung seines Leibes die Worte: Umgürte mich, o Herr! mit dem Gürtel der Reinigkeit, lösche aus in meinen Lenden Alles, was zu unlauteren Gelüsten reizet, damit ich mit aller Standhaftigkeit dem Versprechen der Keuschheit getreu bleibe.

Was rücksichtlich der Armbinde (Manipel) heute eine Zierde ist, war in den alten Zeiten eine Nothwendigkeit. Der Gottesdienst währte oft etliche Stunden. Das Predigen, Singen, Bethen trieb gemeiniglich den Schweiß aus. Die zärtliche Andacht der Priester, das Andenken des Todes Christi bewogen sie zu häufigen Thränen. Darum hatten sie auf dem linken Arme

ein Tuch angeheftet, welches diente, den Schweiß abzutrocknen, die Thränen abzuwischen; es war ihr Schweißtuch. Anfangs war es ohne Zierde, von Leinwand, aber bald wurde es durch die Andacht ausgeziert, mit Gold und Silber reichlich besetzt, und zu einem Armbande gemacht. Doch vergaß die Kirche nie dessen geistliche Bedeutung. Sie will, daß der Priester, wenn er es auf seinen Arm heftet, sich vorstelle, daß, gleichwie Jesus nur allein durch viele Trübsale und vieles Leiden in sein Reich eingegangen, wir auch jetzt mit ihm weinen, arbeiten und leiden müssen, wenn wir mit ihm uns ewig freuen wollen.

Das fünfte Stück der priesterlichen Kleidung ist die vom Halse über die Schultern herabhängende Binde, Stole genannt. Dieses Kleid ist eigentlich das Zeichen der priesterlichen Würde und Macht. Gleichwie die Könige ihren vornehmsten Beamten und Lieblingen goldene Ketten überreichen, mit welchen sie Hals und Brust schmücken, ebenso ist diese Binde das heilige Ehrenkleid der Priester, mit welchem sie sich zieren, so oft sie ihr Priesteramt verrichten. Die Stole soll aber nicht nur das Kennzeichen des Priesters, sondern auch das Sinnbild der größten Gnade seyn. Sie bedeutet nämlich, wie wir aus dem Gebethe entnehmen, welches der Priester bei Anlegung desselben spricht, die Wohlthat, mit welcher Gott uns sündhaften Menschen seine Freundschaft und Liebe wieder geschenkt, nachdem wir dieselbe verloren hatten; gleichwie der milde Vater im Evangelium seinem verlornen und wieder zurückgekommenen Sohn sein erstes kostbares Kleid wieder anziehen lassen und ihn hiedurch seiner Milde und väterlichen Zärtlichkeit wieder versichert hat.

Das letzte Kleid, dessen man sich bei dem heil. Opfer bedient, ist das Meßgewand. Vor Alters war dieses ein langer, weiter Mantel, welcher rund, allerseits geschlossen, den Menschen von dem Halse bis an die Füße bedeckte. Dieses Gewand war beschwerlich und unbequem, dergestalt, daß die Altardiener den Saum aufgewickelt und in die Höhe halten mußten, damit der Priester ungehindert seine Arme bewegen konnte; daher kommt es, daß noch heute der Diener bei Erhebung des allerheiligsten Sakraments dem Priester das heilige Gewand zu halten pflegt. In der Folge wurde dieses Gewand auf beiden Seiten geöffnet, damit die Hände des Priesters frey seyen, und dem Meßgewande die Gestalt gegeben, die es heut zu Tage hat. Zu allen Zeiten hat man dieses Opferkleid als das Merkzeichen der Liebe betrachtet, welches das Leben und die Zierde der Seele ist. „Herr! so

bethet der Priester, da er sich mit diesem Gewande bekleidet, du hast uns mit Liebe versichert: mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht", verleih mir denn die Liebe, daß ich dieses Joch, diese Bürde mit Freuden trage, und dir wohlgefällig seyn möge.

Die priesterlichen Meßkleider sind nach Unterschiede der Geheimnisse und Festtage, die man begeht, an Farbe unterschieden. Die weiße Farbe braucht man zum Zeichen der Freude bei der Feier der glorwürdigen Geheimnisse Jesu Christi, auch an den Festtagen der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, der heiligen Bekenner und Jungfrauen, die rothe an den Festtagen der heiligen Martyrer; die blaue an den Bußtagen; die grüne an den übrigen Sonntagen zum Zeichen unserer Hoffnung, und die schwarze an den eigentlichen Trauertagen oder bei Todtenmessen.

Bestandtheile und Ceremonien der heiligen Messe.

Eingang. Der Priester tritt an die untersten Stufen des Altars und bezeichnet sich mit dem heil. Kreuze. Dies soll ihn erinnern, daß er unwürdig sey, den Altar zu besteigen, weil er ein Sünder ist; daher muß er in bußfertiger Demuth öffentlich seine eigenen Sünden bekennen und mit ihm müssen alle Gläubigen ihre viele Missethaten vor Gott abbitten.

Der Diener, welcher das gesammte Volk vorstellt und alles bethet und antwortet, was die Gemeinde bethen und antworten sollte, bethet mit dem Priester wechselweise den Psalm 42, in welchem der gekrönte Prophet sein Elend beklagt, daß er von dem Altare und dem heiligen Gottesdienste weit von Jerusalem entfernt sey, sich aber zugleich tröstet und ermuntert, von Gott Gnade, Hilfe und Heil zu erlangen.

Der Priester und der Diener beugen sich tief zur Erde und klagen sich ihrer Schulden an. (Confiteor.) Unter diesem Gebethe sind die Augen auf die Erde geheftet, weil der Priester als ein Sünder sich nicht getraut, den Himmel anzuschauen; er klopft wie der Zöllner im Evangelium an seine Brust, seine Unwürdigkeit und Reue anzuzeigen. Er bezeichnet sich mit dem Kreuze, weil er auf den Tod und die Verdienste Jesu Christi bauet; und da das Volk für den Priester die Verzeihung der Sünden begehrt, und der Priester dem Volke die allgemeine Lossprechung ertheilt, so breitet der Priester seine

Hände aus, erhebt sie wie ein Mensch, dem in großer Betrübniß eine besondere Freude zustößt und sagt: o Herr! nimm denn hinweg von uns alle Missethaten, damit wir mit gereinigtem Herzen bis zum Altare, bis in das Heiligthum eingehen mögen.

Mit dieser getrösteten Zuversicht steigt der Priester den Altar hinauf und küßt ihn. Dieser Kuß ist das Zeichen, daß er mit Christus durch die Bußfertigkeit sich vereinigt habe, daß er in aller Ehrerbietigkeit und Liebe sich zu Christus nahe. So fing auch Jesus am Oelberge das wirkliche Opfer seiner selbst an. Er nimmt die Gestalt der Sünder an, er wirft sich auf sein Angesicht, er ringt mit der Todesangst und schwitzt Blut. Die Wehmuth über die Sünden quält sein Herz, und er opfert seinem Vater für unsere Rechtfertigung seine in Traurigkeit versenkte Seele.

Sobald der Priester die oberste Stufe des Altares betreten hat, so ist es, als wäre er vor dem Throne des ewigen Gottes angelangt. Wird das Opfer mit hoher Feierlichkeit gehalten, so reichen die Kirchendiener sogleich Feuer und Weihrauch. Der Priester streuet unter andächtigem Segen den Weihrauch auf die Glut, nimmt dann das Rauchgefäß und beräuchert den Altar von allen Seiten. So ahmt er den Engeln und vier und zwanzig Aeltesten der Offenbarung Johannis 5. Kap. nach, aus deren goldenen Schalen ein immerwährender Dampf aufsteigt, welcher die Gebethe der Heiligen andeutet.

Diese Beräucherung ist das äußerliche Zeichen, daß wir Gott die höchste Ehre erweisen wollen, daß unsere Gedanken sich zu ihm erheben, daß unser Gebeth vor seinen Thron, wie dieser Rauch sich hinaufschwingt, daß unsere Herzen durch die Liebe, wie die Körner auf den Kohlen, gänzlich sollen aufgezehrt werden.

Der Altar und Alles, was auf demselben und um denselben ist, wird von diesem Rauche berührt, weil Christus seinem Vater, weil die Heiligen, die Gläubigen, ja alle Geschöpfe Christo und durch Christus dem Vater alle Ehre, Lob und Preis erweisen. Der Priester selbst wird zuletzt von dem Kirchendiener eingeräuchert; er wird dadurch erinnert, daß ihn die Gemeinde der Gläubigen zu ihrem Fürbitter bestellt, der in ihrem Namen alle Anbethungen und Anliegen der Kirche Gott vortragen soll.

Nun tritt der Priester zum Meßbuche, und macht das Zeichen des Kreuzes, anzudeuten, daß er sich mit seinem gekreu-

zigten Heilande vereinigt habe. Er liest einige auserlesene Stellen aus den Psalmen Davids, und schließt mit dem herrlichsten Lobspruche, den die alten Christen als ein Kennzeichen betrachteten, wodurch sie ihren Glauben an das Geheimniß der göttlichen Ewigkeit in drei Personen bekannten: Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Der Priester stellt sich alsdann vor den Altar und bethet mit lauter Stimme: Kyrie eleison, Herr erbarme dich! Christe erbarme dich! Herr erbarme dich unser! Das Volk vereinigt sich mit dem Priester, und wiederholet die nämlichen Worte. Neunmal werden sie gesprochen, dreimal dem Vater aller Barmherzigkeit, dreimal Christo dem Urheber aller Gnade, dreimal dem heiligen Geiste, dem Ursprung aller Liebe und Milde.

Gloria. Ist es kein Trauer-, Buß- oder Fasttag, so erhebt der Priester mit heiliger Freude die Stimme und fängt den Lobgesang der Engel an: Gloria in excelsis Deo, „Ehre sey Gott in der Höhe." Eine Menge der seligen Geister sangen bei der Geburt des Erlösers dieses Lob. Die Kirche hat es schon unter dem Papst Telesphorus im 2. Jahrhunderte in den Gottesdienst gesetzt. Die heiligen Väter haben andere Lobsprüche hinzugefügt. — Nach geendigtem Lobgesange küsset der Priester den Altar, wendet sich zum Volke und grüßt dasselbe mit den Worten: Dominus vobiscum, „der Herr sey mit euch," und die ganze christliche Gemeinde antwortet: et cum spiritu tuo, „und mit deinem Geiste." Der Priester küsset den Altar, damit Alle verstehen, daß seine Liebe und Gemeinschaft zwischen ihm und allen Christen auf Jesus gegründet sey und durch die Liebe Christi bestehe. Sein Gruß ist der nämliche, den Gabriel zu Maria, den der heil. Paulus zu allen Gläubigen gesprochen hat: der Herr sey mit euch! das heißt: der Herr stehe euch bei, der Herr wohne in euch, seine Gnade, seine Liebe, sein Schutz sey in euch! Das Volk erwiedert: Der Herr sey auch mit deinem Geiste. Der Herr erleuchte deinen Geist; der Geist des Herrn sey mit deinem Geiste; dieser Geist bethe in dir und mit dir, dieser Geist erhöre dich und uns.

Der Opfernde wendet sich zum Altare, er breitet seine Hände aus, erhebt sie, faltet sie wieder zusammen und ruft: Oremus, „Laßt uns bethen." — Er ermahnt alle anwesenden Christen, daß sie nun in dieser heiligen Opferstunde ihre Anliegen dem Allerhöchsten vortragen sollen; daß, gleichwie er seine

Hände erhebt, sie ihre Gedanken, ihre Gemüther zu Gott erheben, und auf das lebhafteste in der Gegenwart des Herrn sich erhalten sollen. Gleichwie er seine Hände faltet, so sollen sie alle ihr Gemüth versammeln und alle freiwillige Zerstreuung meiden. Er legt auch seine Hände zusammen, gleichsam als versammelte er alle Anliegen, alle Seufzer der Anwesenden, dieselben Gott vorzutragen. Deßwegen heißt dieses Gebeth in der Kirchensprache: Collecta, „Sammlung." In diesem Gebethe stellt der Priester dem himmlischen Vater vor die allgemeinen und besonderen Nöthen der Kirche und der Gläubigen. Unter dem Gebethe streckt er seine Hände aus, weil unser Erlöser am Kreuze für uns alle mit ausgestreckten Armen gebethet hat; weil der heilige Paulus verordnet, daß die Männer unter dem Bethen reine Hände gegen den Himmel erheben sollen. Das Gebeth wird beschlossen durch Anrufung des Namens Jesu Christi: Wir bitten dich, heißt es allzeit, wir bitten durch Jesum Christum unsern Herrn. Der gütige Erlöser hat uns dieses durch seine eigene Verheißung vorgeschrieben: Was ihr von meinem Vater in meinem Namen begehren werdet, sagte er, wird er euch alles zusagen!" Darum werden alle Gebethe durch diesen Schluß geendigt, als durch den kräftigsten Beweggrund, alles zu erhalten. Alle Anwesenden antworten nach einem jeden Gebethe mit einmüthiger Meinung: Amen, „es geschehe", es ist auch unser Wunsch, unser Verlangen, daß dieses Opfergebeth erhöret werde. Der heilige Paulus bezeugt 1. Kor. 14., daß die Christen schon dazumal im Gebrauche hatten, auf das allgemeine öffentliche Gebeth „Amen" zu antworten.

Episteln und Evangelien.

Nach dem öffentlichen allgemeinen Gebethe wird eine Stelle der göttlichen heil. Schrift vorgelesen. Diese Stelle ward gezogen theils aus den Büchern Moses, theils aus den Weissagungen der Propheten, theils aus den Briefen der Apostel; und weil die vorgelesene Stelle insgemein aus den Sendschreiben des heil. Paulus oder der andern Apostel entnommen war, so hat man diese Vorlesung Epistel d. i. Brief genannt. Es war ja billig, daß die Gläubigen zuerst das Wort Gottes, davon die Seele lebet, kosteten, ehe sie die göttliche Nahrung des Leibes und Blutes Christi zu sich nahmen.

Nachdem die Epistel geendigt ist, so antwortet der Diener im Namen des Volkes: Deo gratias, „Gott sey Dank. Hiedurch

will die Kirche zu erkennen geben, was für eine zärtliche Dankbarkeit unsere Seele fühlen soll in Betrachtungen der unendlichen Güte Gottes, welche uns auf so mancherlei Weise durch die Propheten und Apostel seine Wahrheit geoffenbart, seinen Willen zu erkennen gegeben und uns ein Licht aufgehen lassen, welches uns auf dem Wege zur ewigen Seligkeit leitet.

Nach abgelesener Epistel wird der Staffelgesang angestimmt, einige Verse aus jenen Liedern, welche die Kinder Israel in dem Tempel bei dem Opfer gesungen haben. Dieser Gesang wird Staffelgesang genannt, weil vor Alters unter diesem Gesang der Diakon sich bereitete, mit den Altardienern die Stufen des Lehrstuhls zu besteigen, um allda das heilige Evangelium abzulesen.

So wie die Verheißungen und Prophezeihungen des alten Bundes Vorbreitungen auf die Ankunft Christi des Messias waren, so sind auch die Epistel und der Stufengesang Vorbereitung zur ehrerbietigen Verkündigung des Evangeliums, welches die frohe Botschaft unserer Erlösung und Heiligung enthält. Das Buch wird von der linken Seite auf die rechte getragen. Die linke Seite mußte geräumt werden, weil bald darauf die Gläubigen ihre Opfer dahin legten. Der Priester stellt sich in die Mitte des Altars, bethet mit aufgehobenen Händen und geneigtem Haupte um die Gnade Gottes, und empfängt den Segen und die Sendung von Christus.

Bei einem Hochamte nimmt der Diakon das heilige Buch, steigt den Altar hinan, und legt es mit der größten Ehrerbietung auf denselben. Der Altar ist das Sinnbild Jesu Christi, und so bekennt die Kirche, daß diese heilige Lehre die Lehre Jesu Christi sey, daß wir sie bei ihm suchen, bei ihm finden, von ihm empfangen. — Mit reinem Herzen, mit reinem Munde soll dieses göttliche Wort verkündet und aufgenommen werden, und Niemand kann uns reinigen als Gott allein. Niemand kann aus sich Gottes Wort verkündigen, es sey denn durch Gottes Sendung, daher wirft sich der Diakon auf seine Kniee nieder und bittet um diese Gnade. Er steht auf, nimmt das heilige Buch, fällt dem Priester zu Füßen, und spricht mit Demuth: Gebiete Herr! gieb deinen Segen. Und der Priester faltet die Hände und segnet ihn mit den Worten: Der Herr sey in deinem Herzen und in deinem Munde, damit du mit Würde und Anstand dein Evangelium verkündigest, gehe hin! im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. — Der Dia-

kon küßt die segnende Hand aus Dankbarkeit und Liebe und zum Zeichen des Friedens und der Freundschaft, die die Herzen derer, die das Wort Gottes verkündigen, und derer, die es hören, miteinander und durch Christus mit Gott gemein haben. Er trägt das Evangelium ehrerbietig vor sich auf das Herz gelehnt; denn es enthält Gottes Wort, das das Herz mit Liebe umfaßt, und alle Diener des Altars begleiten ihn. Aus dem Rauchgefäße steigt der geheiligte Dampf empor, weil die Lehre Christi wie ein süßer und heilsamer Geruch sich aller Orten ausbreitet. Brennende Lichter werden vorgetragen, weil bei Ankündigung des Evangeliums die Völker, die in den Finsternissen der Abgötterei und dem Schatten des Todes saßen, das Licht der Wahrheit erblickt haben, und auf die fürchterliche Nacht des allgemeinen Verderbens der heitere Tag des Heils angebrochen ist, und das Wort Gottes auch für uns das Licht ist, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. — Der Diakon begrüßt alle Gläubigen mit dem gewöhnlichen Gruße: „der Herr sey mit euch"; als wollte er sagen, der Herr kommt, nehmet sein Wort an, wie ihn selbst, er sey mit euch, in euch, er öffne eure Ohren und eure Herzen. Und das Volk antwortet: „und mit deinem Geiste", er erleuchte dich und lehre dich alle Wahrheit, damit wir sie von dir ohne Veränderung und Verfälschung hören. Der Priester auf dem Altare und alles Volk wenden sich gegen das Evangelium aus Liebe zum Worte Gottes. Der Diakon rufet dann: Sequentia sancti Evangelii „Vernehmet die Worte des heiligen Evangeliums". Hierauf stehen Alle auf, und rufen: „Ehre sey dir, o Herr!" (wegen dieser seligen Botschaft.) Bei diesen Worten bezeichnet der Diakon das Evangelium und sich mit dem heiligen Kreuze und alle Gläubigen thun dasselbe. Zum Zeichen des Glaubens, daß diese Worte Christi sind, der da für uns am Kreuze gestorben, bezeichnet er das Evangelium mit dem Kreuze. Wir bezeichnen die S t i r n e mit dem Kreuze, daß wir uns des Evangeliums nicht schämen, und in Nichts uns rühmen wollen, als in Jesu dem Gekreuzigten, und daß wir von Gott bitten, daß er durch seine Lehre uns erleuchte, und stets in unserem Gedächtnisse sey. Wir bezeichnen den Mund mit dem Kreuze, zum Zeichen, daß wir bereit sind, diesen Glauben allzeit zu bekennen. Das H e r z bezeichnen wir mit dem Kreuze, weil wir bereit sind, mit Worten und Werken in unsern Gesinnungen und Handlungen das evangelische Gesetz, das Christus in unser Herz geschrieben hat, zu halten, und wir

Gott bitten, daß er das Feuer seiner heiligen Liebe in unseren Herzen entzünden möge. Hierauf beräuchert der Diakon das Evangelienbuch, als wenn Jesus persönlich gegenwärtig stünde, und zum Zeichen, daß er innerlich Jesum Christum als seinen Gott und Heiland anbethe, der uns in diese frohe Botschaft vom Himmel gebracht, und daß die göttliche Lehre den Wohlgeruch der Heiligkeit unter uns verbreite. — Alle stehen während der Verkündigung des Evangeliums, weil wir uns alle zum Dienste des Herrn bekennen, und der Diener stehend des Herrn Befehle vernehmen soll, damit er eifrig dieselben vollziehen möge. Alle stehen, weil wir bereit sind, zur Vollziehung und Vertheidigung der Lehre Jesu alles auf uns zu nehmen, ja selbst Marter und Tod zu dulden, und weil wir nur durch die Kraft der Lehre und die Gnade Jesu Christi aufrecht stehen, und ohne diese Kraft in Sünden und in das ewige Verderben stürzen würden.

Das von Gott geoffenbarte Wort verkündet durch den Jahreslauf der Kirchenzeit Jesum Christum als der Menschheit Opfer, Nahrung und Leben in den mannigfaltigen Beziehungen des Menschen zu Gott und Gottes zu den Menschen.

Jesus — vorher verkündet und erwartet (Advent):

1. Sonntag. Als Erlöser aus dem Irdischen. 2. Als umfassender Lehrer und Wunderthäter. 3. Als Abgesandter aus dem Ueberirdischen, den inneren Frieden bringend, das Höchste darstellend. 4. Als Hersteller der Ordnung Gottes, des ewigen Heiles.

Jesus — Gott — erscheinend in Menschheit (Weihnacht): a) durch Heiligkeit, b) Gerechtigkeit, c) Wahrheit.

Jesus — König des neuen Reiches (Beschneidung).

Jesus — Alle durch der Wahrheit Licht in diesem Reiche versammelnd (Erscheinung).

Jesus — erscheinend in königlicher Eigenschaft:

1. Sonntag (nach der Erscheinung): Weisheit verbreitend. 2. Allmächtig waltend über die Elemente. 3. Ueber den Geist. 4. Ueber das Schicksal. 5. Liebend durch Wirkung im Worte des Geistes. 6. Segnend das Wachsthum des göttlichen Wortes.

Jesus — die Absicht seiner Erscheinung in Bezug auf die Menschen entwickelnd (Vorbereitung zur Fasten):

Sonntag Septuagesima. Das Feld und seine Arbeiter bestimmend.

Sexagesima. Die Arbeiter und das Feld segnend.

Quinquagesima. Der Arbeit Frucht, die von den Menschen verkannte Liebe anbiethend.

Jesus — seine Absicht in Betreff der Menschen erfüllend.

Aschermittwoch. Die Tugend begründend durch innere Güte der Handlung.
Donnerstag. Durch hingebenden Glauben heiligend.
Freitag. Durch Liebe vervollkommnend.
Samstag. Durch unbedingtes Vertrauen vollendend.

Jesus — höchstes Muster der Menschen:

1. Sonntag der Fasten. Im Kampfe des Geistes mit Sinnenversuchung.
Montag. Erklärend das in Gott gethane Gute als verdienstlich.
Dienstag. Eifernd für die geistige Anstalt, Gottesdienst, Tempel.
Mittwoch. Herstellend die Kindschaft Gottes durch Wiedergeburt des Geistes.
Donnerstag. Bewirkend diese Kindschaft durch Glauben.
Freitag. Menschensatzungen aufhebend.
Samstag. Sich verklärend, übersinnlich.

2. Sonntag. Jesus — Gottes Sohn in reiner Heiligkeit.
Montag. Vom Himmel kommend.
Dienstag. Durch Tugend das Sinnliche zum Himmlischen zu erheben.
Mittwoch. Durch Demuth aus Knechtschaft der Sinne zur Freiheit des Geistes zu führen.
Donnerstag. Durch Darstellung der Folgen der Sinnlichkeit das Uebersinnliche herrschend zu machen.
Freitag. Durch Darstellung der Ohnmacht der Feinde die Tugend zu befestigen.
Samstag. Die Rückkehr zur Tugend möglich und reizend zu machen.

3. Sonntag. Jesus — Beschützer des Heiligen gegen das Unheilige.
Montag. Im Kampfe der Verfolgung ausweichend.
Dienstag. Kämpfend durch Schonung und Liebe gegen seine Feinde.
Mittwoch. Kämpfend gegen Heuchelei und Sinnenreligion.
Donnerstag. Kämpfend gegen Volksvorurtheile.
Freitag. Kämpfend gegen Sektenwahn.
Samstag. Kämpfend gegen Verdammungssucht.

4. Sonntag. Jesus — Gutthäter der Menschen.
Montag. Für Gerechtigkeit — Gottes Reich eifernd.
Dienstag. Gutesthun zum Merkmal wahrer Religion erhebend.
Mittwoch. Gutesthun mit Gefahr des Undankes und der Verfolgung.
Donnerstag. Gutesthun, wo Menschen zurücktreten.
Freitag. Um so mehr, wo Freundschaft und Liebe rufen.
Samstag. Gutesthun im Geiste des Vaters.

5. Sonntag. Jesus — Retter der Menschen, vom Vater gesandt.
Montag. Durch Ausgießung seines Geistes.
Dienstag. Des Geistes, der dem Weltgeiste zuwider ist.
Mittwoch. Der mit dem Vater eins ist.
Donnerstag. Der sich in thätiger Liebe äußert.
Freitag. Der von dem Weltgeiste verstoßen wird.
Samstag. Der aber einst siegend triumphirt.

Palmsonntag. Jesus — Opfer, sich hingebend zur Genugthuung.
Montag, Dienstag, Mittwoch. Durch Leiden sich vorbereitend zum Tode.
Donnerstag. Anstalt zum Opfertode.
Freitag. Tod des Erlösers.
Samstag. Sieg des Erlösers.
Ostersonntag. Jesus — Vorgänger zum Leben.
Montag. Sein Leben bezeugend.

1. Sonntag. Den Gläubigen Friede bringend. 2. Als Hirt die Schafe zu sich sammelnd. 3. Prüfend durch Leiden, um ewig zu beseligen. 4. Tröstend auf die Zukunft. 5. Zum Vater weisend, der beseligen will.
Himmelfahrt. Jesus — zum Vater gehend.
Sonntag. Um den heiligen Geist bittend.
Pfingstsonntag. Den heiligen Geist sendend.
Montag. Denselben durch Wahrheit offenbarend.
Dreifaltigkeit. Jesus — Eins mit Vater und Geist — Gott — höchstes Wesen.

Frohnleichnam. Jesus — Brod des Lebens. 2. Sonntag (nach Pfingsten.) Sich mittheilend in Liebe. 3. Beglückend den, der ihn aufnimmt. 4. Segnend. 5. Rechtfertigend und versöhnend. 6. Erbarmend und erhaltend. 7. Fruchtbringend. 7. Vergeltend. 9. Warnend. 10. Nach innerer Heiligkeit trachtend. 11. Sinnenbande lösend. 12. Liebend. 13. Helfend. 14. Erhebend. 15. Belebend zum Lobe Gottes. 16. Menschensatzungen vervollkommnend. 17. Das höchste Gesetz darstellend. 18. Menschenschwäche vergebend. 19. Menschenbosheit verwerfend. 20. Kindliches Zutrauen erhörend. 21. Erkannte Schuld verzeihend. 22. Das Wesentliche von dem Unwesentlichen scheidend. 23. Hülflose rettend. 24. Im allgemeinen Untergang allgemeine Erlösung bewirkend.

Nachdem das Evangelium abgelesen, küßt der Priester andächtig dasselbe. Diese Ehrerbietung gilt der ewigen Wahrheit die uns verkündet wurde, und ist der Ausdruck der Liebe und Dankbarkeit für die empfangene Gnade; denn in dem Evangelium wird die Fülle der Erbarmungen verkündet. So bedeutet denn dieser Kuß die Versöhnung; daher ruft der Priester bei diesem Kusse mit Reue und Liebe: O daß unsere Sünden nach den Verheißungen des Evangeliums getilgt würden.

Nach dem Evangelium, womit in den ältesten Zeiten die Predigt verbunden war, wird das Glaubensbekenntniß (Credo in unum Deum „ich glaube an einen Gott") gesprochen. Das Herz glaubt durch das Evangelium, und das macht gerecht, und der Mund bekennt durch das Glaubensbekenntniß und das macht selig. Am Anfange des Glaubensbekenntnisses legt der Priester seine Hände auf den Altar, erhebt sie gegen den Himmel und

faltet sie auf dem Herzen wieder zusammen. Von Christus, der unser Altar und Opfer ist, empfangen wir den Glauben. Voll Freuden und Dankbarkeit erhebt der Priester seine Hände gegen Himmel, von woher uns durch die ewige Erbarmung des Vaters und die Liebe des Sohnes das Licht des Glaubens aufgegangen, und wohin es uns leuchtet, unsere Hoffnung und unsere Liebe richtet. Er faltet dann seine Hände über der Brust, weil er den Glauben als den kostbarsten Schatz in seinem Herzen verbirgt, ihn als das theuerste Unterpfand im Herzen bewahren und lieber sein Leben als den Glauben lassen will. — Sobald der Priester an die Worte des Glaubens kommt: „Ich glaube an Jesum Christum, welcher uns Menschen zu Lieb und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen, durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist", da wirft er sich auf seine Kniee nieder, um wie die heiligen Engel und die Weisen aus Morgenland das liebevolle Geheimniß der Menschwerdung Gottes anzubethen. Bei den Worten: „Ein ewiges Leben" bezeichnet er sich mit dem Kreuze zur Erinnerung, daß das Zeichen des Menschensohnes an dem Himmel glänzen wird, wenn er kommen wird, zu richten alle Geschlechter der Erde, wenn er die Gläubigen selig sprechen, die Ungläubigen verwerfen wird. Endlich zu bekennen, daß wir zum ewigen Leben nicht anders eingehen können, als durch die Verdienste des Kreuztodes Jesu.

Die Opferung, der erste Haupttheil der heiligen Messe.

Nach dem Credo folgt die Opferung (Offertorium). Die Opfergaben sind ungesäuertes Weitzenbrod und Wein mit Wasser; aber Jesus Christus ist unser Opfer, der diese unsere Gaben durch seine Allmacht und Liebe in sein Fleisch und Blut verwandelt. — Die ungesäuerten Brode sind das Sinnbild der reinen Herzen; die gesäuerten hingegen stellen die durch allerlei Sünden aufgeblähten Gemüther dar. — Der Priester, da er die Opfergaben vorbereiten und einsegnen will, küßt zuerst den Altar zum Zeichen seiner Liebe und Freundschaft mit Christus und durch Christus mit den Gläubigen, und grüßt sie mit dem heiligen Gruße: „Der Herr sey mit euch." Wir wollen die höchste Huldigung der göttlichen Majestät abstatten, er die Barmherzigkeit wirke in euch und mit euch. Aus dem Herzen kommt sein Wunsch, an Alle geht sein Gruß; daher streckt er seine Arme aus und schließt sie über der Brust. Und das Volk dankt dem

Priester mit demselben heiligen Wunsche: „Und mit deinem Geiste", ja Gottes Geist sey auch in dir und mit dir; er mache dich würdig, diese heilige Handlung zu verrichten. Der Priester kehrt sich dann gegen den Altar, und bethet eine Stelle aus den Psalmen oder sonst aus göttlicher Schrift, welche zum Eingange der Opferung dient. Und damit Alle die Andacht und Demuth in sich erneuern, so ruft er ehevor noch allen zu: Laßt uns bethen!" Mit Gebeth also sollen wir unser Opfer beginnen, fortsetzen und vollenden, eingedenk unserer Nichtswürdigkeit und daß wir Alles, was wir haben und was wir bedürfen, durch Gottes Gnade auf unser gläubiges Gebeth erhalten. Der Priester deckt den Kelch ab, und hebt die Opfergabe in die Höhe, als stünde er vor dem Throne der Majestät Gottes, wie es schon im alten Bunde verordnet war; anzudeuten, daß ihm, dem Allerhöchsten, Ehre und Anbethung gebühre. Er erkennt aber die Menge seiner Sünden und Gebrechen und fühlt die Wahrheit, die der heilige Paulus lehrt (Hebr. 7, 23), daß unsere Priester zuerst für ihre Sünden und dann für das Volk zu opfern nöthig haben. — Der Priester macht dann mit dem Opferbrode das Zeichen des heiligen Kreuzes über dem Altarstein anzuzeigen, daß das vorzunehmende Opfer kein anderes sey, als das wieder erneuerte Kreuzesopfer Jesu Christi. Er macht das Kreuz, um sich, wie der heilige Innocenz sagt, gegen alle Versuche des bösen Feindes zu stärken, daß sie nichts gegen den Priester, nichts gegen das heilige Opfer vermögen. 2. B. 58. Hierauf faßt der Priester den Kelch, empfängt das Weihgeschirr und gießt Wein in den Kelch, segnet das Wasser durch das Gebeth und das heilige Kreuz und vermischt ein wenig mit dem Wein. Dieses bedeutet, daß das Volk, welches durch Wasser verstanden wird, mit Christus vereinigt werde. Deßwegen also, und weil Johannes in seiner Offenbarung Cap. 17 dasselbe lehrt, und aus der Seite Jesu, da sie mit der Lanze durchbohrt wurde, Wasser mit Blut floß, mischt die heilige Kirche beim heiligen Opfer Wasser unter den Wein.

So lehrt uns daher dieses heilige Geheimniß die innigliche Gemeinschaft unserer Seelen mit dem heil. Blute Jesu Christi und stellt uns ohne Unterlaß die Menschwerdung vor, da er als Gott auch unsere — des Menschen Natur — annahm und so die gefallene Menschheit mit Gott vereinigte. Wir opfern den Kelch, welcher bald das Blut des eingebornen Sohnes Gottes, unseres Erlösers enthalten wird, daß uns der himmlische Vater

Gnade und Verzeihung, Erlösung und Heil geben wolle. Dies hoffen und bitten wir durch die Verdienste des Kreuztodes Jesu Christi. Um seinen Glauben auch äußerlich zu bekennen, macht der Priester mit dem Kelche das Kreuz und stellt ihn auf den Altar.

So wie Jesus sich stets für uns opfert, so wollen wir denn auch uns ihm opfern. Jeder soll sich selbst mit Leib und Seele, mit Allem, was er ist und hat, durch eine heilige Abtödtung seiner Lüste, Leidenschaften und Neigungen und alles dessen, was den Augen Gottes an uns mißfällig seyn könnte, Gott weihen und übergeben; sein Herz und alle Anliegen seines Herzens, seinen Leib und alle Leiden desselben auf den Altar als ein Opfer legen.

Nachdem der Priester Brod und Wein geopfert hat, faltet er seine Hände aus Andacht, legt sie auf den Altar im Vertrauen auf Christus und bittet: Gott wolle das Opfer mit Wohlgefallen annehmen, das ihm im Geiste der Demuth und Reue dargebracht werde. Wie einst Christus am Oelberge die Gestalt des Sünders annahm, sich auf sein Angesicht hinwarf, und zum Opfer für die Sünden dargab, so beugt sich auch der Priester unter die Hand Gottes, bereitwillig alles zu thun und zu leiden, was Gott anordnen will.

Nach diesem reumüthigen Gebethe richtet der Priester den Leib und die Augen in die Höhe, er sieht gegen Himmel, er sieht nach dem Geiste Gottes, der Heiligkeit ausspendet, er streckt seine Arme gegen ihn aus und bittet; „Segne diese Gaben des Brodes und Weines, die in den Leib Jesu Christi sollen verwandelt werden: segne unsere Herzen, welche wir in Reue und Bußfertigkeit dir aufopfern und dir übergeben." Während er so bethet, macht er das Kreuzzeichen des Segens über die Opfergaben.

Bei dem täglichen Morgen- und Abend-Opfer im alten Bunde stand ein Priester im Heiligthume, und brannte das Rauchwerk auf dem goldenen Rauchaltare. Im Vorhofe wurde ein geschlachtetes Lamm als blutendes Opfer verbrannt. Nach diesem Vorbilde reichen in dem feierlichen Gottesdienste jetzt die Kirchendiener dem Priester das Rauchgefäß, der unter andächtigem Segen in dasselbe Weihrauch streuet. Dreimal beräuchert er dann das Brod und den Wein des Opfers kreuzweis, seinen Glauben bekennend an die heiligste Dreifaltigkeit, an den Vater, dem dieses Opfer bestimmt, an den Sohn, der unser

Opfer ist, und an den heiligen Geist, durch dessen Kraft dieses wieder erneuert wird, und daß dieses Opfer bald dasselbe seyn wird, welches Christus am Kreuze vollbracht hat. Dann schwingt er das Rauchgefäß zweimal von der Rechten zur Linken und einmal von der Linken zur Rechten um den Kelch, anzuzeigen seine Herzensbitte, daß das Opfer und das Gebeth der Gemeinde vor Gott wie ein angenehmer Geruch aufsteige, und daß auf unser vielfältiges Bitten Gottes Gnade und Huld auf uns zurückkehren möge.

Jetzt werden das Bild des Kreuzes, die Reliquien, die Ecken der Oberfläche und der vordere Theil des Altars beräuchert, Alles in Bezug auf Gott, wie die heil. Kirchenversammlung von Trient sagt: „Die Ehre, die wir den Bildern erweisen, bezieht „sich dergestalt auf ihre Urbilder, daß wir Christus anbethen, „und die Heiligen ehren, wenn wir ihre Bildnisse, die uns selbe „vorstellen, küssen, oder die Knie vor ihnen beugen, also auch „beräuchern.“ Dem Bildnisse Jesu des Gekreuzigten gebührt die tiefste Ehrfurcht, und die Anbethung, die wir Jesu schuldig sind, geben wir ihm durch dreimalige Beräucherung zu erkennen. Die Heiligen Gottes, deren Ueberbleibsel wir hier verehren, gaben einen guten Geruch der Heiligkeit von sich in ihrem Leben und an ihnen ehren wir die Freunde Gottes, die durch das Blut Jesu Christi Erkauften und selig Vollendeten, ehren zugleich das Beispiel für uns, und flehen um ihre Fürbitte. Der Altar ist ein Gegenstand unserer Ehrfurcht, weil auf ihm das heilige Opfer verrichtet wird, und die Beräucherung ist der Ausdruck unserer Verehrung in Bezug auf Christus, der unser Altar und Opfer ist. Der opfernde Priester wird beräuchert zum Zeichen der Ehrfurcht, die wir seinem heiligen Amte schuldig sind. Die übrige Geistlichkeit wird beräuchert, weil sich die Kraft des Opfers auf Alle erstreckt, die Gnade und Wirkung desselben sich über Alle wie der balsamische Duft des Weihrauchs verbreitet und Alle erquickt.

Nun tritt der Priester auf die rechte Seite des Altars und wäscht die Hände. Er wäscht nicht die ganze Hand, sondern nur die äußersten Theile der Finger. Wichtige Lehre für ihn, wie der heilige Thomas sagt, daß derjenige, welcher opfern will, schon zuvor von allem, was schwere Sünden sind, müsse gereinigt seyn, so daß sein Gewissen keiner andern Reinigung bedürfe als von den unvermeidlichen, menschlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten. Was der Priester äußerlich thut, sollen wir innerlich

mit ihm verrichten, unsere Herzen waschen durch der Buße reuige Thränen. Wir haben ja unsere Herzen so eben als Opfer auf den Altar gelegt und Gott geweihet mit unserer Gabe. Rein muß das Opfer seyn, das dem heiligsten und reinsten geopfert wird. Und dazu ermahnet uns die heilige Kirche durch diese äußere Handlung.

Hierauf kömmt der Priester mit gefaltenen Händen mitten auf den Altar; beugt tief sein Haupt voll der Demuth und Ehrfurcht, legt die gefaltenen Hände auf den Altar; denn sein Vertrauen ruht völlig auf Christus, und ruft mit den Gläubigen auf der Erde die Gemeinde der Gläubigen im Himmel an, daß sie mit uns und für uns sich Gott opfern und für uns bei Gott bitten mögen. Das Gefühl seiner Sündhaftigkeit und Schwachheit sagt dem Priester, daß er nicht würdig sey, auf dieser heiligen Stätte zu stehen; daher demüthigt er sich vor seinem Gott, und fleht seine Mitbrüder, wie so eben den Himmel, um ihre Fürbitte an. Er küßt den Altar zum Zeichen seines Dankes und Vertrauens auf unsern Erlöser, wendet sich mit gefaltenen Händen, weil in Demuth, zum Volke, und streckt jetzt die Arme aus, wie ein Mensch, der innig, der um eine wichtige Sache bittet, und spricht: Orate fratres! „Bethet, o Brüder! daß dieses Opfer, welches sowohl mein als euer Opfer ist, bei Gott angenehm werde." Er wendet sich völlig dabei um, als wollte er gleichsam in der Kirche umhergehen, zu Allen hintreten, Alle anflehen, sie sollten ihr Gebeth mit dem seinigen vereinigen. Und das Volk fängt sogleich die Bitte an: Suscipiat Dominus etc. „Der Herr nehme auf das Opfer von deinen Händen, es gereiche zur Ehre und Verherrlichung seines Namens, wie auch zu unserer Wohlfahrt und zum Besten seiner gesammten heiligen Kirche." Der Priester ruft „Amen." Es geschehe, um was ihr gebethen habt, kehrt sich gegen den Altar und bethet im Stillen mit ausgestreckten Armen, wie einst Christus am Kreuze zum Vater im Himmel, daß er dieses Opfer aufnehme, und Gnade und Erbarmung uns geben wolle. Er bethet im Vertrauen auf Jesum, unsern Sachwalter an der Rechten des Vaters im Himmel, und beschließt sein Gebeth „durch Jesum Christum unsern Herrn, „welcher mit dir gleicher Gott lebt und regiert in der Einheit des heil. Geistes" — sein Vertrauen auf die Liebe und Erbarmung durch Jesum wird lebendiger, er vermag es nimmer im Herzen zu bergen, er bethet oder singt laut die letzten Worte: Per omnia saecula saeculorum — „Von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Amen, ruft das Volk. So wie der Körper seine Lebenskraft von der Seele hat, so empfängt auch die Seele ihre Kraft nur von Gott. Diese Kraft Gottes wünscht jetzt der Priester mit dem gewöhnlichen Gruße: Der Herr sey mit euch! Das Volk dankt mit dem heiligen Gegenwunsche: Und mit deinem Geiste! ja wir wünschen, daß Gott deinen und unsern Geist erleuchte. Bei diesem Gruße kehrt sich der Priester nicht gegen das Volk, wie sonst zu geschehen pflegt, weil er im Gebethe so versammelt ist, daß er seine äußern Sinne nirgends hinwendet, als stünde er schon vor dem Throne des Allerhöchsten. Dorthin sollten sich alle Herzen erschwingen, darum ruft der Priester seinen Gläubigen zu: Sursum corda — „Empor die Herzen." Sie sollen ihre Herzen losschälen von allem Irdischen, entfernen alle unnützen eiteln Gedanken, ihre Gemüther erschwingen zu Gott und seinen Lieblichkeiten. Bei diesen Worten erhebt der Priester seine Augen und Hände gen Himmel, als wollte er dem Fluge seiner Seele folgen. Das Volk antwortet dem Priester in eben dieser heiligen Stimmung: Habemus ad Dominum: „Wir haben unserer Herzen bei Gott. Der Priester faltet seine Hände und neigt vor Demuth sein Haupt, als hätte er die Klarheit der göttlichen Majestät erblickt: Gratias agamus Domino Deo nostro: „Laßt uns dem Herrn unsern Gott Dank sagen!" Aus dankbarem Herzen antwortet das Volk: Dignum et justum est: „Es ist würdig und gerecht," es ist unsere Pflicht und der Drang unseres Herzens, dem wir mit Liebe folgen. Nun erhebt der Priester sein Haupt streckt zum Zeichen des Frohlockens seine Arme aus, und fängt freudig in seinem Herzen mit feierlicher Stimme die allgemeine Danksagung (Präfation) an.

Dieses Vorbereitungs- und Danksagungsgebeth wird öfters geändert. An den hohen Festtagen werden in demselben gemeldet die heiligen Geheimnisse, die gefeiert werden. Durch Jesum Christum kommen uns von Gott alle Wohlthaten zu; durch Ihn soll all unser Dank zu Gott zurückkehren. Durch ihn lobpreisen Gott die Mächte und Kräfte des Himmels. Mit diesen himlischen Heerschaaren unser Lob vereinen, mit ihnen sich vor dem Throne Gottes stellen zu dürfen, um Gott lobzusingen, fleht der Priester, damit diese durch ihre Mitgenossenschaft ersetzen, was der menschlichen Schwachheit abgeht. Er ruft mit den Einwohnern des Himmels: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth: Heilig, heilig ist der Herr Gott der Heerschaaren. Der Priester faltet bei diesem seraphischen Lobgesang seine Hände,

neigt tief sein Haupt, weil er so zu sagen mit den Chören der Engel vor dem Throne Gottes steht, und anbethet den von Ewigkeit zu Ewigkeit Lebenden. Der Diener des Altars läßt ein kleines Glöcklein schallen, um allen das Zeichen zu geben, auf daß jetzt Alle mit in den englischen Lobgesang einstimmen, der vom ganzen Chor gesungen wird.

Jetzt fängt der Theil der heil. Messe an, in welchem das allzeit reine Opfer entrichtet wird. Er wird Canon, Regel genannt, weil er die Art und Weise enthält, das heiligste Opfer zu verrichten. Der Priester soll in seinem Gemüthe versammelt, vor Gott allein stehend, mit ihm auf das Innigste vereinigt seyn; darum hat es die Kirche zu einem allgemeinen Gebothe gemacht, daß der Priester dieses Gebeth allein und ganz in der Stille bethen müsse. Wie der Hohepriester des alten Bundes nur allein in das Heiligthum eingehen und das Sühnopfer verrichten durfte, während das Volk im Vorhofe stand und bethete, so geziemt es sich auch, daß der Priester in dem Augenblicke des Opfers in der Stille und allein das Gebeth der Kirche verrichte und opfere, und das Volk in stiller Andacht das große Geheimniß der Erlösung betrachte und anbethe.

Der Priester hebt gleich am Anfange seine Augen und Hände zum Himmel, sein Gemüth zum Throne des allmächtigen Gottes zu richten; er küßt im Geiste der Bußfertigkeit und Demuth den Altar, als die Stelle, auf welcher bald unser Opfer, der heilige Leib Jesu Christi, liegen wird. Dreimal macht er das Kreuz über das Brod und den Wein, das Zeichen des heiligen Segens, und daß diese Opfergaben dem Vater geweiht sind, daß unser Opfer Jesus Christus ist, und daß diese Opfergaben durch die Allmacht und Liebe des heiligen Geistes bald in das Fleisch und Blut Jesu Christi verwandelt werden, das am Kreuze für uns starb und vergossen worden. — Wie Christus am Kreuze mit ausgestreckten Armen bethete, und für Alle sich opferte, so bethet auch jetzt der Priester, die Gestalt des Kreuzes bildend, mit ausgestreckten Armen für Alle. Wie der Dürftige seine Hand dem reicht, der ihm etwas geben will, so erhebt auch er seine Hände voll Zuversicht zum Vater im Himmel.

Bei Entrichtung des allerheiligsten Opfers wird gebethet für den Frieden der Kirche, für die Ruhe der ganzen Welt, für Fürsten und Völker, für die Kranken und Betrübten, und für Alle, die vorzüglich des göttlichen Beistandes bedürfen. Aber

nicht zufrieden, für Alle insgesammt gebethet zu haben, bittet jetzt der Priester insbesondere noch für die, deren Heil ihm besonders nahe liegt, die sich in sein Gebeth und dieses Opfer empfohlen haben. Er legt seine Hände auf der Brust zusammen, blickt auf das Kreuz Jesu Christi, weil er nur durch die überschwänglichen Verdienste Jesu Christi Gnade und Erlösung hoffet. —— Nennt auch der Priester nicht alle namentlich, wer könnte sie Alle nennen? So wird doch für Alle gebethet und geopfert, und wenn Alle dem heiligen Opfer mit Glauben und Andacht beiwohnen, wenn Alle das heilige Opfer für ihre und anderer Menschen geistige und leibliche Wohlfahrt darbringen, so werden auch Allen und jedem insonderheit nach der Empfänglichkeit seines Herzens die süßen Früchte des Opfers ertheilt werden. Nachdem der Priester zu dem himmlischen Vater gefleht, er wolle der noch streitenden Kirche Friede und Schutz, dem Bischofe Eifer und Wachsamkeit, den Gesalbten Macht und Stärke, allen Rechtgläubigen Gnade und Heil verleihen, so vereinigt er sich jetzt mit allen Heiligen im Himmel und erinnert sich und sein Volk an die Heiligen Gottes. Die Ehre, die wir ihnen während der Handlung des Opfers erweisen, besteht darin, daß wir in dem Gebethe, welches wir zu Gott verrichten, ihre Namen, als treue Diener Gottes nennen, Gott für die Siege danken, die sie errungen, und demüthig zu ihm flehen, er wolle durch ihre Fürbitte auch uns erhören.

Hierauf hält der Priester seine Hände ausgestreckt über die Opfergaben des Brodes und Weines, wie der Opfernde im alten Testamente (3. B. Mos. 1, 4.) seine Hand auf das Haupt des Opferthieres legen mußte, um dadurch zu bekennen, daß er Gott dem Herrn Leben und Tod schuldig sey, und daß er an seiner Statt dieses Thier schlachten wolle. Eben so streckt der Priester seine Hände über die Opfergaben aus, und bekennt dadurch, daß er und alle Menschen elende Sünder seyen, und nicht vermögend, ihre Sünden abzubüßen, Gott genug zu thun, und sich von der Strafe des ewigen Todes zu befreien, daß sie eines heiligen Opfers bedürfen, daß er und alle Gläubigen an diesem Opfer Theil nehmen, und daß diese Opfergaben bald in dieses heiligste Opfer Jesu Christi verwandelt werden sollen. Er streckt seine Hände über die Opfergaben, und legt so alle Sünden auf dieses unser Opfer Jesum Christum, der unsrer Sünden Last auf sich genommen und getragen hat, und flehet durch ihn um Genugthuung und Verzeihung derselben zum Vater.

Der Priester legt dann bittend seine Hände zusammen, macht das heilige Kreuz dreimal über die Opfergaben insgemein, die drei allerheiligsten Personen der Gottheit zu bitten, dieses große Geheimniß zu vollziehen, und durch dieses heiligste Opfer allen Segen und alle Gnade über uns auszugießen; er macht das Kreuzzeichen besonders über das Brod und besonders über den Wein, seinen Glauben zu bekennen, daß dieses Brod bald der nämliche Leib, der am Kreuze gestorben, daß dieser Wein bald das nämliche Blut seyn werde, das am Kreuze auf Golgatha geflossen ist. Er erhebt und schließt seine Hände auf seinem Herzen zusammen, um seine Andacht zu erneuern, die seine Seele durchströmt. Es geschieht jetzt das größte Wunder der Liebe, laßt uns auch ein Wunder der Andacht seyn.

Der Priester nimmt das Brod in seine Hände, die er zuvor aus Ehrfurcht gegen das Allerheiligste an dem Tuche abgewischt hat, erhebt seine Augen gen Himmel, segnet mit dem Kreuze das Brod, beugt sich tief über den Altar und spricht die heiligsten Worte, die Jesus Christus im letzten Abendmahle gesprochen: „Nehmet hin und esset alle davon, denn das ist mein Leib", und denen die Allmacht und Liebe Gottes auch noch im Munde des Priesters dieselbe Kraft verleihen.

Sobald der Priester diese heiligsten Worte Jesu ausgesprochen, fällt er auf seine Kniee nieder und bethet an den heiligsten Leib Jesu Christi, fällt nieder und wird Staub vor dem göttlichen Geheimnisse, richtet sich dann auf, hebt den heiligsten Leib Jesu Christi in die Höhe, die Erlösung der Welt zum Himmel, den Sohn, der sich geopfert hat, zum Vater, daß er unserer Sünden vergesse, daß er in ihm unsere Anbethung empfange, und das Opfer unserer Herzen aufnehme. Und das Volk, das auf seinen Knieen liegt, beugt tief seine Häupter, schlägt an die Brust, ruft um Gnade und Erbarmung, bethet an und bekennt, daß es nicht mehr Brod, daß es der Leib Jesu Christi ist, der einst sich blutiger Weise am Kreuze hingab, und jetzt unblutig für unsere Sünden sich wieder opfert.

Nach der Wandlung des Brodes deckt der Priester den Kelch ab, und thut, was die heiligen Apostel erzählen, daß Christus gethan hat: Nehmet hin, und trinket alle daraus: denn dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, welches für euch und für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden; und so oft ihr dieses

thut, so thut es zu meinem Gedächtnisse." Nach diesen heiligsten Worten fällt er wieder auf seine Kniee nieder, bethet an das heiligste Blut Jesu Christi, und erhebt es gen Himmel, das einst vergossene Blut des Lebens zum Vater, daß er um dieses heiligsten Blutes willen uns barmherzig sey, daß er unsere Sünden weiß wasche in dem Blute seines Sohnes. Und das Volk, liegend auf der Erde, bethet an, bekennt seinen Glauben, schlägt an seine Brust, und fleht durch das Blut Christi zum Vater um Gnade und Erbarmung.

Schon bei den Opfern des alten Bundes finden wir, daß auf Befehl Gottes die meisten der Gaben, die geopfert wurden, von dem Priester sollten aufgehoben und Gott dem Herrn dargestellt werden. Und so stellen auch wir mit gläubigem Vertrauen den Leib und das Blut Jesu Christi, unser Opfer, dem himmlischen Vater dar, und thun, was Jesus, unser Opfer, selbst gethan hat, da er vor der Menge des Volks am Kreuzbalken erhoben sich seinem Vater dargebracht hat. — Nun gedenkt der Priester in seinem und aller Gläubigen Namen des Leidens und Todes, der Auferstehung und Auffahrt unseres göttlichen Erlösers, und stellt mit Demuth und gläubigem Herzen diese heiligsten Geheimnisse, die wir in dem unblutigen Opfer auf dem Altare wieder erneuert haben, dem himmlischen Vater dar, wie Jesus befohlen hat, daß wir dieses zu seinem Gedächtnisse thun sollen. Am Ende des Gebethes macht er dreimal das Kreuzzeichen über den heil. Leib und das heil. Blut insgemein, und eines insbesondere über den heil. Leib und das heil. Blut. Hier stellt er dem himmlischen Vater das wieder erneuerte Kreuzopfer Jesu Christi dar; daher macht er über das heiligste Opfer das Kreuz, nicht mehr das Zeichen des Segens, wie vor der Wandlung geschieht; denn es ist Nichts mehr da, was des Segens und der Heiligung bedürfte, weil Jesus Christus, der Urheber alles Segens und aller Heiligkeit, selbst gegenwärtig ist, sondern das Zeichen der Erinnerung des Kreuztodes Jesu, des freien Bekenntnisses seines Glaubens, daß dieses reine, heilige und unbefleckte Opfer, das jetzt auf dem Altare liegt, das nämliche sey, welches einst blutig am Kreuze geschlachtet wurde, daß unsere Opfergaben durch die Liebe und Allmacht Gottes in das nämliche Fleisch und Blut verwandelt wurden, welches Christus am Kreuze zu unserer Erlösung als Opfer dargebracht hatte. — Er fleht zum Vater, daß er unser Opfer, welches wir ihm in uns selbst, durch, mit und in Jesus Christus darbringen, möge

mit Wohlgefallen aufnehmen und uns elenden Sündern Erbarmung und Erlösung geben, nicht achten auf unsere Unwürdigkeit, sondern hinsehen auf Jesum Christum seinen Sohn, den Engel des Bundes (Mal. 3, 1.), der Theil nimmt an dem großen und ewigen Rath, der den Willen des Vaters vollkommen erfüllt.

Weil Jesus sich selbst opfert, so ist die heilige Kirche immer überzeugt, daß dieses Opfer alle Wirkungen haben werde für die Verstorbenen, wie für die Lebendigen. Deßwegen thut sich das Herz des Priesters in Liebe auf, umfaßt Alle, die dieses irdische Leben schon verlassen haben, und ruft: Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen NN., die uns vorangegangen sind, mit dem Zeichen des Glaubens, und nun schlummern im Schlafe des Friedens. Hier legt er seine Hände zusammen und gedenkt namentlich derer, die ihm besonders empfohlen sind, oder aus Dankbarkeit und sonstigem Mitleiden am Herzen liegen. Wie gütig ist Gott, der uns das Vermögen gab, auch jenen in der andern Welt noch behülflich zu seyn, welche hier unter dem Lärmen der Zeitlichkeit vergessen haben, ihre Sündenstrafen durch die Verdienste Jesu Christi und eigene gottselige Werke abzubüßen.

Dem Priester treten jetzt die Bedürfnisse der Lebenden, seine und fremde Sünden wieder vor Augen. Daher demüthigt er sich, neigt tief sein Haupt, schlägt an seine Brust, und ruft mit dem reuigen Zöllner: „ach! sey gnädig uns Sündern.“ — So lange er in der Person Christi redete, so lange er die Vortrefflichkeit des heiligen Opfers betrachtete, bethete er in der Stille; aber da er an seine und Aller Sünden denket, da er seine und Aller Sünden bekennet, da redet er laut, alle sollen es hören, alle mit ihm ihre Sünden bekennend rufen: Ach sey gnädig uns Sündern, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen hoffen, verleih uns einst Antheil an der Gesellschaft mit deinen heiligen Aposteln und Martyrern. Vor der Wandlung fleht der Priester um Fürbitte der Heiligen; nach der Wandlung um Antheil an ihrer seligen Gemeinschaft.

Alles, was der Priester vor der Wandlung bis jetzt gethan hat, faßt er gleichsam in einen Begriff zusammen, indem er dreimal das heilige Kreuz über den Leib und das Blut Christi macht, sprechend: „Durch Christum den Gekreuzigten hörst du nicht auf, alles Gute zu *schaffen*, durch ihn hast du Brod und Wein *geheiligt*, und zum Opfer bestimmt, durch ihn hast du diese

Opfergaben **lebendig gemacht**, da sie kein Brod und kein Wein mehr, sondern Jesus Christus selbst sind, der lebt und nimmer stirbt, durch ihn **segnest** du diese Geheimnisse." Alles was wir haben, selbst dieses heiligste Opfer, und alles, was wir bedürfen, bekommen wir vom Vater, durch Jesum Christum; daher sind wir ihm auch allen Dank schuldig, und können ihm allen Dank, alle Ehre und Glorie nur durch Jesum Christum wieder geben. Deßwegen nimmt jetzt der Priester mit der vor Ehrfurcht zitternden Hand, nachdem er zuvor durch eine Kniebeugung das Allerheiligste angebethet hat, die heilige Hostie, macht dreimal das Kreuzzeichen über den Kelch und zweimal zwischen sich und dem Kelche und spricht dabei: Durch ihn, mit ihm und in ihm sey dir Vater, allmächtiger Gott, in Einheit des heiligen Geistes aller Preis und alle Herrlichkeit durch alle Ewigkeit. — Durch ihn, weil er unser Mittler und Heiland, mit ihm, weil er unser Gott, gleicher Natur mit dem Vater, in ihm, weil er unser Opfer und wesentlicher Gottesdienst ist. Bei diesem heiligen Gebethe macht der Priester dreimal mit der heiligen Hostie das Kreuz über den Kelch, weil hier Christus dreimal genannt wird, welcher allein für uns gelitten, gestorben ist und sich geopfert hat, und unser Dank und unser Vertrauen nur auf dem Kreuztode Jesu beruhen. Dem Vater und dem heiligen Geiste, die uns durch Jesum Christum alle Gnaden geben, können wir nur durch Jesum allen Dank und alle Herrlichkeit wieder geben. Daher wird auch bei Aussprechung dieser heiligen Namen mit der heil. Hostie zum Gedächtnisse Jesu des Gekreuzigten das heil. Kreuz gemacht. Bei den Worten endlich „alle Ehre und Herrlichkeit" hebt er den heiligen Leib und das heilige Blut Jesu Christi in die Höhe, um gleichsam dem himmlischen Vater seinen eingebornen Sohn zu zeigen, darzustellen, der den Namen Gottes verherrlicht hat. Joh. 12, 28.

Sobald der Priester die stille Messe (den Canon) beschlossen, die letzten Worte seines innigen Gebethes, seines Dankes und der Verherrlichung Gottes mit lauter Stimme gesprochen „**durch alle Ewigkeit**" und das Volk mit einem freudigen „**Amen**" d. h. ja ihm dem Vater und dem heiligen Geiste sey alles Lob, alle Ehre und Herrlichkeit durch Jesum Christum — geantwortet hat, so bereiten sich beide, Priester und Volk, zur heiligen Communion vor. Sie bethen mit einander gemeinschaftlich das Gebeth des Herrn, zunächst als die Vorbereitung ihrer Herzen auf die himmlische Speise. Der Priester bethet

dieses Gebeth mit erhabener, lauter Stimme, weil es das allgemeine Gebeth ist. Er ruft allen zu: Oremus „Laßt uns bethen!" Er faltet dabei seine Hände, um die Andacht und Innigkeit seines Herzens auszudrücken. Aufgemuntert, fährt er fort, durch heilsame Befehle und durch göttliche Anweisung selbst unterrichtet, wagen wir es zu rufen: Pater noster qui es in coelis „Vater unser, der du bist in den Himmeln" u. s. w.

Die 7. Bitte: Sed libera nos a malo: „Sondern erlöse uns von dem Uebel", als der Inbegriff der sechs vorhergehenden Bitten wird vom Volke gesprochen. Der Priester antwortet: Amen, weil er die Stelle Christi vertritt; gleich als wenn er im Namen Gottes sagte: eure Bitte sey erhört. Nachdem er um Abwendung der Uebel der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft gebethet hat, ergreift er die Kelchplatte und macht mit derselben das heilige Kreuzzeichen über sich, zur Erinnerung des Kreuztodes Jesu, durch den wir bitten und Erhörung hoffen. Er küßt die Kelchplatte andächtig, aus zärtlicher Liebe zu dem, dessen heiliger Leib darauf gelegt werden soll, und schiebt sie unter die heilige Hostie. Er nimmt das heiligste Brod, nachdem er es durch eine Kniebeugung angebethet hat, hält es über den abgedeckten Kelch und bricht es mit zitternder Demuth in drei Theile. — Der göttliche Leib Christi ist glorreich und keiner Veränderung und Trennung unterworfen; er bleibt immer ganz, so wie er von dem Tode erstanden und in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Nur die äußerlichen sichtbaren Gestalten sind theilbar. Der Priester ahmt hierin unserm Erlöser nach, der das Brod nahm, dankte, brach und unter seine Apostel austheilte. Er macht drei Theile aus der heil. Hostie. So war es Gebrauch der alten Kirche seit den Zeiten der Apostel. Einen Theil genoß der opfernde Priester, den andern Theil vermengte er mit dem heiligsten Blute im Kelche, der dritte wurde für die Gläubigen, die damals mit dem Priester kommunizirten, oder für abwesende Kranke aufbehalten. Unser Herz soll bei dieser heiligen Handlung vor Liebe brennen, wie die Herzen der beiden Jünger, die ihn zu Emaus am Brodbrechen (dem Sinnbilde seines Todes) erkannt haben.

Der Priester macht mit dem einen Theil der Hostie dreimal das Kreuzzeichen über den Kelch mit den Worten: Pax Domini sit semper vobiscum „der Friede des Herrn sey immer mit euch," um uns lebhaft an den Kreuztod Jesu zu erinnern, den wir auf dem Altare wieder feiern, wo er für seine Feinde

bethete, sich für Alle opferte und Allen durch seinen Tod den Frieden mit dem Vater gegeben hat. Und mit liebendem Herzen antwortet das Volk: „Und mit deinem Geiste.“ Während des ganzen Opfers ist uns Christus als am Kreuze für das Heil der Menschen gestorben dargestellt worden. Weil er aber durch seine Auferstehung unsere Seligkeit vollendet hat, so hat die katholische Kirche, die in dem heiligen Meßopfer dankbar aller Geheimnisse Jesu gedenket, in ihren Ceremonien auch seiner Auferstehung und der Herrlichkeit seines neuen Lebens gedacht. Gleichwie in dem Grabe der Leib und die Seele durch die göttliche Kraft sich vereinigt und Jesus wieder zu leben angefangen hat, so werden die sakramentalischen Gestalten vereinigt, damit der Heiland in uns das innerliche Gnadenleben anfange und also sein Leib und Blut uns ein Pfand der seligen Auferstehung sey.

Die Kommunion, der dritte Hauptheil der heiligen Messe.

Wie die Juden mit dem geschlachteten Opfer, welches für sie dargebracht wurde, nicht nur im Geiste sich vereinigten, sondern wirklich von dem geschlachteten Fleische aßen, was für sie ein Zeichen der Theilnahme am Opfer war, so wollte auch Christus, der sich selbst als ein Schlachtopfer für uns hingegeben hat, daß wir in der Wirklichkeit von dem Fleische dieses Opfers genießen sollen, damit die wirkliche Theilnahme an diesem anbethungswürdigen Fleische für einen jeden aus uns ein ewiges Zeichen sey, daß er dieses Fleisch unsertwegen angenommen und für uns geopfert habe. — Gott hat den Juden verbothen, von dem Opfer, das für ihre Sünden dargebracht wurde, zu genießen, um sie zu belehren, daß die wahre Entsündigung nicht durch das Blut der Thiere bewirkt werde. Aus der entgegengesetzten Ursache müssen die Gläubigen von dem Fleische unsers Erlösers, welcher das wahre Opfer für unsere Sünden ist, in Wirklichkeit genießen, um genießend zu erkennen, daß die Nachlassung ihrer Sünden im neuen Bunde im Opfer Jesu Christi ihre Vollendung erhalten habe. Matth. 26, 21.

Es ist nicht genug, daß man kurz vor der heil. Communion sein Gewissen durchsucht, sein Herz von den Sünden reiniget, man muß es auch mit Tugenden ausschmücken. Deßwegen lehrt uns die Kirche in ihren Gebethen den lebhaftesten Glauben, die bußfertigste Demuth, die zärtlichste Liebe. Bisher hat der Priester immer zum Vater durch Jesum Christum gebethet; jetzt richtet er

sein Gebeth an Jesum Christum selbst. Er faltet seine Hände zu Jesus und neigt sein Haupt zu ihm, auf den Johannes Alle hinweist mit den Worten: Sehet das Lamm Gottes! Seine und aller Menschen Sünden legt er auf seinen Heiland, der sich als Opferlamm dargab, und fleht für Alle um Erbarmung. Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis! „O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!" Dreimal wiederholt er diese Bitten, dreimal schlägt er voll der Reue und des Bekenntnisses seiner Schuld an seine Brust: denn das Herz, das seine Sündhaftigkeit und die vielen Vergehungen kennt, aber auch die unendliche Liebe und Barmherzigkeit, wird nicht müde, zu ihr zu rufen und Gottes Güte zu preisen. — Hierauf empfiehlt der Priester die Anliegen aller seiner Mitmenschen unserm Erlöser, besonders fleht er für sie um den Schutz und Frieden. Eins wollen wir werden mit Christus durch den Genuß seines heiligen Leibes, eins müssen wir ehevor unter uns und mit Christus geworden seyn durch die Liebe. — Beim feierlichen Gottesdienste wird jetzt der Friedenskuß gegeben, mit den Worten: „der Friede des Herrn sey mit dir!" das schöne Zeichen der Einigung der Christen untereinander und aller mit Christus.

Der Priester sehnt sich mit Verlangen nach Christus; aber er fürchtet, ihn unwürdig zu empfangen. Darum fleht er: Herr Jesu Christe! laß nicht zu, daß mir der Genuß des Leibes und Blutes werde zum Gerichte, und nicht zur Verdammung sondern mache nach der Fülle deiner unendlichen Güte, daß er mir vielmehr zur Stärkung und zum Hilfsmittel für Geist und Leib sey. Der Priester beugt jetzt seine Kniee, um seinen gütigen Heiland noch einmal äußerlich anzubethen, nimmt mit Ehrfurcht den heiligsten Leib in seine Hände und spricht vertraulich die Worte: „Ich will das Himmelbrod nehmen, und den Namen des Herrn anrufen", als will er sagen: Auf deinen Befehl hin will ich dein heiliges Fleisch essen und dein Blut trinken, unter Anrufung deiner Hilfe und Gnade. — Wer ist rein vor ihm? — wer würdig ihn zu empfangen? Sind doch die Himmel vor ihm nicht rein, (Job. 15,) und wir sollten es wagen mit ihm zu Tische zu sitzen? Tief fühlt es der Priester; daher ruft er aus reuigem Herzen: Domine non sum dignus etc. „O Herr, ich „bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern „sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!" Dreimal

ruft er es und schlägt dreimal an seine Brust im Uebermaße seiner Reue und des Bekenntnisses seiner eigenen Schuld.

In diesen wenigen Worten des letzten Seufzers zu Jesu bethet der unerschütterliche Glaube, und Liebe und Demuth wetteifern. Fühle es, liebendes Herz! die unendliche Herrlichkeit Gottes verschmäht es nicht, in dir zu wohnen.

Nach dieser Vorbereitung macht der Priester mit dem allerheiligsten Leib Jesu Christi über sich das Kreuzzeichen, um zuvor noch den Segen von Jesus zu empfangen, und seinen Glauben auch äußerlich noch einmal zu bekennen, daß er der nämliche Leib sey, der für uns am Kreuze gestorben ist, und bethet: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben, Amen.“ Demuth, Ehrfurcht Anbethung und Liebe beugen tief sein Haupt und er genießt das heiligste Sacrament.

Die Kirche hat für diesen Augenblick keine Gebethe vorgeschrieben; denn keine Worte vermögen mehr zu fassen, was hier das Menschenherz fühlt und empfindet. Doch nicht immer bleibt stumm die Liebe. Sie löst sich, nachdem sie gekostet hat, wie lieblich der Herr ist, in ein heiliges Dankgefühl auf, und ruft aus: Wie kann ich doch meinem Herrn Alles vergelten, was er mir gethan hat? Ich will mit Vertrauen den Kelch des Heiles nehmen, (den Kelch, in welchem der Preis meines Heiles, der Trank meines Lebens, das Blut meines Erlösers enthalten ist) und den Namen des Herrn loben und anrufen. Lobpreisend will ich den Herrn anrufen und gerettet werde ich seyn von allen Feinden meines Heils.

Unter diesen fröhlichen Trost- und Liebes-Ergießungen nimmt der Priester den Kelch, segnet sich mit dem heiligen Blute und bethet: „Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre „meine Seele zum ewigen Leben, Amen.“ Vereinigt nun mit Christus, das Herz der Wohnsitz seines Gottes, welche Andacht und Liebe durchströmt seine Seele. — Das römische Ritual chreibt vor, daß die Communion des Volkes unter der heiligen Messe sogleich nach der Communion des Priesters geschehen soll, und giebt als Ursache an, weil die Gebethe sowohl vor als nach der Communion nicht auf den Priester allein, sondern auf alle Communizirende sich beziehen.

Nach dem Empfange des heil. Leibes Jesu Christi sammelt der Priester mit der Kelchplatte die Ueberbleibsel der heil. Gestalten auf der Leinwand, und legt sie mit ängstlichem Fleiße

in den Kelch, um sie mit dem heiligen Blute zu genießen. Was Christus den Aposteln gebothen hatte, da er die 4000 Mann in der Wüste speisete, daß sie alle übrig gebliebenen Stücke sammeln sollten, das beobachtet auch die Kirche Gottes. Auf gleiche Weise sucht der Priester auch den Kelch und seine Finger durch Aufschütten des Weines zu reinigen. Solche Ehrfurcht gebührt den heiligen Sacramenten.

Nachdem der Priester den Mund und die Hände abgewischt, die heiligen Gefäße gereinigt und sie in Ordnung gebracht hat, faltet er die Hände über der Brust, neigt sein Haupt — lauter Ausdrücke der größten Ehrfurcht und seines herzlichen Dankes — geht auf die rechte Seite, wohin das Buch getragen wurde, und liest einige Stellen aus der heil. Schrift, in welchen fast immer die Liebe und Barmherzigkeit Gottes gerühmt und wir zur Liebe und Danksagung aufgemuntert werden. Hierauf tritt er in die Mitte des Altars, küßt ihn mit Andacht. Dieser Kuß ist der Ausdruck seiner Liebe zu Jesus, und seiner Bitte, daß Gott alle Herzen in der Andacht zum gemeinsamen Lobe und Danke vereinigen wolle. Der Priester wendet sich hierauf gegen das Volk, streckt seine Arme gegen dasselbe aus und grüßt es mit dem gewöhnlichen Gruße: „Der Herr sey mit euch", und das Volk antwortet: Und mit deinem Geiste." Sie wünschen einander die göttliche Gnadenfülle, daß sie fühlen mögen, wie süß der Herr in seiner Liebe sey, und welche Gegenliebe und welchen Dank sie ihm schulden.

Der Priester kehrt sich wieder zum Altare und ruft: Lasset uns bethen! Er bethet dann mit lauter Stimme ein von der Kirche vorgeschriebenes Gebeth, welches zwar alle Tage anders ist, aber immer den Dank für die von Gott empfangenen Wohlthaten ausspricht, und um die Gnade der lebendigen Liebe des reinen Herzens, der Selbstverläugnung und aller göttlichen Tugenden bittet; entweder durch die Verdienste eines Heiligen, oder unmitttelbar von der Barmherzigkeit des Vaters, doch allzeit durch Jesum Christum, unsern Hohenpriester, der eingegangen ist in das Allerheiligste für uns mit seinem Blute — unsern Sachwalter am Throne Gottes. Das Volk ruft: „Amen," ja wir nehmen Theil an dieser Bitte. Nach vollendetem Gebethe stellt sich der Priester vor die Mitte des Altars, küßt ihn zum Ausdrucke seines Dankes, wendet sich zu der Gemeinde und spricht: „Der Herr sey mit euch" und erhält die Antwort: Und mit deinem Geiste." Gleichsam als wollten sie von einander Ab-

schied nehmen, wünschen sie sich einander die Gnade Gottes, die sie nie verlassen, sondern stets bei ihnen bleiben soll. Der Priester ruft dann: Ite, missa est. „Gehet, die Messe ist vollbracht"; und das Volk antwortet: Deo gratias „Gott sey Dank." Jesus Christus hat das Amt eines Mittlers vertreten und uns die Gnade der Versöhnung und Heiligung erworben. Gehet nun hin im Frieden, ich entlasse euch mit allen diesen Wohlthaten überhäuft. Der Priester kehrt sich gegen den Altar, legt seine gefalteten Hände auf denselben und neigt tief sein Haupt. Er sieht das Große, das Gott an uns gethan, und seine Schwachheit, mit der er selbst das Heiligste verwaltet, daß er unwürdig war, dieses Heiligste zu verrichten. Darum seine demüthigste Abbitte, sein Flehen um Gnade, sein Gebeth, Gott möchte seiner Fehler wegen die Ergießungen der göttlichen Gnaden nicht einhalten, sondern die Versöhnung und allen Segen sowohl ihm als allen Gläubigen durch Jesum Christum zusagen. Und voll des Vertrauens, daß sein Gebeth erhört sey, richtet er sich auf, erhebt Augen und Hände zum Himmel, um den von Oben kommenden Segen gleichsam aufzufassen, neiget tief sein Haupt zum Zeichen der Dankbarkeit und Anbethung, küßt dankbar den Altar, wendet sich zum Volke und spricht mit lauter Stimme: Benedicat vos omnipotens Deus, pater et filius et spiritus sanctus. „Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, Sohn und heilige Geist." Nicht der Priester ist es, der hier segnet, sondern Gott ist es, der Allmächtige, dem nichts unmöglich ist, der dreieinige Gott der Vater, der uns erschaffen, der Sohn, der uns erlöst, der heilige Geist, der uns geheiligt hat. Der Priester macht dabei das Kreuz über das Volk; denn nur durch die Barmherzigkeit des Vaters, die uns durch die Verdienste des Kreuztodes Jesu geoffenbart wurde, empfangen wir die Fülle des Segens vom heil. Geiste.

Der Priester wendet sich zum Altare, um das Johannes-Evangelium zu lesen: Im Anfang war das Wort rc. Zuvörderst wünscht er die göttliche Gnade Allen: „Der Herr sey mit euch!" und das Volk wünscht ihm dasselbe Licht des Glaubens: „Und mit deinem Geiste!" Er bezeichnet dann das Evangelium mit dem heiligen Kreuze und spricht: „Vernehmet den Anfang des heiligen Evangeliums vom heiligen Johannes," und das Volk ruft: „Lob sey dir Herr, Jesu Christe!" Wir bekennen mit Johannes die Gottheit des gekreuzigten Jesu, und wollen jetzt miteinander dieses heilige Bekenntniß ablegen, und zum Zeichen

unseres Glaubens bezeichnet der Priester den Anfang des Evangeliums und dann sich, und wie er, alles Volk sich mit dem heiligen Kreuze, daß sie dieses Glaubens sich freuen, ihn bekennen, in ihren Herzen heilig bewahren, und ihre Gesinnungen und Handlungen darnach richten sollen. Bei den Worten: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt", fällt der Priester nieder auf seine Knie und alle Gläubigen mit ihm, um das ewige, Fleisch gewordene Wort des Vaters anzubethen und sich zu demüthigen, zu vernichten im Staube vor ihm, weil seine Erscheinung die anbethungswürdigste Liebe ist, die sich in Menschengestalt verbarg, um den Menschen die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Beim Schlusse sagen alle mit innig gerührten Herzen: „Gott sey Dank!" O möchte unser ganzes Leben ein Dank seyn durch den lebendigen Glauben thätig in Liebe!

Ceremonien der heiligen Messe für die Verstorbenen.

Obwohl in jedem Meßopfer der im Herrn Verstorbenen gedacht und für sie gebethet wird, obwohl jede heilige Messe den Verstorbenen zugeeignet werden kann, so hat doch die Kirche schon in den frühesten Zeiten verordnet, daß an gewissen Tagen die heilige Messe mit solchen Ceremonien gehalten werde, an welchen die Gläubigen sehen, daß dieser Gottesdienst vorzüglich für die Verstorbenen verrichtet werde.

Nebst dem Gedächtnißtage aller Seelen hat sie für einen jeden Gläubigen, der stirbt, zum öffentlichen Gebethe und Opfer angewiesen: den Tag des Hintritts, den dritten, den siebenten, den dreißigsten Tag nach dem Tode, und den jährlich fallenden Gedächnißtag des Todes. Unsere Vorfahren widmeten diese Tage nach dem Hintritte eines Menschen dem Opfer und Gebethe. Sie kamen, besuchten das Grab und riefen für den Verstorbenen zu Gott; sie versammelten sich in der Kirche, und wohnten dem heiligen Sühnungsopfer bei; sie bathen Jesum, daß, gleichwie er am **dritten** Tage glorreich von den Todten auferstanden und alle Seelen aus der Vorhölle siegend mit sich zur Herrlichkeit herausgeführt, er auch also die Seele des Verstorbenen zu sich in die ewige Seligkeit rufen wolle. . . . Am siebenten Tage wiederholten sie Opfer und Gebethe. Sie erinnerten sich an die unermessene Güte des Allmächtigen, welcher, da er Himmel und Erde und Alles, was Wesen hat, erschaffen hatte,

den siebenten Tag durch die Ruhe geheiliget; sie bathen ihn, er möchte auch also die Seele des Verstorbenen nach seiner unergründlichen Barmherzigkeit mit seiner seligen Ruhe beglücken und zu dem ewigen Sabbathe aufnehmen.... Am dreißigsten Tage wurde alles dieses abermals erneuert. Sie hatten dieses von den Kindern Israels erlernt, welche ihre Todten, deren Gedächtniß geehrt war, dreißig Tage beweinten: so wurde Moses, so wurde Aaron dreißig Tage betrauert. So kamen die Gläubigen nach verflossenen dreißig Tagen wieder vor das Angesicht Gottes, durch diese Standhaftigkeit ihrer Andacht, durch die Kraft des allerheiligsten Opfers dem Verstorbenen seine Erlösung zu erwerben.

Bei dem heil. Opfer für die Verstorbenen wird nun ausgelassen, was Freude und Frohlocken bedeutet, und beobachtet Alles, was Trauer und Andacht erwecket.

Der Priester ist in ein schwarzes Meßgewand gekleidet. Bei dem Stufengebethe bethet er nicht den Psalm 42, in welchem David sich freuet, in den Tempel des Herrn einzutreten, weil die Kirche sich erinnert, daß die Seelen im Reinigungsorte sind, und noch nicht eingehen dürfen in die Freude des Herrn, in das Reich des Himmels. Bei dem Eingangsgebethe bezeichnet er sich nicht selbst, wie sonst, sondern das Buch mit dem heiligen Kreuze; er ruft, eingedenk seiner leidenden Mitbrüder für sie um Erbarmung, und fängt gleich seine Herzensbitte an: „Die ewige Ruhe verleihe, o Herr! allen in Christus Verstorbenen, und das ewige Licht leuchte ihnen." Dieses unblutige Opfer will die Kirche nicht sowohl für sich als für die leidenden Seelen entrichten; daher bezeichnet der Priester nicht sich, sondern das Buch mit dem heiligen Kreuze.

Der englische Lobgesang: „Ehre sey Gott in der Höhe!" wird nicht angestimmt, zum Zeichen der Trauer, weil die Seelen noch nicht mit den heiligen Engeln vor dem Throne des göttlichen Lammes stehen, und ihnen noch nicht gestattet ist, den himmlischen Lobgesang mit abzusingen. Zwischen der Epistel und dem Evangelium erschallet kein Alleluja, weil es den leidenden Seelen noch nicht gestattet ist, das freudig tönende Alleluja mit der heiligen Schaar zu singen, sondern die Kirche trauernd mit den Trauernden im Reinigungsorte bethet an die Gerechtigkeit Gottes in seinem Gerichte und fleht um Barm-

herzigkeit, die uns gegeben ist in Jesus Christus. Dies irae, dies illa.

Tag des Zornes, Tag der Rache,
Nach der heil'gen Büchersprache,
Sinkt an dir in Staub die Welt.

Ach! wie werden wir einst beben,
Seh'n wir Christus niederschweben
Zum Gericht, das streng er hält.

O mit reuigem Gemüthe
Wend' ich mich zu deiner Güte,
Nimm dich Heiland! meiner an.

Vor dem Evangelium bittet der Priester oder der Diakon nicht um den Segen und nach vorgelesenem Evangelium küßt er nicht das Buch, weil die Abgestorbenen, für welche er opfert, noch nicht den vollen Segen des göttlichen Wortes, noch nicht den Kuß des ewigen Friedens und der gänzlichen Vereinigung mit Gott empfangen haben. — Bei der Opferung des Weins wird das Wasser nicht mit dem Kreuze gesegnet, weil das Wasser die lebendigen Gläubigen vorstellt und doch die erste Wirkung dieses Opfers nicht den Lebenden, sondern den Verstorbenen zugeeignet wird.

Vor der Communion spricht der Priester zwar dreimal: „O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt!" aber er ruft nicht, wie sonst, „erbarme dich unser!" und schlägt nicht an seine Brust, sondern fleht: „gieb ihnen die Ruhe, gieb ihnen die ewige Ruhe!" damit wir erkennen, daß das Blut des unschuldigen Lammes eigentlich für das Heil der Verstorbenen und zur Minderung ihrer Leiden gleichsam ausgegossen werde. Das Gebeth um den Frieden wird nicht gebethet, der Kuß wird nicht unter der Priesterschaft ausgetheilt, weil sich dieses Gebeth und dieser Kuß auf den Frieden der noch streitenden Kirche beziehen, und die Abgestorbenen noch nicht in die Ruhe eingegangen sind und den Kuß der gänzlichen Versöhnung mit Gott bekommen haben.

Am Ende des Opfers wird nicht das feierliche Ite missa est gesagt, sondern mit trauender Stimme gefleht: Requiescant in pace. „Laß sie ruhen im Frieden!" Um was der Priester beim Anfang der heiligen Messe flehte, darum bittet er auch Gott am Ende derselben, daß Gott ihnen die Ruhe geben

wolle, daß Gottes Liebe und Friede sich über sie ausgieße, ihre Leiden lindere und verkürze.

Es wird über das Volk der Segen nicht gegeben, alle zu warnen, daß der geringste Fehler, die kleinste Sünde ein Hinderniß sey, von Gott gänzlich mit dem Segen beseligt zu werden, sowie es den Seelen geht, die wegen einiger Unvollkommenheiten von dem Ueberflusse des ewigen Segens noch einige Zeit entfernt sind.

Betrachtung der Leiden Christi unter der heiligen Messe.

So oft ihr dieses Brod essen, aus diesem Kelche trinken werdet, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. 1 Kor. 11.

Ihr sollt überall bekennen, allzeit lehren, daß, wenn ihr den Leib und das Blut Jesu auf dem Altare sehet, dieses eben soviel ist, als sehet ihr die Erneuerung, die Wiederholung seines Todes auf dem Kalvarienberge. Dieses ist die Absicht des Heilandes, es ist auch die Meinung der Kirche und der lobenswürdige Gebrauch frommer Seelen; daher haben sie alle Ceremonien der heiligen Messe, alles was der Priester an dem Altare bethet und verrichtet, alle seine Kleidungen, seine Stellungen, Bewegungen, alles auf einen Umstand des Leidens nnd Sterbens Jesu gedeutet....

Kömmt der Priester an den Altar, so sehen sie den Heiland, wie er dem Garten Gethsemani sich nähert; bethet der tiefgebeugte Priester die offene Schuld, so ist es Jesus, der am Oelberge liegend unsere Sünden mit blutigem Schweiße und tödtlichen Aengsten bereut; küßt der Priester den Altar, so kommt ihnen vor, wie Jesus von seinem Jünger durch einen Kuß verrathen, überliefert und gefangen worden; geht der Priester von einer Seite des Altars zur andern, so erblicken sie gleichsam den Heiland, da er von einem Richterstuhle zum andern geschleppt ward; wird das Evangelium gelesen, so ist es Jesus, der seine Gottheit öffentlich vor den Hohenpriestern und dem Landpfleger behauptet; wird der Kelch aufgedeckt, die Gabe des Opfers auf den Altar gelegt, so ist es der unschuldige Heiland, der entblößt an die Säule gebunden, unmenschlich gegeißelt und zerfleischt wird; wann der Priester die Hände wäscht, so ist es die Erinnerung, daß der ungerechte Richter den Sohn Gottes ungerechter Weise zum Tode verurtheilt und seine Hände gewaschen hat. Der

Lobgesang: Heilig, heilig, heilig führt zu Gemüthe, daß eben diejenigen, welche gerufen hatten: Hochgelobt der da kömmt im Namen des Herrn! ganz rasend geschrieen haben: Fort mit ihm! kreuzige ihn! kreuzige ihn! ...

Das stille Gebeth des Priesters ermahnet an die stille Ergebenheit, mit welcher Christus dem Todesurtheil sich unterworfen, sein Kreuz auf sich geladen, und dasselbe bis zum Richtplatze getragen hat. Die Aufhebung des allerheiligsten Leibes und Blutes Christi ist das Zeichen, wie Jesus an dem schmählichen Kreuze angeheftet, in die Höhe gehoben, allen Völkern zur Schau vorgestellt worden ist..... Der Priester bethet das Gebeth des Herrn, da bedenkt man, daß der gekreuzigte Erlöser sieben Worte vor seinem Tode gesprochen hat..... Die Zertheilung der h. Gestalten ist das Sinnbild, daß der Tod die Seele Christi von seinem Leibe getrennt habe. Die Nießung oder Communion erweckt das Andenken an das Begräbniß des Leichnams Christi. Die darauf folgenden Gebethe muntern die Andacht auf durch die Betrachtung der glorreichen Auferstehung des Erlösers, und bei dem letzten Segen des Priesters erhebt sich unser Gemüth und denkt an Jesum, welcher seinen Jüngern den Segen ertheilt hat, ehe er in den Himmel aufgefahren ist.

Die heilige Messe,

wie sie vom Priester am Altare gebethet wird.

(Am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit.)

Der Priester steht an der untersten Stufe des Altars und spricht:

Im Namen † des Vaters, und † des Sohnes, † und des heiligen Geistes. Amen.

Priester: Ich will zum Altare Gottes hingehen;

Volk (in dessen Namen der Ministrant antwortet): zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Pr. Schaffe mir Recht, o Herr! und entscheide meinen Handel wider das nicht heilige Volk; von dem ungerechten und listigen Manne rette mich!

V. Denn du, o Gott! bist meine Stärke! Warum hast du mich verworfen? und warum geh' ich trauernd einher, da der Feind mich plaget?

Pr. Sende dein Licht und deine Wahrheit, sie werden mich leiten und führen auf deinen heiligen Berg, und in deine Hütten,

V. Und ich werde kommen zu Gottes Altar, zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Pr. Ich werde dich loben auf der Harfe, o Gott, mein Gott! Warum bist du traurig, meine Seele, und warum betrübest du mich?

V. Hoffe auf Gott, denn ich werd' ihm noch danken: Er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott!

Pr. Ehre sey dem Vater, und dem Sohne und dem h. Geiste!

V. Wie er war im Anfang, jetzt und allzeit und in Ewigkeit, Amen.

Pr. Ich will zum Altare Gottes hingehen;

V. Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Pr. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn,

V. Der Himmel und Erde gemacht hat.

Pr. Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä der seligen, allzeit reinen Jungfrau, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes, dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, meine Brüder, daß ich oft und viel gesündiget habe, durch Gedanken, im Worte und im Werke; ach! meine Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld! Darum bitte ich die selige, allzeit reine Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen, und euch, meine Brüder, daß ihr für mich bittet bei Gott unserm Herrn.

V. Es erbarme sich deiner der allmächtige Gott, verzeihe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben!

Pr. Amen.

(Hierauf bethet der Ministrant im Namen des Volkes die offene Schuld mit denselben Worten, wie der Priester, nur statt: euch, meine Brüder, sagt er das erste Mal, Dir ehrwürdiger Vater, und das zweite Mal: Dich, ehrwürdiger Vater.)

Pr. Es erbarme sich euer der allmächtige Gott, verzeihe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben.

V. Amen.

Pr. Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung unserer Sünden ertheile uns der allmächtige und barmherzige Gott.

V. Amen.

Pr. O Gott wende dich zu uns, und du wirst uns beleben
V. Und dein Volk wird sich in dir erfreuen.
Pr. Erzeige uns, o Herr, deine Barmherzigkeit!
V. Und gieb uns dein Heil!
Pr. Herr, erhöre mein Gebeth!
V. Und laß mein Rufen zu dir kommen!
Pr. Der Herr sey mit euch!
V. Und mit deinem Geiste!

Wenn der Priester zum Altar hinaufsteigt, bethet er:

Lasset uns bethen:

Wir bitten dich, o Herr! nimm alle Sünden von uns hinweg, daß wir mit reinem Herzen in's Heiligthum einzugehen würdig werden, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Hierauf küßt er den Altar und spricht:

Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienste der Heiligen, deren Reliquien hier aufbewahrt sind, und durch die Verdienste aller Heiligen, daß du mir gnädig alle meine Sünden nachlassen wollest. Amen.

Den Eingang der h. Messe suche S. 387; hierauf bethen Priester und Volk abwechselnd:

Pr. Herr, erbarme dich unser!
V. Herr, erbarme dich unser!
Pr. Herr, erbarme dich unser!
V. Christe, erbarme dich unser!
Pr. Christe, erbarme dich unser!
V. Christe, erbarme dich unser!
Pr. Herr, erbarme dich unser!
V. Herr, erbarme dich unser!
Pr. Herr, erbarme dich unser!

Gloria.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind! Wir loben dich, wir preisen dich, wir bethen dich an, wir verherrlichen dich, wir danken dir wegen deiner großen Herrlichkeit, Herr Gott! König des Himmels, Gott allmächtiger Vater! Herr Jesu Christi, eingeborner Sohn, Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters! der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! der du hinwegnimmst

die Sünden der Welt, nimm unser Gebeth gnädig auf! Der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser! Denn du allein bist heilig, du allein der Herr, du allein der Allerhöchste Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Der Priester küßt den Altar, wendet sich dann zum Volke, und spricht:

Der Herr sey mit euch!
V. Und mit deinem Geiste!
Lasset uns bethen!

Das Kirchengebeth suche S. 387. Hierauf folgt die Epistel S. 388. Worauf mit: Gott sey Dank! geantwortet wird.

Graduale.

(Daniel 3.) Gepriesen seyst du, o Herr! der du durchschauest die Abgründe, und sitzest über den Cherubim. Gepriesen seyest du am Firmamente des Himmels; der du lobwürdig bist in Ewigkeit. Alleluja! Alleluja! Gepriesen seyst du, Herr, Gott unserer Väter! du bist lobwürdig in Ewigkeit! Alleluja.

Der Priester geht in die Mitte des Altars und bethet:

Reinige mein Herz und meine Lippen, allmächtiger Gott! der du die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle gereinigt hast: laß es dir gefallen, mich durch deine gnädige Erbarmung also zu reinigen, daß ich dein heiliges Evangelium würdig verkündigen möge. Durch Christum unsern Herrn. Amen. Segne o Herr. Der Herr sey in meinem Herzen und auf meinen Lippen, damit ich würdig und geziemend dein heiliges Evangelium verkündige. Amen.

Hierauf geht er auf die Evangeliumseite und spricht:

Der Herr sey mit euch!
V. Und mit deinem Geiste!

Der Priester bezeichnet das Buch und sich mit dem h. Kreuze, während er spricht:

Folgendes aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

V. Ruhm sey dir, o Herr!

Das Evangelium suche S. 389 am Schlusse:

V. Lob sey dir, Christus!

Der Priester küßt das Evangelium, und spricht:

Durch die Worte des Evangeliums mögen unsere Sünden ausgelöscht werden.

Credo.

Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an einen Herrn Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, der von Ewigkeit her aus dem Vater geboren ist: Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte: erzeugt, nicht geschaffen, von gleicher Wesenheit mit dem Vater, durch den Alles gemacht worden ist: Der wegen uns Menschen, und um unseres Heiles wegen vom Himmel herabgestiegen ist: und (hier beugt der Priester das Knie) vom heiligen Geiste empfangen, aus Maria Fleisch angenommen und Mensch geworden ist: Er ist auch für uns gekreuziget worden, hat unter Pontius Pilatus gelitten, und ist begraben worden. Am dritten Tage ist er nach den Vorhersagungen der Schriften auferstanden, und ist aufgefahren in den Himmel: sitzet zur Rechten des Vaters. Und er wird in Herrlichkeit wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Und an den heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebethet und verherrlicht wird, der durch die Propheten geredet hat. Und an eine Einige, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten, und ein zukünftiges Leben. Amen.

Offertorium.

Der Priester küßt den Altar und wendet sich zu dem Volke mit den Worten:

Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geiste.

Pr. Lasset uns bethen! — (Tob. 12.) Gebenedeiet sey Gott Vater, und der eingeborne Sohn Gottes, wie auch der heilige Geist; denn er hat an uns seine Barmherzigkeit geübt.

Der Priester decket den Kelch ab, und indem er die Hostie auf der Patene emporhebt bethet er:

Nimm o heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! diese

unbefleckte Opfergabe gnädig auf, welche ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem lebendigen und wahren Gott, aufopfere für meine unzählichen Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten, und für alle Umstehenden, wie auch für alle gläubigen Christen, für die Lebendigen und die Verstorbenen, auf daß sie mir und ihnen zum Heile für's ewige Leben gedeihen möge.

Der Priester gießt Wein und Wasser in den Kelch und spricht:

O Gott, der du wunderbarer Weise die Würde der menschlichen Wesenheit gebildet, und noch wunderbarer wieder hergestellt hast, verleihe uns, daß wir durch diese geheimnißvolle Vermischung des Wassers und Weines an der Gottheit desjenigen Antheil nehmen, der sich gewürdiget hat, unserer Menschheit theilhaftig zu werden, der da ist Jesus Christus, dein Sohn unser Herr, welcher mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott lebet und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

Aufopferung des Kelchs.

Wir opfern dir auf, Herr! den Kelch des Heiles, und flehen zu deiner Milde, daß er zum Throne deiner göttlichen Majestät für unser Heil, und für das Heil der ganzen Welt mit lieblichem Wohlgeruch aufsteigen möge. Amen.

Im Geiste der Demuth, und mit zerknirschtem Herzen kommen wir zu dir und bitten: nimm uns gnädig auf, und also werde unser Opfer heute vor deinem Angesichte dargebracht, daß es dir gefallen möge, Herr, unser Gott!

Segnung der Opfergaben.

Komm Heiligmacher, allmächtiger, ewiger Gott! und segne † dieses Opfer, welches zur Ehre deines heiligen Namens bereitet ist.

Der Herr wäscht die Hände, und bethet aus den 25. Psalm:

Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände und will um deinen Altar gehen, o Herr!

Damit ich höre die Stimme des Lobes: und erzähle alle deine Wunder.

Herr, ich liebe die Pracht deines Hauses: und den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit.

Laß nicht zu Grunde gehen, o Gott! mit den Gottlosen meine Seele: und mit den Männern des Blutes mein Leben.

In deren Händen Ungerechtigkeit ist: deren Rechte gefüllt ist mit Geschenken.

Ich aber bin gewandelt in meiner Unschuld: erlöse mich, und erbarme dich meiner!

Mein Fuß ist gestanden auf rechtem Weg': in den Versammlungen will ich dich loben, o Herr! Ehre sey Gott ꝛc.

In der Mitte des Altars bethet der Priester mit geneigtem Haupte:

Nimm, o heilige Dreieinigkeit! dieses Opfer gnädig an, welches wir dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt unsers Herrn Jesus Christus, und zu Ehren der seligen, allzeit reinen Jungfrau Maria, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, zu Ehren dieser und aller Heiligen: damit es ihnen gereiche zur Ehre, uns aber zum Heile, und damit diejenigen uns ihrer Fürbitte im Himmel würdigen, deren Andenken wir auf Erden begehen. Durch denselben Christus, unsern Herrn. Amen.

Der Priester küßt den Altar, und wendet sich hierauf zu dem Volke, sprechend:

Bethet, meine Brüder, damit mein und euer Opfer bei Gott, dem allmächtigen Vater, angenehm werde.

V. Der Herr nehme dieß Opfer von deinen Händen gnädig auf, und zum Lobe und Ruhme seines Namens, sowie zu unserer Wohlfahrt und zum Heile seiner ganzen heiligen Kirche.

Pr. Amen.

Secreta.

Wir bitten dich, o Herr, unser Gott! heilige die dargebrachte Opfergabe durch die Anrufung deines heiligsten Namens, und mache durch dieselbe uns selbst zu einem vollkommenen ewigen Opfer! Durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, der mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit:
V. Amen.

Pr. Der Herr sey mit euch!
V. Und mit deinem Geiste!
Pr. Erhebet eure Herzen!
V. Wir haben sie zu dem Herrn erhoben.
Pr. Lasset uns Gott, unserm Herrn, Dank sagen!
V. Das ist gebührend und recht.

Präfation.

Es ist wahrhaft gebührend und recht, billig und heilsam, daß wir dir allzeit und überall Dank sagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! der du mit deinem Eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste Ein Gott bist und Ein Herr! nicht in der Einheit Einer einzelnen Person, sondern in der Dreieinigkeit Einer Wesenheit. Denn, was wir durch deine Offenbarung von deiner Herrlichkeit glauben, eben dasselbe bekennen wir ohne Unterschied von deinem Sohne, wie von dem heiligen Geiste; so, daß wir bei dem Bekenntnisse der wahren, ewigen Gottheit in den Personen die Verschiedenheit, in der Wesenheit die Einheit und in der Majestät die Gleichheit anbethen; welche lobpreisen die Engel und Erzengel, wie auch die Cherubim und Seraphim, die immerdar ohne Aufhören rufen und einstimmig lobsingen:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind deiner Herrlichkeit voll! Hosanna in der Höhe! Gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Canon der heiligen Messe.

Wir flehen darum demüthig zu dir, o gütigster Vater! unserm Herrn, du wollest dir gefallen lassen und segnen diese † Geschenke, diese † Gaben, diese † heiligen, unbefleckten Opfer, insbesondere diejenigen, welche wir dir aufopfern für deine heilige katholische Kirche, welcher du Frieden und Einigkeit verleihen, und sie auf dem ganzen Erdkreise leiten wollest sammt deinem Diener unserm Papste N., und unserm Bischofe N., und allen rechtgläubigen Bekennern und Verehrern des katholischen und apostolischen Glaubens.

Erinnerung für die Lebenden.

Gedenke, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen N. N. (hier werden diejenigen Lebenden genannt, für deren Wohl zu bethen man besonders beabsichtigt) und aller Umstehenden, deren Glaube und Andacht dir bekannt ist, für welche wir dir opfern, oder welche dir dieses Lobopfer für sich und alle die Ihrigen, für die Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt entrichten: und welche dir, ihrem ewigen, lebendigen und wahren Gott, ihre Gelübde darbringen.

Wir nehmen Theil an der Gemeinschaft der Heiligen, und verehren das Andenken der glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria, der Gebährerin unseres Gottes und Herrn Jesu Christi, sowie der heiligen Apostel und Martyrer, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus, Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller deiner Heiligen, durch deren Verdienste und Fürbitten du uns verleihen wollest, daß wir in Allem durch die Hülfe deines Schutzes gekräftiget werden. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Der Priester hält die Hände über die Opfergaben ausgebreitet und bethet:

Darum bitten wir dich, o Herr! du wollest dieses Opfer von uns, deinen Dienern, und all deinen Angehörigen in Gnaden aufnehmen, unsere Tage in deinem Frieden einrichten, und verleihen, daß wir von der ewigen Verdammniß errettet und zur Heerde deiner Auserwählten gezählt werden. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Wir bitten dich, o Gott! du wollest dieses Opfer zu einem in Allem † gesegneten, dir † gewidmeten, † geweihten, vernünftigen und angenehmen machen, damit es werde für uns der † Leib und das † Blut unsers Herrn Jesu Christi, welcher am Tage vor seinem Leiden das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, und indem er seine Augen zu dir, o Gott! seinem allmächtigen Vater erhob und dir dankte, es † segnete, brach, und seinen Jüngern austheilte mit den Worten: Nehmet hin und esset Alle davon,

denn dieß ist mein Leib.

Der Priester kniet nieder und bethet Christum an, und erhebt die h. Hostie, damit das Volk ebenfalls Christum anbethe. Hierauf deckt er den Kelch ab und fährt fort.

Deßgleichen nahm Er auch nach dem Abendmahle diesen trefflichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, dankte dir von Neuem, † segnete ihn, gab ihn seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus! **Denn dieß ist der Kelch meines Bluts, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens: welches für**

euch und für die Vielen wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. So oft ihr dieses thun werdet, sollt ihr es zu meinem Andenken thun.

Der Priester kniet nieder und erhebt dann den Kelch mit dem h. Blute zur Anbethung.

Nach der Wandlung.

Daher sind wir, deine Diener, o Herr! sowie dein gesammtes geheiligtes Volk, eingedenk des heiligen Leidens desselben Christus, deines Sohnes unsers Herrn, wie auch seiner Auferstehung von den Todten und seiner glorreichen Himmelfahrt und bringen deiner herrlichen Majestät von deinen Gaben und Geschenken ein † reines, ein † heiliges, ein † unbeflecktes Opfer, das heilige † Brod des ewigen Lebens und den † Kelch des immerwährenden Heiles dar.

Sieh es mit gnädigem und freundlichem Blicke an, und nimm es huldreich auf, wie du in Gnaden aufgenommen hast die Opfergaben deines gerechten Dieners Abel, und das Opfer unsers Erzvaters Abraham, und jenes heilige Opfer, jenes unbefleckte Weihgeschenk, welches dir dein Hoherpriester Melchisedech dargebracht hat.

Wir bitten dich demüthigst allmächtiger, ewiger Gott! laß dieses Opfer durch die Hände deines heiligen Engels auf deinen erhabenen Altar vor den Thron deiner göttlichen Majestät gelangen, damit, soviel immer (er küßt den Altar) von dieser Gemeinschaft des Altars den hochheiligen † Leib und das † Blut deines Sohnes genoßen haben, (bezeichnet sich selbst mit dem h. Kreuzzeichen) Jeder mit allen himmlischen Segnungen und Gnaden erfüllet werde. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Erinnerung für die abgestorbenen Christgläubigen.

Gedenke auch, Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N., welche uns vorangegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens, und im Schlafe des Friedens ruhen. (Hier bethet man für diejenigen Verstorbenen, für die zu bethen eine besondere Pflicht oder Liebe uns auffordert.)

Wir bitten dich, o Herr! du wollest ihnen und allen in Christo Ruhenden nach deiner Milde den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens gnädigst anweisen. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Er klopft an die Brust und fährt fort:

Auch uns armen Sündern, deinen Dienern, die wir auf die Menge deiner Erbarmungen hoffen, verleihe gnädig Antheil und Gemeinschaft mit den heiligen Aposteln und Martyrern, mit Johannes, Stephanus, Mathias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Luzia, Agnes, Cäcilia, Anastasiia und allen deinen Heiligen, in deren Gesellschaft du uns nicht Richter unseres Verdienstes, sondern als Ausspender der Verzeihung aufnehmen wollest. Durch Christum, unsern Herrn, durch welchen du, o Herr, all dieses Gute schaffest † heiligest, † belebest, † segnest, und uns ertheilest. Durch † Ihn und mit † Ihm hast du, o Gott! allmächtiger † Vater in Einigkeit des † heiligen Geistes alle Ehre und allen Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Amen.

Pr. Lasset uns bethen!

Durch heilsame Vorschriften ermahnt, und durch göttlichen Unterricht angeleitet wagen wir, zu sagen: Vater unser, der du bist in dem Himmel: Geheiliget werde dein Name: Zukomme dein Reich: dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden: Unser tägliches Brod gieb uns heut: Und vergieb uns unsere Schulden, also auch wir vergeben unsern Schuldigern: Und führe uns nicht in Versuchung.

V. Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Pr. Amen.

Wir bitten dich, o Herr, erlöse uns von allen gegenwärtigen, vergangenen, und zukünftigen Uebeln, und gieb uns durch die Fürbitte der seligen und glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria und deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus und Andreas und aller Heiligen gnadenvoll den Frieden in unseren Tagen, damit wir, durch die Hülfe deiner Barmherzigkeit unterstützt, jederzeit von aller Sünde frei, und von aller Beunruhigung gesichert seyen.

Hier bricht der Priester die heil. Hostie erst in zwei Theile, dann wieder in einen kleinern Theil, welchen er in den Kelch fallen läßt, während er bethet:

Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Amen.

Pr. Der Friede † des Herrn † sey immer † mit euch.
V. Und mit deinem Geiste!
Pr. Diese Vermischung und Heiligung des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi gereiche uns, wie wir sie genießen. zum ewigen Leben. Amen.

Dann klopft er dreimal an die Brust, sprechend:

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden!

Jetzt faltet er seine Hände über dem Altare, und spricht tief geneigt:

Herr Jesus Christus! der du zu deinen Aposteln gesprochen hast: „Den Frieden hinterlasse ich euch: Meinen Frieden gebe ich euch:" sieh nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und ertheile ihr gnädig nach deinem Willen Frieden und Einigkeit; der du lebest und regierest Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Herr Jesus Christus! Sohn des lebendigen Gottes, der du nach den Willen des Vaters unter Mitwirkung des heiligen Geistes der Welt durch deinen Tod das Leben gebracht hast, befreie mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und dein Blut von allen meinen Sünden, und von jeglichem Uebel; gieb, daß ich jederzeit fest an deinen Geboten halte, und lasse mich niemals von dir geschieden werden; der du mit demselben Vater und dem heiligen Geist lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Genuß deines Leibes, Herr Jesus Christus, welchen ich Unwürdiger zu empfangen mich unterstehe, gereiche mir nicht zum Gerichte und zur Verdammniß, sondern gedeihe mir nach deiner Milde zum Schutze der Seele und des Leibes, und zu einem ersprießlichen Heilmittel; der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ich will das himmlische Brod nehmen und den Namen des Herrn anrufen.

Er klopft auf die Brust, jedesmal sprechend:

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach: sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Er macht mit der h. Hostie das Zeichen des Kreuzes über sich, indem er sagt:

Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Hierauf empfängt er den Leib des Herrn, und bleibt eine Zeitlang in demüthiger, dankbarer Betrachtung des hohen Altar-Geheimnisses; dann deckt er den Kelch ab, und während er die etwa vorhandenen Theilchen der heiligen Hostie in den Kelch giebt, bethet er:

Was soll ich dem Herrn vergelten für Alles, was er mir gegeben hat? Ich will den Kelch des Heiles ergreifen und den Namen des Herrn anrufen. Lobend will ich den Herrn anrufen, und ich werde frei seyn von meinen Feinden.

Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Der Priester läßt in den Kelch einschenken und spricht dabei:

Was wir mit dem Munde genommen haben, laß uns, o Herr! mit reinem Herzen empfangen; und aus dieser Gabe in der Zeit werde uns ein Heilmittel für die Ewigkeit.

Dein Leib, o Herr! den ich genossen, und dein Blut, das ich getrunken, bleibe stets in meinem Innern; gieb auch, daß in mir, den die reinen und heiligen Sacramente gelabet haben, kein Flecken von Lastern zurückbleibe; der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nachdem der Priester den Kelch geordnet hat, geht er zur Epistelseite und bethet die

Communion.

(Tob. 12.) Loben wir den Gott des Himmels, und danken wir ihm vor Allem, was Leben hat, weil er an uns seine Barmherzigkeit geübet.

Der Herr sey mit euch!
V. Und mit deinem Geiste!
Pr. Lasset uns bethen!

Der Genuß dieses allerheiligsten Sakraments gereiche uns, o Herr, unser Gott! zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes so-

wie auch das Bekenntniß der ewigen, heiligen Dreieinigkeit und derselben ungetheilten Einheit. Durch unsern Herrn ꝛc.

Er küßt den Altar, und wendet sich zum Volke mit den Worten:

Der Herr sey mit euch!
V. Und mit deinem Geiste!
Pr. Gehet, die Messe ist vollendet.
V. Gott sey Dank!

Tief geneigt, mit auf dem Altar gefalteten Händen bethet nun der Priester:

Laß dir, o allerheiligste Dreieinigkeit! diesen Dienst meiner Knechtschaft gefallen, und verleihe, daß das Opfer, welches ich vor den Augen deiner Majestät dargebracht habe, dir wohlgefällig, für mich aber und alle diejenigen, für die ich es entrichtet habe, durch deine Erbarmung ein Versöhnungsopfer sey. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Hierauf küßt er den Altar, und wendet sich zu dem Volke, segnend:

Es segne euch der allmächtige Gott † Vater, Sohn, und der heilige Geist.
V. Amen.

(Er liest alsdann auf der Evangeliumseite das letzte Evangelium.)

Pr. Der Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.
V. Ruhm sey dir, o Herr!
Im Anfange war das Wort S. 50.
V. Gott sey Dank.

Abriss der Kirchengeschichte.

1. Mit großer Kraft predigten die Apostel die Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi, und wirkten viele Zeichen und Wunder. Die jüdischen Hohenpriester und ihre Anhänger geriethen hierüber in Wuth. Sie ließen die Apostel gefangen nehmen, geißeln und verboten ihnen, im Namen Jesu zu predigen. Die Apostel aber ließen nicht nach, in den Tempeln wie in Häusern den gekreuzigten Heiland zu predigen, und die Zahl deren, die sich taufen ließen, wuchs von Tag zu Tag nicht nur in Jerusalem, sondern im ganzen jüdischen Lande; ja es stand nicht lange an, daß selbst zu Antiochien, der Hauptstadt Syriens, das Christenthum soviele Anhänger bekam, daß man sie von dem Stifter Jesus Christus dort Christen zu nennen anfing. Ihr Wandel war rein und tadellos, sie dienten Gott mit Freude und in der Einfalt des Herzens. Alle lebten in der größten Eintracht, waren Ein Herz und

Eine Seele. Kein Nothleidender war unter ihnen; denn zur Unterstützung der Dürftigen verkaufte der Reiche freiwillig, was er entbehren konnte, Aecker und Häuser und legte den Erlöß zu den Füßen der Apostel, damit sie ihn vertheilten. Diese waren nach Christi Anordnung ihre Vorsteher: sie lehrten, tauften, spendeten die übrigen Sakramente, leiteten die kirchlichen Angelegenheiten und regierten die Gemeinde.

2. Um den Sieg des Christenthums über das Judenthum vollkommen zu machen, war im Rathe des Ewigen die Vertilgung Jerusalems, des Hauptsitzes der jüdischen Religion beschlossen worden. Diese Zerstörung ereignete sich im 70sten Jahre nach Christi Geburt. Jesus hatte sie vorausgesagt, in der Absicht, die Seinigen aus dem Unglücke zu reißen. Die Christen gehorchten den Worten ihres Herrn und flohen nach Pella, das in einem gebirgigten Lande nahe bei einer Wüste an den Gränzen von Judäa und Arabien lag. Es war umsonst, daß Titus Jerusalem und den Tempel erhalten wollte. Gott hatte einmal sein Urtheil gefällt, daß kein Stein auf dem andern bleiben sollte. Mehr als eine Million Juden verloren dabei das Leben. Die übrigen wurden als lebendige Zeugen des göttlichen Strafgerichts auf der ganzen Erde zerstreut.

3. Sowie ein römischer Kaiser sich vergebens Mühe gab, den Untergang des jüdischen Tempels zu verhindern, so waren die Bemühungen eines andern Kaisers noch eitler, der ihn wiederherstellen wollte. Nachdem Julian der Abtrünnige unserm Heilande den Krieg angekündigt hatte, so hielt er sich für mächtig genug, seine Weissagungen zu Schanden zu machen. Er ermunterte die Juden, ihren Tempel wieder aufzubauen; er selbst gab unzählige Summen dazu her. Was war der Erfolg? Es brachen schreckliche Feuerklumpen aus dem Grunde herauf und die Arbeiter, welche das Werk sehr oft wieder anfiengen, wurden zu verschiedenen Malen verbrannt. Man mußte mit der Unternehmung aufhören.

4. Der Unterschied nach Stämmen unter den Juden war bis auf die Zeiten des Meßias nothwendig. Aus dem Stamme Levi sollten die Diener im Heiligthume herkommen. Aus dem Geschlechte Aarons sollten die Priester und Hohenpriester geboren werden. Aus dem Stamme Juda sollte der Messias selbst hervorgehen. Wenn die Familien nicht bis auf den Untergang der Stadt Jerusalem und der Ankunft Jesu Christi unterschieden gewesen wären, so würden die jüdischen Opfer vor der Zeit untergegangen seyn und David wäre der Ehre beraubt worden, für den Vater des Messias erkannt zu werden. Ist der Messias gekommen, hat das neue Priesterthum nach der Weise Melchisedechs in seiner Person angefangen, und ist das neue Reich, das nicht von dieser Welt war, gegründet, so sind weder Aaron, noch Levi, noch Juda, noch David, noch ihre Familien weiter nöthig. Gott fügte es, daß die Juden gerade zu dieser Zeit die Folge und Ordnung der Familien, die bis dahin so heilig und sorgfältig erhalten worden war, vergaßen. Aarons ununterbrochene Folge der Hohenpriester hörte damals auf. Die Stämme und Familien vermengten sich untereinander, und aller Unterschied zwischen ihnen gieng ihrem eigenen Geständnisse nach verloren.

5. Die Hartnäckigkeit der Juden und mehr noch ein ausdrücklicher Auftrag von Gott war Ursache, daß die Apostel sich zu den heidnischen

Völkern wanden. Zur ersten Befestigung der neuen christlichen Gemeinden trug nach göttlicher Anordnung die Synagoge Manches bei. Die Juden hatten nämlich im ganzen römischen Reiche von den Kaisern viele Privilegien erhalten, die freie Ausübung ihres Gottesdienstes und selbst kirchliche Gerichtbarkeit war ihnen zugestanden worden. Bei den Heiden galten die Christen anfangs für eine jüdische Secte und genossen die Religionsübung betreffend von den obrigkeitlichen Personen der Römer eben den Schutz wie die Juden. Kaum waren dreißig Jahre seit der Ausgießung des heiligen Geistes verflossen und schon bestanden in allen Theilen der Welt Christengemeinden. Zu Vorstehern derselben ernannten die Aposteln Bischöfe, denen sie unter Gebeth und Händeauflegung ihre Gewalt mittheilten, und die sie so zu ihren Nachfolgern und Stellvertretern einsetzten. Diese einzelnen Gemeinden standen alle unter sich in dem innigsten Verbande und bildeten unter dem Apostel Petrus als gemeinsamen Oberhaupte die Eine, allgemeine das heißt: die katholische Kirche. Von Petrus vererbte sich die kirchliche Obergewalt auf seine Nachfolger die römischen Bischöfe oder Päpste.

6. Die römischen Kaiser hatten durch öffentliche Verordnungen schon seit langer Zeit fremde Religionen verboten, weil sie der Erfahrung zufolge gefährliche Bewegungen im Staate verursachten. Allein Gott wollte zeigen, daß die Einführung der wahren Religion solche Unruhen nicht verursache, und das ist eines von jenen Wundern, welches uns deutlich zeigt, daß er seine Hand bei diesem Werke gehabt habe; denn wer sollte nicht erstaunen, wenn er sieht, daß unter allen den Verfolgungen, die die Kirche ausstehen mußte, unter allen Grausamkeiten, welche die Wuth der Verfolger nur erdenken konnte, „unter sovielen Rebellionen und bürgerlichen Kriegen sich kein einziger Christ, weder ein guter, noch ein böser in die Verschwörungen wider die Person der Kaiser eingelassen hat. Dessen ungeachtet betrachtete man die Anhänger der neuen Religion als Feinde der öffentlichen Ordnung. Ihren Untergang zu beschleunigen hielt man für verdienstlich. Die Christen sahen sich daher eingekerkert, in Wüsteneien verbannt, von den Aemtern und Ehrenstellen ausgeschlossen und mit Schimpf gebrandmarkt. Man that ihnen alle Arten von Peinen an: langsames Feuer, glühende Roste, siedendes Oel, Zerfleischungen, Verstümmlungen und andere so gräuliche Martern, daß man nicht weiß, worüber man mehr erstaunen soll, daß sie die Römer und Griechen erfunden oder daß sie die Christen so standhaft gelitten haben. Besonders litten unglaublich Viele zu Rom, der Hauptstadt der heidnischen Welt den Martertod. Zeugniß davon geben bis zur Stunde ihre Gebeine, welche in den Katakomben oder unterirdischen Gängen, wo sie von den Christen beigesetzt wurden, noch heute gefunden werden. Eine sehr große Anzahl der verfolgten Christen verdammte sich zu einer freiwilligen Landesverweisung und brachten das Licht des Glaubens bis an die äußersten und finstersten Gränzen der abgöttischen Welt, großen Fackeln gleich, sagt der heil. Augustin, welche desto heller leuchten, je mehr man sie schüttelt. Die Zeichen und Wunder, welche die Bekenner Christi wirkten, vor Allem aber die heitere Ruhe und Freude, mit welcher sie die grausamsten Peinen und den qualvollsten Tod erduldeten, gaben den Heiden die Ueberzeugung, daß nur der Gott der

Christen der wahre Gott seyn könne. Es geschah sogar nicht selten, daß während der schauderhaftesten Martern unter den heidnischen Zuschauern zahlreiche Stimmen ertönten: „Auch wir sind Christen, man tödte uns mit ihnen." Dreihundert Jahre lang dauerten diese Verfolgungen. Eine unglaubliche Menge Personen jedes Alters, Geschlechtes und Standes (nach Berechnung der Gelehrten 12 Millionen) starben als Martyrer (Zeugen) wegen des christlichen Glaubens. Da sich der Ausspruch Tertullians bewährte. „Das Blut der Martyrer ist der fruchtbare Same, aus dem immer mehr Christen hervorgehen," so waren die Tyrannen, welche den Muth dieser Helden nicht bezwingen konnten, gezwungen die barbarischen Edikte (Gesetze) zurückzunehmen, welche das Reich entvölkert haben würden. Woher kam eine so heldenmüthige und allgemeine Verachtung des Lebens? Woher jenes einmüthige Verlangen; für Einen zu sterben, der selbst am Kreuze gestorben war? Es kam von einer vollkommenen Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Wunder, die er als Sohn Gottes gewirkt hatte und noch immer wirkte und von der Hoffnung einer seligen Auferstehung.

Nachdem Gott durch eine so lange Erfahrung für die Menschen gezeigt hatte, daß er keine menschliche Hülfe und keine Gewalt der Erde nöthig habe, seine Kirche zu gründen, so berief er endlich die Kaiser und machte den großen Constantin zu einem öffentlichen Beschützer des Christenthums (312 n. Chr.) Von dieser Zeit an haben sich Könige von allen Orten her zur Kirche begeben.

7. Siege anderer Art hatte nun die katholische Kirche zu erringen, Siege über die inneren Feinde, die Irrlehrer. Die wunderbare Lehre Jesu Christi faßt Geheimnisse in sich, die unsere Vernunft übersteigen. Wer also die Geheimnisse glauben will, muß der Hoffart und dem Vorwitze seines Verstandes gänzlich Stillschweigen gebieten. Die Neigungen des Menschen greifen aber von seiner Kindheit an immer nach dem Bösen; daher wurde gleich nach dem Tode der ersten Jünger, die mit dem Fleisch gewordenen Worte gewandelt hatten, eine ganze Brut von Ketzern und Sittenverderbern auf ein Mal lebendig: Nikolaiten, Ebioniten, Marcioniten, Cerinthianer rc, allein sie verschwanden bald wieder. Jetzt erlangten einige Irrlehrer durch Beredsamkeit und scheinbare Frömmigkeit großen Anhang, und bildeten eigene Sekten oder Gemeinden, die nach ihren Stiftern genannt wurden: Arianer, Nestorianer, Eutychianer, Pelagianer rc. Sie selbst wollten die Reinen (Katharoi) wie die Calviner die Reformirten, die Lutheraner die Evangelischen genannt werden. Die Welt wollte aber natürlich reden, die Sectirer mochten sich dagegen wehren, wie sie wollten. Man bezeichnete jede Secte mit dem Namen ihres Stifters. Was die katholische und apostolische Kirche anbelangt, so ist es unmöglich gewesen, jemals einen andern Stifter von ihr zu nennen, als Jesus Christus und man konnte von ihren ersten Hirten nicht reden, ohne bis auf die Apostel zurückzukommen. Wenn es den Ketzern gelungen war, Fürsten und Kaiser für sich zu stimmen, so unterdrückten und verfolgten sie, von diesen unterstützt, die Rechtgläubigen auf grausame Weise.

Wie ehemals die Apostel sich versammelt haben, um über entstandene Streitigkeiten unter Eingebung des heiligen Geistes zu entscheiden

(Apgsch. 25.); ebenso thaten auch ihre Nachfolger, die Bischöfe der katholischen Kirche. Sie versammelten sich unter dem Vorsitze des Papstes oder seiner Abgeordneten, berathschlagten über die irrige Lehre und verdammten sie dann. Eine solche Versammlung heißt ein allgemeines Concilium oder eine allgemeine Kirchenversammlung. Ihre mit Beistimmung des Papstes gegebenen Entscheidungen in Glaubenssachen sind unfehlbar, weil sie Aussprüche der Kirche sind, die der heilige Geist unsichtbarer Weise regiert, und vor allem Irrthum bewahrt. Besonders berühmt ist das Concil von Nicäa im Jahre 325 gehalten. Unter den hier versammelten Bischöfen 318 an der Zahl befanden sich viele heilige Männer, die in der Verfolgung für Christus gelitten, Hände oder Augen verloren hatten. Einmüthig sprachen sie den Bannfluch über den ruchlosen Arius aus, der in seiner Verblendung behauptete: Christus sey nicht ebenso Gott wie der Vater. Mächtig war damals diese Secte; doch die Kirche hatte ihr nun durch ihren feierlichen Ausspruch das Siegel der Verwerfung aufgedrückt und so mußte sie allmählig verschwinden. Das nämliche Schicksal hatten alle folgenden Irrlehren.

8. In diesem Zeitraume verherrlichte Gott seine Kirche durch viele, heilige und gelehrte Männer, welche ruhmvoll die wahre Lehre verfochten. Man nennt sie Kirchenlehrer oder Kirchenväter. So der heilige Athanasius, Patriarch von Alexandrien, der harte und langwierige Verfolgungen für den wahren Glauben erlitt; der heilige Ambrosius, Erzbischof von Mailand; der heilige Johannes Chrysostomus, Patriarch von Constantinopel; der heilige Basilius, Erzbischof von Cäsarea; der heilige Hieronymus, berühmt durch seine lateinische Uebersetzung der heil. Schrift; der heilige Augustin, Bischof von Hippo in Afrika, der heil. Cyrillus, Patriarch von Alexandrien; die hh. Päpste Leo der Große und Gregor der Große.

9. Um sowohl der Buße, als der Unschuld, wenn anhaltende Stille der christlichen Frömmigkeit größere Gefahren drohte, als die Verfolgungen, einen sichern Zufluchtsort zu verschaffen, erfanden großmüthige Seelen aus besonderer Eingebung Gottes eine Art Martyrthums, indem sie der Begierlichkeit, der Wohllust einen unaufhörlichen Krieg ankündigten, um in der Einöde durch Gebeth und Selbstverläugnung sich zu einer seligen Sterbstunde vorzubereiten. Eine Felsenhöhle oder eine Hütte von Baumzweigen war ihre Wohnung, die bloße Erde oder ein wenig Laub ihr Bett, Wurzeln und Kräuter dienten ihnen zur Speise und Wasser zum Getrank. Da der Herr durch diese großen Beispiele dem Evangelium den Weg zu den Barbaren bahnen wollte, so gefiel es ihm diese stummen Zeugnisse durch den Glanz der Wunder zu erhöhen. So zum Beispiele bekannten sich alle Saracenen, welche um die Wüste Pharan wohnten, zu dem Christenthume, da sie die Wunder und Tugenden des h. Abtes Moses sahen. Aus dem Einsiedlerleben entstand später das Klosterleben, um welches sich im Abendlande der große Wundermann, der heilige Benedikt († 543) verdient gemacht hat.

10. Neue große Gefahren brachte über die Kirche die Völkerwanderung im fünften und sechsten Jahrhundert, als raubsüchtige, heidnische Völker ihre Wohnsitze verließen und in zahlreichen Schwärmen sich über die christlichen Länder hinwälzten, alles mit Feuer und Schwert

verwüstend. Selbst das mehr als tausendjährige, einst so mächtige Römerreich gieng zu Grund. Die allgemeine Verödung, welche die Einfälle der Barbaren im ganzen abendländischen Reiche anrichteten, mußte die Furcht erregen, daß mit den Menschen auch das Christenthum sich verlieren würde. Allein die Folge der Begebenheiten macht uns mit den Absichten des Ewigen bekannt. Die barbarischen Nationen sollten zur Heerde Christi eingeführt werden. Die Kirche flößte nicht nur durch ihre demüthigen Diener dem Anführer der Hunnen dem fürchterlichen Attila, der, wie billig, die Geißel Gottes genannt wurde, Ehrfurcht ein, sondern legte auch dem größten dieser neuen Monarchen (Chlodwig) ihr Joch auf (496): „Beuge dein Haupt stolzer Sicambrer! sagte sie zu ihm; bethe an, was du gelästert, und verbrenne das, was du angebethet hast.“ Von den Päpsten wurden mehrere Gottesmänner ausgesendet, um die frohe Botschaft des Heils unter diesen Völkern zu verbreiten. Die Heiligen Columban und Gallus predigten am Bodensee und in der Schweiz, der heilige Severin in Oesterreich, der heilige Kilian in Franken, die heiligen Emmeram, Corbinian, Willibald in Bayern, der heilige Ludger im Münsterlande. Die heiligen Cyrill und Methodius in Mähren, der heilige Anschar in den nördlicheren Gegenden. Vor allen glänzte der heil. Bonifazius, der den ehrenvollen Namen eines Apostels der Deutschen erhielt und als Martyrer starb, während er den Friesländern das Evangelium predigte. Hatten die Glaubensboten einmal festen Fuß gefaßt, so war ihr erstes Geschäft, eines oder mehrere Klöster anzulegen. Durch die fleißigen Hände der Mönche verwandelten sich Einöden in fruchtbare Felder und finstere Wälder in freundliche Wohnsitze. Sie streuten dann den Samen des Christenthums weiter aus, errichteten Schulen, in denen sie junge Geistliche heranbildeten und führten überall mildere Sitten und Liebe zu friedlichen Beschäftigungen ein. So lernten die rohen Deutschen den Landbau, häusliches Leben, Handwerke und Künste. In den folgenden Jahrhunderten entstanden weltberühmte Schulen und Universitäten und Männer von staunenswerther Gelehrsamkeit wie Albert der Große, dessen Werke 21 Bände in Folio ausmachen und Thomas von Aquin, der englische Lehrer genannt, bestiegen die Lehrstühle (1250 n. C.) Mit ehrfurchtsvollem Staunen blicken wir noch heute zu den alten riesenhaften Domen hinauf, welche unsere frommen Voraltern erbauten und mit Rührung bewundern wir in den Gemälden, mit welchen sie die gottgeweihten Stätten zierten, den Ausdruck kindlich zarter Andacht. In diesem Zeitraume stiftete der heil. Bruno († 1101) den Carthäuser Orden, dessen Glieder weit strenger lebten als die ersten Einsiedler in der thebaischen Wüste. Damals erschienen jene heiligen Bewohner des Berges Carmel, die gleich dem Elias, ihrem Vorbilde stets mit Gott beschäftigt waren. Die Minoriten, gestiftet von dem heil. Franziskus dem Seraphischen, die nach dem Beispiel der Apostel in freiwilliger Armuth lebten; die Prediger nach der Anweisung des hl. Dominikus, die regulirten Chorherrn unter der Leitung des h. Norbertus; die Retter der in feindliche Gefangenschaft und Sklaverei gerathenen Christen unter dem heil. Johannes von Matha und Peter von Nolasko sind in jenen Zeiten in fortdauernde Gesellschaften zusammengetreten. Endlich

kamen jene religiösen Ritter und bußfertigen Helden, die stets bereit waren, das Wohl ihrer Brüder in Spitälern zu befördern und dem Unglauben in Palästina, Syrien und dem nördlichsten Deutschland Einhalt zu thun.

11. Die Kirche zu Constantinopel war unter den patriarchalischen Kirchen die letztere der Zeit nach. Die Bischöfe daselbst waren ehrgeizig; daher eifersüchtig auf die Autorität des Bischofs von Rom. Die griechischen Kaiser wollten in der Kirche herrschen, statt sich ihr demüthig zu unterwerfen. Der Neid über die Länderstriche, die die Päpste inne hatten, und die ehemals zu dem griechischen Kaiserreiche gehört hatten, die sie aber gegen die Einfälle der Barbaren nicht hatten beschützen können, mag hinzugekommen seyn; Zwietracht und Streitsucht thaten das Uebrige, um jene bedauerliche Kirchenspaltung herbeizuführen, wodurch die griechische oder morgenländische Kirche sich größtentheils vom allgemeinen Oberhaupte, dem Papste losriß. Wer sich erhöhet, der wird erniedrigt, daher geriethen die schönsten Provinzen der Griechen zur Strafe des Uebermaßes ihrer Ausschweifungen unter das Joch der Philister des neuen Bundes, das ist der Muselmänner oder Mahomedaner. Selbst die Hauptstadt wurde von den Türken erobert (1453.) Sie erfuhren, daß man keine Brüder haben kann, wenn man keine gemeinschaftliche Mutter hat. Wie sehr wurde nun ihr Stolz gedemüthigt! Statt ihrer prächtigen, steinernen Kirchen zu Constantinopel, die sie den Türken überlassen mußten, waren sie genöthigt, hölzerne zu bauen. Sie durften dieselben weder mit Kreuzen zieren, noch mit Glocken versehen; sie mußten eine von der türkischen Tracht verschiedene Kleidung tragen. Die Kirche selbst pflanzte sich nur in einer Art von Dämmerung fort, in der sie den übrigen christlichen Gemeinden kaum sichtbar wurde. Die russisch-griechische Kirche trägt in ihrem Schooße mehr Feinde, als jede andere. Denn wie die Verwesung großer organischer Körper zahllose Secten kriechender Maden und Würmer erzeugt, so erzeugen die sogenannten National-Religionen, wenn sie in Verwesung übergehen, eine Menge religiöser Insekten, welche auf demselben Boden die Reste eines zertheilten, unvollkommenen Lebens fortschleppen. Es giebt jetzt vielleicht vierzig Secten von Raskolniken* in Rußland.

12. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts gab es ohne Zweifel manche Unordnungen und Mißbräuche, die aber nur den Mitgliedern, nicht dem Gesammtkörper der katholischen Kirche zur Last gelegt werden können, so wie es überhaupt kein Zeitalter giebt, an dem nichts zu verbessern wäre. Bereits im Jahre 1510 war vom Papste Julius II. und im Jahre 1516 vom P. Leo X. denjenigen, welche einen Beitrag zur Wiederaufbauung der Sanct Peterskirche in Rom geben und gültig beichten und würdig communiziren würden, ein vollkommener Ablaß ertheilt worden. Nichts als ein Almosen, folglich ein gutes Werk, war jener Beitrag an Geld oder anderen Sachen. Martin Luther, aus dem Augustiner-Orden und Professor der Theologie zu Wittenberg erklärte sich (1517.) dem Scheine nach gegen die Mißbräuche der Ablässe. später sprach er der Kirche das Recht ab, Büßern Ablässe zu ertheilen; ob sie gleich durch das Beispiel des heil. Apostels Paulus und durch

*) d. h. Abtrünnige, welche sich selbst Starowerzi, das heißt: Altgläubige nennen.

die ursprüngliche Kirche gerechtfertigt sind. In der Folge zog er gegen die geistlichen Obern, besonders gegen den Papst los, dessen oberhirtliche Macht durch ihn ein schmähliches Ende finden sollte. Da er in seinem täglichen Umgange alles, was Ehrbarkeit und Anstand erfordert, aus den Augen setzte, so bewies er, daß er die wahre, weil schriftmäßige Reformation (Verbesserung) verläugnete, nämlich: Aendert (reformirt) euch um und wandelt in einem neuen Leben (Röm. 6, 4.). Weiter schaffte er das heilige Meßopfer, das Fasten, Beichten, das Bethen für die Verstorbenen ab und lehrte, daß der Glaube allein ohne die guten Werke gerecht und selig mache. Außerdem erlaubte er Mönchen und Nonnen sich zu verheirathen, sprach den Fürsten das Recht zu, die Stifts- und Klostergüter einzuziehen. Er rühmte sich, daß er seine Lehre einzig aus der Bibel schöpfe; allein er ließ, wie alle Sectenstifter, keine andere Auslegung als die seinige gelten, verfiel daher in die offenbarsten Irrthümer und in Widersprüche mit sich selbst. So behauptete er: Der Mensch habe keinen freien Willen; die Sünde verdamme den Menschen nicht, wenn er nur fest glaube.*) Zum Beweise seiner Sendung, welche gewiß nichts Geringeres als Wunderwerke der ersten Größe erforderte, was brachte er auf die Bahn? Wunderwerke mit welchen der Alcoran groß thut, das ist: die reißenden Siege des Säbels, die Gräuel und Ausschweifungen des Aufruhrs, die Grausamkeit des Straßenraubs. Er verwarf die Ablässe, ertheilte aber verschiedene sich selbst und seinen Jüngern, die den Sünden beigezählt werden müssen. So dispensirte er sich selbst und die Katharina von Bora von ihren geistlichen Gelübden, besonders von dem der stäten Keuschheit. Er sendete Schriften aus, welche Bischöfe und Bisthümer zu berauben und Papst und Cardinäle zu morden erlaubten. Luthers berühmtester Ablaß ist die Erlaubniß, welche er dem Landgrafen Philipp von Hessen ertheilte, bei Lebzeiten seiner Gemahlin eine andere zu nehmen. Andere gingen in Verwerfung der Glaubenslehren weiter als Luther. Zwingli in der Schweiz läugnete die Gegenwart Christi im allerheiligsten Altarssakramente. Calvin zu Genf lehrte, Gott habe einen Theil der Menschen ohne ihre Schuld zur ewigen Verdammniß vorausbestimmt; deßhalb verblende und verhärte er das Herz der Sünder.*) Die Wiedertäufer, die Luther aufforderte, ihre Sendung zu beweisen, träumten von einem Reiche Christi auf Erden, in welchem kein Eigenthum, kein Gesetz, noch Obrigkeit mehr seyn sollte. Die Bildnisse des Gekreuzigten und der Heiligen, sowohl Gemälde als Statüen wurden zerhauen, Orgeln und Altäre zertrümmert, sogar Gräber durchwühlt, die Gebeine der Heiligen mit Füßen getreten und verbrannt. Tausend und tausend Flugschriften verbreiteten die irrigen Grundsätze. An vielen Orten fügte man auch schreiende Gewaltthat hinzu und zwang durch jede Art von Druck und Verfolgung zum Abfalle vom heiligen, katholischen Glauben.

Die heilige Schrift lehrt uns, den Baum nach seinen Früchten zu beurtheilen. Wenn demnach bewiesen werden kann, daß die Stifter und Anhänger der Reformation in jedem Lande durch Frömmigkeit und Sitten-

*) De servo arbitr. — De captiv. Babylon.
**) Instit. relig. christ.

reinheit ausgezeichnete Männer waren, daß sie durch stärkere Bollwerke den Glauben geschützt, mithin der Spaltungen und Irrlehren weniger geworsind, oder daß die Reformation eine augenscheinliche Besserung des religiösen und sittlichen Wandels ihrer Anhänger zur Folge hatte, mit einem Worte: wenn bewiesen wird, daß die Menschenmasse, die ihr huldigte, dadurch eifriger im Gebeth und Almosengeben, keuscher, mäßiger, sanftmüthiger und geduldiger, ihren rechtmäßigen Obern unterthäniger, gegen die Gesetze ihrer Staaten folgsamer wurde, als sie im Schooße der katholischen Kirche war, so giebt dieses eine starke Vermuthung, daß sie in ihrer gemachten Wahl von den Beweggründen der Religion und ächten Reformation geleitet wurde, und daß dieses Werk wahrhaft das Werk Gottes gewesen sey. Fragen wir die Jahrbücher der Geschichte, so finden wir, daß der Protestantismus*) von seinem Ursprunge an getrennt sich nur durch eine Menge von gesonderten und sich anfeindenden Gesellschaften verbreitete, die bald alle sich wieder spalteten und mißhellig über die meisten ihrer Lehrsätze darin übereinstimmten, daß jede glauben dürfe, was sie wolle. In Deutschland, den Niederlanden, zu Genf, in der Schweiz, in Frankreich und Schottland erregte derselbe außer unzählbaren Volksaufständen Plünderungen und Verwüstungen von Städten und Dörfern, Kirchenberaubungen und Verfolgungen, auch offenbare Empörungen und blutige Bürgerkriege. Luther selbst bemerkt: „Es wird die Welt bei unserer Lehre nur je länger je ärger; jetzt sind die Leute mit sieben Teufeln besessen, da sie vordem mit einem Teufel besessen waren. Der Teufel fährt itzt mit Haufen in die Leute, daß sie nun unter dem hellen Licht des Evangeliums geiziger, listiger, vortheilhafter, unbarmherziger, unzüchtiger, frecher und tausendmal ärger sind, denn zuvor unter dem Papstthum." **) Ebenderselbe hat die wahre Ursache der Trennung eingestanden, indem er sagt: Viele sind gut evangelisch, weil es noch katholische Monstranzen und Klostergüter giebt. Wie wenige, sagt Calvin, haben seither unter so vielen Tausenden, die dem Scheine nach so gierig nach dem Evangelium griffen, ihr Leben gebessert! Ja, was suchen die Meisten, welche das Joch des Aberglaubens abschütteln, anders, als desto ungehinderter jede Art von Unlauterkeit begehen zu können?

Luther und Calvin haben zwar allerdings noch in verschiedenen Gegenden aufrichtige Anhänger; aber wie klein ist die Zahl dieser zerstreuten und vereinzelten Glieder. Auf dem Reichstage zu Worms (i. J. 1521) fragte der Churfürst von Trier den Luther zuletzt: Ob ihm nicht selbst ein Mittel bekannt sey, wodurch Alles wieder in Ordnung könne gebracht werden. Dieser antwortetr mit Gamaliel (Apost. Gesch. 5 Cap.):

*) Auf dem Reichstage zu Speyer war beschlossen worden: „daß keiner vom geistlichen und weltlichen Stand den anderen des Glaubens halber vergewaltigen, dringen oder überziehen, noch auch seiner Rente, Zins, Zehnten und Güter entwehren, deßgleichen keiner des andern Unterthanen und Verwandten des Glaubens und anderer Ursachen halber in sonder Schutz und Schirm wider ihre Obrigkeit nehmen sollte." „Auch sollte an solchen Orten, wo die neue Lehre überhand genommen, Niemanden Messe zu halten oder zu hören verwehrt oder verboten werden." Katholischer Seits wollte man also die Lutherisch-Gesinnten bei ihren neuen Religionsmeinungen ruhig lassen, und verlangte dafür nichts von ihnen, als daß sie auch andere bei ihrem Glauben ungestört lassen sollten. Wider diesen Reichsschluß protestirten sie (19. April 1529), weil dadurch die Ausbreitung und Verstärkung ihrer Parthei gehemmt worden wäre, und erhielten daher den Namen Protestanten.

**) Hauspostille, Jena 1559. Zweite Predigt des Advents.

„Ist das Werk aus Menschen, so wird es in zwei, drei Jahren untergehn; ist es aber aus Gott, so werdet ihr es nicht zerstören können.“ Diese Weissagung fängt an in Erfüllung zu gehen; denn von den vielen Millionen Lutheranern sind jetzt (1850) in allen Ländern beiläufig nur 60,000 übrig geblieben. Wir sehen daher an allen Secten die Worte Jesu früher oder später in Erfüllung gehen: „Jegliche Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, soll ausgerissen werden.“ (Matth. 15, 13.) So gewiß die Verheißungen Gottes sind, so gewiß sind auch seine Drohungen, und was er in der Zeit ausführt, versichert uns von demjenigen, was wir nach seinem Befehle in der Ewigkeit entweder hoffen oder befürchten sollen.

13. Die äußersten Gefahren waren nach dem Zeugnisse der Geschichte immer die Vorboten der herannahenden Wiederherstellung. In dem Augenblicke, der in dem Rathschlusse des allerhöchsten Herrn dazu bestimmt war, verbreitete er seinen Geist über alles Fleisch, ließ die Söhne und Töchter Israels prophezeihen (Apostelsch. 2, 17—18), erweckte eine Menge guter Hirten, solche nämlich: wie ein Thomas von Villanova, Bartholomäus de Martyribus, ein Carl Borromäus, und auf dem apostolischen Stuhle ein Pius V. war, das ist Männer, dergleichen er seinem Volke giebt, wenn er über dasselbe die Fülle der Erbarmung ausgießen will. Er erweckte Patriarchen und Apostel beiderlei Geschlechts, einen Ignaz von Loyola, einen Cajetan von Thiane, einen Philipp Nerius, einen Hieronymus Aemiliani, einen Peter von Alcantara, einen Johannes vom Kreuze, einen Johannes von Gott, eine Theresia von Jesu, eine Angela von Brescia, eine Franzisca von Chantal und soviele andere h. Personen des einen wie des andern Geschlechts: alle mit einem gleichen Männermuthe begabt, deren Arbeiten und Beispiele, deren Zöglinge von heiligem Wetteifer auf ihre Pfade schaarenweise herbeigelockt, die guten Sitten und den Religionseifer nach wenigen Jahren in allen Staaten wieder aufleben machten.

Nebst der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient (1545—1563) wurden in Deutschland, Frankreich und England mehrere Provinzial-Concilien gehalten. Zu Lambeth in England wurden nicht mehr als zwölf ebenso weise als einfache Dekrete abgefaßt, welche der Cardinal Polus, die Zierde der englischen Kirche, in ein einziges Hauptstück, nämlich in das exemplarische Leben der Geistlichkeit zusammenfaßte. Durch die zu Trient gemachten Decrete wurde in Betreff der Beneficien, die nur den Würdigsten unter den Mitbewerbenden verliehen werden sollten, die Verkäuflichkeit und Pluralität (Mehrheit) derselben in einer Person verbannt, die Residenz der Kirchendiener auf strengste geboten und eine Menge wegen ihrer Exemtion unabhängiger Stiftungen der Gerichtsbarkeit und Macht der Ordinarien unterworfen, die Predigten und Katechesen in Städten und auf dem flachen Lande vermehrt. Ein Werk, welches den Vätern von Trient schon allein eine reichliche Entschädigung aller ihrer im Concilium gehabten Arbeiten zu seyn schien, war die Errichtung geistlicher Seminarien. Wie Vieles ließe sich noch sagen von allen mannigfaltigen dem Elende und den Bedürfnissen des Menschen angemessenen liebreichen Stiftungen? Auf ein Mal diese

Menge Erziehungshäuser für beide Geschlechter und alle Klassen der Bürger, Kriegsschulen, Schulen für adelige, aber mittellose Mädchen, unentgeltlicher Unterricht in den Wissenschaften und Künsten, in allen auch noch so gemeinen Handthierungen; auf einmal allenthalben Pflanzschulen für Missionen, Ruheplätze für alte unvermögende Priester und Seelensorger, milde, nach dem Verhältnisse der Dürftigkeit eingerichtete Beisteuern, Schutzörter für Waisen und Findlinge, Zufluchtsörter für büßende Sünderinnen, Spitäler für unbrauchbare Soldaten, unentgeltliche Verpflegung armer Kranken, ohne zu rechnen die gemeinen Siechhäuser, die, so zu sagen, so zahlreich wurden, als die Krankheitsfälle sind; endlich die zum Besten des armen Publikums eingerichteten Pfandhäuser — da sehe man nur einige aus den unzähligen Vortheilen, die der Kirche und der menschlichen Gesellschaft durch den schöpferischen Geist verschafft worden sind, welcher die gesegnete katholische Reformation von Trient gelenkt und begleitet hat. Zur Verwaltung der meisten dieser Stiftungen sah man allenthalben mit ihnen eine fast gleiche Anzahl von Gesellschaften, von Congregationen, von geistlichen Verbrüderungen entstehen, die alle mit dem ganzen Eifer neuer Ordensstände Hand an das Werk legten. Die Jesuiten durch ganz Europa und überhaupt in allen vier Welttheilen, die Missionsväter in Frankreich, die Oratorianer in Frankreich und Italien; die Theatiner, die Barnabiten, die Somasker, die Väter von der christlichen Lehre, die regulirten Kleriker von der Mutter Gottes, vom guten Tode, die Piaristen (Institut der frommen Schulen), die barmherzigen Brüder und für das andere Geschlecht die Ursulinerinnen, die Elisabetherinnen, die Salesianerinnen, die Cölestinerinnen, die grauen Schwestern, mit einem Worte: die Stifterinnen aller Art, so viele Söhne und Töchter des neuen Sions, vom apostolischen Geiste plötzlich ergriffen und in ihren verschiedenen Verrichtungen von einem allgemeinen Wetteifer angeflammt, brachten unter allen Himmelsgegenden die christliche Nächstenliebe, den Glaubenseifer und die guten Sitten, die ächte Frömmigkeit, die heilige Kunst, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubethen, die Betrachtung der ewigen Wahrheiten, den öfteren Empfang der h. Sakramente, die Lesung geistreicher Bücher und die so nützliche Uebung der täglichen Gewissenserforschung wieder empor. Man sah weniger außerordentliche Abtödtungen, die Tagzeiten wurden nicht so vervielfältigt; aber man befliß sich vor Allem der Versammlung des Geistes und der Abtödtung des Herzens, und hatte man bis dahin die bösen Anmuthungen der Seele durch leibliche Kasteiungen bekämpft, so bändigte man in der Folge das Fleisch durch den Geist mit nicht geringerer Wirkung. Der Orden des heiligen Franziscus wurde durch den h. Petrus von Alcantara erneuert. Nebstdem sah man, wie in demselben Orden drei neue Verbrüderungen unter dem Namen der Capuciner, Reformaten oder Recollecten und der Büßer des dritten Ordens entstanden, welche Früchte des Heils in großer Menge hervorbrachten. Auch der Carmel fieng wieder zu grünen an. Die Söhne und Töchter der alten Propheten wurden nun gelehrige Zuhörer der castilianischen Debora, erneuerten in sich den Geist ihrer Väter und verbanden die Leibescasteiungen mit der Bezähmung des Herzens und un-

ausgesetzter Betrachtung der ewigen Wahrheiten. Das goldene Büchlein: Die Nachfolge Christi, verfaßt vom ehrwürdigen Thomas von Kempis (regulirtem Chorherrn † 1471) wurde vom Lateinischen in alle europäische Sprachen, ferner ins Hebräische, Türkische, Chinesische, Arabische und Armenische (Rom, 1663 und 1680.) übersetzt, mehr als 2000mal aufgelegt, und in allen Formaten im wohlfeilsten Preise (Regensburg, 10 kr.) und in sechs Prachtausgaben (Preis: 3 fl.—12 fl.) verbreitet. Noch leuchteten durch die Heiligkeit ihres Lebens im 16. und 17. Jahrhundert Joseph von Cupertino, Franz Borgia, Fidelis von Sigmaringen, Aloys Gonzaga, Stanislaus Kostka. Alle diese Heiligen bewiesen, daß der wahre Geist des Christenthums, der Geist der Liebe, der Demuth, der Selbstverleugnung und der Wunderkraft nicht aus der Kirche entschwunden war, wie die blinden Gegner unseres Glaubens behaupteten. Der heil. Franz von Sales, Fürstbischof von Genf († 1622.) führte durch die unwiderstehliche Kraft seiner Anmuth 72,000 Savoyer von Calvins Irrlehre zur Wahrheit zurück. Der h. Vincenz von Paul († 1660.) widmete sein ganzes Leben den Armen und Bedrängten; keine Art und Gestalt des Elendes entging der Kraft und Fülle seiner Liebe. Er errichtete Waisen- und Findelhäuser, stiftete eine Gesellschaft von Missionspriestern für die Belehrung des unwissenden Landvolks, einen Verein zur Besserung der Galeerensclaven und gründete das so bewunderungswerthe Institut der barmherzigen Schwestern zur Verpflegung der Kranken. In Deutschland erwarb sich der ehrwürdige P. Canisius († 1597.) durch seinen Feuereifer für die Erhaltung des katholischen Glaubens die größten Verdienste.

Was die Kirche durch den Abfall in Europa verloren hatte, sollte ihr durch Bekehrung unzähliger Heiden in anderen Welttheilen reichlich ersetzt werden. Der h. Franz von Xaver bekehrte in dem Zeitraume von zehn Jahren in Indien und Japan viele Völkerschaften und Königreiche. Nach seinem Tode setzten andere Glaubensboten das gottselige Werk fort und führten die Religion Jesu Christi auch in dem unermeßlichen, Fremden bisher unzugänglichen China ein. Wie aufrichtig sich die Heiden bekehrt hatten, bewiesen sie auf eine glänzende Weise, als in Japan die Christenverfolgung losbrach. Ueber 400,000 starben für ihren Glauben und größtentheils unter den entsetzlichsten Qualen. Auch in Amerika, der neuentdeckten Welt, verbreitete sich das Licht des Evangeliums und stürzte den Götzendienst mit all seinen Gräueln und Schandthaten. Unsterbliche Verdienste sammelten sich die Heiligen Franz von Solan († 1613) aus dem Franziscaner- und Ludwig Bertrand († 1580) aus dem Dominicaner-Orden.

14. Am Anfange des 16. Jahrhunderts ertönte in allen Ländern das Wort: Freiheit. Die Folgen davon wurden unter Nro 12 dargestellt. Beim Ausgange des 18. Jahrhunderts (1789) wurde das Wort Gleichheit hinzugesetzt. Hierdurch meinte der Pöbel von seinen wahren und eingebildeten Nöthen frei zu werden. Doch das Gegentheil erfolgte. Auf die Reformation, die König Heinrich VIII. in England gegen die Kirche machte, weil ihm der Pabst nicht erlaubte, seine rechtmäßige Gemahlin zu verstoßen, folgten nicht allein die blutigsten Religionskriege und eine große Schuldenmasse, sondern es erschien auch bei

seinem sechsten Nachfolger die Revolution gegen den Thron und des Königs Carl I. Blut floß auf dem Schaffote. Ebenso trat auf die Reformation, die in Frankreich von den Bourbonen ausgieng und die schrecklichen Hugenottenkriege im Gefolge hatte, auch bei dem folgenden sechsten Regenten die Revolution ein. Frankreich wurde nun der Schauplatz der fürchterlichsten Gräuelthaten. Bald ergieng ein Blutedict gegen alle ihrem Amte getreuen katholischen Priester. 600 wurden durch den Dolch oder die Guillotine hingerichtet; die übrigen 60,000 entgiengen dem Tode nur durch die Flucht. Die geistlichen Güter wurden eingezogen, Mönche und Nonnen aus ihren friedlichen Wohnungen gewaltsam vertrieben, die Klöster geplündert und zerstört, die christliche Zeitrechnung aufgehoben, endlich die Feier der Sonn- und Festtage abgeschafft. Der Tollsinn der Menschen gieng zuletzt so weit, die Vernunft als Gottheit auszurufen, ein Schandweib als Sinnbild derselben auf einem Triumphwagen in die Hauptkirche zu führen, dort auf den Hochaltar an die Stelle des Gekreuzigten zu setzen und ihr zu Ehren Lieder zu singen. Mit der Religion war Ordnung und Sicherheit dahin. König Ludwig XVI. wurde enthauptet (1793), nach ihm seine Gemahlin und seine Schwester. In der Vendee wurden 500 Kinder, von denen das älteste 14 Jahre zählte, haufenweise erschossen, weil ihre Väter Gott und dem Könige treu geblieben waren. Die Gesammtzahl der Ermordeten wird von Einigen auf 2 Millionen geschätzt. Manche Schriftsteller haben die Behauptung ausgesprochen, die katholische Religion habe die Verruchtheit der französischen Revolution herbeigeführt. Die ganze Welt weiß aber, daß die ruchlosen Urheber jener Schreckensscenen an der Vollführung ihres Planes verzweifelten, so lange es in Frankreich katholische Priester gäbe. Kein einziger protestantischer Prediger wurde von diesen Feinden Christi hingerichtet. Davon weit entfernt haben diese gottlosen Gesetzgeber zur Zeit ihrer größten Geldverlegenheit sich geweigert, den zur Handhabung der protestantischen Religion ausgeworfenen Fond anzugreifen.

Das Christenthum litt zwar durch die Revolution, allein es wurde auch durch dieselbe verherrlicht. Entsetzte man sich auf der einen Seite vor der großen Unsittlichkeit und Verworfenheit, so hatte man doch auf der andern Seite große Frömmigkeit und christliche Heldentugenden zu bewundern. Viel guter Waizen wurde ausgerauft, aber auch viel Unkraut ausgerottet. Die Verluste, welche die katholische Kirche in Europa litt, wurden ihr in anderen Welttheilen reichlich ersetzt. Gerade zur Zeit, als soviele Bisthümer in Frankreich zertrümmert wurden, wurde das erste in Nordamerika zu Baltimore gegründet (1789.) Im Jahre 1847 waren daselbst bei einer Gesammtbevölkerung von 18 Millionen 1,173,000 Katholiken mit 2 Erzbischöfen, 26 Bischöfen, 834 Priestern, 872 Kirchen. Die Zahl der Priester vermehrte sich in Jahresfrist um 98, und die der Kirchen um 72. Papst Pius VI. war zwar in französischer Gefangenschaft (29. August 1799.) gestorben; allein die siegreichen Waffen der deutschen Heere machten es möglich, daß der neue Papst Pius VII. zu Venedig (am 14. März 1800) gewählt werden konnte. Die Herzoge von Bayern blieben der Religion ihrer Ahnen treu, und Gott fügte es, daß beim Aussterben der bayerischen Linie (1777) alle Mitglieder der pfälzischen vom Calvinismus zur katholischen

Kirche zurückgekehrt waren. Zur nämlichen Zeit glänzte unter anderen als eine der schönsten Zierden der katholischen Kirche der heilige Alphons Maria von Liguori, Bischof von Sankt Agata bei Neapel († 1787.), welcher aller Ehren und Süßigkeiten dieses Lebens entsagte und die erhabenen evangelischen Räthe befolgte. Zum Unterrichte des Volkes auf Missionen stiftete er (1732) die Congregation der Redemtoristen oder die Versammlung zum allerheiligsten Erlöser. Während einer Hungersnoth zu Neapel (1764.) verkaufte er Alles, was ihm zugehörte und vertheilte den Erlös unter die Dürftigen. Die Anzahl seiner Werke, die er zur Vertheidigung der Religion und zur Beförderung der Frömmigkeit schrieb, machen 50 Bände aus. Papst Gregor XVI. hat seinen Namen in das Verzeichniß der Heiligen eingetragen (1839). Der erste Consul in Frankreich (in der Folge Kaiser) Napoleon Bonnaparte getraute sich nicht, ein Volk ohne Religion zu regieren. Deßhalb stellte er in Frankreich den katholischen Gottesdienst wieder her und schloß mit dem Papste ein Concordat (Uebereinkunft). Doch nicht von Dauer war dieser Friede der Kirche. Napoleon vom Glücke verblendet, machte Forderungen an das Oberhaupt der Kirche, welche dessen Zustimmung nicht erhalten konnten. Die französischen Truppen besetzten Rom und der Papst Pius VII. wurde gefangen fortgeführt (1809). Diesen französischen Kaiser, dem das Glück immer zur Seite stand, so lange er in der irdischen Welt mit Eroberungen, mit Umstoßung alter und Errichtung neuer Reiche sich befaßte, verließ es sehr schnell, als er auch im Gebiete des Geistes herrschen und das Haupt der Kirche sich unterwerfen wollte. Wie daher einstens den Philistern die Wegnahme und der Besitz der Bundeslade sehr übel bekam, so verfiel auch er nun gänzlich der Strafe Gottes wegen seiner Mißhandlung des Papstes, und wegen der Besitznahme jenes heiligen Sitzes der Christenheit, jenes Roms, welches zweimal die Welt zum Erbtheile bekam und zuerst im irdischen, dann im geistigen Gebiete das größte, festeste und heiligste Reich besaß und immer besitzen wird. Napoleon wurde von den verbündeten Mächten überwunden (1813) und seiner Herrschaft entsetzt und der Papst zog triumphirend wieder in Rom ein (1814). Ihm folgte auf dem heiligen Stuhle im Jahre 1823 Leo XII. († 1828), Pius VIII. († 1830), Gregor XVI. († 1846) und gegenwärtig (1850) Pius IX; in der Reihe der Päpste von Petrus an der zweihundert neun und fünfzigste. Alle von den Aposteln unmittelbar gestifteten Kirchen sind entweder verschwunden oder sie sind nicht im Stande, durch bekannte, rechtmäßige und rechtglaubige Bischöfe bis zu dem Apostel, der sie gegründet hat, hinaufzusteigen. Dieser Ruhm ist nur der römischen Kirche eigen.

15. Durch die gräuelvolle französische Revolution wollte die göttliche Vorsehung der Welt zeigen, zu welchem Elende der Abfall von Gott und vom christlichen Glauben führt. Diese Warnung wurde nicht beachtet, und so fand die sogenannte Aufklärung der französischen Freidenker auch in andern Ländern Eingang. Allenthalben wurden manche altehrwürdigen Einrichtungen abgeschafft, Klöster und geistliche Stifte aufgehoben, der Einfluß der Kirche geschwächt, ihre Rechte geschmälert, ihre Wohlthaten und Segnungen mißkannt und der freche Unglaube mit seinen allverderblichen Grundsätzen auf die Lehrstühle erhoben (1803). Die

Plünderung der katholischen Kirche brachte aber den weltlichen Staaten keinen Segen. Die Abgaben der Unterthanen vermehrten sich, der Wohlstand nahm ab und was die folgenden Kriegsjahre übrig ließen, das fraßen die Hungerjahre (1816 und 1817) vollends auf. Es ist ferner bemerkenswerth, daß diese Güter selten noch in den Händen der ersten Käufer sind. In den neueren Zeiten hat sich Vieles wieder zum Bessern gewendet. Klöster und wohlthätige Anstalten sind von Neuem in's Leben getreten, um Kranke zu verpflegen, die Jugend zu unterrichten, arme und reiche Kinder zu erziehen, reumüthigen Büßern und Büßerinnen eine Zufluchtsstätte zu eröffnen. Sogar für den Unterricht der Taubstummen ist mit lobenswürdigem Eifer gesorgt worden. Der Missions-Verein (zur Ausbreitung des katholischen Glaubens), der zu Lyon (1822) gegründet wurde, hat sich auf alle Welttheile ausgedehnt, und manche drückende Fessel ist den katholischen Kirchen-Vorstehern abgenommen worden. Die Genossenschaft der Frauen vom guten Hirten, im Jahr 1688 in Frankreich von Madame de Combe gestiftet und zu Angers i. J. 1829 erneuert zum Unterrichte und zur Leitung verwahrloster und gefallener Mädchen auf die Bahn der Tugend hat sich nach Monreal in Amerika und nach München verbreitet. Die Brüder der christlichen Schulen in Frankreich (gestiftet vom ehrwürdigen de la Salle † 1719) zählten 1789 121 Häuser; im Jahr 1835 besaßen sie 295 große Anstalten, die 556 Schulen mit ohngefähr 150,000 Schülern besorgten. In England mehren sich zusehends die katholischen Gotteshäuser und Klöster wegen der immer zunehmenden Zahl derjenigen, welche in den Schooß der wahren Kirche zurückkehren. Im Jahr 1760 zählte man in England und Schottland nur 60,000 Katholiken, im Jahr 1845 betrug die Zahl derselben 3,380,000 mit 8 Mönchs- und 34 Nonnen-Klöstern. In Irland war die Ausrottung der katholischen Kirche von den engländischen Machthabern im Großen versucht worden; allein es schwinden aus einer Art von natürlicher Neigung die Gewässer, auf denen die Arche der herrschenden (calvinischen) Kirche dahin schwimmt, mit einer solchen Schnelligkeit unter ihr hinweg, daß sie wahrscheinlich bald regungslos auf dem Trockenen sitzen bleiben wird. Bei einigen Völkern Asiens ist das Blut der Martyrer der Same neuer Christen geworden.

16. Unterdessen wuchert auch das Unkraut im Acker Gottes nebst der guten Saat fort. (Matth. 13. Cap.) Im Jahre 1848 war fast ganz Europa in Gährung. Die Democratie (Volksherrschaft) wollte emporkommen. Selbst Pabst Pius IX. sah sich gezwungen, Rom zu verlassen (am 24. November.) Er suchte und fand Schutz bei dem Könige von Neapel zu Gaëta und Portici. Wie einst für Petrus, da er im Gefängniß lag, stiegen auch für ihn ohne Unterlaß heilige Gebethe zum Himmel auf. Die katholischen Völker eilten ihrem geistlichen Vater mit Liebesgaben zu Hilfe. Kriegsheere katholischer Könige und Fürsten haben gewetteifert, ihm Schutz und Hilfe zu gewähren, so daß er am 12. April 1850 unter großem Jubel des Volkes und zur Freude der ganzen katholischen Welt in seine Hauptstadt zurückkehren konnte. Die Worte des Psalmisten (117,15.) fanden hier Anwendung: „Man singet mit Jubel vom Heil in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des Herrn hat

Großes gethan, die Rechte des Herrn hat mich erhöht, die Rechte des Herrn hat Großes gethan.«

Obgleich der Unglaube und die daraus hervorgehenden Frevelthaten noch immer fortwüthen, so kann man doch nicht einwenden, daß man über die Verheißungen sein Urtheil verschieben müsse und sich nicht rühmen könne, ihre Erfüllung eher als am Ende der Welt gesehen zu haben, weil sie sich bis an's Ende der Welt erstrecken; denn die Vergangenheit stellt uns wegen der Zukunft in Sicherheit. So viele alte Weissagungen, die nunmehr erfüllt sind, zeigen zur Genüge, daß Alles in Erfüllung geht, und die Kirche, wider welche nach der Verheißung des Sohnes Gottes die Hölle niemal etwas vermögen soll, bis an's Ende bestehen wird, weil Jesus Christus, der die Wahrheit selbst ist, ihrer Dauer keine andere Gränzen gesetzt hat. *)

Da nach der Vorhersagung, die im heiligen Evangelium aufgezeichnet ist, dereinst ein großer Abfall von Gott und Christus, dem Weltheiland eintreten wird (2 Thess. 2, 3, 4. — Luc. 18, 3), so muß jeder Acht haben, daß er sich nicht verführen lasse, sondern getreu bleibe bis in den Tod, damit er die Krone des Lebens empfange. (Offenb. 2, 10.) Möchten endlich diejenigen unter den Protestanten, denen Jesus Christus noch ihr Gesetzgeber, noch ihr Gott ist, dem Worte der Liebe Raum geben, welches sie dringend einladet, zurückzukehren in den Schooß der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, dieser einzigen Arche des Heils, in welcher Jesus allenthalben angebethet, in welcher Ihm, auf die von Ihm, dem Sohne Gottes vorgeschriebene Weise allenthalben gedient wird. Diese Kirche ist es, mit welcher, wie der heil. Irenäus sagt, alle andere sich vereinigen müssen wegen ihres großen Vorrangs;*) sie, die Jesus auf Petrus den Felsen gegründet hat (Matth. 16, 18); sie, die nach allen ihren Verlusten und Unglücken sich immer erweiset, als »Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.«**)

Morgenandacht.

Der Weise gewöhnt sein Herz, vom frühen Morgen zu dem Herrn, seinem Schöpfer, zu wachen und vor dem Allerhöchsten zu bethen. Eccl. 39, 6.

Sobald du erwachst, so denke, als wenn dein Schutzengel dich aufwecke, und daß dir Gott den Tag verleihe, damit du an demselben deine Seligkeit wirkest. Führe zu Herzen, daß dieser Tag vielleicht dein letzter seyn könnte, damit du dich desto fleißiger im Guten übest. Thue das an jedem Tage, was du in deiner Sterbestunde gethan zu haben wünschest.

Beim Erwachen sprich:

Im Namen Gottes des Va†ters, der mich erschaffen hat, im Namen des Soh†nes, der mich erlöset hat, im Namen des

---

*) Matth. 28, 20. „Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

**) S. Iren. adv. haeres III, 3.

***) 1 Tim. 3, 15.

heiligen Geistes, der mich geheiliget hat, stehe ich auf. Der dreieinige Gott wolle mich heute vor allen Gefahren Leibes und der Seele behüten.

Unter dem Ankleiden.

O Herr! gieb mir das Kleid der Liebe, den Panzer der Gerechtigkeit; umgürte meine Lenden mit der Wahrheit; setze mir auf den Helm des Heils, gieb mir das Schwert des Geistes, dein göttliches Wort, beschütze mich mit dem Schilde des Glaubens, kraft dessen ich alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen kann. Ach möchte ich, wie die Auserwählten Gottes, herzliche Erbarmung, Güte, Demuth, Geduld und alle andern Tugenden anziehen.

Anbethung. O allerheiligste und ungetheilte Dreieinigkeit, mein ewiger Herr und Gott in drei Personen! Ich glaube, daß du hier wahrhaft gegenwärtig bist und das Innerste meines Herzens durchschauest. Ich bethe dich mit tiefster Ehrfurcht an; ich vereinige mein Gebeth mit den Lobpreisungen deiner Engel und Heiligen im Himmel und deiner treuen Diener auf Erden, welche dir in dieser Morgenstunde das Opfer ihrer Andacht darbringen. Ich liebe dich aus meinem ganzen Herzen und über Alles.

Danksagung. Ich danke dir, freigebigster Gott! herzlich für alle Wohlthaten, die du mir erwiesen hast; besonders aber danke ich dir dafür, daß du mich erschaffen, daß du mich durch dein kostbares Blut erlöset, daß du mich durch die heilige Taufe geheiligt, daß du mich zu deiner heil. Religion berufen, und die vergangene Nacht gnädig erhalten und bewahrt hast. Ich danke dir anstatt aller derjenigen, welche die Wohlthat eines wiedererlebten Tages nicht erkennen.

Reue und Leid. Ach, wenn ich zurückdenke, so muß ich es mit Beschämung bekennen: Ich habe mir viele Sünden und Nachlässigkeiten vorzuwerfen. Ich erkenne meinen Undank und bereue ihn aufrichtig. Vergieb mir, o Gott! die bösen Gedanken, die sündlichen Träume, womit ich in dieser Nacht mein Gewissen verletzt und dich meinen Gott beleidigt habe. Verfahre mit mir nach deiner Güte und Barmherzigkeit, auf die ich hoffe.

Aufopferung. Schöpfer aller Dinge, Gott! der du Alles wegen deiner erschaffen hast, ich opfere deinem unendlichen Wohlgefallen Alles und Jedes, was ich heute denken, reden, thun und leiden werde, alle Pulsschläge und Athemzüge, alle

meine inneren und äußeren Uebungen opfere ich dir im Namen unseres Herrn Jesu Christi und in Theilnehmung an den Gesinnungen seines allerheiligsten Herzens, in der Meinung, die Maria mit allen frommen Seelen jemals gehabt hat, in der Meinung, dir, dem Ursprunge alles Guten von dem Alles, in dem Alles und durch den Alles ist, zu danken, dich zu loben und zu verherrlichen, vor dem Richterstuhle deiner Gerechtigkeit eine Genugthuung für meine Sünden abzulegen und bei dem Throne deiner Gnade für mich und alle Lebendigen und Abgestorbenen um Barmherzigkeit anzuhalten. Ich widme dir meine Werke, o König der Herrlichkeit.

Bitte und Empfehlung zu Gott. Von dir, o Herr! kommen alle guten Anschläge und gerechten Werke, stehe mir mit deiner Gnade immer bei, damit ich Alles mit dir unternehme, fortsetze und durch dich vollende. Gieb mir Weisheit zu reden, was recht und dir wohlgefällig ist, Weisheit zu schweigen, wo Schweigen besser als Reden ist. Gieb mir Muth zu leiden, was du über mich zu meinem Besten verhängst. Mache, o Herr! daß in aller Christenheit dir andächtig gedient, in allen Regierungen etwas Gutes beschlossen, in allen Häusern etwas Nützliches verrichtet, und so auch dieser Tag bei Allen auf einerlei Weise geheiligt und zur Ehre deines Namens angewendet werde. Segne meine Freunde und Feinde. Laß heute keinen Menschen verloren gehen, weder zeitlich, noch ewig. Insbesondere sey gnädig unserer hohen und höchsten Obrigkeit, die du uns zum Schutze gesetzt hast. Laß sie leben in deiner Furcht und herrschen nach dinem Willen, damit die Gerechtigkeit befördert und der Bosheit gewehrt werde. Führe die Reisenden, versorge die Armen, gieb denen, die sich redlich nähren wollen, Gelegenheit etwas zu verdienen. Verleihe mir ein mitleidiges Herz gegen Arme und Nothleidende, heile die Kranken, tröste die Betrübten, erquicke einen Jeden, der müde zu werden beginnt unter der Last seines Berufes. Erhalte alles gesund und wohl; gieb allen abgeschiedenen christgläubigen Seelen, besonders denjenigen, welche in der verflossenen Nacht gestorben sind, die ewige Ruhe, das ewige Licht leuchte ihnen. Erbarme dich endlich, Schöpfer! aller deiner Geschöpfe.

In deine heiligsten Wunden, o Jesu, besonders in dein heiligstes Herz empfehle ich mich; lehre mich, wie du, demüthig, sanftmüthig und geduldig seyn. Gieb, daß ich täglich mein Kreuz auf mich nehme, mich selbst verläugne und dir nachfolge.

Zu Maria. O meine Fürsprecherin und heiligste Mutter Gottes Maria! in deinen besondern Schutz und Schirm, in den Schooß deiner Barmherzigkeit empfehle ich einen Leib und meine Seele, mein Leben und das Ende meines Lebens. Zeige, daß du eine Mutter bist, und laß mich ohne deinen mütterlichen Segen nicht sterben.

Zum heiligen Schutzengel. Engel des Herrn und Beschützer meiner Seele, dem mich Gott anbefohlen hat, bewahre mich heute auf allen meinen Wegen vor sichtbaren und unsichtbaren Feinden, erleuchte, leite und regiere mich.

Zu den hh. Patronen. Heiliger Joseph, h. Anna, hh. Apostel Petrus und Paulus, h. Johann von Nepomuck, h. Namenspatron, h. Ludwig, alle liebe heiligen Patronen! bittet für mich, daß ich in keine Sünde falle, eure Tugenden an mir ausdrücke, den Nächsten wie mich selbst liebe und meinem Gott täglich wohlgefälliger werde, bis ich durch einen seligen Tod unter eurem Schutze in eurr Gesellschaft übergehe, im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Denke nach, was du den Tag über vorzunehmen hast, überlege die Pflichten, die dir obliegen, erinnere dich an die Fehler, die du sonst begangen hast, an die Gefahren und Gelegenheiten, denen du ausgesetzt bist, und nimm dir vor, dich vor denselben zu hüten.

Gute Meinung.

O Gott! der du willst, daß wir alles, was wir thun, wir mögen essen oder trinken oder sonst etwas anderes thun, im Namen unseres Herrn Jesu Christi thun sollen, um dir, unserem himmlischen Vater, durch ihn zu danken; ich wünsche mir tausend der vollkommensten Herzen, die jemals gewesen sind, oder seyn werden, und mit diesen opfere ich dir, o himmlischer Vater! heute alle meine Gedanken, Worte, Schritte, Bewegungen meines Leibes, Essen, Trinken, Handarbeit, Athemholen und alle meine Werke zu deinem Dienste auf durch Jesum Christum, deinen eingebornen Sohn unsern Herrn und Seligmacher, dir meinem Gott und Herrn den schuldigsten Dienst und die gebührende Ehre dadurch zu erweisen; als ein Dankopfer für so viele empfangene Wohlthaten als ein Versöhnungsopfer für meine begangene Sünden und Nachläßigkeiten, und dieses in Vereinigung mit den Werken und Verdiensten Jesu Christi; ich wünsche auch, daß alle Menscher mit mir eine solche Meinung hätten.

Die drei göttlichen Tugenden.

Uebung des Glaubens.

Allmächtiger, ewiger Gott! vor deinem Angesichte werfe ich mich in den Abgrund meines Nichts, und bethe dich mit allen Engeln und Heiligen voll der Demuth und Ehrfurcht an. Ich glaube, daß du nur ein Gott in der Wesenheit, und dreifach in den Personen bist: Vater, Sohn und heiliger Geist; daß du das Gute belohnest und das Böse bestrafest; ich glaube, daß die zweite Person in der Gottheit, Jesus Christus, für mich Mensch geworden ist, gelitten hat, und gestorben ist; daß er, vom Tode erstanden, in den Himmel aufgefahren ist, und zu der Rechten seines himmlischen Vaters sitzt; wie auch, daß er wahrhaft und wesentlich in dem heiligsten Altarssakramente zugegen ist, und einst kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten. Dieses und Alles, was uns die katholische Kirche zu glauben vorstellt, glaube ich fest und ungezweifelt, weil du es, o Gott! geoffenbaret hast, der du die ewige Wahrheit und Weisheit bist, und nicht betrügen noch betrogen werden kannst. In diesem heiligen Glauben will ich leben und sterben.

Uebung der Hoffnung.

Ich hoffe, o mein Gott! durch die Verdienste Jesu Christi und meine Mitwirkung von dir die Verzeihung aller meiner Sünden, die nothwendigen Gnaden, ein christliches Leben zu führen und dir eifrig zu dienen; und endlich nach diesem Leben die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast, der du unendlich mächtig, gütig und getreu bist, dein Versprechen halten kannst, halten willst, und wirst.

Uebung der Liebe.

Ich liebe dich, o mein Gott! aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen meinen Kräften; ich liebe dich als meinen Erschaffer, als meinen Erlöser, als meinen Heilig- und Seligmacher, als meinen höchsten Gutthäter, aber noch vielmehr liebe ich dich, weil du das höchste, unendlich liebenswürdigste Gut bist. Wegen deiner liebe ich alle meine Nebenmenschen, wie mich selbst, auch meine Feinde und Verfolger, weil du sie zu lieben mir befiehlst. Aus eben dieser Liebe bereue ich alle meine Sünden; ich hasse und verfluche dieselben nicht so fast

aus Furcht der Strafe, als weil ich dadurch dich, o höchstes Gut! beleidigt habe. In deiner Liebe, o mein Gott! will ich leben, und ich verlange aus Inbrunst und Heftigkeit deiner Liebe zu sterben.

Weise, eine gute Meinung vor der heil. Messe zu machen.

(Wenn man aus einer rechtmäßigen Ursache zur Kirche nicht kommen kann.)

Ich glaube, mein Herr Jesu! das du im letzten Abendmahle ein wahres Opfer entrichtet hast; ich glaube es deßwegen, weil du es uns durch die katholische Kirche geoffenbart hast, die uns solches von den Apostelzeiten an beständig gelehrt hat. Weil du nun den heil. Aposteln und den von ihnen geweihten Priestern bis zum Ende der Welt das nämliche zu thun befohlen hast: so opfere ich dir dieses heil. Meßopfer, (welches ich mit dem, das du auf dem Calvarienberge verrichtet hast, Eins zu seyn glaube,) mit dem Priester auf, zu deiner Ehre und Glorie, dir, meinem Gott und Herrn und Erlöser meinen schuldigsten Dienst zu beweisen, zur Danksagung für die unzählbaren Wohlthaten, die du mir und der ganzen Welt erwiesen hast, zur Genugthuung für meine und der ganzen Welt Sünden, und zur Erlangung der Gnade, damit ich eine wahre vollkommene Reue über meine Sünden erwecken könne. Ich opfere dir diese heilige Messe auch für meine Freunde, Wohlthäter, und für die, für welche ich zu bethen schuldig bin, und für welche du willst, daß ich bethen soll; ich opfere sie auch für meine Feinde, damit sie sich bekehren; für alle Abgestorbene, und besonders für die Seelen meiner Aeltern, Anverwandten, und für das Anliegen der ganzen Christenheit.

Gebeth, wenn das Glockenzeichen zur h. Wandlung gegeben wird.

(Wenn man die heilige Hostie erhebet.)

† O Jesu! ich bethe dich demüthigst an:
Jesu! dir lebe ich:
Jesu! dir sterbe ich:
Dein bin ich todt und lebendig. †

O Jesu! der du am Stamme des h. Kreuzes angenagelt und von der Erde bist erhoben worden: ich bethe dich an in der

h. Hostia, ich lobe und benedeie dich; denn durch dein h. Kreuz hast du die Welt erlöset. O mein gekreuzigter Heiland! verleihe mir die Gnade, daß ich mein Fleisch mit seinen Begierlichkeiten kreuzige, und mich allein rühme, in deinem Kreuz, o mein Jesu Amen.

(Wenn man den heil. Kelch aufhebet.)

✝ O Jesu! dein heiligstes Blut bethe ich demüthigst an:
Dein heiliges Blut wasche mich:
In deine Wunden verberge mich:
Dort laß mich ruhen ewiglich. ✝

O Jesu! der du dein heiliges Blut an dem Kreuz für mich vergoßen hast; ich bethe demüthig an eben dieses allerheiligste Blut, welches sammt deinem Leib in dem Kelch unter den Gestalten des Weins zugegen ist. O liebreichster Heiland; lasse doch dein kostbares Blut an mir armen Sünder nicht verloren seyn. Amen.

Abendandacht.

Gott verlangte schon im alten Gesetze ein Abendopfer, wie er ein Morgenopfer darzubringen befohlen hat, uns dadurch zu lehren, daß wir jeden Tag mit Ihm anfangen und durch Ihn vollenden sollen. Ein sanfter Schlaf ist der Balsam der menschlichen Natur; du wirst aber niemals sanfter und ruhiger schlafen, als wenn du dich im Frieden, den du in Gott findest, niederlegen und christlich zur Ruhe gehen wirst. Verrichte jedesmal ein kurzes Abendgebeth und trachte, daß dein Gewissen in guten Stand gesetzt werde. O wie süß ist die Ruhe, wenn man das Glück hat, als eine vielgeliebte Seele gleichsam auf der Brust des Herrn zu ruhen.

1. Sage Gott Dank. O Gott! dessen heiligste Gegenwart ich glaube und mit aller Unterwürfigkeit demüthigst anbethe, auf den ich hoffe, und den ich liebe. Gütigster Gott! der du mir auch heute wieder so viele Gnaden verliehen und mich so väterlich beschützt hast, was soll ich dir für so viele Wohlthaten erstatten? Deine Heiligen sollen dich deßwegen loben und benedeien. Jesu! ich küsse die heilige Wunde deiner rechten Hand, und danke dir in Vereinigung jenes Dankes, den du auf Erden deinem Vater im Himmel erstattet hast. „Meine Seele lobe den Herrn, denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet ewiglich.“ Ps. 133.

2. Bitte um Licht, deine Sünden zu erkennen. Aber, o Herr! wie kann dir mein Dank gefallen, da ich heute

vor dir, vor dem Alles aufgedeckt ist, so Vieles gesündigt habe. Durch die Wunde deiner heiligen linken Hand, bitte ich dich, o Jesu! der du das wahre Licht bist, das einen jeden Menschen erleuchtet, du wollest mich durch deinen heiligen Geist erleuchten, damit ich erkenne, worin ich gefehlt habe. Ich will nun in der Bitterkeit meiner Seele alle Handlungen dieses Tages überdenken.

*Hier erforsche dein Gewissen, ob du nicht durch Unterlassung oder nachlässige Verrichtung guter Werke, durch freiwillige Zerstreuung beim Bethen, Lesen, Betrachten, Meßhören, bei der Predigt, beim Beichten und Communiciren, oder durch unehrerbiethiges Betragen in der Kirche dich versündigtest. Denke nach, ob du der Gnade und den Einsprechungen Gottes nicht widerstrebtest; ob du nicht durch das Schwören, das Schelten oder Fluchen, oder durch Mißtrauen auf Gott sündigtest. Prüfe dich, ob du dich nicht durch ein freventliches Urtheil über deinen Nächsten, durch Verachtung desselben, durch Haß, Mißgunst, Zorn, Zank, Rachgierde, Ehrabschneidung, Verläumdung, Verlachen, falsches Anklagen, Ungerechtigkeit, böses Beispiel, Ungehorsam oder Untreue versündigtest. — Frage dich vor dem allwissenden und heiligen Gott, ob du nicht durch Hochmuth, durch eitle Furcht und menschliches Ansehen, durch Lügen, durch Gedanken, Begierden, Worte oder durch Werke wider die Reinigkeit, mit Andern oder mit dir selbst; oder durch andere sündhafte Gedanken und Wünsche, oder durch Unmäßigkeit, durch Ungeduld oder Trägheit in Erfüllung deiner Pflichten; durch den Mißbrauch der Zeit bei sündhaften Vergnügungen oder bei unnützen Geschäften sündigtest; wie du dich zu Hause, in der Kirche, bei Tische, auf dem Wege, im Umgange mit Andern betrugst, und ob du dich keiner fremden Sünde schuldig machtest. — Vorzüglich aber richte bei dieser Gewissenserforschung deine Aufmerksamkeit auf deine Gewohnheitssünde; erforsche sorgfältig, was zu dem öfteren Rückfalle in dieselbe Anlaß giebt. Nimm dir's, fest vor, dich den folgenden Tag davor zu hüten; lege dir selbst eine deinen Sünden und Fehlern angemessene Buße auf, und bitte Gott, daß er dich bei deinem Vorsatze mit seiner Gnade stärke.

3. Erwecke Reue. Vater! Ich erkenne und bekenne meine Schuld — meine größte Schuld. Ich schäme mich bei dem Anblicke meiner Mängel und Unvollkommenheiten, ich bereue und verabscheue alle meine begangenen Sünden vor deinem heiligen Angesichte, nicht weil ich Zeitliches und Ewiges verloren, sondern weil ich dich, meinen Herrn und Gott, mein allerhöchstes, mein ewiges Gut, welches ich über Alles liebe, und ewig zu lieben verlange, so sehr und oft beleidigt habe. O Jesu! der du mich so geliebt hast, daß du dein Leben für mich geopfert hast, ich bitte dich durch das heilige Blut, welches aus deinem rechten Fuße geflossen ist, verzeihe mir alle meine Sünden. Reinige mich von allen Flecken, die meine Seele, dein Ebenbild verunreinigen, ehe noch deine strenge Gerechtigkeit mich straft. Ich rufe mit dem büßenden David: Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner.

4. Mache einen Vorsatz, dich zu bessern. Durch das Blut, welches aus der heiligen Wunde deines linken Fußes geflossen ist, o Jesu! bitte ich dich um die Gnade, daß ich, wie ich mir jetzt ernstlich vornehme, alle Sünden meide und alle Mittel zur Besserung aufsuche und anwende. O Gott! der du

Gnade giebst, etwas Gutes vorzunehmen, gieb auch Gnade, dasselbe zu vollbringen, bis auf den Tag Jesu Christi.

5. Empfehlung und Bitte. In die Wunde deiner heiligen Seite verberge ich mich, o Jesu! und bitte durch das Blut und Wasser, welches aus derselben geflossen, als dieselbe mit einem Speer eröffnet worden, du wollest mich unter deinen allmächtigen Schutz nehmen. Schone nach deiner großen Güte aller, die dich heute beleidigten. Habe Geduld mit den Kindern der Finsterniß, die diese Nacht zu allerlei Bösem mißbrauchen werden. Laß nicht die Trunkenen in Sünde sterben. Gieb, daß alle, die heute uneins sind, über ihren Zorn die Sonne nicht untergehen lassen. Stärke die, welche sich hungernd niederlegen müssen. Erbarme dich derjenigen, welche diese Nacht im Kummer schlaflos zubringen, oder krank, oder dem Sterben nahe sind; erlöse sie aus ihrer Noth, lindere ihre Schmerzen, wache selbst bei den Kranken, oder laß sie doch im Glauben an dich deiner heiligen Tröstungen theilhaftig werden. Sorge für die Reisenden, für unsere höchste und hohe Obrigkeit, behüte die Unschuld vor Verführung, unsere ganze Gemeinde vor allem Schaden und Unglück. Segne mich und alle meine Angehörigen, meine Verwandte, Wohlthäter, Freunde und Feinde, segne alle Menschen. Laß die Wirkungen deines Segens auch die leidenden Seelen im Fegfeuer erfahren; führe sie aus ihren Qualen in die ewige Ruhe und in die himmlischen Freuden.

Vater unser rc. Gegrüßet rc. Ich glaube.

Unmittelbar vor dem Schlafengehen.

Verleih, o Herr! diesem Hause, wie auch diesem Orte, wo ich mich befinde, deinen heiligen Segen, damit ich in deinem Frieden mit allen den Meinigen ruhe. Laß mich diese Nacht in deiner Liebe unbefleckt von jeder Sünde zubringen, damit ich, wenn du mich etwa zu dir abfordern solltest, in deiner Gnade dahin scheide oder in derselben zu dir wieder erwache.

Gekreuzigter Jesu! laß mich in deinen heiligsten Armen ruhen. Ich vereinige meinen Schlaf mit deinem Schlafe, und in jener Liebe, womit du deiner heiligsten Menschheit auf Erden Ruhe gestattet hast, will auch ich meinen Leib zur Ruhe legen, damit er morgen dir besser dienen könne. So oft ich diese Nacht hindurch den Athem holen werde, so oft mein Puls schlagen wird, so oft rufe mein Herz zu dir: „Mein Herr und mein Gott! ich glaube an dich, ich hoffe auf dich, und liebe dich über

Alles. Die Sünde reuet mich, und ich verabscheue Alles, was dir mißfällt. Ich empfehle meinen Leib und meine Seele deiner unendlichen Barmherzigkeit.

O Maria! du reinste Jungfrau vor der Geburt, in der Geburt und nach der Geburt. Deiner Liebe und Fürbitte empfehle ich meinen Leib und meine Seele wider alle Nachstellungen des Satans. Du bist meine Mutter, stehe deinem Pflegekinde bei.

Engel des Herrn! Der du mich so getreu bisher begleitet und vor tausend Gefahren behütet hast: beschütze mich vor aller Gefahr des Leibes und der Seele.

Meine heiligen Patrone und alle Auserwählte Gottes! lobet und ehret diese Nacht unaufhörlich statt meiner den gütigsten Gott! bittet für mich, damit ich von allen unreinen Vorstellungen und aller Sünde frei, und vor allen Nachstellungen der Feinde sicher und ruhig schlafe.

*Hierauf besprenge dich mit geweihtem Wasser, zieh' deine Kleider ehrbar aus, bethe ein Vater unser für jene, die diese Nacht sterben. Vielleicht bethest du für dich selbst das letztemal. Beim Hineinsteigen ins Bett mache das heilige Kreuzzeichen und sage: „Im Namen meines gekreuzigten Jesu lege ich mich nieder, er wolle mich segnen, bewahren und in die ewige Ruhe führen! — Oder das Kirchengebeth: — „Errette uns, o Herr! da wir wachen, bewahre uns, da wir schlafen, damit wir mit Christus wachen und im Frieden ruhen. Im Frieden will ich schlafen und ruhen. In deine Hände, o himmlischer Vater! empfehle ich meinen Geist.“ Schicke dich zum Schlafe, kannst du aber nicht einschlafen, so denke an den Tod, an jene betrübte Zeit, wo dir auf dem Sterbebette ein Krucifixbild wird in deine Hand gedrückt und die Thüre zur Ewigkeit eröffnet werden. Was wirst du seufzen und wünschen? — Bedenke, o Mensch deine letzten Zeiten und du wirst nicht sündigen. Wohl glückseliger Tag, der mit so frommen Erinnerungen zu Ende geht.

Gebeth am Donnerstag, wenn man die Angst Christi läutet.

O mildester Herr Jesu Christe! der du im Garten wegen meiner und der ganzen Welt Sünden sehr große Trübsal und Angst williglich gelitten, auch wunderbarer Weise Blut geschwitzt und in dem allen von einem Engel gestärkt hast wollen werden, verleihe mir armen Sünder, daß ich in aller meiner Traurigkeit, Trübsal und Anliegen mich zu dir wende, in solchen von deinem Engel gestärkt und in Betrachtung deines heiligen Leidens anstatt des Blutes die Zähren mildiglich vergießen möge. Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seyst du ꝛc. Ich glaube ꝛc.

Gebeth am Freitage, wenn man die Scheidung Christi läutet.

Es sind Finsternisse geworden, als die Juden den Herrn Jesus gekreuzigt hatten, und um die neunte Stunde schrie der

Herr Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?" Und mit geneigtem Haupte gab er seinen Geist auf. Derohalben, o Herr Jesu Christe, bethen wir dich an und loben dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und unschuldiges Sterben hast du uns und die ganze Welt erlöst.

O Herr Jesu Christe, ich bitte dich flehentlich durch die Bitterkeit deines heiligen Leidens, das du unsertwillen am Kreuze hast ausgestanden, allermeist aber in der Stunde, da deine edle Seele von deinem heiligen Leibe geschieden ist; wollest dich erbarmen über meine arme Seele, wann sie von meinem Leibe wird abscheiden, auf daß dein Kreuz und Marter an mir und andern Sündern nicht verloren werde. Amen.

O Jesu! dir lebe ich, o Jesu! dir sterbe ich, o Jesu! dein bin ich todt und lebendig!

Vater unser ꝛc. Gegrüßet ꝛc. Ich glaube ꝛc.

Wettersegen von Kreuzerfindung bis Kreuzerhöhung.

V. Von Blitz und Ungewitter
R. Erlöse uns, Herr Jesus Christus.
V. Deine Barmherzigkeit, o Herr, komme über uns;
R. Gleichwie wir auf dich gehofft haben.
V. Herr, erhöre mein Gebeth,
R. Und laß mein Rufen zu dir kommen.

Lasset uns bethen.

O Herr! wir bitten dich, du wollest von deinem Hause alle feindliche Gewalt der bösen Geister vertreiben, und allen Schaden der Ungewitter, die sich in der Luft sammeln, gnädiglich abwenden. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, du wollest uns durch die Fürbitte der heiligen Gottes Gebährerin Maria, und der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, Wittwen und aller Heiligen deine fortwährende Hilfe verschaffen, ruhige Witterung verleihen, und wider Blitz und Ungewitter deinen Segen über uns deine unwürdigen Diener vom Himmel herabgießen, und die dem menschlichen Geschlechte immer schädlichen Mächte der Luft durch deinen gewaltigen Arm vertreiben.

O Gott! der du die Natur aller dir zu Gebote stehenden Geschöpfe selbst durch die Bewegungen der Luft zum Dienste

deiner Majestät bildest: entferne von uns die Schrecknisse der Luft, und laß die Milde deiner Barmherzigkeit über uns ruhen, daß wir die Güte desjenigen, vor dessen Zorne wir zittern, erfahren mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

V. Der Name des Herrn sey gebenedeit,
R. Von nun an bis in Ewigkeit.
V. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn,
R. Der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Segen des allmächtigen Gottes des Va✝ters, des Soh✝nes und des heil. Gei✝stes steige über uns und über die Früchte der Erde herab, und bleibe immer. Amen.

Gebeth an den Quatembertagen.

O Jesu, ewiger und heiliger hoher Priester und Hirt unserer Seelen! du hast befohlen, den Herrn der Aernte zu bitten, Arbeiter in seinen Weinberg zu senden; wir befolgen an diesen Quatembertagen, die zum Gebeth und Fasten bestimmt sind, in Demuth und Zuversicht diese heil. Vorschrift, und bitten mit der ganzen katholischen Kirche dich und durch dich den himmlischen Vater: Regiere die Bischöfe, daß sie nur solchen, die du selbst berufen hast, ihre Hände auflegen. Laß nur solche Priester geweihet werden, die die große Würde ihres Amtes erwägen, und ihr himmlisches Tagewerk mit Weisheit, Demuth und Milde vollziehen. Gieb uns tugendhafte und eifrige Priester, die von deinem Geiste erfüllt die Unwissenden belehren, die Frommen stärken, die Sünder bessern, die Gefallenen aufrichten, die Trägen ermuntern, die Leidenden trösten, und die Sterbenden ins bessere Leben geleiten. Laß nur solche zu Priestern geweihet werden, die dein heiliges Beispiel allzeit vor Augen haben, und Allen Alles zu werden trachten. Gieb uns solche Priester, die mächtig in Wort und That dein Reich erweitern, die einen klugen Eifer, eine kindliche Liebe zu dir und deinem himmlischen Vater und eine herzliche Liebe zu ihren Nebenmenschen tragen, die frei von den Fesseln der Habsucht und des Geizes nicht das Ihrige, sondern was dir gehört, suchen, die vor keiner Gefahr zurückbeben, und bereit sind, ihr Leben für das Heil der ihrer Sorge anvertrauten Seelen aufzuopfern. Laß alle Priester unsträflich vor deinen Augen wandeln, und gieb, daß sie das selbst ausüben, was sie lehren. Verleihe ihnen ausdauernden Muth

und belohne ihre Treue und Sorgfalt mit der Krone des ewigen Lebens.

Uns aber laß das Wort Gottes mit lernbegierigen und folgsamen Herzen anhören, laß uns die Anweisungen der Priester zu einem frommen, gerechten und nüchternen Leben treu befolgen, und Früchte in Geduld hervorbringen. Gieb uns die Gnade, daß wir dem öffentlichen Gottesdienste mit Andacht und zu gemeinsamer Erbauung beiwohnen; stärke uns, daß wir die heiligen Sakramente mit geziemender Vorbereitung des Herzens und des Geistes, mit Glauben und Demuth, mit Liebe und Zuversicht empfangen, und laß uns am Ende unserer irdischen Wanderschaft das tröstliche Wort hören: Du frommer und getreuer Knecht: Gehe ein in die Freude deines Herrn. Amen.

Tägliche Uebungen für verschiedene Personen.

Gebeth, welches die Eheleute sprechen sollen.

O Gott, der du im Paradiese den Ehestand eingesetzt, und im neuen Gesetze durch deinen eingebornen Sohn zum Sakramente erhoben, und, wie ich hoffe, mich zu demselben berufen hast! ich bitte dich, du wollest mir die Gnade geben, heute und alle Tage nach deinem Willen friedlich und demüthig darin zu leben, alle Betrübnisse und vorfallenden Beschwerden auszustehen, und meine Kinder gottselig nach deinem Willen und Gebothen zu erziehen, meine Hausgenossen zur Andacht anzuhalten, und alles Aergerliche aus meinem Hause zu schaffen, auf daß dein Name in und durch uns gepriesen werde. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Weise, wie ein Ackersmann und Taglöhner ihre Arbeit Gott aufopfern sollen.

O allmächtiger, ewiger Gott, der du nach dem Ungehorsam unserer ersten Aeltern das Erdreich verflucht hast, so daß es Distel und Dörner hervorbringt, der du gesagt hast, daß wir im Schweiße unseres Angesichtes unser Brod genießen sollen, Du hast mir auferlegt, daß ich für meine und meines Nächsten Nahrung das Erdreich im Schweiße meines Angesichts bearbeiten soll; ich ergebe mich deßwegen in deinen göttlichen Willen, und opfere dir auf alle Bewegungen meines Leibes in Vereinigung mit denjenigen, die mein Erlöser Jesus Christus gethan hat, da er auf dieser Welt wandelte; ich opfere dir alle meine Arbeit auf, damit

ich dir für alle empfangenen Wohlthaten Dank sage, für meine Sünden genugthue, und endlich das ewige Leben erlange. Amen.

Gebeth eines Dienstbothen.

Mein Herr Jesus! der du den Schooß deines himmlischen Vaters verlassen hast, und in diese Welt gekommen bist, nicht daß dir gedient würde, sondern wie du selbst sagst, damit du Anderen dientest, um uns ein Beispiel der Demuth zu hinterlassen; weil es dir nun gefallen hat, mich in den Stand zu setzen, daß ich anderen nach deinem Beispiel dienen soll, darum ergebe ich mich in deinen Willen, und will anderen dienen, als diente ich dir selbst, auf daß ich mit den Demüthigen einst im Himmel erhöhet werde, und dich selbst zum Lohne empfange. Amen.

Gebeth eines Kindes.

Mein Herr Jesus! der du ein kleines Kind geworden bist und mir zum Beispiele an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen zugenommen hast, gieb mir die Gnade, daß ich dich durch den wahren Glauben erkenne und liebe, und daß ich auf dem Wege der Gerechtigkeit wandle: ich bitte auch demüthigst, du wollest mir den Weg kund machen, den du mir von Ewigkeit zur Seligkeit bereitet hast, damit ich mich zu demselben durch die Uebung der Andacht bequeme und endlich dich selbst, o Jesu, der du das ewige Leben bist! erlange, Amen.

Verschiedene Gebethe, welche den Kranken vorgesprochen werden können.

Herr! strafe mich nicht in deinem Grimme, und züchtige mich nicht in deinem Zorne. Erbarme dich meiner, o Herr: denn ich bin schwach; heile mich, o Herr! denn meine Gebeine sind erschüttert, und meine Seele ist sehr betrübt.

Verlaß mich nicht Herr mein Gott! weiche nicht von mir. Habe acht auf meine Hülfe, o Herr, du Gott meines Heils!

Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Missethat, Wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit und reinige mich von meiner Sünde.

O Gott! habe Acht auf meine Hülfe. Herr! eile, mir beizustehen. Sie müssen schamroth werden und in Schanden stehen, die meiner Seele nachtrachten.

Wie ein Hirsch nach der Wasserquelle verlanget, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach

dem lebendigen Gott. Wann werde ich kommen und vor dem Angesichte Gottes erscheinen?

Gedenke nicht an die Sünden meiner Jugend und meiner Unwissenheit. Sey meiner eingedenk nach deiner Barmherzigkeit, o Herr! um deiner Güte willen.

Gebeth um einen seligen Tod.

Ich bitte dich, Herr Jesus Christus! durch deine heiligen Wunden, in welchen der in Sünden gestorbene Mensch zum ewigen Leben wiedergeboren ist, laß meiner traurigen Seele die Wunden offen stehen, wenn sie aus dieser Welt scheiden wird, auf daß ihr die Fürsten der Finsterniß nicht begegnen, und die Gewaltigen in der Luft sie nicht erschrecken: deine heiligen Wunden wollen sie beschützen in dem letzten allergefährlichsten Streite, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Weise, die Krankheit verdienstlich zu leiden, und zu sterben.

Man soll den Kranken tröstlich ermahnen, daß er seine Schmerzen vereinige mit den Schmerzen, die Christus im Garten und am Kreuze für uns gelitten hat, und daß er sich in den Willen Gottes ergebe und wenn es Gott also gefällig ist, auch bereit sey, den Tod auszustehen.

Es ist sehr verdienstlich, sich nach dem Willen Gottes in den Tod zu ergeben, denselben mit dem Tode Christi vereinigen, und ihn für seine Sünden und zur Danksagung für die empfangenen Wohlthaten aufzuopfern, um seine Belohnung im Himmel dadurch zu vermehren.

Gebeth.

O Herr Jesus! ich vereinige die Schmerzen, die ich jetzt leide, mit deinen Schmerzen, die du im Garten, an der Säule, im Hause des Pilatus, auf dem Kalvarienberge und am Kreuze für mich gelitten hast. Ich opfere dir auch meinen Tod auf, den ich nach deinem göttlichen Willen wegen meiner Sünden und zu deiner größern Ehre auszustehen bereit bin, und ich vereinige denselben mit deinem heiligen Tode, den du für mich am Kreuze ausgestanden hast. Amen.

Uebung des Glaubens.

Es ist dienlich, dem Kranken den apostolischen Glauben vorzubethen, und ihn hernach zu fragen, ob er das alles glaube.

Wenn der Kranke schwach ist, so soll ihn ein guter Frund ermahnen, daß er den Glauben mit dem Herzen übe und spreche:

Ich glaube in Gott den Vater, in Gott den Sohn, und in Gott den heiligen Geist.

Ich glaube, daß ich die Güte des Herrn sehen werde im Lande der Lebendigen. Ich glaube daß mein Erlöser lebet, und daß ich am jüngsten Tage aus der Erde wieder auferstehen werde.

Um ein Ding habe ich den Herrn gebethen, wiederum verlang ich's, daß ich im Hause des Herrn wohnen möge alle Tage meines Lebens.

Uebung der Hoffnung.

Ich hoffe auf dich, mein Herr! ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

O Herr! du hast mich aus dem Leibe meiner Mutter hervorgezogen, du bist meine Zuversicht von den Brüsten meiner Mutter her. Dir bin ich vom Mutterleibe übergeben. Du bist mein Gott von meinem Mutterleibe an, weiche nicht von mir!

O Herr! du bist mein Helfer, mein Beschirmer, mein Erlöser. Herr mein Gott! verweile nicht, mir beizustehen. In Gott will ich stark seyn. Er wird alle, die mich zu unterdrücken suchen, zernichten.

O Gott sey mir nicht zum Schrecken, der du meine Zuversicht bist am Tage meiner Trübsal. Laß die zu Schanden werden, die mich verfolgen, und laß mich nicht zu Schanden werden.

Warum bist du so traurig, meine Seele! und warum betrübst du mich? Hoffe auf Gott; denn ich werde ihm noch danken. Er ist das Heil meines Angesichtes, und mein Gott.

Uebung der Liebe.

Ich will dich lieben, o Gott! der du meine Stärke und meine Zuflucht und mein Erretter bist.

Zu deiner Ehre, mein Gott! will ich durch diese Krankheit ganz verzehrt werden, damit ich so geopfert werde. Sey gebenedeiet o Königin Himmels und der Erde! Ach daß dein Name vom Aufgange bis zum Niedergange gelobt und geehrt werde.

Man muß den Kranken auch erinnern, daß er von Allen, die er jemals beleidigt hat, Verzeihung begehre, und daß er Allen, von denen er beleidigt wurde die Unbild von Herzen verzeihe. Der heilige Augustin ließ sich in seiner tödlichen Krankheit die sieben Bußpsalmen geben, und bethete sie andächtig; denn er pflegte zu sagen: daß Keiner, wenn er auch fromm gelebt hätte, ohne Buße aus dieser Welt scheiden sollte. Diesem Beispiele sollen alle Kranken nachfolgen, und die sieben Buß-

psalmen selbst bethen, oder bei abnehmenden Kräften sich dieselben wenigstens von einem anderen vorbethen lassen.

Es ist nützlich, den Kranken zuweilen mit geweihtem Wasser zu besprengen.

Andächtige Gebethe, die man den Kranken vorsprechen soll.

O Herr Jesus! durch die Bitterkeit, welche du am Kreuze empfunden hast, besonders da deine Seele aus deinem gebenedeiden Leibe geschieden ist, bitte ich dich, du wollest meiner Seele in ihrem Hinscheiden gnädig seyn. Amen.

O Herr Jesus! ich bitte dich durch dein vergossenes Blut, durch deine dörnere Krone, durch dein Kreuz, und durch deinen Tod, du wollest doch nicht zulassen, daß dein bitteres Leiden an mir verloren gehe, sondern gieb, daß ich mich dessen durch eine wahre Bereuung meiner Sünden theilhaftig mache. Amen.

Es ist mir von Herzen leid, daß ich dich, das höchste Gut jemals erzürnet habe. Wollte Gott, daß mein Herz vor Leidwesen zerspränge.

O Herr! denke doch an die saueren Schritte, die du für mich gethan hast; denke doch an mich, wenn ich vor deine Thüre kommen werde.

Und du, o Jungfrau aller Jungfrauen! Mutter meines Herrn! Mutter der Barmherzigkeit! wende deine Augen zu mir in dieser letzten Noth; und nach diesem Elende zeige mir Jesum die gesegnete Frucht deines Leibes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

O heiliger Petrus, dem die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut sind! alle heilige Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen! alle Heiligen Gottes! bittet für mich in dieser meiner letzten Angst und Noth.

Die vorhergehenden Gebethe soll man zur Zeit der Gesundheit oft sprechen: so wird die Folge seyn, daß man sie in der Krankheit auch mit Andacht spricht.

Die Anwesenden können auf ihre Knie fallen, und für den Kranken die Litanei vom Namen Jesu, oder von der Mutter Gottes oder von allen Heiligen bethen und antworten: Bitte für ihn (sie).

Wenn der Kranke sich dem Tode nahet, so soll man ihm eine gesegnete Kerze in die Hand geben, zur Erinnerung, daß er nunmehr Christo in dem Glauben und mit den guten Werken (die durch die brennende Kerze verstanden werden) entgegen gehen solle. Matth. 5.

Sobald der Kranke verschieden ist, so soll man den Leichnam mit Weihwasser besprengen um die Seele dadurch zu erquicken.

Folgende Gebethe können für die Verstorbenen sogleich und am Tage der Begräbniß gesprochen werden.

Geh' nicht in's Gericht mit deinem Diener (deiner Dienerin); denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht befunden.

Der Herr gebe ihm (ihr) die ewige Ruhe: und das ewige Licht leuchte ihm (ihr).

Von den Pforten der Hölle errette, o Herr! seine (ihre) Seele.

Herr, erhöre mein Gebeth, und laß mein Geschrei zu dir kommen.

Gebeth.

Wir bitten dich, o barmherziger Gott! du wollest der Seele deines Dieners (deiner Dienerin) gnädig verzeihen, damit er (sie), nachdem er (sie) der Welt abgestorben ist, vor dir lebe, und was er (sie) durch menschliche Gebrechlichkeit Sündhaftes begangen hat, das wollest du mit der Gnade deiner barmherzigen Güte, durch die Verdienste und das theure Blut Jesu Christi, deines lieben Sohnes auslöschen. Amen.

Gebeth für das allgemeine Anliegen der Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater! Sieh an mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme dich über alle Christgläubige, für welche dein eingeborner Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist, und sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriegsrüstungen, Theuerung, Krankheiten und betrübte, armselige Zeiten. Erleuchte und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Vorsteher und Regenten, damit sie Alles befördern, was zu deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heile und zum gemeinen Frieden und Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag.*) Verleih uns, o Gott des Friedens! rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zur wahren Buße und Besserung des Lebens. Zünde in uns an das Feuer der Liebe. Gieb uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir, als gehorsame Kinder, im Leben und Sterben dir angenehm

*) Insbesondere bitten wir dich für deinen Diener, unsern König (Kaiser, Herzog 2c.). Nimm ihn in deinen heiligen Schutz, bewahre seine Lebenstage und segne sein ganzes Haus.

und wohlgefällig seyen. Wir bitten auch, wie du willst, o Gott, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübte und elende Christen, für die Lebendigen und für die Gestorbenen. Dir, o Herr! sey einmal empfohlen unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns deine Gnade hier genießen, und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit dich loben, ehren und preisen mögen. Das verleih uns, o Herr, himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, welcher mit dir und dem heiligsten Geiste gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Das gemeine öffentliche Bekenntniß der Sünden.

Ich armer sündiger Mensch widersage dem bösen Feinde, allen seinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn, und an Gott den heiligen Geist: Ich glaube auch gänzlich Alles, was die allgemeine christliche Kirche zu glauben vorstellt. Mit diesem heil. katholischen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Mariä seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an, bis auf diese Stunde, oft und viel gesündigt habe, mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guten Werke: wie dann solches alles geschehen ist, heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich, wider die zehn Gebote, in den sieben Todsünden, an den fünf Sinnen meines Leibes, wider Gott, wider meinen Nächsten und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen. Darum bitte ich demüthig dich ewigen, barmherzigen Gott, du wollest mir deine göttliche Gnade verleihen, mein Leben fristen so lange, bis daß ich hier alle meine Sünden möge beichten und büßen, deine göttliche Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Deßhalben klopfe ich an mein sündiges Herz, und spreche mit dem öffentlichen Sünder: O Gott! sey gnädig mir armen Sünder! Amen.

Alphabetisches Verzeichniß der wichtigsten Unterrichte und Sittenlehren dieses Buches.

A.

B.

P.

Q.

R.

S.

T.

Z.

Eusen

Goffiné, Leonhard,

Katholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch, worin alle sonn- u. festtägl. Episteln u. Evangelien ... nebst verschiedenen Andachtsübungen enth. sind
Neu bearb. u. hrsg. v. Johann Adam Diez. Mit 1 Stahlstiche
Bd.: 1

Würzburg (1853)